This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

UNIV. OF CALIFORNIA

Nachträge

zu

Sporschil's

Großer Chronik,

oder

Geschichte des Krieges

des

Verbündeten Europa's

gegen

Napoleon Bonaparte

in den

Jahren 1813, 1814 und 1815.

Enthaltend

Feldzug der Oesterreicher in Illyrien und Italien, in den Jahren 1813 und 1814.

Feldzug der Engländer, Spanier und Portugiesen gegen die französischen Armeen der Pyrenäen und von Arragonien, im Jahre 1814.

Feldzug der Oesterreicher gegen Joachim Murat, im Jahre 1815.

Von

Johann Sporschil.

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1843.

UNIV. OF
CALIFORNIA

DC236
S6
Sup.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Feldzug der Oesterreicher

in

Illyrien und Italien

in den Jahren 1813 und 1814

von

Johann Sporschil.

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1842.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Inhaltsanzeige

zur Geschichte des Feldzuges der Oesterreicher in Illyrien und Italien.

Seite.

Erste Abtheilung. Feldzug von 1813 3

Erster Abschnitt. Vom Ausbruche der Feindseligkeiten bis zum Abzuge der französisch-italienischen Armee aus Illyrien . . . 8

Gefecht von Feistritz 16

Gefecht von St. Marein 21

Gefecht von Weichselburg 23

Gefecht von Tarvis 33

Erstürmung der Mühlbacher Clause 35

Eroberung von Istrien 37

Gefecht von Mitterburg 40

Triest 44

Zweiter Abschnitt. Von der Befreiung Illyriens bis Ende des Jahres 1813 45

Gefechte bei Bassano 54

Gefecht von Caldiera 60

Gefecht von San Michele 62

Unternehmungen der Oesterreicher am Po und an der unteren Etsch 63

Blocade von Venedig 69

Eroberung von Dalmatien 71

Einnahme von Zara 72

Einnahme von Ragusa 76

Zweite Abtheilung. Der Feldzug des Jahres 1814 78

Erklärung Murats gegen Napoleon 82

Fortsetzung der Kriegsoperationen 97

537802

Schlacht am Mincio 104
Kampf bei Pozzolo 106
Kampf bei Monzambano 109
Ereigniſſe am rechten Pouſer 114
Gefecht von Parma 120
Zwiſchenvorgänge am linken Pouſer 121
Fortſetzung der Operationen am rechten Pouſer . 122
Gefecht von Reggio 123
Vorgänge am linken Pouſer 124
Vorrückung Murats 126
Waffenſtillſtand 129
Venedig 137
Eroberung von Genua 139

UNIV. OF
CALIFORNIA

Feldzug der Oesterreicher

in

Illyrien und Italien

in den Jahren 1813 und 1814.

Schlacht am Mincio 104
Kampf bei Pozzolo 106
Kampf bei Monzambano 109
Ereigniſſe am rechten Pouſer 114
Gefecht von Parma 120
Zwiſchenvorgänge am linken Pouſer 121
Fortſetzung der Operationen am rechten Pouſer . 122
Gefecht von Reggio 123
Vorgänge am linken Pouſer 124
Vorrückung Murats 126
Waffenſtillſtand 129
Venedig 137
Eroberung von Genua 139

UNIV. OF
CALIFORNIA

Feldzug der Oesterreicher

in

Illyrien und Italien

in den Jahren 1813 und 1814.

UNIV. OF
CALIFORNIA

UNIV. OF CALIFORNIA

Erste Abtheilung.

Feldzug von 1813.

Die schmerzlichste Wunde, welche dem österreichischen Staate durch die ungenügsame Ländersucht Napoleons geschlagen wurde, war der Verlust von Provinzen, die zum Theil schon zur Zeit der Babenberger mit Oesterreich verbunden*), zum Theil durch die früheſten Habsburger erworben worden waren, und deren Losreißung den großen Binnenstaat gänzlich vom Meere trennte. Außer dem Schmerze, den die Ungarn mit allen anderen Gliedern der österreichischen Monarchie theilten, wurde noch ihr besonderer Stolz auf das Empfindlichste verletzt, indem Napoleon sich nicht begnügte, die deutschen Erbländer des Kaiserhauses mit schonungsloser Hand zu beschneiden, sondern mit gänzlicher Verkennung oder Verachtung der Folgen auch die Besitzungen der eigentlich ungarischen Krone schmälerte, und den Kaiser Franz zur Abtretung eines Theiles von Croatien und des ganzen Litorale zwang. Diese unpolitische Handlung bewirkte, daß die Ungarn, gegen welche Napoleon bis dahin eine gewisse Schonung erkünstelt hatte, zu einem Hasse erglühten, der ihrem verletzten Ehrgefühle gleichkam. So beschaffen war der moralische Eindruck, den das Vorrücken der französischen Grenzen über die carnischen und julischen Alpen machte, daß im Herzen aller Unterthanen des Kaisers Franz eine durchaus unversöhnliche Feindschaft, ein persönlicher Ingrimm von unbeschreiblicher Kraft gegen Napoleon aufflammte, ein Groll, den nur jener zu ermessen vermag, der ihn selbst empfunden hat, ein Groll, der in den höchsten Kreisen der Gesellschaft mit gleicher Stärke herrschte wie in den tiefsten, und der früher oder später, auch ohne das Unglück der Franzosen in Rußland, zu einem letzten Verzweiflungskampfe zwischen den zwanzig Millionen Oesterreichern und den sechzig Millionen des Eroberers geführt haben müßte. Das war die Stimmung, welche Napoleon durch die Anschreißung der illyrischen Provinzen in den österreichischen Völkern hervorrief, und die, weit entfernt, durch seine Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louise besänftigt zu werden, vielmehr gerade wegen dieses Ereignisses an Erbitterung zunahm. So lange der französische Kaiser Herr der illyrischen Provinzen war, konnte sein Verhältniß zu Oesterreich nur das eines übertünchten Waffenstillstandes sein, eine Lage der Dinge, die durch die Ereignisse des Jahres 1812 erst in ihrer ganzen Gefährlichkeit für ihn sich kundgab. Würde er dagegen an diese uralten Besitzungen des Hauses Oesterreich nicht getastet, nicht es vom Meere abgeschnitten haben, nicht über Ströme und Gebirge dem kaiserlichen Wien in so widerwärtige Nähe gerückt sein, dann wäre von den vielen Gründen, die Oesterreich hatte, im Jahre 1813 zu den Waffen zu greifen, wenigstens Einer nicht vorhanden, nicht die Stimmung gegen ihn so überaus feindselig gewesen. Man

*) Namentlich Krain.

darf daher behaupten, daß in der Reihe der Ursachen, welche die allgemeine Bewaffnung Europas gegen Frankreich im Jahre 1813 herbeiführten, die in keiner Beziehung weise Vereinigung von halb Kärnthen, ganz Krain, dem Triester Gebiet, Istrien, Görz und Gradisca, halb Croatien und dem Litorale mit diesem Reiche, einen hervorstechenden Rang einnimmt.

In demselben Grade, in welchem durch die Losreißung dieser altverbundenen Länder das Stammreich verletzt wurde, waren es auch die losgerissenen Glieder. Das Herz der Einwohner blieb unter der neuen Herrschaft dem alten Fürsten zugethan, und als der Krieg ausbrach, zeigte sich, wie wenig Napoleon auf so erworbene Unterthanen rechnen durfte. Sie fielen, sobald sie nur die österreichischen Fahnen ansichtig wurden, ab; in einem Augenblicke ging das dem Namen nach französisch gewordene Croatien verloren, und funfzig österreichische Soldaten reichten hin, ganz Istrien mit seinen 120,000 Einwohnern wieder mit Oesterreich zu vereinigen!

Der Vicekönig von Italien, der die Gefahr einer Volkserhebung in den illyrischen Provinzen ahnte und fürchtete, rückte mit seiner Armee im August 1813 eilig vor, ohne ihr jedoch ganz zuvorkommen zu können. Ehe aber die nun folgenden Kriegsereignisse erzählt werden, ist nothwendig, die Stärke der gegenseitigen Armeen, ihre Eintheilung und ihre Anführer kennen zu lernen.

Das Königreich Italien zahlte die Ehre, den Kaiser von Frankreich zu seinem Oberhaupte zu haben, sehr theuer. Eine Armee hatte es im Jahre 1812 gestellt: sie war das vierte Corps der großen französischen geworden, und ging wie diese selbst zu Grunde. Gegen das Ende des russischen Feldzuges befahl Napoleon die Aufstellung eines zweiten Corps, welches unter dem Befehle des Generals Grenier auszog, und sich mit der Armee des Vicekönigs von Italien in Deutschland vereinigte. Da diese nicht hinreichte, das Gleichgewicht herzustellen, mußte das Königreich ein drittes Corps aufbringen; selbes verließ Italien im Anfange des Jahres 1813 unter dem Befehle des Generals Bertrand, und vereinigte sich um die Zeit der Schlacht von Lützen mit der französischen Hauptarmee. Dieser schnell hintereinander folgende Menschenverbrauch hatte das Königreich Italien von allen Truppen entblößt, und es blieben selbst in den festen Plätzen kaum so viele Leute, als nothwendig waren, den inneren Dienst im tiefsten Frieden zu versehen.

Napoleon befahl *) daher die Aufstellung einer neuen Armee, der vierten binnen wenig mehr als Jahresfrist. Es ging aber damit, da es nicht einmal Stämme von Regimentern gab, langsam von Statten, und das sogenannte Beobachtungscorps der Etsch war nur auf dem Papiere vorhanden. Am 18. Mai langte Napoleons Stiefsohn Eugen Beauharnois in Mailand an, den obersten Befehl der Truppen, die in Italien organisirt werden sollten, mit der Macht und Würde eines Viceköniges dieses Reiches vereinigend, und legte sogleich mit Ernst Hand an das Werk. Er erhielt zum Behufe der Recrutirung außer dem eigentlichen Königreiche Italien, auch die italienischen mit dem französischen Reiche selbst vereinigten Provinzen, und einige der westlichen und am Fuße der Alpen gelegenen Departements von Frankreich. Dennoch war die Armee, die der Vicekönig von Italien aufstellte, fast nur italienisch, wenn gleich unter französischem

*) Durch Decret vom 18. April 1813.

Namen, und es befanden sich verhältnißmäßig nur wenige Truppen aus dem eigentlichen Frankreich darunter *).

Der Vicekönig überwand alle Schwierigkeiten, die besonders in dem Mangel an Offizieren, Unteroffizieren und Waffen lagen **), durch kraftvolle und unermüdliche Thätigkeit. Nach dem, was Napoleon öffentlich bekannt machen ließ, sollte die Armee von Italien 80,000 Mann stark sein; das war sie nicht, aber es gelang dem Vicekönige bis zum Juli eine Armee zu vereinigen, welche 45,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter stark war, und sammt den Recruten, die noch nicht eingerückt oder nicht eingeübt waren, 55,000 Mann zu Fuß und 1800 Reiter mit 130 Geschützen zählte. Oberbefehlshaber dieser Armee war der Vicekönig, Chef des Generalstabes der Divisionsgeneral Graf Vignolle. Das erste Corps wurde von dem Generallieutenant Grafen Grenier befehligt, das zweite war vacant, Commandant des dritten war der Divisionsgeneral Baron Pino. Die Reserveinfanteriedivision wurde von dem Divisionsgeneral Baron Bonfanti, die Cavalleriedivision von dem Divisionsgeneral Baron Mermet, die Artillerie von dem Divisionsgeneral Baron St. Laurent befehligt. Die Armee zählte in Allem sieben Infanteriedivisionen, darunter eine zur Reserve, und eine Cavalleriedivision ***). Was die Brigadegenerale betraf, war um diese

*) Nach Vaudoncourt - „Histoire des campagnes d'Italie en 1813 et 1814, Londres, 1817" betrugen nach der Schlacht am Mincio, also im Februar 1814 die wirklich französischen Truppen bei seiner Armee 6000 Mann, eine Zahl, die offenbar dort, wo die Hauptentscheidung fiel, Napoleon bessere Dienste geleistet haben würde als in Italien.

**) Napoleon ließ, um dem Mangel an Offizieren abzuhelfen, 300 mit der Post aus Spanien kommen, und im Betreff der Waffen ermächtigte er den Vicekönig, sie aus den verschiedenen Zeughäusern von Italien und Südfrankreich bis Barcelona hin, zu nehmen. Vaudoncourt, p. 7.

***) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französisch-italienischen Armee im Juli 1813:

Oberbefehlshaber: der Vicekönig von Italien.
Chef des Generalstabes: Divisionsgeneral Vignolle.
Chef der Artillerie: Divisionsgeneral St. Laurent.
Chef der Ingenieure: Oberst Simon Moydier.
Ordonnateur: Regnault.
Revueinspector: Pradel.

Erstes Corps [1]).

Der Generallieutenant Graf Grenier.

Erste Division.

Der Divisionsgeneral Baron Quesnel.

Zwei Linienregimenter, eine provisorische Halbbrigade, zusammen in 12 Bataillonen 7777 Mann mit 18 Geschützen. Zu Verona und Vicenza.

Dritte Division.

Der Divisionsgeneral Baron Gratien.

Vier Linienregimenter und eine provisorische Halbbrigade, in 11 Bataillonen 8200 Mann mit 16 Geschützen. In Vicenza, Bassano und Castel Franco.

Es war sonach das erste Corps 15,977 Mann stark, und hatte 34 Geschütze.

Zweites Corps.

Vacant.

Zweite Division.

Der Divisionsgeneral Graf Verdier.

Zwei Linienregimenter und eine provisorische Halbbrigade, in 11 Bataillonen 7486 Mann mit 18 Geschützen. Zu Treviso und Pordenone.

1) Eigentlich führten die Armeeabtheilungen nicht den Namen Corps, sondern: Lieutenances.

Zeit noch keine genügende Anzahl vorhanden, um die jeder Division zu ernennen.

Schon im Juni hatte der Vicekönig, weil die Unterhandlungen nach dem Waffenstillstande keine sehr günstige Aussicht auf die Erhaltung des Friedens mit Oesterreich gewährten, die Truppen, so wie sie sich allmälig sammelten, der westlichen Grenze des eigentlichen Königreiches Italien sich nähern lassen. Am 15. Juli begannen die Bewegungen der Armee, um über die Etsch zu gehen. General Grenier übernahm am 17. den Befehl des zweiten Corps, welches nun zum ersten wurde. Bis zum 7. August hatte die Armee folgende Stellungen inne: das erste Corps des Generals Grenier war über die Piave gegangen, und es stand die Division Marcognet am Isonzo, die Division Verdier am Tagliamento; vom zweiten Corps war die Division Quesnel zu Vicenza und Castel Franco, die Division Gratien zu Bassano und Feltre; das dritte Corps stand in Verona und Padua, und hatte eine Brigade zu Fiume, Triest und Laibach; die Cavalleriedivision war zu Padua und Treviso; die Infanteriereservedivision zu Montechiaro. Villach, in dem von Oesterreich an Napoleon abgetretenen gleichnamigen Kreise von Kärnthen, war von drei Bataillonen, die zur Division Verdier gehörten, besetzt.

Inzwischen nahte der Waffenstillstand seinem Ende, und da der Vicekönig Grund hatte, sich für überzeugt zu halten, daß Oesterreich dem großen Bunde gegen Frankreich beitreten werde, verschob er nicht länger, eine Vertheidigungsstellung zu nehmen. Er verlegte am 10. August sein Hauptquartier nach Udine, das Feldgeschütz wurde den Divisionen beigegeben, die Armee begann sich zu entwickeln, und hatte vom 12. August an folgende

---

Vierte Division.

Der Divisionsgeneral Baron Marcognet.

Zwei Linienregimenter und eine provisorische Halbbrigade, in 11 Bataillonen 7189 Mann mit 20 Geschützen. Zu Udine und Palmanuova.

Es zählte sonach das zweite Corps 14,675 Mann, und hatte 38 Geschütze.

Drittes Corps.

Der Divisionsgeneral Graf Pino.

Fünfte Division.

Der Divisionsgeneral Baron Palombini.

Ein leichtes Regiment, drei Linienregimenter, ein Regiment Dalmatiner, in 12 Bataillonen 9563 Mann mit 16 Geschützen. Zu Padua und Mestre.

Sechste Division.

Der Brigadegeneral Baron Lecchi.

Königliche Veliten, Fußjäger der Garde, ein Gardebataillon, zwei leichte italienische Regimenter, in 12 Bataillonen 7891 Mann mit 16 Geschützen. Die erste Brigade zu Brescia, die zweite zu Fiume und Triest.

Es zählte sonach das dritte Corps 17,453 Mann, und hatte 32 Geschütze.

Reserveinfanteriedivision.

Der Divisionsgeneral Baron Bonfanti.

Drei Elitenbataillone Etrangers, 2469 Mann. Zu Montechiaro.

Cavalleriedivision.

Der Divisionsgeneral Baron Mermet.

Zwei italienische Jägerregimenter zu Pferde, Königin Dragoner, und ein Regiment französischer Jäger zu Pferde, in 12 Schwadronen 1800 Mann. Zu Cremona, Lodi und Brescia.

Artillerie.

Reserveartillerie: zwölf Zwölfpfünder und sechs Haubitzen.

Großer Park: sechs Sechspfünder und zwei Haubitzen.

Die Armee des Vicekönigs von Italien zählte daher 55,574 Mann Fußvolk und 1800 Mann Cavallerie, mit 130 Geschützen.

Stellungen inne: das erste Corps war zwischen Udine und Görz concentrirt; das zweite zwischen Codroipo und St. Daniel; die Division Palombini vom dritten Corps stand vorwärts Palmanuova; die italienische Garde blieb zu Pordenone in Reserve; die Cavallerie stellte sich zu Latisana auf. Die Armee setzte ihre Entwickelung links bis zum 16. August fort, und es besetzte jetzt die Division Gratien Tarvis und Villach, und die Division Quesnel stand hinter Gemona. In dieser Stellung hielt am letzten Tage vor Ausbruch der Feindseligkeiten sonach die Armee des Vicekönigs mit ihren Colonnenspitzen die großen Zugangsstraßen von Italien über Laibach und Pontafel*) fest.

Oberbefehlshaber der österreichischen gegen Italien bestimmten Armee war der Feldzeugmeister Hiller, ein Mann von unerschrockenem Muthe und großen militairischen Talenten, beliebt bei Volk und Heer. Er sammelte im Anfange des August an 32 Bataillone und 40 Schwadronen Oesterreicher im Thale der Mur, und es war seine Aufgabe, die Linie von Agram über Cilli und Klagenfurt, dann nordwärts über Spital und Radstadt bis Ischl in Oberösterreich festzuhalten, und, so lange die Baiern im Salzburgischen standen, vertheidigungsweise zu verfahren**).

Die Armee des Feldzeugmeisters Hiller, genannt die von Inneröster-reich, bestand aus einer Cavallerie- und sechs schwachen Infanteriedivisionen unter den Feldmarschalllieutenants Frimont, Radivojevich, Fenner, Sommariva, Marschall, Merville und Nowak, und war anfangs nur etwas über 40,000 Mann stark. Chef des Generalstabes war der Generalmajor Richter von Bienenthal***). Die Zahl der Geschütze wird zu 120 angegeben.

Am 17. August erließ Baron Hiller an seine Armee einen kräftigen Aufruf, worin es hieß: „Von heute, den 17. August an, hört aller freundschaftlicher Verkehr mit Frankreich und dessen Alliirten auf, und es fangen

---

*) Italienisch: Pontebba.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 43.

***) Folgendes war nach Plotho, II. Beilage S. 71, die Zusammensetzung der Armee von Innerösterreich.

Oberbefehlshaber: der Feldzeugmeister Baron Hiller.

Chef des Generalstabes: der Generalmajor Richter von Bienenthal.

Chef der Ingenieure: der Generalmajor Pechy.

Sie war in sieben Divisionen eingetheilt, als: die Cavallerie und der rechte Flügel in der Schlachtordnung der General der Cavallerie Baron Frimont; die übrigen sechs Divisionnaire wie oben im Texte.

Brigadiere waren die Generalmajore Tomassovich, Staniſſavlevich, Eckhardt, Vescay, Fölseis, Nugent, Rebrovich, Estvich, Vlasits, Quasdanovitsch, Mathias Rebrovich, Salis, Göben, Suden, Milutinovich (war anfangs nur Oberst), Stutterheim und Winzian.

I. Infanterie: a) die drei Grenadierbataillone Chimani, Faber und Erdmann; b) das vierte, achte, neunte und zehnte Jägerbataillon; c) die Infanterieregimenter Chasteller, Bianchi, Reisky, Deutschmeister, Hohenlohe-Bartenstein, Duca, Jellalich, Spleny, Benjovsky, Bucassovich, Strasoldo, Schröder, Anton Mitrowsky, Lusignan, das zweite Szeklerinfanterieregiment, das Gradiscaner Grenzregiment; d) an leichten Truppen: ein Scharfschützenbataillon (Tyroler), ein Bataillon Liccaner, ein Bataillon Ottochaner, ein italienisches Freicorps.

II. Reiterei. a) Die Ublanenregimenter Erzherzog Karl und Meerveldt; b) die zwei Dragonerregimenter Hohenlohe und Savoyen; c) die zwei Husarenregimenter Radetzky (Oberst: Graf Stahremberg) und Stipsitz.

Ein großer Theil dieser hier von Plotho aufgeführten Truppen befand sich im August und September bei der Armee von Oberösterreich gegen Baiern.

die Feindseligkeiten an. Seine Majestät der Kaiser und unser Vaterland erwarten von der Armee jenen Beweis des Muthes und der Tapferkeit, welcher des braven Mannes unzertrennbares Eigenthum ist, und welcher den Ruhm unserer Waffen gegründet hat. Der Monarch und das Vaterland, dessen Selbstständigkeit wir vor übermüthigem Drucke schützen sollen, wollen und müssen, und ganz Europa soll die bekannte Treue und Tapferkeit der österreichischen Kriegsheere sich über alle Eigenschaften der Feinde erheben sehen."

Erster Abschnitt.

Vom Ausbruche der Feindseligkeiten bis zum Abzuge der französisch-italienischen Armee aus Illyrien.

Vom 17. August bis Ende September.

Da die Armee des Feldzeugmeisters Hiller zwar Villach bedrohte, sich aber auch auf ihrem linken Flügel gegen Agram ausdehnte, so hielt der Vicekönig, in Anbetracht, daß Baiern seine Armee in Salzburg und im Innviertel gegen Oesterreich zusammenzog, für wahrscheinlich, daß es keineswegs der Zweck des österreichischen Feldherrn sei, einen ernsten Angriff auf Villach zu unternehmen, um von da über Tarvis nach Italien vorzudringen, sondern daß vielmehr die Wiedereroberung von Croatien dessen nächster Zweck sei. Jedenfalls glaubte der Vicekönig, sofern es ihm gelänge, seinem Gegner in Croatien zuvorzukommen, diesen zu nöthigen, mit seinem Hauptcorps eine Bewegung nach seinem linken Flügel, den der Feldmarschallieutenant Radivojevich befehligte, zu vollziehen, wodurch der Krieg von Italiens Grenzen entfernt würde. Er beabsichtigte daher, die Linie der Save zu gewinnen, indem er seinen linken Flügel an die Quellen dieses Flusses gegen Villach hin lehnte, seinen rechten aber gegen Agram ausdehnte. Diese Bewegung war durch die Stellung, die er am oberen Tagliamento und gegen Laibach mit ziemlich gleichen Streitkräften genommen, schon vorbereitet, und es beschleunigte der Vicekönig auf die eingehenden Nachrichten von bedenklicher Gährung in Croatien, die Ausführung seines Planes. Die Oesterreicher kamen ihm indessen zuvor.

Am 19. war das Hauptquartier des Vicekönig-s in Görz, und er erließ an diesem Tage einen Aufruf an seine Armee, der in echt Napoleonschem Style gehalten war*). Am 20. dehnte sich das erste Corps von Wip-

*) „Soldaten!" sagte der Vicekönig, „ein neuer Krieg ist erklärt und die italienische Armee ist berufen, an den Gefahren und an dem Ruhme desselben Theil zu nehmen. Eure Manneszucht und euer Muth sind mir Bürgen, daß ihr den alten Ruf der Corps, wozu ihr gehört, behaupten werdet. Da aller Anstrengung unsers Kaisers ungeachtet der Frieden Frankreich nicht hat gegeben werden können, so laßt uns dazu beitragen, ihn zu erobern, und unseren Feinden beweisen, wie falsch sie gerechnet haben. Die Unsinnigen! Sie gedachten das große Reich zu zerstückeln, und wähnten, daß keine Soldaten mehr darin seien, es zu vertheidigen. Krieger! denkt mit der Empfindung eines edlen Stolzes daran, daß unser Souverain, unser Vaterland, unsere Familien ihre Blicke auf uns richten, und jeder von uns wird seine Pflicht thun."

pach bis Planina aus. Vom zweiten Corps befand sich die Division Quesnel vorwärts Görz, und die Division Gratien stand zu Tarvis und Villach, wo die drei Bataillone von der Division Verdier durch ein Regiment vom zweiten Corps abgelöst worden waren. Die Division Palombini deckte Triest, und die Division Lecchi hätte eine Brigade zu Laibach *).

Inzwischen war aber der österreichische linke Flügel unter dem General Radivojevich bereits bei Agram über die Save gegangen, und hatte links sogleich nach Glina und Petrinia entsendet, den Hauptorten des Banalgrenzgeneralates **), wo sogleich die kriegerischen Einwohner unter ihre alten Fahnen strömten, den österreichischen Doppeladler mit unbeschreiblichem Jubel begrüßend. Der Brigadegeneral Jeanin, welcher zu Karlstadt commandirte, traf auf die Nachricht dieser Ereignisse einige Vertheidigungsanstalten; da indessen seine Truppen nur aus Croaten bestanden, sah er sich gar bald allein dem in Vaterlandsliebe erglühenden Volke gegenüber, und mußte in der Nacht vom 18. zum 19. August aus Karlstadt nach Fiume flüchten. Hier stand General Garnier mit 400 Croaten, und hielt jetzt, in der Erwartung eines baldigen Angriffes von Karlstadt her, das Elitenbataillon eines italienischen leichten Regimentes, das auf dem Durchmarsche zu Fiume eingetroffen war, dort zurück.

In der That hatte der General Radivojevich von Karlstadt sogleich den General Grafen Nugent mit seiner Brigade, die indessen nur aus einem Bataillone Warasdiner Kreutzer und einer Schwadron Radetzky Husaren bestand, gegen Fiume entsendet. Schon am 20. August verließ Garnier, besorgend die Oesterreicher möchten ihm durch Besetzung von Lippa die Straße nach Triest verlegen und jede Verbindung mit der französischen Armee abschneiden, die Stadt Fiume. Er hatte nur noch das erwähnte italienische Bataillon, denn seine Croaten waren dem Beispiele ihrer Landesgenossen gefolgt, und nahm mit demselben am Abend Stellung bei Lippa ***). Da Nugent in Fiume noch nicht eintraf †), kehrte Garnier am 21. dahin zurück.

General Radivojevich sicherte sich rechts, indem der Oberst Milutinovich mit einem Bataillon Gradiscaner bei Neustädtel Stellung nahm, dem Scheidepuncte der Straßen nach Agram und nach Karlstadt. Durch ein Bataillon Brooder, das von Ran über die Save kam, stellte Oberst Milutinovich ††) die Verbindung mit dem General Fölseis her, der von Cilly vorrückte. Das Centrum der Armee des Feldzeugmeisters Hiller

---

*) Vaudoncourt, p. 19.

**) Vaudoncourt schreibt p. 20 irrig „Bannat.“ Bannat und Banal sind zwei sehr verschiedene Dinge. Die österreichische Militairgrenze, deren eigenthümlicher Charakter wohl hinlänglich bekannt sein dürfte, zerfällt nämlich in folgende Generalate (Provinzen), in das Karlstädter, Warasdiner, Banalsche, Slavonische, Banatische und Siebenbürgische Generalat. Das Banal-Generalat hat 58 Quadratmeilen mit 110,000 Einwohnern, stellt zwei Infanterieregimenter, das erste und zweite Banalregiment, und hat die zwei Städte Petrinia und Kostainiza. Das banatische Generalat hat 183 Quadratmeilen mit 238,000 Einwohnern und stellt die Grenzregimenter Deutschbanater und das wallachisch-illyrische Regiment.

***) General Jeanin reiste von da zur Armee des Vicekönigs.

†) Von Karlstadt nach Fiume sind zwölf geographische Meilen schwieriges Gebirgsland. Es ergiebt sich hieraus, wie sehr die unerwarteten Ereignisse in Croatien die französischen Befehlshaber in Schrecken gesetzt haben müssen, da Garnier so übereilt Fiume verließ.

††) Gehörte zur Brigade Rebrovich.

zog sich indessen bei Klagenfurt, wohin dessen Hauptquartier am 23. kam, zusammen; der General Frimont dehnte sich gegen Villach aus; General Eckhardt stand zu Spital und Sachsenburg, und bedrohte Villach in der Flanke; General Stanissavlevich endlich sicherte die Armee zu Radstadt und weiter vorwärts gegen die Grenze von Salzburg.

Am 19. August wurden die französischen Vorposten zu Paternion durch die Vortruppen des Generals Eckhardt, jene bei St. Martin durch die des Generals Frimont angegriffen. General Gratien, der mit zwei Bataillonen Villach besetzt hatte, und dessen Division von Tarvis an im Thale des Gailitzbaches und der Gail, bis zur Mündung dieses Flusses in die Drau, staffelförmig aufgestellt war, unternahm am 21. eine Erkennung rechts vorwärts St. Martin gegen Matschach auf dem Loibel. Er fand diesen Posten bereits von einer starken Abtheilung österreichischer Jäger besetzt, von denen die Erkennungstruppen heiß empfangen wurden. An demselben Tage ließ General Frimont die am linken Ufer der Drau liegende Vorstadt von Villach angreifen und nehmen. Oberst Duché, welcher die zwei Bataillone des leichten italienischen Regimentes, die in diese Stadt geschickt worden waren *), befehligte, vertheidigte mit Hartnäckigkeit den Stadttheil am rechten Ufer des Stromes diesen und den folgenden Tag. Da indessen General Gratien erfuhr, daß die Oesterreicher weiter unten bei Rosseck über die Drau zu gehen sich anschickten, fand er für gut, seine Division zu concentriren. Oberst Duché verließ daher am 23. Villach, und die ganze dritte französische Division ging über die Gail zurück. Feldmarschalllieutenant Frimont fand in Villach einige eiserne Kanonen nebst Munition.

Die Absicht, die Bewegung in Croatien zu unterdrücken, hatte den Vicekönig vermocht, seine Armee nach der unteren Save auszudehnen. Am 21. August erfuhr er, daß es zu spät sei, dem Feldmarschalllieutenant Radivojevich in jenem Lande zuvorzukommen, dieses bereits die französische Herrschaft abgeschüttelt habe, und die Oesterreicher dort im triumphirenden Vorrücken begriffen wären. Die Lage der Dinge hatte sich daher so geändert, daß, wenn der Vicekönig bei der Rechtsschiebung seiner Armee beharrt wäre, der Feldzeugmeister Hiller, weit entfernt dieser Bewegung zu folgen, vielmehr über Gemona in das Friaul vorrücken konnte. Dies befürchtete der Vicekönig um so mehr, da der österreichische Feldherr seine Hauptmacht an der oberen Drau concentrirte, die Straße über den Loibel besetzte, und Truppen gegen Villach und Paternion vorschob. Er sah daher die Nothwendigkeit ein, jene Bewegung einzustellen, und sich an der oberen Save zwischen Villach und Laibach festzusetzen. So war der Vicekönig durch die Manoeuvres des österreichischen Feldherrn zuerst verleitet worden, seine Armee weithin rechts auszudehnen, und nun wurde er durch dieselben genöthigt, sie wieder links zu schieben, um der näheren Gefahr zu begegnen, dagegen aber den südöstlichen Theil von Illyrien fast ganz zu entblößen. Hiebei darf man jedoch nie vergessen, daß, so lange Baiern sich nicht erklärt hatte, und dessen Truppen im Salzburgischen standen, dem Centrum des Generals Hiller die größte Vorsicht geboten war, und dieser Feldherr keinen raschen Angriffskrieg führen durfte, um in das Königreich Italien, zu welchem auch Südtyrol gehörte, einzudringen. Er mußte sich in dieser ersten Zeit des Feldzuges dahin mit Demonstrationen begnügen, die ihren Zweck glücklicher Weise vollkommen erreichten.

*) Siehe S. 9.

Der Vicekönig, nun den Zug des Generals Radivojevich nach Croatien nicht mehr für Hillers nächsten Hauptzweck haltend, sondern glaubend, er beabsichtige, sich der wichtigen Stellung von Tarvis zu bemächtigen, vollzog seinen Entschluß, dem österreichischen Feldherrn auf dieser Seite entgegen zu gehen, in jener Art, welche die meiste Zeitersparniß gewährte. Er ließ nämlich die hinteren Colonnen einen Gegenmarsch ausführen, den Isonzo aufwärts nach Tarvis. Demgemäß marschirte die Division Quesnel über Canale, Caporetto und Pletz nach Tarvis, wo sie am 24. August ankam. Ihr folgten nacheinander die Divisionen Verdier und Marcognet, die italienische Garde und eine Cavalleriebrigade. Die Division Palombini erhielt Befehl, sich links an Laibach zu lehnen, wo die zweite Brigade *) der Division Lecchi sich mit ihr vereinigen sollte. Eine Cavalleriebrigade folgte in dieser Richtung. Am 27. August war die Bewegung vollzogen, und es hatte der linke Flügel der französisch-italienischen Armee jetzt folgende Aufstellung: die Divisionen Verdier und Marcognet in dem verschanzten Lager von Tarvis; die Division Quesnel in Marsche von da nach Arnoldstein und Finkenstein, um die zu Federaun und Hart stehende Division Gratien nöthigenfalls unterstützen zu können.

General Gratien hatte, wie wir gesehen **), Villach geräumt, und seine Division über die Gail zurückgenommen. Als er aber am 24. August erfuhr, daß die Division Quesnel im Lager von Tarvis angekommen sei, und die übrige Armee folge, befahl er dem Obersten Duché, mit drei Bataillonen vorzurücken, und Villach wieder wegzunehmen. Der Angriff gelang, und es wurde dabei ein Bataillon Peterwardeiner, das in dem Stadttheile am rechten Drauufer in Besatzung gelegen, übel zugerichtet. Als aber Frimont Unterstützung herbeiführte, mußte Duché Villach wieder räumen, und sich neuerdings auf Federaun zurückziehen.

Der Vicekönig, benachrichtigt, daß Hiller bei Rosseck eine Brücke über die Drau habe schlagen und durch Verschanzungen decken lassen, zog aus diesem Umstande und aus der kraftvollen Behauptung von Villach durch die Avantgarde des Generals Frimont den Schluß, der österreichische Feldherr beabsichtige, sich der Stellung von Tarvis zu bemächtigen, wodurch er nicht nur Herr des Schlüssels zum Königreiche Italien in jener Gegend geworden wäre, sondern auch die Quellen der Save vollständig umgangen haben würde. Da in solchem Falle die französisch-italienische Armee Illyrien ohne Verzug hätte verlassen, und sich hinter den Isonzo zurückziehen müssen, so beschloß der Vicekönig, um die Drau von Villach bis an den Loibel vertheidigen zu können und sich als Folge davon um so mehr an der Save zu behaupten, die Oesterreicher sowohl von Rosseck als aus Villach zu vertreiben. General Gratien erhielt daher Befehl, Villach anzugreifen, General Quesnel aber, von Reckersdorf gegen Rosseck vorzurücken, während die Division Verdier nach Reckersdorf marschirte, um nach Maßgabe der Umstände den einen oder den anderen Angriff unterstützen zu können. Die Division Marcognet und die italienische Garde blieben zu Tarvis.

General Gratien setzte sich am 28. August, zwei Bataillone in Federaun lassend, mit den übrigen neun Bataillonen seiner Division in Bewegung, und ging über die Gail vor; drei Bataillone mit drei Geschützen stellte er zu Oberfederaun in Reserve, mit den anderen sechs griff er Villach

*) Siehe S. 6, die Anmerkung.
**) Siehe S. 10.

an. Hier war aber Alles zur Vertheidigung eingerichtet, welche von den Oesterreichern so hartnäckig geführt wurde, daß Gratien nach langem Kampfe sich mit genauer Noth in den Vorstädten festsetzen konnte.

Besseren Fortgang hatte der Angriff des Generals Quesnel auf die unvollendete Schanze der Brücke bei Rosseck, welche zerstört wurde. Da sich inzwischen der Feldzeugmeister Hiller entschlossen hatte, für jetzt den Drauübergang bei Villach und Rosseck nicht zu bewerkstelligen *), sondern weiter unten, bei Hohlenburg **) über den Loibel, dann in das Thal der oberen Save vorzugehen, und so die Stellung von Tarvis im Rücken zu bedrohen: so verließen am 29. August die Oesterreicher Villach freiwillig, welches sofort von dem General Gratien besetzt wurde, und in seinen Mauern das Hauptquartier aufnahm. Weil Napoleon noch immer keinen General geschickt hatte, um das Commando des zweiten Corps zu übernehmen, übergab der Vicekönig den Befehl desselben dem General Verdier, und dessen bisherige Division dem General Rouyer. Die Armee, jetzt vollständig in ihren Befehlshaberstellen, auch was die Brigadegenerale betrifft, organisirt ***), hatte in den letzten Tagen des August mit ihrem linken Flügel folgende Stellungen inne: das zweite Corps des Generals Verdier zu Villach und Federaun; vom ersten Corps des Generals Grenier die Division Quesnel zu St. Martin und Rosseck, die Division Marcognet zu Wurzen an der oberen Save auf der Straße, von welcher her die Oesterreicher die Stellung von Tarvis im Rücken zu nehmen drohten. Der General Giflenga endlich stand mit einer Abtheilung bei Paternion an der Drau oberhalb Villach, um die Oesterreicher von dieser Seite zu beobachten.

---

*) Dies erklärt auch, warum die Franzosen sich der Schanze von Rosseck so leicht bemächtigen konnten.

**) Die gerade Straße auf den Loibel. Es bedarf keiner Erinnerung für die Leser, daß alle diese Bewegungen theils im Hochgebirge, theils im hohen Mittelgebirge vollzogen wurden. Dies war für den Vicekönig insofern vortheilhaft, als die Ueberlegenheit der österreichischen Reiterei nicht wirksam werden konnte, und als seine jungen Truppen sich durch den Postenkrieg, der fast allein geführt zu werden vermochte, an den Dienst und den Feind gewöhnten.

***) Die französisch-italienische Armee hatte jetzt folgende Eintheilung und effective Stärke:

Erstes Corps.

Der Generallieutenant Graf Grenier.

1) Erste Division, der General Quesnel; Brigadiere: General Campi, Oberst Pegot; 2) vierte Division, der General Marcognet; Brigadiere: die Generale Dupeyroux und Jeanin. Stärke: 15,000 Mann mit 38 Geschützen.

Zweites Corps.

Der Divisionsgeneral Graf Verdier.

1) Zweite Division, der General Rouyer; Brigadegenerale: Schmitz, Arnaud; 2) dritte Division, der General Gratien; Brigadiere: der General Piat, und der Adjutant-Commandant Montfalcon. Stärke: 14,000 Mann mit 34 Geschützen.

Drittes Corps.

Der Divisionsgeneral Graf Pino.

1) Fünfte Division, der General Palombini; Brigadiere: die Generale Ruggieri und Galimberti; 2) sechste Division, General Lecchi; die königliche Garde, die Brigade des Generals Bellotti. Stärke: 14,000 Mann, 32 Geschütze.

Reserveinfanteriedivision, Divisionsgeneral Bonfanti, Brigadegeneral Mazzuchelli. Stärke: 3500 Mann (die 25. provisorische Halbbrigade und drei Elitenbataillone des ersten und zweiten Regimentes Etrangers), 18 Geschütze.

Cavallerie. Der Divisionsgeneral Mermet, die Brigadegenerale Perreymond und Guyon. Stärke: 2000 Pferde, 12 Geschütze.

Inzwischen hatte der Feldzeugmeister Hiller begonnen, den Vicekönig noch von einer anderen Seite zu bedrohen. Die Aufstellung der österreichischen Armee unter dem Feldzeugmeister Fürsten Reuß hatte die Baiern genöthigt, ihre Streitkräfte am unteren Inn zusammenzuziehen. Dadurch war es dem General Stanissavlevich leicht geworden, im Thale der Salzach vorzudringen, so daß von jener Seite her, obschon noch immer über die Partei, welche Baiern ergreifen würde, das tiefste Dunkel herrschte, keine oder nur wenig Gefahr drohte. Es konnte daher der rechte Flügel der Armee von Innerösterreich, den der Feldmarschalllieutenant Fenner befehligte, rechts durch den General Stanissavlevich gedeckt, von Spital und Sachsenburg nach Tyrol vorrücken, wo sich der Geist der alten Liebe für das Haus Oesterreich mächtig wieder zu regen begann. Links war der General Fenner durch den General Eckhardt gedeckt, der mit seiner Hauptmacht bei Spital stand, und Parteien über die Drau bis St. Hermagor an der Gail vorschickte. Zu der Zeit indessen kannte der Vicekönig die Gefahr, welche ihm durch das Vorrücken der Oesterreicher gegen Tyrol drohte, entweder nicht oder er achtete sie, auf Baierns Festhalten am Bunde mit Frankreich bauend, nicht sonderlich, richtete vielmehr sein Hauptaugenmerk auf die Mitte und den linken Flügel der Oesterreicher. Das Centrum der Armee des Feldzeugmeisters Hiller zog sich vorwärts Klagenfurt zusammen, der General Vescay stand in der verschanzten Stellung von Feistritz am rechten Ufer der Drau, und deckte dadurch die Brücke von Hohlenburg, während der Zugang von da zum Loibel zwischen St. Leonhard und St. Anna gleichfalls befestigt worden war. Links war der General Fölseis auf der Laibacher Straße bis Frantz vorgerückt, seine Avantgarde war nach Stein, die Vorderposten bis an die Save in der Richtung von Tschernutz *) vorgeschoben. Der General Radivojevich war fortwährend in Stellung bei Neustadtel, und hatte die Brigade Rebrovich zur Avantgarde. Es stand diesen beiden Generalen der rechte Flügel der französisch-italienischen Armee, oder das dritte Corps des Grafen Pino entgegen, welcher Laibach und die Brücke von Tschernutz mit der Division Palombini und einer Brigade **) der Division Lecchi besetzt hielt. Auf dem äußersten linken Flügel der Oesterreicher bedrohte der General Nugent von Fiume aus Triest. Als nämlich dieser General am 26. August Kaminiak erreichte, hielt Garnier es für gerathen, Fiume zum zweiten Male zu räumen ***), und zog sich zuerst nach Lippa, am 27. aber, weil er hier über Ruppa und Jelschane umgangen zu werden fürchtete, nach Schapiane zurück, während Nugent am letzteren Tage Fiume in Besitz nahm. Am 28. brach derselbe gegen Schapiane auf, schlug den General Garnier und zwang ihn, bis Materia zurückzugehen. Alle Städte und Häfen des Litorales kehrten mit Freudigkeit unter den österreichischen Scepter zurück, und General Tomassovich zog nach Dalmatien.

Der Feldzeugmeister Hiller rückte sonach mit seinen beiden Flügeln, mit dem rechten gegen Tyrol, mit dem linken gegen Laibach und Triest, die Armee des Vicekönigs im Rücken bedrohend. Indem er mit seinem Centrum vorwärts Klagenfurt stand, und die Stellung bei Feistritz so wie die Straße über den Loibel festhielt, mithin jeden Augenblick mit Macht auf Krain-

*) Bei Tschernutz ist die Brücke, über welche die Straße von Laibach nach Cilly in Steyermark führt.

**) Die des Generals Bellotti.

***) Vergleiche S. 9.

burg vorrücken konnte, um die Linie der französischen Armee völlig zu zertrennen, hielt er den Vicekönig ab, seinen rechten Flügel ausgiebig zu unterstützen; und indem hinwieder der linke Flügel der Oesterreicher Raum gewann, kam die Armee des französischen Feldherrn in eine bedenkliche Lage, und mußte, da zugleich der General Fenner in Tyrol Fortschritte machte, endlich, wie wir sehen werden, Illyrien ganz räumen.

Der Vicekönig beschloß, sich des Loibels*) zu bemächtigen, um von der Seite von Hohlenburg her gesichert zu sein, und zugleich eine Erkennung gegen Neustadtel unternehmen zu lassen, um über Stellung und Bewegungen des Generals Radivojevich Aufklärung zu erlangen. Die erste Unternehmung wurde den General Bellotti mit seiner Brigade übertragen, die zweite sollte der General Pino ausführen. Durch letzteres Manoeuvre hoffte der Vicekönig, indem es den österreichischen linken Flügel bedrohte, die Aufmerksamkeit Hillers mehr nach diesem hinzuziehen. Beide Unternehmungen scheiterten vollständig.

General Bellotti brach am 26. August aus Laibach mit seiner schwachen Brigade auf, und griff am 29. die Verschanzungen von St. Leonhard an, welche von dem Oberstlieutenant Göldling mit dem neunten Jägerbataillon und einem Landwehrbataillon vertheidigt wurden. General Bellotti, im Gebirgskriege wenig erfahren, wurde geschlagen und mußte, nachdem er beträchtlichen Verlust erlitten, bis St. Anna zurückweichen. Am anderen Tage ging er rückwärts bis Neumarkt, wurde aber von den Jägern des Oberstlieutenants Göldling bei diesem Orte erreicht, und bis Krainburg an der Save verfolgt. Zugleich**) war der Oberst Baumgarten mit einem Bataillon Chasteller, von Windisch Kapell kommend, über das Branagebirge durch den Kankerpaß gegangen, und langte mit den Jägern des neunten Bataillons vor Krainburg an. Bellotti vertheidigte sich zwar mit Hartnäckigkeit, verlor aber gegen Abend die Vorstädte, räumte in der Nacht, aus Besorgniß abgeschnitten zu werden, Krainburg, zerstörte die Brücke und ging auf der Straße von Laibach bis Zwischenwasser zurück.

Inzwischen waren die sieben Bataillone und zwei Schwadronen, mit denen General Pino den Auftrag hatte, eine Erkennung gegen den General Radivojevich zu unternehmen, in Weichselburg angelangt, und hatten dem General Rebrovich gegenüber Stellung genommen. Als aber Pino den Verlust von Krainburg erfuhr, fürchtete er von da für seinen Rücken, fürchtete, daß er mit seinen fünf Bataillonen den Uebergang bei Tschernutz nicht werde halten können, rief jene sieben Bataillone von Weichselburg ab, concentrirte sein Corps bei Laibach, und ließ die Brücke bei Tschernutz durch den General Bellotti besetzen. Diese, von zu großer Aengstlichkeit eingegebene Maßregel hatte zur Folge, daß der General Rebrovich Weichselburg besetzte, und Abtheilungen bis St. Marein auf der Straße von Weichselburg nach Laibach vorschob. Da nun General Nugent, der fortwährend zu Lippa stand, für seine rechte Flanke nicht mehr so besorgt zu sein brauchte, schickte er von seiner äußerst schwachen Brigade***) eine Abtheilung unter

---

*) Ein sehr hoher Berg, von welchem man ganz Krain wie eine Landcharte vor sich ausgebreitet sieht. Die Kunststraße über diesen Berg ist vortrefflich.

**) Am 30. August.

***) Es ist Thatsache, daß die Armee Hillers, welche einen so ausgedehnten Strich zu decken hatte, bis zum Beitritte Baierns zum großen Bunde, schwächer war, als die Armee Eugens.

dem Hauptmann Lazarich *) nach Istrien, welche, so gering sie auch war, doch diese große Halbinsel dem österreichischen Scepter in überraschend kurzer Zeit völlig wieder unterwarf **).

Die Wegnahme von Krainburg durch die Oesterreicher hatte die Verbindung zwischen dem rechten und dem linken Flügel der französischen Armee zerschnitten ***). Der Vicekönig, welcher nicht mit Unrecht die Bewegung seiner Gegner dahin für eine bloße Demonstration hielt, befahl dem General Pino, Krainburg durch den General Bellotti wieder wegnehmen zu lassen, zugleich aber auch drei Bataillone nach Lohitsch zu schicken, um die Straße von Fiume nach Laibach zu beobachten †). Der Angriff des Generals Bellotti auf Krainburg gelang am 2. September, und es besetzte ein leichtes Regiment diesen Uebergangspunct der Save.

Da der Vicekönig erfahren hatte, daß der General Vescay sich in der Stellung von Feistritz am rechten Ufer der Drau stark verschanzt habe, ließ er am 1. September eine Erkennung unternehmen, die ein lebhaftes Gefecht zur Folge hatte, und die Meldung in allen Puncten bestätigte. Weil nun das verschanzte Lager von Feistritz dazu dienen konnte, sowohl eine Bewegung des Generals Hiller mit dem größeren Theile seiner Truppen gegen Stein und Weichselburg zu decken, als auch um einen Angriff auf Aßling an der oberen Save zu unterstützen, hielt es der Vicekönig für gerathen, bis die Absichten seines Gegners sich deutlicher enthüllt hätten, seine Armee im Thale der Save von Aßling bis Laibach zu entwickeln. Diese Aufstellung forderte den Besitz des Loibels zur Sicherung der Front, und im sicheren Besitze des Loibels konnte man nicht sein, so lange das verschanzte Lager bei Feistritz stand und die Oesterreicher den Drauübergang von Hohlenburg in ihrer Gewalt hatten. Der Vicekönig beschloß daher, jenes Lager anzugreifen, die Oesterreicher zur Rückkehr über die Drau zu zwingen, und die Brücke von Hohlenburg zu zerstören, was, wie er hoffte, den General Hiller nöthigen würde, seine Absichten zu entwickeln.

Es erhielt daher am 3. September die Division Marcognet Befehl, sich von Wurzen über Aßling nach Neumarkt in Bewegung zu setzen. Der General Grenier marschirte mit der Division Quesnel und der Brigade Schmitz von der Division Rouyer auf St. Jakob ††); während die Brigade Arnaud von derselben Division zu Hart bei Federaun †††) Stellung nahm. Der General Verdier blieb mit der Division Gratien in Villach, und das Hauptquartier und die königlich italienische Garde kamen nach Wurzen. Dem General Pino, von dem eine Nachricht über die andere einging, daß die Oesterreicher Laibach, Adelsberg und Triest bedrohten, schickte der Vice-

*) Lazarich brach am 2. September auf.

**) Man sehe über diesen interessanten Zug am Ende dieses ersten Abschnittes der ersten Abtheilung den Anhang: „Die Eroberung von Istrien."

***) Oberhalb Krainburg scheidet sich die Straße, und führt rechts über den Loibel nach dem Thale der Drau, links an der oberen Save über Aßling, Wurzen und Weissenfels nach Tarvis.

†) Diese Straße führt von Lohitsch über Adelsberg und Lippa nach Fiume. Auch zweigt sich von Adelsberg eine Straße nach Triest, und gleich von Lohitsch eine Querstraße nach jener ab, die von Adelsberg über Wippach nach Görz führt, so wie rechts eine nach Idria.

††) Unfern der Drau auf dem Wege von Rosseck nach Feistritz.

†††) Hart liegt am rechten, Federaun am linken Ufer der Gail, jenes wie dieses auf der Straße von Tarvis nach Villach, welches letztere am rechten Ufer der Drau und linken der Gail liegt.

König Befehl, die Brigade Ruggieri von der Division Palombini bei Adelsberg Stellung nehmen zu lassen.

Nachdem am 5. September die Division Marcognet zu Vigaun, Neumarkt und auf dem Loibel angekommen war, befahl der Vicekönig dem General Grenier, am nächsten Tage Feistritz anzugreifen.

Gefecht von Feistritz.

Am 6. September.

Das österreichische Corps des Generals Vescay stand auf einem der Ausläufer des Hochgebirges gegen die Drau, vor sich die Schlucht, welche sich an Ober-, Mittel- und Unterfeistritz hinzieht. Die beiden erstgenannten Dörfer liegen auf der dem Feinde zugekehrten Seite der Schlucht. Die ganze Front war durch Verschanzungen gedeckt. Auf dem linken Flügel war das Schloß Oberfeistritz in Vertheidigungszustand gesetzt, und hatte eine starke Besatzung. Oberhalb desselben war der Kirchhof zum heiligen Kreuz gleichfalls befestigt und stark besetzt. Eine zwischenliegende Redoute sicherte die Verbindung von Kirchhof und Schloß, und letzteres selbst wurde durch eine auf der anderen Seite der Schlucht, links der Stellung angebrachte Batterie flankirt. Die Brücke über die Schlucht oberhalb des Kirchhofes war durch Verrammelungen gesperrt. Mit dem rechten Flügel lehnte sich die Stellung der Oesterreicher an die Drau.

Die Division Quesnel setzte sich mit Tagesanbruch des 6. September aus dem Lager von St. Jakob in zwei Colonnen in Bewegung. Die rechte Flügelcolonne unter dem General Campi nahm ihre Richtung auf Matschach, ließ hier ein Bataillon mit der Artillerie in Reserve, welches Posten gegen die Schlucht von Feistritz ausstellte, um die Flanke der Colonne zu sichern; marschirte dann über das Gebirge nach Storing, wo sie gleichfalls ein Bataillon in Reserve ließ, gewann hienächst den Weg, der von Windisch-Bleiberg nach Feistritz führt, erreichte dann die Höhen bei Samprecht, welche die Stellung von Feistritz beherrschen, und bereitete sich hier zum Angriffe. Wann dieser erfolgen solle, und wie er geführt werden müsse, hing von dem Erfolge jenes Angriffes ab, der von Quesnel gegen die Front der österreichischen Stellung unternommen wurde.

Die zweite Colonne, von dem General Quesnel in Person geführt, bestand aus dem vierundfunfzigsten Regimente, aus dem Dragonerregimente Königin, aus einer halben Fuß- und einer halben reitenden Batterie. Sie brach unmittelbar nach der Brigade Campi auf, und marschirte nach Schwitschach, wo sie sich verdeckt aufstellte, und sich durch Zwischenposten mit dem bei Matschach stehenden Bataillon in Verbindung setzte. Nach dem waldigen Abhange vor Maria Elend gegen die Drau zu schickte der General Quesnel ein Bataillon, um die Bewegungen der Oesterreicher auf dem linken Ufer der Drau zu beobachten.

Die Brigade des Generals Schmitz von der Division Rouyer brach um neun Uhr des Morgens aus dem Lager von St. Jakob auf, und stellte sich links vom General Quesnel auf, ihren linken Flügel an die Drau lehnend.

Ferner mußte ein Bataillon der Brigade Arnaud*) Patrouillen längs der Drau bis gegen Maria Elend senden, und auf der Höhe bei diesem

*) Siehe S. 12, die Anmerkung.

letzteren Orte, wo der General Quesnel seine Reserveartillerie zurückgelassen hatte, zwei Compagnieen aufstellen. Der Vicekönig endlich marschirte mit zwei Bataillonen Gardejägern zu Fuß von Aßling nach Feistritz und nahm hinter Storing auf dem nördlichen Abhange des Gebirges Stellung. Von hier schickte er Abtheilungen gegen die Flanke der Oesterreicher, und verdrängte die kleinen Posten, welche deren linken Flügel decken sollten. Es erleichterte diese Bewegung jene des Generals Campi *).

So wie die Brigade Schmitz in die Linie gerückt war, erhielt General Quesnel Befehl, den Angriff zu ordnen. Er stellte sein Infanterieregiment in zwei Treffen, und schickte Plänkler nach der Schlucht oberhalb Oberfeistritz vor, um nach deren rechtem Rande über den Verschanzungen zu gelangen. General Schmitz stellte seine Brigade links gleichfalls in zwei Treffen; er sollte seinen Angriff auf Mittel- und Oberfeistritz richten, sich dieser Dörfer bemächtigen und in deren Häusern festsetzen, aus denen seine Scharfschützen die Kanoniere in den österreichischen Verschanzungen auf das Korn nehmen konnten. Der Angriff des Generals Schmitz sollte durch die Artillerie unterstützt werden.

Um drei Uhr des Nachmittags erscholl ein Kanonenschuß, und sogleich begann der Angriff von allen Seiten. Die Brigade Campi stieg von der Höhe herab und näherte sich der linken Flanke von rückwärts, während vier Bataillone trotz allen Schwierigkeiten die Stellung von Feistritz umgingen, und die Rückzugslinie der Oesterreicher auf Hundsdorf bedrohten. Das Infanterieregiment des Generals Quesnel brach rechts von Schwitschach vor, und war bald im Kampfe begriffen, an dem kurz darauf auch die Brigade Schmitz Theil nahm. Die Oesterreicher sahen sich genöthigt, bis in ihre Verschanzungen zurückzugehen, die durch das befestigte Schloß, den besetzten Kirchhof, und die Zwischenschanze auf die erwähnte Weise vertheidigt wurden. General Schmitz ließ die Schanze durch den Bataillonschef Fonvielle mit dem Bajonnette erstürmen, und schickte zugleich eine Colonne gegen den Kirchhof zum heiligen Kreuz, während die Truppen seines linken Flügels, die Plänkler auf der Fläche voran, gegen Mittelfeistritz vorrückten. Umsonst griffen die österreichischen Uhlanen an, sie wurden zurückgeschlagen; umsonst ließ Hiller bei Ludmannsdorf am linken Ufer der Drau eine Batterie auffahren, um den französischen Angriff in die Flanke zu nehmen, sie wurde durch das überlegene und vortheilhafter aufgestellte Geschütz des Feindes zum Schweigen gebracht.

Nachdem der Bataillonschef Fonvielle die Zwischenschanze erstürmt hatte, zog sich die Besatzung des Kirchhofes, weil sie durch dieses Ereigniß abgeschnitten war, in das Schloß Oberfeistritz zurück, auf welches nun der General Schmitz mit den Grenadieren und Reserven des neunten Linienregimentes im Sturmschritte losging, während das Regiment **) des Generals Quesnel, das am Abhange stand, diese Bewegung unterstützte. Verhaue sperrten die nächste Umgebung des Schlosses, so wie die Brücke über die Schlucht. Diese Hindernisse wurden von den Franzosen mitten unter einem mörderischen Feuer aus den Fenstern und Schießscharten des Schlosses hinweggeräumt. Da dies zu lange aufhielt, und General Schmitz einen minder beschwerlichen Zugang entdeckte, auf welchem man das Schloß umgehen konnte, schickte er eine Abtheilung zu diesem Zwecke ab. Allein die

*) Vaudoncourt, p. 82.
**) Das vierundachtzigste.

Oesterreicher, statt dadurch außer Fassung zu kommen, und sich entweder zu ergeben oder eilig den Rückzug anzutreten, setzten vielmehr die Vertheidigung mit erbitterter Hartnäckigkeit fort, und hörten die an sie gerichteten Aufforderungen des Feindes nicht an. General Schmitz, der nun am Fuße des Gebäudes angelangt war, steckte es in Brand, was die Besatzung endlich zwang, das Gewehr zu strecken. Einhundertzwölf Mann mit vier Offizieren*) waren es, die aus dem gegen zwei Regimenter vertheidigten Schlosse traten.

Inzwischen hatte das Regiment des Generals Quesnel die Verrammelungen der Brücke aufgeräumt, und ging über die Schlucht. Die Oesterreicher, sich umgangen sehend, und von der ihren Rücken bedrohenden Bewegung des Generals Campi unterrichtet, traten ihren Rückzug an. Auf der Höhe von Hundsdorf, eine Schlucht vor sich, nahmen sie wieder Stellung. General Schmitz, welcher ihnen gefolgt war, rief seine Plänkler zurück, und stellte sich am linken Rande der Schlucht auf. Die Oesterreicher waren im Begriffe, über dieselbe zurückzugehen, als hinter den Truppen des Generals Schmitz der General Quesnel mit seinem Infanterieregimente anlangte, und das Gleichgewicht des Kampfes herstellte. Die Oesterreicher setzten ihren Rückzug nach Hohlenburg über St. Johann fort, bei welchem letzteren Orte ein von den Gebirgen herabkommendes Bataillon der Brigade des Generals Campi sie in der Flanke angriff und zu einem nochmaligen Gefechte zwang. Sie gingen hierauf über die Brücke von Hohlenburg, welche sie hinter sich zerstörten, nach dem linken Ufer der Drau zurück. Der Verlust des Feindes betrug nach dessen eigener Angabe 60 Todte, darunter der tapfere Bataillonschef Charier, und 300 Verwundete. Der Verlust der Oesterreicher dürfte, da sie bei der Vertheidigung des Schlosses Altfeistritz und der Schanze, welche die Verbindung zwischen demselben und dem Kirchhofe sichern sollte, unglücklich waren, beträchtlich größer gewesen sein**).

Die unleugbare Schlappe, welche die Oesterreicher bei Feistritz erlitten, erklärt sich hinlänglich aus der Unmöglichkeit, in welche sich der General Hiller versetzt sah, diesen Posten gehörig zu unterstützen, wie sich aus der Länge der Linie ergiebt, die von Fiume bis Brunecken in Tyrol ging, und die er mit kaum 40,000 Mann gegen ein zahlreicheres und mehr concentrirtes Heer zu vertheidigen hatte. Dem Erfolg, den der Vicekönig am 6. errungen, besserte seine Lage nur wenig, ein Beweis, wie geschickt angelegt der Plan des österreichischen Feldzeugmeisters war. Er hatte nichts weiter gewonnen, als daß er die Oesterreicher aus ihren vorgeschobenen Posten am linken Drauufer verdrängte; aber um seinen Zweck, den Krieg in Illyrien gleichsam stehend zu machen und von Italien fern zu halten, zu erreichen, hätte er zugleich den General Hiller zwingen müssen, sich mit dem Centrum nach dem linken Flügel zu schieben. Hiezu ließ sich jedoch der österreichische Feldherr, dessen Plan es war, sich mit dem Centrum vertheidigungsweise zu halten, und einstweilen nur mit seinen Flügeln zu wirken, keinesweges verleiten, und hinter der Drau war er für den Vicekönig unangreifbar.

Der nächste Zweck des französischen Feldherrn war, die Gefahr, welche seinem rechten Flügel drohte, durch einen Angriff gegen Stein, wo der

---

*) Vaudoncourt, p. 35.

**) Nach Vaudoncourt, p. 35, verlor der General Vescay 350 Mann an Todten, eine größere Anzahl an Verwundeten, und 500 Mann an Gefangenen.

General Fölseis stand, zu entfernen, und denselben gegen Cilly in Untersteiermark zurückzuwerfen. Er vermochte aber, wie wir alsbald sehen werden, diesen Zweck nicht zu erreichen.

Am 7. war die Division Quesnel in der Stellung von Feistritz, der General Grenier in St. Johann, die französischen Posten dehnten sich an der Drau bis über Hohlenburg hinunter aus, und die Verbindung mit der Division Marcognet*) war über den Loibel hergestellt. Am 8. verlegte der Vicekönig, nachdem er Tages zuvor, über den Loibel kommend, die Stellung von Feistritz besichtigt hatte, sein Hauptquartier nach Krainburg, während die Division Marcognet zu Neumarkt und Gegend blieb.

Schon am 5. September hatte der Vicekönig den General Pino, der den rechten Flügel der Armee befehligte, angewiesen, den General Palombini mit der Brigade Galimberti nach St. Marein**) zu schicken. Dies sollte eine einleitende Bewegung zu dem beabsichtigten Angriffe auf Stein sein, indem sie zugleich den General Radivojevich bedrohte und dem General Nugent Besorgniß für seine rechte Flanke einflößte. Da aber der General Pino durch falsche Nachrichten zu dem Glauben verleitet worden war, die Oesterreicher rückten mit einer starken Colonne auf Triest vor, so sah sich der Vicekönig auf die Meldung hievon veranlaßt, die Bewegung gegen Stein aufzuschieben. General Palombini erhielt Befehl, die Brigade Ruggieri zu Lohitsch, wo ohnehin schon drei Bataillone derselben standen, zu vereinigen, bis Adelsberg vorzurücken, und Erkennungen gegen Lippa vorzuschieben. Den General Radivojevich zu beunruhigen, mußten indessen doch zwei Bataillone der Brigade Galimberti nach St. Marein marschiren.

General Palombini schickte dann drei Bataillone von der Brigade Ruggieri mit vier Geschützen auf der Fiumer Straße vor, welche am 7. September bei Jelszane vor der Stellung des Generals Nugent bei Lippa erschienen. Fast zu gleicher Zeit langte eine Erkennung auf der Straße von Triest an, die der dortige Gouverneur, General Fresia, entsendet hatte, und welche gegen Passiak anrückte, wo General Nugent eine Abtheilung stehen hatte. Letzterer verstärkte den Posten bei Passiak, und machte sich gefaßt, einen Angriff aushalten zu müssen. Es kam jedoch nur zu einigen Flintenschüssen, beide Erkennungen zogen die Straßen, die sie gekommen waren, zurück, und General Nugent besetzte jetzt auch Ternova auf der Straße nach Adelsberg.

Der 8. September war ein trauriger Tag für den General Bellotti. Er hatte von dem Vicekönige Befehl erhalten, nach Tschernutz aufzubrechen, diesen Posten nebst Brücke zu besetzen, und sich an der Save abwärts bis Saloch auszudehnen. Der General Fölseis war um dieselbe Zeit bereits von Kreutz nach Stob, dem Vereinigungspuncte der Straßen von Völkermarkt in Kärnthen und von Cilly in Steiermark nach Laibach in Krain, vorgerückt. Weßwegen General Bellotti nicht auf der geraden Straße von Krainburg nach Tschernutz am rechten Ufer der Save marschirte, ist nicht aufgehellt: kurz, er wählte das linke Ufer, ja entfernte sich von demselben, und hielt sich zu weit links. Die Folge davon war, daß General Fölseis bei

---

*) Siehe S. 15.

**) Liegt, wie schon erwähnt, auf der Straße von Laibach nach Weichselburg, und zwar ziemlich halbweges.

Navreg und Uttich das Regiment Bellottis, der selbst verwundet und gefangen wurde, vernichtete.

Dieser Unfall, der den rechten Flügel des Vicekönigs schwächte, welcher die demselben gegenüberstehenden Streitkräfte der Oesterreicher, den Berichten seiner Generale Glauben beimessend, für viel stärker hielt als sie waren, bewog ihn, den beabsichtigten Angriff in der Richtung von Stein, um den österreichischen linken Flügel von dem Centrum zu trennen, abermals zu verschieben und der nächsten Gefahr zu begegnen. Für diese hielt er diejenige, welche von Seiten des Generals Nugent, dessen ganze Brigade indeß nicht stärker als 2000 Mann war *), drohte. Dieser unternehmende Anführer hatte, für seine linke Flanke wegen des glücklich von Statten gehenden Unternehmens des Hauptmanns Lazarich in Istrien weiter unbesorgt, nachdem er erfahren, daß der ängstliche Pino die Brigade Ruggieri von Adelsberg wieder näher an Laibach gezogen habe, Abtheilungen bis zum erstgenannten Orte vorgeschoben. Da sonach der General Nugent, nach den gleichförmigen Berichten Pinos aus Laibach und Fresias aus Triest, für den Augenblick der gefährlichste der österreichischen Anführer schien, beschloß der Vicekönig, bevor er mit seinem Centrum eine Bewegung machte, zuerst die Flanke seines rechten Flügels von jenem österreichischen General zu befreien. Es war jedoch nothwendig, früher die Vertheidigung der Drau und der oberen Save zu sichern. Demgemäß hatte die französisch-italienische Armee am 10. September folgende Stellungen genommen: das Corps des Generals Verdier war mit der Vertheidigung der Drau beauftragt, stand hinter diesem Flusse und am rechten Ufer der Gail, mit dem rechten Flügel bei Feistritz und Hohlenburg; Villach blieb von zwei Bataillonen besetzt, und in Paternion beobachtete eine Abtheilung die Bewegungen der Oesterreicher gegen Spital und Sachsenburg **). Das erste Corps des Generals Grenier vertheidigte die Save, und zwar stand die Division Quesnel zu Neumarkt und Krainburg, und hielt mit zwei Bataillonen den Loibel besetzt, um in ununterbrochener Verbindung mit dem rechten Flügel des zweiten Corps zu bleiben; die Division Marcognet besetzte Laibach, so wie den Brückenkopf von Tschernutz, und dehnte sich rechts die Save hinunter bis Saloch, wo die Brücke zerstört worden war, und seitwärts bis Kaltenbrunn unfern Laibach aus.

Der Vicekönig verlegte sein Hauptquartier am 11. September nach Laibach ***), während schon Tages zuvor die Division Palombini sich bei Lohitsch zusammengezogen hatte, um von da gegen den General Nugent zu marschiren. Um den Erfolg des Unternehmens wider diesen eben so talentvollen als unerschrockenen österreichischen Anführer zu sichern, erschien es nothwendig, den General Radivojevich hinlänglich zu beschäftigen, damit er ihm keine Hülfe senden könne. Der Vicekönig schickte daher nach St. Marein, auf der Straße nach Weichselburg, vier Bataillone der italienischen Garde mit einer reitenden Batterie, welche zu dem daselbst stehenden Bataillon von der Brigade Ruggieri stießen.

Es war der Oberst Milutinovich von der Brigade Rebrovich, welcher mit einem Bataillon Gradiscaner und zwei Schwadronen Husaren von St. Marein links über Weißkirchen bis Sonek, rechts über Leskie stand,

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IV. 121.
**) Das Hauptquartier Verdiers war in Finkenstein.
***) Die italienische Garde befand sich gleichfalls jetzt in dieser Hauptstadt.

und die Verbindung mit den Broodern unterhielt, welche hinter der Laibach bis an die Save aufgestellt waren.

Gefecht von St. Marein.

Am 13. September.

Um sieben Uhr des Morgens zeigte sich auf der Straße von Laibach die Spitze einer starken feindlichen Colonne. Sogleich zog Oberst Milutinovich alle vorgeschobenen Posten ein, und concentrirte sich auf der Höhe von St. Marein. Zur Deckung seiner linken Flanke blieb in Weißkirchen eine Compagnie, und durch eine zweite sicherte er seine rechte Flanke. Die Verbindung mit Weißkirchen wurde durch eine halbe Compagnie unterhalten, in den vordersten Häusern von Geweihten Brunn am Fuße der Stellung blieben nur wenige Scharfschützen, alle übrigen Truppen standen verdeckt hinter den Höhen. Oberst Milutinovich hatte inzwischen eine unbedeutende Verstärkung erhalten, zwei Compagnieen Kreutzer, welche zwei Gradiscaner Compagnieen ablösen sollten, und zwei dreipfündige Kanonen.

Um acht Uhr des Morgens entwickelten sich unter persönlicher Anführung des Vicekönigs*) in der Tiefe von Geweihten Brunn ein Bataillon italienischer Garde, ein Bataillon von der Brigade Ruggieri, zwei Schwadronen Dragoner und eine reitende Batterie. Ein Bataillon wandte sich rechts nach der Höhe vor Weißkirchen, ein zweites links, um über das Gebirge den rechten Flügel des Obersten Milutinovich zu umgehen. Plänkler gingen gegen Geweihten Brunn und die Verbindung zwischen Weißkirchen und der Hauptstellung des Obersten vor, zogen sich aber nach einem unerheblichen Scharfschützengefechte wieder zurück; die Hauptmasse des Feindes rückte vor, machte aber auf Kanonenschußweite plötzlich Halt, und schien das Ergebniß der Umgehung durch das Gebirge abwarten zu wollen. Oberst Milutinovich hoffte, daß das dazu entsendete Bataillon auf die Verstärkungen stoßen müsse, die er sich von Weichselburg, wo der General Rebrovich stand, erbeten hatte.

Es wurde aber vier Uhr des Nachmittags, und es erschienen keine Verstärkungen**). Oberst Milutinovich durfte nicht länger zögern, zur entscheidenden That zu schreiten. Wenn jenes umgehende Bataillon seinen Zweck erreichte, war er in einer verzweifelten Lage: aber fast gleiche Gefahr drohte, wenn er sich vor dem weit überlegenen Feinde zurückzog, insbesondere, da die Gegend rückwärts der Höhe, auf welcher er stand, so beschaffen war, daß sie amphitheatralisch abfällt. Nur Kühnheit konnte Rettung bringen, und zu ihr war der Oberst entschlossen, schritt selbst zum Angriffe über, hoffend, es werde ihm wenigstens gelingen, das Gefecht bis zum Einbruche der Nacht hinzuhalten, deren bergender Schutz ihm dann den Rückzug erleichtern würde. Sich gegen das umgehende Bataillon zu schützen, befahl er dem Hauptmann Nikitsch, demselben auf einem kürzeren Wege entgegen zu rücken, und es, ermüdet wie es von einem achtstündigen Bergmarsche sein würde, aus einem Hinterhalte mit dem größten Ungestüm anzugreifen. Das

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 48.

**) Bereits hatte sich ein falscher Lärm verbreitet, daß die Franzosen im Rücken der Stellung aus dem Gebirge herabzögen, und es hatte den ganzen persönlichen Einfluß des Obersten Milutinovich bedurft, um den üblen Folgen dieser Nachricht auf die Standhaftigkeit seiner Leute vorzubeugen.

gelang vollkommen. Hauptmann Nikitsch griff nach einer unvermutheten Generalsalve auf das eben einen Berg hinansteigende Bataillon es mit dem Bajonnette an, brachte es in Verwirrung, trieb es in regellose Flucht. Nachdem die Hauptgefahr dergestalt auf die ruhmvollste Weise beseitigt war, rückte der Hauptmann Nikitsch wieder im rechten Flügel der Linie mit seinen Truppen ein.

Inzwischen hatte der den Posten zu Weißkirchen befehligende Offizier, Hauptmann Martini, den von dem Obersten Milutinovich erhaltenen Befehl, bei dem ersten Feuer auf dem rechten Flügel gleichfalls anzugreifen, pünctlich vollzogen. Während vor diesem Flügel und im Centrum der Kampf sich auf ein Plänklergefecht beschränkte, sammelte sich der Feind vor Weißkirchen in immer größerer Stärke, so daß Milutinovich von den acht Compagnieen, die seine ganze Streitmacht bildeten, nach und nach alle, bis auf eine einzige dahin senden mußte. Indessen brach die Nacht ein, die Stellung war behauptet, und der General Rebrovich im Heranzuge. Um neun Uhr des Abends fielen die letzten Schüsse, und der Vicekönig zog sich mit der italienischen Garde zurück. Sein Verlust betrug zwei Offiziere und 95 Mann an Gefangenen, und bei 300 Mann an Todten und Verwundeten. Die Oesterreicher büßten an Todten und Verwundeten 47, an Gefangenen 28 Mann ein *).

General Rebrovich, besorgend, den folgenden Tag mit Uebermacht angegriffen zu werden, zog sich, den Verstärkungen näher zu sein, nach dem Bernberg, zwei Stunden hinter Weichselburg, zurück. Der Vicekönig dagegen hielt den kühnen Angriff, den der Oberst Milutinovich lediglich zu seiner Rettung ausgeführt hatte, für einen Beweis, daß die Oesterreicher auf der Straße von Weichselburg nach Laibach in großer Stärke ständen. Da es aber klar war, daß der General Radivojevich, sobald er Marein besetzt hatte, hinter seiner Avantgarde weg zur Unterstützung des Generals Nugent ganz ungehindert marschiren könne, so glaubte der Vicekönig nicht, daß ein ernstliches Vorgehen auf Laibach beabsichtigt sei, und beschloß daher, am 14. die Oesterreicher mit größerer Macht anzugreifen, zurückzuwerfen, und dadurch ihre Bewegung zur Ueberflügelung seiner rechten Flanke wenigstens zu verzögern. An dem genannten Tage brach daher der General Marcognet mit seiner Division **) und mit vier Gardebataillonen nach Marein auf, wo er keine Oesterreicher mehr fand, und bis Weichselburg vorrückte, ohne auf sie zu stoßen.

Da durch den freiwilligen Rückzug der Brigade Rebrovich der Zweck des Vicekönigs gewissermaßen auch erfüllt war, so ging Marcognet mit seiner Division wieder nach Laibach zurück. Die vier Bataillone Garde

---

*) Das war das Gefecht bei Marein, von welchem Vaudoncourt, p. 41, bloß sagt: „Die Garde vertheidigte sich mit Muth, aber die Uebermacht zwang sie die Stellung von Marein zu verlassen, und sich auf Laibach zurückzuziehen." Die Uebermacht! Acht Compagnieen standen gegen fünf Bataillone, und einige Dreipfünder gegen eine ganze reitende Batterie. Vaudoncourt berichtet auch nichts davon, daß der Vicekönig selbst bei dem Gefechte zugegen war: allein der Aufsatz: „Lebensbeschreibung des k. k. Feldmarschalllieutenants Theodor Milutinovich von Milovsky, Freiherrn von Weichselburg" in der österreichischen Militairzeitschrift von 1839 rührt von einem Sohne desselben her, wie die Unterschrift des Aufsatzes beweist. Man darf mit Gewißheit annehmen, daß derselbe wohl unterrichtet war, als er (ibid. I. 50) schrieb: „Der Vicekönig, der sich den ganzen Tag mit dem General Grenier vor der Fronte aufgehalten, trat in der Nacht seinen Rückzug an."

**) Bloß ein Regiment blieb zur Besetzung der Brücke von Tschernutz zurück.

blieben jedoch in Weichselburg, und nahmen folgende Stellung: das erste Treffen im Orte, im alten Schlosse oberhalb desselben, und sich links im Thale ausdehnend; das zweite eine halbe Stunde rückwärts auf der Straße nach Laibach, zwei Sechspfünder und eine Haubitze bei sich habend.

Gefecht von Weichselburg.

Am 16. September.

Da es den österreichischen Anführern gefährlich schien, dem Feinde Zeit zu gewähren, in den Flanken vorzurücken, und sich in seiner vorgeschobenen Stellung festzusetzen, wurde beschlossen, die Garden bei Weichselburg in der Nacht vom 15. zum 16. September zu überfallen. Demzufolge erhielt der Oberst Milutinovich Befehl, mit dem Bataillon Gradiscaner den Feind in der rechten Flanke zu umgehen, während der Major Rheinbach dasselbe in der linken Flanke mit den Broodern ausführen sollte. General Rebrovich aber wollte mit vier Compagnieen des Infanterieregimentes Erzherzog Franz Karl, mit vier Compagnieen St. Georger, mit zwei Schwadronen Husaren, einer halben Positionsbatterie und zwei Dreipfündern auf der Straße von Laibach vorrücken, und die Garden in dem Augenblicke angreifen, als er das Feuer der Colonne des Obersten Milutinovich vernehmen würde *).

Oberst Milutinovich brach in der Nacht auf, marschirte bei Rodokendorf von der Straße links ab, und hatte, als kaum der Morgen graute, das alte Schloß Weichselburg umgangen. Er entsandte drei Compagnieen zur Eroberung desselben, und rückte mit den anderen drei Compagnieen gegen die rechte Flanke des zweiten feindlichen Treffens, die sich an einen überaus steilen Absturz lehnte. Vor der Höhe dehnte sich ein etwa 600 Schritte breites Thal hin, das vom Geschützfeuer bestrichen wurde. In diesem Thale marschirte Milutinovich mit seinen drei Compagnieen, und alsbald machte der Feind eine Frontveränderung nach dem rechten Flügel. Der Oberst, der wohl noch eine Strecke im Thale hinmarschiren konnte, um einen bequemeren Angriffspunct zu wählen, ging jedoch von der Ueberzeugung aus, daß es hier auf Ueberraschung des Flügels ankäme, während eine andere Colonne gegen die Front bestimmt war, und suchte mit seinen drei Compagnieen eilig unter den Berg und aus der Schußlinie des Geschützes zu kommen. Hierauf ließ er die Mannschaft, so wie sie compagnieenweise anrückte, die Höhe hinaufsteigen. Der Feind wagte sich den steilen Abhang nicht herab, die Grenzer aber wanden sich mühsam, auf dem Bauche kriechend, hinan.

Inzwischen hatten jene drei Compagnieen, die gegen das alte Schloß Weichselburg entsendet worden waren, dasselbe im ersten Anlaufe genommen. Zwar wurden sie hinausgeworfen, sammelten sich aber schnell, und nahmen das alte Schloß zum zweiten Male. Oberst Milutinovich kämpfte dagegen in sehr ungünstiger Lage mit den drei anderen Compagnieen gegen den überlegenen Feind. Schon hatte er sie fast ganz aufgelöst, und hatte nur noch zwei Züge in Reserve, ja fürchtete bereits das Mißlingen seines Unternehmens, als die Grenzer, alle ihre Kräfte sammelnd, endlich doch den Rand der Höhe gewannen, und ein so mörderisches Feuer gegen die Garden

*) Oberst Milutinovich hatte den weitesten Weg zurückzulegen, und mußte daher das Zeichen zum allgemeinen Angriffe geben. Oesterreichische Militairzeitschrift, Jahrgang 1839, I. 51.

auf kurze Entfernung eröffneten, daß diese in Schrecken geriethen und die Flucht ergriffen. Nur ein Bataillon hatte sich mit dem Geschütze und der Cavallerie schon früher aus dem Gefechte gezogen. Milutinovich sammelte nun seine Mannschaft, drang bis an die Hauptstraße, dann von rückwärts in den Ort Weichselburg ein, und traf hier mit den beiden anderen Colonnen zusammen. Der Feind kehrte indessen wieder um, wurde aber sogleich neuerdings angegriffen. Die Plänkler desselben zogen sich zurück, und demaskirten auf der Höhe von Großlup ein Bataillon mit zwei Geschützen zur Deckung des Rückzuges. Rittmeister Graf Vincenz Esterhazy aber sprengte mit seiner Husarenschwadron auf das Bataillon los, hielt sein Feuer aus, ritt es dann über den Haufen, eroberte die beiden Geschütze, und nahm die Mannschaft fast ganz gefangen.

Oberst Milutinovich rückte noch bis Marein vor*), nahm es im ersten Anlaufe, und es bezogen die Oesterreicher am Abend die vortheilhafte Stellung bei diesem Orte. Die Franzosen büßten an diesem Tage einen Obersten, neun Offiziere und 900 Mann an Gefangenen, eine sehr beträchtliche Zahl an Todten und Verwundeten, und überdies zwei Kanonen, zwei Standarten und eine Fahne ein **). Die Oesterreicher verloren einen Offizier und 100 Mann.

Der Vicekönig wurde durch diese Entschlossenheit der Oesterreicher, St. Marein zu behaupten, so wie durch die Niederlage der Garden genöthigt, eine größere Streitmacht nach jenen Puncten zu schicken, mithin abermals seinen Lieblingsplan, den linken Flügel seiner Gegner von ihrem Centrum zu trennen, wozu bereits die einleitenden Bewegungen getroffen waren, aufzuschieben. Am 17. ließ er demnach die Division Marcognet an der Brücke von Tschernutz durch eine Brigade der Division Quesnel ablösen, und den Marsch nach St. Marein antreten.

Während dieser Vorgänge war der General Pino mit der Division Palombini gegen den Grafen Nugent aufgebrochen, welcher bis Jelszane auf der Straße nach Adelsberg vorgerückt war. Am 14. wurde er von der Division Palombini mit Uebermacht angegriffen, mußte sich nach einem hartnäckigen Kampfe auf St. Mattia***) zurückziehen, und ließ eine Avantgarde unter dem Major Gavenda von Radetzky Husaren in Skalnitza. Am 15. wurde diese angegriffen, ging nach Fiume zurück, und versuchte sich hier zu vertheidigen. Die überlegenen Kräfte, mit denen die Brigade Ruggieri und die Cavalleriebrigade des Generals Perreymond sie hier angriffen, nöthigten sie, Fiume zu verlassen, und gegen Kaminiak auf der Straße nach Karlstadt zurückzugehen.

General Nugent, der zu schwach an Truppenzahl war, um hoffen zu können, sich gegen Palombini zu behaupten, und dem es so vollständig gelungen war, den Feind durch den Major Gavenda zur Theilung seiner Streitkräfte zu verleiten, vollzog indessen seinen Flankenmarsch nach Istrien. Auf dieser Halbinsel konnte er sich im schlimmsten Falle in einen der festen Plätze, die nun mit Hülfe der Engländer rasch fielen, werfen, und von

---

*) Weil sich außer der Stellung von Marein, zwischen ihr und dem Bernberge keine haltbare befindet, bemerkt die österreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 53.

**) Vaudoncourt, p. 47, nennt den gefangenen Obersten Clement von der Artillerie der Garde, berichtet auch den Verlust der zwei Kanonen, schweigt aber von den Fahnen, und giebt den Verlust an Mannschaft nur zu 200 Mann an.

***) Hier ist der Scheidepunct der Straßen nach Fiume, und über Kastua nach Istrien.

diesen Bundesgenossen nach jedem Hafen übergeschifft werden, um sich mit der Armee wieder zu vereinigen. Außerdem gewährte ihm Istrien, wo die Bevölkerung mit Freuden unter die alte Herrschaft zurückgekehrt war, alle Mittel, sich zu verstärken und dem Feinde gefährlicher als je zu werden.

Der Zug der Brigade Ruggieri nach Fiume war von keinem anderen Ergebnisse begleitet, als daß sie eilig wieder umkehrte, und nach Lippa zurückging. General Pino verstärkte die Besatzung von Triest um ein Bataillon, eine sehr zweckmäßige Maßregel, da sich General Nugent alsbald des Platzes Capo d'Istria bemächtigte, und von da leicht eine Unternehmung gegen jene wichtige Stadt unternehmen konnte. Ein italienisches Bataillon blieb zu Lippa in Stellung und die übrigen Truppen der Division Palombini kehrten nach Adelsberg zurück. Nachdem Pino den General Nugent aus der Nähe am rechten Flügel der italienischen Armee verdrängt hatte, nahm er wegen leidender Gesundheit den Abschied.

Der Vicekönig sah nun die Lage der Dinge so an. Er erkannte nach allen Berichten, die einliefen, und nach allen Erkennungen, die unternommen worden waren, daß General Hiller nicht beabsichtige, sich mit dem Centrum einem seiner Flügel jetzt zu nähern, und glaubte, dieser habe dasselbe sehr geschwächt, damit die Flügel mit um so größerer Kraft wirken könnten. Er urtheilte ferner, daß der rechte Flügel der österreichischen Armee noch so ziemlich ruhe, wahrscheinlich weil Hiller die Zeit, wo derselbe kräftig handeln sollte, noch nicht gekommen glaubte, und hielt es daher für zweckmäßig, seinem Gegner eine ähnliche Vertheilung der Streitkräfte entgegenzusetzen. Er theilte jetzt seine Armee in zwei Corps, in das Corps des rechten Flügels, über welches er selbst das Commando übernahm; in das des linken Flügels, dessen Führung er dem General Grenier anvertraute; und in die sechste Division*) oder die Reserve von Tyrol, deren Commando er, warum, wird später erzählt werden, dem General Bonfanti nahm und seinem Adjutanten dem General Giflenga gab**).

Diese Armee hatte nach dem 17. August folgende Stellungen inne: die Division Quesnel zu Laibach; die Division Marcognet gegen St. Marein; die Division Palombini vereinigte sich bei Adelsberg; die Division Rouyer stand zwischen Feistritz und Finkenstein; die Division Gratien lehnte sich mit dem rechten Flügel an Finkenstein, und hielt fortwährend Villach und Paternion an der Drau besetzt; die Brigade Campi nahm zwischen Neumarkt

---

*) Die Reserveinfanteriedivision, siehe S. 12, die Anmerkung.

**) Folgendes war die Eintheilung, welche die Armee des Vicekönigs jetzt erhielt:

Rechtes Flügelcorps.

Der Vicekönig.

1) Erste Division, der General Quesnel: die italienische Garde, die Brigade Pegot. 2) Zweite Division, der General Marcognet: Brigade Duyeyroux, Brigade Jeanin. 3) Dritte Division, der General Palombini: Brigade Ruggieri, Brigade Galimberti.

Zusammen: 23,833 Mann mit 70 Geschützen.

Linkes Flügelcorps.

General Grenier.

1) Zweite Division, der General Rouyer: Brigade Schmitz, Brigade Arnaud. 2) Dritte Division, General Gratien: Brigade Piat, Brigade Montfalcon.

Entsendetes Corps: Brigade Campi.

Reserve von Tyrol.

Sechste Division, General Giflenga, Brigadegeneral Mazzuchelli.

Das linke Flügelcorps mit der Reserve von Tyrol war stark: 23,172 Mann mit funfzig Geschützen.

am Fuße des Loibel und Aßling an der Save Stellung; die Division Giflenga endlich stand zu Trient.

Der nächste Hauptzweck des Vicekönigs ging nun darauf hinaus, sich endlich zu vergewissern, wie stark der rechte Flügel der Oesterreicher sei. So lange er im Besitze des Ueberganges von Hohlenburg war, besorgte er nicht, daß der Feldzeugmeister schnell über den Loibel und Neumarkt nach Krainburg vorrücken könne. Er durfte daher zu dem angegebenen Zwecke diese Puncte etwas schwächer machen, und seinen rechten Flügel um die Truppen, die er von da wegzog, verstärken. Auf dem linken Flügel ließ er die bisherigen Stellungen*) besetzt, weil es von der größten Wichtigkeit war, den rechten Flügel der Oesterreicher, über dessen Stärke und Absichten er nur sehr wenig wußte, so lange als möglich im Zaume zu halten. Um endlich über ihren linken Flügel wenigstens in das Klare zu kommen, hatte er dem General Marcognet, wie schon erwähnt, befohlen, auf und über St. Marein gegen Weichselburg vorzurücken. Dieser Frontangriff gegen die Avantgarde des rechten österreichischen Flügels wurde jetzt mit einem Flankenangriffe verbunden, indem der Vicekönig dem General Palombini**) befahl, bis zwischen Zirknitz und Studenz vorzugehen, sich da aufzustellen, aber eine Avantgarde in der Richtung von Seiffenberg und Treffen vorzuschicken, um die Verbindung zwischen Weichselburg und Neustadtel zu bedrohen. Durch diese combinirte Bewegung der Divisionen Marcognet und Palombini hoffte der Oberbefehlshaber der französisch-italienischen Armee, ihren rechten Flügel endlich frei zu machen, und die Besorgniß los zu werden, daß derselbe umgangen und in seinem Rücken Triest und Görz genommen würden. Er nahm nämlich an, daß, sobald Weichselburg von den Oesterreichern geräumt wäre, General Radivojevich die gerade Verbindung mit Hiller verliere, und daß er, um sie wieder herzustellen, bei Ran über die Save zurückgehen und sich Cilly nähern müsse. Er rechnete ferner, daß sein linker Flügel stark genug sei, dem Feldzeugmeister den Uebergang der Drau einige Tage streitig zu machen. Diese, hoffte er, würden hinreichen, den General Radivojevich***) zu entfernen, und der General Hiller würde sich nach aller Wahrscheinlichkeit durch die Gefahr seines linken Flügels genöthigt sehen, den Plan, den ihm der Vicekönig zuschrieb, sich nämlich Villachs und der Stellung von Tarvis zu bemächtigen, für jetzt aufzugeben. Das waren die Gründe, welche den französischen Feldherrn bewogen, dem rechten Flügel seine meisten Truppen zuzuführen, und dadurch zu thun, was Hiller wünschte und veranlaßte, denn nicht von Radivojevich drohte dem Vicekönige die eigentliche Gefahr, den Feldzug in den illyrischen Provinzen zu verlieren.

General Rebrovich stand von Sonek über Weißkirchen, St. Marein, Lestie, und dann längs der Laibach bis an die Save mit dem General Fölseis, der fortwährend von Stob aus den Uebergangspunct Tschernutz bedrohte, in Verbindung, als der Feind sich in Bewegung setzte, um den ganzen linken Flügel zurückzudrängen. Drei Compagnieen des Infanterieregimentes Erzherzog Franz Carl wurden kurz vor Einbruch der Nacht zu

*) Siehe die oben angegebene Stellung der französisch-italienischen Armee.

**) Siehe dessen Stellung S. 25.

***) Der Vicekönig hatte Erkennungen in der Richtung von Littay an der Save unternehmen lassen, und da man auf dieser Seite keine Spur eines feindlichen Corps wahrgenommen, so erschien ihm gewiß, daß das Corps des Generals Radivojevich in diesem Augenblicke von dem Gros der Armee isolirt sei. Vaudoncourt, p. 46.

Weißkirchen überfallen*), und zersprengt. Sie sammelten sich zwar, und gingen vor, allein es gelang ihnen nicht, das verlorene Weißkirchen wieder zu erobern. Hiedurch war an sich schon die linke Flanke der Stellung des Generals Rebrovich geschwächt, und da er überdies Nachricht hatte, daß Palombini über Zirknitz vorrücke, fand er für zweckmäßig, seinen Rückzug auf den Bernberg anzutreten, was am 20. des Morgens unter dem Schutze eines sehr starken Nebels geschah. Der Nebel dauerte glücklich sehr lange, die feindlichen Vorposten hatten von dem Rückzuge nichts bemerkt, und die Division des Generals Marcognet rückte an diesem Tage nur bis Großlup vor. Erst am 22. September marschirte der General Jeanin von da nach Weichselburg, besetzte es, nahm mit zwei Bataillonen und einer Schwadron Stellung, blieb aber ziemlich unthätig. Zugleich hatte sich Palombini mit seiner Division zwischen Zirknitz und Studenz aufgestellt, und den General Perreymond mit zwei Bataillonen und einer Schwadron auf Obergurk entsendet, welcher sich links mit dem General Jeanin in Verbindung setzte. General Rebrovich, um seine linke Flanke gegen die Unternehmungen der Division Palombini zu sichern, schickte am 22. September des Nachmittags die Obersten Graf Stahremberg und Milutinovich mit einem Bataillon Gradiscaner, einem Bataillon St. Georger, und einer Husarenschwadron nach Seiffenberg. Der Feind ging auf dieser Seite am 23. bis Gutenfeld zurück. Die beiden Obersten beschlossen, ihn hier zu überfallen, gingen über Pirkenfeld, St. Ambros und Kissovich auf kaum wegsamen Gebirgspfaden während eines unaufhörlichen Regens, und erreichten spät in der Nacht zwar Gutenfeld, fanden aber den Feind nicht mehr, da selber bereits auf Großlasitz zurückgegangen war.

Die Obersten Stahremberg und Milutinovich machten sich neuerdings auf, den Feind am 25. September zu Großlasitz zu überfallen, und erreichten diesmal ihren Zweck. Eine Abtheilung St. Georger ging über die Straße von Reifnitz dem Feinde in den Rücken; eine zweite Abtheilung suchte von Ponique aus dessen rechte Flanke zu gewinnen; der übrige Theil der Truppen rückte auf der Straße von Laibach zum Angriffe. Die drei Colonnen trafen fast zu gleicher Zeit in Großlasitz ein, und ihr Anfall war so plötzlich, daß die Abtheilung des Generals Perreymond, der eben bei Tafel saß, im Augenblicke gesprengt war. Die Oesterreicher hatten einen einzigen Verwundeten, und nahmen acht Offiziere und 300 Soldaten gefangen.

Da General Csivich mit einem Bataillon Szluiner, drei Compagnieen Oguliner und einem Zuge Husaren, von dem Feldmarschalllieutenant Radivojevich aus Karlstadt über Mödling gegen die Division Palombini gesendet, eben in Reifnitz angekommen war, so beschlossen er und die Obersten Stahremberg und Milutinovich, dem Feinde entgegenzugehen. Sie nahmen nach den Vorgängen des bisherigen Feldzuges an, General Perreymond werde einen die Zahl der Oesterreicher weit überschätzenden Bericht in Betreff des Gefechtes von Lasitz erstattet**), und dadurch den General

*) Am 19. August. Siehe Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 54.

**) Bei dem Postenkriege, der geführt wurde, war es schwer, gegenseitig die Zahl der Streitkräfte richtig zu beurtheilen. Aber Jahre später hätte General Vaudoncourt wissen sollen, daß Hiller nicht, wie dieser französische Schriftsteller (p. 48) sagt, 70,000 Mann, und Radivojevich nicht 30,000 Mann unter seinem Befehle gehabt habe. Zu dieser Epoche des Feldzuges (Ende September 1813) betrug die ganze innerösterreichische Armee noch immer nicht 50,000 Mann, und Radivojevich hatte davon

Palombini wankend gemacht haben; es brachen daher die Obersten am 26. September des Nachmittags gegen ihn nach Oblak auf. General Csivich erreichte diesen Tag mit seinen Truppen nur Loderschitz, beabsichtigte aber, über Studenz gegen Neudorf vorzurücken.

General Palombini war inzwischen durch die Schlappe, welche sein Unterbefehlshaber am Tage zuvor davon getragen, keineswegs eingeschüchtert worden, vielmehr gegen die beiden Obersten aufgebrochen, die daher auf ihrem Marsche unvermuthet eine ganze feindliche Division gegen sich erblickten. Es kam zum Plänkeln, indessen bezog, da die Nacht im Einbruche war, der Feind ein Lager hinter Neudorf, während die Obersten Stahremberg und Milutinovich bei Oblak übernachteten.

Am 27. des Morgens stieß General Csivich mit seinen Truppen zu ihnen, als eben der Feind, aus nicht hinreichend ermittelten Ursachen, wahrscheinlich aber, weil er die ihm gegenüber erschienenen Truppen für den Vortrab des in seiner Einbildung 30,000 Mann starken Corps des Feldmarschalllieutenants Radivojevich hielt, den Rückzug nach Zirknitz antrat. Hinter diesem Orte deckte er denselben durch zwei leichte, sehr vortheilhaft aufgestellte Bataillone. Oberstlieutenant Pichler griff sie mit fünf Compagnieen Szluiner und einem Flügel Husaren an, und brachte das eine in völlige Unordnung, während das andere seinen Rückzug mit Fassung bewerkstelligte. Die Szluiner und ein Theil der St. Georger verfolgten den Feind mit zu großer Hitze, geriethen in einen Hinterhalt, empfingen eine mörderische Salve, wurden fast im selben Augenblicke mit dem Bajonnette angefallen, wichen unaufhaltsam zurück. In diesem gefährlichen Momente, wo sich schon Unordnung und Verwirrung allgemein verbreiteten, und man auf dem Puncte stand, die Früchte so vieler Märsche einzubüßen, ja eine völlige Niederlage zu erleiden, gelang es dem Einflusse des Obersten Milutinovich, drei seiner Compagnieen zum Stehen zu bringen und um sich zu schaaren. Er führte diese Tapferen der feindlichen Colonne entgegen, griff sie mit dem Bajonnette an, warf sie zurück, ging weiter vor, erreichte eine Höhe, und behauptete diese gegen alle Versuche des Feindes, bis die übrigen Grenzer sich wieder gesammelt und Stellung genommen hatten. Darauf zog sich der Feind bis Manitz, und am Abend ganz auf Adelsberg zurück. So war denn der Zweck der Entsendung des Generals Palombini, der 5000 Mann unter seinem Befehle hatte, durch sechzehn Compagnieen und drei Flügel Husaren ohne alles Geschütz, welche Csivich, Graf Stahremberg und Oberst Milutinovich unter ihren Befehlen hatten, völlig vereitelt worden *). Ein Bataillon vom zweiten leichten italienischen Regimente war an diesem Tage vernichtet worden **); überdies verlor der Feind 400 Gefangene, darunter einen Obersten ***), zwei Stabs- und zehn Oberoffiziere. Die

---

nicht 10,000 unter seinem Befehle. Uebrigens war der General Radivojevich fortwährend in Karlstadt, um die Organisation der croatischen Militairgrenze auf den Fuß zu setzen, auf dem sie früher gewesen.

*) Die 5000 Mann des Generals Palombini gesteht Vaudoncourt p. 51 zu, behauptet aber lächerlicher Weise, General Csivich habe 10,000 Mann unter seinen Befehlen gehabt. Wären die Oesterreicher so stark gewesen, wie die Franzosen glaubten, so würde Laibach vorlängst in ihrer Gewalt gewesen sein. Es irrt Vaudoncourt auch p. 50, wo er sagt, Oberst Stahremberg sei am 25. gegen den General Perreymond von dem General Csivich unterstützt worden; dieser traf vielmehr, wie wir gesehen haben, erst nachher und von einer ganz anderen Seite ein.

**) Giebt Vaudoncourt p. 51 zu.

***) Den Obersten Salvatori von dem im Texte gedachten Regimente. Ibid.

Oesterreicher hatten auf diesem Zuge gegen den General Palombini in Allem einen Offizier und 100 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt.

Die Division Palombini nahm am 28. hinter Adelsberg Stellung, wohin General Esivich ihr folgte. Die Obersten Stahremberg und Milutinovich aber, welche zur Brigade Rebrovich gehörten, marschirten über Großlaschitz und Auersperg auf Marein und vereinigten sich mit ihr am 28. bei Großlup, wohin sie vorgerückt war, nachdem der Vicekönig, den Ausgang der Bewegungen des Feldzeugmeisters Hiller an der Drau abwartend, den General Marcognet *) schon am 23. wieder zurückberufen hatte.

Es ist daher nothwendig, uns zu den Unternehmungen der Oesterreicher an der Drau zu wenden. Schon am 12. September hatte Hiller den General Eckhardt **), welcher zu Spital an der oberen Drau stand, eine Bewegung vorwärts gegen die Gail machen und ein Jägerbataillon zwischen Paternion und St. Hermagor aufstellen lassen. Der Zweck dieser Bewegung, welcher kein anderer gewesen zu sein scheint, als den Feind zu verleiten, seine Linie auszudehnen und sie eben dadurch zu schwächen, wurde insofern vollkommen erreicht, als der General Verdier in der That, um seinen linken Flügel zu decken, einen Theil der Brigade Piat nach St. Hermagor schickte. Die Oesterreicher griffen den General Piat am 18. bei St. Hermagor an, schlugen und zwangen ihn, sich gegen Tarvis zurückzuziehen.

Diese Beschäftigung des linken Flügels des Feindes maskirte den Drauübergang, welchen der Feldzeugmeister Hiller beabsichtigte, sobald er erfahren, der Vicekönig habe, um Triest und Laibach besorgt, seinen rechten Flügel verstärkt, seinen linken geschwächt. Am 19. ging Hiller bei Hohlenburg über die Drau, während General Frimont den Uebergang bei Rosseck erzwang, und den Feind aus der Stellung von Feistritz vertrieb. Dadurch sah sich nun General Verdier auch in seiner rechten Flanke gefährdet, rief seine Truppen von Villach und Paternion zurück, und concentrirte seine beiden Divisionen ***) zwischen Arnoldstein und Reckersdorf.

Nachdem Hiller den Feind von der Drau abgedrängt hatte, besetzte er den Loibel, und bemächtigte sich der Straßen, die nach Aßling, nach Neumarkt und nach Krainburg †) führen. Da in Folge dieser Bewegungen die feindlichen Posten am Kankerbache und vom Loibel sich auf die Brigade Campi, diejenigen aber, die zwischen Aßling und Wurzen aufgestellt waren, in der Richtung auf Tarvis zurückzogen, so war die Verbindung des Generals Verdier mit der übrigen Armee des Vicekönigs völlig zerschnitten. Aus Besorgniß, die Oesterreicher möchten über Wurzen und Weißenfels vor ihm zu Tarvis ankommen, entschloß sich General Verdier zum Rückzuge in die letztgenannte Stellung. So wie er jedoch erfuhr, daß die Armee eine neue Organisation ††) erhalten habe, und daß die Brigade Campi gegen Neumarkt stehe, rief er diejenigen seiner Truppen, welche die rückgängige Bewegung bereits angetreten hatten, zurück, und nahm seine frühere Stellung zwischen Arnoldstein und Reckersdorf wieder ein. General Grenier

---

*) Vergleiche S. 26.
**) Siehe S. 13.
***) Siehe S. 12, die Anmerkung.
†) Vergleiche S. 15.
††) Siehe S. 25.

übernahm nun den Oberbefehl des linken Flügelcorps der französisch-italienischen Armee.

General Campi*) hatte, als sich die Oesterreicher des Loibels wieder bemächtigten, so wie in Folge der Bewegungen der Division des Generals Verdier seine Stellung zwischen Neumarkt und Aßling verlassen, und sich mehr links gegen Wurzen geschoben. Die Oesterreicher dehnten sich, nachdem sie sich Villachs bemeistert, gegen die Gail aus, besetzten St. Hermagor und Mauten**), und schickten Streifparteien über die julischen Alpen, deren eine Pontafel***), im Rücken von Tarvis, überrumpelte, und die dortige schwache Besatzung gefangen nahm. Die Truppen des Generals Frimont drangen vom Loibel und von Feistritz, auf dem Wege nach Aßling, in das Thal der oberen Drau vor, griffen bei letztgenanntem Orte am 23. September die Posten des Generals Campi an, warfen sie zurück, und nöthigten ihn, seine Brigade bei Wurzen zusammenzuziehen. Die Hauptmacht Frimonts stand zwischen Ratmansdorf und Krainburg, seine Vordertruppen breiteten sich im Thal der Wocheiner Save aus, und Parteien gingen bis Tolmino und Caporetto am Isonzo.

An demselben Tage, an welchem die Obersten Graf Stahremberg und Milutinovich das glückliche Gefecht bei Lasitz bestanden †), am 25. September, war auch das schwache Verbindungscorps zwischen dem österreichischen Centrum und linken Flügel, das des Generals Fölseis, gegen Tschernutz vorgerückt, und hatte die dortigen Brückenverschanzungen angegriffen. Diese wurden jedoch durch ein französisches, ein italienisches Bataillon und eine Abtheilung Gardejäger unter dem Befehle des Generals Fontana mit solcher Standhaftigkeit vertheidigt, daß die mehrfach wiederholten Angriffe der Oesterreicher zurückgeschlagen wurden, und diese sich, nachdem sie von Tagesanbruch bis Nachmittags fruchtlos gekämpft, mit beträchtlichem Verluste ††) zurückziehen mußten.

General Hiller hatte sonach durch rein strategische Bewegungen folgende Zwecke erreicht. Er hatte, indem er das Thal der Save besetzte, und sich von Aßling bis Krainburg ausdehnte, die Armee des Vicekönigs in zwei ungleiche Hälften getrennt. Er bedrohte zugleich Laibach von drei anderen Seiten: durch den General Fölseis in der Richtung über Tschernutz; durch den General Rebrovich von St. Marein her; durch den General Csivich von Adelsberg her. Indem Letzterer sich gegen Prewald ausdehnte, und General Nugent sich auf der Straße von Fiume näherte, war zugleich der Rückzug des rechten Flügelcorps unter des Vicekönigs persönlichem Befehle, von Laibach auf Görz gefährdet.

Aber außer dieser mißlichen Lage, in welche der österreichische Feldherr die französisch-italienische Armee in Illyrien gebracht, hatte er sich zugleich durch Tyrol einen Weg nach Italien geöffnet, so daß er, sobald die Verhältnisse Oesterreichs zu Baiern vollkommen in das Klare gekommen sein würden, den Krieg unverzüglich in jenes Königreich versetzen konnte. General

---

*) Siehe S. 29.

**) Liegt an der Gail oberhalb St. Hermagor.

***) Ponteba.

†) Siehe S. 27.

††) Der amtliche Bericht in der Mailänder Zeitung (Allgemeine Zeitung vom 6. October 1813) giebt den Verlust der Oesterreicher zu 400 Mann (darunter 140 Todte oder Schwerverwundete), den des Generals Fontana zu 12 Todten und 76 Verwundeten an.

Fenner*), der den äußersten rechten Flügel der Armee von Inneröster-reich befehligte, hatte seine Unternehmungen damit begonnen, daß er aus Sachsenburg nach Lienz in Tyrol vorging, wo sich die alte Liebe für das Haus Oesterreich mächtig regte in Wort und That. Schon im Anfange des September waren seine Vordertruppen durch das Pusterthal bis in die Nähe von Brixen gedrungen. Sobald der Vicekönig Nachricht von dem Ein-rücken der Oesterreicher in Tyrol erhielt, hatte er sogleich dem General Bonfanti befohlen, mit der Reserveinfanteriedivision, deren Organisation kaum vollendet war, von Montechiaro nach Trient aufzubrechen. Ein Ba-taillon der Reservedivision stand in Brixen, und die Mühlbacher Clause war von einer Compagnie derselben besetzt. Am 11. September griffen freiwillige Tyrolerschützen und eine Abtheilung der österreichischen Vortruppen die Clause an, erstürmten sie, und nahmen 100 Mann gefangen. Die Folge dieser Waffenthat war, daß das erwähnte Bataillon Brixen räumte, daß die öster-reichischen Vortruppen bis Botzen gingen, und daß der General Bonfanti, glaubend, ihnen rücke ein starkes Corps nach, am 15. September Trient mit seiner Division verließ, um sich Verona zu nähern. Zwar rückte er zwei Tage später wieder nach Trient vor, aber der über jenes unbegründete Zu-rückgehen aufgebrachte Vicekönig nahm ihm das Commando der Reserve-division und gab es einem seiner Adjutanten, dem General Giflenga**).

Giflenga langte am 21. September in Trient an, und setzte noch denselben Tag seine Division gegen Brixen in Bewegung. Die österreichische Vorhut, welche nur aus 400 Mann theils regulairem Militair, theils tyroler Scharfschützen bestand, konnte an Vertheidigung von Brixen gegen eine 3000 Mann starke Division nicht denken, sondern zog sich in guter Ordnung gegen das östliche Pusterthal zurück, um dessen Vertheidigung es hauptsächlich zu thun war***). Am 28. September griff General Giflenga die österreichische Avantgarde, die bis Brunecken zurückgegangen war und sich vor diesem Orte aufgestellt hatte, an, und es kam zu einem sehr hartnäckigen Gefechte, in dessen Folge sie zum Rückzuge auf Toblach gezwungen wurde, ohne daß der übermächtige Feind etwas Weiteres gegen sie unternahm. Inzwischen trafen die von dem Feldzeugmeister Hiller gesendeten Verstärkungen, ein Bataillon Szekler und eine Schwadron Frimont-Husaren, zu Sillein ein, und am 2. October hatte der Feldmarschallieutenant Fenner bei Toblach seine ganze Truppenabtheilung vereint, welche, die nothwendigen Entsendungen in das Gebirge abgerechnet, nicht stärker als 1600 Mann war.

Man sieht, daß die Oesterreicher dem Vicekönige und seinen Unter-befehlshabern nirgends eine überlegene Truppenzahl entgegenzusetzen hatten, und daß es nur ihre geschickte strategische Vertheilung war, welche alle Unter-nehmungen des französischen Feldherrn lähmte und ihn auf die Vertheidigung beschränkte. Es waren aber gerade die Bewegungen der Oesterreicher in Tyrol, welche ihn entschieden, die illyrischen Provinzen zu räumen. Es wäre vielleicht ausführbar gewesen, die gerade Verbindung zwischen seinem rechten und seinem linken Flügelcorps wieder herzustellen, indem er auf den General Rebrovich abermals losging und ihn schlug, oder wenigstens zurückdrängte, wodurch, wenn es glückte, auch die Bewegung des Feldzeugmeisters Hiller gegen Tarvis gelähmt worden sein möchte. Allein die Gegenwart einer österreichischen

*) Vergleiche S. 13.

**) Vergleiche S. 25.

***) Bericht der Wiener Hofzeitung, in der Allgem. Zeitung vom 19. October 1813.

Heeresabtheilung im Pusterthale, deren Zahl, wie die aller übrigen Truppencorps der Oesterreicher in jenen Gegenden, von dem Vicekönige weit überschätzt wurde, flößte ihm desto lebhaftere Besorgnisse um das Etschthal ein, jemehr die Baiern schon im Anfange des September ihre Truppen aus ihrem Antheile von Tyrol weg und nach dem unteren Inn gezogen hatten. Hiller hatte mithin den Weg in das Herz des Königreiches Italien offen, und nichts hinderte ihn, denselben zu wählen, sobald Baiern, wie der Vicekönig bereits Grund hatte, ernstlich zu befürchten, sich gegen Frankreich erklärte. Da er sonach es nicht darauf ankommen lassen konnte, daß das österreichische Hauptcorps unter Hiller der Abtheilung des Feldmarschalllieutenants Fenner folgte, während er noch in der Gegend von Laibach stand, so beschloß er, mit dem rechten Flügelcorps sich hinter den Isonzo zurückzuziehen, und dadurch die unmittelbare Verbindung mit dem Corps des Generals Grenier wieder herzustellen. Es war besser, dies freiwillig zu thun, als später gezwungen, unter noch ungünstigeren Umständen.

Am 28. ging daher der Vicekönig mit der Garde nach Oberlaibach, welches auch der General Marcognet mit seiner gegen St. Marein stehenden Division durch einen Flankenmarsch erreichte. Die Brigade des Generals Pegot hatte die Arrieregarde, und verließ die Verschanzungen von Tschernutz erst in der Nacht vom 28. zum 29. September. General Fölseis, dem ein dichter Nebel die weiteren Bewegungen des Feindes entzog, ließ die abgetragene Brücke über die Save so schnell und so gut wie möglich herstellen, trat die Verfolgung nach Laibach an, besetzte diese Hauptstadt von Krain mit seinem schwachen Corps am Nachmittage ohne Schwierigkeit, und vereinigte sich mit der gleich darauf von Großlup eintreffenden Brigade des Generals Rebrovich *). Sie ließen eine Abtheilung zur Einschließung der Citadelle zurück, und stellten sich am Abend auf halbem Wege nach Oberlaibach dem General Pegot gegenüber auf. Die Citadelle von Laibach, in welcher der Oberst Leger befehligte, ergab sich nicht ohne Beschießung **); am 5. October marschirte die Besatzung, 213 Köpfe stark, mit allen Kriegsehren aus, streckte am Fuße des Berges das Gewehr und wurde kriegsgefangen, doch durften Offiziere wie Soldaten ihr Privateigenthum behalten. Man fand in der Citadelle 23 Geschütze, 1000 Feuergewehre und beträchtliche Munitionsvorräthe.

Am 30. September setzte das rechte Flügelcorps der französisch-italienischen Armee den Rückzug fort, und das Hauptquartier und die Division Marcognet kamen nach Adelsberg, während die Division Palombini von da nach dem Straßenknoten bei Prewald aufbrach. Die Vorhut des Generals Rebrovich hatte diesen Tag bei Planina, den folgenden ***) bei Adelsberg Gefechte mit der französischen Nachhut unter dem General Pegot. Am 1. October kamen das Hauptquartier des Vicekönigs und die Division Marcognet nach Prewald, von wo sie über Wippach und Santa Croce nach Görz marschirte und am 5. daselbst anlangte. Dahin folgte auch die Nachhut unter dem General Pegot, und es kam die österreichische Vorhut †) unter

*) Bei dieser waren, wie S. 29 erwähnt, Stahremberg und Milutinovich wieder eingetroffen, und bildeten den Vortrab der Brigade Rebrovich.

**) Nach der Wiener Hofzeitung vom 13. (citirt in der Allgemeinen Zeitung vom 19. October 1813) war das Castell von Laibach fünf Tage lang beschossen worden.

***) 1. October.

†) Sie bestand aus zwei Bataillonen Grenzern, zwei Schwadronen Husaren und zwei Dreipfündern.

den Obersten Stahremberg und Milutinovich am 4. October bis Heidenschaft *), und am 6. des Morgens verfolgte Oberst Milutinovich **) mit 200 Grenzern und einem Zuge Husaren die äußerste feindliche Nachhut durch Görz bis an die Isonzobrücke, welche der Feind hinter sich abbrannte.

Die Division des Generals Palombini hatte sich am 1. October von Prewald nach Sezana auf der Straße nach Triest gewendet, zog sich über Opczina, hier diese Straße wieder verlassend, auf jener nach Monfalcone zurück, und traf am 5. October zu Gradisca ein. Ihr war der General Nugent gefolgt, der am 4. zu Opczina anlangte, und ihr über Tilein oder Duina nachrückte.

Am 6. October hatte sonach das rechte Flügelcorps des Vicekönigs folgende Stellung hinter dem Isonzo: Die Division Marcognet zwischen Gradisca und Görz gegenüber; die Division Palombini zwischen Gradisca und dem Meere; die Brigade Pegot hinter Gradisca, wo auch das Hauptquartier mit der italienischen Garde war.

Da der Vicekönig befohlen hatte, daß das linke Flügelcorps sogleich nach dem rechten den Rückzug antreten solle, so begann General Grenier vom 4. October an seine Truppen zu concentriren. Die Division Rouyer besetzte das verschanzte Lager von Tarvis; die Division Gratien zog sich von Reckersdorf nach Arnoldstein zurück; die Brigade Campi stellte sich bei Weißenfels auf, und schickte ein Bataillon nach Caporetto, um im Nothfalle den Paß von Pletz zu behaupten, der durch die Abtheilung des Oberstlieutenants Mengen von Erzherzog Karl Uhlanen, von Tolmino her, bedroht wurde.

Am 5. October war das linke Flügelcorps der französisch-italienischen Armee in dem verschanzten Lager von Tarvis concentrirt, und am 6. begann General Grenier die rückgängige Bewegung. Die Division Rouyer nahm bei Malborghetto Stellung, die Brigade Campi trat von Weißenfels den Marsch am Gailitzbache aufwärts nach Pletz an. Die Division Gratien blieb noch in dem verschanzten Lager von Tarvis, und hatte Befehl, es erst am 8. October zu verlassen, damit die Truppen Rouyers und Campis Zeit gewönnen, jene Rocolano ***), diese Pletz zu erreichen.

Gefecht von Tarvis.

Am 7. October.

Der Feldzeugmeister Hiller, dessen Hauptquartier nach Villach gekommen war, und ein Theil dessen Truppen sich längs dem linken Ufer der Gail bis Mauten ausdehnte, wartete das Ergebniß seines Drauüberganges und der Bewegungen seiner beiden Flügel in Ruhe ab, überzeugt, daß nach dem Rückzuge des Vicekönigs, von dem er unterrichtet war, auch dessen linkes Flügelcorps die feste Stellung von Tarvis, die nur mit großen Aufopferungen von Menschen hätte erobert werden können und in der Fronte völlig unzu-

*) Unfern des vorerwähnten Santa Croce.

**) Dieser tapfere Offizier wirkte von da an nicht mehr gegen die Armee des Vicekönigs, indem er, zum Generalfeldwachtmeister befördert, zu dem Corps des nach Dalmatien vorrückenden Generals Tomassich versetzt wurde.

***) Die Oesterreicher konnten sonst, wenn Tarvis voreilig verlassen wurde, früher als Rouyer zu Rocolano anlangen, und zwar auf dem Wege von Tarvis über Kaltenwasser und Raibel, wodurch die Herstellung der Verbindung zwischen dem linken und dem rechten Flügelcorps der italienisch-französischen Armee beträchtlich erschwert worden wäre.

gänglich war *), von ſelbſt werde verlaſſen müſſen. Da der Feind jedoch ſeinen Rückzug von Tarvis nicht beeilte, ſo blieb dem Feldzeugmeiſter, um ſeine Bewegungen in Einklang mit denen ſeines linken Flügels zu bringen, nur übrig, ihn von da zu vertreiben. Zu dem Ende bildete er vier Colonnen, wovon die eine den Feind aus dem Gailthale über die Bartolowieſe im Rücken nehmen ſollte **); die zweite ging über die Goniacher Alpen gegen die Gonauer Stellung in die linke Flanke des Feindes; die dritte über den Wurzen, die vierte von Kronau, beide gegen Weißenfels in deſſen rechte Flanke. Außer dieſen vier Colonnen ſollte das ſchon erwähnte ***), aus Infanterie und Cavallerie zuſammengeſetzte Streifcommando des Oberſten Baron Mengen über Tolmino im Rücken des Feindes vordringen.

Die vier Colonnen langten zur feſtgeſetzten Zeit an den beſtimmten Puncten an, und begannen den Angriff. Die erſte Colonne war um zwei Uhr des Nachmittags bereits in Seifnitz, welches von drei feindlichen Bataillonen vertheidigt wurde. Da indeſſen der Feind alle Fußſteige abgegraben und überall Verhaue angelegt hatte, ſo war jeder Schritt vorwärts ungemein erſchwert. Ueber den hiedurch verurſachten Zögerungen brach die Nacht ein, und es mußte daher die weitere Ausführung des Planes auf den nächſten Tag ****) verſchoben werden.

Da indeſſen der General Grenier ſich im Rücken genommen und von mehreren Seiten umgangen ſah, beeilte er ſeinen Rückzug aus Tarvis, das er ohnehin nur bis zum 8. October halten ſollte, und ging in der Nacht zu dieſem Tage auf Pontafel zurück. Seine weitere rückgängige Bewegung führte er durch die Thäler der Fella und des Tagliamento aus. Am 11. October war das linke Flügelcorps der franzöſiſch-italieniſchen Armee unter dem General Grenier im Thale des Tagliamento bei deſſen Ausgange nach der Ebene von Friaul aufgeſtellt, und zwar ſtand die Diviſion Rouyer bei Venzona, die Diviſion Gratien bei Ospedaletto und Gemona. Die Brigade des Generals Campi, welche von dem rechten Flügelcorps bloß entſendet war, kehrte, nachdem ſie über Pletz nach Caporetto marſchirt und die ſchwache Abtheilung des Oberſtlieutenants Baron Mengen zurückgeworfen hatte, zur Diviſion Quesnel, zu welcher ſie gehörte, zurück †), mithin nach Gradisca ††).

Inzwiſchen hatte auch der äußerſte rechte Flügel der Armee von Inneröſterreich, die ſechzehnhundert Mann ſtarke Abtheilung des Feldmarſchalllieutenants Fenner †††) in Tyrol, dem Vorrücken des linken Flügels und des Centrums entſprechende Fortſchritte gemacht. Dieſer General griff, nachdem ſich am 2. October ſeine Streitkräfte bei Toblach geſammelt hatten, den General Giflenga am folgenden Tage bei Percha diesſeits Brunecken an. Der Feind ſtand in einer vortheilhaften, verſchanzten Stellung, und war den Oeſterreichern an Truppenzahl, vor Allem an Geſchütz überlegen. Das

---

*) Bericht Hillers in der Allgem. Zeitung vom 19. October 1813.

**) Gegen Seifnitz.

***) Siehe S. 33.

****) 8. October.

†) Vaudoncourt, p. 59.

††) Die Diviſion Quesnel, zu welcher auch die Brigade Pegot gehörte, ſtand bei Gradisca, folglich ſcheint dort die von Vaudoncourt berichtete Vereinigung der Brigade Campi mit ihr vor ſich gegangen zu ſein.

†††) Vergleiche S. 31.

Gefecht dauerte von sieben Uhr des Morgens des 3. Octobers *) bis zum Einbruche der Nacht. Die österreichischen Truppen, von den tapferen freiwilligen tyroler Schützen höchst wirksam unterstützt, und von dem Feldmarschalllieutenant Fenner in Person mehrmals zum Angriffe geführt, erstürmten sämmtliche feindliche Stellungen auf und neben der Straße bis Willenbach. Gegen Abend wurde der Sieg durch eine Abtheilung tyroler Scharfschützen entschieden, die über Oland auf das linke Ufer der Rienz in den Rücken des Feindes entsendet worden war, und im rechten Augenblicke gegen ihn hervorbrach. Giflenga zog sich eiligst über St. Lorenzen nach Brixen zurück, und am 4. October rückten die österreichischen Truppen wieder in Brunecken ein, während die Vorhut den Feind verfolgte **).

Erstürmung der Mühlbacher Clause.

Am 7. October.

General Giflenga hatte nach seinem Rückzuge von Percha bei der Mühlbacher Clause Stellung genommen. Die Brücke war abgetragen, Verhaue und Verrammelungen erschwerten allenthalben den Zugang zur Clause ***), die von einer Compagnie Grenadiere und einer Compagnie Voltigeure besetzt war, denen der feindliche General die hartnäckigste Vertheidigung zur Pflicht gemacht hatte. Auf beiden Seiten der Clause war ein Linienbataillon aufgestellt, und auf der Höhe von Mühlbach die Unterstützung, in Allem gegen 3000 Mann.

Feldmarschalllieutenant Fenner, der durch zuverlässige Kundschafter von der Aufstellung und Stärke des Feindes unterrichtet war, schickte am 6. October Abends um halb elf Uhr eine Compagnie Szekler und drei Compagnieen tyroler Scharfschützen über die Kogler Höhe gegen Maranzen in die linke, und eine eben so starke Abtheilung auf den Rodeneger Berg in die rechte Flanke desselben. Beide Abtheilungen sollten am 7. um acht Uhr des Morgens, während Fenner selbst den Feind in der Fronte bedrohte, die Clause durch einen raschen Angriff im Rücken erstürmen.

Der Feind hatte indessen von diesen Entsendungen Nachricht erhalten, stellte zwei Kanonen auf der Höhe von Mühlbach auf, und schickte den Oesterreichern, die ihn in Flanke und Rücken bedrohten, eine ansehnliche Truppenzahl entgegen. Aus der Richtung und Stärke des Gewehrfeuers im Gebirge erkannte der Feldmarschalllieutenant Fenner die Gefahr, in welcher die Seinigen schwebten, und ergriff unverzüglich das einzige Mittel sie zu retten, die Bestürmung der Clause in der Fronte. Zu dem Ende erhielten eine Szekler- und zwei Jägercompagnieen Befehl, längs dem Abhange des Maranzer Gebirges so weit vorzudringen, bis sie der Clause im Rücken ständen: ein eben so mühevolles als gefährliches †) Unternehmen, da die Truppen mehrere Stunden an steilen Felswänden fortklettern mußten. Um zwei Uhr gaben der Hauptmann Nadler von den Jägern, und der Oberlieutenant

---

*) In Betreff der Ereignisse in Tyrol ist Vaudoncourt, insbesondere in der Zeitangabe, höchst unzuverlässig.

**) Wiener Hofzeitung.

***) Vaudoncourt sagt, p. 63, daß die Clause halb verfallen war. Gäbe man auch das zu, so würde folgen, daß General Giflenga die Zeit vom 28. September bis zum 7. October schlecht benützt hatte, um diesem wichtigen Posten die gehörige Haltbarkeit zu geben, die derselbe übrigens hatte.

†) So stürzte der Jägerhauptmann Baron Taris in einen Abgrund und zerschmetterte an den Felsen. Mehrere andere Soldaten hatten das gleiche Schicksal.

Simon von den Szeklern das Zeichen, daß sie alle Schwierigkeiten überwunden hätten und angekommen wären: sogleich rückte Fenner gegen die Clause vor, und in wenigen Minuten war sie erstürmt. Ein Theil der Besatzung fiel durch das Bajonnet, der übrige Theil wurde gefangen *), kein Mann, der in der Clause gewesen, entrann. Der Feind setzte sich zwar wieder vor Mühlbach, und zum zweiten Male vor Briren, wurde aber mit Ungestüm und solchem Erfolge angegriffen, daß er bei seinem eiligen Rückzuge die Brücke über die Eißack, obschon alle Voranstalten dazu getroffen waren, zu zerstören vergaß **). Alle feindlichen Abtheilungen, die in die Gebirge entsendet waren, fanden sich nun abgeschnitten, und wurden zum Theile gefangen, zum Theile traten sie in österreichische Dienste, das ist in die ihres alten Landesherrn, für welchen in Italien das Gefühl der Anhänglichkeit durch die Napoleonsche Herrschaft keinesweges vertilgt worden war. Der Verlust der Oesterreicher in den Gefechten am 7. war nicht beträchtlich.

General Giflenga zog mit seiner Division auf Botzen und Trient zurück, wohin ihm der Feldmarschalllieutenant Fenner folgte.

Das Ergebniß des Abschnittes des Feldzuges, der mit dem Rückzuge des Vicekönigs hinter den Isonzo endet, war die Rückkehr der illyrischen Provinzen unter die österreichische Herrschaft ***). General Hiller hatte diesen großen Zweck rein durch strategische Bewegungen unter Verhältnissen erreicht, die dadurch schwierig waren, daß seine an sich geringere Truppenzahl als die seines Gegners die lange Linie von Fiume und Karlstadt bis in das Pusterthal zu sichern hatte, und daß, so lange Baiern nicht dem Bunde gegen Frankreich beigetreten war, seine Bewegungen nur mit großer Bedachtnahme auf seinen Rücken geschehen konnten. Außer den altösterreichischen Theilen von Illyrien war auch durch eine verhältnißmäßig sehr geringe Truppenzahl fast ganz Südtyrol befreit und der Weg nach Italien geöffnet worden, ohne daß es nothwendig blieb, nacheinander die Linie des Isonzo, des Tagliamento, der Piave und der Brenta zu nehmen.

---

*) Nach dem österreichischen Beobachter 70 Offiziere und über 450 Soldaten. Die Zahl der Offiziere will zwar etwas hoch erscheinen, indessen mochte deren Zahl bei den Bataillonen der Etrangers größer als gewöhnlich sein.

**) Vaudoncourt, p. 63, will von der Erstürmung der Mühlbacher Clause nichts wissen, sagt vielmehr, daß sich der General Giflenga zurückgezogen habe, weil er nicht hoffen konnte, mit „fünfzehnhundert Mann, die ihm geblieben waren", dem General Fenner Widerstand zu leisten. Hierin liegt aber das Geständniß eines enormen Verlustes, den Giflenga erlitten, folglich der Siege Fenners bei Percha und der Mühlbacher Clause, denn p. 26 giebt Vaudoncourt die Reservedivision, d. i. die Giflengas, zu dreitausendfünfhundert Mann mit 18 Kanonen an. Ferner sagt Vaudoncourt, p. 63, daß Fenner dem General Giflenga mit acht bis zehntausend Mann gegenübergestanden habe; eine ungemein lächerliche Uebertreibung, die jedoch beweist, wie ungeheuer man zu jener Zeit die auf einer Linie von Fiume bis Tyrol ausgedehnten Streitkräfte Hillers überschätzte. Die französischen Generale wollten damals nicht und wollen jetzt noch nicht glauben, daß ihnen in Illyrien auf allen Puncten eine österreichische Minderzahl entgegenstand: ein Hochmuth, den sie als Offiziere immerhin haben mögen, als Geschichtschreiber aber nicht haben sollten.

***) Der Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, Fouché, Herzog von Otranto, hatte sonach kurz regiert. Am 10. October traf er in Venedig ein.

Eroberung von Istrien *).

Als General Nugent mit seiner schwachen Brigade **) sich bei Fiume aufstellte, war jede Vorrückung derselben gefährdet, so lange durch die Franzosen von Istrien aus seine linke Flanke bedroht wurde. Seine geringen Streitkräfte durfte er nicht theilen, um diese Halbinsel zu erobern, weil er sonst auf keiner Seite dem wider ihn heranrückenden Feinde gewachsen gewesen sein würde. In dieser Verlegenheit erbot sich der Hauptmann Lazarich zu einem Versuche auf Istrien, die Hoffnung eines glücklichen Ausganges hauptsächlich auf die Gesinnungen der Einwohner gründend.

Ein Theil von Istrien, und zwar die Grafschaften Mitterburg, Mahrenfels, Wachsenstein und Chersan mit einer Bevölkerung von 24,000 Seelen, hatte vor dem Jahre 1797 bereits zu Oesterreich, der größere Theil mit 95,000 Einwohnern zur Republik Venedig gehört. Nachdem dieser alte Staat von dem General Bonaparte gestürzt worden war, kam durch den Frieden von Campo Formio mit dem Venetianischen auch ganz Istrien an Oesterreich. Im Jahre 1805 mußte es Venedig mit dem größeren Theile von Istrien an Napoleon abtreten, der diese Länder mit seinem neugeschaffenen Königreiche Italien vereinigte. Im Jahre 1809 hatte der österreichische Antheil den Franzosen ohne militairische Unterstützung während des Waffenstillstandes widerstanden, und im Frieden von Wien wurde ganz Istrien von Oesterreich abgetreten und Napoleons seltsamer Schöpfung der illyrischen Provinzen einverleibt. Hauptmann Lazarich zählte auf die günstige Stimmung insbesondere der Einwohner des altösterreichischen Antheiles, denen er vom Kriege von 1809 her wohlbekannt war ***), und hoffte, sie würden sich seinem Befreiungsversuche freudig anschließen. Graf Nugent fand die Gründe des Hauptmanns triftig, und willigte in das Unternehmen, durch welches im glücklichen Falle eine große Provinz mit allen ihren zahlreichen Hülfsquellen gewonnen werden konnte, im unglücklichen nicht viel auf das Spiel gesetzt wurde. Die ganze Mannschaft nämlich, welche Graf Nugent bei der geringen Anzahl seiner Truppen dem Hauptmann Lazarich anzuvertrauen vermochte, bestand nur: an Fußvolk aus einem Offizier und 47 Croaten, an Reiterei aus einem Corporal und sechs Husaren †). Der Auftrag, welchen Lazarich erhielt, lautete: Alle Ortschaften, nach denen es ihm vorzudringen gelänge, im Namen des Kaisers von Oesterreich in förmlichen Besitz zu nehmen, und das Volk zu den Waffen aufzurufen.

Am 2. September denn brach Lazarich von Fiume auf, rückte auf der Straße nach Istrien vor, und erreichte denselben Tag noch Castua und Lepriman auf dem Monte Maggiore. Sich die Verbindung sowohl mit dem General Nugent als mit dem Admiral Freemantle, der die englische

*) Vergleiche S. 15.

**) Ein Bataillon Warasdiner Kreutzer, eine Schwadron Radetzky Husaren.

***) Lazarich war im Jahre 1809 als Oberlieutenant bei den Triester Jägern durch die Brust geschossen worden. Nach dem Kriege wurde er pensionirt, und zwar wegen seiner ausgezeichneten Dienste als Hauptmann. Durch eine zu Ende des Jahres 1810 glücklich ausgeführte Operation wurde ihm die Kugel aus der Brust gezogen, und seine Gesundheit so hergestellt, daß er sich 1813 bei Ausbruch des Krieges zum Felddienste meldete, und bei dem Corps des Grafen Nugent angestellt wurde, ohne noch bestimmt bei einer Truppe eingetheilt zu sein. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IV. 111.

†) Im Ganzen also, Lazarich mit eingeschlossen, 56 Mann.

Flotille an der adriatischen Küste befehligte, für jeden Fall zu sichern, traf Lazarich die Vorsorge, mehrere kleine Schiffe bei Lovrana in Bereitschaft setzen zu lassen. Spät am Abend langten die sechsundfunfzig Oesterreicher in Vagna unter dem Monte Maggiore an, und suchten in der Nacht über den Feind wie über die Stimmung der Einwohner auf Istrien Nachrichten einzuziehen. Um zwei Uhr des Nachts traf ein Bote *) mit einem Schreiben „an den kaiserlich österreichischen General in Fiume" ein, worin gemeldet wurde: „daß die französischen Besatzungen von Pola und Rovigno Marschbefehl erhalten hätten; daß sie sich zwischen Dignano und Gemino vereinigen, am 3. in Mitterburg eintreffen, am 4. ihren Marsch gegen den Monte Maggiore fortsetzen, an dessen Fuß die aufgebotene Nationalgarde des vormals venetianischen Antheiles von Istrien an sich ziehen, und dann der österreichischen, zu Fiume stehenden Brigade in den Rücken fallen würden **)." Die Stärke der feindlichen regulairen Truppen war in dieser Mittheilung zu 3000 Mann mit 12 Kanonen, die der mit ihnen sich zu vereinigen bestimmten Nationalgarde zu 4000 Mann angegeben.

Nun wußte Hauptmann Lazarich allerdings aus anderen Nachrichten, daß diese Angabe der Stärke des Feindes übertrieben wäre; jedenfalls aber war sie seinen 56 Mann unendlich überlegen, und ein minder entschlossener Offizier hätte versucht werden können, das Unternehmen aufzugeben. Indessen, da das Gelingen oder Mißlingen derselben wesentlich von der Stimmung des Landvolkes abhing, beschloß Lazarich, seine weiteren Maßregeln erst zu treffen, sobald er über diesen wichtigen Punct vollkommen im Klaren war, und jedenfalls nicht eher zur Brigade des Grafen Nugent zurückzukehren, als bis er über den Feind die genauesten Nachrichten eingesammelt hätte, damit der General sich zu dessen Empfange vorbereiten könne. Lazarich erstattete über diesen seinen Entschluß Bericht an Nugent, und sandte ihm jene zuvor erwähnte Mittheilung durch denselben Boten, der sie überbracht, und dem weder mit der Mannschaft noch mit Jemand aus dem Volke zu sprechen gestattet worden war. Diese Vorsicht erschien nothwendig, damit sich nicht das übertriebene Gerücht von der Annäherung des Feindes verbreite, den Muth der Truppen erschüttere, den Eifer des Landvolkes dämpfe, und so die ersten Elemente zum Gelingen des Unternehmens ersticke.

Am Morgen des 3. September strömte das Landvolk der Umgegend in Vagna zusammen, und Hauptmann Lazarich gewann die Ueberzeugung, daß er sich nicht geirrt, indem er angenommen, die Herzen der Istrianer wären echt österreichisch geblieben. Der tief eingewurzelte Haß, den die biederen Landleute gegen die Franzosen an den Tag legten, und die Mitwirkung, die sie mit Herz und Mund versprachen, bewogen den Hauptmann zu dem kühnen Entschlusse, mit seiner Abtheilung, so schwach sie auch war, dem Feinde entgegenzugehen. Denn nur das Vorrücken derselben konnte das Vertrauen des Landvolkes, das von dem Anmarsche eines beträchtlichen feindlichen Corps nichts wußte, bis zu dem Grade steigern, daß es von Gesinnungen zu Thaten überging.

Lazarich brach demgemäß in der Richtung von Mitterburg auf, und rückte nach dem rechts der Straße auf einem Berge gelegenen Dorfe Boglinz. Die Einwohner kamen der österreichischen Abtheilung mit wehenden Kirchen-

*) Gesendet von dem Caplan Picot aus Gallignana, einem eifrigen Anhänger Oesterreichs.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IV. 112.

fahnen und unter dem Geläute aller Glocken entgegen. In Paaß, auf der Straße nach Mitterburg, machte der Hauptmann Halt, sowohl um seinen Truppen einige Erholung zu gönnen, als um genauere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen. Leute, die aus der Gegend von Mitterburg heraufkamen, sagten aus: „Die anrückende feindliche Colonne stehe unter dem Befehle des Bataillonschefs Spring. Sie bestehe aus dem vierten italienischen leichten Bataillon, einer Division Ottochaner, achtzig und einigen französischen Kanonieren und Gensd'armen. Ihre Stärke betrage 1100 Mann. Sie habe drei Kanonen *) mit vieler Munition bei sich. Sie werde noch denselben Abend in Mitterburg eintreffen, wo die Stellung vieler Vorspann angeordnet wäre."

Obschon die Stärke des Feindes jene der Oesterreicher zwanzigfach und durch das Geschütz, das diesen gänzlich fehlte, in noch viel höherem Maße überstieg, blieb Lazarich dennoch bei seinem Entschlusse des Vorrückens, und nahm am Abend des 3. September Stellung auf dem Dreifaltigkeitsberge bei dem Dorfe Cerouglie, wo sich die Straßen nach Triest und Fiume theilen, und stellte einen Vorderposten jenseits des Dorfes Novano auf. Die Zahl der Oesterreicher ließ an und für sich keinen günstigen Erfolg gegen eine so unverhältnißmäßige Uebermacht, wie sie der Feind besaß, hoffen: allein es gab mehrere Gründe, welche den Hauptmann Lazarich vollkommen rechtfertigen, daß er das Wagniß bestand. Zuerst konnte er sich bei der guten Stimmung des Volkes darauf verlassen, daß nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit der Feind die Schwäche der Abtheilung nicht erfahren habe, vielmehr das geflissentlich ausgesprengte Gerücht, sie sei nur der Vortrab eines nachrückenden beträchtlichen Corps, als baare Münze annehmen werde. Während Lazarich so einerseits darauf rechnete, der Feind werde von seinen Bewegungen nichts erfahren, konnte er andrerseits bei dem heißen guten Willen der Bevölkerung darauf bauen, über den geringsten Vorgang bei seinem Gegner die genauesten Nachrichten zu erhalten. Ferner war die Zusammensetzung der feindlichen Truppen so beschaffen, daß sie in Lazarich, der sie kannte, die Hoffnung auf günstigen Erfolg seines Wagnisses nur nähren konnte. Der hauptsächliche Bestandtheil derselben war das vierte leichte italienische Bataillon, das aus neu conscribirten jungen Leuten bestand, von welchen man wohl annehmen konnte, daß die Ueberraschung auf sie wirken würde. Der andere Haupttheil der Truppen bestand aus Ottochanern, croatischen Grenzern **), Oesterreich zugethan, ungeneigt gegen ihre Brüder zu fechten, und weit eher gestimmt, sich mit ihnen zu vereinigen. Die Hoffnung des Hauptmanns Lazarich, daß die Kunde von seiner Nähe auf die Ottochaner wirken würde, erwies sich in der That als wohlbegründet, denn in der folgenden Nacht ***) gingen 150 zu ihm über. Aber auch wenn diese günstigen Wechselfälle in die Berechnung des Wagnisses nicht hätten einbezogen werden können, würde des Hauptmanns Lazarich Unternehmung auf das Vollkommenste gerechtfertigt gewesen sein, weil es seine Pflicht war, dem General Nugent, der von mehreren Seiten und namentlich auch von dieser mit einem Angriffe bedroht war, die Zeit zur Ergreifung der nöthigen

*) Lazarich hatte nicht eine einzige Kanone.

**) Das Karlstädter Generalat der österreichischen Militairgrenze, welches 170 geographische Quadratmeilen mit 240,814 Seelen hat, zerfällt in die vier Infanterieregimenter: Liccaner, Ottochaner, Oguliner und Szluiner.

***) In jener vom 3. zum 4. September.

Vertheidigungsmaßregeln zu verschaffen, und sollten auch sämmtliche sechsundfunfzig Oesterreicher, statt Istriens Erde zu erobern, in ihr begraben werden.

Zu dieser Betrachtung gesellte sich der Umstand, daß auch für den unglücklichen Fall, als Hauptmann Lazarich der Uebermacht nach hartem Kampfe dennoch weichen mußte, ihm der Rückzug links über das Gebirge an die Meeresküste blieb, wo, wie erzählt*), Fahrzeuge in Bereitschaft gesetzt waren, ihn und seine Getreuen zu dem Grafen Nugent oder auf die englische Flotille zu bringen. Indessen hoffte der tapfere Hauptmann, daß dies nicht nothwendig werden würde, denn sein entschlossenes Vorrücken hatte bereits die Wirkung geäußert, daß das Landvolk in Begeisterung gerieth. Er bot die rückwärts gelegenen Ortschaften auf, und sah sich bis zum nächsten Morgen durch ein Paar hundert Bauern verstärkt, freilich seltsam bewaffnet, aber den bestbewaffneten Oesterreichern an Feindeshaß und Entschlossenheit gleich. „In allen Orten der Gegend", berichtet eine wohlunterrichtete Quelle**), „ertönte die Nacht über der dumpfe Ton der stürmenden Glocken; er tönte durch das nächtliche Dunkel bis hin in das feindliche Lager und erfüllte die Brust der Anführer mit der Ueberzeugung, daß das Volk gegen sie aufgestanden sei, die Brust der jungen Conscribirten mit der Furcht, daß sie den nächsten Morgen, von dem Feuer geordneter Truppen auf der einen Seite, auf der anderen von den Mordgewehren des wüthenden Volkes bedroht, ihren Untergang nicht vermeiden könnten."

Gefecht von Mitterburg.

Am 4. September.

Der Feind hatte während der Nacht nichts unternommen, es war jedoch mit Gewißheit zu erwarten, daß er mit Anbruch des Tages seine Bewegung vorwärts fortsetzen werde. Hauptmann Lazarich hatte den Plan gefaßt, ihn ungehindert bis an die Stellung von Cerouglie vorrücken zu lassen, und demgemäß seinen Vorposten befohlen, sich langsam auf dieselbe zurückzuziehen. Den Landleuten vorwärts Cerouglie schärfte der Hauptmann ein, den Feind ruhig vorüberziehen zu lassen, sich aber hinter ihm zu schließen, ihm unvermerkt zu folgen, und vorzudringen, so wie sie hören würden, daß das Feuer bei der Stellung selbst begonnen hätte. Ohnedies war der Landsturm nur mit Ackerwerkzeugen bewaffnet, während die wenigen mit Schießgewehr und Munition versehenen Männer sich zum größeren Theile an das Detaschement selbst angeschlossen hatten; worin daher Lazarich auf das Mitwirken der übrigen Landleute rechnete, das war, daß sie dem Feinde durch ihre plötzliche Erscheinung im Rücken die Gefahr einer völligen Einschließung vorspiegeln, ihn durch Schreien und Lärmen und durch Herabrollen von Felsblöcken von den Bergen in Schrecken setzen, und dadurch verhindern sollten, in die Flanken seiner kleinen Abtheilung Truppen zu entsenden.

Um sechs Uhr des Morgens erfuhr Hauptmann Lazarich, daß der Feind von Mitterburg in folgender Ordnung vorrücke: zwei Compagnieen vom vierten italienischen leichten Bataillon***) als Vortrab; hierauf die

---

*) Siehe S. 38.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IV. 116.

***) Eigentlich vom vierten leichten italienischen Regimente. Dieses Regiment gehörte so wie das dritte leichte italienische Regiment zur Brigade Bellotti, welche in Folge der Ereignisse in Istrien auf letzteres beschränkt blieb.

Artillerie, die Munitions- und Bagagewägen; der Rest der zwei Compagnieen Ottochaner, der noch nicht unter seine alten Fahnen zurückgekehrt war*); die Gensd'armen; endlich die vier anderen Compagnieen des italienischen Bataillons.

Der ganze Plan des Hauptmanns Lazarich war darauf berechnet, daß der Feind, nicht zu frühzeitig durch Schüsse gewarnt, in die gelegte Falle gehe. Als aber seine Avantgarde am Fuße des Lindaroberges ankam, und die mit Feuergewehr bewaffneten Männer des Landsturmes die gehaßten Uniformen erblickten, vergaßen sie in ihrer wilden Hitze die ihnen zur Pflicht gemachten Verhaltungsregeln, und schossen los. Hauptmann Lazarich, der sich in dem Augenblicke, als die ersten Schüsse fielen, bei den vordersten Vedetten befand, sah seinen Plan durch solchen vorzeitigen Eifer durchkreuzt, und änderte ihn sogleich. Würde er nämlich dem Feinde Zeit gelassen haben, sich gegen die Bauern zu wenden, so würden diese, ohne Feuerwaffen und sich selbst überlassen, alsbald zersprengt worden sein, worauf derselbe dann durch seine Uebermacht die schwache österreichische Abtheilung nach Muße überflügeln und aufreiben konnte.

Lazarich ertheilte daher sogleich dem Lieutenant Deuß Befehl, mit seinen Croaten aus der Stellung bei Cerouglie mit Sturmeseile herbeizurücken; stellte die Bauern vom unteren Monte Maggiore unter ihrem Anführer Martin Nouglan rechts auf eine Anhöhe, und theilte sowohl ihnen, als den vorne im Feuer stehenden Lindarger Bauern einige Grenzer zur Leitung ihrer Bewegungen zu; ging mit den übrigen Bauern und den sieben Husaren, seiner ganzen Reiterei, in Person gerade auf den Feind los.

Die beiden italienischen Compagnieen des feindlichen Vortrabes schickten Plänkler vor, welche jedoch, unerfahren, muthlos, oder schlecht angeführt, sehr bald zurückwichen, und erst auf einer rückwärtigen Anhöhe wieder Halt machten. Als die Bauern den Feind den Rücken wenden sahen, jubelten sie laut auf, und Lazarich, den Augenblick ihres freudigen Muthes benützend, rückte mit Ungestüm vor. Der Feind leistete geringen Widerstand, und Lazarich drang siegreich durch das Novacothal, drang bis auf die erste Höhe des Lindaroberges. Hier schien der Feind dem weiteren Vorrücken der Oesterreicher einen festen Halt entgegensetzen zu wollen. Mehrere Stunden dauerte das Kleingewehrfeuer fort, und er trat erst, als er seine Flanke bedroht sah oder bedroht glaubte, den weiteren Rückzug an, worauf Hauptmann Lazarich bis nach den Höhen von Mitterburg vorrückte.

Diese Jagd eines so zahlreichen Feindes machte auch jenen Landbewohnern ein Herz, die bisher aus der Ferne dem Gefechte gespannt aber unschlüssig zugesehen hatten. Sie strömten jetzt, gereizt vom Anblicke des Glückes und Erfolges, in Schaaren herbei; Lazarich warf sie auf seine Flügel, rasch rückten sie mit mächtigem Geschrei vor, der Feind glaubte sich auf das Ernstlichste in beiden Flanken bedroht, begann das Thal von St. Apollonia zu verlassen, und sich über Mitterburg auf die Anhöhen hinter dem Calvarienberge zu ziehen. Die Anhöhe von Pisino beherrschte die Rückzugsstraße des Feindes, und er konnte sie sichern, indem er das alte Schloß von Mitterburg besetzte: aber so sehr hatte der feindliche Befehlshaber die Besinnung verloren, oder so wenig wurde ihm gehorcht, daß die Besetzung

*) Die 150 Ottochaner, die in der Nacht vom 3. zum 4. übergegangen waren, scheinen die Waffen nicht mitgebracht zu haben, denn sie nahmen an dem Gefechte keinen Antheil, und wurden wahrscheinlich in ihren Grenzdistrict zur Organisation geschickt.

unterblieb, und dadurch nun die größten Erfolge gegen ihn zu erreichen waren.

Hauptmann Lazarich, dessen rechte Flanke durch die Bergschlucht der Foiba gedeckt war, verstärkte seinen linken Flügel nach Möglichkeit, schob ihn vor, und es erreichte derselbe die über Gamino nach Pola und Rovigno führende Straße früher als der Feind, stand mithin in dessen Rücken. So übereilt, so von Schrecken eingegeben waren alle Maßregeln des Feindes, daß er sofort zwei Haubitzen stehen ließ, dann die Munition, darunter viele Bomben, in die Foiba warf, endlich alle Munitions- und viele Packwägen völlig aufgab, und eiligst den Rückzug auf dem Nebenwege fortsetzte, der unter Pisino Vecchio nach Montona führt. Wollte er den vormals venetianischen Antheil von Istrien, in der Hoffnung da größere Sicherheit zu finden, erreichen, so wurde dies schnell vereitelt, denn die Verfolgung geschah so rasch, daß der Feind, als er das enge, fast kreisförmige Thal von Vermo erreichte, bereits überflügelt und abermals im Rücken bedroht war. Die Hitze des Gefechtes hatte nun die Bauern mit ihrer ganzen Brunst erfaßt, sie gingen nicht mehr vorwärts, sie liefen, sprangen wie die Gemsen von Höhe zu Höhe*), waren jetzt in den Seiten, jetzt im Rücken des Feindes. Dieser hatte sein letztes Geschütz, eine dreipfündige Kanone, am Eingange des Thales sehr zweckmäßig aufgestellt, und die Ottochaner links entsendet, um sich Luft zu verschaffen. Allein die sechs Husaren unter Anführung ihres Corporals Morawetz eroberten die Kanone; die Ottochaner gingen zu ihren alten Waffenbrüdern über; der Feind, sich unwiederbringlich verloren wähnend, verlangte zu parlamentiren. Hauptmann Lazarich ließ sogleich das Feuer einstellen, und empfing den feindlichen Befehlshaber vor sich, welcher eine Capitulation beantragte. Lazarich schlug sie mit den Worten ab: „Im freien Felde capitulire man nicht, am Wenigsten in einer Lage, wie die sei, in welcher das französische Corps sich befinde." Der Feind ergab sich nun auf Gnade und Ungnade und streckte die Waffen. Um drei Uhr des Nachmittags war das Gefecht zu Ende, und die 56 Oesterreicher hatten jetzt drei Stabsoffiziere, 26 Oberoffiziere und 900 Mann als Gefangene zu bewachen, sahen sich außerdem im Besitze von drei Kanonen. Der übrige Verlust des Feindes bestand in 40 Todten und Verwundeten, jener der Oesterreicher in sechs Verwundeten.

Der Sieg von Mitterburg, der durch die Entschlossenheit des Hauptmanns Lazarich, durch die Tapferkeit der 55 Mann, die unter seinem Befehle standen, durch die Mitwirkung weniger bewaffneten und das betäubende Geschrei eines Schwarmes unbewaffneter Bauern erfochten worden war, hatte einen sehr günstigen Einfluß auf den Gang der Operationen des Feldzuges. Nicht nur war die Eroberung von ganz Istrien mit seinen vielen Hülfsmitteln die unmittelbare Folge; sondern Graf Nugent konnte jetzt, unbesorgt um seine linke Flanke, vorrücken; er konnte später, als übermächtige Streitkräfte auf ihn eindrangen, jenen schönen Flankenmarsch nach und durch Istrien**) antreten, wodurch der Feind genöthigt wurde, Fiume eilig wieder zu verlassen und den Rückzug zu bewerkstelligen***).

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IV. 120.

**) Siehe S. 24.

***) Der Hauptmann Lazarich wurde zum Lohne für seine schöne Waffenthat zum Major befördert, und erhielt im Jahre 1815 durch das Ordenscapitel das Theresienkreuz, diese sehr schwer zu erlangende und darum höchste Auszeichnung, die einem österreichischen Offizier zu Theil werden kann. Lazarich hatte in der That die von den

Lazarich kehrte nach erfochtenem Siege nach Mitterburg zurück, nahm von demselben im Namen des Kaisers von Oesterreich förmlich Besitz, und setzte eine einstweilige Verwaltung ein. So eigenthümlich war indessen die Lage des Hauptmanns, daß er das, was die Grundsätze des Krieges zunächst riethen, den durch die Niederlage der Italiener bewirkten Schrecken schleunig zu benützen, um die Eroberung der Provinz zu vollenden, nicht thun konnte. Denn er hatte eine Zahl Gefangene, welche die seiner Mannschaft um das Zwanzigfache überstieg. Da, sie in Mitterburg einsperren, seine ganze Abtheilung an diesen Ort gefesselt hätte; da er ferner keine Bedeckung hatte, sie nach Fiume geleiten zu lassen: entschloß er sich, sie selbst mit seinem ganzen Detaschement dahin zu bringen, dann eilig zurückzukehren, und seine Unternehmung weiter zu verfolgen. Auch dieser Zug war nicht ohne Gefahr, denn nicht nur war die Bedeckung zur Zahl der Gefangenen an sich schwach, sondern es mußte dieselbe längs dem vormals venetianischen Theile von Istrien marschiren, von woher man die Erscheinung einer mehrere Tausend Mann starken, bereits aufgebotenen Nationalgarde zu besorgen hatte. Lazarich brach nichtsdestoweniger am Morgen des 5. September auf, und erreichte noch denselben Tag das ferne Castua, ohne einen Feind auch nur zu erblicken, da die Nationalgarde, die sich bei Cernicza oberhalb Pinguenta versammelt, sogleich nach allen Winden zerstoben war, als sie den Ausgang des Gefechtes bei Mitterburg vernommen hatte. Am 6. langte Lazarich mit seiner Colonne über Lippa in Fiume an.

General Graf Nugent befahl dem Hauptmann Lazarich, dessen Abtheilung auf 120 Mann verstärkt wurde, nach Istrien zurückzukehren, und die Vollendung der Wiedereroberung dieser Halbinsel zu bewirken. Um die festen Plätze am Meere zu nehmen, war man in Einverständniß mit dem englischen Admiral Freemantle getreten, welcher seine Hülfe eben so bereitwillig leistete als zusagte. Am 9. September traf Lazarich über den Monte Maggiore wieder zu Mitterburg ein, und der Schrecken des 4. September ging vor ihm her. So konnte schon am 11. ein Theil seiner Truppen, vereint mit dem Landsturme, Pola besetzen, dessen Besatzung sich zu Schiffe nach Triest geflüchtet und 57 Kanonen im Stiche gelassen hatte. Einer anderen Abtheilung ergab sich das feste Pinguenta. Am 12. rückte Lazarich vor Capo d'Istria, während von der See her ein englisches Linienschiff und eine Fregatte sich diesem Platze näherten, um den Angriff auf denselben zu unterstützen. Die Drohung der Beschießung vermochte den Commandanten, zu capituliren, und zu Mittag übernahmen die Oesterreicher den Platz, wo sie sieben Kanonen und viele Munition fanden. Und noch am Abend desselben 12. September besetzte Lazarich die Höhen über Triest, und bereitete dadurch die Herstellung der Verbindung mit der Brigade des Grafen Nugent vor.

So war denn die Eroberung von Istrien vollendet. Am 16. September führte Nugent den erwähnten Seitenmarsch *) aus, und ging über

---

Ordensstatuten festgesetzten, außerordentlich schwierig zu erfüllenden Bedingungen vollkommen erfüllt. Er hatte eine ausgezeichnete Kriegsthat vollbracht, die ihm nicht schon durch seine Dienstpflicht vorgeschrieben war, denn er wäre vollkommen gerechtfertigt gewesen, wenn er mit seinen 55 Mann die 1100 Feinde mit ihren drei Kanonen nicht angegriffen, sondern nur ihr Vordringen so sehr als möglich verzögert hätte, und es war dies zugleich eine Kriegsthat, welche, wie oben im Texte auseinandergesetzt worden, einen günstigen Einfluß auf die weiteren Operationen des Feldzuges hatte.

*) Siehe S. 24 und S. 42.

Mitterburg und Pinguenta nach Capo d'Istria, um den Feind in der rechten Flanke zu bedrohen, während der Hauptmann Lazarich binnen drei Tagen ein Bataillon von 1000 Freiwilligen errichtete, und zugleich den Landsturm organisirte. Am fünften Tage nach der begonnenen Werbung stieß das Bataillon, dessen Commando dem nunmehrigen Major Lazarich anvertraut wurde, zur Brigade und wurde zur Blocade von Triest verwendet *). Der organisirte Landsturm rückte zur Zeit, als der Vicekönig mit seinem rechten Flügel operirte, aus Istrien über den Monte Maggiore in Krain ein, brach zwischen Senosetsch und Prewald heraus, und wirkte auf den Feind sowohl durch Zahl als Eifer **).

Somit hatten 55 Mann unter einem entschlossenen Anführer, er der selbsechsundfunfzigste, eine feindliche Colonne von 1100 Mann geschlagen, nachher, etwas verstärkt, feste Plätze zum Oeffnen der Thore eingeschüchtert, 67 Kanonen erobert, eine Bevölkerung von 120,000 Menschen wieder dem österreichischen Scepter unterworfen, und eine ausgedehnte Provinz eingenommen, nicht nur wichtig durch ihre zahlreichen, schnell in das Spiel gebrachten Hülfsquellen, sondern auch durch ihre fast insularische Lage, mithin durch die Verbindung mit den zur See mächtigen Engländern, das Alles binnen dem kurzen Zeitraume von zehn Tagen mit fast gar keinem Verluste an Mannschaft. Die Kriegsgeschichte hat wenige dem ähnliche Beispiele aufzuweisen, und es ist dieses zugleich ein Beweis, wie lose und locker die Bande sind, welche ein Volk mit einem durch starre Waffengewalt ein- und aufgedrungenen Herrscher verknüpfen.

Triest.

General Graf Nugent ***) hatte zur Beobachtung des Feindes am unteren Isonzo den Oberstlieutenant Gavenda zurückgelassen, und war am 11. October nach Triest zurückgekehrt, wo der General Fresia im Castell eine Besatzung von etwa 700 Mann unter dem Obersten Rabie zurückgelassen hatte. Ein Bombardement des Castells führte wohl zu Unterhandlungen, aber diese nicht zur Uebergabe, weßwegen sie abgebrochen wurden, und die Beschießung am 22. October des Nachmittags wieder begann. Die Arbeiten der Belagerer †) waren inzwischen bis zu der Schanze, der alte Pulverthurm genannt, vorgerückt, eine Batterie war erbaut und mit schwerem Geschütze bewaffnet worden. Nachdem an dem gedachten Tage die Schanze einige Zeit beworfen und beschossen worden war, unternahm eine österreichische Compagnie unter dem Hauptmann Laznitzky, dem sich noch eine Compagnie Calabresen anschloß, den Sturm auf sie. Die Schanze bestand aus

*) Später wurden das Bataillon und zwei neuerrichtete Compagnieen Castuaner Jäger zur Brigade des Grafen Nugent nach Italien übergeschifft, und zum Theil zur Blocade von Venedig verwendet.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IV. 125. Was Vaudoncourt betrifft, giebt er p. 29 zu, daß die Unterwerfung von Istrien durch den Hauptmann Lazarich ungemein schnell gewesen sei, so wie daß das Bataillon des vierten leichten italienischen Regimentes umwickelt und gefangen genommen wurde, sagt aber, daß dies „dans la nuit" geschehen sei, und weiß auch nur von zwei verlorenen Kanonen.

***) Siehe S. 33.

†) Zu diesen müssen auch Engländer und Sicilianer gerechnet werden, welche ihr schweres Geschütz ausschifften und an der Beschießung Theil nahmen, so wie die Seesoldaten an den Kämpfen.

einem Erdwalle, mit einer acht Schuh hohen Verkleidungsmauer ganz geschlossen, und einem Blockhause in der Mitte. Der Wall wurde zwar überstiegen, aber der Feind, der sich in das Blockhaus zurückgezogen hatte, warf Handgranaten und schlug dadurch den Sturm ab. Jetzt ließ der englische Capitain Rowby einen Zweiunddreißigpfünder auf dreißig Klafter vor die Schanze bringen, und zugleich arbeitete die österreichische Artillerie so wacker, daß bald eine bedeutende Bresche in das Blockhaus geschossen war. Der nun folgende zweite Sturm *) gelang vollkommen, die Schanze wurde genommen, und der Rest der Besatzung, ein Capitain und 48 Mann, gefangen. Sie wurde sogleich wieder in Stand gesetzt, und in der darauf folgenden Nacht mit Geschütz versehen. Nach Einnahme dieses Außenwerkes war der baldige Fall des Castells mit Gewißheit vorauszusehen.

Aber erst nachdem alle Scharten der angegriffenen Fronte zerschossen waren, und die Oesterreicher eine Breschebatterie errichtet hatten, verstand sich der Commandant des Castells Oberst Rabie zu einer Capitulation, welche zwischen ihm und dem Generalmajor Grafen Nugent zu Triest am 29. October geschlossen und unterzeichnet wurde. Die Besatzung zog ihr gemäß mit allen Kriegsehren am 8. November um zehn Uhr des Vormittags aus dem Castell, legte vor dem Eintritt in die Stadt die Waffen ab, und marschirte hierauf, da sie freien Abzug nach Italien erhalten **), nach Monfalcone. Die erbitterten Bewohner von Triest, welches in Folge der Hartnäckigkeit des Commandanten beträchtlichen Schaden erlitten, insbesondere die herbeigeströmten Landleute der Umgegend würden der abziehenden Besatzung übel mitgespielt haben, wenn nicht der Eroberer von Istrien, Major Lazarich, ein geborner Triestiner, unter die Menge geritten wäre, und sie durch sein Zureden besänftigt hätte.

Die Besatzung war 641 Mann stark, von denen 46 Verwundete und Kranke im Spital zurückblieben. Die Oesterreicher fanden im Castell 55 Kanonen, und im Ganzen hatten sie in Triest 182 Geschütze erbeutet.

Zweiter Abschnitt.

Von der Befreiung Illyriens bis Ende des Jahres 1813.

Vom 11. October bis 31. December.

Der Beitritt Baierns zum europäischen Bunde gestattete dem Feldzeugmeister Hiller, die Straße durch Tyrol zu wählen, um den Krieg in das Herz des Königreiches Italien zu versetzen, und so alle Stellungen zu umgehen, welche der Vicekönig nacheinander an den verschiedenen Flüssen nehmen konnte, und die nur mit einem großen Aufwande von Zeit und

*) Am 23. October.

**) Die Capitulation des Castells von Triest, aus acht Artikeln bestehend, findet man in der Allgemeinen Zeitung vom 6. December 1813 aus der Wiener Hofzeitung abgedruckt. Man findet in dieser Capitulation nicht die Verpflichtung der Besatzung aufgenommen, während des Feldzuges nicht wieder gegen Oesterreich und dessen Verbündete zu dienen.

Blut zu erobern gewesen wären *). Während daher Rugent mit Bezwingung des Castells von Triest beschäftigt war, und die übrigen Truppen des linken österreichischen Flügels die Stellung des Vicekönigs hinter dem Isonzo beobachteten, ließ der Feldzeugmeister Hiller das Centrum den Marsch nach Tyrol antreten. Er selbst brach mit dem Hauptquartiere am 14. October aus Villach nach Spital auf, und verlegte es am 26. desselben Monates nach Brixen.

General Fenner, dessen Corps nun die Avantgarde der Hauptmacht des Feldzeugmeisters geworden war, kam am 16. in Trient an, schloß das dortige Castell **) ein, und vollendete die Befreiung von Welschtyrol ***). Ihm folgte das Corps des Feldmarschallieutenants Sommariva, welcher statt des zur großen Armee abberufenen Generals der Cavallerie Frimont dessen Commando übernommen hatte. Die große, von den richtigsten strategischen Grundsätzen eingegebene Bewegung erreichte den Zweck, den sich der Feldzeugmeister Hiller bei Anordnung derselben vorgesetzt, auf das Vollständigste.

Der Vicekönig hatte nach seiner Ankunft in Gradisca zunächst seine Sorge auf Ersetzung des durch die Ereignisse in Illyrien verursachten Abganges seiner Armee gerichtet. Er erließ am 11. October aus Gradisca ein Decret, in welchem er die Aushebung von 15,000 Conscribirten im Königreiche Italien befahl, und erließ unter demselben Datum einen Aufruf an die Einwohner dieses Reiches, worin er das Nationalgefühl der Italiener gegen die Oesterreicher zu wecken suchte. „Italien!“ rief er aus, „Italien! Dieser heilige Name, der vordem so große Wunder wirkte, muß euer Losungswort sein. Möge dieser Name eure jungen Krieger wecken, mögen sie herbeiströmen, und ein zweites Bollwerk †) um das Vaterland bilden, vor welchem der Feind sich nicht zu zeigen wage. Stets unüberwindlich ist der Tapfere, der für Heerd und Familie, für Ruhm und Unabhängigkeit seines Vaterlandes kämpft. Laßt uns den Feind zwingen, sich von unserem Gebiete zu entfernen, auf daß wir mit Zuversicht zu unserem Souverain zu sagen vermögen: Sire! wir sind würdig gewesen, aus Ihrer Hand ein Vaterland zu empfangen, wir haben es zu vertheidigen gewußt ††).“

---

*) Vaudoncourt sagt p. 64: „Le général en chef Autrichien annonce assez clairement, qu'il ne voit pas la possibilité de forcer de front et successivement, le passage de l'Isonzo, du Tagliamento, de la Piave et de la Brenta. Il n'y a rien à ajouter à cet éloge, aussi naïf que vrai, de la bravoure de l'armée d'Italie, et des talents stratégiques de son chef.“ Die strategischen Talente des Vicekönigs wird wohl Niemand leugnen, der Schluß Vaudoncourts ist aber dennoch bloße Apologetenlogik. Abgesehen, daß Hiller nirgends von einer Unmöglichkeit sprach, kann man selbst das zugeben, und doch folgt daraus nur, daß dieser Feldherr nach den richtigsten strategischen Grundsätzen handelte, indem er die Quellen aller jener Ströme umging und so den Vicekönig fast ohne Schwertstreich zwang, diese so gerühmten Stellungen an den Flüssen nacheinander aufzugeben. Eugen von Savoyen, Turenne, Friedrich der Große würden ganz eben so gehandelt haben, wie Hiller.

**) Es capitulirte nach zweitägiger Beschießung am 31. October.

***) Hiezu hatten einige der Tyroleranführer des Jahres 1809 mit großer Tapferkeit und gutem Erfolge mitgewirkt, und der Kaiser von Oesterreich verlieh namentlich den Tyrolerlandesschützenmajoren wegen ihrer ausgezeichneten Dienste, die sie unter dem Feldmarschallieutenant Fenner „zur Befreiung Tyrols von einem weit überlegenen Feinde geleistet,“ die große goldne Civilverdienstmedaille.

†) „Un second rempart.“

††) Man vergleiche weiter unten die Proclamation Hillers vom 26. October an die Italiener, welche, gleichwie sie später erschien, auch eine bündige Antwort auf jene des Vicekönigs war.

Der Vicekönig, welcher, sobald er den Beitritt Baierns zum europäischen Bunde erfuhr, den Marsch Hillers durch Tyrol voraussah, beschloß, so lange als möglich am Isonzo zu bleiben, da er einerseits nicht fürchtete, durch die ihm gegenüber stehenden Truppen zur Verlassung seiner Stellung gezwungen zu werden, und es andrerseits für ihn von Wichtigkeit war, die Hülfsmittel der Provinzen, die er bald verlassen müssen würde, noch in so großem Umfange als möglich zu benützen. Er glaubte hiezu zwölf Tage Zeit zu haben *), und hoffte, während derselben die Conscription in denselben vollenden lassen zu können. Schon von Görz aus am 5. October hatte er die Organisation einer neuen Reservedivision befohlen, und dieselbe dem General Pino übertragen. Jetzt vermehrte er die Besatzung von Palmanuova, und trug Sorge, daß diese Festung in den Stand gesetzt werde, eine Belagerung aushalten zu können. Die Vertheidigung von Venedig zu Lande war dem Gouverneur dieser Stadt, Divisionsgeneral Seras, die zur See dem Contreadmiral Duperré übertragen. Der Vicekönig wollte die Besatzung von Venedig bis auf 12,000 Mann, zu welcher Stärke sie es jedoch niemals brachte, vermehren, und befahl, die Stadt sammt Zubehör für eine Blocade von sechs Monaten zu verproviantiren, was, soweit es das Militair betraf, vollständig ausgeführt wurde.

Am 14. October nahm der Vicekönig auch in der Organisation seiner Armee einige Veränderungen vor. Die Division Quesnel bestand in Folge derselben aus den Brigaden der Generale Campi und Soulier, die Division Marcognet aus den Brigaden der Generale Jeanin und Deconchy. Die Cavalleriedivision wurde um ein Jägerregiment verstärkt und in zwei Brigaden getheilt, deren eine dem General Bonnemain untergeben wurde. Die italienische Garde bildete die Reserve **).

Gleichwie die französisch-italienische Armee Verstärkungen erhielt, befanden sich auch in Folge des Allianztractates zwischen Oesterreich und Baiern Verstärkungen für jene des Feldzeugmeisters Hiller auf dem Marsche. Diese bestanden in der Division des Feldmarschalllieutenants Pflacher, welche aus den Infanterieregimentern Deutschmeister, Benjoffsky, dem vierten Jägerbataillon und zwei Brigadebatterieen zusammengesetzt war, und nach der Vereinigung der österreichischen und baierischen Armee am Inn Befehl erhielt, zur Vereinigung mit jener von Innerösterreich aufzubrechen. Sie langte gegen Mitte Novembers bei der Armee Hillers an.

Was nun die Kriegsereignisse bei dem Heere des Vicekönigs betrifft, das fortwährend in seiner alten Stellung hinter dem Isonzo und im Thale des Tagliamento stand, so ließ Grenier ***) am 13. October durch den General Schmitz eine Erkennung unternehmen, welche erst bei Resciutta auf österreichische Vorposten stieß, die bis Rocolano zurückgedrängt wurden.

Während der Feldmarschalllieutenant Sommariva seinen Marsch aufwärts der Drau und durch Tyrol nach Trient vollzog, und der General Fenner von Trient seine Vordertruppen längs der Etsch mit dem rechten Flügel bis Dro, mit dem linken bis Borgo Valsugana vorschob: wurde diese Bewegung links unterstützt, indem der General Eckhardt über Paluzza nach Tolmezzo, die Generale Vescay und Meyer aber über Tarvis vormarschirten. Die beiden letzteren Anführer stellten sich bei Resciutta zur

*) General Vaudoncourt, p. 60.
**) Vaudoncourt, p. 62.
***) Siehe S. 34.

Beobachtung des Generals Grenier, der am Eingange des Tagliamentothales bei Venzona ſtand, auf; General Eckhardt aber rückte rechts an die Piave nach Cadore vor, und ſetzte ſich mit der von dem General Fenner links entſendeten Abtheilung in Verbindung. Von Cadore ſtieg der General Eckhardt im Thale der Piave weiter abwärts, ſchlug am 18. bei Longarona die Abtheilung, welche der im Piavedepartement befehligende Adjutant Bonin*) geſammelt hatte, nöthigte ſie zur eiligen Flucht über Capo di Ponte, Santa Croce und Ceneda, und beſetzte rechts Belluno, während der Feldmarſchallieutenant Fenner auf Matorello vordrang, und der Feldmarſchallieutenant Sommariva in Botzen anlangte.

Inzwiſchen hatte der Vicekönig, deſſen Hauptquartier fortwährend in Gradisca war, Nachricht von den Fortſchritten Fenners in Tyrol, von dem Rückzuge Giflengas, und von dem Vorrücken Eckhardts auf Cadore erhalten. Von dem General Pino, welcher zu Verona mit der Organiſation von ſechs Reſervebataillonen beſchäftigt war, ging Meldung über Meldung an den Vicekönig; er ſchilderte dieſem die ganze öſterreichiſche Armee hinter der Abtheilung des Generals Fenner im Heranzuge, bat um Verſtärkung, und kündete an, daß bald die Verbindung zwiſchen Verona und dem Heere am Iſonzo zerſchnitten ſein würde.

Nun hatte der Vicekönig, der alle dieſe Berichte etwas vor und am 16. October erhalten zu haben ſcheint, die Tagemärſche, welche die öſterreichiſche Hauptmacht von der Drau bis Trient zurückzulegen hatte, berechnend, allerdings nicht eine ſo große Beſorgniß, wie Pino, dennoch war die Sachlage ſehr ernſt, und die Thatſache nicht hinwegzuleugnen, daß er bereits an den Quellen der Ströme, die er vertheidigen wollte, umgangen war. Er mußte daher daran denken, ſeinen Rücken zu decken, und befahl deßwegen am 17. October dem General Palombini**), mit der Brigade Galimberti zur Stelle nach Conegliano aufzubrechen, wo er bis zum 20. bleiben, und die Befehle des Generals Grenier, der alsbald folgen würde, erwarten ſollte. Die Brigade Ruggieri derſelben Diviſion mußte ſich mit Hinterlaſſung eines einzigen Bataillons am Iſonzo bei Palmanuova vereinigen, und erhielt die Beſtimmung, bei der Bewegung der Armee die rechte Flanke zu decken, und den Brückenkopf des Tagliamento in der Nähe von Codroipo zu beſetzen. Die Diviſion Quesnel rückte in die Lücke ein, die durch den Abmarſch des Corps des Generals Grenier entſtehen mußte, und zwar die Brigade Campi nach Cividale, die Brigade Soulier nach Ospedaletto. Die Diviſion Marcognet verließ die Ufer des Iſonzo, und zog ſich bei Cormons zuſammen. Das Hauptquartier des Vicekönigs und die italieniſche Garde blieben in Gradisca. General Grenier verließ am 19., gleich nach der Ankunft der Brigade Soulier, mit den Diviſionen Rouyer und Gratien ſeine Stellungen bei Venzona und Ospedaletto und marſchirte nach St. Daniel. Von da ſollte Grenier über den Tagliamento gehen, und ſeinen Marſch gegen Treviſo und Caſtelfranco fortſetzen, um ſich Feltre und Baſſano zu nähern und die Bewegungen der Oeſterreicher auf dieſer Seite zu beobachten. Die Brigade des Generals Bonnemain, aus einem franzöſiſchen und einem italieniſchen Jägerregimente zu Pferde beſtehend, folgte dem General Grenier über den Tagliamento und vereinigte ſich mit ihm***).

---

*) Er wurde in dieſem Gefechte ſchwer verwundet.
**) Siehe S. 33.
***) Vaudoncourt, p. 65, 66.

Am 23. October verließ das Hauptquartier des Vicekönigs Gradisca, und kam nach Udine, und es begann nun auch der Rückzug des rechten Flügels seiner Armee. Die Brigade Ruggieri erhielt Befehl, sich von Palmanuova nach Codroipo in Bewegung zu setzen, und die Brigade Soulier hatte ihre Stellung bei Ospedaletto zu verlassen, und am 24. nach St. Daniel zu marschiren. Die Division Marcognet und die Brigade Campi näherten sich am letztgenannten Tage Udine.

Bevor indessen die Brigade Soulier noch den Befehl zum Aufbruche erhalten hatte, wurde sie am Morgen des 24. von dem General Vescay angegriffen und geworfen. Sie sammelte sich indessen wieder, zog sich unter den Schutz des Forts Osopo zurück, und nahm am Abend halbweges zwischen diesem und St. Daniel Stellung. Denselben Tag ging der General Stahremberg mit der Avantgarde des Corps des Feldmarschallieutenants Radivojevich, theils mittels einer Furth, theils auf Kähnen über den Isonzo, schickte Abtheilungen in der Richtung nach Palmanuova und Udine vor, und ließ die Isonzobrücken von Görz und Sagrado *) herstellen. Auf dem rechten Flügel der österreichischen Armee rückte der General Eckhardt in Bassano, der Feldmarschallieutenant Fenner in Matarello ein, und das Corps des Feldmarschallieutenants Sommariva erreichte Lavis.

Am 25. October ging das Hauptquartier des Vicekönigs nach Codroipo, und die Armee nahm am linken Ufer des Tagliamento vor dem Brückenkopfe Stellung. Die Nachhut war auf der Udiner Straße gegen Campo-Formio. General Soulier langte zu St. Daniel an, ging über den Tagliamento und stellte sich bei Spilimbergo auf. General Stahremberg, welcher Befehl hatte, den Feind bei seinem Rückzuge nach dem Tagliamento unaufhörlich zu drängen, zog am Morgen in Udine ein, wo fast zu gleicher Zeit der General Vescay von der Division Marschall eintraf. Jener setzte sogleich seinen Marsch auf Campo Formio und Codroipo, dieser nach St. Daniel fort. Das Corps des Feldmarschallieutenants Radivojevich, dessen Hauptquartier indessen noch zu Görz blieb, ging über den Isonzo.

Am 26. kam das Hauptquartier des Vicekönigs nach Valvasone, und sein Heer nahm Stellung hinter dem Tagliamento, den rechten Flügel gegen St. Vito, den linken gegen Spilimbergo ausdehnend. Die Brigade Soulier, welche schon bei dem letztgenannten Orte seit dem vorigen Tage stand, war bestimmt, die linke Flanke auf der geraden Straße von Spilimbergo nach Sacile zu decken. General Stahremberg rückte mit der Avantgarde bis Codroipo vor, wo er die Brücke über den Tagliamento zerstört fand. General Vescay stellte sich am linken Ufer dieses Stromes bei St. Daniel dem General Soulier gegenüber auf. Das Corps des Feldmarschallieutenants Radivojevich kam bis Torre auf dem Wege nach Palmanuova, und sein Hauptquartier nach Cormons. Der General Csivich berannte an diesem Tage die Festung Palmanuova. Der Oberstlieutenant Gavenda, welcher den Auftrag hatte, die Verbindung von Palmanuova mit dem Meere zu zerschneiden, bemächtigte sich der kleinen Insel Morosino am Ausflusse des Isonzo, deren schwache Besatzung sich kriegsgefangen gab, und wo er drei Kanonen erbeutete. Dann wandte sich der Oberstlieutenant nach Grado, um dieses am Meere liegende Fort, das von den Eng-

*) Bei Gradisca.

ländern bereits zweimal fruchtlos bombardirt worden war, auch von der Landseite einzuschließen *).

Gleichfalls am 26. October hatte der Feldzeugmeister Hiller sein Hauptquartier vorwärts nach Trient verlegt, und von da einen Aufruf an die Völker Italiens erlassen, welcher nicht verfehlte, große Wirkung hervorzubringen, wie denn noch alle italienische Ortschaften, in welche die Truppen ihres alten Landesherrn, die Oesterreicher, einzogen, sie mit Jubel empfingen, denn man war der Herrschaft Napoleons und des beständigen Hinwegraubens der kaum erwachsenen Jugend übermüde. Der Aufruf Hillers verhielt sich zu jenem des Vicekönigs wie die markige Sprache der Wahrheit und der Pflicht zum erborgten Rednerprunke eines Helden, welcher weiß, daß die Sache, für die er zu kämpfen genöthigt ist, keine Wurzel im Herzen der Nation, über die er in fremdem Namen herrschte, gefaßt habe. „Völker Italiens!" redete der biedere Hiller sie an, „mit einem Heere von 60,000 Mann habe ich die Alpen überschritten und betrete die Ebenen Italiens. Die Tyrannei, welche euch zu Boden drückte, eure Jugend im fernen Norden und in Spanien für eine ungerechte Sache verderben ließ, Gewerbfleiß und Handel zu Boden trat, und die mit allen Segnungen des Himmels erfüllten Gefilde Italiens in einen Schauplatz des Jammers verwandelte, hat ihre Grenzen erreicht. Die Pässe, welche aus Italien nach Oesterreich führen, habe ich verschlossen; den Isonzo, den Tagliamento, die Piave, die Brenta an den Quellen umgangen, und euern Feldherrn dahin gebracht, daß er, wohin er sich wende, mir nicht entrinnen kann. Verona, Mantua, Mailand erwarten in wenigen Tagen ihre Befreiung. Der Norden, der Osten und der Westen **) von Europa haben ihre ganze Kraft und die Blüthe ihrer Jugend für die Unabhängigkeit der Staaten hingegeben und sind frei. Frager in Oesterreich, Rußland, Preußen und Spanien nach den französischen Weltbeherrschern: Leichname findet ihr, Gefangene, Verwundete, Spuren der Verwüstung, aber keine bewaffnete Macht des Feindes mehr. Auch der schöne Süden von Europa darf von der allgemeinen Freude der Welt über die Rückkehr der guten alten Zeit der Ordnung und Gerechtigkeit nicht ausgeschlossen sein. Die Gnade meines Monarchen hat mir dieses große Werk übertragen. Erhebet euch also, Völker Italiens! Ihr kennet die Mittel der Gegenwehr, die der Feind mir entgegen führen kann; ihr wisset, daß es die letzten sind. Unter meinen Fahnen stehen 30,000, die in diesem heiligen Kriege noch nicht gefochten haben, und vor Begierde brennen, den Ruhm der übrigen zu theilen. Neue Heere bilden sich jenseits der Alpen; das Schicksal Italiens ist entschieden. Erinnert eure Kinder, daß das alte Vaterland des Ruhmes sie geboren hat, und daß der schönste Ruhm sei, unter den Fahnen des gerechtesten Monarchen für den Frieden der Welt und die Unabhängigkeit der Völker zu kämpfen."

An dem Tage, an welchem dieser Aufruf erlassen wurde ***), rückte der Feldmarschallieutenant Fenner von Matarello gegen den General Giflenga, während Sommariva über Lavis hinausging, die Avantgarde, wenn nöthig, zu unterstützen. Giflenga stand seit dem 16. in der

*) „Mit dem Falle dieser Veste," heißt es in dem Berichte des Generals Radivojevich, „wird die ganze Gegend von Aquileja gereinigt, und die Subsistenzzufuhr für die k. k. Armee ungemein erleichtert werden."

**) D. i. England, Spanien und Portugal.

***) 26. October.

Stellung von Volano hinter Caliano, welche er so widerstandsfähig als möglich gemacht hatte, die jedoch für seine Truppenzahl etwas zu ausgedehnt war. Fenner rückte mit zwei Colonnen an, mit der einen auf der geraden Straße gegen die Stellung von Volano, mit der anderen durch das Thal Fulgaria gegen Serado, wo General Mazzuchelli stand, den rechten Flügel der Division Giflenga zu decken. Die Stellung von Volano wurde mit hartnäckiger Tapferkeit behauptet, da aber die zweite österreichische Colonne den General Mazzuchelli zwang, sich auf Roveredo zurückzuziehen, mußte General Giflenga, durch das Thal Fulgaria umgangen, gleichfalls den Rückweg antreten *), und es stellte sich seine Division zu Serravalle hinter Roveredo auf. Der Feldmarschalllieutenant Fenner war im Laufe dieses Gefechtes durch einen Schuß im Arme verwundet worden, und es übernahm der Generalmajor Vlassitz sein Commando.

Am 27. nahm General Vlassitz bei St. Marco vorwärts, der Feldmarschalllieutenant Sommariva bei Roveredo Stellung. General Giflenga griff diesen Tag seinerseits an, es sei nun, daß er dies that, um die gestern erlittene Schlappe zu rächen; oder daß ihm von dem Vicekönige der Befehl zugegangen war, das Vordringen der Oesterreicher auf dieser Seite mit allen Kräften zu hemmen; oder daß er, wie eine bewährte Quelle sagt **), von dem diesseitigen Stande der Streitkräfte sehr schlecht unterrichtet war, und wirklich den Versuch machte, gegen Trient vorzudringen, und das dortige Castell ***), welches an diesem Tage beschossen wurde, zu entsetzen. Der Anfang des Kampfes ließ sich vortheilhaft für den Feind an. Aber da der General Vlassitz von dem Feldmarschalllieutenant Sommariva Verstärkung erhielt, auch der Angriff einer Schwadron Frimont Husaren den günstigsten Erfolg hatte †), und ein aus Verona gekommenes Reservebataillon die Flucht ergriff, wurden die nebenstehenden Mannschaften erschüttert, und wichen in Unordnung zurück. Nur mit Mühe gelang es dem General Giflenga, seine Truppen wieder zu sammeln und zu ordnen. Am Abend nahm die geschlagene Division hinter Ala Stellung, bis zu welchem Flecken auch Vlassitz und Sommariva vorrückten. Die Gefechte am 28. und 27. hatten der Division Giflenga nach dem Geständnisse französischer Schriftsteller ††) 1000 Mann gekostet, darunter 500 Gefangene †††).

---

*) Wie Vaudoncourt p. 69 sagt, in guter Ordnung. Nach österreichischen Berichten büßte die Division Giflenga einen Obersten und 300 Mann an Gefangenen ein. Uebrigens war die Division Giflenga seit der in Tyrol erlittenen Schlappe durch einen Theil der in Verona organisirten Reservebataillone verstärkt worden.

**) Die Wiener Hofzeitung.

***) Die Uebergabe des Castells erfolgte, nach den österreichischen Officialberichten, in folgender Art. Der Commandant desselben zeigte, obschon der Versuch Giflengas verunglückte, dennoch den festen Entschluß, sich auf das Aeußerste zu wehren. Da nun das Castell die bewohntesten Theile von Trient beherrscht, so gestattete Hiller dem österreichischen Hoffecretair Torresani, sich auf dasselbe zu begeben, um den Commandanten zur Einstellung seiner fruchtlosen Gegenwehr zu bewegen. Da derselbe den Gründen Torresanis Gehör gab, bewilligte Hiller ihm eine ehrenvolle Capitulation. Am 30. October Nachmittags um fünf Uhr wurden die Thore des Castells von dem österreichischen Militair besetzt, und am nächsten Tage des Morgens streckte die Garnison auf dem Glacis das Gewehr; die Offiziere behielten ihre Degen und ihr Privateigenthum, die Soldaten ihre Tornister, wurden aber als Gefangene in das Innere der Monarchie abgeführt. Sechs Kanonen, 20 Centner Pulver und 100,000 Patronen fielen in die Hände der Sieger.

†) Oesterreichische Berichte.

††) Vaudoncourt, p. 69.

†††) Nach den österreichischen Berichten wurden am 28. ein Oberst, elf Offiziere und

Den 28. October setzte der General Giflenga seinen Rückzug nach der Chiusa fort, nahm an beiden Ufern der Etsch Stellung, besetzte Rivoli, und hatte seine Vorderposten in La Corona und La Ferrara. Schon von der Zeit an, wo General Giflenga in Tyrol vorrückte, war an der Befestigung der Chiusa gearbeitet worden, und man hatte eine doppelte Verschanzung aufgeworfen, die den Engpaß sowohl auf der Seite nach Verona als auf jener nach Trient vollkommen schloß. - Derselbe war von dem Gebirge nicht zugänglich, und konnte nur von der großen Straße her angegriffen werden. Es diente diese Stellung den zu Rivoli stehenden Truppen als Brückenkopf, und selbe konnten mittels einer fliegenden Brücke oder Pontons in jedem Augenblicke nach dem linken Ufer der Etsch gelangen *).

Denselben Tag**) traf auch der General Palombini mit der Brigade Galimberti ***) in der Stellung von Rivoli ein, und übernahm den Oberbefehl über die hier versammelten sämmtlichen Truppen. General Pino hatte nämlich, so wie er von der Räumung von Trient Nachricht erhalten, den Vicekönig dringender als je gebeten, zur Deckung von Verona Truppen zu senden, und so erhielt Palombini, der dem Corps Greniers um zwei Märsche voraus war, Befehl, nach Verona zu rücken, wo er am 27. anlangte, und am folgenden Tage die erwähnte Stellung bezog.

General Grenier traf am 25. zu Postuma in der Nähe von Treviso ein, und erfuhr, daß General Eckhardt, wie bereits erwähnt†), in Bassano am Tage zuvor eingezogen wäre. Dieser Punct war durch die der Division Palombini von dem Vicekönige vorgeschriebene Bewegung nach Verona gänzlich entblößt, so daß die Oesterreicher gegen Vicenza und auf der Straße von Padua ungehindert Parteien entsenden konnten. General Grenier beeilte daher seine Bewegung auf Bassano††), und nahm am 26. vorwärts Castelfranco Stellung, die Division Gratien rechts bei San Zenone, die Division Rouyer links zu Rossano. Die Oesterreicher waren vorwärts Bassano, Front gegen Castelfranco, in Stellung, und am Abend kam es zwischen den gegenseitigen Avantgarden zu einem Gefechte, ohne weitere Folgen. Sich genauere Nachrichten über die Stärke des Generals Eckhardt zu verschaffen†††), unternahm der französische Anführer am 27. und 28. für seine

450 Gemeine gefangen, mithin verlor die Division Giflenga an beiden Tagen (verglichen die Anmerkung *) S. 51), zwei Obersten, elf Offiziere, und 750 Mann bloß an Gefangenen. Nach Vaudoncourt p. 70 hatten die Oesterreicher an beiden Tagen über 1500 Mann verloren: es ist aber doch wahrlich nicht einzusehen, warum die Oesterreicher als Sieger, die keine Gefangenen einbüßten, dennoch um die Hälfte mehr Leute verloren haben sollen, als der arg geschlagene Feind.

*) Vaudoncourt, p. 70.

**) 28. October.

***) Siehe S. 48.

†) Siehe S. 49.

††) Siehe S. 48.

†††) Bei dieser Gelegenheit erwähnt der Apologet des Vicekönigs, General Vaudoncourt, p. 41, daß die Nachrichten über den Feind dessen Stärke übertrieben hoch angaben, und erklärt dies daraus, daß das Corps Eckhardts aus Bataillonen verschiedener Regimenter bestanden, daß man die Namen der Regimenter erfahren habe, und daß ihre Liste allerdings die Vorstellung einer viel größeren Truppenzahl erregte, als dieser Anführer wirklich unter seinen Befehlen hatte Aber das galt nicht nur von Eckhardts Corps, sondern von allen übrigen, und wenn Vaudoncourt auf diesen Umstand früher Rücksicht genommen hätte, würde er wohl nicht dem General Radivojevich im September 30,000 Mann gegeben haben, während dieser noch zu Karlstadt emsig die Regimenter der wiedererworbenen Grenzbezirke organisirte, und während damals und noch lange nachher die ganze Armee des Feldzeugmeisters Hiller 40,000 Mann nicht sehr überstieg.

Person Erkennungen, und auch die Oesterreicher blieben ruhig, da die durch einen zweitägigen, fast ununterbrochenen Regen verdorbenen Wege ohnehin einen kurzen Stillstand der Operationen geboten.

Was die Armee unter dem unmittelbaren Befehle des Vicekönigs betrifft, so verließ dieselbe die Ufer des Tagliamento, stellte sich am 28. vorwärts der Livenza bei Fontana Fredda auf, und das Hauptquartier kam nach Sacile. Es blieb die Armee auch am folgenden Tage an der Livenza, da der Vicekönig *) dadurch dem General Grenier Zeit zu seiner Unternehmung gegen Bassano verschaffen wollte. General Stahremberg war mit der österreichischen Avantgarde des linken Flügels am 27. über den Tagliamento gegangen, und rückte gegen Valvasone vor, wohin der übrige Theil des Corps des Generals Radivojevich, welches die Festung Palmanuova **) über Meretto umgangen hatte, am 28. über die wiederhergestellte Brücke des Tagliamento bei Codroipo folgte, und am 29. nach Pordenone marschirte. Die Verfolgung der französisch-italienischen Armee durch den linken Flügel der Oesterreicher unter dem Feldmarschallieutenant Radivojevich war zwar von der Art, daß die Avantgarde immer am Feinde blieb, aber keineswegs eine solche, welche beabsichtigte, ihn förmlich zu erreichen und zu einer Schlacht zu nöthigen, wozu die Stellungen an den Flüssen, welche der Vicekönig nacheinander einnahm, zu stark, die Streitkräfte des Feldmarschallieutenants, eben erst durch die Verwendung des Generals Csivich vor Palmanuova beträchtlich geschwächt, zu wenig zahlreich waren. Die Bewegungen Hillers gegen die Quellen aller dieser Ströme bewirkten den Rückzug des Vicekönigs nothwendig, und die Sache des Generals Radivojevich war nur, hart am Feinde zu bleiben, und jede angriffsweise Umkehr desselben zu verhüten.

Am 30. October nahm der Vicekönig, der nacheinander den Isonzo, den Tagliamento und die Livenza verlassen hatte, das rechte Flügelcorps unter seinem unmittelbaren Befehle auch hinter die Piave zurück, und es lehnte sich dasselbe links an Narvese und deckte mit seinem rechten Flügel Treviso. Das Hauptquartier kam nach Spresiano, und eine schwache Arrieregarde blieb noch am linken Ufer der Piave bei Susignano zurück. Erst am 31. October vermochte die österreichische Avantgarde, weil die Brücke von Sacile nicht eher hatte hergestellt werden können ***), über die Livenza zu gehen. General Stahremberg rückte sogleich vor, um die französische Nachhut bei Susignano anzugreifen, diese ging aber über die Piave zurück, und zerstörte die Brücke. Der Vicekönig, der hinter diesem Strome nichts zu befürchten zu haben glaubte, wenigstens nicht für vierundzwanzig Stunden, verfügte sich von Spresiano zu dem General Grenier, der seinen Angriff auf Bassano aus Gründen, welche bereits angeführt worden sind, noch immer nicht vollzogen hatte.

---

*) Sein Hauptquartier war am 29. in Cassiano.

**) Die Besatzung dieser Festung machte am 28. October einen Ausfall mit ungefähr 2000 Mann und vier Kanonen, und griff den Posten Pirano heftig an, wurde aber von dem General Csivich nach einem bedeutenden Gefechte bis unter die Kanonen der Festung zurückgeworfen. Oesterreichische Berichte.

***) Die Ströme waren sämmtlich in Folge des häufigen Regens ungemein angeschwollen.

Gefechte bei Bassano.

Am 29., 30. und 31. October.

Da der General Eckhardt erkannte, das ihm gegenüber stehende feindliche Corps beabsichtige, ihn anzugreifen, ging er selbst am 29. vor, und ließ Cassoni durch eine starke Abtheilung Fußvolk besetzen. Dieser Punct war sehr richtig gewählt, denn seine Besetzung gefährdete die Verbindung zwischen den beiden Infanteriedivisionen Rouyer und Gratien, welche zu St. Zenone und Rossano fast zwei Stunden weit voneinander standen. Zwar hatte der General Bonnemain mit seiner Cavalleriebrigade und zwei Bataillonen Bessica besetzt, und deckte dadurch allerdings die Gemeinschaft zwischen den beiden Divisionen. Nachdem aber General Eckhardt Cassoni weggenommen, stand zu erwarten, er werde durch einen raschen Angriff den General Bonnemain zu vertreiben suchen, und sich hierauf gegen eine der Divisionen wenden, während ihre Verbindung mit der anderen unterbrochen war.

Grenier befahl daher dem General Bonnemain, sich Cassonis wieder zu bemächtigen, wozu dieser um fünf Uhr des Abends mit einem Bataillon, zwei Voltigeurcompagnieen und einer Schwadron Jäger zu Pferde aufbrach. Eine andere Schwadron ging links über Cassola, die Oesterreicher in die rechte Flanke zu nehmen. Der Bataillonschef Fonvielle griff Cassano an, nahm es nach hartnäckigem Gefechte, und zwang den Posten des Generals Eckhardt, sich gegen Bassano zurückzuziehen. Die bald einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende. General Bonnemain ließ ein halbes Bataillon und etwas Reiterei zu Cassoni, und stellte links bei Ca Mora ein anderes halbes Bataillon mit etwas Reiterei auf, die Straße von Bassano nach Castelfranco zu beobachten. Zwischen Cassoni und Bessica waren die vorerwähnten zwei Voltigeurcompagnieen vertheilt, und rechts eröffnete eine Reiterabtheilung über Capo di Villa und San Marco eine besser gesicherte Verbindung mit der zu San Zenone stehenden Division Gratien.

Da indessen der General Eckhardt die Wichtigkeit des Besitzes von Cassoni genau kannte, unterließ er am 30. des Morgens nicht, diesen Posten anzugreifen. Das vorerwähnte halbe Bataillon wurde gezwungen, sich in den Kirchhof zu werfen, bis das andere halbe Bataillon von Ca Mora herbeieilte. Zugleich ging eine Schwadron gegen die rechte Flanke der Oesterreicher vor, und diese sahen sich unter Erleidung eines namhaften Verlustes genöthigt, von Cassoni wieder abzuziehen.

Am Abend des 30. langte der Vicekönig an, besichtigte die Anstalten, welche General Grenier zum Angriffe auf Bassano getroffen hatte, und setzte denselben für den nächsten Morgen fest. Der Besitz von Bassano war für die französisch-italienische Armee ungemein wichtig, weil sie, so lange die Oesterreicher im Besitze dieses Ueberganges der Brenta waren, nicht nur auf die einzige Brücke von Fontaniva beschränkt blieb, sondern auch bei dem Marsche über dieselbe beunruhigt werden konnte. Andrerseits hielt es aber der Vicekönig nicht für räthlich, mit dem rechten Flügelcorps länger als zwei Tage an der Piave zu bleiben, sowohl weil er das Corps des Feldmarschallieutenants Radivojevich demselben nicht zu nahe kommen lassen wollte, als weil bei weiterem Verweilen der mit der Armee ziehende Park leicht gefährdet werden konnte, sobald, wie zu erwarten stand, der Feldzeugmeister Hiller durch die Thäler, die gegen die große Straße bei Vicenza, Montebello und Villanova auslaufen, Streifparteien vorschickte. Es durfte

daher mit dem Angriffe auf Bassano nicht länger gezaudert werden, und zugleich ertheilte der Vicekönig dem rechten, vorwärts Treviso hinter der Piave stehenden Flügelcorps den Befehl, am 1. November den Rückzug weiter fortzusetzen.

Indessen konnte am Morgen des 31. October, weil der Regen in Strömen herabgoß, der Angriff auf Bassano noch nicht stattfinden, und erst als das Unwetter um Mittag etwas nachließ, vermochte der General Grenier sein Corps in drei Colonnen zu diesem Unternehmen in Bewegung zu setzen. Die rechte Flügelcolonne unter dem General Gratien marschirte auf der Straße von Asola gegen Ca Piloni, sollte hierauf Bassano umgehen, und den Oesterreichern den Rückzug über Cismona im Thale der Brenta *) abschneiden. Die linke Flügelcolonne unter dem General Rouyer ging von Rossano auf der großen Straße von Castelfranco auf Bassano vor. Die Colonne des Centrums unter dem General Bonnemain, welche aus seiner Cavalleriebrigade und einigen Bataillonen der Division Rouyer bestand, rückte über Ca Mora auf der Seitenstraße von Castelfranco gegen Bassano an. Der Vicekönig hielt sich zwischen der Colonne des rechten Flügels und des Centrums, der General Grenier zwischen diesem und der Colonne des linken Flügels auf. Die italienische Garde, welche kurz nach dem Beginn des Gefechtes eintraf, blieb vorwärts Castelfranco in Reserve.

General Eckhardt war vor Bassano in Stellung, und es dehnte sich sein rechter Flügel gegen Ca Rezzonico, sein linker gegen San Giacomo aus. Vorwärts des linken Flügels bei Ca Negri, stand eine Avantgarde, vorwärts des Centrums und des rechten Flügels Vorderposten gegen Cassoni und Rosa. Die Stadt Bassano war durch in Eile aufgeworfene Verschanzungen und sanft, so gut es möglich gewesen, zur Vertheidigung eingerichtet.

Bei Ca Negri entbrannte der Kampf zuerst. Die Colonne des Generals Gratien besiegte den Widerstand der Oesterreicher, drückte sie gegen die Brenta, und drang bis Cornero links von Bassano nach den Höhen vor, welche die Straße im Thale der Brenta beherrschen. General Eckhardt, der wenig mehr als dreitausend Mann gegen zwei feindliche Divisionen und eine Cavalleriebrigade hatte **), sah sich genöthigt, den Rückzug anzutreten, welcher durch die Vertheidigung von Bassano gedeckt werden sollte. Er selbst ging mit Einbruch der Nacht auf dem linken Ufer der Brenta gegen Cismone zurück; der Oberst Bretschneider dagegen überschritt, als Bassano nicht länger gehalten werden konnte, die Brentabrücke und zog auf deren rechtem Ufer gegen Rubio auf der Straße von Asiago. General Grenier ging im Thale der Brenta mit der rechten Flügelcolonne bis Cavallino vor, die übrigen Truppen nahmen zu Bassano, wo der Vicekönig übernachtete, Stellung ***).

Am 1. November rückte Grenier gegen Cismone, fand aber dergestalt Alles zu seinem Empfange bereit, daß er von dem Angriffe auf die Stellung des Generals Eckhardt mit beträchtlichem Verluste abzustehen sich gezwungen sah.

---

*) Bassano liegt bekanntlich am linken Ufer der Brenta.

**) Er hatte, die Wahrscheinlichkeit eines Rückzuges vorher sehend, schon früher für diesen Fall Alles vorbereitet. Oesterreichische Berichte in der Allgemeinen Zeitung vom 13. November 1813.

***) Der Verlust der Oesterreicher an diesem Tage wird von Vaudoncourt, p. 77, zu 500 Todten, 700 Verwundeten, 300 Gefangenen, übertrieben hoch angegeben. Auch meldet er, daß sie eine Kanone einbüßten.

An demselben Tage*) setzte sich das rechte Flügelcorps, wie der Vicekönig befohlen**), in Bewegung, die Piave zu verlassen. Die Division Marcognet schlug die Straße von Treviso und Padua ein, um den großen Artilleriepark, der sich über Legnago nach Valeggio begeben sollte, zu decken. Die zur Verstärkung der Besatzung von Venedig bestimmte Brigade blieb in Treviso, und marschirte am folgenden Morgen nach Mestre. Die Division Quesnel und die Brigade Ruggieri***) schlugen die Straße von Castelfranco über Strada Postumo ein, und vereinigten sich am 1. November mit dem linken Flügelcorps. Ein Theil der Truppen, welche bei Bassano gekämpft hatten, blieb daselbst mit dem Vicekönig noch am 2., um den Uebergang der Armee über die Brücke von Fontaniva zu decken. Am Abend aber war die Armee bei Vicenza vereint, während die von dem General Bonnemain befehligte, aus seiner Cavalleriebrigade und aus drei Bataillonen bestehende Nachhut die Brücken von Bassano und Fontaniva zerstörte, und darauf bei San Pietro Engu Stellung nahm. Am 4. November kam das Hauptquartier des Vicekönigs nach Verona, die Armee ging über die Etsch und nahm hinter diesem Strome Stellung. Die Arrieregarde unter dem General Bonnemain war am 3., nachdem sie die Brücke über die Lissera zerstört hatte, nach Vicenza gekommen. Am folgenden Tage nahm sie bei Soave und Villabella Stellung, und es waren die Brücken über den Alpon und über die zahlreichen Gewässer, die man zwischen Vicenza und Villanova überschreiten muß, gleichfalls abgebrochen worden. Am 5. blieb General Bonnemain noch hinter dem Alpon, stellte sich am 6. November zu San Martin auf, hatte seine Vorposten zu Vago und seine Reserve zu San Michele****).

Graf Stahremberg ging am 2. November mit dem Vortrabe des linken Flügels der Armee von Innerösterreich bei Cimaldomo über die Piave†), rückte noch denselben Tag in Treviso ein, und entsandte einen Theil seiner Truppen rechts gegen Bassano, wo am Abend auch das Corps des Generals Eckhardt wieder eintraf, und einen anderen Theil links gegen Mestre, um sich an diesem für die Einschließung von Venedig wichtigen Puncte festzusetzen. Am 8. langte das Corps des Feldmarschalllieutenants Radivojevich, dessen Marsch durch die Herstellung der Brücken über die vielen Gewässer, welche man zu überschreiten hatte, bedeutend aufgehalten wurde, am Alpon an, und dehnte sich rechts gegen Villanova, links gegen Lonigo aus. Denselben Tag stand der rechte Flügel unter dem Feldmarschalllieutenant Sommariva im Etschthale bei Roveredo, Ala, Riva und Peralta. Auf dem Montebaldo††) waren die Puncte Brentanico-Ferrara und Madonna della Corona mit Abtheilungen besetzt, und auf der anderen Seite des Gardasees gingen Streifparteien gegen Brescia und Bergamo. Die äußersten Abfälle des Cessinischen Gebirges†††) waren von leichten Truppen besetzt, welche Verona von dieser Seite besetzten. Das Hauptquartier des Generals Hiller befand sich noch in Trient††††).

---

*) 1. November.
**) Siehe S. 55.
***) Von der Division Palombini, vergleiche S. 48, 49.
****) Vaudoncourt, p. 77.
†) „Mit vielen Schwierigkeiten," sagt der österreichische Bericht.
††) Das Gebirge zwischen der Etsch und dem Gardasee.
†††) Am linken Ufer der Etsch.
††††) Was die beiden entsendeten Corps der Generale Nugent und Tomassich betrifft,

Bevor die erwarteten Verstärkungen aus Oesterreich eintrafen, vermochte Hiller nicht wohl aus Tyrol auf dem geraden Wege nach Verona vorzudringen, weil die französische Stellung bei der Chiusa und Rivoli *) zu stark, und der Vicekönig zu nahe war, um sie zu unterstützen. Auch blieb zu berücksichtigen, daß der linke Flügel unter dem General Radivojevich, bereits durch die Entsendung des Generals Csivich zur Einschließung von Palmanuova geschwächt, nun auch die Abtheilung unter dem Feldmarschall-lieutenant Marschall, welche am 4. zu Mestre ankam, entsenden mußte, um die Blocade von Venedig zu übernehmen **).

Inzwischen hatte der Vicekönig mit seiner Armee eine neue Organisation am 6. November vorgenommen. Die dritte Division, welche am Meisten gelitten hatte, wurde unter die übrigen Truppen vertheilt, und ihr gewesener Befehlshaber, der General Gratien, nach Alessandria geschickt, um dort eine Reservedivision zu organisiren. Die Armee bestand sonach aus vier Divisionen im Felde, welche in zwei Corps getheilt wurden, deren eines der General Grenier, das andere der General Verdier befehligte. Außerdem gab es zwei entsendete Corps, von denen das rechte unter dem Adjutant-Commandant Montfalcon die Etsch unterhalb Legnago, das linke unter dem General Giflenga die Thäler, welche gegen Brescia und Bergamo auslaufen, zu bewachen und zu vertheidigen hatte. Die Armee des Vicekönigs, welche durch den Feldzug, durch Krankheiten, durch überhand nehmende Desertion, durch Entsendung von Truppen nach Palmanuova und Venedig geschwächt worden war, zählte noch immer, und zwar wie französische Quellen ***) berichten, 39,550 Mann mit 80 Kanonen †), welche Zahl das

---

so übernahm jenes am 8. November die Citadelle von Triest (siehe S. 45), machte dieses schnelle Fortschritte in Dalmatien (siehe den Anhang zu diesem zweiten Abschnitte, unter der Aufschrift: „Die Eroberung von Dalmatien"). — Aus dem Umstande, daß Hiller sein Hauptquartier schon seit Ende Octobers in Trient hatte, haben französische Schriftsteller ein Breites darüber gesagt, daß sein Gros um diese Zeit noch nicht daselbst aus Kärnthen eingetroffen gewesen sein könne. Die französischen Schriftsteller hätten dieses Gros nach Divisionen namhaft machen sollen, was sie unterlassen haben. Sehr natürlich, denn es gab kein, aus Kärnthen dem rechten Flügel unter Sommariva nachmarschirendes Gros in dem Sinne, als man darunter eine eigene Armee des Centrums verstehen wollte, und was Hiller erwartete, war die Division Pflacher von der gegen Baiern aufgestellt gewesenen Armee des Fürsten Reuß (siehe S. 47). Die Truppen des Generals Stamiffavlevich waren aus dem Salzathale abmarschirt und gegen das Veltlin und die Thäler im Brescianischen bestimmt.

*) Siehe S. 52.

**) Siehe in Betreff Venedigs den Unterabschnitt: „Blocade von Venedig."

***) Vaudoncourt, p. 85.

†) Folgendes war die Eintheilung und Stärke der französisch-italienischen Armee am 6. November 1813.

Erstes Corps[1]).

Generallieutenant Grenier.

Erste Division, General Quesnel: a) Brigade Campi, sechs Bataillone; b) Brigade Soulier, fünf Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zusammen 7108 Mann mit zwölf Geschützen.

Vierte Division, General Marcognet: a) Brigade Jeanin, sieben Bataillone; b) Brigade Deconchy, vier Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen zu Fuß. — Zusammen 7117 Mann mit zwölf Geschützen.

Es zählte sonach das erste Corps 14,225 Mann mit 24 Geschützen.

Zweites Corps.

Divisionsgeneral Verdier.

Zweite Division, General Rouyer: a) Brigade Schmitz, fünf Bataillone;

1) Die Corps hießen jetzt wieder Lieutenances.

Kriegsheer Hillers, wenn man die in Dalmatien, zu Triest, gegen Palmanuova und Venedig stehenden Truppen nicht einrechnet, keineswegs erreichte.

Die französisch-italienische Armee hatte um die Zeit, wo sie die eben bezeichnete neue Organisation erhielt, mithin an und nach dem 6. November folgende Stellungen inne: die Division Quesnel zu Verona, sich mit dem rechten Flügel und durch Posten die Etsch abwärts bis Zevio ausdehnend; die Division Marcognet bei Ronco bis abwärts gegen Legnago, und bis dahin von Roverchiaro an das entsendete Corps des Adjutant-Commandant Montfalcon; die Division Rouyer bei Verona, sich mit dem linken Flügel bis aufwärts nach Buffolengo ausdehnend; die Division Palombini in den Stellungen von Rivoli und La Corona; das entsendete Corps des Generals Giflenga zu Desenzano und Salo am Gardasee und in den Thälern des Bresciani'schen; die Avantgarde, bestehend aus der Cavalleriebrigade Bonnemain und aus drei Bataillonen der Division Quesnel, noch am linken Etschufer zu San Michele, San Martino und Vago; die Cavalleriebrigaden Perreymond und Rambourg, die eine zu Isola Porcarizza und zu San Pietro bei Legnago, die andere zu San Giovanni Lupatoto zwischen Verona und Zevio; die italienische Garde zum Theil in Verona, zum Theil in Villafranca auf der Straße von Verona nach Mantua; die Artillerieresерve zu Goito *) und Roverbella **), der große Park zu Valeggio ***); das Hauptquartier des Vicekönigs endlich zu Verona.

Während in Mailand verkündet wurde, daß die Spitzen der französischen

---

b) Brigade Arnaud, sieben Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zusammen 7696 Mann mit zwölf Geschützen.

Fünfte Division, General Palombini: a) Brigade Ruggieri, sechs Bataillone; b) Brigade Galimberti, sechs Bataillone; c) eine Schwadron des Regimentes Napoleon Dragoner; d) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zusammen 5859 Mann mit zwölf Geschützen.

Es zählte sonach das zweite Corps 15,355 Mann mit 24 Geschützen.

Entsendetes Corps des rechten Flügels.

Unter dem Adjutant-Commandant Montfalcon: drei Bataillone, 1049 Mann.

Entsendetes Corps des linken Flügels.

Unter dem General Giflenga: sechs Bataillone, eine Abtheilung von 100 berittenen Gensd'armen, 3500 Mann.

Gardereserve.

Unter dem General Lecchi: a) ein Bataillon Veliten, ein Bataillon Grenadiere, zwei Bataillone Jäger zu Fuß; b) eine Dragonerschwadron; c) zwei Compagnieen Artillerie, darunter eine reitende. — Zusammen 2500 Mann mit zwölf Geschützen.

Reiterei.

Der Divisionsgeneral Mermet: a) Brigade Perreymond, 2½ Schwadronen französische Husaren (1. Regiment), vier Schwadronen italienische Dragoner vom Regimente Königin; b) Brigade Bonnemain, drei Schwadronen des 31. französischen, zwei des vierten italienischen Chasseurregimentes; c) Brigade des Obersten Rambourg, zwei Schwadronen des neunten französischen, vier des dritten italienischen Chasseurregimentes; d) eine reitende Artilleriecompagnie. — Zusammen 2885 Mann mit sechs Geschützen.

Artillerieresерve.

Vierzehn Geschütze, 375 Mann und 409 Pferde.

Großer Artilleriepark.

1661 Mann und 1096 Pferde. Keine Kanonen, aber eine Menge Artillerie-, Munitionswägen u. s. w.

Es war sonach die französisch-italienische Armee 39,550 Mann mit 80 Geschützen stark.

*) Am rechten Ufer des Mincio.

**) Am linken Ufer des Mincio auf der Straße von Verona über Villafranca nach Mantua.

***) Oberhalb Goito, aber am linken Ufer des Mincio.

Colonnen, welche die Armee von Italien verstärken sollten, zu Turin angekommen wären, konnte der Vicekönig nicht ohne Besorgniß in die Zukunft sehen, denn es ließ sich berechnen, wann die ihm gegenüberstehende Armee vereinigt sein würde. Um diesen Zeitpunct hinauszuschieben, und weil er einerseits den linken Flügel der Oesterreicher noch ferne genug glaubte, um zur rechten Zeit wieder zurück zu sein, andrerseits aber nicht anders dachte, als der Feldzeugmeister Hiller würde von Roveredo aus gerade vorrücken, beschloß der Vicekönig, wie dies bei jedem guten Vertheidigungskriege zur richtigen Zeit geschehen muß, wieder zum Angriffe überzugehen, und zwar die Etsch aufwärts. Am 9. November setzte sich demgemäß das Corps des Generals Verdier in Bewegung, und zwar die Division Rouyer auf dem linken, die Division Palombini auf dem rechten Ufer des ebengenannten Stromes. Die Brigade Schmitz der Division Rouyer rückte in zwei Colonnen, und zwar die rechte über Grezzana und Erbezo in das Pantenathal, die linke über San Pietro und Molina in das Polisellathal, und es sollte die erste auf Ala, die zweite auf Peri und Ossenigo losgehen. Neben dieser Flankenbewegung marschirte die andere Brigade der Division Rouyer, die des Generals Arnaud, auf der großen Straße vor, und vereinigte sich vorwärts Dolce mit einem Theile der Brigade Galimberti *), der bei Rivoli auf das linke Ufer der Etsch übergegangen war. Der Hauptheil der Division Palombini aber brach aus seinen Stellungen in zwei Colonnen auf, und zwar ging die rechte an der Etsch über Jecanale und Brentino, die linke auf dem Kamme des Gebirges über La Corona, La Ferrara und Campion vor, um rechts gegen Avio herabzurücken, oder über das Gebirge weiter nach Brentonico zu marschiren **).

General Arnaud drängte die Oesterreicher von Ossenigo auf Borghetto, und General Palombini von Belluno auf Avio zurück. Am folgenden Tage sah sich Sommariva genöthigt, auch die verschanzten Stellungen von Bo, Struzino und Ala am linken, und von Avio und Pilcante am rechten Ufer der Etsch zu räumen, und es bereitete sich die Avantgarde vor, in die verschanzte Stellung von Serravalle zurückzugehen. Da indessen der Vicekönig am 11. Meldung erhielt, daß der linke Flügel der österreichischen Armee unter dem General Radivojevich über den Alpon gegangen sei, so berief er noch denselben Tag das zweite Corps zurück, und ließ nur die Chiusa und die fliegende Brücke bei Rivoli besetzt, worauf die Avantgarde des rechten Flügels der Oesterreicher wieder vorrückte. General Verdier war auf diesem Zuge verwundet worden ***).

In der That hatte das Corps des Generals Radivojevich seinen Uebergang über den Alpon am 10. begonnen, und am 14. nahm die Avantgarde unter dem General Eckhardt, mit den Unterstützungstruppen unter dem General Vescay, welche Generale an die Befehle des Feldmarschallieutenants Merville gewiesen waren, bei Caldiero und am Alpon Stellung. Der Feldzeugmeister Hiller, bei welchem die Division Pflacher allmälig anlangte †), hatte sein Hauptquartier von Trient nach Bassano

*) Division Palombini.

**) Vaudoncourt, p. 87.

***) Vaudoncourt behauptet p. 88, die Oesterreicher hätten am 9. und 10. November 1800 Mann an Todten und Verwundeten und 500 an Gefangenen, die Division Verdier aber nur 250 Mann verloren.

†) Diese Division hatte den Marsch aus Oberösterreich bei der ungünstigsten Witterung ohne einen Rasttag nach Oberitalien ausgeführt.

und von da nach Vicenza verlegt, wo es bereits am 14. November eingetroffen war *).

Gefecht von Caldiero.

Am 15. November.

Der Vicekönig, in der Hoffnung, jetzt das Vorrücken des österreichischen linken Flügels zu hemmen, und vielleicht in dem Feldzeugmeister Hiller den Gedanken zu erzeugen, daß es unmöglich sei, den Uebergang über die Etsch in der Front zu erzwingen, hatte beschlossen, die Avantgarde unter dem General Eckhardt schon am 14. anzugreifen, war aber durch die ungemein ungünstige Witterung daran verhindert worden. Am folgenden Tage setzte er seinen Entschluß in das Werk.

Die Division Marcognet und die Cavalleriebrigade Bonnemain mit zwölf Geschützen rückten aus Vago auf der großen Straße gegen die Front der von dem General Eckhardt vertheidigten Stellung von Caldiero vor. Die Division Quesnel ging links über Fontana zwischen Vago und Lavagna vor, um mit ihrer rechten Flügelbrigade die Stellung von Colognola, die von den Truppen des Generals Vescay besetzt war, anzugreifen, und sie mit ihrem linken über Illasi zu umgehen und in den Rücken zu nehmen. Dieser Division, welche auf einem durchschnittenen Boden zu operiren hatte, war nur eine Schwadron und nur eine halbe Batterie beigegeben. General Mermet rückte mit einer Brigade der Division Rouyer, mit der Cavalleriebrigade Perreymond und mit sechs Geschützen von St. Martin rechts über Rotta vor, um den linken Flügel der Oesterreicher zu umgehen, und ihn über Castelletto und Villabella im Rücken zu nehmen. General Rouyer war mit seiner anderen Brigade zur Unterstützung der Division Marcognet bestimmt. Zwei Bataillone der Garde stellten sich bei San Martino in Reserve auf, und zwei blieben in Verona. Ein leichtes Bataillon endlich wurde zu Pojana zur Beobachtung des Polisellathales aufgestellt **).

Um zehn Uhr des Vormittags begann der Angriff durch die Brigade Jeanin auf die Höhen von San Pietro links der Straße, durch die Brigade Deconchy auf die Höhe rechts derselben. Die Höhe von San Pietro wurde genommen, und während die Brigade Deconchy die Haupthöhe von Caldiero angriff, ging General Jeanin ihr mit einem Theile seiner Truppen in den Rücken; das tapfere ***) Regiment Jellalich, welches dieselbe vertheidigte, mußte sie verlassen, und erlitt, zugleich von Reiterei angegriffen, große Einbuße.

Als hierauf General Bonnemain auf der Straße vorrückte, und die

---

*) Oesterreichische Nachrichten in der Allgemeinen Zeitung vom 24. November 1813.

**) Die Streitkräfte, welche der Vicekönig gegen die österreichische Avantgarde in Bewegung setzte, bestanden sonach, wie sich aus der im Texte nach dem General Vaudoncourt p. 89, 90 angegebenen Aufzählung der Truppen ergiebt, aus drei ganzen Divisionen, aus zwei Drittheilen der Reiterei, und aus zwei Gardebataillonen. Die drei Divisionen (Marcognet, Rouyer, Quesnel) zählten nach Vaudoncourt (p. 83) 21,721 Mann, rechnet man dazu zwei Beigaben Reiterei mit 1800 Mann, und die zwei Bataillone Garde mit 1200 Mann, so betrug die Macht, welche auf Caldiero und den Alpon losging, über 24,000 Mann. Vaudoncourt selbst aber sagt p. 89, daß die Division des Feldmarschalllieutenants Merville, welche am 14. bei Caldiero und Colognola Stellung nahm, 14,000 Mann stark war, was jedoch eine zu hohe Annahme sein dürfte.

***) „Auquel la vérité historique veut qu'on ajoute le surnom de brave," sagt Vaudoncourt p. 90.

Stellung von Colognola in die Flanke nahm, zogen sich die Oesterreicher fechtend auch von da zurück, wie dies zum Voraus befohlen worden war*), und Alles vereinigte sich zur standhaftesten Vertheidigung bei Villanova am Alpon und auf den Höhen von Soave. Die Brigade Vescay nahm hier und bei Monteforte Stellung, und das Regiment Chasteller**) besetzte das Schloß von Soave; die Brigade Eckhardt stellte sich bei Villanova, und die zwei Grenadierbataillone des Generals Stutterheim zur Vertheidigung der Brücke über den Alpon auf.

General Bonnemain rückte auf der Straße nach Villanova, General Quesnel gegen Soave vor; aber die Oesterreicher enthüllten in ihrer zweiten, vorbereiteten Stellung plötzlich sechzehn Kanonen, und empfingen den Feind am Alpon sowohl aus diesen als aus dem Kleingewehr mit einem verheerenden Feuer. Alle Versuche, den Uebergang über die Brücke von Villanova zu erzwingen, scheiterten an der ausharrenden Tapferkeit der Oesterreicher; General Vescay und Oberst Baumgarten behaupteten standhaft die Höhen von Soave; die Division des Feldmarschalllieutenants Pflacher, eben erst aus Tyrol in Eilmärschen angelangt, breitete sich immer mehr in des Feindes linker Flanke aus***), und so sah sich dieser gezwungen, alle weiteren Angriffe aufzugeben und bei Caldiero Stellung zu nehmen.

Der Verlust der Oesterreicher war sehr beträchtlich, wenn er auch nicht 1500 Mann an Todten und Verwundeten, und 900 Mann an Gefangenen betrug, wie französische Quellen behaupten†). Geblieben war der tapfere Major Graf Banffi von Erzherzog Karl Uhlanen, einer der hoffnungsvollsten Offiziere der österreichischen Armee; verwundet waren der Feldmarschallieutenant Merville, der Grenadieroberstlieutenant Chimani und der Major Maretich vom Generalstabe. Die französisch-italienische Armee erlitt gleichfalls eine sehr bedeutende Einbuße, da ihre Massen einem kreuzenden Geschütz- und Gewehrfeuer ausgesetzt gewesen waren, und es dürfte ihre eigene Angabe eines Verlustes von 500 Mann an Todten und Verwundeten wohl viel zu gering erscheinen.

Der blutige Kampf am 15. November brachte dem Vicekönige nur die unfruchtbare Ehre, daß er einen Tag lang sein Hauptquartier vorwärts Verona in Caldiero hatte. Am 16. besetzten drei Bataillone vom Infanterieregimente Benjoffsky den Monte Bastio††), und vier Bataillone Deutschmeister†††) stellten sich als Reserve zu Sario und Montebello auf. Zugleich ließ der Feldzeugmeister Hiller die Brigade des Generals Fölseis nach

---

*) Oesterreichischer Bericht.

**) Unter dem Obersten Baumgarten.

***) Die Umgehung, welche General Mermet über Castelletto und Villabella ausführen sollte (siehe S. 60), gelang nicht, weil die Wege zu schlecht und die Gegenden, durch welche er marschirte, überschwemmt waren.

†) Vaudoncourt, p. 92, und die Mailänder officielle Zeitung vom 17. November.

††) Oberhalb Illasi und Cazzano, mithin am rechten Ufer des Alpon und in der linken Flanke der Franzosen.

†††) Dieses Regiment war am 15. November durch das Suganathal zu Vicenza eingetroffen, und so dringend nöthig das Regiment auch nur einen Rasttag zur Erholung und Ausbesserung der Montur und Armatur hatte, gestattete doch die Lage der Dinge denselben nicht, und schon um Mitternacht mußte es wieder aufbrechen, um nach Montebello vorzurücken und die Anhöhen bei Sario zu besetzen. Geschichte des Regimentes Hoch- und Deutschmeister in der Oesterreichischen Militairzeitschrift von 1819, IV. p. 60. — Auch das im Text erwähnte Regiment Benjoffsky gehörte zur Division Pflacher, die eben erst aus Tyrol angelangt war.

Villaqua marſchiren, um Legnago zu beobachten; und rechts von dieſem ſchickte er den General Grafen Stahremberg an die Etſch, Ronco gegenüber, um der beſchloſſenen Bewegung über Caldiero nach Verona mehr Sicherheit zu geben. Der Vicekönig, ſonach vom Monte Baſtio in der linken Flanke ſeiner auf dem linken Etſchufer ſtehenden Streitkräfte, von Arcole und Albaredo aber in der rechten bedroht, trat am 17. ſeinen Rückzug nach Verona an. Die Brigade Jeanin blieb in Stellung bei San Martino und hinter dem reißenden Waſſer von Vago; die Brigade Deconchy marſchirte nach Ronco, mithin dem Grafen Stahremberg gegenüber; das Corps des Adjutant-Commandant Montfalcon deckte Legnago gegen den General Fölseis.

Am 18. November beſetzte der General Vescay wieder die Stellung von Colognola und Illaſi, und ſeine Vorderpoſten gingen bis Lavagna. General Eckhardt dagegen griff die Vortruppen des Feindes bei Vago an, drängte ſie zurück, und ſtellte ſeine Vorpoſten bei San Giacomo auf. General Mareognet zog hierauf die Brigade Jeanin bei San Martino zuſammen, und ließ links Montorio durch zwei Bataillone beſetzen.

Gefecht von San Michele.

Am 19. November.

Der Feldzeugmeiſter Hiller hatte befohlen, der Feldmarſchalllieutenant Radivojevich ſolle ſeine Colonne ſo ordnen, daß am 19. mit Tagesanbruch die Vorrückung ſtattfinden könne. Demgemäß erhielt der General Vescay den Auftrag, den hinter Vago und bei San Martino zahlreich aufgeſtellten Feind mit ſechs Bataillonen Infanterie und zwei Schwadronen Cavallerie von Colognola und Illaſi über die Höhe von Lavagna und von da bei Montorio zu umgehen, während General Eckhardt nach Maßgabe des Vorrückens der rechten Flügelcolonne ihn auf der Hauptſtraße drängen, und eine Abtheilung unter dem Hauptmann Flette über Campalto gegen deſſen rechte Flanke wirken ſolle. Der Feldzeugmeiſter Hiller begab ſich mit der Diviſion Pflacher auf die Höhen von Colognola und Caldiero, um den Angriff erforderlichen Falles mit Nachdruck unterſtützen zu können.

Die Bewegungen erfolgten nach Wunſch; General Vescay nahm Montorio und die Höhe des verfallenen Caſtells vorwärts dieſes Ortes, und ließ ein Bataillon Benjoffsky auf San Michele raſch vorgehen, wohin ſich auf Befehl des Vicekönigs, als derſelbe öſterreichiſches Geſchütz die Höhen zur Linken krönen ſah, die Brigade Jeanin zurückgezogen hatte. General Eckhardt nahm darauf bei San Martino Stellung.

Der Angriff des Bataillons Benjoffsky auf San Michele, das an ſehr ſchwer einzunehmenden und zu erſteigenden Höhen *) liegt, ſcheiterte, da inzwiſchen auch Unterſtützungen in Eile aus Verona herbeigerückt waren. Der General Vescay behauptete indeſſen ſeine Stellung bei Montorio. Jetzt ließ der Feldzeugmeiſter Hiller die Brigade des Generals Eckhardt um ein Bataillon Deutſchmeiſter unter dem Oberſtlieutenant Kreyſelle verſtärken, um den Feind in ſeiner rechten Flanke gegen die Etſch bei San Michele anzugreifen. Die Diviſion Pflacher rückte nach San Giacomo und Vago vor.

Es entſtand nun ein hartnäckiger und erbitterter Kampf auf einem

*) Vaudoncourt, p. 93.

durch Gräben sehr durchschnittenen Boden. Das Bataillon *) Deutschmeister unter Anführung seines Oberstlieutenants Kreyselle, marschirte unter einem heftigen Kanonenfeuer gerade auf der Straße gegen San Michele vor, schwenkte sich sodann links, vertrieb den Feind aus Ghetto, erstürmte die rechts davon liegenden Meierhöfe, und lehnte den linken Flügel an die Etsch. Bei San Michele selbst dauerte der Kampf bis zum Einbruche der Nacht, und insbesondere war der Posten der Kirche Madonna della Campagna mehrmals genommen und wiedergenommen worden. Am Schlusse des Gefechtes war der Feind bis auf die ersten Häuser von San Michele zurückgeworfen, und es übernahm das Regiment Deutschmeister die Vorpostenkette von Montorio bis an die Etsch, welchen beschwerlichen Dienst es bis zum 6. December versah.

Die Franzosen gestehen eine Einbuße von 700 Mann am 19. zu, und in österreichischen Berichten findet sich die Angabe, daß der Vicekönig in den Gefechten vom 11. bis zum 19. November gegen 5000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt habe.

Am Tage des Gefechtes von San Michele hatte der Feldmarschalllieutenant Sommariva in Folge erhaltener Befehle den General Winzian mit einer starken Abtheilung gegen Grezzana **) vorgeschickt, den Vicekönig für seine linke Flanke besorgt zu machen, und auch zweckmäßige Scheinbewegungen gegen die Chiusa, gegen Ferrara und Rivalta unternommen, den Feind da festzuhalten. Durch andere Scheinbewegungen hatte Graf Strahremberg am Etschufer, Ronco gegenüber, verhindert, daß die dort aufgestellten Truppen der französisch-italienischen Armee wegziehen konnten ***).

Am 20. kehrte die Brigade Jeanin von der Division Marcognet nach Verona zurück, und ihre Stelle zu San Michele, welches der natürliche Vorposten dieser Stadt ist, wurde von der Division des Generals Rouyer eingenommen, während die Brigade Deconchy †) bei Ronco verblieb. Feldzeugmeister Hiller dagegen ließ das Corps des Generals Radivojevich und die Division Pflacher zwischen San Martino und dem Alpon sich aufstellen, um, sobald die erwarteten Verstärkungen angelangt wären, und es überhaupt in den allgemeinen Plan des Feldzuges passen würde ††), den Uebergang über die Etsch zu erzwingen.

Unternehmungen der Oesterreicher am Po und an der unteren Etsch.

Um die Streitkräfte des Feindes zu theilen, und ihm die Hülfsquellen, welche er aus den Departements am Po und am adriatischen Meere bezog, zu entreißen, beschloß der Feldzeugmeister Hiller, den General Nugent mit seiner Brigade von Triest †††) über das Meer nach jenen Gegenden zu senden. Graf Nugent ging demgemäß mit den Truppen, welche das Castell von Triest belagert hatten, am 9. November unter Segel. Kaum war die

---

*) Es war ein neuerrichtetes, noch in keinem Feuer gewesenes.
**) Mithin durch das Thal Pantena.
***) Bericht Hillers.
†) Gleichfalls von der Division Marcognet.
††) Zu der Zeit war es noch ungewiß, welche Partei der König Murat von Neapel ergreifen würde.
†††) Siehe S. 45.

Flotille auf dem hohen Meere, als sie sich theilte. Die eine Abtheilung segelte gegen Venedig, um diese Stadt von der Seeseite zu blokiren; die zweite, aus den Linienschiffen Adler und Tremendous, der Kriegsbrigg Wizard, zwei englischen und acht österreichischen großen Transportschiffen, sechzehn Trabaccolis, einer Bombarde und vier österreichischen Fahrzeugen bestehend, fuhr anfänglich längs der Küste von Istrien hin, nahm darauf ihre Richtung nach Ravenna und ging in der Bucht von Goro am 14. November vor Anker.

Die Küste wurde durch Redouten und Forts, die sämmtlich mit Wassergräben umgeben und mit hinreichendem Geschütz versehen waren, vertheidigt. Graf Nugent beschloß noch in der Nacht vom 14. zum 15. zu landen, und schickte demgemäß eine Compagnie des Infanterieregimentes Franz Karl und eine Compagnie Kreutzer *) unter dem Befehle des Hauptmanns Birnstiel, mit einer Bedeckung von vier englischen Booten als Avantgarde ab. Dieselbe landete zwischen den Forts Volano und Goro, und vertrieb den an der Mündung des Kanals von Mesola aufgestellten Posten. Sobald eine zweite Truppenabtheilung gelandet war, ging die Avantgarde vor, griff eine Compagnie Veteranen an, nahm sie gefangen, rückte weiter. Um acht Uhr des Morgens war bereits ein beträchtlicher Theil der Truppen ausgeschifft, und es verließ der Feind, welcher sich abgeschnitten sah, das Fort Volano. Das Fort Goro wurde eingeschlossen, und ergab sich am Abend des 15. November durch Capitulation. Man erbeutete zwölf Kanonen und eine schöne Kanonierschaluppe.

Am 18. rückte Graf Nugent **) in Ferrara, von wo sämmtliche Depots in Eile nach Bologna geflüchtet waren, ein, und schob seine Vorposten bis Malalbergo vor. Die Entsendung dieses Generals brachte die von dem Feldzeugmeister Hiller erwartete Wirkung hervor. Gleich auf die erste Nachricht von der Landung des Grafen Nugent hatte der Vicekönig, so wenig hoch er auch, weil er noch auf den König von Neapel zählte, dieses Ereigniß anschlug, doch sofort den Major Merdier mit zwei Bataillonen entsendet, um Ferrara zu vertheidigen, oder, falls die Oesterreicher sich schon desselben bemächtigt hätten, es wieder zu nehmen. Um diese Zeit hatte der General Graf Stahremberg ***) Ronco gegenüber alle Vorbereitungen zu einem Etschübergange getroffen, und der Vicekönig deßwegen der Brigade Jeanin befohlen, sich zu Isola Porcarizza aufzustellen, um die bei Ronco stehende Brigade Deconchy zu unterstützen. Als aber der Vicekönig die Einnahme von Ferrara erfuhr, wurde er um den Etschübergangspunct Rovigo besorgt, und vermuthete, daß die Bewegungen Stahrembergs bei Albaredo nur eine Vorspiegelung wären, um von den Vorgängen an der unteren Etsch abzulenken. In der That setzte sich dieser österreichische General in Bewegung, um bei Boara über den Strom †) zu gehen und nach Rovigo zu marschiren. Da der Vicekönig nun besorgte, die Abtheilung des Majors Merdier werde zu schwach sein, so befahl er dem General Deconchy, am 24. mit

*) Ein Grenzerregiment.

**) Vaudoncourt, p. 97, giebt seine Streitkräfte zu 3000 Mann Oesterreicher, Calabresen, Engländer und italienische Deserteure an. Schwerlich waren sie viel stärker als 2000 Mann.

***) Siehe S. 62.

†) Die Etsch bildet unterhalb Verona eine Krümmung, deren hohle Seite den Oesterreichern zugekehrt war, was natürlich ihre Bewegungen an der unteren Etsch erleichterte, und der französisch-italienischen Armee die Vertheidigung von Rovigo erschwerte.

zwei Bataillonen und einem italienischen Jägerregimente zu Pferde von Ronco nach Trecenta aufzubrechen, und von da nach der unteren Etsch zu marschiren.

Was den Major Merdier betrifft, war er bei Ostiglia über den Po gegangen, am 25. mit seiner Colonne bei Malalbergo angekommen, und am folgenden Tage gegen Ferrara marschirt. Er drängte die österreichischen Vorposten zwar nach Ferrara zurück, aber sein Angriff auf diese Stadt mißlang völlig. Zugleich aber hatte General Deconchy von Trecenta her eine Erkennung gegen Ponte di Lagoscuro am Po unternehmen lassen, und die Vorposten, welche Graf Nugent an dem linken Ufer dieses Stromes bei Occhiobello ausgestellt hatte, zurückgedrängt. Da sich sonach dieser österreichische Heerführer sowohl in der Fronte als im Rücken bedroht sah, räumte er Ferrara und zog sich auf Crespino, dann auf Mesola zurück. Major Merdier besetzte Ferrara am 27. November des Vormittags.

An demselben Tage kamen die Truppen des Generals Deconchy zu Fratta und Villanova an; er schickte Abtheilungen gegen Rovigo vor, ließ Lendinara besetzen, und die Verbindung mit dem Posten zu Badia durch Zwischenposten auf dem rechten Ufer des Adigetto unterhalten. Da indessen General Fölseis*) bei Masi**) eine Abtheilung auf eine Insel der Etsch schickte, und alle Anstalten zum Schlagen einer Brücke zu treffen schien, so ließ Deconchy insoweit seine Aufmerksamkeit von Rovigo ablenken, daß er die Besatzung von Badia um zwei Compagnieen verstärkte und am 28. bei Lendinara Stellung nahm.

Inzwischen hatte der Feldmarschalllieutenant Marschall, der mit den Brigaden Rebrovich und Meyer Venedig auf der Landseite einschloß, das Regiment Benjoffsky gegen Boara ***) vorgehen lassen. General Deconchy brach auf diese Nachricht am 29. auf, und marschirte gegen Boara, wagte jedoch, da er keine Artillerie hatte, keinen Angriff auf die daselbst in Stellung befindlichen Oesterreicher, sondern zog sich auf Villanova und Fratta und von da bis Trecenta zurück, und wollte hier das Eintreffen der Geschütze und Verstärkungen, um die er gebeten hatte, erwarten.

Um diese Zeit war Nugent zu Crespino, die Truppen des Blocadecorps von Venedig standen mit ihm über Adria in Verbindung, und eine Abtheilung hatte auch Loreo †) besetzt. Der Besitz des Etschüberganges Boara und der Stadt Rovigo war nicht nur nöthig, um jenem General bei seinem beabsichtigten Vorrücken auf Ravenna die Hand zu reichen, sondern auch die Blocade von Venedig zu vervollständigen, da der Feind, so lange er im Besitze von Rovigo war, mit der alten Königin der Meere über Cavanella und Chioggia in Verbindung blieb. Dies erklärt hinreichend die Wichtigkeit, welche beide Theile auf den Besitz von Boara und Rovigo legten.

General Deconchy sah diese Wichtigkeit vollkommen ein, und als daher am 1. December ein zu seiner Verstärkung gesandtes Bataillon mit zwei Kanonen zu Trecenta eingetroffen war, beschloß er, wieder gegen Rovigo und Boara aufzubrechen und sich dieser beiden Puncte zu bemächtigen. Als er am 2. December über Canda und San Bellino nach Fratta kam, erfuhr er durch die vorgegangenen Patrouillen, daß Lendinara, Villanova und Costa

---

*) Siehe S. 62.

**) Badia gegenüber.

***) Den Etschübergang auf der Straße nach Rovigo. Uebrigens stand die Division Marschall über Adria in Verbindung mit Nugent.

†) Auf der Straße von Chioggia nach Adria.

von den Oesterreichern noch nicht besetzt wären; wie er aber am nächsten Tage an beiden Ufern des Adigetto, links über Villanova, rechts über Costa gegen Rovigo folgen wollte, fand es sich, daß Abtheilungen des Infanterieregimentes Benjoffsky sich in der Nacht zu Lendinara, Villanova und Costa aufgestellt hatten. Deconchy drang über Costa und Roverdiere gegen Rovigo vor, und kam, von einem jener dichten Nebel, wie sie in diesen Flußniederungen so häufig sind, begünstigt, unerwartet an. Der Feldmarschalllieutenant Marschall ließ sogleich von den wenigen Truppen *), die sich in Rovigo befanden, zwei Compagnieen Benjoffsky auf dem linken Dammufer, und eine unter dem Major Jellallich auf dem rechten vorrücken, um sich bei Roverdiere zu vereinigen. Eine Reserve von vier Compagnieen desselben Regimentes unter dem Obersten Senitzer wurde auf der Straße von Rovigo nach der Etsch und zur Deckung der Schiffbrücke bei Boara aufgestellt. Deconchy griff die unter dem Major Jellallich vorrückende Compagnie mit Uebermacht an, nahm sie gefangen, drang in Rovigo eher ein, als die beiden anderen Compagnieen auf dem linken Dammufer wieder daselbst hatten anlangen können, und warf sich hierauf mit seiner Cavallerie auf die hinter der Stadt aufgestellte Reserve. Oberst Senitzer zog dieselbe so weit zurück, daß das auf dem linken Etschufer aufgefahrene Geschütz den Feind erreichen konnte. Als Deconchy hierauf den Uebergang erzwingen wollte, wurde er von dem Obersten Senitzer mit Entschlossenheit bis Rovigo zurückgeworfen. Der Oberstlieutenant Vecsey, welcher mit einem Bataillon zu Lendinara stand, wurde daselbst von der Seite von Badia **) her angegriffen, behauptete sich den ganzen Tag über, und ging erst in der Nacht nach Boara zurück ***). General Deconchy, der sich für zu schwach erachtete, den Etschübergang bei dieser Stadt den Oesterreichern zu entreißen, zog sich, statt vor Boara in Stellung zu bleiben, was er gar wohl gekonnt hätte, würde er die Stärke seines Gegners nicht überschätzt haben, nach Fratta und Villanova zurück. Der Feldmarschalllieutenant Marschall dagegen beauftragte den General Stahremberg, den Etschübergang bei Boara und das linke Ufer dieses Flusses so lange zu vertheidigen, bis die auf dem Marsche befindlichen Verstärkungen eingetroffen sein würden, denn es hatte sich bis zum 6. December die Macht des Feindes in jenen Gegenden sehr gemehrt.

Als nämlich der Vicekönig von den Bewegungen der Oesterreicher auf Boara und Rovigo Kunde erhielt, ließ er am 4. December die Brigade Schmitz in der Stellung von San Michele vor Verona durch die Brigade Campi ablösen, und schickte sie nach Ronco, von wo der General Marcognet mit den acht zurückgebliebenen Bataillonen seiner Division nach der unteren Etsch aufbrach. Am 6. nahm er zwischen Lendinara und der Etsch Stellung, und setzte sich rechts mit der Colonne des Generals Deconchy, die noch immer zu Villanova und Fratta stand, in Verbindung.

Der General Graf Stahremberg hatte inzwischen Rovigo mit einer Avantgarde besetzt, und einen starken Posten nach Conca di Rame an der Etsch vorgeschoben. Der Brückenkopf von Boara Polesine war ausgiebig besetzt. Am 8. rückte General Marcognet †) in drei Colonnen vor, und

*) Die übrigen Truppen, welche erwartet wurden, kamen unter dem General Grafen Stahremberg wegen der äußerst schlechten Wege erst am 5. December an.

**) Siehe S. 65.

***) Oesterreichische Berichte.

†) Diese Division zählte in dem Augenblicke nach Vaudoncourt, p. 104, noch 5000 Mann. Dieser Schriftsteller sagt aber weiter, daß General Stahremberg ihr

zwar die linke unter dem General Jeanin auf Conca di Rame an der Etsch, die mittlere unter Marcognets persönlicher Anführung über Bormio und von da am linken Ufer des Adigetto auf Rovigo, und eben dahin auf dem rechten Ufer des eben genannten Kanals die rechte Colonne unter dem General Deconchy. Die linke Flügelcolonne vermochte den Posten von Conca di Rame anfangs nicht nur nicht zu überwältigen, sondern mußte sogar weichen, und erst als Marcognet ihr von Grompo, wo er auf seinem Vormarsche gegen Rovigo eingetroffen war, ein Bataillon zur Verstärkung sandte, konnte es dieser Colonne gelingen, die Oesterreicher nach einem hartnäckigen Gefechte zu zwingen, von Conca nach Boara zurückzugehen *). General Marcognet bemächtigte sich Rovigos, griff mit Jeanin die Stellung des Grafen Stahremberg an der Straße von Rovigo nach Boara an, und es gelang ihm sogar, am Abend Stellung vor dem Brückenkopfe zu nehmen. Allein noch um zehn Uhr des Nachts machte Graf Stahremberg an der Spitze des Regimentes Benjoffsky, eines Bataillons Gradiscaner und eines Bataillons Landwehr vom Regimente Erzherzog Karl einen Ausfall, und warf mit größter Tapferkeit die Truppen des Generals Marcognet bis Rovigo zurück **). Dieser Kampf kostete der Division des eben genannten Anführers nach österreichischen Berichten einen Verlust von 800 Mann an Todten und Verwundeten, und von 102 an Gefangenen, und selbst französische Berichte gestehen eine Einbuße von „mehr als 300 Mann" zu, und nennen unter den Verwundeten den Obersten Grosbon des dreiundfunfzigsten Regimentes.

Am 9. trat die Division Marcognet den Rückzug nach Costa an, setzte ihn am 10. nach Lendinara fort, und zog sich am 11. auf Befehl des Vicekönigs bis hinter Castagnara, den linken Flügel an Villa Bartolomea, den rechten an Trecenta lehnend, und vor Castagnara sich durch eine Brückenverschanzung deckend. General Graf Stahremberg besetzte Rovigo, hierauf auch Lendinara, und dehnte sich rechts bis Badia an der Etsch, links durch Posten bis Ponte di Lagoscuro am Po aus.

Durch die Behauptung des Etschüberganges bei Boara und der Stadt Rovigo war dem Feinde nicht nur die letzte Verbindung mit Venedig abgeschnitten, sondern es hatte auch der General Graf Nugent freie Hand erhalten, seine Unternehmungen fortzusetzen. Nach dem Rückzuge des Generals Deconchy in Folge des Gefechtes vom 3. December ***) hatte Nugent unverzüglich den Oberstlieutenant Gavenda mit einer Schwadron Radetzky Husaren und mit einer Abtheilung Infanterie längs der Küste entsendet. Am 5. kam der Oberstlieutenant zu Primaro an, von wo sich die daselbst stehende feindliche Abtheilung nach einigen Kanonenschüssen nach Ravenna zurückzog. Am 6. schickte Gavenda Abtheilungen über den Fluß Lamone, und es wurde der sich zurückziehende Feind von dem aufgestandenen Landvolke

---

weit überlegen gewesen sei. Nichts kann jedoch falscher sein. Die Brigade Stahremberg war keinesweges vereinigt, und ihre Haupttruppe war das sehr geschwächte Infanterieregiment Benjoffsky. Oesterreichische Berichte nennen den General Marcognet vierfach überlegen, und wenn auch dies nicht, so waren die Truppen, welche Stahremberg bei Rovigo selbst hatte, nicht 2000 Mann stark.

*) Vaudoncourt, p. 105.

**) Ibid.

***) Siehe S. 66.

angegriffen *). Gavenda marschirte auf Ravenna, wo auch Graf Nugent am 10. December anlangte, und an die Italiener jener Gegenden einen kräftigen, keinesweges erfolglosen Aufruf erließ, sich dem aufgedrungenen französischen Joche zu entziehen.

Am 25. December setzte sich General Nugent in Bewegung, sich der Küste der adriatischen Meeres bis Rimini zu bemächtigen. Zu Cervia stand eine Abtheilung von 300 Mann vom fünften Bataillon des ersten Fremdenregimentes, zu Forli der Rest dieses Bataillons und ein italienisches Marschbataillon. Am 26. erfolgte der Angriff auf beide Posten, und es wurde der von Cervia nach zweistündigem Gefechte von dem Hauptmann Jankovich von den Warasdiner Kreutzern, und von dem Rittmeister Grafen Hartig von Radetzky Husaren eingenommen, und die beiden Kanonen, die der Feind gehabt hatte, erobert. Gegen Forli, das schon in der Nacht umgangen worden war, erfolgte der Angriff von zwei Seiten mit Anbruch des Tages unter Leitung des Oberstlieutenants Gavenda **). Die feindlichen, gegen 800 Mann starken Truppen wurden aufgerieben, das Thor von Forli erstürmt, und ebenfalls zwei Kanonen erobert. Was von den Feinden nicht getödtet oder gefangen ***) worden war, mußte, da die Wege nach Cesena und Faenza ihnen abgeschnitten waren, sich in die Gebirge werfen, wo sie von dem bewaffneten Landvolke übel empfangen wurden. Ein Theil der bei Cervia zerstreuten Truppen rettete sich indeß nach dem Fort Cesenatico, und ein Theil der bei Forli geschlagenen Feinde nach Bologna, und vereinigte sich hier mit zwei Bataillonen Freiwilligen, die daselbst von dem General Pino organisirt worden waren.

General Nugent schickte nach dieser, dem Feinde beigebrachten Niederlage eine Compagnie und einen Flügel Husaren über Cesena nach Savignano, während er auf der anderen Seite Faenza selbst besetzt hielt. Die österreichischen Vorposten standen gegen Imola, auch Lago wurde besetzt, und zu Forli war Oberstlieutenant Gavenda mit dem Reste der Vortruppen aufgestellt. Die Hauptmacht befand sich zwischen St. Alberti und Ravenna in ununterbrochener Verbindung mit Commachio, welches Graf Nugent in Vertheidigungsstand gesetzt und zu einem guten Waffenplatze umgestaltet hatte.

Gehen wir nun von dem äußersten linken Flügel der österreichischen Armee zu ihrem äußersten rechten über, so finden wir, daß Ende November und Anfangs December von den Truppen, welche der Feldmarschalllieutenant Sommariva gegen das Brescianische entsendet hatte, die zur Linken rechts vom Gardasee durch das Val di Chiese gegen Storo und Lodrone vorgingen und sich daselbst aufstellten, die der Mitte neuerdings aus dem Val di Sole in das Val Camonica vorzudringen suchten, die zur Rechten endlich den Mont Tonal überschritten und gegen Edolo vorrückten. General Giflenga†)

*) Diese feindlichen Truppen bestanden aus einem Bataillon Etrangers. Oesterreichische Berichte melden, daß mehrere hundert Illyrier und Croaten alsbald den französischen Adler verließen, und unter den österreichischen zurückkehrten.

**) Die zu dem Angriffe auf Forli verwendeten Truppen waren: drei Compagnieen Erzherzog Franz Karl, zwei Compagnieen Warasdiner Kreutzer, eine Compagnie des italienischen Freicorps, und funfzig Husaren. Oesterreichische Berichte.

***) Nach österreichischen Berichten betrug die Anzahl der Gefangenen sechs Offiziere und 400 Mann, nach Vaudoncourt der Verlust 300 Mann an Gefangenen und 100 Mann an Todten.

†) Siehe S. 58.

ließ ein Bataillon dahin marſchiren, und auch eine Abtheilung veltliner Truppen unter dem Oberſten Negri brach von Tirano über das Gebirge nach Edolo auf. Am 7. December drängte der Oberſt die ſchwache öſterreichiſche Abtheilung über den Tonal zurück, und nöthigte ſie am 28. deſſelben Monats abermals, in das Val di Sole zurückzukehren.

In der gegenſeitigen Stellung der Armeen an der Etſch aber und unterhalb Verona hatte ſich inzwiſchen nichts Weſentliches geändert. Am 15. December traf der Feldmarſchalllieutenant Bellegarde in Vicenza ein, und löſte den Feldzeugmeiſter Hiller im Oberbefehl ab. Auch jetzt dauerte die Waffenruhe fort *), weil die Oeſterreicher, die bei der üblen Jahreszeit ungemein viele Kranke hatten, ſich noch nicht ſtark genug fühlten, den Vicekönig aus ſeiner vortrefflichen Stellung hinter der Etſch, zu Verona und zu Rivoli zu vertreiben, hauptſächlich aber, weil es räthlich war, den Ausgang der mit dem Könige von Neapel eingeleiteten Unterhandlungen abzuwarten, bevor man zu entſcheidenden Bewegungen ſchritt.

Da indeſſen der Vicekönig Urſache zu haben glaubte, ſich auf einen baldigen Frontangriff gegen ſeine Stellung an der Etſch gefaßt zu machen, befahl er eine engere Zuſammenziehung der Armee. Demgemäß ließ er nur drei **) Bataillone unter dem General Deconchy zu Caſtagnaro ***), und zog den übrigen Theil der Diviſion Marcognet nach Roverchiaro †). Die Brigade Arnaud von der Diviſion Rouyer kehrte nach Verona zurück, und es blieb nur die Brigade Campi von der Diviſion Quesnel zu San Michele am linken Ufer der Etſch, während die Brigade Schmitz ihre Stellung bei Ronco beibehielt.

Als aber der General Stahremberg am 24. December den Poſten an dem Brückenkopfe von Caſtagnaro angriff, ohne denſelben jedoch erſtürmen zu können, machte dieſe Bewegung den Vicekönig abermals um ſeine rechte Flanke beſorgt, und er ließ daher die Diviſion Marcognet nach Villa Bartolomea ††) marſchiren und den General Deconchy um ein Bataillon verſtärken, während die Brigade Schmitz ſich rechts gegen Roverchiaro ausdehnen mußte. Die öſterreichiſche Hauptmacht blieb in ihren Stellungen zwiſchen San Martino und dem Alpon, links General Fölseis Legnago gegenüber, rechts der Feldmarſchalllieutenant Sommariva gegen die Chiuſa und Rivoli.

Blocade von Venedig.

Die Landvertheidigung von Venedig war dem Diviſionsgeneral Seras übertragen, und war in vier Bezirke getheilt. Die Vertheidigung von der Seeſeite war, wie ſchon erwähnt †††), dem Contreadmiral Duperré allein anvertraut.

Der erſte Landbezirk unter dem Befehle des Brigadegenerals Dupeyroux dehnte ſich von der Mündung der Etſch bis zum Hafen von Malamocco aus, und begriff in ſich die Redoute Cavanella an jenem Strome,

*) Aus Legnago hatte der General Mermet am 27. November eine Bewegung gegen den General Fölseis, der zu Bevilaqua ſtand, gemacht, war aber zurückgeſchlagen worden, worauf auch hier Alles ruhig blieb.

**) Zwei der Diviſion Marcognet, und ein Bataillon vom Corps Montfalcons.

***) Siehe S. 67.

†) Zwiſchen Legnago und Verona.

††) Unterhalb Legnago.

†††) Siehe S. 47.

die Werke von Brondolo, den festen Platz Chioggia, die Forts San Felice, Caroman und San Pietro, und das Litorale von Peleſtrina. Der zweite Bezirk war zur Seevertheidigung geſchlagen, ſtand unter dem Befehle des Contreadmirals Duperré, dehnte ſich von dem Hafen von Malamocco bis zu den Mündungen der Piave und des Sile aus, und begriff in ſich das Litorale von Lido, die Inſeln San Erasmo und Treporti, die Ortſchaften Burano, Mazorbo, Torcello, und die Forts von Malamocco, Alberoni, San Nicolo, San Andrea, San Erasmo, Lazaretto, Treporti, Cavallino, bis zu und mit dem Fort von Cortelazzo. Der dritte Bezirk unter dem Brigadegeneral Schilt hatte nur das Fort Malghera, welches der Schlüſſel zur Lagune iſt. Der vierte Bezirk endlich unter dem Brigadegeneral Daurier begriff in ſich den Platz Venedig und die Poſten von Murano, Campalto, San Giacomo, Carbonara, Teſſera, San Secondo, San Giorgio in Alga, und San Angelo.

Die Beſatzung, welche, als ſich der Vicekönig von der Piave nach der Etſch zurückzog, um eine Brigade verſtärkt worden war*), betrug 8000 Mann**), und es waren Lebensmittel für ſie in ſolchem Ueberfluſſe vorhanden, daß, als Venedig endlich übergeben wurde, ſie noch genug hatte, um ſich Monate lang zu halten***).

Die Seevertheidigung von Venedig beſtand darin, daß Prahmen, ſchwimmende Batterieen, Kanonierſchaluppen und Kanonierboote an allen Puncten der Lagunen, die den Fahrzeugen der Engländer und Oeſterreicher Zugang gewährten, aufgeſtellt waren. Alle Mündungen der Kanäle waren durch Pfahlwerke geſperrt. Dieſe erſte Linie der Vertheidigung wurde von dem Feuer der Kriegsſchiffe beſchützt. Die Zahl der Geſchütze auf den Prahmen, ſchwimmenden Batterieen und bewaffneten Booten der Lagunen betrug 336 Feuerſchlünde, Kanonen, Carronaden und Haubitzen, meiſtens von ſchwerem Caliber. Außerdem ließ man eine Menge von Reſervebooten bauen, ſowohl um die Verluſte erſetzen zu können, als um die zahlreichen Arbeiter des Arſenals zu beſchäftigen, welche durch die Noth ſonſt leicht zu Aufſtänden hätten verleitet werden können. Die Geſchütze für dieſe Reſervefahrzeuge befanden ſich theils im Arſenale, theils konnten ſie von den hereinbugſirten Linienſchiffen genommen werden. Die Zahl der Seemannſchaft betrug 3700 Mann†).

Am 3. November zog die Verſtärkung, welche der Vicekönig geſchickt hatte, und die an Truppenzahl einer Brigade gleichkam, nachdem ſie von Treviſo nach Meſtre zurückgegangen war, von da nach Venedig, und der General Schilt ſchloß ſich in das Fort Malghera ein. Am ſelben Tage um Mittag langte eine Abtheilung der Avantgarde des Generals Grafen Stahremberg††) in Meſtre an, und am 6. November begann die eigentliche Blocade zu Lande, welche der Feldmarſchalllieutenant Baron Marſchall leitete und die Brigaden Rebrovich und Meyer, ſpäter auch die Brigade Stahremberg unter ſeinen Befehlen hatte. Welche Anſtrengungen von den Oeſterreichern gemacht wurden, um die Verbindung des Feindes über Rovigo und Chioggia mit Venedig zu verunmöglichen, iſt bereits umſtändlich erzählt worden†††).

---

*) Siehe S. 56.
**) Vaudoncourt, p. 80, er ſagt aber, daß nur 6000 dienſtfähig waren.
***) Vaudoncourt, p. 61.
†) Vaudoncourt, p. 80.
††) Siehe S. 56.
†††) Siehe S. 65 und ff.

Den Monat December über waren die österreichischen Truppen beschäftigt, Venedig von der Landseite so enge als möglich einzuschließen, und es hatte die Brigade Meyer den rechten, die Brigade Nebrovich den linken Flügel. Vor Allem wurde Sorge getragen, die Zufuhr von Lebensmitteln auf den Kanälen nach der Stadt zu verhindern, deren Besatzung wohl reichlich damit versehen war, nicht aber auch die Einwohner. Am 10. December setzten einige Kriegsschaluppen 500 Mann, zur Hälfte Oesterreicher zur Hälfte Engländer, bei der Spitze von Cortelazzo an das Land, und nahmen noch an demselben Tage das dortige Fort, und am folgenden Tage auch das Fort Cavallino. Nachdem sie sonach Herren der beiden Enden der Insel Cortelazzo waren, fuhren die Kriegsschaluppen in den Kanal von Pordelio ein, und versuchten eine Ueberrumpelung des Hafens von Treporti am 12. December, was jedoch mißlang. An demselben Tage griff der General Dupeyroux den österreichischen Posten von Conche, welcher Brondolo bedrohte, mit einer beträchtlichen Abtheilung Douaniers und Seesoldaten an, wurde aber mit dem Verluste von zwanzig Mann zurückgeschlagen. Der General Nebrovich, welcher durch den Sieg des Grafen Stahremberg am 8. December *) vollkommen gesichert war, und Abtheilungen nach Adria und Loreo gesandt hatte, ließ nun auch Bebbe, gegenüber von Brondolo, und den Thurm von Santa Anna wegnehmen und besetzen.

Das Ende des Jahres kam heran, ohne daß die Venetianer eine Aussicht hatten, von ihrer Blocade erlöst zu werden, was nur dann bald hätte geschehen können, ja müssen, wenn Murat, dem Kaiser Napoleon feste Anhänglichkeit bewahrend, dem Vicekönige zu Hülfe gezogen wäre.

Was die Festung Palmanuova betrifft, wurde sie fortwährend von dem General Csivich eingeschlossen, welcher nach einander alle die kleinen Forts am Meere von der Mündung des Isonzo bis zu jener der Piave wegnehmen ließ, mit Ausnahme des Forts Grado, das sich hier allein noch am Ende des Jahres 1813 hielt.

Eroberung von Dalmatien.

Der Generalmajor Tomassich hatte nach der Wiederbesitznahme des an Frankreich abgetretenen Theiles von Croatien und des Küstenlandes, von dem Feldmarschallieutenant Radivojevich Befehl erhalten, die Unternehmungen in Dalmatien zu beginnen, um es wieder unter den österreichischen Scepter zu bringen. Dies wurde, was Oberdalmatien betrifft, durch die Anhänglichkeit, welche die Militairgrenzer, die unter die französische Fahne hatten treten müssen, für Oesterreich bewahrten, wesentlich erleichtert. Während der General Tomassich beschäftigt war, eine seinem Auftrage entsprechende Truppenmacht zu organisiren, war der Lieutenant Herakovich in das Land bis in die Gegend von Ragusa vorausgegangen, und hatte es durch seine Einwirkung auf die Grenzer bewerkstelligt, daß am 16. October ein Hauptmann mit 349 Mann von dem Oguliner Grenzregimente die kleinen Forts Espagnol, Castelnuovo, Perasto und St. Georg den Engländern übergab, welche die Mannschaft auf ihre Schiffe nahmen, und zu Fiume an das Land setzten, um von da zu ihrem Regimente stoßen zu können.

*) Siehe S. 67.

General Tomassich nahm in der Nacht vom 29. zum 30. October durch ein zusammengesetztes Bataillon Likkaner unter den Oberstlieutenants Poppovich und Simonovich die untere Stadt Knin, und forderte hierauf das gleichnamige Fort auf, das sich am 31. ergab. Der Theil der Besatzung, welcher aus Franzosen bestand, erhielt freien Abzug *); der größere Theil aber, aus Dalmatinern bestehend, wurde in die Heimat entlassen. Am 1. November nahm der Oberst Danese die Stadt Sebenico, und überwältigte am 3. das starke Fort San Nicolo. Der englische Schiffscapitain Hoste gelangte Tages zuvor in den Besitz der Stadt Spalatro. Am 10. landete der englische Major Slossor mit einer aus brittischen Truppen und aus Ogulíner Grenzern bestehenden Abtheilung auf der Insel Lesina, der einzigen an jener Küste, die noch unter französischer Botmäßigkeit stand, und bemächtigte sich der Stadt. Da der Feind indeß im Besitze der beiden Forts Napoleone und di Spagna geblieben war, würde die Eroberung der Insel unvollständig gewesen sein, wenn man sich ihrer nicht bemächtigte. Der Likkaner Hauptmann Knesevich erbot sich, die Besatzung des Forts Napoleone, die meist aus seinen Vaterlandsgenossen bestand, zur Uebergabe zu bewegen, was ihm vollkommen gelang. Das Fort di Spagna wurde beschossen und ergab sich am 14. November durch Capitulation.

Einnahme von Zara.

Am 6. December.

Zara wurde seit dem 1. November blokirt; und es hatten hier die braven Truppen des Generals Tomassich mit den Unbilden der Jahreszeit, mit Hunger, mit Noth und Beschwerden aller Art zu kämpfen **). Erst am 22. November hatten vier Batterieen zu Stande gebracht werden können, aus denen der Platz beschossen wurde. Der französische Commandant, General Roize, jetzt zur Uebergabe aufgefordert, gab eine abschlägige Antwort. Die Beschießung dauerte daher fort, und nach sechs Tagen ließ man eine zweite Aufforderung an Roize gelangen, der sie mit dem Begehren eines Waffenstillstandes erwiederte. Das Feuer begann daher neuerdings von beiden Seiten.

Die Besatzung bestand zum großen Theile aus Likkanern, deren Anhänglichkeit an ihre Vaterlandsgenossen und Waffenbrüder sofort bei ihrer Annäherung erwachte. Der Commandant von Zara glaubte den Ausbruch zu ersticken, indem er vier Offiziere, die des Planes beschuldigt waren, dem General Tomassich die Festung zu überliefern, verhaften ließ und aus ihr fortschickte. Allein am 2. December, als von drei Compagnieen Likkanern,

---

*) Oesterreichische Berichte. Vaudoncourt, p. 80, dagegen sagt, daß sich die Croaten in Knin empört und den Commandanten ermordet hätten. Allein der größere Theil der Besatzung bestand nicht aus Croaten, sondern aus Dalmatinern, und übrigens hat General Vaudoncourt den Commandanten nicht genannt.

**) „Das Mehl mußte von Karlsstadt über Gospich und Graczaz, das Brot aus der Feldbäckerei zu Knin bis 28 Stunden weit bezogen werden, in einem Lande, wo es an Fuhrwerk so ganz mangelte. Ein Theil des Brotes ging beim Wechseln der Packpferde verloren, ein anderer kam naß und verdorben an; Fleisch hatte die Mannschaft nur zu Zeiten erhalten können. Sie stand im November unter freiem Himmel in beständigem Regen, ohne Holz und Stroh, großentheils ohne Mäntel, fast durchgängig barfuß.“ Lebensbeschreibung des k. k. Feldmarschalllieutenants Theodor Milutinovich von Milovsky, Freiherrn von Weichselburg, in der österreichischen Militairzeitschrift von 1839, II. 134.

die in dem Hornwerke lagen, auf Piquet commandirt wurden, gab ein Corporal das Zeichen zum Aufstande. Die drei Compagnieen griffen zu den Waffen, und suchten sich des Stadtthores zu bemächtigen. General Roize, noch zeitig genug von dem Vorhaben unterrichtet, ließ die Empörer durch Kartätschen und aus dem Kleingewehr zusammenschießen. Nachdem funfzig geblieben waren, gelang es den Likkanern, die Pforten des Hornwerkes und die des Halbmondes zu öffnen, und aus dem Platze sich zu retten, nicht ohne zuvor acht Kanonen umgestürzt und drei vernagelt zu haben. Die Oesterreicher, durch das Getöse des Kampfes von dem Vorgange unterrichtet, rückten heran, aber schon hatte General Roize die Pforten verrammeln lassen, und das Wagniß scheiterte. Inzwischen griffen auch die drei anderen Compagnieen Croaten, welche in der Stadt und nahe am Walle in Caserne lagen, zu den Waffen, suchten sich einer Batterie zu bemächtigen und das Thor zu gewinnen. Ein anderer Theil der Besatzung marschirte jedoch gegen sie, bei der ersten Kanonensalve wurden dreißig niedergestreckt und die übrigen in ihre Caserne zurückgetrieben. Noch denselben Abend ließ Roize sechzig Croaten, die auf verschiedenen Posten standen, entwaffnen und aus der Stadt schaffen. Und am nächsten Morgen sah er sich, da einerseits die Oesterreicher zu stürmen Anstalt machten, andererseits die Croaten in der Caserne sich weigerten die Waffen niederzulegen, er aber den Ueberrest der Besatzung nicht mehr zu theilen vermochte, gezwungen, sie sämmtlich zu entlassen *).

Hiedurch war die Besatzung von Zara auf sechshundert Mann gesunken, und da zugleich die Einwohner sich regten, hielt es General Roize für gerathen, wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Dieselbe wurde zwischen ihm und dem Generalmajor Tomassich, im Einverständnisse mit dem englischen Seecapitain Cadogan **), am 6. December abgeschlossen; die Besatzung mußte die Waffen strecken, geloben, bis zur Auswechselung nicht gegen Oesterreich und dessen Verbündete zu dienen, und wurde hierauf nach den nächsten französischen Vorposten geführt. Man fand in der Festung 286 Geschütze, größtentheils von schwerem Caliber.

Durch die Einnahme von Zara war die Eroberung des oberen Theiles von Dalmatien vollendet. Es blieb nun noch die des südlichen Theiles dieses Landes, Ragusas und der Bocche di Cattaro, zu vollenden. Dieser Küstenstrich, die südwestliche Abdachung des Welebitgebirges, bot für einen Feldzug ungemeine Schwierigkeiten dar, denn er besteht größtentheils aus kahlen Felsenbergen, wo es selbst an Trinkwasser mangelt, und wenigen dazwischen liegenden fruchtbaren Thälern. Zwei Straßen, die streckenweise nur für Saumthiere gangbar waren, überdies hie und da von dem türkischen Gebiete durchschnitten wurden, bildeten nebst einigen eben so unwegsamen Querstraßen die einzigen Verbindungswege. Das Land war daher vortrefflich zur Vertheidigung geeignet, und seine Fähigkeit hiezu noch dadurch erhöht, daß alle Städte befestigt waren und es viele Forts gab. Bisher hatte man es rein mit Militairmacht zu thun gehabt; hier hatte sich das ungemein kriegerische Volk zwar erhoben, um die Franzosen aus dem Lande zu vertreiben, aber es war durch vielerlei Interessen und Leidenschaften gespalten.

---

*) Und zwar mit Gepäcke und Waffen. Vaudoncourt, p. 111.

**) General Tomassich rühmte in seinem Berichte, daß die brittischen Schiffscapitaine Cadogan und Blake wesentlich zur Beschleunigung des Falles von Zara beigetragen hätten. Außerdem pries er die ausgezeichneten Dienste des Generals Milutinovich, des Obersten Widmayer u. s. w. u. s. w.

In Ragusa wollte eine Partei die Herstellung der Republik, und in der Stadt selbst hielten sich noch die Franzosen. Der Bischof der Montenegriner war mit ihnen aus dem Gebirge in die Bocche di Cattaro herabgekommen, um im Vereine mit den Insurgenten die Bezirke von Albanien zu besetzen. Hier waren zwar die Franzosen mit Hülfe der Engländer vertrieben worden, diese waren aber wieder abgesegelt, und hatten sowohl Cattaro als die vielen Forts der Bocche in den Händen der Insurgenten gelassen. Unter diesen herrschte, sowohl wegen ihres gewaltthätigen Nationalcharakters, als wegen des Zwiespaltes der Ansichten, die vollständigste Gesetzlosigkeit.

Solchem Zustande ein Ende zu machen, und den der Ordnung, Gesetzlichkeit und des Unterthanenverhältnisses zu Oesterreich wieder herbeizuführen, schickte General Tomassich den General Milutinovich nach der Capitulation von Zara mit einem Bataillon Likkaner, einem Bataillon Banalisten und einer Schwadron Banderialhusaren ab *), das Fort Torre di Norrin, so wie die Plätze Ragusa und Cattaro zu nehmen, wozu jedoch die Artillerie erst von Triest hinübergeschifft werden sollte.

Oberst Danese, welcher dem General Milutinovich untergeordnet worden, war mit zwei Compagnieen und einer halben Schwadron Husaren nach Spalatro vorausgegangen, und hatte mit Hülfe der dortigen Einwohner die Forts Klissa und Torre di Norrin berannt. Milutinovich selbst legte am 20. December in das Fort San Nicolo und in die Stadt Sebenico eine halbe Compagnie als Besatzung, und marschirte mit den übrigen neun Compagnieen und einer halben und mit der anderen Hälfte der Husarenschwadron über Trau nach Spalatro, wo er am 24. anlangte. Das Fort Klissa capitulirte am 26., die französische Besatzung wurde kriegsgefangen nach Karlsstadt gesendet, die Eingeborenen entließ man in ihre Heimat. Milutinovich ließ den Obersten Danese zu Spalatro zurück, um Torre di Norrin zu nehmen und die Verbindung zu Lande mit dem oberen Dalmatien zu erhalten, selbst aber brach er gegen Ragusa und Cattaro auf, nachdem er den Befehlshaber der englischen Flotille aufgefordert hatte, sich zur Verabredung einer gemeinschaftlichen Unternehmung in dem Hafen von Gravosa einzufinden.

Da es an Transportschiffen fehlte, setzte sich Milutinovich mit einem Bataillon Likkaner und drei Compagnieen und einer halben Banalisten längs der Meeresküste in Marsch, während die in diesem Landstriche völlig unbrauchbare Reiterei zurückblieb. Die Beschwerlichkeiten des Zuges waren außerordentlich, und als man auf der Höhe von Almissa anlangte, brach jener schreckliche Nordoststurm, der unter dem Namen der Bora an allen diesen Küsten so gefürchtet wird, mit so unbeschreiblicher Wuth los, daß kein Mann ohne Gefahr, in das Meer geschleudert zu werden, aufrecht stehen konnte, und jedes weitere Fortkommen unmöglich schien. Auf Händen und Füßen mußte der Berg überkrochen werden, und so gelangte man nach Almissa, und von da nach Makarska und Gradaz. Hier erst vermochte Milutinovich seine Truppen bis nach Stagno einschiffen zu lassen, während er sich in ein kleines Ruderschiff setzte, und am 2. Januar 1814 **) Gravosa erreichte, wo am 3. und 4. auch die Mannschaft, verstärkt um zwei übergetretene Szluiner Compagnieen, zu Lande von Stagno anlangte.

*) Am 15. December.

**) Obschon zufolge des Titels dieser ersten Abtheilung dieselbe mit dem Jahre 1813 schließt, erscheint es doch angemessen, die Ereignisse bis zur Beendigung des Krieges in jenem Küstenstriche fortzuführen.

Als Milutinovich in das Gebiet von Ragusa kam, fand er die französische Verfassung aufgehoben und die republicanische mit einer provisorischen Regierung wieder eingeführt. Capitain Löven schloß mit 50 Mann, theils in englische Dienste getretener Corsen, theils der Besatzung einer Schaluppe, und mehreren tausend Bauern, befehligt von Ragusanischen Patriciern, die gleichnamige Stadt ein. Vor dem Quartiere des obersten Anführers der Insurgenten prangte die republicanische Fahne zwischen der österreichischen und englischen. Milutinovich verlangte, daß die Insurgenten bei Annäherung der Truppen ihres Landesherrn entweder in österreichischen Sold treten, oder auseinander gehen sollten. Das verweigerte der Anführer der Insurgenten durchaus.

Milutinovich befand sich jetzt in einer schwierigen Lage. Was die Verproviantirung seiner Truppen betraf, war er durchaus von dem guten Willen des Landes abhängig; er hatte kein Geschütz; er besaß keine Schiffe, welche die Rückkehr seiner Mannschaft sicherten, und der Rückzug über das unwegsame Gebirge konnte ihm leicht völlig verlegt werden. Die Insurgenten durften nicht in den Besitz von Ragusa, welches die Franzosen besetzt hielten, kommen, und dennoch konnte man sie nicht zwingen, auseinander zu gehen. Er beschloß, seine Haltung als Stellvertreter seines Souverains zu behaupten, die Besetzung von Ragusa durch die Insurgenten unter jeder Bedingung zu hindern, und sie dann so schnell als möglich aufzulösen.

Am 5. Januar erhielt Milutinovich von dem vor Cattaro liegenden Fregattencapitain Hoste Nachricht, er werde mit dem Bischof von Montenegro, der viele Mannschaft habe, Cattaro in Kurzem nehmen, und hierauf zur Beschießung von Ragusa absegeln; der Bischof, ließ er ferner melden, mache Ansprüche auf Albanien, und habe Abgeordnete deßhalb an den Kaiser von Rußland gesendet; er, der Capitain, sichere jedoch dem General jeden nur möglichen Beistand zu. Da Castelnuovo und das Fort Spaniola in den Händen der Engländer waren, eilte Milutinovich, Cattaro im Namen der verbündeten Mächte von ihnen zu übernehmen, und rechnete dabei sowohl auf sie, als auf die Versicherungen der österreichisch gesinnten Partei im Lande. Demgemäß ließ er drei Compagnieen vor Ragusa, und brach mit den übrigen acht am 5. Januar, das die Straße beherrschende Fort Imperiale umgehend, über Breno und Podvorie nach Castelnuovo auf, wo er am 7. anlangte, das Fort aber schon an die Montenegriner übergeben fand. Er warf dieselben heraus, begab sich an Bord der englischen Fregatte, und erfuhr, daß auch Cattaro bereits an die provisorische Regierung von Montenegro und Albanien übergeben sei. Der mühselige Marsch war sonach fruchtlos gewesen, denn Milutinovich sah sich mit seinen 700 Mann, ohne Geschütz, ohne Munitionsvorräthe, nicht im Stande, 5000 durch einen zahlreichen Anhang im Lande verstärkten Montenegrinern die Spitze zu bieten. Die Gemeinden, viele nothgedrungen, hatten die Protestation wider den Einmarsch der Oesterreicher unterzeichnet, und ließen ihn bitten, sie durch sein weiteres Vordringen nicht der Rache der übermächtigen Montenegriner preiszugeben. Der Bischof von Montenegro fügte bei, daß er nicht im Stande sein würde, sein zu Gewaltthaten geneigtes Volk von der Verwüstung des Landes abzuhalten, sobald der General seinen Einmarsch fortsetze; er bitte daher inständig, denselben bis zur Entscheidung der verbündeten Mächte zu verschieben, deren Willen sich unbedingt zu fügen, man heilig beschworen habe. Milutinovich erwiederte: „er werde die Interessen der verbündeten Mächte keinen Rücksichten

nachsetzen, sei aber jetzt nach Ragusa gerufen, und verpflichte daher den Bischof zum Schutze der österreichisch gesinnten Bocheser*)." Darauf brach er nach Ragusa, wo Alles daran lag, den Platz nicht in die Hände der Insurgenten fallen zu lassen, auf, langte am 13. wieder an, und betrieb sofort die förmliche Einschließung.

Einnahme von Ragusa.

Am 29. Januar 1814.

Ragusa liegt amphitheatralisch am Fuße des Berges Sergh und hart am adriatischen Meere. Zum Theile noch mit Befestigungen, die aus älterer Zeit stammen, verwahrt, wird es auf den Puncten, welche sich einem leichteren Angriffe darbieten, durch Werke der neueren Kriegskunst geschützt. Ragusa selbst, die zwei zu dem Platze führenden Straßen, so wie der Felsenboden um die Stadt, werden durch drei Forts beherrscht, südlich durch das Inselfort Croma, nördlich durch das Fort Imperiale auf dem Berge Sergh, westlich durch das Castell San Lorenzo. Die Besatzung bestand aus 700 Italienern, 50 Szluiner Grenzern und 400 Mann Nationalgarde, unter dem Oberbefehle des französischen Generals Montrichard; die Wälle waren mit 165 Geschützen besetzt, und der Platz gut mit Lebensmitteln versehen. Der Commandant hatte nebst den Außenwerken noch die wichtigen Posten bei San Giacomo, Bossanka und Pille inne.

Nachdem am 16. Januar ein Corporal und zwei gemeine Artilleristen von Spalatro, welche nebst einem Commando Grenzer das ganze Artilleriepersonale der Belagerer ausmachten, angelangt waren, wurden sofort Batterieen erbaut, in die jedoch erst Geschütz eingeführt werden konnte, als der Capitain Hoste mit seiner Fregatte ankam, und dem General Milutinovich zwei Mörser, zwei Sechs- und sechs Achtzehnpfünder überließ. Am 21. begann das Feuer, und es griffen die Engländer das Fort auf der Insel Croma, der General das Fort Imperiale auf dem Sergh an. Am 26. nahmen die Unterhandlungen ihren Anfang, und in der Nacht vom 28. zum 29. wurde die Capitulation abgeschlossen, vermöge welcher die Besatzung die Waffen strecken und freien Abzug nach Italien erhalten sollte.

Es handelte sich nun darum, daß nur die österreichischen Truppen, nicht aber die Insurgenten mit ihnen zugleich Ragusa besetzten. Schon während der Unterhandlungen war in der Stadt der General Montrichard tumultuarisch angegangen worden, den Platz in die Hände der Insurgentenfreunde zu geben. Außen eilten dieselben zu Milutinovich und sannen ihm die Bewilligung von Forderungen an, die ganz außer seinem Bereiche lagen, da sein Auftrag in Betreff Ragusas nur dahin ging, es einzunehmen. Der Augenblick der Krisis war gekommen. Die Bauern und ihre Anführer zeigten den äußersten Grad einer Aufregung, bei welcher mit Vernunftgründen nur tauben Ohren gepredigt worden wäre. Er erklärte daher mit der ganzen Festigkeit eines, seiner Würde und seines Auftrages sich bewußten, österreichischen Feldherrn, daß er in Folge der Capitulation mit dem grauenden Morgen zur Einnahme von Ragusa schreiten, Alles, was sich ihm entgegenstellen würde, angreifen, die Thore der Stadt durch Geschütz öffnen, dann aber die Uebergabe nur auf Gnade und Ungnade annehmen, und überhaupt jedes Opfer bringen werde, ehe er zugebe, daß irgend das geringste, der Ehre und dem Interesse seines

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, IV. 139.

Kaisers Nachtheilige geschehe. Capitain Gore, der kurz vorher mit einem Linienschiffe angekommen war und den Oberbefehl über die Engländer vor Ragusa übernommen hatte, wurde von diesem Entschlusse des Generals Milutinovich in Kenntniß gesetzt, und antwortete unverzüglich: „er habe so eben einer Deputation der Insurgenten erklärt, daß er keine Republik Ragusa anerkenne, und daß er den General mit allen seinen Streitkräften unterstützen werde."

Um auf Alles gefaßt zu sein, traf Milutinovich im Einvernehmen mit dem Capitain Gore noch in der Nacht folgende Maßregeln. Zwei Kanonenboote legten sich in dem Kanale von Gravosa gegen die Wohnung des Anführers der Insurgenten, wo alle Patricier versammelt waren, so wie gegen die Caserne, wo seine Leibbewaffneten lagen, vor Anker; die für die Forts Imperiale, San Lorenzo und Croma bestimmten Besatzungen wurden gegen dieselben gesendet; die Grenzer und 200 Engländer endlich stellten sich in Colonne vor dem Piller Thore mit zwei Kanonen auf. Anfangs war das Plocser Thor zum Einzuge der Oesterreicher bestimmt, und da dies bekannt geworden, harrten dort die meisten Bauern. Man stellte drei Compagnieen Banalisten dort, wie des Einzuges gewärtig, auf, und bestärkte dadurch die Menge in ihrem Glauben. Zugleich aber, um nicht die Bauern durch Waffengewalt von dem Miteindringen in die Stadt abhalten zu müssen, ließ Milutinovich den französischen General Montrichard ersuchen, das Plocser Thor verschlossen zu halten, dagegen am Morgen das noch verrammelte Piller Thor zum Einzuge der Oesterreicher zu öffnen.

In der That öffnete sich am Morgen, höchst unerwartet den Ragusanern, statt des Plocser Thores das Piller Thor; der General Milutinovich rückte mit seinen Truppen, den Engländern und allen Geschützen in die Stadt ein, und hinter ihnen schloß sich das Thor wieder. Stadt und Forts wurden sogleich besetzt, die Kanonen mit brennender Lunte vor der Hauptwache aufgefahren, Besatzung und Nationalgarde entwaffnet, die österreichischen Fahnen aufgepflanzt. Bis zur Nacht harrten die insurgirten Bauern vor den Thoren, endlich riß ihre Geduld, sie mißhandelten einige ihrer Anführer, liefen dann auseinander. Ihr Oberhaupt legte den Befehl nieder; sämmtliche Patricier gelobten Ruhe und Unterwürfigkeit, und flehten, in die Stadt zu ihren Familien gelassen zu werden.

So endete dieses seltsame Drama, in welchem die Befreier eines und desselben Landes von französischem Joche durch die Leidenschaften von Parteimännern beinahe in blutigen Kampf gerathen wären, was nur durch die eben so große Klugheit als Festigkeit des Generals Milutinovich verhindert wurde. Die Franzosen segelten am 2. Februar nach Italien ab, und die Oesterreicher fanden in Ragusa 163 Geschütze, darunter zwei prachtvolle fünfundsechzigpfündige Kanonen, welche einst Kaiser Karl V. der Republik zum Danke, daß sie ihm 1535 gegen die Barbaresken beigestanden, geschenkt hatte. Mit dem Falle von Ragusa war auch der letzte Rest der französischen Herrschaft auf der Ostküste des adriatischen Meeres vernichtet *).

*) Die weiteren Unternehmungen des Generals Milutinovich, so interessant auch an sich selbst, sind dem Gegenstande dieses Werkes fremd. Der wißbegierige Leser findet sie in der Biographie des Generals, welche einer seiner Söhne in der österreichischen Militairzeitschrift von 1839 mitgetheilt und dadurch zugleich einen trefflichen Beitrag zur Geschichte jener Zeit geliefert hat.

Der Krieg in Italien.

Zweite Abtheilung.

Der Feldzug des Jahres 1814.

Vom 1. Januar bis zum 23. April.

Während die Hauptarmeen der Verbündeten in den letzten Tagen des Jahres 1813 und den ersten des Jahres 1814 über den Rhein gingen, und nach dem Herzen der Macht des französischen Kaisers vordrangen, blieben die beiden Heere, welche durch die Etsch von Caragnola bis Rivoli getrennt waren, einander unthätig gegenüber, blieben es den ganzen Monat Januar. Es fielen in diesem Monate ungeheure Massen Schnee, welche, wie sie in der That die Bewegungen sehr erschwerten, den gegenseitigen Feldherren sehr willkommen waren, um als Beweggrund ihrer Ruhe zu gelten. Der eigentliche Grund der Unthätigkeit des Feldmarschalls Bellegarde war indessen der, seine Bewegungen mit dem neapolitanischen Heere in Einklang zu bringen, wenn Murat sich gegen Napoleon erklären würde, so wie die Nothwendigkeit, die Verstärkungen, welche erwartet wurden, an sich zu ziehen: denn die Stellung des Vicekönigs an der Etsch, jene selbe, welche Bonaparte im Juli 1796 inne hatte, als Wurmser aus Tyrol vordrang, war mit einer dem Feinde nur gleichen Truppenzahl kaum zu bewältigen. Es hatte aber der Feldmarschall Bellegarde Ende December und Anfangs Januar, mit Inbegriff aller entsendeten oder zu Blocaden verwendeten Truppen, nicht viel mehr als 50,000 Mann *). Erst allmälig im Januar langten theils von dem Klenauschen Corps, welches Dresden eingeschlossen hatte, theils aus dem Inneren der österreichischen Monarchie, so viele Truppen an, daß die Armee des Feldmarschalls Bellegarde auf

*) Koch in seinem Werke Mémoires pour servir à l'histoire de la Campagne de 1814, giebt in der Tabelle XVI, weit entfernt von Vaudoncourts Uebertreibungen, die Armee des Feldmarschalls Bellegarde als vermuthlich zu 55,280 Mann an, so rechnend:

Infanterie.

76 Bataillone, darunter 29 leichte Infanterie zu 600 Mann	17,400	Mann
49 Bataillone Linieninfanterie zu 500 Mann . . .	24,500	=
66 Schwadronen zu 130 Mann	8580	=
Artillerie und Ingenieurcorps	4800	=
	55,280	Mann.

Nun waren allerdings die österreichischen Bataillone stärker, aber es ging Koch wie Vaudoncourt, er nahm alle in seiner Liste aufgeführten Regimenter auch schon als gegenwärtig an.

eine Zahl stieg, welche mit Inbegriff aller zu Blocaden verwendeten und sonst entsendeten Streitkräfte im Februar nahe an 70,000 Mann betrug *).

---

*) Folgendes war nach Koch, Tabelle XVIII, die Schlachtordnung und Eintheilung der österreichischen Armee in Italien am 11. Februar 1814.

Oberbefehlshaber: Feldmarschall Graf Bellegarde.
Chef des Generalstabes: Generalmajor Richter.
Chef der Artillerie: Generalmajor Smola.
Chef des Geniewesens: Generalmajor Benczur.

A. Active Armee.

I. Unter dem Feldmarschalllieutenant Sommariva: 1) die Brigade Staniſſavlevich, ein Bataillon Szekler, ein Bataillon Wallachen, ein Bataillon Hohenlohe Bartenstein, drei Bataillone Lindenau, eine Schwadron Stipſicz Husaren; 2) die Division des Feldmarschalllieutenants Fenner, und zwar: a) Brigade Baumgarten, das vierte Jägerbataillon, sechs Schwadronen Hohenzollern Chevaurlegers, drei Schwadronen Stipſicz Husaren; b) Brigade Suden, drei Bataillone Duca; c) Brigade Abele, drei Bataillone Aloys Liechtenstein.

II. Unter dem Feldmarschalllieutenant Radivojevich: 1) die Brigade Bogdan, das elfte Jägerbataillon, vier Bataillone Deutschmeister, drei Bataillone Beaulieu, acht Schwadronen Frimont Husaren; 2) die Brigade Stephanini, das zehnte Jägerbataillon, ein Bataillon Warasdiner Kreutzer, sechs Schwadronen Meerveldt Uhlanen; 3) die Brigade Vescay, vier Bataillone Chasteller, sechs Schwadronen Erzherzog Karl Uhlanen.

III. Reserve: 1) Division Pflacher, Brigade de Best, vier Bataillone Kerpen, vier Bataillone Erzherzog Karl; 2) Division Merville, und zwar a) Grenadierbrigade Stutterheim, fünf Bataillone; b) Cavalleriebrigade Wrede, vier Schwadronen Hohenlohe, sechs Savoyen Dragoner.

IV. Unter dem Generalmajor Grafen Nugent: 1) Brigade Stahremberg, das achte Jägerbataillon, ein Bataillon Warasdiner Kreutzer, ein Bataillon Landwehr von Istrien, ein Bataillon italienisches Freicorps, zwei Bataillone Benjoſsky, acht Schwadronen Radetzky Husaren; 2) Brigade Gober, drei Bataillone Franz Karl, ein Bataillon Lusignan, ein Bataillon Landwehr Erzherzog Karl.

Zusammen die active Armee: 53 Bataillone und 48 Schwadronen.

B. Zu Blocaden verwendete Truppen im Februar 1814.

Unter dem Feldmarschalllieutenant Meyer von Heldenfeld.

I. Vor Mantua: 1) Brigade Vlaſſitz, ein Bataillon Szekler, ein Bataillon Hohenlohe Bartenstein, drei Bataillone Herzog von Würtemberg, zwei Schwadronen Stipſicz Husaren; 2) Division Grammont, und zwar a) Brigade Eckhardt, ein Bataillon Gradiscaner, drei Bataillone Bianchi, vier Schwadronen Frimont Husaren; b) Brigade Spiegel, ein Bataillon Ottochaner, drei Bataillone Lusignan, vier Schwadronen Radetzky Husaren; 3) Division Marziani, und zwar: a) Brigade Watlet, das neunte Jägerbataillon, vier Bataillone Reisky, zwei Schwadronen Hohenlohe Dragoner; b) Brigade Winzian, drei Bataillone Splenyi, ein Bataillon Vaquent; c) Brigade Eberle von St. Julien, drei Batallone Coburg, zwei Bataillone St. Julien.

II. Vor Legnago: die Brigade Fölseis, ein Bataillon Brooder, zwei Bataillone Deutsch Bannater, ein Bataillon Aloys Liechtenstein Landwehr, zwei Schwadronen Stipſicz Husaren.

III. Vor Venedig: Division Marschall: 1) Brigade Pulsky, ein Bataillon Oguliner, ein Bataillon Kerpen Landwehr, ein Bataillon Deutschmeister Landwehr, zwei Schwadronen Stipſicz Husaren; 2) Brigade Mayer, ein Bataillon St. Georger, ein Bataillon Bannater, ein Bataillon Gradiscaner, ein Bataillon Herzog von Würtemberg, ein Bataillon Lindenau, zwei Schwadronen Stipſicz Husaren.

IV. Vor Palmanuova und Osopo: die Brigade Eſſvich, ein Bataillon Peterwardeiner, ein Bataillon Hohenlohe Bartenstein Landwehr, ein Bataillon Lusignan Landwehr, ein Bataillon Chasteller Landwehr, ein Bataillon Szluiner und drei Schwadronen ungarische Insurrectionscavallerie.

V. In Dalmatien: Brigade Tomaſſich, ein Bataillon Banalisten, zwei Bataillone Likkaner, eine Schwadron Banderialhusaren.

Zusammen zu Blocaden und in Dalmatien, 48 Bataillone, 22 Schwadronen.

Die österreichische Armee in Italien unter dem Feldmarschall Bellegarde zählte sonach am 11. Februar 1814 101 Bataillone und 70 Schwadronen, zusammen gegen 70,000 Mann.

Seinerseits hatte der Vicekönig Alles aufgeboten, seine Armee so sehr als möglich zu verstärken, und theilte dieselbe, nachdem eine hinreichende Anzahl bewaffneter, eingekleideter und exercirter Truppen eingetroffen war, schon am 26. December in sechs Divisionen, drei unter dem Oberbefehle des Generals Grenier, drei unter jenem des Generals Verdier. Die neuen Divisionen waren die der Generale Zucchi und Fressinet. Die Stärke der Armee betrug im Anfange des Januar 1814 in 65 Bataillonen und 21½ Schwadronen 41,322 Mann mit 90 Kanonen *). Die Cavallerie darunter zählte 3310 Mann, was im Verhältnisse zum Fußvolke nicht als das richtige Zahlenverhältniß für die offeneren Gegenden Italiens erscheint.

Die Stellungen dieser Armee im Beginne des Jahres 1814 waren folgende: das Corps Greniers hatte sein Hauptquartier zu Isola Porcarizza, die Division Rouyer stand hieselbst und zu Vallese, die Division Marcognet zu Legnago und Castagnaro, die Division Zucchi zu Mantua; das Corps des Generals Verdier hatte sein Hauptquartier zu Verona, und es stand

---

*) Folgendes war die Eintheilung der französisch-italienischen Armee am 26. December 1813:

Erstes Corps.

Divisionsgeneral Grenier.

Zweite Division, General Rouyer: a) Brigade Schmitz, fünf Bataillone; b) Brigade Arnaud, sechs Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zusammen 6956 Mann mit 12 Geschützen.

Vierte Division, General Marcognet: a) Brigade Jeanin, sechs Bataillone; b) Brigade Deconchy, fünf Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen zu Fuß. — Zusammen 6257 Mann mit 12 Geschützen.

Sechste Division: General Zucchi: a) Brigade St. Paul, sechs Bataillone; b) Brigade Paolucci, vier Bataillone; c) eine reitende Artilleriecompagnie. — Zusammen 3383 Mann mit 6 Geschützen.

Es zählte sonach das erste Corps 16,599 Mann mit 30 Geschützen.

Zweites Corps.

Divisionsgeneral Verdier.

Erste Division, General Quesnel: a) Brigade Campi, sechs Bataillone; b) Brigade Forestier, vier Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zusammen 7388 Mann mit 12 Geschützen.

Dritte Division, General Fressinet: a) Brigade Montfalcon, sechs Bataillone; b) Brigade Pegot, vier Bataillone; c) eine reitende Artilleriecompagnie. — Zusammen 5529 Mann mit 8 Geschützen.

Fünfte Division, General Palombini: a) Brigade Ruggieri, fünf Bataillone; b) Brigade Galimberti, sechs Bataillone; c) eine reitende Artilleriecompagnie. — Zusammen 5355 Mann mit 8 Geschützen.

Es zählte sonach das zweite Corps 18,272 Mann mit 28 Geschützen.

Cavallerie.

Der General Mermet: a) Brigade Perreymond, zwei Schwadronen des ersten französischen Husarenregimentes, drei Schwadronen des Dragonerregimentes Königin; b) Brigade Bonnemain, drei Schwadronen und eine halbe des vierunddreißigsten französischen Chasseurregimentes, zwei des vierten italienischen; c) Brigade Rambourg, zwei Schwadronen des neunzehnten französischen, vier des dritten italienischen Chasseurregimentes; d) eine reitende Batterie. — Zusammen 3010 Mann mit 6 Geschützen.

Reserve.

General Theodor Lecchi: a) eine Compagnie Ehrengarden, ein Bataillon königliche Veliten, ein Bataillon Grenadiere, zwei Bataillone Jäger zu Fuß; b) zwei Schwadronen Dragoner; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zusammen 3440 Mann mit 12 Kanonen.

Die französisch-italienische Armee an der Etsch war daher stark 41,321 Mann in 65 Bataillonen und 22½ Schwadronen mit 90 Geschützen. Darunter waren, wie Vaudoncourt p. 116 berichtet, nur 35,000 Combattanten.

die Division Quesnel zu Veronette*) und San Michele, die Division Fressinet zu Verona, die Division Palombini zu Caprino, Rivoli und Bussolengo; die Cavallerie zu San Giovanni Lupatelo, Vigo und Bovolone; die königliche Garde zu Verona und Villafranca; die Reserveartillerie zu Valeggio, der große Park in Mantua**); das Hauptquartier des Vicekönigs fortwährend zu Verona.

Die französisch-italienische Armee blieb, wie schon erwähnt, den ganzen Monat Januar auf der Etschlinie von Castagnaro bis hinauf nach Rivoli, ohne angegriffen zu werden, und es fanden überhaupt nur auf den äußersten Flügeln beider Heere einige Bewegungen statt. So ließ der General Sommariva, ein Theil dessen Truppen in Torbole und Riva stand, deren Avantgarde bis in das Vestinothal vorgehen, und die Vorposten stellten sich zu Toscolano***) auf. General Nugent schloß nach dem Gefechte bei Forli Cesenàtico ein, entschlossen, sich durch Bemächtigung dieses befestigten Platzes seinen Rücken völlig zu sichern, bevor er weiter nach Bologna und Modena vordrang. Am 5. Januar nahm Nugent den verschanzten Flecken mit Sturm, und als er eben Anstalten machte auch das Fort zu stürmen, begehrte der Commandant desselben, Le Gay, zu capituliren. Es wurde festgesetzt, daß die Besatzung kriegsgefangen sein, aber in ihre Heimat unter der Bedingung, nicht gegen den Kaiser von Oesterreich und seine Verbündeten zu dienen, entlassen werden solle. Der Commandant war aber bereits nicht mehr Herr seiner Truppen, welche sämmtlich bei dem österreichisch-italienischen Freicorps Dienste nahmen †). Man erbeutete in dem Fort, das aus einem schönen, ganz neu erbauten, bombenfesten, von Werken umgebenen Thurme bestand, einen Mörser und sechs Kanonen, viele Munition und andere Vorräthe.

In Brescia befehligte der General Bonfanti, und der Vicekönig hatte ihm zwei italienische Bataillone zur Verfügung gestellt. Man erachtete dieselben mit Hinzugabe der Gensd'armen und einiger aus den nächsten Depots gezogenen Truppen für hinreichend, um die Thäler des Brescianischen zu beschützen, weil der überaus tiefe Schnee in den Gebirgen den Oesterreichern nicht zu gestatten schien, eine nachhaltige Unternehmung in beträchtlicher Entfernung von ihrer Hauptmacht auszuführen. Da indessen, wie erzählt, die österreichischen Vordertruppen am westlichen Ufer des Gardasees bis in das Vestinothal an den Fluß Toscolano vorgerückt waren und den gleichnamigen Ort am See besetzt hatten, beschloß General Bonfanti, sie aus einer so unbequemen Nähe zu verdrängen. Zu dem Ende brach der Oberst Duché, der zu Salo befehligte, am 18. Januar mit 200 Mann Infanterie und

*) Name des am linken Etschufer liegenden Theiles von Verona.

**) Das überschüssige Material war nach Alessandria gesandt worden.

***) Unfern Salo am westlichen Ufer des Gardasees.

†) Der Bericht des Feldmarschalls Bellegarde drückt sich in Betreff des Commandanten so aus: „Der französische Commandant Le Gay wartete aber die zum Ausmarsche bestimmte Stunde nicht ab, sondern entfloh, worauf die zurückgebliebene Besatzung größtentheils k. k. Dienste bei dem italienischen Freicorps nahm." Vaudoncourt, p. 119, meldet im Wesentlichen dasselbe mit den Worten: „Mais un mouvement d'insurrection s'étant manifesté parmi ses soldats, avant l'heure du départ, il fut obligé de partir seul." Man sieht, überall, in den größten Städten wie in den kleinsten Dörfern war die Napoleonische Herrschaft reif bis zum Abschütteln; das Volk erhob sich, wo sich nur die mindeste Gelegenheit dazu gab, und die Soldaten wollten nicht mehr dienen, sobald sie irgend ihrer Ansicht frei folgen konnten, oder gingen zu den Oesterreichern über.

etwa 100 Reitern auf, um Toscolano zu Lande anzugreifen, während der Capitain Tempié mit einigen Fahrzeugen der Flotille des Sees diesen Angriff unterstützen sollte. Die zu Toscolano stehende österreichische Compagnie*) wurde von der Uebermacht zurückgedrängt, als aber der tyrolische Schützenmajor Sieberer mit zwei anderen Compagnieen zur Unterstützung herbeieilte, sah sich der Feind zum Rückzuge gezwungen, und die alte Stellung wurde wieder eingenommen. An demselben Tage überfiel der tyroler Schützenhauptmann Banal vor Torri, am östlichen Ufer des Gardasees, ein bewaffnetes feindliches Schiff, das zwei Kanonen führte und zwei Offiziere und 25 Mann Besatzung hatte, und brachte es sammt einem bedeutenden Munitionsvorrathe nach Riva auf**).

Inzwischen war ein Ereigniß eingetreten, welches die Talente des Vicekönigs auf die härteste Probe stellte, und von dem man auf Seite Oesterreichs und der Verbündeten mit gutem Grunde erwarten durfte, daß es diesen Feldherrn binnen kurzer Zeit nöthigen werde, die Ebenen der Lombardei gänzlich zu verlassen. Dieses Ereigniß war

Erklärung Murats gegen Napoleon.

Indem der Kaiser Napoleon seinen Verwandten und Feldherren Kronen gab, war er keineswegs gemeint, sie zu Souverainen im vollen Sinne des Wortes zu erheben. Vielmehr schärfte er ihnen mündlich und schriftlich ein, und wiederholte ohne Unterlaß, ihre erste Pflicht gehöre ihm und dem französischen Reiche, und erst ihre zweite dem Volke, über welches er sie zu herrschen gesendet. Ein durchaus edler und reiner Charakter, der von den Pflichten eines Fürsten richtige Begriffe hatte, würde sich geweigert haben, unter solchen Bedingungen eine Krone anzunehmen, wie denn auch Ludwig Bonaparte, nachdem er den Fehler, den er durch Annahme der holländischen Königswürde unter so drückenden Verpflichtungen begangen, in seiner ganzen Größe eingesehen, sich beeilte, sie niederzulegen***). Sobald ein solcher vom Glücke begünstigter Mann sich aber von dem verführerischen Reize der souverainen Würde blenden ließ, und zum Voraus nicht bedachte, daß Zeiten kommen könnten, wo er entweder seinen Verpflichtungen gegen Napoleon treulos werden, oder wider die Pflichten gegen sein Volk freveln müsse; sobald er in jener Epoche, wo Napoleons Wille auch für solche Fürsten, die in keinerlei Dank- oder Abhängigkeitsverhältnisse zu ihm standen, Gesetz war, das Blut und das Geld seiner Unterthanen für ihn verschwendet, folglich jenen Widerspruch der Pflichten überhaupt sich nicht zu Herzen genommen hatte: muß man gestehen, daß, als für Napoleon die Zeit des Unglückes

*) Tyrolerschützen.

**) Die Tyrolerschützen hatten sich zu Gargnano am Gardasee zur Ausführung ihres Unternehmens eingeschifft, und der Ueberfall scheint in der Dunkelheit geschehen zu sein. Nur ist in der Zeitangabe ein kleiner Unterschied; in des Feldmarschalls Bellegarde Bericht heißt es: „an demselben Tage (— des Gefechtes bei Toscolano —) in der Frühe," und Vaudoncourt, p. 119, sagt: „in der Nacht vom 18. zum 19. Januar."

***) Was den Marschall Bernadotte betrifft, war seine Erhebung zum Kronprinzen von Schweden durchaus nicht, wie allbekannt ist, Napoleons Werk. Ueberdies war er nicht sogleich zur Souverainetät berufen, sondern nur zur Nachfolge im Reiche, und wurde sonach, als er den Ruf annahm, der erste Unterthan des Königs Karls XIII. von Schweden.

kam und alle von ihm gestifteten Throne mit hinein zu reißen drohte, es für jeden Fürsten, der noch auf einem solchen saß, eine Frage der Selbsterhaltung, mithin der Zweckdienlichkeit wurde, ob er in dem Bunde mit dem französischen Kaiser verharren oder von demselben abfallen solle, während zugleich andrerseits, eben weil er noch auf dem Throne saß, der Widerspruch zwischen den Pflichten gegen den Mann, der ihm die Krone auf das Haupt gesetzt, und jenen, die er gegen sein Volk übernommen, nicht nur fortbestand, sondern zugleich auch der Zeitpunct gekommen war, wo er sich nothwendiger Weise für die einen oder die anderen klar und bestimmt entscheiden mußte. Betrachtet man die Lage Murats aus diesem Gesichtspuncte, so wird man seinen Entschluß unter ungemein schwierigen Verhältnissen mit mehr Gerechtigkeit beurtheilen, als es von Franzosen und Nichtfranzosen geschehen ist. Er hat als Monarch und Staatsmann, nachdem er vorzog auf dem Throne zu bleiben, nicht gefehlt, indem er sich gegen Napoleon erklärte, denn gesetzt auch, er würde dessen Systeme eben so aufrichtig angehangen haben, als bekannt ist, daß er dasselbe mißbilligte, so war es doch nicht Italien, wo die große Sache, um welche gekämpft wurde, entschieden werden konnte, und Murats Loos hing, auch wenn er im Bunde mit Frankreich blieb und den Fortschritten der Oesterreicher in Italien Halt gebot, von der Wendung, welche die Ereignisse in Frankreich nahmen, ab. Ein Ausgang derselben, der Napoleons großes Kaiserreich bestehen ließ, war kaum möglich, wohl aber ließ sich voraussehen, daß dieser ihn, um vielleicht Belgien zu behalten, unbedenklich geopfert haben würde*). Die Krone Murats schwankte daher auch in dem Falle, wenn die Verbündeten den Kaiser Napoleon nicht völlig danieder zu werfen vermochten, und es wäre sonach reine Romantik gewesen, wenn sich der König von Neapel zu seinem Vorkämpfer unter jeder

---

*) In der Kriegsbibliothek (Leipzig, Baumgärtner, 1817), V. 43, liest man: „Zur Zeit der Geburt des Königs von Rom kam Murat als König von Neapel nach Paris, um seinem Schwager Glück zu wünschen. Wie groß war sein Erstaunen, als ihm Napoleon statt alles Dankes befahl, die Krone von Neapel dem Könige Ferdinand IV. zu übergeben. Murat hörte ihm kaltblütig zu, sah die Gefahr, welcher er sich durch eine förmliche Weigerung aussetzte, verlangte Aufschub seiner Antwort bis morgen, und mit Einbruch der Nacht reiste er schnell nach Italien zurück. Als er in seinem Staate eintraf, wurde er nochmals aufgefordert, demjenigen die Krone zurückzugeben, der sie ihm verliehen hatte. Sagen Sie Ihrem Herrn, gab er stolz dem französischen Marschall, der ihm diesen Befehl anzeigte, zur Antwort, er möge sie selbst holen; er soll dann sehen, was 60,000 Mann vermögen, die sie vertheidigen. Diese Standhaftigkeit oder vielmehr die weiteren Entwürfe, bei denen ihm Murat von großem Nutzen sein konnte, vermochten Napoleon, den Plan aufzugeben, Ferdinand IV. wieder auf den Thron von Neapel zu setzen.“ Diese Anekdote ist aus der Schrift „Vie privée de Joachim Murat. Paris, 1816,“ gezogen, die ich nicht zu beurtheilen vermag, weil ich sie mir nicht zu verschaffen vermochte. Unmöglich ist es ganz und gar nicht, daß Napoleon, als ihm ein Erbe geboren wurde, ernstlicher als je daran dachte, sich mit England auszusöhnen, und um einen factischen Beweis dieses ernsten Willens zu geben, vielleicht entschlossen war, eines von dem, was die Engländer längst verlangt hatten, zu thun, nämlich dem rechtmäßigen Regentenhause Neapel wieder zurückzugeben. Es ist übrigens bekannt, daß Napoleon mit seinen Verwandten, die er auf Throne erhoben hatte, wenig Umstände zu machen gewohnt war, und es an Andeutungen, daß sie ihm die Krone verdankten und daß er sie ihnen wieder nehmen könne, gar nicht fehlen ließ. Auch darf nicht ganz unberücksichtigt bleiben, daß Murat von Napoleon schwer beleidigt war, indem dieser, nachdem der König von Neapel die Armee im Anfange des Jahres 1813 verlassen, in den Moniteur vom 17. Januar 1813 einrückte: „der König von Neapel habe wegen Unpäßlichkeit das Commando über die Armee niedergelegt, das dem Vicekönige anvertraut worden sei, weil derselbe mehr Uebung in Führung großer Angelegenheiten habe und das ganze Vertrauen des Kaisers besitze.“

Bedingung aufgeworfen hätte. Das konnte er aber auch gar nicht einmal thun, weil er dabei Gefahr lief, seine Krone noch eher zu verlieren, als er den Rubicon überschritt, um für immer Feind der Verbündeten zu sein *): denn die Neapolitaner waren es eben so müde als alle übrigen Völker, für eine ihnen fremde Sache, für das gehaßte Frankreich, ihre Jugend der Schlachtbank zu überliefern; und bei dem leicht entzündlichen Charakter der Nation hätte es nur eines geringen Anstoßes bedurft, um einen furchtbaren Ausbruch hervorzubringen. Der Thron Murats erschien sonach in hohem Grade gefährdet, wenn er dem Bunde mit Napoleon treu blieb, sowohl in dem Falle als dieser nicht ganz gestürzt würde, als wenn ihn dieses Loos traf. Andrerseits wurde ihm, wenn er dem Bunde gegen den französischen Kaiser beitrat, seine Krone nicht nur von allen Souverainen verbürgt, die ihn bereits als König von Neapel anerkannt hatten, sondern sie wurde es ihm überdies von England, das seine Anerkennung bisher verweigert hatte. Da er sich sonach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach nur dann im Besitze seines Thrones behaupten konnte, wenn er sich von Napoleon lossagte; da er dadurch der Gefahr entging, von diesem, wenn er nothgedrungen Frieden schloß, geopfert zu werden, und zugleich der Erhebung seines eigenen Volkes wider einen unpopulairen Krieg zu Gunsten Frankreichs vorbeugte: ist es wohl ein nicht leicht umzustoßender Satz, daß Murat im wohlverstandenen Interesse seiner selbst und seines Volkes handelte, indem er sich den Verbündeten anschloß. Worin er aber als Staatsmann gefehlt hat, das ist, daß er, nachdem er sich zur Trennung von Napoleon entschlossen hatte, nicht mit Kraft zu Werke ging, und dadurch in den Verbündeten ein Mißtrauen erregte **),

---

*) So schrieb ihm der Finanzminister Moosburg schon zur Zeit, als Murat noch bei Napoleon in Sachsen war, ihn auf die Nothwendigkeit seiner Rückkehr und darauf aufmerksam machend, daß man sich auf die Stimmung der Neapolitaner durchaus nicht verlassen könne, und daß große Unglücksfälle auf dem Kriegsschauplatze auch gefährliche Folgen zu Neapel haben würden: „Ein großer Theil braver Leute wird Eurer Majestät zwar treu sein, aber dieselben werden wahrscheinlich nicht Energie genug besitzen, wenn sie sich ferner der Stütze beraubt sehen, die ihre Kraft ausmacht. Im Gegentheile werden die Uebelwollenden voll Kühnheit sein, und durch die Intriguen und das Gold der Feinde sich noch mehr aufgeregt fühlen; kurz, die öffentliche Meinung kann sich hier[1]) erstaunlich schnell ändern, davon haben wir vor nicht so gar langer Zeit Beispiele gesehen. Zwar exerciren die Truppen täglich, aber in der Verwaltung des Kriegswesens herrscht die größte Unordnung. Die Zahl der Waffen ist der Anzahl der Mannschaft gar nicht angemessen. Der wirkliche Bestand der Linientruppen beträgt etwa 46,000 Mann, und die Nationalgarde beläuft sich gegenwärtig auf 30,000; allein es fehlen 17,000 Gewehre, und ich weiß kein Mittel, den Mangel im Falle eines Krieges[2]) zu ersetzen."

**) Obschon Murat sich gegen Napoleon erklärt hatte, blieb er mit ihm in Briefwechsel, wenigstens bis Ende Januar. Ja Talleyrand legte sogar noch spätere Briefe vor, um dem Lord Castlereagh die Zweideutigkeit Murats zu beweisen. Einer dieser Briefe lautete: „Ich habe Ihnen bereits geschrieben, was ich von Ihrem Betragen denke; Ihre Lage hat Sie ganz außer Fassung gebracht, und meine Unglücksfälle haben Ihnen den Kopf verrückt. Sie haben Menschen in Ihre Nähe berufen, welche Frankreich hassen und Sie zu Grunde zu richten wünschen. Ich habe Ihnen vorher nützliche Winke gegeben. Was Sie mir schreiben, stimmt nicht mit Ihren Handlungen überein. Ich werde jedoch aus der Art, wie Sie in Ancona verfahren, abnehmen, ob Sie noch im Herzen Franzose sind, und nur der Nothwendigkeit nachgaben. Ich schreibe an meinen Kriegsminister[3]), um ihn in Rücksicht Ihres Betragens zu beruhigen. Bedenken Sie stets, daß Ihr

---

1) In Neapel nämlich.
2) Murats Finanzminister will sagen, eines Krieges, wobei Neapel unmittelbar betheiligt wäre.
3) Wahrscheinlich an den Kriegsminister des Königreiches Italien.

welches der Urgrund seines Verderbens war, indem er, von jenem Argwohne getroffen und in Besorgniß gesetzt, sich im Jahre 1815 zu dem für ihn so unseligen Kriege hinreißen ließ.

Man hat oft, um die Schwärze des angeblichen Verrathes Murats an Napoleon hervorzuheben, mit seinem Benehmen das des Vicekönigs contrastirt, welcher dem französischen Kaiser allerdings standhaft treu blieb, und alle Einladungen, von demselben abzufallen, von wie hoher Hand sie auch kamen, unwandelbar von sich wies. Die Stellung des Vicekönigs war aber von der Murats wesentlich verschieden; während dieser Souverain war und als solcher Pflichten gegen sein Volk hatte, besaß jener nur eine delegirte Macht, und war durchaus nicht aus dem Unterthansverhältnisse zu Napoleon getreten. Ihm, dem Feldherrn und Beamten des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, zumuthen, von demselben abzufallen, war eigentlich eine Beleidigung, die nur in dem engen verwandtschaftlichen Verhältnisse des Fürsten, der die Einladung dazu an ihn soll haben ergehen lassen, ihre persönliche Erklärung findet. Bei dem Souverain Murat blieb es keine Frage der Politik, ob es für ihn als König von Neapel räthlich sei, im Bunde mit Napoleon zu verharren, oder gegen Frankreich aufzutreten; für den Unterthan Eugen Beauharnais aber war es ausnahmslose Pflicht, seinem Kaiser und Könige treu zu bleiben, bis das rechtskräftige Band, das ihn an denselben kettete, rechtskräftig gelöst war.

Es war auf dem Rückzuge nach der Schlacht von Leipzig zu Erfurt, wo König Murat, den dringende Schreiben seiner Minister nach Neapel riefen *), und der Kaiser Napoleon sich zum letzten Male sahen. Jener reiste über Frankfurt, Mainz, Straßburg, durch die Schweiz, und langte am 5. November in Neapel an. Eine seiner ersten Handlungen war, daß er, während man noch am 27. October auf einem öffentlichen Platze dieser Hauptstadt viele englische Waaren verbrannt hatte, durch ein Decret vom 11. November die bisherige Sperre der Häfen in Folge des Continentalsystemes fast ganz aufhob, und so einen klaren Beweis seiner veränderten politischen Ansichten lieferte, wodurch allein eine Annäherung an England, mit welchem Staate er sich im Kriegszustande befand, möglich war. Da es von großer Wichtigkeit war, die Geistlichkeit des Königreiches zu gewinnen, belobte er sie über den guten Geist, den sie während seiner Abwesenheit bewiesen, und befahl, dem Domcapitel von Neapel alle Einkünfte, die es seit dem 1. Mai 1806 verloren hatte, aus dem königlichen Schatze zu ersetzen. Am 19. musterte er im Lager am Capo di Chino vierzehn Schwadronen Cavallerie und neun Bataillone Infanterie, und alsbald wurde auch den Truppen kundgemacht, daß sie sich demnächst in Marsch setzen würden. Um dieselbe Zeit erschien fern von Süditalien, in einer deutschen Zeitung **), die Nachricht: „Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß der König von Neapel sich in Kurzem an die Spitze von 40,000 Mann gegen den Kaiser

---

Königreich, welches Frankreich so viel Blut und Unruhe gekostet hat, bloß um Derjenigen willen das Ihrige ist, von denen Sie es haben. Sie brauchen mir nicht zu antworten, wenn Sie mir nicht etwas Wichtiges mitzutheilen haben. Vergessen Sie nicht, daß ich Sie einzig und allein zum Besten meines Systemes zum Könige machte, und täuschen Sie sich nicht selbst. Sobald Sie aufhören würden, Franzose zu sein, wären Sie in meinen Augen nichts mehr. Setzen Sie Ihren Briefwechsel mit dem Vicekönige fort, und nehmen Sie sich in Acht, daß Ihre Briefe nicht aufgefangen werden."

*) Siehe eines derselben S. 84, die Anmerkung *).

**) In der Breslauer Zeitung.

Napoleon stellen, und sich mit den verbündeten Mächten vereinigen wird, um denselben zu einem dauerhaften Frieden zu nöthigen."

In der That waren bereits Unterhandlungen im Gange, die ein solches Ereigniß in Aussicht stellten, obschon noch viel fehlte, daß Murat im November schon völlig entschieden gewesen wäre, die Sache Napoleons zu verlassen. Dieser war erst an den Rhein zurückgedrängt, und es konnte geschehen, daß er die Verbündeten an diesem Strome lange genug aufhielt, um wieder Kräfte zu sammeln und aus dem Kampfe doch zuletzt als Sieger hervorzugehen. Während Murat daher einerseits mit Oesterreich unterhandelte, betheuerte er andrerseits seine Ergebenheit an Napoleons Sache, und bereitete sich vor, von den Umständen Rath anzunehmen, indem er mit unabläßiger Thätigkeit daran arbeitete, seine Armee auf einen achtunggebietenden Fuß zu bringen.

Da es aber jedenfalls Mittelitalien war, durch das er ziehen mußte, er mochte sich nun den Oesterreichern oder dem Vicekönige anschließen, beschloß er seine Truppen dahin in Marsch zu setzen. Dies desto sicherer, und ohne zu einer vorschnellen Erklärung gezwungen zu werden, thun zu können, zeigte Murat den bevorstehenden Marsch seiner Truppen, die er mit der französisch-italienischen Armee vereinigen werde, an, nicht nur freie Verfügung über alle Magazine, sondern auch den Eintritt in alle festen Plätze verlangend. Und so vollkommen war entweder Napoleon getäuscht, oder so wenig war damals noch Murat ernstlich entschlossen, dessen Sache zu verlassen, daß der französische Kriegsminister Herzog von Feltre den Militaircommandanten der römischen und toscanischen Departements befahl, jenem Ansinnen des Königs von Neapel zu willfahren. Gleiche Befehle ertheilte der Vicekönig in Betreff der Plätze des Königreiches Italien.

In der That setzten sich die zwei neapolitanischen Divisionen, deren Anmarsch Murat angezeigt hatte, in Bewegung, und zwar die Division des Generallieutenants Caraſcoſa auf Rom, wo sie zwischen dem 25. November und 2. December eintreffen sollte, die Division des Generallieutenants Ambrogio aber durch die Abruzzen nach Ancona, wo sie zwischen dem 2. und 4. December anzulangen bestimmt war. Die Garde folgte hinter der Division Caraſcoſa, und hierauf die Spitze einer dritten Division, jener des Generallieutenants Fürsten Pignatelli Cerchiara, deren Ankunft der König Murat nicht vorher angezeigt hatte. Alle diese Truppen marschirten sehr langsam, weil es galt, den Ausgang der Unterhandlungen mit den Verbündeten abzuwarten, so daß der ganze Monat December mit ihrem Durchzuge durch die französischen Departements des Kirchenstaates und Toscanas hinging. Die neapolitanische Garde und die Division Caraſcoſa setzten nach geraumem Aufenthalte in Rom ihren Marsch in drei Colonnen fort, und zwar die erste über Macerata auf Ancona, die zweite über Furlo auf Foſſombrone und Fano, die dritte über Viterbo auf Florenz. Die Division Ambrogio marschirte ganz auf Ancona, die Division Pignatelli blieb in Rom.

Die französischen Truppen im westlichen Kirchenstaate betrugen im Ganzen nur etwa 4000 Mann, darunter bloß 2500 Combattanten*), und waren im Castell San Angelo zu Rom, in Civita Vecchia, und an der Küste vertheilt. Gouverneur von Rom war der französische Divisionsgeneral Miollis.

---

*) Vaudoncourt, p. 99.

Um die Zeit, als der österreichische General Nugent Forli besetzte *), langten die ersten neapolitanischen Truppen von der Division Carascosa zu Rimini an und dehnten sich gegen Imola aus. Einerseits schlossen sie mit den Oesterreichern einen Waffenstillstand, der von acht zu acht Tagen erneuert wurde, andererseits schien es, als wären sie Freunde der Franzosen, weil sie alle Behörden derselben auf ihren Posten ließen. So oft sie jedoch, vermöge des Bündnisses, das zwischen Frankreich und Neapel bestehe, aufgefordert wurden, zu einem Unternehmen gegen Nugent mitzuwirken, schützten sie den eben erwähnten Waffenstillstand vor. In Ancona hatte der neapolitanische General Macdonald einen Versuch gemacht, in den Besitz der Citadelle zu gelangen, indem er deren Commandanten, den französischen General Barbou, aufforderte, sie ihm zu öffnen, um darin seine Truppen, weil so häufige Desertionen vorkämen, einzuschließen. Der Commandant mißtraute dem sonderbaren Vorwande aber, und öffnete die Citadelle nicht, obschon der Befehl des französischen Kriegsministers **) keineswegs widerrufen war. Am 30. December marschirte die Brigade des neapolitanischen Generals Filangieri von der Division Carascosa, aus Toscana kommend, in Bologna ein, Alles noch unter dem Scheine, das Bündniß zwischen Frankreich und Neapel bestehe in voller Kraft ***).

Der Vicekönig, durch das zweideutige Benehmen der Neapolitaner außerordentlich beunruhigt, aber durch Befehle aus Paris fortwährend gebunden, hielt es doch jetzt nicht länger mehr für gerathen, die Truppen, die noch im Departement des Reno standen, weiter bloßzustellen, und befahl deren Rückzug. Der General Fontana, der zu Bologna commandirte, ließ demnach die Truppen und Depots aus dieser Stadt nach Mantua und Mailand abmarschiren, und ging für seine Person nach Modena †). Auch ließ der Vicekönig in aller Eile einen Brückenkopf zu Borgoforte am Po bauen, und das Castell von Piacenza in Vertheidigungsstand setzen.

Murat war inzwischen in Neapel geblieben, wo im December der österreichische Gesandte Graf Mier und der Feldmarschallieutenant Graf Neipperg eingetroffen waren, und mit ihm über seinen Beitritt zur Sache der Verbündeten unterhandelten. Noch bevor der Vertrag abgeschlossen wurde, hatte der General Millet, Befehlshaber der, meist aus Franzosen bestehenden, neapolitanischen Garde, einen Tagesbefehl ausgegeben, in welchem er die Nothwendigkeit auseinandersetzte, in die sich König Murat versetzt sehe, sich an die Verbündeten anzuschließen. „Seine Majestät," hieß es in diesem merkwürdigen Actenstücke ††), „wäre nach der Rückkehr in Ihre Staaten auf die eigenen Hülfsquellen beschränkt. Dennoch machte sich der König, von seinem unbesiegbaren Muthe erfüllt, anheischig, Italien, wenn ihm dessen Vertheidigung anvertraut würde †††), dem erlauchten Beherrscher desselben

*) Siehe S. 68.

**) Siehe S. 86.

***) Gleichzeitig mit der Bewegung der neapolitanischen Truppen über Rom hinaus landeten die Engländer zu Livorno, wovon an seinem Orte gehandelt werden wird.

†) Um dieselbe Zeit marschirte die Colonne des Majors Merdier (siehe S. 65), welche bei dem abermaligen Vorrücken Nugents Ferrara geräumt hatte, über Ostiglia zur Armee an der Etsch ab. Vaudoncourt, p. 113.

††) Man findet es in der Allgemeinen Zeitung vom 11. März 1814, und in der Beilage zu Vaudoncourts Werk über den Feldzug in Italien.

†††) Unmöglich konnte der Befehlshaber der Garde Murats den Truppen so etwas ohne dessen Willen kundthun. Es beweist daher diese in dem Tagesbefehle angeführte Thatsache, daß es gekränkter Ehrgeiz entweder war, der Murat in die Arme der Ver-

zu bewahren. Ein hartnäckiges Stillschweigen war die einzige Antwort, welche der König erhielt; die Zeit verfloß, die Feinde rückten vor, die Lage des Königs wurde immer bedenklicher. Er schilderte diese dem Kaiser Napoleon; die Antwort blieb sehr lange aus, und es schien dem Könige, daß er nur der Schande aufgespart werden sollte, eine Krone, der er solchen Glanz verliehen hatte, dem Ersten Besten, dem man sie zu überlassen für gut fände, wieder abzutreten. Man*) schien unterhandeln zu wollen, aber der König blieb in Ungewißheit, ob man ihn, der so viel zum Ruhme der französischen Waffen beigetragen, auch nur den geringsten Antheil an diesen Unterhandlungen würde nehmen lassen. Ueberleget," rief General Millet hierauf den Garden zu, „überleget einerseits diese empörende Geringschätzung eines Fürsten, dessen ausgezeichnete Verdienste ganz vergessen scheinen, indeß man unter seinen Augen den schon lange erschütterten Thron des römischen Papstes so sorgfältig wieder aufrichtet. Sehet dann, wie andererseits die verbündeten Mächte, weit entfernt ihr Glück zu mißbrauchen, dem Könige die Unabhängigkeit seiner Staaten, den Frieden seines Volkes, die Erhaltung seiner Krone und das Glück seines Hauses anbieten, dabei die Weigerung Seiner Majestät genehmigen, keine Feindseligkeiten gegen sein Vaterland ausüben zu müssen, und für dieses Alles nur seine Freundschaft verlangen. Denket euch einmal an seine Stelle, und saget, was hättet ihr gethan? Hättet ihr, ohne Hoffnung, einer Sache, die er so kräftig und so edel unterstützte, ferner nützen zu können, in einem Augenblicke, wo zahllose Heere schon das Herz von Italien bedrängten, wo ihre ungeheuren Massen die Schweiz überwältigt haben, über den Rhein gegangen und in jenes unglückliche Frankreich eingedrungen sind, welches von den gewaltsamsten Bewegungen zerrissen wird, deren Ursache die Verweigerung der Conscription und der Auflagen, deren Folge das Sinken des öffentlichen Credits ist, — hättet ihr in diesem Augenblicke das künftige Schicksal eurer Kinder, das Glück eurer Unterthanen, eure politische Existenz und die dieser tapferen Franzosen**) auf das Spiel setzen wollen? Nein! auch ihr hättet dem Drange der Umstände nachgegeben, um euch zu erhalten; um, in vielleicht glücklicheren Zeiten, jenem geliebten Vaterlande zu dienen, welches ein edles und hochsinniges Herz, wie das unseres Königs, nie wird vergessen können." Auch erklärte General Millet, daß der König Murat die Franzosen in seinen Diensten weder entlassen, noch zwingen wolle, gegen ihr Vaterland zu dienen.

Dieser Tagesbefehl, der offenbar eine Rechtfertigung Murats vor den Franzosen sein sollte, ohne sein Vorwissen nicht den Truppen vorgelesen worden sein kann, und zugleich nicht undeutlich, vielmehr sehr klar seine ehrgeizigen Pläne auf Italien kundgab, wurde unterdrückt, und die Zeitungen mußten denselben tadeln und sagen, er enthalte die Gesinnungen und Ansichten des Königs nicht. Nichtsdestoweniger wurde einige Tage nachher der Allianztractat zwischen Oesterreich und Neapel von den Grafen Neipperg und Mier einerseits, und andrerseits von dem Herzoge von Gallo unterzeichnet. Oesterreich verbürgte in demselbem dem Könige Murat den Besitz seiner Staaten, und versprach sich zu bemühen, die verbündeten Mächte zu

---

bündeten trieb, oder aber, daß er den Schein sich geben wollte, als habe er Alles gethan, um bei Napoleon auszuharren, und als sei er von diesem zurückgestoßen worden.

*) Der Kaiser Napoleon nämlich.

**) Derjenigen nämlich, die unter der Garde Murats dienten. Die Allgemeine Zeitung vom 11. März 1814 bemerkt übrigens, daß Millet die französische Garde Murats commandirte.

vermögen, dieser Verbürgung beizutreten, wogegen Murat sich verpflichtete, dreißigtausend Mann in das Feld zu stellen, um in Gemeinschaft mit den österreichischen Truppen zu wirken*). Murat war nun der Verbündete

*) Der Tractat lautete:

„Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreifaltigkeit! Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Seine Majestät der König von Neapel, von dem Wunsche beseelt, durch die innigste Verbindung das Wohl Ihrer beiderseitigen Staaten zu befestigen, und um zugleich für die zweckmäßigsten Mittel zu sorgen, Europa und hauptsächlich den Völkern Italiens einen dauerhaften, auf die Unabhängigkeit und das Gleichgewicht der Mächte gegründeten Frieden zu versichern, haben sich entschlossen, einen Allianztractat abzuschließen, und Ihre Kräfte zu dem Endzwecke zu vereinigen, um das Ziel, welches Sie sich fest vorsetzen, zu erreichen. In Folge dessen haben Sie ernannt: Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, den Herrn Adam Albert Grafen von Neipperg, Ritter u. s. w., und den Herrn Felix Grafen von Mier, außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten am königlichen Hofe von Neapel; und Seine Majestät der König von Neapel den Herrn Marzio Mastrilli, Herzog von Gallo, Staatsrath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welche, nachdem sie ihre beiderseitigen Vollmachten ausgewechselt haben, über nachstehende Artikel übereingekommen sind.

Art. 1. Von dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates an, soll zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Könige von Ungarn und Böhmen, und Seiner Majestät dem Könige von Neapel, zwischen Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Staaten und betreffenden Unterthanen, Freundschaft, Allianz und Einigkeit auf immer bestehen. Die hohen vertragschließenden Theile werden alle Sorgfalt anwenden, um untereinander Freundschaft und Eintracht zu erhalten, und Alles zu vermeiden, das der Einigkeit, welche zwischen Ihnen so glücklich hergestellt ist, schaden könnte.

Art. 2. Die Allianz zwischen den beiden hohen vertragschließenden Theilen wird die Fortsetzung des gegenwärtigen Krieges zum Zwecke haben, um durch die Vereinigung Ihrer Kräfte ein richtiges Gleichgewicht zwischen den Mächten herbeizuführen, und insbesondere Italien, wo sich die beiden hohen Mächte wechselseitig die Vertheidigung Ihrer Staaten und Ihrer Interessen verbürgen, einen wahrhaften Frieden zu sichern.

Art. 3. In Folge des vorhergehenden Artikels sind die hohen vertragschließenden Theile übereingekommen, einander mit allen Ihnen von der Vorsehung verliehenen Mitteln beizustehen, und die Waffen durchaus nicht anders als in gemeinsamer Uebereinstimmung niederzulegen.

Art. 4. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, verbürgen Seiner Majestät dem Könige von Neapel, so wie dessen Erben und Nachfolgern, den freien und friedlichen Genuß, so wie die volle und ganze Souverainetät der Staaten, welche besagte Majestät in Italien besitzt. Seine kaiserliche königliche apostolische Majestät werden für den Beitritt Ihrer Verbündeten zu dieser Verbürgung Ihre guten Dienste verwenden.

Art. 5. Um die Unterstützung, welche die hohen vertragschließenden Theile der allgemeinen Sache leisten werden, genauer zu bestimmen, macht Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, sich verbindlich, fortwährend eine Streitmacht von 150,000 Mann im Felde zu erhalten, und zwar davon wenigstens 60,000 in Italien.

Deßgleichen verpflichtet sich Seine Majestät der König von Neapel, ein effectives Corps von 30,000 Mann im Felde zu haben. Diese in dem angemessenen Verhältnisse aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehenden Truppen werden während der ganzen Dauer des Krieges stets vollzählig erhalten werden.

Art. 6. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Seine Majestät der König von Neapel versprechen sich gegenseitig für den Fall, als die durch den vorigen Artikel festgesetzte Truppenzahl zur Vertheidigung Ihrer Staaten und Interessen nicht hinreichen sollte, Ihre Hülfstruppen nach Erforderniß der Umstände und nach dem im vorigen Artikel bestimmten Verhältnisse zu vermehren.

Art. 7. Im Falle sich Seine Majestät der König von Neapel an der Spitze seiner Armee befindet, wird das zur gemeinsamen Wirkung mit dem neapolitanischen Corps entsendete österreichische Corps unter den unmittelbaren Befehlen dieses Monarchen stehen. Im entgegengesetzten Falle wird das neapolitanische Corps, welches die Bestimmung hat, in Italien gemeinsam mit der österreichischen Armee zu wirken, unter den Befehlen des General-en-Chefs derselben stehen, wenn solcher ein Feldmarschall

Oesterreichs gegen Napoleon, und es folgte hieraus von selbst, daß der Zustand der Feindseligkeiten, in welchem sich England und Neapel befanden, aufhörte, weil beide Reiche nunmehr einerlei Zweck verfolgten. Die Hoffnung Murats jedoch, sofort von Großbrittanien, das Verpflichtungen gegen den König Ferdinand IV. hatte, anerkannt zu werden, ging nicht in Erfüllung, vielmehr erreichte er durch die Abtretung der neapolitanischen Flotte und der Inseln Ischia, Procida und Capri nur einen Waffenstillstand, der am 26. Januar*) zu Neapel unterzeichnet wurde.

Im Januar machte Murat seinen Abfall von dem Bündnisse mit Frankreich durch folgende kurze Kundmachung bekannt: „Gerechte Beweggründe haben Uns entschieden, das Bündniß der gegen den Kaiser der Franzosen vereinten Mächte nachzusuchen, und Wir haben das Glück gehabt, in dasselbe aufgenommen zu werden. Wir haben die drei Inseln, die im Angesichte von Neapel liegen, und Unsere ganze Flotte abgetreten. Es ist Uns jedoch eine hinreichende Entschädigung versprochen worden. Wir werden

---

oder Feldzeugmeister Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich ist. Im Falle der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs von Neapel werden die Operationen auf die den Interessen der beiden verbündeten Mächte und dem Erfolge ihrer Waffen angemessenste Art gegenseitig combinirt und angeordnet. Im Falle, als Seine Majestät der König von Neapel bei der Armee nicht anwesend wäre, wird der General-en-Chef der neapolitanischen Armee die Befehle des General-en-Chefs der österreichischen Armee, in Gemäßheit des für beide Armeen combinirten Planes, vollziehen.

Art. 8. Zu dem Ende wird unmittelbar nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates eine Militairconvention abgeschlossen werden, um Alles, das auf die Linien der Operationen, auf die Operationen selbst, auf die Bedürfnisse und den Unterhalt der beiden Armeen Bezug hat, festzusetzen.

Art. 9. Die Gefangenen, die Fahnen, und überhaupt die Beute [1]) wird den Truppen gehören, welche sie gemacht haben.

Art. 10. Die hohen vertragschließenden Theile versprechen sich gegenseitig, keiner ohne Beistimmung des anderen Friede oder Waffenstillstand zu schließen.

Art. 11. Es wird den Gesandten und Ministern der hohen vertragschließenden Theile zur Pflicht gemacht, sich gegenseitig Beistand zu leisten, und in vollkommenem Einverständnisse unter allen Umständen zu handeln, welche das Interesse ihrer Souveraine berühren können.

Art. 12. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, verspricht die Wiedergabe aller Kriegsgefangenen, die sich in seiner Gewalt befinden, so wie seine Verwendung für Freigebung derjenigen, die in den Händen der verbündeten Mächte sind.

Art. 13. Der gegenwärtige Vertrag wird ratificirt und die Ratificationen werden ausgewechselt werden, beides in dem möglich kürzesten Zeitraume.

Zu Urkund dessen haben die obgenannten Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und besiegelt.

So geschehen zu Neapel am 11. Januar im Jahre des Heils 1814.

Unterzeichnet: Marzio Marfilli, Herzog von Gallo. Adam Albert Graf von Neipperg; Felix Graf von Mier.

Die geheimen Artikel sicherten angeblich dem Könige von Neapel eine Gebietsabtheilung von 400,000 Seelen im ehemaligen Kirchenstaate zu. Sollte dies in der That der Fall gewesen sein, so würde dies allein schon erklären, weßwegen der Kaiser von Oesterreich mit der Ratification des Vertrages bis zum 1. März zögerte. Jedenfalls war die Entschädigung (Murat mußte an England die Flotte ausliefern) von getreuer Erfüllung des Vertrages von Seite Neapels abhängig.

*) Norvins giebt, abweichend vom Nouveau Recueil, das Datum des 6. Januar an. Es mag sein, daß an dem Tage ein vorläufiger Waffenstillstand verabredet wurde, wie denn auch die Uebergabe der Inseln früher als am 3. Februar erfolgt zu sein scheint (vergl. die Kundmachung Murats vom 17. Januar oben im Texte).

---

1 Les prises en général.

stets Unserer Pflichten eingedenk sein. Die gesetzlichen Behörden, welche Unseren Maßregeln, sobald Wir von Rechts wegen das feindliche Italien bis an den Po im Namen der verbündeten Mächte in Besitz nehmen werden, keinen Widerstand entgegensetzen, sollen niemals feindlich behandelt werden *)."

Auch ein Feldzugsplan wurde zwischen dem Feldmarschallieutenant Grafen Neipperg und dem Könige Murat verabredet. Diesem zufolge sollte die österreichische Armee am linken, die neapolitanische am rechten Ufer des Po, ein englisch-sicilianisches Corps endlich unter dem Lord Bentink von Livorno aus zwischen dem Meere und den Apenninen in der Richtung auf Genua, operiren **). Obschon gegen diesen Plan sich einwenden ließ, daß die beiden Armeen durch einen Strom, dessen Uebergangspuncte im Besitze des Vicekönigs waren, getrennt wurden, und überdies noch das englisch-sicilianische Corps durch Gebirge: so sagte derselbe doch den obwaltenden Umständen zu, weil der Feldmarschall Bellegarde allein schon der Streitmacht des französischen Feldherrn gewachsen war, mithin die 23,000 Mann, die der König Murat anrücken ließ, und die bis auf 30,000 vermehrt werden sollten, ein außerordentliches Gewicht in die Wagschale legen mußten ***), dafern der

---

*) Gegeben zu Neapel den 17. Januar 1814. Unterzeichnet: Joachim Napoleon.

**) Koch, II. 174.

***) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der neapolitanischen Armee am 15. Januar 1814:

Oberbefehlshaber: König Murat.
Chef des Generalstabes: Generallieutenant Millet de Villeneuve, auch Capitain der Garden.
Chef der Artillerie: General Pedrinelli.
Chef des Ingenieurcorps: General Coletti.

Infanterie.

1) Erste Division, Generallieutenant Caraffosa: a) Brigade Wilhelm Pepe, ein leichtes, ein Linienregiment, jedes zu 1500 Mann; b) Brigade Filangieri, zwei Linienregimenter, jedes zu 1500 Mann; c) ein Regiment Chasseurs à Cheval, drei Schwadronen, 250 Mann; d) eine Compagnie Artillerie und Train, 180 Mann.

Die erste Division zählte demnach in acht Bataillonen und drei Schwadronen 6430 Mann mit acht Geschützen.

2) Zweite Division, Generallieutenant Ambrogio: a) Brigade Daquino, ein leichtes, ein Linienregiment, jedes zu 1500 Mann; b) Brigade Rosserolle, zwei Linienregimenter, jedes zu 1500 Mann; c) ein Regiment Chasseurs à Cheval, drei Schwadronen, 300 Mann; d) eine Artilleriecompagnie und Train, 180 Mann.

Es zählte sonach die zweite Division in acht Bataillonen und drei Schwadronen 6480 Mann mit acht Geschützen.

3) Dritte Division, Fürst Andreas Pignatelli Cerchiara [1]: a) Brigade Macdonald, ein leichtes, ein Linieninfanterieregiment, jedes zu 1500 Mann; b) Brigade Minutolo [2], ein leichtes, ein Linienregiment, jedes zu 1500 Mann; c) ein Regiment Chasseurs à Cheval, drei Schwadronen, 230 Mann; d) eine Compagnie Artillerie und Train, 200 Mann.

Es zählte sonach die dritte Division in acht Bataillonen und drei Schwadronen 6430 Mann mit acht Geschützen.

Cavallerie.

Der Generallieutenant Livron: a) Brigade Campano, eine Schwadron Gardes-du-Corps, 100 Mann; Lanciers der Garde [3], drei Schwadronen, 350 Mann; drei Schwadronen Husaren, 320 Mann; zwei Schwadronen Cürassiere, 200 Mann;

---

1) Ein Fürst Pignatelli Strongoli war Generaladjutant Murats und wahrscheinlich derselbe, welcher mit dem abgeschlossenen Tractate zu dem Feldmarschall Bellegarde eilte.

2) Wurde erst nach der Uebergabe von Ancona formirt.

3) Bestanden aus Franzosen und Lanciers des Herzogthumes Berg, die mit Murat nach Neapel gegangen waren. Die französischen Offiziere gingen nach Koch, so wie der Krieg gegen Frankreich erklärt war, zu dem Vicekönige.

Beherrscher von Neapel dem eben erst mit Oesterreich abgeschlossenen Bündnisse treulich nachkam.

Allein eine derartige Mitwirkung lag den Absichten Murats ferne. Sein erstes Bestreben war, sich der französischen Departements im Kirchenstaate und in Toscana zu versichern, und er behielt, um dies völlig ungestört thun zu können, die Maske der Ergebenheit an die französischen Interessen gegen den Vicekönig bei. Als Bundesgenossen waren Murats Truppen an der Tiber und am Arno von den Franzosen empfangen worden, und weilten noch Anfangs Januar als solche dort. Am 19. dieses Monates aber erließ General Lavauguyon eine Proclamation, in welcher er von den Departements Rom und Trasimeno im Namen des Königs von Neapel Besitz nahm, und die Gewalt des französischen Gouverneurs Miollis für erloschen, und sich selbst übertragen erklärte. Der Letztere zog sich in die Engelsburg *) zurück, die sogleich von den Neapolitanern eingeschlossen wurde. Auf die Nachricht von den durch Lavauguyon begangenen Feindseligkeiten, schloß sich auch der französische General La Salcette mit 1400 Mann in Civita Vecchia ein, welches die Neapolitaner erst am 27. Januar berannten, und sonach der Besatzung Zeit genug ließen, sich zu verproviantiren.

Zu Ancona, wo General Macdonald mit einer Brigade war, schrieb derselbe **) dem General Barbou, welcher die fünfte Militairdivision des Königreiches Italien befehligte, es sei für die Interessen des Königs von Neapel durchaus der Besitz der Citadelle nothwendig. Barbou gab eine abschlägige Antwort, und schloß sich sofort in die Citadelle ein, die er schon vor mehreren Tagen, voraussehend, daß die Neapolitaner nicht lange mehr Bundesgenossen sein würden, mit allem Nöthigen hatte versehen lassen. Am 17. Januar nahm Macdonald die öffentlichen Cassen in Beschlag, und

---

b) Brigade Neapolitano, ein Regiment Chasseurs à Cheval, drei Schwadronen, 340 Mann; c) leichte Artillerie und Train, 150 Mann.

Es zählte sonach die Cavalleriedivision in zwölf Schwadronen 1460 Mann mit acht Geschützen.

Reserve.

Der Fürst Pignatelli Strongoli [1]).

Ein Bataillon Grenadiere [2]), 550 Mann; zwei Bataillone Veliten, 1180 Mann; ein Bataillon Seesoldaten, 400 Mann; leichte Artillerie und Train, 200 Mann.

Es zählte sonach die Reserve in vier Bataillonen 2330 Mann mit acht Geschützen.

Reservepark.

Der Artilleriegeneral Begami.

Zwei Compagnieen Sappeure, 200 Mann; zwei Compagnieen Artillerie, 200 Mann; zwei Compagnieen Train, 120 Mann; eine Compagnie Gensd'armen, 80 Mann; sechs zwölfpfündige Kanonen, zwei vierundzwanzigpfündige Haubitzen, sechs sechspfündige Kanonen und zwei achtpfündige Haubitzen.

Im Ganzen zählte sonach am 15. Januar die neapolitanische Armee in 28 Bataillonen und 21 Schwadronen 23,730 Mann mit 56 Geschützen. Koch, XVII. Tabelle. Vaudoncourt dagegen giebt, p. 101, die im December 1813 vorgerückten neapolitanischen Corps zu dreißig Bataillonen und sechzehn Schwadronen mit einer Stärke von 34,000 Mann mit 50 Kanonen an.

*) Die französische Besatzung der Engelsburg betrug 1800 Mann, für deren Unterhalt indessen schlecht gesorgt war.

**) Am 16. Januar.

---

1) Vor ihm commandirten abwechselnd die Generalcapitaine die Reserve.

2) Die Grenadiere, sämmtlich Franzosen oder Polen, blieben zu Rom. Die Widerspänstigsten wurden entwaffnet, die Uebrigen nach Gaeta geschickt. Die Offiziere nahmen ihren Abschied und gingen zum Vicekönige.

erklärte durch öffentliche Kundmachung, daß die Citadelle „Seiner Majestät dem Könige beider Sicilien *) übergeben werden müsse, und daß dies durch Gewalt bewirkt werden würde."

Lavauguyon hatte in seine Erklärung wegen der Besitznahme Roms das Wort „provisorisch" einfließen lassen: Carascosa aber, der am Schlusse des Januar von Reggio und Modena Besitz ergriff, rief die Italiener geradezu auf, sich unter Murats Fahnen zu schaaren, um Ein Reich zu bilden **).

Wenn Murat, statt dem Rufe Napoleons nach Deutschland zu folgen, im August 1813 so kühne Gedanken gehabt hätte, möchte die Politik der verbündeten Souveraine vielleicht in sie vorläufig eingegangen sein: nachdem aber eine österreichische Armee bereits an den Ufern der Etsch stand und in ganz Deutschland die alten Fürstenhäuser wieder zurückgekehrt waren, zeigte es von Seite der Neapolitaner einen ganz besonderen Mangel an staatsmännischer Einsicht, einen solchen Aufruf zu erlassen, aus Modena, der Tertiogenitur des Hauses Oesterreich! Ohne Zweifel aufmerksam gemacht, welche falsche Erwartungen er errege, und welchen bösen Dienst er seinem Gebieter bei den verbündeten Monarchen leiste, erließ Carascosa schon am nächsten Tage ***) aus Modena einen zweiten Aufruf, der nicht mehr „Italiener!" überhaupt, sondern „Völker von Süditalien!" überschrieben war. In diesem zweiten Aufrufe erklärte er, daß, wenn in Folge des Vertrages zwischen Neapel und Oesterreich der König Joachim die Länder diesseits †) des Po besetze, dies nur geschehe, „um für die Sicherheit der Personen und des Eigenthumes zu sorgen, um den Kriegsschauplatz von diesen Ländern fern zu halten, um inmitten der Anstrengungen für die gerechte Sache des Friedens, daselbst die Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten, und ihre Unabhängigkeit vorzubereiten."

Inzwischen war der General Minutolo nach Florenz vorgerückt ††), und hatte Toscana im Namen des Königs von Neapel durch eine ähnliche Proclamation, wie die des Generals Lavauguyon zu Rom, in Besitz genommen. Elise, die Schwester Napoleons und Großherzogin von Toscana, reiste am Tage darauf nach Lucca ab, und in der Nacht vom 3. zum 4. Februar auch ihr Gemahl der Fürst Felix Bacciochi, Fouché †††), und die übrigen französischen hohen Beamten nach Pisa. Ein

---

*) Der Titel, den Murat führte, obschon er nur das Königreich Neapel besaß.

**) Dieser merkwürdige Aufruf ist aus Modena vom 31. Januar 1814 und lautet: „Italiener! Der ersehnte Augenblick, der uns Alle unter dieselben Fahnen ruft, ist endlich gekommen. Nach vielen Jahrhunderten voll Uneinigkeit, Schwäche, Verbrechen und verborgenen Tugenden sehen wir endlich den glücklichen Tag leuchten, wo, für einerlei Interessen und öffentliche Wohlfahrt kämpfend, und einerlei Vaterland vertheidigend, wir uns nur mit dem hochherzigen Souverain zu vereinigen haben, der uns diese unschätzbaren Güter verbürgt, um sicher zu sein, daß sie unser Erbtheil werden, und daß wir durch beständige Siege ihren ruhigen und friedlichen Besitz erlangen werden. Zeigen wir dem Besten der Monarchen, zeigen wir Joachim, dem die Bewohner von Neapel schon ihr Glück verdanken, einen uneigennützigen Patriotismus, Standhaftigkeit inmitten der Gefahren eines glorreichen Krieges, und nichts wird unter der Anführung des ersten Feldherrn des Jahrhunderts, und bei dem Gefühle, daß wir die schönste Sache auf Erden vertheidigen, unserer Tapferkeit widerstehen können.

„Italiener! eilet daher in unsere Reihen, verlasset eure Unterdrücker", und in dieser Weise fort.

***) 1. Februar.

†) Der Aufruf ist von Modena datirt.

††) Am 31. Januar.

†††) Napoleons Generalcommissair.

Theil der französischen Truppen besetzte die Castelle Basso und Belvedere, der andere Theil zog sich nach Livorno zurück. Das erbitterte Volk wurde nur mit Mühe von Gewaltthaten abgehalten. Am 6. Februar übernahm der neapolitanische General Joseph Lecchi den Oberbefehl zu Florenz, und erklärte in einer Kundmachung von demselben Tage jede andere Gewalt, als diejenige, welche er so eben im Namen des Königs von Neapel übernommen, für erloschen *).

Aber nicht bloß die Generale Murats führten eine Sprache, die in ihm den künftigen König des größten Theiles der italienischen Halbinsel zeigte, auch seine Civilbeamten deuteten darauf hin. So erließ Poerio, Procurator beim Cassationshofe zu Neapel und Commissair für die südlichen Departements des Königreiches Italien, am 31. Januar in Ancona einen Aufruf, worin er zwar sagte, daß der König von Neapel die römischen Staaten, Toscana und jene Departements „provisorisch" in Besitz nehme, aber so schloß: „Völker der südlichen Departements des Königreiches Italien! Ueberlaßt euch den Empfindungen der Dankbarkeit: einer Empfindung, die euch nicht zur Pflicht gemacht wird, welche aber die Gnade und die Wohlthaten Seiner Majestät **) euch ohne Zweifel einflößen werden; sie wird euch eure Bestimmung ahnen lassen, und euch zu edlen, des italienischen Namens würdigen Handlungen anfeuern. Eure politische Unabhängigkeit, dieses erste Bedürfniß der Völker, wird von eurem Betragen abhängen. Ihr werdet sie sicher erreichen, wenn ihr mit eurem Eifer und allen euren Kräften die Entwürfe Seiner Majestät und der verbündeten Fürsten unterstützet."

Murat war inzwischen, nachdem er einige alte Bataillone unter dem General Manchès in Calabrien gelassen, vier- bis fünftausend Recruten im Uebungslager von Capo di Chino vereinigt, Capua und Gaeta mit guten Besatzungen versehen, und den Provinziallegionen die Aufrechthaltung der inneren Ruhe seines Königreiches anvertraut hatte, von Neapel aufgebrochen und nach Rom gegangen. Hier wurde er von dem Volke mit großem Jubel empfangen, und nahm eine Menge Handlungen der Souverainetät vor, gleich als wäre er schon unbestrittener Herr der alten Weltstadt. Insbesondere gnädig erwies er sich der Geistlichkeit, blendete das leicht erregbare Volk durch Wohlthaten an die Armen, durch Begnadigung eines Mörders, durch sein leutseliges Benehmen. Am 28. verließ er Rom, wo in seinem Namen eine provisorische Regierung eingesetzt war, und reiste ***) über Ancona nach Bologna.

---

*) In dieser Kundmachung sagte Lecchi den Florentinern: „Ihr verlangt eine italienische Regierung, deren Systeme Eurem Boden, Eurem Klima, Euren Sitten und Gewohnheiten angemessen sind; Eure Wünsche werden erhört werden", und fügte dann hinzu: „Völker Toscanas! segnet die wohlthätigen Absichten unseres Souverains (Murats), der Euer Land vor allen Uebeln und vor Anarchie gesichert sehen, und Euer Glück will." Das war Alles zu plump. Wie konnte Murat jemals hoffen, daß Oesterreich auf die schöne Secundogenitur seines Hauses, auf das Erbe des römisch-deutschen Kaisers Franz I., die Entschädigung für Lothringen, Verzicht leisten werde? Würde Murat in Rom die Souverainetät des Papstes, in Florenz die des rechtmäßigen Großherzoges Ferdinand proclamirt haben, so würde er besser für sein Interesse gesorgt haben, als durch dieses unkluge Verrathen eines Ehrgeizes, der ganz Italien umfaßte.

**) Murats.

***) Murat verfehlte nicht, den berühmten Wallfahrtsort Loretto am 30. Januar zu besuchen, und erließ daselbst ein Decret, worin er, „um seine Andacht zur heiligen Jungfrau zu beweisen", jährlich auf seinen Privatschatz die Summe von 4000 Lire anwies, um zur Erhaltung des „heiligen Hauses" von Loretto beizutragen.

Weniger einer richtigen Politik angemessen hat sich wohl selten ein Mann benommen, wie Murat. Indem er die Herrschaft Napoleons in Mittelitalien bis auf die Abzeichen zerstörte, erklärte er sich zu dessen Feinde, und brachte dadurch Oesterreich die wesentlichen Vortheile des abgeschlossenen Bündnisses. Indem er sich andrerseits vom Ehrgeize hinreißen ließ, seine Absichten, seine kindischen Träume möchte man sagen, einer Herrschaft über den größeren Theil von Italien kundzuthun, und die Italiener durch blendende, aber nebelhafte Verheißungen zu verlocken, nöthigte er den Feldmarschall Bellegarde, das Schweigen über das künftige Schicksal dieses schönen Landes zu brechen, Worte treuer Wahrheit und milden Ernstes an dessen Bewohner zu richten, und die Luftgebilde einer künftigen Einheit zu zerstören. Dies konnte der österreichische Feldmarschall ganz gefahrlos, eben weil Murat durch seine vorschnelle Besitzergreifung der römischen, toscanischen, modenesischen Staaten und der Marken, sich in eine Lage versetzt hatte, daß er von dem, noch von dem Kaiser von Oesterreich nicht ratificirten Bündnisse nicht mehr zurückzutreten vermochte.

Bellegarde erließ demnach aus Verona am 5. Februar jenen berühmten Aufruf, der aller Ungewißheit ein Ende machte, während bisher über das künftige Schicksal Italiens von Seite Oesterreichs das tiefste Schweigen beobachtet, und nichts gesagt worden war, das den Ereignissen oder den künftigen Beschlüssen der verbündeten Monarchen vorgreifen konnte. Das Benehmen Murats nöthigte, wie schon erwähnt, diese rücksichtsvolle Vorsicht nicht ferner zu beobachten, und, um sonst unvermeidlichen Verwirrungen und langen Nachwehen vorzubeugen, so zu sprechen: „Völker Italiens! Unter allen Völker, welche der Ehrgeiz des Kaisers Napoleon unterjocht hatte, seid ihr das letzte, dem endlich die Stunde der Befreiung schlug. Die Macht des Feindes in Deutschland war zahlreich, und gerade in Deutschland wollten die hohen und mächtigen Alliirten den Hauptschlag gegen ihn führen. Die unvergeßlichen Tage von Leipzig haben das Schicksal von Europa entschieden. Die Völker des Nordens wurden zuerst frei, aber die Zeiten der Unterdrückung hatten aufgehört für Alle, und auch die Völker Italiens werden sich aller Wohlthaten der Nationalunabhängigkeit erfreuen. Italiener! Sobald die großen Interessen von Deutschland entschieden waren, warfen Seine Majestät der Kaiser, mein allergnädigster Herr, Seine väterlichen Blicke auf eure Gefilde, die Ihm immer theuer waren. Schon hatte der Sieg Seine Heere bis an die Etsch geführt, als die Rücksicht auf euern Vortheil ihren Lauf unterbrach. Er wollte euer Schicksal nicht den Gefahren des Glückspieles anheimstellen, bei dem auf der Seite des Feindes noch zu viele Vortheile lagen, bevor die hinreichenden Mittel, welche allen Widerstand vergeblich machen mußten, und euch zugleich die Leiden eines nur zu lange währenden Krieges ersparten, bereit waren. Während Seine siegreichen Schaaren sich von Sachsen her an euren Grenzen versammelten, entschloß sich Seine Majestät der König von Neapel, Seine Macht mit jener der verbündeten Fürsten zu vereinigen, und mit allen Seinen Kräften wie mit Seinem großen militairischen Talente, die Sache des allgemeinen Friedens zu unterstützen. Das Schicksal Italiens ist heute nicht mehr zweifelhaft. Wir gehen über die Etsch; als Freunde betreten wir eure Länder. Sehet in uns eure Befreier, die nichts verlangen, als was für ihren Marsch und ihren Unterhalt unumgänglich nothwendig ist. Wir kommen, tiefbegründete Rechte zu beschützen und wieder herzustellen, was die Gewalt und der Ehrgeiz zerstört haben. Wir rufen euch zur gemeinschaftlichen Vertheidigung auf. Auch Italien muß nach dem

Beispiele der übrigen Völker seine Kraft und seinen Muth bewähren. Es ziemt sich, daß die Alpen ihre alte Bestimmung *) erfüllen, und wieder Grenzen werden; es ziemt sich, daß die Straßen, welche zur Sklaverei und Knechtschaft führten, wieder verschlossen werden. Ihr Piemontesen, welche die Natur und euer Heldenmuth zum ersten Bollwerke des glücklichen Italiens bestimmt hat, wollt ihr noch ferner Brennus im Capitol sehen, der, wenn er das Schwert nicht unmittelbar gegen euch, doch in der Wagschale gebraucht, die eure Tribute abwägt. Ergreifet die Waffen, versammelt euch unter den Fahnen eures Königs; sein Muth und seine Standhaftigkeit versprechen euch die Rückkehr jener glücklichen Zeiten, die ihr so lange dem erhabenen Hause Savoyen verdanktet. Edle Toscaner! treues und kunstreiches Volk, erhebe dich! Haben unsere Waffen eure friedlichen Wohnungen für einen Augenblick gestört, so geschah es, um euch jene erhabene und väterliche Regierung wieder zu geben, deren Entbehren ihr nicht aufhörtet zu beklagen; vereinigt eure Waffen mit den unsrigen, und ihr werdet bald euren vielgeliebten Fürsten **) zu euch, und mit ihm die schönen Künste, die Wissenschaften und Segnungen des Friedens in ihr Vaterland zurückkehren sehen. Völker Italiens! es ist der großmüthige Wille der verbündeten Fürsten, das alte gesellschaftliche Gebäude von Europa auf denselben Grundlagen, die so lange sein Glück und seinen Ruhm ausgemacht haben, wieder aufzurichten, insoweit es nur immer die veränderten Umstände gestatten. Demnach werdet ihr wieder unter euch aufblühen sehen jenes alte Haus Este ***), das die glänzendsten Zeiträume eurer Geschichte verherrlichte. Die zweimal unsterbliche Stadt, die Hauptstadt der Welt, wird aufhören, die zweite eines fremden Reiches zu sein, und sich mit neuem Glanze als Hauptstadt der christlichen Welt erheben. Jenachdem eure Landschaften von den Fremdlingen, die euch unterdrücken, befreit sind, sollen eure Regierungen wieder hergestellt werden, ohne Erschütterungen, ohne Gewalt, bloß mit den Veränderungen, welche die Localität, die Umstände, und eure Bedürfnisse erheischen"

Dieser Aufruf hauchte alle Hoffnungen hinweg, welche Murat auf Mittelitalien gehegt hatte, und wurde überall, wo er bekannt ward, von den Einwohnern mit Jubel aufgenommen. Und man bemerke dabei, daß der Feldmarschall Bellegarde in demselben nicht ein Wort von der Rückkehr Venedigs, dieses neuen, und der Lombardei, dieses alten Besitzthumes des Hauses Oesterreich, unter den Scepter des Kaisers Franz verlauten ließ. Im Besitze einer ganz anderen Macht, als Murat sie hatte, wartete Oesterreich ruhig die Entwickelung der Ereignisse ab, während dieser, von

---

*) Mir liegt nicht das italienische Original, sondern nur eine deutsche und eine französische Uebersetzung der Proclamation Bellegardes vor; in jener heißt es: „daß die Alpen ihre Höhe wieder gewinnen", in dieser: „que les Alpes reprennent leur hauteur". Ich hoffe, im Texte den eigentlichen Sinn getroffen zu haben.

**) Den Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Würzburg. Toscana ist bekanntlich die Secundogenitur des österreichischen Hauses. Nach dem Tode Franz I., des Gemahles der Kaiserin Maria Theresia, wurde sonach ihr zweitgeborner Sohn Leopold Großherzog von Toscana. Als hierauf dieser Fürst dem Kaiser Joseph II. folgte, wurde sein zweitgeborner Sohn Ferdinand Großherzog von Toscana, sein erstgeborner Sohn Franz aber Kronprinz. Stürbe die Descendenz des Großherzoges Ferdinand unglücklicher Weise im Mannsstamme jetzt aus, so würde sofort der Erzherzog Franz Karl, Bruder des Kaisers von Oesterreich, Großherzog des schönen Toscana sein.

***) Oesterreich-Este, die Tertiogenitur (Modena) Oesterreichs.

löste das Räthsel, wie es anzustellen sei, Napoleon unendlich zu schaden und doch sich selbst nicht zu nützen.

Da die Neapolitaner und Oesterreicher den oberen Po in der Richtung auf Cremona und Piacenza bedrohten, und Gratien und Severoli einerseits zu schwach waren, um ihnen ausgiebigen Widerstand entgegen setzen zu können, andrerseits der Vicekönig an der Etsch zu entfernt von jenen beiden Puncten stand, um ihnen, ohne sich gegen den Feldmarschall Bellegarde bloßzustellen, rechtzeitige Unterstützung gewähren zu können: so ergab sich für die französisch-italienische Armee die Nothwendigkeit, sich dem Vereinigungspuncte der beiden Operationslinien am linken und am rechten Ufer des Po zu nähern, und eine gedrängtere Stellung zu beziehen. Diese gewährte der Mincio, indem in ihr der rechte Flügel der Armee des Vicekönigs nur zwei Märsche von Modena, Reggio, Parma und Cremona entfernt war, mithin durch eine schnelle Bewegung die Unternehmungen Murats vereiteln konnte. Die Festung Peschiera am Gardasee und das starke Mantua deckten diese Stellung, so daß man hoffen durfte, die Hälfte der Armee werde genügen, den Lauf des Mincio zwischen diesen beiden Festungen während der wenigen Tage zu vertheidigen, die man für hinreichend erachtete, das Vorrücken der Neapolitaner und Oesterreicher am rechten Ufer des Po zu lähmen. Außerdem hemmte Mantua dann das Centrum der Armee Bellegardes, so daß dieser auf Bewegungen mit seinen Flügeln beschränkt war, die eben darum an Kraft verlieren mußten. Endlich bildete die Operationslinie der Oesterreicher und Neapolitaner den großen Bogen von Reggio über Modena und Ostiglia nach Verona, während die französisch-italienische Armee ihre Gegenbewegungen in kürzester Zeit bewerkstelligen und auf dem bedrohten Puncte die erforderliche Truppenzahl vereinigen konnte.

Der Vicekönig faßte daher den Entschluß, die Linie der Etsch zu verlassen, welche er ohne den, schon für ihn unzweifelhaften, wenngleich noch nicht officiell erklärten Abfall Murats wohl noch geraume Zeit hätte behaupten können *). In den letzten Tagen des Januar traf der Vicekönig

*) Hierüber sagt Vaudoncourt, der aus Mittheilungen, wenn nicht Eugens selbst, doch aus solchen ihm sehr nahe stehender Personen geschöpft zu haben scheint, p. 127: „Die Lage des Prinzen war keineswegs gefährlich, wie man sie in den damaligen Zeitungen dargestellt hat, aber es war unmöglich, sich deren Mißlichkeit zu verhehlen. Ohne einen Unfall erlitten zu haben, ohne Schwertstreich sogar, sah er sich gezwungen, eine Stellung zu verlassen, in welcher er die österreichische Armee noch lange Zeit hätte in Schach halten können. Der Feldmarschall Bellegarde konnte allerdings mindestens 60,000 Mann [1]) vereinigen, um den Uebergang über die Etsch zu erzwingen. Der Prinz Vicekönig konnte, nachdem er Mantua, Verona, Legnago und Peschiera mit Besatzungen versehen, was die unerläßliche Einleitung einer allgemeinen Schlacht war, ihm kaum 30,000 Mann entgegensetzen. Da aber Verona in Vertheidigungsstand gesetzt war, und der Morast, der sich unterhalb Legnago ausdehnt, eine Entwickelung der Armee nicht gestattete, so konnte der Feldmarschall Bellegarde nur gegen Ronco und Roverchiaro seinen Uebergang ausführen. Es war unmöglich, denselben oberhalb Verona zu versuchen, weil Rivoli besetzt und durch einen Brückenkopf vertheidigt war, dessen Erstürmung viel Blut gekostet haben würde. Der Bogen, den die

1) Nicht 40,000 Mann. Vaudoncourt gefällt sich überhaupt darin, die Streitkräfte der Oesterreicher zu übertreiben. So giebt er dem Feldmarschall Bellegarde in dieser Epoche des Feldzuges 110,000 Mann, während es Thatsache ist, daß die gesammten Streitkräfte der Oesterreicher in Italien, die Blocadetruppen mit eingeschlossen, die Zahl von 70,000 Mann nicht erreichten.

Nichtmitwirken zu den Plänen des Vicekönigs war die Gefahr des Wechsels des Kriegsglückes für Oesterreich ungemein vermindert, während, wenn Murat seine Waffen mit jenem vereinigt hätte, die Blocade von Venedig kaum würde aufrecht haben erhalten, die gewonnene Stellung an der Etsch kaum behauptet werden können. Hätten dann Eugen und Murat ihre Streitkräfte vereint, so waren 70,000 Mann unter zwei solchen Heerführern eine Macht, welche für Oesterreich immerhin bedenklich genug erschienen wäre, um zur Deckung der Erblande einem beträchtlichen Theile der Truppen, die nach Frankreich im Marsche waren, die Richtung nach Italien zu geben, dort das Gleichgewicht herzustellen. Dadurch würde die Armee, welche in Frankreich gegen den Marschall Augereau operirte, nicht stark genug geworden sein, um dem Vordringen dieses Feldherrn auf die Hauptverbindungslinie der Verbündeten ein Ziel zu setzen, und der Feldzug in Frankreich hätte sich anders gestalten mögen.

Um wieviel wirksamer mußte daher nicht erst der Beitritt Murats zu der Sache sein, welche Oesterreich vertheidigte! Jede Gefahr für dieses selbst wurde dadurch entfernt, die nach Frankreich im Marsche begriffenen Verstärkungen brauchten nicht von ihrer Bestimmung abgewendet zu werden, und die Hoffnung war vorhanden, Ende Februar die Lombardei der französischen Herrschaft entrissen zu haben. Das in der That mußte der Vicekönig befürchten, als ihm nicht nur von Murat alle Hülfsquellen, welche die Länder jenseits des Po ihm bisher noch geboten, entzogen wurden, sondern die neapolitanische Armee in Verbindung mit einer Abtheilung der österreichischen von Bologna und Reggio aus seine Flanke überreichte und seinen Rücken bedrohte. Seine Etschlinie war sonach nicht nur nicht mehr haltbar, sondern der Vicekönig mußte auch die Verstärkungen, die er gegen den Feldmarschall Bellegarde hätte verwenden können, jetzt nach dem Po schicken. Da nämlich nichts hinderte, daß Nugent und Stahrembery als Avantgarde des neapolitanischen Heeres nach Parma und Piacenza vorrückten, so sah der Vicekönig sich genöthigt, um letzteren Poübergang zu decken, den General Gratien mit der Reservedivision, welche er in Alessandria organisirte *), dahin zu senden. Dieselbe, etwas über 4000 Mann stark, langte am 28. Januar in Piacenza an, während die aus Spanien gekommenen italienischen Bataillone unter dem General Severoli an der Enza Stellung nahmen.

Eine zweite Reservedivision wurde in Genua organisirt. Da in Folge des Beitrittes Murats zur Sache der Verbündeten die Unternehmung eines englisch-sicilianischen Corps von Livorno aus zwischen dem Meere und den Apenninen gegen Genua ausführbar und beschlossen wurde, sah sich der Vicekönig auch der eben erwähnten zweiten Reservedivision beraubt, welche er zur Deckung dieser wichtigen Stadt dort lassen mußte, dem General Fresia das Commando in ihr anvertrauend.

Außerdem aber wurde der Vicekönig gezwungen, die Vertheidigung der Etsch aufzugeben. So schadete Murat der Sache Napoleons ungemein empfindlich; um so verkehrter war es daher von ihm, nicht mit jener Kraft und jener Thätigkeit zu Werke zu gehen, welche allein hätte bewirken können, daß England, Oesterreich und die übrigen verbündeten Mächte in ihm einen wirklichen Freund erblickten, und ihm daher auch sämmtlich den ruhigen Fortbesitz seines Königreiches Neapel verbürgten. Aber Murat

*) S. Seite 57.

Der Rückzug der französisch-italienischen Armee begann am 3. Februar. Während die Divisionen Quesnel und Rouyer noch an der Etsch stehen blieben, um die rückgängige Bewegung den Oesterreichern zu verbergen, marschirten die Divisionen Fressinet und Marrognet und die königliche Garde nach dem Mincio, die erste über Valeggio, die zweite und die Garde über Mantua. Die Division Palombini ging bis Castelnuovo *) zurück, und ließ noch ihre Vorposten zu Rivoli und La Corona. Um die Einwohner von Verona, von denen der Vicekönig an demselben Tage in einem Aufrufe Abschied nahm, von dem Unglücke eines Kampfes um und in ihrer Stadt zu bewahren, schickte er einen seiner Adjutanten, den Obersten Bataille, nach Soave an den Feldmarschall Bellegarde, und es wurde eine Uebereinkunft geschlossen, kraft welcher die Räumung von Verona friedlich geschehen, und die Oesterreicher erst nach dem Abzuge der französischen Arrieregarde in diese Stadt einrücken sollten.

Die Nachhut der Armee des Vicekönigs wurde dem General Bonnemain, welcher seit dem 17. Januar in Zevio **) gestanden hatte, und am 3. Februar mit seiner Brigade nach Verona marschirte, übertragen und um zwei Bataillone von der Division Quesnel verstärkt. Er bewerkstelligte, den hiezu erhaltenen Befehlen gemäß, die Räumung von Verona, in dessen Castel Vecchio jedoch eine Besatzung zurückblieb, und stand am Abend des 4. Februar zu Villafranca, seine Reserve zu Mezzacane ***), während an demselben Tage die Divisionen Quesnel, Rouyer und Palombini über den Mincio zurückgingen.

Am 4. setzte sich die österreichische Armee zum Einzuge in Verona mit dem frühesten Morgen in Bewegung, und es erließ der Feldmarschall Bellegarde einen Aufruf an dieselbe, in welchem er die Gründe seiner erzwungenen Unthätigkeit so erklärte: „Soldaten! nach den Siegen, die euch bis an die Etsch führten, ward euch zwar wider euren Wunsch Ruhe und Erholung gegeben. Diese Zeit der Ruhe wurde benützt, um eure Zahl zu vermehren, um euch mit allen Kriegsbedürfnissen zu versehen, und um die Befreiung Italiens vorzubereiten. Eure Waffenbrüder, die euch aus Sachsen, wo sie tapfer und ruhmvoll die Freiheit Deutschlands begründen halfen, zur Verstärkung gesendet worden, sind angelangt. Kriegsvorräthe sind gesammelt worden, eure Verpflegung ist gesichert, neue politische Verhältnisse haben sich zu unserem Vortheile entwickelt, die Heere der Verbündeten sind tief in des Feindes Land eingedrungen; nun hat auch die Stunde der Erlösung Italiens geschlagen. Der Feind hatte sich an der Etsch verschanzt, Verona befestigt, und schien hinter seinen Wällen sich hartnäckig vertheidigen zu wollen; der hohe Schnee im Gebirge, die anhaltenden Regengüsse in den Ebenen, begünstigten diese seine Absicht; als aber die erhaltenen Verstärkungen mich nun in den Stand setzten, ein ansehnliches Truppencorps bei Ferrara über den Po zu beordern, bestimmte diese Bewegung denselben zur Verlassung der ihm gefährlich gewordenen Stellung an der Etsch. Die Armee rückt also heute in Verona ein. Wir wollen nun den Feind rasch verfolgen; wir wollen rasch das Schicksal von Italien zu entscheiden suchen."

---

zu sehr durch Tapferkeit ausgezeichnet hat, um nicht auch alle übrigen Tugenden eines Kriegers zu besitzen."

*) Unweit Peschiera.

**) Unterhalb Verona am rechten Etschufer.

***) Zwischen Villafranca und Roverbella.

daher alle Anstalten, seine Armee auf die Linie des Mincio zurückzuziehen. Am 1. Februar verließ General Deconchy die Stellung bei Castagnaro *), und seine Truppen vereinigten sich bei Legnago mit dem übrigen Theile der Division Marcognet. An demselben Tage verkündete der Vicekönig seiner Armee und den Bewohnern des Königreiches Italien die neu eingetretene Lage der Dinge, bezeichnete das Betragen Murats auf eine in Betracht des Schadens, den es stiftete, noch ziemlich schonungsvolle Weise **), und forderte zum Muthe und zu neuen Anstrengungen auf.

Etsch von Valargno nach Pescantina [1]) machte, bot keinen Vortheil für einen gewaltsamen Uebergang. Abgesehen, daß die Höhe des rechten Ufers dessen Vertheidigung erleichterte, war die italienische Armee Meister der Uebergänge von Verona und Rivoli, und es konnte daher der Prinz Vicekönig mitten in der Operation nach Belieben eine der beiden Hälften der österreichischen Armee angreifen. Es war daher Ronco, wo der Prinz sich gefaßt machte, den Feind zu empfangen, und die Ereignisse einige Tage später haben bewiesen, daß er sich schmeicheln durfte, den Feldmarschall Bellegarde zu nöthigen, auf sein Vorhaben Verzicht zu leisten. Dieser schien selbst von den Schwierigkeiten, die einer Frontbewegung entgegenstanden, überzeugt zu sein. Obschon er zur Zeit seiner Ankunft verkündet hatte, er werde ohne Verzug die Offensive ergreifen, obschon er zu dem Zwecke seine Truppen concentrirt und Alles zum Uebergange der Etsch vorbereitet, hatten diese Demonstrationen doch keine Folge. Der Monat Januar verging auf Seite der österreichischen Armee in Unthätigkeit. Der Verlauf der Ereignisse bewies, daß der Feldmarschall Bellegarde, um zu handeln, wartete, bis die Mitwirkung des Königs von Neapel die italienische Armee zu einer Diversion oder zum Rückzuge gezwungen haben würde."

*) Siehe S. 69.

**) In Betreff Murats sagte der Vicekönig in seinem Aufrufe an die Armee: „Es meldet sich ein neuer Feind. Und wer ist es? wenn ich ihn genannt habe, so zweifle ich, daß ihr meinen Worten glauben werdet: aber eure Ungläubigkeit in dieser Rücksicht, die ich so lange mit euch getheilt habe, gereicht euch zum Ruhme. Es sind die Neapolitaner, die uns feierlich ihre Allianz versprochen hatten. Im Vertrauen auf dieses Versprechen wurden sie im Königreiche Italien wie Brüder aufgenommen; viele Departements wurden ihnen zur Besetzung überlassen, wir theilten ihnen von euren Lebensmitteln, von eurer Munition mit. Als Brüder kamen sie, und doch waren gerade gegen uns ihre Waffen in Bereitschaft. Soldaten! ich lese in eurer Seele die ganze Entrüstung, welche ihr empfindet, ein Gefühl so edler Art, daß es eure Tapferkeit nur noch mehr schmückt. Die Neapolitaner sind nicht unüberwindlich, vielleicht haben wir noch manchen Freund in ihren Reihen; denn wenn schon das Gefühl der Treue augenblicklich unterdrückt werden kann, so gehört doch Ueberlegung dazu, um sich auf dem Wege der Treulosigkeit zu befestigen. Eine große Zahl Franzosen ist noch unter den neapolitanischen Truppen verbreitet; sie werden bald jene Fahnen verlassen, die sie für unzertrennlich von jenen ihres Souverains gehalten haben." Und zu dem italienischen Volke sprach der Vicekönig: „Seit drei Monaten haben die Neapolitaner uns feierlich ihren Beistand versprochen. Und wie hätten wir ihren Betheuerungen mißtrauen können? Ihr Souverain ist durch die Bande des Blutes mit dem großen Manne verbunden, dem er und ich Alles verdanken, und dieser große Mann ist jetzt minder glücklich als sonst!.... Im Vertrauen auf das Wort der Neapolitaner konnten wir hoffen, daß die gemachten Anstrengungen nicht vergeblich sein, und die Feinde bald gezwungen würden, sich von unseren Grenzen zurückzuziehen. Bewohner des Königreiches Italien! solltet ihr es glauben? die Neapolitaner täuschen alle unsere Wünsche und Hoffnungen. Während sie als Bundesgenossen erschienen, rückten sie auf unserem Gebiete vor und haben mehrere Departements besetzt. Wir haben sie als Brüder aufgenommen, haben ihnen mit Zuvorkommenheit unsere Magazine, unsere Cassen, unsere Arsenale und unsere Festungen geöffnet. Zum Lohne solchen Vertrauens, zum Danke für unsere Opfer, reichen sie auf derselben Linie, wo sie sich hätten mit uns vereinigen sollen, die Hand den Fremden, und entfalten ihre Fahnen gegen uns. Die unerbittliche Geschichte wird eines Tages alle Kunstgriffe und Machinationen enthüllen, welche ohne Zweifel angewendet worden sind, um bis zu diesem Puncte einen Souverain zu mißleiten, der sich

---

1) Oberhalb Verona.

Univ. of California

Der Rückzug der französisch-italienischen Armee begann am 3. Februar. Während die Divisionen Quesnel und Rouyer noch an der Etsch stehen blieben, um die rückgängige Bewegung den Oesterreichern zu verbergen, marschirten die Divisionen Fressinet und Marcognet und die königliche Garde nach dem Mincio, die erste über Valeggio, die zweite und die Garde über Mantua. Die Division Palombini ging bis Castelnuovo *) zurück, und ließ noch ihre Vorposten zu Rivoli und La Corona. Um die Einwohner von Verona, von denen der Vicekönig an demselben Tage in einem Aufrufe Abschied nahm, von dem Unglücke eines Kampfes um und in ihrer Stadt zu bewahren, schickte er einen seiner Adjutanten, den Obersten Bataille, nach Soave an den Feldmarschall Bellegarde, und es wurde eine Uebereinkunft geschlossen, kraft welcher die Räumung von Verona friedlich geschehen, und die Oesterreicher erst nach dem Abzuge der französischen Arrieregarde in diese Stadt einrücken sollten.

Die Nachhut der Armee des Vicekönigs wurde dem General Bonnemain, welcher seit dem 17. Januar in Zevio **) gestanden hatte, und am 3. Februar mit seiner Brigade nach Verona marschirte, übertragen und um zwei Bataillone von der Division Quesnel verstärkt. Er bewerkstelligte, den hiezu erhaltenen Befehlen gemäß, die Räumung von Verona, in dessen Castel Vecchio jedoch eine Besatzung zurückblieb, und stand am Abend des 4. Februar zu Villafranca, seine Reserve zu Mezzacane ***), während an demselben Tage die Divisionen Quesnel, Rouyer und Palombini über den Mincio zurückgingen.

Am 4. setzte sich die österreichische Armee zum Einzuge in Verona mit dem frühesten Morgen in Bewegung, und es erließ der Feldmarschall Bellegarde einen Aufruf an dieselbe, in welchem er die Gründe seiner erzwungenen Unthätigkeit so erklärte: „Soldaten! nach den Siegen, die euch bis an die Etsch führten, ward euch zwar wider euren Wunsch Ruhe und Erholung gegeben. Diese Zeit der Ruhe wurde benützt, um eure Zahl zu vermehren, um euch mit allen Kriegsbedürfnissen zu versehen, und um die Befreiung Italiens vorzubereiten. Eure Waffenbrüder, die euch aus Sachsen, wo sie tapfer und ruhmvoll die Freiheit Deutschlands begründen halfen, zur Verstärkung gesendet worden, sind angelangt. Kriegsvorräthe sind gesammelt worden, eure Verpflegung ist gesichert, neue politische Verhältnisse haben sich zu unserem Vortheile entwickelt, die Heere der Verbündeten sind tief in des Feindes Land eingedrungen; nun hat auch die Stunde der Erlösung Italiens geschlagen. Der Feind hatte sich an der Etsch verschanzt, Verona befestigt, und schien hinter seinen Wällen sich hartnäckig vertheidigen zu wollen; der hohe Schnee im Gebirge, die anhaltenden Regengüsse in den Ebenen, begünstigten diese seine Absicht; als aber die erhaltenen Verstärkungen mich nun in den Stand setzten, ein ansehnliches Truppencorps bei Ferrara über den Po zu beordern, bestimmte diese Bewegung denselben zur Verlassung der ihm gefährlich gewordenen Stellung an der Etsch. Die Armee rückt also heute in Verona ein. Wir wollen nun den Feind rasch verfolgen; wir wollen rasch das Schicksal von Italien zu entscheiden suchen."

---

zu sehr durch Tapferkeit ausgezeichnet hat, um nicht auch alle übrigen Tugenden eines Kriegers zu besitzen."

*) Unweit Peschiera.

**) Unterhalb Verona am rechten Etschufer.

***) Zwischen Villafranca und Roverbella.

Tages darauf erließ der Feldmarschall jenen schon mitgetheilten Aufruf *) an die Italiener, welcher jeden Zweifel über die künftige Bestimmung der Halbinsel niederschlug, und die Aussicht auf baldige Rückkehr der alten, rechtmäßigen Regierungen eröffnete.

Gegen neun Uhr des Vormittags **) zogen die Oesterreicher in Verona, wo sie mit Freuden empfangen wurden, ein, nachdem drei Stunden früher die letzten Soldaten der Armee des Vicekönigs diese Stadt verlassen hatten. Das Corps des Feldmarschalllieutenants Radivojevich marschirte durch Verona, und stellte sich bei Dossobano ***) auf. Der Vortrab unter dem General Stephanini rückte bis Villafranca vor, wo derselbe den General Bonnemain um 1 Uhr des Nachmittags angriff, und nach einem zweistündigen Gefechte zum weiteren Rückzuge zwang ****). General Blassitz rückte denselben 4. Februar mit der Vorhut des österreichischen rechten Flügels gegen Castelnuovo vor, und Feldmarschalllieutenant Sommariva selbst war zu Avio.

Am 5. Februar verlegte der Feldmarschall Bellegarde sein Hauptquartier von Soave nach Verona; der Feldmarschalllieutenant Radivojevich marschirte nach Villafranca, die Vordertruppen gegen Pozzolo, Valeggio und Salionze am Mincio; der Feldmarschalllieutenant Sommariva besetzte Rivoli, seine Avantgarde unter Fenner stand in Pastrengo, Castelnuovo, Lacize, Cola und Sandra, während Blassitz gegen Peschiera aufbrach, um diese Festung am Gardasee einzuschließen. Der Feldmarschalllieutenant Meyer von Heldenfeld marschirte auf Roverbella, Castiglione Mantovano und Due Castelle zur Einschließung von Mantua mit den Brigaden Winzian und Vatlet, wozu etwas später noch die Brigade Eckhardt von Legnago kam, welches von jener des Generals Fölseis umstellt wurde.

An demselben 5. Februar hatte die französisch-italienische Armee folgende Aufstellung, und zwar bildete das Corps Greniers den rechten, das Corps Verdiers den linken Flügel. Die Divisionen Rouyer und Zucchi standen zu Mantua, und hielten mit vier Bataillonen den Poübergang Borgoforte und mit zwei Governolo *****) besetzt. Die Division Marcognet stand zu Marcaria und Bozzolo †) und in der Umgegend. Die Division Quesnel hatte ihre Stellung zu Goito ††); die Division Fressinet zu Borghetto, Volta und gegenüber von Pozzolo; die Division Palombini bei Monzambano und Peschiera. Von der Cavallerie stand die Brigade Perreymond zu Mantua; die Brigade Rambourg zu Rivalta, Sarginesco und Castelvecchio †††); die Brigade Bonnemain hinter Goito ††††).

---

*) Siehe S. 96.

**) 4. Februar.

***) Fast halbweges zwischen Verona und Villafranca.

****) Nach österreichischen Berichten verlor Bonnemain zwei Kanonen. Koch, II. 177, läßt ihn „faire si bonne contenance", daß er den Oesterreichern die Lust nahm, den Rückzug weiter zu beunruhigen. Vaudoncourt endlich p. 131 sagt, der General Bonnemain habe gegen Einbruch der Nacht einen letzten Angriff auf die österreichische Avantgarde ausgeführt, und sie auf ihr Armeecorps zurückgeworfen.

*****) Unfern des Einflusses des Mincio in den Po.

†) Am Oglio, mithin gegen das Parmesanische und Modenesische.

††) Oberhalb Mantua am Mincio.

†††) Zwischen Mantua und dem Oglio.

††††) Zu Goito und Monzambano gab es Brückenköpfe.

Der Feldmarschall Bellegarde hatte am 6. Februar eine Unterredung mit dem Könige Murat, um mit ihm die Operationen zur Vertheidigung des Vicekönigs aus der Lombardei zu berathen. Am folgenden Tage liefen im österreichischen Hauptquartiere zu Villafranca mehrfache Nachrichten ein, daß der französische Feldherr sich in Eile nach Cremona zurückziehe, und am Mincio nur zwei Divisionen zur Deckung des Rückzuges gelassen habe *). Diese Nachricht erschien, weil die Neapolitaner am rechten Ufer des Po Flanke und Rücken des Vicekönigs bedrohten, sehr glaubhaft, und so beschloß denn der Feldmarschall Bellegarde, da für diesen Fall wahrscheinlich mit Murat eine gleichzeitige, rasche Bewegung vorwärts verabredet war, am 8. mit dem Centrum seiner Armee, das sich bei Villafranca versammelt hatte, während der rechte Flügel unter Sommariva über Castelnuovo nach der Höhe von Salionze vorrückte, bei Valeggio und Pozzolo über den Mincio zu gehen **).

Aber für denselben 8. Februar hatte auch der Vicekönig einen Angriff auf die österreichische Armee beschlossen. Die feindselige Haltung der neapolitanischen Armee flößte ihm die lebhaftesten Besorgnisse ein, daß dieselbe unverzüglich gegen Piacenza sich in Bewegung setzen werde; daß er dann, da Piacenza ***) zwar gegen einen Handstreich, aber nicht gegen eine Armee befestigt war, dennoch, um seinen Rücken zu sichern, zur Unterstützung der Generale Gratien und Severoli eine beträchtliche Truppenmacht werde entsenden müssen; und daß der Feldmarschall Bellegarde höchst wahrscheinlich den Moment, wo die Linie des Mincio jenes Zweckes wegen geschwächt war, benützen werde, um sie zu durchbrechen. Und gerade aus dem Umstande, daß die österreichische Hauptmacht sich bei Villafranca zusammenzog, glaubte er um so mehr schließen zu dürfen, daß der Feldmarschall jene Bewegung der Neapolitaner abwarte, und dieselbe eine fest verabredete Sache wäre. Er beschloß daher, die österreichische Armee unversehens anzugreifen, und über die Etsch zurückzuwerfen, um hier für einige Zeit Ruhe zu erlangen und inzwischen den Unternehmungen Murats und Rugents am rechten Ufer des Po auf das Kräftigste begegnen zu können.

Folgendes war der Plan des Vicekönigs zur Ausführung seines Entschlusses. General Verdier sollte mit der Division Fressinet und einem Cavallerieregimente von Monzambano über Rosigaferro gegen Villafranca vorrücken, während der Vicekönig selbst mit der Division Quesnel von Goito auf Roverbera gehen wollte, wohin auch der General Grenier von Mantua aus mit den Divisionen Marcognet †) und Rouyer und der Cavalleriebrigade Perreymond zu marschiren hatte. Um nur mit dem Centrum der österreichischen Armee kämpfen zu müssen, beabsichtigte der Vicekönig die beiden Flügel zu beschäftigen, indem er dem General Palombini befahl, von Peschiera vorzurücken, die Höhen von Cavalcasella und Salionze

*) Bericht Bellegardes.

**) Koch macht II. 180 dem Feldmarschall Bellegarde den Vorwurf, daß derselbe im blinden Vertrauen auf „das Glück" es vernachlässigt habe, sich durch eine einfache Erkennung gegen die Brückenköpfe von Goito und Monzambano die Ueberzeugung zu verschaffen, was sich von der Armee des Vicekönigs vor ihm noch befinde. Koch hätte nur einen Blick auf den Plan der Schlacht am Mincio, der seinem Werke beigegeben ist, zu werfen gebraucht, um zu sehen, daß jenseits Pozzolo und Monzambano das Terrain erhöht ist, eine „einfache Erkennung" mithin den Feind nicht gezwungen hätte, alle seine Streitkräfte, die verdeckt standen, zu zeigen.

***) Commandant dieses Platzes war der General Anthouard.

†) Sie marschirte am 7. von Marcaria und Castelluccio nach Mantua.

zu besetzen, wenn möglich gegen Castelnuovo, San Giorgio und Olioso vorzugehen, und den österreichischen rechten Flügel unter Sommariva gegen Villafranca zu drängen. Deßgleichen erhielt der General Zucchi Befehl, mit der Besatzung von Mantua und der Cavalleriebrigade des Obersten Rambourg auf den drei Straßen, die nach Legnago, Isola della Scala und Castiglione Mantovano führen, vorzurücken, und bis an den Tartaro vorzudringen, um den österreichischen linken, gegen Mantua bestimmten Flügel unter dem Feldmarschallieutenant Meyer zu beschäftigen und dadurch den Marsch des Generals Grenier nach Roverbella zu decken.

Aus der eben gegebenen Auseinandersetzung des Planes des Vicekönigs geht hervor, daß derselbe die österreichische Armee bei Roverbella und Villafranca vermuthete *). Allein da, wie gesagt, der Feldmarschall Bellegarde selbst für den 8. den Mincioübergang bei Valeggio und Pozzolo beschlossen hatte, so waren am Tage und in der Nacht zuvor die entsprechenden Bewegungen erfolgt, es hatten sich die Massen des österreichischen Heeres mehr nach Valeggio und Pozzolo geschoben, und gingen dann am 8. in demselben Augenblicke bei Borghetto auf das rechte Ufer des Mincio, in welchem unten bei Goito der Vicekönig auf das linke überging.

Schlacht am Mincio.

Am 8. Februar.

Die Schlacht am Mincio zerfällt in mehrere getrennte Gefechte, theils am rechten theils am linken Ufer des Mincio, herbeigeführt durch den gegenseitigen Uebergang eines Theiles der Truppen Bellegardes und eines Theiles der Streitkräfte des Vicekönigs, und durch die Angriffsbewegungen, welche die Besatzungen von Peschiera und von Mantua gegen die zu ihrer Einschließung bestimmten Truppen machten.

In der Nacht vom 7. zum 8. Februar waren bei den Mühlen von Valeggio Schiffbrücken geschlagen worden, und sammelten sich dort die zum Uebergange bestimmten Truppen des Feldmarschallieutenants Radivojevich. Da die Division des Generals Fressinet bereits nach Monzambano aufgebrochen war, konnte der Uebergang der österreichischen Brigaden der Generale Steffanini und Bogdan ohne alles Hinderniß vollzogen werden; die schwachen Vordertruppen des Feindes, welche bei Borghetto standen, wurden angegriffen und geworfen. Gleichzeitig ging die Division des Generals Vescay bei Pozzolo ohne allen Widerstand über den Mincio, nahm Stellung auf den Höhen von Volta, und schob Cavallerieabtheilungen gegen Cereto und Cerlongo vor **), während der Feldmarschallieutenant Merville mit der Grenadierbrigade Stutterheim und mit den Dragonerregimentern Savoyen und Hohenlohe bei Pozzolo sich aufstellte, um sich auf jeden bedrohten Punct werfen zu können ***).

Von der Armee des Vicekönigs war der linke Flügel, oder der General Verdier mit der Division Fressinet mit dem frühen Morgen

---

*) Bericht des Vicekönigs.

**) Die österreichischen Reiter erbeuteten in diesen Ortschaften den größeren Theil des Gepäckes der Cavalleriebrigade Bonnemain, der Rest der Wagen floh nach Goito.

***) Bericht Bellegardes. Bei Valeggio stand die Brigade Quasdanovich in Reserve, während die Brigade de Best von der Division Pflacher um 8 Uhr des Morgens den Brigaden Bogdan und Steffanini auf das rechte Ufer folgte.

nach Monzambano aufgebrochen, um von da über den Mincio zu gehen, nach Valeggio und von hier weiter auf Villafranca zu marschiren, dem allgemeinen Richtungspuncte der verschiedenen Colonnen. Als jedoch dem General Verdier gemeldet wurde, daß österreichische Vordertruppen auf dem rechten Ufer des Mincio erschienen wären, ließ er die Division Fressinet Halt machen, und als er hienächst die Oesterreicher aus Borghetto vorrücken sah, Stellung auf den Höhen am Olsinobache nehmen. Alsbald entbrannte hier der Kampf. Die Colonne des Centrums, oder die Division Quesnel, bei welcher sich der Vicekönig in Person befand, ging auf der Brücke von Goito nach dem linken Ufer des Mincio. Die Avantgarde, unter dem Befehle des Generals Bonnemain, aus einem Cavallerieregimente, zwei Bataillonen und vier Kanonen bestehend, traf unweit Goito auf die ersten Posten des Feldmarschallieutenants Meyer, und hob sie fast sämmtlich auf. Nachdem die Avantgarde über die Brücken der verschiedenen Kanäle auf der Straße von Goito nach Roverbella gegangen war, dehnte sich ihre Cavallerie in der Ebene von Marengo *) aus, und drängte die Vordertruppen Meyers noch weiter gegen Roverbella zurück. Die Colonne des Centrums klärte sich rechts gegen Marmirolo auf; die Colonne des rechten Flügels, welche der General Grenier aus Mantua auf der großen Straße nach Verona über San Brizio führte, und welche aus den Divisionen Marcognet, Rouyer, der Garde und der Cavalleriebrigade Perreymond bestand, hatte links Abtheilungen gegen Marmirolo und Soave entsendet, und klärte sich auch rechts auf, während Aehnliches die linke der drei Colonnen des Generals Zucchi **) that: so daß fast alle österreichischen Posten, welche zu Soave, Marmirolo, San Brizio, Santa Lucia, und bis hinüber zu der Straße nach Legnago standen, theils überrumpelt, theils abgeschnitten wurden.

Sobald die Colonne des Centrums, oder die Division Quesnel, Marengo hinter sich hatte, dehnte sie ihre Front links zu mehreren Colonnen aus, um sich zum Aufmarschiren in Bereitschaft zu setzen, und zugleich langte die Colonne des rechten Flügels, oder die Divisionen Rouyer und Marcognet, bei Rotta und Casteletto an. Da der Vicekönig noch immer in dem Glauben befangen war, die österreichische Armee sei bei Villafranca concentrirt, erwartete er, bei Roverbella auf eine starke Avantgarde zu stoßen. Die Division Quesnel, welche in der Schlachtordnung das Centrum zu bilden hatte, rückte nunmehr links in der Richtung von Belvedere und Querni vor, über welchen letzteren Ort sie sich mit der, der Voraussetzung nach über Valeggio auf Villafranca vorgehenden Division Fressinet in Verbindung setzen sollte, während der Colonne des rechten Flügels unter dem General Grenier der Angriff auf Roverbella übertragen war. Die Avantgarde Bonnemains marschirte vor der Division Quesnel, und auf dem äußersten rechten Flügel näherte sich General Zucchi Castiglione Mantovano, welches stark von den Oesterreichern besetzt war, indeß der Feldmarschallieutenant Meyer mit den übrigen Truppen seiner rechten Flügelbrigade hinter Roverbella Stellung nahm.

Der Vicekönig hatte sich für seine Person links auf die Höhe von Massimbona begeben, und von hier entdeckte er zu seiner Ueberraschung, daß der Feldmarschall Bellegarde denselben Tag, wie er, zum Mincioüber-

*) Nicht jenes Marengo, wo der Consul Bonaparte den so entscheidenden Sieg erfocht, denn selbes liegt bei Alessandria.

**) Siehe S. 80. Zucchi führte die linke seiner drei Colonnen in Person.

gange gewählt habe. Er sah die Höhen von Volta, und die Ebene gegen Goito von Truppen bedeckt, hörte Kanonendonner und erblickte den Rauch eines heftigen Gefechtes bei Monzambano. Es waren sonach ganz veränderte Umstände von denen eingetreten, unter deren Voraussetzung er nach dem linken Ufer des Mincio vorgerückt war. Er berechnete, daß ungefähr die Hälfte der österreichischen Armee über den Strom gegangen sei, und beschloß, den am rechten Ufer gebliebenen Theil unverweilt anzugreifen. Hatte er zuvor gehofft, mit vier vereinigten Divisionen der ganzen Macht Bellegardes eine Schlacht mit Aussicht auf Sieg anzubieten, so galt dieselbe Hoffnung, wenn er mit zwei Divisionen gegen die Hälfte derselben vorrückte, da sein Gegner die Truppen des Generals Radivojevich, welche mit der Division Fressinet im Kampfe begriffen waren, nicht abrufen konnte, ohne besorgen zu müssen, daß selbe ihnen über Berghetto so rasch folge, daß die Brücken nicht zeitig genug weggenommen werden konnten.

Diesem Entschlusse gemäß befahl der Vicekönig der Division Quesnel die Richtung zu verändern und noch mehr links gegen Pozzolo zu nehmen. Die Division Rouyer sollte dieser Bewegung folgen, die Division Marcognet jedoch in der auf Roverbella bleiben, um den Feldmarschallieutenant Meyer völlig von den gegen Pozzolo stehenden Truppen des Feldmarschallieutenants Merville zu trennen. Die Cavalleriebrigade Perreymond, die in diesem Augenblicke bei Marengo anlangte, wurde angewiesen, sich links der Division Quesnel aufzustellen, da der Vicekönig am rechten Ufer des Mincio bei Pozzolo österreichische Cavallerie wahrgenommen hatte. Um die wichtige Brücke von Goito zu decken, deren Besitz der Armee im Falle des Rückzuges den Umweg durch Mantua ersparte, und welche von den bei Volta in Stellung befindlichen Oesterreichern bedroht erschien, mußte die Garde dahin marschiren, wodurch der Vicekönig seiner Reserve beraubt wurde.

Kampf bei Pozzolo.

Die Division Quesnel begann sich auf der Höhe von Massimbona zu entwickeln, die Cavalleriebrigade Perreymond stellte sich links von ihr auf der Straße von Marengo nach Valeggio auf; die Division Rouyer folgte der Division Quesnel in Colonnen, um sich rechts von ihr aufzustellen; die Avantgarde Bonnemains, deren Spitze bereits Belvedere erreicht hatte, wurde zurückgerufen, um auf dem rechten Flügel der Schlachtordnung Stellung zu nehmen; die Division Marcognet dagegen blieb rechts im Vorrücken auf Roverbella.

Bisher war die Cavalleriebrigade des Generals Wrede hinter dem Erdrande, der sich nach Pozzolo hindehnt, versteckt gestanden. Jetzt aber brach sie vor, und stürzte mit vier Schwadronen des Uhlanenregimentes Erzherzog Karl unter Anführung des Oberstlieutenants Mengen mit solchem Ungestüm auf die Cavalleriebrigade Perreymond, daß das in erster Linie stehende Husarenregiment im Nu geworfen wurde *), und das Regiment Königin Dragoner, welches in zweiter Linie stand, dasselbe Schicksal erfuhr. Die beiden Regimenter wurden auf ihre sechs leichten Geschütze gejagt, und diese selbst erobert. Sogleich ließ der Vicekönig, der sich bei der Division

*) General Mermet, der sich bei der Brigade Perreymond befand, hatte, statt dem Anprall zuvorzukommen, für besser erachtet, ihn auszuhalten, was zu seinem Nachtheile ausschlug. Vaudoncourt, p. 140.

Quesnel befand, die Bataillone ihres linken Flügels Vierecke bilden. Die österreichischen Uhlanen, von Infanterie nicht unterstützt *), überlegener Infanterie und Artillerie gegenüber, sahen sich zum Rückzuge genöthigt und verloren, da einige von dem Vicekönige gesammelte Bataillone nachdrängten, fünf der eroberten Kanonen wieder, und behielten in Folge der Tapferkeit des Oberstlieutenants Mengen nur die sechste als Trophäe.

Der Feldmarschalllieutenant Merville hatte inzwischen an den Feldmarschall Bellegarde gemeldet, daß sich eine starke feindliche Colonne Pozzolo nähere, und sich zugleich eine andere Colonne zwischen ihn und den Feldmarschalllieutenant Meyer gedrängt habe. Diese Meldung ging ein, als eben die Disposition zum Angriffe auf Monzambano vollzogen werden sollte **), und es befahl Bellegarde unverzüglich der bei Valeggio in Reserve stehenden Brigade des Generals Quosdanovich, welche später um zwei Bataillone Deutschmeister, die bereits am rechten Ufer des Mincio gegen die Division Fressinet gekämpft hatten, verstärkt wurde, zur Unterstützung des Feldmarschalllieutenants Merville vorzugehen. Dieser selbst rückte mit der Grenadierbrigade Stutterheim heran, und nahm Stellung zwischen Pozzolo und Remelli. Der Aufmarsch wurde durch die Avantgarde des Generals Bonnemain erschwert, welche ihre Richtung gegen Remelli genommen und sich daselbst aufgestellt hatte. Als jedoch der Aufmarsch beendet war, sah sich Bonnemain überlegener Artillerie gegenüber, durch welche seine Truppen großen Verlust erlitten.

Die Niederlage der Cavalleriebrigade Perreymond hatte den Heranmarsch der Division Rouyer um dreiviertel Stunden verspätet ***). Endlich langte sie an, und die Division Quesnel rückte nun vor, um Eine Höhe mit der im Kampfe begriffenen Avantgarde des Generals Bonnemain zu erreichen. Hierauf stellte der Vicekönig die Division Quesnel in das erste, die Division Rouyer in das zweite Treffen, die Cavalleriebrigade Perreymond auf den äußersten linken Flügel. Da diese Reiterei der österreichischen offenbar in keiner Art gewachsen war, und der Vicekönig sah, daß sich die Oesterreicher auf dem rechten Ufer des Mincio nicht weiter gegen Goito ausdehnten, berief er von dort die Cavallerie der Garde her, und stellte sie, als sie anlangte, in das erste Treffen auf den linken Flügel, und die Cavalleriebrigade Perreymond hinter sie. Er ließ bei Goito nur das Fußvolk der Garde, und selbes bei Arco †) Stellung nehmen.

Nachdem die beiden Divisionen des Vicekönigs die oben beschriebene Stellung eingenommen hatten, entbrannte auf der ganzen Linie der Kampf. Die Brigade des Generals Foreſtier von der Division Quesnel rückte auf Pozzolo ††), welches von einem Theile des Regimentes Chasteller besetzt

---

*) Merville war erst auf dem Marsche, und ich glaube, daß selbst die zwei Dragonerregimenter Wredes noch nicht heran waren. Das Infanterieregiment Chasteller der Division Vescay war am rechten Ufer des Mincio. Auch Erzherzog Karl Uhlanen gehörten zur Brigade Vescay.

**) Bericht Bellegardes.

***) Koch, II. 184. Vaudoncourt, p. 141. Die Deroute muß daher fürchterlich gewesen sein, was einigen Zweifel in das Gewicht des zweiten Angriffes der gesammelten Reiterei dieser Brigade erregt. Jedenfalls mag es nicht viele Mannschaft, vielleicht die in Reserve behaltene gewesen sein, welche, als die Uhlanen vor dem Feuer des Geschützes und der Infanterie zurückgingen, ihnen folgte.

†) Links von Goito auf dem rechten Ufer des Mincio.

††) Pozzolo liegt am linken Ufer des Mincio.

war. Der Flecken wurde um drei Uhr des Nachmittags genommen, und die Abtheilung des Regimentes Chasteller mußte nach dem rechten Ufer zurückgehen. Sie kehrte zwar in kurzer Zeit verstärkt zurück, aber Forestier hatte inzwischen die Brücke vollends zerstören lassen, und es beschränkte sich hier das Gefecht auf Gewehrfeuer und Kanonade von einem Ufer zum anderen, sonderbarer Weise die Oesterreicher auf dem rechten *), die Franzosen auf dem linken Ufer des Mincio.

Während des Kampfes um Pozzolo hatte der General Quosdanovich, der inzwischen herangerückt war, gegen den rechten Flügel der Schlachtlinie des Vicekönigs zu operiren begonnen, und mehrere Infanteriemassen gegen die beiden Bataillone des Generals Bonnemain anrücken lassen. Umsonst griff das einunddreißigste französische Regiment Jäger zu Pferde an, es mußte zurück, und sich unter den Schutz seines Fußvolkes begeben. Dieses hielt sich mit großer Tapferkeit, und ein Angriff von mehreren österreichischen Schwadronen, der jetzt erfolgte, wurde von jenem französischen Cavallerieregimente abgewiesen, General Quosdanovich wurde verwundet, und seine Infanterie trat eine rückgängige Bewegung an.

Der Vicekönig, entschlossen um so mehr den errungenen Vortheil zu verfolgen, als der General Grenier rechts mit der Division Marcognet die Truppen des Feldmarschalllieutenants Meyer bis Mezzocane zurückgedrängt hatte, mithin von dieser Seite nicht nur nichts weiter zu besorgen stand, sondern auch eine Brigade herbeibeordert werden konnte **), ließ die Brigade Forestier zu Pozzolo, und rückte mit der Infanteriebrigade Campi, der Division Rouyer, den Brigaden Perreymond, Bonnemain und der Cavallerie der Garde in der Richtung auf Valeggio vor. Sein Zweck dabei war, den Oesterreichern den Uebergang über den Mincio völlig zu verleiden, und zugleich der Brigade Fressinet, die noch fortwährend im heftigsten Kampfe begriffen war, Luft zu machen. Der Vicekönig hatte 10,000 Mann ***) bei sich, und gab noch der Brigade Forestier Befehl, nach Vollendung der Zerstörung des Ueberganges bei Pozzolo nachzufolgen; während der Feldmarschalllieutenant Merville dagegen um das Drittheil weniger Leute hatte. Dieser nahm eine neue Stellung zwischen Furoni und Massi, wo alsbald ein gleich hartnäckiger Kampf wie zuvor zwischen Pozzolo und Remelli entbrannte. Hier war es, wo endlich einige Bataillone der auf dem rechten Ufer kämpfenden Streitkräfte des Feldmarschalllieutenants Radivojevich †)

---

*) Das Regiment Chasteller hatte den Rückzug nach Borghetto frei.

**) Sie kam jedoch erst nach Ende der Schlacht an. Es war die Brigade Deconchy.

***) So Vaudoncourt, p. 143. Wir geben dies zu, weil derselbe Schriftsteller kurz zuvor (p. 142) gesagt hat, der Vicekönig habe in dem Kampfe in der Nähe von Pozzolo 14,000 Mann gehabt. Die Division Forestier blieb in Pozzolo, und zählte vier Bataillone, oder 2800 Mann; der Prinz rückte vor mit der stärkeren Brigade der Division Quesnel, mit der ganzen Division Rouyer, mit der Cavalleriebrigade Perreymond und der Cavallerie der Garde. Wenn er sonach jetzt nur noch 10,000 Mann, und vorher nur 14,000 Mann hatte, so ist klar, daß er bereits 1200 Mann eingebüßt hatte, ungerechnet was die Division Forestier verloren hatte. Da aber die Divisionen Rouyer und Quesnel (Vaudoncourt, p. 114) allein 14,340 Mann zählten, da er überdies die Brigaden Bonnemain und Perreymond im Kampfe gehabt hatte, so muß sein bisheriger Verlust noch ungleich größer gewesen sein, denn die Cavallerie der Garde, um die er verstärkt wurde, und welche noch nicht im Feuer gewesen war, muß abgezogen werden.

†) Daß Bellegarde Truppen der Division Radivojevich, die auf dem rechten Ufer bereits im Kampfe begriffen gewesen, von da nach dem linken zurückrief, und so die

in der Schlachtlinie Mervilles eintrafen. Namentlich waren es zwei Bataillone des Infanterieregimentes Deutschmeister, welche noch kurz vor Einbruch der Nacht einen schönen Angriff ausführten und das Gefecht beschlossen. Der Feind hatte sich der Häuser li Furoni auf der Straße nach Valeggio bemächtigt. Der Oberst Erdmann ging aber mit dem ersten Bataillon des gedachten Regimentes dem Feinde in die rechte Flanke, während der Major Jäschke mit dem dritten, mit klingendem Spiele und im Sturmschritte in der Front vorrückte. Die Häuser li Furoni wurden erobert, das Geschütz unterstützte mit Macht den glücklichen Angriff, und der Feind wich zurück *). Mit dem sinkenden Tage endete hier die Schlacht.

Kampf bei Monzambano.

Nachdem die Division Fressinet sich auf den Höhen vor dem Bache Olsino aufgestellt und ihre sich von Borghetto zurückziehenden Vortruppen verstärkt hatte, griff das erste Landwehrbataillon des Regimentes Deutschmeister, geführt von dem Obersten Rüchler, dieselbe, die auf einer Höhe vortheilhaft aufgestellt war, an, und trieb sie mit großer Tapferkeit in die Ebene rechts am Mincio zurück. Inzwischen rückte auch das dritte Linienbataillon des gedachten Regimentes unter dem Oberstlieutenant Kreyselle vor, und drängte den Feind in Verbindung mit dem Landwehrbataillon immer weiter nach Monzambano. Hier stieß jedoch das Regiment Deutschmeister, dessen zwei andere Linienbataillone ursprünglich gegen Volta zu marschiren bestimmt waren, jetzt aber herbeigerufen wurden, auf einen ungemein hartnäckigen Widerstand. Feldmarschalllieutenant Radivojevich beschloß daher, den Feind durch Bewegungen in seine rechte Flanke zum Verlassen seiner vortheilhaften Stellung zu nöthigen, und beauftragte hiezu den Obersten Grafen Salis mit dem Regimente Erzherzog Karl und mit dem ersten Landwehrbataillon des Regimentes Kerpen **). Als General Verdier den Beginn dieser ihm gefährlichen Bewegung bemerkte, zog er die Division Fressinet ganz in die Stellung von Monzambano zurück, sich mit dem rechten Flügel an dieses Städtchen lehnend, den gleichnamigen Bach vor sich. Oberst Salis rückte nach, erreichte bald die letzten Höhen, und es trennte ihn nur noch die schmale Ebene von Monzambano von der jenseitigen Aufstellung des Feindes. Das dritte Bataillon des Regimentes Kerpen rückte vor, die Verbindung links mit dem Obersten Salis zu erhalten. Rechts kämpfte das Regiment Deutschmeister, von welchem das dritte Bataillon, weil es seine Munition verschossen hatte, nach der Höhe zurückmußte, auf welcher

---

Wahrscheinlichkeit des Erfolges gegen die Division Fressinet minderte, ist ein klarer Beweis, daß die Behauptungen der französischen Schriftsteller von des Feldmarschalls unermeßlicher Ueberlegenheit aus der Luft gegriffen sind.

*) Dies will nicht sagen, daß der Vicekönig einen eiligen Rückzug antrat, sondern daß er gezwungen wurde, von dem weiteren Angriffe abzulassen, und seine Truppen etwas zurückzunehmen. Falsch gewiß ist aber die Behauptung der Franzosen, daß Mervilles Linien durchbrochen und er auf Valeggio zurückgeworfen wurde. Vergleiche Geschichte des Regimentes Deutschmeister in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815 in der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, IV. 65.

**) So fanden sich zufällig bei dem Kampfe von Monzambano die drei Regimenter (Deutschmeister, Erzherzog Karl und Kerpen), welche ihre Werbbezirke in Oesterreich im engsten Sinne, d. i. in dem Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens haben, zum blutigen Gefechte vereint.

das erste in Reserve stand *), als es durch das zweite abgelöst worden war, mit ausdauernder Tapferkeit fort. Das zweite Bataillon Kerpen drang unter dem Major Wöber mit kühner Entschlossenheit vor, vertrieb den Feind aus einigen Häusern, und verhinderte alle seine Versuche, wieder vorzugehen. Links führte der Oberst Graf Salis einen Theil seiner Truppen in die Ebene, den anderen Theil ließ er als Reserve auf den Höhen zurück. Die Regimenter litten ungemein durch das Feuer des Geschützes, das der Feind auf den Höhen von Monzambano sehr vortheilhaft aufgestellt hatte, während er gegen das österreichische gedeckt stand. Verdier führte nochmals Reiterei und Fußvolk zum Angriffe vor, der jedoch stets zurückgewiesen wurde. Indeß war dem Feinde in der Front nichts anzuhaben, und man wartete daher den Erfolg der Unternehmungen des linken Flügels ab. Aber die Gegend war durch Gräben und Bergschluchten so durchschnitten, und die Stellung des Feindes hatte eine so geringe Ausdehnung, daß man nicht vermochte, mehr Boden gegen ihn zu gewinnen. Die Nacht beendete den Kampf, und die Oesterreicher lagerten auf dem Schlachtfelde, in der frohen Hoffnung, am folgenden Tage angemessene Verstärkungen und vollständigen Erfolg zu erlangen. Aber als die Truppen eben abkochen wollten, langte in Folge der Ereignisse am linken Ufer des Mincio der Befehl an, den Rückzug nach Valeggio noch in der Nacht anzutreten **).

Was den General Palombini betrifft, welcher bestimmt war, das Corps des Feldmarschalllieutenants Sommariva zu beschäftigen, so drängte er zwar die Vortruppen des Generals Vlassitz zurück, und rückte bis auf die Höhen von Cavalcaselle und Salionze vor. Hier aber geboten die von Sommariva gesandten Verstärkungen nicht nur allem weiteren Vordringen Halt, sondern nöthigten den General Palombini auch, sich wieder bis unter die Kanonen von Peschiera zurückzuziehen. Auf dem entgegengesetzten äußersten Flügel hatte General Zuchi hartnäckige Kämpfe mit Theilen der österreichischen Brigaden Eckhardt und Spiegel bei Castiglione Mantovano und Due Castelli zu bestehen, und konnte schon darum keine entscheidenden Fortschritte machen, weil er sich nicht zu weit von der Division Marcognet entfernen durfte. Indessen erfüllten sowohl Palombini als Zuchi wenigstens den Zweck, daß sie einen sehr beträchtlichen Theil der österreichischen Streitkräfte hinderten, dorthin, wo der Hauptkampf geliefert wurde, zur Verstärkung zu ziehen.

Diesseitige Quellen geben den Verlust der Oesterreicher zu 3939, den der französisch-italienischen Armee zu 6000 Mann an, während umgekehrt die Schriftsteller des Feindes den Verlust des Vicekönigs zu 3000, jenen der Oesterreicher zu 7000 Mann, darunter 2000 Gefangene, anführen.

Beide Theile schrieben sich den Sieg zu, man kann aber mit Recht behaupten, daß ihn kein Theil erfocht. Sieg ist doch nur dann vorhanden,

---

*) Diese beiden Bataillone waren es, welche, wie schon erwähnt, den Feldmarschalllieutenant Merville unterstützten, und abberufen wurden. Auch das zehnte Jägerbataillon mußte, weil es sich verschossen hatte, in das zweite Treffen zurück.

**) Geschichte des Regimentes Deutschmeister in der österr. Militairzeitschrift von 1819, IV. 63, 64, und des Regimentes Kerpen, Jahrgang 1821, XI. 142—145. Von dem Regimente Kerpen hatten sich insbesondere der Oberst O'Brien, der Anführer des ersten Landwehrbataillons des Regimentes, Graf Hoyos, der Major Callot, u. s. w., vom Regimente Deutschmeister außer den im Texte schon genannten höheren Offizieren auch die Hauptleute Carové, Baron Mylius, Hönig, Baron Stockhausen u. s. w. ausgezeichnet.

wenn man seinen Zweck vollkommen erreicht. Den erreichten weder die Oesterreicher, weil sie sich genöthigt sahen, ihre Absicht, festen Fuß auf dem rechten Ufer des Mincio zu fassen, aufzugeben und ihre Truppen wieder zurückzuziehen, aber auch der Vicekönig erreichte nicht den seinigen, denn er hatte sich vorgesetzt, den Feldmarschallieutenant Bellegarde über die Etsch zurückzuwerfen. Nichts wurde eigentlich durch die Schlacht am Mincio bewiesen, als was beide Theile schon vorher wußten, daß nämlich die Stellung an diesem Strome, fest durch Mantua und Peschiera, auch von einer etwas geringeren Truppenzahl, als im Ganzen der Gegner hat, der sich eben jener Festungen wegen sehr zersplittern muß, vertheidigt werden kann. Auch hätte Graf Bellegarde zuverlässig den Uebergang nicht unternommen, wenn er nicht, getäuscht durch die falsche Nachricht, der Vicekönig habe sich auf Cremona zurückgezogen und nur zwei Divisionen am Mincio gelassen, geglaubt hätte, es sei der Augenblick gekommen, wo er über den Strom müsse, um dem Könige von Neapel die Operationen am rechten Ufer des Po zu erleichtern. Das Zaudersystem, das dieser befolgte, war der eigentliche Grund, warum nun ein längerer Stillstand bei der Armee des Feldmarschalls Bellegarde eintrat.

Einen Versuch machte indessen der österreichische Feldherr noch, den Uebergang des Mincio zu erzwingen, denn es scheint, daß er mit voller Sicherheit darauf rechnete, Murat werde sich gegen Piacenza in Bewegung gesetzt haben, in welchem Falle es klar war, daß der Vicekönig gegen ihn einen beträchtlichen Theil seiner Truppen entsenden werde. Am 8. und 9. Februar mußte, sofern Murat den Marsch angetreten hatte, derselbe für den Vicekönig eine so drohende Gestalt angenommen haben, daß er ganz gewiß nicht mehr dieselbe Streitmacht wie am 8. am Mincio haben konnte. Er war am 9. des Morgens bei Goito über den Fluß zurückgegangen, und es hatten seine Truppen folgende Stellungen genommen: Die Division Fressinet zu Monzambano; die Division Marcognet, die Garde und die Cavalleriebrigaden Perreymond und Bonnemain zu Volta; die Division Quesnel zu Goito; die Division Rouyer in Reserve zu Guidizolo; die Division Zucchi und die Cavalleriebrigade Rambourg in Mantua; die Division Palombini in Peschiera.

Das Corps des Generals Radivojevich, welches, wie erwähnt, in der Nacht über die Brücke von Borghetto zurückgegangen war *), brach dieselbe nicht ab, da sie über einen, gegen die österreichische Seite eintretenden Bogen des Mincio führte, mithin leicht zu vertheidigen war **). In der Voraussetzung nun, daß der Vicekönig aller menschlichen Wahrscheinlichkeit zufolge und sofern es erlaubt war, einem eben erst geschlossenen Bündnisse zu trauen, am 9. einen Theil seiner Truppen gegen Murat, der sich jedoch nicht von der Stelle regte und dies dem französischen Feldherrn wohl zu wissen gethan haben mochte ***), entsendet haben werde, ließ der Feldmarschall Bellegarde in der Nacht vom 9. zum 10. Februar eine starke Avantgarde über die Brücke gehen, und sich vorwärts Borghetto aufstellen, während zugleich der General Stanissavlevich Befehl erhielt, durch die Thäler

*) Mit ihm auch die ohnehin zu demselben gehörige Brigade Vescay.

**) Würde die Division Fressinet, wie die französischen Quellen behaupten, am 8. das Corps Radivojevichs durchbrochen haben, so hätte sie an diesem Tage auch versucht, sich der Brücke zu bemächtigen, um sie zu zerstören, gleichwie es bei Pozzolo geschehen ist.

***) Die Kriegserklärung war noch nicht erfolgt.

Sabbia und Trompia in das Brescianische vorzurücken. Aber die Division Marcognet und die Brigaden Perreymond und Bonnemain brachen von Volta gegen die linke, die Division Fressinet von Monzambano gegen die rechte Flanke auf, und nöthigten so die Oesterreicher wieder zurückzugehen, weil der Feldmarschall Bellegarde die Ueberzeugung gewonnen, daß noch keine Verhältnisse eingetreten waren, welche den Vicekönig gezwungen hätten, seine Streitkräfte am Mincio erheblich zu vermindern. Die Oesterreicher blieben im Besitze des mit Mauern umgebenen Fleckens Borghetto, und der französische Feldherr ließ, sich gegen solche erneuerte Versuche besser zu schützen, den nach der Seite seines Gegners ausspringenden Bogen durch Verschanzungen schließen.

Am 11. kehrte die Division Fressinet nach Monzambano zurück; die Division Marcognet ließ eine Brigade vor Borghetto, ihre zweite stellte sich an der Mühle von Volta, Pozzolo gegenüber, auf; eine Brigade der Division Rouyer marschirte nach Volta, wohin der Vicekönig sein Hauptquartier verlegte. Der Feldmarschall Bellegarde verzichtete für jetzt auf frische Versuche, die Linie des Mincio zu durchbrechen, bevor nicht auf dem rechten Ufer des Po dieselbe ernstlich in Flanke und Rücken bedroht wurde, und verlegte sein Hauptquartier von Valeggio nach Villafranca. Feldmarschallieutenant Meyer fuhr fort, Mantua, General Blassitz, Peschiera zu blokiren, die übrigen Truppen bezogen Lager zwischen dem Mincio und der Etsch, wo die ungewöhnlich strenge Kälte, die jetzt eintrat, und der fühlbare Mangel an Lebensmitteln den Truppen große Noth bereiteten und viele Krankheiten erzeugten. Dies nöthigte, die Armee in Cantonnirungen zu verlegen. Was das Castell von Verona betrifft, capitulirte dasselbe am 11. Februar.

Auf dem äußersten rechten Flügel der österreichischen Armee hatte General Staniſſavlevich am 10. in Folge der erhaltenen Befehle den Marsch vom oberen Gardasee angetreten, um den vermutheten Rückzug der französisch-italienischen Armee durch das Brescianische in der Flanke zu beunruhigen. Am 11. gingen, während einige Truppen zur Einschließung des Forts Anfo am Idriasee zurückblieben, zwei Colonnen, die eine über die Gebirge, welche die Thäler Sabbia und Trompia scheiden, die zweite im Thale des Toscolano gegen Salo, vor. Die erstere Colonne überwältigte den französischen Posten im Thale von Leone, besetzte Gardone und die eine halbe Stunde vorwärts liegende Brücke Saveno über den Mella. General Bonfanti brach, sobald er Nachricht von dem Vordringen der Oesterreicher erhielt, mit zwei Bataillonen und einigen hundert Reitern aus Brescia auf, und nahm am 13. Februar Stellung bei Sarezzo. Am nächsten Tage griff er Ponte Saveno an; eine Abtheilung des Infanterieregimentes Lindenau vertheidigte die Brücke mit der größten Tapferkeit mehrere Stunden lang, und zog sich erst gegen Abend auf die Hauptstellung bei Gardone zurück. Bonfanti rückte gegen sie vor, mußte aber mit dem Verluste einer beträchtlichen Anzahl Gefangener*) von seinen Angriffen ablassen, so daß mit Einbruch der Nacht die Oesterreicher wieder ihre frühere Stellung inne hatten.

Die zweite, aus drei Bataillonen bestehende Colonne, welche gegen Salo am Gardasee vorgerückt war, hatte sich dieser Stadt bemächtigt und sie besetzt. Als der Vicekönig hievon Meldung erhielt, brach er, weil er keine

*) Nach der Wiener Hofzeitung wurden 300 Mann gefangen und 600 Gewehre erbeutet. Auch setzt sie den Kampf auf den 15.

der am Mincio in Stellung befindlichen Divisionen von da wegziehen wollte, in Person mit der Garde unter dem General Theodor Lecchi auf *). Dieser erreichte am 15. Desenzano, und rückte am folgenden Tage, nachdem er die österreichischen Vorposten zurückgetrieben, gegen Salo an. Zugleich näherte sich die Flotille des Gardesees unter dem Capitain Tempié Salo, um den Angriff zu unterstützen. Die Oesterreicher sahen sich genöthigt, Salo aufzugeben, und der Oberst Peraldi drang mit den Gardejägern zu Fuße in die Stadt ein. Am 17. Februar nahmen die Oesterreicher Stellung bei Maderno, wurden jedoch abermals von dem General Lecchi angegriffen und genöthigt, sich im Thale des Toscolano zurückzuziehen. Da das Unternehmen des Generals Staniſſavlevich ohnehin nur in der Voraussetzung befohlen war und Früchte hätte tragen können, wenn der Vicekönig den Rückzug angetreten hätte, nicht aber wenn er am Mincio blieb und nach dieser Seite seine besten Truppen verwenden konnte, ging jener bis an den Idriasee zurück, wo er das Fort Rocca d'Anfo einschloß.

Inzwischen hatte der Vicekönig schon am 11. Februar eine neue Eintheilung seiner Armee getroffen, und zwar so, daß die italienischen Divisionen, denen er vielleicht mißtraute, nicht mehr im Felde verwendet, sondern zur Besatzung der Festungen bestimmt wurden. Die Armee am Mincio wurde daher in vier Divisionen getheilt, über deren je zwei die Generale Grenier und Verdier den Oberbefehl behielten; die Garde bildete unter dem General Theodor Lecchi die Reserve. Es zählte die Streitmacht am Mincio jetzt in 47 Bataillonen und 22 Schwadronen 34,127 Mann mit 70 Kanonen, natürlich ausschließlich der Besatzungen der Festungen Mantua und Peschiera **). Die Truppen unter den Generalen

*) So wenig Besorgnisse hatte also inzwischen Murat dem Vicekönige eingeflößt, daß er, statt Truppen gegen jenen zu entsenden, vielmehr alle Divisionen am Mincio lassen, und mit seiner Reserve nach einer ganz entgegengesetzten Richtung von der, in welcher die Neapolitaner gegen ihn rücken sollten, abmarschiren durfte.

**) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französisch-italienischen Armee am Mincio am 11. Februar 1814.

Erstes Corps.

General Grenier.

Division Rouyer: Brigade Schmitz, fünf Bataillone; Brigade Arnaud, fünf Bataillone; 6668 Mann mit zwölf Kanonen.

Division Marcognet: Brigade Jeanin, fünf Bataillone; Brigade Deconchy, sechs Bataillone; 7679 Mann mit zwölf Geschützen.

Es zählte sonach das Corps Greniers 14,347 Mann mit 24 Geschützen.

Zweites Corps.

General Verdier.

Division Quesnel: Brigade Campi, sechs Bataillone; Brigade Forestier, vier Bataillone; 6463 Mann mit zwölf Geschützen.

Division Fressinet: Brigade Montfalcon, sechs Bataillone; Brigade Pegot, sechs Bataillone; 6440 Mann mit 14 Geschützen.

Es zählte sonach das Corps Verdiers 12,903 Mann mit 26 Geschützen.

Cavallerie.

General Mermet.

Brigade Bonnemain, sechs Schwadronen; Brigade St. Alphonse, acht Schwadronen; Brigade Rambourg, sechs Schwadronen; 3429 Mann mit acht Geschützen.

Reserve.

General Theodor Lecchi.

Garde: vier Bataillone Infanterie; zwei Schwadronen; 3348 Mann mit zwölf Kanonen.

Es zählte sonach die Armee am Mincio am 11. Februar 34,127 Mann mit 70 Geschützen, wovon jedoch nach Vaudoncourt, p. 154, nur 28,000 Mann effectiv gewesen wären.

Gratien und Severoli am rechten Ufer des Po erhielten den Namen des rechten Flügelcorps, welches unter dem Oberbefehle des zuerst genannten Generals stand, und in vierzehn Bataillonen und zwei Schwadronen 7531 Mann mit 14 Kanonen stark war *).

Inzwischen war der Feldmarschallieutenant Nugent am 8. Februar in Modena eingerückt, und hatte von Stadt und Herzogthum im Namen des Hauses Oesterreich-Este, wie schon erwähnt **), Besitz genommen. Da sonach die österreichischen Truppen jenseits des Po sich vor die neapolitanische Armee gesetzt hatten, so schloß der Vicekönig hieraus, daß nun Murat, der mit ihm fortwährend in Briefwechsel stand, die Maske bald werde abwerfen müssen, da er, falls die Oesterreicher, welche nun die Avantgarde bildeten, angriffen, durchaus nicht hätte umhin können, sie in Folge des Bündnisses zu unterstützen. Obschon der Vicekönig in der That am 15. Februar die förmliche Anzeige des Bruches zwischen Neapel und Frankreich erhielt, müssen ihm die Verhältnisse am rechten Pouser doch nicht so außerordentlich gefährlich erschienen sein, da er erst am 23. daran dachte, eine Division diesem Strome zu nähern. Es hatte nun die französisch-italienische Armee folgende Aufstellung: Die Garde zu Desenzano am Gardasee zur Beobachtung der Bewegungen des Generals Stanissavlevich; die Division Fressinet zu La Pilla und Monzambano, den Brückenkopf bei letzterem Orte besetzt haltend; die Division Quesnel zu Goito, ihre Vordertruppen an der Mühle Pozzolo gegenüber; die Division Rouyer marschirte nach Cremona und Piadena, um die Bewegungen der Neapolitaner zu beobachten; die Reiterei stellte sich bei Guidizolo, Cereto und Foreste ***) auf; das rechte Flügelcorps endlich blieb in seinen Stellungen am rechten Ufer des Po, und zwar die Division Gratien zu Piacenza, die Division Severoli hinter der Enza.

Ereignisse am rechten Ufer des Po.

Bevor wir die Bewegungen schildern, welche der Graf Nugent vollzog, und die entscheidend hätten werden müssen, wenn Murat dieselben weniger lau unterstützt hätte, mögen die Vorgänge erzählt werden, durch welche der Kirchenstaat und Toscana vollends von den Franzosen gereinigt wurden.

Die Citadelle von Ancona war seit dem 17. Januar von den Neapolitanern unter dem General Macdonald eingeschlossen †). Am 11. Februar unternahm der französische Commandant, General Barbou, einen Ausfall, um die Werke, welche die Belagerer zum Behufe der Beschießung errichtet hatten, zu zerstören. Dies mißlang, und so begann das Bombardement noch in der folgenden Nacht, und wurde mit solchem Erfolge fortgesetzt, daß bis zum 13. des Mittags fast alle Gebäude der Citadelle zerstört waren oder

*) Eintheilung des rechten Flügelcorps unter dem General Gratien.

Division Gratien: Brigade Vandeden, sechs Bataillone; Brigade Soulier, fünf Bataillone; 5071 Mann mit acht Geschützen.

Division Severoli: drei Bataillone; zwei Schwadronen; 2460 Mann mit sechs Geschützen.

Das rechte Flügelcorps war sonach 7531 Mann, worunter 281 Reiter, mit 14 Kanonen stark. Doch sollen nach Vaudoncourt, p. 154, nur 6500 Mann effectiv gewesen sein.

**) Siehe S. 97.

***) Diese drei Ortschaften liegen hinter Volta an der Straße von Goito nach Castiglione und Desenzano.

†) Vergleiche S. 93.

in Brand standen. Die Magazine und Casernen waren vernichtet, und es sah sich demnach General Barbou genöthigt, zu capituliren. Am 18. zog die Besatzung mit allen militairischen Ehren aus der Citadelle, und wurde bis zu den Vorposten der französisch-italienischen Armee geführt, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu dienen.

Nachdem General Lecchi *) im Namen des Königs von Neapel von Toscana Besitz ergriffen hatte **), und obwohl in den ersten Tagen des Februar zahlreiche Verstärkungen in Florenz eingetroffen waren, geschah hier doch bis zum 15. desselben Monates nicht die geringste Bewegung. An diesem Tage aber, dem nämlichen, an welchem die Kriegserklärung Murats dem Vicekönige zukam, brach der General Minutolo gegen Pisa auf, wo der Generalgouverneur Fouché, seitdem er Florenz hatte verlassen müssen, seinen Sitz aufgeschlagen hatte ***). Der französische General Pouchin, von der drohenden Gefahr unterrichtet, berief 700 Mann von der Besatzung von Livorno herbei, welche in der Nacht vom 16. zum 17. Februar in Pisa ankamen. Minutolo erschien am 17. in der That bei dieser Stadt, vor welcher die französischen Truppen unter dem General Pouchin Stellung genommen hatten, und die Feindseligkeiten begannen. Aber schon am Abend wurden sie eingestellt, weil Fouché dem General Minutolo wissen ließ, daß er Vollmacht habe, über die Räumung von Toscana und der römischen Staaten zu unterhandeln, und hiezu auch bereit sei. Man sandte sogleich einen Eilboten an den König Murat, der eben in Reggio war, und dieser schickte, nachdem er den Feldmarschalllieutenant Nugent und den österreichischen Gesandten Grafen Mier zu Rathe gezogen, dem General Joseph Lecchi die Ermächtigung, mit Fouché in Unterhandlungen zu treten.

Die vorläufige Bedingung des Waffenstillstandes war der Rückzug der Franzosen aus Pisa und Lucca, und die Räumung der Stadt Livorno. Fouché schickte dem Commandanten der letzteren Stadt den Befehl hiezu, worauf sich derselbe in die Forts einschloß. Die Neapolitaner unter Minutolo rückten am 18. Februar nach Livorno, und begannen sogleich die Blocade der Forts. Am folgenden Tage traf General Lecchi in Livorno ein, und eröffnete die weiteren Unterhandlungen mit Fouché, der sich nach Lucca begeben hatte. Obgleich dieselben erst am 24. zum Schlusse gediehen, schickte Fouché doch schon am 20. den Befehl ab, die Forts von Livorno, die

---

*) Joseph Lecchi, Bruder des Divisionsgenerals Theodor Lecchi. Jener war gleichfalls Divisionsgeneral in Diensten des Königreiches Italien gewesen, aber in die des Königs von Neapel übergetreten, in denen er auch blieb, als Napoleon alle französischen Generale und Offiziere, so wie alle aus dem Königreiche Italien, aus den Diensten Murats zurückberief.

**) Siehe S. 94.

***) Fouché war bald nach seiner Entfernung vom Polizeiministerium zum Generalgouverneur von Rom ernannt worden, ein ehrenvolles Exil, in welches er jedoch niemals ging. Vielleicht geschah es, um ihn von Paris, dem Mittelpuncte der politischen Intriguen, ferne zu halten, daß Napoleon ihn 1813 in die illyrischen Provinzen schickte. Nachdem Hiller diese erobert hatte, ging er zuerst nach Venedig und von da nach Rom, und machte seine frühere Ernennung als Generalgouverneur geltend. Hier schadete er Napoleon im äußersten Grade, wenn es richtig ist, daß er mit Murat auf seiner Durchreise aus Deutschland nach Neapel im November 1813 eine Conferenz hatte, und ihn zu jener Politik bestimmte, die der Schwager des französischen Kaisers von der Zeit an befolgte. In seinem der letzten Jahrgänge der Minerva liest man hierüber sehr ausführliche, aber in äußerst feindseligem Geiste gegen Murat und Fouché geschriebene Nachrichten. Koch und Vaudoncourt nennen Fouché „commissaire général de l'Empereur Napoléon".

Schlösser von Florenz und Volterra, so wie die Insel Gorgone den neapolitanischen Truppen zu übergeben, was auch geschah. Fouché willigte in die Bedingung, daß die sämmtlichen Besatzungen, so wie auch die Truppen, welche Pisa geräumt hatten, binnen Jahresfrist nicht gegen die Verbündeten dienen sollten: eine Bedingung, deren Annahme durch nichts gerechtfertigt war, weil den Truppen von Pisa der Rückzug frei stand, und die Besatzungen keineswegs der Gewalt wichen. Aber Alles, was Fouché that, war in Verrath getaucht, der ihm so nothwendig wie die Luft gewesen zu sein scheint: durch seine Befehle, Livorno und die Forts zu räumen, gewährte er den Engländern Freiheit, daselbst ungehindert zu landen, und durch die erwähnte Bedingung beraubte er die Besatzung von Genua einer ihr sehr nothwendigen Verstärkung.

In Folge der Uebereinkunft, welche am 24. Februar zu Lucca geschlossen wurde, gelangte auch an den General Miollis der Befehl Fouchés, die Engelsburg von Rom zu räumen. Das geschah am 10. März: die Besatzung marschirte nach Civita Vecchia, wo sie sammt den, hier befindlichen, französischen Truppen auf Kosten des Königs Murat, gleichfalls unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu dienen, nach Marseille übergeschifft werden sollte. Da indeß die hiezu nöthigen Fahrzeuge nicht geliefert wurden, marschirten sie über Viterbo, Florenz und Bologna zur französisch-italienischen Armee.

In der Zwischenzeit hatte Murat sich endlich genöthigt gesehen, den Verpflichtungen, die er in dem von ihm geschlossenen Bündnisse übernommen, einigermaßen nachzukommen. Dieses war noch immer nicht von dem Kaiser von Oesterreich ratificirt, was ihm einen Scheingrund gab, zu zaudern und den Gang der Ereignisse in Frankreich abzuwarten. Wie sehr auch Bellegarde schriftlich und Nugent mündlich in ihn gedrungen hatten, vorzurücken, war er doch nicht hiezu zu bewegen gewesen, indem er vorschützte, daß, so lange der Vicekönig die Linie des Mincio behaupte, derselbe Truppen über Borgoforte, ohne daß der österreichische Feldherr es erfahre, senden könne: während doch dies gerade Das war, was Bellegarde zuversichtlich erwartete, sobald Murat vorging, um dann seinerseits mit Kraft gegen die Linie des Mincio operiren zu können, und während der Vicekönig nie gegen die österreichisch-neapolitanischen Streitkräfte eine solche Macht zu entsenden vermochte, daß sie ihnen gewachsen gewesen wäre. Als aber die Nachricht von dem Verluste der Schlacht von La Rothière anlangte, nach welcher die Lage Napoleons hoffnungslos erscheinen mußte, ließ Murat die Maske mehr fallen, erklärte dem Vicekönige den Krieg *) und ertheilte dem Feldmarschallieutenant Nugent die längst erbetene Erlaubniß **) zum Vorrücken. Nun konnte Murat nicht mehr umhin, ihn zu unterstützen; es zog sich die Division Carascosa bei Reggio zusammen, die Division Ambrogio rückte nach Modena, und die Oesterreicher unter Nugent gingen auf San Ilario ***) vor †).

---

*) Siehe S. 114.

**) Nach dem mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrage (siehe S. 89 die Anmerkung, Art. 7) hatte Murat den Oberbefehl über das, zu seiner Armee gestoßene, österreichische Truppencorps.

***) Liegt auf der Straße von Reggio nach Parma, noch diesseits der Enza.

†) Am 15. Februar.

General Severoli, welcher die Linie der Enza vertheidigen sollte, war zu schwach, und zog sich nach einander hinter die Parma und den Taro zurück. Zwischen Fiorenzuola und Fontana Fredda *) erreichte der österreichische Vortrab unter dem Grafen Stahremberg den General Severoli, welcher nicht länger dem Gefechte ausweichen konnte, eine beträchtliche Einbuße erlitt, und sich bis unter die Mauern von Piacenza zurückzog. Das Corps des Feldmarschalllieutenants Nugent nahm hierauf am 18. Februar Stellung hinter der Nura. Dieser General hatte gleich bei seinem Vormarsche aus Reggio eine Abtheilung von 300 Mann links nach Pontremoli und Borgo Taro gesendet, wo sie am 17. ankam. Allein der General Rouyer St. Victor hatte auf die Nachricht davon aus dem Genuesischen Truppen dahin geschickt, welche die österreichische Abtheilung am 18. wieder zurückdrückten.

Sobald der Vicekönig die Bewegung des Generals Nugent gegen Piacenza erfuhr, eilte er derselben zu begegnen; denn durch sie wurde er in Flanke und Rücken bedroht. Aber dies war nicht der einzige Punct, von wo aus er so bedroht war, und wir haben schon gesehen **), daß er, um seine linke Flanke gegen den General Staniſſavlevich zu schützen, die Garde hatte nach Desenzano schicken müssen. Von Wallis her würde Mailand haben überrumpelt werden können, wenn der Oberst Simbschen, der sich des Ueberganges über den Simplon bemächtigt hatte, mehr Truppen zu seiner Verfügung gehabt haben würde. Indeß mußte der Vicekönig fortwährend von da einen Ueberfall der Hauptstadt besorgen, und er hatte daher die 2000 Mann ***), die sich daselbst befanden, um zwei Regimenter der italienischen, zur Besatzung der Festungen bestimmten Divisionen †) verstärkt. Zwei Bataillone dieser Regimenter mußten sich zu Varese, eines zu Arona ††), um die Straße vom Simplon her zu beobachten, ein viertes endlich zu Colico aufstellen, um den im Veltlin befindlichen Abtheilungen zur Reserve zu dienen. Eine andere Gefahr drohte Genua, wohin die Engländer ein Corps überzusetzen im Begriffe waren, um nach dem Falle dieser Stadt mit einem aus brittischen, sicilianischen und sardinischen Truppen bestehenden Corps in Piemont, mithin im Rücken des Vicekönigs vorzudringen.

Zunächst galt es jedoch, die Oesterreicher und Neapolitaner von Piacenza wegzudrängen. Der Vicekönig glaubte hiezu hinreichende Zeit zu haben, und wieder am Mincio zurück zu sein, bevor der Feldmarschall Bellegarde zu einer ernsten Unternehmung schritte. Ohnehin konnte dieselbe

---

*) Beide Ortschaften liegen auf der Straße von Parma nach Piacenza, der natürlichen Rückzugslinie Severolis, um von dem General Gratien aufgenommen zu werden.

**) Siehe S. 113.

***) Zwei italienische leichte Bataillone, 300 Mann vom Regimente Napoleon Dragoner, und die Depots der Garde, „nicht 2000 Mann", wie Vaudoncourt p. 160 berichtet, größtentheils Recruten und ohne Waffen.

†) Siehe S. 113.

††) Dieses zu Arona stehende Bataillon erhielt Befehl, gegen den Simplon vorzurücken, langte am 28. Februar daselbst an, drängte die österreichischen Vorposten zurück, und besetzte den Berg. Am 3. aber griff der Oberst Simbschen, verstärkt um einige Cavallerie und eine Abtheilung walliser Jäger, das italienische Bataillon an, welches, als es Cavallerie erblickte, außer Fassung kam, floh und fast völlig aufgerieben wurde. Sein Oberst, und die meisten Offiziere, welche von ihren Truppen verlassen worden waren, wurden nebst mehreren hundert Mann gefangen.

nicht so überaus schnell erfolgen, da dessen Truppen in ziemlich ausgedehnten Cantonnirungen lagen, mithin ihre Concentrirung einige Zeit wegnehmen mußte. Die erste Linie der Oesterreicher am linken Ufer des Mincio, welche vom 19. an der Feldmarschalllieutenant Neipperg befehligte, stand von Castelnuovo, Salionze und Valeggio bis Pozzolo, und stützte sich rechts auf die Truppen des Feldmarschalllieutenants Meyer, welcher Mantua blokirte, und Marmirolo und Roverbella besetzt hatte. Die zweite Linie stand vorwärts Verona, wohin der Feldmarschall Bellegarde am 19. sein Hauptquartier verlegte, auf den Höhen von Villafranca.

Der Vicekönig setzte demnach am 20. die Division Rouyer *) nach Piacenza in Bewegung, wo die Brigade Arnaud noch denselben, die Brigade Schmitz aber am folgenden Tage anlangte. Nach Cremona, wo die Division Rouyer gestanden hatte, wurde die Brigade Jeanin **) beordert, und traf am 21. Februar dort von Volta ein, während die Cavalleriebrigade Rambourg gleichfalls nach Piacenza marschiren mußte. Den Platz der Brigade Jeanin bei Volta einzunehmen, wurde die Garde von Desenzano dahin abberufen. Die Vorpostenlinie aber wurde gelassen, wie sie war, um den am linken Ufer des Mincio stehenden Oesterreichern den Abmarsch eines so beträchtlichen Theiles der zur Vertheidigung dieses Stromes bestimmten Streitkräfte zu verbergen. Ueber die Truppen am rechten Ufer des Po erhielt General Grenier das Commando, und ging am 21. Februar aus dem Hauptquartiere Volta ab, es zu übernehmen. Als er nach Cremona kam, befahl er der Brigade Jeanin, nach Codogna zu marschiren ***), was am 22. vollzogen war.

Inzwischen hatte Graf Nugent links Parteien über die Trebbia, am Fuße der Gebirge hin, gegen Castel San Giovanni geschickt. Da hiedurch Piacenza in der rechten Flanke bedroht wurde, auch die Verbindung mit Genua und Piemont in Gefahr kam, ließ Grenier starke Abtheilungen gegen San Giovanni und Agazziano vorgehen, wodurch Nugent sich genöthigt sah, seine Parteien zurückzurufen, und sich hinter der Nura zu concentriren. Am 24. rückte Grenier selbst an diesen Fluß vor, und nahm den Oesterreichern gegenüber Stellung.

An demselben Tage ging eine österreichische Abtheilung in der Gegend von Casal Maggiore †) über den Po. Nugent hatte nämlich, als er gegen die Nura vordrang, den Oberstlieutenant Meßko mit einer Abtheilung Infanterie und Cavallerie, theils Oesterreicher, theils Neapolitaner, entsendet, um bei Sacca, in der Nähe von Casal Maggiore, eine Brücke über den Po zu schlagen. Diese Unternehmung rechts zu decken, stellte sich eine Abtheilung österreichischen Fußvolkes mit neapolitanischer Cavallerie bei Guastalla auf. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ließ der Oberstlieutenant Meßko eine Abtheilung unter dem Hauptmann d'Aspre über den Po setzen, welcher Casal Maggiore überrumpelte, und die Besatzung dieses Ortes samt dem Escadronchef Frangipani gefangen nahm. Nun wurde die Brücke bei Sacca geschlagen und verschanzt.

---

*) Siehe S. 114.

**) Von der Division Marcognet.

***) Hinter Piacenza, eben so wie Cremona am linken Ufer des Po. Die zur Operation gegen Murat bestimmten Truppen waren demnach: die Divisionen Grattien und Rouyer, die Division (uneigentlich so genannt) Severoli, die Brigade Jeanin und die Cavalleriebrigade Rambourg. Am 23. waren diese Truppen bei Piacenza vereint.

†) Unterhalb Cremona und wie dieses am linken Ufer des Po liegend.

Auf die Nachricht von der Ueberrumpelung bei Casal Maggiore und dem Brückenschlag bei Sacca, schickte der Vicekönig den General Bonnemain mit seiner Cavalleriebrigade, einem Bataillon und einer Batterie gegen den Brückenkopf von Sacca, während ein Regiment abging, Casal Maggiore zu besetzen. Bonnemain traf am 26. zu Marcaria ein, schritt am 27. zum Angriffe, und zwang die Oesterreicher durch seine überlegene Artillerie, zuerst den Brückenkopf zu räumen, dann auch ihr Geschütz vom rechten Ufer zurückzuziehen, worauf es ihm in der Nacht gelang, die Brücke zu zerstören.

Nicht zufrieden mit diesem Erfolge, beschloß der Vicekönig einen Ablenkungsangriff von Borgoforte aus zu unternehmen, um den König Murat um seine rechte Flanke und seinen Rücken besorgt zu machen, und verfügte sich selbst zu den zu dieser Unternehmung bestimmten Truppen, um dadurch die Meinung zu verbreiten, als habe sich auf dieser Seite ein starkes Armeecorps unter seiner persönlichen Anführung in Bewegung gesetzt. General Vilatta ging demnach am 1. März mit zwei Bataillonen, drei Schwadronen und vier Kanonen über die Brücke von Borgoforte, und griff noch an demselben Vormittage die Oesterreicher und Neapolitaner bei Guastalla an. Letztere, bloß Cavallerie, entflohen sogleich, das österreichische Fußvolk aber, unterstützt von einer kleinen Abtheilung Radetzky Husaren, hielt Stand, und konnte nur nach einem hartnäckigen Kampfe zum Aufgeben seiner Stellung gezwungen werden. General Vilatta besetzte Guastalla, und ließ am 2. März seine Vordertruppen in der Richtung auf Modena vorgehen.

Was Grenier betrifft, hatte derselbe am Morgen des 25. in drei Colonnen die Nura überschritten. Da bloß die österreichische Avantgarde an diesem Flusse angelangt, die neapolitanische Armee aber am Taro stehen geblieben war, sah Nugent sich veranlaßt, der Uebermacht zu weichen, und sich auf seine Verbündeten zurückzuziehen. Er nahm hinter dem Taro Stellung, die neapolitanischen Divisionen Carascosa und Ambrogio zu seinem Rückhalte. General Grenier dagegen stellte sich am 27. ihm gegenüber, mit der Division Rouyer, der Infanteriebrigade Jeanin und der Cavalleriebrigade Rambourg, quer über der Straße von Piacenza nach Parma auf, während die Division Gratien und die Truppenabtheilung des Generals Severoli in Reserve *) bei Borgo San Domino blieben.

Das plötzliche Anschwellen des Taro verzögerte den Uebergang des Generals Grenier, und es erfolgte derselbe erst am 2. März. Diese Bewegung, geboten durch die Nothwendigkeit, die Linie des Mincio nicht lange von so vielen Truppen entblößt lassen zu dürfen, war jedenfalls kühn, da Nugent mit den Neapolitanern **) den Truppen des Generals Grenier weit überlegen war. Allein Murat beabsichtigte keinen Ernst: er hatte Nachricht von den Siegen Napoleons bei Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry, Vauxchamps, Mormant und Montereau, glaubte das alte Glück zu den französischen Waffen wiedergekehrt, und beeilte sich nicht, die Verpflichtungen, die er in dem von ihm unterzeichneten Vertrage gegen Oesterreich übernommen hatte, zu erfüllen. Er warf dem Feldmarschall

*) Zum Theil deßwegen, weil die Division Gratien fast nur aus Truppen bestand, die noch niemals einen Feind gesehen hatten.

**) Außer den Divisionen Carascosa und Ambrogio war auch die neapolitanische Garde und eine starke Cavalleriedivision am Taro angekommen.

Bellegarde vor *), daß dieser den Zeitpunct, wo der Vicekönig so viele Truppen von der Linie des Mincio weggezogen hatte, nicht kräftig benütze, ließ seine Truppen zuerst am Taro Halt machen, und nahm dann die Bedrohung seiner rechten Flanke von Guastalla zum Vorwande, ihnen den Rückzug zu befehlen, welchem natürlich auch Nugent folgen mußte.

Gefecht von Parma.

Am 2. März.

Die österreichische Brigade des Generals Grafen Stahremberg bildete die Nachhut, und ließ sich den Feind so nahe kommen, und von ihm so hart drängen **), daß sie sich genöthigt sah, um ihn aufzuhalten, Parma durch das Infanterieregiment Erzherzog Franz Karl vertheidigen zu lassen. General Grenier setzte aber die Verfolgung fort, und traf zugleich Anstalten, Parma einzunehmen. Um den ersteren Zweck zu erreichen, umging die Cavallerie des Generals Rambourg Parma links, während General Schmitz mit seiner Brigade rechts sich wendete, um das Thor anzugreifen, welches die Straße über Fornovo nach Borgo Taro und Pontremoli öffnet, die Brigade Arnaud sich aber vor dem Thore, das nach Piacenza führt, aufstellte, hinter ihr die Divisionen Severoli und Gratien zur Reserve. Die Brigade Jeanin endlich wurde links dem General Rambourg nachgesendet, um das Thor, das die Straße nach Calorno öffnet, anzugreifen, und es gelang ihr, eine österreichische Abtheilung abzuschneiden, und zu zwingen, sich nach Parma zu werfen. Die Cavallerie des Generals Rambourg stieß auf die von Sacca zurückkehrende Abtheilung des Oberstlieutenants Meßko, griff sie, unterstützt von einem Theile der Brigade Jeanin, an, und brachte ihr einen großen Verlust bei. General Rambourg setzte hierauf seine Bewegung gegen die Enza fort.

Das Schicksal der österreichischen Truppen, die sich nach Parma geworfen hatten, konnte, da die Neapolitaner nicht zur Umkehr zu bewegen waren, nicht zweifelhaft sein, denn sie waren abgeschnitten, und hatten fast die ganze Macht Greniers gegen sich. General Schmitz erstürmte das Fornovothor, und schickte einen Theil seiner Brigade rechts nach dem Modeneser Thor, während der andere in die Stadt eindrang. Zu gleicher Zeit erzwangen von den beiden anderen Seiten die Brigaden Arnaud und Jeanin den Eingang, und so wurde fast Alles, was sich in Parma an österreichischen Truppen befand, theils niedergemacht, theils gefangen genommen ***).

General Grenier erreichte noch an demselben Tage †) die Enza, an deren rechtem Ufer die Oesterreicher und Neapolitaner Stellung genommen

---

*) Koch, II. 196.

**) Daran war der äußerste Widerwille Schuld, den die österreichischen Generale hatten, die Befehle Murats zu vollziehen, denn aus dem militairischen Gesichtspuncte genommen, war es eine Schmach, daß sich eine Armee von fast 30,000 Mann vor kaum 20,000 zurückzog, und überdies verzögerte dies die Eroberung der Lombardei. Man darf daher annehmen, daß Nugent um jeden Preis ein Gefecht herbeizuführen suchte, in der Erwartung, Murat werde sich dadurch gezwungen sehen, nach so langem Zaudern doch endlich ernstlich den Krieg zu führen.

***) Nach französischen Berichten verloren die Oesterreicher in und bei Parma 600 Mann an Todten, 1719 Mann, darunter 37 Officiere, an Verwundeten, zwei Kanonen, vieles Heergeräthe und 3000 Gewehre.

†) Am 2. März. Die Gesammtzahl der an diesem Tage gemachten Gefangenen wird von den Franzosen zu 2200 Mann angegeben. Die wenigen Neapolitaner (wenig,

hatten. Aber auch hier fand Murat nicht für gut, zu verweilen, und dem viel schwächeren Gegner eine Schlacht zu liefern. Der Rückzug wurde über Reggio hinter die Secchia in der Richtung auf Modena fortgesetzt, und es blieb am linken Ufer des genannten Flusses nur eine Schwadron Radetzky Husaren, welche gegen die vorrückende Cavalleriebrigade Rambourg natürlich nicht lange Stand halten konnte. Am 4. März schickte Grenier den General Severoli mit drei italienischen und mit vier französischen Bataillonen *) nach Reggio, zur Unterstützung der Cavallerie des Generals Rambourg. Eine Avantgarde von zwei Schwadronen und einer Voltigeurcompagnie wurde zu Rubiera aufgestellt, mit seinen übrigen Truppen und der Cavalleriebrigade Rambourg blieb General Severoli, während die sieben anderen Bataillone der Division Gratien hinter der Enza Stellung nahmen, vorwärts Reggio aufgestellt. Am anderen Ufer der Secchia stand der General Graf Stahremberg mit seiner geschwächten Brigade.

So war denn der König Murat, ohne seine Neapolitaner auch nur ein Zündkraut abbrennen zu lassen, von dem Taro, eiliger als er gekommen, bis hinter die Secchia zurückgegangen, und würde auch noch sich bis hinter den Tanaro geflüchtet haben, wenn Grenier seine Vorwärtsbewegung weiter hätte fortsetzen dürfen. Dies gestattete jedoch die Schwäche der am Mincio zurückgelassenen Truppen nicht, und da man einerseits fürchten mußte, der Feldmarschall Bellegarde werde mit Nachdruck zu operiren beginnen, andrerseits der Zweck der Entsendung des Generals Grenier durch die Hast, womit die Neapolitaner sich entfernt hatten, erreicht war: so trat dieser Anführer mit der Division Rouyer und der Brigade Jeanin seinen Rückmarsch auf der Straße von Guastalla an, ging bei Borgoforte nach dem linken Ufer des Po, und rückte am 6. März in die Stellung der Armee am Mincio ein.

Zwischenvorgänge am linken Poufer.

Die Ablenkungsbewegung, welche der Vicekönig gegen Guastalla hatte unternehmen lassen, war mit der von ihr erwarteten Wirkung verbunden gewesen, denn Murat hatte aus ihr, wie wir gesehen haben, den Vorwand genommen, sich zurückzuziehen. Der französische Feldherr beschloß aber überdies, die Verbindung zwischen der Armee des Feldmarschalls Bellegarde und jener des Königs Murat über Ostiglia **) am Po zu stören. Zugleich hoffte der Vicekönig durch die Bewegung gegen diesen Punct dem österreichischen Feldmarschall die Besorgniß einzuflößen, es sei eine Flankenoperation gegen Legnago und Castellaro im Werke, und ihn dadurch, besonders wenn derselbe gleichzeitig von der Schlappe bei Parma Nachricht bekomme, von jeder Unternehmung abzuhalten.

Demnach setzte sich am 5. März des Morgens der General Vilatta mit drei Bataillonen von Governolo in Bewegung, drückte die österreichischen

---

weil sie sorgfältig vermieden hatten, an dem Gefechte Theil zu nehmen), welche sich darunter befanden, wurden von dem General Grenier dem Könige Murat unbewaffnet zurückgeschickt, wohl nur, um die Oesterreicher in ihrem nur zu gerechten Mißtrauen in den König von Neapel zu bestärken.

*) Brigade Soulier, von der Division Gratien.

**) Hier hatten die Oesterreicher eine Brücke, welche nach der Seite von Mantua gegen Sustinente durch einige Verschanzungen gedeckt war.

Vorposten*) bis Ostiglia zurück, und zerstörte die Verschanzungen bei Sustinente. Der Feldmarschall Bellegarde schien in der That die von dem Vicekönige erwarteten Besorgnisse geschöpft zu haben, denn er concentrirte seine Armee zwischen Verona und Villafranca, und verlegte sein Hauptquartier, das auf die Nachricht von dem Marsche Murats auf Parma nach letzterem Orte vorgegangen war, wieder nach ersterem. Um Verona wurde ein verschanztes Lager angelegt, zu dessen Arbeiten jedes Bataillon täglich 100 Mann stellte**).

Der Vicekönig hatte nichts weniger als im Sinne, den linken Flügel der Armee Bellegardes anzugreifen***), vielmehr bezog seine Armee am Mincio den 7. März zu dessen Vertheidigung folgende Stellungen: die Division Fressinet zu Monzambano und Borghetto; die Division Quesnel von Montalto bei Volta bis gegenüber Pozzolo; die Division Marcognet zu Goito und Cerlongo; die Division Rouyer und die Garde zu Mantua, wohin auch das Hauptquartier kam; die Reiterei bei Cereto und Foreste. Der Major Fermo wurde mit Abtheilungen Cavallerie und Infanterie nach Viadena und Pomponasco gesendet, um den Po von Guastalla bis Casalmaggiore und Sacca zu beobachten. Was den General Bonfanti betrifft, hatte derselbe einen neuen Versuch des Generals Stanissavlevich, im Thale Sabbia vorzudringen, am 24. Februar gehindert. Jedoch behaupteten sich auf dieser Seite die Oesterreicher in Storo.

Fortsetzung der Operationen am rechten Pouser.

Als Murat Meldung erhielt, General Grenier sei über Guastalla und Borgoforte nach dem linken Ufer des Po marschirt, um sich mit der Armee des Vicekönigs wieder zu vereinigen, blieb ihm kein Vorwand, unthätig zu sein, da er vor sich nur die Divisionen der Generale Gratien und Severoli hatte. Er beschloß daher, abermals in der Richtung auf Piacenza vorzugehen, und ließ am 6. März den General Stahremberg an der Secchia um ein Infanterieregiment und eine Cavalleriedivision †) Neapolitaner verstärken, während General Carascosa Befehl erhielt, mit seiner Division von Modena zur Unterstützung der Avantgarde aufzubrechen. Murat begab sich selbst zu den Vortruppen ††), die am Nachmittage des 6. über die Enza gingen, die schwache französische Avantgarde, welche Severoli zu weit für schnelle Unterstützung vorgeschoben hatte, bei Rubiera angriffen und übel zurichteten. Besonders zeichneten sich bei dem Angriffe zwei Schwadronen Radetzky Husaren unter Anführung des Rittmeisters Grafen Esterhazy aus †††).

---

*) Nach Vaudoncourt p. 171 das Regiment Bianchi, und ein neuerrichtetes Croatenregiment.

**) Oesterreichische Militärzeitschrift vom Jahre 1821. XI. 146. „Am 8. März, heißt es daselbst, wurde der größere Theil des Heeres weiter zurück verlegt."

***) Dies wäre auch eine Unklugheit gewesen, weil er dabei Gefahr lief, von den Oesterreichern an den Po gedrängt zu werden, während an dessen rechtem Ufer Nugent und Murat standen. Siehe Koch, II. 202.

†) Die des Generals Livron.

††) Siehe den neapolitanischen Bericht in der Allgemeinen Zeitung vom 22. März 1814.

†††) Nach französischen Berichten bestand die Avantgarde Severolis nur aus 300 Mann, von denen 100, mithin ein Drittheil, getödtet, verwundet oder gefangen

Gefecht von Reggio.

Am 7. März.

Am Morgen des 7. März setzte Murat seine Bewegung gegen Reggio fort. General Severoli indeß scheint nicht geglaubt zu haben, daß die neapolitanische Armee über die Secchia gegangen sei, denn statt vor der Uebermacht den Rückzug anzutreten, rückte er mit seinen drei italienischen Bataillonen und der Cavalleriebrigade Rambourg auf der Straße nach Rubiera bis gegen San Lorenzo vor, während er die vier Bataillone des Generals Soulier in Reggio ließ. Bei San Lorenzo stellte Severoli sein Fußvolk quer über die Straße, und die Reiterei des Generals Rambourg im zweiten Treffen auf, und nahm das Gefecht an, obschon er eine mindestens zweifach überlegene Macht gegen sich hatte *). Bald nach Anfang des Kampfes zerschmetterte eine Kanonenkugel dem General Severoli das Bein, und General Rambourg übernahm das Commando. Dieser setzte den Widerstand einige Zeit fort, und zog sich nach Reggio zurück, wo er und Soulier sich mit solcher Kraft vertheidigten, daß Murat ihnen Einstellung des Feuers, um abzuziehen, antragen ließ **). Rambourg und Soulier nahmen den Vorschlag mit Freuden an, gingen in der Nacht über den Crostolo zurück, und vereinigten sich am folgenden Tage mit der Division Gratien an der Enza ***). Die Franzosen hatten in der That von Glück zu sagen, daß sie noch so gut aus ihrer üblen Lage kamen, denn nicht nur war es ein Fehler, daß General Severoli sich in das Gefecht einließ, sondern es ist auch zu tadeln, daß Gratien mit seinen sieben Bataillonen so weit hinter seiner Avantgarde zurückgeblieben war. Dieser General ging nun hinter den Taro zurück, und stellte seine Avantgarde zu Castel Guelfo, die Brigaden Rambourg und Soulier hinter diesem Orte zur Unterstützung, die Brigade Vandeden aber zu Sanguinara und Grugno auf.

Die österreichisch-neapolitanische Armee langte am 8. März an der Enza an, nahm Stellung, und am 9. rückte die Brigade Stahremberg abermals in Parma ein. Obgleich Murat nach Bosco di Sotto und Guastalla die österreichische Brigade Gober und eine Brigade der neapolitanischen Division Ambrogio gesendet hatte, um seine rechte Flanke zu decken, weigerte er sich doch entschieden weiter vorzurücken, und zwar weil eben diese Flanke bedroht wäre. In der That hatte der Vicekönig, nachdem er

---

wurden. Nach den neapolitanischen Berichten wurden 600 Mann nur allein gefangen genommen, und überdies zwei andere feindliche Bataillone zersprengt.

*) Nach französischen Berichten war Severoli bei San Lorenzo kaum 3000 Mann, die Oesterreicher und Neapolitaner unter Murat 20,000 Mann nach Vaudoncourt p. 172 stark, und auch Koch, II. 203, sagt, daß der König von Neapel nach und nach 10,000 Mann Severoli gegenüber entwickelte. Auch in den Worten „nach einigem unnützen Widerstande" des neapolitanischen Berichtes scheint das Geständniß der ungemeinen Schwäche des Gegners zu liegen.

**) In dem neapolitanischen Berichte heißt es, „daß sich der Feind unter den Mauern von Reggio setzte, bis unsrerseits die Aufforderung zur Uebergabe der Stadt, und einige Bewegungen, welche ihm den Rückzug nach Parma und Guastalla abzuschneiden drohten, ihn noch selbigen Tages bestimmten, die Stadt zu verlassen."

***) „Die Oesterreicher", erzählt Koch, II. 204, „schrieen gegen diese Uebereinkunft auf, und behaupteten, daß man den zu Reggio im Gefechte stehenden Truppen den Rückzug hätte abschneiden, und so Rache für die Schlappe bei Parma nehmen können. Das ist nicht zu läugnen: aber die Einsprüche kamen zu spät, die Uebereinkunft war geschlossen, und die Franzosen eilten, sich aus ihrer üblen Lage zu ziehen."

Nachricht von dem Gefechte bei Reggio erhalten, am 9. die Division Rouyer nach Marcaria und Bozzolo gesendet, willkommen Murat als Vorwand zu abermaliger Unthätigkeit, denn um diese Zeit schien ihm Napoleon sein altes Uebergewicht wieder zu erlangen völlig im Begriffe zu sein. Obschon daher Murat jetzt im Besitze der Ratification des Bündnisses mit Oesterreich war, ein verbindliches, eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz, und außerdem die Zusicherung eines baldigen definitiven Friedens mit England erhalten hatte, ließ er doch einen Stillstand der Operationen eintreten, der noch länger dauerte als die erste Unterbrechung, weil er glaubte, durch die schnelle Verdrängung der Divisionen Severoli und Gratien für die Ehre seiner Waffen genug gethan zu haben.

Vorgänge am linken Poufer.

Der Vicekönig, welcher wohl wußte, wie wenig er von Murat, seitdem so günstige Nachrichten aus Frankreich eingetroffen waren, zu besorgen habe, dagegen aber befürchten mußte, während Vorsicht ihn eine Division an den Oglio senden ließ, von der Hauptarmee unter dem Feldmarschall Bellegarde angegriffen zu werden, beschloß, diesen durch ein gleichzeitiges Vorrücken von allen Puncten der Stellung am Mincio zu überzeugen, wie wenig der Marsch der Neapolitaner am rechten Poufer ihn nöthige, das linke von Truppen zu entblößen, und so den österreichischen Feldherrn von entscheidenden Unternehmungen abzuhalten. Daher befahl der Vicekönig für den 10. März des Morgens, Erkennungen auf seiner ganzen Linie gegen Castelnuovo, Valeggio, Roverbella, Castiglione Mantovano und Ostiglia.

Demnach rückte am 10. der General Palombini mit 2000 Mann von der Besatzung der Festung Peschiera aus, und drängte die österreichischen Vorposten auf den Höhen von Cavalcaselle und Pacengo zurück. Allein der Oberst Kurz setzte mit dem Infanterieregimente Hohenlohe-Bartenstein, unterstützt durch ein Bataillon Warasdiner Kreutzer, ein Bataillon Lindenau, das vierte Jägerbataillon und eine Abtheilung Frimont und Stipsicz Husaren, dem weiteren Vorrücken der Besatzung von Peschiera schnell ein Ziel, und nöthigte sie zum eiligen Rückzuge unter die Kanonen der Festung. Der General Fressinet rückte aus dem Brückenkopfe von Monzambano gegen die Höhen von Montebianco, um die Brigaden der Generale Bogdan und Baumgarten zu trennen. Aber während die österreichische auf jenen Höhen stehende Artillerie in der Front sein Vordringen hemmte, führten die gedachten Generale von Salionze und Valeggio ihre Truppen gegen die Flanken des Feindes, welcher unter Erleidung beträchtlichen Verlustes nach Monzambano zurückkehren mußte. Die aus Goito vorrückende Erkennung unter dem General Jeanin drang über Marengo gegen Roverbella vor, wurde aber von dem General Spiegel so übel empfangen, daß auch sie alsbald wieder zurückzuweichen gezwungen war. Aus Mantua rückten zwei Colonnen vor, und zwar die eine über Santa Lucia gegen Castiglione Mantovano, wo der Oberstlieutenant Rukavina mit einem Bataillon Ottochaner nicht nur alle Angriffe zurückschlug, sondern den Feind völlig warf, und ihm einen Verlust von 100 Todten, worunter sich der Oberst St. Vitale befand, und eben so vielen Gefangenen beibrachte. Mit der anderen Colonne rückte General Zuchi nach Castellaro vor, und drängte die österreichischen Vordertruppen bis hinter diesen Ort zurück. Alsbald aber

setzte sich General Suden an die Spitze seiner Infanterie, einer Abtheilung des Regimentes Bianchi und der Gradiscaner, erstürmte Castellaro, und warf Zucchi nach Mantua zurück *). General Vilatta fiel aus Governolo aus, und drängte die österreichischen Vorposten gegen Ostiglia.

Diese allgemeine Bewegung, welche der Vicekönig hatte unternehmen lassen, bewog den Feldmarschall Bellegarde, seine Armee zu concentriren. Die Avantgarde unter dem Feldmarschallieutenant Neipperg blieb am Mincio zu Salionze, Valeggio und Pozzolo, die Armee stellte sich in zwei Linien, die erste von Castelnuovo über Villafranca, die zweite bei Verona auf. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Feldmarschall Bellegarde, wenn er in Murats Aufrichtigkeit hätte Vertrauen haben dürfen, nicht vielmehr des Letzteren Bewegung vom 6. an eitler Schein gewesen wäre, sie mit aller Macht unterstützt haben würde: allein der österreichische Feldherr wußte, daß der Beherrscher von Neapel mit dem Vicekönige in Unterhandlungen stehe, und daß, sofern das Glück, welches Napoleon im Februar hatte, fortdauerte, der Bundesgenosse sich plötzlich wieder in einen Feind verwandelt haben würde **). Die Vorsicht gebot daher, für diesen Fall gerüstet zu sein, und den Gang der Ereignisse in Frankreich, so wie die Wirkung der Landung des englisch-sicilianischen Corps in Livorno abzuwarten.

Auf dem Gardasee fiel am 15. März ein Gefecht zwischen der österreichischen Flotille unter dem Hauptmann Acourty und der französisch-italienischen Flotille unter dem Capitain Tempié ein Gefecht vor, in welchem beide Theile einen namhaften Verlust erlitten zu haben scheinen, beide Theile sich den Sieg zuschrieben, und der französische Capitain verwundet wurde ***). Am 1. April fand auf der Höhe von Lacize ein abermaliges

---

*) Dem General Suden wurden bei diesem sehr lebhaften Kampfe zwei Pferde unter dem Leibe erschossen.

**) Noch am 12. März hielt Napoleon einen Vertrag mit Murat für höchst wahrscheinlich, denn er schrieb an diesem Tage aus Soissons an den Vicekönig: „Schließen Sie einen Vertrag in meinem Namen ab; es soll dieser Vertrag geheim bleiben, bis die Oesterreicher aus dem Lande verjagt sind; Murat soll vierundzwanzig Stunden nach der Unterzeichnung sich erklären und über die Oesterreicher herstürzen." Dieses Schreiben ist in dem Besitze des Grafen Norvins, wie man aus dem Spectateur militaire, III. vol. XIV. livraison, p. 175, ersieht. Offenbar hätte Napoleon dem Vicekönige nicht schreiben können: „schließen Sie einen Vertrag ab", wenn ihm dieser nicht vorher berichtet hätte, daß er darüber mit Murat unterhandle. Und Koch, II. 210, sagt: „Joachim, als gerechte Strafe seines Abfalles von Besorgnissen gefoltert, entfremdete sich durch seine Ausflüchte jeden Tag die Coalition mehr und mehr; er zitterte vor dem Genie seines Gebieters, das sich damals aufzurichten schien, sah ihn als Sieger über seine Feinde, sah ihn gebrochene Treue bestrafen, und ihn selbst von dem Throne stoßen, auf welchen er ihn erhoben hatte. Ohne das Unglück von Laon und Arcis würde ein abermaliger Abfall Joachim dem Kaiser wieder zugeführt und Italien gerettet haben."

***) Wir setzen die beiderseitigen Berichte einander gegenüber. Der österreichische lautet: „Auf dem Gardasee bestand am 15. März die österreichische Flotille unter dem Commando des Hauptmanns Acourty ein sehr lebhaftes Gefecht. Die Flotille wurde nämlich von der, aus sieben Kriegsfahrzeugen bestehenden, feindlichen Flotille angegriffen, beantwortete aber deren Feuer, ungeachtet gleich anfangs eine Schaluppe so beschädigt wurde, daß sie bald nachher sank, mit solcher Geschicklichkeit und Wirkung, daß die feindliche Flotille gezwungen wurde, nach einem heftigen vierstündigen Gefechte, mit Zurücklassung eines Fahrzeuges und einem bedeutenden Verluste an Todten und Verwundeten, ihre Rettung in schleuniger Flucht zu suchen." Dagegen heißt es in einem Tagesbefehle aus dem Hauptquartiere Mantua vom 16. März, „daß der Befehlshaber der italientischen Flotille auf dem Gardasee am 15. der österreichischen Flotille von acht Barken ein Gefecht geliefert, drei davon versenkt und die übrigen fünf bei Torri auf den

Gefecht zwischen den beiderseitigen Flotillen statt, in welchem sich ebenfalls jeder Theil den Sieg zuschrieb *).

Auf der Linie des Mincio herrschte nun bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes tiefe Ruhe, mit Ausnahme, daß der Vicekönig den General Vilatta in der Nacht vom 30. zum 31. März bei Borgoforte über den Po gehen ließ, um abermals dem Könige Murat für seine rechte Flanke Besorgnisse einzuflößen. Vilatta rückte links auf Gonzaga, rechts über Suzzara auf Guastalla vor, drängte die Vorposten der Oesterreicher und Neapolitaner zurück, und machte einige Gefangene.

In den ersten Tagen des April traf der Divisionsgeneral Maucune bei der französisch-italienischen Armee ein, und der Vicekönig vertraute ihm den Oberbefehl der Truppen am rechten Ufer des Po an, während er den General Gratien zum Obercommandanten von Piacenza ernannte. Die Armee zählte jetzt in 55 Bataillonen und 30 Schwadronen 39,012 Mann mit 105 Geschützen, wovon 84 in Linie. 5700 Mann von dieser Zahl standen am rechten Ufer des Po gegen die vereinigten Oesterreicher und Neapolitaner.

Es hatte die Armee des Vicekönigs am 1. April folgende Stellungen inne: die Division Rouyer zu Bozzolo, Casal Maggiore, Piadena und Umgegend; die Division Marcognet bei Goito, mit dem rechten Flügel bei Sacca **) am Mincio; die Division Quesnel zu Volta und Pozzolo gegenüber, mit einem Bataillon zu Salo am Gardasee; die Division Fressinet zu Monzambano, Borghetto und Gegend; die Cavalleriebrigaden Bonnemain und St. Alphonse zu Cereto, Foreste und Cerlongo; das Regiment Napoleon Dragoner nach Piadena entsendet; die Garde zu Marcaria, Bozzolo und Viadana ***), die Artillerieresерve zu Pizzighettone, der große Park zu Cremona, das Hauptquartier fortwährend in Mantua. Was das Corps am rechten Ufer des Po betrifft, stand dasselbe noch fortwährend am Taro, und zwar: die Brigade Vandeden zu Castel Guelfo und Borgo San Domino, ein Bataillon zu Roceta am Taro; die Brigade Soulier zu Grugno und Sanguinara, ein Bataillon hinter Soragna, ein zweites zu Piacenza; die Cavalleriebrigade Rambourg längs dem Taro zwischen Roceta und Grugno †).

Vorrückung Murats.

Abgesehen von den Besorgnissen, welche die Nachrichten der Februarereignisse in Frankreich in Murats Herzen erregten, Napoleon werde obsiegen und dann mit ihm abrechnen; abgesehen mithin von seiner dadurch verstärkten Neigung, sich so, daß der französische Kaiser den Freund erkenne,

---

Strand getrieben habe. Der Feind habe 15 Todte und 30 Verwundete, die italienische Flotille nur einen Todten und sieben Verwundete gehabt, unter welchen letzteren sich aber der tapfere Capitain Tempié selbst befinde."

*) Mindestens geben französische Nachrichten, obwohl sie sagen, daß die österreichische Flotille sich nach Garda zurückzog, diesmal zu, daß auch die ihrige nach Sermione zurückfuhr.

**) Wohl zu unterscheiden von dem Sacca am rechten Ufer des Po.

***) Viadana liegt am linken Ufer des Po, dem Einflusse der Enza gegenüber, Piadena am rechten Ufer des Oglio unfern Bozzolo, welches nicht mit Pozzolo am Mincio zu verwechseln ist.

†) Vandoncourt, p. 182.

zu benehmen und nach Gestalt der Dinge zum Bündnisse mit ihm zurückzukehren: erfüllte die Landung der Engländer in Livorno und der Aufruf Bentinks an die Italiener ihn mit Verdruß, denn seine Hoffnung, einen Theil von Mittelitalien für sich zu gewinnen, sank hiedurch und durch die annähernde Ankunft des Papstes zum Nullpuncte herab. Ja, noch mehr, der Kronprinz von Sicilien*) hatte einen Tagesbefehl erlassen, worin er seine Rechte auf Neapel geltend machte, und seinen Truppen ankündete, daß sie zur Eroberung desselben marschiren würden. Dadurch entstand zwischen dem Lord Bentink und dem Könige Murat, der sich von den Engländern hintergangen glaubte, eine Spannung, die nur mit Mühe beigelegt werden konnte, und die ihn bewog, keinen Mann seiner Truppen aus Toscana gegen den Po marschiren zu lassen. Lord Bentink reiste nach Reggio, traf daselbst am 15. ein, und hatte eine sehr stürmische Unterredung mit Murat, welcher ihm jenen Tagesbefehl vorhielt, sich bitter beklagte, daß man ihn aus seinem Königreiche unter dem eitlen Versprechen eines Bündnisses verlockt habe, und erklärte, daß er das von ihm eroberte Toscana einer Macht wie England, mit der er sich bloß in einem einfachen Waffenstillstande befinde, unter keiner Bedingung einräumen würde. Lord Bentink soll andrerseits dem Könige Murat seine Lauheit vorgeworfen und gedroht haben, wenn er Toscana nicht räume, seine Truppen von Livorno wieder einzuschiffen und in Neapel an das Land zu setzen **). Lord Bentink reiste von Reggio zu dem Feldmarschall Bellegarde, und der Bruch zwischen England und Neapel wurde nur dadurch verhindert, daß Bentink auf Geheiß seines Hofes jenen Tagesbefehl verläugnen, von seinen Forderungen in Betreff Toscanas abstehen, und erklären mußte, daß England dem zwischen Neapel und Oesterreich geschlossenen Bündnisse beitrete.

Inzwischen war wieder eine Wandlung der Dinge in Frankreich eingetreten; das Glück, Napoleon im Februar hold, hatte sich neuerdings gegen ihn gekehrt; die Schlacht von Laon war verloren gegangen, die Schlacht von Arcis-sur-Aube hatte seine Unfähigkeit bewiesen, es auch nur mit einer der verbündeten Armeen aufzunehmen, und Lyon, die zweite Stadt Frankreichs, befand sich in der Gewalt der Oesterreicher. Murat hielt es daher an der Zeit, Ernst für die Sache der Verbündeten zu zeigen, und in einer Zusammenkunft, die er am 7. April zu Rovere mit dem Feldmarschall Bellegarde, mit dem österreichischen Grafen Mier, mit dem russischen Gesandten General Balascheff***), und dem englischen General Wilson hatte, willigte er daher unter der Bedingung, daß die Engländer und Sicilianer Toscana völlig räumten, ein, seine Armee über den Taro gegen Piacenza zu führen, über den Po zu gehen, und dadurch beizutragen, der Herrschaft Napoleons in Italien ein Ende zu machen. In der That begann die Bewegung am 13. April, und scheint diesmal um so ernstlicher gemeint gewesen zu sein, als schon am 10. zu Bologna, wohin sich der König Murat nach der Conferenz von Rovere begeben hatte, die Nachricht von der Einnahme von Paris durch die Verbündeten eingetroffen war.

---

*) Der nachherige König Franz, damals von seinem Vater Ferdinand mit den Vollmachten eines „alter ego“ ausgerüstet.

**) Koch, II. 209.

***) Daß Kaiser Alexander wieder einen Gesandten bei Murat beglaubigte, konnte diesen in Betreff des ferneren Besitzes von Neapel beruhigen.

Da verabredet war, daß das englisch-sicilianische Corps, das fast schon im Angesichte von Genua angekommen war, zwischen Tortona und Piacenza seine Verbindung mit der österreichisch-neapolitanischen Armee bewerkstelligen solle, so war es nothwendig, sich des letztgenannten festen Platzes so schnell als möglich zu bemächtigen. Um Modena zu decken, hatte Murat die Division Ambrogio zu Guastalla und Correggio gelassen, und war mit dem österreichischen Corps unter dem Feldmarschalllieutenant Nugent, mit der Division Carascosa, mit der Garde und mit der neapolitanischen Cavalleriedivision nach dem Taro aufgebrochen, den er am 13. April zu überschreiten befahl.

An dem gedachten Tage wurde der Uebergang des Taro in drei Colonnen bewerkstelligt. Die rechte Colonne, aus einem Bataillon des österreichischen Infanterieregimentes Lusignan unter dem Oberstlieutenant Bourguignon bestehend, sollte bei Grugno den Fluß überschreiten, und über Fontanelato der französischen Stellung bei Castel Guelfo in den Rücken gehen; die linke Colonne, oder die österreichische Brigade des Generals Gober, hatte die Richtung auf Noceta zu nehmen, und von da jener Stellung in die rechte Flanke zu kommen; die Mittelcolonne endlich, oder die Brigaden der Generale Stahremberg und Senitzer, unterstützt durch die Brigade des Generals Eckhardt und die Neapolitaner, sollte auf der großen Straße von Parma nach Piacenza vorrücken. Eine Abtheilung endlich von 200 Mann Reiterei wurde links gegen Pontremoli entsendet, um die Verbindung mit dem englisch-sicilianischen Corps aufzusuchen. Die Brigaden der Generale Vandeden und Rambourg, welche, nachdem ihre Vordertruppen sich zurückgezogen, bei Castel Guelfo Stellung genommen hatten, leisteten zwar hartnäckigen Widerstand: als aber immer frische Truppen nachrückten, auch Oberstlieutenant Bourguignon den Uebergang bei Grugno erzwungen, und das dort aufgestellte Bataillon nach Borgo San Domino zurückgedrängt hatte, wodurch die linke Flanke der Franzosen gefährdet war, ließ der General Maucune, welcher, wie bereits erwähnt *), den Oberbefehl am rechten Ufer des Po führte, die Brigaden Rambourg und Vandeden sowohl, als seine zweite Linie, die bei Borgo San Domino stand, auf Fiorenzuola zurückgehen. General Gober hatte den Uebergang des Taro bei Medesano bewerkstelligt, das bei Noceta nebst einiger Reiterei aufgestellte Bataillon gegen Borgo San Domino zurückgeworfen, und hierauf seine Bewegung am Fuße der Gebirge fortgesetzt. Da sonach der General Maucune sich abermals der Gefahr ausgesetzt sah, umgangen zu werden, zog er sich mit Tagesanbruch des 14. April auch über die Nura zurück **).

---

*) Siehe S. 126, und ebendaselbst die Aufstellung der französisch-italienischen Truppen am rechten Ufer des Po.

**) Die französischen Berichte sagen, daß auf ihrer Seite 300 Mann, auf jener der Oesterreicher und Neapolitaner 900 Mann verloren wurden, und behaupten überdies, daß Rambourg und Vandeden nur 1500 Mann stark gewesen wären, und daß diese bis gegen Abend wider zwei österreichische Brigaden, eine neapolitanische Brigade, und die ganze Reiterei Murats Stand gehalten, und daß nur die Umgehung des Oberstlieutenants Bourguignon Maucune zum Rückzuge bewogen hätte. Dagegen sagen diesseitige Berichte, daß die Franzosen viel stärker gewesen wären, und es scheint auch in der That, daß nicht viel mehr als die Avantgarde gekämpft hat; übrigens geben die diesseitigen Berichte, gerade umgekehrt, den Verlust der Oesterreicher und Neapolitaner zu 300 Mann, jenen des Feindes zu 900 Mann an; auch sprechen dieselben von 400 Gefangenen, die sie bei Castel Guelfo und Grugno gemacht.

So war denn endlich auch die neapolitanische Armee über den Taro gegangen, und erschien, die Oesterreicher voraus, am 14. April gegen Mittag vor Ponte Nura. Die Avantgarde unter dem General Stahremberg ging gerade auf diesen Ort los; der Oberstlieutenant Bourgnignon mit dem Regimente Lusignan rückte rechts über Nuradel vor, um da den Fluß zu überschreiten, und sich dann nach Castel Groppo auf der von Piacenza nach Cremona führenden Straße zu wenden; der Oberst Gavenda endlich schlug mit 800 Mann von den Infanterieregimentern Erzherzog Franz Karl und Warasdiner und mit 300 Mann von Radetzky Husaren links die Richtung nach San Giorgio ein, um da über die Nura zu gehen und seitwärts gegen Piacenza vorzumarschiren. Der Hauptheil des Heeres folgte der Avantgarde unter Stahremberg auf der großen Straße von Parma.

Nachdem die Arrieregarde, welche General Maucune bei Ponte Nura zurückgelassen hatte, über diesen Fluß zurückgedrängt war, rückte Graf Stahremberg gegen die Stellung vor, welche jener bei Borghetto genommen hatte, während dessen Reserve weiter rückwärts bei dem Kloster San Lazaro stand. Der Erfolg war, daß der feindliche Anführer den größeren Theil seines Corps unter die Mauern von Piacenza zurücknehmen mußte *), und nur das Kloster San Lazaro auf der Straße nach Parma, und rechts eine Stellung bei Rudenico als Vorderposten besetzt hielt.

Am 15. griff General Nugent das Kloster San Lazaro an und erstürmte es, während links der Oberst Gavenda den Posten bei Rudenico zurückdrängte, und Abends bis Galiano vordrang. Die Armee Murats schloß nun Piacenza ein, war sonach am 15. April erst auf dem Puncte angelangt, wo sie schon zwei Monate zuvor hätte sein können und sollen. Links hatte der österreichische Hauptmann Zuchern mit 150 Warasdinern und zwölf Husaren die Verbindung mit dem englischen Obersten Robertson eröffnet, und Beide rückten von Bobio gegen Tortona und Novi am 16. vor.

Waffenstillstand.

Der Vicekönig hatte inzwischen Nachricht von dem zu Paris erfolgten Thronwechsel erhalten. Da alle Feindseligkeiten zwischen den französischen Armeen und den Verbündeten aufgehört hatten, besaß er nicht das geringste Recht, diejenigen französischen Truppen, die unter seinem Befehle standen, länger aus Frankreich entfernt zu halten. Er entsprach daher der Einladung des Feldmarschalls Bellegarde, über die Räumung von Italien zu unterhandeln, und schickte zu diesem Behufe die Generale Dode de la Brunerie und Zucchi nach dem Schlosse Schiarino Rizzino, unfern Mantua, wo sie am 16. April mit dem österreichischen Bevollmächtigten Feldmarschalllieutenant Neipperg eine Uebereinkunft abschlossen, die am folgenden Tage sowohl von dem Vicekönige als von dem Feldmarschall Bellegarde ratificirt wurde. Der wesentliche Inhalt dieser Uebereinkunft war: Waffenstillstand zwischen den, von dem Vicekönige befehligten, französischen und italienischen Truppen einerseits, und den Streitkräften des Feldmarschalls Bellegarde, des Königs Murat und des Lords Bentink andrerseits;

*) Nach französischen Nachrichten hätte Maucune zuvor einen augenblicklichen Erfolg gegen Stahremberg errungen, ihn über den Fluß zurückgedrängt, über welchen ihn sogar ein Bataillon verfolgt hätte, wäre aber dann von der Uebermacht zur Umkehr genöthigt worden.

Rückkehr der französischen Truppen, welche zur Armee des Vicekönigs gehörten, innerhalb die Grenzen des alten Frankreichs; Uebergabe der Festungen Osopo, Palmanuova, Venedig und Legnago an die österreichischen Truppen; Erlaubniß zur Reise einer Deputation des Königreiches Italien in das Hauptquartier der Verbündeten; Gestattung des Marsches der österreichischen Truppen durch dieses Königreich mit Ausnahme der Hauptstadt Mailand *); Besetzt-

*) Die Convention von Schiarino Rizzino lautete: „Die Unterzeichneten sind, nach Auswechselnng der ihnen von ihren Oberbefehlshabern ertheilten Vollmachten, über folgende Artikel, unter Vorbehalt der Ratification ihrer Oberbefehlshaber, übereingekommen:

Art. 1. Von dem Tage gegenwärtiger Convention an, soll zwischen den französischen und italienischen Truppen unter Commando Seiner kaiserlichen Hoheit des Prinzen Vicekönigs, und zwischen der österreichischen Armee unter Commando Seiner Excellenz des Herrn Feldmarschalls Grafen Bellegarde, den von Seiner Majestät dem Könige von Neapel befehligten Truppen, und jenen, welche vom Lord Bentink commandirt werden, ein Waffenstillstand bestehen.

Art. 2. Dieser Waffenstillstand zwischen den französischen Truppen und jenen der alliirten Mächte soll erst acht Tage, nachdem erstgenannte Truppen ihren Durchmarsch durch die, von den alliirten Truppen in Frankreich besetzten Gegenden, auf den ihnen vorgeschriebenen Straßen werden vollzogen haben, zu Ende gehen.

Art. 3. Die französischen Truppen, die zur Armee des Prinzen Vicekönigs gehörten, kehren in die Grenzen des alten Frankreichs jenseits der Alpen zurück.

Art. 4. Wenn binnen zwei Tagen nach Auswechselung der Ratificationen die französischen Truppen keine Befehle von ihrer Regierung erhalten, so setzen sie sich sogleich in Bewegung, um divisionen- oder brigadenweise, je nachdem es die Localitäten erlauben, in Etappenmärschen und mit den gewöhnlichen Rasttagen nach Frankreich zurückzukehren.

Art. 5. Die Colonnen der französischen Armee gehen zuerst auf den ihnen auf dem linken Poufer angewiesenen Etappenstraßen nach Turin, welches auch von jenen gilt, die sich zu Piacenza befinden. Commissarien und Offiziere von dem österreichischen Generalstabe werden vorher untersuchen, ob die Straßen des Mont Genevre und des Col di Tenda in gegenwärtiger Jahreszeit von den Truppen und der Artillerie passirt werden können, in welchem Falle die französische Armee diese Straßen einschlagen wird; im entgegengesetzten Falle wird diese Armee über den Mont Cenis und durch Savoyen, unter Beobachtung obigen zweiten Artikels, gehen, und die eben erwähntrn Commissarien werden ihren Marsch und Alles, was den Unterhalt, die Transportmittel und die Einquartierung betrifft, den militairischen Reglements gemäß, anordnen.

Art. 6. Die von dem Prinzen Vicekönig commandirten italienischen Truppen halten fortdauernd den ganzen Theil des Königreiches Italien und die darin liegenden festen Plätze besetzt, die noch nicht von den Truppen der alliirten Mächte besetzt sind.

Art. 7. Die österreichischen Truppen können durch das Königreich Italien auf den Etappenstraßen von Cremona und Brescia marschiren, ohne jedoch die Hauptstadt des Königreiches zu berühren.

Art. 8. Eine Deputation des Königreiches Italien kann sich in das Hauptquartier der Alliirten begeben, und im Falle die ihr werdende Antwort nicht befriedigend für alle Theile ausfallen sollte, dürfen die Feindseligkeiten zwischen der österreichischen Armee, den alliirten Truppen, und jenen des Königreiches Italien, erst vierzehn Tage nach Anlangung der Entschließungen der verbündeten Mächte wieder anfangen.

Art. 9. Die Festungen Osopo, Palmanuova, Venedig, Legnago und die dazu gehörigen Forts werden in ihrem dermaligen Zustande der österreichischen Armee, nach der Ratification gegenwärtiger Convention, übergeben. Diese Uebergabe wird auf die gewöhnliche Weise den 20. dieses Monates stattfinden.

Art. 10. Die Besatzungen dieser Festungen ziehen mit allen Kriegsehren, Waffen und Gepäcke, Kriegscassen, militairischen Kleidungsvorräthen, Feldgeschütz, Munitionskarren, Papieren, die sich auf die Administration beziehen, u. s. w. aus. Die Genie- und Artillerieoffiziere übergeben den hiezu ernannten österreichischen Offizieren alle Papiere, Pläne und Inventarien, die sich auf das Genie und die Artillerie dieser Plätze beziehen.

haltung des ganzen, von den Truppen der verbündeten Mächte noch nicht eingenommenen Theiles des Königreiches Italien durch die italienischen Truppen des Vicekönigs.

Diese Convention war rein militairisch, und änderte an dem politischen Zustande der Dinge nichts. Der Feldmarschall Bellegarde durfte seinem Hofe und den verbündeten Mächten nicht vorgreifen, und der Vicekönig, Statthalter Napoleons, war von diesem ohne Vollmacht, über das Schicksal des Königreiches Italien zu unterhandeln. Die Pflicht gebot ihm daher, bis die verbündeten Mächte über das Schicksal dieses Landes entschieden haben würden, oder bis ihm officielle Nachrichten, in welcher Stellung sich Napoleon jetzt Italien gegenüber befinde, zugekommen wären, an der Spitze einer Verwaltung, die er neun Jahre lang geführt, zu bleiben, um zu verhüten, daß während des Zwischenraumes einer vorschnellen Niederlegung seines Amtes und der Einführung einer neuen Regierung Unordnung und

---

Art. 11. Allen Civil-, Administrations- und Gerichtsbehörden, welche den Besatzungen folgen wollen, steht es frei, mit allen ihren Effecten und Dienstpapieren auszuziehen.

Art. 12. Die französischen Truppen, die sich in diesen Festungen befinden, theilen das Schicksal der französischen Armee in Italien, und die italienischen Truppen das der Armee dieses Königreiches.

Art. 13. Im Falle, wo die eine oder andere dieser Festungen schon vor der Auswechselung der Ratificationen gegenwärtiger Convention capitulirt haben sollte, behält es bei solchen Capitulationen sein unabänderliches Bewenden, jedoch werden ihre Besatzungen, sowohl Franzosen als Italiener, ohne irgend eine weitere Bedingung, zu ihren Armeen zurückkehren.

Art. 14. Die Truppen jener vier Festungen werden in gewöhnlichen Etappenmärschen durch die von den österreichischen Armeen besetzten Gegenden marschiren, und es werden ihnen die nöthigen Lebensmittel, Fourage, Quartiere und Transportmittel verabreicht werden.

Art. 15. Es werden zwischen den Commandanten dieser Festungen und den österreichischen Befehlshabern der Blocadecorps, hinsichtlich der Art der Räumung, so wie der Kranken und Verwundeten, die in den Lazarethen etwa zurückgelassen werden, und der denselben zu verschaffenden Transportmittel, besondere Conventionen geschlossen werden.

Art. 16. Die Offiziere vom Generalstabe, welche die verschiedenen Colonnen dieser Besatzungen zu begleiten beauftragt sind, haben dafür zu sorgen, daß die von dem Lande für den Transport gelieferten Fuhren an jedem Etappenorte erneuert werden. Die Commandanten der Colonnen sind verantwortlich für die Vollziehung dieses Artikels, und haben, so oft die österreichischen Commissarien ihre Hülfe fordern, dieselbe zu leisten.

Art. 17. Offiziere vom französischen und vom italienischen Generalstabe werden sogleich nach genannten Plätzen abgeschickt werden, um die Commandanten derselben in Kenntniß von gegenwärtigem Waffenstillstande zu setzen, und ihnen den Befehl zur Vollziehung dieser Convention zu bringen.

Zu Urkund dessen haben Unterzeichnete ihre Namensunterschriften und ihre Siegel beigesetzt. So geschehen im Schlosse von Schiarino Rizzino vor Mantua, den 16. April 1814. Graf von Neipperg, kaiserlich österreichischer Feldmarschalllieutenant, Befehlshaber der Avantgarde der k. k. Armee von Italien, u. s. w.; General Dode de la Brunerie, Chef des Genies der Armee von Italien; Divisionsgeneral Zucchi, Gouverneur von Mantua."

Ratificationen: „Kraft unserer Vollmachten und als Oberbefehlshaber der Armeen Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich in Italien haben wir genehmigt und ratificirt, genehmigen und ratificiren die Artikel vorstehender Militairconvention. Gegeben zu Verona, den 17. April 1814. Feldmarschall Graf von Bellegarde.

„Ratificirt durch uns, Vicekönig von Italien, zu Mantua, den 17. April 1814. Eugen Napoleon."

Auswechslungsurkunde: „Die Ratificationen gegenwärtiger Militairconventionen sind am 17. April 1814 um ein Uhr Nachmittags ausgewechselt worden. Im Schlosse Schiarino Rizzino vor Mantua. Graf von Neipperg. Dode; Baron Zucchi."

Verwirrung entstehe. Dies deutete auch Eugen an, indem er, von den französischen Truppen Abschied nehmend, sagte: „Es würde mir innige Freude gewährt haben, euch selbst in eure Heimat zurückführen zu können. Unter anderen Umständen würde ich Niemandem sonst die Sorge überlassen haben, tapfere Krieger, die mit so edler und standhafter Pflichttreue den Pfad des Ruhmes und der Ehre gewandelt sind, an ihren Ruheort zu geleiten. Es giebt jedoch andere Pflichten, welche mir gebieten, mich von euch zu trennen. Ein gutes, edles und getreues Volk hat Rechte auf den Rest meines Daseins, das ich ihm seit zehn Jahren gewidmet habe. So lange es mir möglich ist, mich mit seinem Glücke zu beschäftigen, eine Beschäftigung, die mir stets die theuerste meines Lebens gewesen, verlange ich für mich keine andere Bestimmung *)."

Wenige Tage nach dem Abschlusse der Uebereinkunft vom 16. April erhielt der Vicekönig die officielle Nachricht von der unbedingten Verzichtleistung Napoleons auf die Krone von Italien für sich, seine Erben, und alle Mitglieder seiner Familie. Zugleich wurde ihm amtlich angezeigt, daß die Besetzung des Königreiches Italien durch die Oesterreicher im Namen der verbündeten Mächte beschlossen worden wäre. Es war also der Zeitpunct gekommen, wo einerseits die Vollmachten des Vicekönigs erloschen waren, andrerseits die verbündeten Mächte über das Königreich Italien vorläufig verfügt hatten, folglich entäußerte Eugen seiner Gewalt sich nun völlig, nachdem er zuvor noch mit dem Feldmarschall Bellegarde eine neue Militairconvention abgeschlossen hatte, welche folgende wesentliche Puncte enthielt: Uebergabe aller festen Plätze des Königreiches Italien an die österreichischen Truppen; Uebernahme der Verwaltung des Königreiches Italien durch den Feldmarschall Bellegarde im Namen der verbündeten Mächte, so wie des Oberbefehles über die Armee dieses Reiches **). Zwei Tage nach Auswechselung

---

*) Die Abschiedsproclamation des Vicekönigs von den französischen Soldaten ist aus Mantua den 17. April datirt. Die Generale derselben antworteten an dem nämlichen Tage dem Vicekönige im Namen der Armee in einer kurzen Adresse, die diesmal der Ausdruck der Wahrheit war. Unter den Umständen, unter denen Armee und Feldherr sich trennten, und Letzterer noch an der Spitze der italienischen Soldaten blieb, haben die Worte: „Puissiez-Vous jouir de l'honneur et de la gloire que Vous ont mérités Vos belles et nobles qualités!" eine Bedeutung tiefer Trauer und Besorgniß um Eugen Beauharnais.

*) Die zweite Militairconvention wurde für Bellegarde von dem General Grafen Fiquelmont, für den Vicekönig von dem General Zucchi zu Mantua abgeschlossen und lautete: „Die Unterzeichneten, nach vorgängigem Austausch der von ihren beiderseitigen Oberbefehlshabern erhaltenen Vollmachten, sind in Erwägung des ersten Artikels des am 11. April zwischen dem Kaiser Napoleon und den hohen verbündeten Mächten geschlossenen Vertrages, durch welchen der Kaiser Napoleon für sich, für seine Erben und Nachkommen, und für alle Glieder seiner Familie, auf alle Souverainetäts- und Eigenthumsrechte über das Königreich Italien verzichtet hat, über folgende Puncte übereingekommen, vorbehältlich der Genehmigung ihrer beiderseitigen Oberbefehlshaber:

Art. 1. Alle Waffenplätze, Festungen und Forts des Königreiches Italien, die von den verbündeten Truppen noch nicht besetzt sind, werden den österreichischen Truppen an den von den Bevollmächtigten bestimmten Tagen, und unter den in der Militairconvention vom 16. April festgesetzten Formen übergeben werden.

Art. 2. Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Bellegarde wird einen Bevollmächtigten nach Mailand senden, um im Namen der hohen verbündeten Mächte von der Regierung, und dem ganzen, von den alliirten Truppen noch nicht besetzten Gebiete des Königreiches Italien Besitz zu nehmen. Alle Autoritäten bleiben an ihren respectiven Stellen und setzen ihre Functionen fort.

Art. 3. Die österreichischen Truppen werden den Mincio in dem Augenblicke überschreiten, wo Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Bellegarde dazu den Befehl geben

der Ratificationen der eben erwähnten Militairconvention, am 26. April, nahm der Vicekönig von den Bewohnern des Königreiches Italien in einer Proclamation Abschied, in welcher er nicht verhehlte, daß es sein Wunsch gewesen und noch sei, an ihrer Spitze zu bleiben, aber auch sagte, daß die Erfüllung desselben sehr ungewiß geworden wäre *). Am 27. reiste Eugen von Mantua über Inspruck nach München, und von da nach Paris. Seine schwache Hoffnung, König des Landes zu werden, dessen Regent für einen Anderen er so lange gewesen, ging nicht in Erfüllung: aber die Fürsten und Völker achteten ihn, und die Nachwelt wird ihn stets achten als einen Mann der Pflicht, der Wahrheit, des Rechtes und der Ehre!

Die französischen Truppen, welche zur Armee des Prinzen Eugen gehört hatten, traten unter dem Befehle des Generals Grenier ihren Rückzug nach der französischen Grenze an. Die Unruhen zu Mailand hielten ihren Marsch etwas auf, und General Grenier ließ dem Feldmarschall Bellegarde am 1. Mai mittheilen, er habe von der provisorischen Regierung zu Paris Befehl erhalten, einen Waffenstillstand abzuschließen, wonach der Ticino und die Scrivia zur Demarcationslinie werden sollten **). Dies lief nicht nur dem klaren Wortlaute der Militairconvention vom 16. April, welche bestimmte, daß die französischen Truppen innerhalb die Grenzen des alten Frankreichs zurückzukehren hätten, sondern auch dem Waffenstillstande entgegen, den am 27. April der Prinz Borghese, Statthalter Napoleons in Piemont, mit dem Lord Bentink abgeschlossen hatte. Graf Bellegarde ließ daher dem General Grenier erklären, daß er ausdrücklichen Befehl habe, ganz Piemont zu besetzen, und daß er ihn nöthigenfalls mit Gewalt

---

wird; sie werden ihren Marsch auf Mailand fortsetzen, indem sie einen Zwischenraum eines Tagmarsches zwischen sich und den Colonnen der, nach Frankreich zurückkehrenden, französischen Armee lassen werden.

Art. 4. Die italienischen Truppen werden in ihrer Organisation bis zu dem Augenblicke bleiben, wo die hohen verbündeten Mächte über ihr weiteres Schicksal werden verfügt haben. Unterdessen stehen sie unter den Befehlen des Herrn Feldmarschalls Grafen von Bellegarde, der im Namen der hohen verbündeten Mächte von dem noch nicht erobert gewesenen königlich italienischen Gebiete Besitz nimmt.

Art. 5. Bis das Schicksal der Länder, von denen die österreichische Armee Besitz nimmt, entschieden sein wird, werden die Besoldungen, Pensionen und der Sold der italienischen Truppen, der Autoritäten und Beamten, sowohl des Civils als des Militairs, auf demselben Fuße und aus denselben Cassen, wie es bis zum Tage der gegenwärtigen Convention geschehen ist, bezahlt werden.

Art. 6. Es steht jedem Offizier frei, den Dienst zu verlassen, jedoch muß er sich an die competenten Behörden wenden, um seinen definitiven Abschied zu erhalten.

Art. 7. Ein General der königlich italienischen Armee wird in das Hauptquartier Seiner Excellenz des Feldmarschalls Grafen Bellegarde gesendet werden, um über Alles, was den Detail des Dienstes dieser Truppen betrifft, das Nöthige zu verabreden.

Art. 8. Falls die gegenwärtige Convention ratificirt wird, sollen die Ratificationen binnen möglichst kurzer Zeit ausgetauscht werden.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten ihre Namensunterschrift und ihre Siegel beigefügt. Der Graf Figuelmont, Kämmerer und Generalmajor Seiner k. k. Majestät von Oesterreich, und Generaladjutant der k. k. Armee von Italien. Der Divisionsgeneral Baron Zucchi." Die Ratificationen dieser Convention wurden am 24. April zu Mantua ausgewechselt.

*) Die bezüglichen Stellen in der Proclamation des Vicekönigs vom 26. April lauten: „Neue politische Verhältnisse zwingen mich, auch euch zu verlassen, und machen die Erfüllung eines Wunsches ungewiß, den ich wohl einmal hegen durfte, da ihr ihn tausendmal ausgesprochen habt", und zur Armee sich wendend: „Vielleicht sehet ihr mich nicht mehr an eurer Spitze und in euren Reihen; vielleicht werde ich nicht mehr euren freudigen Zuruf vernehmen!"

**) Wiener Hofzeitung.

der Waffen veranlassen werde, alle Artikel der Convention zu vollziehen, und seinen Marsch in das eigentliche Frankreich fortzusetzen. General Grenier, der sich mit den Truppen des Corps, welches das rechte Ufer des Po vertheidigt hatte, am 4. Mai bei Alessandria vereinigt hatte*), sah sich zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen genöthigt, und setzte sich den 9. Mai in Bewegung, um über die Alpen zurückzugehen. Das geschah über den Col di Tenda und die Grafschaft Nizza, durch das Sturathal und über den Col St. Magdalena, auf der Straße von Fenestrelles und über den Mont Genevre, über den Mont Cenis und durch Chamberry, divisionenweise. In den ersten Tagen des Juni wurde die französische Armee von Italien in den Departements Rhonemündungen, Oberalpen, Niederalpen, Vaucluse und Drome in Cantonnirungen verlegt, und am 20. desselben Monates aufgelöst.

Die unläugbaren Rechte des Hauses Oesterreich auf das Herzogthum Mailand und die mit demselben verbundenen Fürstenthümer lebten mit der unbedingten Entsagung Napoleons auf das von ihm geschaffene Königreich Italien, wieder auf: so groß war jedoch die Mäßigung des österreichischen Cabinetes, daß es nicht für sich allein, sondern nur in Gemeinschaft mit den übrigen verbündeten Mächten über das Schicksal der jenes Königreich bildenden Provinzen entscheiden wollte. Dies hatte allerdings zur Folge, daß für eine kurze Zeit ein Zustand der Ungewißheit entstand, während dessen Dauer das Volk von Mailand, sich selbst überlassen, Greuelscenen der empörendsten Art verübte: allein sein Aufstand, wie unvernünftig auch in jeder Beziehung, bewies doch, daß die französische Herrschaft, trotz der großen und edlen Eigenschaften des Prinzen Eugen, so gehaßt war, daß man auch ihn nicht länger zum Regenten wollte. Nach der Convention vom 16. April war sogleich der italienische Senat zusammenberufen worden, um bei den verbündeten Mächten als gesetzliches Organ des Königreiches Italien dessen Fortbestand als unabhängigen Staates auszuwirken. Der Senat, welcher bei der Besetzung eines so großen Theiles des Königreiches die einzige Staatskörperschaft**) bildete, vereinigte sich am 17. zu Mailand, und ordnete eine Deputation nach Paris an die Souveraine ab. Allein schon drei Tage später, während der Senat Sitzung hielt, brach die Gährung zwischen den Parteien, von denen die eine den Prinzen Eugen zum Könige wünschte, die andere keinen fremden Fürsten wollte (und diese war die thätigste), eine dritte von dem Gefühle durchdrungen war, daß die dreihundert Jahre alten Rechte des Hauses Oesterreich wieder aufgelebt wären, zu einem Aufstande aus, der bewies, wessen der italienische Pöbel fähig ist, und welcher starken Hand er bedarf, um in Zaum gehalten zu werden. Die Volksmenge, vergrößert durch Bauern der Nachbarschaft, umlagerte den Palast, wo der Senat seine Sitzungen hielt, und zwang ihn, seine früheren Beschlüsse zu widerrufen, die Rückkehr der nach Paris abgegangenen Deputation anzuordnen, die Zusammenberufung der Wahlcollegien zu befehlen, und die Sitzung aufzuheben. Als die Senatoren nach Hause fuhren, wurden sie ausgehöhnt und ausgepfiffen, und das Volk durchsuchte jeden Wagen, um

---

*) Die Armee Greniers war 39,056 Mann mit 27 Kanonen stark; jedoch lagen 14,987 Mann in den Hospitälern. Siehe die Stärke und Eintheilung der nach Frankreich zurückkehrenden französischen Armee von Italien in Vaudoncourt, p. 195—197.

**) Der gesetzgebende Körper konnte aus dem im Texte erwähnten Grunde gar nicht gewählt werden.

den gehaßten Finanzminister Prima *) zu finden, jedoch vergeblich. Der Palast des Senates wurde hierauf gestürmt, geplündert, und das Archiv zu den Fenstern hinausgeworfen. Nun strömte der Pöbel nach der Wohnung des Finanzministers, wohin der unglückliche Mann, nachdem er aus dem Senate in Verkleidung entwischt war, die Unvorsichtigkeit begangen hatte, sich zu begeben. Er wurde in seinem Verstecke entdeckt, ergriffen, entkleidet, zum Fenster hinausgestürzt, von der unten versammelten Menge aufgefangen, mit Fäusten und Regenschirmen **) geschlagen und gemartert, bis er den Geist aufgab.

Am 21. drohten noch größere Schreckniſſe, denn verworfenes Gesindel aller Art war in der Stadt zusammengeströmt: allein die Bürgerschaft griff zu den Waffen, und stellte unter dem General Pino, dem der Gemeinderath von Mailand den Oberbefehl über sie anvertraut hatte, die Ruhe her. Der Gemeinderath ernannte eine provisorische Regierung, die aus dem General Pino, dem Herzoge Litta, dem Schriftsteller Verri, und vier anderen Personen bestand; die zu Mailand versammelten Wahlcollegien ***) des Königreiches erließen eine Proclamation an das italienische Volk, bestätigten die provisorische Regierung, ernannten den General Pino zum Oberbefehlshaber der Kriegsmacht des Staates, erließen eine Adreſſe an die verbündeten Mächte, und nahmen noch viele andere Handlungen der Souverainetät vor, entbanden namentlich auch Jedermann des, Napoleon als Könige von Italien geleisteten Eides der Treue, wodurch zugleich das Vicekönigthum seines Stiefsohnes Eugen völlig beseitigt wurde.

Inzwischen war am 23. die zweite Militairconvention zu Mantua geschlossen worden, und es langte in deren Folge der Feldmarschalllieutenant Marchese Hannibal Sommariva als kaiserlich österreichischer Commissair am 26. April in Mailand an, und nahm durch Kundmachung von demselben Tage „im Namen der hohen alliirten Mächte von sämmtlichen Departements, Districten, Städten, Dörfern und Ortschaften, welche bis jetzt von den alliirten Truppen im Königreiche Italien noch nicht erobert worden sind, Besitz"; forderte die Bevölkerung auf, mit Vertrauen und Ruhe das bessere Loos zu erwarten, welches ihnen von den verbündeten Mächten beschieden sei; und bestätigte sowohl die provisorische Regierung von Mailand als sämmtliche auf ihren Posten befindliche Beamten. Am 28. April zog der Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg mit der österreichischen Avantgarde in Mailand ein †), und am 8. Mai langte der Feldmarschall Graf Bellegarde in dieser Hauptstadt an. Am folgenden Tage empfing er eine Deputation der Wahlcollegien des Königreiches Italien, deren Präsidenten, den Grafen Giovio, an der Spitze, und antwortete auf die Bitte, den heißen Wunsch der Italiener nach einer unabhängigen politischen Existenz an

*) Prima war ein Piemontese, und darum von den Mailändern besonders gehaßt, deren Patriotismus, damals wenigstens, so ausschließender Natur war, daß sie nicht nur alle Nichtitaliener, sondern auch alle Nichtmailänder nicht mochten. Welche harten Maßregeln Prima auch zur Ausführung der Befehle Napoleons angeordnet haben mag: zu seiner persönlichen Bereicherung benützte er seine Stelle als Finanzminister nicht, denn er hinterließ nur sehr wenig Vermögen.

**) Die Schauderscene trug sich während eines Platzregens zu.

***) Natürlich nur ein sehr kleiner Theil.

†) Am 21. April war eine Colonne französischer Truppen von Pavia nach Mailand berufen worden, die jedoch nur durchzog. Nach den Nachrichten in den öffentlichen Blättern jener Zeit, sollen die Mailänder diese französische Colonne gezwungen haben, das italienische Geschütz, das sie mit sich führte, zurückzulassen.

den Kaiser von Oesterreich gelangen zu lassen: „daß ihm dieser Wunsch nicht fremd sei; daß er denselben bereits zur Kenntniß der hohen verbündeten Mächte gebracht, sich aber neuerdings an seinen Monarchen wenden werde; daß er endlich nicht zweifele, die hohen verbündeten Mächte, die schon das Glück so vieler Völker gegründet, würden auch das der Italiener zum Lohne ihrer Verdienste und zur Entschädigung so vieler erlittenen Unglücksfälle berücksichtigen", und schloß mit der Ermahnung, man möge mit Ruhe das Schicksal erwarten, das die verbündeten Mächte dem Königreiche Italien bereiten würden.

Inzwischen hatte der Kaiser von Oesterreich am 13. Mai ein Handbillet an den obersten Kanzler Grafen Ugarte erlassen, wodurch er kund gab, daß im Einverständnisse mit den verbündeten Mächten die Vereinigung der ganzen Lombardei und der vormals venetianischen Staaten*) mit der österreichischen Monarchie entschieden sei. Am 20. Mai verkündete der Feldmarschall Bellegarde, daß er von seinem Monarchen „zum bevollmächtigten Commissar in den zu der ehemaligen österreichischen Lombardei gehörigen Provinzen des aufgelösten Königreiches Italien, mit Inbegriff des Mantuanischen, und der Departements auf dem linken Ufer des Po, welche dermalen nicht von dem k. k. Generalgouverneur in Venedig abhängen", ernannt worden sei; bestätigte die provisorische Regierung, deren Präsidium er übernahm, so wie sämmtliche Behörden; erklärte aber zugleich die Geschäfte und das Dasein des Senates**), des Staatsrathes und der Wahlcollegien für geendigt, und verbot jede weitere Versammlung der Mitglieder dieser Körperschaften. Am 12. Juni endlich erließ Graf Bellegarde folgende Proclamation: „Durch den am 30. Mai zu Paris unterzeichneten Frieden hat die Ruhe und das Schicksal Europas feste und sichere Grundlagen erhalten. Das Schicksal der hiesigen Länder ist gleichfalls entschieden worden. Völker der Lombardei, des Mantuanischen, des Brescianischen, von Bergamo und Cremona! ein glückliches Loos erwartet euch; eure Provinzen sind schließlich dem österreichischen Kaiserstaate einverleibt. Ihr werdet Alle unter dem Scepter des erhabensten Kaisers und Königs Franz I., dieses angebeteten Vaters seiner Unterthanen, dieses geliebtesten Souverains aller Staaten, welche das Glück haben, ihm unterworfen zu sein, vereinigt werden und eines gleichen Schutzes genießen. Nachdem er mit seinen ruhmbedeckten Waffen die größte Unternehmung vollbracht hat, kehrt er unter den Segnungen der Völker nach seiner Hauptstadt zurück, wo es seine erste und vorzüglichste Angelegenheit sein wird, euern Provinzen eine angemessene und feste Verfassung, und eine Organisation zu geben, welche euer künftiges Glück sichern werden. Wir eilen, diese huldreichen Gesinnungen Seiner Majestät den betreffenden Ländern bekannt zu machen, und sind überzeugt, daß ein so glücklicher und denkwürdiger Zeitpunct eure Herzen mit der lebhaftesten Freude erfüllen, und daß eure Dankbarkeit den spätesten Nachkommen unauslöschbare Beweise von Liebe, Ergebenheit und Treue hinterlassen wird!" In der That gehört die Lombardei jetzt zu den gesegnetsten, glücklichsten und ruhigsten Ländern der Erde.

Was die übrigen Bestandtheile***) des aufgelösten Königreiches Italien, und die französischen Departements am rechten Ufer des Po betrifft, so ist

*) Jene kraft uralten Anrechtes, diese zur Entschädigung für die österreichischen Niederlande, welche an das Haus Oranien kamen.

**) Dieser war übrigens bereits thatsächlich abgeschafft.

***) Von Venedig wird später die Rede sein.

der Besitzergreifung des Modenesischen im Namen des Hauses Oesterreich-Este durch den General Nugent schon Erwähnung gethan *). Allmälig zerrannen auch alle anderen Hoffnungen, welche Murat gehegt hatte, sein Königreich Neapel namhaft zu vergrößern. Toscana mußte er an den Bevollmächtigten des Großherzogs Ferdinand III., Fürsten Rospigliosi, den Kirchenstaat an jenen des Papstes Pius VII. übergeben, nachdem schon vorher der österreichische General Eckhardt provisorisch **) Bologna in Besitz genommen hatte. In Parma und Piacenza wurde von dem General Grafen Nugent die Souverainetät der Erzherzogin Marie Louise verkündet. Schon Ende April war an den König Murat die Auffoederung ergangen, seine Truppen in seine Staaten zurückzuziehen. Er selbst traf am 2. Mai wieder in Neapel ein, nachdem er sich einen freudigen Empfang dadurch bereitet hatte, daß er am 23. April schon aus Bologna ein Decret erlassen hatte, worin er alle Fremde für unfähig erklärte, in dem Königreiche Aemter zu begleiten. Auch schaffte er die Conscription ab, traf viele andere löbliche Einrichtungen, um sich die Liebe des Volkes zu erwerben, und beobachtete mit besonderem Eifer alle religiösen Ceremonien: aber das Bewußtsein, kein treuer Verbündeter Oesterreichs gewesen zu sein, die Erklärung des Königs Ferdinand IV. von Sicilien, niemals seinen Rechten auf Neapel zu entsagen ***), und die feindselige Stimmung des Bourbonischen Hofes von Paris gegen ihn, peinigten seine Seele fortwährend mit dem Gefühle der Unsicherheit des Besitzes eines der schönsten Länder der Erde, und dieses Gefühl sammt einem Ehrgeize, der weder seinen Mitteln angemessen, noch durch Festigkeit des Willens und Talente höchster Ordnung unterstützt war, riß ihn im folgenden Jahre zu einer Unternehmung hin, welche ihm, statt, wie er hoffte, die Herrschaft über ganz Italien zu geben, den Besitz von Neapel raubte, und ihn zuletzt jämmerlich, gleich einem gemeinen Verbrecher, enden ließ.

Venedig.

Die Blocade von Venedig wurde von dem Feldmarschalllieutenant Marschall zu Lande, und von den Engländern zur See, im Jahre 1814 fortgesetzt, und diese ehemalige Königin der Meere immer enger eingeschlossen. Der Waffenthaten gab es nur wenige. Am 11. Februar fand sich der General Dupeyroux, weil die Oesterreicher sich dem Fort Cavanella sehr genähert und einen starken Posten am Kanale Bussola aufgestellt hatten, zu einem Ausfalle aus Chioggia veranlaßt. Es gelang ihm jedoch nicht, jenen Posten

*) Siehe S. 97.

**) Viele Einwohner steckten die österreichische Cocarde auf, ihr Tragen wurde aber von dem österreichischen Commandanten verboten.

***) Vom 24. April. Es hieß in dieser Proclamation: „Es hat sich zu Unserer höchsten Unzufriedenheit auf Anstiften Unserer Feinde das Gerücht verbreitet, daß Wir auf Unsere Rechte auf das Königreich Neapel Verzicht geleistet oder doch Verzicht zu leisten Willens wären. Demnach halten Wir es für Unsere Pflicht, den hohen verbündeten Mächten, allen Nationen, und besonders den Völkern des Königreiches Neapel, Unseren geliebtesten Kindern, die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes zu erkennen zu geben, indem Wir erklären, daß Wir niemals Verzicht geleistet, auch fest entschlossen sind, niemals auf Unsere oberwähnten, rechtmäßigen und unerschütterlichen Ansprüche auf das Königreich Neapel Verzicht zu leisten, und daß es Unser fester und unabänderlicher Wille ist, keinem Entschädigungsvorschlage Gehör zu geben, und kein Aequivalent für das Königreich Neapel anzunehmen, welches Wir für Uns zu erhalten, und Unserem unmittelbaren Nachfolger zu übergeben gedenken, ganz in derselben Gestalt, wie Wir es von Unseren ruhmwürdigsten Vorfahren übernommen haben."

zu vertreiben, vielmehr wurde Dupeyroux zurückgeschlagen, und der Ausfall verfehlte seinen Zweck.

Zur Einnahme von Venedig ist es zweckmäßig, sich der Forts Malghera und Brondolo zu bemächtigen. Der hohe Stand der Gewässer machte jedoch jede eigentliche Belagerung unthunlich. Die Angriffe, welche die Oesterreicher am 8., 13., 20. und 21. März gegen das Fort Cavanella machten, mißlangen zwar, allein da der Gouverneur General Seras aus diesen wiederholten Anstrengungen den Schluß zog, daß der Feldmarschallieutenant Marschall sich um jeden Preis dieses Postens bemächtigen wolle, so ließ er in der Nacht vom 22. zum 23. März die Artillerie und Munitionsvorräthe von diesem Posten nach Chioggia schaffen. In der That griff die Brigade des Generals Pulsky am 23. des Morgens die Forts St. Anna und Cavanella an. St. Anna wurde erstürmt, Cavanella von der Besatzung verlassen, der Feind aus allen Werken zwischen der Etsch und der Brenta vertrieben, und bis unter die Kanonen von Brondolo verfolgt. General Pulsky bemeisterte sich noch denselben Tag der Insel Fossone, und nahm den Werken von Brondolo gegenüber Stellung.

Am 1. April wurde die Station von zwei Kanonierbooten im Kanal von Treffe, rechts von Brondolo, angegriffen und genöthigt, sich tiefer in die Lagunen zurückzuziehen. Die zwei italienischen Fregatten, welche auf der Rhede von Chioggia lagen, flüchteten am 6. April während einer augenblicklichen Abwesenheit der englischen Kreuzer nach Venedig, und stellten sich an der Mündung des St.-Marcus-Kanals neben den übrigen Schiffen auf. Immer enger zogen die Engländer unter dem Befehle des Contreadmirals Sir John Gower zur See die Blocade. Am 16. April schickte der Admiral an den Gouverneur General Seras einen Parlementair mit der Nachricht von dem Einzuge der Verbündeten in Paris, und lud ihn ein, mit ihm *) wegen der Uebergabe zu unterhandeln, denn die Engländer wünschten sich in den Besitz der schönen Kriegsschiffe Napoleons zu Venedig zu setzen. Seras ließ sich jedoch in nichts ein, und erhielt am 19. die officielle Anzeige vom Abschlusse der Capitulation von Schiarino Rizzino, in deren Folge die Oesterreicher am 20. in die Lagunen kamen und deren Posten zu besetzen anfingen. Abermals muthete der englische Admiral dem General Seras zu, ihm die Stadt zu übergeben, der Flotte und des Arsenals wegen. Abermals wurde das Ansinnen abgelehnt, und am 22. erhielt der französische Admiral Duperré, in Folge eines Zusatzes zur Convention vom 16., Befehl, den Oesterreichern das ganze Material der Marine so wie das Arsenal zu übergeben. Der Fürst Reuß wurde Generalgouverneur von Venedig, welches sammt den zur ehemaligen Republik gehörigen Gebieten kraft des Beschlusses der verbündeten Mächte der österreichischen Monarchie einverleibt wurde.

Das Fort Grado **) ließ der General Csivich durch den Hauptmann Benko am 17. Januar zur Uebergabe auffordern, und da diese nicht erfolgte, gab er dem genannten Hauptmann Befehl, dasselbe zu erstürmen. Die Compagnie St. Georger, welche Benko befehligte, schiffte sich auf 25 leichten Fahrzeugen in der Nacht vom 17. zum 18. Januar ein, und landete nach Mitternacht glücklich auf der Insel. Aber die Besatzung des Forts hatte sich bereits auf mehreren Fahrzeugen eingeschifft, wovon vier noch eingeholt

*) Nicht mit dem Befehlshaber der Landblocade.

**) Vergleiche S. 71.

und genommen wurden, und auf denen 46 Gefangene den Oesterreichern in die Hände fielen; sie erbeuteten in Grado zehn Kanonen.

Palmanuova, Osopo, Legnago wurden in Folge der Capitulation vom 16., Mantua, Peschiera, Rocca d'Anfo und die übrigen Forts in Folge jener vom 23. April den Oesterreichern übergeben.

Eroberung von Genua.

In dem zwischen dem Feldmarschall Bellegarde, dem Könige Murat und dem Lord Bentink beschlossenen Feldzugsplane *), war es Letzterem zugefallen, von Livorno aus mit einem englisch-sicilianischen Corps gegen Genua vorzudringen. Nachdem daher die französischen Truppen in Folge der Uebereinkunft mit Fouché Toscana geräumt, und die Neapolitaner Livorno besetzt hatten, hinderte nichts eine Landung bei dieser Stadt, und die englische Flotte, aus zwei Linienschiffen, drei Fregatten, drei Corvetten und 42 Transportfahrzeugen bestehend, schiffte, von Palermo kommend, am 9. März und die folgenden Tage 8000 Mann Britten, Sicilianer und Deutsche **) aus, über welche Lord Bentink den Oberbefehl führte. Hierauf kehrte die Flotte nach Palermo zurück, um auch die zweite Abtheilung der daselbst vereinigten Truppen abzuholen. Lord Bentink erließ unverzüglich eine Proclamation an die Italiener, worin er sie mit kräftigen Worten aufforderte, sich zu erheben, welcher Aufruf, verbunden mit dem schweren englischen Handgelde, auch bewirkte, daß der Bestand des gelandeten Corps sehr bald um mehrere tausend Mann ***) verstärkt war †).

Lord Bentink ließ den General Barsse als Commandanten in Livorno zurück, der größere Theil des Corps aber brach nach Spezzia auf. Die Vorhut überschritt am 20. März den Fluß Magra bei Sarzana, erstürmte am 24. das an der Mündung dieses Flusses gelegene Fort Santa Croce, und rückte am 27. unter dem Obersten Travers in Spezzia ein. General Rouyer St. Victor, der gegen 3000 Mann unter seinem Befehle hatte, theils gesammelte Besatzungen der verlassenen Posten, theils Verstärkungen aus Genua, nahm am 28. Stellung auf den Höhen von Sestri di Levante, um Chiavari ††) und die Batterie im Golf von Rapallo

---

*) Siehe S. 91.

**) Es befanden sich bei dem Corps von der deutschen Legion in brittischen Diensten das dritte, sechste und achte Linienbataillon unter den Generalmajoren Barsse und Honstedt; eine Abtheilung Kanoniere von der dritten deutschen Fußbatterie, und eine englische Raketenbatterie unter dem Befehle des Capitains Bindsell von der deutschen Artillerie. Beamish, Geschichte dieser Legion, II. 330.

***) Beamish, ibid.

†) So viele Proclamationen wie im Jahre 1814 sind wohl schwerlich jemals erlassen worden. Die des Lord Bentink ist, Livorno den 14. März 1814, datirt, wies auf das Beispiel von Portugal, Spanien, Sicilien und Holland hin, und schloß so: „Soll denn Italien allein unter dem Joche bleiben? Sollen allein die Italiener zum Besten eines Tyrannen und für die Knechtschaft des Vaterlandes gegen Italiener fechten? Italiener, zögert nicht länger, zeigt euch als Italiener! und du besonders, italienische Armee, bedenke, daß die größte Angelegenheit deines Vaterlandes jetzt in deinen Händen liegt. Krieger Italiens, man fordert nicht von euch, daß ihr zu uns stoßen sollet, man wünscht nur, daß ihr eure eigenen Rechte geltend machen, und frei sein möget. Rufet uns und wir werden herbeieilen. Dann werden unsere vereinten Anstrengungen bewirken, daß Italien das wieder wird, was es in seinen besseren Zeiten schon war, und was Spanien schon jetzt ist."

††) Rouyer St. Victor fürchtete nämlich, daß die zweite Abtheilung des englisch-

zu decken. Auch ließ er die Höhen von San Pietro di Vera besetzen, um den Rückzug der Abtheilungen zu sichern, die er noch an den Quellen der Magra stehen hatte.

Lord Bentink hatte bei seiner Ankunft in Livorno Nachricht erhalten, daß Genua nur von 2000 Mann vertheidigt wäre, und sich daher, in Berücksichtigung der Wichtigkeit dieser Stadt mit ihrem Hafen, entschlossen, so schnell als möglich dahin zu marschiren, um ihren wehrlosen Zustand zu benützen, da er in jedem Falle einen gesicherten Rückzug über Spezzia hatte *). Allein die unangenehme Berichtigung jener ersten Nachricht dahin, daß Genua von 6000 Mann vertheidigt werde, und der hartnäckige Widerstand, den das Fort Santa Maria leistete, verlangsamten das Vorrücken. Erst als die Breschebatterieen unter dem Schutze der deutschen Scharfschützen, welche die feindliche Artillerie eines großen Theiles ihrer Bedienung beraubten, beendigt waren, capitulirte dieses Fort am 30. März, und so fiel ein Hinderniß des Vormarsches der Alliirten hinweg. Rechts waren Truppen auf Pontremoli entsendet worden, welche die Verbindung mit der österreichisch-neapolitanischen Armee, welche Abtheilungen zu Borgo di Taro hatte, eröffneten.

Als General Fresia, dem der Vicekönig den Oberbefehl in Genua übertragen hatte **), von dem Rückzuge des Generals Rouyer St. Victor nach Sestri di Levante und von dem Anmarsche des Corps Bentinks Nachricht erhielt, erklärte er am 1. April die Stadt Genua in Belagerungszustand. Seine Lage war doppelt schwierig, da einerseits die aus Toscana gekommenen Truppen in Folge der von Fouché abgeschlossenen Convention nicht verwendet werden durften, andrerseits die Stimmung des Volkes der französischen Herrschaft im äußersten Grade ungünstig war. Nur einer überaus thätigen und strengen Polizei gelang es, einen Ausbruch des Volksgeistes zu verhüten, aber sie vermochte nicht zu hindern, daß die Engländer durch Signale und Kundschafter genau von der Lage der Dinge in Genua so wie von allen Bewegungen der französischen Truppen unterrichtet wurden. Das von Gebirgen durchschnittene Land, die überaus schlechten Wege, und der Widerstand, den der Feind entgegensetzte, machten es indessen dem Lord Bentink erst am 14. April möglich, seine Truppen in der Nähe von Genua zu concentriren.

Folgendes waren die Ereignisse, welche diese Concentrirung einleiteten. Am 7. April griff Lord Bentink die Franzosen in ihrer Stellung bei Sestri di Levante an. Der General Rouyer St. Victor vertheidigte sich mit großer Tapferkeit; da er aber fürchtete, durch das Thal von Fontanabuona, wo sich das Volk erhoben hatte, umgangen zu werden, zog er sich in der Nacht hinter Rapallo zurück, und nahm Stellung, indem er sich mit dem rechten Flügel an den Berg Portofino und an das Schloß San Giorgio, mit dem linken an Pietra Ritta lehnte. Rapallo blieb durch eine kleine Avantgarde besetzt, und eine Abtheilung wurde nach Fontanabuona gesendet, um die Gebirge gegen Scofera und die Insurgenten jenes Thales zu beobachten.

---

sicilianischen Corps im Golf von Rapallo landen möchte, in welchem Falle er von Genua abgeschnitten worden wäre; darum zog er sich näher an Chiavari.

*) Bericht Lord Bentinks in der englischen Hofzeitung vom 9. Mai.

**) Siehe S. 98.

Am 9. April übernahm der General Pegot, den der Vicekönig gesendet hatte, den Befehl statt des zwar tapferen, aber vom Alter gebrochenen Rouyer St. Victor. In der Nacht vom 10. zum 11. führte Pegot seine Truppen nach Montefaccio, hielt sich daselbst den ganzen 12. gegen die Angriffe der Avantgarde des Generals Montresſor, und zog sich abermals zur Nachtzeit hinter die Sturla auf die Höhen von Albaro zurück, den rechten Flügel an das Meer, gedeckt durch eine Batterie von vier Geschützen, den linken an das Fort Richelieu lehnend.

In der Zwischenzeit hatte die englische Flotte *) bald dort, bald da mit einer Landung gedroht, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu zerstreuen. Da es schien, als wollten die Engländer bei Sestri **) landen, so mußte am 13. der französische General Callier auf Befehl Freſias von Savona mit allen hier befindlichen Truppen dahin marschiren, um die Küstenbatterie zu schützen und die Landung zu verhindern; sollte er zum Rückzuge gezwungen werden, hatte er den Auftrag, denselben nach Cornigliano zu bewerkstelligen ***). Auf der anderen Seite von Genua griff an demselben Tage General Montresſor die Stellung von Albaro an; General Pegot wurde verwundet, und General Piat übernahm an seiner Stelle das Commando, aber die Franzosen hielten Stand, und auch am folgenden Tage, den 14. April, konnte es nicht gelingen, ihnen diese Stellung zu entreißen. Dies kann nicht verwundern, da der Boden mit Landhäusern besäet war, zu denen man nur auf schmalen, mit hohen Mauern eingeschlossenen Wegen gelangen konnte ****).

Am 16. traf Lord Bentink zu einem allgemeinen Angriffe auf die Franzosen, deren linker Flügel sich an die Forts Richelieu und Tecla stützte, deren Centrum das Dorf San Martino d'Albaro besetzt hatte, und deren rechter sich an das Meer lehnte, Anstalten. Das achte Linienbataillon der deutschen Legion und ein englisches Regiment †) bildeten unter dem General Montresſor den linken Flügel, der Oberstlieutenant Travers befehligte den rechten, und die Brigade des Generals Honſtedt ††) war bestimmt, die nördlich von Genua gelegenen Berge zu umgehen, und dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Die zweite Linie wurde von dem General Macfarlane befehligt, und ein englisches Regiment †††) bildete die Reserve. Am 17. mit Tagesanbruch begann das Gefecht auf der ganzen Linie. Auf dem rechten Flügel nahm das dritte italienische Regiment unter dem Obersten Seravignac eine dem Fort Tecla gegenüber liegende Anhöhe, eroberte hiebei drei Bergkanonen, und setzte sich dann mit einem Theile

---

*) Die zweite Abtheilung des Corps aus Sicilen war bereits angekommen.

**) Nicht das Sestri di Levante, sondern das auf der anderen Seite von Genua.

***) Die von Savona weggezogenen Truppen wurden durch Toulouser Nationalgarden, die von Porto Maurizio und Alaſſio gekommen waren, ersetzt. Vaudoncourt, p. 190.

****) Lord Bentink nennt es in seiner Depesche „das unwegsamste Terrain, das ihm je vorgekommen."

†) Das einundbreißigste.

††) Das dritte und sechste Linienbataillon der deutschen Legion.

†††) Das zweiundsechzigste. Mit Ausnahme von drei englischen Regimentern, den Truppen der deutschen Legion (siehe S. 139 die Anmerkung **), einer Abtheilung des zwanzigsten englischen Dragonerregimentes, drei Batterieen englischer Artillerie und einer Raketenbatterie, und einem Detaschement des Stabs- und Ingenieurcorps bestand der Rest der Truppen aus Italienern, und aus calabresischen und griechischen Freicorps. Beamish, II. 334.

gegen den Hügel, auf welchem das Fort Richelieu lag, in Bewegung, während der Oberst Travers mit den Calabresen, Griechen und den deutschen Scharfschützen unter dem Hauptmann Poter von dem Monte Faccio herabstieg, und sich auf der Höhe oberhalb des Forts Richelieu festsetzte. Als nun eine Abtheilung Plänkler gegen den Fuß der Mauern des Forts vordrang, hielt die Besatzung dies für eine Bewegung zum Sturme, und verließ dasselbe, was nun auch von jener des Forts Tecla geschah. Dadurch wurde der feindliche linke Flügel entblößt, und trat den Rückzug an. Nicht minder vom Erfolge gekrönt war der Angriff auf die Stellung bei San Martino d'Albaro und den feindlichen rechten Flügel. Zwar gelang es anfangs dem achten Bataillon der deutschen Legion nicht, den Kirchhof jenes Dorfes zu erobern, als aber General Macfarlane das englische einundzwanzigste Regiment zur Unterstützung herbeiführte, wich der Feind von Albaro zurück. Zwar dauerte die Vertheidigung des sehr durchschnittenen Bodens von dem Kirchhofe bis zum Meere noch fort, aber da sich das Centrum und der linke Flügel der Franzosen zurückgezogen hatten, mußte auch ihr rechter folgen, wollte er nicht völlig umgangen und abgeschnitten werden. Die Kanonenboote der englischen Truppen kämpften indessen gegen die Küstenbatterieen, deren Mannschaft sich jedoch nach kurzer Zeit auch zurückzog, so daß die ganze Seelinie außerhalb der Wälle von Genua sich gar bald in der Gewalt der englischen Matrosen und Marinetruppen befand. Um zehn Uhr des Vormittags waren die Verbündeten Herren der ganzen umliegenden Gegend von Genua, und rückten bis auf sechshundert Schritte gegen die Stadt vor. Es wurde nicht die geringste Zeit verloren, Batterieen zu errichten, und die starke, englische Flotte des Admirals Sir Edward Pellew ging bei Neri vor Anker *).

Während die Truppen Bentinks sich zum Sturme, den sie mit Sicherheit am 18. erwarteten, vorbereiteten, war in Genua die Gährung des Volkes auf das Höchste gestiegen, um so mehr, da die Einwohner glaubten, ihr Lieblingstraum, die Herstellung der Republik, werde sich durch die Engländer verwirklichen. Der Maire und der Bischof begaben sich zu dem General Fresia, und weil diesem bereits von dem Vicekönige die Capitulation von Schiarino Rizzino bekannt gegeben war, erlaubte er der Municipalität, Abgeordnete an Lord Bentink zu schicken, um ihn um Einstellung der Feindseligkeiten zu bitten. Am Abend trafen die Abgeordneten im Hauptquartiere des englischen Feldherrn ein, bittend: die Stadt mit einem Bombardement zu verschonen, und einen Waffenstillstand für wenige Tage zu gewähren, binnen welchen die Nachricht von einem zu Paris abgeschlossenen Frieden eintreffen müßte. Lord Bentink gab jedoch zur Antwort, daß solche Gründe dem französischen Befehlshaber vorgebracht werden müßten; er dagegen den errungenen Vortheil verfolgen müsse. Die Einwohner von Genua regten sich indessen immer mächtiger, und am 18. des Morgens wehete allenthalben die genuesische Fahne. Unter solchen Umständen blieb dem General Fresia nur übrig, zu unterhandeln, und es wurde noch denselben Tag zu San Francisco d'Alvaro eine Capitulation abgeschlossen, vermöge welcher die französischen Truppen Genua bis zum 21. um acht Uhr des Morgens völlig räumen mußten, mit allen Kriegsehren jedoch und unter Mitnahme von sechs Kanonen und zwanzig Patronen für den Mann. Die

*) Depesche des Lords Bentink.

englische Flotte lief demnach in den Hafen ein; am 21. verließen die Franzosen Genua, um über Savona nach Pignerol zu marschiren, und Lord Bentink nahm von Italiens schönster Stadt Besitz. Die Engländer eroberten in ihr 292 Geschütze, und unermeßliche Vorräthe jeder Art.

Die Feindseligkeiten in Italien wurden am 27. April völlig beendet durch eine Convention, welche der Prinz Borghese mit den Abgeordneten des Feldmarschalls Bellegarde und des Lords Bentink zu Turin über die Räumung der bisherigen französischen Departements jenseits der Alpen*) abschloß. Am 8. Mai traf der österreichische Feldmarschallieutenant Graf Bubna in Turin ein, nahm im Namen des Königs Victor Emanuel von Sardinien von den piemontesischen Staaten Besitz, und verkündete zugleich, daß er bis zur Ankunft dieses Monarchen das Amt eines Militairgouverneurs, der Marchese Asinari di San Marzano jenes eines Civilgouverneurs ausüben werde**). Am 20. Mai hielt der König Victor Emanuel seinen Einzug in Turin, wo die Einwohner den Sprossen ihrer alten Herrscher mit der lebhaftesten Freude empfingen. Die Hoffnungen der Genueser auf Wiederherstellung ihrer Republik gingen nicht in Erfüllung; Genua und sein Gebiet wurden mit der Krone von Sardinien vereinigt.

So war denn die französische Herrschaft in Italien, die mit so vielem Blute erkauft worden war, vernichtet, mit Ausnahme, daß ein Franzose noch in Neapel thronte, und Napoleon selbst Elba in Besitz hatte. Würde er wohl jemals auf diese Insel verwiesen worden sein, wenn er zur rechten Zeit den Wünschen der Italiener entsprochen, ihr Land in ein unabhängiges Reich verwandelt hätte, und wenn er in einem Geiste, wie der gewesen sein müßte, der eine solche Maßregel eingeben konnte, gegen alle übrigen Völker des Festlandes von Europa gehandelt haben möchte?

---

*) Jenseits, natürlich von französischer Seite gesehen.

**) Siehe die Proclamation des Fürsten Schwarzenberg an die Einwohner der königlich sardinischen Staaten auf dem festen Lande, in der Allgemeinen Zeitung vom 29. Mai 1814.

Chronologiſches Regiſter

zur

Geſchichte des Feldzuges

der

Oeſterreicher

in

Illyrien und Italien

in

den Jahren 1813 und 1814.

1813.	1813.	
Auguſt.	August.	Seite
10.	Hauptquartier des Vicekönigs in Udine	6
17.	Aufruf des Feldzeugmeiſters Hiller	8
19.	Hauptquartier des Vicekönigs in Görz	—
—	General Jeanin flüchtet aus Karlſtadt	9
—	Angriff auf die franzöſiſchen Vorpoſten des linken Flügels	10
20.	General Garnier verläßt Fiume	9
21.	Erkennung des Generals Gratien gegen den Loibel	10
—	Angriff der Oeſterreicher auf Villach	—
—	Garnier kehrt nach Fiume zurück	9
23.	Die Franzoſen räumen Villach	10
26.	General Garnier räumt Fiume zum zweiten Male	13
—	General Bellotti bricht aus Laibach gegen den Loibel auf	14
27.	Feldmarſchalllieutenant Nugent zieht in Fiume ein	13
28.	Angriff der Diviſion Gratien auf Villach und die Brücke von Roſſeck	12
—	Nugent ſchlägt Garnier bei Schaviane	13
29.	Die Oeſterreicher räumen Villach	12
—	Fruchtloſer Angriff Bellottis auf die Verſchanzungen von St. Leonhard	14
30.	Oberſt Baumgarten erobert Krainburg	—
Septbr.	September.	
1.	Erkennung der öſterreiſchen Stellung bei Feiſtritz	15
2.	General Bellotti nimmt Krainburg wieder	—
—	Nugent entſendet den Hauptmann Lazarich nach Iſtrien	—
3.	Hauptquartier des Vicekönigs in Wurzen	—

1813.		
Septbr.		Seite
4.	Gefecht von Mitterburg	40
6.	Gefecht von Feistritz	16
7.	Erkennung gegen Passiak	19
8.	Hauptquartier des Vicekönigs in Krainburg	—
—	Niederlage Bellottis	20
11.	Hauptquartier des Vicekönigs in Laibach	21
—	Erste Erstürmung der Mühlbacher Clause	31
—	Einnahme von Pola und Pinguenta	43
12.	Einnahme von Capo d'Istria	—
—	Lazarich besetzt die Höhen bei Triest	—
13.	Gefecht von St. Marein	21
14.	Gefecht von Jelszane	24
15.	Gefecht von Schalnitza	—
—	Bonfanti zieht sich von Trient gegen Verona zurück	31
16.	Gefecht von Weichselburg	23
18.	Gefecht bei St. Hermagor	29
19.	Das Centrum der österreichischen Armee geht über die Drau	—
20.	Rückzug des Generals Rebrovich auf den Bernberg	27
21.	Giflenga rückt von Trient vor	31
22.	General Jeanin besetzt Weichselburg	27
25.	Ueberfall bei Großlaschitz	—
—	Gefecht von Tschernutz	30
27.	Gefecht bei Zirknitz	28
28.	Gefecht von Brunnecken	31
—	Anfang des Rückzuges der französisch-italienischen Armee	32
30.	Die Oesterreicher rücken in Laibach ein	—
October.	October.	
1.	Hauptquartier des Vicekönigs in Prewald	32
2.	Das Corps Fenners bei Toblach vereint	31
3.	Gefecht bei Percha	34
5.	Das linke Flügelcorps unter Grenier bei Tarvis vereint	33
—	Uebergabe des Castells von Laibach	32
6.	Hauptquartier des Vicekönigs in Gradisca	33
—	Die österreichische Avantgarde an der Isonzobrücke	—
7.	Gefecht von Tarvis	—
—	Zweite Erstürmung der Mühlbacher Clause	35
8.	Das linke Flügelcorps unter Grenier bei Pontafel	34
11.	Das linke Flügelcorps unter Grenier im Thale des Tagliamento	—
—	Aufruf des Vicekönigs an die Bewohner des Königreiches Italien	46
13.	Erkennung gegen Resciutta und Rocolano	47
14.	Hillers Hauptquartier bricht von Villach nach Spital auf	46
16.	Fenner schließt das Castell von Trient ein	—
17.	Der Vicekönig deckt sich links durch veränderte Aufstellung	48
18.	Gefecht von Longarona	—
23.	Erstürmung der Pulverthurmschanze zu Triest	45
—	Hauptquartier des Vicekönigs in Udine	49
24.	Gefecht in der Nähe des Forts Osopo	—
—	Uebergang der österreichischen Avantgarde über den Isonzo	—

1813.		Seite
October.		
24.	Der rechte österreichische Flügel in Lavis	49
25.	Hauptquartier des Vicekönigs in Codroipo	—
—	Uebergang des österreichischen linken Flügels über den Isonzo	—
—	Stahremberg und Vescay ziehen in Udine ein	—
26.	Hauptquartier des Vicekönigs in Valvasone	—
—	Verennung von Palmanuova	—
—	Eroberung der Insel Morosino	—
—	Einschließung des Forts Grado	50
—	Hauptquartier Hillers in Trient	—
—	Aufruf Hillers aus Trient	—
—	Gefecht von Volano	51
—	Grenier in Stellung vorwärts Castelfranco	52
27.	Gefecht von St. Marco	51
—	Stahremberg (Avantgarde des österreichischen linken Flügels) geht über den Tagliamento	53
—	Hauptquartier des Vicekönigs in Sacile	—
28.	Giflenga und Palombini in der Stellung von Rivoli	52
—	Der österr. linke Flügel (Radivojevich) geht über den Tagliamento	53
29.	Capitulation des Castells von Triest	45
—	Der österreichische rechte Flügel in Pordenone	53
—	Gefecht von Bassano (erstes)	54
30.	Hauptquartier des Vicekönigs in Spresiano	53
—	Gefecht von Bassano (zweites)	53
31.	Stahremberg geht über die Livenza	53
—	Der Vicekönig verfügt sich zum Corps des Generals Grenier	—
—	Gefecht von Bassano (drittes)	55
—	Einnahme des Forts von Knin (Dalmatien)	72
November.	November.	
1.	Gefecht von Cismone	55
—	Der rechte Flügel der französisch-italienischen Armee verläßt die Piave	56
—	Einnahme von Sebenico (Dalmatien)	72
—	Anfang der Blocade von Zara	—
2.	Vereinigung der französisch-italienischen Armee bei Vicenza	56
—	Stahremberg rückt in Treviso ein	—
3.	Die französisch-italienische Arrieregarde in Vicenza	—
—	Einnahme des Forts San Nicolo	72
4.	Hauptquartier des Vicekönigs in Verona	56
—	Die französisch-italienische Armee hinter der Etsch	—
—	Feldmarschalllieutenant Marschall langt in Mestre an	57
5.	Die französisch-italienische Arrieregarde hinter dem Alpon	56
—	König Murat langt in Neapel an	85
6.	Die französisch-italienische Arrieregarde zu San Martino	56
—	Beginn der Landblocade von Venedig	70
8.	Auszug der Besatzung des Triester Castells	45
—	Der österreichische linke Flügel am Alpon	56
—	Der österreichische rechte Flügel im Etschthale	—
9.	Offensive Bewegung des linken Flügels der französisch-italienischen Armee die Etsch aufwärts	59

1813.		Seite
November.		
9.	Nugent geht von Triest unter Segel	63
10.	Radivojevich geht über den Alpon	59
—	Einnahme der Insel Lesina	72
11.	Rückgängige Bewegung des linken Flügels der französisch-italienischen Armee	59
14.	Hauptquartier Hillers in Vicenza	60
—	Nugent geht in der Bucht von Goro vor Anker	64
—	Gefecht am Kanal von Mesola	—
—	Die Oesterreicher besetzen das Fort Volano	—
—	Einnahme des Forts di Spagna (Insel Lesina)	72
15.	Gefecht von Caldiero	61
—	Uebergabe des Forts Goro	64
17.	Abermaliger Rückzug des Vicekönigs hinter die Etsch	62
18.	Einzug Nugents in Ferrara	64
19.	Gefecht von San Michele	62
20.	Das Corps Radivojevichs und Pflachers zwischen San Martino und dem Alpon	63
22.	Anfang der Beschießung von Zara	72
25.	Die Neapolitaner rücken in das französische Italien ein	86
27.	Die Franzosen besetzen Ferrara wieder	65
29.	Deconchy bricht gegen Boara auf	—
December.	December.	
2.	Aufstand der Likkaner in Zara	73
3.	Erstes Gefecht von Rovigo und Boara	66
4.	General Marcognet bricht nach der unteren Etsch auf	—
6.	Capitulation von Zara	73
7.	Gefecht bei Ebolo	69
8.	Zweites Gefecht von Rovigo und Boara	67
9.	Marcognet tritt den Rückzug an	—
—	Stahremberg besetzt Rovigo	—
10.	Nugent zieht in Ravenna ein	68
—	Einnahme des Forts Cortelazzo (Venedig)	71
11.	Einnahme des Forts Cavallino (Venedig)	—
15.	Feldmarschall Bellegarde übernimmt den Oberbefehl über die österreichische Armee	69
—	General Milutinovich bricht gegen Ragusa auf	74
24.	Fruchtloser Angriff auf den Brückenkopf von Castagnaro durch den General Stahremberg	69
26.	Gefecht von Cervia	68
—	Einnahme von Forli	—
—	Capitulation des Forts Klissa	74
30.	Die Neapolitaner besetzen Bologna	87
1814.	1814.	
Januar.	Januar.	
5.	Einnahme von Cesenatico	81
7.	Milutinovich bemächtigt sich des Forts Castelnuovo	75
11.	Allianztractat zwischen Oesterreich und Neapel	89

1814.		Seite
Januar.		
17.	Kundmachung Murats in Betreff der Allianz von Oesterreich	90
—	Proclamation Macdonalds zu Ancona	92
18.	Gefecht von Toscolano	82
—	Einnahme von Grado	138
27.	Die Neapolitaner berennen Civitavecchia	92
28.	Murat geht von Rom nach Bologna	94
29.	Minutolo rückt in Florenz ein	93
—	Capitulation von Ragusa	76
31.	Merkwürdiger Aufruf Carascosas	93
—	Merkwürdiger Aufruf Poerios	94
Februar.	Februar.	
3.	Rückzug der französisch-italienischen Armee von der Etsch	101
4.	Die österreichische Armee zieht in Verona ein	—
—	Gefecht von Villafranca	102
5.	Aufruf Bellegardes an die Völker Italiens	95
6.	Unterredung zwischen Bellegarde und Murat	103
7.	Demarcationsconvention von Bologna	97
8.	Schlacht am Mincio	104
—	Nugent rückt in Modena ein	114
10.	Gefecht von Borghetto	111
11.	Capitulation des Castells von Verona	112
—	Neue Eintheilung der französisch-italienischen Armee	113
—	Ausfall der Besatzung der Citadelle von Ancona	114
—	Ausfall aus Chioggia (Venedig)	137
13.	Capitulation der Citadelle von Ancona	115
14.	Gefecht von Ponte Saveno	112
15.	Officielle Anzeige des Bruches zwischen Frankreich und Neapel an den Vicekönig	97
16.	Gefecht von Salo	113
17.	Gefecht von Maderno	—
18.	Die französische Besatzung räumt die Citadelle von Ancona	115
—	Die Neapolitaner blokiren die Forts von Livorno	—
—	Nugent rückt an die Nura vor	117
21.	Grenier übernimmt den Befehl am rechten Pouser	118
24.	Uebereinkunft von Lucca	116
—	Ueberrumpelung von Casal Maggiore (in der Nacht vom 23. zum 24)	118
25.	Grenier geht über die Nura	119
27.	Gefecht von Sacca	—
März.	März.	
1.	Gefecht von Guastalla	119
2.	Grenier geht über den Taro	—
—	Gefecht von Parma	120
3.	Rückzug der Neapolitaner hinter die Secchia	121
5.	Villattes Ausfall von Governolo	122
6.	Gefecht von Rubiera	—
7.	Gefecht von Reggio	123
9.	Stahremberg rückt in Parma wieder ein	—

1814.

		Seite
März.		
9.	Ausschiffung des englisch-sicilianischen Corps zu Livorno	139
10.	Große Erkennung der französischen Armee	124
15.	Gefecht auf dem Gardasee	125
23.	Eroberung der Forts St. Anna und Cavanella (Venedig)	138
24.	Erstürmung des Forts Santa Croce	139
30.	Capitulation des Forts Santa Maria	140
31.	Villatte geht über den Po	126
April.	April.	
1.	Gefecht auf dem Gardasee	125
7.	Zusammenkunft Murats und Bellegardes zu Rovera	127
—	Gefecht von Sestri di Levante	140
13.	Abermaliges Vorrücken Murats	127
—	Gefecht von Albaro	141
15.	Die neapolitanische Armee schließt Piacenza ein	129
16.	Waffenstillstand von Schiarino Rizzino	—
17.	Gefecht von Genua	142
18.	Capitulation von Genua	—
20.	Ermordung des Finanzministers Prina zu Mailand	135
21.	Ernennung einer provisorischen Regierung zu Mailand	—
—	Lord Bentink zieht in Genua ein	143
22.	Befehl an Duperré, das Arsenal von Venedig und die Marine den Oesterreichern zu übergeben	138
24.	Militairconvention zwischen Bellegarde und dem Vicekönige	132
—	Erklärung Ferdinands IV., er werde nie seinen Rechten auf Neapel entsagen	137
26.	Abschiedsproclamation des Vicekönigs	133
27.	Der Vicekönig verläßt Italien	—
—	Convention zwischen Borghese, Bentink und Bellegarde	143
28.	Einzug der Oesterreicher in Mailand	135
Mai.	Mai.	
2.	Murat trifft in Neapel ein	137
8.	Bellegarde trifft in Mailand ein	135
—	Bubna zieht in Turin ein	143
9.	Die französische Armee von Italien geht über die Alpen zurück	134
20.	König Victor Emanuel zieht in Turin ein	143
—	Auflösung der französischen Armee von Italien	134
Juni.	Juni.	
12.	Proclamation Bellegardes in Betreff der Vereinigung der Lombardei und Venedigs mit dem Kaiserthume Oesterreich	136

Alphabetisches Register

zur

Geschichte des Feldzuges

der

Oesterreicher

in

Illyrien und Italien

in

den Jahren 1813 und 1814.

(Abkürzungen. BG., Brigadegeneral; DG., Divisionsgeneral; FM., Feldmarschall; FML., Feldmarschallieutenant; FZ., Feldzeugmeister; G., General; GL., Generallieutenant; HM., Hauptmann; Mj., Major; O., Oberst; Obstl., Oberstlieutenant.)

A.

Acourty, öster. HM., Befehlshaber der Gardasee-Flotille . . . . . Seite 125
Albaro, Gefechte von, ... 141
Allianztractat, zwischen Oesterreich und Neapel 89
Ambrosio, neap. GL., bricht mit seiner Division nach Ancona auf, 86
seine Division rückt nach Modena vor 116
Ancona, Citadelle von, capitulirt 114
Armee, franz.-italienische, ihre erste Eintheilung 5
geht über die Etsch 6
entwickelt sich links und sichert die Zugangsstraßen von Italien über Laibach und Pontafel 7
soll ihren rechten Flügel bis gegen Agram ausdehnen 8
erhält Gegenbefehl 10
ihre neue Aufstellung 11
ihre abermalige Eintheilung . . . 12
entwickelt sich im Thale der Save von Aßling bis Laibach 15
wird in das rechte und linke Flügelcorps und in die Reserve von Tyrol eingetheilt 25
ihre Aufstellung am 17. September — ist in zwei ungleiche Hälften zertrennt 30
räumt die illyrischen Provinzen . . 36
erhält Verstärkungen 47
ist an den Quellen der Ströme umgangen und verändert ihre Stellung 48
ist bei Vicenza wieder vereint . . 56
nimmt hinter der Etsch bei Verona Stellung . . . . . —
wird in zwei Corps getheilt . . 57
ihre Aufstellung am 6. November . 58
ihre neue Eintheilung 80
ihre Aufstellung im Beginne d. J. 1814 —
verläßt die Etsch und bezieht die Linie des Mincio 101
ihre Aufstellung am 5. Februar . . 102
liefert die Schlacht am Mincio . . 104
ihre Stellung am 9. Februar, dem Tage nach der Schlacht 111
neue Eintheilung derselben . . . 113
unternimmt eine allgemeine Erkennung 124
verharrt von da an in tiefer Ruhe bis zum Waffenstillstande . . . 126
Bellegarde übernimmt den Oberbefehl über die italienischen Truppen . . 132
die eigentlich französischen Truppen treten unter Grenier den Marsch nach Frankreich an 133
Armee von Innerösterreich, ihre Eintheilung, Sammlung im Murthale und Aufgabe 7
bedroht Villach und dehnt ihren linken Flügel gegen Agram aus . 8
ihr Centrum zieht sich bei Klagenfurt zusammen 10
ihr rechter Flügel gegen Tyrol, ihr linker bedroht Laibach und Triest . 13

Seite

ihr Centrum geht über die Drau . 29
hat die illyrischen Provinzen erobert 36
ihr linker Flügel beobachtet den Vicekönig hinter dem Isonzo 46
ihr Centrum setzt sich nach Tyrol in Marsch . . . . . —
erhält Verstärkungen 47
ihre disponible Macht nicht so stark als jene des Feindes 58
Gründe ihrer Unthätigkeit im Januar 1814 78
Zahl und Eintheilung der öst. Armee 78, 79
zieht in Verona ein 102
liefert die Schlacht am Mincio 104 u. ff.
ihre Stellung vom 19. Februar an 118
Armee, neapolitanische, rückt vor auf Ancona, Rom und Florenz . . . 86
Waffenstillstand zwischen ihr und den Oesterreichern 87
ihre Stärke und Eintheilung . . 91
setzt sich gegen Piacenza in Bewegung 116
weicht zurück 119, 120
setzt sich abermals gegen Piacenza in Bewegung 122
schließt diese Stadt ein 129
kehrt nach Neapel zurück 137
Arnaud, BG., rückt mit seiner Brigade auf Dolce vor und vereinigt sich mit der Brigade Galimberti . 59

Seite

drängt die Oesterreicher auf Borghetto zurück 59
seine Theilnahme am Gefechte von Parma 120
Asinari di San Marzano, Civilgouverneur von Piemont im Namen Victor Emanuels 143
d'Aspre, österr. HM., überrumpelt Casal Maggiore 118
Aufrufe, Hillers an seine Armee . 8
des Vicekönigs an seine Armee . . —
desselben an die Bewohner des Königreiches Italien 46
Hillers an die Italiener 50
Nugents aus Ravenna 68
Carascosas 93
Poerios 94
Bellegardes an die Völker Italiens 95
des Vicekönigs in Betreff des Abfalls Murats 100
Bellegardes an die österr. Armee . 101
des Vicekönigs an die Bewohner von Verona . . . . . —
des Vicekönigs an die Armee . . 132
an die Bewohner des Königr. Italien 133
Bellegardes an dieselben 136
Aufruhr, in ailand 134
in Genua 142

B.

Baiern, ziehen ihre Streitkräfte am unteren Inn zusammen 13
Beitritt zum europäischen Bunde . 45
Banal, tyrolischer Schützenhauptm., nimmt ein feindliches Schiff auf dem Gardasee 82
Banalgrenzer, wohl zu unterscheiden von Banatgrenzern 9
schließen sich mit Freudigkeit den Oesterreichern an . . . . . —
Banffi, Graf, Major von Erzherzog Karl Uhlanen, bleibt im Gefechte von Caldiero 61
Barbou, fr. DG., öffnet die Citadelle von Ancona den Neapolitanern nicht 87, 92
capitulirt 115
Barsse, englischer Commandant von Livorno 139
Bassano, Gefechte von, . . 54 u. ff.
Bataille, fr. O., schließt mit Bellegarde einen Vertrag zur friedlichen Räumung von Verona 101
Baumgarten, österr. O., erobert Krainburg 14
behauptet im Gefechte von Caldiero mit Vescay die Höhen von Soave 61
vereitelt mit seiner Brigade die Erkennung Fressinets 124
Beauharnois, Eugen, s.: Vicekönig von Italien
Bellegarde, Graf, FM., übernimmt an des Feldzeugmeisters Hiller Stelle den Oberbefehl 69
Gründe seiner Unthätigkeit im Januar 1814 78
seine merkwürdige Proclamation aus Verona 95
Wirkung derselben 96
zieht in Verona ein und erläßt einen Aufruf an die ital. Armee . 101, 102
hält eine Unterredung mit Murat . 103
beschließt, über den Mincio zu gehen —
liefert die Schlacht am Mincio 104 u. ff.
versucht einen abermaligen Mincioübergang bei Borghetto und läßt zugleich den G. Stanisavlevich in das Brescianische vorrücken . . 111, 112
verlegt sein Hauptquartier zurück nach Villafranca und die Armee in Cantonnirungen 112
sein Hauptquartier in Verona . . 118
concentrirt die Armee zwischen Verona u. Villafranca und verlegt sein Hauptquartier nach letzterer Stadt . . . 122
hat Grund, Murat zu mißtrauen . 125
schließt den Waffenstillstand v. Schiarino Rizzino 129
übernimmt die Verwaltung des Königreiches Italien im Namen der verbündeten Mächte und schließt die Militairconvention von Mantua . 132
erklärt Grenier, daß er ihn aus Pie-

Seite

mont mit Gewalt vertreiben werde 133
zieht in Mailand ein 135
seine Proclamation, wodurch er die Vereinigung der Lombardei und Venedigs mit der öst. Monarchie erklärt 136
Bellotti, BG., steht zu Tschernutz 13
greift die Verschanzungen von St. Leonhard an 14
verliert Krainburg an die Oesterreicher — muß die Brücke von Tschernutz besetzen — erobert Krainburg wieder . . . 15
bricht von Krainburg nach Tschernutz, am linken Saveufer marschirend, auf 19
wird geschlagen und gefangen . . 20
Belluno und Avio, Gefechte von 59
Benjoffsky, öst. Infanterieregiment, dessen Tapferkeit in den Gefechten von Novigo und Boara 67, 67
Benko, öst. HM., nimmt das Fort Grabo 138
Bentink, Lord, engl. GL., seine stürmische Unterredung mit Murat . 127
seine Proclamation an die Italiener 139
rückt auf Genua los 140
siegt und nimmt es ein . . 141, 142
schließt eine Militairconvention mit Borghese 143
Birnstiel, öst. HM., schlägt den Feind an der Mündung des Kanals von Mesola 64
Boara, verschanzter Etschübergangspunct, fruchtlose Versuche Deconchys und Marcognets gegen denselben 66, 67
Bogdan, GM., seine Mitwirkung in der Schlacht am Mincio . . . 104
vereitelt mit seiner Brigade die Erkennung Fresssinets 124
Bonfanti, DG. und Befehlshaber der Reserveinfanteriedivision der fr.-ital. Armee 5
zieht sich übereilt nach Trient zurück und verliert deßhalb das Commando 31
befehligt zu Brescia 81
beschließt, die Oesterreicher von Toscolano zu vertreiben . . . . . —
liefert das Gefecht von Ponte-Saveno 112
vereitelt einen neuen Versuch der Oesterreicher, im Sabbiathale vorzudringen 122
Bonin, fr. Adjutant, befehligt im Piavedepartement 48
wird von Eckhardt bei Longarona geschlagen 48
Bonnemain, erhält den Befehl einer Cavalleriebrigade 47
vereinigt sich mit dem Corps Greniers 48
befehligt im Gefechte von Bassano die Colonne des Centrums 55
befehligt auf dem Rückzuge von Bassano die Arrieregarde 56
stellt sich zu San Martin bei Verona auf . . . . . —
mit der Avantgarde am linken Ufer der Etsch 58
sein Antheil am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
befehligt beim Rückzuge von Verona die Arrieregarde 101
wird bei Villafranca von Steffanini geschlagen 102
nimmt mit seiner Cavalleriebrigade hinter Goito Stellung . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 107 u. ff.
seine Cavalleriebrigade am Tage nach der Schlacht bei Volta 111
sie bricht gegen Borghetto auf . . 112
liefert das Gefecht von Sacca . . 119
Borghese, Fürst, Staathalter Napoleons in Piemont, schließt mit Bentink eine Militairconvention 133, 134
Borghetto, Gefecht von, . . . 112
Bourguignon, öst. Oberstl., seine Mitwirkung bei dem Taroübergange 128
bei dem Nuraübergange 129
Bretschneider, öst. O., vertheidigt Bassano und zieht sich endlich am rechten Ufer der Brenta zurück . . 55
Brigade Campi, als entsendetes Corps, am Fuße des Loibels und zu Aßling an der Save 25
concentrirt sich bei Wurzen . . . 30
stellt sich zu Weißenfels auf, und schickt ein Bataillon nach Caporetto 33
wirft den Oberstl. Mengen zurück, und vereinigt sich mit ihrer Division (Quesnel) zu Gradisca wieder . . 34
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio 108
Brunnecken, Gefecht von, . . . 31
Bubna, Graf, FM., nimmt im Namen Victor Emanuels von den piemontesischen Staaten Besitz 143

C.

Cadogan, englischer Schiffscapitain, wirkt zur Einschließung von Zara mit 73
Calabresen, eine Compagnie, stürmt mit Oesterreichern den alten Pulverthurm zu Triest 44
Caldiero, Gefecht von, . . . 60
Callier, BG., marschirt nach Sestri di Pozente 141
Campi, BG., sein Antheil am Gefechte von Feistritz . . . . 16 u. ff.
zieht sich gegen Wurzen 70
Capo d'Istria, ergiebt sich . . 43
Carascosa, neap. GL., bricht mit seiner Division nach Rom auf . . 86
sein merkwürdiger Aufruf an die Italiener, Ein Reich zu bilden . . 93

Seite

seine Division sammelt sich bei Reggio 116
bricht zur Unterstützung der Avantgarde von Modena auf 122
Casal Maggiore, Uebertrumpelung von 118
Cattaro, und die Forts der Boche di, von den Insurgenten besetzt . . . 74
Cavanella, Eroberung des Forts von 138
Cavallerietheilung, der fr.-ital. Armee, zu Padua und Treviso . 6
zu Latisana 7
wird um ein Jägerregiment zu Pferde verstärkt 47
ihre Zahl steht nicht im richtigen Verhältnisse zu dem Fußvolke . . 80
Anfangs 1814 zu Lupatelo, Vigo und Bovolone 81
zu Mantua, Rivalta, Sarginesco, Castelverchio und Goito 102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
am Tage nach der Schlacht zu Volta und Mantua 111
zu Guidizollo, Cereto und Foreste 114
Ceravignac, fr. O., seine Theilnahme am Gefechte von Genua . 141
Cervia, Gefecht von 68
Cesenatico, ergiebt sich den Oesterreichern 81
Charier, Bataillonschef, bleibt im Treffen von Feistritz 18
Chastellet, öst. Infanterieregiment, dessen ruhmvoller Antheil am Gefechte von Calbiero . . . . . 90 u. ff.
am Gefechte von San Michele . 62
an der Schlacht am Mincio . . 107
Chimani, öst. Oberstlieutenant von den Grenadieren, wird im Gefechte von Calbiero verwundet 61
Clarke, Herzog von Feltre, kaiserl. franz. Kriegsminister, sein Befehl in Betreff Murats Vorrückens . . 86
Clement, Oberst der ital. Gardeartillerie, wird im Treffen von Weichselburg gefangen 24
Commachio, wird von Nugent zu einem guten Waffenplatze gemacht . 68
Corps, englisch-sicilianisches, dessen Thaten . . . . . 139 u. ff.
Corps, entsendete, der fr.-ital. Armee, siehe Brigade Campi, Division Giflenga, Adjutant-Commandant Montfalcon, Major Merdier.
Corps, entsendete, der österr. Armee, s. Nugent, Tomassich.
Corps, Erstes, der fr.-ital. Armee, geht über die Piave 6
zwischen Udine und Görz . . . 7
dehnt sich von Vippach bis Planina aus 9
zu St. Martin, Rosseck und Wurzen 12

Seite

marschirt auf St. Jacob, eine Brigade nach Hart 15
von Krainburg bis Laibach aufgestellt 20
kommt zum rechten Flügelcorps der fr.-ital. Armee, u. die Brigade Campi wird zum entsendeten Corps . . . 25
wieder als erstes Corps unter dem General Grenier 57
dessen Zusammensetzung . . . . —
siegt im Gefechte von Calbiero 60 u. ff.
nimmt bei Calbiero Stellung . . 61
zu Isola Porcarizzo, Valese, und die neue Division Zucchi zu Mantua, im Anfange des Jahres 1814 . . 80
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Theile desselben unter Grenier drängen die Neapolitaner und Oesterreicher am rechten Pouser zurück . 118 u. ff.
Corps, Zweites, der fr.-ital. Armee zu Vicenza, Castelfranco, Bassano und Feltre 6
zwischen Codroipo und St. Daniel 7
vorwärts Görz, zu Tarvis und zu Villach 9
zu Villach und zu Federaun . . 12
steht an der Drau bis Hohlenburg 20
wird linkes Flügelcorps der fr.-ital. Armee 25
geht bis Tarvis zurück 29
wieder vor nach Arnoldstein und Reckersdorf . . . . . —
nach Vereinigung der Armee bei Verona unter dem General Verdier . 57
dessen Zusammensetzung . . . . —
rückt auf beiden Ufern der Etsch vor 59
erhält Befehl, zurückzugehen . . —
bildet den linken Flügel und steht Anfangs 1814 zu Verona u. Rivoli 80, 81
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Corps, Drittes, der franz.-ital. Armee zu Verona und Padua, eine Brigade zu Fiume, Triest und Laibach 6
zu Palmanuova und Pordenone . 7
deckt Triest und hält Laibach besetzt 9
steht zu Laibach und Tschernutz . 13
fruchtlose Erkennung gegen den linken Flügel der österreichischen Armee . 15
eine Brigade desselben marschirt nach Adelsberg 16
kommt zum rechten Flügelcorps der franz.-ital. Armee 25
Cortelazzo, befestigte Insel von Venedig, wird von den Oesterreichern und Engländern eingenommen . . 71
Csivich, GM., langt mit seiner Brigade zu Reifnitz an 27
vereinigt sich bei Oblak mit Mikutinovich und Stahremberg . . . 28
dehnt sich von Adelsberg bis Prewald aus 30

wird vor die Festung Palmanuova gesendet 53
schlägt einen Ausfall der Besatzung zurück . . . . . —

nimmt die kleinen Forts am Meere von der Mündung des Isonzo bis zu jener der Piave, mit Ausnahme Grados 71

D.

Dalmatien, Eroberung von 71 u. ff.
Danese, öst. O., nimmt die Stadt Sebenico und das Fort San Nicolo ein 72
nimmt Klissa und schließt Torre di Norrin ein 74
Dauß, öst. Lieutenant, seine Theilnahme am Gefechte von Mitterburg 41
Deconchy, BG., marschirt mit seiner Brigade nach Ronco und steht dem General Stahremberg gegenüber . 62
bricht nach der unteren Etsch auf . 65
nimmt bei Lendinara Stellung . . — zieht sich bis Trecenta zurück . . — erhält Verstärkungen und Geschütz, und bricht wieder gegen Boara und Rovigo auf . . . . . —
nimmt Rovigo ein, aber vermag Boara nicht zu nehmen, und geht nach Fratta und Villanova zurück . 66
seine Theilnahme am zweiten Gefechte von Rovigo und Boara 67
verläßt Castagnaro und vereinigt sich bei Legnago mit dem Reste der Division Marrognet 100
Deutschmeister, öst. Infanterieregiment, rühmvoller Antheil des Bataillons Kreyselle am Gefechte von San Michele 63
das Regiment übernimmt die Vorpostenkette von Montorio bis an die Etsch . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 109 u. ff.
Division Fressinet, zu Verona . 81
marschirt nach dem Mincio . . . 101
steht zu Borghetto, Volta und gegenüber von Pozzolo 102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 109 u. ff.
am Tage nach der Schlacht zu Monzambano 111
liefert das Gefecht von Borghetto 112
steht zu La Pilla und Monzambano 114
zu Monzambano und Borghetto . 122
Division Giflenga (Infanteriereservedivision, oder Reserve von Tyrol), zu Trient 26
geht nach Brixen vor 31
nach Botzen und Trient zurück . . 36
stellt sich nach zwei nacheinander erhaltenen Schlappen hinter Ala auf 51
geht nach der Chiusa zurück . . 52
erhält die Bestimmung, das Brescianische zu vertheidigen 57
zu Desenzano, Salo und in den Thälern des Brescianischen . . . 58
Division Gratien, zu Bassano und Feltre 6
zu Tarvis und Villach 7
geht über die Gail zurück . . . 10
rückt wieder gegen Villach vor . . 11
kömmt in der neuen Eintheilung zum linken Flügelcorps 25
hält fortwährend Villach und Paternion besetzt . . . . . —
steht im verschanzten Lager von Tarvis 33
steht nach dem Gefechte von Tarvis bei Ospedaletto und Gemona . . 34
marschirt nach St. Daniel . . . 48
nach San Zenone 52
ihre Theilnahme am Gefechte von Bassano 55
wird aufgelöst 57
in Betreff der späteren Division Gratien, siehe Gratien.
Division Lechi (siehe auch ital. Garde), hat eine Brigade zu Laibach 9
ist Reserve 80
Division Marcognet am Isonzo . 6
marschirt nach Tarvis 11
steht zu Wurzen 12
marschirt nach Neumarkt . . . 15
kömmt zu Vigaun, Neumarkt und auf dem Loibel an 16
zu Laibach und Tschernutz . . . 20
geht von Laibach nach Weichselburg vor 22
wieder zurück . . . . . —
kömmt in der neuen Eintheilung der Armee zum rechten Flügelcorps . 25
steht gegen St. Marein . . . . —
rückt nach Großlup vor 27
wieder zurück 29
tritt den Rückmarsch an 32
kömmt nach Adelsberg . . . . —
langt in Görz an . . . . . —
steht zwischen Gradisca und Görz 33
besteht nur aus den Brigaden Jeanin und Deconchy 47
zieht sich bei Cormons zusammen . 48
nähert sich Udine 49
steht bei Ronco 58
rückt gegen die Stellung von Caldiero vor 60
ihre Theilnahme am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
die Brigade Jeanin zu San Martino, die Brigade Deconchy nach Ronco 62
die erstere besteht das Gefecht von San Michele 62
und kehrt nach Verona zurück . . 63
bricht nach der unteren Etsch auf . 66

Seite

kehrt nach Castagnara zurück . . 67
steht zu Legnago und Castagnara . 80
marschirt nach dem Mincio . . . 101
steht zu Macaria und Bozzolo . . 102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 105 u. ff.
am Tage nach der Schlacht zu Volta 111
wird gegen Borghetto entsendet . 112
läßt eine Brigade vor Borghetto, die zweite bei der Mühle von Volta —
steht zu Goito und Cerlongo . . 122
zu Goito und Sacca am Mincio 126

Division Palombini, vorwärts Palmanuova 7
deckt Triest 9
ihre Brigade Ruggieri rückt von Lohitsch nach Adelsberg 19
concentrirt sich bei Lohitsch . . . 20
drängt Nugent zurück 24
kömmt in der neuen Eintheilung der Armee zum rechten Flügelcorps . 25
concentrirt sich bei Adelsberg . . — 27
zwischen Zirknitz und Stubenz . . 27
marschirt zurück nach Prewald . 32
steht zwischen Gradisca u. dem Meere 33
die Brigade Galimberti marschirt nach Conegliano, die Brigade Ruggieri nach Palmanuova 48
nimmt bei Rivoli Stellung . . . 52
rückt am rechten Ufer der Etsch vor 59
die Brigade Galimberti derselben geht auf das linke Ufer über . . — Anfangs 1814 zu Caprino, Rivoli und Bussolengo 81
geht bis Castelnuovo zurück . . 101
über den Mincio . . . . . —
zu Peschiera und Monzambano . 102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
am Tage nach der Schlacht zu Peschiera 111

Division Quesnel, zu Vicenza und Castelfranco 6
hinter Gemona 7
vorwärts Görz 9
marschirt nach Tarvis 11
von da nach Arnoldstein und Finkenstein . . . . . —
greift die Brücke von Rosseck an . —
steht zu St. Martin und Rosseck . 12
marschirt auf St. Jacob . . . 15
ihr Antheil an dem Gefechte von Feistritz . . . . . 16 u. ff.
zu Neumarkt und Krainburg . . 20
kömmt in der neuen Eintheilung der Armee zum rechten Flügelcorps . 25
steht zu Laibach . . . . . —
zu Gradisca und Gegend . . . 33
besteht nur aus den Brigaden Carpi und Soulier 47
rückt nach Cividale und Ospedaletto 48
zu Verona 58

Seite

ihre Theilnahme am Gefechte von Caldiero 60
Anfangs 1814 zu Veronette und San Michele 81
marschirt nach dem Mincio . . . 101
steht zu Goito 102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
am Tage nach der Schlacht zu Goito 111
steht von Montalto bis gegenüber Pozzolo 122
zu Volta und Pozzolo gegenüber, und zu Salo 126

Division Rouyer, früher Division Verdier, zu St. Jacob und Hart . 15
kömmt in der neuen Eintheilung zum linken Flügelcorps 25
zwischen Feistritz und Finkenstein . — 33
steht zu Malborghetto 34
zu Venzona 48
marschirt nach St. Daniel . . . 52
nach Rossano 55
ihre Theilnahme am Gefechte von Bassano 58
steht bei Verona 59
rückt am linken Ufer der Etsch vor ihre Theilnahme am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
besetzt die Vorstadt San Michele von Verona 63
zu Isola, Porcarizza und Valese . 80
marschirt über den Mincio zurück . 101
zu Mantua 102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio 107, 108
am Tage nach der Schlacht zu Guidizollo 111
eine Brigade derselben marschirt nach Volta 112
steht zu Cremona und Piadena . 114
marschirt nach Piacenza 118
rückt wieder in die Stellung am Mincio ein 121
marschirt nach Mantua 122
nach Marcaria und Bozzolo . . 124
zu Bozzolo, Casal Maggiore und Piadena 126

Division Severoli, s. Severoli.

Division Verdier, am Tagliamento 6
marschirt nach Tarvis 11
nach Reckersdorf . . . . . —
wird zur Division Rouyer . . . 80

Division Zucchi, steht zu Mantua
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
am Tage nach der Schlacht wieder zu Mantua 111

Dodebela Brunier, DG., schließt für den Vicekönig den Waffenstillstand von Schiarino Rizzino 129

Duché, fr. O., vertheidigt Villach 10
räumt es . . . . . —

Seite

nimmt es wieder weg 11
muß es abermals räumen . . . —
befehligt zu Salo 81
liefert das Gefecht von Toscolano 82
Duperré, fr. Contreadmiral, leitet die Vertheidigung von Venedig zur See 47, 69
übergiebt den Oesterreichern die Marine und das Arsenal von Venedig 138
Dupeyroux, BG., Befehlshaber des ersten Landbezirkes von Venedig . 69
greift den Posten von Couche vergeblich an 71
untern. einen Ausfall aus Chioggia 137

E.

Eckhardt, GM., steht bei Spital und Sachsenburg 10
greift die französischen Vorposten zu Paternion an . . . . . —
schickt Parteien bis St. Hermagor 13
rückt gegen die Gail vor . . . 29
schlägt die Brigade Piat . . . —
marschirt nach Tolmezzo 47
rückt nach Cadore vor und schlägt Bonin bei Longarona 48
besetzt Belluno . . . . . —
rückt in Bassano ein 49
nimmt Stellung vorwärts Bassano 52
muß am dritten Gefechtstage von Bassano der Uebermacht weichen . 55
schlägt Grenier von Cismone zurück —
besetzt Bassano wieder 56
nimmt mit der Avantgarde des linken Flügels bei Caldiero und am Alpon Stellung 59
vertheidigt die Stellung v. Caldiero 60 u. ff.
stellt sich bei Villanova auf . . . 61
seine Theilnahme am Gefechte von San Michele . . . . . 62 u. ff.
seine Brigade marschirt von Legnago zur Einschließung von Mantua ab 102
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
wirkt mit seiner Brigade am rechten Poufer 128
Erdmann, öst. O. von Deutschmeister, seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 109
Erkennungen, gegen Weichselburg 14
gegen Feistritz 15
gegen Rocolano 47
des Vicekönigs auf seiner ganzen Linie am Mincio 124
Erzherzog Franz Karl, öst. Infanteriereg., vertheidigt Parma . 120
Erzherzog Karl, öst. Infanterieregiment, sein Antheil an der Schlacht am Mincio 109
Erzherzog Karl Uhlanen, glänzender Angriff dieses Regimentes in der Schlacht am Mincio 106
Esterhazy, Graf Vincenz, österr. Husarenrittmeister, seine Tapferkeit im Gefechte von Weichselburg . . 24
im Gefechte von Rubiera . . . 122
Eugen, siehe: Vicekönig von Italien.

F.

Feistritz, verschanzte Stellung . . 13
Gefecht 16
Feldzugsplan, zwischen Murat und Neipperg verabredet 91
Fenner, FML., bricht nach Tyrol auf 13
seine ersten Unternehmungen in Tyrol 31
concentrirt sein Corps bei Toblach —
siegt bei Percha 34
an der Mühlbacher Clause . . . 35
rückt auf Botzen und Trient vor . 36
schiebt seine Vordertruppen bis Dro und Borgo Valsugana vor . . . 47
besetzt Matorello 48
siegt bei Volano und wird verwundet 51
befehligt wieder die Avantgarde des österreichischen rechten Flügels . . 102
Ferdinand IV., König beider Sicilien, seine Erklärung, nie auf Neapel Verzicht zu leisten . . . 137
Fermo, fr. Major, beobachtet den Po von Guastalla bis Sacca . . 122
Ferrara, wird von den Oesterreichern besetzt 64
wieder geräumt 65
Filangieri, neap. G., besetzt Bologna 87
Fiorenzuola, Gefecht von . . 117
Flette, öst. HM., sein Antheil am Gefechte von San Michele . . . 63
Flügelcorps, linkes, der fr.-ital. Armee, unter dem General Grenier, an der Drau 25
zu Arnoldstein und Neckersdorf . 29
concentrirt sich bei Tarvis und tritt den Rückzug an 33
steht im Thale des Tagliamento . 34
nimmt vorwärts Castelfranco Stellung 52
siegt bei Bassano . . . . 54 u. ff.
vereinigt sich bei Vicenza mit dem rechten 56
Flügelcorps, rechtes, der fr.-ital. Armee, unter des Vicekönigs persönlicher Anführung, zu Laibach, St. Marein, Tschernutz und Adelsberg 25
tritt den Rückzug an 32
nimmt Stellung hinter dem Isonzo 33
hinter dem Tagliamento 49
an der Livenza 53
hinter der Piave . . . . . —
zieht sich von der Piave zurück . 56

Seite

vereinigt sich mit dem linken . . 56
Flügelcorps, rechtes, der franz.-ital. Armee, oder das vom rechten Pauser, zu Piacenza u. hinter der Enza wird verstärkt 114
liefert das Gefecht von Parma . 118
von Reggio 120
steht am Taro 123
geht über die Nura zurück . . . 126
Fölseis, GM., rückt über Cilly vor 128
seine Avantgarde in Stein, seine Vorposten an der Save 9
rückt nach Stob vor 13
vernichtet die Abtheil. des G. Bellotti 19
bedroht von Stob die Savebrücke 20
bei Tschernutz 26
greift die Brückenverschanzungen daselbst fruchtlos an 30
rückt über die Save nach Laibach vor 32
wird mit seiner Brigade nach Bevilaqua entsendet 61
seine Scheinbewegungen bei Mast . 65
seine Brigade ist zur Einschließung von Legnago bestimmt . . . 102
Fontana, fr. BG., vertheid. mit Erfolg die Brückenverschanzungen v. Tschernutz 30
Fontane, fr. G., räumt Bologna 87
Fonvielle, Bataillonschef, zeichnet sich im Gefechte von Feistritz aus . 17
desgleichen im Gefechte von Bassano 54
Forestier, BG., Theilnahme seiner Brigade an der Schlacht am Mincio 107
Forli, wird erstürmt 68
Fouché, Herzog von Otranto, Generalgouverneur der illyr. Provinzen 36
geht von Florenz nach Pisa . . 93
Tücken, die er als Napoleons Generalcommissair ausübt 115
Frangipani, fr. Escadronschef, wird zu Casal Maggiore überrumpelt und gefangen 118
Franz I., Kaiser von Oesterreich, ratificirt den Allianztractat mit Neapel 124
sein Handbillet in Betreff der Lombardei und Venedigs 136
Franz, Kronprinz von Sicilien, sein Tagesbefehl gegen Murat . . . 127
Freemantle, Admiral, Befehlshaber der engl. Flotille an der adriat. Küste 37
hilft die Seeplätze v. Istrien bezwingen 43
Freicorps, öster.-ital., die Besatzung von Cesenatico nimmt größtentheils bei demselben Dienst 81
Fresia, DG., Gouverneur von Triest, schickt eine Erkennung gegen Passiak 19
seine Meldung an den Vicekönig . 20
läßt eine Besatzung im Castell von Triest zurück 44
organisirt in Genua eine Reservedivision und übernimmt dort den Befehl 99
erklärt Genua in Belagerungszustand 140
capitulirt 142
Fressinet, DG., befehligt eine Division der franz.-ital. Armee . . 80
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 109 u. ff.
unternimmt eine Erkennung . . 124
Frimont, FML., später G. d. C., befehligt die Cavallerie und in der Schlachtordnung den rechten Flügel der Oesterreicher 7
dehnt sich gegen Villach aus und greift die franz. Vorposten bei St. Martin an 10
läßt Villach nehmen . . . . . —
erzwingt den Drauübergang bei Rosseck 29
sein Corps zwischen Rathmannsdorf und Krainburg, die Vorhut an der Wocheiner Save 30
wird zur großen Armee abberufen 46

G.

Gallo, Herzog von, neap. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, unterzeichnet den Allianztractat zwischen Neapel und Oesterreich 88
Garde, italienische, zu Pordenone in Reserve 7
marschirt nach Tarvis 11
nach Wurzen 15
nimmt am Gefechte von St. Morein Theil 21
wird bei Weichselburg geschlagen . 23
kömmt in der neuen Eintheilung der Armee zum rechten Flügelcorps, und zwar zur Division Quesnel . . . 25
wird Reserve 47
bleibt zu Gradisca 48
im Gefechte von Bassano vorwärts Castelfranco als Reserve . . . 55
zu Verona und Villafranca . . . 58
ist Reserve 80
marschirt nach dem Mincio . . . 101
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 107 u. 108
am Tage nach der Schlacht zu Volta 111
liefert das Gefecht von Salo . . 113
steht zu Desenzano 114
marschirt nach Volta 118
nach Mantua 122
zu Marcaria, Bozzolo und Viadana 126
Garnier, BG., verläßt Fiume und kehrt wieder dahin zurück . . . 9
räumt es zum zweiten Male . . 13
geht, bei Schapiane geschlagen, bis Materia zurück . . . . . —
Gavenda, Major von Radetzky Husaren, zieht sich von Schalnitza auf Fiume zurück 24
von da nach Kaminiak . . . . —
beobachtet den Feind am unteren Isonzo 44
wird Oberstlieutenant und rückt am

Seite

adriatischen Meere nach Primaro vor 67
nimmt Forli ein 68
geht über die Nura 129
Gay, Le, fr. Commandant von Cesenatico, capitulirt 81
Genua, Eroberung von . . 139 u. ff.
Gefecht von 141
Aufruhr daselbst 142
Uebergabe an Bentink 143
Giflenga, BG., steht bei Paternion 12
erhält den Befehl über die Reserve in Tyrol 25
bricht von Trient nach Briren auf 31
siegt bei Brunnecken . . . . . —
wird bei Percha geschlagen . . . 34
zieht sich über St. Lorenzen nach Briren zurück 35
verliert die Mühlbacher Clause . . —
zieht auf Botzen und Trient zurück 36
wird bei Volano geschlagen . . . 51
desgleichen bei St. Marco . . . —
zieht sich nach der Chiusa zurück . 52
hat mit seinem entsendeten Corps die gegen Brescia und Bergamo auslaufenden Thäler zu bewachen . . 57
Giovio, Graf, Präsident der Wahlcollegien des Königreiches Italien 135
Gober, GM., geht mit seiner Brigade über den Taro 128
Gölbling, Obstl., vertheidigt mit Erfolg die Verschanzungen von St. Leonhard 14
Gore, engl. Schiffscapitain, seine Mitwirkung zur Einnahme von Ragusa 77
Goro, Fort von, capitulirt . . . 64
Gower, Sir John, engl. Contreadmiral, sein vergeblicher Versuch, die Uebergabe von Venedig zu erlangen 138
Gratien, DG., unternimmt eine Erkennung gegen Matschach . . . 10
concentrirt seine Division . . . —
bestehlt, den Oesterreichern Villach wieder zu entreißen 11
setzt sich auf des Vicekönigs Befehl selbst dahin in Bewegung . . . —
vermag nur die Vorstädte von Villach zu erobern 12
befehligt die rechte Flügelcolonne im Gefechte von Bassano . . . 55
wird nach Alessandria geschickt, dort eine Reservedivision zu organisiren 57
wird mit derselben nach Piacenza geschickt 98
stellt sich zur Unterstützung Severolis und Rambourgs hinter der Enza auf 121
geht hinter den Taro zurück . . . 123
wird Gouverneur von Piacenza . 126
Grenier, St. und Befehlshaber des ersten Corps der franz.-ital. Armee 5
übernimmt am 17. Juli den Befehl über das zweite Corps, das nun zum ersten wird 6
marschirt mit seinem Corps nach St. Jacob 15
siegt bei Feistritz . . . . 16 u. ff.
ist mit der Vertheidigung der Save beauftragt 20
erhält den Befehl über das linke Flügelcorps 25
übernimmt diesen Befehl wirklich . 30
läßt den Rückzug antreten . . . 33
zieht sich nach dem Gefechte von Tarvis über Pontafel zurück . . 34
läßt eine Erkennung gegen Rosciutta und Rocolano unternehmen . . . 47
marschirt nach St. Daniel . . . 48
nimmt vorwärts Castelfranco Stellung 52
siegt bei Bassano 55
wird bei Cismone zurückgewiesen . —
erhält wieder den Befehl über das erste Corps 57
siegt im Gefechte von Calbiero 60 u. ff.
hat Anfangs 1814 sein Hauptquartier zu Isola Porcarizzo 80
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
übernimmt das Commando der Truppen auf dem rechten Pouser . . 118
rückt an die Nura vor . . . . . —
an den Taro und geht über denselben 119
siegt bei Parma 120
rückt an die Enza vor . . . . . —
geht über den Po zurück und rückt wieder in die Stellung am Mincio ein 121
tritt als Befehlshaber der fr. Armee von Italien den Rückzug an . . 133
sein vergeblicher Versuch, einen günstigen Waffenstillstand zu erlangen . —
geht über die Alpen nach Frankreich zurück 134
Grosbon, fr. O., im Gefechte von Boara verwundet 67
Großlasitz, Ueberfall von . . . 27
Guastalla, Gefecht von 119

H.

Hartig, Graf, öst. Rittmeister von Radetzky Husaren, seine Tapferkeit im Gefechte von Cervia 68
Herakovich, öst. Lieutenant, seine Wirksamkeit, die Dalmatiner für Oesterreich zu gewinnen 71
Hermagor, St., Gefecht bei . . 29
Hiller, FZM. und Oberbefehlshaber der Armee von Innerösterreich . . 7
hat Befehl, vertheidigungsweise zu verfahren . . . . . —
sein Aufruf an die Armee . . . 8
bedroht Villach und Agram . . —
sein Hauptquartier in Klagenfurt . 10

Seite

seinem Centrum ist wegen der Baiern die größte Vorsicht geboten . . . 10
läßt bei Rosseck eine Brücke über die Drau schlagen 11
schiebt den rechten Flügel seiner Armee gegen Tyrol vor 13
bringt die Armee des Vicekönigs in eine bedenkliche Lage . . . 13 u. 14
läßt das Centrum seiner Armee über die Drau gehen, und trennt dadurch den General Verdier von dem Vicekönig 29
sein Hauptquartier in Villach . . 33
seine Disposition zum Angriffe auf die verschanzte Stellung von Tarvis 34
hat die illyrischen Provinzen rein durch strategische Bewegungen befreit . . 36
beschließt, die Stellungen des Vicekönigs an den Flüssen zu umgehen 45
läßt daher das Centrum seiner Armee den Marsch nach Tyrol antreten . 46
sein Hauptquartier in Spital . . —
in Brixen . . . . . —
in Trient 50
Aufruf von da an die Italiener . —

Seite

wird durch die starke Stellung bei Rivoli und der Chiusa, und durch die Nähe des Vicekönigs zu ihrer Unterstützung, gehindert, auf dem geraden Wege aus Tyrol nach Verona vorzudringen 57
sein Hauptquartier in Bassano . . 59
in Vicenza 60
zwingt den Vicekönig, wieder nach Verona zurückzugehen 62
siegt im Gefechte von St. Michele —
sendet den General Nugent über das Meer nach dem Po 63
schickt den General Stahremberg gegen Rovigo 64
wird im Oberbefehl von dem Feldmarschall Bellegarde abgelöst . . 69
Honstedt, Brigadier der deutschen Legion, seine Theilnahme am Gefechte von Genua 141
Hoste, britt. Schiffscapitain, nimmt die Stadt Spalatro in Besitz . . 72
langt vor Ragusa an 76

J.

Infanteriereservedivision der franz.-ital. Armee zu Montechiaro 6
wird zur sechsten Division oder Reserve von Tyrol 25
siehe nun Division Giflenga.
Insurgenten, im Ragusanischen 74 u. ff.
Istrien, Eroberung von . . 37 u. ff.
Jankovich, öst. HM. von den Warasdiner Kreutzern, seine Tapferkeit im Gefechte von Cervia . . . 68
Jäschke, Major von Deutschmeister, sein tapferes Benehmen in der Schlacht am Mincio 109
Jeanin, BG., flüchtet von Karlstadt nach Fiume 9
reist von da zur Armee des Vicekönigs . . . . . 9, Anm.
befehligt eine Brigade der Division Marcognet 25
besetzt Weichselburg 27
seine Theilnahme am Gefechte von Caldiero 60
beim Rückzuge des ersten Corps bleibt seine Brigade am linken Ufer der Etsch 62
kann sich im Gefechte von San Michele gegen die Oesterreicher nicht behaupten . . . . . 62 u. ff.
kehrt mit seiner Brigade nach Verona zurück 63
marschirt mit ihr nach Isola Porcarizza 64
seine Theilnahme an dem Gefechte von Rovigo und Boara . . . 67
an der Schlacht am Mincio 104 u. ff.
marschirt von Volta nach Cremona 118
nach Codogna . . . . . —
sein Antheil am Gefechte von Parma 120
unternimmt eine Erkennung . . . 124
Jellalich, öst. Major, seine Theilnahme am Gefechte von Rovigo . . 66
Jelszane, Gefecht von 24
Joachim Napoleon, siehe Murat.

K.

Kerpen, öst. Infanterieregiment, sein Antheil an der Schlacht am Mincio 109
Klissa, Einnahme des Forts . . 74
Knesevich, öst. HM. von den Likkanern, seine Theilnahme an der Einnahme der Forts auf der Insel Lesina 72
Knin, Einnahme von . . . . . —
Krainburg, Gefechte von . . 14, 15
Kreyselle, öst. Major von Deutschmeister, sein Antheil am Gefechte von San Michele 15
an der Schlacht am Mincio . . . 63
Knrz, öst. Oberst, drängt Palombini nach Peschiera zurück 129

L.

Laibach, Uebergabe der Citadelle von 32
Laurent, DG. und Befehlshaber der Artillerie der franz.-ital. Armee . 5
Lavauguyon, neap. G., nimmt im

Seite

Namen des Königs von Neapel von den französischen Departements Rom und Thrasymene Besitz 92

Lazarich, österr. HM., wird nach Istrien gesendet 15
erreicht Castua und Lepriматy . . 37
marschirt nach Vogliunz 38
nimmt bei Cerouglie Stellung . . 39
schlägt den Feind bei Mitterburg 40 u. ff.
bringt 900 Gefangene nach Fiume 43
kehrt nach Istrien zurück . . . —
hat diese Provinz mit 55 Mann erobert 44
wird als Major zur Blocade von Triest verwendet . . . . . —
rettet die abziehende Besatzung des Castells von Triest vor dem Grimm der Landleute 45

Lazaro, San, Gefecht von . . 129

Laznitzky, öst. HM., stürmt den alten Pulverthum zu Triest . . 44

Lechi, Joseph, neap. G., übernimmt den Oberbefehl in Florenz . 94

Seite

schließt mit Fouché einen Waffenstillstand 115

Lechi, Theodor, fr. DG., befehligt die Garde oder Reserve . 113
liefert das Gefecht von Salo . . —

Leger, fr. O, Commandant der Citadelle von Laibach 32

Legion, deutsche, deren Theilnahme in dem Zuge gegen Genua . 139 u. ff.

St. Leonhard, Verschanzungen von 14

Lesina, Eroberung der Insel, . . 72

Likkaner, Aufstand der, in Zara . 73

Lindenau, öst. Infanterieregiment, seine tapfere Vertheidigung der Brücke von Saveno 112

Litta, Duca di, Mitglied der provisorischen Regierung zu Mailand . 138

Livron, neap. G., schließt einen Demarcationsvertrag mit Nugent . . 97

Longarona, Gefecht von . . . 48

Löven, englischer Capitain, schließt Ragusa ein 75

M.

Macdonald, neap. Gen., sein vergeblicher Versuch, sich der Citadelle von Ancona zu bemächtigen . . . 87
erhält sie durch Capitulation . . 115

Macfarlane, engl. G., seine Theilnahme am Gefechte von Genua . 141

Maberno, Gefecht von 113

Manhès, neap. G., wird von Murat in Calabrien zurückgelassen . . 94

Mantua, wird übergeben . . . 139

Marco, St., Gefecht von . . . 51

Marcognet, DG., siehe Division Marcognet; zieht die Brigade Jeanin bei San Martino zusammen und läßt Montorio besetzen 62
verliert das Gefecht von San Michele . . . . . 62 u. ff.
bricht nach der unteren Etsch auf . 66
bemächtigt sich Rovigos, scheitert aber auf Boara 67
zieht sich bis hinter Castagnaro zurück —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.

Marein, St., Gefecht von . . 21

Maretich, Major vom öst. Generalstabe, wird im Gefechte von Caldiero verwundet 61

Maria, St., Capitulation des Forts 140

Marschall, FM., seine Division kömmt in Mestre an 57
ist zur Einschließung von Venedig bestimmt . . . . . —
schickt das Regiment Benjowsky gegen Boara vor 65
hält den Uebergangspunct Boara fest 66
beauftragt den General Stahremberg mit dessen Vertheidigung 66
leitet die Landblocade von Venedig 70

Martini, öst. HM., seine Tapferkeit im Gefechte von St. Marein . . 00

Maucune, DG., wird Befehlshaber der Truppen am rechten Poufer . 126
geht über die Nura zurück . . . 128

Mayer, siehe Meyer.

Mazzuchelli, BG., steht bei Serado 51
muß auf Roverebo zurückgehen . . —

Mengen, Oberstlieutenant von Erzherzog Karl Uhlanen, bedroht den Paß von Pleß 33
sein Streifcommando wird von der Brigade Campi zurückgeworfen . . 34
seine ausgezeichnete Tapferkeit in der Schlacht am Mincio 106

Merdier, fr. Major, wird von dem Vicekönige zur Vertheidigung oder Wiedereinnahme von Ferrara entsendet 64
sein vergeblicher Angriff auf diese Stadt 65
besetzt sie . . . . . —
nimmt sie wieder und kehrt über Ostiglia zur Armee an die Etsch zurück . . . . . 87, Anmerkung *)

Mermet, DG. und Befehlshaber der Cavalleriedivision der französisch-italienischen Armee 5
seine Theilnahme am Gefechte von Caldiero 60
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 106, Anm.

Mervillt, FM., an seine Befehle

Seite

sind die Generale Gschardt und Bescay gewiesen 59
wird im Gefechte von Caldiero verwundet 61
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Meßko, öst. Oberstlieutenant, schlägt bei Sacca eine Brücke über den Po . 118
Meyer (recius: Mayer) von Heldenfeld, FML., marschirt zur Einschließung von Mantua . . . 102
seine Theilnahme in der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Meyer, GM., rückt über Tarvis nach Resciutta vor 47
seine Brigade bildet den rechten Flügel der Einschließung von Venedig 70
Michele, San, Gefecht von . . 62
Mier, Graf, österreichischer Gesandter bei dem König von Neapel 87
unterhandelt und unterzeichnet den Allianztractat zwischen Oesterreich und Neapel 88
Militairconvention, von Mantua 132
zwischen dem Prinzen Borgheſe und dem Lord Bentink . . . 133 u. 143
Millet, Befehlshaber der neapolitanischen Garde, sein merkwürdiger Tagesbefehl 87
kündet dem Chef des Generalstabes Vignolle den Bruch zwischen Neapel und Frankreich an 97
Milutinovich, öst. O., steht bei Neustädtel und sichert rechts die Verbindung mit dem General Fölseis . 9
siegt bei St. Marein 20
siegt bei Weichselburg 23
rückt bis St. Marein vor . . . 24
hilft den Ueberfall von Großlaschitz ausführen 27
seine Geistesgegenwart im Gefechte von Zirknitz 28
vereinigt sich wieder mit der Brigade Nebrovich 29
verfolgt den Feind durch Görz bis an die Isonzobrücke 33
wird als Generalfeldwachtmeister zum Corps des Generals Tomassich versetzt . . . . . —
zeichnet sich bei der Belagerung von Zara aus . . . . . 73, Anm.
wird zur Einnahme von Ragusa und Cattaro gesendet 74
sein festes Benehmen gegen die Insurgenten 75
besetzt Ragusa 77
Mincio, Schlacht am . . . 104
Kampf bei Pozzolo 106
Kampf bei Monzambano . . . 109
kurze Kritik dieser Schlacht . . . 110
Minutolo, neap. G., nimmt Toscana im Namen Murats in Besitz 93
bricht gegen Pisa auf 115
rückt nach Livorno . . . . . —
Mitterburg, Gefecht von . 40 u. ff.
Miollis, fr. DG., Gouverneur von Rom 86
räumt in Folge eines Befehls Fouchés die Engelsburg 116
Montenegro, Bischof von, seine Theilnahme am Aufstande des Ragusanischen 75
Montfalcon, Adjutant-Commandant, hat mit seinem entsendeten Corps die Etsch unterhalb Legnago zu bewachen 57
deckt Legnago gegen den General Fölseis 62
Montrichard, franz. G., Commandant von Ragusa 76
übergiebt die Stadt 77
Moosburg, neap. Finanzminister, sein Schreiben an König Murat . 84
Montressor, engl. G., greift die Stellung von Albaro an . . . 141
Morawetz, österr. Corporal, seine Tapferkeit im Gefechte von Mitterburg 42
Mühlbacher Clause, wird von den Oesterreichern erstürmt . . . 31
wird es zum zweiten Male . . . 36
Murat, König von Neapel, seine Lage . . . . . 82 u. ff.
Vergleichung seiner Stellung mit jener des Vicekönigs von Italien . 85
unterhandelt und trägt dabei auf zwei Achseln 86
setzt seine Truppen auf Rom und Ancona in Marsch . . . . . —
schließt einen Allianztractat mit Oesterreich 88
schließt mit den Engländern Waffenstillstand und tritt ihnen nebst der neapolitanischen Flotte die Inseln Ischia, Procida und Capri ab . . 90
seine Kundmachung der neuen Verhältnisse . . . . . —
zieht in Rom ein 94
seine falsche Politik 95
läßt dem Vicekönige den Bruch zwischen Frankreich und Neapel förmlich ankündigen 97
seine Unterredung mit Bellegarde . 108
ertheilt endlich Nugent die Erlaubniß zum Vorrücken 116
ist ihm damit nach den Siegen Napoleons im Februar 1814 kein Ernst 119
macht Bellegarde Vorwürfe über seine Unthätigkeit 120
befiehlt den Rückzug . . . . . —
beschließt auf Piacenza loszugehen 122
hält seine rechte Flanke für bedroht

Seite

und weigert sich weiter vorzurücken 123
steht mit dem Vicekönige fortwährend in Unterhandlungen 125
seine Unterredung mit Lord Bentink 127
mit Bellegarde . . . . . —
zeigt endlich Ernst . . . . . —

Seite

geht über den Taro 128
ist in den Waffenstillstand von Schiarino einbegriffen 129
wird aufgefordert seine Truppen in seine Staaten zurückzuziehen . . 137
kommt nach Neapel zurück . . . —

N.

Nadler, öst. Jägerhauptmann, sein Antheil an der Erstürmung der Mühlbacher Clause 35
Navreg u. Uttich, Gefecht von . 20
Negri, franz. Oberst, befehligt die Veltliner Truppen 69
Neipperg, öst. FML., trifft in Neapel ein und unterhandelt mit Murat 87
unterzeichnet den Allianztractat zwischen Oesterreich und Neapel . . 88
verabredet mit Murat einen Feldzugsplan 91
befehligt die erste Linie der österreichischen Stellung 118
schließt für Bellegarde den Waffenstillstand von Schiarino Rizzino . 129
zieht in Mailand ein 135
San Nicolo, Einnahme des Forts 72
Nikitsch, öst. HM., seine Tapferkeit im Gefechte von St. Marein . . 21
Nouglan, Martin, Anführer des für Oesterreich aufgestandenen istrianischen Landvolkes 41
Nugent, GM., bricht gegen Fiume auf 9
Stärke seiner Brigade . . . . . —
besetzt Fiume 13
siegt bei Schapiane . . . . . —
sendet den Hauptmann Lazarich nach Istrien 15
besetzt Ternova 19
zieht sich auf St. Mattia zurück, und läßt, den Feind zu täuschen, den Major Gavenda zu Schalnitza . 24
vollzieht den Flankenmarsch nach Istrien 24
rückt auf der Straße nach Laibach vor 30
rückt über Duina vor 33
belagert das Kastell von Triest . . 44
nimmt es durch Capitulation . . 45
geht von Triest nach den Mündungen des Po unter Segel 63
geht in der Bucht von Goro vor Anker 64
rückt in Ferrara ein . . . . . —
verläßt es wieder und geht auf Mesola zurück 65
steht zu Crespino . . . . . —
schickt Gavenda an der Küste vor . 67
langt in Ravenna an 68
läßt Cervia und Forli wegnehmen . —
nimmt das Fort Cesenatico . . . 84
schließt mit dem neapolitanischen General Livron einen Demarcationsvertrag 97
nimmt die modenesischen Staaten für Franz IV. in Besitz . . . . . —
ist in Modena eingerückt und bildet die Avantgarde der neapolitanischen Armee 114
rückt nach San Ilario vor . . . 116
nimmt Stellung hinter der Mura . 117
geht bis hinter den Taro zurück . 119
muß sich dem Befehle Murats zum weiteren Rückzuge fügen 120
erstürmt das Kloster San Lazaro . 129
verkündet die Souverainetät der Erzherzogin Marie Louise in Parma und Piacenza 137

O.

Osopo, Fort, Gefecht 139
wird übergeben 139

P.

Palmanuova, Festung, wird von dem Generalmajor Estvich eingeschlossen 71
wird übergeben 139
Palombini, DG., läßt die Brigade Ruggieri gegen Nugent vorrücken 18
drängt Nugent zurück 24
erhält Befehl, über Zirknitz vorzurücken 26
stellt sich zwischen Zirknitz und Studenz auf . . . . . —
geht nach Neudorf vor 28
zieht sich nach Zirknitz zurück . . 28
marschirt mit einer Brigade nach Conegliano 48
wird nach Verona geschickt und nimmt bei Rivoli Stellung . . . —
drängt die Oesterreicher auf Avio zurück 50
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
unternimmt einen Ausfall aus Peschiera 124
Parma, Gefecht von 120
Pegot, DG., befehligt die Arriere-

Seite

garde bei dem Rückzuge des rechten Flügelkorps 32
besteht Gefechte bei Planina und Adelsberg . . . . . —
geht über den Isonzo zurück . . 33
übernimmt statt Rouyer-St.-Victor im Genuesischen den Befehl . . . 141
wird verwundet . . . . . —
Pellew, Sir Edward, engl. Admiral, geht in der Bucht von Genua vor Anker 142
Peraldi, O. der italienischen Garde, nimmt Salo ein 113
Percha, Gefecht von 34
Perreymond, BG., befehligt eine Cavalleriebrigade 12
zwingt Gavenda Schalnitza und Fiume zu räumen 24
wird bei Großlasitz überfallen und geschlagen 27
steht mit seiner Brigade zu Mantua 102
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
steht mit der Brigade am Tage nach der Schlacht zu Volta 111
wird gegen Borghetto entsendet . 112
Peschiera, wird übergeben . . . 139
Pflacher, FML., seine Division langt bei der Armee Hillers an . . . 47
langt zur rechten Zeit bei dem Gefechte von Caldiero an 61
seine Division stellt sich zwischen San Martino und dem Alpon auf . . 63
Piat, BG., wird bei Hermagor geschlagen 29
übernimmt statt des verwundeten Pegot im Gefechte von Albaro den Befehl 141
Picot, Caplan von Galignana in Istrien, ein eifriger Anhänger Oesterreichs 38
Pignatelli-Cerchiara, Fürst, neap. GL., marschirt auf Rom . 88
Pinguenta, ergiebt sich 43
Pino, DG. und Befehlshaber des dritten Corps der französisch-italienischen Armee 5
seine fruchtlose Erkennung gegen den linken Flügel der österreichischen Armee 14
seine besorglichen Meldungen an den Vicekönig 15, 19, 20
zieht die Brigade Ruggieri wieder näher an Laibach 20
drängt Nugent zurück 24
verläßt wegen Krankheit die Armee 25
erhält Befehl eine neue Reservedivision zu bilden 47
seine besorglichen Meldungen an den Vicekönig 48
wird Mitglied der provisorischen Regierung von Mailand 135
Poerio, neap. Commissarius, sein Aufruf aus Ancona 94
Pola, ergiebt sich an den Hauptmann Lazarich 43
Ponte Saveno, Gefecht von . . 112
Poppovich, öst. Oberstlieutenant, seine Theilnahme an der Einnahme von Knin 72
Poter, HM. der deutschen Legion, seine Theilnahme am Gefechte von Genna 142
Pouchin, DG., sucht Pisa zu vertheidigen 115
Prima, Finanzminister des Königreichs Italien, wird ermordet . . 135
Püchler, öst. Oberstlieutenant, seine Tapferkeit im Gefechte von Zirknitz 28
Pulsky, GM., erobert die Forts St. Anna und Cavanella . . . 138

Q.

Quesnel, DG., erhält Befehl, die Brücke von Rosseck anzugreifen. . 11
nimmt die Verschanzungen dieser Brücke 12
siegt bei Feistritz . . . . 16 u. ff.
seine Theilnahme am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 164 u. ff.
Quosdanovich, GM., Theilnahme seiner Brigade an der Schlacht am Mincio . . . . . 107 u. ff.

R.

Rabie, franz. O., Befehlshaber des Castells von Triest 44
capitulirt 45
Radivojevich, FML. und Befehlshaber des linken Flügels der Armee von Innerösterreich, geht bei Agram über die Save 9
entsendet von Karlstadt den Grafen Nugent gegen Fiume . . . . . —
läßt den Obersten Milutinovich bei Neustädtel Stellung nehmen . . . 9
sein Hauptquartier in Görz, sein Corps über dem Isonzo 49
rückt nach Pordenone vor . . . 53
langt mit der Hauptmacht des linken Flügels am Alpon an . . . 56
geht über diesen Fluß 59
siegt im Gefechte von San Michele 62
sein Corps stellt sich zwischen San Martino und dem Alpon auf . . 63

Seite

dasselbe marschirt durch Verona nach Dossobano 102
nach Villafranca . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 109
Ragusa, Einnahme von . . 76 u. ff.
Rambourg, O., befehligt eine Cavalleriebrigade der franz.-ital. Armee 80
steht mit ihr zu Rivalta, Sarginesco und Castelvecchio 102
marschirt nach Piacenza 118
schlägt den Oberstlieutenant Meßko und rückt an die Enza 120
an die Secchia 121
übernimmt im Gefechte von Reggio nach Severolis Verwundung das Commando 123
Rebrovich, GM., besetzt mit seiner Brigade Weichselburg und schiebt Abtheilungen bis St. Marein vor . 14
seine Disposition zum Gefechte von Weichselburg 23
seine Brigade steht von Sonek bis an die Save 26
entsendet die Obersten Stahremberg und Milutinovich nach Seifenberg, um seine linke Flanke zu sichern . 27
besetzt die Stadt Laibach 32
Gefechte seiner Avantgarde zu Adelsberg und Planina . . . . . —
seine Brigade bildet den linken Flügel der Einschließung von Venedig . . 71
Reggio, Gefecht von 123
Reserve von Tyrol, siehe Infanteriereservedivision, und Division Giflenga.
Rheinbach, öst. Major, seine Theilnahme am Gefechte von Weichselburg 23
Richter von Bienenthal, GM. und Chef des Generalstabes der Armee von Innerösterreich 7

Seite

Robertson, engl. O., eröffnet die Verbindung mit den Oesterreichern 129
Rocca d'Anfo, Fort von, wird von den Oesterreichern eingeschlossen 113
wird übergeben 139
Roize, französischer Commandant von Zara 72
capitulirt 73
Rom, wird von den Neapolitanern besetzt 86
Rospigliosi, Fürst, Bevollmächtigter des Großherzogs Ferdinand von Toscana 137
Rosseck, verschanzte Brücke von . 11
Gefecht 12
Rouyer, DG., übernimmt den Befehl der bisherigen Division Verdier 12
befehligt die linke Flügelcolonne im Gefechte von Bassano 55
seine Theilnahme am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 101 u. ff.
befehligt im Genuesischen . . . 139
zieht sich nach Sestri di Levante zurück 140
Pegot übernimmt statt seiner den Befehl 141
Rovigo, Gefecht von 66
zweites Gefecht von 67
Rowby, englischer Capitain, seine Theilnahme an der Belagerung der Citadelle von Triest 45
Rubiera, Gefecht von 122
Rüchler, Oberst von Deutschmeister, seine Tapferkeit in der Schlacht am Mincio 109
Rukavina, öst. Oberstlieutenant, schlägt mit seinem Bataillon Ottochaner die Angriffe einer aus Mantua vorrückenden Erkennungscolonne zurück 124

S.

Sacca, Gefecht von 119
La Salcette, fr. G., schließt sich in Civita Vecchia ein 92
Salis, Graf, Oberst von Erzherzog Karl Infanterie, seine Tapferkeit in der Schlacht am Mincio . 109, 110
Salo, Gefecht von 113
Schalnitza, Gefecht von . . . 24
Schaviane, Gefecht von . . . 13
Schilt, BG., Befehlshaber des Forts Malghera, des Schlüssels zur Lagune von Venedig 76
schließt sich in dasselbe ein . . . —
Schmitz, BG., sein Antheil am Gefechte von Feistritz . . 16 u. ff.
unternimmt eine Erkennung gegen Resciutta und Rocolano 47
rückt mit seiner Brigade in das Pontena- und Polisellathal vor . . 59
sein Antheil am Gefechte von Parma 120
Sebenico, Einnahme von . . . 72
Senitzer, öst. O., seine Theilnahme am Gefechte von Rovigo . 66
geht mit seiner Brigade über den Taro 128
Seras, DG., Gouverneur von Venedig 47, 69
weigert sich mit dem Admiral Sir John Gower zu unterhandeln . . 138
Sestri di Levante, Gefecht von 140
Severoli, DG., nimmt mit den aus Spanien gekommenen italienischen Bataillonen an der Enza Stellung 98
zieht sich bis unter die Mauern von Piacenza zurück 117

Seite

stellt sich zur Unterstützung der Cavalleriebrigade Rambourg zu Reggio auf 121
verliert das Gefecht von Rubiera 122
wird im Gefechte von Reggio verwundet 123
Sieberer, tyrolischer Schützenmajor, sein Antheil am Gefechte von Toscolano 82
Simbschen, öst. O. (gehörte zur großen Armee), siegt am Simplon . . . . . 117, Anm. **)
Simon, öst. Oberlieutenant von den Szeklern, sein Antheil an der Erstürmung der Mühlbacher Clause 35
Simonovich, öst. Oberstlieutenant, seine Theilnahme an der Einnahme von Knin 72
Slossor, brittischer Major, seine Theilnahme an der Eroberung der Insel Lesina 72
Sommariva, FM., übernimmt das Commando des Generals Frimont 46
folgt mit seinem Corps dem des Generals Fenner . . . . . —
marschirt durch Tyrol 47
langt in Botzen an 48
in Lavis 49
bei Ala 51
steht mit dem rechten Flügel der Armee von Inneröstereich bei Roveredo, Ala, Riva und Peralta . . 56
zieht sich von Bo, Struzino, Ala, Avia und Pilcante zurück . . . 59
läßt die Avantgarde wieder vorgehen . . . . . —
schickt eine starke Abtheilung unter dem General Winzian gegen Grossana vor 63
ein Theil seiner Truppen im Bestinothale 81
geht über Rivoli vor 102
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
geht als österreichischer Commissar nach Mailand 135
Soulier, BG., wird geschlagen . 49
stellt sich bei Spilimbergo auf . . —
seine Theilnahme am Gefechte von Reggio 122
Spalatro, Einnahme von . . . 22
Spiegel, GM., Theilnahme seiner Brigade an der Schlacht am Mincio 110
wirft die Erkennung des Generals Jeanin zurück 124
Spring, Bataillonschef, commandirt eine Colonne auf Istrien . . 39
wird im Gefechte von Mitterburg geschlagen und streckt mit seiner ganzen Colonne die Waffen 42
Stahremberg, Graf, erst O., dann GM., überfällt mit Milutinovich

Seite

den General Perreymond bei Großlasitz 27
vereinigt sich wieder mit der Brigade Rebrovich 32
rückt bis Heidenschaft vor . . . 33
geht mit der Avantgarde des linken Flügels der Armee von Inneröstereich bis Codroipo 49
geht über den Tagliamento . . . 53
über die Livenza . . . . . —
über die Piave und rückt in Treviso ein 56
wird an die Etsch, Ronco gegenüber, entsendet 62, 63
setzt sich gegen Rovigo in Bewegung 64
erhält Befehl den Brückenkopf von Boara zu vertheidigen 66
sein siegreicher Ausfall aus demselben 67
besetzt Rovigo, und dehnt sich bis an den Po aus . . . . . —
greift den Brückenkopf von Castagnaro vergeblich an 69
schlägt den General Severoli zwischen Fiorenzuolo u. Foutana Fredda 117
befehligt beim Rückzuge die Nachhut und muß das Infanterieregiment Erzherzog Franz Karl nach Parma werfen 120
siegt bei Rubiera 122
rückt wieder in Parma ein . . . 123
geht über den Taro 128
über die Nura 129
seine Theilnahme am Gefechte von San Lazaro . . . . . —
Stanissavlevich, GM., deckt die Armee von Inneröstereich gegen die Grenze von Salzburg 10
dringt im Thale der Salzach vor . 13
wird gegen das Veltlin und die Thäler im Brescianischen bestimmt . . . . . 57, Anm.
erhält Befehl zum Vorrücken . . 111
liefert das Gefecht an der Brücke von Saveno 112
geht an den Idriasee zurück und schließt das Fort Rocca d'Anfo ein 113
versucht abermals im Sabbiathale vorzudringen 122
Steffanini, öst. GM., schlägt mit dem Vortrabe des Corps Radivojevich die französische Arrieregarde bei Villafranca 102
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Stutterheim, FML., stellt sich mit zwei Grenadierbataillonen im Gefechte von Caldiero zur Vertheidigung der Brücke über den Alpon auf . 61
Suden, GM., wirft den General Zucchi nach Mantua zurück . . . 125

Seite

T.

Taro, Gefecht von 128
Tarvis, verschanztes Lager von . 11
Gefecht von 33
Taris, Baron, öst. Jägerhauptmann, stürzt in einen Abgrund . 35
Tempié, fr. Capitain, befehligt die Flotille auf dem Gardasee . . . 82
seine Theilnahme am Gefechte von Salo 113
liefert der österreichischen Flotille zwei Gefechte 125
Tomassich, FML., bricht nach Dalmatien auf 13
organisirt eine Truppenmacht zur Eroberung dieses Landes 71
nimmt Knin 72
blokirt Zara . . . . . —

Seite

nimmt es ein 73
entsendet den General Milutinovich zu Einnahme von Ragusa und Cattaro 74
Torre di Norrin, Einschließung des Forts von 74
Torresani, öst. Hofsecretair, unterhandelt wegen der Uebergabe des Castells von Trient 51
Toscolano, Gefecht von . . . 82
Travers, engl. O., rückt in Spezzia ein 139
Trient, Castell von, capitulirt . . 51
Triest, Castell von, capitulirt . . 45
Tschernutz, Gefecht von 30
die Franzosen räumen die Brückenverschanzungen daselbst 32

V.

Vandeden, BG., befehligt eine Brigade des rechten französischen Flügelcorps 128
Vecsey, siehe Vescay.
Vecsey, öst. Oberstlieutenant, behauptet sich zu Lendinara . . . 66
Venedig, Vertheidigungsanstalten 69, 70
Anfang der Landblocade 70
wird übergeben 138
Verdier, DG., erhält den Oberbefehl des zweiten Corps der fr.-ital. Armee 12
ist mit Vertheidigung der Drau beauftragt 20
schickt die Brigade Piat nach St. Hermagor 29
räumt Villach und Paternion . . —
zieht sich in die Stellung vor Tarvis zurück . . . . . —
geht wieder bis Arnoldstein und Neckersdorf vor . . . . . —
erhält den Befehl des zweiten Corps 57
rückt mit demselben an beiden Ufern der Etsch vor 59
wird verwundet . . . . . —
hat Anfangs 1814 sein Hauptquartier zu Verona 80
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 109 u. ff.
Verona, Castell von, capitulirt . 112
Verri, Schriftsteller, Mitglied der provisorischen Regierung zu Mailand 135
Vescay, GM., hält die verschanzte Stellung von Feistritz besetzt . . 13
räumt sie nach einem ruhmvollen Gefechte 18
rückt über Tarvis nach Resciutta vor 47
schlägt den General Soulier . . 49
rückt in Udine ein . . . . . —
stellt sich bei St. Daniel auf . . —
unterstützt die Avantgarde unter Eckhardt 59
vertheidigt im Gefecht von Caldiero die Stellung von Calognola . . 60
behauptet die Höhen von Soave . 61
seine Theilnahme am Gefecht von San Michele . . . . . 62 u. ff.
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Vicekönig von Italien, langt aus Deutschland in Mailand an . 4
stellt ein Heer auf 5
läßt es der östlichen Grenze des Königreiches Italien sich nähern . . 6
verlegt sein Hauptquartier nach Udine —
hält mit den Colonnenspitzen seiner Armee die großen Zugangsstraßen von Italien über Laibach und Pontafel fest 7
beabsichtigt die Linie der Soave zu gewinnen und seinen rechten Flügel gegen Agram auszudehnen . . . 8
sein Hauptquartier in Görz . . —
stellt die Rechtsschiebung seiner Armee ein, um sich an der oberen Save zwischen Villach und Laibach festzusetzen 10
beschließt die Oesterreicher von der Brücke von Rosseck und aus Villach zu vertreiben 11
beschließt sich des Loibels zu bemächtigen, und gegen den linken Flügel der Oesterreicher eine Erkennung zu unternehmen 14
beschließt das verschanzte Lager von Feistritz anzugreifen 15
befiehlt dem General Pino, eine Brigade nach Adelsberg zu schicken 16
siegt bei Feistritz . . . . 16 u. ff.
dieser Sieg bessert seine Lage nicht sehr 18
beabsichtigt den General Fölseis von

Seite

Stein nach Untersteiermark zurückzuwerfen 19
schiebt diese Bewegung auf . . . —
sein Hauptquartier in Krainburg . —
hält die Oesterreicher für viel stärker als sie waren 20
beschließt seinen rechten Flügel von Nugent zu befreien . . . . . —
sein Hauptquartier in Laibach . . —
verliert das Gefecht von St. Marein 21
zieht sich zurück 22
schickt die Division Marcognet bis Weichselburg vor . . . . . —
schiebt in Folge der Niederlage der Garde bei Weichselburg, seinen Plan, den linken Flügel der Oesterreicher von ihrem Centrum zu trennen, abermals auf 24
theilt seine Armee in zwei Corps und in die Reserve von Tyrol . . . 25
übernimmt in Person die Anführung des rechten Flügelcorps . . . . —
Plan desselben, den rechten Flügel seiner Armee frei zu machen . . . 26
beschließt den Rückzug des rechten Flügelcorps hinter den Isonzo . . 32
sein Hauptquartier in Prewald . . —
befiehlt den Rückzug des linken Flügelcorps 33
befiehlt eine neue Aushebung im Königreiche Italien 46
nimmt einige Veränderungen in der Organisation seiner Armee vor . . —
Aufstellung, die er in Folge des Vorrückens der Oesterreicher durch Tyrol befiehlt 48
sein Hauptquartier bleibt in Gradisca . . . . . —
sein Hauptquartier in Udine . . 49
in Codroipo . . . . . —
in Valvasone . . . . . —
schickt die Division Palombini nach Verona 51
sein Hauptquartier in Spresiano . 53
verfügt sich zum linken Flügelcorps —
befiehlt den Angriff auf Bassano . 54
befiehlt dem rechten Flügelcorps von der Piave den weiteren Rückzug fortzusetzen 55
vereint die Armee bei Verona . . 56
sein Hauptquartier in Verona . . 58
beschließt wieder zum Angriffe überzugehen 59
ruft das zweite Corps davon wieder zurück . . . . . —
beschließt den linken Flügel der öst. Armee am Vorrücken zu hindern . 60
sein Hauptquartier in Caldiero . . 61
muß wieder nach Verona zurück . 62
verliert das Gefecht von San Michele . . . . . —
seine Vorkehrungen auf die Nachricht

Seite

von der Landung des Grafen Nugent und von dem Verluste von Ferrara 64
schickt den General Marcognet nach der unteren Etsch 66
ruft denselben bis hinter Castagnara zurück 67
befiehlt eine engere Zusammenziehung seiner Armee 69
wird von Murat getäuscht . . . 86
durch Befehle aus Paris in Betreff Murats gefesselt 87
sendet die Reservedivision Grattens an den Po 98
muß die Vertheidigung der Etsch aufgeben 99
entschließt sich die Stellung am Mincio zu beziehen . . . . . —
sein Aufruf in Betreff des Abfalls Murats 100
schließt mit Bellegarde einen Vertrag zur friedlichen Räumung von Verona 101
beschließt einen Angriff auf die österreichische Armee 103
sein Plan hiezu 103, 104
liefert die Schlacht am Mincio 104 u. ff.
entsendet zur Verhinderung des Ueberganges der österreichischen Armee bei Pozzolo die Division Marcognet und die Cavalleriebrigaden Perrethmond und Bonnemain 112
sein Hauptquartier in Volta . . —
seine Maßregeln um Mailand gegen die Seite von Wallis zu decken 117
seine Maßregeln gegen das Vorrücken der neapolitanischen Armee am rechten Pouser 118
befiehlt eine Diversion von Borgoforte aus zu unternehmen . . . 119
will die Verbindung zwischen Bellegarde und Murat über Ostiglia stören 121
sein Hauptquartier in Mantua . . 122
läßt durch die Division Rouyer die rechte Flanke Murats bedrohen . . 124
unternimmt Erkennungen auf seiner ganzen Linie gegen die österreichische Armee . . . . . —
schickt Villatta über den Po in Murats rechte Flanke 126
schließt den Waffenstillstand von Schiarino Rizzino 129
bleibt einstweilen noch an der Spitze des Königreiches Italien 131
seine Abschiedsproclamation an die französischen Truppen 132
schließt die Militairconvention von Mantua . . . . . —
seine Abschiedsproclamation an die Italiener 133
verläßt Italien . . . . . —

Victor Emmanuel, König von

Seite

Sardinien, zieht in Turin ein . . 143
Bignolle, DG. und Chef des Generalstabes der französisch-italienischen Armee 5
Billach, von drei Bataillonen der Division Verdier besetzt 6
werden durch ein Regiment vom zweiten Corps abgelöst 9
Gefechte 10, 11, 12
von der Division Gratien besetzt . 12
wird Hauptquartier Hillers . . . 33
Billatta, BG., geht bei Borgoforte über den Po und besetzt Guastalla 119
zerstört die Verschanzungen bei Sustinente 122
fällt aus Governolo aus . . . 125
rückt auf Gonzaga und Guastalla vor 126
St. Vitale, fr. Oberst, bleibt . 124

Seite

Blassitz, GM., übernimmt statt des verwundeten FML. Fenner das Commando der Avantgarde des rechten Flügels der Armee von Innerösterreich 51
siegt bei St. Marco . . . . . —
rückt bis Ala vor . . . . . —
geht zurück und wieder vor . . . 59
rückt mit der Vorhut des österreichischen rechten Flügels gegen Castelnuovo vor 102
bricht zur Einschließung der Festung Peschiera auf . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
Bolano, Fort von, wird von den Franzosen verlassen 64
Bolano (Dorf in Welschtyrol), Gefecht von 51

W.

Waffenstillstand, zwischen den Oesterreichern und Neapolitanern . 87
zwischen den Neapolitanern und Engländern 90
zwischen den Franzosen und Neapolitanern durch Fouché geschlossen 115
von Schiarino Rizzino 130
Watlet, öst. GM., seine Brigade ist zur Einschließung von Mantua bestimmt 102
Weichselburg, Gefecht von . . 23
Widmayer, öst. O., zeichnet sich bei der Belagerung v. Zara aus 73 Anm.
Winzian, GM., wird mit einer starken Abtheilung nach Greffana entsendet 63
seine Brigade ist zur Einschließung von Mantua bestimmt 102
Wöber, Major von Kerpen, seine Tapferkeit in der Schlacht am Mincio 110
Wrede, GM., befehligt eine österreichische Cavalleriebrigade und wirkt in der Schlacht am Mincio . . . 106

Z.

Zara, blokirt seit dem 1. November 72
den 22. dieses Monats beginnt die Beschießung . . . . . —
Aufstand der Likkaner daselbst . 73
Capitulation . . . . . —
Zirknitz, Gefecht von 28
Zucchi, DG., befehligt eine Division der franz.-ital. Armee . . . 80
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
unternimmt eine Erkennung . . 124
schließt für den Vicekönig den Waffenstillstand von Schiarino Rizzino 129
Zuchern, öst. HM., eröffnet die Verbindung mit dem Obersten Robertson 129

Berichtigung.

S. 6, Zeile 5 von oben statt westliche lies östliche.

Feldzug

der

Engländer, Spanier und Portugiesen

gegen

die französischen Armeen

der

Pyrenäen und von Aragonien

im Jahre 1814

von

Johann Sporschil.

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1842.

Inhaltsanzeige

zur Geschichte des Feldzuges der Engländer, Spanier und Portugiesen gegen die französischen Armeen der Pyrenäen und von Aragonien.

Seite

Ueberſicht des Krieges auf der pyrenäiſchen Halbinſel von deſſen Beginn bis Ende des Jahres 1813 3

Erſtes Kriegsjahr (1808) 9

Zweites Kriegsjahr (1809) 27

Drittes Kriegsjahr (1810) 45

Viertes Kriegsjahr (1811) 58

Fünftes Kriegsjahr (1812) 69

Sechſtes Kriegsjahr (1813) 78

Schlacht von Vitoria 84

Feldzug von 1814 (ſiebentes Kriegsjahr) 104

Franzöſiſche Pyrenäenarmee . . . . . —

Treffen von Orthez 114

Gefecht von St. Etienne 119

Einzug der Engländer in Bordeaux 120

Franzöſiſche Armee von Aragonien 124

Schlacht von Toulouſe.

Gefecht von Bayonne 140

Ende des Krieges 141

Beilage 145

Der Feldzug

der

Engländer, Spanier und Portugiesen

gegen

die französischen Armeen

der

Pyrenäen und von Aragonien

im

Jahre 1814.

Ueberſicht des Krieges auf der pyrenäiſchen Halbinſel von deſſen Beginn 1808 bis Ende 1813.

Die Haltung des ſpaniſchen Cabinetes im Jahre 1806 hatte Napoleon überzeugt, daß es des Bündniſſes mit ihm müde ſei, und Gelegenheit ſuche, ſich von ſeinem Joche zu befreien. Er beſchloß daher, Herr der pyrenäiſchen Halbinſel zu werden, und ſich dadurch den Rücken zu ſichern, wenn er ſich veranlaßt ſehen ſollte, abermals jenſeits des Rheines Krieg zu führen. Wohlbekannt mit dem ſpaniſchen Nationalcharakter, war es ſein Vorſatz, offene Gewalt zu meiden, und Liſt anzuwenden, wobei ihn die klägliche Schwäche und Verſunkenheit des Königs Karl IV., ſeiner Gemahlin, und beider Günſtlings Godoy weſentlich unterſtützte.

Die ſpaniſche Armee war im Jahre 1806, als der Krieg zwiſchen Frankreich und Preußen wahrſcheinlich wurde, und Godoy bei einer, für letzteres Land günſtigen Wendung der Ereigniſſe entſchloſſen ſchien, mit Napoleon zu brechen, auf 83,000 Mann Fußvolk und 18,000 Reiter gebracht worden. Der franzöſiſche Kaiſer, von dem Aufrufe, welchen Godoy, oder wie er nach einem ihm beigelegten Titel genannt zu werden pflegt, der Friedensfürſt, an die Spanier, baldigen Kampf in Ausſicht ſtellend, erlaſſen hatte, unterrichtet, verlangte kraft der beſtehenden Verträge ein Corps Hülfstruppen, ihn in ſeinem nordiſchen Kriege zu unterſtützen. Das ſpaniſche Cabinet, durch das Unglück, welches inzwiſchen die preußiſche Monarchie betroffen, eingeſchüchtert, fügte ſich in das Begehren, und ſandte 15,000 Mann unter dem General Romana, welche nach dem nördlichen Deutſchland marſchiren mußten und unter die Befehle des Marſchalls Bernadotte geſtellt wurden. Nicht zufrieden, die ſpaniſche Arme um einen beträchtlichen Theil ihrer beſten Truppen geſchwächt zu haben, wollte Napoleon auf der pyrenäiſchen Halbinſel ſelbſt feſten Fuß faſſen, um von dieſer Seite nicht weiter von den wandelbaren Launen eines Günſtlings es abhängen laſſen zu müſſen, ob er, abermals vielleicht gegen die Monarchieen des öſtlichen Europa kämpfend, einen Theil ſeiner Streitkräfte zur Sicherung der Pyrenäengrenze aufzuſtellen nothwendig habe oder nicht. Der Ehrgeiz des Friedensfürſten, unter den Souverainen Europas Platz zu nehmen, erleichterte Napoleon ſeine Abſicht. Portugal allein, auf dem ganzen Feſtlande von Europa, war noch mit England im Bunde, und am 29. October 1807 wurde von Napoleon zu Fontainebleau ein Vertrag zwiſchen ihm und dem Könige Karl IV. ratificirt, kraft welchem Junot mit 28,000 Franzoſen durch Spanien nach Portugal vorrücken, und ſich an den Grenzen dieſes Landes mit 27,000 Spaniern vereinigen ſollte, während eine Reſerve von 40,000 Mann bei Bayonne ſich ſammelte, um nachzurücken, falls die Engländer Spanien mit einer Landung bedrohen, oder in Portugal ein ernſter Kampf entbrennen würde. Die Theilung von Portugal ſollte ſo vorgenommen werden, daß Algarbien dem

Friedensfürsten, ein anderer Theil dem Könige von Hetrurien, unter spanischer Oberhoheit, der dritte aber Frankreich bis zum Frieden als Unterpfand zufiele.

Während Junot durch Spanien gegen die Grenzen von Portugal vorrückte, und sich an denselben mit den Spaniern vereinigte, ließ Napoleon fortwährend mit dem Prinzen-Regenten von Portugal unterhandeln, welcher dadurch zu solchen Schritten verleitet wurde, daß der brittische Gesandte zu Lissabon sich auf die Flotte zurückzog und den Tajo enge blokiren ließ. Erst als Junot nur wenige Tagemärsche von dieser Hauptstadt entfernt war, und ohne irgend auf Widerstand zu stoßen, mit großer Eile vormarschirte, um sich der königlich portugiesischen Familie zu bemächtigen; erst als der Prinz-Regent im Moniteur jenes Decret las, welches mit den Worten „Das Haus Braganza hat aufgehört zu regieren" begann: entschloß er sich, den Schutz der brittischen Flotte in Anspruch zu nehmen, und segelte am 29. November 1807 aus dem Tajo ab. Wenige Stunden später rückte Junot unter der stumpfen Gleichgültigkeit der Bevölkerung in Lissabon ein, und traf sogleich alle Anstalten, sich gegen einen möglichen Angriff der Engländer zu sichern.

Da ein solcher Angriff Portugal nicht drohte, auch das Volk dieses Landes sich nicht erhob, Junot vielmehr in voller Sicherheit zu Lissabon schaltete, und Unterstützung weder brauchte noch verlangte, fehlte es dem Kaiser Napoleon eigentlich an jedem Vorwande, seine Reservearmee in Spanien einrücken zu lassen. Dennoch geschah nicht nur das, sondern die Franzosen, unter Murats, damals Großherzog von Berg, Oberbefehl, bemächtigten sich der Festungen Pamplona *), Barcelona **), Figueras und San Sebastian, wider alles Völkerrecht durch List. Das allein weckte jedoch die spanische Nation nicht, sie war im Gegentheile für Napoleon eingenommen, und ließ sich durch das Vorgeben, die Franzosen beabsichtigten Gibraltars Eroberung und einen Zug nach Afrika, in Schlummer wiegen, ließ die Entschuldigung der französischen Generale, sie müßten durch die Besetzung der Festungen ihren Rücken sichern, ohne Weiteres gelten.

Am Hofe jedoch sah man die Ereignisse in einem anderen Lichte. Der Vertraute ***) des Friedensfürsten war aus Frankreich mit der Kunde zurückgekehrt, daß Napoleon die Abtretung der Provinzen am linken Ufer des Ebro, die seine Truppen schon besetzt hatten, verlange, und dagegen Portugal an Spanien überlasse. Der Friedensfürst, sich der gerechten Feindschaft des Thronfolgers, der Großen, der Armee, und des Volkes bewußt, sah sich nun auch von Napoleon, der ihn mit der Verheißung eines souverainen Fürstenthumes geködert, aufgegeben, und statt seinem Könige den männlichen Rath zu ertheilen, seine Truppen zu sammeln, sich mit ihnen vor der Uebermacht der Franzosen bis Cadix, wenn es sein müßte, zurückzuziehen und auf den Unabhängigkeitsgeist der Nation und die Hülfe Englands zu vertrauen, beredete er den schwachen Monarchen, dem Beispiele des Prinzen-Regenten von Portugal zu folgen, und nach Amerika zu flüchten. Aber weder dieser Plan, noch die verlangte Abtretung so großer Provinzen, noch der Zweck, die Reise der königlichen Familie zu schützen, den die Zusammenziehung von Truppen bei Aranjuez hatte, blieben ein Geheimniß.

*) Am 17. Januar 1808.
**) Am 29. Januar 1808.
***) Izquierdo.

Der allgemeine Argwohn war geweckt; die Feinde des Friedensfürsten beschlossen, einen Schlag gegen ihn zu führen, und sollte Karl IV. auch vom Throne steigen müssen; umsonst waren zwei Proclamationen dieses Monarchen, worin er das Gerücht von seiner bevorstehenden Abreise für boshafte Erdichtung erklärte: am 17. März*) brach der Aufstand zu Aranjuez zuerst los, die Garde schlug sich zu den Aufrührern, der Friedensfürst wurde verhaftet, Karl IV. entsagte dem Throne, der Prinz von Asturien wurde unter dem Namen Ferdinand VII. als König ausgerufen.

Die Thronentsagung Karls IV. war keine freiwillige, mithin keine solche, welche dem Sohne, der sich der Krone bemächtigt, Rechte geben konnte. König Karl widerrief in der That schon am 22. März**) insgeheim seine Entsagung, und schrieb dem Kaiser Napoleon, daß sie nur geschehen sei, weil er und die Königin mit dem Tode bedroht gewesen. Ihrerseits schrieb die Königin an Murat, und klagte ihren Sohn als den Urheber der Verschwörung und des Aufstandes an, sagend, er hätte durch ein in sein Fenster gestelltes Licht das Zeichen zum Ausbruche gegeben. Murat, schon die Krone Spaniens auf seinem Haupte sehend, rückte, als er von der Revolution zu Aranjuez Nachricht erhielt, ohne Napoleons Befehle in Folge eines Ereignisses, das die Lage der Dinge so durchaus änderte, abzuwarten, mit den Corps Monceys und Duponts nach Madrid, und langte in dieser Hauptstadt am 23. März an, dem Vorabende des Tages, an welchem der neue König Ferdinand seinen feierlichen Einzug zu halten gedachte. Dieser fand unter dem Jubel des Volkes, welches über seiner Freude wegen des Sturzes des Friedensfürsten die Anwesenheit der Franzosen nicht zu beachten schien, statt. Murat, bereits die Protestation des alten Königs in Händen habend, erkannte Ferdinand nicht an, indem er erklärte, daß er ohne den Befehl des Kaisers Napoleon in einer so wichtigen Angelegenheit nichts unternehmen dürfe.

Das war sehr richtig, aber Murat hatte durch die Eigenmächtigkeit, womit er nach Madrid vorrückte, bereits den Knoten noch weit mehr verknüpft, als derselbe es schon war. Napoleon mißbilligte die Uebereilung seines Schwagers in einem sehr merkwürdigen Schreiben***), worin es hieß: „Ich besorge, daß Sie mich und sich selbst über die Lage Spaniens täuschen. Die Geschichte vom 20. März hat die Ereignisse sonderbar verwickelt, und ich befinde mich in großer Verlegenheit. Glauben Sie nicht, daß Sie eine waffenlose Nation angreifen, und nur Truppen zu zeigen brauchen, um Spanien zu unterwerfen. Die Revolution vom 20. März beweist, daß die Spanier Energie besitzen. Sie haben es mit einem frischen Volke zu thun, welches jenen ganzen Muth hat und jenen vollen Enthusiasmus haben wird, den man bei Menschen trifft, die durch politische Leidenschaften noch nicht abgenützt sind. Die Aristokratie und die Geistlichkeit sind die Herren Spaniens; wenn sie für ihre Vorrechte und ihr Dasein fürchten, werden sie gegen mich Erhebungen in Masse erregen, die den Krieg verewigen können. Ich habe Anhänger: zeige ich mich aber als Eroberer, so werde ich sie verlieren. Der Friedensfürst ist verabscheut, weil man ihn anklagt, Spanien Frankreich überliefert zu haben; das ist die Beschwerde, die den Vorwand zur Usurpation Ferdinands hergegeben; die Volkspartei ist die schwächste. Der Prinz von

*) 1808.

**) Die Abdankung war ihm am 20. entrissen worden.

***) Vom 29. März.

Asturien besitzt keine der Eigenschaften, die dem Oberhaupte einer Nation nothwendig sind. Das wird jedoch nicht hindern, daß man ihn uns entgegenstellt und einen Heros aus ihm macht. Ich will nicht, daß man gegen die Personen dieser Familie Gewalt brauche; es ist nie gut, sich Haß zuzuziehen und die Leidenschaften zu entflammen. Spanien hat über 100,000 Mann unter Waffen; das ist mehr als nothwendig, um mit Vortheil einen inneren Krieg zu unterhalten; auf mehrere Puncte vertheilt, vermögen sie eine allgemeine Erhebung der ganzen Monarchie zu bewirken *)."

Welche Vorsicht aber auch Napoleon seinem Schwager empfahl, und wie sehr er ihm einprägte, daß die spanischen Angelegenheiten durch Unterhandlungen entwirrt werden müßten, und daß kein Zündkraut abgebrannt werden dürfe: war doch die Lage der Dinge schon von der Art, daß nur dann, wenn der französische Kaiser sich entschlossen hätte, in dieser großen Angelegenheit solchen Geboten der Staatsklugheit, welche mit dem Rechte übereinstimmten, Gehör zu geben, eine Katastrophe vielleicht vermieden worden sein würde. Der alte König hatte wiederholt um eine Freistätte außerhalb Spanien gebeten, und Napoleon an ihn den General Savary gesendet, um ihn zur Reise nach Bayonne zu bewegen. Hätte nun der französische Kaiser sich mit der Willfährigkeit des greisen Fürsten begnügt, ihn zur wiederholten Niederlegung der Krone bewogen, und dann den Spaniern ihren Ferdinand gelassen, so würde kaum ein Nationalkrieg entstanden sein. Allein Napoleon hielt diesen Fürsten, obschon derselbe um die Hand einer Prinzessin seines Hauses mehr flehte als bat, für seinen Feind **), und war darum abgeneigt, die Krone Spaniens auf dessen Haupt zu befestigen. König Karl hatte in die Einladung Napoleons, sich zu ihm zu verfügen, mit Freude gewilligt; es kam nun darauf an, auch Ferdinand zu einem solchen Schritte zu vermögen. Dieser Fürst glaubte sein Königthum von Napoleons Anerkennung abhängig, hoffte fest, dieselbe zu erwirken, weil er um die Hand einer französischen Prinzessin gebeten, und trat mit Savary

---

*) Die Stelle des Schreibens, in welcher Napoleon die Bewegung Murats auf Madrid auch noch ausdrücklich mißbilligte, lautete: „Ich kann den Entschluß Eurer kaiserlichen Hoheit, sich so übereilt Madrids zu bemächtigen, nicht billigen; die Armee hätte zehn Stunden von der Hauptstadt entfernt bleiben sollen. Sie wußten nicht mit Sicherheit, daß das Volk und die Behörden Ferdinand ohne Widerspruch anerkennen würden. Der Friedensfürst muß unter dem Beamtenstande Anhänger haben; übrigens gab es eine Anhänglichkeit der Angewohnheit an den alten König, welche Folgen haben konnte. Ihr Einzug in Madrid hat die Spanier beunruhigt, und zugleich Ferdinand mächtig genützt." — Daß Napoleon die Motive des eiligen Zuges nach Madrid durchblickte, geht aus folgender Stelle dieses interessanten Schreibens hervor: „Ich werde auf Ihre Interessen bedacht sein; denken Sie daher nicht selbst daran. Portugal bleibt zu meiner Verfügung. Kein eigennütziger Gedanke möge Sie beschäftigen und Ihr Benehmen leiten; das würde mir schaden und Ihnen noch mehr." Auch tadelte Napoleon in diesem Schreiben den Marsch Duponts auf Toledo, schärfte die strengste Mannszucht ein, und schrieb unter Anderem die denkwürdigen Worte: „Wenn der Krieg sich entzünden sollte, so wäre Alles verloren."

**) In Napoleons Schreiben an Murat hieß es in der Beziehung: „Ferdinand ist Frankreichs Feind, darum hat man ihn zum Könige gemacht. Ihn auf den Thron setzen, würde den Parteien dienen heißen, die seit zwanzig Jahren Frankreichs Erniedrigung wollen. Die Verschwägerung würde nur ein schwaches Band sein. Die Königin Elisabeth und andere französische Prinzessinnen sind elend umgekommen, sobald man sie ungestraft einer schrecklichen Rache opfern durfte." Eben so abgeneigt aber war Napoleon, den Thron Karls IV. wieder aufzurichten, und schrieb hierüber: „Es scheint mir mißlich, Karl IV. die Herrschaft wieder zu geben: seine Regierung und sein Günstling sind so unbeliebt, daß sie sich nicht drei Monate halten würden."

die Reise nach Burgos an, wo der französische Kaiser sein sollte. In dieser Stadt, wo er, in Madrid eine Regentschaft *) unter dem Vorsitze des Infanten Don Antonio zurücklassend, in Begleitung Savarys, des Herzogs von Infantado und des Canonicus Escoiquiz angekommen war, hatte man keine Nachrichten von Napoleon, und der bethörte Fürst setzte unverzüglich die Reise nach Vittoria fort. Hier riethen einige treue Diener, inne zu halten, und in der That erließ er ein Schreiben an Napoleon, welches Savary zu überbringen unternahm, und worin Ferdinand seinen Schmerz über das beharrliche Schweigen des französischen Kaisers ausdrückte, und ihn flehentlich bat, es zu brechen. Am 17. April war Savary von Bayonne mit der Antwort Napoleons an Ferdinand VII. zurück, in welcher der Kaiser erklärte, daß er ihn als König ohne Schwierigkeit anerkennen werde, sobald bewiesen wäre, daß die Abdankung Karls IV. eine freiwillige gewesen, nicht aber durch den Aufstand von Aranjuez erzwungen worden sei. „Ich wünsche daher", schrieb Napoleon, „mit Eurer königlichen Hoheit mich über diesen Gegenstand zu besprechen." So verblendet war Ferdinand VII., daß er antwortete: „Das Vertrauen, welches Eure Majestät mir einflößt, und der Wunsch, Sie zu überzeugen, daß die Abdankung des Königs, meines Vaters, zu meinen Gunsten aus freier Bewegung geschah, sind so groß, daß sie mich entschieden haben, unverzüglich nach Bayonne zu reisen." Das Volk von Vittoria, klüger als Ferdinand und seine vertrauten Räthe, suchte die Abreise zu hindern; nichts aber konnte den unvorsichtigen Fürsten abhalten, sich seinem Verderben zu überliefern. Napoleon selbst rief, als Savary ihm die Antwort Ferdinands brachte, aus: „Was! er kommt? nicht möglich **)!"

Ferdinand langte am 20. April zu Bayonne an, und nichts wäre Napoleon jetzt leichter gewesen, als Karl IV., dessen Abdankung offenbar eine erzwungene war, wieder wirklich auf den Thron zu setzen, und ihm die Fernhaltung des Friedensfürsten zur Pflicht zu machen. Dadurch würde er der spanischen Nation bewiesen haben, daß er ihre Unabhängigkeit ehre, daß er in ihren wohlverdienten Haß gegen den Günstling einstimme, und daß es nur seinem Rechtsgefühle widerstrebe, einen Sohn, der sich gegen seinen Vater und Souverain empört hatte, als König anzuerkennen. Allein Murat vermochte die Regentschaft zu Madrid, den verhafteten Friedensfürsten freizulassen, und erbitterte dadurch aufs Höchste das Volk, welches verlangte, daß dieser zu Spaniens Unglück emporgekommene Mann vor Gericht Rechenschaft über seine Handlungen ablege. Die Freilassung geschah, weil Napoleon wußte, durch sie die Königin und den König zu blindem Eingehen in seine treulosen Pläne zu bewegen. Am 30. April langte Karl IV. mit seiner Gemahlin zu Bayonne an, nachdem er zuvor durch ein Schreiben an den Infanten Don Antonio angekündet hatte, daß er die Regierung wieder übernehme. Am 5. Mai schloß er aber mit Napoleon einen Vertrag, in welchem er zu dessen Gunsten auf die Krone von Spanien Verzicht leistete.

---

*) Regierungsjunta.

**) Dieser Ausruf, für welchen einer der größten Bewunderer Napoleons, Norvins (Histoire de Napoléon, Leipziger Ausgabe, IV. 63), Gewährsmann ist, beweist, daß derselbe Arges im Schilde führte, und Ferdinand nach Bayonne deßhalb zu locken suchte. Warum hätte er es sonst unmöglich finden sollen, daß der Infant kommt! Wären Napoleons Absichten rein und wohlwollend gewesen, so würde er es vielmehr natürlich gefunden haben, daß Ferdinand seiner gutgemeinten Einladung entsprach, denn ein ehrlicher Mann findet es stets in der Ordnung, daß man ihm traut.

Fünf Tage später war die Rache einer unnatürlichen Mutter, der Verrath eines unwürdigen Günstlings, die Schwäche eines blödsinnigen Königs, und die Treulosigkeit eines Mannes, der bisher seine Erfolge nur dem offenen Mittel der Waffen verdankt hatte, vollendet; Ferdinand VII. unterschrieb, mit dem Tode bedroht, die vorgelegte Entsagungsurkunde zu Gunsten des französischen Kaisers, und mußte mit seinen Brüdern, die sie gleichfalls unterzeichneten, in die Gefangenschaft nach Valençay wandern, während die verblendeten Aeltern nach Italien reisten, dort zu beten und sich des Besitzes Godoys zu freuen. Napoleon schien am Ziele seiner Wünsche: aber so lange die Welt die Ehrenhaftigkeit des Königs Franz I., womit dieser Monarch den Rath, den im Vertrauen auf seine Rittertreue durch Frankreich reisenden Kaiser Karl V. gefangen zu nehmen, mit Unwillen verwarf, preisen und bewundern wird, so lange wird sie auch die Handlungsweise des französischen Kaisers verabscheuen und verdammen!

Während noch alle diese macchiavellistischen Machinationen zu Bayonne und auf dem Schlosse Marrac im Gange waren, bewies der blutige Aufstand, der am 2. Mai gegen die Franzosen in Madrid ausbrach, wie wenig geneigt die Spanier waren, sich von Napoleon Gesetze vorschreiben zu lassen. Die Weglockung Ferdinands VII. von Madrid vollendete, was die hinterlistige Besetzung der Grenzfestungen schon hätte bewirken sollen, sie öffnete nämlich dem Volke die Augen. Schon am 23. April war es in Toledo zu einem ernsten Aufstande gekommen, den das schnelle Herbeieilen der Division des Generals Dupont dämpfte. Zu Madrid verbreitete sich am 1. Mai das Gerücht, die Franzosen wollten auch noch Antonio, den letzten der spanischen Infanten, der zurückgeblieben war, nach Bayonne in die Gefangenschaft führen, und am Morgen des folgenden Tages versammelte sich ein zahlreicher Volkshaufe vor dem königlichen Palaste, zerhieb die Stränge eines altmodischen Reisewagens, den es zur Fortbringung des Prinzen bestimmt glaubte, und trieb denselben unter lauten Verwünschungen gegen die Franzosen in den Hof zurück. Oberst Lagrange, Adjutant Murats, eilte herbei, sich von der Ursache des Tumultes zu unterrichten, wurde aber mit Drohungen empfangen, und verdankte seine Lebensrettung nur dem Beistande der spanischen Offiziere und Behörden. Mit einer Abtheilung Soldaten kehrte er zurück, und sogleich stürzte sich das Volk auf alle in den Straßen wandelnden französischen Krieger und tödtete sie, sich aller Art von Waffen dabei bedienend. Kein spanischer Soldat nahm an dem Aufstande Theil, denn die Truppen waren während des Kampfes in den Casernen eingeschlossen und unter der strengen Aufsicht ihrer Offiziere. Nur die Invalidenwache des Arsenals, von zwei Artillerieoffizieren *) angeführt, vertheidigte das ihnen anvertraute Waffenhaus. Als sie den Tumult vernahmen und den Anmarsch einer französischen Colonne erfuhren, führten sie einige Kanonen vor dem Arsenale auf, schossen, wie die Franzosen nahten, mit Kartätschen, wehrten sich so lange sie lebten. Ueber ihre Leichen nur ging der Weg der Colonne, das Arsenal zu besetzen. Murat war weit entfernt gewesen, zu ahnen, daß ein unbewaffneter Pöbel es wagen würde, mit 20,000 Mann der erlesensten Truppen anzubinden, und hatte daher auch keine Sicherheitmaßregeln getroffen. Als der Aufstand losbrach, ließ er Generalmarsch schlagen, und stellte sich mit einem Füselierregimente der kaiserlichen Garde auf die Anhöhe von St. Vincenz, welche den westlichen Theil der Stadt beherrscht. Die Cavallerie der kaiserlichen

*) Daviz und Velorde.

Garde sprengte durch die Alcala- und St. Geronimostraße nach der Puerta del Sol, wo sie sich aufstellte, während eine andere Colonne die Straße San Bernardo beim Arsenale füllte. Die Reiterei säuberte die öffentlichen Plätze und Gassen der Hauptstadt, tödtete viele Insurgenten, nahm viele gefangen. Es zählten die Franzosen an diesem blutigen Tage 700, die Spanier 200 Todte. Am anderen Morgen saß ein französisches Blutgericht über die Gefangenen, und hundert wurden im Prado erschossen, ohne ihnen einen Priester zu gönnen. Murat drohte in einem Tagesbefehle, daß, so sich mehr als acht Personen zusammen auf den Straßen zeigen würden, auf sie gefeuert, und jedes Dorf, wo ein französischer Soldat ermordet werden würde, niedergebrannt werden solle. Von dem Tage an war der Krieg zwischen der spanischen Nation und dem französischen Kaiser erklärt.

Die Kunde von den Ereignissen zu Madrid, Napoleons Beurtheilung des spanischen Charakters bestätigend, langte zeitig genug in Bayonne an, um ihn zu mahnen, der Versuchung, sich Spaniens zu bemächtigen, zu widerstehen. Karl IV., von jener Erhebung der Bevölkerung seiner Hauptstadt unterrichtet, nahm dem Infanten Don Antonio die Regentschaft, und gab sie Murat. Um diesen sammelte sich in der spanischen Hauptstadt, um seinen kaiserlichen Schwager zu Bayonne eine Schaar entarteter Großen, Napoleon laut als ihren Souverain anerkennend, und ihn anflehend, ihnen seinen Bruder zum Monarchen zu geben. Der Rath von Castilien, die Municipalität von Madrid, und die Regierungsjunta in dieser Hauptstadt vereinigten sich zum Chorus, und wiederholten die eingelernte Melodie, daß Spanien sein Glück von dem Scepter Josephs Napoleon erwarte. Diese dienstbeflissenen Knechte würden eben so gut einen anderen Bruder, einen der vielen Vettern des französischen Kaisers gewählt haben, hätte es ihm gefallen, ihnen einen anderen Namen zuflüstern zu lassen. Selbst der Cardinal von Bourbon, Infant von Spanien, Primas des Reiches und Erzbischof von Toledo, richtete ein Schreiben an Napoleon, und sprach seine Zustimmung in den unterwürfigsten Ausdrücken aus. So fand denn die Versetzung eines napoleonschen Königs, und die Beförderung eines napoleonschen Großherzogs zum Könige statt, gleich als wären die Staaten Festungen, deren Commandanten man nach Gefallen wechselt, und die königliche Würde nur eine der vielen Stellen in der Aemterhierarchie des französischen Reiches. Napoleons Bruder, Joseph, erhielt sein Versetzungspatent von dem Throne von Neapel auf jenen von Spanien, und Murat sein Beförderungspatent vom Großherzoge von Berg zum Könige von Neapel!

Was Napoleon tadelnd und warnend an Murat geschrieben, traf buchstäblich ein; die spanische Nation entwickelte die ganze, in ihr schlummernde Energie; sie hielt fest an ihrer Treue an dem angestammten Königshause; sie erhob sich wie ein zürnender Löwe, und nach sechs Jahren sah Napoleon sich genöthigt, ihr jenen selben Ferdinand, den er um Thron und Freiheit geäfft, in der schwachen Hoffnung zurückzusenden, sich mit ihr auszusöhnen, und die Truppen der Pyrenäengrenze zur Vertheidigung seiner eigenen Hauptstadt verwenden zu können.

Erstes Kriegsjahr.
1808.

Ferdinand VII. hatte seine Rechte nur scheinbar aufgegeben, insgeheim aber der in Madrid zurückgelassenen Regierungsjunta, daß er nicht frei sei, geschrieben, und befohlen, in seinem Namen die Souverainetät auszuüben,

und den Krieg in dem Augenblicke zu beginnen, als sie höre, er sei in das Innere von Frankreich abgeführt worden. Als jedoch diese Botschaft in Madrid auf Umwegen anlangte, war bereits Murat als Statthalter Karls IV. ausgerufen worden, und die Junta faßte einstimmig, noch voll Schrecken über die Ereignisse des 2. Mai und über die darauf gefolgten Hinrichtungen, den Beschluß, daß Ferdinands Befehle nicht vollzogen werden könnten. Aber das Volk, muthiger als die Großen, als selbst die Inquisition, welche zur Unterwürfigkeit mahnte, vollzog jene Befehle, obgleich sie nicht an dasselbe unmittelbar gerichtet waren, und erst später zur Kenntniß desselben gelangten. Von den Pyrenäen bis an die Säulen des Hercules erscholl nur Ein Ruf: „Es lebe Ferdinand VII.! Tod den Franzosen!"

Asturien pflanzte unter dem Marquis von Santa Cruz zuerst die Fahne der Unabhängigkeit auf. In Santander rief der Bischof Don Raphael Mendez die Bewohner von Biscaya zu den Waffen; Leon und Galicien folgten dem Beispiele Asturiens; in Altcastilien, in Navarra, in Aragonien, in Andalusien, allenthalben loderte die Flamme auf, allenthalben war es das Volk, von welchem die Bewegung ausging. Juntas bildeten sich in allen Städten und Provinzen, riefen die ganze männliche Bevölkerung vom siebzehnten bis zum vierzigsten Lebensjahre unter Waffen, und ließen dem gefangenen Ferdinand den Eid der Treue leisten. Eine strenge allgemeine Oberleitung der ungeheuern Bewegung gab es nicht, obgleich es die Geistlichkeit, und zwar mit nicht sehr vielen Ausnahmen die niedere war, welche in Städten, Flecken und Dörfern an der Spitze stand und den Antrieb gab.

Die Junta, die in dem volkreichen Sevilla zusammentrat, nannte sich „oberste Regierungsjunta von Spanien und beiden Indien", und erklärte am 6. Juni im Namen Ferdinands VII. und der spanischen Nation Napoleon und Frankreich den Krieg unter der feierlichen Betheuerung, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis jener Fürst wieder auf dem Throne seiner Väter sitze, und Spaniens Unabhängigkeit vollständig anerkannt sei. Die spanischen Truppen in den Lagern zu San Roque, Granada, Badajoz und Cadix erklärten sich für die Junta von Sevilla. General Solano, von Murat zur Uebernahme des Oberbefehles in Andalusien gesendet, wurde zu Cadix grausam getödtet; die fünf französischen Linienschiffe und eine Fregatte unter dem Contreadmiral Rosilly, die seit dem Tage von Trafalgar im Hafen von Cadix lagen, wurden von den Spaniern vom 9. bis zum 14. Juni beschossen, an welchem sich der Admiral ergab; Gesandte wurden nach London geschickt, Hülfe dort freudig zugesagt, Waffen, Uniformen, Schießbedarf, Geld in verschwenderischer Fülle nach Spanien gesendet, funfzehnhundert gefangene Spanier nach Corunna übergeschifft.

Inzwischen hatte sich der französische Divisionsgeneral Dupont von Toledo nach Andalusien am 24. Mai in Bewegung gesetzt, um Cadix zu besetzen. Als er zu Andujar am Guadalquivir anlangte, erfuhr er die allgemeine Erhebung von Andalusien und die kräftigen Maßregeln der Junta von Sevilla. Er marschirte den Strom am linken Ufer hinan, um ihn bei Alcolea wieder zu überschreiten. Die Spanier erwarteten ihn, 3000 Mann stark, unter Anführung Echevarrias, an der Brücke, welche neunzehn Joche hat, zweihundert Klafter lang, und so gebaut ist, daß sie nicht ihrer ganzen Länge nach von dem Geschütze bestrichen werden kann. Am. 7. Juni bemächtigten sich die Franzosen und Schweizer unter Fresia und Rouyer des Brückenkopfes, der Brücke selbst, welche nicht abgebrochen war, und Dupont drang hierauf nach Cordova vor, in welcher alten Maurenstadt

seine Ungeduld ein fürchterliches Blutbad unter den Einwohnern veranlaßte, die allerdings den Zorn der Franzosen durch unbesonnenes *) Schießen gereizt hatten. Nach der Plünderung wurde der Stadt überdies eine sehr starke Contribution aufgelegt.

Bereits war Dupont abgeschnitten, denn rings um ihn flammte der Aufstand; die kleinen Besatzungen, welche er zu Andujar und an anderen Orten zurückgelassen hatte, wurden überfallen und niedergemetzelt; ja bis an die Thore von Cordova streiften die Bauern, und wehe dem Franzosen, den sie trafen, schwer mußte er die Gräuel der Erstürmung büßen!

Die Junta von Sevilla hatte inzwischen die in den verschiedenen Lagern von Andalusien stehenden Truppen gesammelt, und den Oberbefehl über sie dem General Castannos anvertraut. Dupont, der davon Kunde erhielt, räumte am 16. Juni Cordova, langte am 19. wieder zu Andujar an, und nahm daselbst Stellung. Diese Stadt war von ihren Einwohnern verlassen, und die Soldaten mußten, um Brot zu haben, das Getreide selbst einbringen, dreschen und mahlen. Ueberdies war die Gegend ungesund, die Stellung nach dem Zeugnisse des Generals Foy **) nicht haltbar, und die Truppen litten durch die Hitze, durch den Mangel an Wein und Nahrungsmitteln ungemein. Dupont blieb mit den Divisionen Barbou und Fresia zu Andujar, und schickte die Division Vedel nach dem fünftehalb deutsche Meilen hinter jener Stadt liegenden Baylen, mit dem Befehle, Puerto del Rey und La Mancha zu behaupten.

Obschon die Angriffe, welche der spanische General Reding von Jaen aus auf die Franzosen bei Andujar am 2. und 3. Juli gemacht hatte, zurückgeschlagen worden waren, gestaltete sich die Lage Duponts doch von Tag zu Tag schlimmer. Der Thätigkeit der Junta von Sevilla war es gelungen, den Franzosen ein Heer von 39 Bataillonen und 21 Schwadronen, wohlversehen mit Artillerie, entgegenzustellen. In vier Divisionen ging dieses Heer über Cordova und Jaen vor, und am 9. Juli war das Hauptquartier Castannos zu Arjonilla, zwei Stunden von Andujar.

Dupont, vielleicht in dem zu stolzen Gefühle, daß er mit seinen 12,000 Franzosen 40,000 Spanier zu besiegen vermöge, vielleicht dadurch verleitet, daß Napoleon die Stellung von Andujar als den Schlüssel von Andalusien betrachtete, verweilte bis zum 18. Juli in derselben, nachdem die Division Vedel bereits Baylen verlassen hatte, um die wichtigen Pässe der Sierra Morena, welche die Spanier ernsthaft bedroheten, zu decken. Dupont sah nun ein, die Stellung von Andujar nicht mehr länger halten zu können, und brach am 18. um neun Uhr des Abends, um Castannos seinen Marsch zu verbergen, auf, nachdem er zuvor die Brücke über den Guadalquivir und die Schanze am linken Ufer hatte zerstören lassen. Der Weg von Andujar nach Baylen führt drei Meilen von jenem Orte auf einer steinernen Brücke über den Rumblar, links fließt der Guadalquivir, dann folgt eine hohe Ebene mit Oelbaumpflanzungen, und hinter derselben, kurz vor Baylen, wieder ein Bach mit Brücke.

Als die französische Colonne, welche einen langen Zug bildet, die erwähnte hohe Ebene jenseits des Rumblar erreicht, wird die Spitze von der

---

*) Unbesonnen, da Echevarria, welcher sein ganzes Geschütz verloren und nur wenige Linientruppen hatte, Cordova, von wo alle Behörden geflohen waren, preisgeben mußte.

**) Puttrich-Rüdersche Uebersetzung. II. 26.

spanischen Division des Generals Reding angegriffen, und bildet sogleich in der Oelpflanzung Schlachtordnung. Wie Dupont den Weg nach Baylen verlegt sieht, den er sich um jeden Preis öffnen muß, läßt er Verstärkungen kommen; doch das Ende der Colonne ist zwei Meilen entfernt, und es dauert lange, bis sie annahen. Inzwischen unterhalten die Vortruppen das Gefecht, Schweizer schlagen sich rechts der Heerstraße mit Schweizern, links fechten die Franzosen mit den Wallonen und Spaniern des Generals Saavedra. Langsam kommen die Geschütze an, und die Franzosen haben nie mehr als sechs zu gleicher Zeit im Gefechte. Allmälig sind alle Truppen Duponts heran, seine letzte Reserve, das Bataillon Marinesoldaten der Kaisergarde, stürzt sich in das Gefecht, aber es ist kein Erfolg zu erzielen, die zur rechten Zeit vorgezogenen Reserven der Spanier vereiteln stets alle Anstrengungen der Franzosen. Der Mittag kömmt so heran, 2000 Franzosen sind gefallen, von den Spaniern nur die Hälfte, Dupont ist verwundet, die glühende Sonne Andalusiens steigert die Erschöpfung der Truppen, die Schweizer gehen zu ihren Vaterlandsgenossen über, der französische Heerführer, in der Unmöglichkeit den Kampf weiter fortzusetzen, sucht bei dem General Reding um Waffenstillstand an, und dieser gewährt denselben unverzüglich. Vergeblich bleiben auch alle Anstrengungen, die der am Nachmittage durch den Kanonendonner herbeigerufene General Vedel macht, seinen Oberbefehlshaber zu befreien. Ein Adjutant Duponts befiehlt ihm, das Feuer einzustellen, weil unterhandelt werde.

Bitter strafte sich jetzt die Plünderung von Cordova und die lang vernachlässigte Mannszucht; alles höhere Gefühl war bei den Offizieren erloschen, und als Dupont, nachdem die Unterhandlungen mit Castannos sich in die Länge zogen, sich durchzuschlagen gedachte, scheiterte diese Absicht an der kläglichen Stimmung der Truppen *). Die schimpflichste Capitulation wurde abgeschlossen, da selbst diejenigen Theile des Corps Duponts, welche wie Vedel gar nicht eingeschlossen waren, die Waffen strecken mußten. Siebzehntausend Franzosen thaten das am 24. Juli 1808 zu Baylen, und hell strahlten vor ganz Europa Muth und Glück der Spanier, tief ward der Glaube an die Unüberwindlichkeit der Waffen Napoleons erschüttert.

Gleichzeitig mit dem Zuge nach Andalusien hatte der Kaiser Napoleon einen zweiten nach Valencia befohlen, den der Marschall Moncey, von den Spaniern seit dem Jahre 1795 geachtet, anführte. Zu Valencia war inzwischen am 25. Mai die Bewegung ausgebrochen, und der spanische Generallieutenant Graf Cervellon hatte dort den Oberbefehl übernommen. Leider nahm der Aufstand hier einen äußerst grausamen Charakter an; der Brigadier Saavreda wurde unter den Augen des Grafen Cervellons, der sich vergeblich ihn zu retten bemühte, von einem wüthenden Volkshaufen ermordet; der Mönch Calvo bemächtigte sich der höchsten Gewalt für eine kurze, und doch allzulange Zeit, da sie genügte, zweihundert französische Kaufleute, seit Jahren in Valencia ansässig und seit dem Ausbruche der Bewegung in der Citadelle eingeschlossen, hinwürgen zu lassen; nur durch List konnten sich die Behörden des blutdürstigen Ungeheuers bemächtigen, welches die Strafe der Erdrosselung erlitt: aber die Erbitterung gegen die Franzosen blieb dieselbe, und als die Valencianer Kunde von Monceys Anrücken erhielten, beschlossen die Bewohner nicht nur ihre Stadt, sondern

*) Foy, II. 54.

ihre ganze Provinz zu vertheidigen, und besetzten die nach Catalonien führenden Pässe.

Marschall Moncey siegte am 24. Juni bei Portillo de Cabrillas *) über die Spanier unter Caro: da aber das Geschütz nicht schnell genug durch die Gebirgspässe folgen konnte, machten die Franzosen, statt zur Stelle auf Valencia zu marschiren, bis zum 27. Halt. Hier war inzwischen das Volk, statt durch die Niederlage bei dem Passe de Cabrillas entmuthigt zu sein, bis zum höchsten Gipfel des Enthusiasmus entflammt und entschlossen, den eigenen Tod und die Vernichtung der Stadt der Uebergabe vorzuziehen. Alle Einwohner erhielten Waffen, wenn auch nicht Feuergewehre; die Kanonen der Citadelle wurden auf den Mauern aufgestellt, und das Thor von Quarte, gegen welches die Franzosen anrücken mußten, durch eine besonders starke Batterie vertheidigt; die Straßen wurden verrammelt, die Stadtgräben mit Wasser gefüllt, auch die nach Valencia führenden Landstraßen mit Gräben durchschnitten, um die Bewegungen der feindlichen Reiterei zu erschweren.

Am 28. rückte Marschall Moncey gegen die Stadt, nachdem er Tages zuvor den Uebergang über den Kanal erzwungen. Der Aufforderung folgte die hochherzige Antwort der Valencianer, daß sie entschlossen wären, sich unter den Trümmern ihrer Vaterstadt zu begraben. Am Nachmittage begann der Angriff gegen die Thore von St. Joseph und Quarte. Der gegen jenes war gar nicht auszuführen, weil das Wasser in dem Stadtgraben zu tief war; der gegen das Thor von Quarte glückte insofern, als es eingeschlagen wurde, was aber wenig half, da hinter demselben eine neue Verrammelung den Weg sperrte. Die Valencianer fochten nicht nur mit der feurigsten Tapferkeit, sondern gehorchten unbedingt ihren Führern, und ihre wohlgeleitete Artillerie fügte den Franzosen großen Schaden zu. Sie mußten mit einem Verluste von 2000 Mann ablassen, und der Marschall Moncey, der nur noch 5000 hatte, entschloß sich zu keinem zweiten Versuche, sondern zum Rückzuge auf der Straße von Almanza. Er erreichte diese Stadt nur, nachdem er zuerst am Xucar, dann bei Puerto d'Almanza das Corps, womit Graf Cervellon ihm den Rückzug verlegen wollte, zerstreut hatte, und marschirte hierauf nach Albacete, um sich den erwarteten Unterstützungen zu nähern.

So waren denn die zwei wichtigen Operationen, welche zum Ziele hatten, sich Valencias und Cadix' zu bemächtigen, auf eine Weise mißglückt, die dem Ruhme der französischen Waffen Eintrag that, und den Enthusiasmus der Spanier, wenn möglich, noch steigerte. Das waren indessen doch nur Fortschritte, welche gehemmt wurden: die Erhebung von Altcastilien, Aragonien, Asturien, Biscaya und Navarra aber bedrohten die Verbindung und Rückzuglinie der Franzosen. Die Armee der westlichen Pyrenäen unter dem Marschall Bessieres erhielt den Auftrag, den sogenannten „Aufruhr in den Cantonnirungsbezirken der französischen Truppen" zu ersticken. Das Hauptquartier war zu Burgos, wo Bessieres mit einem Theile der kaiserlichen Garde als Reserve stand, um sich nach jedem Puncte, wo es nöthig werden dürfte, zu begeben. Mit leichter Mühe dämpfte General Verdier von Vittoria aus den Aufstand in der Rioja und nahm Logrono; gefährlicher erschien der Aufstand in der Provinz Santander, weil die Häfen Verstärkung durch englische Hülfe erleichterten. Napoleon befahl daher, ein starkes Corps in

*) Vier deutsche Meilen von Valencia.

diese Provinz, wo der Bischof Mendez die Bewegung leitete, zu senden, und es brach der General Merle am 2. Juni von Burgos dahin auf. Da aber inzwischen Valladolid sich erhoben hatte, und Marschall Bessieres diesen Aufstand, der seine Verbindung mit Madrid zerschnitt, für gefährlicher hielt, als jenen in Santander, sandte er dem General Merle Befehl, Halt zu machen, und ließ den General Lasalle von Burgos gegen Valladolid aufbrechen. Dieser erreichte Torrequemada am rechten Ufer der Pisuerga am 6. Junius, eroberte die lange steinerne Brücke über diesen Fluß und zerstreute die Bauern. Torrequemada wurde geplündert und verbrannt, nach welcher eben so unklugen *) als hassenswerthen That die Franzosen unter Lasalle nach Palencia vorrückten, und in dieser Stadt einzogen. General Cuesta stand mit einigen tausend bewaffneten Bauern und etwa eintausend Mann Linientruppen in der Stellung von Cabezan zwei Stunden von Valladolid, aber ohne deren Vortheile zu benützen, denn er hatte sich auf dem rechten Ufer der Pisuerga aufgestellt. Er wurde daher auch ohne große Anstrengungen von den nun vereinigten Truppen der Generale Lasalle und Merle am 12. Juni besiegt, und Valladolid besetzt. Hier verfuhren die Franzosen auf des Marschalls Bessieres ausdrücklichen Befehl mit Schonung, aber Milde fruchtete eben so wenig wie Strenge.

Lasalle nahm am 16. Juni zu Palencia hinter dem Carrion Stellung, Merle dagegen brach zur Unterwerfung der Provinz Santander auf. Die Insurgenten bewiesen hier die gleiche Kriegsunerfahrenheit wie an der Pisuerga, die Franzosen rückten am 23. Juni in Santander ein, von wo der Bischof und die Junta sich nach Asturien gerettet hatten.

Auch in Aragonien, dem allzeit getreuen, wohin General Palafox aus Bayonne gekommen war, bewegte sich das Volk. Zwar suchte der Generalcapitain Don Juan de Guillelmio den Aufschwung zu dämpfen, und drang in Palafox, der sich auf sein Landhaus bei Saragossa zurückgezogen hatte und das unbedingte Vertrauen seiner Landsleute besaß, sich von da zu entfernen. Als aber am 24. Mai die Nachricht von der Abdankung Karls IV. und Ferdinands VII. zu Bayonne, in Saragossa bekannt wurde, brach das Volk los, erzwang von dem Generalcapitain die Auslieferung der Schlüssel zum Castell der Aljaferia, bewaffnete sich aus den daselbst aufbewahrten Waffenvorräthen, zog nach dem Landhause des Generals Palafox, und bot ihm den Oberbefehl an. Nachdem man ihm unbedingten Gehorsam, wie er verlangte, gelobt hatte, zog er am 26. im Triumphe in Saragossa ein, fesselte durch das in Spanien so allmächtige Hülfsmittel der Religion das Volk völlig an sich, ließ den Ferdinandstag **) mit großem Pompe, zu welchem Bürger und Bauern unendlichen Jubel fügten, feiern, und verbot, um den noch in Madrid gebietenden Murat so lange als möglich in Ungewißheit zu lassen, bei Strafe des Hochverrathes, von den vorgefallenen Ereignissen etwas dahin mitzutheilen. Als die Proclamation Napoleons an die Spanier, worin er ihnen verkündete, daß ihm ihre Fürsten alle ihre Rechte übertragen hätten, nach Saragossa kam, erließ Palafox die berühmte Erklärung, durch welche er den Kaiser Napoleon, dessen ganze Familie und alle Franzosen mit ihrem Kopfe für das

*) Der Besitz von Torrequemada war zur Behauptung der Pisuergabrücke wichtig; indem die Franzosen es zerstörten, beraubten sie sich der Hülfsquellen, die sie aus dem verbrannten Orte, den sie doch besetzt halten mußten, hätten ziehen können.

**) 30. Mai.

Leben des Königs Ferdinand und der Infanten verantwortlich machte; aussprach, daß, falls diese Fürsten das Opfer eines Verbrechens werden sollten, die Nation von ihrem Wahlrechte zu Gunsten des Erzherzogs Karl von Oesterreich Gebrauch machen werde; endlich alle Provinzen, die sich noch nicht erhoben hatten, aufforderte, es zu thun und Abgeordnete nach Terruel oder einem anderen Orte zu senden, um über die Bestellung eines Reichsverwesers zu berathen.

Der Eifer des kühnen Palafox machte Saragossa zum Mittelpuncte der Bewegung von Aragonien und der umliegenden Provinzen. Er setzte der Versammlung zu Bayonne die Cortes von Aragonien entgegen, welche am 9. Juni zu Saragossa zusammenkamen und ihn zum Generalcapitain dieses Königreiches ernannten. Nach Madrid drang die Kunde von den Ereignissen in Saragossa in Folge der von Palafox getroffenen Vorsichtsmaßregeln spät, viel früher aber nach Bayonne, von wo die dort versammelten spanischen Minister und Großen eine abmahnende Proclamation an die Aragonier erließen. Am 13. Juni langte dieser Aufruf in Saragossa an, und Palafox ließ ihn zur Stelle drucken und vertheilen, in der Ueberzeugung, derselbe werde die der beabsichtigten gerade entgegengesetzte Wirkung hervorbringen, worin er sich keineswegs täuschte, obschon zu gleicher Zeit die Nachricht eintraf, daß der französische General Lefebvre-Desnouettes seine Brüder, den Marquis de Lazan und Don Francesco Palafox, zuerst bei Tudela, dann bei Mallen geschlagen hatte: kein Wunder, denn es kämpften sieggewohnte, alte Truppen gegen eine zusammengeraffte Menge, die zum Kriege keine andere Eigenschaft mitbrachte als Enthusiasmus.

Um zehn Uhr Abends *) langte die Kunde von dem Unglücke bei Mallen in Saragossa an, um Mitternacht rief die Sturmglocke die Einwohner unter Waffen, und am Morgen brach Palafox nach Alagon **) auf, wo sich hinter dem kleinen Flusse Xalon eine ziemlich vortheilhafte Stellung darbot. Der Ausgang war, wie er sich voraussehen ließ; die Franzosen eröffneten das Feuer ihrer Batterieen, bevor noch die Spanier die ihrigen aufgefahren hatten, und die Volksarmee wurde unter großem Verluste zum Rückzuge genöthigt.

Saragossa war eine offene Stadt, war zur Vertheidigung nicht eingerichtet, dennoch verzweifelten die Bewohner nicht, lehrten die Welt neuerdings, was Entschlossenheit vermöge.

Man schloß und verrammelte die Thore des östlichen Theiles der Stadt; die des westlichen ***) dagegen, gegen welchen der Feind anrückte, blieben

---

*) 13. Juni 1808.

**) Zwei Meilen von Saragossa.

***) Die drei Thore der Ostseite von Saragossa sind: das Thor del Sol nahe am Ebro, San Ildefonse und Quemada; die übrigen Thore sind das Thor del Carmen, an welchem seitwärts ein Kapuzinerkloster mit hohen Mauern steht; das Thor del Portillo, mit dem vorliegenden Barfüßerkloster, und mit dem bombenfesten Castell, die Aljaferia, etwas seitwärts gegen den Ebro; das letzte Thor auf dieser Seite (der westlichen) ist das de Sancho nahe am Ebro. Die Stadt liegt bekanntlich an diesses Stromes rechtem Ufer, auf welchem auch die Franzosen, nachdem sie bei Tudela den Uebergang erzwungen hatten, heranrückten. Am östlichen Rande der Stadt fließt die Huerta, an deren rechtem Ufer das Kloster St. Joseph liegt; gleichfalls hier dehnt sich die hohe Ebene, der Monte Torrero, aus, auf welchem sich einige Häuser und die Pulvermagazine befanden, und welcher die Gegend ringsum und den vorliegenden Kanal von Aragonien beherrscht. Oestlich bildete sonach die ziemlich tief eingeschnittene Huerta die Vertheidigung der Stadt, welche von dem Puncte, wo dieser Fluß sie

offen, und man pflanzte in dem inneren Raume je zwei Geschütze auf. Auch nach der Ostseite der Stadt wurden Kanonen geschafft, und eine auf dem Platze der Cavalleriecaserne hart am Thore del Portillo aufgestellt.

Palafox hatte seinen Bruder, den Marquis de Lazan, zum Gouverneur ernannt, er selbst aber war aus Saragossa ausgezogen, und am linken Ufer des Ebro nach Belchite marschirt. Hier vereinigte sich mit ihm Versaye mit 3000 Mann neu ausgehobener Truppen: Palafox marschirte am 23. Juni nach Epila am Xalon, um die Verbindung der Franzosen über Tudela zu bedrohen, wurde von Lefebvre-Desnouettes geschlagen, sammelte hierauf die Flüchtlinge zu Calatayud, ließ hier Versaye mit einigen Truppen, und kehrte mit den übrigen nach Saragossa zurück, wo er am 1. Juli eintraf.

Diese Hauptstadt Aragoniens hatte sich inzwischen heldenmüthig gehalten, obschon sie ohne Oberbefehlshaber war *), und nicht ein einziger Ingenieuroffizier die Vertheidigung am 15. Juni leitete. Die Franzosen rückten diesen Tag, weit entfernt Widerstand zu vermuthen, wie zur Parade vor, und schon schickte sich eine Colonne an, durch das Thor del Carmen in die Stadt zu ziehen, als plötzlich ein Kartätschenschuß aus demselben ihre vordersten Reihen niederschmetterte. Alsbald begann der Angriff auf die ganze westliche Seite der Stadt. Die Franzosen drangen zwar durch das Thor del Carmen ein, vermochten aber hier weder die Aragonier zum Weichen zu bringen, noch die Kanonen zu erobern. Einige hundert Mann waren zwischen den Thoren del Carmen und del Portillo in die Stadt gedrungen, und rückten auf den Platz de la Misericordia und jenen des Portillo los. Obschon die Thore nun im Rücken bedroht waren, wichen doch ihre Vertheidiger, sich um das von erfahrneren Kriegern so gefürchtete Abgeschnittensein nicht kümmernd, nicht, setzten vielmehr den Kampf mit der größten Hartnäckigkeit fort. Die in die Stadt eingedrungene feindliche Colonne wurde durch die erwähnte Kanone auf dem Platze der Cavalleriecaserne, welche ein Haufe Aragonier schnell an der Gartenmauer des Klosters St. Ynes auffuhr, in der Front aufgehalten, während sie zugleich von einzelnen Trupps von allen Seiten wüthend angefallen wurde. Sie warf sich in die Cavalleriecaserne, mußte diese aber räumen. Inzwischen dauerte der Kampf an den Thoren fort, Franzosen und Polen wurden jetzt über den Widerstand wüthend, und erneuerten unter dem Geschrei „Es lebe der Kaiser!" den Angriff mit dem größten Ungestüm. Aber die Wuth der Vertheidiger überwog, Reiter und Fußvolk mußten zurück. Weiber und Kinder trugen den kämpfenden Männern unter dem Feuer des Feindes Munition zu, auf die Balkone und Dächer wurden Steine, Möbeln und andere schwere Gegenstände getragen, um sie auf die Franzosen, drängen sie ein und vor, herabzuschleudern. Dahin kam es aber nicht, denn auch der letzte verzweifelte Angriff, den der Feind um sieben Uhr des Abends unternahm, wurde abgeschlagen, und Lefebvre-Desnouettes, der 2500 Mann an Todten und

---

berührt, bis westlich hinüber zum Ebro nur dünne Gartenmauern hatte. Die beste Vertheidigung der Thore waren die naheliegenden Klöster, welche nebst den Kirchen und einigen öffentlichen Gebäuden die einzigen festen Puncte von Saragossa abgaben, denn die übrigen Häuser waren niedrig und von leichter Bauart.

*) Der Marquis de Lazan, den Palafox als Gouverneur zurückgelassen hatte, als er am 15. Vormittags auszog, war vor die Stadt geritten, um die Mauern und Posten zu untersuchen, wurde aber von den schnell anrückenden Franzosen wahrscheinlich abgeschnitten, denn er erschien erst einige Tage nachher wieder in Saragossa.

Verwundeten verloren hatte, und sich zu schwach fühlte, ein zweites gleich mörderisches Gefecht zu bestehen *), zog sich in der Nacht eine Stunde weit zurück. Die Einwohner beleuchteten nach diesen glänzenden Siegen ihrer Stadt, Greise, Weiber und Kinder lagen die Nacht hindurch in den Kirchen betend auf den Knieen, die Männer bereiteten sich zum Kampfe des nächsten Tages.

Lefebvre-Desnouettes lagerte am 16. Juni auf dem Abhange des Berges und Dorfes de la Muela, in Saragossa aber fingen die Spanier an, die Stadt zu verschanzen. Da die Bewohner erklärten, in den Platzlieutenant Obersten Bustamente kein Vertrauen zu haben, übernahm der Alcalde Calvo den Oberbefehl, welcher, unterstützt von dem Eifer des Volkes, sehr zweckmäßige Anstalten traf, die Vertheidigungsfähigkeit von Saragossa zu erhöhen. Die Aufforderung, welche Lefebvre-Desnouettes am 17. Juni sandte, rief als Antwort nur eine Anklage gegen die Greuel, welche die Franzosen begangen, hervor, mit hinzugefügter Drohung, bei Fortsetzung ihrer Barbareien alle Gefangenen niederzumachen.

Nach dem Siege Lefebvres über Palafox, nach Eintreffen des Generals Verdier mit 2000 Mann Verstärkung und einiges Belagerungsgeschützes, schritten die Franzosen zur Einschließung von Saragossa, wohin der Gouverneur Marquis Lazan wieder zurückgekommen war. Der Torrero **) wurde am 27. Juni von den Franzosen weggenommen ***), welche auf dieser herrschenden Höhe und auf dem Bernardino Batterieen errichteten, und die Stadt in der Nacht zum 1. Juli zu beschießen begannen. Aber auch diese neue Gefahr, so großen Schrecken sie anfangs verbreitete, erschütterte den Muth der Saragossaner nicht, die vielmehr, als sie sahen, daß von den 1400 Bomben, die während achtundzwanzig Stunden in die Stadt gefallen, nur wenige Menschen beschädigt worden waren, um so festere Zuversicht auf den Schutz der Mutter Gottes schöpften. Am 2. Juli griffen die Franzosen mit großer Heftigkeit die Umgebung zwischen den Thoren del Carmen und del Portillo an, wurden aber um so mehr zurückgeworfen, da die Rückkunft des Generals Palafox den Muth der Einwohner erhöht hatte.

Nach dem 2. Juli warfen die Belagerer nur mehr sehr wenige Bomben in die Stadt, waren aber um so emsiger mit Arbeiten beschäftigt. Erst am 11. Juli gelang es den Franzosen, sich am linken Ufer des Ebro unterhalb der Stadt festzusetzen, und am folgenden Tage eine Floßbrücke zu vollenden. Saragossa war nun auf beiden Seiten des Stromes berannt. Gegen die Mitte des Juli bemächtigten sich die Belagerer des Klosters St. Joseph und der Kapuziner vor dem Thore del Carmen, und versuchten am 27. einen Sturm gegen dieses und die nebenliegenden Thore, wurden aber zurückgeschlagen. Solche Versuche wiederholten sie oft, theils um die Belagerten abzumatten, theils ernstlich, stets aber mit gleich schlechtem Erfolge. Am 3. August eröffneten die Belagerer ein furchtbares Bombardement, schossen am nächsten Tage aus Vierundzwanzigpfündern die Mauern am Thore del Carmen zusammen, und begannen hierauf den Sturm. Um Mittag drangen sie durch die im Kloster Santa Eugracia geschossene Bresche, so wie durch das Thor del Carmen ein, und gegen die Ebrobrücke vor. Belagerer

*) Es scheint, daß Lefebvre durchaus kein Wurfgeschütz bei sich hatte.

**) Siehe S. 15, die Anmerkung.

***) Oberstlieutenant Falco wurde, weil er den Torrero nicht bis auf den letzten Mann vertheidigt hatte, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen.

und Belagerte schlugen sich in den Straßen, letztere angefeuert von Priestern in vollem Ornate, und schon drangen Franzosen plündernd in Häuser, wo sie aber ihren Tod fanden, viele sogar von Frauenhänden zu den Fenstern hinausgestürzt wurden. General Verdier forderte Palafox zur Uebergabe mit den Worten auf: „Hauptquartier Santa Eugracia. Capitulation!" Die echt spanische Antwort lautete: „Hauptquartier Saragossa. Krieg bis auf das Messerheft!" Zugleich ließ Palafox auf dem, nur einige hundert Schritte vom Kampfplatze entfernten, neuen Thurme eine rothe Fahne wehen, und eine zweite mit einem weißen Kreuze verkündete den anrückenden Hülfstruppen, daß die Stadt noch kämpfe. Belagerer und Belagerte verschanzten sich jetzt gegenseitig in den Straßen. Den ganzen Rest des Tages wurde mit der furchtbarsten Erbitterung gekämpft, und das Ergebniß war, daß die Franzosen gleichsam einen in die Stadt eingedrungenen Keil bildeten, dessen Spitze, Kloster und Kirche San Francesco, sie befestigt hatten.

Palafox selbst war aus Saragossa über die Ebrobrücke fortgeeilt, die heranziehenden Hülfstruppen herbeizuholen, und in der zweiten Hälfte des denkwürdigen 4. August hatte wie am 15. Juni Calvo die Oberleitung geführt *). In der That konnte die Befreiung von Saragossa nur durch Hülfe, die vom linken Ebroufer kam, bewirkt werden. Es gelang Palafox, am 4. des Abends glücklich durch die, am Gallego streifenden, französischen Parteien zu kommen, und in Osera anzulangen. Mit einem Theile der hier gesammelten Truppen marschirte der Marquis Lazan, da die Franzosen die Verbindung der Vorstadt am linken Ebroufer, weil sie ihre Macht am rechten nicht schwächen durften, nach außen nicht genugsam hindern konnten, am 5. August in Saragossa ein, und brachte Pulver mit, dessen Mangel in der Stadt so groß geworden, daß man von Haus zu Haus ging, um die kleinen Vorräthe, die sich hie und da fanden, zu sammeln. Beide Theile waren jetzt Belagerer und Belagerte, gegenseitig wurden Gebäude mit abwechselndem Erfolge angegriffen, und die Franzosen bombardirten fortwährend den, noch im vollen Besitze der Spanier befindlichen, größeren Theil der Stadt. Am 9. August traf Palafox selbst mit dem größten Theile der 6000 Mann, die er gesammelt und mit denen er das linke Ebroufer vom Feinde gänzlich gereinigt hatte, wieder in Saragossa ein, und wurde mit einem Jubel empfangen, der den Donner der feindlichen Kanonen überscholl. Es wurde beschlossen, jedes Viertel der Stadt zu vertheidigen, und sich zuletzt in die Vorstadt am linken Ebroufer zu ziehen. Inzwischen verwehrten die Spanier in Folge der erhaltenen Verstärkungen nicht nur jedes weitere Vordringen der Franzosen, sondern engten sie immer mehr ein. In der Nacht zum 14. August zogen Lefebvre-Desnouettes und Verdier von Saragossa ab, nachdem sie Tages zuvor noch Scheinanstalten zu einem neuen allgemeinen Angriffe getroffen, und ein heftigeres Bombardement als je hatten stattfinden lassen. Bauern und Bürger, die nichts von den Regeln der Kunst verstanden, hatten das Wunder gewirkt, eine schon eroberte Stadt noch zu halten, und die besten Truppen der Welt unter versuchten Anführern zum Rückzuge zu zwingen. Die französische Armee war während der Belagerung beständig verstärkt worden, und zu mehreren Epochen an 20,000 Mann stark. Dreizehntausend Mann nur kehrten nach Navarra zurück, 15,000 waren vor Saragossa und in Aragonien überhaupt getödtet oder verwundet worden.

*) Der Marquis von Lazan war schon vor Palafox nach dem linken Ufer des Ebro gegangen.

Die Zahl der Vertheidiger belief sich am 15. Juni auf kaum 8000 Mann, und stieg gegen das Ende der Belagerung auf 20,000, worunter jedoch etwa nur 2400 alte Soldaten. Der Verlust der Spanier zu Saragossa wird auf 10,000 Menschen beiderlei Geschlechtes und jedes Alters geschätzt.

Inzwischen hatte der Marschall Bessieres die Armee der spanischen Generale Blake und Cuesta bei Medina del Rio Seco auf das Haupt geschlagen *); Napoleon verglich diesen Sieg mit jenem von Villa Viciosa, der Philipp dem Fünften den spanischen Thron eigentlich gegeben, und rief aus, Bessieres habe seinen Bruder Joseph dadurch auf denselben festgesetzt **). Wirklich zog in Folge dieser Schlacht Joseph am 20. Juli in Madrid ein, wo seit Murats Abreise Savary das Amt eines Generalstatthalters vom 15. Juni an versehen hatte. Wenige Tage darauf traf die Nachricht von der Niederlage und der Capitulation von Baylen ein, und am 31. wandte der neue König der Hauptstadt, die ihn mit der Stille des Grabes empfangen, wieder den Rücken. Die Armee folgte, und so wurde Spanien bis an das rechte Ufer des Ebro von ihr geräumt, „um sich", wie das französische Bulletin verkündete, „in einem kühleren Lande, als die dürren Ebenen von Castilien, zu erfrischen."

Außer den 50,000 Mann, welche König Joseph am Ebro hatte, waren noch zwei französische Armeen an fast entgegengesetzten Enden der pyrenäischen Halbinsel, in Portugal und in Catalonien, thätig. Im letzteren Lande befehligte General Duhesme das sogenannte Beobachtungscorps der östlichen Pyrenäen, durch List schon seit dem Beginne des Jahres 1808 im Besitze von Figueras und Barcelona. In letzterem stand die Hauptmacht des Generals Duhesme, und als nach der Kunde der Ereignisse vom 2. Mai auch hier die Gemüther in Gährung geriethen, und die spanischen Soldaten haufenweise desertirten, fand der Befehlshaber für räthlich, dies nicht nur nicht zu hindern, sondern eher zu befördern, weil solche Feinde in der Stadt viel gefährlicher werden konnten als von außen. Da Napoleon befohlen hatte, daß Duhesme 4000 Mann nach Saragossa und eben so viele gegen Valencia senden solle, brachen am 2. Juni der General Chabran in letzterer, der General Schwartz in ersterer Richtung von Barcelona auf. Schwartz hatte insbesondere auch den Auftrag, nach Manresa und Lerida zu marschiren, um den auf diesen Puncten ausgebrochenen Aufstand des Volkes zu dämpfen. Er weilte, theils wegen der durch heftige Regengüsse verdorbenen Wege, theils um den noch zurückgebliebenen Theil seines Corps abzuwarten, einen Tag zu Martorell, und dieser Aufenthalt genügte, um im Lande die Kunde von seinem Marsche zu verbreiten. Als er daher am Morgen des 6. Juni von Martorell aufbrach, wurde er, durch eine bewaldete Gebirgsgegend ziehend, plötzlich von Somatenes ***) auf allen Seiten mit einem Kugelregen, hinter Gebüschen und zwischen Felsen hervor, empfangen. Schwartz, mit dieser Kriegesart ganz unbekannt, vermochte sich nicht zu entschließen, in einem Lande, das ihm von bewaffneten Männern zu starren schien, mit dem Verluste seiner rückwärtigen Verbindung, sechsundvierzig Meilen weit nach Saragossa vorzudringen, kehrte um, und traf, von den

---

*) Am 14. Juli.

**) Napoleon war damals noch in Bayonne, von wo er am 22. Juli nach Paris reiste.

***) So heißt die seit uralten Zeiten in Catalonien eingeführte Landwehr.

Somatenes zu beiden Seiten begleitet, am 9. Juni wieder in Barcelona ein. Duhesme, ohnehin besorgt, da er in Folge der Befehle Napoleons seine Truppen bis auf 6000 Mann sich vermindern gesehen, billigte den Entschluß des Generals Schwartz, rief auch Chabran zurück.

Chabran war, ohne auf dem Marsche einen Feind auch nur zu sehen, in Tarragona, wo gleichfalls Alles friedlich war, angelangt, und hier traf ihn der Befehl seines Vorgesetzten zur Umkehr. Er setzte sich sogleich in Bewegung, mußte sich aber den Rückweg durch ein, jetzt in vollen Flammen des Aufstandes stehendes Land bahnen. Eine höchste Junta nahm in Lerida ihren Sitz, und beschloß die Errichtung einer Armee von 80,000 Miquelets *), zur Hälfte activ, zur Hälfte in Reserve. Die Festung Gerona war in den Händen der Catalonier und einiger regelmäßiger spanischer Truppen, welche Duhesme dort zurückzulassen unvorsichtig genug gewesen war. Die Verbindung zwischen Barcelona und Perpignan war dadurch unterbrochen; sie wiederherzustellen brach Duhesme in Person auf, schlug bei Mongat einen zahlreichen Haufen Somatenes, und langte am 20. Juni vor Gerona an. Alle Angriffe auf diese Festung aber mißlangen, und der französische General kehrte nach Barcelona zurück, um wirksamere Belagerungszurüstungen zu treffen. Während seiner Abwesenheit hatten die Catalonier am Flusse Llobregat eine Postenlinie gezogen. Die Generale Lecchi, Goulas und Bessieres warfen zwar die Somatenes: allein dadurch war kein dauernder Erfolg erzielt, sie sammelten sich alsbald in den Flanken, selbst im Rücken wieder.

Am 5. Juli traf General Reille, von Napoleon gesendet, mit toscanischen Conscribirten, Schweizern und einigen Departementalcompagnieen, von Perpignan kommend, in Catalonien ein, um das von den Spaniern blokirte Figueras zu verproviantiren, führte dies mit seinen wenig zuverlässigen Truppen aus, und marschirte hierauf zur Einnahme von Rosas am Meere. Auf dem Hinzuge zeigte sich keine Spur von einer feindseligen Stimmung der Bewohner, als er aber angelangt war, erhob in seinem Rücken sich die Bevölkerung. Er brach sich durch sie Bahn und kehrte nach Figueras zurück **). Wenige Tage später erschienen englische und spanische Kriegsschiffe auf der Rhede von Rosas, der Besatzung Lebensmittel, Schießbedarf und Verstärkung zuführend.

In den letzten Tagen des Juli vereinigten sich Duhesme und Reille vor Gerona, ersterer einen Belagerungspark mit sich führend. Die Catalonier hatten an manchen Stellen die Felsen gesprengt, um die Straße zu verschütten, ihre Schützen beschossen von den Höhen die Franzosen, so daß der Zug nur ungemein langsam seine Bestimmung erreichen konnte. Die Belagerungsarbeiten machten nur langsame Fortschritte, und am 9. August traf zugleich mit der Kunde von der Niederlage bei Baylen der Befehl ein, die Belagerung aufzuheben. Duhesme versuchte jedoch zuvor, weil er die Frucht von zwanzigtägiger Arbeit nicht verlieren wollte, am 12. ein Bombardement. Da dasselbe die Uebergabe nicht herbeiführte, hoben Duhesme und Reille die Belagerung in der Nacht vom 16. zum 17. August auf. Auch ohne die Befehle hiezu würde dies haben geschehen müssen, denn zu Tarragona landeten drei spanische, von der Insel Minorca kommende Regimenter mit

*) Dieser alte Name, den die catalonischen Soldaten vordem führten, wurde jetzt wieder üblich.

**) Am 17. Juli.

37 Geschützen. Palacio, Statthalter von Minorca, wurde Generalcapitain von Catalonien, und als solcher Präsident der obersten Junta. Ende August besaßen die Franzosen von ganz Catalonien nichts mehr als Figueras, wohin sich Reille, und Barcelona, wohin sich Duhesme zurückgezogen hatte.

Als die Spanier sich erhoben, schickte Napoleon dem Marschall Junot Befehl, 4000 Mann von seiner Armee abzusenden, um die Operationen des Marschalls Bessieres zu unterstützen, und weitere 4000, um dem General Dupont in der Besitznahme von Andalusien Beistand zu leisten. Die erste Abtheilung unter General Loison machte in der Nähe von Ciudad Rodrigo Halt, weil Junot nur dann, wenn er in diese Festung ohne Gewalt einrücken könne, dahin zu marschiren befohlen, die Provinz Salamanca aber sich für Ferdinand VII. erhoben hatte. Die zweite Abtheilung unter dem General Avril sollte nach Estremadura marschiren, aber auch diese Provinz stand schon in vollen Flammen. Badajoz, die Hauptfestung des südlichen Spaniens, erklärte sich gleichfalls für Ferdinand VII. Die zehntausend Spanier, welche unter dem französischen General Quesnel im nördlichen Portugal eingerückt waren, folgten der Aufforderung der Junta von Galicien, verhafteten den ebengenannten Anführer zu Oporto, und kehrten nach Spanien zurück. Als Junot dies erfuhr, ließ er die sechs spanischen Bataillone der Division Caraffa, welche in Lissabon und der Umgegend lagen, von französischen Truppen umgeben, entwaffnen, und auf die Schiffe im Tajo bringen. General Loison mußte mit seiner Abtheilung von Almeida nach Oporto marschiren. Die Portugiesen suchte man durch die Verbreitung der Nachricht zu gewinnen, daß die Unruhen in Spanien darum ausgebrochen wären, weil Napoleon nicht eingewilligt habe, Portugal zwischen dem Friedensfürsten, der Königin von Hetrurien, und Spanien selbst zu theilen.

Die Portugiesen wurden jedoch nicht bethört, die Erhebung des Volkes zu Gunsten seines angestammten Königshauses ließ nicht warten, und in Oporto übernahm eine Junta die Leitung der Geschäfte. Junot ließ zu Lissabon die Insurgenten durch das Patriarchalcapitel in den Kirchenbann thun, und es für Sünde erklären, sich gegen den großmächtigen und unüberwindlichen Kaiser Napoleon aufzulehnen; sandte aber zugleich den General Margaron nach Leiria, welcher die bewaffneten Bauern zersprengte, sich der Stadt bemächtigte, und sie mit Schonung behandelte. Sein Marsch hatte außerdem den Zweck, sich Nachrichten über den General Loison, welche gänzlich fehlten, zu verschaffen, und ihm den Befehl der Rückkehr nach Lissabon zukommen zu lassen. Dieser General schlug sich in der Provinz Beira mit den Insurgenten umher, und traf am 11. Julius in Abrantes ein. In der Provinz Alemtejo befehligte der General Kellermann, und wurde von der Ausführung des Versuches einer Leitererstreigung von Badajoz nur durch den Befehl Junots, daß sich die Truppen bei Lissabon concentriren sollten, abgehalten.

Indem wir die verschiedenen Züge, welche die Unterbefehlshaber des Marschalls Junot mit größerem oder geringerem Glücke gegen die insurgirten Provinzen von Portugal abermals ausführen mußten, übergehen, berichten wir sogleich jene Begebenheit, welche den Angelegenheiten dieses Landes eine entscheidende Wendung gab, die Landung des Generals Sir Arthur Wellesley, nachmals Lord Wellington, mit 9000 Engländern bei dem kleinen Fort Figueras, am 1. August. Am 5. war die Ausschiffung beendet, und an demselben Tage traf auch die Abtheilung des Generals

Spencer von Cadix, wo sie nach der Capitulation von Baylen überflüssig geworden, an der Mündung des Mondego ein. Am 10. August langte Wellesley in Leria an, und vereinigte sich mit den 6000 Portugiesen, welche der General Freire zusammengebracht hatte. Weiter vorzudringen weigerte sich jedoch der portugiesische General, und nicht ohne Mühe wurde er von Sir Arthur Wellesley vermocht, der brittischen Marschlinie zu folgen, und 1400 Mann Fußvolk und 250 Reiter unter dessen Befehle zu stellen, da es von politischer Wichtigkeit war, daß die Portugiesen an dem ersten Treffen auf ihrem Boden Theil nahmen.

Der englische Feldherr beabsichtigte gerade auf Lissabon loszumarschiren. Junot hatte auf die Nachricht von der Landung zu Oporto dem General Loison, welcher mit der Unterwerfung von Alemtejo beschäftigt war, Befehl geschickt, nach Abrantes zu marschiren, und alle seine übrigen Pläne aufzugeben, selbst wenn er gewiß sein sollte, Badajoz einzunehmen. Am 9. August traf Loison in Abrantes nach einem überaus beschwerlichen Marsche ein, und konnte sich nun von da der englischen Armee entweder entgegenstellen, oder ihr in die Seite fallen. Sich von allen Besorgnissen am linken Ufer des Tajo zu befreien, ließ Junot durch den General Kellermann die bei Alcacer de Sol vereinten Portugiesenschaaren auseinanderjagen. Die Bemühungen des französischen Marschalls, den, im Tajo liegenden, russischen Admiral Siniawin zur Mitwirkung an der Vertheidigung Lissabons gegen die Engländer, mit denen Rußland im Kriege sei, zu bewegen, blieben jedoch ohne Erfolg.

Das Commando in Lissabon wurde dem Divisionsgeneral Travot, unter welchem der, von seinem vergeblichen Zuge nach Estremadura lange zurückgekehrte General Avril*) befehligte, anvertraut. General Delaborde mußte am 6. August von Lissabon aufbrechen, um den Marsch der Engländer aufzuhalten, damit die Truppen des Generals Loison und die Reserven Zeit gewännen, sich mit ihm zu vereinigen. Am 17. August kam es bei Rolica zum Treffen, in welchem die Engländer trotz ihrer Uebermacht nur mühsam den Sieg über die 5000 Mann des Generals Delaborde erfochten. Es war die erste Kriegsthat der Britten auf der pyrenäischen Halbinsel.

Am 19. August rückte Sir Arthur Wellesley nach Vimeiro, um die Landung der Divisionen Anstruther und Auckland zu decken. Delaborde hatte sich bis Cabeça de Montachique, dem höchsten Puncte der Halbinsel, auf welcher Lissabon liegt, zurückgezogen. General Loison war am 16. zu Alcoentra angekommen, und am nächsten Tage Marschall Junot gleichfalls daselbst eingetroffen. Am 18. marschirte das Corps Loisons nach Torres Vedras, und da am 19. das Corps Delabordes zu Cabeça de Montachique, wie schon erwähnt, ankam, so war die ganze zur Schlacht gegen die Engländer bestimmte Macht, 8000 Mann Fußvolk und 1200 Reiter mit 26 Kanonen, vereint. Nach der Landung der Divisionen Anstruther und Auckland waren die Streitkräfte Wellesleys auf 16,000 Mann**) mit 18 Geschützen gestiegen. Mit ihnen siegte er am 20. bei Vimeiro, und würde dem Marschall Junot eine vollständige Niederlage beigebracht haben, wenn er eine hinreichende Zahl Cavallerie besessen hätte.

Am 22. hielt Marschall Junot Kriegsrath, welcher einstimmig aussprach,

---

*) Siehe S. 21.

**) Nach Moyle-Scherer. Nach Foy 17,000 Mann, ohne die mitmarschirende Abtheilung Portugiesen.

daß keine zweite Hauptschlacht zu wagen sei, daß man für die Ehre genug gethan habe, und daß Portugal geräumt werden müsse. Der Divisionsgeneral Kellermann wurde in das brittische Hauptquartier gesendet, um auf die Grundlage hin zu unterhandeln, daß die Franzosen Lissabon und die Forts den Engländern einräumten, diese hingegen sie auf ihren Schiffen mit Geschütz, Waffen und Gepäck nach Frankreich überführen sollten, der russischen Flotte im Tajo aber Neutralität, so lange sie im Hafen von Lissabon bleibe, zugesichert werde. Die brittische Armee wurde jetzt von dem eben an das Land gestiegenen Generallieutenant Sir Hew Dalrymple befehligt, welcher jedoch, mit den Verhältnissen noch nicht genau bekannt, dem Sieger von Vimeiro, Sir Arthur Wellesley, die Besorgung der Unterhandlungen überließ. Nach wenigen Stunden war eine vorläufige Uebereinkunft auf obgedachte Bedingungen nebst einem Waffenstillstande abgeschlossen. Aber der englische Admiral Cotton weigerte sich, der russischen Flotte, die er seit acht Monaten eingeschlossen hielt, die Neutralität des Hafens von Lissabon zuzugestehen. Inzwischen war auch Sir John Moore mit 11,000 Mann zu Maceira gelandet; die Abschließung des Definitivvertrages stieß auf immer mehr Schwierigkeiten, und wenn der russische Admiral der Aufforderung, den größeren Theil der Schiffsmannschaft zu landen und aus ihr Bataillone zu bilden, nachgekommen wäre, so würden die Feindseligkeiten wieder begonnen haben. Siniawin zog es aber vor, den Engländern seine Schiffe zu überliefern, und nachdem das Hinderniß der russischen Flotte entfernt war, kam am 30. August die Definitivconvention von Cintra zu Stande. Sie war ehrenvoll für die Franzosen, und erregte in Portugal wie in England selbst vieles Mißvergnügen, wurde indeß getreulich vollzogen. Mitte Septembers waren alle, in Portugal befindlichen, französischen Truppen nach Frankreich eingeschifft. Von den 29,000 Mann, die Napoleon nach Portugal geschickt hatte, kamen 22,000 in Rochelle und Quiberon an, von wo sie sogleich zu Lande den Weg wieder nach der pyrenäischen Halbinsel antraten *). —

Erst am 23. August hielt Castannos seinen feierlichen Einzug in Madrid, und am Tage darauf wurde Ferdinand VII. mit dem größten Pompe neuerdings als König ausgerufen. Im September trat in Aranjuez die Centraljunta zusammen, welche Einheit in die Leitung der Angelegenheiten des Reiches bringen sollte. Allein ihr Ansehen beim Volke sank schnell, und die Provinzialjunten ordneten sich nicht unter. Der Haß gegen die Franzosen war das alleinige, eigentliche Band, welches die Provinzen zusammenhielt. Nach den Berichten, welche die Centraljunta in Madrid erhielt, sammelten sich in den verschiedenen Theilen des Königreiches 500,000 Mann Fußvolk und 50,000 Reiter. Das sollte wohl nur heißen, daß die Nation so viele waffenfähige und bereitwillige Männer hatte: aber bis zu ihrer wirklichen Vereinigung in Heere war es weit. Im Anfange des November 1808 standen: 40,000 Mann unter Blake in den baskischen Provinzen, 45,000 Mann unter Castannos in der Gegend von Tudela; 20,000 Mann unter Palafox in Aragonien; 20,000 Mann in Catalonien; eine Reservearmee von 30,000 Mann in Castilien. Auch das Corps des Generals

*) Die drei Generale, welche nach einander nach ihrem Dienstalter in Portugal befehligt und an dem Abschlusse der Convention von Cintra Theil gehabt hatten, Wellesley, Burrard und Dalrymple, wurden nach England berufen, sich vor einer, zu Chelsea zusammentretenden Untersuchungscommission zu rechtfertigen. Sir John Moore wurde Oberbefehlshaber der Armee in Portugal.

Romana, welches sich am 8. August des dänischen Hafens Nyborg bemächtigt hatte, und am 27. zu Gothenburg landete, war auf englischen Transportschiffen nach Spanien übergeschifft, und hatte, nachdem es zu Santander an das Land gestiegen, sich Bilbaos bemächtigt. Obschon die oben angegebenen, officiellen Zahlen in der Wirklichkeit eine bedeutende Verminderung erlitten haben mögen, darf man doch annehmen, daß 100,000 Mann auf der pyrenäischen Halbinsel gegen die französische Armee am Ebro unter Waffen waren *). Sehr fühlbar war der Mangel an brauchbarer Reiterei, und selbst das 30,000 Mann starke englische Heer unter Sir John Moore, das auf dem Marsche aus Portugal nach Salamanca begriffen war, zählte nur 3000 Pferde.

Inzwischen hatte Napoleon zu Erfurt mit dem Kaiser Alexander jene berühmte Zusammenkunft gehabt, welche zwischen den beiden Monarchen eine so enge Freundschaft zu befestigen schien, daß kaum die stärksten Geister mehr auf eine bessere Zukunft zu hoffen wagten. Völlig beruhigt über die Verhältnisse im Norden, beschloß der französische Kaiser, den Widerstand der Spanier in Person zu besiegen, verstärkte seine Armee in diesem Lande um 80,000 Mann, ordnete die Aushebung von 160,000 Conscribirten an, und traf den 5. November bei seinem Kriegsheere in Vitoria ein.

Schon am 31. October hatte der Marschall Lefebvre die Operationen auf dem französischen rechten Flügel begonnen, und die Spanier unter Blake bei Zornoza besiegt. Die Division Leval rückte hierauf nach Bilbao vor, und erlaubte sich empörende Ausschweifungen **), welche die Erbitterung der Spanier verzehnfachten. In einer Reihe von Gefechten wurde das Corps Blakes durch die Marschälle Lefebvre und Victor in die Gebirge von Asturien zurückgeworfen und größtentheils aufgelöst. Mit Inbegriff der Truppen Romanas, welche vorrückten, jenes Corps aufzunehmen, waren Mitte Novembers kaum noch 20,000 Mann übrig.

Indeß war Napoleon mit dem Centrum, bestehend aus der Garde, dem Corps des Marschalls Soult, der Cavalleriereserve unter dem Marschall Bessieres gegen Burgos vorgerückt, während der linke Flügel unter den Marschällen Ney und Moncey sich bei Logrono concentrirte, um in Aragonien einzubrechen. Am 9. November erfocht General Mouton ***) bei dem Dorfe Gamonal einen Sieg über den Kern der spanischen Infanterie †), und der Marschall Bessieres zog an der Spitze seiner Reiterei in Burgos ein. Napoleon nahm hier sein Hauptquartier, um von diesem Mittelpuncte aus die Operationen zu leiten. Da er glaubte, die englische Armee sei schon bei Valladolid angekommen, schickte er am 10. November die Cavalleriedivisionen Lasalle, Latour-Maubourg und Milhaud mit zwanzig Kanonen reitender Artillerie über Palencia gegen Zamora ab, um den Engländern in den Rücken zu gehen, während er dem Marschall Soult Auftrag ertheilte, sich nördlich zu wenden, um gegen die Armee der Generale Blake und Romana zu wirken. Die Franzosen siegten über diese Heerführer am 11. November bei Espinosa, am 12. bei Reynosa, und Romana sah sich gezwungen, die wenigen Truppen, die ihm noch geblieben waren, nach Leon zurückzuführen.

---

*) Thaten und Schicksale der Reiterei, II. 212.

**) Foy, II. 209.

***) Seine Infanteriedivision gehörte zum Corps des Marschalls Soult.

†) Die wallonische Garde und einige Linienregimenter.

Nachdem dergestalt der rechte Flügel der Franzosen seine Aufgabe gelöst hatte, übertrug Napoleon den Hauptangriff gegen die Armee von Aragonien dem Marschall Lannes, der nach Lodosa am Ebro abging, wo sich Moncey bereits befand, während Ney Auftrag erhielt, gegen Soria zu marschiren, um den Spaniern den Rückzug nach Madrid abzuschneiden. Bei Tudela kam es zur Schlacht, und Castannos, dem der nach Saragossa zurückeilende Palafox endlich auch sein Heer übergeben hatte, wurde auf das Haupt geschlagen. Er hatte den Fehler begangen, den Kampf in einer zu ausgedehnten Stellung anzunehmen. Die Niederlage würde noch vollständiger gewesen sein, hätte Ney seinen Auftrag vollkommen auszuführen vermocht. Als Castannos nach Madrid kam, beraubte ihn die Centraljunta des Commandos, und gab dasselbe dem Marquis de la Romana.

Am 22. brach Napoleon von Burgos auf, um nach Madrid vorzurücken, indeß Marschall Soult in das Königreich Leon eindrang, Ney den General Castannos verfolgte, Moncey sich gegen Saragossa in Bewegung setzte. Am 30. November fand einer der schönsten Cavallerieangriffe statt, welche die Geschichte dieser Waffe kennt. Die Avantgarde vom Corps des Marschalls Victor langte an dem genannten Tage am Engpasse der Sommo Sierra an, welchen 13,000 Spanier vertheidigten. Funfzehn Geschütze bestrichen den Zugang zu dem Passe, durch welchen die Hauptstraße von Burgos nach Madrid steil den Berg hinan führt. Drei Infanterieregimenter mit sechs Geschützen rückten vor, vermochten aber nichts gegen die starke Stellung auszurichten. Da langte Napoleon mit der Gardecavallerie, ein polnisches Lancierregiment an ihrer Spitze, an. Das Regiment stellte sich in Schwadronscolonnen rechts neben der Straße auf, eine Schwadron begleitete den Kaiser, der bis an den Fuß der Höhe ritt und die Stellung der Spanier beobachtete. Ueberzeugt, daß der schwierige Engpaß nicht zu umgehen sei, und Zeitverlust für schädlich erkennend, befahl er der polnischen Schwadron, die seine Escorte bildete, den Berg hinaufzujagen, und die Batterie zu nehmen. Die Schwadron gehorchte, wurde aber von einem so heftigen Feuer empfangen, daß sie wieder umkehrte. Die Obersten Krasinsky und Dautancourt sammelten sie, führten die übrigen Schwadronen vor, und erneuerten den Angriff. Das Regiment sprengte die enge Straße hinan, kehrte sich nicht an das Feuer, nahm die Batterie, zerstreute das sie deckende Fußvolk, und erfocht einen glänzenden Sieg *).

Madrid war weit entfernt, einen so ernsten Widerstand zu leisten, wie Saragossa oder Valencia, und am 4. December zog General Belliard mit seinem Corps in diese Hauptstadt ein. Napoleon hob den Rath von Castilien, die Inquisition, zwei Drittheile der Klöster, die gutsherrlichen Rechte, die Binnenzölle auf, und traf viele andere Verfügungen, die den Spaniern höchst willkommen gewesen wären, hätte ihnen nicht die Hand eines fremden Zwingherrn solche Wohlthaten geboten. Der Eroberer soll geschwankt haben, ob es nicht zweckmäßiger sei, sich selbst zum Souverain der pyrenäischen Halbinsel zu erklären: indessen es geschah nicht, und am 22. December zog König Joseph mit dem größten Prunke zum zweiten Male in Madrid ein. Am Tage zuvor war Napoleon seiner gegen den Rücken der Engländer vordringenden Macht gefolgt.

*) Siehe in dem Werke „Thaten und Schicksale der Reiterei", II. 218, die Bemerkungen des erfahrenen Verfassers über dieses interessante Gefecht.

General Sir John Moore*) empfing am 6. October den Befehl der englischen Minister, aus Portugal nach Spanien aufzubrechen. Zwanzig Tage später hatte er alle Hindernisse, welche der Herbeischaffung von Transport- und Lebensmitteln in einem Lande wie Portugal entgegenstanden, bewältigt, und befand sich mit 25,000 Mann auf dem Marsche nach Salamanca, wo er am 13. November anlangte, während General Sir David Baird mit 10,000 Britten, die zu Corunna ausgeschifft worden waren, von da auf dem Wege war, sich mit ihm zu vereinigen. Moore war gekommen, die Armee des Generals Blake zu unterstützen, aber diese gab es nicht mehr; er hoffte auf lebhaften Beistand der Einwohner des Königreiches Leon, aber diese waren kaltsinnig, höhnten vielmehr die Engländer, daß sie nicht zögen und kämpften, wie die Spanier gethan. Er war Willens, über Ciudad Rodrigo nach Portugal zurückzukehren, allein die Centraljunta und der brittische Gesandte bei ihr drangen auf Vorrücken. Aber die Nachrichten von der Schlacht von Tudela, von der Einnahme von Madrid, nöthigten ihn, seinen Rückzug nach Corunna anzutreten. Er hatte sich nach Toro am Duero gewendet, um den Marsch des Generals Sir David Baird von Astorga zu decken, und das Corps des Marschalls Soult, welches vereinzelt zu Saldanha am Carrion stand, anzugreifen. Am 20. December waren alle brittischen Truppen vereint, die Infanterie zu Mayorga, die Cavallerie zu Melgar Abaro. Das Heer war 23,600 Mann, darunter 2278 Mann Reiterei, mit 60 Kanonen stark, während Soult am Carrion nur 16,000 Mann Fußvolk und 1200 Reiter hatte. Am 21. des Morgens führte Lord Paget mit 400 Husaren in der Gegend von Sahagun einen glänzenden Angriff gegen 600 französische Dragoner aus, und die englische Infanterie rückte in der genannten Stadt ein. Romana, welchen Moore zur Mitwirkung gegen Soult aufgefordert hatte, wagte nicht mit seinen entmuthigten Truppen von Mansilla vorzurücken. Auf den 24. hatte der brittische Feldherr den Angriff gegen Soult bei Saldanha festgesetzt, aber am Abend zuvor erhielt er Nachricht, daß Napoleon am 22. mit 50,000 Mann am Fuße des Guadaramapasses angekommen sei. Die zwölf Stunden, welche Moore gewann, um über die Esla gehen zu können, vereitelten die von dem französischen Kaiser eingeleitete Abschneidung. Am 29. December erfocht Lord Paget, dessen Reiterei noch an der Esla stand, einen schönen Sieg über drei Schwadronen Chasseurs der Garde, mit welchen Lefebvre-Desnouettes durch eine Furth des Flusses gegangen war. Dieser tapfere Reitergeneral selbst wurde gefangen. Von Astorga bis Lugo nahm der Rückzug eine schlimme Gestalt an, die Truppen zeigten Ungehorsam, und die Zahl der Mannschaft unter Waffen überstieg wenig jene der Kranken. Traurig schloß das Jahr 1808 für die Engländer.

Während die Franzosen allenthalben in Spanien Erfolge errangen, und es den Anschein gewann, als würde Napoleon den Widerstand der Nation brechen, war der General Duhesme in Barcelona von dem General Vives eingeschlossen. Napoleon gab dem General Gouvion St. Cyr, welcher das 16,000 Mann starke siebente Armeecorps nach Spanien geführt hatte, den Oberbefehl in Catalonien. Der neue Befehlshaber schritt sogleich zur Belagerung von Rosas, welche General Souham am Flusse Fulvia gegen Gerona deckte, und am 25. November den von da gegen ihn aufgebrochenen

*) Ein Sohn des Schriftstellers gleiches Namens, dessen psychologischer Roman „Zelucco" in England so werthgehalten wird.

General Alvarez schlug. Ein auffliegendes Pulvermagazin riß einen Theil der Mauer des Castells Trinidad von Rosas um, wodurch eine gangbare Bresche geöffnet wurde, die den spanischen Commandanten zur Capitulation bewog. Die Division Reille blieb fortwährend in Figueras, und besetzte Rosas, während St. Cyr mit den Divisionen Souham, Pino und Mazzuchelli an den Fluß Ter vorrückte, und denselben am 9. December erreichte. Da nun die Festung Gerona ein Hinderniß des Marsches wurde, ließ St. Cyr einen Ueberfall derselben durch den General Souham versuchen, welcher mißlang, wozu die Klostergeistlichen durch kräftige Theilnahme am Kampfe mächtig beigetragen hatten. St. Cyr rief die Division Souham zurück, und eilte zum Entsatze von Barcelona, wo schon der Hunger mit seinen Schrecken sich einzustellen begann. Im Thale des Darro stellte sich der Doctor Claros mit 3000 Mann, die zum Entsatze von Gerona, das die Spanier ernstlich belagert glaubten, vorrückten, entgegen. Erst am Abend *) endete das hartnäckige Gefecht. Unaufhörlich von den Spaniern beschossen, die in der Front nur verdrängt wurden, um sich in den Flanken und im Rücken zu zeigen, wurde der Marsch fortgesetzt; die Veste Hostalrich mußte umgangen werden, und erst am 15. December sammelte sich die Armee St. Cyrs im Thale Tordera; und zwei Tage später gelang es ihr nach hartnäckigen Kämpfen Barcelona zu entsetzen. St. Cyrs Corps war auf 13,000 Mann geschmolzen, Duhesmes ehemaliges Heer auf 9000. Am 21. December sprengten die Franzosen die Linie, welche die Spanier am Llobregat gezogen hatten, machten zwar 1000 Gefangene und eroberten 16 Kanonen, erlitten aber selbst gleichfalls schwere Einbuße.

Zweites Kriegsjahr.
1809.

Obgleich die Erhebung der Spanier gegen das mit entschiedener Uebermacht gepaarte Unrecht im Jahre 1808 von anfänglichen Erfolgen gekrönt war, hatten ihre mittelmäßig angeführten, schlecht ausgerüsteten, zum Theile noch in der ersten Kindheit der Ausbildung begriffenen Heere gegen die Zahl der von Napoleon herangeführten Truppen, gegen ihre Ueberlegenheit an Ausrüstung und Kriegsgeübtheit, und vor Allem gegen die Einheit ihrer Leitung, nicht bestehen können. Wenn zwar von da bis zur völligen Unterwerfung des Königreiches noch ein weiter Schritt war, so hat es doch die Wahrscheinlichkeit für sich, daß das Jahr 1809 der spanischen Unabhängigkeit tödtlich geworden wäre, wenn der Kaiser Napoleon sich nicht genöthigt gesehen hätte, nach Frankreich zurückzueilen, um das unermüdliche und unerschöpfliche Oesterreich, das neuerdings für die Rechte der Völker, für seine eigene und für die Unabhängigkeit Deutschlands und ganz Europas in die Schranken zu treten sich entschlossen hatte, schon bei dem ersten Vorrücken seiner Heere an der Donau zu bekämpfen. In Astorga, wohin Napoleon am 1. Januar 1809 gekommen war, erhielt er zuverlässige Nachrichten von der Unabwendbarkeit der feindlichen Absichten des österreichischen Hofes, ließ Ney zur Unterstützung der Operationen des Marschalls Soult zurück, verlegte sein Hauptquartier am 8. nach Valladolid, war am 17. Januar in Burgos, und schon am 23. in Paris. Seine Entfernung gab den Spaniern, die sich vor seinem gewaltigen Geiste beugten, ihren vollen Muth

*) 11. December 1808.

wieder, und raubte zugleich den Unternehmungen seiner Armeen auf der pyrenäischen Halbinsel jene vollkommene Einheit, welche er allein in sie zu bringen vermocht hatte, er allein zu erhalten im Stande gewesen wäre.

Indessen war der Anfang des Jahres 1809 für die Franzosen mit günstigen Ereignissen bezeichnet. Marschall Soult zwang die Engländer nach einem Treffen, in welchem der General Sir John Moore den Heldentod starb, zur Einschiffung bei Corunna, welche Stadt eben so gut, wie Gerona hätte vertheidigt werden können, jedoch zu capituliren vorzog. Nach völliger Unterwerfung von Galicien drang Marschall Soult mit 24,000 Mann Infanterie und 3000 Pferden in Portugal ein. Ney hielt mit 16,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern Galicien inzwischen im Zaume. Die Corps des Marschalls Victor und des Generals Sebastiani lagen in Estremadura und der Mancha am unteren Tajo und um Ciudad Real in Cantonnirungen; sie und die zu Salamanca und um Madrid unter Lapisse, Dessoles, Leval, Villatte, Ruffin, Latour-Maubourg, Milhaud und Merlin stehenden Truppen, zählten 50,000 Mann mit 4000 Pferden. Die französische Armee in Aragonien, nach Lannes' Abreise nach Deutschland unter Junots Befehlen, bestand aus den Corps des Marschalls Mortier und des Generals Suchet, welche zusammen 28,000 Mann zählten. Das Corps Gouvion St. Cyrs in Catalonien war nach dem Eintreffen einer westphälischen Division auf 45,000 Mann gestiegen. Die Gesammtheit der zur Vollendung der Unterwerfung der pyrenäischen Halbinsel bestimmten Truppen betrug daher 150 bis 160,000 Mann unter Oberleitung des Königs Joseph, dem der Marschall Jourdan als Major-General, das ist als eigentlicher Oberbefehlshaber, beigegeben war. Der Erfolg zeigte indessen, wie schwierig es sei, zwischen von einander so entfernten Armeeabtheilungen die Uebereinstimmung zu erhalten, während nicht nur in den von den Franzosen nicht besetzten Theilen von Spanien mit unglaublicher Schnelligkeit aus den Trümmern der alten Heere neue entstanden, sondern auch mitten in den Provinzen, die jene inne hatten, zwischen ihren Armeeabtheilungen und im Rücken derselben, bewaffnete Haufen wie aus der Erde emporschossen. Die Truppen der Franzosen verminderten sich mit jedem Tagmarsche, den sie vorwärts machten, während die der Spanier sich mehrten, sie mochten vordringen, oder weichen, oder seitwärts ausbeugen.

Soult rückte, wie erwähnt, in Portugal und nach Lissabon vor, indeß Victor und Lapisse am Tajo gleichfalls nach diesem Vereinigungspuncte vordrangen. Die Portugiesen, von dem Bischofe von Oporto in ihrem Eifer bestärkt und angetrieben, brachten eine Macht von 40,000 Mann auf, während die lusitanische Legion unter Sir Robert Wilson 2000 Mann zählte. Ueber alle diese Truppen erhielt der General Lord Beresford von dem Prinzen-Regenten von Portugal und Brasilien den Oberbefehl. Zu Lissabon standen als Besatzung 8000 Engländer unter dem General Craddock. Ankunft baldiger Hülfe war verheißen. In Spanien hatten sich in Estremadura und der Mancha, Victor und Sebastiani gegenüber, die zwei Armeen des Generals Cuesta, die bei Truxillo stand, und die Besatzung von Badajaz verstärkte, und des Herzogs von Infantado, etwas später Urbinos, Herzogs von Cartaojal, die gegen die französischen Cantonnirungen um Toledo vorrückte, gebildet und waren zusammen gegen 50,000 Mann stark. In Galizien hatte gegen den Marschall Ney der Marquis de la Romana wieder einige tausend Mann gesammelt, die

in den Grenzgebirgen dieser Provinz standen, und die Verbindung mit den Portugiesen erhielten. Zu Tortosa sammelte sich unter Blake ein Heer von 22,000 Mann; in der Festung Gerona befehligte Alvarez 10,000, in Tarragona Reding 16,000 Mann.

Saragossa gehörte, als diese Heere nach einander auf dem Kampfplatze erschienen, nicht mehr zu den Städten in der Gewalt der Spanier. Nach der unglücklichen Schlacht von Tudela unterließ Palafox, der sich schon vor ihr nach Saragossa zurückbegeben hatte, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, um eine zweite Belagerung auszuhalten, obgleich er, als sie erfolgte, den alten Muth bewies und wie früher die Einwohner zu befeuern verstand. Am 20. December eroberten Mortier und Moncey den verschanzten Torrero, aber der Angriff des Generals Gazan auf die Vorstadt am linken Ebroufer wurde abgeschlagen. Am 10. Januar 1809 eröffneten die Belagerer das Feuer aus ihren Batterieen, gegen welches das leichtere Geschütz der Belagerten nichts auszurichten vermochte. Als am 15. Januar Mortier auf Napoleons Befehl gegen den Herzog von Infantado aufbrach, blieben 15,000 am rechten und nur 4000 Franzosen am linken Ebroufer zurück. Am 22. Januar übernahm Marschall Lannes den Oberbefehl, und schlug am folgenden Tage einen Ausfall des Generals Palafox zurück. Zwar machte die Belagerung Fortschritte, aber die Insurgenten von Aragonien beunruhigten die Franzosen von allen Seiten, und erst als Mortier von Calatayud zurückkehrte und jene bei Perdiguerra besiegte, erhielten diese Ruhe. Am 27. Januar zeigten sich vier gangbare Breschen, und die Franzosen nahmen das Kloster St. Eugracia und einige Häuser. Unter den Belagerten herrschten Seuchen und Hungersnoth, aber an Uebergabe dachten sie nicht. Der Häuserkrieg begann, und das Bombardement gegen die nicht eroberten Theile der Stadt dauerte unabläßig fort. Am 21. Februar, nachdem der Häuser- und Mauerkrieg durch fünfundzwanzig Tage fortgesetzt worden war, capitulirte die Junta. Palafox wurde gefangen, und schmachtete in Vincennes bis zum Jahre 1814. Die Schätze der Kirche Maria del Pilar, welche die Belagerten für die Vertheidigung der Stadt aufzuwenden sich gescheut hatten, eignete sich größtentheils Marschall Lannes zu, der am 22. Februar in Saragossa einzog. Nach diesem Marschall übernahm Junot den Oberbefehl, und als auch Letzterer nach Frankreich zurückgerufen wurde, blieb General Suchet am Ebro, während Marschall Mortier zur Sicherung von Leon und Asturien aufbrechen mußte.

Jene zuvor aufgezählten Armeen unter Cuesta, Urbino, Blake, Romana, Reding und anderen Heerführern kamen an Zahl den französischen Streitkräften in Spanien ziemlich gleich. Aber worin die Spanier bald eine entschiedene Ueberlegenheit gewannen, das war der Parteigängerkrieg, zu dessen Organisirung im December 1808 die Centraljunta eine allgemeine Vorschrift erließ, welcher zufolge jede solche Streifpartei aus mindestens 50 Fußgängern und 60 Reitern bestehen sollte. Man nannte diese Art Landesbewaffnung oder Landwehre Guerillas oder Partides, welche den Franzosen gar bald nur zu furchtbar wurden. Es dürfte schwer sein, eine Geschichte der regellosen Bewegungen der Guerillas zu schreiben, die unerwartet auftraten, plötzlich verschwanden, und auf einem entgegengesetzten Puncte, gleich unvermuthet, wieder zum Vorscheine kamen. Besonders hervor unter den Guerillasführern traten Don Juan Martin, bekannter unter dem Beinamen El Empecinado, in der Provinz Guadalaxara; Longa in Biscaya; Don Francesco Epoz y Mina in Navarra und Alava; Cam-

pillo und Barcena in der Montana; Juan Paladen, genannt El Medico, und Francesco Abad Moreno in Toledo und der Mancha; Julian Sanchez in Estremadura und Salamanca; Geronimo Merino, Tomas Principo y Saoreil in Castilien; der Cura Tapia in Loreo; Juan Abril in Segovia und der Sierra Buitrago.

Marschall Soult setzte sich nach der Einnahme von Ferrol am 1. Februar von San Jago di Compostella gegen Oporto in Bewegung, und traf bald am Minho ein, welcher reißende, breite Strom, eben in der Fülle seiner Wintergewässer dahinrauschend, ein Hinderniß schwer zu bewältigender Natur entgegensetzte. Alle Boote waren sorgfältig entfernt worden, und das südliche Ufer wurde von den portugiesischen Bauern und Milizen bewacht. Der Versuch eines Ueberganges mittels großer Boote, welche die Franzosen aus dem Hafen von Guardia zu Lande bis Campo Sanco brachten, mißlang am 15. Februar, und ohnmächtig donnerten die französischen Kanonen am nördlichen Ufer des breiten Minho, als die Mannschaft der vordersten Fahrzeuge am südlichen Gestade des Stromes an das Land stieg, und von den Bauern und Milizen niedergemetzelt wurde. Soult sah sich gezwungen, den weiten Umweg über Orense und Chaves zu machen, und dadurch seinen Gegnern Zeit zu gewähren, sich in bessere Verfassung zu setzen. Er marschirte nach Ribadavia, fand ein Corps von 10,000 Bauern auf der Höhe vor dieser Stadt aufgestellt, und trieb die ungeübte Schaar nach hartnäckiger, aber schlechtgeleiteter Gegenwehr auseinander. Zwanzig Priester befanden sich unter den Erschlagenen. Nachdem Marschall Soult die von dem unermüdlichen Romana herbeigeführten Spanier bei Puebla de Sanabria, und den portugiesischen General Silveira bei Villaza geschlagen, eroberte er nach zweitägiger Beschießung Chaves, und erreichte unter beständigen Gefechten mit den portugiesischen Schaaren, welche ihren Anführer den General Freire ermordet und den Obersten Eben an seine Stelle gesetzt hatten, endlich am 27. März die Umgegend von Oporto.

Zur Vertheidigung des wichtigen Oporto hatte der Bischof*) dieser Stadt schon seit Mitte Januars mit Aufopferung seines eigenen Reichthums Linien anlegen lassen, die vom Duero bis zur See reichten und mit 200 Geschützen besetzt waren. Vierundzwanzigtausend Bewaffnete sollten dem Sturme wehren. Wille und Kraft waren da, die Kriegsgeschicklichkeit fehlte, denn als am 28. des Abends Soult eine Bewegung machte, schossen die Portugiesen ohne alle Berechnung der Entfernung, schossen die ganze Nacht hindurch bis zum hellen Morgen, an welchem sie, statt sich an dem Anblick eines fliehenden Feindes zu laben, drei dunkle, drohende Sturmcolonnen dicht vor den Verschanzungen gewahrten. Traut man einigen Nachrichten, so hätten reiche Kaufleute der Stadt, aus Furcht vor Plünderung, die Vertheidigung absichtlich gelähmt: Thatsache ist, daß Oporto den Franzosen fast im ersten Anlaufe erlag; die Verschanzungen wurden erstiegen, die portugiesischen Truppen auseinandergetrieben, mehr als die Hälfte gefangen. Oporto erfuhr das harte Schicksal einer mit Sturm eroberten Stadt, Soult vermochte weder der Plünderung noch dem Morden zu wehren, welches, traut man englischen Nachrichten, lange genug währete, um Zeit zur Hinwürgung von 10,000 Portugiesen zu geben.

Nach diesem Erfolge war zu erwarten, ja wurde von den französischen Blättern verkündet, daß Soult ungesäumt nach Lissabon vorrücken werde.

*) Don Antonio Francesco de San Jose Castro, vom Orden des heiligen Bruno.

In dieser Hauptstadt befehligte Sir John Craddock einige englische Truppen, zu deren Einschiffung er auf die Kunde von der Erstürmung von Oporto alle Anstalten treffen, und schon die Geschütze von den Wällen fahren ließ. Die wenigen portugiesischen Truppen, welche in Eile zusammengerafft worden waren, standen zu Abrantes, Tomar und Leyria, mithin mehr gegen die Gefahr, welche Lissabon von Osten her bedrohte, als um den siegreichen Truppen Soults im Norden die Spitze zu bieten. Dieser Marschall regte sich aber nicht von Oporto, und es scheint, daß der Grund hievon in seinem methodischen Geiste lag, der zuvor Alles ordnen und sichern stellen wollte. Die Ereignisse ereilten ihn aber, bevor er damit zu Stande gekommen war; das Glück kehrte ihm den Rücken, und die Verhältnisse um ihn her erlitten eine Wandlung. Silveira überrumpelte Chaves, nahm die Besatzung gefangen, und sein Heer wuchs durch die von allen Seiten herbeiströmenden Landleute stündlich an. Sich den Rücken zu sichern und Meister der Stromübergänge zu bleiben, sah nun Soult sich genöthigt, 4000 Mann unter Loison nach Amarante und Villareal zu senden, wodurch seine Streitkräfte zu einer Unternehmung gegen Lissabon schon zu schwach wurden. Und auf die Mitwirkung des Marschalls Ney war nicht mehr zu rechnen, da in Galizien es gährte, in Asturien und der Montana der Aufstand furchtbar ausgebrochen war. Endlich war auch der Marschall Victor, der von Osten her in Portugal eindringen sollte, auf unerwartete und sehr ernste Hindernisse gestoßen.

Victor hatte sich der Tajoübergänge und des wichtigen Punctes von Almaraz bemächtigt, hatte durch die Division Villatte die Engpässe von Obispo und Guadalupe von den Insurgenten gereinigt, und wollte über Merida und Badajoz nach Portugal vordringen. Gleichzeitig war General Lapisse von Salamanca aufgebrochen, um über Ciudad Rodrigo und Almeida auf gleicher Höhe vorzurücken, mit dem Marschall die Verbindung über die Gebirge von Bejar erhaltend. Allein Sir Robert Wilson hemmte mit der lusitanischen Legion seine Fortschritte, hob seine Vorposten auf, hielt ihn durch übertriebene Gerüchte ihrer Stärke unthätig in der Umgegend von Salamanca, störte sogar seine Verbindung mit dem Marschall Victor, indem sich der Oberst Mayne mit zwei Bataillonen aus der Festung Almeida in die Gebirge von Bejar warf, und den wichtigen Engpaß von Banos oberhalb des Städtchens Ervas an den Quellen des Xerte besetzte. Lapisse zog mit 6000 Mann heran, jenen Paß wieder in seine Gewalt zu bekommen, wurde jedoch durch dessen Vertheidigungszustand zurückgeschreckt, und zog gegen Ciudad Rodrigo. Auch hier scheiterte seine Hoffnung, Oberst Grant wies ihn zurück, und da er einsah, sich dieses festen Platzes nur durch eine förmliche Belagerung bemächtigen zu können, gab er, umringt wie er allenthalben von dem bewaffneten Volke war, das Unternehmen auf, und dachte nun vor Allem daran, seine Verbindung links mit dem Marschall Victor wieder herzustellen.

Inzwischen war der Marschall Victor auf die spanische Armee von Estremadura unter Cuesta gestoßen, welcher sie von Badajoz, daselbst eine Besatzung von 3000 Mann zurücklassend, gegen Lerida geführt hatte, während Albuquerque mit einer Abtheilung der Armee der Mancha gegen Toledo vordrang. Cuesta rückte gegen Truxillo, sein Vortrab unter dem General Henestrosa näherte sich dem Tajo, und Marschall Victor berief, um seine Stellung besorgt, die nach dem linken Ufer dieses Stromes übergegangenen Truppen zurück, zog seine Streitkräfte zwischen Talavera und Naval-

moral zusammen, und ließ zugleich Albuquerque durch den General Sebastiani angreifen. Nachdem Letzterer bei Consuegra gesiegt, Ersterer sich nach Santa Cruz de Mudela auf die Armee Urbinos, Herzogs von Cartaojal *), zurückgezogen hatte, fühlte Marschal Victor sich in der Flanke gesichert, und ging wieder auf das linke Ufer des Tajo über, worauf Cuesta seinen Vortrab unter Henestrosa hinter den Ibor, seine Hauptmacht aber nach Truxillo zurücknahm.

Nach blutigen Gefechten mit dem General Henestrosa, dessen 5000 Mann jetzt den Nachtrab der Armee Cuestas bildeten, rückte der Vortrab des Marschalls Victor am 20. März in Truxillo ein, Cuesta dagegen ging bei Medellin hinter die Guadiana, und rief Albuquerque, der einen Streifzug nach Toledo unternommen hatte, zurück, weil er entschlossen war, dem französischen Heerführer die Schlacht zu bieten. Auf der Hochebene von San Benito, die Flügel durch diesen Ort, durch Medellin und die Guadiana gedeckt, stellte er sein Heer, 20,000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter mit 40 Kanonen, auf. Marschall Victor, 15,000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter mit 36 Kanonen stark, traf am 27. März an der Guadiana ein.

Am folgenden Tage, den 28. März, wurde die Schlacht von Medellin geschlagen, in welcher die Spanier unter Cuesta mit ihrem rechten Flügel anfangs im Vortheil waren, eine Batterie eroberten, und die feindlichen Treffen zum Wanken brachten. Marschall Victor versagte, die Gefahr erkennend, seinen linken Flügel, während die zuvor mit Verlust zurückgewiesenen Dragoner Latour-Maubourgs, um zwei Infanteriecolonnen verstärkt, auf dem rechten vordrangen, die ihnen entgegenstürmenden Reiterregimenter Almania und Infante nebst zwei Escadronen der reitenden Jäger von Toledo auf die nachrückenden Regimenter werfen, und so den linken Flügel der Spanier schlugen. Dagegen kämpfte der rechte Flügel mit Wuth fort, wurde aber von der leichten Cavallerie Lasalles, von den Dragonern Maubourgs, welche, siegreich auf dem rechten Flügel, sich in den Rücken der Spanier warfen, und zugleich auch von der französischen Infanterie in der Front angegriffen. Von wilder Kampfbegier sprangen die Spanier plötzlich zur verzweifelnden Muthlosigkeit um, und entschaarten sich zur Flucht. Cuesta, der nach seinem rechten Flügel geeilt war, versuchte umsonst, die Fliehenden zum Stehen zu bringen; er wurde vielmehr selbst vom Pferde gerissen, und entging nur mit genauer Noth der Gefangenschaft. Die Franzosen, durch ihre anfängliche Niederlage in Wuth gesetzt, richteten ein fürchterliches Blutbad an; 6000 Spanier blieben auf dem Platze, 3000 wurden gefangen **), 30 Kanonen und 12 Fahnen erobert. Der Verlust der Franzosen wird von ihnen selbst zu 40 Todten und 200 Verwundeten, von ihren Gegnern zu 4000 Mann angegeben. Der alte, tapfere Cuesta zog sich nach dem Unglückstage von Medellin auf Monasterio zurück, und sammelte jenseits des Gebirges die zerstreuten Ueberreste seines Heeres.

Außer dem Unglücke von Medellin hatten die Spanier am Tage vor demselben, am 27. März, schon einen harten Schlag erlitten, indem General Sebastiani der Armee der Mancha unter Urbino bei Ciudad Real eine Niederlage beibrachte. Dreitausend Spanier wurden an diesem Tage getödtet,

---

*) Siehe S. 28.

**) Unter den Gefangenen befand sich der Herzog von Frias, welcher die spanische Infanterie des Centrums befehligt hatte. Er war schwer verwundet.

4000 gefangen, zwölf Kanonen und sieben Fahnen erobert. Der Ueberrest floh nach Santa Cruz und in die wilden Schluchten der Sierra Morena.

Inzwischen stellte auch General Lapisse seine Verbindung mit dem Marschall Victor wieder her. Er entkam durch eine rasche Bewegung nach Süden dem Obersten Mayne durch den Paß von Perales, und marschirte dem Tajo zu, ihn bei Alcantara zu überschreiten, hinter sich die lusitanische Legion unter Sir Robert Wilson. Die Einwohner von Alcantara, welches am linken Ufer des Stromes liegt, hatten vor der schönen steinernen Bogenbrücke einen tiefen, breiten Graben gezogen. Im Rücken bedroht, blieb den Franzosen nichts übrig als die Brücke zu erstürmen. Das gelang ihrer verzweifelten Tapferkeit, und sie wütheten darauf in Alcantara mit einer Grausamkeit, welche weder Kranke noch Greise, ja nicht einmal die Hausthiere verschonte. Ueberhaupt hatte der Krieg den Charakter einer außerordentlichen Wildheit angenommen; die Spanier begnügten sich nicht mehr, die Franzosen, welche in ihre Hände fielen, einfach zu tödten, sondern rasseten gegen sie mit den ausgesuchtesten Martern. Lapisse gewann durch angestrengte Märsche einen Vorsprung, und da er alle Vorräthe auf seinem Wege zerstörte, konnte die lusitanische Legion nicht folgen, kehrte vielmehr auf Beresfords Aufforderung nach Portugal zurück, während jener seine Vereinigung mit Victor bewerkstelligte.

Die Siege bei Medellin und Ciudad Real waren mit der Erstürmung von Oporto gleichzeitig gewesen, und wer hätte nicht erwarten sollen, daß der Marschall Victor unverzüglich zur Belagerung von Badajoz schreiten, und auf Lissabon vordringen werde? Allein dieser Marschall blieb eben so unbeweglich zwischen Merida und Caceres, wie Soult zu Oporto. Mit der Abreise Napoleons war die Einheit in den Bewegungen so vieler, durch weite Strecken getrennter, unter von einander unabhängigen Befehlshabern stehender Heere verschwunden, und man hat nicht nöthig, wie von bewährten Schriftstellern geschieht, es der Eifersucht der Marschälle zuzuschreiben, daß sie trotz aller einzelnen schönen Waffenthaten keine entscheidenden Fortschritte machten: der Mangel an einer energischen Oberleitung, die Beschaffenheit des Landes, und die Unsicherheit, mit welcher jeder Schritt unter einer Bevölkerung geschah, die nach allen Seiten auswich, um von allen Seiten sich trotz Niederlagen und Verheerungen wieder in Waffen zu erheben, erklären dies hinreichend. Hiezu kam, daß frische Gegner auf dem Kampfplatze erschienen: Marschall Beresford und Sir Arthur Wellesley.

Die portugiesische Regierung hatte für zweckmäßig gehalten, die Anführung ihres Heeres einem englischen General mit den ausgedehntesten Vollmachten zu übertragen. Das englische Cabinet ging ein, übernahm Bewaffnung und Besoldung dieses Heeres, und ernannte den Generallieutenant Beresford zu dessen Befehlshaber, welcher portugiesischer Feldmarschall wurde. Er landete Anfangs März in Lissabon, legte sogleich Hand an die Organisirung der Armee, und schlug sein Hauptquartier in Tomar auf.

Schon am 14. Januar 1809 hatte der Gesandte der Centraljunta von Spanien, Don Juan Ruiz Apodacca, zu London ein enges Schutz- und Trutzbündniß mit Großbrittanien abgeschlossen, vermöge dessen letzteres Reich zur Unterhaltung eines Hülfscorps während der ganzen Dauer des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel, so wie zur Unterstützung der Sache der spanischen Unabhängigkeit durch Geld, Waffen und andere Bedürfnisse sich förmlich verpflichtete. Sir Arthur Wellesley erhielt den Oberbefehl über die englisch-portugiesischen Streitkräfte auf der Halbinsel, und landete am

22. April in Lissabon, wo die unter dem General Craddock daselbst befindlichen englischen Truppen mit den frisch herbeigeführten sich vereinigten. Nachdem Sir Arthur Wellesley erkannt hatte, daß zwischen den Armeen Soults zu Oporto und Victors zu Merida für jetzt keine Verbindung möglich wäre, beschloß er zuerst jenen zu vertreiben, und sich dann auf diesen zu werfen. Zu dem Ende legte er dem spanischen General Cuesta an das Herz, sich auf die Vertheidigung zu beschränken, bis er von seinem Zuge nach dem Norden zurück sein würde; ließ 8000 Mann englische und portugiesische Truppen unter dem General Mackenzie zur Beobachtung des Marschalls Victor in Abrantes, von wo Sir Robert Wilson mit der lusitanischen Legion wieder nach Alcantara vorrückte; und trat mit 15,000 Engländern unter den Generalen Paget, Sherbrooke, Campbell, Stewart, Hill, Cameron, Payne und Murray, und mit 6000 Mann Portugiesen unter dem Marschall Beresford gegen Soult auf. Wellesley selbst rückte gegen Oporto, Beresford gegen Lamego und den oberen Duero.

Am 10. Mai wurde die Vorhut der Armee Soults unter dem General Franceschi von Albergaria Nova am Flusse Vouga verdrängt, und am folgenden Tage aus der Stellung von Grijon nach dem Duero getrieben, an welchem Strome Wellesley am Morgen des 12. Oporto gegenüber erschien. Marschall Soult hatte unter der Voraussetzung, daß General Loison sich an dem Tamega behaupte, Artillerie und Gepäck bereits die Straße nach Amarante ziehen lassen, und glaubte, damit die Räumung mit Ordnung und Pünctlichkeit geschehe, noch einen Tag in Oporto verweilen zu können, weil er nicht anders erwartete, als daß die Engländer unterhalb der Stadt ihren Uebergang ausführen würden. Aber Wellesley befahl der Brigade des Generals Murray aufwärts nach Avintas zu marschiren, und dort den Uebergang zu bewerkstelligen, während er bei dem Kloster Serra, hinter dessen Bergen sein kleines Heer verborgen stand, auf nur drei Booten, die man hatte habhaft werden können, drei Infanteriecompagnieen nach dem nördlichen Ufer übersetzen ließ, die der kühne Paget anführte. Die Compagnieen sprangen ans Land und besetzten das Seminarium, während in der Stadt Allarm geschlagen und geblasen wurde, und der Feind zur Erstürmung des einzeln stehenden, klösterlichen Gebäudes herbeieilte. Die kleine Abtheilung behauptete sich standhaft, und wurde allmälig durch die frischen Truppen, mit denen die Boote zurückkehrten, verstärkt. Obgleich General Paget, an dessen Stelle Hill den Befehl übernahm, auf dem platten Dache des Seminariums bald nach dem Anfange des Gefechtes verwundet worden war; obschon der Feind sich immer mehrte, und bereits grobes Geschütz gegen das Gebäude aufführte; und obschon noch keine Spur von den über Avintas gesendeten Truppen Murrays zu entdecken war: behaupteten sich die Engländer in dem Seminarium, dessen beide Flanken das brittische, in dem Kloster Serra am linken Ufer aufgestellte Geschütz bestrich, mit wahrhaftem Heldenmuthe. Doch stieg die Gefahr immer höher, und nur durch die dringenden Vorstellungen seiner Umgebungen konnte Wellesley abgehalten werden, selbst nach dem Seminarium hinüber zu fahren. Erst als nach und nach drei Regimenter in dem Seminarium Posto faßten, und Lord Hill in seinen Anordnungen eben so große Geschicklichkeit als Kaltblütigkeit entwickelte, beruhigte sich der Feldherr. Inzwischen war General Sherbrooke flußabwärts marschirt, und die Einwohner hatten seinen Truppen, dem neunundzwanzigsten Regimente und den

Garden, Boote gesendet, so daß sie unvermuthet in Oporto und in der rechten Flanke der Franzosen erscheinen konnten. Gleichzeitig stiegen auch die Truppen Murrays am rechten Ufer von Avintas herab, und nun entfloh der Feind, hinter ihm die Cavallerie Sir Charles Stewarts, in voller Hast auf der Straße nach Amarante. Das war die Eröffnung der Bekanntschaft zwischen Soult und Wellington*). Der brittische Feldherr nahm sein Hauptquartier in dem Hause, das der französische bewohnt hatte, und das für diesen bereitete Mahl diente zu seiner Erfrischung.

Die Franzosen zogen sich, wie erwähnt, auf der Straße nach Amarante zurück, um hier den Tamega zu überschreiten. Aber an demselben Tage, an welchem Soult Oporto verlor, hatte Loison Amarante an den Marschall Beresford verloren. Dadurch sah Soult sich genöthigt, die gebahnte Straße zu verlassen, und sich in das unwegsame Gebirge von Guimarens zu wenden, um Braga zu erreichen. Da aber die Engländer diese Stadt schon besetzt hatten, blieb kein anderer Weg als über den Cavado nach Salmonde. Geschütze, Wagen und Gepäcke wurden vernichtet, Verwundete und Kranke zurückgelassen. Eine geländerlose Brücke**) verband die Ufer des furchtbaren, von zwei senkrechten Felsenwänden gebildeten Abgrundes, in welchem tief unten der Cavado brauste, und war die einzige Rückzugsstraße des schon sehr geschmolzenen Heeres des Marschalls Soult, welches auf einem Felsenpfade, wo nur zwei Mann nebeneinander zu gehen vermochten, dem entscheidenden Puncte zuzog. Noch zur rechten Zeit langte der Vortrab an, um die Brücke, mit deren Zerstörung die Landleute bereits beschäftigt waren, zu retten. Wenige Augenblicke später, so war es um die Armee geschehen. Sie bewerkstelligte den Uebergang, aber unter großem Verluste durch die im Rücken nachdringenden Engländer, durch die nebenher an den Felswänden hinkletternden Portugiesen. In einem solchen Zustande kamen die Fliehenden über Montalique und Alariz am 20. Mai vor Orense an, daß ihre eigenen Waffengefährten sie für Guerillasbanden hielten, und ihnen die Thore verschlossen. Zehn Wochen vorher war Soult mit 22,000 Mann aus eben dieser Stadt ausmarschirt, hatte in der Zwischenzeit noch 3500 Mann Verstärkung erhalten, und kehrte jetzt mit nicht 19,000 Mann zurück, ohne Geschütze, Munition und Kriegsvorräthe. Daß noch so viele Mannschaft gerettet wurde, ist lediglich der Festigkeit und Entschlossenheit des Marschalls Soult zum Verdienste anzurechnen, denn die Truppen waren im äußersten Grade entmuthigt.

Sobald Sir Arthur Wellesley erfahren, daß Soult die Richtung auf Orense genommen habe, verlegte er, da gleichzeitig die Nachricht eingetroffen war, daß Marschall Victor sich der Brücke von Alcantara***) über den Tajo bemächtigt hatte, sein Hauptquartier zurück nach Oporto, und brach nach jenem Strome auf. Hätte der brittische Feldherr wissen können, daß der Marschall Victor seinen Zug gegen Lissabon auf die Kunde von Soults Unfällen einstellen werde, so würde er diesem wohl nach Galizien gefolgt sein, wo eine für die Sache Spaniens günstige Wendung der Dinge eingetreten war, von der man jedoch in dem englischen Hauptquartiere keine Kenntniß hatte.

---

*) Der menschliche Feldherr erließ am folgenden Tage einen Aufruf an die Bewohner von Oporto, um die gefangenen Franzosen gegen die Wuth des Volkes zu schützen.

**) El ponte del Saltador.

***) Am 14. Mai.

Soult hatte zwar durch die Vorrückung des Marschalls Victor den Vortheil erlangt, daß sein Rückzug nach Galizien besser gesichert war: allein hier traf er die Armee des Marschalls Ney am Rande des Verderbens. Die Bewohner dieses Königreiches, durch die Erpressungen und Gewaltthätigkeiten der französischen Besatzungen auf das Aeußerste gebracht, hatten sich zu einem furchtbaren und allgemeinen Aufstande erhoben. Eine Schaar von 4000 Bauern, über welche Don Pablo Morillo den Oberbefehl führte, bemächtigte sich am 27. März des festen Vigo, wo sie 29 Kanonen erbeutete, und 1600 Franzosen gefangen nahm, und nach wenigen Tagen auch Thuys', welches die französische Besatzung nach Vernagelung der Geschütze verlassen hatte. Im östlichen Theile von Galizien hatten die Generale Mendizabal und Ballesteros im Silthale ansehnliche Guerillasschaaren gesammelt, und jener zu Villafranca zwischen Lugo und Astorga eine französische Besatzung von 1000 Mann gezwungen, die Waffen zu strecken. Auch Romana brach wieder aus den Gebirgen um Sanabria hervor, sammelte die nächsten Guerillasschaaren im Silthale, schickte den General Mahy nach Lugo, wo derselbe die 3000 Mann starke Besatzung aus dem Felde schlug, und ging in Person nach Asturien, um dort als Generalcapitain dieser Provinz Kraft und Einheit in den Aufstand zu bringen, und die Junta von einigen unwürdigen Mitgliedern zu reinigen. Da in dieser Provinz, in der Montana, in dem nördlichen Leon Alles in vollen Flammen stand, erhielt Marschall Mortier aus Madrid Befehl, mit seinem Corps nach dem Falle von Saragossa in dieses Königreich einzurücken, und mit dem Marschall Ney zur Unterwerfung der empörten Provinzen zusammen zu wirken. Die Division des Generals Kellermann bildete den Vortrab, erreichte am 21. April Leon, und rückte über Astorga nach Galizien vor, um die Verbindung mit Ney zu bewerkstelligen. Es wurde verabredet, daß dieser Marschall aus dem nördlichen Galizien, Kellermann aber über Pola di Lena in Asturien einbrechen, und daß beide vor Oviedo zusammentreffen sollten. Trotz aller Verzögerungen, welche ungangbare Gebirge, Bergströme, und das Geleite sicher treffender spanischer Schützen von Felsengipfel zu Felsengipfel entgegensetzten, vereinigten sich Ney und Kellermann in der Mitte des Mai vor Oviedo, von wo Romana mit dem größeren Theile seiner Truppen sich nach dem Seehafen Gijon zurückgezogen, den übrigen aber unter seinem Neffen Don Caro in die Gebirge geworfen hatte. Romana schiffte sich nach Galizien ein, und wurde von den Truppen Neys, welcher am 18. Mai in Oviedo einrückte, nicht mehr erreicht. In der Hauptstadt von Asturien hatten die Franzosen unter den größtentheils trunkenen Bauern, deren regellose Vertheidigung nichts bewirkte als Steigerung der Erbitterung der Sieger, ein furchtbares Gemetzel angerichtet.

Während Neys Abwesenheit aus Galizien hatten die Schaaren, die sich Vigos und Thuys' bemächtigt, jetzt von dem General Carrera angeführt, San Jago di Campostella genommen, und General Mahy die Franzosen unter Fournier in Lugo eingeschlossen. Noch zur rechten Zeit wurde Lugo durch den von Orense kommenden Marschall Soult entsetzt, welcher gar bald von dem General Romana, der seine Truppen indeß in Galizien ausgeschifft, Corunna genommen und die übrigen Insurgentenschaaren an sich gezogen hatte, auf den alleinigen Besitz der Gegend um Lugo beschränkt ward. Marschall Ney verließ Asturien wieder, zog an die Küste gegen Corunna, nahm San Jago ein, und mußte sich, nachdem er am 7. und 8. Juni an den Ufern der Ulla um die Brücke von San Pajo

und bei Caldas del Rey fruchtlos gekämpft, mit dem Besitze dieser den Spaniern so heiligen Stadt begnügen. Soult brach, während Ney die Küste hinabzog, am 4. Juni gegen Romana auf, der zu Monforte de Lemos am linken Ufer stand, aber dem Gefechte auswich, und nach seinem alten Zufluchtsorte, den Bergen um Sanabria, zurückging. Eben dahin folgte Soult, ohne den spanischen General erreichen zu können, selbst aber viele Soldaten durch Erschöpfung, durch das Feuer der ihn zu beiden Seiten geleitenden Insurgenten, und durch Meuchelmord verlierend. Am 24. Juni sammelte er seine Truppen, die er nach allen Richtungen zur Züchtigung der Einwohner ausgesendet hatte, bei Sanabria wieder, und wurde durch den elenden Zustand seiner Leute bewogen, sie um Zamora in Erholungsquartiere zu legen. Marschall Ney gab Galizien gleichfalls auf, ging in das Königreich Leon zurück, und bezog neben dem Corps Soults Cantonnirungen.

Anfangs Juli war daher ganz Galizien von den Franzosen befreit, und auch Kellermann, der in Asturien geblieben war, hatte dem spanischen General Wosters diese Provinz überlassen, und sich nach Leon zurückgezogen. Wosters eilte sogleich, sich mit Ballesteros zu vereinigen, der im Osten von Asturien die französische Division des Generals Bonnet rastlos beschäftigte. Zu Torrelavega vereinigten sich Wosters und Ballesteros, und erschienen am 10. Juni in dem Augenblicke in Santander, als eine englische Flotille, mit Insurgenten besetzt, in den Hafen einlief. Bonnet, zu welchem der General Noireau mit 1000 Mann der Besatzung von Santander entronnen war, erfocht am 12. Juni bei dieser Stadt einen glänzenden Sieg, und eroberte sie wieder. Aber Ballesteros schlug sich mit seinen Tapfersten durch, floh nach Laredo, stand bald mit frischen Schaaren unter Waffen, und hielt, bei Medina del Pomar durch Schluchten und Engpässe gesichert, die Truppen Bonnets zu San Vincente in Schach.

So hatten die Franzosen, statt in der Unterwerfung der pyrenäischen Halbinsel Fortschritte zu machen, einen großen Theil der schon eroberten Provinzen wieder verloren. Der Muth der Spanier und Portugiesen war durch die errungenen Erfolge wunderbar gehoben, und zahlreicher als je strömten sie unter die vaterländischen Fahnen. Während Sir Arthur Wellesley zu Abrantes, Marschall Beresford zu Lamego Portugal deckten, schützte Romana Galizien und Asturien, stand im Süden Cuesta zu Llerena, Venegas, der statt Urbino den Befehl übernommen hatte, zu Santa Helena in der Sierra Morena, Victor und Sebastiani bewachend, von denen jener zu Truxillo sein Hauptquartier hatte, dieser zu Ciudad Real aufgestellt blieb. Soult und Ney hatten sich zwischen Astorga und Salamanca ausgebreitet; Mortier hatte sein Hauptquartier in Valladolid; und die Division Kellermann stand zu Leon, die Division Bonnet zu San Vincente.

Auch auf der östlichen Hälfte der Halbinsel schritt die französische Eroberung wenig vorwärts, obschon Saragossa, und die letzte Veste Aragoniens, Jacca, gefallen waren. In Catalonien wurde Gouvion St. Cyr durch den kühnen Muth und die Zahl der Patrioten zwischen Vicq und Manresa festgehalten, und der so oft verkündete Zug gegen Valencia konnte nicht stattfinden. Nachdem der Marschall Mortier, wie wir gesehen, zur Bekämpfung der Erhebung in den nordwestlichen Provinzen hatte ziehen müssen, konnte Suchet keine weiteren Unternehmungen wagen, sondern sah sich beschränkt, seine Stellung in Aragonien zu behaupten. Denn nicht nur

flammte der Aufruhr am rechten Ebroufer lebhafter als je auf, sondern auch die Armee von Valencia unter Blake zog heran, von dem stolzen Gedanken erfüllt, Saragossa der Gewalt des Feindes zu entreißen. Suchet ging mit 10,000 Mann Fußvolk und 1800 Reitern dieser Armee entgegen, und griff sie am 23. Mai in ihrer Stellung bei Alcaniz an, wurde aber gezwungen, sich nach einem heftigen siebenstündigen Kampfe nach Santa Fe zurückzuziehen. Nichts ist im spanischen Kriege merkwürdiger, als der nicht seltene Wechsel der Spanier von Muth und Verzagtheit. Dieselben Männer, welche bei Alcaniz so standhaft gefochten und so ruhmvoll gesiegt hatten, ließen sich am 17. Juni bei Belchite durch eine, in ein aufmarschirendes Regiment fallende und springende Granate in eine solche Unordnung bringen, daß, als die Franzosen, sie gewahrend, mit Cavallerie heranstürmten, die ganze Armee sich im Augenblicke in wildester Flucht zerstreute, und 3000 Gefangene, 36 Kanonen, 40 Pulverkarren, 6000 Gewehre in die Gewalt Suchets fielen. Noch acht Tage nachher hatte Blake in den Gebirgen von Xerca nicht mehr als 400 Mann um sich gesammelt. Sechzig Offiziere wurden mit Schimpf von ihren Stellen verjagt, und selbst Blake, obschon er an der Feigheit seines Heeres keine Schuld trug, des Befehles durch die Junta von Valencia entsetzt, welche die Einwohner dieses Königreiches, so wie Aragoniens und Cataloniens aufrief, die Schmach von Belchite im Blute des Feindes abzuwaschen.

Obschon die Niederlage der Armee von Valencia den Weg dahin öffnete, konnten es die Franzosen, bevor ihre Verbindung und Zufuhr durch Aragonien und Catalonien nicht gesichert war, nicht wagen, dahin vorzudringen. So lange Gerona in der Gewalt der Spanier blieb, und die, Barcelona umlagernden Insurgentenschaaren da eine Zufluchtsstätte hatten, konnte Gouvion St. Cyr nicht daran denken, Tarragona und Tortosa zu belagern, geschweige mit Suchet, der seinerseits von den Guerillas im nördlichen wie im südlichen Aragonien beschäftigt wurde, einen Zug gegen Valencia zu unternehmen. Den ruhigen Besitz von Barcelona zu erringen, zog St. Cyr vielmehr vor Gerona, und die Eroberung dieses Platzes so wie die Streifzüge gegen die Gebirgsbewohner, zehrten im östlichen Spanien den Rest des Feldzuges von 1809 auf.

Wir kehren nach den Ufern des Tajo zu Sir Arthur Wellesley zurück, dessen Armee durch Verstärkungen, die aus England kamen, auf 19,000 Mann gestiegen war. Geldmangel nöthigte ihn, bis Ende Juni zu Abrantes in Unthätigkeit zu verharren, denn ohne Geld konnte er von den Bewohnern des Landes weder Lebens- noch Transportmittel erlangen. Die Armeen Cuestas und Venegas waren inzwischen auf 45,000 Mann Fußvolk und 8000 Reiter verstärkt worden, und Sir Robert Wilsons Corps, die lusitanische Legion und einige spanische Bataillone, hatte die Zahl von 5000 Mann erreicht. Bei diesem Verhältnisse der Streitkräfte war es erlaubt, an die Wiedereroberung von Madrid zu denken, und es wurde zwischen Wellesley und Cuesta folgender Plan verabredet. Letzterer sollte mit 30,000 Mann und 2000 Pferden nach Almaraz am Tajo, jener über Coria und Plasencia vorrücken, beide sich an diesem Strome vereinigen, und Victor und Sebastiani zur Schlacht nöthigen. Links sollte Wilson sich der Gebirgspässe von Banos und Perales bemächtigen, und über Escalona Madrid bedrohen, rechts Venegas mit 14,000 Spaniern auf Aranjuez und Toledo im Rücken der feindlichen Corps vordringen und ihre Niederlage vollenden. Dem Marschall Beresford endlich war aufgegeben, im nördlichen

Portugal in der Gegend von Almeida zu bleiben, um die Franzoſen bei Zamora und Salamanca zu beobachten.

Ende Juni begann die große Bewegung: Victor zog vor Cueſta von Truxillo über Almaraz und Arzobispo nach Talavera; Sebaſtiani vor Venegas nach Solano und Manzanares, ſpäter auf des Königs Joſeph Befehl hinter den Tajo zur Vereinigung mit Victor, während die Diviſion Leval zur Beobachtung des Generals Venegas zurückblieb. Joſeph ſelbſt zog mit den Reſerven unter Deſſoles aus Madrid, warf Beſatzungen nach Aranjuez und Toledo, und näherte ſich Talavera. Soult erhielt Befehl, mit ſeinem und den Corps der Marſchälle Ney und Mortier in der Richtung auf Palencia, um die engliſche Armee aufzuſuchen, aufzubrechen, was am 27. Juli geſchah.

Am 20. Juli vereinigten ſich Sir Arthur Wellesley und Cueſta bei Oropeſa, und brachen am 22. nach Talavera auf, indeß Sir Robert Wilſon die Richtung auf Escalona nahm. Der franzöſiſche Nachtrab wurde in der Ebene von Talavera durch den ſpaniſchen General Zayas, unterſtützt von der engliſchen Brigade Mackenzie und der Reiterei des Generals Anſon, zum Rückzuge hinter die Alberche gezwungen, an deren linkem Ufer auf den Höhen von Caſas Legas Victor am 23. zum Gefechte bereit ſtand. Wellesley drang auf den Angriff, der durch die Uebermacht der Verbündeten und durch Wilſons Anlangen zu Escalona im Rücken des Feindes doppelt räthlich wurde, Cueſta aber verſchob denſelben zum nächſten Morgen. Dieſer Halsſtarrigkeit des alten Spaniers verdankte Victor, daß er in der Nacht nach Ollala aufbrechen konnte, um der franzöſiſchen Hauptmacht näher zu ſein. Cueſta folgte auf dem Wege nach Ollala, während Sherbrooke mit zwei Fuß- und einer Reiterbrigade nach Caſas Legas marſchirte, die Verbindung zwiſchen Wilſon und dem Hauptheere zu unterhalten. Während Wellesley an der Alberche zwei Tage zurückbleiben mußte, um einige Lebensmittel für ſeine Armee zu ſammeln, rückte Cueſta in die Ebene von Torijos den Franzoſen entgegen, deren Macht ſich am 25. zwiſchen dem Tajo und Guadarama vereint hatte. Am 26. griff Latour-Maubourg mit der ganzen franzöſiſchen Cavallerie die ſpaniſche Vorhut unter Zayas an, und warf ſie auf ihr Hauptcorps zurück, welches am folgenden Tage in die Stellung gedrängt wurde, welche Wellesley inzwiſchen zur Wahlſtatt auserſehen hatte.

Die von dem engliſchen Feldherrn gewählte Stellung befand ſich auf dem rechten Ufer der Alberche, links eine beherrſchende Höhe, rechts die Stadt Talavera. Das engliſche Heer hatte die Mitte und die Höhe am linken Flügel, das ſpaniſche den rechten Flügel; die am Tajo liegende Stadt war ſtark beſetzt, und als Vortrab ſtand noch am rechten Ufer der Alberche der General Mackenzie mit zwei Infanteriebrigaden, der Cavalleriebrigade Anſons, vier Regimentern des Generals Payne, und ſechs Kanonen. Am 27. Juli rückte die vereinte franzöſiſche Armee unter dem Könige Joſeph und ſeinem Major-General, Marſchall Jourdan, gegen die Alberche vor, und zwang den General Mackenzie, ſich hinter dieſen Fluß zu ziehen, wo er dann in das zweite Treffen des Centrums der Hauptſtellung einrückte. Die Franzoſen überſchritten hierauf am Nachmittage die Alberche, rechts Victor, der die Gegend genau kannte, gegen die Höhen des linken Flügels, den Schlüſſel der Stellung, deſſen Vertheidigung Lord Hill übertragen war; links die Cavalleriediviſionen Latour-Maubourg, Milhaud und Merlin auf der Ebene gegen die ſpaniſchen Treffen. Aber weder vermochte

die französische Reiterei diese, obschon sie dieselben erschütterte, zum Weichen zu bringen, noch gelang dem Fußvolke Victors der Sturm gegen die herrschenden Höhen auf dem linken Flügel der verbündeten Stellung; um Mitternacht wiederholte der Marschall seinen Versuch, mit nicht besserem Glücke. Er erneuerte denselben am 28. Juli mit den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne, diesmal mit der Division Ruffin, doch auch sie mußte der unerschütterlichen Tapferkeit Hills weichen. Um zwei Uhr des Nachmittags entbrannte die allgemeine Schlacht auf der ganzen Linie. Die Angriffe Victors gegen den linken Flügel der Engländer scheiterten abermals, und auch die gleichzeitig von der Division Ruffin vorgenommene Umgehung der Höhe führte nicht zum Zwecke, denn die englische Reiterei durchbrach ihr und Villattes Fußvolk, und warf Alles vor sich nieder. Zwar wurde das dreiundzwanzigste englische Dragonerregiment, das allzu ungestüm vordrang, von der Reiterei Merlins beinahe aufgerieben: aber die Kraft des Angriffes des französischen rechten Flügels war unwiederbringlich gebrochen, und die Britten behaupteten siegreich die entscheidende Höhe. In der Mitte und auf dem rechten Flügel der Engländer hielten die englischen Garden den Angriff der Division Leval und der Brigaden Rey und Belair standhaft mit der Division des Generals Sherbrooke aus, gaben auf kurze Distanz Feuer, stürzten sich hierauf mit dem Bajonnette auf die erschütterten Reihen der Franzosen, und erkämpften, von der Cavallerie Cottons unterstützt, auch auf diesem Theile des Schlachtfeldes einen unzweifelhaften Sieg. König Joseph, der gegen den Rath des Marschalls Jourdan die allgemeine Schlacht am Nachmittage des 28. gewagt hatte, zog sich von der Alberche zurück, und nur Marschall Victor blieb mit zwei Divisionen an diesem Flusse. Eine Division wurde von dem Könige Joseph nach Toledo, und der General Milhaud nach Annover del Tajo gesendet, hier die Furth des Flusses zu bewachen. Der Rest der Armee nahm eine solche Stellung, um sowohl gegen Wellesley und Cuesta von Talavera her, als gegen Venegas, der seine Truppen bei Aranjuez vereinigte, schlagfertig zu sein.

Der Sieg von Talavera führte die Engländer und Spanier nicht nach Madrid, denn Cuesta that nichts und das brittische Heer konnte den geschlagenen Feind nicht verfolgen, weil es durchaus an Lebensmitteln gebrach, und bevor Weiteres geschah, diese herbeigeschafft werden mußten. Als dies nach vier Tagen nothdürftig gelungen war, traf die Kunde von dem Marsche der drei Armeecorps unter Soults Befehl von Salamanca gegen Palencia ein. Sir Arthur Wellesley, den wir von nun an Lord Wellington nennen werden, da er wegen des Sieges von Talavera zur Pairie unter diesem Titel erhoben worden war, brach am 3. August, Wilson bei Escalona zurücklassend, mit dem englischen Heere nach Oropesa gegen Soult auf, während Cuesta mit den Spaniern zu Talavera bleiben sollte. Nichtsdestoweniger folgte der eigensinnige Greis, der die besten Entwürfe Wellingtons so halsstarrig durchkreuzte, dem englischen Heere und ließ 1500 brittische Verwundete in Talavera zurück. Zugleich erfuhr er, daß Soult bereits in Naval Moral sei, und daß die Brücke bei Almaraz von dem Marquis Reyna, der dahin sich zurückgezogen, zerstört worden sei. Da der brittische Feldherr, sofern er nicht vor Soult die Brücke von Arzobispo erreichte, in einer ungünstigen Stellung zur Schlacht gezwungen werden und zwischen zwei Feuer kommen konnte, eilte er über jene das linke Ufer des Tajo zu gewinnen, und nahm am 4. bei Deleytosa eine Vertheidigungsstellung. Cuesta überschritt den Strom erst am 5., stellte sich mit seinem Hauptcorps bei Peralada de

Garden auf, und ließ eine Division Fußvolk nebst der ganzen Reiterei unter Albuquerque in Arzobispo zurück. Die Folge war die völlige Niederlage dieser Truppen am 8. August. Wellington nahm am 11. Stellung bei Jaraicejo, Cuesta bei Deleytosa, welche durch die Besetzung der Pässe von Meza d'Ibor und des Col de Mirabete für fast unüberwindlich gelten konnte. Am 12. legte Cuesta zur Freude Wellingtons, dem dieser tapfere, aber störrische und unlenksame Greis viel Schaden und Verdruß bereitet hatte, das Commando nieder, und General Eguia trat an seine Stelle. Die Noth, welche die Spanier das brittische Heer an Lebensmitteln und Fuhrwerken leiden ließen, bestimmte Lord Wellington, am 20. August von Jaraicejo nach Truxillo aufzubrechen, und Anfangs September bis Badajoz zurückzugehen, um sich aus Portugal mit den nöthigsten Bedürfnissen zu versehen, während die spanische Armee unter Eguia tiefer nach Estremadura hinabging. So geringe Folgen hatte der Sieg von Talavera, an den man so große Erwartungen geknüpft hatte, durch die Lauheit und Lässigkeit der Spanier und ihrer eifersüchtigen Junten; aber die schlimmsten Wirkungen seiner Nichtbenützung trafen jene Corps, die zu dessen Vervollständigung bestimmt gewesen waren, die Truppen Wilsons und Venegas'.

Sir Robert Wilson war am 27. Juli über Naval Carnero und Mostalez bis auf drei Stunden von Madrid vorgerückt, wo sich nur eine kleine französische Besatzung befand. Die erwartete Volksbewegung brach in der Hauptstadt nicht aus, und am folgenden Tage kehrte Wilson, um zum Erfolge der Schlacht von Talavera beizutragen, nach Escalona zurück, wo ihm die Franzosen, deren Rücken er bedrohte, eine bedeutende Macht entgegenstellen mußten. Am 31. Juli veranlaßte Wilson durch eine Bewegung in ihre Flanke den noch zurückgebliebenen Vortrab, sich auf Maqueda zurückzuziehen. Als am 3. August die Trennung der verbündeten Armeen stattfand *), wurde Wilson an die Befehle Cuestas gewiesen, durch dieses Heerführers unerklärlichen Aufbruch von Talavera aber gezwungen, die Vereinigung mit dem englischen Heere mittels eines angestrengten Marsches auf Oropesa zu erzielen. Da er diese Stadt bereits vom Feinde besetzt fand und vom Tajo abgeschnitten war, blieb ihm nur übrig, sich durch die Gebirge von Banos nach Ciudad Rodrigo zu schlagen. Er brach durch die Besatzungen von Aldea Nueva und Viranda, erreichte am 11. August Banos, erfuhr aber zugleich das Anrücken einer starken Colonne des Corps Neys, welches, während Soult mit Mortier am Tajo blieb, über Plasencia nach Salamanca zurückzukehren im Begriffe war. Am Engpasse von Banos kam es zum Gefechte, in dessen Folge Wilson dem Feinde die Straße von Salamanca überlassen mußte, und durch den Engpaß von Perales nach Portugal entkam. Ney zog am 14. August zu Salamanca ein, von wo der spanische General Castro nach Ciudad Rodrigo sich zurückzog, nach welchem Puncte auch die kleineren, im Gebirge zerstreuten Insurgentenschaaren sich wandten. Marschall Beresford zog von Ciudad Rodrigo nach Castel Branco herab, ohne auf die Ereignisse am Tajo sonderlichen Einfluß gehabt zu haben.

Was Venegas betrifft, welcher die Niederlage der Franzosen, indem er in deren Rücken vordrang, hätte vollenden sollen, erhielt er am 23. und 24. Juli zwei widersprechende Befehle Cuestas und der Centraljunta, jener Vorrückung, diese Behauptung der gewonnenen Stellung gebietend. Inzwischen

*) Siehe S. 40.

sandte Venegas doch einen Theil seiner Truppen unter Corte gegen Aranjuez, dessen 4000 Mann starke Besatzung nach Cuesta la Reyna zurückging, und eine zweite Division unter General Lacy gegen Toledo, das mit Haubitzgranaten beworfen wurde. Endlich brach Venegas selbst gegen den Tajo auf, und schickte eine Streifpartei nach Las Naviles, die Verbindung mit Cuesta aufzusuchen. Nachdem Letzterer Talavera den Rücken gewendet *), ging Victor dahin vor und vereinigte sich mit Soult; König Joseph dagegen brach mit den Reserven am 4. August von Mostalez auf, zog am nächsten Morgen Sebastiani von Illescas an sich, und ging mit 15,000 Mann Venegas entgegen, der alle seine Truppen hinter den Tajo zurücknahm, die Brücke della Reyna besetzte, jene von Barcas zerstörte, und mit dem Fußvolke an der Puenta Verde und auf den Höhen, über welche die Straße von Aranjuez nach Occana führt, Stellung nahm, während er die Reiterei links am königlichen Lustschlosse in Masse beisammen hielt, um mit ihr über den Feind, so derselbe da den Uebergang versuchte, herzufallen. Wirklich mußten die Franzosen am 5. August von ihren vergeblichen Anstrengungen, den Strom da zu überschreiten, abstehen, gingen aber am 9. bei Toledo über. Venegas sammelte seine gesammte Streitmacht bei Almonacid, wo es am 11. zur Schlacht kam, in welcher die Franzosen unter König Joseph und dem Major-General Jourdan siegten, den Spaniern einen Verlust von 4000 Todten, 3000 Gefangenen, 36 Kanonen und ihres ganzen Gepäckes beibrachten, und sie bis Mora verfolgten.

König Joseph kehrte nach Madrid zurück, sich des Sieges von Almonacid zu freuen. Ney war auf dem Marsche nach Salamanca **), Soult zu Plasencia und Coria, Mortier zu Talavera, Sebastiani zu Aranjuez. Der große Krieg ruhte, und mehrere der ausgezeichnetsten französischen Generale eilten nach Madrid, dort ihre zerrüttete Gesundheit herzustellen. Auch Wellington war gezwungen, für seine Person nach Lissabon zu gehen, um sich von einem hartnäckigen Fieber zu befreien; sein Heer ***) aber stand zu Badajoz und Elvas bis Castel Branco. Die spanischen Armeen der Mancha und von Estremadura, jene unter Venegas, diese unter Eguia, standen um Merida, Trupillo und in der Sierra Morena; zum Oberbefehlshaber der beiden Heere war von der Centraljunta General Arezaga ernannt worden.

Inzwischen hatte Romana in Galizien sein Heer verstärkt, und es über Astorga bis in die Gegend von Ciudad Rodrigo geführt. Da Romana von der Centraljunta zu ihren Berathungen nach Sevilla berufen wurde, übernahm an seiner Stelle der Generalcapitain von Neucastilien, Herzog del Parque, den Befehl. Dieser setzte sich über Astorga mit dem asturischen Heere, welches General Mahy nach Leon geführt, in Verbindung, und diese vereinigte Armee führte von nun an den Namen jener des linken Flügels †). Ihr stand der General Marchand entgegen, welcher den Befehl über das Corps des, wegen seiner Streitigkeiten mit Soult nach

---

*) Siehe S. 40.

**) Siehe S. 41.

***) Auch ein großer Theil der Mannschaft war vom Fieber befallen, das sich in Estremadura mit dem Annähern des Herbstes einzustellen pflegt, woher das Sprüchwort:

La mesa de Setiembre
Toda la Estremadura tiemble.

†) Exercito della izquierda.

Frankreich zurückgekehrten Marschalls Ney übernommen hatte. Nach der Schlappe, welche Wilson bei Banos erhalten, war del Parque gegen die Grenze von Portugal zurückgegangen, während die Guerillasführer Empecinado, Saornil und der Kapuziner Julian de Delica sich den Franzosen um Salamanca, Ledesma und am Duero furchtbar machten. Im October brach Marchand von Salamanca gegen den Herzog del Parque auf, dessen Hauptquartier sich zu Tamanes, fünf Stunden von Ciudad Rodrigo, befand, verlor aber am 17. in dem Treffen bei dieser Stadt 12 Geschütze, und über 3000 Mann an Gefangenen, Todten und Verwundeten. Da am folgenden Tage der Herzog del Parque um Ballesteros' frische Truppen verstärkt wurde, auch Marchand seinen linken Flügel durch eine, bei Ledesma über den Tormez gegangene Abtheilung bedroht sah, verließ er selbst Salamanca, und erwartete am rechten Ufer des Duero, zwischen Toro und Todesillas, die Ankunft der ihm verheißenen Verstärkungen, bis zu deren Ankunft er sich auf die Vertheidigung beschränken mußte.

Die Wahl Arezagas, eines jungen und unerfahrenen Mannes, zum Oberfeldherrn, trug böse Früchte, denen die durch Romana und den allgemeinen Wunsch des Volkes erfolgte Auflösung der Centraljunta und Einsetzung einer neuen Regierung im Spätjahre *), an welche Maßregeln sich auch die Einberufung der Cortes reihte, nicht mehr zu steuern vermochte. Eine neue Unternehmung auf Madrid war beschlossen, und Wellington, dem die Innta verhieß, besser, als bisher geschehen, für die Verpflegung seiner Truppen zu sorgen, aufgefordert worden, durch sein Vorrücken am unteren Tajo einen Theil der französischen Armee zu beschäftigen. Venegas und Eguia hatten das vereinte Heer in der Sierra Morena auf eine Stärke von 52,000 Mann Fußvolk und 6000 Reitern gebracht, mit denen Arezaga gegen die Hauptmacht des Königs Joseph und gegen Madrid durch die Ebenen der Mancha, der Herzog del Parque aber mit dem Heere des linken Flügels **) von Salamanca eben dahin vordringen sollte. In den ersten Tagen des November verlegte Arezaga sein Hauptquartier nach Manzanares auf der Straße nach Madrid, del Parque ging nach Medina del Campo, Wellingtons Vortruppen nach Truxillo, und Beresford rückte zwischen San Felices und Espejos, links mit den spanischen Schaaren am Duero, rechts durch eine, zu Alcantara stehende, spanische Truppenabtheilung mit dem englischen Heere in Verbindung. Zu gleicher Zeit wurden die Guerillas unter Empecinado, Porlier und anderen gefürchteten Führern immer kühner, verbreiteten Schrecken bis in die Umgebung der Hauptstadt, und hielten die beweglichen Colonnen der Generale Delaborde und Solignac unaufhörlich in Athem.

Alle diese Bewegungen bewiesen dem Marschall Soult, der statt Jourdan zum Major-General bei dem Könige Joseph ernannt worden war, daß ein Hauptschlag beabsichtigt werde. Soult rückte daher mit den Reserven und mit dem Corps Sebastianis aus Madrid nach Aranjuez, während Victor von der Grenze der Mancha nach dem Tajo zurückwich, Mortier mit seinem Corps von Talavera und der leichten Reiterei nach

*) Aus dem Erzbischofe von Toledo, dem Grafen Altamira, dem Marquis Astorga, dem General Romana und anderen ausgezeichneten Männern bestehend.

**) Siehe S. 42.

Toledo aufbrach, das nun auch von ihm befehligte zweite Corps*) von Coria und Plasencia nach Talavera rückte, und Marchand mit Kellermann am Duero dem Herzoge del Parque gegenüberstanden.

Die spanische Armee unter Arezaga rückte vom 5. an vor, doch beging dieser den Mißgriff, sieben Tage ungenützt verstreichen zu lassen, während welcher Soult seine Macht sammelte, und bei Aranjuez über den Tajo führte. Der spanische Feldherr zog seine Truppen bei Ocanna am 18. November zusammen, und lieferte in einer zu weit ausgedehnten Stellung am folgenden Tage die Schlacht, in welcher er die vollständigste Niederlage erlitt, 6000 Mann an Todten und Verwundeten, 15,000 Mann an Gefangenen, 50 Kanonen, und 30 Fahnen verlor. Auch in dieser Schlacht ereignete sich ein Beispiel jener plötzlichen Feigheit, auf die schon früher aufmerksam gemacht worden ist**). Viertausend Grenadiere, auf welche die spanische Armee große Hoffnungen setzte, langten auf dem rechten Flügel nur an, um, von einem panischen Schrecken ergriffen, die Waffen wegzuwerfen, und durch schimpfliche Flucht die allgemeine Erwartung zu täuschen.

Nicht minder unglücklich als Arezaga waren der Herzog del Parque und Ballesteros, indem sie am 28. November bei Alba de Tormez von den französischen Generalen Marchand und Kellermann auf das Haupt geschlagen wurden. Auch hier ergriff panischer Schrecken die Spanier, welche, 20,000 Mann stark, vor kaum halb so zahlreichen Gegnern davonliefen, und 2000 Gefangene, 15 Kanonen, sechs Fahnen und 10,000 weggeworfene Gewehre verloren. Die Trümmer retteten sich mit dem Herzoge del Parque in die Sierra de Francia. Marchand und Kellermann kehrten, da sie die Spur, wohin sich die Hauptabtheilung ihrer Gegner gewendet, verloren, nach Salamanca, Benevento und Valladolid zurück, hielten indessen Alba de Tormez, so wie Peymerande und Transmonte besetzt, um von da in näherer Verbindung mit den französischen Armeen in der Mancha und in Estremadura zu bleiben. Wellington ging an die Coa zurück, beide Theile gönnten sich Ruhe, und nur die Guerillas blieben in ununterbrochener Thätigkeit.

In Navarra, dem nördlichen Aragonien, und Catalonien hatte die Volkserhebung schon seit dem Frühjahre eine für die Franzosen wahrhaft furchtbare Gestalt angenommen. Zwar wurden die Thäler von Anso und Roncal unterworfen, Lapeyrellerie siegte über die Insurgenten der Thäler von Venasque, und Oberst Henrion schlug Villa Campo am 26. October bei Villar de Zas: aber das Armeecorps Suchets zersplitterte sich in diesen und ähnlichen Unternehmungen, und so verging das Jahr, ohne daß die Herrschaft der Franzosen in Aragonien dauernd befestigt wurde.

In Catalonien war die Belagerung von Gerona der Mittelpunct der Ereignisse. Der heldenmüthige Mariano Alvarez leitete die Vertheidigung dieser, kaum eine eigentliche Festung zu nennenden Stadt, deren Einwohner alles Alters und Geschlechtes mit den Saragossanern an Unerschrockenheit und Todesverachtung wetteiferten. General Verdier hatte im Mai mit einem aus Franzosen, Italienern und Deutschen zusammengesetzten Corps die Einschließung von Gerona übernommen, welche Gouvion St. Cyr deckte, indem er eine Stellung zwischen Vicq und Manresa bezog. Die Belagerung

*) Vorher Soults Corps.

**) Siehe S. 38.

machte langsame Fortschritte, aber doch solche, daß im August der Fall der Stadt kaum mehr hinausgeschoben werden konnte. Da gelang es dem General Blake, dem die Centraljunta den gemessensten Befehl gegeben hatte, Gerona Hülfe zu schaffen, und der nach dem Unglückstage von Belchite ein neues Heer von Murcianern und Valencianern mit englischem Gelde und Waffen ausgerüstet hatte, die Wachsamkeit Gouvion St. Cyrs zu täuschen, unter Garcia Condé dreitausend Mann nach Gerona zu werfen, und es mit frischen Vorräthen, die jedoch nur für kurze Zeit reichten, zu versehen. Der September verging, und noch hielt sich Gerona, obschon von dem hohen Montjuich, dessen die Franzosen sich schon viel früher bemächtigt, auch die stärksten Gebäude der Stadt niedergeschmettert wurden. Marschall Augereau übernahm das Commando in Catalonien, kräftiger schritten die Arbeiten der Belagerer vorwärts, doch hielt der französische Feldherr, bevor er zum Sturme schritt, für zweckmäßig, zuvor die spanische Armee aus dem Felde zu schlagen, was in den letzten Tagen des October und in den ersten des November vollkommen gelang. In Gerona erreichte inzwischen die Noth den höchsten Grad; Alvarez erkrankte tödtlich am Nervenfieber, und am 10. December wurde, doch nicht mehr unter seinem Oberbefehle, die Capitulation abgeschlossen. Der Fall von Gerona beschloß den Feldzug von 1809 in dem östlichen Theile der Halbinsel, so wie die Niederlagen der Spanier bei Ocanna und Alba de Tormez es im westlichen gethan.

Am Ende des Jahres 1809 war daher, obschon ein ungeschlagenes Heer unter einem Feldherrn wie Wellington an der Grenze von Portugal stand, die Lage Spaniens fast so bedenklich wie zur Zeit, als Napoleon im Januar dasselbe verlassen hatte. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß, wenn Oesterreich nicht den französischen Kaiser gezwungen hätte, seine Hauptmacht an die Donau zu versetzen, die Sache der spanischen Unabhängigkeit schon vor dem Eintritte des Sommers 1809 den Todesstoß erlitten haben möchte. Die Engländer, welche erst im April landeten, würden Lissabon besetzt gefunden haben, und wären überhaupt zu schwach gewesen, um Soult, unterstützt von jenen gewaltigen Massen, die Napoleon in Bewegung gesetzt haben möchte, mit Erfolg zu widerstehen. Sobald aber die französischen Heere in Spanien nicht nur nicht verstärkt, sondern geschwächt wurden, um das Ungewitter an der Donau zu beschwören, konnten Portugal, Galizien und Asturien dem französischen Joche entrissen, und Joseph in die Gefahr versetzt werden, zum zweiten Male aus seiner Hauptstadt fliehen zu müssen. Nachdem der Krieg mit Oesterreich eine für Napoleon so günstige Wendung genommen hatte, zogen in den letzten Monaten des Jahres 1809 den französischen Heeren in Spanien wieder Verstärkungen zu, und es stand zu erwarten, daß der siegreiche Kaiser, der jetzt den Hochpunct der Macht und des Ruhmes erreicht hatte, im Jahre 1810 mit allen Kräften, und mit der ganzen Ueberlegenheit seines riesenhaften Reiches die pyrenäische Halbinsel zu unterjochen suchen werde.

Drittes Kriegsjahr.
1810.

Im Anfange des Jahres 1810 standen weit über 200,000 Franzosen auf Spaniens Boden. Die Hauptarmee am oberen Tajo, aus den drei Armeecorps Victors, Mortiers und Sebastianis, aus der Reserve unter Dessoles, und den Cavalleriedivisionen der Generale Latour-

Maubourg und Milhaud zusammengesetzt, war 60,000 Mann stark. Ein neues Armeecorps, das achte, aus den Divisionen Clauzel und Lagrange gebildet, und dem Marschall Junot untergeordnet, setzte sich von Bayonne nach Leon in Marsch, in welchem Königreiche schon das sechste Armeecorps, dessen Befehl der Marschall Ney wieder übernommen hatte, bei Salamanca, Zamora und Benevente stand. Ein neues zweites Armeecorps *) wurde aus den Divisionen der Generale Reynier und Foy in Estremadura gebildet, und es war der Oberbefehl über selbiges dem erstgenannten Heerführer zugedacht. Die Division des Generals Bonnet, an 7000 Mann stark, sollte die Ruhe in den Provinzen Biscaya und Alava aufrecht halten, und die Besatzungen zu Avila, Guadalaxara, Segovia, Aranda, Burgos und Vitoria, betrugen zusammengenommen mindestens 10,000 Mann. Das Armeecorps Suchets sammt den Besatzungen der festen Plätze in Navarra und Aragonien erreichte durch die aus Frankreich eingetroffenen Ergänzungstruppen die Zahl von 40,000 Mann. Die Armee in Catalonien unter Augereau war um die neapolitanische Division Pignatelli verstärkt worden, und zog sich bei Vicq gegen die spanische Armee des Generals Blake zusammen.

Wenn nun gleich die Zahl der französischen Truppen in Spanien 200,000 Mann überstieg, so forderten doch die vielen Besatzungen, die sie geben, die vielen beweglichen Colonnen, die sie gegen die Guerillas aussenden mußten, so viele Mannschaft, und zugleich war die Menge der Kranken und Verwundeten so groß, daß die Streitkräfte, welche für den Hauptkampf selbst blieben, eine gar beträchtliche Verminderung erlitten. Dennoch waren die französischen Heere den spanischen um mehr als die Hälfte überlegen. Die Armee des linken Flügels stand nach der Niederlage bei Alba de Tormez an der Grenze Portugals, von Astorga bis abwärts nach Badajoz, unterhielt durch die Division Albuquerque in Estremadura die Verbindung mit der Armee des Centrums, wurde von dem Herzoge del Parque, nachher von Romana befehligt, und stieg von 20,000 Mann allmälig bis zu 30,000. Längs der Sierra Morena, soweit sie die Grenze der Mancha bildet, stand die Armee des Centrums unter dem unglücklichen Arezaga, 24,000 Mann stark. Man ersieht aus diesen Zahlen im Vergleiche mit den früheren, daß die spanischen Armeen nicht mehr so schnell anwuchsen, wie in der ersten Zeit. Die Armee des rechten Flügels stand bei Vicq und Hostalrich in Catalonien, zuerst unter Blake, und als dieser nach Murcia abging, unter Heinrich O'Donnell, und war mit Einschluß des kleinen Corps Ventura Caros, welches Valencia deckte, etwas über 30,000 Mann stark. In diese Heere sind die Guerillas nicht eingerechnet, welche an Kriegsgewandtheit das regulaire Militair übertrafen, wenn sie gleich in der Hauptsache keine Entscheidung bewirken konnten.

In Portugal hatte die von dem Prinzen-Regenten aus Brasilien befohlene allgemeine Bewaffnung unter Beresfords Leitung große Fortschritte gemacht. Lord Wellington war von der portugiesischen Regierung zum Generalfeldmarschall aller ihrer Armeen ernannt worden. Die Britten und Portugiesen, von welchen letzteren je ein Bataillon stets zwischen zwei englischen in der Brigade stand, zählten zusammen an 50,000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter. Der Haupttheil dieses Heeres stand bei Viseu, die Reiterei

*) Das frühere zweite Armeecorps, welches Soult befehligt hatte, war aufgelöst worden.

zu Agolgoa, die leichten Truppen an der Coa bei Pinhel und Cebria, die Division des Generals Hill zu Tomar, ihre leichten Truppen zu Salvaterra. Die nicht zwischen die Engländer eingetheilten portugiesischen Bataillone blieben in zweiten Linie, unter dem Befehle Beresfords. Die Festungen Elvas, Almeida, Portalegre, die Forts von Lissabon, Abrantes wurden in guten Vertheidigungszustand gesetzt, vor Allem aber mit der größten Thätigkeit an den Linien von Torres Vedras gearbeitet, hinter denen Wellington entschlossen war und sich befähigt fühlte, sich in Portugal trotz anrückender, noch so großer Feindesübermacht zu behaupten.

Napoleon hatte, um die pyrenäische Halbinsel zu unterwerfen, befohlen: Die Eroberung von Andalusien unter Leitung des Marschalls Soult; die Vertreibung der Engländer aus Portugal durch den Marschall Massena mit dem Kerne der, in Spanien stehenden, französischen Truppen; die Eroberung der Festungen Hostalrich, Mequinenza, Lerida, Tortosa und Tarragona, so wie der Königreiche Murcia und Valencia durch den Marschall Macdonald und den General Suchet. Weder war die Zahl der Truppen, noch waren die Talente der Anführer ungeeignet, alle diese Erfolge im Laufe des Jahre 1810 zu erzielen.

Am 19. Januar befand sich in Folge der ausgeführten vorbereitenden Bewegungen zum Zuge nach Andalusien, das Hauptquartier des Königs Joseph mit dem Corps Mortiers und der Reserve zu Santa Cruz de Mudela, während Sebastiani zu Villa Manrique, und Victor zu Almaden de Aroja eingetroffen war. Arezaga hatte in übertriebener Anwendung des seit den Revolutionskriegen verrufenen Cordonsystemes seine Truppen auf dem Kamme der Sierra Morena völlig zersplittert, um jeden Uebergang zu hüten. Er selbst stand mit dem Reste und mit der Reiterei unter Freyre am wichtigsten Passe von Despenna Peros, den er übrigens wohl verschanzt und in Ueberfluß mit Geschützen versehen, auch Minengänge angelegt hatte, um die engsten und steilsten Stellen der Straße in den Abgrund zu stürzen. Am 20. Januar wurden die Linien der Spanier auf allen wesentlichen Puncten durchbrochen, und Arezaga floh nach dem Verluste von 6000 Mann und 25 Geschützen auf Granada, dem Feinde die Straße nach Sevilla freilassend. Cordova und Jaen öffneten, die Greuel der Zerstörung und des Mordens abzuwenden, die Thore, und am 30. Januar erschien Latour-Maubourg mit der Vorhut des Corps des Marschalls Victor und bald auch, dieses selbst vor Sevilla, wo nach der Flucht der Junta die aufgeregte Menge sich mit Wuth zu vertheidigen entschlossen schien. Wuth und Entschlossenheit legten sich aber, als man von den Wällen der Franzosen ernste Anstalten zu Sturm und Beschießung sah, Abgeordnete wurden zu dem Marschall Victor gesendet, eine Capitulation abgeschlossen, und das stolze Sevilla übergeben. Die Franzosen erbeuteten in dieser Stadt 475 Geschütze, nachdem sie schon 124 in Jaen und Cordova gefunden, und überaus große Vorräthe an Munition, Waffen *) und Kriegsbedürfnissen aller Art. In wenigen Tagen war der Marschall Victor auch Meister der Städte an der Küste, Medina Sidonia, Xeres de la Frontera u. s. w., welche keinen Widerstand leisteten, und stand am 5. Februar im Angesichte von Cadix.

Inzwischen war Sebastiani, während König Joseph mit der Hauptmacht gegen Sevilla zog, am 26. Januar gegen Arezaga und

*) Unter den Waffen befanden sich auch 3150 Dolche.

Freyre aufgebrochen, die auf ihrer Flucht nach Granada 10,000 Mann um sich gesammelt haben sollten. Sebastiani marschirte auf der Straße über Alcala la Real, und seine leichten Truppen sandte er unter dem General Perreymond über Campillo. Letzterer siegte bei Claros, die Dragoner der Hauptcolonne unter dem Obersten Corbineau jenseits Alcala la Real, und am 28. Januar wehte die französische Fahne auf der Alhambra von Granada. Arezaga und Freyre waren nach Murcia geflohen, und Sebastianis Abtheilungen nahmen ohne Widerstand von Loja und Antequerra Besitz, und suchten über Ecija die Verbindung mit der Hauptmacht herzustellen. Aber auf dem Zuge nach Malaga, in den Schluchten des Gebirges um Alhama und am Passe Bocche di Lano, stieß Sebastiani auf den hartnäckigsten Widerstand der Bewohner, und mußte sich den Weg über Leichen Schritt für Schritt nach der offenen Gegend von Malaga bahnen. Hier sammelten sich die Insurgenten mit Reiterei und Geschütz vor den Thoren, wiesen die Vorschläge Sebastianis mit Verachtung zurück, und stürmten auf seine an Zahl geringere Schaar ein. Aber die Spanier waren bei dem ungestümen Anpralle in Unordnung gerathen, und schnell ließ Sebastiani, seinen Vortheil sogleich wahrnehmend, drei Cavallerieregimenter, darunter ein polnisches, einhauen. Ein fürchterliches Blutbad wurde angerichtet, und Sieger und Besiegte drangen zugleich durch die Thore von Malaga, wo der Kampf mit der größten Erbitterung fortgesetzt wurde. Die französische Artillerie räumte die Straßen auf, die Flammen schlugen an vielen Stellen der Stadt empor, die Anführer flohen, die Uebrigen ergaben sich, 148 Kanonen und 25 Fahrzeuge im Hafen wurden die Beute des Siegers.

Nur Cadix trotzte in jenem südlichen Theile Spaniens noch den französischen Waffen, und wohl war der Platz geeignet*), das feste Bollwerk des Vaterlandes zu sein. Es um so besser zu schirmen, beugte sich der Stolz der Spanier der Nothwendigkeit; eine brittische Division unter dem Generallieutenant Graham landete, und es übernahm dieser Anführer die Leitung der Vertheidigung. Nur 20,000 Mann unter dem Marschall Victor wurden zur Einschließung von Cadix verwendet, da Sebastianis Gegenwart in Granada, Dessoles' Reserve in Cordova, Mortiers Corps in Estremadura nothwendig waren. Jene Zahl war nicht nur nicht hinlänglich, Cadix im eigentlichen Sinne einzuschließen, sondern Victor mußte auch, da die Belagerten in Folge der Bewaffnung der Bürger ihm überlegen waren, und die Landleute in den Gebirgen seine Verbindungen bedrohten, mit der größten Sorgfalt die Lager seiner Truppen zu Puerto Real, Chiclana, Rota und San Lucar de Barameda durch Schanzen sichern. Am 21. April flog ein Pulvermagazin im Fort Matorgada in die Luft, wodurch die geringe Besatzung unter dem brittischen Hauptmann M'Lean, die sich auf das Tapferste vertheidigt hatte, gezwungen wurde, sich auf Schiffen zu retten, und es mit 21 Kanonen dem Feinde zu überlassen. Schon jubelten die Franzosen, indem sie hofften, jetzt die Stadt, der sie um so Vieles näher gerückt waren, durch ihr Geschütz ängstigen zu können: allein so lange die Insel Leon nicht genommen war, ließ sich keine Bezwingung von Cadix denken, und auch, wenn sie fiel, war diese Stadt noch lange nicht überwunden. Die Franzosen gelangten bald selbst zur Ueberzeugung, wie machtlos

*) Die Lage von Cadix ist als so bekannt vorauszusetzen, daß ich in dieser Uebersicht wohl der Beschreibung überhoben sein darf.

sie gegen diese, durch das Meer und tapfere Männer geschützte Felsenstadt wären.

Alle Verbindungen zwischen der Sierra Morena, Sevilla und Granada waren theils aufgehoben, theils bedroht. Umsonst schlugen die Generale Latour-Maubourg und Perreymond die Insurgenten in den Gebirgen um Ronda; so wie sie aus einer Gegend, die sie für den Augenblick beruhigt hatten, abzogen, brach der Aufstand von Neuem aus. In den Apujaras erhoben sich die tapferen Bergbewohner, von Cuesta aufgestachelt, der die Vertheidigung des Königreiches Murcia übernommen hatte, und so gefürchtet machten sich die Guerillas, solchen Schaden fügten sie den Franzosen zu, so sehr bedrohten sie ihren Rücken: daß Sebastiani Malaga verlassen mußte, um Granada zu schützen, und der Marschall Soult in einem Berichte zugestand, daß nur die Unterwerfung von Murcia und Carthagena die Ruhe sicherstellen könne.

Marschall Mortier hatte mit dem größten Theile seines Corps schon im Anfange des Februar von Sevilla nach Estremadura aufbrechen müssen, wo Romana, der sein Hauptquartier zu Badajoz hatte, täglich furchtbarer wurde. Mortier nahm sein Hauptquartier in Zafra, ließ die Insurgentenschaaren bei Xeres de los Caballeros durch Girard zerstreuen, und die unterbrochene Verbindung mit Sevilla wieder herstellen. Die Reiterei des Mortierschen Corps bezog in der Nähe von Badajoz Quartiere, und verlor bei einem Ausfalle der Besatzung ihren tapferen Anführer, den General Beauregard. Sich enger mit dem Armeecorps Mortiers zu vereinigen, ging das zweite, bei welchem bald sein Befehlshaber, der General Reynier, eintraf, zu Arzobispo über den Tajo, und nahm in der Gegend von Truxillo Stellung. Unabläßig waren die beiden Corps beschäftigt, das Volk zu Paaren zu treiben und die Guerillasbanden zu zerstreuen: es war vergebliche Arbeit, die Saat von Drachenzähnen, welche Napoleon über die Halbinsel gestreut, war nicht und nirgends mehr zu ersticken.

Ney stand mit seinem Armeecorps seit dem Anfange des Jahres um Salamanca, beobachtete die Besatzung von Ciudad Rodrigo, die Guerillasführer, und die Engländer, die sich fortwährend in ihrem Lager bei Viseu ruhig verhielten. Aber so wenig das Armeecorps Neys auch leistete, so viele Verluste erlitt es doch durch die Gefechte mit den Insurgentenbanden, vor Allem aber durch Krankheiten, welche die Spitäler von Salamanca füllten.

Marschall Junot erhielt den Auftrag, das feste Astorga, den Sitz einer Junta, zu unterwerfen, und trat, sobald seine drei Divisionen Lagrange, Solignac und Clauzel zu Burgos gesammelt waren, den Marsch dahin an. Am 21. März forderte sein Vortrab Astorga auf, dessen Besatzung nur aus 3 bis 4000 Mann unter Santocildes bestand, nur 20 Geschütze auf den Wällen stehen hatte, aber dennoch eine höhnische Antwort ertheilte, obschon es keine andere Hoffnung auf Entsatz hatte, als durch das nicht starke Heer, welches Mahy zu Ponferrada gesammelt hatte. Junot schloß mit den Divisionen Clauzel und Lagrange Astorga ein, und hielt mit den übrigen Truppen den General Mahy im Zaume. Am 20. März schoß das schwere Geschütz in die Mauern von Astorga gangbare Bresche; Junot führte unverzüglich seine Truppen zum Sturme, aber nur nach großem Verluste gelang es den französischen Grenadieren, auf dem Walle und in zwei der nächsten Häuser Posto zu fassen; und erst am folgenden Tage, als die Belagerten den Verbindungsgraben erblickten, den in

der Nacht 1000 Mann bis zur Breſche geführt hatten, ergaben ſie ſich in ihr Geſchick, und erhielten von dem edelmüthigen Junot eine ehrenvolle Capitulation.

General Clauzel brach nun mit ſeiner Diviſion, einigem Fußvolke von der Diviſion Lagrange, und der Reiterei unter St. Croix gegen das galiziſche Heer unter Mahy auf, und trieb es in die Grenzen von Galizien zurück. Junot legte 2000 Mann nach Aſtorga als Beſatzung, entſandte 4000 Mann zur Unterſtützung des Generals Bonnet, und zog mit der größeren Hälfte ſeines Corps an den Duero zu Neys Armeecorps.

Bonnet war aus Leon nach der Montana vorgedrungen, hatte die Küſte von Santander von den Inſurgentenſchaaren gereinigt, und rückte dann bis Oviedo vor, wo er ſein Hauptquartier nahm. Bald nöthigten ihn jedoch die Aſturier ihre Hauptſtadt zu verlaſſen, und hinter der Nora bei Pola de Sierra eine feſte Stellung zu nehmen. Als die Aſturier über die Nora gingen, und dieſe Stellung am 14. Februar angriffen, wurden ſie von Bonnet auf das Haupt geſchlagen, worauf derſelbe abermals nach Oviedo vorrückte. Bis zum April wurde er hier von keiner namhaften Macht angegriffen; am 6. dieſes Monats geſchah dies jedoch von dem Engpaſſe von Pennaflor und über Manzaneda, dort von Galizien, hier von Aſturien. Mit Mühe konnte Bonnet ſich behaupten, und ſeine Lage wurde erſt geſichert, als Marſchall Junot ihm nach dem Falle von Aſtorga die erwähnte Verſtärkung ſchickte. General Serras durchſtreifte inzwiſchen das Gebirge der cantabriſchen Provinzen, und dieſe und Aſturien wurden im Zaume gehalten.

In Aragonien und Catalonien führte General Odonnell den Befehl über das von Cueſta geſammelte Heer, das von dieſem in die feſten Plätze Mequinenza, Lerida, Tarragona und Tortoſa zur kurzen Erholung am Ende des vorigen Feldzuges verlegt worden war. Von des Marſchalls Augereau Truppen ſtand Gouvion St. Cyr mit etwa 5000 Mann in Barcelona; die Diviſion Pino ſchloß Hoſtalrich ein; die Theile der Diviſion Verdier, welche nicht zu dieſer Einſchließung mit verwendet wurden, beſetzten die feſten Plätze Caſtelfolit, Beſalu, Bascara, Figueras und Gerona, wo namentlich drei Bataillone Weſtphalen in Beſatzung lagen; die Diviſion Severoli lagerte im Walde von Vilovi und am Onhar; Souham endlich zog mit 8000 Mann von Ripol längs dem Ter gegen Manreſa herab. Zweck ſeines Zuges war, Lebensmittel nach Barcelona zu bringen. Das glückte, aber ſo ſehr war die Colonne durch Odonnell mitgenommen worden, daß ſie um 1800 Mann verringert nach Barcelona zurückkehrte. Um die Gegend von Vicq zu behaupten, fand Souham für nöthig, ſich am Ter zu verſchanzen; am 21. Februar wurde er von Odonnell mit 10,000 Mann Infanterie und 500 Reitern angegriffen, während eine Colonne von 4000 Mann unter dem Oberſtlieutenant Villamil auf Hoſtalrich vorrückte. Nur einen mühevollen Sieg erfocht Souham, der ſich ſelbſt unter den Verwundeten befand. Villamil überfiel das Lager der Italiener bei Hoſtalrich, aber ſeine Unſchlüſſigkeit war Schuld, daß ſich das Belagerungscorps retten konnte; er mußte ſich zurückziehen, als er Kunde von Odonnells Niederlage erhielt. Hoſtalrich blieb ſtandhaft.

Inzwiſchen war die Diviſion Rouyer in Catalonien zur Verſtärkung eingetroffen, 6500 Mann, größtentheils Rheinbundstruppen. Eine Abtheilung davon berannte Balaguer; den Ueberreſt und die Diviſionen Souham und Verdier, im Ganzen 16,000 Mann, 400 Pferde und vier Batterieen,

zog Marschall Augereau zusammen, und marschirte mit ihnen nach Barcelona, wo er Catalonien zur französischen Provinz erklärte.

Der größere Theil der Division Souham, seit dieses Heerführers Verwundung von dem Brigadegeneral Augereau befehligt, ging nach der Ebene von Tarragona vor, nahm die Städte Valls und Reuß in Besitz, während die Brigade Schwarz Manresa nach heftigem Widerstande eroberte. Kaum aber Meister von Manresa, wurde General Schwarz auch schon von zahlreichen Insurgentenschaaren eingeschlossen, und durch Pulvermangel auf das Aeußerste gebracht. Nachdem Campoverde die Gelangung eines von Augereau nach Manresa geschickten Transportes verhindert hatte, war die Besatzung genöthigt, sich in einer dunklen Nacht durchzuschlagen. Von 2500 Mann langten aber nur 1000 in Barcelona an. Da nun die Division am Llobregat, über welchen die Spanier der fliehenden Besatzung von Manresa gefolgt waren, im Rücken bedroht wurde, mußte auch sie sich eilig aus den besetzten reichen Städten zurückziehen, aber ihr Nachtrab erlitt noch einen schweren Verlust, bevor er sich mit dem Hauptheile der Division in den Verschanzungen von Molinos vereinigen konnte. Alle Aussicht, vereinigt mit Suchet zu größeren Unternehmungen schreiten zu können, war entschwunden, und über so vieles Mißlingen, über den Unwillen Napoleons, konnte sich der durch Macdonald ersetzte Marschall Augereau mit nichts trösten, als mit der Eroberung von Hostalrich am 12. Mai, und mit jener der Medasinseln am Ausflusse des Ter. Auch sein unermüdlicher Gegner, General Odonnell, mußte wegen Verwundung das Commando niederlegen, welches Don Manuel de Viliena übernahm.

Ein sehr empfindlicher Verlust für die Freiheit von Catalonien war der Fall von Lerida, welches, so lange es im Besitze der Spanier blieb, alle gemeinschaftlichen Unternehmungen der französischen Armeecorps in Aragonien und Catalonien am rechten Ufer des Ebro fast unmöglich machte. Diese Festung zu bezwingen, mußte Suchet von seinem Zuge auf Valencia umkehren, woraus folgt, daß er denselben vor ihrem Fall kaum hätte unternehmen sollen. Nachdem die 3000 Mann, welche Villa Campos in Aragonien, wo seit dem Falle Saragossas der Muth sehr gesunken war, am Guadalaviar gesammelt hatte, in der zweiten Hälfte des Februar von dem General Leval geschlagen worden waren, setzte General Suchet mit den übrigen Truppen den angetretenen Marsch auf der Straße nach Segorbia fort, sah sich aber gezwungen, inne zu halten, um den Ausgang des Unternehmens, das er dem General Habert auf Morella befohlen hatte, abzuwarten. Dasselbe glückte vollkommen, und Suchet setzte seinen Zug auf Valencia fort. Doch hatte der Halt, den er gemacht, den Insurgenten Zeit gegeben, sich am Mipares neuerdings zu sammeln, wo sie in einer trefflichen Stellung standen, nichtsdestoweniger aber vollständig geworfen wurden. Suchet erschien am 7. März, wieder vereint mit der Division des Generals Habert, vor Valencia. Hier traf aber Ventura Caros so treffliche Vertheidigungsmaßregeln, daß Suchet die Unmöglichkeit erkannte, sich der heldenmüthigen Stadt zu bemächtigen. Er eilte mit einer Hast, die Mortiers Rückzuge im Jahre 1808 glich, zurück, um der Division Musnier um Lerida, die von Odonnell ernsthaft bedroht wurde, zu Hülfe zu kommen.

Suchet zog nach seiner Zurückkunft von Valencia selbst mit Verstärkungstruppen gegen Lerida, und nahm Balaguer, das oberhalb jener Festung und so wie sie am Segre liegt. Vorher hatte Odonnell am 1. April die Belagerungstruppen von Lerida, während Garcia Conde zugleich einen

Ausfall aus dem Platze machte, angegriffen und geschlagen, indeß Campoverde die Truppen Suchets am unteren Ebro bis Mora zurückdrängte. Aber die Entsendungen Augereaus nach Manresa und gegen Tarragona riefen Odonnell und Campoverde ab, und nur eine Abtheilung unter dem General Ibarola blieb zurück. Suchet warf diese, und rückte gegen Urgel vor, als am 20. April abermals Odonnell an dem Segre erschien, und dadurch jenen zur Umkehr nöthigte. Die Spanier erlitten eine vollständige, schwere Niederlage, und vermochten sich von da an nicht wieder zur Rettung von Lerida in hinreichender Anzahl zu vereinigen. Die nun folgende Belagerung von Lerida bildet eine sehr interessante Episode des spanischen Krieges, doch vermögen wir in dieser Uebersicht nur anzuführen, daß in der Nacht vom 12. zum 13. Mai die zwei vorliegenden Redouten am Schlosse Garden, am Tage darauf die Stadt erstürmt wurden, und daß, als die Einwohner dem Schlosse zuströmten und Suchet mitleidslos Bomben unter sie werfen ließ, Garcia Condé es endlich übergab.

Von Lerida zog Suchet vor Mequinenza, welches am Zusammenflusse des Segre und Ebro auf einem dicht am Strome aufsteigenden Felsen liegt, an dessen Abhange die Stadt von den beiden Flüssen eingeengt wird. Auf dem Gipfel thront das Schloß. Die Hauptschwierigkeit lag darin, Geschütz vor den Platz zu bringen. Haro überwand diese Schwierigkeit, indem er eine Straße, zum Theil in Felsen gesprengt, bis zu dem Puncte führte, wo die Batterieen gebaut werden konnten. Das außerordentliche Werk war am 1. Juni fertig, und am neunzehnten Tage der Berennung, am siebenten seit dem Anfange der eigentlichen Belagerungsarbeiten, war Suchet im Besitze von Mequinenza. So fiel unter seiner Leitung ein Bollwerk der spanischen Unabhängigkeit um das andere, doch die Blicke der Welt waren hoffend und fürchtend nach dem Westen der Halbinsel gewendet, wo von Wellingtons und Massenas Armeen der Entscheidungskampf gefochten werden sollte.

Lord Wellington, aus dem vergangenen Jahre her gründlich überzeugt, mit den eifersüchtigen Spaniern keinen wesentlichen Zweck erreichen zu können, und wohl wissend, daß Napoleon ihm den Hauptschlag zugedacht habe, blieb ruhig in Portugal an den schon angegebenen *) Standorten, während König Joseph Andalusien eroberte, und auch noch, während Junot Astorga belagerte. Seine Pflicht gebot Portugal zu vertheidigen, und nichts konnte ihn bewegen, etwas zu thun, das die erfolgreiche Erfüllung derselben gefährdete. Aber auch Napoleon war überzeugt, daß man gegen den Sieger von Oporto und Talavera mit Vorsicht zu Werke gehen müsse, und schärfte sie daher Massena ein. Dieser Marschall war Anfangs Mai in Spanien angekommen, musterte am 30. das Corps Reys, welches Ciudad Rodrigo berannte, und ließ diese Festung am 1. Juni völlig einschließen. Junot deckte am linken Aguedaufer die Belagerung. Während derselben wurde der Feldmarschall Wellington von der spanischen Regierung dringend ersucht, etwas zum Entsatz der Festung zu thun: allein er verlegte bloß sein Hauptquartier nach Alverica, zwischen Almeida und Celorico, in der Hoffnung, den Feind zu einer starken Entsendung zu verleiten. Hinaus in die Ebene rückte der einsichtsvolle Feldherr nicht, denn er hätte dadurch gethan, was Massena sehnlich wünschte, und würde sich mit seinen 25,000 Mann, den 60,000 des Marschalls gegenüber, einer fast gewissen

*) Siehe S. 46 und 47.

Vernichtung ausgesetzt haben. Am 10. Juli war im Walle von Ciudad Rodrigo eine Bresche von 60 Mann Breite geschossen, worauf der Commandant Herrasti capitulirte. Die Stadt bot, als die Franzosen einzogen, nur noch einen Trümmerhaufen dar.

Im Laufe der Belagerung von Ciudad Rodrigo hatte der General Crawfurd mit der leichten Division der brittischen Armee das Land zwischen der Azava und der Coa gedeckt. Schon am 4. Juli, als der baldige Fall von Ciudad Rodrigo vorauszusehen war, sammelte der Feind ein starkes Corps bei Marialva, welches über die Agueda ging, und Crawfurds Vorhut zwang, sich auf Almeida zurückzuziehen. Am 11. Juli stellte sich dieser General bei letztgenannter Festung auf, und erhielt da den Befehl Wellingtons, sobald der Feind in Masse gegen ihn vorgehe, sich in kein Gefecht einzulassen, sondern unverweilt über die Coa zurückzugehen. Crawfurd that es nicht, und erhielt dafür am 21. Juli eine Schlappe durch Loison. Almeida wurde von den Franzosen eingeschlossen.

Während dieser Vorgänge im nördlichen Portugal bewachte General Hill mit 14,000 Mann Britten und Portugiesen die Bewegungen des Armeecorps Reyniers im spanischen Estremadura. Am 10. Juli brach dieser französische Heerführer, der unter Massenas Befehle gestellt war, von Merida auf, und ging bei Alconete und Almaraz über den Tajo. Hill führte einen Parallelmarsch aus, ging bei Villa Velha über den Tajo und erreichte am 21. Juli Castell Branco. Um eine Brigade portugiesische Reiterei verstärkt, ließ er seine Avantgarde zu Castell Branco, und bezog rückwärts eine Stellung bei Sarzedas, durch welche er alle Zugänge zu dem südlichen Theile der portugiesischen Provinz Beira vollkommen deckte.

Zu Tomar stand ein Reservecorps von 2000 Mann neu angekommener brittischer und von 8000 Mann portugiesischer Truppen unter dem General Leith am Zezere, bereit, entweder Hill zu unterstützen, oder nördlich zu marschiren. Das Hauptcorps der Armee unter Wellingtons unmittelbaren Befehlen war 28,000 Mann stark, und zog sich, da der brittische Feldherr über Massenas nächste Zwecke in Ungewißheit schwebte, hinter den Mondego, Guarda jedoch mit einer Division besetzt haltend. Am 4. August erließ Wellington ein Decret, in welchem er den Einwohnern jener Bezirke, die er nicht zu schützen vermöge, befahl, ihre Wohnungen mit aller ihrer beweglichen Habe zu verlassen, und alle Vorräthe, die sie nicht mit sich nehmen könnten, zu vernichten. Alle Obrigkeiten und Behörden in den Städten und Dörfern sollten, nachdem sie den Befehl zum Aufbruche von den Offizieren der Armee erhalten hätten, demselben nachkommen, unter Strafe, als Verräther angesehen und bestraft zu werden, wenn sie in ihren Wohnungen blieben und den Feind empfingen. Die Franzosen arbeiteten diesem Decrete in die Hände, denn sie plünderten und wütheten in den Ortschaften der Grenze, welche den Schutzverheißungen Massenas Glauben beigemessen hatten.

Der Marschall Massena, entschlossen bei seinem Vordringen in Portugal den Rücken gesichert zu haben, eröffnete am 15. August die Laufgräben gegen Almeida, das 4000 Portugiesen unter dem englischen Oberst Cox als Besatzung zählte, und mit allen Vorräthen dergestalt versehen war, daß man jeden Grund hatte, auf eine längere Vertheidigung zu rechnen. Allein als am 26. August das Feuer der französischen Batterieen aus 65 Geschützen begann, fiel am Abend dieses Tages eine Bombe in das in der Mitte der Stadt gelegene Pulvermagazin, welches in die Luft flog, und

ohne fürchterliche Zerstörung, verbunden mit großem Verluste an Menschenleben, verursachte. Der Gouverneur ließ Generalmarsch schlagen, eilte auf die Wälle, und eröffnete aus den Geschützen, die nicht beschädigt worden waren *), ein heftiges Feuer gegen den Feind, welcher jedoch nicht stürmte, wie man im ersten Schrecken des grausenhaften Ereignisses befürchtet hatte. Oberst Cox sah sich durch den Ungehorsam seines portugiesischen Unterbefehlshabers zur Capitulation gezwungen.

Als Wellington erfahren, daß die Franzosen die Belagerung von Almeida unternommen hatten, ging er über den Mondego, aber der schnelle Fall der Festung vereitelte seine Pläne. Er kehrte daher wieder über den Fluß zurück, stellte die Cavallerie bei Celorico auf, ließ Guarda und Troncoso besetzt, und verlegte sein Hauptquartier nach Gouvea. Wider Vermuthen führte Massena keine Bewegung vorwärts aus, sondern blieb nach dem Falle von Almeida längere Zeit in Unthätigkeit. Gerade diese Hinausschiebung der Entscheidung aber scheint in den Gemüthern der Portugiesen nicht nur, sondern auch brittischer Offiziere Bangigkeit erregt zu haben, denn manche schrieben nach Oporto und Lissabon solche Briefe, daß Bestürzung sich in diesen Städten verbreitete, und Wellington sich genöthigt sah, eine so wenig ehrenvolle Briefstellerei durch Tagesbefehl zu rügen. Selbst in England hegte man wenig Vertrauen auf einen guten Ausgang, und das Ministerium ließ dem Feldherrn wissen: „Seine Majestät würde es lieber sehen, wenn die Armee zu schnell, als wenn sie zu spät und mit Gefahr eingeschifft würde **)."

Am 16. September rückten die Corps des Marschalls Ney und des Generals Reynier nach Celorico, das des Marschalls Junot nach Troncoso, und die Vortruppen des brittischen Heeres zogen sich zurück. Lord Wellington entnahm aus jenen Bewegungen, daß der Marschall Massena nördlich der Sierra Estrella vorzudringen beabsichtige, und berief die Corps der Generale Hill und Leith zu sich. Am 17. und 18. überschritt die französische, 64,000 Streiter zählende Armee den Mondego bei Fornos, und stand am 21. zwischen Mongualde und Viseu vereint. Denselben Tag marschirte Wellington in die vortreffliche Stellung von Busaco, und am 27. kam es hier zur Schlacht, in welcher Massena 6000 Mann an Todten und Verwundeten und 287 an Gefangenen einbüßte, ohne die Stellung, die er unklug in der Front angegriffen hatte, überwältigen zu können. Ruhmvoll hatten auch die Portugiesen in diesem Kampfe gefochten, und sich dadurch mit dem brittischen Heere zu einem Glück und Sieg verheißenden Ganzen verschmolzen.

Marschall Massena, durch den üblen Ausgang der Schlacht von Busaco belehrt, daß er die Stellung bei diesem Kloster umgehen müsse, that dies, nachdem er Landleute hatte einfangen und die Wegweisung erpressen lassen, rechts durch den Paß von Sardao, welchen zu vertheidigen der Oberst Trant nur 1500 Mann hatte. Am 29. September des Abends stand Massena auf der Straße von Oporto, wohin Trant sich zurückzog, nach Coimbra. Wellington, der von den Bergen bei Busaco den Marsch der französischen Armee beobachtet hatte, brach in der Nacht nach Coimbra auf, und stand am 30 am linken Ufer des Mondego, während am rechten

*) Nach Moyle-Scherer wurden durch die Explosion Kanonen von schwerem Kaliber aus ihren Bettungen geworfen.

**) Schepeler, Geschichte der spanischen Monarchie von 1810 bis 1823, I. 199.

vor jener Stadt seine Nachhut bis Mittags den 1. October den feindlichen über Fornos herandringenden Vortrab aufhielt. Des Nachmittags dann setzte sich die englisch-portugiesische Armee nach den Linien von Torres Vedras in Marsch.

Die Franzosen rückten auf Coimbra vor, die Bevölkerung wich zurück, und Massena mußte einige Tage verlieren, um in dem verlassenen Lande Lebensmittel aufzutreiben, und sein Heer zu vereinigen, von dem sich Schwärmer nach allen Richtungen, um zu plündern, zerstreut hatten. Am 8. October trat die Regenzeit ein, an welche die Franzosen, da sie so spät gegen Wellington aufgebrochen waren, entweder nicht gedacht, oder aber gehofft haben mochten, den brittischen Feldherrn im raschen Anlaufe nach seinen Schiffen zu jagen. Junot und Ney folgten über Leyria und Rio Mayor dem Hauptheere, Reynier über Tomar dem General Hill. Am 10. October vertrieben die Franzosen unter Clauzel die Nachhut aus dem Dorfe Sobral, und nachfolgend erblickten sie zu ihrem Staunen jene furchtbaren Verschanzungen, die unter dem Namen der Linien von Torres Vedras in der Kriegsgeschichte so berühmt sind, und von deren Dasein sie auch nicht die geringste Ahnung gehabt hatten. Am 14. October ließ Massena eine Erkennung des rechten Flügels der Stellung unternehmen, wodurch er die Ueberzeugung von deren Uneinnehmbarkeit erlangte, und nach mehreren Berathungen mit Ney, mit welchem er in bitterem Hader lebte, mit Junot und mit Reynier beschloß, Napoleon um Verstärkungen zu bitten, und sich mit enger Beobachtung der englisch-portugiesischen Armee zu begnügen.

Da jedoch bei der französischen Armee Noth und Krankheit sich von Tag zu Tag mehrten, sah Massena sich gezwungen, sie weiter zurück zu verlegen. Diese Bewegung wurde am 14. November unter Begünstigung eines dichten Nebels begonnen, und war bis zum 17. vollendet, ohne daß Wellington, der den Aufbruch des Feindes zu spät erfuhr, die günstige Gelegenheit, demselben zu schaden, benützen konnte. Der brittische Feldherr glaubte, Massena sei im Begriffe, den völligen Abmarsch aus Portugal anzutreten, folgte nach, fand aber, daß er sich getäuscht, und daß die französische Armee die feste Stellung vor Santarem, rechts an die steilen Abhänge des Monte Junto, links an den Tajo gestützt, in der Front durch den morastigen Grund, in welchem der Rio Mayor läuft, gedeckt, bezogen habe. Wellington begnügte sich daher am 19. November mit einer Erkennung, und zog dann seine Truppen, die er in der Meinung, er werde es nur mit einer starken Avantgarde zu thun bekommen, schon zum Angriffe geordnet hatte, wieder zurück, weil in der nassen Jahreszeit an eine Umgehung der Stellung bei Santarem nicht zu denken war. Massenas Franzosen plünderten und verheerten die frische Gegend, in welche sie kamen, und die von den Einwohnern nicht verlassen worden war, und es wird dem Lord Wellington zum Vorwurfe gemacht, daß er nichts that, den Feind zu zwingen, seine Truppen nicht so auszubreiten. So kam das Ende des Jahres heran, und die französischen Adler herrschten zwar nicht in Lissabon, raubten aber im Herzen des Landes, was zu rauben war, selbst die Asche der alten Könige im Kloster Alcobaza nicht schonend. Im December war der General Drouet mit 9000 Mann über Almeida zur französischen Armee gestoßen, und General Claparade nahm mit 6000 Mann, nachdem er den portugiesischen General Silveira am 11. December bei Villa da Ponte geschlagen, bei Guarda Stellung. Aber nur der Boden, auf dem sie

ſtanden, gehörte den Franzoſen, darüber hinaus ſchwärmten die portugieſiſchen Patrioten, alle Verbindung des Feindes unter ſich und mit Spanien zerſtörend.

Nicht ſehr viel anders war die Lage der Franzoſen im ſpaniſchen Eſtremadura und in Andaluſien. Jenes hatte Romana verlaſſen, und war mit 7500 Mann zu Wellington in die Linien von Torres Vedras marſchirt, verſchied aber am 23. Januar in dem brittiſchen Hauptquartiere Cartaxo. General Mendizabal war in Eſtremadura zurückgeblieben, Balleſteros ſtand in der Grafſchaft Niebla, und die Franzoſen unter dem Marſchall Mortier bezogen gegen das Ende des Jahres Erholungsquartiere längs dem Guadalquivir. Soult leitete von Sevilla aus die Bewegungen der franzöſiſchen Truppen im Süden, und es wird ihm zum Vorwurfe gemacht, daß er aus Eiferſucht auf Maſſena nicht kräftig gegen Portugal vordrang: indeß war die Lage der Dinge in Andaluſien und Eſtremadura ſo zweifelhaft, daß ſie hinreichend erklärte, weßwegen Soult in dieſen Provinzen zurückgehalten wurde. In Granada gebot Sebaſtiani, war mit dem Daniederhalten des Aufſtandes in den Gebirgen beſchäftigt, und eroberte am 8. December das Fort Marbella. Bei Baza beſiegten Ney und Milhaud am 3. November den ſpaniſchen General Blake, der mit 9000 Mann von Murcia ſich in Bewegung geſetzt hatte, und deſſen abermaliges Unglück verderblich auf die kleine Armee wirkte, die er anführte. Er ſchied bald von derſelben, um zu Cadix in die Regentſchaft zu treten, und Freire übernahm ſein Commando. Die Fortſchritte des Marſchalls Victor vor Cadix waren Null. Auf der Inſel Leon ſammelten ſich gegen Ende des Jahres Truppen, um alsbald zu Unternehmungen auf dem Feſtlande verwendet zu werden.

Die vielen Thaten der Guerillas im Jahre 1810 übergehend, erwähnen wir bei dem engen Raume, der dieſer Ueberſicht nothwendig bemeſſen iſt, nur das Unternehmen des Oberſten San Martin, Commandanten von Cuenca, welcher am 9. October in Tarancon einrückte, und dadurch in Madrid, wo nur 5000 zum Kriegsdienſte gezwungene Spanier und zwei franzöſiſche Bataillone lagen, ſolchen Schrecken verbreitete, daß die Franzoſen bereits ihre Koſtbarkeiten einpackten. Von allen Seiten wurden Generale und Truppen herbeigerufen, und als Lahouſſaye mit 4000 Mann gegen Tarancon vorrückte, zog ſich San Martin, welcher nur 2000 Mann vereint hatte, wieder nach Cuenca zurück, ohne jedoch von dem Feinde weit verfolgt zu werden. Der Verluſt, den die Franzoſen, welche bewegliche Colonnen allenthalben hin gegen die nur ſelten zu erreichenden Guerillas ausſenden mußten, in Einzelgefechten, durch Hinterhalte und Meuchelmord erlitten, ging in das Ungeheure. Es gab in ganz Spanien kein noch ſo entlegenes Thal, das nicht während des Unabhängigkeitskrieges vom Blute der Franzoſen geraucht hätte, und leider auch der Italiener und Deutſchen, die in ihren Reihen fechten mußten. Was nicht durch Schwert und Klima hingerafft wurde, verwilderte in dieſem von beiden Seiten mit grauſer Unmenſchlichkeit geführten Kriege.

Marſchall Suchet, der in Aragonien den Oberbefehl führte, war nach der Einnahme von Mequinenza *) zur Berennung von Tortoſa abmarſchirt, welche, bald mehr, bald minder vollſtändig, am 21. December durch Eröffnung der erſten Parallele in eine förmliche Belagerung verwandelt wurde.

*) Siehe S. 52.

Gouverneur von Tortosa war der Graf Alacha, dessen Unkunde im Kriegsfache, da ihm der kenntnißreiche Oberst Yriarte beigegeben war, weniger geschadet haben würde, wenn er nur einigermaßen von dem Heldenmuthe dieses Kriegers beseelt gewesen wäre, oder ihm die Vertheidigung unbedingt anvertraut haben möchte. Auch die Einwohner zeigten, durch das Beispiel des Gouverneurs keineswegs ermuntert, nicht den Todesmuth des Volkes von Saragossa und Gerona, schlossen sich vielmehr, als am 29. December die Beschießung begann, in Haus und Keller ein. Am 2. Januar 1811 war Suchet im Besitze von Tortosa, dessen Fall Catalonien tief erschütterte *).

In letztgenanntem Lande hatte Marschall Macdonald statt Augereaus den Oberbefehl über das siebente französische Armeecorps übernommen. Seine erste Sorge war, unter den verwilderten Truppen, denen Augereau die Zügel hatte schießen lassen, strenge Mannszucht herzustellen, und gegen die Catalonier, die sein Vorgänger durch Härte zu bändigen gehofft hatte, Milde walten zu lassen. Er behandelte die Somatenes **), welche bis dahin, so wie man einen habhaft wurde, getödtet worden waren, als Kriegsgefangene, und ließ nur jene hinrichten, welche, nachdem sie sich verpflichtet, nicht mehr gegen die Franzosen zu fechten, dennoch wieder mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Der Marschall vermochte jedoch Catalonien nicht zum Gehorsam zu bringen; vielmehr blieb es jenes Land, wo der Heldenmuth der Spanier auf dem höchsten Gipfel sich erhielt. Indem der Marschall mit den Catalonierm unter Campoverde, Eroles, Ibarola und Anderen kämpfte, leistete er dem General Suchet den größten Dienst, weil dieser dadurch in den Stand gesetzt wurde, die Belagerungen, die ihm so viel Gunst bei Napoleon einbrachten, glücklich zu beendigen. Zwar erfocht Macdonald mehrfache Erfolge, welche jedoch schon darum nicht entscheidend sein konnten, weil die ganze Bevölkerung zu den Waffen gegriffen hatte. So kam es, daß selbst die französische Cerdagne gebrandschatzt wurde, eine Verletzung des Reichsgebietes, die Napoleon nicht wenig aufbrachte.

Bei einer kräftigen Oberleitung der Anstrengungen in Catalonien, Valencia und Aragonien wäre es vielleicht möglich gewesen, die so wichtigen Festungen Lerida und Tortosa zu retten. An durchgreifender Einheit der Leitung fehlte es aber auch bei den französischen, an so weit von einander entlegenen Puncten kämpfenden Heeren. Unzweifelhaft muß Napoleon seine Marschälle für hinreichend gehalten haben, den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel im Jahre 1810 zu beenden, sonst würde es kaum zu erklären sein, warum er nicht persönlich zur Leitung eines Kampfes aufbrach, der nun im dritten Jahre tobte, und schon Hunderttausende seiner Krieger verschlungen hatte. Vielleicht fand er es im Frühlinge, wo es nirgends mehr eine spanische Armee, die durch Größe diesen Namen wahrhaft verdiente, gab, seiner nicht würdig, gegen einen Feind, der sich zum kleinen Kriege zersplittert hatte, zu ziehen; sah vielleicht selbst die englische Armee für keinen Gegenstand an, werth, daß der Sieger von Wagram sie in Person bekämpfe: wenn aber anzunehmen wäre, daß die persönliche Einwirkung Napoleons die Engländer aus Portugal vertrieben, im Osten

*) Alacha wurde durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und in effigie hingerichtet.

) Siehe S. 19, Anm. *).

der Halbinsel die Eroberung von Valencia bewirkt, im Süden die Einnahme von Cadix wirklich vollbracht haben würde, so fände man die Wahrheit des Satzes bewiesen, daß der Gipfel irdischer Größe und Ruhmes es nicht immer ist, welcher die Dinge nach ihrem wahren Werthe und Gehalte, und nach den Keimen der Zukunft, die in ihnen treiben, beurtheilen läßt.

Viertes Kriegsjahr.

1811.

So lange zu Cadix, wo die Cortes sich versammelt hatten, nicht die französische Fahne wehte, und so lange die englische Armee nicht aus Portugal vertrieben war, schien die Unabhängigkeit der pyrenäischen Halbinsel nicht verloren. Dennoch zitterte man selbst in England, — obschon Wellington die Prophezeihung eines Lords im Oberhause, daß die Aufopferung der ganzen brittischen Armee Portugal nicht retten könne, zu Schanden gemacht hatte, — für die Behauptung dieses Landes, und erklärte es geradezu für unmöglich, den Kampf auf der Halbinsel zu bestehen, indem man sagte: „Es würde für die Franzosen eben so vernünftig sein, sich mit den Engländern zur See zu messen, als für diese, gegen jene zu Lande in die Schranken zu treten.“ Es war ein Glück, daß der helle Verstand und das feste Herz Wellingtons solche Ansichten nicht theilte, und einen lichtumstrahlten Pfad zum Ruhme dort erkannte, wo Andere nur einen bodenlosen Abgrund erblickten.

Anfangs Januar landete zu Liffabon eine Truppenabtheilung, um deren Sendung Wellington das brittische Ministerium, welches selbst an der Möglichkeit, Portugal zu halten, fast verzweifelte, lange vergeblich gebeten hatte. Beide Armeen waren indessen in völliger Ruhe geblieben, welche nur am 19. Januar durch eine Erkennung unterbrochen wurde, die Marschall Junot mit 5000 Mann gegen Rio Mayor unternahm, um sich von Grund oder Ungrund des Gerüchtes, Wellington vereinige auf seinem linken Flügel starke Massen, zu überzeugen, theils auch um sich Salz *), woran es der französischen Armee gebrach, zu verschaffen. Die Vorposten der Engländer wurden aus Rio Mayor vertrieben, aber auch Junot durch einen Pistolenschuß verwundet, worauf die Franzosen wieder abzogen.

Das Corps des Generals Hill war am linken Ufer des Tajo aufgestellt, sowohl um den Uebergang des Flusses zu bewachen und Abrantes zu decken, als um in der Nähe der Rückzugslinie des Marschalls Massena zu sein, sobald dieser etwa über den Zezere zurückgehen würde. Hill hatte wegen Krankheit im December 1810 die Armee verlassen müssen, und Marschall Beresford einstweilen sein Commando übernommen. Schon war Wellington im Begriffe, Beresford südlich zu entsenden, um den Entsatz des von Soult belagerten Badajoz zu bewirken, als ihn Anzeichen des bevorstehenden Abzuges Massenas zu einer Abänderung seines Befehles bewogen. Beresford mußte nach Abrantes vorrücken, und eine Abtheilung seines Corps sich gegen den feindlichen Posten zu Punhete in Bewegung setzen.

Massena hatte in einem, in den letzten Tagen des Februar zu Golegon gehaltenen Kriegsrathe beschlossen, nach dem Mondego zurückzugehen,

*) In Rio Mayor gab es Siedereien.

weil man sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, länger den Befehl Napoleons zu vollziehen: „die Engländer einzuschließen, sie zu hindern, Verstärkungen nach Badajoz zu senden, und nach dem Falle dieser Festung in Verbindung mit Soult Lissabon zu erobern.“ Der Hunger war es, der den Aufbruch der französischen Armee aus dem ausgesogenen Bezirke von Santarem gebot. In der Schlacht vom 5. zum 6. März verließen die Franzosen die feste Stellung von Santarem, das zweite und achte Corps marschirten hinter die Alviella, deren Brücken sie hinter sich zerstörten, und bei Leyria vereinigte der Marschall Ney sein Corps mit der Division des Generals Drouet und mit der Reiterei Montbruns, um die schnelle Verfolgung Wellingtons durch Bedrohung seiner linken Flanke etwas zu hemmen. Der brittische Feldherr, in der Meinung, Massena habe seinen Rückzug nach Tomar genommen, setzte sich mit dem größten Theile seiner Macht dahin in Bewegung, und entdeckte hier erst die wahre Richtung des Feindes über Pombal. Bei dieser Stadt stieß Ney am 9. März von Leyria wieder zum Hauptcorps, dem Wellington schon am 10. mit sechs Infanteriedivisionen und der Cavallerie gegenüber stand. In der Nacht zog jedoch Massena ab, während Ney die Nachhut führte, und am 12. bei Redinha Stellung nahm, um den Zug der übrigen Truppen und des Gepäckes über die enge Brücke des Flüßchens Adancos zu decken. Lord Wellington ließ die waldigen Höhen zur Rechten der französischen Stellung, so wie die Hügel zu ihrer Linken durch Erskine und Picton nehmen, aber erst als er mit ganzer Macht in Schlachtordnung anrückte, zog Ney sich über die Brücke von Redinha zurück. Durch seinen besonnenen und kräftigen Widerstand hatte das Hauptcorps mit dem Troß einen Vorsprung von mehreren Stunden gewonnen. Massena beabsichtigte, sich Coimbras, welches schon Ende October vorigen Jahres wieder in die Hände der Portugiesen gefallen und von ihnen zur Vertheidigung eingerichtet worden war, zu bemächtigen, um nach dem rechten Ufer des Mondego, und in reiche, vom Kriege noch nicht erschöpfte Gegenden zu gelangen. Aber als Montbrun am Abend des 11. März am Flusse erschien, fand er die Brücke über den Mondego abgebrochen, und bewarf am nächsten Tage Coimbra mit Haubitzgranaten, ohne es jedoch dadurch zur Uebergabe zu zwingen; vielmehr machte ihm der Oberst Trant mit den portugiesischen Milizen und mit einigen Kanonen den Uebergang über den Fluß mit Erfolg streitig. Durch dieses unerwartete Ereigniß wurde Massena, weil Wellingtons Nähe keine Zeit gestattete, gezwungen, seine Richtung zu ändern, und den beschwerlichen Weg nach Ponte de Murcella einzuschlagen. Den Zug zu decken nahm Marschall Ney bei Condeira eine in der Fronte unangreifbare Stellung. Allein Wellington entsandte den General Picton rechts über das Gebirge, um die einzige Straße, welche Massena zum Rückzuge hatte, zu bedrohen, und nöthigte dadurch Ney auch die Stellung von Condeira zu verlassen. Am 14. März erreichte dieser Marschall fechtend und mit bedeutendem Verluste Miranda de Corvo, wo Massenas Hauptmacht, und Montbrun, mit genauer Noth von seinem fruchtlosen Zuge gegen Coimbra zurückkehrend, bereits eingetroffen waren.

Die französische Armee, nun auf eine schmale Rückzugslinie zwischen dem Mondego und den Gebirgen beschränkt, mußte einen großen Theil ihrer Munition und ihres Gepäckes vernichten, und marschirte nach Foz de Aronce an der Ceira, wo Ney, den Uebergang zu decken, am linken Ufer des genannten Flusses Stellung nahm. Wellington griff, des dichten

Nebels wegen, erst am Nachmittage*) an; seine Vordertruppen überfielen ein Regiment, dessen Oberst gefangen wurde; ein panischer Schrecken bemächtigte sich dieser Truppe, theilte sich den übrigen Schaaren mit, und in wilder Hast stürzten sie nach dem Flusse, Furthen suchend, wobei Viele ertranken. Zwar steuerte Ney, der sogleich nach dem linken Ufer eilte, einigermaßen der Verwirrung, aber in der Nacht zog auch er ab, sprengte die Brücke hinter sich in die Luft. Am 16. überschritt die Armee Massenas die Alva bei Ponte de Murcella, und nahm auf den Höhen des rechten Ufers Stellung.

Lord Wellington machte am 16. Halt, denn theils hinderte ihn am Morgen dieses Tages ein dichter Nebel an der Verfolgung des Feindes, theils mußte die angeschwollene Ceira überbrückt werden, theils wollte er die Anordnungen treffen, die durch den Fall von Badajoz nothwendig geworden waren. Schon zu Tomar hatte er dem Marschall Beresford geboten, umzukehren, und nach den Grenzen von Alemtejo zu marschiren, und jetzt sendete er noch eine Infanteriedivision und eine Brigade schwerer Cavallerie ab, denn er wünschte so schnell als möglich alle Einleitungen zur Wiedereroberung von Badajoz zu treffen.

Nachdem die Brücke über die Ceira vollendet war, setzte Wellington am 17. März die Verfolgung fort. Am 18. übersah der brittische Feldherr die französische Stellung am linken Ufer der Alva, machte einen kräftigen Scheinangriff am unteren Theile dieses Flusses, schickte aber zugleich drei Divisionen rechts hinauf, und durch das Gebirge, den linken Flügel des Feindes bedrohend, und zwang dadurch Massena, seine Truppen auf der Sierra de Moita zu vereinigen. Der brittische Feldherr manoeuvrirte fort, und die französische Armee zog sich in der Nacht, und zwar das sechste und achte Corps über Mazeira und Pinhanzos nach Celorico, das zweite unter Reynier über Gouvea nach Guarda zurück, wo sie am 21. März Stellung nahmen, und wo Massena, im Besitze der Engpässe von Guarda, sich halten zu können hoffte. Der Zwiespalt zwischen dem französischen Oberbefehlshaber und dem Marschall Ney war zum vollen Ausbruche gediehen, indem jener durch die Sierra de Estrella nach Coria in das Thal des Tajo marschiren und sich dadurch mit Soult in Verbindung setzen wollte, sein Unterbefehlshaber jedoch eigenmächtig nach Almeida aufbrach. Massena nahm zwar dem Marschall Ney das Commando seines Corps und gab es dem General Loison, aber der günstige Augenblick, seinen Plan auszuführen, war inzwischen verstrichen.

Am 29. März griff Wellington die Stellung von Guarda an, die Franzosen vermieden jedoch die Schlacht, und zogen sich hinter die Coa. Am 3. April schlug er den General Reynier bei Saburgal, am Tage darauf war Massena auf dem Wege nach Ciudad Rodrigo, und am 5. stand er in den Grenzen von Spanien. So hatte Wellington zum dritten Male Portugal von den Franzosen befreit. Außer der Besatzung von Almeida, welches unverzüglich eingeschlossen wurde, befand sich kein feindlicher Soldat mehr auf portugiesischem Boden, Wellington aber eilte zu dem Corps des Marschalls Beresford in die Provinz Alemtejo. Massena bezog Cantonnirungen am Tormez und am Duero, die englisch-portugiesische Armee in der Provinz Beira auf beiden Ufern der Coa.

---

*) Des 14. März.

Am Ende des Jahres 1810 hatte sich der Marschall Soult mit 17,000 Mann, darunter 2000 Reiter, und mit Belagerungsgeschütz gegen Badajoz in Bewegung gesetzt, während Marschall Mortier auf Monasterio marschirte, Girard zu Guadalcanal stand, und eine Colonne von 1200 Mann von Cordova auf Llerena vorrückte. Der spanische General Mendizabal trat am 3. Januar 1811 seinen Rückzug an die Guadiana an, während Soult am 4. sein Heer bei Fuente de Cantos sammelte, und zur Deckung des Weiterzuges die Division Gazan gegen Ballesteros sandte, welcher bis Aroche, und später bis Castillejos zurückging, hier von Gazan geschlagen wurde, aber schon am 16. Februar wieder Soults Verbindungslinie über Monasterio bedrohte.

Mendizabal, dessen Rückzug an die Guadiana schon erwähnt worden ist, warf, statt seine Streitkräfte beisammen zu halten, um die Einschließungstruppen von Badajoz zu beunruhigen, 3000 Mann nach Olivenza, welches zu einer hartnäckigen Gegenwehr weder mit Geschütz noch mit Munition hinreichend versehen war. Mit dem Reste des Fußvolks und einem Dragonerregimente zog er nach Badajoz, wo Soult die Spanier durch den General Briche beobachten ließ, während er Girard gegen Olivenza sandte. Am 12. Januar eröffnete der letztgenannte General die Laufgräben, am 22. das Feuer, und noch denselben Tag capitulirte der Commandant Herb.

Soult, welcher, um in Portugal einzudringen, Badajoz und Elvas blokirt hätte halten müssen, dann aber nur 10,000 Mann stark gewesen wäre, entschloß sich zur Belagerung der erstgenannten Festung, und berannte sie am 26. auf dem linken Ufer der Guadiana. Nach dem rechten warf er Reiterei, um die Verbindung der Festung mit Elvas und Campo Mayor zu unterbrechen. In der Nacht des 28. eröffneten die Franzosen die Laufgräben, und begannen nach fruchtloser Aufforderung am 1. Februar, das Feuer vom 2. dieses Monats an.

Inzwischen war das Corps Romanas in der Mitte Januars von Wellington Badajoz zu Hülfe gesandt worden, und in Elvas eingetroffen, nach jenes spanischen Heerführers Tode unter Carrera und Don Carlos Odonnell. Der Marschall Soult hatte zur Verhinderung der Annäherung dieses Corps den größten Theil seiner Reiterei auf das rechte Ufer der Guadiana gesendet, sie wurde jedoch hinter die Gevora geworfen, worauf das spanische Fußvolk in Badajoz einrückte. Da der Ausfall, welchen Mendizabal am 7. Februar unternehmen ließ, unglücklich ablief, verließ er die Festung, und bezog die von Wellington vorgezeichnete Stellung am rechten Ufer der Guadiana, nördlich von Badajoz, in der Front durch den Fluß Gevora, rechts durch das Fort St. Christoval gedeckt. Durch einige Bomben und Granaten, die in Mendizabals festes Lager fielen, ließ er sich verleiten, den 18. Februar dasselbe zu verlassen. Die Folge war, daß er von dem Marschall Mortier, dessen Reiterei unter Latour-Maubourg während der Nacht über die Guadiana setzte und die spanische Stellung vollständig umging, indeß das Fußvolk unter Gazan mit Tagesanbruch des 19. den Strom überschritt, auf das Haupt geschlagen wurde. Zweitausend Mann retteten sich nach Badajoz, 3500 wurden gefangen, der Rest zerstreute sich, mit Ausnahme von 800 Mann unter Espanna und Morillo, die Elvas erreichten, wohin auch Carrera und Mendizabal entkamen.

Die Aufreibung dieser spanischen Armee brachte in Badajoz nicht die Entmuthigung hervor, wie Soult sie gehofft hatte, vielmehr wies der

Gouverneur Menacho alle Vorschläge zurück, und nahm Parlementaire gar nicht an. Dieser tapfere General wurde jedoch am 4. März bei einem Ausfalle durch eine Kanonenkugel getödtet, und sein Nachfolger Imaz, ihm weder an kriegerischer Einsicht noch an entschlossenem Muthe ähnlich, capitulirte, nachdem am 9. Bresche geschossen worden war. Siebentausend Mann wurden dadurch kriegsgefangen, während das ganze Belagerungscorps nicht stärker als 14,000 Mann war; 170 Geschütze fielen in die Gewalt der Sieger.

Zwei Tage nach dem Falle von Badajoz kehrte Soult mit zwei Reiterregimentern nach Sevilla zurück, weil die Unternehmungen der Britten zu Cadix ihn beunruhigten, und die Division Gazan marschirte nach Niebla. Marschall Mortier blieb zurück, setzte Badajoz in Vertheidigungszustand, und nahm die Vesten Albuquerque und Campo Mayor ein.

Nicht lange jedoch erfreuten sich die Franzosen des Besitzes von Campo Mayor, denn schon nahte Beresford *) mit 22,000 Mann, und seine Avantgarde, 2000 Reiter unter dem Obersten Colborne, rückte gegen den Platz in dem Augenblicke an, als der Feind denselben verließ, aber auch alsbald verfolgt, ereilt, angegriffen, geworfen wurde **). Beresford gönnte seiner Armee bei Elvas einige Ruhe, und überschritt erst am 6. April die Guadiana bei Jurumenha, welche Zwischenzeit Mortier benützte, um Badajoz in Vertheidigungsstand zu setzen. Am 16. April wurde Olivenza von dem englischen General Cole, nachdem Bresche geschossen worden, erobert, während Marschall Beresford auf Zafra marschirte. Wellington langte am 21. in Elvas an, und unternahm am folgenden Tage eine Erkennung von Badajoz, in deren Folge er zuvörderst den Angriff auf das Fort St. Christoval vorschrieb. Zugleich ertheilte der Oberfeldherr dem Marschall Beresford die Erlaubniß, unter günstigen Umständen eine Schlacht zu wagen, bezeichnete Albuera als die beste Stellung dazu, eilte aber, weil Massena einen neuen Einfall in Portugal beabsichtigte, bald zur Hauptarmee in die Provinz Beira zurück.

Die Belagerung von San Christoval, gegen welches Fort das Feuer am 11. Mai begann, mußte aufgehoben werden, weil der Marschall Soult nahte, der sich wegen der Gefahr, in welcher Victor vor Cadix schwebte, wie erwähnt, nach Sevilla verfügt hatte. Bevor wir daher die weiteren Ereignisse, die um Badajoz stattfanden, erzählen, mögen diejenigen berührt werden, denen der Marschall Victor hatte die Spitze bieten müssen. Während des ersten Zuges Soults nach Estremadura wurde, da die Einschließungstruppen, welche Victor befehligte, kaum 50,000 Mann zählten, auf der Insel Leon aber über 20,000 Engländer und Spanier vereinigt waren, in Cadix beschlossen, 12,000 davon nach Tarifa einzuschiffen, um bei Chiclana im Rücken des Feindes zu operiren, während General Zayas, der auf jener Insel befehligte, eine Brücke über den Santi-Petri-Fluß schlagen, und den Marschall Victor in der Front beschäftigen sollte. Die Ausführung dieses Entschlusses veranlaßte am 4. März die Schlacht von Barrosa, in welcher Victor von dem englischen General Graham besiegt wurde, und die von entscheidenden Folgen für Cadix gewesen sein würde, hätte der spanische Oberbefehlshaber La Pena seine Pflicht erfüllt. Nichts unternahm dieser Mann, um den Sieg zu vervollständigen, obgleich er 12,000 Mann Fußvolk und 800 Reiter unter seinem Befehle hatte, was den General

*) Siehe S. 60.

**) Am 26. März 1811.

Graham so sehr empörte, daß er seine Truppen den Tag nach dem Gefechte auf die Insel Leon zurückführte. Nun erklärte La Pena, daß er ohne Mitwirkung der Engländer nichts gegen die französischen Werke unternehmen werde, und ging gleichfalls zurück. Der Marschall Victor, der schon alle Anstalten zum völligen Rückzuge hatte treffen lassen, ging wieder vor, und die Einschließung von Cadix begann auf das Neue.

Nachdem der Marschall Soult in Betreff der Einschließung von Cadix beruhigt war, brach er am 9. Mai von Sevilla, in dessen Citadelle Cartuja er nur 1000 Mann zurücklassen konnte, zur Rettung von Badajoz auf, und seine Cavallerie trieb am 15. die der Verbündeten bis Albuera zurück. Tages zuvor hatte Beresford mit den spanischen Generalen Castannos und Blake, welche ihm den Oberbefehl zuerkannten, beschlossen, in der Stellung von Albuera die Schlacht anzunehmen. In der Nacht vom 15. zum 16. vereinigten sich die brittischen und spanischen Streitkräfte, am Morgen des letzteren Tages traf auch der General Cole mit der leichten und einer portugiesischen Brigade ein, und es standen nun 27,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter, Britten, Spanier und Portugiesen, mit 32 Geschützen, einer französischen Armee von 16,000 Mann Fußvolk, 4000 Reitern mit 40 Geschützen gegenüber, Soult griff an und die Schlacht von Albuera wurde geschlagen. Vor dem linken Flügel der Verbündeten lag dieses Städtchen, besetzt von englischen leichten Truppen, und wichtig, weil durch dasselbe die Straße von Santa Martha nach Badajoz führt, und, nachdem sie einen Bach überschritten, eine sanfte Höhe hinansteigt. Auf dieser Höhe stand die verbündete Armee in zwei Treffen, die Spanier auf dem rechten Flügel, die Engländer im Centrum, die Portugiesen auf dem linken Flügel. Soult wählte den rechten Flügel zum Angriffe, sowohl weil derselbe hier leichter schien, als auch weil, wenn derselbe gelang, die Rückzugsstraße der Verbündeten nach Badajoz gewonnen, und diese, zwischen der Guadiana und der Festung eingeengt, in eine schlimme Lage gebracht werden konnten. General Girard, welcher statt des Marschalls Mortier das fünfte Corps befehligte, machte Fortschritte gegen den rechten Flügel, auf welchem die Spanier standen, und ein polnisches Uhlanenregiment und zwei Husarenregimenter führten gegen sie einen glänzenden Angriff aus, eroberten eine Batterie und nahmen 600 Mann gefangen. Schon schien sich der Sieg auf Seite der Franzosen zu neigen, als die, zur Unterstützung der Spanier gesendeten, englischen Brigaden nicht nur den Kampf herstellten, sondern die Colonnen Girards, deren Spitzen nun mit dem heftigsten Feuer in Fronte und Flanke beschossen wurden, erschütterten und zur Umkehr nöthigten. Die französischen Dragoner Latour-Maubourgs blieben nach dem abgeschlagenen Angriffe gegen den rechten Flügel der Verbündeten, zwischen den beiden Abtheilungen der Armee Soults, der Division Godinot und dem Corps Girards stehen, deckten die Artillerie, welche die vordringenden Schaaren Beresfords aufhielt, und sicherten den Rückzug der geschlagenen Infanterie, wodurch eine vollkommene Niederlage abgewendet wurde.

Soult zog sich auf Llerena zurück, Godinot nahm in Villa Garcia Stellung, und Latour-Maubourg auf dem Wege nach Merida bei Usagre, wo es am 24. Mai zu einem interessanten Reitergefechte kam, in welchem die Franzosen 400 Pferde verloren, und die erste Dragonerbrigade nur dadurch vor noch größerem Verluste gerettet worden war, daß ein Regiment der zweiten Brigade absaß und als Scharfschützen focht.

Lord Wellington war am 19. Mai aus dem Norden von Portugal

zu Albuera angelangt, nachdem er den vierten Einbruch der Franzosen in dieses Land zurückgewiesen, und am 5. Mai die Schlacht von Fuentes de Honor gegen Massena gewonnen hatte. Dieser französische Marschall war, nachdem er zwei Divisionen des neunten Armeecorps *) an sich gezogen, gegen Ende des April mit 40,000 Mann Infanterie und 4000 Reitern abermals in das Feld gerückt, während die verbündete Armee nur 32,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter zählte. Wellington verließ auf die Nachricht hievon eilig das Corps Beresfords **), traf am 28. April in Villa Formosa ein, und wählte, um den Feind zu empfangen, die Bergebene am linken Ufer des Waldbaches Dos Casas, welches von Fuentes de Honor steil abfällt. In dieser Stellung hatte Wellington zwar den Fluß Coa hinter sich, dennoch nahm er hier die Schlacht an, weil sie das einzige Mittel war, den Entsatz von Almeida zu hindern. Sie fiel zu seinen Gunsten aus, denn Marschall Massena wurde nicht nur am Vordringen gehindert, blieb nicht nur am 6. und 7. unthätig stehen, sondern verließ am 8. seine Stellung ganz, und stand bereits am 10. wieder auf spanischem Gebiete. Der Besatzung von Almeida unter dem General Brennier schickte er Befehl (ein gemeiner Soldat wußte sich mit selbem durch die brittischen Posten zu schleichen), sich durchzuschlagen, was derselbe in der Nacht des 10. Mai auch glücklich ausführte. Massena legte den Oberbefehl über die französische Armee von Portugal nieder, welchen Marschall Marmont übernahm, und sich nach Salamanca zurückzog, wo er den Truppen kurze Erholung gönnte. Wellington, von dem Aufbruche Soults zum Entsatze von Badajoz unterrichtet, gab zwei Divisionen Befehl, zur Verstärkung des Marschalls Beresford abzumarschiren, und verfügte sich in Person zu dem Corps dieses Heerführers, der inzwischen, wie wir gesehen, die Schlacht von Albuera gewonnen hatte.

Nachdem Wellington am 19. mit Beresford bei Albuera zusammengetroffen war, und diesem eine vorsichtige Verfolgung des Feindes aufgetragen hatte, ging er nach Elvas, und ließ Badajoz von den beiden Divisionen, die aus Beira kamen, am rechten Ufer der Guadiana einschließen. Inzwischen traf General Hill ***) bei der Armee ein, übernahm den Befehl über sein Corps wieder, und Marschall Beresford kehrte nach Lissabon zurück, um dort in der Organisirung der portugiesischen Armee fortzufahren.

Wellington vermochte sein Ziel, Badajoz zu erobern, bevor Marmont im Norden, Soult aus dem Süden heranzogen, nicht zu erreichen. Ein zweimaliger Sturm auf das Fort San Christoval mißlang, und in der Nacht vom 11. zum 12. Juni wurde die Belagerung von Badajoz wieder aufgehoben, da Marschall Marmont am 3. Juni von Salamanca aufgebrochen war, einen Einfall in Portugal vorgespiegelt, sich aber durch den Banos-Paß nach Almaraz gewendet, und hier den Tajo überschritten hatte. Zugleich brach Soult nach Merida auf, um sich mit Marmont in Verbindung zu setzen. Wellington zog die Divisionen, die er unter dem General Spencer in Beira gelassen hatte, an sich, vereinigte sein Heer bei Albuera, ging am 19. Juni, einsehend, daß er die Vereinigung der französischen Marschälle nicht hindern könne, über die Guadiana zurück und nahm sein Hauptquartier in Elvas. Die Streitkräfte Soults und Marmonts waren zusammen 60,000 Mann Fußvolk und 8000 Reiter stark, denen

*) Des Marschalls Bessieres, Generalcommandanten im nördlichen Spanien.

**) Siehe S. 62.

***) Siehe S. 58.

Wellington 52,000 Mann, darunter nur 3500 Cavalleristen, entgegenzusetzen hatte. Seine Armee stand um Campo Mayor, entschlossen die Schlacht anzunehmen, und befestigte ihre Stellung. Soult und Marmont unternahmen jedoch nichts, vielmehr trennten sie sich Ende Juli, und jener zog nach Sevilla zurück, dieser über den Tajo wieder nach dem Norden. Wellington ließ 14,000 Mann unter Hill in der Provinz Alemtejo zurück, und führte seine Streitkräfte abermals an die Grenze der Provinz Beira.

Das Hauptaugenmerk des brittischen Feldherrn war jetzt auf die Festung Ciudad Rodrigo gerichtet, und er ließ sich durch die Entblößung von Salamanca, von wo Marmont nach dem Thale des Tajo gezogen war, keineswegs verleiten, gegen diese Stadt, wie der Feind wünschte, vorzurücken. Da die Lage Ciudad Rodrigos von der Art war, daß sie bei der feindseligen Stimmung der Landeseinwohner nur durch Zufuhren von der französischen sogenannten Armee von Portugal verproviantirt werden konnte; da ferner diese Zufuhren, so lange Wellington an der Grenze stand, zur Bedeckung ein Heer forderten, und andrerseits die Franzosen nicht wagen durften, entferntere Unternehmungen auszuführen, weil sonst Ciudad Rodrigo belagert worden wäre: so vereinigten sich, um aus diesem unerträglichen Zustande der Dinge herauszukommen, am 22. September der Marschall Marmont, der Graf Dorsenne, der in Galizien gegen die Spanier siegreich gewesen, und der General Souham, in der Umgegend von Tamames, zusammen 60,000 Mann stark, darunter 6000 Reiter. Wellington zog daher alle seine, in die Ebene von Ciudad Rodrigo entsendeten Abtheilungen an sich, und nahm bei und in der Gegend von Fuente Guinaldo eine Vertheidigungsstellung. Am 25. wurden die Vorposten des linken Flügels zurückgedrängt, und von den französischen Lanciers lebhaft verfolgt, bis zwei Schwadronen englischer Dragoner sie zurückwarfen. Während dieses Scharmützels ging Montbrun mit vierzehn Bataillonen Infanterie, dreißig Schwadronen Cavallerie und zwölf Geschützen über die Agueda, und marschirte gerade gegen Fuente Guinaldo, den Central- und Drehpunct des brittischen Heeres, indem er die über die Höhen von El Bodon führende Straße einschlug. Hier standen fünf schwache Schwadronen deutsche Reiterei, ein brittisches Bataillon, und zwei portugiesische Batterieen. Alle Angriffe Montbruns scheiterten trotz seiner großen Ueberlegenheit an Truppenzahl, und allem Anscheine nach würden die Deutschen und Britten die Stellung von El Bodon behauptet haben, wenn Wellington nicht am Nachmittage den Rückzug befohlen hätte.

Am 26. erschien Marmont mit 60,000 Mann vor der brittischen Stellung von Fuente Guinaldo, die nur von 14,000 Mann besetzt war, während die übrigen Abtheilungen der Armee vier bis fünf Stunden entfernt standen. Marmont versäumte die günstige Gelegenheit zum Angriffe, und in der Nacht vereinigte sein großer Gegner das Heer, und führte es in die Stellung bei Villa Mayor. Am 28. trat der Marschall seine rückgängige Bewegung an, der General Dorsenne wandte sich wieder nach dem nördlichen Spanien, der größere Theil der französischen sogenannten Armee von Portugal ging nach Salamanca, und ein anderer durch den Paß von Banos in das Tajothal. Wellington hatte durch seine Standhaftigkeit, so wie durch seine kluge Wahl der Stellungen zum fünften Male Portugal gerettet, ließ seine Armee, die von jeder Belästigung des Feindes befreit war, Cantonnirungen an der Coa beziehen, und legte das Hauptquartier nach Frenada.

Inzwischen hatte General Hill, die Provinz Alemtejo schützend, sein Hauptquartier in Portalegre, und seine Truppen lagen in bequemen Cantonnirungen.

Seine vorgeschobenen Abtheilungen hielten Badajoz und überhaupt die Provinz Estremadura im Auge. Der spanische General Castannos, auf die Nähe jenes englischen Corps gestützt, war in Caceres, und suchte dort seine schwachen Bataillone vollzählig zu machen und zu organisiren. Soult schickte den General Girard gegen ihn, und die Spanier flohen. Castannos wandte sich an den Lord Wellington, und dieser ermächtigte Hill, den französischen General zurückzuwerfen. Am 22. October brachen mehrere englische Brigaden auf, und führten sechs Tage später den denkwürdigen Ueberfall der Franzosen im Lager bei Aroya Molinos aus, in Folge dessen sie dieselben mehrere Stunden vor sich her jagten, 1500 Gefangene, darunter den Prinzen von Ahremberg, machten, und drei Kanonen und das ganze Gepäcke erbeuteten. Die eine Brigade der Division Girard unter dem General Remond war aus dem unglücklichen Lager schon um fünf Uhr des Morgens aufgebrochen, sonst würde sie einem ähnlichen Schicksale nicht entgangen sein. General Girard selbst erhielt eine Wunde, und entkam mit genauer Noth über das Gebirge. Der Weg war mit den weggeworfenen Waffen und Tornistern der Fliehenden wie besäet. Die Britten hatten bei dieser schönen Waffenthat nur 64 Mann eingebüßt, und General Hill kehrte nach erreichtem Zwecke mit vermehrtem Ruhme nach Portalegre zurück.

Die brittischen Truppen auf der Isla Leon wurden, da Sir Thomas Graham aus Verdruß über die Folgen des Benehmens La Penas*) Cadix verlassen hatte, von dem General Cooke befehligt. In dem Gebirge von Ronda hatte General Ballesteros nach und nach eine Macht von 8000 Mann gesammelt, welche den Franzosen so lästig wurde, daß Marschall Soult den General Godinot mit gleich starken Streitkräften gegen ihn entsendete. Ballesteros wich, da zugleich aus den französischen Linien vor Cadix Truppen gegen ihn gesendet wurden, zurück, und nahm unter den Kanonen von Gibraltar Stellung. Gleichzeitig landeten spanische und englische, von Cadix geschickte Abtheilungen, und nahmen Tariffa in Besitz. Godinot ließ von dem Unternehmen gegen Ballesteros ab, und brach unverzüglich wider Tariffa auf, welches er jedoch, da der einzige Weg für Geschütz am Meere hinging und von den Kanonen der englischen Schiffe bestrichen wurde, zu erreichen aufgab. Ballesteros folgte ihm auf seinem Rückzuge nach Sevilla, und vernichtete die 2000 Mann starke, zu Bornos stehende, französische Abtheilung des Generals Semele. In Sevilla erschoß sich Godinot, Soult aber schickte den General Leval mit 10,000 Mann gegen Tariffa, welches der spanische General Copons und der englische Oberst Skerret mit 1200 Britten und 900 Spaniern vertheidigten. Am 19. December 1811 erschien Leval vor diesem festen Platze auf der südwestlichsten Spitze von Europa, nachdem er den General Ballesteros gezwungen, abermals unter den Kanonen von Gibraltar Schutz zu suchen. In der Nacht des 24. Decembers wurden die Laufgräben eröffnet, am 31. war Bresche geschossen, am 1. Januar 1812 schlug die Besatzung einen Sturm ab, und am 4. Januar hob Leval die Belagerung auf, da er von dem Marschall Soult wegen der drohenden Bewegungen des Generals Hill zurückgerufen worden war.

In Catalonien, wo der Marschall Macdonald den Oberbefehl führte, vermochte dieser Feldherr auch im Jahre 1811 keine erheblichen Fortschritte

*) Siehe S. 62.

zur Unterwerfung dieser Provinz zu thun. Derselbe war auf Reus marschirt, in der Hoffnung, durch die in Tarragona herrschende Uneinigkeit in Besitz dieser Festung zu kommen; aber Campoverde zog die nächsten, im Lande zerstreuten, spanischen Corps herbei, und Mangel an Lebensmitteln zwang den Marschall bald, nach Lerida zurückzukehren. Am 15. März marschirte sein Heer, die italienische Division an der Spitze, auf Valls. Sorglos zogen die Italiener vorwärts, wurden von dem General Saarsfield auf den Höhen von Pla, dessen Vorposten sie ohne Befehl verfolgten, unvermuthet angegriffen, und nur durch die Tapferkeit französischer Dragoner unter dem Obersten Delort vor völliger Niederlage und Zersprengung bewahrt. Macdonald trug an dieser Schlappe um so weniger Schuld, da er, von dem Anrücken Campoverdes von Tarragona her unterrichtet, Halt zu machen befohlen hatte. Campoverde wagte den Angriff nicht, und der Marschall zog in der Nacht nach Lerida ab, wo er längere Zeit blieb. Der Versuch Campoverdes, sich des Forts Montjuich von Barcelona durch Ueberrumpelung zu bemächtigen, mißlang; um so besser aber glückte der Ueberfall von Figueras im April, welchen auf seinen Befehl Martinez und Rovira ausführten. Nachdem Napoleons Befehl eingetroffen war, daß Suchet die Truppen am Segre übernehmen und Tarragona belagern, Macdonald aber den Theil Cataloniens, von Barcelona bis an die Grenze, regieren solle, kehrte dieser von Lerida, mit 9000 Mann unter Harispe zur Bedeckung, nach Barcelona zurück. Die Italiener rächten auf diesem Zuge die Niederlage bei Valls durch die Verbrennung von Manresa. Saarsfield und Eroles drängten die Colonne im Rücken, welche auf ihrem Marsche nur allein 600 Verwundete hatte, und nach Macdonalds Ankunft in Barcelona von dem General Harispe wieder nach Lerida zurückgeführt wurde.

In der That schien sich in diesem Feldzuge auf Seite der Franzosen alles Glück um Suchet zu concentriren, was außer den unläugbaren Talenten dieses Heerführers wie im vergangenen Jahre darin den Grund hatte, daß der Kampf der Catalanen auf fast allen Puncten gegen die aufgedrungenen Beherrscher ihres Landes ihm ein freieres Feld gewährte. Während Campoverde, Saarsfield und Eroles in den nördlichen Theilen von Catalonien ihre Vortheile verfolgten, erschien Suchet am 3. Mai vor Tarragona, die eine Colonne von Lerida, die andere von Tortosa kommend. Auf der Höhe von Montblanch hatte der vorsichtige Heerführer das Kloster befestigen lassen, das dann von den Somatenes gar bald, aber vergeblich, angegriffen wurde. Tarragona forderte eine Besatzung von 10,000 Mann, hatte aber nur 6000 unter Don Juan Caro. Die Stadt zerfällt in die Ober- und in die Niederstadt, die Marina, letztere am Ausflusse des Francoli in das mittelländische Meer, durch das gleichnamige Fort geschützt; das vorzüglichste Außenwerk vor der Oberstadt war das Fort Olivo. Suchet beschloß, den eigentlichen Angriff gegen die Unterstadt und das Fort Francoli zu unternehmen, zu welchem Zwecke jedoch das Fort Olivo, weil es die linke Flanke jenes Angriffes bedrohte, zuvor genommen werden mußte. Der Felsenboden vor dem Olivo verzögerte zwar den Fortgang der Belagerungsarbeiten, aber am 27. Mai waren vier Batterieen errichtet, zwei Tage später war Bresche geschossen, und in der Nacht vom 29. Mai wurde das Werk mit Sturm genommen. Die Franzosen, erbittert durch den Verlust des Generals Salm, der Tags zuvor bei einem Ausfalle der Spanier getödtet worden war, gaben keinen Pardon, und

1200 Mann wurden niedergemetzelt. Ein Versuch der Spanier, den Olivo wieder zu nehmen, mißlang, und es deckte nun sein Besitz den förmlichen Angriff auf die Unterstadt oder Marina. Die Bestrebungen Campoverdes und Don Carlos O'Donnells, Generalcapitains von Valencia und Aragonien, zum Theile matt, zum Theile ohne Uebereinstimmung ausgeführt, den General Suchet zur Schwächung des Belagerungscorps durch beträchtliche Entsendungen zu nöthigen, mißlangen. Contrera, von Cadix gesandt, hatte den Oberbefehl in Tarragona übernommen, Saarsfield die Vertheidigung der Unterstadt, und es war die Besatzung in Folge verschiedener, zur See angelangter Verstärkungen auf nahe an 10,000 Mann gestiegen. Suchet dagegen hatte 20,000 Mann und 2000 Pferde. Am 21. Juni, nachdem schon seit vier Tagen die heftigste Beschießung begonnen hatte, entließ Contrera den General Saarsfield aus der Stadt, weil Campoverde ihn zum Führer einer Division gewünscht hatte, und Velasco übernahm, als schon der Sturm drohte, die Vertheidigung der Unterstadt. In der That wurde sie noch denselben Abend erstürmt, so daß den Belagerten nur noch die Werke der Oberstadt blieben. Zwar bedrohte Campoverdo mit 10,000 Mann, die er bei Montblanch, welches Suchet aufgegeben hatte, vereinte, die Belagerer; zwar erschienen in der Bai, von Cadix gesandt, 2000 Engländer unter dem Obersten Skerret: aber Contrera rieth ihnen selbst, sich nicht da auszuschiffen, sondern vielmehr sich mit Campoverde zu vereinigen, um im Rücken Suchets zu operiren, dessen Linie er selbst mit seinen 7000 Mann durchbrechen werde. Der französische Feldherr, der von diesem Entschlusse Nachricht erhalten hatte, beschleunigte die Arbeiten, schoß am 28. Bresche, stürmte, eroberte auch die Oberstadt, deren Vertheidiger durch das Nichtausschiffen der Engländer entmuthigt worden waren. Die Franzosen metzelten die unglücklichen Einwohner in den Straßen mit kaltblütiger Grausamkeit nieder. Vor dem Sturme hatte Suchet an den französischen Kriegsminister berichtet: „Ich fürchte sehr, daß ich, wenn die Besatzung den letzten Sturm abwarten sollte, mich genöthigt sehen werde, ein schreckliches Beispiel zu geben, um Catalonien und Spanien für immer durch die Vernichtung einer ganzen Stadt zu schrecken." Nach dem Sturme schrieb der Sieger: „Und so hat denn das schreckliche Beispiel, welches ich vorhersagte, stattgefunden und wird den Spaniern lange in Erinnerung bleiben!"

Im Juli brach Suchet gegen Eroles auf, welcher auf den Bergen bei dem Kloster Montserrat, unfern Barcelona, Stellung genommen hatte, und von diesem gesicherten Puncte aus die Umgegend bis zu den Thoren der catalonischen Hauptstadt durchstreifte. Trotz der Schwierigkeit der Zugänge wurde die Stellung genommen, und Eroles selbst entging nur mit genauer Noth der Gefangenschaft. Suchet, zum Marschall erhoben, verfuhr mit grausamer Strenge: die Folge war die entgegengesetzte von der erwarteten. Lacy, Milans, Claros, sammelten neue Schaaren, und auch der Wiederverlust von Figueras am 15. August vermochte den Muth der Catalanen nicht zu beugen. Macdonald war nach dem Falle von Tarragona aus Catalonien abberufen, und der General Decaen zum Militairgouverneur dieses Landes ernannt worden, aber die höchste Gewalt ruhte in den Händen des Marschalls Suchet, dem Napoleon die unbeschränkte Verfügung über die französischen Streitkräfte daselbst übertragen hatte.

Suchet versammelte gegen die Mitte des September 25,000 Mann zu Tortosa, und brach zur Eroberung des Königreiches Valencia auf. Am 27. des genannten Monates stand er vor Murviedro, dem alten

Sagunt. Blake, dem die Regentschaft den Oberbefehl in Valencia und Murcia, in welchem letzteren Lande er sich mit den Franzosen von der Armee Soults umhergeschlagen, anvertraut hatte, war bis Murviedro vorgegangen; als aber Suchet nahte, kehrte er nach Valencia zurück, und ließ in jener Stadt den General Andriani mit 2700 Mann. Der französische Feldherr, dessen Geschütz noch nicht angekommen war, versuchte in der Nacht vom 2. October eine Leitererersteigung der Citadelle von Murviedro, verlor aber in dem völlig mißglückenden Unternehmen 600 Mann. Am 18. October traf, nachdem zuvor durch die Einnahme des Castells von Oropesa die Straße frei geworden war, schweres Geschütz vor Murviedro ein, Bresche wurde geschossen, der Sturm unter Anführung des Generals Habert versucht, aber von den tapferen Vertheidigern abgeschlagen.

Suchet sah sich daher genöthigt, zum regelmäßigen Angriffe zu schreiten; während der Vorbereitungen rückte aber Blake von Valencia zum Entsatze heran, 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter stark. Suchet ließ zur Beobachtung der Besatzung von Murviedro sechs Bataillone zurück, und lieferte am 25. October die Schlacht von Puzol, in welcher der rechte Flügel der Spanier unter Zayas anfangs große Vortheile erkämpfte, Suchet aber mit Heranziehung der Reserve das Centrum durchbrach, dann auch die Flügel überwältigte und einen vollständigen Sieg errang. Am nächsten Tage capitulirte Murviedro.

Valencia, durch Ueberschwemmungen geschützt, die jedoch bei dem ungewöhnlich trockenen Winter auf die Dauer nicht halfen, und von Blakes Heer am rechten Ufer des Guadalaviar gedeckt, bot dem anrückenden Suchet um so mehr Trotz, als dessen Streitkräfte schwach waren. Nachdem er aber in der zweiten Hälfte des Decembers allmälig um 10,000 Mann verstärkt und mit einem großen Belagerungspark versehen war, ging er am 26. dieses Monates über den Fluß, ohne daß Blake es zu hindern vermochte, und schloß Valencia ein. Da der spanische General erkannte, daß diese Stadt, deren zahlreiche Volksmenge durch Flüchtlinge noch höher gewachsen war, sich nicht würde halten können, versuchte er in der Nacht vom 28. zum 29. December sich durchzuschlagen, mußte aber wieder zurück. Suchet beschoß die Stadt, welche keine eigentliche Festung ist, und nachdem er aus den Laufgräben mit der Sappe bis zu den Wällen vorgeschritten war, capitulirte Blake am 9. Januar 1812.

Zwar waren die Franzosen am Ende des Jahres 1811 im völlig unbestrittenen Besitze fast keiner einzigen spanischen Provinz, aber dennoch hatten sie den größeren Theil der Hauptstädte und festen Plätze des Königreiches inne, und es dürfte sehr zu bezweifeln sein, ob Wellington trotz seiner Feldherrntalente im Stande gewesen sein würde, die pyrenäische Halbinsel schließlich zu retten, wenn das kolossale Kaiserthum Frankreich seine Kräfte auf sie allein hätte verwenden können. Allein schon war der Bruch zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser Alexander kaum noch zu heilen, und es gingen nicht mehr so viele Verstärkungen wie früher aus Frankreich über die Pyrenäen, vielmehr wurden die erlesensten Truppen aus Spanien weggezogen.

Fünftes Kriegsjahr.
1812.

Während der Anfang des ereignißreichen Jahres 1812 im östlichen Spanien durch den Fall von Valencia auf eine für dieses Land so traurige

Weise bezeichnet wurde, eröffnete der brittische Feldherr, Lord Wellington, im westlichen Theile den Feldzug durch die Eroberung von Ciudad Rodrigo. Schon im November 1811 waren die von den Franzosen bei ihrem Abzuge zerstörten Festungswerke von Almeida wieder hergestellt worden, während daselbst zugleich Belagerungsgeschütze und Vorräthe gesammelt wurden, deren Zweck nur wenigen Eingeweihten bekannt war, und deren Ansammlung, da es ja nothwendig war, die Festung zu armiren, keinerlei Aufsehen erregte. Marschall Marmont hatte inzwischen einen Theil seines Heeres gegen Valencia, einen anderen nach Asturien, einen dritten in die Montana gesendet, und der Ueberrest cantonnirte im Spätjahre 1811 an dem Tajo. Am 6. Januar 1812 war Alles zu dem beabsichtigten Angriffe auf Ciudad Rodrigo bereit, das englische Heer ging über die Agueda, und rückte gegen die schon von den Guerillas berannte Festung vor. Am 8. Januar wurden die Laufgräben eröffnet, am 19. die Festung mit Sturm erobert. Zu spät hatte Marschall Marmont seine Armee bei Salamanca zusammengezogen; Ciudad Rodrigo war bereits genommen, als er zum Entsatze anrückte. Hundertfunfzig Geschütze waren mit dem Platze den siegreichen Britten in die Hände gefallen.

Um diese Zeit war der Stand der gegenseitigen Streitkräfte auf der pyrenäischen Halbinsel ziemlich folgender: In Andalusien die Südarmee unter dem Marschall Soult, 58,000 Mann; in Leon die sogenannte Armee von Portugal unter dem Marschall Marmont, 55,000 Mann; unter Souham 10,000 Mann in Altcastilien; unter dem Marschall Suchet in Aragonien, Catalonien und Valencia 40,000 Mann; in Madrid, den anderen festen Plätzen, und sonst zerstreut, etwa 15,000 Mann. Die französischen Streitkräfte jenseits der Pyrenäen betrugen daher im Jahre 1812 noch immer nicht weniger als 170,000 Mann. Diesem Heere stand gegenüber die Armee des Lord Wellingtons, Britten, Deutsche, Portugiesen und Spanier, 58,000 Mann; die Hauptmacht nördlich des Tajo, General Hill mit 15,000 Mann südlich dieses Flusses, an den Grenzen des spanischen und portugiesischen Estremadura. Wenn es richtig ist *), daß die gesammte Macht Spaniens im Anfange des Jahres 1812 aus 94,000 Mann mit Einschluß von 9183 Reitern bestanden habe, so würden auf der Halbinsel den 170,000 Franzosen etwas über 150,000 Mann gegenübergestanden sein. Aber es ist zu bezweifeln, daß die wirkliche, in Corps getheilte Streiterzahl der spanischen Armee damals die angegebene Größe erreichte. Vielmehr scheint es, daß mit Ausnahme der Guerillas und der in Cadix und auf der Insel Leon eingeschlossenen Truppen nur drei spanische Corps, das des Generals Carlos D'Espanna, das des Generals Morillo und die in der Bildung begriffene Armee von Galizien, zusammen etwa 20,000 Mann, fähig waren, die Operationen des englisch-portugiesischen Heeres zu unterstützen. Außerdem wurde auf Majorca ein Corps von 6000 Spaniern organisirt, welches in Verbindung mit den Trümmern der Armee von Aragonien, und mit 10,000 Engländern, die aus Sicilien herübergeschifft werden sollten, bestimmt war, gegen die Armee Suchets im östlichen Spanien in die Schranken zu treten. Balleſteros **), zum Generalcapitain von Andalusien ernannt, mochte ungefähr 10,000 Mann haben, da er durch die Flüchtlinge der Armee von Valencia verstärkt worden war.

Lord Wellington, für die Eroberung von Ciudad Rodrigo von den

*) Siehe das Citat in „Thaten und Schicksale der Reiterei", II. 250.

**) Siehe S. 66.

Cortes zum Grand von Spanien erster Klasse und zum Herzoge mit dem Titel von jener Festung, von dem Prinzen-Regenten von England in den Grafenstand erhoben, setzte dieselbe in Vertheidigungsstand, übergab sie am 5. März dem General Castannos, und setzte sich mit seiner Armee nach Alemtejo in Bewegung, um Badajoz dem Besitze der Franzosen zu entreißen. Schon am 16. März wurde diese Festung von drei Divisionen eingeschlossen, während General Graham, der nun das zweite Commando im Heere führte, mit drei Divisionen und zwei Cavalleriebrigaden nach Llerena, und das Corps des Generals Hill nach Alembralejo marschirte, um das Belagerungscorps zu decken, und den Marschall Soult zu beobachten, von dem sich kaum erwarten ließ, daß er nicht herbeieilen und zur Rettung von Badajoz eine Schlacht versuchen werde. Indessen kam der Marschall zu spät; die Festung wurde, nachdem am 17. März die Laufgräben eröffnet worden waren, am 5. April trotz eines erbitterten Widerstandes gestürmt. Der Gouverneur, General Philippon, zog sich in das Fort San Christoval zurück, capitulirte aber am nächstfolgenden Tage. Der Sturm hatte den Siegern 3344 Mann und 317 Offiziere gekostet, und die englischen Truppen befleckten sich, ob sie gleich die kriegsgefangene Besatzung schonten, nach dem Zeugnisse brittischer Schriftsteller *), durch die wildesten Ausschweifungen, denen nur das Herbeiziehen frischer Truppen und die strengsten Maßregeln ein Ende zu machen vermochten.

Als der Marschall Soult, welcher bis Villafranca vorgerückt war, Nachricht von der Erstürmung von Badajoz erhielt, kehrte er am 9. April nach Sevilla zurück. Nur die brittische Cavallerie unter Sir Stapleton Cotton folgte, und brachte jener des Drouetschen Corps bei Llerena eine Schlappe bei. Am 6. April war Badajoz gefallen, am 13. war Wellington schon wieder in Bewegung, den Marschall Marmont aus der Provinz Beira zu vertreiben. Statt über den Tajo Soult die Hand zu reichen und dadurch Badajoz zu retten, war Marmont von Salamanca vorgegangen, hatte eine Division zur Einschließung von Ciudad Rodrigo zurückgelassen, und sich gegen Almeida gewendet. Da sich der Gouverneur dieser Festung nicht zur Uebergabe einschüchtern ließ, ging Marmont bei Sabugal über die Coa, vertrieb eine portugiesische Milizenabtheilung, und rückte nach Castell Branco. Die Nachricht von dem Falle Badajoz' schreckte ihn ab, bis Villa Velha vorzugehen, um die dortige Brücke zu zerstören. Er kehrte nach Spanien zurück, und hatte einen vollkommen erfolglosen Feldzug ausgeführt, was nicht der Fall gewesen sein möchte, wenn er seine Operationen in Zusammenhang mit jenen des Marschalls Soult gebracht hätte.

Wellington verlegte sein, nach den beiden so rasch und mit so großem Aufwande von Kräften geführten Belagerungen, und den zu und nach ihnen nothwendig gewesenen Märschen der Ruhe bedürfendes Heer in Cantonnirungen zwischen der Agueda und der Coa, und nahm sein Hauptquartier wieder in dem berühmten Fuente Guinaldo. Der brittische Feldherr, auf neue Demüthigung des Feindes sinnend, trug inzwischen dem General Hill auf, die Brücke von Almaraz über den Tajo, mittelst welcher die Armeen Soults und Marmonts in ununterbrochener Verbindung standen, zu zerstören, ein Unternehmen, dessen Gelingen allein ihm erlauben konnte, gegen den letzteren der beiden Marschälle aufzubrechen. Da diese Brücke auf beiden

*) Z. B. Moyle-Scherer, militairische Memoiren, übersetzt von dem Lieutenant Gustav Nagel, Hannover 1835, II. 119.

Seiten des Flusses durch starke Werke, von denen das auf dem rechten Ufer Fort Ragusa, das auf dem linken, auf einer Anhöhe neben dem Brückenkopfe Fort Napoleon hieß, vertheidigt wurde, waren sechs vierundzwanzigpfündige Haubitzen, nebst der erforderlichen Munition, Pontons und langen Leitern von Elvas über Montijos nach Merida geführt worden, wo man die beiden zerstörten Bogen der alten Brücke eilig wieder herstellte. Am 12. Mai brachen die zu der Unternehmung bestimmten Truppen von Alemdralejo auf, überschritten die Brücke und rückten in Merida*) ein. Die einzige, für Geschütz und Fuhrwerk brauchbare Straße, die aus dem Süden nach der Schiffbrücke von Almaraz führt, geht über eine Reihe schwieriger Gebirge, deren Kamm ein alter Thurm, von Miravete genannt, krönt, von wo der Weg fortwährend abwärts, über eine deutsche Meile weit, bis zum Flusse läuft. Diesen alten Thurm zusammt einem großen, an der Straße gelegenen Hause hatten die Franzosen zu einem sehr starken, den Paß völlig sperrenden, festen Posten umgeschaffen. General Hill, der von der Beschaffenheit der Werke am Thurme von Miravete und an der Brücke nur sehr unvollkommen unterrichtet war, aber wußte, daß es eine andere Annäherung zur Brücke durch die Puerta de Cueva gebe, ordnete an, daß die Brigade Howard vermittelst des letzteren Weges die Brücke zu erreichen trachten, die Brigade Wilson die Werke von Miravete stürmen, die Portugiesen endlich auf der Heerstraße vordringen sollten. Am 16. des Abends setzten sich die Truppen zur Ausführung dieser Befehle in Bewegung: aber der Weg über den Paß von Cueva war so schwierig, daß die denselben eingeschlagen habende Colonne nach Tages Anbruch noch fast anderthalb Meilen von der Brücke entfernt, mithin keine Ueberraschung des dortigen Forts mehr möglich war, weßwegen General Hill die Truppe hinter die Höhen zurückzog und verdeckt ein Lager beziehen ließ. Auch die gegen den Thurm von Miravete vorrückende Colonne langte erst nach Tagesanbruch an, fand aber die Werke so stark, daß General Chowne, der diese Truppe führte, nicht die Verantwortlichkeit über sich nahm, zu stürmen, nachdem die befohlene Ueberraschung, weil man den Feind gerüstet fand, nicht mehr ausgeführt werden konnte. Hill untersuchte am 16. und 17. die Gegend, fand aber, daß er weder den Paß von Miravete erzwingen könne, noch daß er im Stande sein werde, auf irgend einem anderen Pfade Geschütz über das Gebirge zu schaffen. Es gab, wollte man die Unternehmung nicht ganz aufgeben, keinen anderen Ausweg, als die Truppen ohne Geschütz auf einem Ziegenhirtenpfade über die Berge, den Thurm von Miravete umgehend, zu führen, und die Brückenschanze durch eine Leitererersteigung zu erobern zu suchen. Ohne Zögern griff Hill zu diesem Mittel, am 18. neun Uhr Abends brach die Sturmcolonne unter Howard auf, und erschien bei Tagesanbruch mit ihrer Spitze in der Nähe des Forts Napoleon. Da jedoch die Schwierigkeiten des Marsches so groß waren, daß acht Uhr herankam, bevor die Colonne aufmarschirt war, was verdeckt hinter Höhen geschah, einstweilen aber der befohlene, falsche Angriff auf die Werke am Thurme von Miravete schon begonnen hatte, so war durch denselben die Besatzung des Forts Napoleon bereits allarmirt, und empfing die Truppen Howards, als sie endlich zum Angriffe vorrückten, mit einem heftigen Feuer. Das Fort wurde indessen dennoch erstiegen, erobert, und aus demselben nun auch das Fort Ragusa am rechten Ufer beschossen, welches der Feind vorschnell

*) An der Guadiana.

(weßwegen der Commandant später kraft kriegsrechtlichen Spruches erschossen ward) räumte, und sich in Hast auf Naval Moral zurückzog. Die beiden Forts, sämmtliche Werke, und die Brücke wurden von den Engländern auf das Vollkommenste zerstört, und Hill war, von seinem kühnen Unternehmen zurückkehrend, schon in Truxillo *), als Soult heranzog, und Marmont vom Norden her dem Tajo zueilte.

Die Zerstörung der Brücke und ihrer Vertheidigungswerke bei Almaraz befreite Wellington von jeder Besorgniß von Seite des Marschalls Soult, und so brach er, nachdem man zur Verbindung mit dem Hillschen Corps die Tajobrücke bei Alcantara hergestellt hatte, am 13. Juni aus seinen Cantonnirungen plötzlich auf, stand am 17. vor Salamanca, überschritt den Fluß Tormez ober- und unterhalb der Stadt, und nahm auf den Höhen von St. Christoval Stellung, während die Division Clinton die drei Forts von Salamanca einschloß. Der Feind hatte dieselben auf den Ruinen von drei Klöstern gebaut, und Marmont, als er sich jetzt vor Wellington zurückzog, 800 Mann zu ihrer Vertheidigung, die nur durch einen regelmäßigen Angriff zu besiegen war, hinterlassen. Der brittische Feldherr vereitelte alle Versuche des französischen Marschalls, die Forts zu entsetzen, welche am 26. Juni fielen; sie wurden zerstört, und die in ihnen befindlichen Kanonen und Kriegsvorräthe den Spaniern übergeben.

Marschall Marmont zog nach dem Falle der Forts die Besatzung von Alba de Tormez an sich, und ging über den Duero zurück, auf dessen rechtem Ufer er bei Simancas an der Pisuerga, bei Tordesillas und Pallos Stellung nahm; gegenüber, am linken Ufer, stand die Armee Wellingtons, das Hauptquartier zu Runda. Die Stellung der Franzosen war stark, die Krümmung des Duero zu ihren Gunsten, und bis zum 17. Juli standen die beiden Armeen sich beobachtend gegenüber. Dann gingen die Franzosen bei Nova del Rey auf das linke Ufer über, und rückten gegen die rechte Flanke des englischen Heeres an die Guarena vor. Die beiden Divisionen des rechten Flügels entzogen sich durch einen zweckmäßigen Nachtmarsch der ihnen drohenden Gefahr, und die Armee Wellingtons concentrirte sich bei Castrillo am linken Ufer der Guarena. Nach einem vergeblichen Versuche Marmonts am 19. Juli gegen den linken englischen Flügel, wandte er sich am folgenden Tage links, um die Ufer des Tormez zu gewinnen und die Rückzugslinie der Engländer zu bedrohen. Wellington folgte dieser Bewegung rechts abmarschirend **), und am 21. gingen beide Heere über den Tormez, das französische bei Huerte und Alba de Tormez, das brittische bei St. Martha und Salamanca. Am Tage darauf kam es zur Schlacht an den Aropilen, wie zwei Berggipfel heißen, zu deren Füßen das Dorf Aropiles an einem Bache liegt, der unweit Salamanca in den Tormez fällt. Der Grund, in welchem dieser Bach fließt, und der sich nach Süden zu allmälig erweitert, war das Feld der Schlacht, welche wegen der Nähe von Salamanca auch nach dieser Stadt benannt zu werden pflegt. Die beiden Armeen waren jede gegen 48,000 Mann stark, die französische zählte aber nur 3000, die englische dagegen 4000 Reiter. Um ein Uhr des Nachmittags begann die eigentliche Schlacht. Marmont hatte durch die Besetzung des einen der beiden Berge, welche die Aropilen heißen, für seinen rechten Flügel

*) Am 22. Mai.

**) Es war dies einer der interessantesten Parallelmärsche, welche die Kriegsgeschichte kennt.

einen vortheilhaften Stützpunct gewonnen, und dehnte sich dann links aus, um den englischen rechten Flügel zu werfen und die Straße von Salamanca nach Ciudad Rodrigo zu gewinnen. Die Armee breitete sich bei Ausführung dieser Anordnung übermäßig aus; General Thomiers zog mit seiner Division noch weiter links als er sollte; Wellington benützte diesen Mißgriff, und erdrückte durch Uebermacht an Fußvolk und Reiterei die Division, deren General getödtet wurde. Standhaft focht der rechte Flügel unter Bonnet und Foy, aber Marmont war bereis verwundet, Clausel, der nach ihm den Befehl übernahm, wurde es ebenfalls, das Gleichgewicht war nicht mehr herzustellen, die Schlacht unwiederbringlich verloren. Die Franzosen büßten 10,000 Mann, 11 Geschütze, zwei Adler ein, und zogen sich nach Alba de Tormez zurück. Der Verlust der Verbündeten betrug 5000 Mann an Todten und Verwundeten.

Am 23. Juli verfolgte die aus zwei deutschen Dragonerregimentern bestehende Brigade des Generals Bock, welche während der Schlacht auf dem linken Flügel der englischen Armee in Reserve aufgestellt gewesen, den Feind in Gemeinschaft mit der leichten Cavalleriebrigade Ansons und den beiden leichten Infanteriedivisionen. Bei Garcia Hernandez erreichte die Reiterei die französische Nachhut unter dem General Foy, aus einer Infanteriedivision und fast der gesammten Cavallerie bestehend. Die Generale Bock und Anson sprengten auf die französische Reiterei los, welche dem Angriffe gar nicht Stand hielt, sondern auf und davon ritt. Die französische Infanterie bildete Vierecke, eines derselben wurde von den Dragonern des Generals Bock überritten; die zwei anderen Vierecke setzten den Rückzug fort, aber nur dasjenige, in welchem sich der General Foy befand, widerstand einem Angriffe. Da die englische Infanterie noch zurück und die Dragoner schon sehr ermattet waren, vermochten sie das Gefecht nicht weiter fortzusetzen, und diesem Umstande verdankte der Rest der französischen Arrieregarde die Rettung. Die Dragoner der deutschen Legion in englischen Diensten hatten sich mit Ruhm bedeckt, und Wellington sagte in seinem Berichte: „Ich habe nie einen kühneren Cavallerieangriff gesehen, als den, welchen die schwere Brigade der königlich deutschen Legion unter dem Generalmajor von Bock gegen die feindliche Infanterie ausführte. Der Erfolg desselben war vollständig; die ganze, aus drei Bataillonen der ersten Division bestehende Infanterie des Feindes wurde zu Gefangenen gemacht*)."

Am folgenden Tage ethielt der Feind Verstärkung an Cavallerie und reitender Artillerie, setzte in Eilmärschen seinen Rückzug nach Valladolid, und von da nach Burgos fort. Am 30. rückte Wellington in Valladolid ein, wandte sich aber, nachdem die Armee Marmonts dergestalt vom Duero vertrieben worden war, wieder über diesen Fluß zurück und gegen die französische Armee des Centrums, jene des Königs Joseph. Am Duero blieb die Division des Generals Clinton zur Beobachtung der französischen sogenannten Armee von Portugal stehen. Der Napoleonsche König Spaniens, der bis Segovia vorgerückt war, fand nicht für gut, sich mit dem großen brittischen Feldherrn zu messen, und ging über das Guadaramagebirge auf Madrid zurück. Wellington erreichte am 8. August San Ildefonso und führte sein Heer über das Guadaramagebirge in die Ebenen von Neucastilien hinab. Am 11. warf die französische Nachhut bei Majalonda die portugiesische Reiterei, welche sich auf die deutschen Dragoner stürzte, die den

*) Beamish, II. 91.

weiteren Fortschritten des Feindes Einhalt thaten. An demselben Tage verließen König Joseph und Marschall Jourdan die spanische Hauptstadt, und am nächsten, den 12. August, zog Wellington unter dem begeisterten Freudengeschrei der leidenschaftlichen Bevölkerung in Madrid ein. Am 14. ergab sich ihm das befestigte Buen Retiro, und die Engländer erhielten in diesem Platze 180 Geschütze, 20,000 Gewehre und einen reichen Vorrath an anderweitigen Kriegsbedürfnissen. Zum Gouverneur der spanischen Hauptstadt wurde Don Carlos de Espana ernannt, und die neue, von den Cortes gegebene Constitution feierlich ausgerufen.

Die Besetzung von Madrid, wenn sie gleich eine große moralische Wirkung hervorbrachte, und Soult nöthigte, Andalusien zu räumen, hatte nicht vollkommen die Folgen, welche sie hätte haben können. Suchet, mit welchem sich König Joseph und Marschall Soult zu vereinigen strebten, war auch im Jahre 1812 von seinem gewohnten Glücke begleitet gewesen. Während Decaen in Catalonien, das nun keinen einzigen festen Platz am Meere, der in den Händen der Spanier gewesen wäre, besaß, die Unternehmungen Lacys, Milans', Claros', Saarsfields, Raviras und anderer spanischer Anführer wenigstens so vereitelte, daß dieselben, abgerechnet daß sie stets eine große Heeresmacht beschäftigten, zu keinem großen Ergebnisse führten, herrschte Suchet in Valencia, das zur französischen Provinz erklärt worden war, schlug Delort am 18. Juli mit wenigen Truppen den spanischen General Don Carlos O'Donnell, der 7000 Mann Fußvolk und 600 Reiter unter seinem Befehle hatte, bei Castallas auf das Haupt. Die Kunde von dieser Niederlage bewog den englischen General Maitland, welcher mit 6000 Mann im Begriffe war, an Cataloniens Küsten zu landen, von da wieder ab und nach Alicante zu segeln, wodurch um dieselbe Zeit, als Marmont bei den Aropiles geschlagen wurde und Wellington auf Madrid vordrang, Suchet freie Hand erhielt, und der Wunsch des brittischen Feldherrn, diesen unternehmenden und glücklichen Marschall zu hindern, in die westlichen Angelegenheiten Spaniens einzugreifen, vereitelt wurde. König Joseph begab sich zu dem Marschall Suchet, und hielt Ende August seinen Einzug in Valencia.

Eine der wichtigsten Folgen des Sieges Wellingtons an den Aropilen war die Befreiung Andalussens von des strengen Soult schwerlastender Gewalthand. Dieser Marschall war von einem vergeblichen Zuge, den er im Juni gegen den General Hill unternommen hatte, wieder nach Sevilla zurückgekehrt. Als er da über Estremadura sichere Kunde von dem Einzuge Wellingtons in Madrid erhielt, und sich gänzlich den Rückzug über den Tajo versperrt sah, hob er die Einschließung von Cadix, die nicht mehr von Victor, der nach dem fernen Rußland gezogen war, befehligt wurde, auf, und zwar mit solcher Eile, daß er eine ungemein große Anzahl Geschütze, freilich vernagelt, zurücklassen und überaus viele Munition vernichten mußte. Der Sammelplatz der französischen Truppen in Andalusien war Granada, wo längst Sebastiani nicht mehr befehligte. In der Citadelle Cartara von Sevilla blieb eine starke französische Besatzung zurück. Am 27. August rückten in diese Stadt wieder spanische Truppen ein, und zwar der General Cruz-Morgeon und ein englisches Regiment unter dem Obersten Skerret, welche von Cadix abgesendet, im Guadalquivir gelandet waren, und einen Eilmarsch über San Lucar vollzogen hatten. General Hill war um dieselbe Zeit schon nach Toledo, Yepez und Aranjuez aus Estremadura vorgerückt, und deckte alle Straßen, die aus dem südlichen Spanien nach Madrid führten.

Dem General Ballesteros, der sich mit den von Soult gegen ihn geschickten Truppen ehrenvoll herumgeschlagen und Anfangs August sein Hauptquartier in Ximenes hatte, wird von englischer Seite der Vorwurf gemacht, daß er aus Nationalstolz sich geweigert, Wellington als Oberbefehlshaber anzuerkennen, daß er dessen Aufforderungen unbeachtet gelassen, und nichts gethan habe, um jenen Marschall bei seinem Abzuge nach Granada in Verlegenheit und Verlust zu bringen. So unthätig war indessen Ballesteros nicht, vielmehr beunruhigte er den Rückzug Soults aus Granada, und es ist die Frage erlaubt, warum Wellington den General Hill nicht auf Cordova vorrücken ließ, um den General Drouet zu schlagen, oder ihm wenigstens auf seinem Marsche zu Soult den größten Nachtheil zuzufügen. Diese beiden Heerführer vereinigten sich zu Baza, und bezogen Ende September Cantonnirungen an der Grenze von Valencia.

Während Wellington in Madrid weilte, hatte Clauzel die Truppen der Marmontschen Armee wieder geordnet und rückte, 22,000 Mann stark, gegen Valladolid und den Duero vor, während General Foy mit 12,000 Mann gegen Astorga marschirte, aber zu spät ankam, denn diese, von der galizischen Armee unter Castannos belagerte Festung hatte sich bereits ergeben. Foy ging nun nach Zamora, dessen Besatzung er an sich zog, und gegen Tordesillas marschirte. Alle diese Bewegungen flößten dem Lord Wellington, der ein baldiges Vorrücken der Armeen Suchets, des Königs Joseph und Soults gegen Madrid für wahrscheinlich hielt, Besorgnisse um seine Rückzugslinie nach Portugal ein; er verließ daher die spanische Hauptstadt, ihre Deckung den Generalen Hill und Ballesteros, der sich jedoch an die Befehle des brittischen Feldherrn nicht kehrte, gegen den Marschall Soult überlassend, am 1. September, ging am 6. über den Duero, vertrieb die Franzosen aus Valladolid, und verfolgte sie gegen Burgos, nachdem 12,000 Mann der galizischen Armee unter Castannos zu ihm gestoßen waren. Aber auch die französische Armee erhielt eine Verstärkung von 9000 Mann unter Souham, welcher statt des, an den Folgen der bei den Aropiles erhaltenen Wunde leidenden Clauzels den Oberbefehl übernahm und bis Briviesca zurückging.

Die zwei Divisionen der Generale Campbell und Clinton und die portugiesische Brigade unter den Generalen Pack und Bradford schlossen das Castell von Burgos, worin dreitausend Mann als Besatzung zurückgeblieben waren, ein, während das übrige Heer dem Feinde langsam folgte, die Belagerung zu decken. Wellington beschloß, das Castell zu erobern. Es liegt dasselbe auf einem Felsen, und ihm gegenüber, nur dreihundert Schritte entfernt, erhebt sich ein anderer Berg, der St. Michael, auf welchem die Franzosen ein Hornwerk errichtet hatten. Dieses ließ Wellington, der nur acht Belagerungsgeschütze*) hatte, am 19. September erstürmen, und gedachte von da das Castell anzugreifen, das von drei Linien vertheidigt wurde. Die erste Linie bestand aus einer Mauer, die den unteren Theil des Berges umschloß. Am 22. September ließ Wellington den Versuch machen, diese erste Linie zu erstürmen, mußte aber der Mannschaft, von der die Hälfte blieb, den Rückzug befehlen. Auch ein Versuch, eine Bresche in die Umwallungsmauer zu legen, mißglückte, weil der Feind zwei von den drei Achtzehnpfündern, welche die Belagerer hatten, unbrauchbar schoß. Nun nahm man Zuflucht zum Minenkriege, mehrere Breschen wurden gelegt, mehrere Stürme gewagt, aber die Belagerten behaupteten sich mit der größten

*) Drei 18pfündige Kanonen, die übrigen schwere Haubitzen.

Tapferkeit und dem besten Erfolge, so daß Wellington am 21. October die Belagerung, welche ihm 2000 Mann kostete, aufzuheben um so mehr befahl, je nöthiger die Bewegungen der Armeen Soults und des Königs Joseph den allgemeinen Rückzug machten, wozu noch kam, daß die Armee Souhams inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten hatte und die brittische Aufstellung zur Deckung der Belagerung bedrohte.

Wellington führte den Rückzug in der Nacht des 22. unter den Kanonen des Castells von Burgos ohne erheblichen Verlust aus, und gewann einen Marsch vor Souham, welcher erst am 23. October des Morgens mit Stärke nachdrang. Zwei hannöversche Bataillone unter dem Obersten Halkett, und die Reiterbrigade der Generale Anson und Bock bildeten Wellingtons Nachtrab, welcher mit Mühe einen Angriff der starken französischen Vorhut abhielt. Am 24. des Abends stand die englische Armee vereint hinter dem Carrion bei Villa Muriel und Duenas, und hier stieß zu ihr Lord Dalhousie mit einer Brigade Garden, die zu Corunna ausgeschifft worden war. Am 29. ging Wellington bei Tudela de Duero über diesen Fluß, und nahm hinter demselben, Tordesillas gegenüber, eine Stellung, in welcher er bis zum 6. November blieb, dann am 8. in seiner alten Position*) zu St. Christoval bei Salamanca eintraf. Schon am 5. hatte sich das Corps Hills mit der Armee, der dieser General auch die Besatzung von Madrid zuführte, vereint, und ging am 8. über den Tormez bei Alba de Tormez, eine starke Abtheilung Britten und Portugiesen zurücklassend. Am 10. November vereinigten sich die Armeen Soults und des Königs Joseph, welche Gäste wieder los geworden zu sein Suchet sich sehr freute, am rechten Ufer des Tormez mit Souham, zusammen 80,000 Mann, worunter 10,000 Reiter, mit 200 Geschützen, während Wellingtons Armee nur 48,000 Mann Infanterie und 5000 Reiter zählte.

Der brittische Feldherr nahm am 15. November bei den Aropilen Stellung, aber Soult, der den Oberbefehl über das vereinigte Heer führte, manoeuvrirte, jenem die Verbindung mit Ciudad Rodrigo abzuschneiden, weßwegen die englische Armee sich zur Fortsetzung des Rückzuges genöthigt sah, und in vollkommener Ordnung die nach Portugal führende Straße gewann. Die Regenzeit brach denselben Tag mit voller Wuth ein, und maskirte, da der Regen den Franzosen in das Gesicht schlug, den Abzug der Britten. Am 17. überschritt die Armee die Huerba, und da geschah es, daß der General Sir Edward Paget, welcher drei Divisionen befehligte, als er in dem Zwischenraume der Colonnen, nur von einem Offiziere und einer Ordonnanz begleitet, sorglos ritt, von einer kleinen Abtheilung polnischer Reiter, die durch das Gehölz bis an die Straße drangen, gefangen und fortgebracht wurde. Am 18. erreichte das Hauptquartier Ciudad Rodrigo, am 20. ging ein Theil der Armee über die portugiesische Grenze. In der Regenzeit war nichts zu unternehmen, und so trennte sich die französische Armee wieder; ein Theil blieb in Salamanca, Soult ging nach Toledo, König Joseph nach Madrid.

Der Feldzug von 1812, wenn er auch nicht alle Hoffnungen erfüllte, hatte doch die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel gebessert. Andalusien war vom Feinde befreit, und der Sieg von Salamanca, dem die freilich nur augenblickliche Besetzung von Madrid folgte, hatte die Hoffnungen der Spanier wieder gesteigert, und ihren durch den Verlust von Taragona

*) Siehe S. 73.

und Valencia erschütterten Muth neuerdings hoch gehoben. Die Thätigkeit der Guerillas hatte selbst in denjenigen Provinzen, in denen der Feind mit seinen stärksten Heeren stand, für die Sache der Nation gewirkt, und die Franzosen nirgends zum vollkommen ruhigen Besitz des Landes kommen lassen. Schon war aber die spanische Unabhängigkeit durch die Vernichtung der französischen Armee in Rußland verbürgt, und es offenbarte sich bald, welchen Schaden Napoleon sich und seinem Reiche zugefügt, indem er die Völker der pyrenäischen Halbinsel gegen sich gereizt, und dadurch der brittischen Armee Gelegenheit gegeben hatte, festen Fuß auf ihr zu fassen.

Sechstes Kriegsjahr.
1813.

Das große Befreiungsjahr 1813 war das auch für Spanien. Das berühmte neunundzwanzigste Bulletin wurde auch in diesem Lande bekannt, und wirkte entmuthigend auf den französischen Soldaten, der zwar nicht an der Unüberwindlichkeit seines Kaisers zweifelte, aber das Ende der eigenen Beschwerden und Gefahren in eine unabsehbare Ferne hinausgerückt sah. Das Heer wurde durch den Abzug Soults mit einem beträchtlichen Corps, von Napoleon nach Deutschland gerufen, geschwächt, obschon es noch immer stark genug blieb, Wellington einen kräftigen, und, wenn es besser geleitet worden und höher begeistert gewesen wäre, sogar siegreichen Widerstand entgegen zu setzen. Die französische Armee unter dem Oberbefehle des Königs Josephs in Castilien und Leon war 70,000 Mann stark, die des Marschalls Suchet in Valencia 30,000, folglich 100,000 Mann, nicht eingerechnet die zahlreichen Besatzungen und die vielen, gegen die Guerillas kämpfenden, beweglichen Colonnen. Dagegen wurde Wellington, von seiner Regierung jetzt zum Marquis erhoben, durch den nun von feurigen Hoffnungen getriebenen Eifer des englischen Ministeriums in den Stand gesetzt, im Frühjahre 1813 mit 65,000 Mann Infanterie, 3000 Mann Artillerie, und 8000 Reitern im Felde zu erscheinen. Er selbst hatte sich während der Waffenruhe nach Cadix verfügt, war von der Regentschaft zum Generalissimus aller spanischen Truppen ernannt worden, und hatte so die Oberleitung der militairischen Angelegenheiten der ganzen Halbinsel in den Händen. Gegen 80,000 Spanier standen, in sieben Corps getheilt, unter Waffen, und 50,000 davon waren bestimmt, sich der Armee Wellingtons anzuschließen.

Der Feldzug der englisch-portugiesischen Armee wurde im Monate Mai eröffnet, wir wenden uns daher zuerst zu den Ereignissen, die im östlichen Spanien bis zu diesem Zeitpuncte sich zutrugen. Durch die Folgen der Schlacht von Aropiles, und durch das Anwachsen der großen Guerillasschaaren im Norden, so wie durch die Vermehrung des brittisch-spanischen Heeres um Alicante *), war Suchets Lage ziemlich schwierig geworden. Decaen führte den Krieg in Catalonien, der Marschall selbst in Valencia, dessen Gebirgsringe von bewaffneten Schaaren strotzten, die dem kühnen Delort viel zu schaffen machten, während General Habert gegen Alicante stand. Besonders furchtbar unter den Guerillasführern von Valencia war der Franziskaner Rebot, welcher aus Versprengten und entwichenen Gefangenen fast eine ganze Division bildete, und das Gebirge östlich Terruel zur

*) Siehe S. 75.

Grundlage seiner Züge machte. Suchet bildete eine bewegliche Colonne aus Voltigeurs und Jägern, eigends gegen den Frayle *), wie Rebot genannt wurde, und übertrug den Befehl dem Obersten Ronfort. Rebot und viele andere Guerillas waren mehr lästig als gefährlich, darin aber doch ungemein schädlich, daß sie beständig einen großen Theil der Streitkräfte in Anspruch nahmen. Suchet sah sich bald genöthigt, die seinigen zusammen zu ziehen, denn der General Murray, welcher Ende Februar zu Alicante landete und bis zur Ankunft des eigentlichen Oberbefehlshabers Lord Bentink das Commando übernahm, hatte die französischen Linien zurückgedrängt, und die zweckmäßige Stellung von Castalla genommen. Vierzehntausend Spanier und 9000 Britten und Sicilianer war das Heer Murrays stark. Suchet sah zwar ein, wie wünschenswerth es für ihn und die französische Sache sei, hier einen großen Schlag auszuführen, um dann das Vorrücken Wellingtons gegen den Ebro bedrohen zu können: aber der Guerillaskrieg gestattete ihm nicht, genügende Streitkräfte zu sammeln, denn er fürchtete den Spaniern, besonders in Catalonien, zu große Strecken preiszugeben, sie vielleicht zur Einnahme eines oder des anderen festen Platzes zu befähigen. Am 10. April waren die Divisionen Habert und Harispe, die Reserve und die Reiterei bei Fuente de la Higuera. General Harispe marschirte des Nachts, um Yecla zu überfallen, welches eine dreitausend Mann starke Abtheilung vom Corps des Generals Elio besetzt hatte, während ein spanisches Regiment in der ummauerten Stadt Villena stand, gegen welche sich Marschall Suchet selbst mit den übrigen Truppen in Bewegung setzte. Der Ueberfall des Generals Harispe glückte, 300 Spanier wurden getödtet, 1000 gefangen. Murray ließ am Engpasse von Biar das Fußvolk des Obersten Adam (ein englisches Bataillon, Truppen der deutschen Legion, das calabresische Freicorps, ein Trupp Husaren, und eine Gebirgskanone), und ging mit der Reiterei hinter den Paß zurück. Das in Villena stehende Regiment Spanier mußte sich auf Elios Befehl in das Schloß werfen, wo es sich am folgenden Morgen, den 12. April, dem Marschall Suchet ergab, welcher um Mittag gegen den Obersten Adam vorrückte. Langsam zog sich dessen Brigade auf eine Reihe Anhöhen zwischen Biar und Castalla zurück, was mit der größten Ordnung darum geschehen konnte, weil die deutschen Truppen und die Flanqueurs des italienischen Regimentes mit ausgezeichneter Tapferkeit als Arrieregarde fochten. Oberst Adam hatte, indem er sich zurückzog, nur dem Befehle Murrays gehorcht, daß er im Falle eines Angriffes gegen Castalla zurückgehen solle, wo der englische Heerführer in einer, ungefähr dreiviertel deutsche Meilen von dem Engpasse von Biar entfernten Stellung die Schlacht anzunehmen beschlossen hatte.

Am 13. April rückte Suchet mit ungefähr 10,000 Mann zum Angriffe vor, während General Harispe sich mit seiner Division zur Beobachtung Elios, der in Petrel die linke Flanke Murrays deckte, aufstellte. Dieser englische Heerführer hatte vor dem Schlosse von Castalla und rechts desselben Schanzen für Geschütz aufwerfen lassen; sein linker Flügel, Spanier unter Wittingham, stand auf einem etwas vorliegenden, hohen Bergrücken; das Centrum vor der Stadt, und der rechte Flügel, welcher sich, etwas versagt, hinter einer tiefen Schlucht in der Ebene ausdehnte, waren von den englischen Corps eingenommen, die Spanier des Generals Roche

*) Frater.

aber hinter dem rechten Flügel als Reserve aufgestellt. Die gesammte Streitmacht, welche die sehr ausgedehnte Stellung vertheidigte, betrug gegen 17,000 Mann. Suchet bedrohte mit seiner Reiterei den rechten Flügel, während er seinen Hauptangriff gegen den linken Flügel richtete. Sein Versuch, die Höhen, auf denen derselbe stand, zu erstürmen, mißglückte, vielmehr führte das siebenundzwanzigste englische Regiment einen so glänzenden Angriff aus, daß, wenn ein allgemeines Vorrücken der Verbündeten darauf gefolgt wäre, die Franzosen in Verwirrung auf den Engpaß von Biar, den sie im Rücken hatten, zurückgeworfen worden wären *). Der günstige Augenblick wurde indessen versäumt, Suchet führte seine Truppen in bester Ordnung nach dem eben erwähnten Engpasse, stellte sie nochmals auf, setzte die Kanonade bis zum Einbruche der Dunkelheit fort, und zog sich in der Nacht auf Fuente de la Higuera zurück. Sein Verlust bestand nach dem Berichte Sir John Murrays in 3000 **), jener der Verbündeten in 600 Mann. Auch in diesem Treffen hatten Truppen der deutschen Legion unter den Hauptleuten Heyse und Brandes mit der größten Auszeichnung gekämpft.

Sir John Murray setzte sich am Tage nach dem Treffen in Bewegung, um den Xucar vor Suchet zu erreichen, und so diesem den Rückzug zu verlegen. Da das nicht gelang, kehrte der brittische Feldherr wieder nach Castalla zurück, während Alcoy besetzt blieb, und Elio einen Theil seiner Truppen unter dem General Miyares gegen Cuencas schickte, wo zu ihm der aus Aragonien kommende Villacampa stieß, und beide sich Requena näherten. Marschall Suchet rief die Division Severoli aus Aragonien herbei, von welcher eine Brigade unter Musnier in Terruel und Alcaniz blieb, ließ die Brigade Pannetier zwischen Murviedro und Tortosa cantonniren ***), und hielt selbst die starke Linie des Xucar mit ausgiebiger Macht besetzt. Ihn hier anzugreifen, unternahm Murray um so weniger, da er eben jetzt Befehl erhielt, 2000 Mann brittischer Truppen nach Sicilien, wo der Hof der Art von Herrschaft, die ihm Lord Bentink auforang, müde war, zurück zu schicken. Der Monat April verging daher, so viel von ihm noch übrig war, auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes in Unthätigkeit.

In Catalonien hatte inzwischen der Guerillaskrieg seinen Höhenpunct erreicht. Dieses alte Fürstenthum figurirte zwar im Verzeichnisse der Provinzen des französischen Kaiserreiches: aber es fehlte viel, daß die Franzosen außerhalb der festen Plätze, die sie inne hatten, mit Sicherheit Herren auch nur einer Spanne Landes gewesen wären. Fortwährend blieb es eine Hauptbemühung des Generals Decaen, welcher den Oberbefehl in Catalonien, jedoch dem Marschall Suchet untergeordnet, führte, das wichtige Barcelona und die anderen festen Plätze mit Nahrung zu versehen, und solchen, die von den Spaniern, wie zum Beispiele das Schloß von Mora durch Eroles, ernstlich eingeschlossen wurden, Hülfe zu senden.

Wir wenden uns zu dem Manne, der die Hauptentscheidung des Krieges auf der Halbinsel herbeiführte, zu Wellington und seinem tapferen Heere. Marschall Soult, von Napoleon nach Deutschland berufen, hatte Anfangs März Spanien verlassen, und König Joseph, der nun,

*) Beamish, II. 176.
**) Suchet gab seinen Verlust zu 800 Mann an.
***) Schepeler, Geschichte der spanischen Monarchie von 1810 bis 1823, II. 89.

den Marschall Jourdan zur Seite, selbst an die Spitze der Armee trat, hatte am 7. März seinen Hof von Madrid nach Valladolid, und von da im April nach Burgos verlegt. Die französischen Armeen des Centrums, des Südens und von Portugal waren, obschon Soult 20,000 Mann mitgenommen, noch immer 70,000 Mann stark. Diese Truppenmasse war indessen, dem Rathe Napoleons an seinen Bruder Joseph zuwider, sehr zersplittert, und stand Ende April in Toledo, Madrid, Segovia, Salamanca, Avila und Palencia. Um dieselbe Zeit überschritt der Herzog del Parque mit der sogenannten spanischen dritten Armee die Sierra Morena, und im Norden beschäftigte der hartnäckige Guerillaskrieg einen beträchtlichen Theil der Josephinischen Streitkräfte *). Noch herrschte Ruhe bei der brittischen Armee.

Wellingtons Plan war, innerhalb der Grenzen Portugals den Duero zu überschreiten, am rechten Ufer dieses Stromes aufwärts bis Zamora zu gehen, und sich mit der galizischen Armee zu vereinigen, während zu gleicher Zeit der übrige Theil des Heeres an der Agueda vorrückte, und den Uebergang über den Tormez erzwang. Durch diese Doppelbewegung hoffte der brittische Feldherr, die starke Linie des Duero und der Pisuerga zu umgehen, und die überraschten Franzosen über den Carrion zurückzudrängen.

Zur Ausführung dieses Planes befahl Wellington dem General Graham, mit dem linken Flügel, fünf Divisionen Infanterie, den englischen Husaren, den Cavalleriebrigaden Anson und Bock, über den Duero zu gehen, und durch die Provinz Tras os Montes an dem rechten Ufer dieses Stromes nach der Esla und nach Zamora zu marschiren. Wellington selbst rückte mit der Cavalleriebrigade Victor Alten, der Gardecavallerie, zwei Infanteriedivisionen, der leichten Division und einem Corps Spanier auf Salamanca vor. Eben dahin marschirte der rechte Flügel unter Hill, die Gebirge von Estremadura überschreitend und bei Alba über den Tormez gehend. Am 21. Mai trafen die beiden letztgenannten Theile der Armee, oder der rechte Flügel und das Centrum in der Nähe von Salamanca zusammen, von wo die französische Besatzung sich auf der Straße von Babila Fuente zurückzog. Wellington rückte in eine Stellung zwischen dem Duero und dem Tormez, während der linke Flügel unter Sir Thomas Graham über Miranda und Carvajales die rechte Flanke des Feindes zu gewinnen suchte. König Joseph und Marschall Jourdan scheinen den Seitenmarsch des größeren Theiles der Wellingtonschen Armee spät erfahren zu haben, denn erst am 27. Mai verließen die Franzosen unter Leval Madrid, um nicht wieder dahin zurückzukehren. Tages darauf, den 28. Mai, zog der berühmte Guerillero Don Juan Martin, genannt El Empecinado, unter dem Jubel der Bewohner in der spanischen Hauptstadt ein. Um dieselbe Zeit war die spanische, 15,000 Mann starke Reservearmee unter dem Grafen von Abisbal **) von Sevilla nach Truxillo in Estremadura gekommen, traf Anfangs Juni in Madrid ein, und marschirte dann weiter nach Burgos.

Der Marsch des linken Flügels unter Sir Thomas Graham durch die Provinz Tras os Montes, ein wildes Gebirgsland mit schlechten engen Straßen, tiefen Schluchten, und steilen Ufern der vielen Flüsse und Gießbäche, war mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Sie

*) General Clauzel kämpfte mit Mina in Navarra, General Foy mit 12,000 Mann in Biscaya.

**) Odonnell.

wurden aber alle besiegt, und das 40,000 Mann starke, aus allen Waffengattungen zusammengesetzte, mit einem großen Pontontrain beschwerte Heer Grahams erreichte am 31. Mai die Ufer der Esla, während die galizische Armee unter Giron von Ponferrada über Astorga heranrückte. Die Franzosen zogen sich von den Ufern der Esla zurück, am 31. Mai war dieser, eben von reißenden Fluthen geschwellte Strom überschritten, und Graham in vollem Marsche auf Zamora begriffen.

Der Feind räumte nun auch Zamora und Toro, und ging, die Brücke über den Duero hinter sich zerstörend, nach Morales zurück, wo die englische Husarenbrigade seinen Nachtrab erreichte und ihm beträchtlichen Schaden zufügte. Am 4. Juni war die Armee Wellingtons am rechten Ufer des Duero bei Toro vereint, und zog, um dem Könige Joseph keine Zeit zu lassen, sein Heer bei Valladolid zu sammeln, links auf Medina del Rio Seco und Palencia los. Vom galizischen Heere ging der linke Flügel unter Porlier auf Aguilar del Campo, weit im Rücken von Burgos.

Der Feind, welcher Valladolid am 4. Juni räumte, hatte gehofft, in den vortheilhaften Stellungen an der Straße von da nach Burgos die Verbündeten aufhalten zu können. Da indessen Wellington in seiner Ueberflügelungsbewegung links beharrte, zog der Feind nach Burgos zurück, wohin auf der Straße von Valladolid das Corps des Generals Hill folgte, während das übrige Heer am 10. die Pisuerga bei Palencia überschritt. Vor Burgos waren zwei feindliche Infanteriedivisionen und eine Dragonerdivision unter dem General Reille bei Calada, Hormazas und Hornillo aufgestellt, und am 12. rückten die Cavalleriebrigaden Fane, Victor von Alten, Ponsonby und Grant, die leichte Infanteriedivision Carl von Alten, die zweite brittische Division, die spanische Division Murillo, und die portugiesische Division Amarante, unter Anführung Sir Rowland Hills gegen diese Stellung vor, welche der Feind, sich in ihr umgangen sehend, verließ, und langsam nach Burgos zurückwich.

In der Nacht zum 13. Juni zog das französische Heer von Burgos ab, und am Morgen dieses Tages wurde jenes Castell, das Lord Wellington im verflossenen Jahre mit so großem Verluste fruchtlos belagert hatte, auf Befehl des Marschalls Jourdan in die Luft gesprengt, wobei sich noch das Unglück ereignete, daß die Mine zu früh angezündet wurde, und dadurch drei Compagnieen der Besatzung auf eine klägliche Weise ihr Leben verloren. Um Mittag war kein Franzose mehr in Burgos, und die Armee des Königs Joseph nahm hinter Briviesca jene selbe Stellung, die der General Clauzel im vorigen Jahre innegehabt hatte.

Wellington war jedoch nicht gesonnen, die starken Stellungen der französischen Armee bei Poncorvo und bei Miranda am Ebro in der Front anzugreifen, vielmehr zog er es vor, mit einem beträchtlichen Theile seines Heeres links zu marschiren, jenen Strom weiter oberhalb zu überschreiten, und gegen Vitoria vorzudringen. Obschon die Armee eine Straße zog, die kaum für Wagen brauchbar war, und an Schwierigkeiten jener, welche Graham durch Tras os Montes zurückgelegt hatte, nur wenig nachstand, überschritten doch schon am 14. und 15. Juni der linke Flügel und das galizische Corps bei San Martino, Lord Hill aber am 15. und 16. bei Puente de Arenas den Ebro.

Marschall Jourdan hatte, von der Linksschiebung der Wellingtonschen Armee zu spät und unvollkommen unterrichtet, erst am 16. eine Division Frias den Ebro hinauf entsendet und am 17. kam General Rey,

von Poncorvo her, nach Espejo. Als demnach die Verbündeten am linken Ufer des Ebro über Villarcayo und Medina de Pomar in der Richtung auf Vitoria rückten, stieß die leichte Division *) des Generals Carl von Alten am 18. auf die, von Frias nach Millan marschirte, feindliche Division, warf sie, und an demselben Tage wurde General Rey, der mit zwei Divisionen zu Osma eintraf, von dem General Graham nach dem Flusse Bayas zurückgedrängt. Am 19. rückten die Verbündeten nach diesem Flusse vor, und Rey zog sich, nach einem unglücklichen Gefechte seiner Nachhut gegen die Divisionen Carl Alten und Cole, auf Vitoria zurück, wohin bereits auch die Hauptmasse der französischen Armee vom Ebro im Marsche begriffen war.

König Joseph und Marschall Jourdan, welche nichts gethan hatten, die Umgehung zu hindern **), erreichten mittelst eines Nachtmarsches vom 19. zum 20. Juni Vitoria, und hofften hier die brittische Armee aufzuhalten und den General Clauzel an sich ziehen zu können. Dieser französische Heerführer hatte Befehl, aus Navarra, wo er im Kampfe mit Mina begriffen war, seine Truppen bei Logronno zu sammeln, allein dieser eben so kluge als kühne Guerillero ***) unterbrach seine Verbindung mit der Hauptarmee, und war dadurch Ursache, daß derselbe nicht zur Schlacht von Vitoria eintreffen konnte. Allerdings war aber auch Marschall Jourdan Schuld, indem er zu lange gezögert hatte, den General Clauzel herbeizurufen.

Da zu vermuthen war, daß der Feind, sowohl zur Erhaltung seiner Verbindung mit Bayonne, als zur Deckung der großen Transporte, die er bei sich hatte, eine Schlacht wagen werde, unternahm Wellington, der alle seine Truppen an dem kleinen Flusse Bayas vereinigte, am 20. Juni eine Erkennung der feindlichen Stellung. Er fand, daß die Armee des Königs Joseph sich vor Vitoria so aufgestellt hatte, daß der linke Flügel auf den Höhen von Puebla de Arlanzon stand, und sich von da über das Thal der Zadorra bis nach dem Dorfe Arunes ausdehnte; daß der rechte Flügel sich an Vitoria lehnte, und daß die rechte Flanke des Centrums eine das Thal der Zadorra beherrschende Anhöhe besetzt hatte. Die Reserve war bei dem Dorfe Gomecha hinter der linken Flanke aufmarschirt, und es ergab sich aus dieser ungemein langgedehnten Aufstellung, daß der Feind eigentlich keine andere sichere Rückzugsstraße hatte als nach Pamplona. Wellington beschloß, am folgenden Tage anzugreifen; sein linker Flügel marschirte noch am 20. auf der Straße von Orduna nach Vitoria bis Murguia, und das spanische Corps des Guerillero Longa ging noch weiter links nach der Straße, die von Vitoria über Villareal und Durango nach Bilbao führt, sowohl um den General Foy in Biscaya zu beobachten, als um die

---

*) Größtentheils Hannoveraner.

**) „Sicher der Hauptstraße (von Burgos) über Miranda nach Vitoria durch Besetzung des Forts von Poncorvo", sagt Scheppeler, II. 109, hätte ein Rechtsziehen der ganzen französischen Armee nach Ona und Frias, um an beiden Ufern des Ebro dem Lord Wellington die Stirne zu bieten, die umgehende Bewegung gehemmt, vielleicht gar durchschnitten. Ein rasches Vorrücken am 15. rechts über den Onanobach, und noch den 16. von Ona selbst gegen Puente de Arenas hätte vielleicht den rechten Flügel der Britten vom Ebro abgedrängt oder geschlagen. Noch bedeutender wurde eine solche Bewegung, wenn das Schloß von Burgos als Stützpunct nicht verlassen gewesen. Aber Jourdan ließ den Gegner aus dem Gesichte, und, wie es schien, auch aus dem Sinne."

***) Den „Gangrüfen" nennt Oberst Scheppeler Mina sehr bezeichnend.

Bewegung Grahams zu maskiren. Die Masse der Streiter Wellingtons war nahe 80,000, während das französische Heer kaum 60,000 zählte, da über 20,000 Mann unter Foy und Clauzel abwesend waren. Es scheint daher, daß es besser gewesen wäre, wenn König Joseph und Marschall Jourdan entweder nach Pamplona marschirt wären, wo sich Clauzel als linker Flügel mit ihnen hätte vereinigen können; oder aber wenn sie den Angriff nicht abgewartet haben und nach den Engpässen von Salinas aufgebrochen sein möchten, wodurch ein Tag zur Vereinigung mit Clauzel und Foy gewonnen worden sein würde. Sei es blindes Vertrauen auf die Stärke der Stellung bei Vitoria, die indessen rechts umgangen werden konnte und überdies für die Truppenzahl zu ausgedehnt war, sei es daß der übermäßige Troß, der die Armee, die Trümmer eines Königreiches mit sich führend, belästigte, so schnellen Abzug nicht gestattete: kurz, keine der erwähnten Maßregeln wurde ergriffen, die Armee blieb in ihrer Stellung, und es erfolgte:

Die Schlacht von Vitoria.

Am 21. Juni 1813.

Die Sonne jenes 21. Juni, welcher Joseph Bonaparte entthronen sollte, stieg ohne ein Wölkchen am Himmel auf, und das verbündete Heer erhob sich voll Siegeshoffnung aus seinen Lagern an der Bayas. Wellington hatte sein Heer in drei Hauptcolonnen zum Angriffe getheilt: der rechte Flügel, die Division Stewart, die spanische Division Murillo, die portugiesische Division Amarante, unter dem General Sir Rowland Hill, marschirte auf Puebla de Arlanzon; das Centrum, unter des Oberfeldherrn unmittelbarer Leitung, zog, aus den Divisionen Cole, Carl Alten, Dalhousie und Picton bestehend, in zwei Colonnen über Nauclares und Mendoza gegen die Andorra; der linke Flügel endlich, von Sir Thomas Graham geführt, zwei Divisionen Engländer, zwei Brigaden Portugiesen, zwei Cavalleriebrigaden, die spanische Division Longa zur Vorhut, die sogenannte galizische Armee *) zur Reserve, marschirte auf der Straße von Murguia gegen den rechten Flügel des Feindes, um ihn von jener nach Bayonne abzudrängen.

Der rechte Flügel unter Sir Rowland Hill eröffnete die Schlacht um sieben Uhr des Morgens, indem er auf Puebla vorrückte, die feindlichen Reitertrupps zurückwarf, hierauf Murillo rechts sandte, um die waldigen Berge zu nehmen, hinter denen Graf Erlon **) den linken Flügel auf der Hügelkette hinter Subijana de Alava aufgestellt hatte. Zu dem Angriffe wurde eine Brigade der Division des Generals Murillo verwendet, die zweite wurde als Verbindungsposten aufgestellt. Da der Feind, die Wichtigkeit jener Waldhöhen vollkommen einsehend, seine dort fechtenden Truppen verstärkte, wurde der Kampf sehr hartnäckig, und erst, nachdem der Oberst Cadogan eine englisch-portugiesische Brigade zur Unterstützung herbeigeführt hatte, konnten die herrschenden Berge genommen werden; aber der tapfere Cadogan blieb, und der Spanier Murillo wurde verwundet.

Nachdem dieser theuer erkaufte Vortheil errungen war, überschritt Hill unter dem Schutze der erstürmten Höhen die Zadorra bei ihrer Vereinigung

*) Unter Giron.

**) General Drouet, nicht zu verwechseln mit dem Artilleriegeneral Droust.

mit der Puebla, rückte gegen des Feindes linken Flügel unter Erlon, und sandte zwei Brigaden nach dem Dorfe Subijana de Alava vor. Der Feind hatte das Versehen begangen, dieses Dorf nicht zu besetzen, und seine Linie hinter demselben auf dem höheren Kamme der Bergebene aufzustellen, was auch zur Folge hatte, daß sein Geschütz die anmarschirenden Massen der Engländer meist überschoß *). Die Versuche der Franzosen, das Dorf Subijana wieder zu erobern, blieben fruchtlos.

Inzwischen war Mittag herangekommen, und es ging jetzt die Division Cole bei Nauclares, die Division Carl Alten bei Tres Puentes, beide vom Centrum, über die Zadorra. Etwas später bewerkstelligten auch die beiden anderen Divisionen des Centrums weiter oberhalb ihren Uebergang. Diese vier Divisionen waren bestimmt, den rechten Flügel des feindlichen Centrums anzugreifen, während General Hill auf dessen linken Flügel sich werfen sollte. Allein König Joseph und Marschall Jourdan traten den Rückzug nach Vitoria an, der in bester Ordnung ausgeführt wurde. Das Centrum und der rechte Flügel Wellingtons rückten staffelförmig auf die Hochebene nach. Die Divisionen Cole, Carl Alten, Dalhousie und Picton gewannen trotz der fünfundvierzig Geschütze, die der Feind vereint hatte, immer mehr Grund, und König Joseph befahl, als sein rechter Flügel unter Reille vor dem linken der Verbündeten unter Sir Thomas Graham weichen mußte, den Rückzug auf Pamplona.

Der rechte Flügel der Franzosen hielt die Höhen von Abecucho besetzt, und es dienten dieses Dorf und Gomara Mayor gleichsam als Brückenköpfe der Zadorra, an deren Ufer die Hauptstraße nach Frankreich läuft. Vorwärts und am Weitesten rechts stand, die Straße nach Bilbao sichernd, die Division des Generals Sarrut und lehnte ihren linken Flügel an die steilen Höhen vorwärts Gomara Mayor. Um neun Uhr des Morgens erschien Sir Thomas Graham, von Murguia kommend, auf der Straße von Bilbao, während sein linker Flügel, die spanische Division Longa den rechten des Feindes umging. General Sarrut, welcher mit großer Tapferkeit kämpfte, blieb bald nach dem Beginne des Treffens, eine portugiesische Brigade überholte die feindliche Stellung rechts, und der Spanier Longa nahm ebendaselbst das Dorf Gomara Minor. Nun griff die Division des englischen Generals Oswald Gomara Mayor, die erste englische Division Abecucho an, und es eroberte die Brigade Robinson jenen, die leichte Brigade der deutschen Legion unter dem Obersten Halkett diesen Uebergang über die Zadorra mit glänzender Tapferkeit. Alle Versuche des Feindes, das Dorf Gomara Mayor wieder zu nehmen, blieben vergeblich, worauf Reille sein Corps auf den Höhen am linken Ufer der Zadorra sammelte, und den Truppen Grahams lange den Uebergang über die eroberten Brücken wehrte. Erst als das Centrum und der linke Flügel der Verbündeten schon in Vitoria eintrafen, zog Reille sich zurück, und zwar gleichfalls auf der Straße nach Pamplona, da das Vordringen des Generals Graham die Hauptstraße nach Frankreich, die längs der Zadorra hinlief **), gesperrt hatte.

Der Rückzug des französischen Heeres war kläglich, aber nicht die rasche Verfolgung durch die Verbündeten war es, die ihn dazu machte: denn nachdem

*) Schepeler, II. 117.

**) Es war überhaupt ein Grundfehler der französischen Aufstellung, daß die Straße, welche sie vertheidigen sollte, ihre ganze Fronte entlang ging.

die Franzosen die Straße nach Bayonne preisgegeben und die nach Pamplona eingeschlagen hatten, störte die englische Reiterei den Rückzug nicht *) oder nur wenig. Die Verwirrung, welche einriß, wurde vielmehr durch den Mangel einer kräftigen Oberleitung, und zum Theil auch durch Mina veranlaßt. Drei Regimenter dieses muthigen und talentvollen Gegners der Franzosen in Navarra, nebst einiger Reiterei, von dem Obersten Fernandez befehligt, waren, als des französischen Heeres linker Flügel am Nachmittage zu weichen begann, im Rücken desselben bei Mostrun angekommen. Fernandez erzwang, indem er eine Höhe nahm, seine Verbindung mit Sir Rowland Hill, und blieb nun beständig in der linken Flanke des Rückzuges der Franzosen, benützte jede günstige Wendung des Bodens, und hielt sie dadurch ab, wieder Stellung zu nehmen. Die eigentliche Verwirrung verursachte der große Park, welcher, 99 Geschütze mit den dazu gehörigen Munitionswägen stark, unweit Vitoria aufgefahren war, und um vier Uhr des Nachmittags Befehl zum Abmarsche erhielt. Ein Munitionskarren warf um, und alsbald wurde die Ordnung so gebrochen, daß sie nicht wieder herzustellen war. Einige feindliche Reiter zeigten sich, einige Granaten fielen in den Haufen, und die Unordnung stieg zum nicht mehr zu entwirrenden Gewühle. Die Artilleristen stürzten ihre Geschütze in die Gräben, die Fuhrknechte hieben die Stränge ab, ritten auf und davon, blind fuhren die Wägen und Kutschen vorwärts, zerschellten an den Feldsteinen oder blieben im Sumpfe stecken. So fiel nicht nur der Park, sondern auch alles übrige Geschütz, 150 an Zahl, in die Hände der Sieger, und nur eine Kanone und eine Haubitze vermochte der Feind zu retten. Er verlor 6000 Mann an Todten und Verwundeten, aber nur 1000 Gefangene, denn die vielen Kutschen und Wägen lockten zum Plündern, und der englische Soldat ist nach einem Siege nur schwer in Reihe und Glied zu erhalten **). Der Verlust der Verbündeten wird zu 5000 Mann an Getödteten und Verwundeten angegeben. Lord Wellington erbeutete unter anderen Dingen auch den Marschallsstab Jourdans, und, sehr bezeichnend für Josephs schwache Hoffnung, Madrid je wieder als König zu betreten, das berühmte Gemälde des Correggio: Christus auf dem Oelberge.

Joseph Bonaparte floh mit seinem Heere über Salvatierra nach Pamplona, wo den 24. die Nachhut ankam: da an demselben Juniustage das Hauptquartier Wellingtons zu Irurzun drei Meilen von jener navarresischen Festung eintraf, ergiebt sich, daß die Verfolgung nicht mit sonderlicher Schnelligkeit betrieben worden ist. Joseph ließ Pamplona rasch mit allem Nöthigen versehen, entkleidete durch die Thäler von Roncesvalles und Bastan nach Frankreich, und zog sich auf sein Landgut Marfontaine zurück, um auszuruhen vom Herrschen und vom Schlachtenlenken.

Die Kunde des Sieges von Vitoria traf während des Waffenstillstandes in Deutschland ein, und wirkte mächtig auf die Gemüther, die ob der Erfolge Napoleons im Mai 1813 zu zagen begonnen hatten. Es war natürlich, daß ein Schlag von solchem Gewichte, der die französische Macht in Spanien betroffen hatte, und das Vorrücken der englisch-spanisch-portugiesischen Heere nach der Grenze von Frankreich, den Entschluß Preußens und Rußlands, nur unter ihnen angenehmen Bedingungen auf dem bevorstehenden Congresse in einen Frieden mit Napoleon zu willigen und

*) Thaten und Schicksale der Reiterei, II. 261.
**) Moyle-Scherer, Nagelsche Uebersetzung, II. 172.

jenen Oesterreichs, falls er dieselben ausschlüge, wider ihn gleichfalls in Waffen zu treten, sehr befestigte. Gesetzt, Wellington wäre bei Vitoria auf eine so arge Weise geschlagen worden, wie Joseph es wurde, und hätte sich wieder in seine Linien von Torres Vedras zurückziehen müssen, so möchte der Aufschwung, den dies dem öffentlichen Geiste zu Gunsten Napoleons in Frankreich gegeben haben würde, vielleicht einige Wandlung in die Beschlüsse der Verbündeten gebracht haben, insbesondere, wenn das englische Volk, durch eine solche Niederlage, wie die vorausgesetzte, der Politik seines Ministeriums die weitere Unterstützung versagt hätte. Man darf daher sagen, daß der Sieg von Vitoria nicht nur für die Befreiung Spaniens, sondern auch Deutschlands von mächtigem Einflusse gewesen ist. Er war ein Vorläufer der Schlacht von Leipzig, die ohne ihn vielleicht niemals stattgefunden haben würde. Aber die Niederlage Josephs hatte auch noch die Folge, daß Napoleon in aller Eile den Marschall Soult von Dresden, wo er kaum angekommen war, wieder nach Spanien schickte, und sich so der Dienste seines besten Taktikers unter den Marschällen, für Deutschland beraubte. Es ist nach dem erwiesenen Talente dieses Feldherrn zu glauben, daß derselbe, er hätte nun den Befehl in Schlesien oder gegen den Kronprinzen von Schweden erhalten mögen, die Fehler weder Macdonalds, noch Oudinots und Neys begangen haben, und daß in diesem Falle die französischen Waffen entweder nicht von dem Unglücke an der Katzbach, oder nicht von den harten Schlägen bei Großbeeren und Dennewitz getroffen worden sein würden. Und hier mag gefragt werden, ob Napoleon je von seiner Höhe herabgestürzt worden wäre, wenn er nicht so schreiendes Unrecht gegen die pyrenäische Halbinsel begangen hätte, wenn die 300,000 tapferen Soldaten, die der sechsjährige Krieg auf ihr verschlungen, der Vertheidigung seiner Herrschaft in Deutschland nicht geraubt worden sein würden? Furchtbar ging für Napoleon die Saat des Unrechtes, die er in Spanien ausgestreut, auf: aber welcher Mann, zu dessen Sturz das Unglück in Rußland und der spanische Krieg nur die Vorbedingungen, die entfernten Einleitungen gewesen sind! Ihn und seine Zeit trennt von der unsrigen eine Kluft wie von tausend Jahren! —

Neben der französischen Hauptmacht, die bei Vitoria geschlagen worden, zogen ihre entsendeten Corps, Foy in Biscaya, Clauzel um Logronno, die Aufmerksamkeit Wellingtons auf sich. Er befahl dem linken Flügel unter Graham und Giron, den General Foy in Biscaya abzuschneiden, wo Mendizabal schon gegen ihn, der auf dem Marsche nach Vitoria war, vordrang. Als der französische General den Verlust der Schlacht erfuhr, eilte er nach Mondragon, wohin am 22. Juni Giron aufbrach, und wo die an der Spitze marschirende Division des Generals Longa in einem Gefechte mit der Nachhut Foys, welcher Mondragon verließ und auf Bergara zurückging, drei Kanonen gewann. Giron selbst marschirte wieder eine Strecke zurück *), denn an demselben 22. Juni hatte Clauzel sich mit seinen Divisionen, von Logronno kommend, in der Nähe von Vitoria gezeigt, wenngleich er nach erlangter Kunde von dem Stande der Dinge alsbald wieder nach Logronno am Ebro zurückeilte, wo ihn Mina beobachtete.

General Graham, von dessen Corps die fünfte Division in Salvatierra bleiben mußte, brach mit seinen übrigen Truppen, unter denen sich

*) Schepeler, II. 121.

auch die leichte und die Linienbrigade der deutschen Legion unter dem Obersten Halkett befanden, am 23. auf, um über den Paß von St. Adrian in das Thal von Tolosa zu marschiren, aber die ungünstige Witterung erhöhte die Schwierigkeiten der Gebirgswege so sehr, daß er am 24. mit dem Haupttheile seiner Truppen nicht viel über Segura hinauskam. Da der General Foy in der, in der Front fast unangreifbaren Stellung, die er bei Bergara genommen, durch Graham von Villafranca bedroht wurde, und zugleich Mendizabal und Longa auf Girons Geheiß ihn auf beiden Flanken umgingen, so zog er sich auf Tolosa zurück. Auch diese Stadt mußte er nach einer hartnäckigen Vertheidigung am 25. Juni verlassen *), am 27. die bei Anduoin neuerdings genommene Stellung aufgeben, am 29. nach Irun weichen, und am 1. Juli über die Bidassoa zurückgehen, die nun abermals Grenzfluß zwischen Spanien und Frankreich wurde.

Das Centrum und der rechte Flügel des verbündeten Heeres waren der Hauptmacht des Feindes, wie schon erwähnt, auf Pamplona gefolgt, während der linke Flügel den General Foy aus Spanien hinausmanoeuvrirte, Longa Passages **) nahm, und Odonnell Graf von Abisbal ***) die von den Franzosen in Poncorvo am rechten Ufer des Ebro zurückgelassene Besatzung zur Uebergabe zwang. General Sir Rowland Hill hatte schon am 25. Juni Pamplona berannt, und es übernahm Dalhousie mit zwei Divisionen die Einschließung, während jener Heerführer nach den Quellen der Bidassoa aufbrach. An demselben 25. Juni stand General Clauzel noch in Logronno, und nun entsandte Wellington die fünfte und sechste †) Division von Salvatierra und Vitoria gegen jenen französischen General ††) nach Logronno. Clauzel erreichte aber in Eilmärschen, von Mina und der Reiterei des Don Julian Sanchez verfolgt, am 27. auf dem rechten Ebroufer Tudela. Hier ging er wieder auf das linke Ufer des Stromes über, kehrte aber, von dem Anmarsche der von Wellington gegen Tudela gesendeten brittischen Divisionen Kunde erhaltend, nach dem rechten zurück, sprengte hinter sich die Brücke, und eilte nach Saragossa. Hier ließ er sein Geschütz, schrieb dem Marschall Suchet, er wolle sich am Gallego aufstellen, um das Wiedervorrücken der Armee des Königs Joseph zu erwarten, marschirte, ohne weiter verfolgt zu werden, durch den Bezirk Las Cinco Villas †††) nach dem Aragon, erfuhr hier das Schicksal der geschlagenen Hauptarmee, und zog nun über Jaca nach Frankreich ††††).

Mina hatte inzwischen seine Macht bei Alagon gesammelt, und schlug im Vereine mit Tabuencias Regiment den französischen General Paris,

---

*) Bei dem Angriffe auf Tolosa zeichnete sich die deutsche Legion durch außerordentliche, fast zu rücksichtslos verwegene Tapferkeit aus. Siehe über das Gefecht von Tolosa die Geschichte dieser Legion von Beamish, II. 240—246.

**) Der Besitz von Passages war für die Verbündeten sehr wichtig, weil sie dadurch auf der linken Seite ihrer Operationslinie einen gesicherten Hafen erhielten.

***) Mit der spanischen Reservearmee. Siehe S. 81.

†) Diese hatte an der Schlacht von Vitoria nicht Theil genommen, sondern war rückwärts bei Medina de Pomar aufgestellt gewesen, und am 22. nach Vitoria marschirt.

††) Derselbe hatte keinen anderen Rückweg als auf der Straße nach Tudela und Saragossa.

†††) Die fünf Städte.

††††) Schepeler, der den Kriegsschauplatz genau kennt, ergießt sich (II. 129) in einigen, wie es scheint, nicht ungerechten Tadel gegen Wellington, weil Clauzel entkommen konnte. „Napoleon", sagt er, „hätte nach einem Siege von Vitoria den Gegner völlig vernichtet."

der aus Saragossa mit 4000 Mann und sechs Geschützen gegen die Stellung der Spanier auf den Höhen der Berrardona ausgerückt war, am 9. Juli, und ging auf Saragossa vor. Hier verweigerte jedoch der spanische General Duran, der von Almunia kam, wo er das Fort so wie auch das von Daroca einschließen ließ, seine Mitwirkung zum Sturme, den Mina, weil die Mauern an einigen Puncten leicht ersteiglich wären, vorgeschlagen hatte. Dies setzte Paris in den Stand, Saragossa um Mitternacht zu verlassen, und, hinter sich einen Bogen der Ebrobrücke sprengend, über Alcubiera den Weg nach Lerida einzuschlagen, wo er nach Suchets Befehl, der sich um diese Zeit den Grenzen von Aragonien näherte, nach Mequinenza zu marschiren sollte. Mina aber eilte nach, zwang ihn, von dem Wege nach Lerida abzuweichen, und links jenen nach Huesca einzuschlagen, von wo Paris, nachdem er seine Geschütze vernagelt, sich in voller Hast nach Canfranc unter die Kanonen des Castells zurückzog und hier die Grenze Frankreichs deckte. Während Mina so die Franzosen, welche Saragossa verlassen hatten, verfolgte, zog Duran in diese Stadt ein, und bereitete die Belagerung der Aljaferia, in welche Paris 600 Mann geworfen, vor. Nach Minas Rückkehr nach Saragossa entstand Uneinigkeit zwischen ihm und Duran, doch gehorchte dieser jenem, als er zum Generalcapitain von Aragonien ernannt wurde, brach aber, von Lord Bentink nach Tortosa gerufen, bald dahin auf. Die Aljaferia ergab sich, nachdem sich der Artilleriecommandant in einem Halbmonde in die Luft gesprengt, am 2. August an Mina, der 43 Kanonen und eine große Menge von Munition in dem Castell fand. Auch die zuvor erwähnten Forts von Almunia und Daroca fielen.

Wir wenden uns von der Hauptarmee unter Wellington und von dem rastlosen Mina zu dem General Murray, welcher Ende Mai von dem brittischen Oberbefehlshaber die Weisung erhalten hatte: „Er solle in Catalonien landen, dort einen festen Küstenplatz zu erobern suchen, und sich mit den spanischen Generalen in jener Provinz zu wirksamen Operationen vereinigen. Dafern jedoch Suchet in Catalonien erschiene, bevor Murray sich eines solchen festen Platzes bemächtigt habe, solle derselbe schnell nach Alicante zurücksegeln, und die feindliche Linie am Xucar durchbrechen, bevor der französische Marschall zurück wäre.“ Außerdem befahl Wellington, welcher zugleich Generalissimus der spanischen Heere war *), dem Herzoge del Parque, mit seinen Truppen beim Weichen des Feindes hinter den Xucar dahin vorzurücken.

Am 28. Mai besetzte das Corps del Parques **) die Stellung von Castalla, und zwei Tage später waren 13,000 Britten, Italiener und Spanier unter Murray von Alicante nach den Küsten von Catalonien unter Segel. Am 2. Juni ging die Flotte im Angesichte von Tarragona vor Anker, am nächsten Tage war die Ausschiffung beinahe vollendet, und den folgenden ***) wurde die Festung berannt.

Marschall Suchet brach auf die Kunde von dem Erscheinen der Flotte vor Tarragona mit der Brigade Pannetier, der Division Musnier, und der Reiterei des Generals Aigremont, zusammen 8000 Mann, nach Catalonien auf, während Habert und Harispe gegen Elio und del Parque

*) Siehe S. 78.
**) Dasselbe war mit jenem Elios 24,000 Mann stark. General Roche hielt Alcoy besetzt.
***) 4. Juni.

zurückblieben, und für den Fall des Vordringens dieser spanischen Generale Befehl hatten, hinter den Xucar zu weichen. Das geschah am 11. Juni, worauf Elio sich links gegen Requena zog, aber von dem General Delort, der sich mit einem Bataillon und sechs Schwadronen, durch den General Harispe entsendet, bei Bunnol aufstellte, in Zaum gehalten wurde. Die spanischen Feldherren ließen die Franzosen ruhig hinter dem Xucar, und nur die Guerillas, namentlich der tapfere Mönch Rebot*), entwickelten kühnere Thätigkeit.

In Catalonien ließen sich die Angelegenheiten anfangs günstig für das ausgeschiffte Corps an. General Prevost war unverzüglich zur Eroberung des Forts Balaguer, welches die einzige für Geschütz brauchbare Straße von Tarragona nach Tortosa sperrt, entsendet worden, hatte es am 6. Juni bombardirt, und sich, nachdem ein Pulvermagazin in dem Platze aufgeflogen war, dessen durch Capitulation bemächtigt.

In Tarragona, wo die Befestigungen der Unterstadt **) von den Franzosen geschleift worden waren, befehligte General Bertoletti nur eine verhältnißmäßig geringe Besatzung ***), zeigte aber standhaften Muth, und ließ, sobald die Engländer im Angesichte waren, das Fort Real und die Bastion San Carlos am Meere eilig herstellen. Nach viertägiger Beschießung des Forts Real, welches, obgleich eine Bresche gelegt war, nicht gestürmt wurde, erfuhr Murray am 11. Juni, daß Suchet von Tortosa, Decaen von Barcelona †), und Mathieu vom Llobregat im Anzuge wären, und schiffte sich am 12., mit Hinterlassung von neunzehn schweren Geschützen in den Laufgräben, übereilt ein. Murray wurde später vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn von der gegen ihn erhobenen Anklage absichtlichen Ungehorsams freisprach, aber für schuldig erklärte, Geschütz und Vorräthe ohne Nothwendigkeit aufgeopfert zu haben, weil er die Umstände nicht richtig beurtheilt.

Am 13. Juni schiffte Sir John Murray am Col de Balaguer einige Infanterie aus, um die Einschiffung der Cavallerie und des Feldgeschützes, die den Weg nach Hospitalet, wo sie leichter bewerkstelligt werden konnte, genommen hatten, zu decken. Suchet erschien am 14. vor dem Fort Balaguer, und denselben Tag setzte Murray den größten Theil seines Corps wieder an das Land, in der Hoffnung, den Feind zu überfallen, was jedoch mißlang. Der Marschall Suchet, überzeugt, daß Tarragona nicht gefallen sei, marschirte am 16. nach Tortosa zurück, während dagegen General Mathieu auf seinen Befehl sich Tarragona näherte, und am 17. bis Cambrils vordrang. Dies bewirkte die völlige Einschiffung der Engländer ††), über welche an demselben Tage Lord William Bentink, von Sicilien kommend, den Oberbefehl übernommen hatte. Die Flotte segelte nach Alicante zurück.

Inzwischen war Suchet schon am 23. Juni wieder in Valencia angelangt. Del Parque zog sich nach Castalla, Elio nach Chinchilla

---

*) Siehe S. 78.

**) La Marina, siehe S. 67.

***) Die Angaben wechseln zwischen 700 und 2000 Mann.

†) Der spanische General Copons, der mit 9000 Catalonien zu Altafalla lagerte, um die Unternehmung Murrays auf Tarragona gegen Hülfe aus Barcelona zu decken, zog sich weiter in das Innere, als er den Entschluß Murrays, wieder abzusegeln, erfuhr.

††) Das Fort Balaguer wurde gesprengt.

zurück; aber Suchet hatte Kunde von dem schlimmen Ausgange der Schlacht von Vitoria erhalten, verließ den Xucar, räumte am 5. Juli Valencia. Elio führte sein Corps über die Cabrillas nach dieser Stadt, Lord William Bentink aber, der sich von Alicante in Bewegung gesetzt hatte, und der Herzog del Parque konnten nicht so schnell folgen, weil der Feind hinter sich alle Brücken abgebrochen hatte. Gegen die Mitte des Juli stand die Armee Suchets zwischen Alcaniz und Tortosa, und bedrohte Saragossa; da jedoch der Marschall besorgte, Wellington habe ein Corps durch Aragonien nach Catalonien schon gesendet oder werde es noch senden, so ging er am 14. und 15. bei Mequinenza, Mora und Tortosa nach dem linken Ufer des Ebro zurück, vereinigte seine Macht bei Reus, ordnete Alles zur Räumung von Tarragona, ging nach Lerida, von da nach Villafranca, und ließ seine Truppen Cantonnirungen an der Küste beziehen. Befehlshaber von Lerida war Lamarque, von Tortosa General Robert, und jenem waren die Besatzungen von Monzan und Mequinenza, diesem die von Peniscola und Morella untergeordnet. Auch Murviedro war besetzt geblieben.

Lord William Bentink und der Herzog del Parque rückten vom 16. Juli an von Valencia nach dem Ebro vor. In dieser Stadt blieb Elio als Generalcapitain, und ließ Murviedro einschließen, während der von Suchet so verachtete Mönch Rebot, dessen Streitkräfte bis zu einer Division angestiegen waren, am 19. die Stadt Morella wegnahm, und das Schloß berannte, so wie später auch Peniscola. Villacampa beobachtete Tortosa, del Parque ging bei Amposta über den Ebro, und am 29. Juli berannte Lord William Bentink bereits wieder Tarragona, dessen Besitz für seine künftigen Operationen von der höchsten Wichtigkeit war. In Catalonien hatten inzwischen Decaen, Mathieu und Lamarque gegen Eroles und Copons mit abwechselndem Glücke gekämpft, und der letztgenannte jener französischen Generale war, als Suchet über den Ebro zurückging, von diesem Marschall zum Gouverneur von Lerida, wie schon erwähnt, ernannt worden. General Decaen wurde von Barcelona, wo er seine Macht gesammelt hatte, von Suchet nach Villafranca berufen, um vereint mit ihm die Besatzung von Tarragona zu retten.

Es waren die Spanier des Herzogs del Parque, welche Tarragona belagerten, während Bentink, Whittingham und Roche das Unternehmen gegen Suchet in der Richtung von Villafranca schützten. Der Marschall verleitete Bentink zu der falschen Bewegung, den Col Santa Christina zu verlassen, und konnte nun den Küstenweg vermeiden, wo die Flotte seinen Marsch behindert haben würde. Suchet besetzte jene Höhe und marschirte am 15. August rasch an die Gaya, indeß Decaen sich Valls und dem Flusse Francoli, an dessen Mündung in das Meer Tarragona liegt, näherte. Lord William Bentink fand es nicht für gerathen, sich mit einem so gemischten Heere, wie das seinige es war, in eine Schlacht einzulassen, und ging auf Cambrils zurück. Suchet ließ am 18. die Festungswerke von Tarragona sprengen, wodurch große Verheerung in der Stadt angerichtet wurde und viele Einwohner um das Leben kamen, und stand am 22. wieder hinter dem Llobregat.

Saarsfield, der mit Copons und Manso Rücken und Flanken des Marschalls Suchet, während er bei Tarragona war, bedroht hatte, zog am 20. in dieser verwüsteten Stadt ein, die von nun an bis zu Ende des Krieges wegen ihres bequemen Hafens ein Sammelplatz für die brittischen Flotten und Vorrathsschiffe wurde. Del Parque zog vor Tortosa,

und ſchloß dieſe Feſtung auf dem rechten, Villacampa auf dem linken Ufer des Ebro ein. Jener wurde bald von Wellington nach Aragonien berufen, um einem möglichen Einbruche Suchets von Lerida zu begegnen, und zog über Saragoſſa, wo auch das in eine Diviſion umgewandelte Freicorps des Empecinado ankam, in die Rioja; Villacampa aber blieb vor Tortoſa ſtehen. Lord Bentink war mit ſeinen Truppen in Tarragona, wo er an Wiederherſtellung der Feſtungswerke arbeiten ließ, und zog Anfangs des September nach Villafranca; auf ſeinem linken Flügel gegen San Sadurni zu ſtanden Saarsfield und Whittingham, gegen Martorell zu Manſo und Erolés, zu Piera auf der Straße nach Igualada Coppons.

Suchet, dem Marſchall Soult deſto wirkſamer Hülfe leiſten zu können, ging damit um, die ihm gegenüberſtehenden Verbündeten durch einen derben Schlag für geraume Zeit zu lähmen. Decaen ſollte über Martorell in die linke Flanke derſelben dringen, während er ſelbſt über Ordal gegen Villafranca vordringen wollte. Am Paſſe von Ordal ſtand die Vorhut Bentinks, ein engliſches Bataillon, die Scharfſchützen des vierten Linienbataillons der deutſchen Legion, das calabreſſiſche Freicorps, und drei ſpaniſche Bataillone, unter dem Oberſten Adams. In der Nacht des 12. Septembers wurde der Paß von der Avantgarde Suchets unter dem General Mesclop alarmirt, deſſen Angriffe anfänglich ſcheiterten; ſtatt des verwundeten Adams übernahm der ſpaniſche Oberſt Torres den Befehl; auch unter ihm fochten ſämmtliche Truppen mit der größten Tapferkeit; aber die Franzoſen verſtärkten ſich immer mehr, umgingen beide Flügel, drangen mit großer Macht gegen die Front, und zwangen die Verbündeten zum Weichen. Der Cavalleriegeneral Delort verfolgte ſie, warf die engliſche in Reſerve aufgeſtellte Reiterei, und eroberte vier Kanonen. Obſchon Suchet die Nacht hindurch marſchirte, um Lord Bentink bei Villafranca zu überrumpeln, hatte der brittiſche Feldherr ſeine Streitkräfte doch ſchnell genug geſammelt, und ſetzte ſie nach der Küſte in Bewegung. Hart folgte Suchets Reiterei, aber die braunſchweigiſchen Huſaren mäßigten ihre Hitze. Um Mittag ließ der Marſchall ab, die Verbündeten erreichten ohne weitere Beläſtigung Vendrell, dann durch einen Nachtmarſch Altafalla, von wo ſie am 14. September wieder in ihrer alten Stellung bei Tarragona eintrafen. Suchet, von den Spaniern im Rücken und in der rechten Flanke bedroht, kehrte ſchon am 17. hinter den Llobregat zurück. Lord Bentink ſchiffte ſich Ende September nach Sicilien ein, und an ſeiner Stelle übernahm General Clinton den Befehl über das brittiſch-ſpaniſche Heer in Catalonien.

Wir kehren zur Hauptarmee unter Lord Wellington zurück. General Hill verdrängte die Nachhut der Armee des Marſchalls Jourdan aus dem Thale Baſtan, und letztere ſtand nun *), und zwar der linke Flügel zu St.-Jean-Pied-de-Port, das Centrum zu Ainhoue, der rechte Flügel an der unteren Bidaſſoa bis an das Meer. Am 14. Juli übernahm die ſpaniſche Reſervearmee unter Abisbal die Einſchließung von Pamplona, und Wellington vollendete nun die Beſetzung ſeiner Poſtenlinie in den Pyrenäen. Der franzöſiſche General Paris, der hinter Jaca den Paß und das Fort von Canfranc deckte, wurde von Truppen des Generals Mina beobachtet.

Lord Wellington hatte anfangs im Sinne gehabt, Pamplona förmlich zu belagern. Da ihm jedoch der Beſitz von San Sebaſtian, welches

*) Vom 7. Juli an.

einen vortrefflichen Hafen hat, wegen der dadurch erleichterten Verbindung mit England wünschenswerther erschien, entschied er sich für die Belagerung dieser Festung, welche der linke Flügel seiner Armee unter Sir Thomas Graham zu Lande, ein brittisches Geschwader unter Sir George Collier von der Seeseite einzuschließen Befehl erhielt. Am 13. Juli begann die förmliche Belagerung, welche, wie fast alle Belagerungen, die Wellington führen ließ, das charakteristische Merkmal an sich trug, daß man die Breschebatterien in sehr großer Entfernung anlegte *). Stadt und Citadelle San Sebastian liegen auf einer nach Norden auslaufenden Landzunge, und es decken im Westen und Norden das Meer, im Osten der Fluß Urumea die Vertheidigungswerke. Die südliche, dem Lande zugekehrte Seite besteht aus einer einzigen Befestigungslinie, in der Mitte eine Bastion, die von einem Hornwerke gedeckt wird. Die Citadelle thront auf einer felsigen Höhe des nördlichen Endpunctes der Halbinsel und heißt La Mota. Die Wälle der östlichen und westlichen Seite sind nur mit sehr unvollkommenen Flanken, und weder mit Bastionen noch mit vorliegenden Werken versehen **). Lord Wellington bestimmte die von der Urumea bespülte Ostseite zur Angriffsfronte, denn dieselbe wurde von den gegenüberliegenden Hügeln, welche die Chofre-Kette heißen, eingesehen, und der Fluß war zur Zeit der Ebbe zu durchwaten. Von diesen Hügeln nun sollte Bresche geschossen werden, und auch auf den siebenhundert Schritte von der Stadt entfernten Höhen von San Bartolomeo sollten Batterien angelegt werden. Weil aber der Feind da eine Redoute erbaut und ein Kloster zur Vertheidigung eingerichtet hatte, mußte er zuerst daraus vertrieben werden. Am 12. Juli waren zwei Batterien gegen das Kloster San Bartolomeo vollendet, am 14. wurde ihr Feuer gegen dasselbe eröffnet, und am 17. waren Kloster wie Redoute ohne bedeutenden Widerstand mit Sturm genommen. Schon am 13. hatte man vier Batterien auf den Chofrehügeln zu bauen begonnen, und jetzt wurden zwei auch auf den Höhen von Bartolomeo angelegt, um die Werke der angegriffenen Front in der Flanke und im Rücken zu beschießen. Die letztgenannten beiden Batterien waren am 19. bewaffnet, die auf den Sandhügeln eröffneten am 20. ihr Feuer, und wirkten kräftig gegen den östlichen Wall. Sir Thomas Graham ließ nun den Gouverneur des Platzes, General Rey, auffordern; dieser verweigerte jedoch die Annahme des Schreibens und so wurde das Feuer wieder fortgesetzt. Bei Eröffnung des Laufgrabens quer über die Landenge stieß man auf einen, aus der Stadt führenden, trockenen Abzugsgraben, und konnte mittels desselben so weit vorwärts gelangen, um unter dem erwähnten ***) Hornwerke eine Mine anzulegen. Am 23. des Morgens hielt man eine Bresche zwischen zwei Thürmen des östlichen Walles für gangbar, und richtete das Feuer nach einem anderen Puncte des Walles, um eine zweite zu schießen. Dieser Zweck wurde am Nachmittage erreicht, und für den folgenden Tag der Sturm beschlossen, aber weil die Häuser hinter der Hauptbresche in Flammen gerathen waren,

*) Nach dem ganz entgegengesetzten Grundsatze verfuhr und erzielte schnellere Resultate mit geringerem Verluste der Prinz August von Preußen in den Belagerungen, die er 1815 in Frankreich führte, und die sich in der unter dem Volkstitel „Große Chronik" erschienenen „Geschichte des verbündeten Europa gegen Napoleon Bonaparte in den Jahren 1813, 1814 und 1815," im dritten Theile, im dritten Abschnitte der dritten Abtheilung geschildert finden.

**) Beamish, II. 251.

***) Siehe oben.

bis Morgens den 25. Juli verschoben, wo in Folge der regelmäßigen Wiederkehr der Fluth und Ebbe wieder niedriger Wasserstand zu erwarten war, um sich dem Fuße der Mauer nähern zu können. Die fünfte zum Sturme bestimmte Division sammelte sich am rechten Flügel der auf der Landenge gezogenen Parallele, und das Auffliegen der Mine sollte als Zeichen zum Sturme gelten. Die Mine flog auf, und warf einen Theil der inneren Böschung des bedeckten Weges des Hornwerkes in den Graben. Die Besatzung des Werkes wankte einen Augenblick, aber als ein Theil der englischen Truppen den Halbmond zu ersteigen versuchte, kehrte sie zurück, und schlug die Britten weg. Die Hauptcolonne war, wenig beschossen, im trockenen Bette der Urumea bis an die Hauptbresche gelangt. Hier wurde sie aber plötzlich von einem wahrhaften Kugelregen überschüttet; die Vordersten, deren Anführer Major Fraser getödtet wurde, fielen, da sie nicht wichen, in Gefangenschaft; die Uebrigen entflohen nach der Parallele. Der Verlust der Stürmenden betrug 44 Offiziere und 380 Mann an Getödteten und Verwundeten, und es mußte für den Augenblick jede Fortsetzung des Versuches aufgegeben werden.

Lord Wellington, der auf die Nachricht des fehlgeschlagenen Sturmes von seinem Hauptquartiere Lesaca herbeieilte, suchte den Grund des Mißlingens nicht in der Angriffsart, sondern in der nicht zureichenden Menge des Geschützes, beschloß, mehr aus England zu erwarten, und verwandelte die Belagerung in eine enge Einschließung. Darauf eilte er zur Armee zurück, weil Meldung eingetroffen war, daß der Feind mit großer Macht ihren rechten Flügel dränge, und Pamplona zum Ziele seines Vorrückens genommen habe.

Die Linie der Pyrenäen, welche die Armee Wellingtons, dessen Hauptquartier sich zu Lesaca hinter Echalar am linken Bidassoaufer befand, besetzt hielt, war so beschaffen, daß sie keine schnelle Zusammenziehung der Truppen gestattete, und daß, wenn ein einziger Paß genommen war, die Sicherheit der ganzen Kette gefährdet erschien. Auf dem äußersten rechten Flügel hielten die Generale Byng und Morillo mit einer brittischen Brigade und einer spanischen Division Fußvolk den Paß von Roncesvalles besetzt, und zu ihrer Unterstützung stand die Division des Generals Cole zu Viscaret, die Sir Thomas Pictons als Reserve zu Olague. Sir Rowland Hill bewachte das Bastanthal, die Brigade Walker und Theile der Brigade Pringle hielten den Mayapaß besetzt, der Rest der letztgenannten Brigade stand eine Stunde weiter zurück, und das Uebrige der zweiten brittischen Division im Bastanthale als Reserve; die portugiesische Division Amarante, gleichfalls zum Hillschen Corps gehörend, besetzte die Pässe*) östlich von Maya und links von Roncesvalles; die portugiesische Brigade Campbell war nach Los Aldudes auf der französischen Bergseite vorgeschoben, und deckte den Paß von Berdariz. Die Divisionen der Generale Karl Alten und Lord Dalhousie hielten die Höhen von Santa Barbara hinter Vera, den Paß von Echalar und über den Atchiotaberg besetzt, und zu San Estevan stand die Division Pack in Reserve. Links von Vera und auf den Höhen von San Marcial stand Giron mit der sogenannten vierten spanischen Armee, und auf und hinter seinem rechten Flügel die spanische Division Longa. Zu Irun war die erste brittische Division aufgestellt, und General

*) Die Fußsteige über Ariete, San Ispegue und Lareta. Auf dem Wege von Ispegue kann gefahren werden.

Graham betrieb, von dem linken Flügel gedeckt, die Belagerung von San Sebastian, wie wir gesehen.

Am 13. Juli langte der Marschall Soult bei der französischen Armee an, die er in neun Divisionen Infanterie, zwei Divisionen Dragoner, eine Division leichte Cavallerie theilte, und deren Geist er durch einen kräftigen Aufruf wieder aufzurichten trachtete. Zehn Tage, nachdem er bei dem Heere angekommen, war dasselbe zum Kampfe bereit. Sein Plan war, zugleich durch den Mayapaß und durch den Roncesvallespaß vorzudringen, den linken Flügel der Verbündeten von dem rechten zu trennen, Pamplona zu befreien, und dadurch auch San Sebastian zu retten. Zu dem Ende sammelte er drei Divisionen unter Clauzel und drei unter Reille zu St.-Jean-Pied-de-Port, um über Roncesvalles vorzudringen, indeß Graf Erlon sich mit den drei Divisionen des Centrums nach dem Mayapasse in Bewegung setzte, und Villatte mit 10,000 Mann die Bidassoa bewachte. Die Nacht vor Soults Einbruch in Spanien wurde sein Plan dem General Morillo verrathen, und dadurch die Ueberrumpelung verhütet.

Am 25. vor Sonnenaufgang war die Colonne des Generals Reille von St.-Jean-Pied-de-Port gegen die Alduden aufgebrochen, um die Stellungen der Verbündeten bei Ibagneta und Roncesvalles in Flanke und wenn möglich in Rücken zu nehmen: ein dichter Nebel verursachte, daß er zu weit links zog, den Waldbach am Arolaberge links von Roncesvalles hinaufdrang, die Britten aus dem Passe von Ibagneta vertrieb, und dann auf die rückwärts vortheilhaft aufgestellte Division des Generals Cole stieß. Marschall Soult war mit Clauzel von St.-Jean-Pied-de-Port gegen Roncesvalles in zwei Colonnen aufgebrochen, die eine auf der Straße durch das Carlosthal, die andere auf der über Castel Penon. Morillo, der auf den Höhen von Bentearta stand, mußte nach hartnäckigem Kampfe weichen, Cole und Byng vereinigten sich hinter dem Passe von Roncesvalles, Campbell stieß, sich von den Alduden zurückziehend, zu ihnen, und ihre sämmtlichen Truppen, Morillo die Nachhut führend, stellten sich vor Zubiri auf. Hier rückte am 26. General Picton, von Olague mit der Reserve herbeieilend, zu ihnen, und übernahm den Oberbefehl. Reille war bei Espinal zu Clauzel gestoßen, aber erst am Nachmittage erschien Soult, weil er das Fallen des Nebels abgewartet hatte, vor Irueta, Zubiri gegenüber, von wo Picton in der Nacht abmarschirte, am 27. bis auf drei Stunden von Pamplona zurückging, und vereint mit Abisbal, welcher, durch die Division des Generals Espanna verstärkt, vor Pamplona nur Geschütz und Reiterei ließ, bei Huarta Stellung nahm.

Hätte Erlon diesen Tag *) bei Ostiz erscheinen können, wo der Weg von San Estevan über Aranitz in den von Maya fällt, so würde Picton völlig von dem übrigen Heere getrennt gewesen sein, und sich wahrscheinlich veranlaßt gesehen haben, weiter zurückzugehen und Pamplona frei zu geben **). Erlon hatte zwar den Mayapaß am 25. genommen, war aber nicht entschlossen genug weiter vorgegangen. Das gab den Divisionen Dalhousie und Karl Alten Zeit, sich an den Atchiotaberg zu ziehen, von wo sie nach Wellingtons Befehl auf Estevan zurückgingen, um den linken Flügel Hills zu decken. Von Estevan schickte der Oberfeldherr die Division Pack zu Picton, und kam am 27. Nachmittags bei dessen Corps an, als

*) 27. Juli.

**) Oberst Schepeler, II. 173, 174.

derselbe eben Stellung bei Huarta nahm. Hill, Dalhousie und Karl Alten bezogen, von Estevan kommend, eine Stellung bei Lizosa, das Vordringen Erlons über Lanz zu hindern.

Am 28. Juli griff Soult die Stellung von Huarta an, als eben die Division Pack auf dem rechten Flügel eintraf, und von Wellington quer über das Lanzthal aufgestellt wurde. Ein heftiger Kampf mit wechselndem Erfolge entbrannte, schließlich wurde aber auch der letzte Angriff des französischen Marschalls auf den Kapellenberg, links der Division des Generals Cole, abgeschlagen, worauf er den Kampf abbrach. Das Infanterietreffen von Huarta wird von den Franzosen jenes von Zubiri genannt.

Soult sandte den größeren Theil seines Geschützes nach St.-Jean-Pied-de-Port zurück, zog in der Nacht des 29. die meisten Truppen von dem linken nach dem rechten Flügel im oberen Lanzthale, um sich mit Erlon zu vereinigen, Hill zu verdrängen, Longa und Giron *) im Rücken zu nehmen und vielleicht San Sebastian zu entsetzen. Wellington errieth aber den Plan seines Gegners, vertrieb die Franzosen des linken Flügels aus ihrer festen Stellung, rückte bis Olague vor, und schickte Morillo dem General Hill zur Unterstützung. Diesem stand am 30. Juli das französische Heer am linken Ufer der Lizosa gegenüber; da aber Wellington durch das obere Lanzthal dessen Flanke, ja selbst den Rücken bedrohte, trat Marschall Soult den Rückzug an, wich über Maya, den Atchiotaberg und den Echalarpaß wieder nach Frankreich, und am 2. August hatte die verbündete Armee ihre alten Stellungen in der Pyrenäenlinie an der französischen Grenze inne. Der Zug hatte dem Marschall einen Verlust von 9000, den Verbündeten von 6000 Mann verursacht. Wellington schickte den Bericht über die Ereignisse seit dem Einbruche des Marschalls Soult durch den Erbprinzen von Oranien **), der sich seit zwei Jahren bei der Armee befand, und dem im Treffen von Huarta ein Pferd unter dem Leibe getödtet worden war, nach England. Der Prinz-Regent von England erhob Wellington zur Würde eines brittischen Feldmarschalls.

Vor San Sebastian war, als Soult gegen Pamplona vorrückte, das sämmtliche Belagerungsgeschütz eingeschifft worden, und nur die Kriegsschiffe beschossen die Festung noch. Am 6. August wurde das Geschütz wieder ausgeschifft, am 19. kam noch mehr aus England an, am 24. wurden die Belagerungsarbeiten mit der größten Thätigkeit erneuert, am 26. das Feuer aus siebenundfunfzig Belagerungsgeschützen gegen den Platz eröffnet. Der 30. August erkannte man die gelegten Breschen für gangbar, Wellington befahl für den nächsten Tag den Sturm, und zwar sollte derselbe um elf Uhr des Vormittags erfolgen, weil um diese Zeit die Ebbe längs der linken Flanke des Hornwerkes Zugang zu den Breschen gestattete. Um zwei Uhr des Morgens den 31. August stürzten drei Minen der Belagerer die linke Seitenmauer am bedeckten Wege des Hornwerkes um, wodurch für die Truppen ein brauchbarer Verbindungsweg am Ufer bewirkt wurde.

Um die befohlene Stunde des 31. August stiegen die Truppen aus den Zickzacks des rechten Flügels der Parallele und schritten zum Sturme. Die Angriffscolonne bestand aus der zweiten Brigade der fünften Division, unterstützt von 750 Freiwilligen; in Reserve blieb der Rest der fünften Division

*) Siehe S. 94.

**) Der jetzt regierende König der Niederlande.

nebst einer Brigade portugiesischer Jäger, und die Leitung des Angriffes hatte der Generallieutenant Sir James Leith übernommen. Obschon der Feind bei Annäherung der Colonne zwei Minen sprengte, erreichte die Spitze doch die Bresche im östlichen Walle zwischen den zwei Thürmen in ungebrochener Ordnung. Sie wurde von den Truppen muthig erstiegen, aber ein Hagel von Kugeln vernichtete die vordersten Glieder der Stürmenden. Die innere Höhe des Mittelwalles und der Stadtmauer betrug 15 bis 20 Fuß, und dahinter hatte der Feind im Häuserschutte Abschnitte gebildet, von wo er den Kamm der Breschen bestrich. Infanterie hatte die ganze Annäherungsfronte dicht besetzt, und die Batterieen des Castells gossen einen Regen von Kugeln, Granaten und Bomben über die Stürmenden aus. Kein Mann überlebte den Versuch, den Gipfel der Bresche zu ersteigen *), und umsonst hatten die Freiwilligen ihre Anstrengungen mit der Sturmcolonne vereint. Der Major Snodgraß durchschritt mit einem portugiesischen Bataillon den Fluß näher der Mündung, und setzte sich in der zweiten Bresche fest, während eine andere Abtheilung Portugiesen zur Unterstützung des Hauptangriffes vorrückte. Doch wurde der Kampf hiedurch nur genährt, ohne vorwärts zu schreiten, und es stand zu befürchten, derselbe werde sich bis zu dem Zeitpuncte verlängern, wo die steigende Fluth die Truppen zum Rückzuge zwingen würde.

Sir Thomas Graham sah bei den Batterieen am rechten Ufer der Urumea die Noth der Seinigen, und ließ, nach gepflogener kurzer Berathung mit dem Artilleriecommandanten Dickson, das Feuer sämmtlicher Batterieen gegen die Vertheidigungswerke hinter der Bresche richten. Die geringste Abweichung von der richtigen Schußlinie würde Tod und Verderben in die eigenen Truppen geschleudert haben, aber die Artillerieoffiziere hatten sich durch die vorausgegangene Beschießung dieses Punctes eine so genaue Kenntniß der Elevation erworben, daß sie die schwierige Aufgabe vollkommen lösten, und die Kraft der Vertheidigung minderten. Dazu kam das für die Angreifenden so günstige Ereigniß, daß ein Munitionsvorrath, den die Belagerten in der Nähe der Breschevertheidigung angehäuft hatten, in die Luft flog, eine große Anzahl der Vertheidiger **) außer Gefecht setzte, und unter den Uebrigen Verwirrung verbreitete. Die Stürmenden benützten den günstigen Augenblick, und bemächtigten sich der ersten Traverse, wo noch ein verzweifelter Kampf entbrannte. Aber Rey ließ die Vertheidigung der Abschnitte nur noch fortsetzen, um die Truppen aus dem Hornwerke zu ziehen, und den Rückzug der Besatzung in das Castell zu schützen. Die Truppen kletterten vermittelst der Ruine in den Platz selbst hinab, die übrigen Breschen wurden alle erzwungen, und die Sieger kämpften nur noch in den Straßen der Stadt mit der zurückziehenden Besatzung, nahmen 700 Mann derselben gefangen. Der Sturm am 31. August kostete den Belagerern 500 Mann an Getödteten und 1500 an Verwundeten, unter welchen letzteren sich auch Sir James Leith, der den Angriff mit Muth und Einsicht geleitet hatte, befand. Die Sieger befleckten die schöne Waffenthat durch unmenschliches Wüthen gegen die Einwohner, von denen die Britten und Portugiesen als Befreier begrüßt wurden, aber nur den zügellosesten Leidenschaften die Zügel schießen ließen, und alle ersinnlichen Abscheulichkeiten verübten. Sie ersparten dem General Rey die Mühe, vom Castell die Stadt in Brand zu schießen,

*) Beamish, II. 266.

**) Darunter auch Cramaille, den Befehlshaber auf dem Ehrenposten der Vertheidigung.

zündeten sie selbst an allen Ecken an. Das Wüthen der Soldateska dauerte mehrere Tage fort, die Bemannung der Transportschiffe im Hafen gesellte sich zu ihr, und die Spanier sagten, die Engländer hätten San Sebastian zerstört, weil dessen Handel ihnen schade. Thatsache ist, daß erst nach dem 2. September, als Wellington ankam, die Schaaren, welche die Stadt durchwühlten, aus ihr getrieben wurden. Wohl jedem Volke, das die Hülfe des Fremden entrathen kann!

Am 8. September eröffneten 53 Geschütze ihr Feuer gegen die Citadelle von San Sebastian, und am Mittage wehte oben die weiße Fahne. Das Schloß bestand nur noch aus Trümmern, die Kanonen waren ausgeschossen, selbst das Kleingewehr durch fast beständigen Regen verdorben, seit neun Tagen war der Soldat der Citadelle unter kein Obdach gekommen. Am 8. zog der heldenmüthige Rey aus der Citadelle, streckten 1121 Franzosen das Gewehr, 535 waren krank oder verwundet; dies der Rest von 3260 Vertheidigern San Sebastians.

An dem Tage des Sturmes von San Sebastian, den 31. August, hatte Marschall Soult einen Versuch gemacht, diese Festung zu entsetzen. Neuntausend Spanier unter dem General Freyre standen auf und an den Höhen von San Marcial am linken Ufer der Bidassoa und bewachten die Straße nach Bayonne. Der Fluß deckte die Fronte und den linken Flügel, der rechte lehnte sich an den Berg Aya, den die spanische Division Longa besetzt hielt. Hinter Irun stand die erste brittische Division in Reserve. Dem Feldmarschall Wellington gaben Kundschafter von Soults Vorhaben Nachricht, welche bestätigt wurde, als man am 30. August des Nachmittags auf der Straße von Bayonne einen Zug französischen Geschützes gewahrte. Alle Anstalten zum Empfange des Feindes wurden getroffen, die Brigade Inglis nach der Brücke von Lesaca gesendet, die Brigade Roß links, und eine portugiesische Brigade rechts des Ayabergs aufgestellt. Am Morgen des 31. August durchwatete eine starke Masse feindlichen Fußvolkes den Fluß bei Andaya, und setzte sich gegen die Schlucht Sorroya am rechten Flügel des spanischen Centrums auf dem Berge von San Marcial in Bewegung. Die Spanier empfingen den Feind festen Fußes, stürzten ihn die Höhe wieder hinab, verfolgten ihn bis fast an das Ufer. Hier hatte indessen Reille eine Brücke geschlagen, und es begann nun ein stärkerer Angriff gegen Freyres Centrum und rechten Flügel. Die Spanier erwarteten ruhig den Feind auf dem Kamme der Höhe, empfingen ihn mit voller Lage, griffen dann mit dem Bajonnette an, und stürzten ihn hinunter. Eben so mißlangen die Angriffe, welche Reille gegen den linken Flügel des Centrums bei San Marcial, und den linken Flügel der Stellung bei Porto unternehmen ließ. Der Feind mußte wieder über die Bidassoa zurück, brach hinter sich die Brücke ab. Durch den Steg Freyres bei San Marcial wurde auch Clauzel, der unterhalb Satin die Bidassoa durchwatet und die Brigade des Generals Inglis zurückgedrängt hatte, gezwungen, wieder zu weichen. Aber da diesen Tag heftige Regengüsse plötzlich die Bidassoa geschwellt hatten, konnte Clauzels Nachhut am Abend nicht mehr über den Fluß. Die Generale Vandermaßen und Lamartiniere führten sie nach der Brücke bei Vera, wo die leichte englische Brigade Skerrett stand. Am 1. September erzwangen die Franzosen zwar den Uebergang über die Brücke, erlitten aber großen Verlust, und namentlich fielen die beiden eben genannten französischen Generale. So endete der Versuch Soults, San Sebastian zu entsetzen, und am 2. September hatten die gegenseitigen Truppen wieder ihre alten

Stellungen. Die Tage des 31. August und 1. September hatten dem französischen Marschall gegen 4000, dem brittischen Feldherrn 2623 Mann, worunter 1674 Spanier, an Todten und Verwundeten gekostet.

Im Besitze der nahen Häfen San Sebastian und Passages, die dem Heere Zufuhr an Kriegs- und Lebensbedürfnissen sicherten, beschloß Wellington, in Frankreich einzufallen, während das spanische Corps des Herzogs del Parque*) bereit stand, jedes Unternehmen, das Marschall Suchet etwa von Catalonien aus versuchen möchte, zu vereiteln. Da es jedoch vor dem Falle von Pamplona dem brittischen Feldherrn nicht räthlich schien, ausgedehnte Unternehmungen zu beginnen, sollte vorläufig nur der linke Flügel der Armee die Bidassoa überschreiten, und sich am rechten Ufer auf den Höhen festsetzen, die sich von dem, in allen Kriegen berühmten Berge La Grande Rhune bis an das Meer hindehnen. Der 7. October war zur Ausführung bestimmt: Sir Thomas Graham sollte mit den Britten und Portugiesen den Fluß nahe an seiner Mündung bei Andaya mittelst Furthen überschreiten, dasselbe die Spanier unter Freyre bei Buriston thun, die leichte Division unter Karl Alten die feindlichen Posten in den Bergen von Commissari und in dem Passe von Vera engreifen, auf der äußersten Rechten endlich die Spanier unter Giron die Stellung von La Rhune erstürmen.

Das Unternehmen mußte genau berechnet und ausgeführt werden, weil, wenn Verzögerung eintrat, die Fluth stieg und die Erreichung des Zweckes vereitelte. Um sieben Uhr des Morgens des 7. Octobers gab ein Rakete das Zeichen des Eintrittes der Ebbe, und die Colonnen, ihre leichten Truppen an der Spitze, setzten sich nach dem Flusse in Bewegung. Das Unternehmen glückte auf allen Puncten. Die fünfte brittisch-portugiesische Division unter Hay vertrieb den General Villatte aus Andaya; der General Karl Alten siegte in dem Gebirge von Commissari, wo der Feind sich auf das Sorgfältigste verschanzt hatte, so wie im Passe von Vera; und nur dem General Giron gelang es mit seinen Spaniern erst am Morgen des folgenden Tages, sich in den Besitz des hartnäckig vertheidigten Berges La Grande Rhune zu setzen. Wie vor Oporto am Duero, hatte Wellington an der Bidassoa seinen Gegner überrascht, und stand jetzt mit seinem linken Flügel auf dem rechten Ufer dieses Grenzflusses. Die beiden Tage des 7. und 8. Octobers hatten den Verbündeten 1485 Mann an Todten und Verwundeten, darunter die Hälfte Spanier, gekostet.

Die Franzosen zogen sich auf St.-Jean-de-Luz zurück, und Wellington, entschlossen, den Fall von Pamplona abzuwarten, ließ drei Brücken über die Bidassoa schlagen, sie und die Stellung durch Schanzen decken, und nahm sein Hauptquartier in Vera. Am 31. October ergab sich Pamplona, nachdem alle Lebensmittel aufgezehrt waren, an den General Espanna**), und die französische Besatzung von 3500 Mann wurde kriegsgefangen. Da Wellington durch den Fall dieser Festung in den Stand gesetzt wurde, über das Corps des Generals Hill, das die Einschließung von Pamplona gedeckt hatte, zu verfügen, beschloß er, die Feindseligkeiten unverzüglich wieder mit

*) Vergleiche S. 92.

**) Was den General Abishal betrifft, war derselbe nach dem Treffen von Huarte vom Heere geschieden, aus Verdruß, unter englischen Divisionsgenerälen zu stehen. Ein Theil seiner Truppen wurde in die Linie der verbündeten Armee gezogen, der andere fuhr fort, unter Espanna Pamplona einzuschließen.

Ernſt zu eröffnen, und den Feind von der Nivelle zu treiben. Weil indeß der rechte Flügel des Feindes eine unüberwindliche Stärke zu haben ſchien, richtete der brittiſche Feldherr nun ſein Hauptunternehmen gegen deſſen Centrum und rechten Flügel, obſchon auch ſie durch ſtarke Verſchanzungen gedeckt waren. Der 10. November ward zum Angriffe auf die feindliche Stellung feſtgeſetzt.

Der rechte Flügel der verbündeten Armee unter Sir Rowland Hill ſammelte ſich im Baſtanthale, und beſtand aus der zweiten und ſechſten brittiſchen, aus der portugieſiſchen Diviſion Hamilton, und der ſpaniſchen Murillo. Das Centrum war in zwei Colonnen getheilt: die rechte wurde von Beresford befehligt, war aus der dritten, vierten und ſiebenten Diviſion gebildet, und ſammelte ſich in den Thälern zwiſchen dem Berge La Rhune und dem Paſſe von Echalar; die linke unter Karl Alten, aus ſeiner eigenen (der leichten) Diviſion beſtehend, ſtand gegenüber dem Paſſe von Vera, und hatte das ſpaniſche Corps des Generals Longa zur Reſerve. Der Raum zwiſchen den beiden Colonnen des Centrums wurde von den Spaniern unter Giron, jener zwiſchen der linken Colonne des Centrums und dem linken Flügel der Armee von den Spaniern unter Freyre ausgefüllt. Der linke Flügel, jetzt von Sir John Hope *) befehligt, dehnte ſich, aus der erſten und fünften Diviſion, der Brigade Aylmer und zwei portugieſiſchen Brigaden beſtehend, von dem Corps Freyres bis an das Meer aus. Die Reiterei war hinter dem Centrum und dem linken Flügel vertheilt.

Vor dem rechten Flügel der franzöſiſchen Linie war bei Urogne eine Redoute auf einem Hügel erbaut, und dieſe zu nehmen, war die dem linken Flügel unter Hope geſtellte Aufgabe. Kurz vor Sonnenaufgang des 10. November eröffneten die brittiſchen Batterieen ihr Feuer gegen die Redoute, deren Geſchütze zum Schweigen gebracht wurden, worauf ſie in der Fronte angegriffen, in der linken Flanke umgangen **), und vom Feinde verlaſſen wurde. Die Franzoſen mußten auch aus Urogne ſelbſt weichen, und nun dehnten ſich die Diviſionen des linken Flügels von dieſem Orte bis zum Meere aus, die eigentliche, durch Ueberſchwemmung und Schanzen gedeckte Linie des rechten Flügels der franzöſiſchen Armee bedrohend. Rechts ſtreckte General Hope ſich bis zum Wege vom Verapaſſe nach St.-Jean-de-Luz aus, und eine ſtarke Batterie bewarf die gegenüberliegenden, feindlichen Schanzen. Freyre rückte in der Richtung von Azcain vor.

General Karl Alten war vor Tagesanbruch mit ſeiner und mit Longas ſpaniſcher Diviſion bis nahe an die franzöſiſchen Verſchanzungen des Berges Petite Rhune gerückt, und ſtand im Thale verdeckt, bis das Zeichen zum Angriffe erſcholl. Dann ſtürzten ſeine Truppen hervor, trieben den überraſchten Feind aus allen Aufwürfen, und erſtürmten auch die Schanze auf dem Gipfel des Berges. Beresford ging auf Sarre los, während Giron ſeine linke Flanke gegen die kleine Rhune deckte; die Verſchanzungen von St. Barbara wurden genommen, Sarre, das dahinter lag, erobert, und nachdem auch Giron den Feind aus einem Poſten zwiſchen der kleinen Rhune und Sarre vertrieben hatte, rückte das ganze Centrum

*) Sir Thomas Graham war nach dem Uebergange über die Bidaſſoa nach England geſegelt, um den Befehl über die Truppen, mit denen England Holland befreien wollte, zu übernehmen.

**) Durch die leichte Brigade der deutſchen Legion unter Oberſt Halkett.

Univ. of California

der Verbündeten vor. Alten und Longa kamen von der Rhune herab, rückten nach den gegenüberliegenden Bergen, wo eine Redoute hartnäckigen Widerstand entgegensetzte, und erst fiel, als sie rechts und links umgangen war. Das Centrum des Feindes wich über die Nivelle zurück, die Verbündeten folgten, trennten des Marschalls Soult, welcher zu spät seines Gegners eigentlichen Plan erkannt, zu spät von der Rechten eine Division nach der Mitte berufen hatte, Centrum von seinem linken Flügel.

Während des Angriffes auf Sarre rückte Hill gegen den linken Flügel des Feindes los, vertrieb ihn aus seinen Schanzen hinter Ainhue, und drang auf Espelette vor, wodurch der äußerste linke Flügel der Franzosen genöthigt wurde, sich in die Gebirge bei St.-Jean-Pied-de-Port zu werfen.

In Folge dieser siegreichen Gefechte war das Centrum des Feindes auf seinem rechten Flügel zurückgeworfen. Soult sammelte die verstärkten Massen seines Centrums bei St. Pé und Ascain, und ließ sie Stellung nehmen: aber Wellington rückte mit der dritten und siebenten Division *) auf dem linken, und mit der Division Clinton von Hills Corps auf dem rechten Ufer der Nivelle gegen die feindliche Aufstellung an. Jene beiden erstgenannten Divisionen gingen über die vielen Brücken des Flusses, welche unversehrt geblieben waren: der Feind, der anfangs ein lebhaftes Artillerie- und Kleingewehrfeuer den Anrückenden entgegengesetzt hatte, wich nach Serres zurück, und es standen die Verbündeten, als die Dunkelheit einbrach, fast im Rücken des rechten französischen Flügels.

In der Nacht zog der Marschall Soult den rechten Flügel seines Heeres aus der Stellung an der unteren Nivelle vor St.-Jean-de-Luz zurück, ließ in den nun nutzlosen Werken an funfzig Geschütze stehen, und zerstörte hinter sich die Brücken. Außerdem hatte er an dem blutigen Tage des 10. November 1500 Gefangene verloren, während die Verbündeten 2500 Mann an Todten und Verwundeten zählten. Die Zerstörung der Brücken hinderte den General Hope an rascher Verfolgung, und Soult zog sich in die bereits vorbereitete Stellung bei Bayonne zurück; sein linker Flügel aber blieb hinter der Nive **), die bedeutend angeschwollen und daher nicht mehr zu durchwaten war. Die Armee Wellingtons war in den engen Raum zwischen dem Meere und der Nive eingeschränkt, und das Hauptquartier befand sich in St.-Jean-de-Luz. Regengüsse verhinderten den Rest des Monates November hindurch alle Unternehmungen: als sie aber im Beginne des Decembers abnahmen, beschloß der brittische Feldherr, auch die Nive zu überschreiten, und dem Feinde die Verbindung mit St.-Jean-Pied-de-Port abzuschneiden, wo die Division des Generals Paris, zu Suchets Armee gehörig, stand.

Am Morgen des 9. Decembers setzte sich daher der linke Flügel der Verbündeten unter General Hope auf der Straße von St.-Jean-de-Luz nach Bayonne in Bewegung, während General Karl Alten mit der leichten Division auf jener von St. Pé von Bassussary aus vorging. Diese Schritte hatten jedoch keinen anderen Zweck, als das verschanzte Lager Soults zu bedrohen, und seine Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Unternehmen abzulenken, welches Beresford und Hill gegen die französischen Truppen auf dem rechten Ufer der Nive ausführen sollten. Sir John Hope drängte die feindlichen Vorposten in mehreren, hintereinander folgenden, glücklichen

*) Beide vom rechten Flügel des brittischen Centrums.

**) Sie vereinigt sich bei Bayonne mit dem Adour.

Gefechten über Anglet bis auf das verschanzte Lager bei Bayonne, Alten sie über das Schloß Marrac ebendahin zurück.

General Hill überschritt am Morgen des 9. December zwischen Cambo und Jatsu, Morillo bei Cabarra die Nive mittelst Fuhrten, während Beresford bei Ustariz eine Schiffbrücke schlagen ließ, und die Division Clinton nach dem rechten Ufer sandte. General Foy, der die Franzosen an der Nive befehligte, vereinigte seine Truppen bei der Meierei Lormentua, und kämpfte mit den Truppen Hills bis zum Einbruche der Nacht.

Da der Zweck, auf dem rechten Ufer der Nive Fuß zu fassen, erreicht war, kehrten am Abend die Truppen des linken Flügels, und auch Beresford in ihre alten Stellungen zurück. Der Regen strömte, die Nacht war finster und kalt, die Straßen bis zur Unwegsamkeit durch das Geschütz und den Marsch der Truppen zerstört, viele Mannschaft blieb vor Ermattung zu beiden Seiten der Straßen liegen, die Uebrigen erreichten in einem bemitleidenswerthen Zustande ihre Standquartiere.

Auch am 10. währte der Regen fort, und es griffen deßhalb die Verbündeten weder an, noch glaubten sie, angegriffen zu werden. Hierin irrten sie aber, denn Marschall Soult, in der Voraussetzung, mit Hill sei eine große Streitmacht nach dem rechten Ufer der Nive gegangen, der linke Flügel der Verbündeten daher verhältnißmäßig ohne Unterstützung, brach mit Tagesanbruch des 10. December aus dem verschanzten Lager bei Bayonne in zwei Colonnen auf, von denen die eine unter Reille, drei Divisionen nebst der Reserve unter Villatte, gegen Biariz, mithin gegen die Vorposten der fünften Division, die andere, drei Divisionen unter Clauzel, auf Bassussary, mithin gegen die leichte Division Altens marschirte, während Graf Erlon sich mit zwei Divisionen vor Moncrau aufstellte, und den Weg am linken Ufer der Nive und Arrauntz beobachtete.

Reille warf die Vorposten der fünften Division hinter den Biarizgrund, Clauzel die der leichten Division von den Höhen bei Bassussary auf Arcanguez zurück. Nach einem hartnäckigen Gefechte wichen die portugiesische Brigade Campbell und die sie unterstützende Brigade Robinson vor zwei Divisionen Reilles vom Biarizgrunde nach der Höhe bei Barouillet, und einige französische Bataillone drangen durch einen Obstgarten und ein dichtes Gebüsch gegen Barouillet selbst vor, als der Rittmeister Georg von der Decken sich freiwillig an die Spitze einer Abtheilung Portugiesen stellte, jene Bataillone in Flanke und Rücken nahm, und sie zur Flucht zwang. Die Tapferkeit der Portugiesen und Britten, die kaltblütige Besonnenheit des Generals Hope, machten alle Anstrengungen der Franzosen gegen die Höhen vergeblich, konnten aber nicht hindern, daß sich zwischen seinen rechten Flügel und die von Clauzel angegriffene Division Alten eine immer größere Masse des Feindes schob. Die Angriffe des letztgenannten französischen Heerführers gegen die Verschanzungen dieser Division waren zwar zahlreich und ungestüm, aber von keinem besseren Erfolge, als jene Reilles auf die Höhen von Barouillet. Nachmittags drei Uhr erschienen die englischen Garden bei Barouillet, es stand Reille von allen weiteren Versuchen ab, und auch Clauzel ging mit Einbruch der Dunkelheit nach den Höhen von Bassussary zurück. Auf dem rechten Ufer der Nive rückte Lord Hill, als er am Morgen nach Beginn des Gefechtes gewahr geworden, daß der Feind von da in seine Linien zwischen dem rechten Ufer der Nive und dem Adour gezogen, in die Stellung von Manguerre vor, und stand vom linken Ufer

des letztgenannten bis zum rechten des ersteren Flusses bei Villefranque, wo eine Schiffbrücke die Verbindung mit den übrigen Truppen unterhielt *).

Die Franzosen zogen sich in der Nacht zum 11. December hinter den Biarizgrund zurück, Posten hielten jedoch einen Theil des Höhenzuges zwischen Barouillet und Bassussary, wo Clauzel stand, besetzt. Wellington ließ die erste Division zur Verstärkung der fünften nach Bidart rücken, und die leichten Truppen der letzteren drängten die feindlichen Piquets zurück. Gegen zwei Uhr des Nachmittags aber drang der Feind neuerdings mit Ungestüm auf der Straße von Bayonne vor, und so wenig hatten die Verbündeten einen Angriff erwartet, daß sie Abtheilungen ausgesandt hatten, Holz zum Kochen zu fällen. Dennoch stieß der Feind auf eine vollkommene Schlachtlinie, und der Kampf tobte bis zum Einbruche der Nacht, hier wie rechts bei der leichten Division, ohne zu etwas Anderem als zu Menschenverlust zu führen.

Am 12. December fielen nur Scharmützel vor, und Marschall Soult glaubte, die Aufmerksamkeit Wellingtons hinreichend an den linken Flügel gefesselt zu haben, um über den General Hill herzustürzen. In der Nacht ließ er daher nur eine starke Postenkette bei Biariz und Bassussary zurück, und wandte sich mit fünf Divisionen gegen den neuen Gegner, den er sich ausersehen. Aber Lord Wellington hatte die Absichten des Marschalls erkannt, und der sechsten, vierten und Theilen der dritten Division befohlen, sich der Nive zu nähern, welche Truppen bei Villefranque mit der Spitze ankamen, als am 13. December der Kampf auf dem rechten Ufer jenes Flusses bereits begonnen hatte.

General Hill stand mit 13,000 Mann in den Stellungen von Villefranque über die Höhen von Petit-Monguerre bis hinüber nach den Hügeln von Vieux-Monguerre. Erlon zog mit 30,000 Mann gegen ihn, scheiterte aber so vollständig an der Tapferkeit der Britten, Portugiesen und Spanier, daß er schon um Mittag, als die Divisionen Wellingtons ankamen, in Unordnung und zum Weichen gebracht war. Es war ein schöner Tag im Leben Sir Rowland Hills. An der Spitze des sechsundsechzigsten Regimentes verfolgte er den Feind, stürmte einen Hügel, welcher der Schlüssel zur feindlichen Stellung war, und pflanzte die brittische Fahne mit eigener Hand auf dem Gipfel auf.

Marschall Soult war sonach in allen Angriffen, die er vom 10. bis zum 13. December unternommen, auf das Vollkommenste gescheitert, erlitt einen Verlust von 6000 Mann, und erwarb noch überdies die bittere Ueberzeugung, daß seine Truppen nicht nur an Zahl, sondern auch an Güte denen seines großen Gegners nachstanden. Der Gesammtverlust der Verbündeten in diesen verschiedenen Gefechten belief sich auf 302 Offiziere und 4727 Unteroffiziere und Soldaten an Getödteten und Verwundeten. Der Rest des Jahres verging auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes in Ruhe **).

---

*) „Nach Beendigung des Kampfes (auf dem linken Ufer der Nive); ungefähr eine Stunde vor Eintritt der Nacht, traten die Regimenter Frankfurt und Nassau-Usingen, entschlossen, nicht wieder nach Bayonne mit den französischen Truppen zurückzukehren, zu den Alliirten über, und vereinigten sich mit den Befreiern ihres Vaterlandes." Beamish, II. 296.

**) Im Beginne der nächstfolgenden Hauptrubrik: „Feldzug von 1814", oder „lebentes Kriegsjahr", finden sich die gegenseitigen Stellungen Ende 1813 und Beginn 1814 umständlich angegeben. — Hier mag noch erwähnt werden, daß der tapfere Dragonergeneral Bock, den der Tod in so vielen Schlachten verschonte, nach Aufhören

Von den Ereignissen des verhängnißvollen Jahres 1813 in Spanien bleiben uns noch die zu berühren übrig, welche im nordöstlichen Theile dieses Reiches sich von Ende September an zutrugen. An Stelle des nach Sicilien zurückgegangenen Lords Bentink hatte in Catalonien, wie erwähnt *), General Clinton den Befehl übernommen. Suchet, welcher den General Harispe, einen geborenen Basken, zur Armee Soults senden mußte, und auch Decaen verlor, der nach Frankreich zurückberufen wurde, hatte seine, auf nicht viel über 20,000 Mann gesunkenen Truppen so vertheilt, daß sie zwischen Barcelona und Gerona aufgestellt waren, und zugleich auch den Llobregat festhielten. Jenseits dieses Flusses hielten noch mehr als 8000 Franzosen Murviedro, Peniscola, Tortosa, Mequinenza, Lerida und Monzon, diesseits 14,000 Barcelona, Olot, Hostalrich, Gerona und Figueras besetzt. Würden die dem Marschall gegenüberstehenden Truppen unter Clinton, Saarsfield und Copons, welche zusammen über 50,000 Mann stark waren, eine einzige Armee mit Einheit des Oberbefehles gebildet haben, so würde Suchet ohne Zweifel noch im Jahre 1813 gezwungen worden sein, die catalonische Erde, so lange schon mit Blut gedüngt, zu verlassen. Da er aber wußte, daß Eifersucht seine Gegner spalte, blieb er, während der kleine Krieg fortging und die Festungen jenseits des Llobregat von den Spaniern berannt wurden, in der oben angegebenen Stellung, und hoffte, sich darin so lange behaupten zu können, bis der Vertrag von Valençay, den Napoleon mit Ferdinand VII. abgeschlossen hatte, ausgeführt sein und ihm gestatten würde, nicht nur mit seinen im Felde stehenden Truppen, sondern auch mit den sämmtlichen französischen Besatzungen jenseits wie diesseits des Llobregat nach Frankreich zurückzukehren **).

Feldzug von 1814.

(Siebentes Kriegsjahr.)

Französische Pyrenäenarmee.

Von Anfang des Jahres bis gegen Ende März.

Nach den Gefechten an der Nive hatte die verbündete Armee unter dem Feldmarschall Wellington eine Linie inne, welche links am Meere von Bidart anhob, sich über Arcanguez, Villefranque und Monguerre bis zum Adour erstreckte, längs demselben nach Urt am Saranflüßchen lief, und rechts bei Urcaraz an der Straße von St.-Jean-Pied-de-Port nach Bayonne endete. Das Hauptquartier Wellingtons befand sich in St.-Jean-de-Luz, der größere Theil der Reiterei aber lag, weil es an Fourrage fehlte, bis rückwärts

---

der Feindseligkeiten im December Urlaub nahm, sich in Passages nach seinem Vaterlande Deutschland einschiffte, aber im Meere sein Grab fand. Das Schiff ging mit ihm und Allen, die es trug, unter.

*) Siehe S. 92.

**) Der Friedensvertrag von Valençay zwischen Napoleon und Ferdinand VII. wurde am 11. December 1813 von Laforest, französischer, und von dem Herzoge von San Carlos, spanischer Seite, unterzeichnet, aber, wie bekannt, nicht in Vollzug gesetzt. Napoleon erkannte darin Ferdinand VII. als König von Spanien an, und dieser verpflichtete sich, die Räumung der spanischen Provinzen, Festungen und Gebiete, die von den Engländern besetzt wären, zu veranlassen. Die Ausführung dieses Vertrages hätte natürlich sämmtliche französische Besatzungen jenseits des Llobregat gerettet, und Napoleon gestattet, mehr Truppen gegen die vom Rheine her vordringenden Verbündeten zu verwenden.

an den Ebro. Tiefe Ruhe herrschte auf der ganzen Linie vom 13. December an bis Neujahr 1814.

Die aus Engländern, Spaniern, Portugiesen und Deutschen bestehende Hauptarmee Wellingtons war über 80,000 Mann stark, und es wurde der rechte Flügel von Sir Rowland Hill, das Centrum von Sir William Beresford, der linke Flügel von Sir John Hope befehligt *).

Marschall Soult, der, nach den blutigen Tagen an der Nive vom 9. bis zum 13. December, von Glück zu sagen hatte, daß die Jahreszeit seinen Gegner hinderte, die errungenen Vortheile zu verfolgen, hatte von jenem Tage bis zum Anfange des Jahres 1814 folgende Stellungen inne: General Reille hielt mit dem rechten Flügel das verschanzte Lager vorwärts Bayonne besetzt; das Centrum unter dem Grafen Erlon cantonnirte am rechten Ufer des Adour zwischen Bayonne und Port-de-Lanne, und hatte die Inseln Broc und Berees inne; General Clauzel stand mit dem linken Flügel auf dem rechten Ufer der Bidouze, von ihrem Einflusse in den Adour bis St. Palais, und es deckten die beiden Cavalleriedivisionen unter General Soult seine Flanke. General Harispe, von der Armee von Aragonien abberufen, um das Aufgebot seiner Landsleute, der französischen Basken, zu organisiren, stand mit zwei Cohorten Nationalgarde und einigen Linientruppen zu St.-Jean-Pied-de-Port. Die Streitkräfte des Marschalls Soult betrugen am 1. Januar 1814 noch 60,000 Mann, worunter 6000 Mann Cavallerie, in 79 Bataillonen und 43 Schwadronen **).

---

*) Der rechte Flügel unter Sir R. Hill bestand: aus der zweiten englischen Division Stewart; aus der sechsten englischen Division Clinton; aus der portugiesischen Division Hamilton; aus der spanischen Division Morillo; aus der Cavalleriebrigade des Obersten Grant.

Das Centrum unter Sir W. Beresford bestand: aus der dritten englischen Division Picton; aus der vierten englischen Division Cole; aus der siebenten englischen Division Dalhousie, in der Abwesenheit dieses Generals von dem portugiesischen Generalfeldwachtmeister Lecor befehligt; aus der leichten Division des Barons Karl Alten; aus der ersten spanischen Reservearmee des Generals Giron; aus der zweiten spanischen Reservearmee Don Emanuel Freyres; aus der Cavalleriebrigade des Barons Victor Alten.

Der linke Flügel unter Sir John Hope bestand: aus der ersten englischen Division Oswald (zu dieser gehörten außer der Garde auch die beiden Brigaden der deutschen Legion unter dem General Hinüber und unter dem Oberstlieutenant Busche, jener commandirte die Linienbataillone, dieser die leichten Bataillone der Legion); aus der fünften englischen Division Hay; aus der achten englischen Division Howard; aus der ersten selbstständigen portugiesischen Brigade Sir Robert Wilson; aus der zweiten selbstständigen portugiesischen Brigade Bradford; aus der englischen selbstständigen (d. i. keiner Division zugetheilten) Brigade Aylmer.

Jede dieser Divisionen wird zu 4500 bis 5000 Mann, die selbstständige Brigade zu 1000 Mann, die spanische Reserve zu 25,000 Mann angegeben, so daß die Stärke der Hauptarmee unter Lord Wellington 85,000 Mann betragen hätte. Nach Koch, II. 268, war die Armee Wellingtons nur 72,000 Mann stark.

**) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französischen Pyrenäenarmee am 1. Januar 1814.

Oberbefehlshaber: Marschall Soult.
Chef des Generalstabes: General Gazan.
Chef der Artillerie: General Tirlet.
Chef des Geniewesens: General Garbé.

Linker Flügel.
Befehlshaber: Baron Clauzel.

1) Vierte Division, General Taupin: a) Brigade Rey, 2964 Mann; b) Brigade Bechand, 2844 Mann.

Die Aufstellungslinie des Marschalls Soult war besonders auf ihrem rechten Flügel stark, wo Verschanzungen und Ueberschwemmungen die Annäherung zu Bayonne, welches nun das einzige Bollwerk zwischen der verbündeten Armee und dem wichtigen Bordeaux war, fast unmöglich machten. Aber auch die übrigen Puncte der Linie waren nichts weniger als schwach. Längs des rechten Ufers des Adour waren Batterieen errichtet, die das linke beherrschten, insbesondere die Insel Holhariague bestrichen, deren sich die Verbündeten bereits bemächtigt hatten. Schiffbrücken über die Nive im verschanzten Lager von Bayonne, und über den Adour bei Pont-de-Lanne, sicherten die schnelle Verbindung zwischen allen Theilen der Linie. Am rechten Ufer des Gave-de-Pau war Hastingues befestigt, und an der Bidouze hatte man Brückenköpfe zu Guiche, Bidache und Came. Die Befestigung von St.-Jean-Pied-de-Port war so wie jene von Navarreins vervollständigt worden, und rückwärts war auch Dax, der Hauptmagazinplatz, gegen einen Handstreich vollkommen gesichert.

---

2) Fünfte Division, General Maransin: a) Brigade Barbot, 2812 Mann; b) Brigade Rouget, 2196 Mann.

3) Achte Division, General Harispe: a) Brigade Dauture, 1656 Mann; b) Brigade Paris, 2484 Mann; c) Brigade Baurot, 3072 Mann.

Der linke Flügel zählte sonach in 29 Bataillonen 17,828 Mann.

Centrum.

Befehlshaber: Graf Erlon.

1) Zweite Division, General Darmagnac: a) Brigade Chassé, 2992 Mann; b) Brigade Gruardet, 2680 Mann.

2) Dritte Division, General Abbé: a) Brigade Beuret, 2508 Mann; b) Brigade Maucomble, 2639 Mann.

3) Sechste Division, General Darricau: a) Brigade St. Pol, 2766 Mann; b) Brigade Lamoraudiere, 2112 Mann.

Das Centrum zählte in 23 Bataillonen 15,697 Mann.

Rechter Flügel.

Befehlshaber: Graf Reille.

1) Erste Division, General Foy: a) Brigade Fririon, 2278 Mann; b) Brigade Berlier, 2546 Mann.

2) Siebente Division, General Leval: a) Brigade Pinoteau, 2143 Mann; b) Brigade Montfort, 2285 Mann.

3) Neunte Division, General Boyer: a) Brigade Menne, 2855 Mann; b) Brigade Gauthier, 2595 Mann.

Der linke Flügel zählte in 27 Bataillonen 14,702 Mann.

Cavallerie.

Befehlshaber: General Soult.

1) Erste Division, General Soult: a) Brigade Berton, zwei Schwadronen Husaren, 476 Mann, fünf Schwadronen Chasseurs, 1021 Mann; b) Brigade Vial, 10½ Schwadronen Chasseurs, 1469 Mann; c) Brigade Sparre, 4½ Schwadronen Dragoner, 554 Mann.

2) Zweite Division, General Trelliard: a) Brigade Ismert, zwölf Schwadronen Dragoner, 1619 Mann; b) Brigade Ormancey, neun Schwadronen Dragoner, 1247 Mann.

Die Cavallerie zählte in 43 Schwadronen 6386 Mann.

Die französische Pyrenäenarmee war daher am 1. Januar 1814 stark:

	Bat.	Schwadr.	Mann.
Linker Flügel	29	—	17,828
Centrum	23	—	15,697
Rechter Flügel	27	—	14,702
Cavallerie	—	43	6386
Artillerie und Genie, die Linie nicht begriffen	—	—	4558
Zusammen	79	43	59,172

Das nähere Detail findet man in der XXII. Tabelle zu Koch's Werk.

Obschon diese Stellung, welche den rechten Flügel der Armee Wellingtons umfaßte, große Vortheile bot, beschloß Marschall Soult doch, sich mehr links auszudehnen. Indeß war es keineswegs seine Absicht, an der Bidouze zu schlagen *), vielmehr wollte er nur die Zögerungen, welche der Zustand der Wege in dem Marsche der Verbündeten hervorbringen mußte, benützen: um sowohl seiner Cavallerie, die Mangel litt, Hülfsquellen zu verschaffen, als auch, um sich Hellette **) zu nähern, von wo er seine Operationen mit jenen des Generals Harispe, der im Thale von Offez war, combiniren konnte.

Am 3. Januar brach daher Clauzel, den von Soult ***) erhaltenen Befehlen zufolge, nach der Joyeuse auf, an deren rechtem Ufer bei La Bastide die Brigade des Generals Buchan aufgestellt war. Die Bewegung erfolgte so schnell, daß fast alle englischen Posten zwischen den beiden Flüssen †) aufgehoben wurden, und General Buchan, mit Umgehung bedroht, sich genöthigt sah, nach Briscous zurückzugehen. Eine Brigade der Division Darricau überschritt unterhalb La Bastide die Joyeuse, setzte sich auf den Höhen von La Costa fest, und beobachtete die Straßen von Urt, Briscous und Hasparren. Der übrige Theil des französischen linken Flügels lagerte auf dem rechten Ufer der Joyeuse, und zwar: eine Brigade auf dem Wege von Bardos nach Urt; zwei zu La Bastide; eine auf der Hochebene von Ayherre, die Brücken von Uhagoun und Urguet bewachend; links besetzte die Brigade des Generals Paris und die leichte Reiterei unter dem General Soult ††) das Thal von Ayherre und die Bergebenen, welche Bonloc beherrschen; die Dragoner des Generals Trelliard endlich standen in Reserve auf den Höhen von Pessaron und St. Palais. So gedeckt diese Stellung auch durch die Joyeuse und den Gambouri war, hatte sie doch das Mißliche, daß sie fast senkrecht zum rechten Flügel der englischen Armee auslief, daß daher, wenn dieser verstärkt wurde, Gefahr des Aufrollens des französischen linken Flügels eintrat †††).

Der Feldmarschall Wellington war in seinem Hauptquartiere St.-Jean-de-Luz von dem Vorrücken des französischen linken Flügels nur unterrichtet, als er auch sogleich den rechten Flügel seiner Armee verstärkte, sich nach Hasparren begab, und den Feind am 5. Januar anzugreifen beschloß. Das schlechte Wetter nöthigte, die Unternehmung auf den folgenden Tag zu verschieben. Der Angriff erfolgte nicht durch das Thal von Ayherre, sondern gegen die auf dem linken Ufer der Joyeuse stehende Brigade der Division Darricau. Diese Brigade, von den englischen Divisionen Cole und Picton, welche durch die Brigade Buchan und die Cavallerie des Generals Fane unterstützt wurden, angegriffen, zog sich über den Fluß zurück, den die Britten

---

*) Koch, II. 271.

**) „Point culminant de la route de St.-Jean-Pied-de-Port à Bayonne.“ Koch, II. 271.

***) Marschall Soult hatte seit dem 20. December sein Hauptquartier zu Peyrehorade am Gave-de-Pau. Gave wird, wie Scheyeler, II. 212, berichtet, von den Bearnern jeder Fluß genannt, der von den Pyrenäen herab durch ihr Land fließt.

†) Bidouze und Joyeuse.

††) Bruder des Marschalls.

†††) „General Clauzel“, sagt Koch, II. 272, „suchte diesem der Localität anklebenden Fehler so sehr als möglich zu begegnen, indem er eine Brigade auf dem Plateau von Ayherre aufstellte, um Alles zu beobachten, was von Hasparren kam, und indem er seine schwere Cavallerie so aufstellte, daß sie dem linken Flügel schnell zu Hülfe kommen konnte.“

im Angesichte der Mitte der Linie des Generals Clauzel nicht zu überschreiten für gerathen fanden. Lord Wellington kehrte, nachdem er das linke Ufer der Joyeuse dergestalt vom Feinde gereinigt hatte, nach St.-Jean-de-Luz zurück.

General Clauzel ließ nun die Division Taupin von der Brücke von Bardos bis La Bastide sich ausdehnen, die linke Brigade der Division Darricau löste die Brigade Dauture auf der Hochebene von Ayherre ab, und diese so wie die Brigade Paris marschirten nach Hellette, um mit General Harispe, unter dessen Befehle sie gestellt wurden, in Verbindung zu treten. Der anhaltende Regen, das Austreten der Gewässer der Nive, des Adour, der Gaves und aller anderen vom Gebirge herabfallenden Gießbäche, so wie die Ungangbarkeit aller Wege geboten den Operationen des verbündeten Heeres Stillstand den ganzen übrigen Theil des Januar und den Anfang des Februar hindurch. Vor seinem linken Flügel ließ Wellington auf der Hochebene von Barouillet thätig an Verschanzungen arbeiten, eine Vorsicht, die sich bald als unnöthig herausstellte.*).

General Harispe im Thale von Ossez lieferte dem Obersten Gorriz, von Minas Corps, mehrere Gefechte mit ziemlichem Glücke, und zwang denselben, sich auf Ariscun im Bastanthale zurückzuziehen. Mina selbst belagerte die Citadelle von Jaca, welche Stadt der Oberst Draa am 5. November des vorigen Jahres durch Leitererſteigung eingenommen hatte. Erst am 17. Februar ergab sich die Citadelle von Jaca an Mina, und so wurde dieser wichtige Punct, der einen der Hauptpässe der Pyrenäen deckt, gerade in dem Zeitpuncte erobert, wo die Verbündeten an den nördlichen Abfällen dieser Gebirge vorrückten **).

Aber auch ohne daß im Januar zwischen den beiden Hauptarmeen Kriegsereignisse von Belang vorfielen, wurde die des Marschalls Soult doch in dem Grade geschwächt, wie es kaum durch eine verlorne große Schlacht hätte geschehen können. Er mußte nämlich auf Napoleons Befehl zwei Infanteriedivisionen, sechs Dragonerregimenter, und überdies 2000 auserlesene Leute zum Behufe der Verstärkung der kaiserlichen Garde, zu der Armee senden, welche den Fortschritten der vom Rheine herandringenden Verbündeten wehren sollte. Dadurch sanken seine Streitkräfte auf 40,000 Mann herab, worunter nur 3000 Reiter. Auch die von dem General Harispe versuchte allgemeine Bewaffnung der französischen Basken verstärkte die Macht des Marschalls Soult nicht erheblich, da die entmuthigenden Nachrichten aus dem Norden den Aufschwung der Gemüther lähmten,

---

*) Am 24. Januar", berichtet der Verfasser der Geschichte der deutschen Legion, II. 194, „zog der Feind beinahe alle seine Vorposten in das verschanzte Lager (bei Bayonne) zurück, und somit wurde die Fortsetzung dieser Arbeiten nicht für nöthig erachtet."

**) Schepeler, II. 233. — Hier mag auch des Hafens Santona, den die Franzosen an der Küste von Santander besetzt hatten, erwähnt werden. Wellington hatte den spanischen General Barco mit seiner Brigade zur Verstärkung der Truppen, welche jene, auf einer schmalen Halbinsel liegende Seeveste berannten, entsendet. Barco erstürmte am 13. Februar das Fort Puntal, und am 21. die Stadt Laredo, deren Besatzung sich in das Fort auf dem Berge der kleinen Halbinsel zurückzog. Die Spanier setzten sich im bedeckten Wege fest, verloren aber ihren Anführer Barco, welcher tödtlich verwundet wurde. Zu gleicher Zeit hatte auf dem linken Flügel, vor Santona selbst, Oberst Llorente das auf einer ins Meer sich erstreckenden Felsenzunge liegende Fort Klein-Briesco erstürmt, und das höhere gleichnamige Fort wenige Tage später genommen. Am 28. Februar ergab sich ihm auch das Fort, in das sich die Besatzung von Laredo zurückgezogen hatte, und nun konnte Santona enge eingeschlossen werden. Ibid.

und die strenge Mannszucht, die Wellington hielt, nebst der Baarzahlung, welche die Engländer für alle Bedürfnisse leisteten, diese Feinde in den Augen der Landesbewohner gar nicht so abschreckend erscheinen ließen *).

Im Hauptquartiere des Feldmarschalls Wellington hatte sich im Anfange des Januar ein Gast eingefunden, dessen Anwesenheit ahnen ließ, was der Dynastie Napoleons bevorstehe, wenn das Glück nicht entschieden zu Gunsten seiner Waffen sich erklären sollte: der Herzog von Angouleme. Zwar hatte zu der Zeit England noch nicht einen unwiderruflichen Entschluß in Betreff der inneren Verhältnisse Frankreichs gefaßt, und Wellington konnte den Prinzen daher nur als eine Privatperson betrachten, die sich freiwillig der allgemeinen Sache aller Verbündeten anschloß: allein die Anwesenheit eines Bourbon im brittischen Hauptquartiere belebte nichtsdestoweniger die Hoffnungen der Royalisten in Südfrankreich, welche zu Toulouse und Bordeaux geheime Gesellschaften bildeten, und mit aller Macht beitrugen, die Maßregeln der kaiserlichen Behörden zu lähmen und das Mißtrauen unter der, ohnehin durch feindlichen Einfall, Conscription, Requisition und Stockung des Handels zur Unzufriedenheit getriebenen Bevölkerung, in die Dauer und feste Begründung der Napoleonschen Gewalt zu vermehren.

Das Unwetter, welches die Operationen hemmte, dauerte bis gegen die Mitte des Februar. Endlich machte trockene Witterung die Wege für militairische Zwecke brauchbar, und alsbald führte auch Wellington die beschlossenen Bewegungen aus, um den Uebergang über den Adour zu erzwingen, und in dessen Folge Bayonne zu umschließen. Zwischen Bayonne und dem Meere den Adour überschreiten, würde an den vielen Hindernissen, so wie daran, daß General Reille die hiezu bestimmten Truppen in die Flanke hätte nehmen können, höchst wahrscheinlich gescheitert sein. Derjenige Punct, wo es wünschenswerth erschien, über den Adour zu gehen, war Urt, in der Nähe der Einmündung der Joyeuse, weil dadurch der linke französische Flügel gezwungen worden sein würde, sich ohne Kampf und in aller Eile zurückzuziehen. Allein das französische Centrum unter Erlon bewachte hier den Fluß, und es war zu besorgen, daß, wenn die Truppen bei dem Unternehmen scheiterten, sie sowohl von Clauzel als von Reille in die Flanke genommen und in eine üble Lage gebracht werden möchten. Der Feldmarschall Wellington hielt es daher für angemessen, den Marschall Soult zu nöthigen, das linke Ufer des Adour, mithin auch das verschanzte Lager vor Bayonne gänzlich zu verlassen, und beschloß, den linken Flügel der Franzosen anzugreifen.

Am 14. Februar setzte sich daher General Hill in Bewegung, schlug die französischen Posten von der Joyeuse zurück, und marschirte gegen Hellette, während Oberst Garriz **) aus dem Bastanthale auf Baigorry und Bidarray vorging. General Harispe hatte St.-Jean-Pied-de-Port seinen eigenen Kräften überlassen, und stand mit etwa 4000 Mann zu Hellette, als Hill anrückte. Zu schwach zum Widerstande wich er über St.-Martin-d'Arberone auf Garris, wo die Brigade Paris stand. Hill

*) Wellington vermied es, die spanischen Reserven tiefer in Frankreich einrücken zu lassen. Wahrscheinlich fürchtete er die Excesse dieser rachsüchtigen Menschen, über die er keine so unbedingte Gewalt hatte, wie über seine eigenen Truppen. Allerdings vermehrte er dadurch die Unzufriedenheit in Spanien mit den Engländern; man sagte dort, er ließe die spanischen Heere zurück, damit sie vom Siege, folglich auch vom Mitsprechen bei dem Frieden abgehalten werden sollten.

**) Siehe S. 108.

folgte; zu gleicher Zeit bedrohte die spanische Division des Generals Morillo den linken Flügel der französischen Stellung bei Garris, indem sie sich gegen St. Palais wandte, und es sah sich daher Harispe genöthigt, den General Paris mit seiner Brigade abzusenden, um jenem am Gave-de-Mauleon zuvorzukommen, und den Uebergang über die Bidouze und den Soison zu sichern. Hill griff am 15. die Stellung bei Garris an, und zwang den General Harispe über die Bidouze, deren Brücken zerstört wurden, zu weichen, worauf er sich in der Nacht zum 16. hinter dem rechten Ufer des Soison bei Arrivarette, wieder mit Paris vereinigt, aufstellte.

Inzwischen hatte der Marschall Beresford mit dem englischen Centrum das Corps des Generals Clauzel, welcher von Soult Weisung hatte, auf diesem Boden jeden ernsten Kampf zu vermeiden, über die Bidouze an den Soison zurückgedrängt. Clauzel gab Befehle, daß seine drei Divisionen sich bei Sauveterre hinter dem Gave-d'Oleron vereinigen sollten, ließ aber die Brücke von Arrivarette *) und die Fuhrten von Hauteville und Osserin durch einige Verschanzungen decken. Am 16. Februar erschien General Hill vor der Brücke von Arrivarette, wo ein Bataillon von den Truppen des Generals Paris den Uebergang streitig machte. Da indessen das zweiundneunzigste englische Regiment in geringer Entfernung mittels einer Fuhrt über den Soison gegangen war, sprengte das im Rücken bedrohte Bataillon die Brücke und zog seinem Corps auf Sauveterre nach.

Der französische linke Flügel nahm nun hinter dem Gave-d'Oleron Stellung. Die Division Taupin, welche über Castagnede und Hauterive über den Gave gegangen war, besetzte Caresse und Athos, und stand rechts mit der Division Foy **) in Verbindung, die den Fluß bei Sordes überschritten hatte. Die Division Villatte war zu Sauveterre und hielt den Brückenkopf mit 300 Mann besetzt; ihre Artillerie war rechts des Ortes auf der Hochfläche aufgestellt, und bestrich die Ebene am linken Ufer, so wie zwei Bergkanonen den Erdrand, der zur Brücke führte. Links von Sauveterre stand die Division Harispe, und hatte von da bis Navarreins eine Postenlinie gezogen, um die Bewegungen der Verbündeten genauer zu beobachten; ein Bataillon befand sich zu gleichem Zwecke noch auf dem linken Ufer.

Die Vordertruppen der verbündeten Armee waren schon den 18. Februar vor der eben angegebenen Stellung angekommen; es trat indessen eine Pause in den Bewegungen auf dem rechten Flügel ein, weil es dem Feldmarschall Wellington jetzt thunlich schien, mit dem linken zwischen Bayonne und dem Meere über den Adour zu gehen. Soult hatte nämlich, geschwächt durch die Entsendung so vieler Truppen zur Hauptarmee Napoleons, sich veranlaßt gesehen, den größeren Theil seiner Streitkräfte an den Gave-d'Oleron und den Gave-de-Pau zu ziehen. Das war denn der Zeitpunct, jenen Uebergang zu versuchen, da nur die Division des Generals Abbé und die Conscribirten, welche der Marschall nach Bayonne geschickt hatte, zusammen

---

*) Ueber den Soison.

**) Die Division des Generals Foy, unter dem Grafen Erlon stehend, war im Anfange der Bewegungen der Verbündeten nach dem linken Ufer des Adour übergegangen, und Marschall Soult hatte damals auch zwei Divisionen aus dem verschanzten Lager den Adour aufwärts gezogen, um jeden etwaigen Versuch Wellingtons, oberhalb Bayonne über den Strom zu gehen, zu vereiteln. Es geschah indessen kein solcher Versuch.

etwa 12,000 Mann, zur Vertheidigung des Platzes und des verschanzten Lagers vorhanden waren.

Während demnach der rechte Flügel des verbündeten Centrums sich dem Corps des Generals Hill näherte, so daß am 21. die Vereinigung der Divisionen Karl Alten und Clinton mit dem rechten Flügel der Armee stattfand, und die spanische Reservearmee Freyres, die auf spanischem Boden cantonnirte, über die Bidassoa wieder nach Frankreich marschirte, kamen auf dem linken Flügel unter Sir John Hope die lange vorbereiteten Maßregeln zum Uebergange über den Adour zwischen Bayonne und dem Meere zur Ausführung. Die Franzosen, welche wegen der Breite des Adour an seiner Mündung das Schlagen einer Schiffbrücke ziemlich für unmöglich hielten, bewachten das Ufer nachlässig, und hierauf gerade war der Plan, sie zu Stande zu bringen, gegründet. Zu dem Zwecke hatte man schon seit geraumer Zeit eine hinreichende Menge spanischer Chasse-Marées *) zusammengebracht, welche am 23. Februar, dem zur Ausführung bestimmten Tage, unter dem Schutze der Flotille des Admirals Penrose in der Mündung des Adour einlaufen sollten.

In der Nacht des 22., und nachdem die Reservearmee Freyres bei Bidart angelangt war, ging die fünfte brittische Division vom linken Ufer der Nive auf das rechte, um den Platz der vierten, welche Wellington zu der Unternehmung gegen den Marschall Soult weggezogen hatte, zu ersetzen, und die erste Division, aus den Garden und den Truppen der deutschen Legion bestehend, setzte sich auf der Straße nach Bayonne in Bewegung **). Obschon die ungemein finstere Nacht die Schnelligkeit des Marsches sehr hemmte, erreichte die erste Division doch mit Tagesanbruch die Sandhügel, die sich von Biariz längs der Küste bis an die Mündung des Adour hindehnen, und vor welchen ein großer, sich bis an das verschanzte Lager des Feindes erstreckender Fichtenwald ***) auslief. Am Morgen des 23. warfen die leichten Truppen der deutschen Legion unter Ludwig von dem Busche die feindlichen Posten aus diesem Walde, und die Linienbrigade der Legion unter dem General Hinüber, so wie die zweite Brigade Garden unter dem General Stopford marschirten, von einem Pontontrain und einer Batterie reitender Artillerie begleitet, nach der Mündung des Adour. Zugleich ging die erste Gardebrigade mit der achtzehnpfündigen Batterie durch den Wald, und stellte dieselbe am Adour gegen den rechten Flügel des feindlichen verschanzten Lagers auf, während die Truppen hinter den Sandhügeln an dem Sumpfe, der hier dieses Lager deckte, aufmarschirten. Die Spanier, die Portugiesen und die englische Brigade Aylmer besetzten die Höhen vor und rechts von Anglet, warfen die französischen Vorposten zurück und dehnten sich bis an die Nive aus. Da auch die fünfte Division die feindlichen Piquets zwischen der Nive und dem Adour zurücktrieb, war nun Bayonne von dem linken Flügel der verbündeten Armee völlig eingeschlossen †).

---

*) Eine eigenthümliche Gattung bedeckter Schiffe von 30 bis zu 50 Tonnen. Ein gewöhnlicher Brückenapparat würde nämlich nicht hingereicht haben, dem reißenden, unter der Einwirkung der Ebbe und Fluth stehenden Strome Fesseln anzulegen.

**) Von Biariz.

***) Bois de Bayonne.

†) Bayonne liegt am linken Ufer des Adour, und die Nive, die sich hier mit ihm vereinigt, fließt durch die Stadt. Stadt wie verschanztes Lager lagen daher an

Die Schiffe, welche am 23. zur Schlagung der Brücke eintreffen sollten, konnten nicht in den Adour einlaufen, vielmehr verzögerte sich dies widriger Winde wegen bis zum 25. Februar. Da es indeß wünschenswerth war, vor der Ankunft dieser Schiffe festen Fuß am rechten Ufer des Stromes zu fassen, wurde beschlossen, Truppen überzusetzen. Die Schwierigkeiten, welche Breite und schnelle Strömung entgegensetzten, schreckten nicht; die vor dem verschanzten Lager aufgestellten Truppen und die achtzehnpfündige Batterie beschäftigten den Feind hinlänglich; dieser bewachte überdies, da ihm der Wald und die Sandhügel die Bewegungen verbargen, das Ufer nachlässig. Oberst Delancey ließ die fünf Pontons und vier kleine Boote, die man hatte, auf den Schultern der Leute von dem letzten Sandhügel herbeitragen, mittels Balken verbinden, und so eine fliegende Brücke fertigen, welche um Mittag Truppen überzusetzen begann. Die feindlichen Kanonenboote wurden durch die Raketenbatterie in scheuer Ferne gehalten, denn ihre Besatzung gerieth, des furchtbaren Geschosses ungewohnt, in Schrecken und Verwirrung. Die Ueberfahrt gelang so glücklich, daß, ehe es noch ganz Abend geworden, mehrere Compagnieen brittische Garden, Deutsche der Legion und eine kleine Abtheilung Raketenschützen, zusammen zwischen 5 und 600 Mann, am jenseitigen Ufer sich befanden. Jetzt sandte der Feind, der endlich das Beginnen bemerkt hatte *), zwei Bataillone gegen diese Truppen, mit denen der General Stopford, der sie befehligte, eine vortheilhafte Stellung auf den Sandhügeln, den rechten Flügel an den Strom gelehnt, genommen hatte. Die brittischen Batterieen vom jenseitigen Ufer wirkten nicht genügend **), und der Feind, auf seine Ueberzahl pochend, rückte mit Siegesfreude vor. Als die Franzosen sich aber der brittischen Linie auf drei- bis vierhundert Schritte genähert hatten, warfen die Raketenschützen ihre furchtbaren Geschosse unter die dichte Colonne, welche voll Schreck in größter Verwirrung den Rückzug antrat ***).

Am 24. Februar des Morgens waren schon so viele Truppen auf dem rechten Ufer, daß der Gouverneur von Bayonne, General Thouvenot, keinen Ausfall mehr versuchen zu dürfen glaubte. Am Abend waren die ganze erste Division und eine portugiesische Brigade hinüber, und hatten auf der Höhe von Boucault Stellung genommen. Denselben Tag erschien auch die Flotille vor der Mündung des Adour, und trotz der scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche eine Sandbarre und die darüber hinwegstürzende furchtbare Brandung entgegensetzten, gelang es doch einer

---

beiden Ufern der Nive. Am rechten Ufer des Adour liegt eine Vorstadt und die von Vauban erbaute, jedoch durch andere Höhen ziemlich beherrschte Citadelle.

*) Außer den schon angeführten Ursachen, unter welchen die Nachlässigkeit der Franzosen obenan steht, ist noch zu bemerken, daß der Adour unterhalb Bayonne eine Krümmung macht.

**) Beamish, II. 299.

***) „Die Raketenschützen verfolgten den Feind, und nun bot sich dem Zeugen dieser Scene das außerordentliche Schauspiel dar, daß starke und kriegsgeübte Infanteriemassen vor einem Dutzend unbedeutender Gegner ohne Widerstand zurückwichen; ja so tief war der schreckende Eindruck, welchen diese neue und furchtbare Waffe auf die Gemüther der feindlichen Truppen gemacht hatte, daß die Colonne nicht eher wieder zum Stehen zu bringen war, bis sie die Citadelle erreicht hatte. Fünfundzwanzig Mann fielen, größtentheils schwer verwundet, in die Hände der Britten.“ Beamish, ibid. Vergleiche auch Schepeler, II. 253, und Moyle-Scherer (Nagelsche Uebersetzung), II. 234. Koch, II. 297, sagt bloß, „die hinübergeschifften Truppen hätten sich gegen einen Ausfall der Besatzung gehalten.“

genügenden Anzahl der zur Brücke bestimmten kleinen Schiffe einzulaufen. Am 25. umschloß die erste Division die Citadelle vom Adour bis an die Heerstraße von Bayonne nach Bordeaux *), am folgenden Tage war die Schiffbrücke vollendet, und gewährte einen vollkommen sicheren Uebergang für Truppen und Geschütz.

Inzwischen hatte Lord Wellington die Angriffsbewegungen gegen den Marschall Soult fortgesetzt. Dem General Beresford, der an der unteren Bidouze stand, trug er auf, die befestigten Posten Hastingues und Oeyergave anzugreifen, und die Franzosen auf Peyrehorade zurückzuwerfen. Die Division Picton erhielt Befehl, einen starken Scheinangriff gegen Sauveterre zu unternehmen, während er Lord Hill über den Gave-d'Oleron bei Villenave sandte, den linken Flügel der Franzosen zu umgehen und im Rücken zu nehmen. Das Alles gelang: Beresford warf am 23. die Franzosen bis an den Brückenkopf von Peyrehorade zurück, den folgenden Tag überschritt Hill den Gave bei Villenave, und Clauzel, welcher Befehl hatte, sich in nichts Ernstes und Gefährliches einzulassen **), ließ die Brücke von Sauveterre in die Luft sprengen, und zog sich zurück. Am 26. war Marschall Soults Armee bei Orthez am rechten Ufer des Gave-de-Pau vereint, und hatte folgende Stellung genommen: Der rechte Flügel unter dem Grafen Reille, aus den Divisionen Taupin und Maransin bestehend, hielt das Dorf St. Boes und den Höhenrand links desselben besetzt. Das Centrum unter dem Grafen Erlon, aus den Divisionen Foy und Darmagnac zusammengesetzt, stand auf den Höhen zwischen St. Boes und Orthez, die Division Villatte in Reserve. Der linke Flügel unter dem Baron Clauzel, aus den Divisionen Darricau, Harispe und Paris gebildet, war auf den Höhen hinter Orthez und hatte Posten an der Brücke und vorwärts der Stadt. Die gesammte Cavallerie unter dem General Soult war vor Orthez vereint, und nur ein Chasseurregiment befand sich bei der Division Harispe, und ein zweites beobachtete den Gave-de-Pau von Puyoo bis zu seiner Mündung in den Adour. Das Centrum war, wie es die Beschaffenheit des Bodens forderte, etwas zurückgebogen.

Lord Wellington setzte am 26. seine Armee in drei Colonnen gegen Orthez in Bewegung. General Beresford ging oberhalb Peyrehorade durch die Fuhrten der Gave d'Oleron und de Pau, um den rechten Flügel der Franzosen anzugreifen; Sir Stappleton Cotton ging mit seiner Reiterei durch die Fuhrten von Canneille und La Hontar über den Gave-de-Pau; und General Hill, dessen Corps die dritte und die leichte Division unter Picton folgten, während die Division Clinton zwischen Manfrat und Saas über den Gave-d'Oleron ging, langte mit der Spitze seiner Truppen auf den Höhen von Mayret und Depart an. Da indeß die Anstalten des Feindes zur Vertheidigung der Brücke von Orthez zu furchtbar befunden wurden, erhielt Hill Befehl ***), dieselbe nicht zu stürmen, indeß die dritte und die leichte Division den Fluß abwärts marschiren und mittels einer Bockbrücke überschreiten sollten.

Aus dieser Anordnung ergiebt sich, daß die Truppen des Feldmarschalls Wellington sehr getheilt waren, und daß, wenn Soult mit seiner ganzen

*) Während die Bewegung zur Einschließung der Citadelle vollzogen wurde, geschah ein Scheinangriff auf das verschanzte Lager.
**) Koch, II. 283.
***) Moyle-Scherer, II. 237.

Macht am 26. über die bereits hinübergegangenen hergefallen wäre, er einen nicht unerheblichen Vortheil hätte erringen mögen. Das war er denn allerdings Willens und würde es ausgeführt haben, wenn er zur rechten Zeit den Uebergang erfahren haben möchte: allein der Oberst des funfzehnten Chasseurregimentes, Faverot, welcher den Pau von Puyoo abwärts zu beobachten hatte, soll sich ohne Beweggrund entfernt, und den Marschall Soult von dem Uebergange der Division Picton und der Reiterei Sir Stappleton Cottons erst benachrichtigt haben, als es schon zu spät war*). Gewiß ist, daß Soult den Obersten Faverot der Dienste enthob und vor einen Untersuchungscommissär sandte, dessen Bericht nicht günstig für denselben ausfiel. Da die Stellung von Orthez zur Annahme einer Vertheidigungsschlacht für nicht sehr günstig geschildert wird**), scheint der Marschall Soult, eben weil versäumt worden war, am 26. anzugreifen, zu ihrer Annahme gezwungen gewesen zu sein, denn er befand sich auch, was die Truppenzahl betrifft, in entschiedenem Nachtheile.

Treffen von Orthez.

Am 27. Februar.

Am 27. Februar des Morgens war der Feldmarschall Wellington mit dem linken Flügel unter Beresford, und dem Centrum unter Picton im Angesichte der feindlichen Stellung angelangt, und gab, nachdem er dieselbe erkannt hatte, folgende Befehle. Beresford sollte mit den Divisionen Cole und Walker***), unterstützt von der Cavalleriebrigade unter dem Obersten Vivian, den französischen rechten Flügel, das Dorf St. Boes und die dahinter liegende Höhe, nehmen. Sir Thomas Picton erhielt Auftrag, mit seiner Division und mit jener des Generals Clinton, unterstützt von der leichten Cavalleriebrigade des Lord Sommerset, gegen das Centrum und den linken Flügel des Feindes zu marschiren, während die leichte Division des Generals Alten auf dem rechten Ufer in einer Schlucht zwischen den beiden Colonnen aufwärts gehen †), und je nach Beschaffenheit der Umstände als Reserve die eine oder andere unterstützen sollte. Das Corps des Generals Hill endlich, welches sich noch am linken Ufer des Gave-de-Pau, Orthez gegenüber, befand, erhielt die Bestimmung, oberhalb dieser Stadt über den Fluß zu gehen, und den linken Flügel der Franzosen in den Rücken zu nehmen.

Während der Nacht hatte der Marschall Soult, gezwungen, den Stoß zu empfangen, statt ihn zu führen ††), seine Armee durch folgende Aufstellung

---

*) Koch, II. 285.

**) „Die Stellung von Orthez", sagt Koch, II. 286, „in Beziehung auf Vertheidigung betrachtet, bot ernste Mißstände dar; sie hat zur Rückzugslinie nur die Straße von St. Sever, welche durch eine bergige, schwierige und von morastigen Niederungen durchschnittene Gegend führt. Diese Beschaffenheit des Bodens begünstigte allerdings die Chicane, sobald der Rückzug in guter Ordnung vollzogen wurde: aber der rechte Flügel bei St. Boes schwebte in der Luft, und nichts hinderte die Engländer, ihn von der Seite anzugreifen, wo die Höhen am Zugänglichsten sind. Gelang es ihnen, ihn über den Haufen zu werfen, so befanden sie sich dem einzigen Rückzugspuncte eben so nahe als der linke Flügel zu Orthez, und eine schnelle Bewegung, welche die Brücke über den Luy-de-Bearn in ihre Gewalt lieferte, würde die französische Armee in eine verzweifelte Lage gebracht haben."

***) Der vierten und siebenten.

†) Moyle-Scherer, II. 238.

††) Koch, II. 287.

darauf vorbereitet. Auf dem rechten Flügel hielt die Division Taupin mit einer Brigade das Dorf St. Boes besetzt, während die andere staffelförmig sich an sie anreihte, und bildete einen Haken mit der Division Maransin, die sich parallel mit der Straße nach Dax ausdehnte, und die Brigade Paris zur Reserve hatte. Im Centrum waren die Divisionen Foy und Darmagnac quer über der großen Straße von Bayonne, bei dem Aufsteigungspuncte der vor Orthez sich erhebenden Hügel, aufgestellt. Auf dem linken Flügel war die Division Harispe mit der Vertheidigung von Orthez beauftragt, an sie schloß sich die Division Darricau bei der Trinitarierkirche gegen die Höhe von Rontun zu an, wo die Division Villatte und die Cavallerie des Generals Soult in Reserve standen. General Berton war mit zwei Cavallerieregimentern, einem leichten Infanterieregimente und zwei Geschützen nach Lacq auf der Straße nach Pau entsendet, und hatte die Weisung, den Fluß *) bis zur Brücke von Lescar zu bewachen, und sich über Arthes nach Sault-de-Navailles nur dann zurückzuziehen, wenn er durch überlegene Massen dazu gezwungen werden würde. General Darricau endlich hatte mit einigen hundert Mann seiner Division Dax besetzt.

Um neun Uhr des Morgens eröffnete der linke Flügel der Verbündeten die Schlacht. Es gelang dem Marschall **) Beresford, mit der Division des Generals Cole ***) nach heißem Kampfe das Dorf St. Boes zu erstürmen, worauf er gegen die Höhe hinter demselben vorzudringen versuchte. Dies war jedoch unmöglich, weil nur ein schmaler, auf beiden Seiten mit Schluchten begrenzter Rücken zu dem Gipfel führte. Eine französische Batterie bestrich den engen Weg ****), der obere Theil der Schluchten war von feindlichen Plänklern angefüllt, und ein mörderisches Geschütz- und Kleingewehrfeuer verhinderte nicht nur, hier zu siegen, vielmehr mußten die vierte Division †) und eine portugiesische Brigade zurückweichen. Von letzterer berichten englische Quellen, daß sie so übel zugerichtet wurde, und in so gänzliche Unordnung und Verwirrung gerieth, daß sie ohne die zeitgemäße Unterstützung einer Brigade der leichten Division ††), welche auf ihrer Flanke herbeieilte und ihren Rückzug deckte, verloren gewesen sein würde.

Wellington erkannte schnell, was Noth that. Seinen Angriffsplan augenblicklich ändernd, befahl er, daß der General Walker mit seiner, der siebenten Division, und einer Brigade der leichten Division unter dem Obersten Barnard die Höhe auf ihrer rechten Seite †††) angreifen sollte, und trug dem General Picton auf, mit seiner Division und jener Clintons, die bisher den Erfolg der Unternehmung Beresfords abgewartet hatten, unverzüglich auf das Centrum des Feindes loszugehen. Beide Angriffe waren von gutem Erfolge begleitet. St. Boes, in welchem der französische General Bechaud das Leben verlor, konnte von dem Feinde, der es wieder besetzt

---

*) Gave-de-Pau.

**) Beresford war, wie schon erwähnt, portugiesischer Marschall.

***) Der vierten.

****) Moyle-Scherer sagt, II. 238, daß man nur in „einer Linie von zwei Bataillonen in der Breite" auf diesem Rücken vordringen konnte. Ist etwas dunkel gegeben.

†) Cole.

††) Karl Alten.

†††) Vom Feinde aus gesehen.

weit links ausdehnend. Hill erschien am 2. März vor Clauzels Stellung bei Aire, erkannte sogleich ihres linken Flügels Schwäche, und ließ denselben durch die portugiesische Brigade Lacuesta, unterstützt von der Division Stewart, angreifen. Muthig schritten die Portugiesen vor, ein wohlgenährtes Feuer machte sie jedoch, als sie näher kamen, stutzig, die Franzosen benützten den Augenblick des Schreckens, stürzten sich mit dem Bajonnette auf sie, warfen sie zurück. Der rechte Flügel der Division Stewart empfing jedoch die in der Hitze des Verfolgens auseinandergekommenen Franzosen mit einer mörderischen Salve, ging schnell zum Angriffe über, und brachte sie zum Weichen bis an den linken Arm des Adour, der durch die Stadt Aire fließt. Hier war die Division Villatte, welche, obschon besser aufgestellt als die Division Harispe, doch minder fest*) Stand gehalten hatte, bereits über den Fluß zurückgegangen. Zum Glück für die Franzosen erschien, von Reille gesendet noch zur rechten Zeit, ein Bataillon, um den Eingang der Stadt zu vertheidigen, die Division Maransin**) folgte, der Kampf war hergestellt, und dauerte, ohne weiteren entscheidenden Erfolg auf irgend einer Seite, bis zum Einbruche der Dunkelheit fort.

Während dieser Vorgänge auf dem linken Ufer des Adour erschien auf dem rechten die englische Reiterei unter Sir Stappleton Cotton vor Cazeres, wo Erlon und Berton, wie erwähnt***), mit der französischen Nachhut aufgestellt waren. Da Erlon keinen Befehl hatte, hier einen Kampf anzunehmen, ging er auf Barcellone zurück, und empfahl der Reiterei langsam nachzufolgen. Erst, als überwiegende Artillerie gegen sie auffuhr, verließ Berton seine Stellung vorwärts Grenade, und schlug die Richtung nach Barcellone ein. Hinter Cazeres wies das dreizehnte französische Chasseurregiment einen Angriff der Husaren Sommersets zurück, und der Rückzug erfolgte in ungebrochener Ordnung bis Barcellone, wo die Franzosen in Stellung waren, um die Britten zu empfangen. Es war jedoch zu spät am Tage, als daß Sir Stappleton Cotton hätte hoffen können, noch vor der Nacht irgend einen erheblichen Vortheil zu erfechten.

Marschall Soult befahl dem General Berton, mit seiner Cavallerie in Eile über den Adour zu gehen, und sich hinter der Brücke von Lees aufzustellen. In der Nacht wurde die Räumung der Magazine beendet; die Division Harispe ging durch Compere und Crabot über die Brücke von Lees, und ihr folgte das Corps des Grafen Reille, welcher mit der Division Maransin und der Cavallerie des Generals Berton auf dem Wege von Vic-Bigorre die Nachhut bildete. Graf Erlon marschirte mit der Cavalleriebrigade des Generals Vial von Barcellone gerade auf Plaisance, und am 3. März hatte die Armee des Marschalls Soult folgende Stellungen inne: der Graf Erlon und die Cavallerie des Generals Vial zu Plaisance; der Graf Reille zu Madiron, vor ihm die Cavallerie des Generals Berton; der Baron Clauzel zu Maubourguet; das Hauptquartier des Marschalls Soult zu Rabasteins.

Die Voraussetzung des französischen Feldherrn, daß Wellington ihm mit allen seinen Kräften folgen werde, erwies sich jetzt als irrig; vielmehr entsendete derselbe einen bedeutenden Theil derselben unter Beresford nach

*) Gegen den linken Flügel Stewarts.

**) Sie stellte sich staffelförmig links der Straße nach Pau auf und deckte die Brücke von Lees. Koch, II. 295.

***) Siehe S. 117.

Bordeaux. Doch bevor wir ihn dahin begleiten, müssen wir nochmals nach Bayonne zurückkehren, welches wir verlassen haben, wie am 26. Februar die Citadelle am linken Ufer des Adour von der ersten brittischen Division umschlossen, und die Schiffbrücke über den Adour vollendet war*). Am Tage des Treffens von Orthez**) focht der, nun zum abgesonderten Corps gewordene, linke Flügel der Armee unter Sir John Hope, um dem Feinde die verschanzten, die Citadelle gewissermaßen beherrschenden Höhen von St. Etienne zu entreißen, und dadurch eine engere Einschließung von Bayonne herbeizuführen.

Gefecht von St. Etienne.

Die Linienbrigade der deutschen Legion unter dem General Hinüber erhielt Befehl, das Centrum, die leichte Brigade derselben unter dem Oberstlieutenant von dem Bussche, den rechten Flügel, die englische Garde, den linken Flügel der feindlichen Stellung zu St. Etienne anzugreifen. Durch ein Mißverständniß erfolgte die Bewegung gegen das feindliche Centrum zu früh, und so wurden denn die Linienbataillone durch ein mörderisches Feuer von allen Puncten der feindlichen Stellung, aus den ummauerten Gärten der vielen Landhäuser auf den Höhen, aus dem Dorfe und von der befestigten Kirche von St. Etienne, so wie von den Verschanzungen an der Straße von Bayonne nach Bordeaux, hart empfangen. In dieser Lage entschloß sich General Hinüber, das Dorf St. Etienne, den Schlüssel der französischen Stellung, unverweilt zu erstürmen. Oberstlieutenant Bodecker führte sechs Compagnieen seines, des ersten Linienbataillons der Legion, unterstützt von dem fünften, während die leichten Bataillone unter dem Oberstlieutenant von dem Bussche zur Linken vordrangen, gegen die Höhen und eroberte das Dorf mit glänzender Tapferkeit. Zugleich führten die Scharfschützen des ersten und fünften Bataillons***), unterstützt von zwei Compagnieen †), so wie von dem zweiten Linienbataillon unter dem Oberstlieutenant Beck, den Angriff gegen die Verschanzungen an der Straße nach Bordeaux aus, deren Stärke durch die Crenellirung der anstoßenden Häuser erhöht war. Die Werke wurden mit dem Bajonnette erstürmt, eine Kanone erobert, zwei Offiziere und vierzig Mann gefangen. Da aber die Deutschen durch ihren Sieg den Außenwerken der Citadelle bis auf zweihundert Schritte nahe gekommen waren, eröffneten diese ein so heftiges Feuer, daß es unmöglich war, das erstrittene Geschütz sogleich wegzuführen. Gegen fünf Uhr des Nachmittags brach eine starke Colonne aus der Citadelle und rückte rasch vor, die Verbündeten aus der eroberten Stellung zu vertreiben. Der Oberst Ompteda stürzte sich aber mit den Scharfschützen des ersten und zweiten Linienbataillons, mit einer Abtheilung des fünften Bataillons, und den Compagnieen Purgold und Wenkstern mit solchem Ungestüme auf den Feind, daß derselbe in voller Unordnung zurückwich. Zwar sammelte er sich wieder und ging neuerdings vor, doch schlugen ihn dieselben Truppen zum zweiten Male in die Flucht, und es gelang ihnen, jetzt auch die eroberte Kanone

---

*) Siehe S. 113.

**) 27. Februar.

***) Die Scharfschützen wurden von dem Hauptmann Rettberg und den Lieutenants Brandis und Wilding angeführt.

†) Der Hauptleute Borstell und Hodenberg.

mit fortzubringen. Die herrschende Stellung von St. Etienne wurde behauptet, und der Feind wagte diesen Tag keine Unternehmung weiter gegen die siegreichen Truppen. Diese schöne Waffenthat kostete der deutschen Legion 328 Offiziere und Soldaten an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen *).

Am 28. Februar des Morgens unternahm der Feind einen Ausfall, wurde aber von den Vorposten des ersten leichten Bataillons der Legion herzhaft empfangen und mit Verlust zurückgeschlagen. Die Vorposten wurden nun noch weiter vorgeschoben, und die Einschließungslinie hob rechts am Adour bei der Verrerie-de-St-Bernard an, lief über St. Etienne und schloß sich links eine halbe Stunde von der Vorstadt St. Esprit wieder an den Adour.

Den rechten Flügel hatten die englischen Garden, das Centrum die deutsche Legion, den linken Flügel die Portugiesen. Die Einschließungstruppen hatten übrigens einen sehr beschwerlichen Dienst, litten sogar Mangel an Lebensmitteln, die zu einem unerhörten Preise stiegen **).

Einzug der Engländer in Bordeaux.

Am 12. März.

Was die Stadt Bordeaux betrifft, herrschte in ihr wegen des gänzlichen Daniederliegens des Seehandels seit so vielen Jahren eine ungemein heftige Unzufriedenheit mit der Herrschaft Napoleons, und es hatten daher die Royalisten hier um so leichteres Spiel, als nur sehr wenige Truppen daselbst lagen, der Maire dagegen, Lynch, der königlichen Partei angehörte. Schon zur Zeit der Ankunft des Herzogs von Angouleme im brittischen Hauptquartiere hatte die geheime royalistische Gesellschaft zu Bordeaux den Marquis de-la-Roche-Jacquelein an Wellington gesendet, um ihn zu vermögen, 3000 Mann nach dieser Stadt, welche sich dann alsbald erklären würde, zu schicken. Der brittische Feldherr lehnte es ab, denn entweder waren die Royalisten stark genug, um eine Volkserhebung zu bewirken, und dann brauchten sie diese Truppen nicht, oder sie waren es nicht, und dann wären dieselben zu schwach gewesen, würden vielleicht aufgerieben worden sein. Als aber der Marschall Soult die Schlacht von Orthez verloren hatte, als der Uebergang über den Adour erzwungen, Bayonne ganz umschlossen war, und eine neue Botschaft der Royalisten von Bordeaux erschien, entschied sich Wellington für das Unternehmen, das nun im schlimmsten

*) Siehe über das Gefecht von St. Etienne Beamish, II. 303—306. In den officiellen Berichten über dieses Gefecht an die brittische Regierung waren die Truppen der deutschen Legion von dem Lord Wellington mit Stillschweigen übergangen worden, worüber sich der General Hinüber bei dem Herzoge von Cambridge, dem Oberbefehlshaber der Legion, beklagte, wie dies in der XIV. Beilage zu Beamishs Geschichte der deutschen Legion zu lesen.

**) Beamish erwähnt, II. 307, unter den Widerwärtigkeiten bei dieser Belagerung auch der „Genauigkeit, mit welcher die französischen Artilleristen ihre Geschütze zu richten pflegten. Es war nichts Seltenes", sagt er, „daß die Leute, sobald sie hinter den Mauern oder Hecken, hinter welchen sie sich verborgen gehalten hatten, hervortraten, augenblicklich von einer Geschützkugel niedergeschmettert wurden." Der Verfasser erzählt hierauf einige auffallende Beispiele, und fährt fort: „Aehnliche Fälle ereigneten sich in allen Regimentern, und Niemand durfte es wagen, sich auch nur einen Augenblick lang den Blicken des Feindes bloßzustellen. Man sah sich daher genöthigt, zur Beförderung der Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und seiner etwaigen Demonstrationen gegen die Schiffbrücke, Signalverbindungen zwischen dem Belagerungscorps und den im Adour stationirten Kanonenbooten einzurichten."

Falle mit keiner zu beträchtlichen Einbuße verknüpft sein konnte, weil man wußte, daß die zur Verfügung des Generals Huillier in jener Stadt stehende Streitmacht unbedeutend war. Nichtsdestoweniger sandte der vorsichtige Feldherr statt der begehrten 3000 Mann die Divisionen Cole und Walker mit der Cavalleriebrigade Vivian unter dem Marschall Beresford von Mont-de-Marsan ab, während er zugleich die spanische Reservearmee Freyres, die vor dem verschanzten Lager von Bayonne durch frisch angekommene brittische Truppen abgelöst wurde, in Eile nachrücken ließ. Der General Huillier und der außerordentliche kaiserliche Commissar, Senator Cornudet, verließen bei der Annäherung Beresfords die Stadt; die schwache Garnison, ohne Befehl und ohne Anführer, zog sich größtentheils über die Garonne zurück, und nur ein Bataillon Conscribirter blieb an der Brücke von Maye, wo es von der englischen Avantgarde gefangen genommen wurde. Am 12. März zogen der Herzog von Angouleme und der Marschall Beresford unter dem Jubel der Bewohner ein, welche unbedenklich die königliche Regierung ausriefen, und das kaiserliche Wappen allenthalben zertrümmerten. Das war Wellingtons Rath zu Klugheit und Vorsicht, den er den Einwohnern gegeben, keineswegs angemessen, denn noch konnte Niemand wissen, ob die Unterhandlungen zu Chatillon nicht zum Frieden mit dem Kaiser Napoleon führen würden.

Der Marschall Soult benützte die Zeit, welche ihm Wellington, der zu St. Sever den Ausgang des Unternehmens gegen Bordeaux abwartete, ließ *), zu einer neuen Organisation seiner durch die letzten Kämpfe, so wie durch häufige Flucht **) der frischausgehobenen Truppen in das Innere, sehr geschwächten Armee. Dieselbe war nun mit Ausschluß der Besatzungen 36,635 Mann, darunter 2791 Reiter, in 57 Bataillonen und 19 Schwadronen stark. Clauzel befehligte fortwährend den linken, Reille den rechten Flügel, Erlon das Centrum, und des Marschalls Bruder, General Soult, die Cavallerie ***).

---

*) Siehe S. 118 die Aufstellung der Armee Soults.

**) Koch, II. 303.

***) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französischen Pyrenäenarmee am 10. März 1814.

Oberbefehlshaber: Marschall Soult.
Chef des Generalstabes: General Gazan.
Chef der Artillerie: General Tirlet.
Chef des Genieweſens: Oberst Michaux.

Linker Flügel.
Generallieutenant Baron Clauzel.

1) Division Villatte: a) Brigade St. Pol, 2574 Mann; b) Brigade Lamorandiere, 2195 Mann.

2) Division Harispe: a) Brigade Daufure, 1981 Mann; b) Brigade Baurot, 2079 Mann.

Die effective Streiterzahl des linken Flügels betrug in 18 Bataillonen 8889 Mann.

Centrum.
Generallieutenant Graf Erlon.

1) Division Darricau: a) Brigade Fririon, 1969 Mann; b) Brigade Berlier, 2151 Mann.

2) Division Darmagnac: a) Brigade Gruardet, 2445 Mann; b) Brigade Menne, 2776 Mann.

Die effective Streiterzahl des Centrums betrug in 19 Bataillonen 9341 Mann.

Rechter Flügel.
Generallieutenant Graf Reille.

1) Division Taupin: a) Brigade Rey, 3134 Mann; b) Brigade Racart, 1969 Mann.

Der Marsch des Generals Beresford auf Bordeaux war dem Marschall Soult nicht verborgen geblieben, und in der Hoffnung, Wellington zur Zurückberufung jenes Generals zu veranlassen, beschloß er, gegen die rechte Flanke der brittischen Armee zu manoeuvriren, über Conchez auf Garlin vorzudringen, und wenn möglich, Aire wieder zu nehmen. Die Bewegung erfolgte zu spät, um das gehoffte Ergebniß hervorzubringen, denn bereits war Beresford seinem Ziele nahe. Zuvörderst ließ der Marschall durch die Husaren des Obersten Seganville eine Erkennung gegen Pau ausführen, welche ergab, daß diese Stadt von zwei Dragonerregimentern des Generals Fane*) und von portugiesischer Infanterie besetzt wäre. Soult, von dieser Seite beruhigt, wollte sich am 9. März in Marsch setzen: allein da er von seinen Magazinen in Bayonne und an der Garonne abgeschnitten war, mithin Lebensmittel gesammelt werden mußten, konnte es erst am 12. geschehen. Der General Erlon blieb mit seinem Corps im Bigorrethale zurück, um die Verbindung mit Tarbes zu erhalten. Die Reiterei Bertons bildete die Avantgarde der vorrückenden Colonne, warf die feindlichen Vorposten zurück, und bestand auf der Hochebene von Viella ein glückliches Gefecht mit einem portugiesischen Cavallerieregimente, das sie bis nach der Straße von Aire verfolgte. Sir Rowland Hill stellte rasch sein Corps zwischen Aire und Garlin auf, und hatte den Fluß Grand-Lees vor der Fronte. Lord Wellington verstärkte ihn hier um zwei Divisionen. Am 14. März setzte die französische Armee ihre Bewegung auf Aire fort: als aber der Marschall Soult von den Verstärkungen hörte, welche Hill erhalten hatte, gab er sich dem Wahne hin, die auf dem Marsche nach Bordeaux befindlichen Truppen Beresfords wären zurückgerufen worden, und hielt seinen Zweck für erreicht**). Bordeaux war indessen bereits, wie wir gesehen haben, in der Gewalt der Verbündeten, und Wellington

---

2) Division Maransin: a) Brigade Barbot, 2708 Mann; b) Brigade Rouget, 2118 Mann.

Es betrug die effective Streiterzahl des rechten Flügels in 20 Bataillonen 9914 Mann.

Cavallerie.
General Soult.

a) Unter Berton, zwei Schwadronen Husaren, 447 Mann, sechs Schwadronen Chasseurs, 866 Mann; b) unter Vial, elf Schwadronen Chasseurs, 1478 Mann.

Die effective Streiterzahl der Cavallerie betrug in 19 Schwadronen 2791 Mann.

Die Armee des Marschalls Soult im Felde war daher stark:

Linker Flügel . . .	18	Bat. —	Schwadr.	8889	Mann.
Centrum	19	" —	"	9341	"
Rechter Flügel . . .	20	" —	"	9914	"
Cavallerie	—	" 19	"	2792	"
Nicht in Linie . . .	—	" —	"	5699	"
Gesammtzahl	57	Bat. 19	Schwadr.	36,635	Mann.

Festungsbesatzungen:

Bayonne	21	Bat.	12,852	Mann.
St.-Jean-Pied-de-Port	3	—	1562	—
Navarreins	3	—	1400	—
Schloß Lourdes . . .	—	—	104	—
Santona	3	—	1944	—
Zusammen	30	Bat.	18,862	Mann.

Siehe das Detail in der XIII. Tabelle zu Kochs Werk.

*) Dieser Anführer hatte auf der Straße von Vic-Bigorre verfolgt.

**) Koch, II. 305.

hatte nur befohlen, ein Theil der Truppen sollte von dort zurückkehren, welche aber nicht die waren, womit Hill verstärkt worden. Hierin irrte indeß Soult nicht, daß die Truppen des Letzteren zahlreich genug waren, um ihm keinen Sieg im Falle des Angriffes zu gönnen, welchen er daher weislich unterließ, und sich um so eher zum Rückzuge entschloß, je mehr er fürchten mußte, bei entschlossenem Vorgehen seines Gegners von Tarbes abgeschnitten und an die Gebirge gelehnt zu werden *). Er marschirte daher am 16. März nach Simacourbe und Lambege und von da nach Vic-Bigorre.

Am 18. März setzte Lord Wellington seine Armee in drei Colonnen in Bewegung; die zur Rechten ging auf Conchez, das Centrum auf Castelnau, die zur Linken auf Plaisance. Soult, glaubend, Lord Wellington habe durch das Thal des Larros keine Colonne gesendet, stellte sich am 19. auf der Hochebene von Lamayon, an deren Fuß die Layza fließt, in der Absicht auf, hier den Kampf anzunehmen. Als er aber erfuhr, die linke Colonne der Verbündeten ziehe die Straße von Plaisance nach Maubourguet und zeige sich schon auf der Hochfläche von Sauveterre, sah er die Nothwendigkeit ein, sich unverzüglich nach Tarbes in Marsch zu setzen. General Berton blieb zurück, um die Nachhut zu bilden, und das Vordringen der Verbündeten so lange als möglich zu verzögern, bis Graf Erlon bei Vic-Bigorre Stellung genommen haben würde.

Kaum hatte Berton vor Maubourguet und Sauveterre seine Posten ausgestellt, als die Reiterei des Generals Fane von Mediran her erschien. Berton stellte die beiden Chasseursregimenter, die er bei der Hand hatte, hinter Maubourguet auf, und da die deutschen Dragoner unbedacht vorrückten, erlitten sie, unvermuthet angegriffen, Verlust und mußten zurück **). Und wenn auch die nachrückende Infanterie hinderte, daß Maubourguet wieder in die Gewalt des Feindes fiel, so hatte dessen fester Angriff doch eine Verlangsamung der Bewegung bewirkt, wodurch Erlon Zeit gewann, sich bei Vic-Bigorre in Kampfbereitschaft zu setzen. General Fane ließ von der Verfolgung der französischen Cavallerie, die sich auf Rabasteins zurückzog, ab, griff Erlon an, und drängte ihn, nachdem General Picton zur Unterstützung eingetroffen, hinter Vic-Bigorre zurück.

Am folgenden Tage, den 20. März, setzte Wellington seinen Marsch in zwei Colonnen fort. Die zur Rechten, das Corps Hills mit der dritten Division, marschirte auf der Straße von Vic-Bigorre gegen Tarbes; die zur Linken, Sir Henry Clinton mit der sechsten Division, unterstützt von zwei Cavalleriebrigaden, zog auf Rabasteins, um den rechten Flügel der Franzosen zu umgehen. Diese hatten folgende Stellung: Graf Erlon auf der Hochebene hinter Tarbes; ihm zur Rechten Clauzel quer über der Straße von Tournay; Graf Reille deckte die Zugänge von Tarbes, welche er zu vertheidigen Befehl hatte; die Cavallerie endlich stand auf dem äußersten rechten Flügel, und lehnte sich an die Straße von Trie. Lord Hill vertrieb die Vorderposten Erlons aus den Vorstädten von Tarbes

*) Die Bewegung Soults war gegen die rechte Flanke der brittischen Armee gerichtet. Diese durfte daher nur geradeaus marschiren und die wenigen, im Thale des oberen Adour gelassenen, französischen Truppen über den Haufen werfen, um Soult in eine mißliche Lage zu bringen.

**) Nach Koch, II. 307, tödtete der Oberst Duchastel, der mit der Elitencompagnie des 21. französischen Chasseursregimentes angriff, den Anführer der Dragoner mit eigener Hand.

und aus dem Dorfe Auzielhan, überschritt dann die Brücken. Rasch durchzog er die Stadt, die jenseitigen Höhen hinan, fand aber hier das Corps Clauzels in Schlachtordnung. Der Marsch Clintons hatte sich verzögert, so daß der Angriff unterbleiben mußte, was die französische Armee in den Stand setzte, ihren weiteren Rückzug in guter Ordnung fortzusetzen. General Clauzel nahm Stellung bei Clarac hinter dem Larros, Erlon und Reille bei Tournay, fünf Cavallerieregimenter bei Trie.

Am 21. März trat die französische Armee ihren Rückzug auf Toulouse über St. Monrejeau und St. Gaudens an. Clauzel, welcher den Auftrag hatte, die rechte Flanke zu decken, nahm bei Lossan und Franqueville Stellung, und vereinigte sich am 22. bei Villeneuve-de-Rivière mit der Arrieregarde. Die Infanterie marschirte in Divisionscolonnen, bereit, Vierecke zu bilden, und mäßigte dadurch die Heftigkeit der Verfolgung durch die zahlreiche Reiterei der Verbündeten. Bei Gaudens hatte zwar General Fane ein Gefecht mit der Nachhut, aber ohne erheblichen Erfolg *), und von diesem Orte an, wo die Gegend freier wird und der Marsch schneller erfolgen konnte, erreichte Soult ohne weiteres Ereigniß Toulouse, entschlossen, seinem Gegner nicht ohne Schlacht die reichen Provinzen des südlichen Frankreichs zu öffnen.

Französische Armee von Aragonien.

Von Anfang des Jahres bis zum April.

Marschall Suchet **) stand im Anfange des Jahres 1814 mit 18,000 Mann Fußvolk und 2500 Reitern zwischen Barcelona und Gerona, und deckte mit zwei seiner sechs schwachen Divisionen bei San Boy und San Felin den unteren Llobregat. Die Besatzungen von Barcelona, Olot, Hostalrich, Gerona und Figueras zählten sammt der Brigade, welche in der Cerdagne stand, 18,000 Mann, und 8000 waren in den Festungen jenseits des Llobregat eingeschlossen ***).

---

*) „Dies war die einzige Belästigung, welche Soult erfuhr", sagt Moyle-Sherer, II. 247, übereinstimmend mit dem, was Koch berichtet.

**) Vergleiche S. 104.

***) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französischen Armee von Aragonien am 1. Januar 1814.

Oberbefehlshaber: Marschall Suchet.
Chef des Generalstabes: General St.-Cyr-Nugues.
Chef der Artillerie: General Valee.
Chef des Genieweſens: Major Plagniol.

Active Armee.

1) Division Musnier, Brigade Scepeaux, 3744 Mann. Hauptquartier zu Granollers, General Musnier auf Urlaub abwesend.

2) Division —, Brigadegeneral Mesclop, Brigade Pannetier, 3828 Mann. Hauptquartier zu San Felin.

3) Division —, Brigade Gudin, 2940 Mann. Hauptquartier zu San Boy.

4) Division —, Brigade Ordonneau, 2203 Mann. Hauptquartier zu San Celoni.

5) Division Lamarque, Brigade Beurmann, 4278 Mann. Hauptquartier in Gerona.

6) Reiterei, Divisionsgeneral Digeon: a) Brigade Delort, sieben Schwadronen Husaren, 1314 Mann, zwei Schwadronen Chasseurs, 374 Mann; b) Brigade Guillement, drei Schwadronen Dragoner, 431 Mann, vier Schwadronen Cüraſſiere, 389 Mann.

Die active Armee war in 29 Bataillonen und 16 Schwadronen 19,501 Mann stark.

Besatzungen.

1) Die Brigade der Cerdagne, unter Colet-de-la-Tour, 1714 Mann; 2) Besatzung von Figueras, Brigade Palmarole, 1717 Mann; 3) von Gerona, 3742 Mann;

Die Gesammtmasse der Streiter, welche dem Marschall Suchet und den Festungen gegenüberstand, wird zu 61,866 Mann angegeben, von denen 39,790 Mann in Linie gegen die französische sogenannte Armee von Aragonien waren, 22,076 Mann aber zur Blocade der Festungen verwendet wurden *). Das englisch-sicilianische Corps unter Clinton, 12 bis 15,000 Mann stark, stand mit 9000 Streitern von der spanischen zweiten Armee **) unter dem General Saarsfield längs des rechten Ufers des Llobregat, von seiner Mündung bis Manresa, und unterhielt über Collent die Verbindung mit der ersten spanischen Armee ***), von welcher 17,000 Mann von Vicq aus Gerona auf beiden Ufern des Ter beobachteten.

Die Unthätigkeit, welche auf Seite der Verbündeten in Catalonien Ende 1813 herrschte, währte im Anfange des Jahres 1814 fort †). Am 14. Januar endlich hatten die Befehlshaber in Villafranca eine Unterredung, in welcher beschlossen wurde: daß die Generale Clinton und Saarsfield am folgenden Tage die Brücke von Molins del Rey angreifen; daß der General Copons einen Eilmarsch auf Papiol ausführen sollte, um die Franzosen in der Flanke zu nehmen; daß zugleich eine Abtheilung Scheinbewegungen an der Garriga mache. Es wird an diesem Plane getadelt, daß derselbe zu sehr von den gewöhnlichen Regeln der Kriegskunst abwich, um Erfolg haben zu können, indem er den stärksten Punct zum Angriffe bestimmte, und darauf abzielte, die Franzosen auf ihre natürliche Rückzugslinie zu drängen. Es wird ferner gesagt, daß es besser gewesen sein würde, sich am unteren Llobregat mit einem Scheinangriffe zu begnügen, die Massen über Manresa und Collent nach Vicq marschiren zu lassen, und über Santa Colonna mit 30,000 Mann vorzubrechen, denn dieses Manoeuvre hätte die französische

---

4) von la Bisbal, 248 Mann; 5) von Olot, 972 Mann; 6) von Barcelona unter dem Divisionsgeneral Habert, 6781 Mann.

Die Besatzungen betrugen 14,160 Mann. Die jenseits des Llobregat sind nicht einbegriffen. Dazu der Artilleriepark u. s. w. mit 3667 Mann, giebt eine Gesammtstärke der Truppen Suchets auf dem linken Ufer des Llobregat von 37,868 Mann.

Man sehe das Detail in der XXIV. Tabelle zu Kochs Werk.

*) Siehe das Detail in der XXIV. Tabelle zu Kochs Werk. Die Zahl der Geschütze der Spanier giebt dieser Schriftsteller zu 95 Stück an.

**) Oberbefehlshaber der zweiten, zu 28,498 Mann angegebenen, spanischen Armee war Don Xavier Elio, und unter ihm befehligten Saarsfield, Roche, Prinzo, Don Juan Martin (El Empecinado) und Andere.

***) Sie wurde von Copons befehligt, und wird zu 18,368 Mann angegeben. Unter Copons commandirten Eroles, Manso, Craft, Lorenzo Calvo, Gomez Tortosa, und San Clemente.

†) Oberst Schepeler sagt, II. 288, hierüber: „Der Befehl Wellingtons schrieb dies vor, und daß die Spanier erst ihre Truppen völlig abrichten, kleiden u. s. w. sollten. Für die härtesten Wintermonate schien solch Anordnen gut, doch als im Februar, nach Einnahme dreier Vesten, auch dann nichts Ernstes geschah, da ward es klar, der Lord wolle in Catalonien nur beobachten lassen, weil er selbst hier nicht führte und die Spanier die Mehrzahl ausmachten.“ — Es ist gerade nicht nothwendig, in das „weil er selbst nicht führte“ einen gehässigen Sinn zu legen, denn er hatte vielleicht das Recht, anzunehmen, daß sein Stellvertreter Clinton nicht im Stande sei, den spanischen, von einander unabhängigen Feldherren zu imponiren. Die Spanier wünschte Wellington, wie schon angedeutet (S. 109, *]), eben nicht nach Frankreich zu ziehen, weil er ihre Rachsucht fürchtete, und Alles daran lag, die Landeseinwohner nicht zu einem Volkskriege zu erbittern. Ueberdies konnte es ihm nur lieb sein, wenn ein Feldherr wie Suchet mit so auserlesenen Truppen verleitet wurde, nutzlos in Catalonien zu bleiben.

Armee in zwei Hälften getrennt, welche man nach einander erdrücken und zwingen konnte, nach Barcelona und Gerona zu flüchten*).

Wie dem immer sei, Marschall Suchet erhielt durch Spione von dem Vorhaben seiner Gegner Kunde, und bereitete sich, sie zu empfangen. Zu San Felin vereinigte er die Divisionen Mesclop und Gudin, beschied dahin einen Theil der Besatzung von Barcelona, und zog auch die Division Musnier und die Cavallerie an sich. Diese Maßregeln erwiesen sich jedoch als überflüssig, denn die Verbündeten gingen nach einer siebenstündigen Kanonade bei Molins del Rey wieder in ihre alten Stellungen zurück.

Um dieselbe Zeit erhielt Suchet von dem französischen Kriegsminister den Befehl, 10,000 Mann in aller Eile nach Lyon zu senden, und der Major-General, Marschall Berthier, zeigte ihm an, daß die Reservedivision, welche zu Nismes für die Armee von Aragonien organisirt worden, nicht zu dieser stoßen werde, sondern Befehl erhalten habe, gleichfalls nach Lyon mit der größten Schnelligkeit zu marschiren. Um so sehnlicher wünschte Suchet, der Vertrag von Valençay, den der Herzog von San Carlos nach Madrid gebracht, möchte seine Erfüllung finden, denn die Schwächung seiner Streitkräfte um eine so beträchtliche Zahl gab seinen Gegnern gewonnenes Spiel, und es ließ sich voraussehen, daß er Catalonien bald gänzlich werde räumen müssen. Der Marschall schrieb daher an den Minister, und stellte vor, daß, welchen Ausgang auch die Sendung des Herzogs von San Carlos an die Regentschaft zu Madrid haben möge, man sich jedenfalls ganz zwecklos schwäche, indem man 6 bis 8000 Mann in Barcelona, Hostalrich und Rosas lasse, und rieth als das Klügste, Ferdinand VII. unverweilt nach Spanien zu senden, und sich in Betreff jenes Artikels des Vertrages, welcher verfügte, daß zwischen Frankreich und Spanien noch eine besondere Uebereinkunft zur gleichzeitigen Räumung der noch besetzten spanischen Provinzen durch die Franzosen und Engländer geschlossen werden solle, in die Redlichkeit dieses Fürsten zu verlassen. Suchet, der die Lage der Dinge in Spanien aus der Nähe sah, urtheilte schon damals, daß es hauptsächlich auf die Freilassung Ferdinands ankäme, daß vor ihm jede andere Macht im Lande schwinden werde, und daß das Volk der englischen Hülfe herzlich überdrüssig sei, denn er sagte in seinem Schreiben: „Dann könnte ich Barcelona ohne Gefahr räumen, Figueras mit 2000 Mann bis zur Rückkehr der übrigen Besatzungen besetzt halten, aufbrechen und dem Kaiser 25,000 alte Soldaten zuführen. Die Armee des General Copons würde den Marsch des englisch-sicilianischen Corps, das mich am Meisten drängt, aufhalten, und das Bedürfniß des spanischen Volkes nach Frieden würde, wenigstens für einige Zeit, den Sieg über die Umtriebe der Engländer davontragen**)."

Allein so wenig als in Madrid die Regentschaft den Vertrag von Valençay als bindend anerkannte, eben so wenig konnte Napoleon sich entschließen, seinen Gefangenen freizugeben. Erst nach dem Verluste der Schlacht von Brienne schickte er dem Marschall Suchet Vollmacht, mit den spanischen Generalen über die Rückkehr der in den valencianischen und catalonischen Festungen zurückgebliebenen Besatzungen zu unterhandeln, und ließ zu gleicher Zeit dem Könige Ferdinand vorschlagen, im Incognito zur Armee zu reisen, wo ihm dann gegen die unverzügliche Rückkehr jener Besatzungen Barcelona und die übrigen Plätze eingeräumt werden würden.

*) Koch, II. 311.

**) Koch, II. 313.

Schon aber war Barcelona eingeschlossen, denn geschwächt wie die Armee Suchets durch jene Entsendung nach Lyon geworden, und ohne Antwort, wie der Marschall durch vierzehn Tage von dem Minister geblieben, hatte er sich nach Gerona hinter den Ter zurückgezogen, und in der Hauptstadt Cataloniens 6800 Mann, in Hostalrich 300 zurückgelassen. Wenn Ferdinand von dem Kaiser Napoleon sogleich zur Armee von Aragonien gesendet worden wäre, hätte vielleicht noch immer die oberwähnte Uebereinkunft stattfinden mögen, denn da die Spanier den Landstrich zwischen dem Ter und dem Llobregat nicht sogleich genügend besetzten, würde Suchet in der ersten Hälfte des Februar wieder bis Barcelona haben vordringen können. Aber die Unterhandlungen Napoleons mit seinem Gefangenen, dem er mißtraute, gediehen allzu langsam zur Reife.

Inzwischen gingen die Besatzungen von drei Festungen in Folge einer der merkwürdigsten Listen, welche die Kriegsgeschichte kennt, verloren. Suchet war, nachdem er die Forts von Molins del Rey am Llobregat gesprengt hatte, ohne irgend verfolgt zu werden, am 1. Februar nach Gerona zurückmarschirt, und Copons hatte Clinton erst förmlich auffordern müssen, vorzugehen und Barcelona zu berennen *). Das geschah: Copons verstärkte hierauf das Belagerungscorps von Lerida; Saarsfield war mit Clinton; Whittingham stand mit der Division von Majorca in Reus gegen einen etwaigen Durchbruch der französischen Besatzungen von Tortosa oder Lerida, marschirte aber später auch zum Corps vor Barcelona. Indessen hatte Suchet die ihm von Napoleon befohlenen Unterhandlungen in Betreff der Festungen begonnen, und auf den Umstand, daß ihre Anknüpfung den Commandanten derselben bekannt war, wurde der Plan, sie ohne Unterhandlung wie ohne Schwertstreich zu erlangen, gebaut. Don Juan van Halen, ein noch sehr junger Mann, Sohn eines spanischen Schiffcapitains niederländischer Abkunft, hatte sich gleich seinem Vater dem Könige Joseph angeschlossen, und war in dessen Gunst gestiegen. Als in Folge der Schlacht von Vitoria Joseph Spanien verließ, folgte ihm van Halen, gehörte aber zu den Personen, die in Bordeaux das Verbot, nach Paris zu kommen, traf. Er wies Soults Vorschlag, in dessen Generalstab zu treten, zurück, verschaffte sich einen Paß, und eilte nach Morfontaine, wurde aber von Joseph hart behandelt, was ihn so sehr erbitterte, daß er alle Bande, die ihn bis dahin noch gefesselt, als zerrissen betrachtete, sich von dem Kriegsminister Clarke eine Anstellung in Suchets Generalstab erwirkte, und nach Catalonien abreiste. Zu Barcelona, vor Begier seinem Vaterlande einen großen Dienst zu erweisen und dadurch als Josephino, der er gewesen, Verzeihung zu erhalten, trat er mit Eroles in Briefwechsel, und wußte sich durch eine Frau den Schlüssel zu den Chiffern zu verschaffen, deren Suchet sich in seiner Correspondenz mit den Commandanten der Festungen bediente. Am 18. Januar entwich er aus Barcelona, und eilte nach Vicq, wo er mit Eroles zusammentraf, und wo mit der Junta der Plan, die Festungen Tortosa, Mequinenza und Merida dem Feinde durch List zu entreißen, berathen wurde. Eroles ging mit Feuer in denselben ein, und die Zweifel der Uebrigen schlug van Halen mit der triftigen Bemerkung nieder, daß ja nur er sein Leben wage, den Spaniern dagegen auch aus dem Fehlschlagen des Unternehmens kein Nachtheil erwachsen könne.

*) Schepeler, II. 290.

Van Halen war als Offizier im Generalstabe Suchets als solcher auch gekleidet; den Lieutenant Bart, vom Regimente Molina, einen gebornen Schweizer, der geläufig französisch sprach, und den deutschen Diener *) van Halens steckte man in die Montur von zwei Ordonnanzen des Marschalls, die in Gefangenschaft gerathen waren. Darauf begab sich diese französische Botschaft mit Eroles nach Xerta in das Hauptquartier des Brigadier Sanz, um mit Tortosa den ersten Versuch zu machen **). Eroles schickte zuvörderst dem Befehlshaber von Tortosa, General Robert, einen nachgemachten Brief Suchets, in welchem der Marschall ihn von der Eröffnung von Unterhandlungen zu Tarrasa über die Räumung der festen Plätze jenseits des Llobregat benachrichtigte, und ein natürlich gleichfalls falsches Schreiben des Obersten Echalard ***), worin dieser den baldigen Abschluß der Uebereinkunft anzeigte und bat, sogleich durch den Ueberbringer zu antworten. Der Bauer, der diese Schreiben, als Cigarren zusammengerollt, brachte, benahm sich auf den Vorposten schon bei dem Geben der Erkennungszeichen als Spion ziemlich ungeschickt, und Robert, welcher hieraus so wie aus dem zweiten Schreiben Verdacht schöpfte †), ließ den Bauer festnehmen, und antwortete Suchet durch einen anderen Spion. An die Eröffnung der Unterhandlungen glaubte indeß der Commandant, denn er ließ einige vorbereitende Anstalten zum Abmarsche treffen, und der Besatzung bekannt machen, er habe vom Kaiser das Großkreuz des Ordens de la Réunion erhalten ††). Am 2. Februar schrieb der Brigadier Sanz dem General Robert, es sei in Tarrasa ein Räumungsvertrag zu Stande gekommen; er übersende ihm die anliegende Depesche †††) des Marschalls Suchet, und zeige ihm zugleich an, daß ein Adjutant desselben erwartet werde, mit welchem der Commandant sich zwischen den beiderseitigen Vorposten besprechen könne. General Robert antwortete noch denselben Tag, er werde den Obersten Plique senden, um mit Sanz wegen der Räumung Abrede zu treffen. Die Unterredung des Obersten mit dem Befehlshaber des Blocadecorps fand wirklich am 3. statt, und gerade als jener Abschied nehmen wollte, wurde die Ankunft des Adjutanten Suchets gemeldet, van Halens mit den beiden verkleideten Ordonnanzen. Oberst Plique sprach den Wunsch aus, van Halen sobald als möglich dem General Robert vorzustellen; der Brigadier Sanz erklärte jedoch, daß der Befehlshaber der ersten spanischen Armee, General Copons, befohlen habe, den Adjutanten Suchets nicht in die Festung zu lassen. Es wurde daher

---

*) Er hieß Streibel, war Soldat des in Barcelona entwaffneten nassauischen Regiments, und hatte mit van Halen Barcelona verlassen.

**) Oberst Schepeler bemerkt, II. 293: „Suchet erzählt in seinen Memoiren falsch, wie sich diese Begebenheit zutrug. Um van Halen im schlechten Lichte darzustellen und Robert (Commandant von Tortosa) auf Unkosten Lamarques (Gouverneur von Lerida) hervorzuheben, sagt er, gegen die Wahrheit, bei Lerida sei der erste Versuch gemacht. Robert fehlte nämlich, daß er nicht, so wie ihm die Sache verdächtig schien, Kunde nach Lerida und Mequinenza sandte."

***) Zweiter Chef des Generalstabes Suchets.

†) Er scheint das Schreiben Suchets für echt gehalten zu haben, und mochte glauben, der eigentliche Spion sei in die Hände der Spanier gefallen, und von ihnen durch einen ihrigen ersetzt worden.

††) Dies stand in dem angeblichen Schreiben Suchets.

†††) Ein nachgemachtes Schreiben Echalards mit der Anzeige von jenem Vertrage, und mit dem Bemerken, daß bis zur Vollziehung desselben ein vierzehntägiger Waffenstillstand abgeschlossen sei.

festgesetzt, daß die Unterredung im Dorfe Jesus stattfinden solle, wohin Pliqué und van Halen mit seinen beiden Ordonnanzen ritten. Sanz gab den Chef des Generalstabes Don Manuel Fito mit. Auf dem Wege erklärte der Oberst, Robert könne sich nicht eher zur Räumung von Tortosa verstehen, als bis die Besatzungen von Sagunt und Peniscola angekommen wären, eine Nachricht, die keinen günstigen Ausgang des Unternehmens weissagte. In der Dunkelheit erreichte man das erwähnte Dorf. Hier waren mehrere französische Offiziere versammelt, und ein Adjutant Roberts sagte, daß dieser an der Gicht daniederliege und van Halen bei sich zu sehen wünsche. Dem widersetzte sich Don Manuel Fito, van Halen gab die nachgemachten Depeschen*) ab, und beide ritten fort, hocherfreut, daß man sie nicht festgenommen hatte. Van Halen schrieb am 3. von Xerta aus an den General Robert, daß die Spanier sich beharrlich weigerten, ihn in die Festung zu lassen, worauf der französische Commandant dem Brigadier Sanz bekannt machte, daß die Feindseligkeiten wieder ihren Fortgang nehmen würden. Der unglückliche Landmann, welchen Robert in das Gefängniß hatte werfen lassen, wurde nach drei Tagen gehangen.

Eroles und van Halen eilten nach Empfang der Antwort Roberts, den bei Tortosa gescheiterten Versuch nun mit Mequinenza, Monzon und Lerida anzustellen, wobei ihnen zu Statten kam, daß der ebengenannte französische General unterlassen hatte, die Commandanten dieser Festungen zu warnen, wie er in der That jene von Murviedro und Peniscola gewarnt hatte. Am 6. Februar erhielt General Bourgeois zu Mequinenza nachgemachte Briefe Suchets, und antwortete dem Marschall in Chiffern durch denselben Bauer, der die Schreiben überbracht, er mache sich zum Abmarsche fertig, danke auch für das Ordenskreuz, welches ihm der Kaiser verliehen. Am 11. schickte Eroles den Oberstlieutenant vom Generalstabe Don Jose Baeza in die Festung, um dem Commandanten die Abschrift des angeblichen Vertrages mitzutheilen; am Tage darauf fand eine Unterredung zwischen van Halen und Bourgeois statt, die Uebereinkunft wegen der Uebergabe wurde von den hiezu bevollmächtigten Offizieren abgeschlossen, und noch am Abend rückten die Spanier in Mequinenza ein. Die List gelang auch gegen Lerida, dessen Commandant Lamarque**) durch den an ihn geschickten Spion antwortete, daß er Anstalten zum Abzuge treffe und für die Verleihung des Ordens danke. Am 12. Februar schrieb Eroles von Sordanelle aus an Lamarque, welcher den Chef seines Generalstabes Polwerell sandte, aber darauf bestand, daß van Halen bis zum bedeckten Wege der Festung käme. Nach vielem Zögern willigte Eroles ein, und der angebliche Adjutant Suchets ritt bis an den Brückenkopf, wo Lamarque ihn mit seinem Generalstabe erwartete und die Besatzung unter Waffen stand. Van Halen und seine beiden Ordonnanzen benahmen sich mit so kaltblütigem Muthe, daß die Franzosen nicht den geringsten Argwohn schöpften, und die Uebereinkunft in Betreff der Räumung zwischen Polwerell und dem spanischen Artillerieobersten Lopez Bannos geschlossen wurde. Jetzt eilte van Halen nach Monzon, wo der Befehlshaber forderte,

*) Sie bestanden in einem Briefe Echalards mit der Abschrift des vorgeblichen Vertrages zur Räumung der festen Plätze, so wie in einem Beglaubigungsschreiben Suchets. Schepeler, II. 298.

**) Isidor Lamarque, Brigadegeneral. Der Divisionsgeneral Lamarque hieß Maximilian.

er solle in die Festung kommen, was der unerschrockene Mann auch mit gleichem Glücke that wie zu Lerida. Monzon wurde am 15. den Truppen Minas übergeben *), und die französische Besatzung marschirte nach Lerida, wo sie von den Spaniern, die daselbst bereits eingerückt waren, entwaffnet wurde.

Lamarque war aus Lerida abmarschirt, Bourgeois hatte sich ihnen angeschlossen, und ihre Truppen, 2500 Mann, zogen, von der Division des Generals Eroles, unter dem Vorwande, er sei beauftragt, für Lebensmittel und Lastthiere zu sorgen, geleitet, den Weg nach Barcelona. In Igualada schlug ein Bataillonschef, welcher Verdacht geschöpft hatte, dem General Lamarque vor, Geschütz und Gepäcke zurückzulassen, und über das Gebirge nach Gerona zu marschiren, welchen Weg sein Regiment genau kenne. Der Marsch wurde indessen bis zu den Engpässen von Martorell fortgesetzt, wo Eroles anzeigte, man werde den Franzosen Lebensmittel, an denen es gefehlt hatte, austheilen. Die ermattete Mannschaft setzte ihre Gewehre in Pyramiden, als statt der Lebensmittel ringsum auf den Höhen spanische Truppen, und vorwärts auf der Straße nach Palleja Abtheilungen Clintons erschienen. Dieser Heerführer erklärte dem General Lamarque, daß er den Weg nach Barcelona nicht fortsetzen dürfe, und antwortete auf dessen Berufung auf das Wort der Spanier, daß die Britten in den freien Abzug der Besatzung gewilligt hätten: „es sei diese Zusicherung eine Erdichtung, die ihn nicht binden könne." Lamarque war, da er mit seiner geringen Mannschaft nicht hoffen konnte, ein glückliches Gefecht zu bestehen, genöthigt, sich zu ergeben.

Suchet machte einen vergeblichen Versuch, die Besatzung von Lerida, welche nach Igualada gebracht wurde, zu retten, und Copons, bei dem er auf die genaue Vollziehung der von den bethörten Festungscommandanten geschlossenen Verträge bestand, hatte zur Antwort gegeben, er müsse deßhalb erst an seine Regierung berichten. Ueberhaupt zog dieser General die Unterhandlungen, welche der französische Marschall mit ihm begonnen, in die Länge. Inzwischen war in den ersten Tagen des März der Befehl Napoleons eingetroffen, unverzüglich eine zweite Colonne von 10,000 Mann nach Lyon zu senden, welche sich am 8. des gedachten Monates von Figueras aus in Bewegung setzten. Suchet ließ die Forts von Olot, Palamos und Bascara in die Luft sprengen, auch in Gerona, wo er seit dem Anfange des Februar war, einen Theil der Festungswerke zerstören, und concentrirte seine Streitkräfte bei Figueras zwischen Llers und Castillan.

Napoleon, welcher die Nothwendigkeit fühlte, die Besatzungen in den spanischen Festungen zurückzuziehen, hegte, obschon die Sendung des Herzogs von San Carlos nach Madrid, um die Regentschaft zur Anerkennung des Vertrages von Valençay **) zu bewegen, völlig gescheitert war, fortwährend die Hoffnung, doch noch mit ihr ein Uebereinkommen treffen zu können, und sandte deßhalb den General Zayas an sie, während er zugleich dem Könige Ferdinand und seinen Brüdern die nöthigen Päße schickte, um an die Grenze zu reisen. Der Kriegsminister ***) Napoleons unterrichtete

*) Man fand in Monzon reiche Beute, z. B. Zucker für mehr als 100,000 Piaster. Van Halen verzichtete jedoch, wie Oberst Schepeler, II. 208, berichtet, auf seinen Beuteantheil.

**) Siehe S. 126.

***) Clarke, Herzog von Feltre.

den Marschall Suchet von diesen Schritten, und wies ihn an, dem spanischen Fürsten unmittelbar alle Plätze zu übergeben, aber dabei alle nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um die Rückkehr der Besatzungen zu sichern. Der Marschall machte in seiner Antwort den Minister auf das Widersprechende in dieser Vorschrift aufmerksam, da es einerseits keine andere Bürgschaft für die Rückkehr der Besatzungen gebe, als eben den Besitz der Person Ferdinands, und andrerseits doch diesem Fürsten nicht Pässe gegeben worden wären, um ihn ferner zurückzuhalten. Auch hob er hervor, daß die Anwesenheit desselben an der Grenze dem Erfolge der begonnenen Unterhandlungen wegen der Räumung der Festungen nachtheilig werden könne, sobald das Geheimniß seines Incognitos nicht mehr bestehe, und erklärte es endlich für unmöglich, Ferdinand mit den so sehr verminderten Streitkräften nach Barcelona zu führen.

Bevor aber noch diese Vorstellungen des Marschalls Suchet dem Kaiser Napoleon vorgelegt werden konnten, war Ferdinand, unter dem Namen eines Grafen von Barcelona, mit seinem Bruder Don Carlos und seinem Oheim Don Antonio am 19. März in Perpignan eingetroffen. Der Marschall, von dem Könige mit großer Güte aufgenommen, unterhandelte mit dem Herzoge von San Carlos, welcher die Ansichten der Cortes kannte und wußte, daß die spanischen Generale die Befehle des Königes nur dann als bindend ansehen würden, wenn von Madrid aus die Veranlassung hinzukäme. Man kam überein, daß Ferdinand ohne weiteren Verzug in sein Reich zurückkehre, sein Bruder Carlos aber noch einige Tage in Perpignan weile, bis der Marschall von dem Kriegsminister Erläuterung der ihm gewordenen Befehle in Betreff der Festungsbesatzungen erhalten haben würde. Der König verließ Perpignan am 20., blieb aber wegen der angeschwollenen Flüsse einige Tage in Figueras. Hier übergab Suchet eine Note, in Betreff der Erleichterung des Schicksales der französischen Kriegsgefangenen in Spanien, und wiederholte seine Bitte wegen der Rückkehr der Festungsbesatzungen. Er empfing die Zusicherung eines schnellen Wechsels des Schicksales der Gefangenen, und, was den zweiten Punct betraf, ein schriftliches, von Ferdinand unterzeichnetes Versprechen, welches derselbe um einen Tag voraus von Gerona datirte*), und dem Marschall vor seiner Abreise von Figueras übergab, der seinerseits Befehl ertheilte, den Infanten Don Carlos sogleich von Perpignan abreisen zu lassen. Am 24. März endlich, nach fast sechsjähriger Gefangenschaft, wurde Ferdinand seinem Volke wiedergegeben; im Angesichte der Heere Frankreichs und Spaniens fuhr er unter dem Donner des Geschützes und dem Schalle der Feldmusik über den Fluß, und wurde von dem General Copons, von dessen Truppen, und von dem, von allen Seiten herbeigeströmten, catalonischen Volke mit schwer zu beschreibendem Jubel empfangen. Allein des Marschalls Hoffnung auf die Erfüllung des Versprechens des spanischen Monarchen ging

*) Das Versprechen war von dem Herzoge von San Carlos geschrieben, und lautete: „Der König erbietet sich, in möglichster Eile die Besatzungen von Lerida und Tortosa dem kaiserlichen Heere seiner Excellenz zurückzugeben, welche Plätze den Truppen Seiner Majestät eingeräumt werden. Gleichfalls erbietet sich Seine Majestät, den in Unterhandlung stehenden Vertrag wegen Uebergabe an dieselben Truppen der Festungen Murviedro, Peniscola, Barcelona mit seinen Forts und Hostalrich schließen zu lassen.

„Ich bestätige diese Note. Gerona den 25. März 1814.

„Ferdinand."

nicht in Erfüllung; die 16,000 alten Soldaten, welche in den spanischen Festungen eingeschlossen waren, kehrten nicht zurück. Napoleon erntete keine Frucht der späten Gerechtigkeit, die er dem Könige Ferdinand zu Theil werden ließ, während eine großartige und hochherzige Maßregel, im Januar ergriffen, vielleicht nicht nur die Besatzungen der Festungen, sondern sämmtliche Truppen des Marschalls Suchet zur Verwendung gegen die vom Rheine vordringenden Heeresmassen der Verbündeten gegeben haben möchte.

Schlacht von Toulouse.

Am 10. April.

Die französische Pyrenäenarmee unter dem Oberbefehle des Marschalls Soult war am 24. März unter den Mauern der uralten Stadt Toulouse angelangt, und er hatte beschlossen, in dieser letzten Stellung, welche das brittische Heer noch von den reicheren Departements des südlichen Frankreichs schied, eine Vertheidigungsschlacht anzunehmen. Da seine Truppenzahl fast um die volle Hälfte geringer war, als die seines Gegners, mußte er, um das Gleichgewicht einigermaßen herzustellen, zu allen Hülfsmitteln der Befestigungskunst seine Zuflucht nehmen, wozu die Lage von Toulouse ungemein geeignet war. Diese große und volkreiche Stadt liegt am rechten Ufer der Garonne, etwas oberhalb der Mündung des Kanals von Languedoc, welcher Toulouse umfließt, und nur die südliche Seite derselben zwischen dem Kanale und dem Strome zugänglich läßt. Es ist sonach die Umwallung von Toulouse, welche aus alten, dicken, von Thürmen flankirten Mauern besteht, im Norden und Osten durch den Kanal, im Westen durch die Garonne gedeckt, an deren linkem Ufer die Vorstadt St. Cyprien in der eingehenden Krümmung des Stromes liegt, gleichfalls von Mauern umschlossen ist, und als ein guter Brückenkopf betrachtet werden kann. Eine schöne, steinerne Brücke verbindet diese Vorstadt mit der Stadt. Oestlich von Toulouse und dem Kanale fließt die Ers von Süden nach Norden, und ergießt sich bei Grenade in die Garonne; westlich der Vorstadt St. Cyprien läuft der Touch eine gute Strecke parallel mit der Garonne, mit welcher er sich bei St. Michel unterhalb Toulouse vereinigt. Auf dem rechten Ufer der Garonne entspringen folgende Straßen in Toulouse: die erste führt über die Kanalbrücke von Arnaud-Bernard nach Montauban; die zweite über die Kanalbrücke Matabiau, am Ende der linken Flanke der zwischen dem Kanale und der Ers sich hinziehenden Höhen vorbei, über die Ersbrücke von Croix-Daurade nach Alby; die dritte über die Brücke des Demoiselles, sich außerhalb der Vorstadt St. Etienne theilend, über die Ers links nach Lavaur, rechts nach Caraman; die vierte bleibt hinter dem der Stadt zugekehrten Abhange des Höhenzuges und führt nach Montaudran an der Ers. Diese vier Straßen überschreiten den Kanal, die fünfte dagegen führt zwischen demselben und der Garonne aus der Vorstadt St. Michel nach Montpellier. Auf dem linken Ufer der Garonne entspringen aus der Vorstadt St. Cyprien zwei Straßen: die erste theilt sich kurz bevor sie St. Martin erreicht, der rechte Ast theilt sich abermals bei Leirac, und führt parallel mit der Garonne nach Grenade, und über Mondouville nach Montegut, der linke Ast ist die Straße von Bayonne nach Auch; die zweite Straße führt die Garonne aufwärts nach Gaudens.

Aus dieser Beschreibung ergiebt sich, wie ungemein vortheilhaft für die Vertheidigung die Lage von Toulouse ist, und es hatte auch der Marschall

Soult Alles gethan, um sie noch furchtbarer zu machen. Jede Division arbeitete an den Verschanzungen, deren Vertheidigung ihr zugewiesen war, Generale, Offiziere und Soldaten waren von gleichem Eifer durchdrungen, und nach ein Paar Tagen sahen die Toulousaner, deren Hülfe man nicht in Anspruch genommen hatte, mit Ueberraschung die Werke sich erheben, welche ein vollständiges Vertheidigungssystem rings um die Stadt bildeten. Die Vorstadt St. Cyprien wurde mit einer Linie von Schanzen umgeben, und die Brücke, welche diese Vorstadt mit dem rechten Ufer der Garonne verbindet, zum Sprengen vorgerichtet. Die Brücken über den Kanal, welche nicht zerstört werden sollten, wurden befestigt, und außer den schon genannten ist links von der Brücke Arnaud-Bernard noch die Brücke Jumeau an der Mündung des Kanals in die Garonne zu erwähnen. Die Wälle der Stadt, die nach dem Kanale sehen, waren theils mit Kanonen von schwerem Kaliber, theils mit Feldgeschütz bewaffnet. Auf dem Höhenzuge, der zwischen der Ers und dem Kanale von der Straße von Alby nach Montaudran sich ausdehnt, und wovon der Hügel der linken Flanke La Pujade, jener der Mitte Calvinet heißt, und jener der rechten Flanke nach Montaudran genannt wird, waren Redouten erbaut. Die Höhen von Montaudran, an deren Fuß fast die Ers fließt, wurden noch überdies durch eine Ueberschwemmung gedeckt, und die Brücken über den genannten Fluß, welche den Britten nützlich sein konnten, waren zur Zerstörung vorgerichtet. Die Vorstadt St. Etienne, das Minoritenkloster vor der Brücke Arnaud-Bernard, und viele andere Gebäude waren zur Vertheidigung eingerichtet, und überhaupt Alles vorgekehrt, was die Kunst an die Hand giebt, die Widerstandsfähigkeit der von der Natur schon sehr begünstigten Stellung zu erhöhen.

Marschall Soult hatte sonach guten Grund zu hoffen, einige Frist zu gewinnen, um während derselben sechs bis achttausend Recruten, deren Organisirung noch nicht vollendet war, in die Linie einrücken zu lassen, vielleicht auch seine Vereinigung mit Suchet zu bewerkstelligen, den er schon in den ersten Tagen seiner Ankunft zu Toulouse hatte einladen lassen, über die Pyrenäen zurückzugehen. Wirklich erschien Wellington, dessen Marsch durch vieles mitgeführte Brückengeräthe an sich schon behindert war, und der sich durch das nicht unwahrscheinliche Gerücht von der bevorstehenden Ankunft Suchets zur doppelten Vorsicht aufgefordert fühlte, erst am 27. März vor Toulouse, und verlor überdies noch mehrere Tage mit dem Uebergange über diesen Strom, welcher, von häufigen Regen angeschwollen, in großer Breite reißend dahinfloß. Der brittische Feldherr beabsichtigte anfangs bei dem Zusammenflusse des Arriege mit der Garonne, mithin oberhalb Toulouse, über den letztgenannten Strom zu gehen, und sich auf der Verbindung des Marschalls Soult mit dem Marschall Suchet aufzustellen, wodurch er hoffte, nicht nur die Vereinigung der beiden Heere zu hindern, sondern auch den Ersteren zu nöthigen, Toulouse zu räumen. Die Brücke sollte hienach zwischen Pinsaguel und Portet geschlagen werden, allein die Pontons reichten nicht aus, und man mußte einen höher hinauf gelegenen Punct, Roque gegenüber, wo der Strom etwas enger war, wählen. Die Brücke war am 31. März geschlagen, und General Hill ging hinüber, und bemächtigte sich der Stadt Cinte-Gabelle und des Ueberganges über den Arriege. Da jedoch die Wege von da nach Toulouse für Artillerie und Cavallerie schlechterdings unbrauchbar waren, und selbst der Infanterie Hindernisse entgegensetzten, blieb dem Feldmarschall Wellington

nichts übrig, als die Brücke wieder abnehmen zu lassen, und den Uebergang unterhalb Toulouse zu versuchen, und die Franzosen gewannen dadurch eine Zeit, welche sie meisterhaft zur Vollendung der Verschanzungen ihrer festen Stellung benützten.

Der Punct, welcher jetzt zum Uebergange gewählt wurde, befand sich oberhalb der Mündung der Ers in die Garonne bei Grenade, und gewährte durch die Biegung, welche der Strom hier macht, eine vortheilhafte Aufstellung der Artillerie zum Schutze des Unternehmens. Am 4. April wurde die Brücke geschlagen, und die Truppen unter dem Befehle Beresfords begannen den Uebergang. Die dritte und sechste Division und einige leichte Cavallerie erreichten ohne alle Störung das rechte Ufer der Garonne: als aber die Artillerie der dritten Division die Brücke betrat, begann sie zu weichen, man mußte die Pferde ausspannen, und die Geschütze ohne Protze von der Mannschaft hinüberfahren lassen. Jetzt begann die vierte Division den Uebergang, aber ihre Artillerie konnte nicht mehr ganz auf das jenseitige Ufer gebracht werden, die Gewässer des Flusses waren immer höher und höher gestiegen, man mußte einen Theil der Brücke abnehmen. Die leichte Division und die Spanier Freyres mußten zurückbleiben, und es betrugen die Truppen, welche nun am rechten Ufer der Garonne völlig von jeder Unterstützung durch das übrige Heer abgeschnitten waren, 15,000 Mann Infanterie mit 30 Geschützen und weniger leichter Cavallerie. Zwei Tage blieb Beresford in dieser gefährlichen Lage, ohne daß der Marschall Soult sich aus Toulouse wagte, oder etwas Anderes that, als die über den Fluß gegangenen Truppen durch die Reiterei seines Bruders beobachten zu lassen.

Am 8. April war der Strom hinreichend gefallen, um die Brücke wieder herzustellen, und es gingen nun auch die Spanier unter Freyre hinüber, worauf Beresford sich alsbald in Bewegung setzte, der Stadt Toulouse näher zu kommen. Die französische Cavallerie des Generals Vial zog sich an der Ers zurück, wurde aber von dem achtzehnten englischen Husarenregimente des Obersten Vivian in Verbindung mit einer Schwadron des ersten deutschen Husarenregimentes unter dem Rittmeister Poten so ungestüm und mit solchem Erfolge angegriffen, daß sie über die Ersbrücke von Croix-Daurade geworfen wurde, ohne Zeit zu haben, dieselbe in die Luft zu sprengen *). Der tapfere Oberst erhielt in diesem glänzenden Gefechte eine schwere Wunde. Lord Wellington besorgte, daß die Entfernung der bei Grenade geschlagenen Brücke zu groß sei, um den Einklang der Operationen nicht zu beeinträchtigen, und verschob daher den Angriff, den er schon am 9. beabsichtigt hatte, um dieselbe während der Nacht höher hinauf nach Barzelle zu verlegen, ein Unternehmen, welches der Marschall Soult nicht im Mindesten störte. Die Unthätigkeit dieses ausgezeichneten Feldherrn, welche harten Tadel gefunden hat **), läßt sich vielleicht

---

*) Wie Koch, II. 646, bemerkt, hätte die Brigade des Generals Vial von dem Marschall Soult leicht unterstützt werden können, so daß die Ersbrücke nicht in die Gewalt der Engländer gefallen wäre.

**) „In dieser Reihe von Operationen", sagt Koch, II. 646, „scheint Lord Wellington allen Militairs glücklicher als klug gewesen zu sein, und dem Zufalle viel zu viel anheim gestellt zu haben, denn wenn der Herzog von Dalmatien (Soult) mit seiner gewohnten Thätigkeit hätte handeln und die geringste Bewegung machen wollen, so ist es wahrscheinlich, daß er den Uebergang über die Garonne gehindert haben würde. In der That war seine Lage viel günstiger, als die des Herzog von Vendome

daraus erklären, daß er, der schon am 8. seiner Armee die Besetzung von Paris durch die Verbündeten bekannt machte, mit jeder Stunde bestimmte Befehle erwartete, und daher nur für den Fall, als er angegriffen wurde, zum Kampfe entschlossen sein mochte. Auch Lord Wellington wußte bereits am 9., daß Paris gefallen sei *).

Die Brücke war neuerdings geschlagen, und es war nun auch die leichte Division des Generals Alten nach dem rechten Ufer der Garonne gegangen, wo jetzt mit Ausnahme der Divisionen des Generals Hill die ganze Macht Wellingtons stand, der den Angriff auf den 10. April festsetzte. Sir Rowland Hill erhielt zu dem Ende Befehl, mit den Divisionen Murillo, Murray, Stewart, Lecor, und einer englischen Cavalleriebrigade die Vorstadt St. Cyprien auf dem linken Ufer der Garonne zu beobachten, und den Feind durch starke Demonstrationen daselbst zu beschäftigen und festzuhalten. Auf dem rechten Ufer der Garonne wurden die Division Picton, die leichte Division Alten, und die deutsche Dragonerbrigade bestimmt, einen Scheinangriff gegen den Kanal von der Brücke von Matabiau bis zu seiner Mündung zu unternehmen, und die Pariser Straße, falls die Franzosen sich auf ihr zurückziehen wollten, zu vertheidigen. Der General Freyre mit der vierten spanischen Reservearmee, der portugiesischen Artillerie, und der englischen Cavalleriebrigade Ponsonby hatte die Verschanzungen von La Pujade anzugreifen, während die vierte und sechste Division **) unter dem Marschall Beresford die Brücke über die Ers bei Croix-Daurade überschreiten und gegen den rechten Flügel des Höhenzuges anrücken sollte. Dieser letzteren Colonne hatte Sir Stappleton Cotton mit einer Cavalleriebrigade zu folgen, das erste Husarenregiment der deutschen Legion und das achtzehnte englische Husarenregiment aber sollten die Bewegungen der feindlichen Cavallerie an beiden Ufern der Ers und jenseits des linken Flügels der Verbündeten beobachten. Die Armee des Lords Wellington zählte gegen 60,000 Mann.

Marschall Soult hatte dieser Macht nur 32,000 Mann in 59 Bataillonen und 19 Schwadronen entgegen zu setzen, und seine Streitkräfte so vertheilt: Graf Reille war beauftragt, mit der Division Maransin die Vorstadt St. Cyprien am linken Ufer der Garonne zu vertheidigen. Auf dem rechten Ufer dieses Stromes vertheidigte die unter den Befehlen Erlons stehende Division Darricau den Kanal von der Straße nach Alby bis zu seiner Ausmündung, rechts die Brücke von Matabiau, in der Mitte jene von Arnaud-Bernard mit dem vorliegenden befestigten Minoritenkloster, links die Brücke Jumeau. Die Division Darmagnac war rechts der Straße nach Alby zwischen dem Kanale und dem Fuße des Höhenrückens. Von der

---

im Feldzuge von 1705, als Prinz Eugen ihm zwei Märsche abgewann und eine Brücke über die obere Adda schlagen wollte, um dem Herzoge von Savoyen in Piemont zu Hülfe zu kommen; denn der Herzog von Dalmatien durfte sich gleichsam nur nach rechts verlängern, um mit allen seinen Streitkräften am Uebergangspuncte zu stehen, überdies hatte das Steigen der Garonne, welches zwei volle Tage dauerte, jede Verbindung zwischen den beiden Ufern unterbrochen."

*) Oberst Schepeler bemerkt, II. 281: „der Lord wollte den Krieg durch eine Schlacht endigen." Dieser Satz enthält den schweren Vorwurf unnütz aus Ehrgeiz vergossenen Menschenblutes. Es bedarf jedoch nur der Erinnerung, daß um diese Zeit Napoleon noch an der Spitze des Heeres stand, daß er für Soult noch fortwährend rechtmäßiger Kaiser der Franzosen war, um Wellingtons Angriff am 10. zu rechtfertigen.

**) Cole und Clinton.

Division Villatte stand die Brigade St. Paul in den Verschanzungen des Hügels La Pujade. Rechts davon dehnte sich der General Sault mit der Cavalleriebrigade Vial gegen die Höhe Calvinet aus, denen Werke der Division des Generals Harispe zur Vertheidigung anvertraut waren. Auf dem äußersten rechten Flügel befand sich die Brigade Lefeur von der Division Darmagnac auf den Höhen von Montaudran, und hatte vor sich, einen Haken bildend, die Cavalleriebrigade des Generals Berton, welche, nachdem sie über die Brücke von St. Martin die Ers überschritten, die Ebene zwischen diesem Flusse und den Höhen beobachtete. Die Division des Generals Taupin bildete, vorwärts der Vorstadt St. Etienne, bei dem Hause Cambon stehend, die Reserve, und die, fast nur aus Recruten bestehende Division des Generals Travot besetzte die Werke der Vorstadt St. Michel und die Kanalbrücke von jener des Demoiselles an. Den innern Dienst der Stadt versah die Nationalgarde von Toulouse *).

Am 10. April um sechs Uhr des Morgens setzte sich General Hill auf dem linken Ufer der Garonne gegen die äußere Umwallung der Vorstadt St. Cyprien in Bewegung, rechts die Division Murillo, dann die Divisionen Mucray, Lecor und Stewart, und eine englische Cavalleriebrigade. Das französische Bataillon, welches die Mühle Bourrasol besetzt hatte, wurde von der Division Stewart vertrieben, worauf hier eine englische Batterie auffuhr, und die Werke bei Patte-d'Oie und Aurata-el-Chatel im Rücken bestrich. Die Franzosen verließen hierauf dieselben, und zogen sich nach der inneren Umwallung der Vorstadt St. Cyprien zurück.

Auf dem rechten Ufer der Garonne hatten die Generals Picton und Alten, auf der Straße von Montaudran anrückend, um sieben Uhr die ihnen befohlenen Scheinangriffe begonnen, und es beschränkte sich der Letztere, da ein Sturm auf das Minoritenkloster nicht räthlich erschien, auf die Beschießung desselben. General Picton wendete sich mit seiner Division rechts gegen die Brücke Jumeau, vertrieb die französischen Vorposten aus dem Park des Klosters von Grammagne, und schickte nun sowohl gegen die Brücke als gegen die Schleuse Bearnais Angriffscolonnen vor. Obschon dieselben außer den eigenen Batterien noch durch eine vom Corps Hills, welche am linken Garonneufer bei der Mühle Bourrasol auffuhr und die in den Alles am Kanale stehenden Franzosen in der Flanke bestrich, unterstützt wurden, leistete die Brigade des Generals Berlior dennoch einen so entschlossenen Widerstand, daß die Angriffe auf Schleuse und Brücke zurückgewiesen wurden **).

Inzwischen war General Freyre mit seinen Spaniern links von der Straße von Alby dem Hügel La Pujade gegenüber in zwei Linien aufmarschirt, und es deckte die brittische Cavalleriebrigade des Generals Ponsonby seine Flanken. Sobald Freyre den General Beresford links weit genug gekommen glaubte, griff er die Brigade Lamorandiere an, drängte sie nach der großen Redoute, und rückte, befeuert vom Erfolge, bis an den Hügel La Pujade in zwei Linien vor; die Cavalleriebrigade Ponsonby folgte, und zwei portugiesische Achtzehnpfünderbatterien unterstützten von dem links der Straße, fast isolirt gelegenen Hügel den Angriff. Dieser erfolgte in zwei Colonnen, von denen die eine sich rechts gegen die Brücke von Matabiau, die andere links gegen die vordersten Werke des Höhenzuges Calvinet wendete.

---

*) Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 662, verglichen mit Koch, II. 648.

**) „General Picton hatte eine ernste Zurückweisung bei der Kanalbrücke unfern der Garonne erfahren", sagt der Geschichtschreiber der deutschen Legion, II. 318.

Die Brigade St. Pol empfing die Spanier mit einem furchtbaren Feuer, ohne daß dieses sie aufhielt, vielmehr drangen dieselben bis in einen Hohlweg am Fuße der Höhen ungestüm vor. Hier waren sie jedoch in einige Unordnung gerathen, und in demselben Augenblicke warf auf des Marschalls Soult Befehl General Harispe vom Calvinet eine Brigade auf sie, ging eine andere unter General Darmagnac auf der Rückseite der Höhe gegen die rechte Flanke der Angreifenden, und ließ General Darricau aus dem Brückenkopfe von Matabian ein Bataillon gegen die Straße von Alby vordrechen. Diese gleichzeitigen, kräftigen Angriffe brachten die Spanier zum Weichen, und die Franzosen würden sich der Ersbrücke bei Croix-Daurade haben bemächtigen können, wenn nicht General Alten mit schneller Besonnenheit eine Flankenbewegung ausgeführt und dadurch der Verfolgung der Spanier durch den Feind ein Ziel gesetzt hätte, wozu die feste Haltung, welche die portugiesische Artillerie unter Victor Arentsschildt behauptete, mächtig beitrug.

Marschall Beresford war in Gemäßheit der ihm übertragenen Stelle in der Schlacht über die Ers gegangen, hatte die Franzosen, welche noch das Dorf Montblanc besetzt hielten, aus demselben vertrieben, und sich dann links gewendet, längs dem Flusse auf schwierigem Boden gegen den rechten Flügel der Höhen marschirend. Allein die schlimme Wendung, welche der Angriff Freyres genommen, hatte ihn aufgehalten, da seine Divisionen mit der Gefahr abgeschnitten zu werden bedroht waren. Nachdem Lord Wellington die Ordnung der Linie wieder hergestellt, befahl er, ohne seinen Plan zu ändern, die Erneuerung der Angriffe auf allen Puncten, und Beresford stellte sich den Höhen von Calvinet gegenüber auf, sie in der Front anzugreifen. Die Stärke der feindlichen Schanzen aber, und das heftige Feuer, welches aus ihnen genährt wurde, bestimmten ihn, die Umgehungsbewegung der Höhen nach Montaudran wieder fortzusetzen. Marschall Soult errieth die Absicht seines Gegners, und befahl, um auf dem Puncte des Schlachtfeldes, der nun der wichtigste geworden war, eine hinreichende Macht zu haben, die Brigade Rouget von der Division Marusin aus der Vorstadt St. Cyprien abzurufen, und dahin zu ziehen. Die Brigade kam indessen nicht mehr zur rechten Zeit an.

Die Bewegung, welche Beresford vollzog, wird als sehr bedenklich und gefährlich geschildert, denn da dieselbe in Mitte der Schlachtlinie eine große Lücke zur Folge hatte, wurde dem Marschall Soult die Gelegenheit gegeben, das Corps Beresfords abzuschneiden, indem er eine oder zwei Divisionen zwischen die Ers und den Höhenzug hinunterſandte. Außerdem war der Marsch sehr schwierig, da die Wiesen, über welche die Engländer mußten, von unzähligen Bewässerungsgräben durchzogen waren, und ein Theil von der Ueberschwemmung bedeckt war. Die Infanterie konnte schon nicht mit gewohnter Schnelligkeit vorwärts, die Artillerie blieb um so mehr zurück. Beresford, welcher, einmal in diese Bewegung verwickelt, in ihr beharren mußte, weil er sich sonst allen Mißlichkeiten und Gefahren eines Rückzuges ausgesetzt haben würde, erreichte endlich einen Punct, von welchem aus er schlechterdings nicht weiter konnte, und machte nun Halt. Die Division Cole stellte sich am Fuße des Hügels, auf welchem sich die letzte französische Redoute befand, die Division Clinton rechts davon. Auch die Artillerie kam heran, und beschoß unter dem Schutze der Cavallerie Cottons die Redouten auf dem Calvinet.

Marschall Soult that nicht das Geringste, alle diese Bewegungen zu

hindern, und nur als die Anſtalten zum Angriffe ſich deutlicher ausſprachen, gab er, im Gefühle eines ſicheren Sieges, die nöthigen Befehle, demſelben zuvorzukommen. Der Diviſion des Generals Taupin wurde vorgeſchrieben, unterſtützt von der Brigade Leſeur auf die anrückende Diviſion Cole loszugehen; zugleich ſollte das einundzwanzigſte Chaſſeurregiment, von dem General Clauzel geführt, vorgehen und der Diviſion ihre Verbindung abſchneiden, General Berton aber in ihre linke Flanke einbrechen. Aber die Hoffnung des Marſchalls Soult war voreilig, den Sieg trug trotz der Geſtaltung des Bodens nicht er, ſondern die in ſich feſtere und kräftigere Maſſe davon.

General Cole, rechts rückwärts von der Diviſion Clinton unterſtützt, rückte in Ordnung gegen die nicht vollendete Redoute, welche General Dauture mit dem neunten leichten Infanterieregimente vertheidigte, heran, das erſte Treffen entwickelt, das zweite in Vierecken, bereit, die Angriffe, womit die Cavallerie Bertons ſie bedrohte, abzuwehren. Nicht ſo übereinſtimmend ward der Angriff ausgeführt, den der Marſchall Soult befohlen hatte, und der etwas zu lange verſchoben worden zu ſein ſcheint. Die Brigade Leſeur nahm zwar, wie ihr befohlen, eine Aufſtellung im Haken gegen die rechte Flanke des Generals Cole, und die Cavallerie ſchickte ſich an, in deſſen linke einzubrechen: allein die Colonnen des Generals Taupin griffen mit Uebereilung an, und die Brigade Rey maskirte ſogar die Redoute, von welcher ſie hätte geſchützt werden ſollen. Taupin, der zurückgeblieben war, den Marſch ſeiner Artillerie, der die Richtung nach der Mitte des Höhenzuges bei Calvinet gegeben war, zu beſchleunigen, ſprengte jetzt zu ſeinen Truppen, ſie richtiger zu führen, wurde aber in demſelben Augenblicke vom Pferde geſchoſſen. Gleichzeitig griff General Cole mit dem Bajonnette das zwölfte leichte Regiment an, welches wich und die übrigen Truppen mit fortriß. Die Anſtrengungen der Brigade Leſeur, die engliſche Colonne aufzuhalten, waren vergeblich, ſie wurde vielmehr ſelbſt erdrückt und in die Flucht getrieben. Zum Unglücke für die Franzoſen hielt auch die Beſatzung der Redoute nicht Stand, als General Sir Henry Clinton mit ſeiner Diviſion gegen ſie anrückte; die Truppen des Marſchalls Beresford krönten den Kamm der Höhen, die Artillerie wurde hinaufgebracht, und konnte nun die Flanken der Redouten auf dem Calvinet beſtreichen.

Der Marſchall Soult hatte nach dem Unfalle, der die Diviſion Taupin, durch welche er den Sieg zu erfechten gehofft, betroffen, eine neue Linie genommen, welche ſich links an die Verſchanzungen der Brücke des Demoiſelles und die Redouten des Calvinet ſtützte, und in welcher ſich die Brigade Rouget von der Diviſion Maranſin, die über die Kanalbrücke Montaubran *) heranmarſchirte, und die Trümmer der beiden in Unordnung gebrachten Diviſionen aufſtellten. Eben dahin zog ſich auch die Reiterbrigade des Generals Berton zurück, welche bei der Raſchheit, womit die Engländer die Höhen von Montaubran erſtürmten, den ihr vorgeſchriebenen Angriff nicht auszuführen vermocht hatte.

Lord Wellington befahl dem General Beresford, die Auguſtinerredoute und die Redoute Colombier auf dem Calvinet von der Rückſeite

*) Auf Kauslers Plane iſt bei der Kanalbrücke Montaubran öſtlich der Vorſtadt St. Michel bemerkt: „ou des Desmoiselles;“ auf Kochs Plane jedoch führt die Brücke bei der Vorſtadt St. Etienne hinter den Höhen von Calvinet den Namen „des Demoiselles.“

anzugreifen, während Freyre seinen Angriff auf die große Redoute am linken Flügel des Höhenzuges erneuern sollte. Auch gebot der brittische Feldmarschall der Cavallerie Sir Stappleton Cottons, welche inzwischen den Höhenrücken von Montaudran umgangen hatte, gegen die Vorstadt St. Michel vorzudringen.

Die erwähnten Redouten auf dem Calvinet wurden mit großer Tapferkeit vertheidigt, mit noch größerer nach einem dreimaligen Sturme von den Truppen Beresfords erobert. Die Generale Harispe und Baurot wurden dabei schwer verwundet, und es war fünf Uhr des Nachmittags, als auf der letzten Schanze des Calvinet die englische Fahne wehte. Nun wandte sich Beresford gegen die Schanzen am linken Flügel der Höhen, gegen welche Freyre trotz aller Anstrengungen nicht zu siegen vermocht hatte. Um sieben Uhr fielen auch sie den vereinten Anstrengungen der Britten und Spanier; die Brigade Lamoraudiere, welche dabei ihren General verlor, räumte endlich auch die letzte auf den Befehl Soults und zog sich an den Fuß der Höhen, und darauf mit den übrigen Truppen über den Kanal zurück. Die Vorstadt St. Cyprien zu nehmen, war dem General Hill nicht gelungen, und auch am unteren Theile des Kanals von der Brücke Matabiau bis zur Mündung desselben in die Garonne hatte sich der Kampf auf ein nichts entscheidendes Geschütz- und Kleingewehrfeuer beschränkt. Lord Wellington begnügte sich auf der Ostseite mit der Eroberung des Höhenzuges. Die Schlacht hatte den Franzosen nach ihrer Angabe *) 321 Todte, 2369 Verwundete und 541 Gefangene gekostet, während die Verbündeten einen Verlust von 595 Todten, 4046 Verwundeten und 18 Vermißten eingestehen, worunter sich 2124 Engländer, 1928 Spanier und 607 Portugiesen befanden **). Der Verlust der Reiterei war sehr gering, weil sie, wie sich aus der Natur des Bodens ergiebt, und wie auch der Feldmarschall Wellington in seinem Schlachtberichte sagt, keine Gelegenheit fand anzugreifen ***).

Der 11. April verging, ohne daß von beiden Seiten etwas Entscheidendes ausgeführt wurde. Der Marschall Soult traf zwar zum Scheine alle Anstalten, als wollte er Toulouse hartnäckig vertheidigen, aber in der Nacht vom 11. zum 12. zog er sich auf der Straße von Montpellier zurück, in der Stadt 1500 Verwundete und Kranke, so wie auch einige schwere Geschütze, die nicht hatten transportirt werden können, lassend. Letztere wurden vergraben. Wellington zog am 12. April des Morgens in Toulouse ein, und wurde von der größtentheils royalistisch gesinnten Bevölkerung, welche die Zeichen der kaiserlichen Regierung allenthalben vernichtete

---

*) Koch, II. 658.

**) Bericht Wellingtons an den Minister Bathurst. General Vaudoncourt giebt zwar den Verlust der Armee Wellingtons zu mindestens 10,000 Mann an, und wirft dabei diesem Feldherrn vor, daß er gewohnt sei, seine Verlustlisten zu modificiren, ist aber dafür in den Dispatches of Fieldmarshal Duke of Wellington zurechtgewiesen worden, wo die Art, wie die Verlustlisten gefertigt werden, erklärt und gesagt wird: „der so ausgewiesene Verlust übersteigt den wirklichen meistens, da dies im Interesse der Offiziere und Soldaten liegt, weil die Ansprüche auf Belohnungen und Pensionen davon abhängen, ob ihre Namen in den Listen der Verwundeten stehen oder nicht.“ Beamish indessen giebt den Verlust der Verbündeten zu 6500 Mann an.

***) Eine Schwadron des ersten Husarenregimentes der deutschen Legion unter dem Rittmeister Schaumann hatte indessen doch Veranlassung, sich auszuzeichnen, wie man in der Geschichte dieser Legion von Beamish, II. 320—321, nachlesen kann.

und Napoleons Standbild aus dem Capitol stürzte, mit Jubel empfangen. Der Menschenfreund muß die Schlacht von Toulouse auf das Tiefste beklagen, denn während sie geschlagen wurde, war bereits der Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung abgeschlossen, und am 12. langten der englische Oberst Cooke und der französische Oberst St. Simon mit der Nachricht von der völligen Beendigung der Feindseligkeiten an.

Gefecht von Bayonne.

Am 14. April.

Die Schlacht von Toulouse war indessen nicht die Schlußscene dieses so langen und so blutigen Krieges. Die beiden vorerwähnten Offiziere hatten von Bordeaux aus auch den General Sir John Hope, welcher vor Bayonne befehligte, von dem Zwecke ihrer Sendung unterrichtet; da jedoch die Nachricht keine streng officielle war, hatte der brittische General nicht mehr thun können, als seinen Vorpostenoffizieren befohlen, die feindlichen Offiziere davon in Kenntniß zu setzen. Dies brachte jedoch die erwartete Wirkung nicht hervor, vielmehr traf am 14. April um ein Uhr des Morgens ein Deserteur der Besatzung von Bayonne bei den brittischen Vorposten ein, und sagte aus: „die Besatzung beabsichtige einen Ausfall, sei zu diesem Zwecke bereits auf dem Marktplatze versammelt, die Truppen hätten eine außerordentliche Ration geistiger Getränke erhalten, und der erste Angriff werde gegen die spanischen Posten auf dem linken Ufer des Adour gerichtet sein.“ Die Warnung wurde indeß nicht gehörig berücksichtigt, denn trotz ihr konnten die aus der ersten Brigade der fünften Division bestehenden Piquets der Verbündeten überfallen werden. Um drei Uhr des Morgens begannen die Franzosen am linken Ufer des Adour einen Scheinangriff gegen die Vorposten von Anglet, und eine halbe Stunde später erstiegen sie am rechten Ufer des Adour die Höhen, und durchbrachen die Postenkette zwischen St. Etienne und St. Bernard, während eine andere Colonne das erstgenannte Dorf nahm, und eine grenzenlose Verwirrung verbreitete. General Hinüber hatte seine Brigade, die aus dem ersten, zweiten und fünften Linienbataillon der deutschen Legion bestand, bei dem ersten Schalle des Gewehrfeuers von jenseits des Adour auf dem Allarmplatze versammelt, und führte sie alsbald zur Wiedereroberung des vom Feinde bereits besetzten St. Etienne. Die erste Brigade der fünften Division, die dieses Dorf besetzt gehabt hatte, so wie die Posten der brittischen Garden und des zweiten leichten Bataillons der deutschen Legion, welche zwischen den Straßen von Bordeaux und dem Adour gestanden, waren sämmtlich zurückgeworfen worden. General Hinüber erstürmte St. Etienne mit dem Bajonnette, zu seiner Rechten kämpften jetzt auch die Garden und das zweite leichte Bataillon der deutschen Legion mit gleich gutem Erfolge, und noch vor vier Uhr des Morgens war man wieder im Besitze des gesammten bereits verlornen Terrains. Alle Angriffe, welche immer noch die Franzosen versuchten, wurden zurückgeschlagen, und um sechs Uhr herrschte neuerdings allgemeine Stille. Aber dieser zwecklose Kampf hatte 800 der Verbündeten Leben oder Glieder gekostet, und besonders hart war das Schicksal gegen die Generale gewesen. General Hay blieb auf der Stelle, Sir John Hope wurde schwer verwundet und gefangen, und auch der Gardegeneral Stopford erhielt eine Wunde. Von der deutschen Legion wurden fünf Offiziere getödtet, und zehn schwer verwundet, und die Zahl der getödteten,

verwundeten oder gefangenen deutschen Unteroffiziere und Soldaten betrug 180 Mann *).

Von Bordeaux war Lord Dalhousie fast zur selben Zeit über die Garonne gegangen, als der Admiral Penrose in den Strom einlief, und dann am 3. April viele Kanonenboote, Schooner und Barken, auch bis zum 9. durch 600 Matrosen und Marinesoldaten alle Küstenbatterieen bis Blaye zerstörte. General Dalhousie dagegen drängte die feindlichen Parteien unter dem General Thuillier über die Dordogne, überschritt diesen Fluß am 4. April in der Nähe von St.-André-de-Cubzac, und wollte das Fort Blaye angreifen. Er fand die Generale Thuillier und Desbureaux mit etwa 1500 Mann bei Etauliers aufgestellt, welche sich jedoch mit einem Verluste von 300 Soldaten an Gefangenen alsbald weiter zurückzogen. Blaye, wo General Merle befehligte, ergab sich nicht.

Ende des Krieges.

Soult hatte sich nach der Schlacht von Toulouse über Villefranche gegen Castelnaudary zurückgezogen, und war von den siegreichen Truppen des Feldmarschalls Wellington fast gar nicht verfolgt worden. Was den Marschall Suchet betrifft, stand derselbe mit seiner, durch die vielen Truppen, die er nach Lyon hatte entsenden müssen, ungemein geschmolzenen Armee fortwährend bei Figueras. Seine Hoffnung, die Besatzungen in Folge der Unterhandlungen mit den spanischen Generalen und dem Könige Ferdinand selbst zu retten, verminderte sich immer mehr, und so schickte er denn dem General Robert Befehl, sich mit der Besatzung von Tortosa nach Barcelona durchzuschlagen, sich hier mit dem General Habert zu vereinigen, und hierauf nach Figueras zu marschiren, von wo der Marschall eine Bewegung, um das Unternehmen zu erleichtern, machen wollte. Zu sehr drängten indeß die Begebenheiten, als daß der kühne Versuch hätte ausgeführt werden können. Suchet hatte Grund zu fürchten, daß der thätige Mina an den nördlichen Abhängen der Pyrenäen wegmarschiren, die obere Garonne überschreiten, den General Lafitte, der mit einer Legion von etwa 1000 Mann Nationalgarden das Departement der Ariege vertheidigte, schlagen, und so in seinem Rücken erscheinen könne, während General Copons ihn selbst in der Front drängte. In den ersten Tagen des April erfuhr der Marschall Suchet in der That, daß die Spanier gegen Lafitte auf Foix marschirten, und sandte daher Truppen nach Perpignan, um seine Verbindungslinie mit Narbonne zu sichern, wie er denn überhaupt schon von dem Augenblicke an, als er eingesehen, Catalonien über kurz oder lang verlassen zu müssen, alle festen Plätze jenen Grenze in Vertheidigungsstand hatte setzen lassen. Um dieselbe Zeit, als er jene Nachricht erhielt, hatte er auch ein Schreiben des Marschalls Soult empfangen, worin ihn dieser Feldherr ersuchte, mit bedeutenden Streitkräften eine Bewegung gegen die obere Garonne zu machen, was jedoch Suchet unterließ, weil seiner Ansicht nach ein Marsch gegen Gaudens den Lord Wellington von seinem

*) Getödtet wurden der Major Chüden, die Hauptleute Drechsel und Müller, die Lieutenants Meyer und Köhler. Verwundet wurden und zwar meistentheils schwer der Artilleriecommandant Oberstlieutenant Hartmann, der Oberstlieutenant Beck, die Hauptleute Hülsemann, Friedrich und Christian Wynecken, Nölting, Wackerhagen, und die Lieutenants Behne, Fleisch und Wohlrabe. Beamish, II. 327, 328.

Unternehmen nicht abgebracht haben würde, und weil andrerseits hinter ihm her die Spanier sogleich nachgerückt wären. Als aber eine Depesche Soults meldete, daß die Verbündeten unterhalb Toulouse über die Garonne gegangen wären, und sich anschickten, ihm eine Schlacht zu liefern, sah Suchet ein, daß er nicht länger in Spanien bleiben könne, und ging über die Pyrenäen zurück, Willens, in drei Colonnen nach Narbonne zu marschiren *). Nur 13,700 Mann hatte er von der Armee von 36,000 Mann noch, die er im Anfange des Jahres gehabt. Daß Besatzungen in den catalonischen Festungen, daß überhaupt Suchet mit seinen kriegsgeübten Truppen nutzlos in dieser spanischen Provinz blieb, hatte gewiß dazu beigetragen, daß auf dem Hauptschauplatze des Krieges die Ereignisse für Napoleon eine so ungünstige Wendung nahmen **).

Marschall Soult hatte die Vereinigung beider Heere über Quillan vorgeschlagen, um von da über die obere Garonne angriffsweise vorzugehen. Suchet hielt jedoch den Vertheidigungskrieg den obwaltenden Umständen für angemessener; machte die triftige Einwendung, daß die Wege im höheren Theile des Arriegedepartements für Geschütz höchst unbrauchbar wären, und die Armee große Gefahr liefe, von den Spaniern in Flanke und Rücken genommen zu werden. Er bitte daher, Soult möge auf St. Pons marschiren, indem er selbst seine Streitkräfte aus dem Roussillon bei Narbonne, wohin er vorauseile, zusammenziehen wolle. Das befestigte Beziers würde den Rücken der beiden Marschälle decken.

Der französische Oberst Simon war inzwischen in Begleitung des brittischen Obersten Gordon am 13. April im Hauptquartiere Soults zu Norriuze zwischen Villefranche und Castelnaudarie angekommen. Sogleich berief dieser Marschall einen Kriegsrath, welcher aus seinen drei Unterfeldherren Clauzel, Reille und Erlon, aus dem Chef seines Generalstabes und sämmtlichen Divisionsgeneralen bestand, und denen die Depeschen des Commissars im Kriegsdepartement, so wie die verschiedenen beigefügten Moniteurs vorgelesen wurden. Die versammelten Generale erkannten die Actenstücke zwar für officiell, faßten aber, weil sich keine Mittheilung des Major-Generals der französischen Armee Marschalls Berthier darunter befand, einstimmig den Beschluß, in Erwartung der Bestätigung aller der vorgefallenen Ereignisse dem Lord Wellington einstweilen einen einfachen Waffenstillstand vorzuschlagen. Der brittische Feldherr ließ sich jedoch hierauf nicht ein, sondern gab sogleich die nöthigen Befehle zur Fortsetzung der Verfolgung.

---

*) Figueras erhielt eine Besatzung und Palmarola zum Gouverneur. Die Festungswerke von Rosas wurden nach einigen Schriftstellern gesprengt; aus dem Waffenstillstandsvertrage (siehe die Beilage) geht aber das Gegentheil hervor.

**) Der wohlunterrichtete französische Bataillonschef Koch sagt in seinem Werke, II. 662, über diesen Punct: „Einige französische Militairs haben gestaunt, daß der Herzog von Albufera (Suchet) das Lamvourdan nicht viel früher verließ, und Andere haben behauptet, daß die Hinausschiebung seiner Vereinigung den Verlust der Schlacht von Toulouse veranlaßt habe. Es ist indessen leicht einzusehen, daß die gänzliche Räumung von Spanien keineswegs von dem Willen des Marschalls Suchet abhing, welcher darüber seufzte, daß er seine Armee in Detachements und Besatzungen hinschmelzen sah, welcher den Kaiser vergeblich angefleht hatte, ihn von da wegzuziehen, und die Erlaubniß, Spanien zu verlassen, erst in der äußersten Noth erhielt. Was die gewagte Behauptung der Letzteren betrifft, so hat die Schilderung der Schlacht von Toulouse bewiesen, daß ihr Verlust nicht an dem Mangel an Truppen lag: verbergen kann man sich aber nicht, daß ein Sieg einen merklichen Einfluß auf die Friedensbedingungen gehabt haben würde."

Der Marschall Suchet dagegen, welcher durch den Obersten Simon ganz dieselben Actenstücke erhielt wie sein College Soult, war mit dem Kriegsrathe, den er berief, einstimmig der Meinung, daß dieselben eine völlig genügende Aufklärung über den Stand der Dinge gewährten, so wie, daß man dem ausgesprochenen Willen der Nation gehorsamen müsse. Er sandte daher schon am 14. April die Unterwerfungsurkunde seiner selbst und seiner Armee an die provisorische Regierung ein. Da er jedoch das Schicksal des Heeres des Marschalls Soult in keiner Art gefährden wollte, so blieb er gegen die Verbündeten im Zustande der Feindseligkeit bis zum 18. April, an welchem Tage, nachdem das von dem Marschall Soult so sehnlichst erwartete Schreiben Berthiers eingetroffen war, die beiden Marschälle zu Toulouse einen Waffenstillstand *) mit dem Lord Wellington abschlossen. Wenige Tage darauf hielt der Herzog von Angouleme Heerschau über die Armee der Pyrenäen, welche bei dieser Gelegenheit die weiße Cocarde aufsteckte. Suchet, ein eben so gewandter Hofmann als ausgezeichneter Feldherr, erhielt an Soults Stelle, der in die Ungnade der Bourbonen fiel, den Oberbefehl, verlegte sein Hauptquartier nach Toulouse, und schloß hier die noch nöthigen Militairconventionen mit Wellington ab.

Noch ist des Grafen Decaen zu erwähnen, welcher als Oberbefehlshaber des Armeecorps der Gironde mit unsäglicher Mühe etwa 9000 Mann sammelte, und im Begriffe stand, gegen die Engländer unter Lord Dalhousie aufzubrechen. Am 11. erfuhr er zu Perigueux die in Paris vorgefallene Regierungsveränderung, schickte sogleich seine Zustimmung ein, und beeilte sich, mit Dalhousie, der die Streitkräfte der Verbündeten an der unteren Garonne befehligte, einen Waffenstillstand abzuschließen.

Erst am 27. April hörte auch vor Bayonne der Zustand der Feindseligkeiten auf, da an diesem Tage der General Thouvenot eine officielle Mittheilung von den Ereignissen in Paris, und eine Abschrift der Unterwerfungsurkunde des Marschalls Soult erhielt. Am 28. wehte die weiße Fahne auf der Citadelle von Bayonne, und 300 Kanonenschüsse verkündeten die Wiederherstellung des Thrones der französischen Bourbonen.

Die Unabhängigkeit der pyrenäischen Halbinsel war durch den Heldenmuth ihrer Bewohner und durch die Hülfe der Engländer glorreich errungen, doch die Epoche des Glückes begann damit weder für Spanien noch für Portugal nicht, und scheint auch jetzt, nach achtundzwanzig Jahren voll unseliger Ereignisse, in jenen Gegenden noch immer nicht eingetreten zu sein. Doch dieser Gegenstand ist unserer Aufgabe fremd, und es bleibt nur noch kurz zu berühren, was Spanien im Jahre 1815 für die Sache der Verbündeten gethan habe. Das Cabinet Ferdinands VII. hatte zwar gegen verschiedene, von dem Wiener Congresse beschlossene Maßregeln sich mit Kraft, und nicht ganz ohne Bitterkeit erklärt: als indessen Napoleon mit so beispielloser Schnelligkeit den in Frankreich kaum aufgerichteten Thron der Bourbonen umstürzte, trat es dem europäischen Bunde bei, erhielt von England vielfach willkommene Subsidien zugesichert, und der König erließ am 2. Mai ein Manifest, worin er der Nation die Gründe seines Beitrittes mittheilte, und sechs Generale ernannte, welche die spanischen, von Irun bis Rosas aufgestellten Heere befehligen sollten **). Dieselben sollten

*) Siehe denselben in der Beilage.

**) Castannos und Freyre in Catalonien, Palafox und Giron in Aragonien, Odonnell

60,000 Mann stark sein, möchten aber die Hälfte dieser Zahl kaum überstiegen haben. Erst als Paris schon in der Gewalt der Verbündeten, und Napoleon kein freier Mann mehr war, rückte Castaños und später auch Odonnell in Frankreich ein. Der Herzog von Angoulême bewirkte indessen, daß beide Generale mit ihren Truppen alsbald wieder nach Spanien zurückkehrten, und die Regierung dieses Landes mußte von den Britten, freilich der Opposition, den Vorwurf hören, daß der späte und höchst überflüssige Einmarsch der spanischen Armeen in Frankreich keinen anderen Zweck gehabt habe, als die brittischen Hülfsgelder zu erlangen, welche nur für den Fall ausgezahlt werden sollten, daß die Spanier ihre Operationen in Frankreich wirklich eröffneten.

---

und Anglona in Navarra. Joachim Blake wurde Chef des Genieweſens, Manuel Echevarria Oberintendant aller ſpaniſchen Heere.

Beilage.

Waffenstillstandsvertrag vom 18. April 1814.

Der Feldmarschall Marquis von Wellington und die Marschälle Herzog von Dalmatien und Herzog von Albufera, von dem Wunsche beseelt, die Feindseligkeiten zwischen den unter ihren Befehlen stehenden Heeren durch Vertrag einzustellen, und wegen einer Scheidelinie eine Uebereinkunft zu treffen, haben zu diesem Behufe die nachbenannten Offiziere besonders, nämlich:

Lord Wellington die Generalmajore Sir George Murray und Don Louis Wimpffen;

Die Herzoge von Dalmatien und Albufera den Divisionsgeneral Grafen Gazan. Diese Offiziere sind nach Auswechselung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Vom Tage des gegenwärtigen Vertrages sollen die Feindseligkeiten eingestellt sein zwischen den verbündeten Heeren unter den Befehlen des Feldmarschalls Lord Wellington und den französischen Heeren unter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Dalmatien und des Marschalls Herzogs von Albufera.

Art. 2. Die Feindseligkeiten können von keiner Seite eher als nach fünftägiger Aufkündigung wieder beginnen.

Art. 3. Die Grenze zwischen den Departements des oberen Garonne und den Departements der Arriege, der Aude und des Tarn, bis zu der am Flusse Tarn gelegenen Stadt Buzet, soll die Scheidelinie zwischen den beiderseitigen Armeen bilden. Von hier aus folgt diese Linie dem Laufe des Tarn bis zu dessen Vereinigung mit der Garonne; jedoch mit Ausnahme eines Bogens, welchen sie, Montauban gegenüber, auf dem linken Ufer des Tarn, in der Entfernung von drei Viertelstunden von der Brücke bei Montauban machen soll. Von dem Einflusse des Tarn an folgt die Demarcationslinie dem rechten Ufer der Garonne bis dahin, wo dieser Fluß die Grenze zwischen dem Departement Lot und Garonne und dem Departement der Gironde durchschneidet. Hierauf läuft sie über La Reole, Sauveterre und Nauzan bis an die Dordogne und folgt dann dem rechten Ufer dieses Flusses und der Gironde bis an das Meer. Sollte jedoch inzwischen bereits eine andere Scheidelinie zwischen Lord Dalhousie und dem Generallieutenant Deram festgesetzt worden sein, so wird sich an diese gehalten.

Art. 4. Es sollen ebenfalls von beiden Theilen die Feindseligkeiten eingestellt werden, in Bezug auf die Plätze Bayonne, St.-Jean-Pied-de-Port, Navarreins, Blaye und das Schloß von Lourdes. Den Commandanten dieser Plätze wird zugestanden, für die tägliche Verpflegung ihrer Besatzungen aus der Umgegend sich zu versorgen. Dazu wird der Besatzung

von Bayonne ein Umkreis auf einem Halbmesser von acht Stunden, jedem der übrigen obgenannten Plätze auf einem Halbmesser von drei Stunden eingeräumt. In die erwähnten Plätze werden Offiziere gesendet, um die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages zu eröffnen.

Art. 5. Die Stadt und die Forts von Santona sollen sogleich von den französischen Truppen geräumt und den spanischen übergeben werden. Die französische Besatzung nimmt ihr persönliches Eigenthum mit sich, wie auch dasjenige Geschütz, militairische Geräth oder Gewehr, welches nicht ursprünglich Eigenthum der spanischen Regierung ist. Lord Wellington wird bestimmen, ob die Besatzung von Santona zu Wasser oder zu Lande nach Frankreich zurückkehren soll. In jedem Falle soll der Abzug der Besatzung gesichert, und nach einem Platze oder Hafen gerichtet werden, der zunächst dem Heere des Herzogs von Dalmatien liegt. Die Kriegs- oder anderen Schiffe, die jetzt im Hafen von Santona vor Anker liegen, und französisches Eigenthum sind, können nach Rochefort mit dahin lautenden Pässen segeln. Der Herzog von Dalmatien wird einen Offizier an den Commandanten von Santona senden, um demselben die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages zu eröffnen, und ihn zur Folgeleistung anzuhalten.

Art. 6. Das Fort Venasque soll, sobald als möglich, den spanischen Truppen übergeben werden, und die französische Besatzung marschirt auf der geradesten Straße nach dem Hauptquartiere des französischen Heeres. Sie nimmt alle Waffen und Munition mit, die ursprünglich französisches Eigenthum sind.

Art. 7. Die Grenzlinie zwischen Spanien und Frankreich vom mittelländischen Meere bis dorthin, wo von der spanischen Grenze jene des Departements der oberen Garonne anfängt, soll die verbündeten Heere von jenem des Marschalls Herzogs von Albufera scheiden.

Art. 8. Die Besatzungen, welche aus Truppen des Marschalls Herzogs von Albufera bestehen, können unverzüglich nach Frankreich abmarschiren, und ihre gesammte Habe mit sich nehmen, so wie auch diejenigen Geschütze und Waffen, welche ursprünglich französisches Eigenthum sind. Die Besatzungen von Murviedro und Peniscola werden zu der von Tortosa stoßen, und diese Truppen sollen dann vereint auf der großen Straße von Perpignan nach Frankreich marschiren. Am Tage, wo diese Besatzungen zu Gerona eintreffen, werden die Festungen Figueras und Rosas den spanischen Truppen übergeben, und die darin befindlichen französischen Besatzungen rücken ebenfalls nach Perpignan. Sobald die Nachricht eingeht, daß die französischen Besatzungen von Murviedro, Peniscola und Tortosa die Grenze von Frankreich überschritten haben, soll auch der Platz nebst den Forts von Barcelona den spanischen Truppen übergeben werden, und die französische Besatzung unverzüglich nach Perpignan abmarschiren. Die spanischen Behörden werden Sorge tragen, daß die französischen Besatzungen auf ihrem Marsche bis an die Grenze die erforderlichen Transportmittel erhalten. Die unter den abmarschirenden Besatzungen befindlichen Kranken oder Verwundeten, welche nicht mit den Truppen fortzubringen wären, bleiben in den Spitälern, wo sie sind, zurück, werden dort gepflegt und ärztlich behandelt, und kehren nach ihrer Genesung nach Frankreich zurück.

Art. 9. Vom Tage der Genehmigung des Vertrages an darf weder aus Peniscola, noch aus Murviedro, aus Tortosa, aus Barcelona, noch aus einem anderen Platze das Geringste an Geschütz, Waffen, Munition, oder sonstigem Militairgeräthe, welches ursprünglich Eigenthum der spanischen

Regierung war, fortgeführt werden. Alle Vorräthe, die bei der Räumung dieser Festungen vorhanden sind, werden den spanischen Behörden überliefert.

Art. 10. Die Couriere sollen auf den Straßen zwischen den Cantonnirungen beider Heere ungehindert reisen, sofern sie mit den vorgeschriebenen Pässen versehen sind.

Art. 11. Während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages werden die Ueberläufer festgenommen, und gegenseitig auf Verlangen ausgeliefert.

Art. 12. Die Schifffahrt auf der Garonne ist von Toulouse bis in die See frei für beide Theile, und die Boote, deren das eine oder andere Heer sich auf diesem Strome bedient, sollen ungehindert ab- und zufahren.

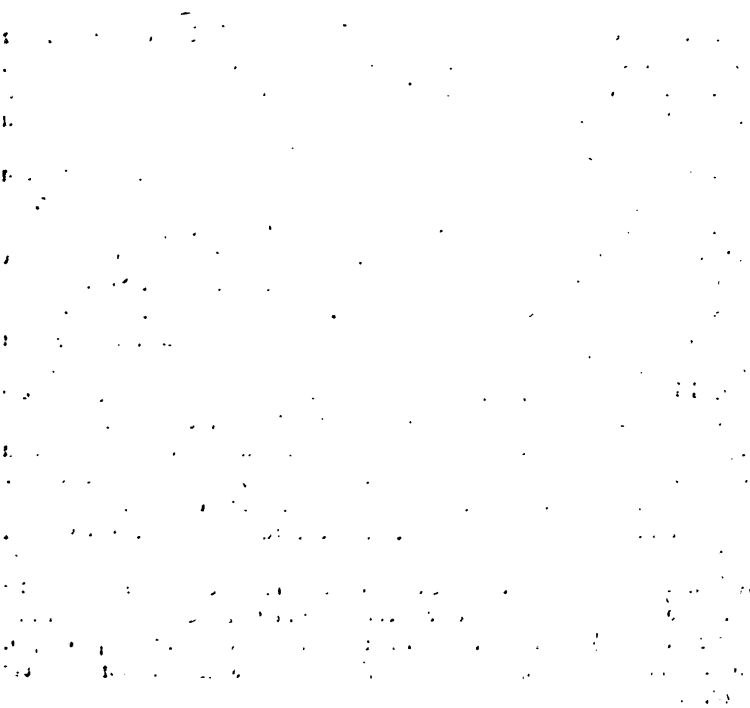
Art. 13. Die Quartiere der Truppen sollen so eingerichtet werden, daß zwischen den beiden Heeren ein wenigstens zwei Stunden breiter Raum bleibe, der von keinem der beiden Theile belegt werde.

Art. 14. Unmittelbar nach Genehmigung dieser Uebereinkunft soll der Marsch der Truppen in diese ihre neuen Cantonnirungen beginnen.

Die Genehmigung der Uebereinkunft soll in vierundzwanzig Stunden für das Heer des Marschalls Herzogs von Dalmatien, und in achtundvierzig Stunden für das des Marschalls Herzogs von Albufera erfolgen.

Gegeben in dreifach gleichlautender Abschrift zu Toulouse den 18. April 1814.

Folgen die Unterschriften der Bevollmächtigten: Georg Murray, Generalmajor und Generalquartiermeister; Louis Wimpffen, Chef des Generalstabes der königlich spanischen Armeen; Generallieutenant Graf Gazan. Hierauf die Ratificationen sowohl des Feldmarschalls Wellington als der Marschälle Soult und Suchet.



Chronologisches Register

zur

Geschichte des Feldzuges

der

Engländer, Spanier und Portugiesen,

gegen

die französische Armee der Pyrenäen und von Aragonien

im Jahre 1814.

1813.	**1813.**	
März.	März.	Seite
7.	König Joseph verläßt Madrid	81
April.	April.	
12.	Das Schloß Villena ergiebt sich den Franzosen	79
13.	Treffen von Castalla	
Mai.	Mai.	
27.	Die Franzosen verlassen Madrid	81
28.	Der Empecinado zieht in Madrid ein	—
Juni.	Juni.	
2.	Murray landet bei Tarragona	89
4.	Die Armee Wellingtons ist bei Toro vereint	82
6.	Die Franzosen erobern das Fort Balaguer	90
12.	Murray schifft sich übereilt wieder ein	—
13.	Die Franzosen sprengen das Castell von Burgos in die Luft . .	82
14.	Wellington geht über den Ebro	—
18. u. 19.	Gefechte am Bayasflusse	83
21.	Schlacht von Vitoria	84
22.	Gefecht von Mondragon	87
24.	König Joseph verläßt Spanien	86
25.	Gefecht von Tolosa	88
Juli.	Juli.	
5.	Suchet räumt Valencia	91
9.	Mina schlägt Paris vor Saragossa	89
13.	Anfang der förmlichen Belagerung von San Sebastian	93
—	Soult übernimmt das Commando der Armee der Pyrenäen . . .	95
18.	Suchet läßt die Festungswerke von Tarragona sprengen	91
20.	Saarsfield zieht in Tarragona ein	—
25.	Fruchtloser Sturm auf San Sebastian	94
28.	Treffen von Huerta oder Zubiri	96
August.	August.	
2.	Die Aljaferia von Saragossa ergiebt sich Mina	89
12.	Gefecht am Passe von Ordal	92
31.	Erstürmung von San Sebastian	97
—	Gefecht von San Marcial	98
Septbr.	September.	
1.	Gefecht an der Brücke von Vera	—
8.	Die Citadelle von San Sebastian fällt	—

1813.		Seite
October.	October.	
7.	Uebergang der Armee Wellingtons über die Bidassoa	99
31.	Pamplona ergiebt sich dem General Espanna	—
November.	November.	
10.	Gefechte an der Nivelle	100
—	Erstürmung der Redoute von Urogne	—
December.	December.	
9.	Uebergang über die Nive	102
10.	Soult greift den linken Flügel Wellingtons an	—
11.	Friedensvertrag von Valençay zwischen Napoleon und Ferdinand VII.	104
13.	Gefecht von Monguerre	103
1814.	1814.	
Januar.	Januar.	
6.	Gefecht an der Joyeuse	107
15.	Gefecht von Molins del Rey	125
Februar.	Februar.	
11.	Bourgeois, von van Halen getäuscht, schließt eine Uebereinkunft zur Räumung von Mequinenza	129
12.	Lamarque, von van Halen getäuscht, schließt eine Uebereinkunft zur Räumung von Lerida	—
15.	Gefecht von Garris	110
—	Monzon wird den Truppen Minas übergeben	130
16.	Gefecht von Arivarette	110
17.	Mina nimmt die Citadelle von Jaca ein	108
23.	Der linke Flügel von Wellingtons Armee geht über den Adour	112
—	Gefecht von Peyrrehorade	113
27.	Treffen von Orthez	114
—	Gefecht von St. Etienne	119
März.	März.	
2.	Gefecht von Aire	118
12.	Einzug der Engländer in Bordeaux	121
19.	Gefecht von Maubourguet	123
—	Ferdinand VII. trifft in Perpignan ein	131
20.	Gefecht von Tarbes	124
21.	Rückzug der Armee Soults auf Toulouse	—
24.	Ferdinand VII. wird seinem Volke wieder gegeben	131
April.	April.	
10.	Schlacht von Toulouse	132
14.	Gefecht von Bayonne	140
—	Suchet schickt seine Unterwerfungsurkunde an die provisor. Regierung ein	143
18.	Waffenstillstand von Toulouse	145

Alphabetiſches

Namen- und Sachregiſter

zur

Geſchichte des Krieges

der

Engländer, Spanier und Portugieſen

gegen

die franzöſiſchen Armeen der Pyrenäen und von Aragonien

im Jahre 1814.

A.

Seite

Abbé, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung ſeiner Diviſion . . . 106
ſteht mit ihr allein im verſchanzten Lager von Bayonne 110
Abisbal, Odonnell Graf von, (1813) befehligt die ſpan. Reſervearmee und rückt in Madrid ein . 81
nimmt Poncorbo ein 88
übernimmt die Einſchließung von Pamplona 92
vereinigt ſich mit Picton . . . 95
verläßt nach dem Treffen von Hnerte aus Verdruß die Armee 99
Adam, engl. G., (1813) zieht ſich vom Engpaſſe von Biar nach Caſtella zurück 79
vertheidigt den Paß von Ordal und wird verwundet 92
Adour, (1814) Gefechte beim Uebergange über den 111, 112
Aigremont, fr. G., (1813) marſchirt mit ſeiner Reiterei mit Suchet nach Catalonien 89
Aire, (1814) Gefecht von 118
Aljaferia, die, oder das Caſtell von Saragoſſa (1813), ergiebt ſich Mina 89
Alten, Karl von, engl. G., (1813) wirft eine feindliche Diviſion . . 83
ſeine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
hat mit Dalhouſie hinter Vera und am Paſſe von Echalar Stellung . 94
geht auf Eſtevan zurück 95
ſiegt im Gebirge von Commiſſari . 99

Seite

erſtürmt mit Longa den Berg La-Petite-Rhune 101
geht auf der Straße von St. Pé vor — drängt die Franzoſen über das Schloß Marrac nach dem verſchanzten Lager von Bayonne 101
—, (1814) ſeine Theilnahme am Treffen von Orthez 114
an der Schlacht von Toulouſe 136 u. ff.
Andaya, (1813) Gefecht von . . 99
Angouleme, Herzog von, (1814) trifft im Hauptquartier Wellingtons ein 109
hält Heerſchau über die Armee der Pyrenäen 143
Don Antonio, Infant von Spanien, (1814) trifft in Perpignan ein . . 131
Arentsſchildt, Victor, Befehlsh. der portug. Artillerie, (1814) ſeine Theiln. an der Schlacht von Toulouſe 137
Armee, engliſch-ſpaniſch-portugieſiſche, unter Wellington, (1813) iſt am rechten Ufer des Duero bei Toro vereint 82
überſchreitet den Ebro . . . . —
rückt an den Fluß Bayas vor . . 83
ſiegt glänzend bei Vitoria . . . 86
Centrum und rechter Flügel marſchiren auf Pamplona, der linke Flügel gegen Foy 88
belagert San Sebaſtian 93
weiſt Soults Verſuch, es zu retten, zurück 95, 96
eben ſo einen zweiten 98
geht über die Bidaſſoa 99
über die Nivelle 101

Seite

über die Nive 102
der linke Flügel weist alle Angriffe Soults zurück 102
—, (1814) ihre Stärke u. Eintheilung 105
der rechte Flügel und das Centrum gegen Soult 107
der linke Flügel geht über den Adour 111
sie siegt bei Orthez . . . 114 u. ff.
Regengüsse verzögern ihr Vorrücken 117
setzt sich gegen Tarbes und Rabasteins in Bewegung 123
siegt bei Toulouse . . . . 135 u. ff.
Armee, französische des Centrums, Südens und von Portugal, (1813) ist zu zerstreut aufgestellt . 81
geht über den Ebro zurück und nimmt bei Vitoria Stellung . . . 82, 83
wird da auf das Haupt geschlagen 84, 85
ihre grenzenlose Verwirrung . . 86
ihre Trümmer stehen wieder in Frankreich 92
—, des Marschalls Suchet, (1813) zieht sich hinter den Ebro und den Llobregat zurück 91
—, der Pyrenäen, unter dem Marschall Soult, (1813) versucht vergeblich, San Sebastian zu retten 94, 95, 96
liefert das Treffen von Huerta . . 96
abermaliger fruchtloser Versuch, San Sebastian zu retten 98
geht nach St.-Jean-de-Luz zurück 99
geht über die Nivelle zurück . . . 101

Seite

steht im versch. Lager von Bayonne und am rechten Ufer der Nive . . 102
ihre Unternehmungen gegen den linken wie gegen den rechten Flügel der Engländer scheitern . . . 102, 103
—, (1814) ihre Stärke u. Einth. 105, 106
dehnt sich links nach der Joyeuse aus 107
wird durch starke Entsendungen zu Napoleon auf 40,000 M. vermindert 108
nimmt bei Orthez Stellung . . . 113
liefert das Treffen von Orthez . . 114
zieht sich zurück 116
setzt sich zwischen Aire und Barcellone 117
ihr weiterer Rückzug 118
macht eine offensive Bewegung . . 122
zieht sich auf Tarbes zurück . . . 123
auf Toulouse 124
liefert die Schlacht von Toulouse 132 u. ff.
verläßt Toulouse 139
—, von Aragonien, unter Suchet, ihre Stärke und Eintheilung am Anfang des Jahres 1814 . . 124
steht zwischen Barcelona und Gerona, und zwei Divisionen decken den unteren Llobregat . . . . . —
steht bei Figueras 141
geht über die Pyrenäen zurück . . 142
wird von dem Herzoge von Angouleme gemustert 143
Armeen, französische, in Spanien, ihre Stärke im Jahre 1813 78

B.

Balagner, (1813) Einnahme des Forts 90
Barco, span. G., (1814) erstürmt Puntal und Laredo, und wird tödtlich verwundet . . . 108, Anm. **)
Barnard, engl. O., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 115
Barouillet, (1813) Gefecht von 102
Bart, sp. Lieutenant, hilft Halen, die Ueberlistung der franz. Festungscommandanten auszuführen . . . 128
Baurot, franz. BG., (1814) seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse 139
wird schwer verwundet . . . . —
Bayas, (1813) Gefecht am . . . 83
Bayonne, (1814) enge Einschließung von 119, 120
Gefecht von 140
Bechaud, fr. BG., (1814) bleibt im Treffen von Orthez 115
Beck, Oberstl. von der deutschen Legion, (1814) zeichnet sich im Gefechte von St. Etienne aus . . 119
Bentink, Lord, engl. G., (1813) übernimmt an Murrays Stelle den Oberbefehl über die brittischen Streitkräfte im Osten von Spanien, rückt an den Ebro und berennt Tarragona 91

läßt sich bei Villafranca nicht überrumpeln 92
schifft sich nach Sicilien ein . . . —
Beresford, engl. G. und portug. FM., (1813) befehligt die rechte Colonne des Centrums Wellingtons 100
läßt bei Ustariz eine Schiffbrücke über die Nive schlagen 102
—, (1814) befehligt das Centrum der Armee Wellingtons 105
wirft die Franzosen bis an die Brücke von Peyrehorade 113
geht durch die Furthen des Gave-de-Oleron und de Pau . . . . —
seine Theilnahme an dem Treffen von Orthez 114, 115
marschirt auf Mont-de-Marsan . 117
erhält Befehl, mit zwei Divisionen und einer Cavalleriebrigade nach Bordeaux aufzubrechen 121
zieht daselbst ein . . . . . —
geht unterhalb Toulouse über die Garonne 134
seine gefährliche Lage . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Berlier, fr. BG., (1814) seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse 136
Berthier, fr. M. u. Major-General,

Seite

(1814) sein Schreiben an Suchet . 126
Bertoletti, fr. G., Befehlshaber von Tarragona, (1813) vertheidigt sich standhaft 90
Berton, fr. G., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez . . 115
deckt seitwärts den Rückzug der geschlagenen Armee 116
bildet mit Erlon bei Cazeres die Nachhut 117
zieht sich auf Barcellone zurück . . 118
steht bei Madiron vorwärts der Truppen Reilles 118
rückt vor und liefert das Gefecht auf der Hochebene von Biella . . . 122
befehligt die Nachhut und siegt im Gefechte von Maubourguet . . . 123
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 136 u. ff.
Bidassoa, (1813) Gefechte beim Uebergange der Verbündeten über diesen Fluß 99
Bock, G. in engl. Diensten, kommt zur See um . . . . 103, Anm. **)
Bodecker, Obstl. von der deutschen Legion, (1814) erstürmt das Dorf St. Etienne 119
Bordeaux, (1814) Einzug der Engländer in 120, 121
Bourgeois, fr. G., Befehlshaber von Mequinenza, (1814) läßt sich von van Halen überlisten . . . 129
vereinigt sich mit Lamarque und muß das Gewehr strecken 130
Brandes, HM. der deutsch. Legion, (1813) zeichnet sich bei Castalla aus 89
Buchan, engl. G., (1814) muß mit seiner Brigade nach Briscous zurück 107
Burgos, Castell von, (1813) wird von den Franz. in die Luft gesprengt 82
Busche, Ludwig von dem, Obstl. in der deutsch. Legion, (1814) zeichnet sich in den Gefechten beim Uebergange über den Adour aus . . . 111
seine Theilnahme am Gefechte von St. Etienne 119
Byng, engl. G., (1813) hält mit Morillo den Paß von Roncesvalles besetzt 94
stellt sich bei Zubiri auf 95

C.

Cadogan, engl. O., (1813) fällt der Schlacht von Vitoria . . . 84
Campbell, engl. G., (1813) zieht sich von den Alduden zurück, und stellt sich bei Zubiri auf 95
Don Carlos, Infant von Spanien, (1814) trifft in Perpignan ein . . 131
Castalla, (1813) Treffen von . . 79
Cazeres, (1814) Gefecht von . . 118
Clauzel, fr. DG., (1813) kämpft in Navarra gegen Mina 81
wird von diesem gehindert, zur Schlacht von Vitoria einzutreffen . . . 83
steht um Logronno 87
entzieht sich den gegen ihn gesendeten Streitkräften, und marschirt über Jaca nach Frankreich zurück . . . 88
bringt mit drei Divisionen auf Soults Befehl wieder in Spanien ein . . 95
geht über die Bidassoa 98
muß wieder zurück . . . . . —
geht aus dem verschanzten Lager von Bayonne auf Bassussary vor . . . 102
—, (1814) befehligt den linken Flügel der Armee Soults 105
sammelt seine drei Divisionen bei Sauveterre 110
steht auf den Höhen hinter Orthez 113
stellt sich bei Aire auf 117
vertheidigt diese Stellung gegen den General Hill 118
stellt sich zu Maubourguet auf . . —
steht quer über der Straße v. Tournay 123
nimmt Stellung bei Clarac . . . 124
deckt den Rückzug nach Toulouse . —
Theilnahme seiner Division an der Schlacht von Toulouse 136, 137, 138
Clinton, engl. G., (1813) übernimmt an Bentinks Stelle den Oberbefehl über das brittisch-spanische Heer in Catalonien 92
vermag wegen Eifersucht der span. Generale nichts auszurichten . . . 104
—, (1814) verabredet mit Sarsfield einen Angriff auf die Brücke von Molins del Rey 125
zwingt mit Eroles die Franzosen unter Lamarque und Bourgeois, das Gewehr zu strecken 130
Clinton, Sir Henry, engl. G., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 114, 115
marschirt auf Rabasteins zur Umgehung des rechten Flüg. der Franz. 123
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse 138
Cole, engl. G., (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
steht zur Unterstützung Byngs und Morillos zu Viscaret 94
stellt sich bei Zubiri auf 95
—, (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 115
an der Schlacht von Toulouse . . 138
Collyer, Sir John, engl. Admiral, (1813) schließt San Sebastian von der Seeseite ein 93
Commissari, (1813) Gefecht in dem Gebirge von 99
Cooke, engl. O., (1814) langt mit

Seite

der Nachricht von Beendigung der Feindseligkeiten an 140
Copons, sp. G., (1813) . . 91, 92
—, (1814) soll beim Angriffe auf Molins del Rey die Franzosen in die linke Flanke nehmen 125
berennt Barcelona 127
empfängt Ferdinand VII. . . . 131
Cornudet, Senator, (1814) kaiserl. Commissair zu Bordeaux, verläßt es 121
Corps, englisch-sicilianisches, unter Clinton, seine Stärke im Anfange des Jahres 1814 125
Cotton, Sir Stappleton, engl. G., (1814) geht über den Gave-de-Pau 113
marschirt mit der Cavallerie am rechten Ufer des Adour aufwärts . . 117
drängt Erlon von Cazeres nach Barcellone zurück 118
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Croix-Daurade, (1814) Gefecht an der Ersbrücke von 134

D.

Dalhousie, engl. G., (1813) seine Theiln. an der Schlacht von Vitoria 85
schließt Pamplona ein 88
hält mit Alten die Höhen von St. Barbara, den Echalarpaß und den über den Atchiotaberg besetzt . . 94
geht auf Estevan zurück 95
—, (1814) geht über die Garonne 141
Darmagnac, fr. DG., (1814) Stärke und Einth. seiner Division 106
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Darricau, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division . 106
eine seiner Brigaden muß über die Joyeuse zurück 107
räumt Dax und vereinigt sich wieder mit der Armee 116
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Dauture, fr. BG., (1814) seine Theiln. an der Schlacht von Toulouse 138
Decaen, fr. DG., (1813) führt den Krieg in Catalonien 78, 80
marschirt von Barcelona gegen die gelandete Armee Murrays . . . 90
marschirt abermals von Barcelona ab und nach Villafranca 91
nähert sich Valls und dem Flusse Francolí 91
wird nach Frankreich zurückberufen 104
—, (1814) organisirt die Armee der Gironde und schließt mit Dalhousie Waffenstillstand 143
Decken, Georg von der, Rittmeister, (1813) zeichnet sich im Gefechte von Barouillet aus 102
Delancey, engl. O., (1814) seine Thätigkeit beim Adourübergange . 112
Delort, fr. DG., (1813) wird in Valencia von den Guerillas beschäftigt 78
hält den General Elio bei Bunnol in Zaum 90
wirft die englische Reiterei am Passe von Ordal 92
Desbereaux, fr. G., (1814) steht bei Etauliers gegen Dalhousie . . 141
Dickson, (1813) commandirt die engl. Artillerie vor San Sebastian 97
Duran, sp. G., (1813) verweigert Mina die Mitwirkung zum Sturme von Saragossa 89
zieht in diese Stadt ein und marschirt nach Tortosa . . . . . —

E.

Elio, sp. G., (1813) eine Abtheilung seines Corps läßt sich in Villena überrumpeln 79
deckt zu Petrel die linke Flanke Murrays —
marschirt gegen Requena 90
zieht in Valencia ein 91
wird hier Generalcapitain . . . —
Empecinado, siehe Martin.
Erlon, Drouet Graf von, fr. DG., (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria . . . 84, 85
bringt mit drei Divisionen wieder in Spanien ein und nimmt den Mayapaß 95
stellt sich bei Moncrau auf . . . 102
wird von Hill bei Monguerra geschlagen 103
—, (1814) befehligt das Centrum der Armee Soults 106
steht auf den Höhen zwischen St. Boes und Orthez 113
bildet mit Bertons Reiterei bei Cazeres die Nachhut 117
zieht sich von da auf Barcellone zurück 118
stellt sich zu Plaisance auf . . . —
steht im Bigorrethal 122
auf der Hochebene hinter Tarbes . 123
nimmt Stellung bei Tournay . . 124
marschirt nach Toulouse . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Eroles, sp. G., (1813) schließt das Schloß von Mora ein . 80, 91, 92
—, (1814) steht zu Vicq und geht in

Seite

den Vorschlag Halens ein, die fr. Festungscommandanten zu überlisten 127
zwingt mit Clinton die ausmarschirten Besatzungen unter Lamarque und Bourgeois das Gewehr zu strecken 130
Espanna, sp. G., (1813) verstärkt Abisbal vor Pamplona 95
diese Stadt ergiebt sich ihm . . . 99
Etaulieres, (1814) Gefecht von . 141
St. Etienne, (1814) Gefecht von 119

F.

Fane, engl. G., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez . . 116
hält Pau mit zwei Dragonerregimentern und portug. Infanterie besetzt 122
erhält bei Maubourguet eine Schlappe 123
lief. ein unentschied. Gef. b. Gaudens 124
Faverot, fr. O., (1814) wird vor ein Kriegsgericht gestellt 114
Ferdinand VII., König v. Spanien, (1814) langt in Perpignan an . . 131
verspricht die Rückkehr der franz. Besatzungen und wird seinem Volke wiedergegeben . . . . . —
Fernandez, sp. O., (1813) vermehrt die Verwirrung der von Vitoria fliehenden Franzosen 86
Foy, franz. DG., (1813) steht mit 12,000 M. in Biscaya 81
geht auf die Nachricht vom Verluste der Schlacht von Vitoria nach Mondragon 87
nimmt Stellung bei Bergara, bei Toloſa, bei Andouin, und geht über die Bidassoa zurück 88
liefert das Gefecht von Lormentua 102
—, (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division 106
wird im Treffen von Orthez verwundet 116
Fraser, engl. Mj., (1813) Anführer der Sturmcolonne vor San Sebastian, wird getödtet 94
Frayle, siehe Rebot.
Freyre, sp. G., (1813) siegt im Gefechte von San Marcial 98
geht über die Bidassoa 99
rückt auf Azcain vor 100
—, (1814) seine Armee, die in Spanien in Wintercantonnirungen gewesen, rückt wieder in Frankreich ein . . 111
unterstützt den Uebergang über den Adour . . . . . —
rückt Beresford nach Bordeaux nach 121
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.

G.

Garris, (1814) Gefecht von . . 110
Gaudens, (1814) Gefecht von . . 124
Giron, sp. G., (1813) marschirt mit der galicischen Armee nach Astorga 82
wird nach der Schlacht von Vitoria gegen Foy entsendet 87, 88
steht auf den Höhen von San Marcial 94
bemächtigt sich des Berges La-Grande-Rhune 99
vertreibt den zwischen La-Petite-Rhune und Sarre stehenden Feind 100
Gordon, engl. O., (1814) begiebt sich mit dem Obersten St. Simon in das Hauptquartier Soults . . 142
Gorriz, sp. O., (1814) kämpft mit Harispe im Thale von Osses . . 108
dringt auf Baigorray u. Bidarray vor —
Graham, Sir Thomas, (1813) befehligt den linken Flügel unter Wellington, und sucht über Miranda und Carvajales des Feindes rechte Flanke zu gewinnen 81
überschreitet die Esla und rückt auf Zamora vor 82
drängt den General Rey an den Bayas zurück und schlägt ihn . . 83
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 84, 85
wird gegen Foy entsendet . . . 87
manoeuvrirt diesen General aus Spanien hinaus 88
belagert San Sebastian 92
geht über die Bidassoa 99
geht nach England, um den Befehl der nach Holland bestimmten Truppen zu übernehmen . . . . 105, Anm. *)

H.

Habert, franz. DG., (1813) steht gegen Alicante 78
steht mit Harispe gegen Elio und del Parque 89
geht hinter den Xucar zurück . . 90
Halen, Don Juan van, Offizier in Suchets Generalstab, (1814) entweicht aus Barcelona zu Croles . 127
sein Versuch, den General Robert durch Trug zur Räumung von Tortosa zu bewegen, scheitert . . . 129
überlistet dagegen die Commandanten von Mequinenza, Lerida u. Monzon —
Halkett, engl. O. in der deutschen Legion, (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria . . 85
Harispe, fr. DG., (1813) überfällt die Stadt Villena 79
stellt sich während des Treffens von Castalla zur Beobachtung Elios auf —

Seite

steht mit Habert gegen Elio und bei Parque 89
geht hinter den Xucar zurück . . 90
wird von Napoleon zur Armee Soults gesendet 104
—, (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division 106
steht im Thale von Ossez . . . 107
liefert dem span. Obersten Gorriz glückliche Gefechte 108
steht zu Hellette, und weicht auf Garris zurück 109
muß über die Bidouze und den Soison zurück 110
steht bei Sauveterre . . . . . —
seine Theilnahme an dem Treffen von Orthez 116
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 138 u. ff.
wird schwer verwundet 139
Hay, engl. G., (1813) siegt im Gefechte von Andaya . . . . . .
Heyse, HM. der deutschen Legion, (1813) zeichnet sich bei Castalla aus 80
Hill, Sir Rowland, engl. G., (1813) befehligt den rechten Flügel der Armee Wellingtons und rückt auf Salamanca 81
verfolgt den Feind auf der Straße von Burgos 82
geht über den Ebro . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 84, 85
verfolgt den fliehenden Feind . . 86
berennt Pamplona 88
bricht nach der Bidassoa auf . . —
bewacht das Bastanthal 94
bezieht die Stellung von Lizosa gegen Erlon 96
sammelt den rechten Flügel der Armee Wellingtons im Bastanthale . . . 100
vertreibt den Feind von Ainhue . 101
geht über die Nive 102
siegt glänzend bei Monguerre . . 103
—, (1814) befehligt den rechten Flügel der Armee Wellingtons 105
zwingt den General Harispe, auf Garris zurückzuweichen 1

Seite

wirft ihn über die Bidouze, und nimmt die Brücke von Arivarette 110
geht bei Villenave über den Gave-de-Oleron 113
erhält Befehl, die Brücke von Orthez nicht zu stürmen . . . . . —
umgeht den französischen linken Flügel im Treffen von Orthez 116
marschirt am linken Ufer des Adour aufwärts 117
greift Clauzel bei Aire an . . . 118
stellt sich zwischen Aire u. Garlin auf 122
marschirt gegen Tarbes 123
geht oberh. Toulouse üb. d. Garonne 133
muß auf Befehl Wellingtons wieder zurück 134
kämpft in der Schlacht von Toulouse am linken Ufer der Garonne gegen die Vorstadt St. Cyprien . 135 u. ff.
Hinüber, G. der deutschen Legion, (1814) seine Theilnahme am Adourübergange 111, 112
befiehlt, St. Etienne zu stürmen . 119
erstürmt im Gefechte von Bayonne das schon verlorene Etienne wieder 140
Hope, Sir John, engl. G., (1813) übernimmt den Befehl des linken Flügels der Armee Wellingtons . 100
nimmt die Redoute von Urogne . —
setzt sich von St.-Jean-de-Luz nach Bayonne in Bewegung 101
drängt die Franzosen über Anglet nach dem verschanzten Lager von Bayonne 102
leistet dem aus dem verschanzten Lager von Bayonne vorrückenden Soult entschlossenen Widerstand 102
—, (1814) befehligt den linken Flügel der Armee Wellingtons 105
geht zwischen Bayonne und dem Meere über den Adour 111, 112
liefert das Gefecht von St. Etienne 119
wird im Gefechte von Bayonne verwundet und gefangen 140
Huerta, (1813) Treffen von . . . 96
Huillier, fr. DG., (1814) verläßt Bordeaux 121
steht bei Etauliers 141

J.

Jaca, die Citadelle von, (1814) ergiebt sich an Mina 108
Joseph Bonaparte, König von Spanien, (1813) Stärke seiner Armee 78
verläßt Madrid und geht zuerst nach Valladolid, dann nach Burgos . 81
geht hinter den Ebro zurück und nimmt Stellung bei Vitoria . 82, 83
liefert die Schlacht von Vitoria 84 u. ff.
flieht nach Frankreich und ward nicht mehr in Spanien gesehen . . . 86
Jourdan, fr. M., (1813) ist Major-General des Königs Joseph . . 81
hat Clauzel zu spät herbeigerufen . 83
Joyeuse, (1814) Gefecht an der . 107

L.

Lafitte, fr. G., (1814) befehligt eine Legion Nationalg. i. Dep. de l'Arriege 141
Lamarque, Isidor, fr. BG., (1813) Befehlshaber von Lerida, Monzon

Seite

und Requinenza 91
läßt sich von den Halen überlisten 129
vereinigt sich mit Bourgeois und muß das Gewehr strecken . . . 130
Lamartiniere, fr. G., (1813) liefert mit Bandermaßen das Brückengefecht von Vera 98
Legion, deutsche, (1813) ihre Theilnahme am Treffen von Castalla 79, 80
an der Schlacht von Vitoria . . 85
—, (1814) zeichnet sich beim Uebergange über den Adour aus . 111, 112
eben so im Gefechte von St. Etienne 119
in der Schlacht von Toulouse 135 u. ff.
im Gefechte von Bayonne . . . 140
Namen ihrer getödteten und verwundeten Offiziere im Gefechte von Bayonne . . . . . 141, Anm. *)
Leith, Sir James, engl. G., leitet den entscheidenden Sturm auf San Sebastian 97

Seite

Leriba, (1814) wird den Spaniern übergeben 130
Leval, fr. DG., (1813) verläßt mit den Franzosen Madrid . . . 81
—, (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division 106
Longa, sp. Guerillero u. G., (1813) beobachtet Foy 83
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
siegt in dem Gefechte von Roudragon über die Nachhut Foys . . . 87, 88
nimmt Passage weg . . . . . —
seine Division bildet bei San Marcial die Reserve Giroux . . . 94
erstürmt mit Karl Alten den Berg La-Petite-Rhune 100
Lormentua, (1813) Gefecht an der Meierei 102
Lynch, (1814) Maire von Bordeaux 120

M.

Madrid, (1813) die Franzosen verlassen es 81
Manso, sp. G., (1813) . . 91, 92
Maransin, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division . 106
vertheidigt in der Schlacht von Toulouse die Vorstadt St. Cyprien 135 u. ff.
San Marcial, (1813) Gefecht von 98
Martin, Don Juan, genannt el Empecinado, (1813) rückt in Madrid ein 81
Mathieu, fr. DG., (1813) zieht vom Llobregat gegen den gelandeten Murray 90
bringt nach Cambrils vor . . . —
Matorell, Engpaß von, (1814) die aus Leriba und Requinenza ausmarschirten franz. Besatzungen müssen in demselben das Gewehr strecken . . 130
Maubourguet, (1814) Gefecht von 123
Mendizabal, sp. G., (1813) marschirt gegen Foy 87, 88
Requinenza, (1814) wird den Spaniern übergeben 129
Merle, fr. G., (1814) Commandant von Blaye 141
Mesclop, fr. G., (1813) alarmirt den Paß von Ordal 92
Mina, sp. G., (1813) verhindert Clauzel, zur Schlacht von Vitoria einzutreffen 83
entsendet den Obersten Fernandez mit drei Regimentern gegen den Rücken der bei Vitoria kämpfenden Franzosen 86
verfolgt Clauzel 88
schlägt den General Paris und geht auf Saragossa los 89
verfolgt jenen, als er diese Stadt verläßt . . . . . —
kehrt zurück u. nimmt die Alfaqueria ein —

beobachtet den bei dem Fort Laufranc stehenden General Paris 92
—, (1814) zwingt die Citadelle von Jaca zur Ergebung und sendet Sorriz gegen Harispe 108
Minares, sp. G., (1813) rückt gegen Requena 80
Molins del Rey, (1814) Gefecht an der Brücke von 125, 126
Mondragon, (1813) Gefecht von 87
Monguerre, (1813) Gefecht von 103
Monzon, (1814) wird den Truppen Minas übergeben 130
Morillo, sp. G., (1813) wird in der Schlacht von Vitoria verwundet 84
hält mit Byng den Paß von Roncesvalles besetzt 94
muß die Höhen von Bentearta verlassen 95
ihm war Soults Plan, in Spanien einzubrechen, verrathen worden . —
stellt sich bei Zubiri auf 95
wird dem General Hill zur Unterstützung gesendet 96
geht über die Nive 102
La Mota, die Citadelle von San Sebastian, (1813) ergiebt sich . . 98
Murray, engl. G., (1813) landet zu Alicante 79
nimmt Stellung bei und liefert das Treffen von Castalla . . . . . —
setzt sich nach dem Xucar in Bewegung 81
wagt nicht, die Linie des Xucar anzugreifen . . . . . —
geht auf Befehl Wellingtons mit 13,000 Engländern, Italienern und Spaniern zu Alicante unter Segel und landet bei Tarragona . . . 89
schifft sich unverrichteter Dinge wieder ein 90

N.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, (1814) erntet keine Früchte von der späten Freilassung Ferdinands VII. 132

Nive, (1813) Gefechte beim Uebergange über die 102
Nivelle, (1813) Gefechte an der 101

O.

Odonnell, siehe Abisbal.
Ompteda, Obstl. d. deutsch. Legion, (1814) zeichnet sich im Gefechte von St. Etienne aus 119
Oranien, Erbprinz von, (1813) wird von Wellington mit der Nachricht vom Siege von Huerta nach England gesendet 96
Ordal, (1813) Gefecht am Passe von 92
Orthez, (1814) Treffen von . . 114
Osma, (1813) Gefecht von . . . 83
Ossez, (1814) Gefechte im Thale von 108
Oswald, engl. G., (1813) seine Theiln. an der Schlacht von Vitoria 85

P.

Pack, engl. G., (1813) seine Division steht zu San Estevan in Reserve . 94
wird zu Picton gesendet 95
Pamplona, (1813) ergiebt sich . 99
Paris, fr. G., (1814) von Mina geschlagen 88
verläßt Saragossa und muß sich an die Grenze von Frankreich zurückziehen 89
—, (1814) besetzt mit Trelliard das Thal von Ayherre und die Bergebene von Bonlac 107
seine Brigade marschirt nach Helette und wird unter Harispes Befehle gestellt 108
Del Parque, Herzog, span. G., (1813) überschreitet mit der span. dritten Armee die Sierra Morena 81
wird von Wellington gegen Suchet gesendet und besetzt die Stellung von Castalla 88
rückt von Valencia an den Ebro vor, belagert Tarragona, und zieht vor Tortosa 91
wird von Wellington nach Aragonien berufen 92
Penrose, engl. Admiral, (1814) sein Geschwader soll den Uebergang über den Adour unterstützen . . . 111
läuft in die Garonne ein . . . 141
Picton, engl. G., (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
steht als Reserve zu Olagun . . 94
eilt nach Zubiri und übernimmt den Oberbefehl über die da vereinigten Truppen 95
geht bis auf drei Stunden von Pamplona zurück, und vereinigt sich mit Abisbal . . . . . —
—, (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 114
an der Schlacht von Toulouse . . 136
Poncorbo, (1813) Einnahme von 88
Ponsonby, engl. G., (1814) seine Theiln. an der Schlacht v. Toulouse 136
Portier, sp. G., (1813) geht mit einem Theile des gallicischen Heeres nach Aguilar bei Campo im Rücken von Burgos 82
Poten, Rittmeister der deutschen Legion, (1814) zeichnet sich im Gefechte an der Ersbrücke aus 134
Prevost, fr. G., (1813) erobert das Fort Balaguer 90
Puntal, das Fort, (1814) wird erstürmt 108

R.

Rebot, Franciscaner, Guerillasanführer, (1813) 78, 89
nimmt die Stadt Morello weg und berennt das Schloß 91
Refort, fr. O., (1813) befehligt eine bewegliche Colonne gegen den Guerillero Rebot 79
Reille, fr. DG., (1813) wird gezwungen, sich von Calabas, Hormazas und Hornillo nach Burgos zurückzuziehen 82
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
bringt mit drei Divisionen wieder in Spanien ein und vereinigt sich zu Espinal mit Clauzel 95
greift fruchtlos die Stellung der Spanier bei San Marcial an . . 98
geht aus dem verschanzten Lager von Bayonne auf Biariz vor 102
—, (1814) befehligt den rechten Flügel der Armee Soults 106
bricht nach der Joyense auf und nöthigt den General Buchan zum Rückzuge 107
besetzt das Dorf St. Boes . . . 113
besetzt Barcellone 117
steht bei Madiron 118
deckt die Zugänge von Tarbes . . 123
nimmt Stellung bei Tournay . . 124
marschirt nach Toulouse . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Rey, fr. DG., (1813) liefert die

Seite

Gefechte von Osma und am Bayas, und muß nach Vitoria zurückziehen 83
ist Gouverneur von San Sebastian 93
zieht sich in das Castell zurück . 97
ergiebt sich 98
Rhune, la Petite, (1813) Eroberung dieses Berges 100
Robert, fr. G., (1813) Befehlshaber von Tortosa, Peniscola und Morello 91
läßt sich von van Halen nicht überlisten 128, 129
Roche, span. G., (1813) seine Theilnahme am Treffen von Castalla . 79
La Roche-Jaquelin, (1814) seine Sendung an Wellington . . . 120

S.

Saarsfield, sp. G., (1813) bedroht Suchets Rücken und Flanke, als dieser vor Tarragona steht . . 91
steht gegen San Saburni . . . 92
—, (1814) beschließt mit Clinton einen Angriff auf die Brücke von Molins del Rey 125
Sanchez, Don Julian, span. G., (1813) verfolgt mit seiner Reiterei Clauzel 88
Santona, (1814) wird enge eingeschlossen . . . . . 108, Anm. **)
Saragossa, (1813) die Franzosen verlassen es 89
Sarrut, franz. DG., (1813) seine Theiln. an der Schlacht von Vitoria 85
San Sebastian, (1813) Belagerung von . . . . . 92 u. ff.
Erstürmung 97
Seganville, fr. O., (1814) unternimmt mit seinen Husaren eine Erkennung gegen Pau 122
St. Simon, fr. O., (1814) langt mit der Nachricht von der Beendigung der Feindseligkeiten an . 140, 142, 143
Snodgraß, engl. Major, (1813) zeichnet sich bei der Erstürmung von San Sebastian aus 97
Sommerset, Lord, engl. G., (1814) seine Theiln. am Treffen v. Orthez 114, 116
an dem Gefechte von Cazeres . . 118
Soult, fr. M., (1813) geht zur Armee von Deutschland ab . . . 80
nimmt 20,000 M. aus Spanien mit 81
übernimmt den Oberbefehl der franz. Pyrenäenarmee 95
bricht zur Rettung San Sebastians in Spanien ein 95
tritt den Rückzug an 96
sein abermaliger fruchtloser Versuch, San Sebastian zu retten . . . 98
zieht sich auf St.-Jean-de-Luz zurück 99
zieht sich in d. Stell. v. Bayonne zurück 101
dringt aus derselben gegen den linken Flügel Wellingtons vor . . . 102
wendet sich gleich erfolglos gegen den rechten 103
—, (1814) beschließt, sich mehr links auszudehnen 107
muß zwei Infanteriedivisionen, sechs Dragonerregimenter und 2000 auserlesene Leute zu Napoleon senden 108
zieht den größeren Theil seiner Streitkräfte am Gave-de-Pau und am Gave-de-Oleron zusammen . . 110
läßt sie Stellung bei Orthez nehmen 113
nimmt das Treffen von Orthez an 114
verliert es und zieht sich bis St. Sever und Aire zurück 116
meisterhafte Wahl seiner Rückzugslinie 117
nimmt zur Rettung der Magazine von Aire und Barcellone bei diesen Städten Stellung 117
läßt diese Stellung räumen und hat sein Hauptquartier in Nabasteins . 118
unternimmt eine neue Organisation seiner Armee 121
läßt eine offensive Bewegung unternehmen 122
befiehlt den Rückzug auf Tarbes . 123
auf Toulouse 124
liefert die Vertheidigungsschlacht von Toulouse . . . . . 132 u. ff.
zieht von Toulouse ab 139
hält Kriegsrath, in welchem die von St. Simon überbrachten Depeschen nicht für officiell erkannt werden . 142
schließt Waffenstillst. mit Wellington 143
verliert sein Commando . . . . —
Soult, fr. DG., Bruder des Marschalls, (1814) befehligt die Cavallerie in dessen Heere 106
besetzt das Thal von Ayherre und die Ebene von Boulac 107
steht vor Orthez 113
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 136 u. ff.
Stopford, engl. G., Befehlshaber der zweiten Gardebrigade, (1814) seine Theiln. am Adourübergange 111, 112
wird im Gefechte von Bayonne verwundet 140
Suchet, franz. M., (1813) Stärke seiner Armee in Valencia . . . 78
Schwierigkeit seiner Lage . . . —
zieht seine Streitkräfte bei Fuenta de la Higuera zusammen . . . 79
liefert das Treffen von Castalla 79 u. 80
zieht sich nach Fuente de la Higuera zurück . . . . . —
hält die Linie des Xucar besetzt . —
marschirt wegen Murrays Landung nach Catalonien 89
marschirt, da dieser abgesegelt, wieder

Seite

steht mit Habert gegen Clio und del Parque 89
geht hinter den Xucar zurück . . 90
wird von Napoleon zur Armee Soults gesendet 104
—, (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division 106
steht im Thale von Offez . . . 107
liefert dem span. Obersten Gorriz glückliche Gefechte 108
steht zu Hellette, und weicht auf Garris zurück 109
muß über die Bidouze und den Soison zurück 110
steht bei Sauveterre . . . . . —
seine Theilnahme an dem Treffen von Orthez 116
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 136 u. ff.
wird schwer verwundet 139
Hay, engl. G., (1813) siegt im Gefechte von Andaya . . . . . .
Heyse, HM. der deutschen Legion, (1813) zeichnet sich bei Castalla aus 80
Hill, Sir Rowland, engl. G., (1813) befehligt den rechten Flügel der Armee Wellingtons und rückt auf Salamanca 81
verfolgt den Feind auf der Straße von Burgos 82
geht über den Ebro . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 84, 85
verfolgt den fliehenden Feind . . 86
berennt Pamplona 88
bricht nach der Bidassoa auf . . —
bewacht das Bastanthal 94
bezieht die Stellung von Lizosa gegen Erlon 96
sammelt den rechten Flügel der Armee Wellingtons im Bastanthale . . . 100
vertreibt den Feind von Ainhue . 101
geht über die Nive 102
siegt glänzend bei Monguerre . . 103
—, (1814) befehligt den rechten Flügel der Armee Wellingtons 105
zwingt den General Harispe, auf Garris zurückzuweichen 1

Seite

wirft ihn über die Bidouze, und nimmt die Brücke von Arivarette 110
geht bei Villenave über den Gave-de-Oleron 113
erhält Befehl, die Brücke von Orthez nicht zu stürmen . . . . . —
umgeht den französischen linken Flügel im Treffen von Orthez 116
marschirt am linken Ufer des Adour aufwärts 117
greift Clauzel bei Aire an . . . 118
stellt sich zwischen Aire u. Garlin auf 122
marschirt gegen Tarbes 123
geht oberh. Toulouse üb. d. Garonne 133
muß auf Befehl Wellingtons wieder zurück 134
kämpft in der Schlacht von Toulouse am linken Ufer der Garonne gegen die Vorstadt St. Cyprien . 135 u. ff.
Hinüber, G. der deutschen Legion, (1814) seine Theilnahme am Adourübergange 111, 112
befiehlt, St. Etienne zu stürmen . 119
erstürmt im Gefechte von Bayonne das schon verlorene Etienne wieder 140
Hope, Sir John, engl. G., (1813) übernimmt den Befehl des linken Flügels der Armee Wellingtons . 100
nimmt die Redoute von Urogne . —
setzt sich von St.-Jean-de-Luz nach Bayonne in Bewegung 101
drängt die Franzosen über Anglet nach dem verschanzten Lager von Bayonne 102
leistet dem aus dem verschanzten Lager von Bayonne vorrückenden Soult entschlossenen Widerstand 102
—, (1814) befehligt den linken Flügel der Armee Wellingtons 105
geht zwischen Bayonne und dem Meere über den Adour 111, 112
liefert das Gefecht von St. Etienne 119
wird im Gefechte von Bayonne verwundet und gefangen 140
Huerta, (1813) Treffen von . . . 96
Huillier, fr. DG., (1814) verläßt Bordeaux 121
steht bei Etauliers 141

J.

Jaca, die Citadelle von, (1814) ergiebt sich an Mina 108
Joseph Bonaparte, König von Spanien, (1813) Stärke seiner Armee 78
verläßt Madrid und geht zuerst nach Valladolid, dann nach Burgos . 81
geht hinter den Ebro zurück und nimmt Stellung bei Vitoria . 82, 83
liefert die Schlacht von Vitoria 84 u. ff.
flieht nach Frankreich und ward nicht mehr in Spanien gesehen . . . 86
Jourdan, fr. M., (1813) ist Major-General des Königs Joseph . . 81
hat Clauzel zu spät herbeigerufen . 83
Joyeuse, (1814) Gefecht an der . 107

L.

Lafitte, fr. G., (1814) befehligt eine Legion Nationalg. i. Dep. de l'Arriege 141
Lamarque, Isidor, fr. BG., (1813) Befehlshaber von Lerida, Monzon

Seite

und Mequinenza 91
läßt sich von van Halen überlisten 129
vereinigt sich mit Bourgeois und muß das Gewehr strecken . . . 130
Lamartiniere, fr. G., (1813) liefert mit Vandermaßen das Brückengefecht von Vera 98
Legion, deutsche, (1813) ihre Theilnahme am Treffen von Castalla 79, 80
an der Schlacht von Vitoria . . 85
—, (1814) zeichnet sich beim Uebergange über den Adour aus . 111, 112
eben so im Gefechte von St. Etienne 119
in der Schlacht von Toulouse 135 u. ff.
im Gefechte von Bayonne . . . 140
Namen ihrer getödteten und verwundeten Offiziere im Gefechte von Bayonne . . . . . 141, Anm. *)
Leith, Sir James, engl. G., leitet den entscheidenden Sturm auf San Sebastian 97

Seite

Lerida, (1814) wird den Spaniern übergeben 130
Leval, fr. DG., (1813) verläßt mit den Franzosen Madrid 81
—, (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division 106
Longa, sp. Guerillero u. G., (1813) beobachtet Foy 83
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
siegt in dem Gefechte von Mondragon über die Nachhut Foys . . . 87, 88
nimmt Passage weg . . . . . —
seine Division bildet bei San Marcial die Reserve Girons . . . 94
erstürmt mit Karl Alten den Berg La-Petite-Rhune 100
Lormentua, (1813) Gefecht an der Meierei 102
Lynch, (1814) Maire von Bordeaux 120

M.

Madrid, (1813) die Franzosen verlassen es 81
Manso, sp. G., (1813) . . 91, 92
Maransin, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division . 106
vertheidigt in der Schlacht von Toulouse die Vorstadt St. Cyprien 135 u. ff.
San Marcial, (1813) Gefecht von 98
Martin, Don Juan, genannt el Empecinado, (1813) rückt in Madrid ein 81
Mathieu, fr. DG., (1813) zieht vom Llobregat gegen den gelandeten Murray 90
bringt nach Cambrils vor . . . —
Matorell, Engpaß von, (1814) die aus Lerida und Mequinenza ausmarschirten franz. Besatzungen müssen in demselben das Gewehr strecken . . 130
Maubourguet, (1814) Gefecht von 123
Mendizabal, sp. G., (1813) marschirt gegen Foy 87, 88
Mequinenza, (1814) wird den Spaniern übergeben 129
Merle, fr. G., (1814) Commandant von Blaye 141
Mesclop, fr. G., (1813) alarmirt den Paß von Ordal 92
Mina, sp. G., (1813) verhindert Clauzel, zur Schlacht von Vitoria einzutreffen 83
entsendet den Obersten Fernandez mit drei Regimentern gegen den Rücken der bei Vitoria kämpfenden Franzosen 86
verfolgt Clauzel 88
schlägt den General Paris und geht auf Saragossa los 89
verfolgt jenen, als er diese Stadt verläßt . . . . . —
kehrt zurück u. nimmt die Alfaferia ein —

beobachtet den bei dem Fort Lanfranc stehenden General Paris 92
—, (1814) zwingt die Citadelle von Jaca zur Ergebung und sendet Gorriz gegen Harispe 108
Miyares, sp. G., (1813) rückt gegen Requena 80
Molins del Rey, (1814) Gefecht an der Brücke von 125, 126
Mondragon, (1813) Gefecht von 87
Monguerre, (1813) Gefecht von 103
Monzon, (1814) wird den Truppen Minas übergeben 130
Morillo, sp. G., (1813) wird in der Schlacht von Vitoria verwundet 84
hält mit Byng den Paß von Roncesvalles besetzt 94
muß die Höhen von Bentearta verlassen 95
ihm war Soults Plan, in Spanien einzubrechen, verrathen worden . —
stellt sich bei Zubiri auf 95
wird dem General Hill zur Unterstützung gesendet 96
geht über die Nive 102
La Mota, die Citadelle von San Sebastian, (1813) ergiebt sich . . 98
Murray, engl. G., (1813) landet zu Alicante 79
nimmt Stellung bei und liefert das Treffen von Castalla . . . . . —
setzt sich nach dem Xucar in Bewegung 81
wagt nicht, die Linie des Xucar anzugreifen . . . . . —
geht auf Befehl Wellingtons mit 13,000 Engländern, Italienern und Spaniern zu Alicante unter Segel und landet bei Tarragona . . . 89
schifft sich unverrichteter Dinge wieder ein 90

N.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, (1814) erntet keine Früchte von der spät. Freilassung Ferdinands VII. 132

Nive, (1813) Gefechte beim Uebergange über die 102

Nivelle, (1813) Gefechte an der 101

O.

Odonnell, siehe Abisbal.

Ompteda, Obstl. d. deutsch. Legion, (1814) zeichnet sich im Gefechte von St. Etienne aus 119

Oranien, Erbprinz von, (1813) wird von Wellington mit der Nachricht vom Siege von Huerta nach England gesendet 96

Ordal, (1813) Gefecht am Passe von 92

Orthez, (1814) Treffen von . . 114

Osma, (1813) Gefecht von . . . 83

Osseg, (1814) Gefechte im Thale von 108

Oswald, engl. G., (1813) seine Theiln. an der Schlacht von Vitoria 85

P.

Pack, engl. G., (1813) seine Division steht zu San Estevan in Reserve . 94
wird zu Picton gesendet 95

Pamplona, (1813) ergiebt sich . 99

Paris, fr. G., (1814) von Mina geschlagen 88
verläßt Saragossa und muß sich an die Grenze von Frankreich zurückziehen 89
—, (1814) besetzt mit Trelliard das Thal von Ayherre und die Bergebene von Bonlac 107
seine Brigade marschirt nach Helette und wird unter Harispes Befehle gestellt 108

Del Parque, Herzog, span. G., (1813) überschreitet mit der span. dritten Armee die Sierra Morena 81
wird von Wellington gegen Suchet gesendet und besetzt die Stellung von Castalla 88
rückt von Valencia an den Ebro vor, belagert Tarragona, und zieht vor Tortosa 91
wird von Wellington nach Aragonien berufen 92

Penrose, engl. Admiral, (1814) sein Geschwader soll den Uebergang über den Adour unterstützen . . . 111

läuft in die Garonne ein . . . 141

Picton, engl. G., (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
steht als Reserve zu Olagun . . 94
eilt nach Zubiri und übernimmt den Oberbefehl über die da vereinigten Truppen 95
geht bis auf drei Stunden von Pamplona zurück, und vereinigt sich mit Abisbal . . . . . —
—, (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 114
an der Schlacht von Toulouse . . 136

Poncorbo, (1813) Einnahme von 88

Ponsonby, engl. G., (1814) seine Theiln. an der Schlacht v. Toulouse 136

Portier, sp. G., (1813) geht mit einem Theile des gallicischen Heeres nach Aguilar del Campo im Rücken von Burgos 82

Poten, Rittmeister der deutschen Legion, (1814) zeichnet sich im Gefechte an der Ersbrücke aus 134

Prevost, fr. G., (1813) erobert das Fort Balaguer 90

Puntal, das Fort, (1814) wird erstürmt 108

R.

Rebot, Franciscaner, Guerillasanführer, (1813) 78, 89
nimmt die Stadt Morello weg und berennt das Schloß 91

Refort, fr. O., (1813) befehligt eine bewegliche Colonne gegen den Guerillero Rebot 79

Reille, fr. OG., (1813) wird gezwungen, sich von Caladas, Hormazas und Hornillo nach Burgos zurückzuziehen 82
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
bringt mit drei Divisionen wieder in Spanien ein und vereinigt sich zu Espinal mit Clauzel 95
greift fruchtlos die Stellung der Spanier bei San Marcial an . . 98
geht aus dem verschanzten Lager von Bayonne auf Biariz vor 102
—, (1814) befehligt den rechten Flügel der Armee Soults 106
bricht nach der Joyeuse auf und nöthigt den General Buchan zum Rückzuge 107
besetzt das Dorf St. Boes . . . 113
besetzt Barcellone 117
steht bei Madiron 118
deckt die Zugänge von Tarbes . . 123
nimmt Stellung bei Tournay . . 124
marschirt nach Toulouse . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.

Rey, fr. OG., (1813) liefert die

Seite

Gefechte von Osma und am Bayas, und muß nach Vitoria zurückziehen 83
ist Gouverneur von San Sebastian 93
zieht sich in das Castell zurück . 97
ergiebt sich 98
Rhune, la Petite, (1813) Eroberung dieses Berges 100
Robert, fr. G., (1813) Befehlshaber von Tortosa, Peniscola und Morello 91
läßt sich von van Halen nicht überlisten 128, 129
Roche, span. G., (1813) seine Theilnahme am Treffen von Castalla . 79
La Roche-Jaquelin, (1814) seine Sendung an Wellington . . . 120

S.

Saarsfield, sp. G., (1813) bedroht Suchets Rücken und Flanke, als dieser vor Tarragona steht . . 91
steht gegen San Saburni 92
—, (1814) beschließt mit Clinton einen Angriff auf die Brücke von Molins del Rey 125
Sanchez, Don Julian, span. G., (1813) verfolgt mit seiner Reiterei Clauzel 88
Santona, (1814) wird enge eingeschlossen . . . . . 108, Anm. **)
Saragossa, (1813) die Franzosen verlassen es 89
Sarrut, franz. DG., (1813) seine Theiln. an der Schlacht von Vitoria 85
San Sebastian, (1813) Belagerung von . . . . . 92 u. ff.
Erstürmung 97
Seganville, fr. O., (1814) unternimmt mit seinen Husaren eine Erkennung gegen Pau 122
St. Simon, fr. O., (1814) langt mit der Nachricht von der Beendigung der Feindseligkeiten an . 140, 142, 143
Snodgraß, engl. Major, (1813) zeichnet sich bei der Erstürmung von San Sebastian aus 97
Sommerset, Lord, engl. G., (1814) seine Theiln. am Treffen v. Orthez 114, 116
an dem Gefechte von Cazeres . . 118
Soult, fr. M., (1813) geht zur Armee von Deutschland ab . . . 80
nimmt 20,000 M. aus Spanien mit 81
übernimmt den Oberbefehl der franz. Pyrenäenarmee 95
bricht zur Rettung San Sebastians in Spanien ein 95
tritt den Rückzug an 96
sein abermaliger fruchtloser Versuch, San Sebastian zu retten . . . 98
zieht sich auf St.-Jean-de-Luz zurück 99
zieht sich in d. Stell. v. Bayonne zurück 101
bringt aus derselben gegen den linken Flügel Wellingtons vor . . . 102
wendet sich gleich erfolglos gegen den rechten 103
—, (1814) beschließt, sich mehr links auszudehnen 107
muß zwei Infanteriedivisionen, sechs Dragonerregimenter und 2000 auserlesene Leute zu Napoleon senden 108
zieht den größeren Theil seiner Streitkräfte am Gave-de-Pau und am Gave-de-Oleron zusammen . . 110
läßt sie Stellung bei Orthez nehmen 113
nimmt das Treffen von Orthez an 114
verliert es und zieht sich bis St. Sever und Aire zurück 116
meisterhafte Wahl seiner Rückzugslinie 117
nimmt zur Rettung der Magazine von Aire und Barcellone bei diesen Städten Stellung 117
läßt diese Stellung räumen und hat sein Hauptquartier in Rabasteins . 118
unternimmt eine neue Organisation seiner Armee 121
läßt eine offensive Bewegung unternehmen 122
befiehlt den Rückzug auf Tarbes . 123
auf Toulouse 124
liefert die Vertheidigungsschlacht von Toulouse . . . . . 132 u. ff.
zieht von Toulouse ab 139
hält Kriegsrath, in welchem die von St. Simon überbrachten Depeschen nicht für officiell erkannt werden . 142
schließt Waffenstillst. mit Wellington 143
verliert sein Commando . . . . —
Soult, fr. DG., Bruder des Marschalls, (1814) befehligt die Cavallerie in dessen Heere 106
besetzt das Thal von Ayherre und die Ebene von Boulac 107
steht vor Orthez 113
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 136 u. ff.
Stopford, engl. G., Befehlshaber der zweiten Gardebrigade, (1814) seine Theiln. am Adourübergange 111, 112
wird im Gefechte von Bayonne verwundet 140
Suchet, franz. M., (1813) Stärke seiner Armee in Valencia . . . 78
Schwierigkeit seiner Lage . . . —
zieht seine Streitkräfte bei Fuenta de la Higuera zusammen . . . 79
liefert das Treffen von Castalla 79 u. 80
zieht sich nach Fuente de la Higuera zurück . . . . . —
hält die Linie des Xucar besetzt . —
marschirt wegen Murrays Landung nach Catalonien 89
marschirt, da dieser abgesegelt, wieder

Seite

nach Valencia zurück 90
räumt es auf die Nachricht von dem Verluste der Schlacht von Vitoria 91
geht auf das linke Ebroufer zurück —
nimmt Stellung hinter dem Llobregat —
versucht vergeblich, Bentink bei Villafranca zu überrumpeln 92
—, (1814) steht mit seiner Hauptmacht zwischen Barcelona und Gerona, und deckt mit zwei Divisionen den unteren Llobregat 124
muß auf Napoleons Befehl 10,000 M. nach Lyon senden 126
erhält von Napoleon Vollmacht, mit den spanischen Generalen wegen der Räumung der Festungen zu unterhandeln 127
zieht sich nach Gerona zurück . . —
macht einen vergeblichen Versuch, die Besatzung von Lerida zu retten . . 130
unterhandelt mit Ferdinand VII. in Perpignan glücklich 131
steht mit seinem, durch die vielen Entsendungen auf Napoleons Befehl sehr geschmolzenen Heere bei Figueras 141
geht über die Pyrenäen zurück . . 142
sendet seine Unterwerfungsurkunde an die franz. provisor. Regierung ein, schließt Waffenstillstand mit Wellington, und erhält Soults Commando 143

T.

Tarragona, (1813) die Franzosen verlassen es und sprengen die Festungswerke 91
Taupin, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division . 105
steht bei Caresse und Athos . . . 110
wird in der Schlacht von Toulouse erschossen 138
Thouvenot, fr. DG., (1814) Gouverneur von Bayonne 112
stellt am Spätesten von allen franz. Befehlshabern die Feindseligkeiten ein 143
Tolosa, (1813) Gefecht von . . 88
Torres, sp. O., (1813) übernimmt am Passe von Ordal statt des verwundeten Adams den Befehl . . 92
Toulouse, (1814) Schlacht von 132 u. ff.
Travot, fr. DG., (1814) seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse 136
Trelliard, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Reiterdivision 106
steht auf den Höhen von Pessaron und St. Palais 107

U.

Urogne, (1813) Eroberung der Redoute von 100

V.

Vandermaßen, fr. G., (1813) liefert mit Lamartiniere das Brückengefecht von Vera 98
Valençay, (1813) Friedensvertrag von, zwischen Ferdinand VII. und Napoleon 104
Valencia, (1813) die Franzosen räumen es 91
Vera, (1813) Gefecht an d. Brücke von 98
Vial, fr. BG., (1814) steht mit seiner Cavalleriebrigade zu Plaisance . . 118
erhält eine Schlappe an der Ersbrücke von Croix-Daurade . . . 134
Vielle, (1814) Gefecht auf der Hochebene von 122
Villacampa, sp. G., rückt gegen Requena 80
beobachtet Tortosa 91
schließt es am linken Ufer des Ebro ein 92
Villatte, fr. DG., (1813) bewacht bei Soults Einbruch in Spanien die Bidassoa 95
wird aus Andaya vertrieben . . 99
geht mit der Reserve aus dem verschanzten Lager von Bayonne auf Biariz vor 102
—, (1814) steht mit seiner Division bei Sauveterre und hält den Brückenkopf besetzt 110
steht in der Stellung von Orthez in Reserve 113
Villena, (1813) Ueberfall von . 79
Vitoria, (1813) Schlacht von 84 u. ff.
Wirkung des Sieges von Vitoria in Deutschland 86, 87
Vivian, engl. O., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez . . 114
wirft Vial über die Ersbrücke von Croix-Daurade zurück 134
wird dabei verwundet . . . . . —

W.

Waffenstillstandsvertrag, zwischen Soult und Suchet einerseits, und Wellington andrerseits . . . 145
Walker, engl. G., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 115
Wellington, FM., (1813) wird von der Regentschaft zum Generalissimus aller span. Truppen ernannt 78

Seite

eröffnet den Feldzug und nimmt Stellung zwiſchen dem Duero und Tormes 81
vereinigt ſeine Armee bei Toro . 82
ſucht den König Joſeph zu überflügeln . . . . . —
geht über den Ebro . . . . . —
unternimmt eine Erkennung der feindlichen Stellung bei Vitoria . . 83
liefert die Schlacht bei Vitoria 84 u. ff.
betreibt die Verfolgung nicht mit ſonderlicher Schnelligkeit 86
befiehlt Graham und Giron, den G. Foy in Biscaya abzuſchneiden 87
befiehlt Murray, in Catalonien zu landen 89
befiehlt die Belagerung von San Sebaſtian 93
weiſt Soults Verſuch, in Spanien einzudringen, zurück . . 94, 95, 96
vereitelt einen zweiten Verſuch Soults 98
geht über die Bidaſſoa und nimmt ſein Hauptquartier in Vera . . . 99
vertreibt den Feind von der Nivelle und nimmt ſein Hauptquartier in St.-Jean-de-Luz . . . 100, 101
beſchließt, auch die Nive zu überſchreiten 101
—, (1814) verſtärkt den rechten Flügel ſeiner Armee 107
läßt die Franzoſen an der Joyeuſe angreifen . . . . . —

Seite

beſchließt, Soult zu nöthigen, das linke Ufer des Adour zu verlaſſen 109
befiehlt den Uebergang über den Adour zwiſchen Bayonne und dem Meere 110
ſetzt ſeine Armee gegen Orthez in Bewegung 113
liefert das Treffen von Orthez 114 u. ff.
zerſplittert ſeine Armee bei der Verfolgung 117
entſendet den Marſchall Beresford nach Bordeaux . . . 119, 120, 121
ſetzt ſeine Armee gegen Tarbes und Rabaſteins in Bewegung . . . 123
marſchirt vor Toulouſe 133
entſchließt ſich zum Garonneübergange unterhalb Toulouſe . . . 134
liefert die Schlacht von Toulouſe 135 u. ff.
zieht in Toulouſe ein 139
verfolgt Soult faſt gar nicht . . 141
ſchließt Waffenſtillſtand mit Suchet und Soult 143, 145

Wittingham, ſpan. G., (1813) ſeine Theilnahme am Treffen von Caſtalla 79
ſteht mit Saarsfield gegen San Saburni 92
—, (1814) ſteht in Reus, um einen Durchbruch der Beſatzungen von Tortoſa und Lerida zu hindern . 127
marſchirt ſpäter vor Barcelona . —

Z.

Zubiri, (1813) Treffen von, ſo nennen die Franzoſen das von Huerta . . . 96

Feldzug der Oesterreicher

gegen

Joachim Murat

im Jahre 1815

von

Johann Sporschil.

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1842.

Inhaltsanzeige

zur Geſchichte des Feldzuges der Oeſterreicher gegen Murat.

	Seite
Ausbruch der Feindſeligkeiten	
Gefecht am Panaro	8
Einnahme von Carpi	11
Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello	14
Ereigniſſe in Toscana	15
Vorrücken der öſterreichiſchen Hauptmacht	18
Colonne des Grafen Neipperg	21
Gefecht am Ronco	22
Ueberfall von Ceſenatico	25
Ueberfall von Peſaro	26
Colonne des Feldmarſchalllieutenants Bianchi	29
Beſchreibung der Gegend von Tolentino	31
Schlacht von Tolentino	35
Erſter Schlachttag	—
Zweiter Schlachttag	39
Von der Schlacht von Tolentino bis zu Ende des Krieges	46
Gefechte bei San Germano, Sconzatore und Rocca del Raſo	59
Ueberfall von Mignano	63
Die Feſtungen	73
Letzte Schickſale Murats	81

Beilagen.

A. Militairconvention von Caſalanza 91
B. Proclamationen Ferdinands IV. 93
C. Proclamation Bianchis beim Einzuge in Neapel 95
D. Bericht des Polizeiminiſters de Medici an Ferdinand IV. in Betreff der Landung Murats 96
E. Urtheil der Militaircommiſſion von Pizzo gegen Murat . . . 100

Feldzug der Oesterreicher

gegen

Joachim Murat

im

Jahre 1815.

Die Erfüllung der Gebote der Pflicht, der Redlichkeit und der Vertragstreue ist, wie sie schon von dem Sittengesetze ausnahmslos von Jedermann gefordert wird, zugleich für einen Souverain die beste Politik und unter allen Fällen diejenige, welche, der Ausgang möge sein wie er wolle, ihm die Achtung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt sichert. Von dunkler Geburt zum glänzenden Loose der Herrschaft über eines der schönsten Länder der Erde erhoben, befand sich Joachim Murat in einer Lage, welche ihn aufforderte, dem Menschengeschlechte zu beweisen, daß das Schicksal, indem es eine Krone auf sein Haupt setzte, ein würdiges getroffen habe. In dem Widerstreite der Pflichten, welche ihm einerseits Dankbarkeit gegen Napoleon auferlegten, andrerseits geboten, das Beste für das ihm von Gott anvertraute Volk vorzukehren, konnte kein Zweifel obwalten, daß Letzteres die Pflicht war, die ihm vor Allem oblag, und der jene erstere weichen mußte. Kein Mann, der von einer richtigen Erkenntniß der erhabenen Verpflichtungen eines Fürsten gegen sein Volk durchdrungen ist, wird daher dem Könige Murat zum Vorwurfe machen, daß er im Jahre 1813 sich von Frankreich ab und dem Bündnisse mit Oesterreich zuwandte, und dasselbe am 11. Januar 1814 wirklich abschloß: wohl aber wird man es der Vertragstreue eben so wenig als einer richtigen Politik angemessen finden, daß er den nur erst geschlossenen Bund niemals aufrichtig erfüllte, und dadurch bewies, daß ihm die heilige Sache aller Fürsten und Völker, die Herstellung der ausschließlichen Herrschaft des Rechtes in den Verhältnissen zwischen ihnen, feind sei. Dadurch kam er in eine falsche Stellung zu Oesterreich selbst, so wie zu den übrigen Verbündeten; hatte, nachdem ihn kein Zweig der Bourbonen als rechtmäßigen Beherrscher von Neapel anerkannte, gerechten Grund, für seine Krone zu bangen; glaubte durch außerordentliche Rüstungen das wankende Diadem zu sichern, und ließ sich endlich, als Napoleon auf seinem wunderbaren Zuge nach Paris triumphirend in Lyon ankam, verblendet von der ehrsüchtigen Hoffnung, Beherrscher von ganz Italien zu werden, hinreißen, dem Kaiserthume Oesterreich den Fehdehandschuh hinzuwerfen, der ihn in so kurzer Zeit zerschmettern sollte. Das Benehmen dieses Mannes, der bei einer anderen Art des Geistes und Charakters ruhig auf dem Throne hätte sterben mögen, statt wie ein Verbrecher durch kriegsgerichtlichen Spruch zu enden, ist von Anfang 1813 bis zu dem Zeitpuncte, wo er die Waffen im März 1815 ergriff, in dem, gegen ihn erlassenen, österreichischen Manifeste so klar und so wahr geschildert, daß es niemals einem Geschichtschreiber gelingen wird, die einfache Kraft dieses politischen und historischen Schriftdenkmales zu erreichen.

„Nach dem Feldzuge des Jahres 1812", erklärte der Kaiser Franz von Oesterreich vor allen Souverainen und Völkern von Europa, „verließ der König von Neapel die französische Armee, bei welcher er ein Corps commandirt hatte. Kaum war er in seiner Hauptstadt angelangt, als er dem kaiserlich österreichischen Hofe über seine Absicht, seinen ferneren politischen

Gang mit dem des österreichischen Cabinettes zu vereinigen, Eröffnungen machen ließ. Bald nachher begann der Feldzug des Jahres 1813. Bei den ersten, für Napoleon scheinbar günstigen Aussichten verließ der König Joachim Neapel, und übernahm abermals ein Commando bei der französischen Armee. Zugleich trug er insgeheim dem österreichischen Cabinette seine Vermittlung zwischen den Mächten und dem französischen Kaiser an. Der glorreiche 18. October entschied das Schicksal der französischen Sache. Der König kehrte in seine Staaten zurück, und knüpfte unverzüglich die abgebrochenen Unterhandlungen über seinen Beitritt zu der europäischen Allianz wieder an. Er ließ sein Heer vorrücken, und schlug Oesterreich die Theilung Italiens vor. Der Po sollte die Grenzlinie zwischen den beiden Staaten bilden. In fortwährendem Unterhandeln mit den Alliirten, und in einer nicht minder lebhaften Correspondenz mit dem Oberbefehlshaber *) der französisch-italienischen Armee verstrichen einige Monate. Die neapolitanischen Streitkräfte lagen in der Wagschale weder des einen noch des anderen Theiles, keiner konnte auf sie bauen, keiner hatte sie zu bekämpfen. Für Oesterreich war diese Lage die minder nachtheilige. Es konnte seine Hauptmacht gegen den allgemeinen Feind ohne Rückblick auf Italien richten.

„Am 11. Januar 1814 wurde endlich der österreichisch-neapolitanische Tractat unterzeichnet. Unter dem Vorwande der noch nicht ausgewechselten Ratificationen blieb die neapolitanische Armee jedoch noch lange in ihrer Unthätigkeit. Schriftliche Beweise, welche in die Hände der Alliirten fielen, ließen keinem Zweifel Raum, daß die geheimen Verbindungen des Königs mit dem Feinde noch stets fortwährten; sie verriethen damals hauptsächlich dessen Absicht, den französischen Kaiser über den wirklich erfolgten Beitritt des Königs zu der Allianz der Mächte zu täuschen. Die Siege im Inneren Frankreichs entschieden jedoch die Rolle des Königs. Paris war in die Hände der Sieger gefallen, und die neapolitanische Armee eröffnete ihren Feldzug.

„Die Convention vom 11. April 1814 hatte den Krieg gegen Napoleon geendet. Die Pariser Unterhandlungen bestimmten die wechselseitigen Verhältnisse Frankreichs und seiner früheren Feinde. Alle Armeen traten den Rückzug an; die Neapolitaner zogen sich in die päpstlichen Marken zurück, auf welche der König in Folge des Tractates vom 11. Januar Ansprüche zu machen hatte. Die Verhältnisse aller Mächte sollten auf dem Wiener Congresse festgesetzt werden. Die Bourbonischen Häuser erklärten sich gegen die Anerkennung des Königs Joachim. Die Lage des Letzteren hatte sich allerdings durch die Rückkehr des alten Königstammes auf den französischen und spanischen Thron sehr geändert; eine gemäßigte Politik mußte ihm gebieten, seine ferneren Absichten lediglich auf die Erhaltung eines der schönsten Reiche der Welt, mit gänzlicher Verzichtung auf jede Eroberung, zu beschränken, und dies besonders, wenn Eroberungen nur auf Unkosten eines, in militairischer Hinsicht unschädlichen, in politischer äußerst wichtigen Nachbars geschehen konnten.

„Mäßigung und Treue sind jedoch Worte ohne Sinn für die Herrscher aus dem neufranzösischen Stamme. Statt an Selbsterhaltung zu denken, entwarf der König Joachim in der Stille weit aussehende Plane für die Zukunft; er bereitete ihre Ausführung durch Benutzung aller Elemente zu einer militairischen und politischen Revolution. Keine seiner Absichten, keine seiner Bewegungen entging dem österreichischen Cabinette. Das war nicht

*) Dem Vicekönige Prinzen Eugen Beauharnais.

der Weg, die Gesinnungen jener Mächte, welche der Aufnahme des Königs von Neapel in die Reihe der europäischen Regenten widersprachen, umzustimmen!

„Als die Last der militairischen Anstrengungen dem Königreiche unleidlich wurde, entschloß sich der König zu durchgreifenderen Schritten. Im Laufe des verflossenen Februars ließ er dem österreichischen Cabinette seine Absicht eröffnen, eine Armee nach Frankreich zu schicken, wozu er nichts weiter als den Durchzug durch Mittel- und Oberitalien verlangte! Ein so abenteuerlicher Antrag wurde mit der gebührenden Rüge zurückgewiesen. Seine kaiserliche königliche Majestät erließen am 25. und am 26. Februar 1815 Erklärungen an die königlich französische und an die neapolitanische Regierung, durch welche Allerhöchstdieselben Ihren festen Entschluß verkündeten, nie und in keinem Falle zu gestatten, daß die Ruhe von Ober- und Mittelitalien durch den Einmarsch oder durch den Durchzug fremder Truppen gefährdet werde. Seine kaiserliche königliche Majestät ertheilten zugleich den Befehl, eine bedeutende Vermehrung zur Unterstützung Ihrer Erklärung nach Allerhöchstihren italienischen Landen in Marsch zu setzen. Diese österreichische Erklärung wurde von französischer Seite mit der Versicherung beantwortet, daß der König *) keine ähnliche Absicht hege; der König Joachim hielt mit seiner Gegenerklärung zurück; der Zeitpunct, seine wahren Absichten zu enthüllen, war noch nicht gekommen.

„Am 5. März gelangte die Nachricht der Entweichung Bonapartes nach Neapel. Der König ließ sogleich den österreichischen Gesandten rufen, und erklärte, daß er unverändert dem Systeme der Allianz treu sein und bleiben werde. Dieselbe Erklärung ließ er dem österreichischen und englischen Cabinette erneuern. Zugleich schickte er seinen Adjutanten, den Grafen von Beaufremont, nach Frankreich mit dem Auftrage, Bonaparte aufzusuchen, und ihm seine Unterstützung zuzusichern. Kaum war die Nachricht von dem Einrücken Bonapartes in Lyon nach Neapel gelangt, als der König dem römischen Hofe bestimmt erklären ließ, daß er die Sache Napoleons wie die seinige betrachte, und demselben nun beweisen werde, daß sie ihm nie fremd gewesen. Zugleich verlangte er den Durchzug durch das römische Gebiet für zwei seiner Divisionen, welche jedoch, weit entfernt feindlich vorzugehen, den heiligen Vater in seiner Hauptstadt nicht stören würden. Der Papst protestirte gegen die Verletzung seines Gebietes; als sie erfolgt war, verließen Seine Heiligkeit Rom, und begaben Sich nach Florenz. Am 8. April überreichten die neapolitanischen Bevollmächtigten in Wien dem Cabinette eine Note, welche unter der Versicherung der freundschaftlichen Gesinnung ihres Herrn, und seines unverbrüchlichen Willens, sich nie von Oesterreich zu trennen, die Anzeige enthielt: „„wie Seine Majestät Sich genöthigt sähen, nach der veränderten Lage der Dinge und zu Ihrer eigenen Sicherheit, wie nicht minder in Gemäßheit der militairischen Maßregeln, welche alle Mächte zu ergreifen für nöthig erachteten, ebenfalls eine ausgedehntere Aufstellung Ihrer Streitkräfte zu nehmen. Diese Aufstellung würde demnach innerhalb der Demarcationslinie stattfinden, welche durch den Waffenstillstand im Jahre 1813 der neapolitanischen Armee eingeräumt wurde.““

„Indessen hatte die neapolitanische Armee am 30. März ohne weitere Erklärung die Feindseligkeiten gegen die österreichischen Posten in den Legationen eröffnet. Seine kaiserliche königliche Majestät, im Gefühle Ihres vollen

*) Ludwig XVIII.

Rechts, vertrauend auf die Tapferkeit Ihrer Armee, auf die stets erprobte Treue Ihrer Völker, und auf Ihre engen Verhältnisse mit sämmtlichen europäischen Mächten, haben der neapolitanischen Regierung durch eine officielle Note vom 19. dieses Monates *) erklären lassen, daß Allerhöchstdieselben den Kriegszustand zwischen den beiden Staaten als eingetreten betrachten, und jede fernere Entscheidung der Gewalt Ihrer Waffen überlassen."

Diese Entscheidung erfolgte mit überraschender Schnelligkeit. Am 30. März erließ Murat aus Rimini jenen Aufruf, in welchem er sich vermaß, die Einheit Italiens herzustellen **): am 3. Mai zerstreuten die Oesterreicher sein Heer bei Tolentino, und am 29. desselben Monates stand er als nicht willkommener Flüchtling an Frankreichs Strande.

Ausbruch der Feindseligkeiten.

Die Armee, welche König Murat aufzustellen vermocht hatte, um seine Pläne zu verwirklichen, wird zu 70,000 Mann angegeben, war trefflich ausgerüstet, gut eingeübt, und schien, wenn man sie erblickte, zu glänzenden Hoffnungen zu berechtigen. Zweitausend französische, polnische und italienische Offiziere aus der Armee Napoleons theilten sich mit eingebornen Neapolitanern in die unmittelbare Leitung dieser bewaffneten Masse. Scheel sahen zwar die letzteren auf die „fremde Colonie", wie die Franzosen, denen Murat vorzugsweise sein Vertrauen schenkte, von den Eingebornen genannt wurden ***), aber im Ganzen waren Generale und Offiziere ihm ergeben, denn sein Betragen war allerdings einnehmend, und blendete die sinnliche, an äußerem Glanze hängende Menge. Aber woran es fehlte, das war die Kriegstüchtigkeit und Kriegslust des gemeinen Mannes, der weder von dem berauschenden Gefühle des Ruhmes fortgerissen, noch von irgend einem moralischen Drange getrieben wurde, sich in einem Kampfe aufzuopfern, der keinen eigentlichen Rückhalt in den Gesinnungen und Wünschen des Volkes hatte.

Diese Armee war in sechs Divisionen getheilt. Die drei ersten Divisionen, von den Generalen Ambrosio, Lecchi und Carascosa befehligt, wurden unter Murats unmittelbarem Commando in den Marken vereinigt. Die drei Divisionen der Generale Pignatelli-Strongoli, Pignatelli-Cerchiaro und des Franzosen Livron waren bestimmt, in den eigentlichen Kirchenstaat und in Toscana einzurücken.

Murat war schon am 12. März von Neapel nach Ancona abgereist. Am 28. März, nachdem er Gewißheit von dem Gelingen des Unternehmens Napoleons hatte, überschritt er den Metauro ohne irgend eine Erklärung, und ging mit 30,780 Mann Fußvolk und 2400 Pferden †) gegen Catolica vor, während die zwei Gardedivisionen Pignatelli und Livron, 3600 Mann

---

*) April. Die Erklärung Oesterreichs stand in der Wiener Hofzeitung vom 12. April.

**) Dieser Aufruf contrastirt durch seinen pomphaften Styl merkwürdig mit der eindringlichen Einfachheit des österreichischen Manifestes. Er wirkte nichts, der Vogel fing zu spät an, italienisch zu singen.

***) Man sehe über diese Verhältnisse der „französischen Colonie", und die verschiedenen Parteien in Neapel, die bei Leske in Darmstadt 1828 erschienene Schrift: „Geschichte des Königreiches Neapel vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1820. Zusammengestellt nach den Memoiren des Prinzen Pignatelli-Strongoli und anderen verbrannten Originalquellen."

†) Die zuvor erwähnten Divisionen Carascosa, Ambrosio und Lecchi.

zu Fuß und 1100 Pferde stark, nebst einer Reserve von 2500 Mann, in das Toscanische einrücken.

Um dieselbe Zeit waren die österreichischen Streitkräfte in Italien, über welche der General der Cavallerie Baron Frimont den Oberbefehl führte, keineswegs stark genug, um zugleich Piemont gegen Frankreich zu decken, die vielen großen Städte und festen Plätze zu besetzen, und den Neapolitanern angriffsweise entgegenzutreten. Es war die Absicht Murats, mit großer Schnelligkeit auf Mailand loszugehen, wo er Wunder von den mentrischen Verbindungen, die er dort unterhalten hatte, hoffte. Wenn nun gleich seine Erwartung, die Völker Italiens gegen das Haus Oestreich die Waffen ergreifen zu sehen, nirgends in Erfüllung ging, und daher der Kampf, sofern er auf revolutionaire Elemente sich stützte, gar bald nicht weiter im Lichte der Furchtbarkeit erschien, war es doch natürlich Frimonts Sorge, den Plan Murats, sich rasch der Hauptstadt der Lombardei zu bemächtigen, durch kluge Vorsicht zu vereiteln, bis die auf dem Wege befindlichen Verstärkungen angelangt sein und die österreichischen Streitkräfte in den Stand gesetzt haben würden, mit Kraft den Einbruch der Neapolitaner in Mittelitalien zurückzuweisen, und gegen deren ausländischen König einen Hauptschlag auszuführen. Frimont beschloß sonach, sich vorläufig auf die Behauptung der Citadelle von Ferrara und der Brückenköpfe von Ochiobello und Borgoforte zu beschränken, wodurch er hoffte, Murat bei weiterem Vordringen für seinen Rücken besorgt zu machen, sich selbst aber die Mittel zu bewahren, um nach Ankunft der erwarteten Truppen sogleich zum Angriffe übergehen zu können. Mit der Vertheidigung der Citadelle von Ferrara wurde der General Bauer beauftragt; der Feldmarschalllieutenant Bianchi, welcher, ohne noch zu dieser Armee zu gehören, sich auf einer Dienstreise in Bologna befand *), erhielt die Weisung, die unter den Befehlen des Generals Steffanini in den Marken befindlichen Truppen zu sammeln, und sie mit Vermeidung jedes unnützen Gefechtes hinter den Kanal von Bentivoglio vor Borgoforte, in die für sie dort bestimmte Aufstellung zu führen; um Ochiobello zu sichern, mußte der Feldmarschalllieutenant Baron Mohr in Eilmärschen dahin aufbrechen, und das Commando dieses Postens übernehmen. Nachts sandte Frimont den Feldmarschalllieutenant Grafen Nugent mit einem Jägerbataillon, zwei Bataillonen Füsilieren, und beiläufig Schwadronen Husaren in die Apenninen, um, vereint mit den österreichischen Besatzungen von Lucca und Piombino und den toscanischen Truppen **), das Vordringen der neapolitanischen Divisionen Livron und Pignatelli nach Kräften zu hindern. Zur Sicherung der Verbindung mit dem Feldmarschalllieutenant Nugent wurde in das, auf dem Wege von Pontremoli nach Piacenza liegende Schloß Bardi eine Besatzung von 200 Mann gelegt und für sechs Wochen mit allem Nöthigen versehen. Die in Piacenza befindlichen Truppen wurden verstärkt, und angewiesen, Abtheilungen vorzuschicken, um links die Verbindung mit dem Feldmarschalllieutenant Bianchi zu erhalten. Den Po aufwärts ließ Frimont bei Valenza eine Schiffbrücke über den Strom schlagen, um sich nöthigenfalls mit den königlich sardinischen Truppen, die sich bei der Festung Alessandria zusammenzogen, in Verbindung zu setzen. Daß den aus den Erblanden anrückenden Verstärkungen Befehl gesandt

*) „Skizze des Feldzuges der Oesterreicher gegen Murat", in der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, VIII. 147.

**) Die Vereinigung sollte zu Pistoja geschehen.

wurde, ihren Marsch so sehr als möglich zu beschleunigen, und daß Frimont mit der größten Thätigkeit alle erforderlichen Lebens- und Transportmittel in Bereitschaft setzen ließ, bedarf kaum der Erwähnung. Sämmtliche übrigen Truppen, die nicht zu dem eben angegebenen Zwecke, oder zu Besatzungen verwendet wurden, mußten zwischen Casalmaggiore und Borgoforte eine solche Stellung nehmen, daß sie bereit waren, jede etwa nothwendig werdende Bewegung unverzüglich auszuführen. Lord Bentink erklärte von Genua aus seine Bereitwilligkeit zu jeder Unterstützung, welche von der Küste her dem Feldmarschallieutenant Grafen Nugent nützlich werden konnte. So wurde mit der größten Umsicht und Raschheit Alles vorgekehrt, Murats Zug nach Mailand in das Reich der Träume zu verweisen.

Die Truppen des Generals Steffanini hatten sich der erhaltenen Weisung gemäß vor der Uebermacht der Neapolitaner zurückgezogen, und Murat war ohne Widerstand in Rimini eingezogen, wo er den schon erwähnten Aufruf *) an die italienischen Völker erließ, der aber so wenig fruchtete, daß selbst in den Gegenden, die von seinen Truppen besetzt waren, das Volk sich nirgends zur Anschließung an das Unternehmen gegen Oesterreich bewegen ließ. In Toscana erhob es sich sogar, weit entfernt, sich für Murat zu erklären, vielmehr gegen ihn. Unter leichten Vorpostengefechten rückte er, nachdem er Bologna besetzt, gegen den Panaro vor.

Gefecht am Panaro.

Am 4. April.

Der Panaro ist das bedeutendste der Gewässer, die sich von dem nördlichen und östlichen Abhange der Apenninen in den Po oder in das adriatische Meer ergießen. Es deckt dieser Fluß das eine Meile von ihm entfernte Modena, und über ihn führt eine herrliche Steinbrücke, versehen mit vier Thürmen, durch deren Besetzung man hoffen durfte, dem Feinde den Uebergang zu verwehren. Abwärts der Brücke bis zu dem vier Stunden entfernten Orte Buonporto ist der Panaro nicht zu durchwaten; aufwärts aber giebt es mehrere Furthen, darunter die bei Spilimberto **) die bedeutendste. Durch den letztgenannten Ort führt ein fahrbarer Weg über den letzten Abhang der Apenninen, und theilt sich da nach Reggio und Modena. Buonporto wird durch einen schiffbaren Kanal mit Modena verbunden, und abwärts jenes Städtchens bis zum Ausflusse ist der Panaro zu beschiffen.

Der Feldmarschallieutenant Bianchi hatte beschlossen, den Uebergang über den Panaro den Neapolitanern zu wehren, und seine Streitkräfte ***) waren am linken Ufer dieses Flusses vertheilt, wie folgt. Im Lager zu Soffalto standen, zu beiden Seiten der nach Modena führenden Straße, elf Compagnieen Spleny, ein Bataillon Hessen-Homburg und zwei Husarenschwadronen. Ein Bataillon Spleny mit zwei Kanonen deckte den Uebergang über den unteren Panaro bei Finale, fünf Meilen von Modena. Zwei Schwadronen Husaren beobachteten den Uebergang bei Buonporto, und zwei Compagnieen von Hessen-Homburg standen aufwärts bei Spilimberto. Mit

*) Siehe S. 6.

**) Drei Stunden von der Brücke.

***) Sie bestanden aus zwei Bataillonen des Infanterieregimentes Hessen-Homburg, drei des Infanterieregimentes Spleny, dem neunten Jägerbataillon, acht Schwadronen Husaren, einer Cavalleriebatterie und einer Brigadebatterie. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VII. 81.

den übrigen Truppen stand der Generalmajor Graf Stahremberg drei Stunden vorwärts auf der Straße nach Bologna bei Samoggia, seine Vorposten bei Anzola.

Am 3. April unternahmen die Neapolitaner nichts, Kundschafter aber berichteten, daß sie sich in Bereitschaft setzten, den Uebergang über den Panaro zu erzwingen. Wirklich rückten den 4. April mit Tagesanbruch 16,000 Neapolitaner unter persönlicher Anführung Murats gegen diesen Fluß. Langsam zog sich Graf Stahremberg unter stetem Gefechte an den Panaro zurück, und der Feind folgte ihm bis über Castelfranco. Der Marsch über die Brücke erfolgte ungestört, die Thürme wurden von einer Compagnie Hessen-Homburg besetzt, und hinter ihr stellte Graf Stahremberg sich auf.

Die Bewegung der Neapolitaner auf der geraden Straße von Bologna gegen die Brücke sollte die Aufmerksamkeit der Oesterreicher von dem wahren Ziele des Angriffes, den Fuhrten von Spilimberto, ablenken. Eine starke feindliche Colonne war von Bologna links über Bazzano dahin vorgerückt. Feldmarschallieutenant Bianchi aber hatte zur Verstärkung des Postens bei Spilimberto und zur Vertheidigung der Fuhrt von Nizzola vier Compagnieen Hessen-Homburg und eine Schwadron hinbeordert, und dem General Steffanini die Leitung der an dieser Strecke des Flusses aufgestellten Truppen übertragen. Gegen Mittag nöthigten die heftigen Angriffe des zahlreichen Feindes den Hauptmann Aichelburg, welcher Spilimberto mit zwei Compagnieen vertheidigte, diesen Ort zu verlassen. Aber in dem Augenblicke, als die Neapolitaner daraus vorbrechen wollten, griff General Steffanini sie an, und warf sie durch Spilimberto wieder über den Panaro zurück.

Nachdem dieser Uebergangsversuch gescheitert war, ging zu dem Zwecke, die bei Spilimberto stehende Abtheilung von der Haupttruppe bei Fossalto zu trennen, der Feind mit einer Colonne Fußvolk bei Nizzola, mit einer Colonne Reiterei unter Anführung der Generale Carascosa und Filangieri weiter abwärts bei St. Anna *) durch den Panaro. Von Murats persönlicher Anwesenheit angefeuert, dringt die Colonne der beiden Generale den schwachen Abtheilungen der Oesterreicher, die sich nach Fossalto zurückziehen, ungestüm nach, und siegreich **) bis an die ersten Häuser dieses Ortes. Hier wird sie jedoch von Abtheilungen des Infanterieregimentes Splenyi, welche fest Stand halten, durch ein überaus wirksames Gewehrfeuer empfangen, geräth zugleich unter das der Jägercompagnie des Hauptmanns Wolf, welche der Feldmarschallieutenant Bianchi hinter einem Damme verdeckt aufgestellt hat, zögert, stockt, verliert die Haltung. Die Husaren des Obersten Gavenda ***) sprengen zum entscheidenden Angriffe an, bringen die neapolitanische Cavallerie in völlige Unordnung, die sich in wilde Flucht verwandelt, als der tapfere General Filangieri von drei Kugeln durchbohrt zu Boden fällt; und Carascosa selbst vermag nur mit Mühe der Gefangenschaft zu entrinnen. Beim Anblicke der Niederlage der Cavallerie kehrt auch die neapolitanische Infanterie eilig über den Fluß zurück.

Zwei Versuche des Feindes, den Panaro zu überschreiten, sind sonach an der Tapferkeit der an Zahl geringeren Oesterreicher gescheitert, und es

---

*) Es liegt unweit der Brücke.

**) „Einige österreichische Truppentheile geriethen in Unordnung. Die Gefahr war dringend", heißt es in der österreichischen Militairzeitschrift von 1822, VII. 82.

***) Vom Regimente Prinz-Regent von England.

beschließt Murat jetzt, Alles daran zu setzen, den Uebergang zu erzwingen. Seine Massen müssen nochmals bei Nizzola und Santa Anna übersetzen, und zugleich die Brücke selbst stürmen. Durch einen jener zahllosen Zufälle, die im Kriege stets eine so große Rolle spielen, werden in diesem Momente die Thürme der Brücke von der Compagnie Hessen-Homburg verlassen *), und so bemächtigt sich der Feind ohne Widerstand der Brücke, bringt über sie so wie durch die Furthen unaufhaltsam gegen Fossalto heran. Alle Anstrengungen der Oesterreicher, die Brücke wieder zu erobern, waren vergebens gewesen **). Zwar führen die Husaren Gavendas einen glänzenden Angriff gegen zwei feindliche Cavallerieregimenter aus, und Murat, der sie persönlich mit gewohntem Muthe anführt, geräth dabei in Gefahr gefangen zu werden; zwar setzt auch das österreichische Fußvolk den kräftigsten Widerstand entgegen: doch muß Bianchi, als die Uebermacht des Feindes sich immer mehr und mehr entwickelt, der Nothwendigkeit sich fügen und den Rückzug befehlen. Er läßt denselben seitwärts nach Buonporto antreten, um den Feind dahin zu ziehen, und Modena die Unfälle zu ersparen, die gewöhnlich mit der Besetzung in Folge eines Gefechtes an den Thoren und innerhalb der Mauern einer Stadt verbunden sind. Unverfolgt vom Feinde gelangt Bianchi nach Buonporto, läßt in der Nacht den weiteren Rückzug auf Carpi fortsetzen.

General Steffanini sah sich durch die geglückte Ueberschreitung des Panaro bei Nizzola und auf der Brücke abgeschnitten. Dieser Anführer aber, welcher, obschon verwundet, den Befehl fortführte, beschloß unerschütterten Muthes, sich mit seinem Bataillon ***) durch den zahlreich es umringenden Feind Bahn zu brechen. Er trat bei hellem Tage den Rückzug von Spilimberto an, schlug alle Angriffe der Neapolitaner zurück, verlor zwar viele Leute, erreichte aber doch in der Nacht die von Modena auf Reggio führende Straße bei Rubiera, gönnte hier den ermüdeten Truppen kurze Rast, zog sich hierauf gegen Guastalla zurück.

Die Oesterreicher hatten in den Gefechten am Panaro einen Verlust von 79 Mann an Todten, 316 an Verwundeten, und 66 an Vermißten, aber den Neapolitanern neun Offiziere und 400 Mann gefangen genommen. Murat hielt spät am Abende seinen Einzug in Modena †).

Der Plan Murats war, wie schon erwähnt, so schnell als möglich auf Mailand vorzudringen: so lange aber die Oesterreicher im Besitze von Ferrara und des Brückenkopfes von Ochiobello waren, mithin seinen Rücken bedrohten, vermochte er, ohne seine Verbindungen preiszugeben, nicht nach

---

*) „Durch Mißverständniß hatte in dem Augenblicke, als die Neapolitaner zum Sturme heranrückten, die Compagnie von Hessen-Homburg den Befehl erhalten, die Thürme zu verlassen", heißt es in der österreichischen Militairzeitschrift von 1822, VII. 83.

**) „Was leicht hätte erhalten werden können", bemerkt die zuvor citirte Quelle, „war schwer wieder zu gewinnen."

***) Hessen-Homburg.

†) Das neapolitanische Bulletin über das Gefecht am Panaro ist ganz nach dem Muster der Napoleonschen Bulletins verfaßt. Die Oesterreicher wurden da „la spada nei reni (das famöse: l'épée dans les reins) bis vor Modena gejagt", während sie doch ihren Rückzug seitwärts nach Buonporto ausführten. Weiter heißt es in diesem Bulletin: „Seine Majestät zogen in Modena um sieben Uhr Abends bei Fackelschein, und unter dem lauten Zurufe der ganzen unermeßlichen Volksmenge ein. Die Stadt war in einem Augenblicke erleuchtet, und der Enthusiasmus für die Unabhängigkeit Italiens war nicht minder eifrig in Modena, als bei dem Volke in den übrigen Ländern, welche die Armee durchzogen war." An dem Allen ist mit Ausnahme, daß Murat spät Abends in Modena einrückte, keine Sylbe wahr.

dem oberen Po vorzugehen. Er rückte daher zwar auf Carpi vor, von wo der Feldmarschalllieutenant Bianchi sich hinter den Kanal von Bentivoglio gegen Borgoforte zurückzog, verwendete aber den größeren Theil seiner Macht, um Ferrara zu berennen, und den Brückenkopf von Occhiobello zu erringen. In jenem Platze vereitelte der darin commandirende General Lauer die Absichten des Feindes. Der Angriff auf den unvollendeten Brückenkopf von Occhiobello erfolgte am 8. April unter Murats Augen, wurde mehrmals wiederholt, scheiterte aber jedesmal an der kräftigen, durch den Feldmarschalllieutenant Mohr geleiteten Vertheidigung dieses wichtigen Postens, von welchem die Neapolitaner am Abende abließen *).

Inzwischen hatte man im österreichischen Hauptquartiere bestimmte Nachricht erhalten, daß Großbritannien Murat den Krieg erklärt habe **). Noch waren aber die Oesterreicher nicht in der Verfassung, zum Angriffe überzugehen, obschon jene Nachricht, so wie der Umstand, daß die Rechnung Murats auf die Erhebung des Volkes zu Gunsten des einen und ungetheilten Italiens so gänzlich falsch gewesen, ahnen ließ, er werde auf den Rückzug denken. Erst wenige Bataillone waren von den erwarteten Verstärkungen eingetroffen ***), und es konnte daher eine allgemeine Vorrückung noch nicht stattfinden, sondern Frimont sah sich einstweilen darauf beschränkt, diese, indem er vorwärts Feld gewann, vorzubereiten, und beschloß daher die

Einnahme von Carpi.

Am 10. April.

Der Angriff auf Carpi wurde von dem Oberbefehlshaber dem Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi übertragen, während die Brigade Gober Befehl erhielt, den Brückenkopf bei Borgoforte zu besetzen, und Oberst Papp Weisung bekam, mit zwei Bataillonen des Infanterieregimentes Esterhazy, zwei Schwadronen des Husarenregimentes Frimont, und einer halben Cavalleriebatterie rechts über Reggio gegen Rubiera vorzurücken.

Feldmarschalllieutenant Bianchi theilte seine Truppen †) in zwei Colonnen und zwei kleine Seitenabtheilungen. Die erste Colonne unter dem General Grafen Stahremberg bestand aus zwei Compagnieen Jägern, drei Linienbataillonen, vier Schwadronen Husaren, und einer halben Cavallerie-

---

*) Nichtsdestoweniger verkündete Murat den Neapolitanern seiner Hauptstadt unter dem 12. April, daß er den Brückenkopf von Occhiobello erobert habe. „Seine Majestät", hieß es weiter, „waren nach der Besetzung von Occhiobello nach Bologna zurückgekehrt, um sich mit der Administration zu beschäftigen."

**) Zwischen Großbritannien und Neapel bestand eigentlich nur ein Waffenstillstand, kein Friede. Am 5. April schrieb daher Lord Bentink aus Turin an den neapolitanischen Minister Duca di Gallo: „Die Anzeige des österreichischen Oberbefehlshabers, daß der König Joachim seinen Tractat mit Oesterreich verletzt, und somit auch seinen Waffenstillstand mit England gebrochen habe, werde als die Losung zu den Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und Neapel gelten." Und am 7. April ertheilte Lord Bentink auf die, von dem österreichischen Oberbefehlshaber eingegangene Anzeige, daß Murat die Oesterreicher wirklich angegriffen habe, allen englischen Commandanten im mittelländischen Meere Befehl, die Feindseligkeiten gegen Neapel wieder zu eröffnen.

***) Rückwärts war indessen doch schon das Armeecorps des Feldmarschalllieutenants Grafen Neipperg, 13 Bataillone und 19½ Schwadronen stark, bei Curtatone, das Reservecorps des Feldmarschalllieutenants Merville, vier Grenadierbataillone und vier Schwadronen, am unteren Oglio bei Macteria gesammelt.

†) 5½ Bataillone, 6½ Schwadronen und eine Cavalleriebatterie. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VIII. 202.

batterie, und sollte von Ponte della Pietra auf der Straße von Moglia nach Carpi vorgehen. Die zweite oder rechte Colonne dagegen unter Anführung des Obersten Gavenda, aus einer Compagnie Jäger, sieben Compagnieen Linieninfanterie, anderthalb Schwadronen Husaren und einer halben Cavalleriebatterie zusammengesetzt, sollte von Guastalla auf Correggio marschiren, von da zwei Compagnieen und eine Schwadron über Santa Croce auf die Straße zwischen Carpi und Modena dem Feinde in den Rücken senden, mit den übrigen Truppen aber sich nach Rubiera wenden, um jene Neapolitaner, die man in Reggio vermuthete, und welche der Oberst Papp anzugreifen hatte, von Modena abzuschneiden. Was die zwei Seitencolonnen betrifft, sollte die linke unter Anführung des Oberstlieutenants Neumann*) bei Concordia die Secchia überschreiten, und über Mirandola so weit als möglich gegen Finale vorrücken. Die rechte Seitencolonne aber unter dem Jägerhauptmanne Wolf**) erhielt die Bestimmung, den Feind in Verbindung mit dem Obersten Papp aus Reggio zu vertreiben, sodann sich bei Rubiera mit der zweiten Hauptcolonne des Obersten Gavenda zu vereinigen. Um den Rückzug, falls das Unternehmen gegen Carpi mißlingen sollte, zu decken, waren acht Compagnieen des Infanterieregimentes Splenj und eine halbe Schwadron Husaren bei Novi aufgestellt, und überdies wurde die untere Secchia bei San Benedetto durch zwei Compagnieen, eine halbe Schwadron Husaren und vier Kanonen gesichert. Der Angriff war auf den 10. April neun Uhr des Morgens festgesetzt.

Die neapolitanische Brigade des Generals Pepe, 5000 Mann stark, vertheidigte Carpi, so wie die ganze mit einem Angriffe bedrohte Gegend. Jene Stadt selbst, von hohen Mauern umgeben, hatte eine zureichende Besatzung, war zur Vertheidigung eingerichtet, und mit zwei Kanonen versehen, welche gegen die von Novi herführende Straße gerichtet waren. Die Gegend ist bis auf vierhundert Schritte um die Stadt offen.

Der Feldmarschalllieutenant Bianchi langte in der zum Angriffe festgesetzten Stunde in der Nähe von Carpi mit der ersten Colonne an. Die zweite Colonne aber, deren Mitwirkung den Erfolg entscheidend machen sollte, zeigte sich nirgends. Bis fünf Uhr des Nachmittags harrte man vergeblich auf sie, und um diese Stunde traf die Nachricht ein, sie habe bei Correggio Halt gemacht***). Da sonach ihre Ankunft nicht mehr möglich war, gab Bianchi unverweilt den Befehl, vorzurücken und anzugreifen.

Die, etwa eine halbe Stunde vorwärts Carpi aufgestellten, feindlichen Vorposten wurden von der Spitze der ersten Colonne bis zur Stadt zurückgedrängt, und die österreichischen Plänkler näherten sich der Mauer auf 150 Schritte. Darauf rückte Infanterie an das nach Novi führende Thor, und die Zimmerleute versuchten, dasselbe mit Hacken zu erbrechen. Da das nicht gelang, fuhr eine halbe Cavalleriebatterie auf Kartätschenschußweite vor, und feuerte gegen das verrammelte Thor. Die Neapolitaner zeigten viele Unerschrockenheit, die hohen Mauern ließen das Gelingen eines Sturmes nicht hoffen, und da das Nichteintreffen der zweiten Colonne den Rücken

*) Vom Infanterieregimente Splenj. Es bestand diese Colonne aus einer Jägercompagnie, zwei Infanteriecompagnieen und zwei Zügen Husaren.

**) Diese Seitencolonne bestand aus einer Jägercompagnie, einer Infanteriecompagnie und zwei Zügen Husaren.

***) Die Nachricht ergab, daß die Colonne „aus Irrung durch die Brigade den Befehl erhalten habe, bei Correggio stehen zu bleiben.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VIII. 203.

des Feindes unbedroht ließ, gewann es den Anschein, als würde derselbe sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen aus Modena halten. Diesem entgegenzuwirken, und die Besatzung dennoch im Rücken zu bedrohen, befahl der Feldmarschallieutenant Bianchi dem Oberstlieutenant Leszcinski vom Infanterieregimente Simbschen, mit seinem Bataillon Carpi links zu umgehen. Das gelang auf das Vollständigste, der Oberstlieutenant gewann die Straße von Carpi nach Modena, und die Neapolitaner, von der Seite, von welcher sie Hülfe erwarteten, den Feind anrücken sehend, wurden von der Furcht, eingeschlossen zu werden, erfaßt, verloren die Standhaftigkeit, und begannen die Wälle zu verlassen. Das gewahrend, ließ Bianchi das gegen Novi führende, von der Artillerie geöffnete Thor erstürmen; die Truppen, durch die Anwesenheit eines Erzherzogs*) befeuert, drangen mit unaufhaltsamem Muthe ein, und eroberten die Stadt. Hundert Neapolitaner wurden in ihr, 500 aber, darunter zwölf Offiziere, auf deren Rückzuge nach Modena gefangen. Der Verlust der Oesterreicher bestand in 14 Todten, 70 Verwundeten, und 32 Vermißten.

Die Neapolitaner zogen sich nach der Einnahme von Carpi am 11. April hinter die Secchia zurück, und die österreichischen Vortruppen rückten bis an diesen Fluß. Denselben Tag bestand der Oberstlieutenant Neumann, welcher die erwähnte**) linke Seitencolonne führte, ein schwieriges Gefecht gegen feindliche Uebermacht, und entzog sich der fast unabwendbar scheinenden Gefahr durch besonnenen Muth. Er war am 10. bei Concordia an der Secchia eingetroffen, und erhielt am Morgen des 11. April von dem General Steffanini Befehl, über Mirandola gegen Finale zu marschiren, und sich dieses letzteren Ortes, wenn möglich, zu bemächtigen***). Von Mirandola aus deckte der Oberstlieutenant seine linke Flanke, indem er eine Compagnie nach Quarantoto und einen Zug Husaren nach Martino in Spino sandte; rechts stellte er bei Villafranca an der, von Mirandola nach Bologna führenden Straße eine kleine Abtheilung auf, und mit den übrigen Truppen setzte er den Marsch auf Finale†) fort. Schon hatte er sich in der sehr durchschnittenen und bewaldeten Gegend Massa genähert, als er durch eine Husarenpatrouille Meldung erhielt, daß der Feind in sehr großer Stärke über San Felice auf Mirandola marschire. Der Divisionsgeneral Lecchi hatte nämlich die neapolitanische Brigade Caraffa auf dem von Finale über San Felice führenden Seitenwege zur Aufhebung der Oesterreicher entsendet. Oberstlieutenant Neumann, der nicht hoffen konnte, gegen eine so überlegene Macht glücklich zu fechten, und dessen Rückzugslinie überdies bedroht war, kehrte sogleich nach Mortizuolo um. Schon hatte er den Kreuzungspunct der Wege von Mirandola und von San Felice nach Finale und nach Martino in Spino erreicht, als eine andere Husarenpatrouille, vom Feinde verfolgt, zurücksprengte, und dieser gleich darauf von der Seite von Massa her angriff, während eine starke Colonne von San Felice vorrückte. Ein

*) Franz, Herzog von Modena.

**) Siehe S. 12.

***) Die Truppe des Oberstlieutenants Neumann war zu diesem Behufe verstärkt worden, und bestand demnach aus zwei Jägercompagnieen, sechs Linieninfanteriecompagnieen und zwei Zügen Husaren.

†) Von Mirandola sind zwei Meilen nach Finale, und eine nach Concordia. Die Gegend ist sehr bewaldet, von Sümpfen, Kanälen und Bächen durchschnitten, über die eine große Anzahl meist schlechter Brücken führt, zu denen man auf schlechten, morastigen Dammwegen kommt. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VIII. 206.

zweistündiges Schützengefecht, das sich jetzt entspann, konnte zu keiner günstigen Entscheidung führen, weil die Neapolitaner, so oft sie auch geworfen wurden, doch immer wieder verstärkt vorrückten. Oberstlieutenant Neumann setzte sich daher nach dem etwa eine Stunde entfernten Mirandola in Marsch, aber er hatte das nicht so bald gethan, als auch drei feindliche Massen auf der Straße von dieser Stadt her gegen ihn anrückten. Obschon nun von allen Seiten umringt, dachte der Oberstlieutenant doch nicht entfernt an Ergebung, sondern schlug sich nach Martino in Spino tapfer und glücklich durch, und erreichte am 12. des Morgens Rovere am Po, über welchen seine, durch Gefechte und Märsche abgematteten Truppen alsbald geschifft wurden.

Ausfall aus dem Brückenkopfe von Ochiobello.

Am 12. April.

Sowohl um Ferrara zu entsetzen, als um den Feind durch Bedrohung seiner Rückzugslinie zu hindern, sich mit ganzer Macht gegen den Feldmarschalllieutenant Bianchi zu wenden, befahl der General der Cavallerie Baron Frimont dem Feldmarschalllieutenant Mohr, einen Ausfall aus dem Brückenkopfe von Ochiobello zu unternehmen. Am 12. April brachen daher die hiezu bestimmten Truppen, aus sechs Bataillonen Infanterie und vier Schwadronen Husaren bestehend, in zwei Colonnen aus dem Brückenkopfe hervor, von denen die eine den Po aufwärts gegen Ravale, die andere gerade vorwärts gegen Casaglia marschirte. Die neapolitanischen Vorttruppen wurden schnell zurückgeworfen, rasch rückten die Oesterreicher vor, zerstörten die Aufwürfe und Verschanzungen des Feindes, und vertrieben ihn von der Dammesverlängerung, von welcher er in den verflossenen Tagen die Brücke beschossen hatte. Feldmarschalllieutenant Mohr bemächtigte sich der vorliegenden Häuser von Casaglia: dieser Ort selbst war jedoch zur Vertheidigung vollkommen vorgerichtet, Schießscharten waren in die Mauern geschnitten, die Gebäude besetzt, zahlreiche Unterstützungen in den Straßen aufgestellt. Da sonach Casaglia nur mit großem Verluste hätte genommen werden können, aber auch zugleich Meldung eintraf, daß starke feindliche Colonnen gegen Ravale sowohl als von Ferrara aus in seine linke Flanke vordrangen, so beschloß der Feldmarschalllieutenant Mohr, sich vor dem Brückenkopfe, von dem abgeschnitten zu werden er in Gefahr schwebte, in kein ernstliches Gefecht mit dem zahlreichen Feinde *) einzulassen. Er gab daher den Angriff auf Casaglia auf, behauptete sich in seiner Stellung, und zog sich am Abend in bester Ordnung nach dem Brückenkopfe zurück. Der Verlust der Oesterreicher in den mit dem Ausfalle verbundenen Gefechten betrug 22 Todte und 209 Verwundete **).

Am nächsten Tage beabsichtigte der Feldmarschalllieutenant Mohr, den Angriff zu erneuern, weil inzwischen drei Bataillone des Infanterieregimentes Erzherzog Karl unter dem General Haugwitz bei Ochiobello angekommen waren. In der Nacht ging aber Meldung ein, daß der Feind Ravale, Casaglia und Ponte di Lago Scuro verlassen, und sich in der Richtung von Ferrara zurückgezogen habe. Am Morgen des 13. April näherten sich

*) Es war die Division des Generals Ambrosio.

**) Darunter der Major Ivanovich vom Infanterieregimente St. Julien, und sechs Offiziere.

die österreichischen Vortruppen der Citadelle von Ferrara bis auf Kanonenschußweite, während der General Lauer, welcher einen Ausfall machte, die Stadt verlassen fand. Sonach war der Zweck des Oberbefehlshabers, Ferrara *) zu entsetzen, erreicht, und die Vortruppen des Feldmarschalllieutenants Mohr stellten sich von Bondeno bis zu jener Stadt längs des Poatello auf.

Da außer der Unmöglichkeit, die Oesterreicher vom unteren Po zu verdrängen, auch der geringe Fortgang, den die neapolitanischen Waffen im Großherzogthume Toscana nahmen, den König Murat zum Rückzuge bestimmte, möge hier gleich eine Skizze der Kriegsbegebenheiten in diesem Lande eingeschaltet werden.

Ereignisse in Toscana.

Vom 3. bis zum 16. April.

General Graf Nugent war in Folge der Befehle **) des Generals der Cavallerie, Baron Frimont, von Modena am 30. März aufgebrochen, erreichte am 3. April Pistoja, und kam am 6. nach Florenz ***), wo sich die toscanischen Truppen, 1500 Mann stark, mit ihm vereinigten. Die kaiserlich österreichischen Streitkräfte, welche unter dem Befehle des Grafen Nugent standen, betrugen, mit Inbegriff der zu Lucca und Piombino unter dem Oberstlieutenant Werklein vom Generalstabe befindlichen und an ihn gewiesenen Truppen, 3086 Mann Fußvolk †) und 281 Reiter ††) mit einer halben Batterie Dreipfünder.

*) Folgendes waren die Ereignisse in und bei Ferrara vom 6. bis zum 13. April. Am 6. des gedachten Monates um acht des Morgens wurden die, von der Besatzung der Citadelle ausgestellten Vorposten von den Neapolitanern mit überlegener Macht von Mizzane her angegriffen, und an das Glacis zurückgedrängt. Die Anstrengung des Feindes, zugleich mit den österreichischen Truppen durch das Stadtthor einzudringen, wurde durch die Entschlossenheit der Letzteren und das wohlgezielte Feuer aus der Citadelle vereitelt. Da indessen die Umwallung der Stadt keineswegs vollendet war, zog sich aus ihr die Garnison gänzlich in die Citadelle, welche nun von den Neapolitanern berannt wurde. Am 7. April des Morgens erfolgte eine dreimalige Aufforderung der Citadelle, welcher der Commandant General Lauer gar keiner Antwort würdigte, mit Recht, da der Feind gar nichts gethan, was ihn den Kriegsgebräuchen nach zur Aufforderung veranlassen konnte. An demselben Tage kamen viele feindliche Truppenabtheilungen nach Ferrara, welche von der Citadelle wirksam beschossen wurden, wodurch insbesondere die feindliche Cavallerie beträchtliche Einbuße erlitt. Am 8. kamen viele, bei Gelegenheit des fruchtlosen Angriffes Murats auf den Brückenkopf von Occhiobello (vergl. S. 11) versprengte, feindliche Truppen an, welche gleichfalls nachdrücklich beschossen wurden, und deren Ankunft Bestürzung unter dem Blocadecorps verbreitete. Der Feind verhielt sich sowohl am 8. als am 9. ganz ruhig; er verrammelte alle Ausgänge der Stadt, so wie die gegen das Feld führenden Straßen, und schien sehr besorgt. Die Besatzung der Citadelle setzte die Befestigungsarbeiten ununterbrochen fort, und führte sowohl am 11. als am 12. Ausfälle gegen die Stadtseite aus, wodurch der Feind jedesmal bedeutenden Verlust erlitt. Der Commandant der Citadelle glaubte bei den Neapolitanern Anstalten zum Rückzuge zu bemerken, und beschloß daher für den 13. einen allgemeinen Ausfall. Dieser erfolgte wirklich, aber der Feind hatte bereits um Mitternacht in aller Stille die Stadt geräumt, und war mit solcher Schnelligkeit davon geeilt, daß die ihm nachgeschickten Abtheilungen nur wenige Gefangene einzubringen vermochten. Bericht des österreichischen Commandanten von Ferrara, Generals Baron Lauer.

**) Vergleiche S. 7.

***) Der Großherzog Ferdinand von Toscana war am 4. April in Folge der von den Grenzen eingegangenen Berichte von Florenz nach Pisa abgereist.

†) Vier Compagnieen des achten Jägerbataillons, zwei Bataillone des Infanterieregimentes Vacquant.

††) Eine Schwadron und eine Viertelschwadron Prinz-Regent Husaren, und eine Schwadron Liechtenstein Husaren.

Die neapolitanischen Gardedivisionen Livron und Pignatelli-Strongoli, welche am 22. März in den Kirchenstaat einrückten und über Rom *), Foligno und Arezzo gegen Florenz vorrückten, waren auf 7000 Mann angegeben, zählten in der That 3600 Mann Fußvolk und 1100 Reiter, und führten acht Kanonen und zwanzig Stück zur Armee gehöriges Reservegeschütz mit sich. General Nugent fühlte sich nicht stark genug, Florenz zu vertheidigen, oder dem Feinde ein allgemeines Gefecht zu liefern, zog am 7. April nach Pistoja zurück, und stellte seine Vorposten hinter dem Bisenzio bei dem Städtchen Prato **) auf. Die Neapolitaner besetzten denselben Tag Florenz, wo sie die von dem Großherzoge eingesetzte Regierungscommission in Thätigkeit ließen, und dehnten sich links gegen Empoli auf der Straße nach Livorno aus. Zwei englische Fregatten sicherten den Hafen letzterer Stadt, und sollten Nugents Gepäck und weniges Geschütz aufnehmen, dafern er sich veranlaßt sehen sollte, sich in die höchsten Theile der Apenninen oder in die Gebirge von Siena zu werfen, um im Rücken des Feindes den Krieg zu führen, denn vor der feindlichen Uebermacht nicht nach Modena zu weichen, war er fest entschlossen ***).

Am 9. April rückten die Neapolitaner gegen die Vorpostenlinie des Grafen Nugent vor, denn seine Stellung hinderte sie, eine sichere Verbindung mit Bologna herzustellen, wie auch sich Livornos zu bemächtigen. Die neapolitanischen Generale beschlossen daher, ihn tiefer in das Gebirge zu drängen, und es griff an dem gedachten Tage des Morgens eine starke Colonne den Major Flette an, welcher die Vorposten des Grafen Nugent bei Prato befehligte. Nach zweistündigem Gefechte stand der Feind, dessen Vortruppen von den österreichischen Jägern übel zugerichtet und von einer Abtheilung Liechtenstein Husaren in Unordnung gebracht wurden, von seinen Angriffen ab.

Gegen Mittag †) näherte sich eine zweite feindliche Colonne, die gegen Pistoja zu marschiren beabsichtigte, Poggio a Cajano, wo der rechte Flügel der Vortruppen des Grafen Nugent unter dem Hauptmann Radissich vom Generalstabe aufgestellt war. Poggio a Cajano ist von Prato sechs Miglien entfernt, und da diese beiden Puncte der Vorpostenlinie wegen der geringen Zahl der Truppen nur durch Patrouillen mit einander in Verbindung standen, war jeder auf die eigenen Streitkräfte zur Vertheidigung beschränkt. Hauptmann Radissich war eben auf einer Erkennung in der Richtung nach Florenz begriffen, und eine halbe Stunde von Poggio entfernt, als er den feindlichen Vortrab ansichtig wurde. Obschon er nur eine Bedeckung von 25 Reitern ††) bei sich hatte, stürzte er sich doch mit der größten Entschlossenheit auf den Feind, und einen solchen Erfolg hatte dieser unerwartete Angriff, daß der neapolitanische Vortrab über den Haufen geworfen wurde. Aus der Colonne selbst ritt nun ein Oberst vor, um sie zum Angriffe zu

*) Papst Pius VII. hatte am 22. März Rom verlassen, traf am 25. über Viterbo zu Florenz ein, kam am 29. nach Livorno, und langte am 3. April in Genua an, wo der schöne Palast Durazzo in der Straße Balbi zu seiner Aufnahme in Bereitschaft gesetzt war.

**) Auf halbem Wege, ungefähr zwischen Florenz und Pistoja, welches von der Hauptstadt fünf Meilen entfernt ist.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VII. 87.

†) Das Gefecht mit dem Major Flette hatte um 10 Uhr des Vormittags begonnen.

††) Sieben Husaren von Liechtenstein, vier Husaren von Prinz-Regent, und 14 toscanische Dragoner.

entwickeln, wie auch um sich vom Stande der Dinge vorwärts zu überzeugen, wurde aber nebst 32 Mann von der Garde gefangen *). Die neapolitanische Colonne trat den Rückzug an, und Hauptmann Radissich brachte seine Gefangenen in Sicherheit. Kaum aber hatte er mit ihnen Poggio a Cajano erreicht, kaum die ermüdete Reiterei an der steinernen Brücke über den Ombrone, und zu beiden Seiten auf Anhöhen einen Zug vom achten Jägerbataillon zur Deckung aufgestellt, als auch eine starke feindliche Uhlanenabtheilung im vollen Jagen daherſprengte. Von einem höchst wirksamen Feuer der österreichischen Jäger aber bös empfangen, zog sie sich ohne Erreichung ihres Zweckes, die Brücke zu gewinnen, wieder zurück **).

Durch die Tapferkeit und Entschlossenheit des Hauptmanns Radissich blieb den Neapolitanern der Weg nach Pistoja gesperrt, und wurde Zeit gewonnen, daß das nach Poggio a Cajano beorderte Bataillon vom Infanterieregimente Vacquant daselbst anlangen konnte, was noch denselben Nachmittag geschah. Als daher am Abend die Neapolitaner abermals vor Poggio erschienen, und den Posten nun noch stärker besetzt fanden, unterließen sie den Angriff, und zogen ab.

In der Nacht nahm jedoch General Nugent seine sehr ausgesetzten Vorposten näher an Pistoja, und am folgenden Tage besetzten die Neapolitaner Prato und Poggio a Cajano, rückten von da zwar auf Erkennung in der Richtung von Pistoja vor, ließen sich aber in kein Gefecht ein. Um Livorno, welches von Empoli her bedroht wurde, mehr zu sichern, mußte Oberstlieutenant Ghequier mit anderthalb Compagnieen Vacquant nach Ponte d'Era rücken, wohin auch vier Compagnieen und 60 Dragoner toscanische Truppen von Livorno aufbrachen. Diese Streitkräfte rückten nach ihrer Vereinigung gegen La Scala am Elsafluſſe, gaben sich für stärker an als sie waren, und sprengten aus, sie wären die Vortruppen eines zu Livorno gelandeten Corps Engländer. Im Gebirge bedrohte der, von dem Hauptmann Bernardini organisirte Landsturm, der sich bereits von Rucello bis Insisa verbreitete, die Neapolitaner im Rücken ***).

Während einerseits die Langsamkeit der Fortschritte der neapolitanischen Waffen im Toscanischen auf den Gang der Unternehmungen bei ihrem Hauptheere Einfluß übte, hatte hinwieder das Mißlingen der Versuche dieses, sich des unteren Po zu versichern, eine nothwendige Rückwirkung auf das ohnehin ziemlich unschlüssige Benehmen der neapolitanischen Generale in Toscana. Murat sah weder den Zweck erreicht, den die Entsendung der Garden hätte erreichen sollen, und jetzt, da die Oesterreicher vom Po angriffsweise vorgingen, sah er sich der Unterstützung jener Truppen dort, wo er sie am Nothwendigsten brauchte, beraubt. Er befahl daher dem Generallieutenant Pignatelli †), seine Streitkräfte in Bereitschaft zu halten, um schnell jede

*) Zwei Mann der Kaiserlichen blieben todt, fünf wurden verwundet.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, IX. 315. Hauptmann Radissich erhielt von seinem Monarchen zur Belohnung das Ritterkreuz des Leopoldordens.

***) Auch im modenesischen Gebirge, im Bezirke von Gravagnona, war ein Landsturm vorbereitet. Erzherzog Franz von Modena hatte das treue Bergvolk mit Waffen versehen, und man hätte auf selbes rechnen können, wenn die Lage gekommen wäre, von seinem Eifer Gebrauch zu machen. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VII. 89.

†) Durch Schreiben vom 11. aus Bologna, welches Pignatelli in der Nacht vom 11. zum 12. erhielt.

Weisung vollziehen zu können *), vor Allem aber darauf bedacht zu sein, die Verbindung mit Arezzo zu erhalten.

Dieser Befehl lähmte die ohnehin nicht große Thätigkeit der Neapolitaner in Toscana um so mehr, da die Bewegung des Volkes gegen sie in fortwährendem Steigen begriffen war. Livron und Pignatelli ließen am 13. April Prato, Poggio a Cajano und Empoli räumen, und vereinigten ihre Truppen bei Peretola vor Florenz. General Nugent hielt indeß diese Vereinigung um so weniger für einen Vorboten des Rückzuges, als er wußte, daß die neapolitanische Division des Generals Minutollo am 7. April zu Monte Rosi, sechs Meilen von Rom **), eingetroffen war. Er glaubte vielmehr, die Neapolitaner zu Florenz erwarteten nur die Ankunft dieser Verstärkung, um zum nachdrücklichsten Angriffe überzugehen. Die erwähnte Division hatte aber inzwischen Befehl erhalten, über Foligno nach Ancona zu marschiren, und das Vorrücken der Oesterreicher vom Po hatte die Folge, daß die Neapolitaner in aller Eile Florenz am Morgen des 15. April räumten, und sich auf Arezzo zurückzogen. Die leichten Truppen Nugents besetzten Florenz noch denselben Tag, und am folgenden zog er selbst in dieser Hauptstadt ein, während der Major d'Aspre vom Generalstabe den Feind mit den Vortruppen bis Incisa, auf der Straße nach Foligno, verfolgte.

Vorrücken der österreichischen Hauptmacht.

Am 12. April, dem Tage des Ausfalles des Feldmarschalllieutenants Mohr aus dem Brückenkopfe von Occhiobello, hatte sich der Oberbefehlshaber Baron Frimont nach Carpi zu dem Feldmarschalllieutenant Bianchi begeben, um jene Unternehmung durch Bewegungen von dieser Seite zu unterstützen. Wirklich machte das Vorrücken Bianchis an die Secchia den König Murat um seinen linken Flügel besorgt; er zog seine Truppen in der Nacht vom 12. zum 13. April hinter den Po Volano und den Panaro zurück, und ließ Bondeno und Finale stark besetzen. Da zugleich im österreichischen Hauptquartiere mit der Nachricht hievon auch die eintraf, Murat sammle seine Macht bei Bologna, gab Frimont sich der Hoffnung hin, jener werde in dieser Stellung lange genug verweilen, um ihn zur Schlacht zu zwingen, und dadurch der von dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg erhaltenen Weisung nachzukommen: „nach Eintreffen der Verstärkungen die Neapolitaner wo möglich zum Schlagen zu bringen, und so dem Feldzuge ein schnelles Ende zu machen ***)." Der General der Cavallerie Baron Frimont traf demnach alle Vorbereitungen zur beabsichtigten Schlacht bei Bologna. Er ließ den Feldmarschallieutenant Bianchi am 13. an den Panaro vorrücken, beorderte die Division des Feldmarschalllieutenants Grafen Neipperg nach Carpi, und stellte die Division des Generals de Best bei Campagnola als Rückhalt auf. Am 14. April rückte jene an die Secchia, diese nach Carpi vor.

---

*) „Der Augenblick schiene gekommen", schrieb Murat, „wo der Feind zum Angriffe übergehen werde. Es sei ein Unglück, daß die Garden, die ihm zur Unterstützung dienen sollten, im Toscanischen verfangen wären. Er solle nicht über Pistoja hinausgehen, nicht auf Livorno marschiren lassen, sondern bereit sein, die Befehle auszuführen, die er nach vorkommenden Umständen empfangen würde. Vor Allem solle er sich erinnern, daß er in jedem Falle bestimmt sei, den Feind von Foligno abzuhalten." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VII. 90.

**) Auf dem Wege von Siena.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 121.

Feldmarschalllieutenant Bianchi unternahm an dem letztgenannten Tage den Uebergang des Panaro, ließ die Husaren Gavendas durch den Fluß gehen, um die bei Spilimberto gelagerte Nachhut des Feindes anzugreifen, während General Senitzer mit zwei Bataillonen und einer Schwadron bei Vignola übersetzen und in die linke Flanke der Neapolitaner marschiren mußte. Der Erfolg war vollständig, das feindliche Lager wurde zerstreut, das Gepäcke erobert. In der Nacht vom 14. zum 15. zog sich General Carascosa, welcher die feindliche Nachhut befehligte, hinter den Reno, und am 16. räumte er Bologna, wo denselben Tag der Feldmarschalllieutenant Bianchi, nachdem er Tages zuvor Samoggia erreicht hatte, eintraf. Die Divisionen Neipperg und de Best folgten dahin nach, und am 17. langte auch der Feldmarschalllieutenant Mohr von Malalbergo daselbst an *).

So hatte denn Murat es nicht für gerathen gefunden, die Oesterreicher in der Stellung von Bologna zu erwarten, obschon er noch am 10. aus dieser Stadt das allgemeine Tragen einer italienischen Nationalcocarde **) befohlen, und das aufgelöste Heer des Königreiches Italien zur Thätigkeit aufgerufen hatte ***). Der unvermuthete Rückzug der neapolitanischen Armee von Bologna vereitelte Frimonts Hoffnung, den Krieg mit einem Schlage, wie es die allgemeine Lage der Angelegenheiten wünschenswerth machte, schnell zu beendigen. Es wurde daher Hauptsorge des österreichischen Oberbefehlshabers, die Neapolitaner, wenn möglich, zum Stehen und Schlagen zu bringen. Hiezu erschien, da man die Gewißheit hatte, Murat ziehe sich auf der Straße von Imola nach Ancona mit allen nach dem Po vorgerückt gewesenen Streitkräften zurück, am Zweckmäßigsten, demselben durch Umgehung einen Vorsprung gegen die letztgenannte Stadt abzugewinnen zu suchen. Demgemäß erhielt der Feldmarschalllieutenant Bianchi Befehl, mit 10,308 Mann Fußvolk, 1167 Reitern und 28 Geschützen von Bologna in Eilmärschen über Florenz und Perugia nach Foligno zu rücken, und die nach Fano und Loretto führenden Pässe der Apenninen zu gewinnen. Auf der geraden Straße dagegen nach Ancona mußte der Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg mit 14,175 Mann Fußvolk, 1291 Reitern und 20 Geschützen dem neapolitanischen Heere folgen, und hatte Auftrag, dasselbe nicht allzu heftig zu drängen, es vielmehr durch unablässige Scheinangriffe Zeit verlieren zu machen. Zur Aufnahme der Colonne Neippergs im ungünstigen Falle †), wurde die Division de Best ††) zwischen Bologna und Ravenna aufgestellt; es gehörte jedoch dieselbe nicht eigentlich zu den gegen Neapel bestimmten Truppen, sondern zur italienischen Hauptarmee, und sollte mit dieser gegen Frankreich wirken. Glückte es der Colonne Bianchis, dem Feinde bei Loretto zuvorzukommen, so war ihm der Rückzug abgeschnitten; aber auch, wenn das mißglückte, und nur gelang, die neapolitanische Armee zu hindern, die Straße über Foligno einzuschlagen, kam sie in eine höchst mißliche Lage, weil ihr dann zum weiteren Rückzuge nur der sehr schlechte Weg von Loretto nach Popoli übrig blieb, und bei den unvermeidlichen Verzögerungen des Marsches zu hoffen stand, sie während desselben angreifen und zerstreuen zu

*) Das Vorrücken des Barons Mohr war durch die, von den Neapolitanern bewirkte Zerstörung der Brücken von Cento und Malalbergo erschwert worden.

**) Amarant und Grün.

***) Siehe die bezüglichen Decrete Murats in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 503.

†) Neipperg war viel schwächer als die sich vor ihm zurückziehenden Streitkräfte.

††) Acht Bataillone, acht Schwadronen und zwei Batterieen.

können. Für den Fall endlich, als nichts von dem Allen glückte, vielmehr Murat mit seinem Heere die neapolitanischen Staaten unangefochten erreichte, hatte Bianchi Befehl, ihm dahin nur leichte Truppen nachzusenden, und mit dem Hauptcorps weitere Weisung zu erwarten.

Die Gesammtstärke der gegen Neapel bestimmten österreichischen Streitkräfte betrug mit Einschluß der toscanischen Truppen, mit Ausschluß dagegen der, wie schon erwähnt, zur italienischen Hauptarmee gehörigen Division de Best, 29,574 Mann Infanterie, 2939 Reiter und 60 Kanonen. Davon zählte der linke Flügel unter Neipperg 14,175 Mann Fußvolk und 1291 Reiter in 14 Bataillonen, neun Schwadronen und einer Pionniercompagnie, mit 20 Geschützen; das Centrum unter Bianchi 10,308 Mann Infanterie und 1167 Reiter in 12 Bataillonen, $10^3/_4$ Schwadronen und einer Pionniercompagnie, mit 28 Geschützen; der rechte Flügel unter Nugent, der von Florenz über Siena nach Rom zu rücken bestimmt war, 3086 Mann Fußvolk und 281 Reiter, in $2^4/_6$ Bataillonen, $2^1/_4$ Schwadronen, mit vier Geschützen. Die toscanischen Truppen endlich, die sich dem Grafen Nugent anschlossen, zählten 2005 Infanteristen, 200 Reiter, und führten acht Geschütze *).

---

*) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der gegen Murat wirkenden österreichischen Streitkräfte:

Linker Flügel.

Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg.

Vom Generalstabe: Major Sunstenau, Hauptmann Graf Thurn.

a) Brigade des Generalmajors Geppert: eine Compagnie Pionniere, 161 Mann; zwei Schwadronen Prinz-Regent Husaren, 220 Mann; sieben Schwadronen Liechtenstein Husaren, 1071 Mann; das elfte Jägerbataillon, 622 Mann; ein Bataillon Parmesaner, 490 Mann; eine Cavalleriebatterie, sechs Geschütze.

b) Brigade des Generalmajors Baron Lauer: drei Bataillone Splenyi Infanterie, 2493 Mann; drei Bataillone Hessen-Homburg Infanterie, 3722 Mann; eine sechspfündige Brigadebatterie, acht Geschütze.

c) Brigade des Generalmajors Grafen Haugwitz: drei Bataillone Wiedrunkel Infanterie, 3544 Mann; drei Bataillone St. Julien Infanterie, 3233 Mann; eine sechspfündige Brigadebatterie, sechs Geschütze.

Zusammen: 14 Bataillone, neun Schwadronen, eine Compagnie, 14,175 Mann Infanterie, 1291 Reiter, 20 Geschütze.

Mitte.

Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi.

Chef des Generalstabes: Oberst Baron Fleischer.
Chef der Artillerie: Hauptmann Kunerth.
Vom Generalstabe: die Hauptleute Baron Potier, Radiffich, Auer und Mühlwerth.

1) Division des Feldmarschalllieutenants Baron Mohr: a) Brigade des Generalmajors Grafen Stahremberg: eine Compagnie Pionniere, 161 Mann; das neunte Jägerbataillon, 1043 Mann; ein Bataillon Modeneser, 400 Mann; vier dreiviertel Schwadronen Prinz-Regent Husaren, 441 Mann; eine Cavalleriebatterie, sechs Geschütze; b) Brigade des Generalmajors Senitzer: ein Bataillon Vacquant Infanterie, 969 Mann; zwei Bataillone Simbschen, 1848 Mann; zwei Bataillone Hiller, 1971 Mann; eine sechspfündige Brigadebatterie, acht Geschütze.

2) Division des Generalmajors Baron Eckhardt: a) Brigade eben dieses Generals: zwei Bataillone Chasteller Infanterie, 1490 Mann; drei Bataillone Erzherzog Karl, 2428 Mann; eine sechspfündige Brigadebatterie, sechs Geschütze; b) Brigade des Generalmajors Baron Taxis: sechs Schwadronen Großherzog Toscana Dragoner, 726 Mann. Die Infanterie dieser Brigade, ein Bataillon Szluiner Grenzinfanterie, und ein Bataillon des ersten Banalgrenzinfanterieregimentes, kann nicht gerechnet werden, da sie erst fünf Tage nach der Schlacht von Tolentino eintraf.

Die Bewegungen zur Ausführung des von dem Oberbefehlshaber Baron Frimont beschlossenen Planes begannen bereits am 17. April. Die Colonne des Feldmarschalllieutenants Bianchi traf am 20. dieses Monates in Florenz ein, an welchem Tage auch der Großherzog Ferdinand in seine Hauptstadt zurückkehrte. Drei Tage später langte die Vorhut unter dem General Grafen Stahremberg, ohne einen Feind auch nur zu sehen, nachdem sie acht beschwerliche Märsche ohne Rasttag zurückgelegt, in Cortona *), Bianchi selbst dagegen in Arezzo an. Denselben Tag **) war General Graf Rugent im Römischen zu Bolsena, seine Vorhut zu Montefiascone, eine Abtheilung unter dem Major Flette zu Viterbo ***). Um diese Zeit stand der neapolitanische General Livron bei Perugia, und setzte von da den weiteren Rückzug in drei Colonnen fort: die eine, größtentheils Infanterie ohne Geschütz, marschirte auf Cubbio, die zweite über Assisi auf Nocera, die dritte, meist Cavallerie und Artillerie, auf Foligno.

Colonne des Grafen Neipperg.

Vom 17. April bis zum 2. Mai.

General Geppert, welcher die Vorhut der Colonne des Grafen Neipperg führte, erreichte am 17. April Castel St. Pietro am linken Ufer des Sillano, und ging am folgenden Tage über den Santerno. In der Nacht zuvor hatten die Neapolitaner Imola verlassen, und räumten am Abend des 18. auch Faenza, welches sogleich durch ein Jägerbataillon besetzt wurde. Als am 19. General Geppert gegen die neapolitanische Nachhut, welche vor Forli Stellung genommen hatte, zum Angriffe rückte, leistete sie zwar einigen Widerstand, räumte jedoch die Stadt, zog sich über den Ronco zurück, und zerstörte hinter sich die Brücke.

---

3) Artillerie-Reserve: acht Geschütze.

Zusammen: 12 Bataillone, 10½ Schwadronen, eine Compagnie, 10,308 Mann Fußvolk, 1167 Reiter, 28 Geschütze.

Rechter Flügel.

Feldmarschalllieutenant Graf Rugent.

Brigadier: Oberst Urmenyi von Vacquant Infanterie.

Vom Generalstabe: Major Graf d'Aspre, Hauptmann Zucheri, Oberlieutenant Jetzer.

Infanterie: vier Compagnieen vom achten Jägerregimente, 675 Mann; zwei Bataillone Vacquant Infanterie, 2411 Mann; Reiterei: 1½ Schwadron Prinz-Regent Husaren, eine Schwadron Liechtenstein Husaren; Artillerie: eine halbe Dreipfünderbatterie, vier Kanonen.

Zusammen: 2½ Bataillone, 2½ Schwadronen, 3086 Mann Infanterie, 281 Mann Cavallerie, vier Geschütze.

Die Stärke der gegen Murat wirksamen Truppen betrug:

	Infanterie.	Cavallerie.	Geschütze.
Linker Flügel	14,145 Mann.	1291 Mann.	20 —
Mitte	10,308 —	1167 —	28 —
Rechter Flügel	3086 —	281 —	4 —
Toscanische Truppen . . .	2005 —	200 —	8 —
Zusammen	29,574 Mann.	2939 Mann.	60 G.

Siehe die Tabelle in der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, VIII. 122.

*) An der Grenze des Kirchenstaates, zwischen Arezzo und Foligno.

**) 23. April.

***) In Bolsena langte auch der Major d'Aspre von Filigne, das er am 17. besetzt hatte, bei der Hauptcolonne Rugents wieder ein. Eine andere Abtheilung hatte rechts von Filigne, auch bereits am 17., Tavernelle besetzt gehabt.

Murat hatte zu Forli, wie die Oesterreicher erfuhren, öffentlich geäußert: „er wolle bei Cesena die Schlacht annehmen, dann aber, der Ausgang sei wie er wolle, sich über Cattolica in seine Grenzen ziehen, und Waffenstillstand anbieten, damit es nicht den Anschein habe, er wolle mit Napoleon gemeine Sache machen. Italiens Völker hätten sich der Befreiung unwürdig gezeigt *)." In der That schienen diese Worte kein eitles Gerede zu sein, denn die Division Lecchi war am rechten Ufer des Ronco zur Vertheidigung des Ueberganges über diesen Bergstrom aufgestellt, und die Divisionen Ambrosio und Carascosa standen hinter dem Savio in einer Stellung, welche man zu verschanzen begonnen hatte. Daß Murat zwei Tage unbeweglich blieb, bewies, daß er von der Entsendung des Barons Bianchi nichts in Erfahrung gebracht haben könne, und so günstig war sein Verweilen, daß Neipperg sich wohl hütete, die Neapolitaner durch ein kräftiges Drängen zu vermögen, ihren weiteren Rückzug zu beeilen. Da aber sowohl in der Natur der Sache lag, als auch von dem Oberbefehlshaber Baron Frimont ausdrücklich vorgeschrieben war, stets den Schein zu erhalten, als sei das gesammte österreichische Heer den Neapolitanern auf den Fersen, weil sonst Murat, der von Augenblick zu Augenblick von der Bewegung Bianchis unterrichtet sein konnte, nur eine schwache Nachhut entgegengestellt und sich gegen Letzteren mit ganzer Macht gewendet haben würde: so beschloß, da die Division Lecchi am 21. des Morgens noch am Ronco stand, Graf Neipperg, den Uebergang zu erzwingen und sich von der Stärke und den Absichten des Feindes zu überzeugen.

Gefecht am Ronco.

Am 21. April.

Um dem Feinde in der Stellung am Ronco Besorgnisse für seine linke Flanke einzuflößen, schickte Graf Neipperg den General Grafen Haugwitz in das Gebirge gegen Meldola und Reversano, und eine kleine Abtheilung noch höher gegen St. Agata und St. Angelo in Vado. General Haugwitz war am 21. auf dem Marsche, während General Neipperg gegen Mittag über den Ronco zu gehen begann, und diese Unternehmung durch das Feuer von zwölf Geschützen einleitete. Ein Theil der Vorhut setzte über den reißenden Bergstrom, und die Pionniercompagnie unter dem Hauptmann Felsch schritt unverzüglich zum Baue einer Nothbrücke. Die neapolitanische Reiterei rückte, so wie sie die österreichischen Abtheilungen am rechten Ufer des Ronco auf der Straße nach Forlimpopoli erblickte, zum Angriffe gegen dieselben vor, und drängte sie bis an das Flußufer zurück. Nun führten General Geppert und Oberst Zichy **) den größten Theil der Vorhut über den Ronco, und es stellte sich dieselbe jenseits auf, und deckte den Bau der Brücke, welche endlich gegen acht Uhr des Abends gangbar war. Sogleich schickte Graf Neipperg den Rest der Vorhut nebst einem Bataillon Spleny und einem Bataillon Wiedrunkel hinüber, und befahl dem General Geppert, Forlimpopoli, wo Lecchi seine Truppen zusammengezogen hatte, anzugreifen. Das elfte Jägerbataillon unter dem Major Entsch, ein Bataillon St. Julien unter dem Oberstlieutenant Longueville, und ein Bataillon Wiedrunkel unter dem Major Zajatschick, rückten, auf den Flanken durch die Husaren

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 125.
**) Von Liechtenstein Husaren.

gedeckt, ohne sich von dem heftigen Geschütz- und Kleingewehrfeuer des Feindes beirren zu lassen, unaufhaltsam und massenweise im Sturmschritte vor. Die neapolitanische Infanterie, den Bajonnetangriff fürchtend, begann zu wanken, und Murat befahl jetzt zwei Uhlanenregimentern *), die österreichische Reiterei auf den Flügeln des vorrückenden Fußvolkes zu zerstreuen, sich dann aber auf dieses selbst zu werfen. Kaum gewahrten aber die Rittmeister Graf Hartig von Prinz-Regent Husaren, und Gömöry von Liechtenstein Husaren, die Bewegung und Absicht der feindlichen Cavalleriecolonne, als sie sich, weit entfernt den Angriff abzuwarten, auf dieselbe stürzten und sie augenblicklich zerstreuten. Sogleich trat auch die Infanterie den Rückzug an; die Oesterreicher nahmen Forlimpopoli im ersten Anlaufe, und würden, insbesondere da General Haugwitz bei Bertinoro eintraf **), noch größere Vortheile erfochten haben, wenn nicht die Nacht mit Regen eingebrochen wäre und die fernere Verfolgung gehindert hätte. Die Division des Generals Lechi zog sich nach dem rechten Ufer des Savio zurück, und ließ am linken nur eine schwache Abtheilung.

König Murat hatte nun in so vielen aufeinanderfolgenden Gefechten die Erfahrung gemacht, daß seine Truppen nicht Stand zu halten wußten, und hielt es demnach für gerathen, es bei Cesena nicht zur Schlacht kommen zu lassen. Da Napoleon in Frankreich wieder in der Fülle der Herrschergewalt thronte, und ein europäischer Krieg gegen ihn sich vorbereitete, glaubte Murat, es würde den Oesterreichern wünschenswerth sein, die Feindseligkeiten in Italien um den Preis eines Waffenstillstandes, der bei irgend einer günstigen Wendung der bevorstehenden Kriegsereignisse in Frankreich in einen abermaligen Frieden verwandelt werden mochte, zu beendigen. Am 22. des Morgens schickte er daher einen seiner Adjutanten mit einem, von dem Chef seines Generalstabes, General Millet de Villeneuve, unterzeichneten, und an den österreichischen Oberbefehlshaber gerichteten Schreiben, in welchem er sein Benehmen zu rechtfertigen suchte, und einen Waffenstillstand anbot, nach den österreichischen Vorposten ***). Zufällig befand sich

*) Lanciers.

**) Tagesbefehl aus Mantua vom 24. April in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 494.

***) In diesem Schreiben behauptete Murat, er sei in Folge der Besorgnisse, welche ihm durch die Verhandlungen zu Wien um die Sicherheit seiner Staaten eingeflößt worden waren, so wie nach den unerwarteten Ereignissen, welche zur Erneuerung der Coalition gegen Frankreich führen zu können schienen, in seinem Rechte gewesen, indem er die Linie wieder besetzen wollte, die er während des letzten Krieges kraft einer zwischen den Generalen Livron und Nugent abgeschlossenen Convention inne gehabt und auf die er noch niemals förmlich Verzicht geleistet hätte. „Seine Majestät schmeichelten sich", hieß es dann weiter, „daß Ihnen diese Linie ohne Widerstand eingeräumt werden würde, und vielleicht wären keine Feindseligkeiten vorgefallen, wenn Eure Excellenz die Mittheilungen erhalten hätten, welche durch unvorhergesehene Zufälle, die Wir zu spät erfahren haben, von ihrem Wege abgelenkt worden sind. Da die österreichischen Truppen zu Cesena auf die neapolitanischen gefeuert hatten, mußte der König glauben, daß es auf Ihren Befehl geschehen sei, und daß Eure Excellenz von Ihrem Hofe durchaus feindselige Instructionen gegen ihn erhalten hätten. Sobald sich Seine Majestät, ohne es gewollt zu haben, im Kriege gegen eine so große Macht sahen, hielten Sie es für nothwendig, von allen jenen Hülfsmitteln Gebrauch zu machen, die Ihnen seit langer Zeit in Italien angeboten worden waren, und deren Ausdehnung Sie bisher nicht einmal näher zu bewahrheiten gesucht haben." Weiter wurde dann behauptet, daß Murat aus der Correspondenz mit Lord Bentink ersehen, die gegen ihn begonnenen Feindseligkeiten wären nicht die Folge eines wider ihn verabredeten Planes gewesen, aber auch, wie England, mit dem er in Frieden bleiben wollte, Theil an dem Kriege

Graf Neipperg gerade auf denſelben, und entließ den neapolitaniſchen Offizier mit der Antwort: „daß er das Schreiben an den Oberbefehlshaber befördern, aber die Feindſeligkeiten fortſetzen werde.“ Kurz nachher erſchien ein zweiter Offizier, welcher den Grafen Neipperg im Namen des Königs Murat zu einer Unterredung auf die Vorpoſten lud. Der Feldmarſchall-lieutenant lehnte es mit der Erklärung ab: „daß er ohne Bewilligung ſeines Vorgeſetzten ſich in keine Unterredung mit dem feindlichen Feldherrn einlaſſen dürfe.“

Da man ſich durch das Gefecht am Ronco überzeugt hatte, daß man noch der neapolitaniſchen Armee gegenüberſtehe, und ſich dies auch aus den Aeußerungen der beiden von Murat geſendeten Offiziere entnehmen ließ, und es keinen Grund gab, jene zum weiteren Rückzuge zu veranlaſſen, es vielmehr wünſchenswerth blieb, ſie eher zum Verweilen zu vermögen, damit die dem Feldmarſchalllieutenant Bianchi befohlene Umgehung deſto ſicherer gelinge, unternahm der Feldmarſchalllieutenant Graf Neipperg am 22. April nichts Ernſtliches. Murat aber zog, da er aus dem Benehmen dieſes Heerführers die völlige Ungeneigtheit der Oeſterreicher zu einem Waffenſtillſtande ſah, in der Nacht vom 22. zum 23. auf Rimini zurück. In dieſer Stadt erhielt er die von dem Chef des Generalſtabes Frimonts, Oberſten Kudelka, unterzeichnete Antwort des Oberbefehlshabers auf ſein Schreiben; der Waffenſtillſtand wurde abgeſchlagen, und der Vorwurf, daß die Oeſterreicher die Feindſeligkeiten begonnen hätten, gebührend zurückgewieſen *). Die Nachhut

---

nehmen werde, wenn er fortgeſetzt würde. Da habe Murat ſeinen Entſchluß, eine rückgängige Bewegung zu machen, dem Lord Bentink angezeigt, und würde ſogleich dem Baron Frimont einen Waffenſtillſtand haben vorſchlagen laſſen, wenn er nicht gefürchtet hätte, durch einen ſolchen Vorſchlag, in einem Augenblicke, wo er den Rückzug antrat, die Thätigkeit der öſterreichiſchen Armee noch mehr zu ſpornen. „Jetzt“, ſchloß das merkwürdige Schreiben, das den König Murat faſt als ein Kind zeichnet, das mit Krieg und Frieden wie mit Aepfeln ſpielte, „jetzt, da ſich der König mit ſeiner ganzen Macht in der Linie befindet, die er zu wählen für gut befand; jetzt, da er ſattſam bewieſen hat, daß ſeine Bewegungen nicht abgenöthigt waren, und daß er vollkommen Meiſter derſelben iſt, ermächtigten mich Seine Majeſtät, Ihnen, Herr Marſchall, bekannt zu machen, daß Sie zu Wien neue Erklärungen verlangt [1]), und Ihrem Hofe Eröffnungen gemacht haben, wovon Sie ein glückliches Reſultat erwarten. Inzwiſchen befehlen mir Seine Majeſtät, Eurer Excellenz einen Waffenſtillſtand vorzuſchlagen, um alles unnütze Blutvergießen zu vermeiden. Seine Majeſtät wünſchen, Herr General, daß dieſer Vorſchlag angenommen werde. Der König würde in dieſem Falle einen bevollmächtigten General ſenden, um mit dem, welchen Eure Excellenz dazu beſtimmen werden, die Linie feſtzuſetzen, welche jede der beiden Armeen einzunehmen hätte.“

*) Die von dem Oberſten Kudelka unterzeichnete Antwort Frimonts an den Chef des neapolitaniſchen Generalſtabes lautete: „Herr General! Als Seine Majeſtät der König Ihre Armee in den Marken zuſammenzogen, als alle Anſtalten die Abſicht eines Krieges verkündeten, verlangte der kaiſerlich öſterreichiſche Hof, welcher durchaus keinen Beweggrund dieſer Rüſtungen kannte, eine Erläuterung darüber, und da ſie gegen das Gebiet der von ſeinen Truppen beſetzten Legationen gerichtet zu ſein ſchienen, fügte er die Erklärung hinzu, daß er die Verletzung dieſes Gebietes als eine förmliche Handlung der Feindſeligkeit anſehen würde. Nicht einzelne Flintenſchüſſe zu Ceſena ſind es alſo, welche die Frage des Krieges entſchieden haben; es iſt die Handlung Seiner Majeſtät des Königes, daß er mit ſeiner ganzen Armee in das Gebiet der von den kaiſerlich öſterreichiſchen Armeen beſetzten Legationen einrückte; es iſt ſeine zu Rimini am 30. März erlaſſene Proclamation. Die in dieſer Proclamation an den Tag gelegten Abſichten und Geſinnungen müſſen nun Seiner Majeſtät dem Könige zum Maßſtabe der Beurtheilung

---

1) Wirklich erſchien ein Diplomat Murats (der Botſchaftsrath von Gueſtiaux) in Trieſt, um mit Depeſchen nach Wien zu gehen, durfte aber die Reiſe dahin nicht fortſetzen.

des neapolitanischen Heeres stand bei Savignano, König Murat war, wie schon erwähnt, mit der Hauptmacht zu Rimini, und die Vortruppen des Feldmarschalllieutenants Grafen Neipperg rückten auf Cesena.

Ueberfall von Cesenatico.

Am 23. April.

Während Feldmarschalllieutenant Neipperg auf der Hauptstraße vorrückte, zog als linke Seitencolonne am adriatischen Meere ein Theil der unter dem Major Brehm stehenden Besatzung von Commachio, und eine Abtheilung Fenner Jäger unter dem Major Pirquet, nebst Dragonern vom Regimente Großherzog Toscana, mit gutem Erfolge vorwärts. Diese schwache Colonne war es, die den Feind aus Ravenna vertrieb, worauf Major Pirquet am 23. April des Morgens Cervia nahm, und des Nachmittags gegen Cesenatico anrückte. General Neapolitani hatte sich hinter dem Flüßchen, das diese Stadt in zwei Hälften scheidet, aufgestellt, die steinerne Brücke mit Fußvolk besetzt, und in den Straßen und auf dem Platze des Ortes beträchtliche Reserven von Infanterie und Cavallerie stehen. In Kenntniß von der geringen Stärke seines Gegners (nur 226 Jäger nebst 38 Dragonern unter dem Rittmeister Harrucker), scheint General Neapolitani einen Angriff für gar nicht denkbar gehalten zu haben, wenigstens überließen sich seine Truppen der größten Sorglosigkeit, und in der Richtung auf Cervia war nicht einmal eine Feldwache ausgestellt. Diesen Umstand erfuhr Major Pirquet, gewahrte, daß man sich der Brücke verdeckt nähern könne, und beschloß trotz der Geringfügigkeit der Zahl seiner Streiter, aber auf ihren erprobten Muth und auf den Schrecken, den ein plötzlicher Ueberfall hervorbringen würde, bauend, denselben zu wagen. Er und der Rittmeister Harrucker stürzten sich an der Spitze der Dragoner auf die Brücke, die Jäger folgten mit aller Schnelligkeit in Masse. So betäubt wurde der die Brücke besetzt haltende Feind durch den plötzlichen Anblick der gefürchteten österreichischen Cavallerie, daß er sogar die Gewehre abzufeuern vergaß. Im wilden Laufe stürmten die Dragoner vorwärts, überritten das Fußvolk, das die Gewehre wegwarf, zerstreuten die feindliche Reiterei, hieben nieder, machten Gefangene, unter ihnen den General Neapolitani selbst. Da ermannte sich seine Infanterie, die geringe Zahl der Oesterreicher gewahrend, ergriff neuerdings die Waffen, und feuerte aus den Häusern auf die Dragoner und Jäger. Pirquet sah ein, daß er mit seiner wenigen Mannschaft die Stadt nicht würde behaupten können, und gab Befehl zum Rückzuge, wobei General Neapolitani und ein großer Theil der übrigen Gefangenen Gelegenheit fanden, zu entkommen. Dennoch gelang es den Oesterreichern, 200 Gefangene wegzubringen, und außer diesen

---

dienen, welchen Eingang seine neuen Vorschläge zu einer Uebereinkunft finden werden. Indem ich auf Befehl Seiner Excellenz des Herrn Oberbefehlshabers der österreichischen Armeen in Italien die Ehre habe, das Schreiben zu beantworten, welches Sie unter dem 21. April an ihn gerichtet haben, bin ich zugleich beauftragt, hinzuzufügen, daß Seine Excellenz der Herr Oberbefehlshaber die bestimmtesten Befehle erhalten haben, die Operationen mit Kraft fortzusetzen, und daher nicht ermächtigt seien, den Lauf derselben durch einen Waffenstillstand zu unterbrechen, daß er jedoch keinen Augenblick gezögert habe, über den in Ihrem Schreiben enthaltenen Vorschlag höhere Befehle einzuholen."

hatte der Feind an Todten und Verwundeten einen Verluſt von mehr als 300 Mann. Die Colonne des Majors Pirquet verlor 50 Mann*).

Am 24. April war das Corps des Grafen Neipperg zu Ceſena angelangt, ohne die Neapolitaner, aus dem bereits mehrfach erwähnten Grunde, mit Heftigkeit zu drängen. General der Cavallerie Baron Frimont brach auf die Meldung, daß der Feind bei Savignano und Rimini ſtehe, und den Angriff erwarten zu wollen ſcheine, von Mantua am 26. April auf, um ſich zu dem Feldmarſchalllieutenant Grafen Neipperg zu begeben. Da er von dieſem auf der Durchreiſe in Bologna die weitere Nachricht aus Ceſena vom 26. erhielt, daß Murat ihm fortwährend in der oben angegebenen Stellung mit etwa 24,000 Mann gegenüberſtehe, beſchloß er einen allgemeinen und entſcheidenden Angriff zu unternehmen, und gab dem General de Beſt Befehl, mit ſeiner Diviſion unverweilt nach Ceſena zu marſchiren. Aber auch diesmal trog die Hoffnung, Murat werde den beabſichtigten Angriff erwarten, vielmehr verließ er am 27. Savignano und Rimini. Graf Neipperg folgte ihm nach, und am 28. früh traf der Oberbefehlshaber Baron Frimont bei deſſen Colonne in Rimini ein.

Der Grund, weßwegen König Murat ſeine Stellung ſo unvermuthet verlaſſen hatte, lag in dem Eintreffen der Nachricht von dem Marſche des Feldmarſchallieutenants Bianchi, welche ihm mit einem Male das Gefährliche ſeiner Lage eröffnete, und ihn zu dem Entſchluſſe vermochte, ſich mit ſeiner Hauptmacht gegen dieſen Heerführer zu wenden. Er ließ am 28. die Diviſionen Livron und Pignatelli, welche zu Peſaro angekommen waren, von da nach Sinigaglia marſchiren, ſtellte die Diviſion Lecchi zwiſchen Peſaro und Fano auf, und ließ durch einen Theil der Diviſion Ambroſio Fano und Foſſombrone beſetzen. General Carascoſa befehligte die Nachhut, und ſtand mit ihr am Morgen des 28. noch bei Cattolica, zog ſich aber bei dem Anrücken des öſterreichiſchen Vortrabes des Nachmittags auf Peſaro zurück. Frimont, der in dieſem Augenblicke bei den äußerſten Vorpoſten ankam, befahl dem Grafen Neipperg, Cattolica zu beſetzen, und gegen Peſaro leichte Truppen vorzuſchicken, welche der Hauptmann vom Generalſtabe Graf Thurn führte.

Ueberfall von Peſaro.

Am 28. April.

Nachdem General Carascoſa mit der neapolitaniſchen Nachhut, wie erwähnt, von Cattolica nach Peſaro aufgebrochen war, ſtellte die Vorhut der Oeſterreicher unter dem General Geppert ſich am Tavolabache auf, der Rittmeiſter Monbach aber ging mit einer Huſarenabtheilung vor, um den Feind zu beobachten und ſoviel möglich zu drängen. Ihm folgte zur Unterſtützung der Major Entſch mit drei Compagnieen Fußvolk und einer Schwadron Huſaren.

Generallieutenant Carascoſa war mit der neapolitaniſchen Nach-

*) Ein Offizier wurde getödtet, der Lieutenant Wolf von den Jägern; verwundet wurden die Hauptleute Sallaba und Walther; 36 Jäger blieben oder wurden verwundet. Die Dragoner hatten fünf Todte und ſechs Verwundete. Major Pirquet entging der allergrößten Gefahr nur durch die Tapferkeit eines als Ordonnanz an ſeiner Seite befindlichen Dragoners, Namens Waglizník, während er ſelbſt mit Anordnungen beſchäftigt war. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1822, VIII. 211—213.

hut*) um elf Uhr des Nachts in Pesaro eingetroffen, wollte mit Tagesanbruch nach Sinigaglia marschiren, und hatte eine Stunde vor erstgenannter Stadt bei Santa Marina zu seiner Deckung drei Infanteriebataillone, eine Grenadiercompagnie und eine Schwadron leichte Reiter aufgestellt. Graf Thurn stieß mit den Husaren des Rittmeisters Monbach auf diese Truppen, und ließ, auf die allgemeine Empfänglichkeit der Neapolitaner für Schreck und auf die Täuschungen der Dunkelheit vertrauend, sogleich angreifen. Der Rittmeister Monbach vollzieht den Befehl mit der entschossensten Tapferkeit, die feindlichen Bataillone stäuben auseinander, lassen den Weg nach Pesaro frei. Ohne Zögern eilt Graf Thurn mit zwei Zügen Husaren vor, trifft die Thore offen, die Wachen achtlos, sprengt mit einem Zuge in die Stadt, wirft Alles vor sich her nieder, und verbreitet eine so heillose Verwirrung, daß die Generale Carascosa und Pepe, die eben beim Abendessen sitzen, auf ihre Rettung bedacht sein müssen. Letzterer flüchtet zu Fuße nach Fano, Ersterer trifft glücklich eine Schwadron leichter Reiter, die auf seinen Zuspruch ihren feigen Schreck so weit vergißt, daß sie sich gegen die Oesterreicher kehrt. Graf Thurn zieht sich nun, da er die Wirkungen der Ueberraschung sich verlieren sieht, aus der Stadt mit 250 Gefangenen langsam zurück, erreicht glücklich die Vorhut. Viele Hunderte von den versprengten Truppen der feindlichen Nachhut finden sich nicht mehr bei ihren Fahnen ein, sondern flüchten in das nahe Gebirge oder in ihre Heimat. Den Ueberrest sammelt Carascosa, zieht mit ihnen noch in der Nacht aus Pesaro nach Fano.

Auf die gewisse Nachricht, daß dem Feldmarschallieutenant Grafen Neipperg nur mehr die Division Carascosa entgegenstehe, Murat aber mit den übrigen Truppen im Marsche auf Ancona begriffen sei, war es wichtig, eben diesen Marsch so sehr als möglich zu verzögern. Es befahl Frimont daher dem Grafen Neipperg, dem Feinde in Eilmärschen zu folgen, ihn zu bedrohen und anzugreifen, und deßwegen während des Marsches seine Colonne stets zum Gefechte bereit zu halten. Bei Ancona solle Neipperg sich nicht aufhalten, sondern vor diesem Platze die Brigade Lauer zurücklassen, und die Vereinigung mit Bianchi, der indessen zu Foligno angelangt sein müsse, so schnell als möglich bewirken. Dem Letzteren wurde von diesen Anordnungen Nachricht gesendet, mit dem Beifügen, wie man wisse**), daß es bei Ancona weder ein festes Lager, noch auch in diesem Platze große Vorräthe von Lebensmitteln gebe, es mithin wenig Wahrscheinlichkeit für sich habe, daß König Murat sich bei dieser Festung setzen werde. Frimont hoffe, der Feldmarschallieutenant Bianchi werde am 1. oder 2. Mai gegen Loretto und Fermo herausbrechen können, und somit die, durch den Grafen Neipperg nahe verfolgte, feindliche Armee auf dem Vorbeimarsche treffen. Den General Nugent möge Bianchi nach Ascoli entsenden, und auf der Hauptstraße nach Rom werde eine starke Abtheilung genügen. Bei weiteren Unternehmungen solle Feldmarschallieutenant Bianchi die Straße über Sulmona nach Neapel einschlagen***).

Nachdem der General der Cavallerie Baron Frimont diese schließlichen

---

*) Dieselbe wird in der österreichischen Militairzeitschrift von 1822, IX. 317, zu 8000 Mann angegeben.

**) Durch Schiffer, welche einen Transport neapolitanischer Verwundeten von Rimini nach Ancona gefahren hatten, und von da zurückgekommen waren.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 130, 131.

Anordnungen getroffen hatte, kehrte er am 29. April von Rimini nach Mantua zurück, und reiste von da nach Mailand, wohin von Forli in Eilmärschen zu kommen er der Division de Best befahl. Die ernste Gestalt, welche die Ereignisse in Frankreich annahmen, und die Besorgnisse wegen Piemont, dessen Armee erst in der Bildung begriffen war, hatten Frimont nach Oberitalien gerufen, da für dieses von den Unternehmungen Murats weiter nichts zu befürchten war. Sämmtliche österreichische Streitkräfte am rechten Ufer des Po wurden unter den Oberbefehl des Feldmarschallieutenants Bianchi gestellt, und nahmen den Namen „Armee von Neapel" an *).

Am 29. April langte Murat mit der Division Ambrosio in Ancona an, während seine Garden bereits in Loretto waren. Die Divisionen der Generale Lechi und Carascosa standen in der Gegend von Sinigaglia, und es hatte Letzterer die feste Stellung von Scapezzano besetzt, und sollte die Colonne des Grafen Neipperg lange genug aufhalten, um dem Könige Zeit zu geben, dem über die Apenninen nach Tolentino rückenden Feldmarschallieutenant Bianchi einen schweren Schlag beizubringen. Am 29. rückten die Vortruppen Neippergs des frühen Morgens in Pesaro ein, fanden die Brücke über den Metauro abgebrochen, und das jenseitige Ufer vom Feinde besetzt, der jedoch seinen Rückzug in der Richtung auf Sinigaglia antrat, sobald der Rittmeister Monbach mit seinen Husaren durch eine Fuhrt über den Fluß gegangen war. Denselben Tag rückte der Haupttrupp der Vorhut unter dem General Geppert bis Fano, der Feldmarschallieutenant Neipperg bis Pesaro, und Major Sahr besetzte mit einer Abtheilung Fossombrone, und eröffnete die Verbindung mit dem bis Cantiano vorgerückten Hauptmann Mühlwerth von Bianchis Corps.

Die Vortruppen des Feldmarschallieutenants Neipperg gingen am 30. April des Morgens über den Cesanobach, und gedachten, ohne sich um die wohlbesetzten Höhen von Scapezzano zu kümmern, Sinigaglia zu überrumpeln, wie sie Cesenatico und Pesaro überrumpelt hatten. Diesmal waren aber die Neapolitaner wachsam, und die Oesterreicher wurden nicht nur von den genannten Höhen bedroht, und von der Besatzung von Sinigaglia angegriffen, sondern auch von zehn Kanonierschaluppen und einer Fregatte höchst unvermuthet **) beschossen. Sie zogen sich eilig zurück, eine halbe Compagnie aber wurde abgeschnitten und von den Neapolitanern gefangen. Graf Neipperg stellte die Truppen auf der Höhe von Mandolfo, wo sie von den Kugeln der feindlichen Schiffe ***) nicht erreicht werden konnten, auf. An demselben 30. April hatte König Murat bereits Macerata mit einigen tausend Mann erreicht, die Division Ambrosio stand bei Ancona,

---

*) Wiener Hofzeitung vom 30. April citirt in der Allgemeinen Zeitung vom 6. Mai 1815. An welchem Tage Bianchi diesen Oberbefehl übernahm, vermag ich aus den mir vorliegenden Quellen nicht zu ermitteln; jedenfalls wohl vor der Schlacht von Tolentino, die ein Unterbefehlshaber wohl kaum gewagt haben möchte.

**) Das Feuer hätte ihnen aber nicht so ganz unvermuthet sein sollen, da der General Frimont von Rimini zwei bewaffnete Schiffe hatte auslaufen lassen, und das Vorrücken gegen eine Hafenstadt gebot, in der Nähe des Meeres auf der Huth zu sein. Das klägliche Benehmen der Neapolitaner zu Cesenatico und Pesaro scheint aber den österreichischen Vordertruppen einen etwas zu verwegenen Muth eingeflößt zu haben.

***) Weder die in der vorigen Note erwähnten, in Eile bewaffneten Fahrzeuge, „noch die Batterieen, die von Zeit zu Zeit am Strande aufgeführt wurden, vermochten die feindliche Flotille ganz zu entfernen", berichtet die österreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 136.

die Division Lecchi bei Fiumicine am Esinofluſſe, General Minutollo mit 4000 Mann Verſtärkungstruppen bei Fermo, und General Carascoſa hielt die Höhen von Scapezzano beſetzt. Da nun, wie alsbald umſtändlicher erzählt werden wird, Bianchi bereits in Tolentino eingetroffen war, ſo befand ſich die Armee Murats jetzt zwiſchen den beiden öſterreichiſchen Heeresabtheilungen, welche auf zwanzig Meilen oder fünf Tagemärſche von einander entfernt waren.

Es kam demnach für Murat Alles darauf an, ſich die eine Colonne vom Leibe zu halten, während er mit der Hauptmacht auf die andere fiel, und das gelang auch. Die Stellung von Scapezzano, welche Carascoſa beſetzt hielt, war gut gewählt. Graf Neipperg hatte, um den Feind zum Verlaſſen dieſer Stellung zu bewegen, am 29. den Major Socher mit ſieben Compagnieen gegen Monte Albodo geſendet. Statt daß aber die Neapolitaner, wie ſie bisher, wenn ſie ſich umgangen ſahen oder glaubten, ſtets gethan, in der Nacht abzogen, zeigte ſie der anbrechende 1. Mai noch fortwährend auf den Höhen von Scapezzano. Graf Neipperg ſah die Nothwendigkeit, ſich dieſer Stellung, es koſte was es wolle, mit Gewalt zu bemächtigen, und befahl daher den Angriff. General Geppert überſchritt gegen Mittag den Ceſanobach, und das Corps rückte zu ſeiner Unterſtützung nach. Ein lebhaftes Gefecht entſtand, und nach einer Stunde hatten die Oeſterreicher die Höhen erſtiegen. Carascoſa, deſſen Zweck, die Oeſterreicher hinzuhalten, erreicht war, und der zwiſchen ſich und Murat, welcher mit drei Diviſionen *) ſchon zu Macerata eingetroffen war, während General Lecchi mit ſeiner Diviſion Jeſi beſetzt hielt, keinen zu großen Zwiſchenraum legen durfte, zog ſich in feſter Ordnung auf die Höhen von San Angelo und hinter Sinigaglia, das zur Vertheidigung eingerichtet war, zurück. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai verließ Carascoſa auch Sinigaglia, und zog ſich hinter den Eſinofluß. Neipperg beſetzte am 2. Mai St. Angelo und Sinigaglia, und ſeine Vortruppen gingen bis an den Eſino vor.

Colonne des Feldmarſchalllieutenants Bianchi.

Vom 23. April an.

General Graf Stahremberg war mit der Vorhut des Feldmarſchalllieutenants Bianchi, wie ſchon erzählt **), am 23. April in Cortona, und die Hauptmacht der Colonne in Arezzo eingetroffen. Hier erhielt Bianchi Meldung, General Livron habe Perugia geräumt, und ſei über den Furlo zur Vereinigung mit Murat gezogen, und zugleich die Nachricht des ſiegreichen Roncoüberganges ***) der Colonne des Grafen Neipperg, mit welchem die Verbindung über Piave St. Stefano und Piave di Bagno eröffnet ward. Dem Grafen Nugent †) ſchickte Feldmarſchalllieutenant Bianchi Befehl, nur eine zweckdienliche Abtheilung nach Rom zu ſenden, mit allen übrigen Truppen aber von Viterbo über Terni nach Foligno zu marſchiren, und ſich mit ihm zu vereinigen. General Graf Stahremberg rückte am 24. mit der Vorhut bis Magione auf der Straße nach Perugia, während

*) Ambroſio, Pignatelli-Strongoli und Livron.

**) Siehe S. 21.

***) Siehe S. 22.

†) Siehe deſſen Aufſtellung S. 21.

der Hauptmann Mühlwerth vom Generalstabe sich mit drei Compagnien*), und einem Zuge Husaren von Cortona über Fratta gegen Gubbio zur Beobachtung des Generals Livron in Marsch setzte. Schon am 26. traf die Vorhut unter dem Grafen Stahremberg in Foligno ein, und leichte Abtheilungen gingen links nach Nocera und Serravalle, und hatten Befehl, gegen Fabriano und Tolentino zu streifen. Hauptmann Mühlbach hatte bereits Fabriano und Scheggia besetzt, bei letzterem Orte den Nachtrab der Neapolitaner von Livrons Colonne eingeholt, und Gefangene gemacht.

Feldmarschalllieutenant Bianchi traf am 28. April zu Foligno ein. Seine weiteren Maßregeln konnten nur nach den einlaufenden zuverlässigen Nachrichten genommen werden. Das letzte Schreiben vom Grafen Neipperg war aus Cesena vom 24. April, und besagte, König Murat stehe mit der Hauptmacht fortwährend bei Rimini. Andere Meldungen versicherten, der Feind habe Fossombrone mit 4000 Mann und zwölf Geschützen, Urbino mit 2000 Mann besetzt. Hieraus ließ sich schließen, daß Murat sich entweder in jenen Gegenden behaupten, oder aber den Rückzug über den Furlo bewerkstelligen wolle. Hienach fand Feldmarschalllieutenant Bianchi, der inzwischen zu Foligno Lebensmittel zusammenbringen ließ, für zweckmäßig, mit seinem Corps auf die Höhen von Scheggia zu rücken, um sich von da je nach den Umständen gegen Fano oder gegen Macerata zu wenden. Aber bevor dieser Marsch zur Ausführung kam, trafen Nachrichten ein, welche den Stand der Dinge in einem anderen Lichte zeigten. Der thätige Hauptmann Mühlbach, welcher bis Cantiano vorgerückt war**), meldete, sowohl der Furlo als Fossombrone und Urbino wären vom Feinde verlassen, und die Vortruppen des Feldmarschalllieutenants Grafen Neipperg bereits in Pesaro eingerückt. Zugleich langte von einem anderen auf Erkennung ausgeschickten Offizier Nachricht an, er habe die feindlichen Vorposten bei Fano getroffen und in Erfahrung gebracht, 18,000 Neapolitaner wären in vollem Rückzuge auf Ancona begriffen. Zugleich berichtete vom rechten Flügel Graf Nugent, daß die neapolitanischen Generale Pignatelli-Cerchiari und Manes, ein Name blutigen Andenkens in Calabrien, mit etwa 8000 Mann von Ceprano und Terracina gegen Rom im Vorrücken begriffen wären, und daß der Oberstlieutenant Ghequier zu schwach an Streitkräften wäre***), sie aufzuhalten.

Feldmarschalllieutenant Bianchi faßte, da Tolentino der strategisch wichtige Punct war, es mochte Murat nun bei Ancona ein festes Lager beziehen, oder den Rückzug weiter fortsetzen, den Entschluß, unverweilt dahin zu marschiren. Den Feldmarschalllieutenant Grafen Neipperg setzte er von diesem Vorhaben in Kenntniß, und rieth ihm, in der Verfolgung des Feindes bis über Sinigaglia hinauszugehen, dann eine Truppenabtheilung am Esino zur Beobachtung von Ancona zurückzulassen, mit den übrigen Streitkräften aber die Straße nach Jesi zu gewinnen. Und in Folge der Meldung des Grafen Nugent befahl Bianchi diesem Heerführer, sich von Terni, wo er auf dem Wege nach Foligno bereits angekommen war, gegen Rom zur Unterstützung des Oberstlieutenants Ghequier zu wenden, und eine Abtheilung von sieben bis achthundert Mann unter dem Major Flette von Terni über Rieti und Aquila gegen Popoli zu senden.

---

*) Einer Jägercompagnie und zwei Füseliercompagnieen.

**) Vergleiche S. 28.

***) Ghequier hatte nach der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, VIII. 134, nur 1400 Mann.

Demnach ging am 29. April die gesammte Vorhut unter dem Feldmarschallieutenant Mohr über die Apenninen, erreichte Serravalle, besetzte am folgenden Tage Tolentino, und seine vordersten Posten standen am Fuße des Berges, auf welchem Macerata liegt, wo Murat, wie wir wissen *), bereits mit einem Theile seiner Truppen eingetroffen war. Denselben 30. April erreichte die Hauptcolonne des Feldmarschallieutenants Bianchi Serravalle, und der Hauptmann Mühlwerth erhielt Befehl, sobald Fano von den Truppen des Grafen Neipperg besetzt wäre, sich von Cagli nach Pergola und von da nach Jesi zu wenden, und die Verbindung mit diesem Heerführer zu unterhalten. Am 1. Mai traf Feldmarschallieutenant Bianchi mit seiner Hauptmacht in Tolentino ein, und es ist nun Zeit, die Gegend zu beschreiben, in welcher die so entscheidende und interessante Schlacht, die nach jenem Orte den Namen führt, am 2. und 3. Mai 1815 geliefert wurde.

Beschreibung der Gegend von Tolentino.

Die Gegend zwischen Tolentino und Macerata, dem Chienti und der Potenza ist, so wie die Marken überhaupt, sehr bevölkert und fruchtbar, wodurch die Verpflegung eines nicht sehr großen Heeres leicht und sicher wird. An Tolentino fließt der Chienti vorbei, ein Bergstrom, der zwar schnellen Anschwellungen unterworfen ist, aber bei gewöhnlichem Wasserstande der Cavallerie und Infanterie mehrere gangbare Fuhrten darbietet. Bei Tolentino, bei der Osteria di Sforza Costa, und weiter unten auf der Straße nach Fermo giebt es hölzerne Brücken. Das Thal des Chienti erweitert sich unfern Tolentino bis zu einer Breite von 2000 Schritten, und es ziehen sich die Bergfüße am rechten Ufer ziemlich dicht hin, während man auf dem linken eine 1500 Schritt breite Ebene hat, mitten durch welche eine gute Kunststraße nach dem fünf Stunden von Tolentino entfernten Macerata führt, das auf einem der Gipfel des hohen, die Thäler des Chienti und der Potenza scheidenden Bergrückens liegt. Die erwähnte Straße wendet sich anderthalb Stunden von Tolentino bei der Osteria di Sforza Costa links, und führt den Berg nach Macerata so steil und so beschwerlich hinan, daß das Geschütz und schwere Fuhrwerk einer vermehrten Bespannung bedarf **). Macerata selbst ist von hohen Mauern umgeben, eines bedeutenden Widerstandes fähig, und die nächst umliegende Gegend wird durch die vielen Fruchtbäume einem lichten Walde ähnlich. Rückwärts steigt eine sehr gähe, aber gute Straße in das Thal der Potenza hinab, und führt aus diesem über Loretto nach Ancona ***). Eine Straße von gleicher Beschaffenheit bringt in zwei Stunden zu einer hölzernen Brücke über den Chienti gegen Fermo.

---

*) Siehe S. 29.

**) Es giebt in Unteritalien überhaupt nur wenig fahrbare Wege. Die Straßenanlagen rühren größtentheils von den Römern her, und da ihren Heeren nur wenige zweirädrige Karren mit den nöthigsten Kriegsmaschinen folgten, so nahmen sie auf größere oder geringere Abschüssigkeit wenig Rücksicht. Daher steigen die Straßen in den Gebirgen meist sehr hoch an, und sind für Fuhrwerk äußerst beschwerlich.

***) Von Ancona selbst kann man am Meere nicht weiter, sondern muß nach Loretto, von wo man auf einem schlechten Fahrwege bei dem Hafen von Recanati wieder an das Meer gelangt. An diesem zieht sich ein schlechter Fahrweg, der jedoch durch das Anschwellen der vielen Bergströme, es sei durch Regen oder durch Schmelzung ihres Wassers in Folge des Eintretens des Meeres bei Stürmen, leicht unterbrochen wird, nach Pescara. Von Pescara geht kein Fahrweg weiter am Meere, sondern man muß über das Gebirg nach Puncians an den Sangro, kann aber dann mit Geschütz nicht weiter

Ein Seitenweg führt auf dem erwähnten Bergrücken zwischen dem Chienti und der Potenza in drei Stunden nach Monte Milone, einem Städtchen, das auf hohem Berggipfel liegt und von Mauern umgeben ist. Ein schlechter Fahrweg geht von der Osteria di Monte Milone aus dem Chientithale aufwärts nach dem Städtchen, und auf der anderen Seite des Berges abwärts an die Potenza, über eine Brücke nach Molini und der Straße, die am linken Ufer des letztgenannten Flusses *) von San Severino nach Recanati geht. Von der Osteria di Monte Milone bis hinüber an die Potenza ist das Gebirge in einer von 1000 bis 2000 Schritte wechselnden Breite mit Wald bedeckt, zwischen Monte Milone aber und Macerata unbewaldet. Von Monte Milone gelangt man auf einem Saumwege binnen einer Stunde nach den zerstreuten Höfen von Madia zwischen Milone und Tolentino **). Der Bergrücken von Monte Milone nach Madia ist breit, eben, offen, hie und da giebt es sumpfige Stellen. Von dem Bergrücken zur Straße von Tolentino senken sich tief ausgerissene Schluchten herab, ein Bach, der von Madia in einer solchen Schlucht niedereilt, nimmt mehrere Gewässer der übrigen Schluchten auf, läuft dreitausend Schritte an der Straße tief eingeschnitten hin, durchschneidet diese bei der Osteria dell Arancia, und vereinigt sich dann mit dem Chienti. Von Madia gegen den Verbindungsweg zwischen Tolentino an dem Chienti und St. Severino an der Potenza erhebt sich der Bergrücken wieder. Solche Bäche, welche von dem Gebirge niedereilend die Straße durchschneiden, giebt es mehrere, namentlich einen der hinter der Osteria di Monte Milone in der Schlucht hinter dem Fahrwege von derselben nach Milone herabfällt ***). Die Bergfüße gegen den Chienti und die Potenza sind für Reiterei unbrauchbar. Das von einer hohen Mauer umschlossene Tolentino ist besonders auf der, Macerata zugekehrten Seite sehr haltbar †). Auf dem rechten Ufer des Chienti befindet sich ein ähnlicher Bergrücken wie am linken, nur daß dessen Füße näher an das Ufer treten, daß er gegen den Zusammenfluß der Fiastra mit dem Chienti abfällt, und daß er völlig unbewaldet den letztgenannten Fluß aufwärts bis

---

fort. Von Fano am adriatischen Meere geht eine Straße über Fossombrone, den Furloberg und die Höhen von Scheggia nach Foligno, und es ist dies die Straße, auf welcher Bianchi (siehe S. 30.) Murats Rückzug einen Augenblick vermuthete. Von dieser Straße von Fano nach Foligno löst sich zwischen Gualdo und Nocera ein fahrbarer Nebenweg ab, welcher über Fabriano längs dem Esino auf das mehrerwähnte Jest (siehe S. 30 und S. 31), und von da auf Ancona führt. Was endlich die Straße von Tolentino nach Foligno betrifft, welche Murat sich öffnen wollte, auf welcher Bianchi vormarschirt war und die auch seine Rückzugstraße bildete: so führt diese Straße von Foligno ohne besondere Beschwerde auf die Höhe der Apenninen, von wo sie sich in einer engen Schlucht nach Serravalle, und von da am linken Ufer des Chienti bis zu dem, am 2. und 3. Mai so berühmt gewordenen Tolentino zieht, wo sich das Thal, wie im Texte schon gemeldet, erweitert.

*) Der Chienzi und die Potenza, durch den mehrerwähnten Bergrücken geschieden, eilen ziemlich parallel laufend dem Meere zu.

**) Von Madia führt geradeaus der Saumweg nach dem Verbindungswege zwischen Tolentino an dem Chienti und St. Severino an der Potenza, und links ein Saumweg über St. Silverio nach Tolentino. Links von Monte Milone liegt Colle, und an dem Saumwege nach Madia links desselben Galliesco, hienächst weiter vorwärts gegen Madia liegen La Vedova, links davon Canto Gallo, und der Straße näher (noch auf der Höhe) Cassone.

***) Wenn man den Fahrweg von der Osteria di Monte Milone nach dem so heißenden Städtchen aufsteigt, liegt links St. Lucia, dann weiter aufwärts Trebio, endlich das schon erwähnte (siehe die vorige Anmerkung) Colle.

†) Auf dem mehrerwähnten Querwege zwischen dem Chienti und der Potenza gelangt man in anderthalb Stunden von Tolentino nach St. Severino.

Vamocio ist, wo das Gebirge sich erhebt und Wald beginnt. Von Macerata herab gelangt man auf einer Brücke ungefähr 1500 Schritte von der Osteria di Sforza Costa über den Chienti an das rechte Ufer, von wo ein fahrbarer Weg über Reta di Chieti, dann weiter zweimal über die Fiastra nach St. Genesia links und Urbisaglia rechts führt. Gegen Vamocio hin giebt es keine eigentlichen Fahrwege, und selbst der vorerwähnte ist sehr schlecht. Das war die Gegend, welche Murats Heer zu durchschreiten hatte, um von Macerata nach Tolentino zu gelangen.

In Tolentino war Feldmarschalllieutenant Bianchi am 1. Mai eingetroffen. Die Stadt wurde sogleich in Vertheidigungsstand gesetzt, und die Truppen lagerten in mehreren Treffen vor derselben. Vorwärts im Thale des Chienti besetzte ein Theil der Vorhut unter dem Grafen Stahremberg die Osteria di Monte Milone *) und links Santa Lucia. Entweder rückte Murat mit aller Macht von Macerata, sowohl im Thale als auf dem Bergrücken, gegen Tolentino vor, und in diesem Falle war Bianchi entschlossen, in der sehr guten Stellung auf den Höhen von Madia und vor Tolentino den Angriff zu erwarten. Beabsichtigte dagegen der feindliche Feldherr nicht auf der besseren Straße über Tolentino nach Foligno durchzubrechen, sondern hatte den Rückzug von Loretto auf Fermo angetreten: so wollte Bianchi am 2. Mai Macerata wegnehmen und bis an die Mündung des Chienti vorrücken, zugleich aber auch eine starke Abtheilung über Aquila nach Popoli zur Verstärkung des Major Flette **) in Eilmärschen senden. Man durfte mit Grund hoffen, daß bei dem überaus schlechten Wege, der an der Meeresküste bis Pescara und von da ***) nach Popoli führt, die neapolitanische Armee, falls sie denselben eingeschlagen haben sollte, da sie dabei beständig in der Flanke bedroht war, und ihr überall österreichische Truppen voraneilten, auch ohne Schlacht dem Zustande völliger Auflösung sehr nahe gebracht werden würde. Weil aber bei dem Feldmarschalllieutenant Bianchi von mehreren Seiten Meldungen und Nachrichten eingingen, als wolle Murat über Jesi und Fabriano nach Foligno marschiren, so erhielt der Oberstlieutenant Meninger von Toscana Dragoner Befehl, mit einer Abtheilung nach Fabriano zu gehen, sich mit jener des Hauptmanns Mühlwerth, welcher angewiesen wurde, von St. Lorenzo nach Barbara zu

---

*) An der Straße im Thale folgen die Osterien so aufeinander, von Tolentino nämlich nach Macerata gerechnet: Osteria dell Arancia, links Guiboli, rechts das Schloß Arancia, hierauf die Osteria di Monte Milone, links Santa Lucia und der Fahrweg nach Monte Milone; dann (auf der Höhe Palomaredo links, am Flusse Castelleto rechts lassend) die Osteria di Sforza Costa, hienächst wendet sich die Straße links aufwärts zu Macerata, im Thale des Chienti läuft eine andere geradeaus nach Civita Nuova, und rechts führt der schon erwähnte Weg nach der Chientibrücke. Hinter der Osteria dell Arancia fließt der gleichfalls schon erwähnte Bach, der eine Strecke parallel mit der Straße läuft, und sie dann durchschneidet; und eben so wird sie von einem kleineren Bache vorwärts dieser Osteria durchschnitten, ferner bei der Osteria di Monte Milone, und zwischen letzterer und jener von Sforza Costa, von drei größeren Bächen und mehreren kleineren Wässern, die sämmtlich tief eingeschnitten sind.

**) Von der Colonne des Grafen Nugent. Vergleiche in Betreff der Entsendung des Major Flette S. 30.

***) Daß von Pescara an der Meeresküste weiter mit Geschütz gar nicht mehr fortzukommen ist, wurde schon in der Anmerkung ***), S. 31, bemerkt. Der Weg über Aquila nach Popoli, der im Texte erwähnt ist, auf die Straße von Pescara nach Neapel, ist übrigens von solcher Beschaffenheit, daß selbst leichtes Geschütz nur mit großer Anstrengung fortgebracht werden kann.

marſchiren, zu vereinigen, und ſich dem Vordringen des Feindes auf Fabriano mit der größten Standhaftigkeit zu widerſetzen. Zur Rückzugslinie war den beiden Officieren für den Fall der Noth Foligno vorgeſchrieben *); dränge dagegen der Feind nicht nach Fabriano vor, ſollten ſie in Verbindung mit den vorgeſchickten Abtheilungen des Feldmarſchalllieutenants Grafen Neipperg auf Jeſi und Cingoli rücken.

Murat war, wie ſchon berichtet **), am 1. Mai mit den drei Diviſionen Livron, Pignatelli-Strongoli und Ambroſio zu Macerata eingetroffen, hatte ſich zwiſchen der Straße von Tolentino und Fermo, ſo wie gegen Monte Milone aufgeſtellt, und eine Beſichtigung der öſterreichiſchen Vortruppen unternommen. Das Zuſammentreffen der Umſtände war dem Könige günſtig. Er war mit jenen drei Diviſionen allein ſchon den Oeſterreichern Bianchis um ſechs bis ſiebentauſend Mann überlegen, und es war gewiß, daß vorläufig von Neipperg, welchen Carascoſa und die ſchwierige Gegend in Schach hielten, nichts zu beſorgen war. Er konnte daher hoffen, die Armeeabtheilung Bianchis zu ſchlagen und ſich durch einen glänzenden Sieg den Weg nach Foligno öffnen, oder er mochte ſich nach der Ueberwältigung dieſes Feldherrn mit Uebermacht gegen den Grafen Neipperg wenden, auch dieſen beſiegen, und ſich dann bei Ancona behaupten. Mit kriegsgeübteren Truppen oder ſolchen, die mehr für ſeine Sache begeiſtert geweſen wären, würde ihm ein Doppelſieg vielleicht gelungen ſein. Er ſelbſt rechnete indeſſen für den 2. Mai auf keinen Kampf, glaubte vielmehr, Bianchi würde ihm ehrerbietig aus dem Wege gehen, und hoffte ruhig in Tolentino einzuziehen, wie dies die Verpflegungsanordnungen beweiſen ***), die er auf der Präfectur zu Macerata erließ.

Es war in der Nacht vom 1. zum 2. Mai, daß Bianchi zuverläſſige Nachricht von dem Eintreffen Murats mit dem größeren Theile ſeines Heeres zu Macerata erhielt. Da er zugleich auch ein Schreiben von dem Grafen Neipperg empfangen, das aus Peſaro vom 29. datirt war, ſchwand jede Hoffnung einer Unterſtützung von dieſer Seite am 2. Mai. Dennoch war Bianchi nicht einen Augenblick zweifelhaft, die Schlacht anzunehmen, denn obſchon er nur 9809 Mann Fußvolk, 933 Reiter und 28 Geſchütze hatte †), rechnete er doch auf die Vorzüglichkeit ſeiner Truppen, auf die geringe Ausdauer der Neapolitaner, auf die Vortheile ſeiner Stellung. Er konnte hoffen, in Folge letzterer den Marſch des Feindes zu verzögern, bis Neipperg Zeit gewann, heranzurücken.

Die Linieninfanterie Bianchis war in zwei Brigaden unter den Generalen Eckhardt und Senitzer getheilt. General Graf Stahremberg hatte das Commando der leichten Truppen, und die Reſervecavallerie beſtand aus ſechs Schwadronen Toscana Dragoner unter dem General Baron Taxis.

---

*) Vor Foligno ſollte ſie trachten, ſich mit den beiden Bataillonen Grenzern und der Jägerdiviſion [1]) zu vereinigen, welche von Florenz im Anmarſche waren, und die in Foligno am 5. oder 6. Mai erwartet wurden. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 139.

**) Siehe S. 29.

***) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 143.

†) 733 Mann waren von ſeinem Corps entſendet.

1) Eine Diviſion iſt gleich zwei Compagnieen.

Schlacht von Tolentino.

Erster Schlachttag.

2. Mai.

Am frühen Morgen des 2. Mai stellte Feldmarschalllieutenant Bianchi seine Truppen, wie folgt: Auf dem linken Flügel auf den Höhen vorwärts Madia und rechts nach Cassone zwei Bataillone Chasteller, und ein Bataillon Vacquant; auf den Höhen von Madia nach Carmaggio*) im zweiten Treffen ein Bataillon Hiller, ein Bataillon Simbschen, und eine Schwadron Dragoner. Es führte über diese Truppen General Senitzer den Befehl. Im Centrum unter den Generalen Stahremberg und Taxis standen im Thale des Chienti bei der Osteria dell Arancia und hinter dem Bache von Cassone ein Bataillon Simbschen, ein Bataillon Erzherzog Karl, das neunte Jägerbataillon, vier Schwadronen Husaren, fünf Schwadronen Dragoner und vierundzwanzig Geschütze. Der rechte Flügel stand auf dem rechten Ufer des Chienti, und es war da die Höhe von Vampolo mit dem modenesischen Bataillon, einem Bataillon Hiller und einer Abtheilung Husaren besetzt. Der Oberbefehl über das Centrum und den rechten Flügel war dem Feldmarschalllieutenant Mohr anvertraut. Zur Sicherung der linken Flanke wurde der General Eckhardt mit einem Bataillon Erzherzog Karl und einem Zuge Husaren nach San Severino in das Thal der Potenza entsendet. Tolentino selbst war von einem Bataillon Erzherzog Karl besetzt, und sollte, falls der Feind so weit vorzudringen vermöchte, mit der äußersten Hartnäckigkeit vertheidigt werden. Die Vorposten standen auf der rechten Seite des Thalgrundes, welcher von der Contrada di Sforza Costa gegen die gleichnamige Osteria ausläuft. Monte Milone, Trebia, Santa Lucia, und weiter rückwärts Guiboli waren zur Aufnahme der Vorposten durch Infanterieabtheilungen besetzt **).

Als Murat, dessen bei Macerata lagernde Truppen 14,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter zählten ***), erfuhr, daß die Oesterreicher †), weit entfernt sich zurückzuziehen, vielmehr seinen Angriff erwarteten, traf er unverzüglich alle Anstalten zur Schlacht. Er theilte seine Armee in zwei Hauptcolonnen, von welchen die erste auf dem Bergrücken über Monte Milone, die zweite von Macerata in das Thal niedersteigen, und auf der Straße nach Tolentino vorrücken sollte; jene bestand, der Natur des Bodens angemessen, meist aus Infanterie, während sich bei dieser der größte Theil der Cavallerie und des Geschützes befand. Zwischen den beiden Hauptcolonnen sollten, sie verbindend, zwei Nebencolonnen vorrücken.

Gegen elf Uhr Mittags langten die Spitzen der neapolitanischen Colonnen den österreichischen Vorposten gegenüber an, welche, auf der rechten

---

*) Carmaggio liegt hinter Cassone, von demselben durch eine Schlucht getrennt, in welcher der erwähnte Bach herabfließt, der dann 3000 Schritte mit der Straße parallel läuft und „Bach von Cassone" genannt wird.

**) Das Gepäck wurde nach Serravalle und Belforte zurückgesandt.

***) So Kausler im Texte zu seinem Schlachtenatlas, S. 813. Diese Truppen waren die zwei Gardedivisionen Livron und Pignatelli-Strongoli, die Garden des Hauptquartieres, und die Division Ambrosio. Die österreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 142, sagt: „16 bis 17,000 Mann, worunter bei 2000 Reiter."

†) Ihre Zahl ist bereits S. 34 genau angegeben. Vergleiche auch S. 20, die Anmerkung *).

Seite des gegen die Osteria di Sforza Costa auslaufenden Thalgrundes stehend, Befehl hatten, sich langsam auf ihre Unterstützungen zurückzuziehen. Eine Jägerabtheilung, die vorwärts Palomaredo auf den, links der Straße im Chientithale liegenden, offenen Anhöhen aufgestellt war, verweilte zu lange, wurde von neapolitanischer Cavallerie angegriffen, umzingelt und gefangen. Der Oberbefehlshaber Baron Bianchi und der Chef seines Generalstabes kamen dabei persönlich in Gefahr*). Alsbald eilte, dies bemerkend, eine in der Nähe stehende Schwadron von Prinz-Regent Husaren herbei, warf mit der ausgezeichnetsten Bravour den überlegenen Feind, befreiete die Jäger.

Gleichzeitig war die linke Hauptcolonne der Neapolitaner über die Osteria di Sforza Costa vorgerückt, sechs Cavallerieschwadronen, in Linie aufmarschirt, voran. Kaum hatten diese eine halbe Stunde Weges zurückgelegt, als drei Schwadronen Prinz-Regent Husaren sich mit solchem Ungestüm auf dieselben stürzten, daß sie auf ihre Infanterie zurückgeworfen wurden, unter deren Schutze sie sich weit rückwärts sammelten. Nun nahm General Graf Stahremberg, erhaltenem Befehle zufolge, die Husaren zuerst über den Bach, der von der Contrada di Sforza Costa herabfließt, dann auch über jenen, der aus der Thalschlucht von Palomaredo kommt, zurück, stellte sie rechts bei Castelleto auf, und vertheidigte die Brücke über diesen Bach mit sechs Geschützen. Die leichte Infanterie wurde auf der rechten Seite des Thalgrundes von Palomaredo aufgestellt, während auch noch auf dessen linker Seite, auf dem Wege, der von Monte Milone nach der Osteria di Sforza Costa führt, in den Gebüschen und Hecken österreichische Jäger standen, und der Bergrücken in gleicher Art besetzt war. Die Neapolitaner marschirten, zahlreiche Plänkler vorschickend, am westlichen Abhange der Contrada di Sforza Costa auf, das Kleingewehrfeuer wurde auf der ganzen Linie allgemein, und unten an der Straße in den Ebenen schossen die gegenseitigen Batterieen aufeinander.

Als die Neapolitaner in größerer Stärke vordrangen, zogen sich die österreichischen leichten Truppen auf ihre Unterstützungen, oben zu Monte Milone, in der Mitte auf Trebio, am Fuße auf St. Lucia zurück, und auch Graf Stahremberg mußte in der Ebene die Vertheidigung des Baches von Palomaredo aufgeben, und nach der Osteria di Monte Milone zurückgehen. Die Neapolitaner folgten auf allen Puncten, und griffen die links**) von der genannten Osteria gelegenen Höhen von Santa Lucia mit großer Tapferkeit an. Zwar schlug ein Bataillon Simbschen, welches diesen Posten vertheidigte, die wiederholten Angriffe zurück, mußte sich aber, als Monte Milone auf dem Bergrücken von den Neapolitanern besetzt wurde, links rückwärts nach Canto Gallo ziehen, und diese nothwendige Verlassung der Höhen von Santa Lucia bewirkte hinwieder, daß Graf Stahremberg von der Osteria di Monte Milone nach Arancia zurückging, wobei es der unverzüglich folgenden neapolitanischen Cavallerie gelang, eine Abtheilung

---

*) „Feldmarschalllieutenant Bianchi, der mit dem Chef seines Generalstabes, Oberst Fleischer, und einigen anderen Offizieren des Generalstabes sich zu dieser Truppe (— der Jägerabtheilung —) verfügt hatte, um sie zum tapferen Widerstande zu ermuntern, kam hiebei selbst in die größte Gefahr.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 143. Es scheint sonach, daß die Jägerabtheilung, welche nach derselben Quelle „zu lange verweilte“, doch Befehl gehabt haben muß, so lange als möglich die Höhe zu behaupten.

**) Von österreichischer Seite gesehen.

Gimbschen von der Brücke abzuschneiden*). Feldmarschallieutenant Mohr, welcher, wie erwähnt, das Centrum befehligte, stellte nun den größeren Theil seiner Truppen hinter dem Thalgrunde von Cassone auf, und sein Geschütz bestrich von den sanften Höhen mit Vortheil die Straße. General Stahremberg behielt Guiboli und Arancia besetzt, und vertheidigte die Brücke von Arancia, wozu, da es an Truppen fehlte, auch die dem Corps Bianchis beigegebene Pionniercompagnie**) verwendet werden mußte. Die Brücke wurde mit Standhaftigkeit gegen alle Angriffe der Neapolitaner behauptet, und so ihrem weiteren Vorrücken im Chientithale für diesen Tag Halt geboten. Das Gefecht beschränkte sich hier bis zum Abend auf Kleingewehr- und Geschützfeuer.

Die rechte, auf dem Gebirgsrücken vorrückende Hauptcolonne Murats hatte während des Brückengefechtes von Arancia begonnen, sich von Monte Milone gegen Vedova und Canto Gallo herabzusenken. Die österreichischen Vortruppen sahen sich, einen so tapferen Widerstand sie auch entgegensetzten, als die Neapolitaner in großer Stärke anrückten, genöthigt, allmälig gegen Madia und die Schlucht von Cassone zurückzugehen. Da ertheilte, schon brach der Abend ein, Feldmarschallieutenant Bianchi, der den Feind nicht während der Nacht so nahe an seiner Hauptstellung zu dulden gesonnen war, dem General Senitzer Befehl, mit vier Bataillonen vorzurücken, und den Feind über Vedova und Canto Gallo in die Wälder von Monte Milone zurückzuwerfen. Mit klingendem Spiele und ohne zu feuern schritten die vier Bataillone vor, überall wichen die Neapolitaner zurück, und stellten sich erst am Rande des Waldes auf, hier den ernstlichen Angriff erwartend. Kein solcher fand statt: der Zweck des Oberbefehlhabers, den Feind von der Hauptstellung zu entfernen, war erreicht; überdies brach die Nacht an; die vier Bataillone kehrten, als es völlig finster geworden, in größter Stille nach Madia zurück, und nur die Vortruppen blieben zu Vedova und Gallieso, gegenüber den am Waldrande stehenden Posten der Neapolitaner. Murats Hauptmacht nahm Stellung bei Monte Milone, Trebio und St. Lucia, und auch die gegen Arancia vorgegangenen Truppen wurden hinter die gegen die Osteria di Monte Milone sich herabziehende Schlucht zurückgenommen, so daß auf der rechten Seite derselben nur die Vortruppen blieben. Die äußersten Posten des Generals Stahremberg wurden hierauf bis gegen die eben genannte Osteria di Monte Milone vorgeschoben.

Das Ergebniß des Tages für die Neapolitaner, welche tapfer***) gekämpft hatten, war, daß sie erst am Abend an die österreichische Hauptstellung gelangten, aber keinen Angriff auf dieselbe ausführen konnten, vielmehr selbst angegriffen und wieder zurück bis an den Saum des Waldes zu weichen gezwungen wurden. Murat hatte einen Tag verloren, und dadurch dem

---

*) Oberlieutenant Stankovich, der diese Abtheilung befehligte, und ein Theil der Mannschaft wurden nach tapferem Widerstande niedergehauen, der Rest gefangen. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 145.

**) Die des Hauptmanns Keck. Sie leistete bei der Vertheidigung vorzügliche Dienste. Ibid.

***) „Die Neapolitaner hatten an diesem Tage mit vielem Muthe gefochten. Ihre zahlreichen Schützen bewiesen große Gewandtheit. Man sah sehr viele Offiziere unter ihnen, die, an der Spitze marschirend, ihre Soldaten durch Wort und Geberde zur Tapferkeit und Ausdauer ermunterten.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 146. Auch der Feldmarschallieutenant Bianchi giebt in seinen Berichten den Neapolitanern das Zeugniß des Muthes.

Feldmarschallieutenant Neipperg eben so viele Zeit gegeben, näher zu rücken. Er beschloß daher, am 3. Mai wieder zu versuchen, was am 2. mißlungen war, und konnte nun um so mehr auf Erfolg hoffen, da schon am Abend des ersten Schlachttages die Division Lecchi von Jesi bei Macerata eingetroffen, und auch eine Brigade der Division Carascosa dahin im Marsche begriffen war. Diese langte am zweiten Schlachttage des Morgens an, und es war die Stärke der Armee Murats auf 28,500 Mann, darunter 3500 Reiter, mit 35 Geschützen gestiegen.

Bianchi hatte am 2. Mai des Nachmittags ein Schreiben des Grafen Neipperg, datirt aus Mandolfo vom 1. um neun Uhr des Morgens, erhalten, worin dieser anzeigte, daß General Carascosa in der sehr festen Stellung von Scapezzano stehe, und daß er hoffe, diesen durch eine dem Major Socher*) übertragene Umgehung über das Gebirge zum Rückzuge zu zwingen, da man den Weg am Meere wegen des Feuers der feindlichen Schiffe nicht zu nehmen vermöge. Feldmarschallieutenant Bianchi antwortete vom Schlachtfelde um vier Uhr des Nachmittags: „Er sei um elf Uhr von Murat mit den Divisionen Pignatelli, Livron und Ambrosio angegriffen worden; das Gefecht währe fort, und er behaupte nur mühsam seine Stellung. Er hoffe, Feldmarschallieutenant Neipperg werde nun trachten, über Jesi vorzurücken und sich mit ihm über Cingoli zu verbinden, wohin auch Oberstlieutenant Meninger mit einer starken Abtheilung von Fabriano und Pergola zu marschiren Befehl habe. Morgen erwarte er einen allgemeinen Angriff; sollten es die Umstände erheischen, so werde er sich nach Camerino**) ziehen und dadurch dem Feldmarschallieutenant Neipperg Zeit verschaffen, über Jesi gegen Fabriano oder Cingoli und Montecchio im Rücken des Feindes zu wirken***)."

Aus dem Schreiben des Grafen Neipperg ergab sich, daß derselbe schwerlich vor dem 3. in Jesi eintreffen, folglich in keinem Falle an der Schlacht am 2. Theil nehmen konnte. Da andrerseits jede Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß der größere Theil der Truppen, welche Murat gegen Neipperg hatte stehen lassen, zu Macerata eintreffen würde, konnte Bianchi nur erwarten, daß die Macht, welche sein Gegner am 3. zum Angriffe verwenden werde, weit größer sein würde, als am ersten Schlachttage. Weil aber eben dieser die Güte seiner Truppen bewiesen hatte, und die Stellung von Madia bis Arancia große Vortheile bot, beschloß Bianchi den Rückzug nur dann anzutreten, wenn es sein mußte, denn hätte er sich in der Nacht, dem Kampfe ausweichend, zurückgezogen, so würde die Vereinigung mit Neipperg eben dadurch weiter hinausgezögert, und überdies der Muth der Neapolitaner gehoben worden sein. Es war, da die Ueberwältigung der Stellung vor Tolentino so wie dieser Stadt selbst dem Feinde jedenfalls den Tag des 3. Mai kostete, des Versuches werth, sie mit der größten Hartnäckigkeit zu vertheidigen, den Muth der Neapolitaner zu brechen, selbe am Vorrücken vielleicht ganz zu hemmen, und sie zu zwingen, den schlechten Weg über Pescara zur Rückzugsstraße mit allen damit verknüpften Nachtheilen einzuschlagen. Gewiß war nur dadurch der Befehl des Feldmarschalls

*) Siehe S. 29.

**) Rechts der Straße von Tolentino nach Foligno. Bianchi war daher, wenn er die Festigkeit der Angriffe Murats nicht zu brechen vermöchte, entschlossen, eine Flankenstellung zu nehmen.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 147.

Fürsten Schwarzenberg, den neapolitanischen Krieg so schnell als möglich zu beendigen, zu erreichen, nicht aber dadurch, wenn Bianchi, gewöhnlichen Klugheitsgründen zur Unzeit Gehör leihend, in der Nacht vom 2. zum 3. Mai auf der Straße von Foligno zurückging und damit that, was der Feind sehnlich zu wünschen Ursache hatte. So wagte denn Bianchi mit wenig über 10,000 Mann den Kampf gegen 28,000 Feinde in dem festen Vertrauen, daß die kriegsgeübte Tapferkeit seiner Truppen in Verbindung mit der Stärke der Stellung die Anstrengungen Murats auch am 3. Mai scheitern machen werde, wie sie dieselben am 2. scheitern gemacht.

Zweiter Schlachttag.

Am 3. Mai.

Am Morgen des 3. Mai traf König Murat folgende allgemeine Anordnung zur Schlacht. Die Armee sollte in drei Hauptcolonnen zum Angriffe schreiten, und zwar zwei auf dem linken, eine auf dem rechten Ufer des Chienti. Die erste oder mittlere Colonne, unter persönlicher Anführung Murats, bestand aus den Garden, der am Morgen angekommenen Brigade der Division Carascosa, und dem größeren Theile der Cavallerie und des Geschützes, und hatte die Bestimmung, von der Osteria di Monte Milone gegen Arancia vorzudringen. Die zweite Colonne, oder die des linken Flügels, sollte auf dem rechten Ufer des Chienti über die Contrada della Spasia gegen Vamoccio vorgehen, die dort aufgestellten Oesterreicher *) vertreiben, und hierauf gegen Tolentino herabsteigen. Die dritte Colonne, oder die des rechten Flügels, bestand aus der Division Ambrosio, und sollte aus ihrer Stellung am Walde von Monte Milone erst dann, wenn die beiden anderen Colonnen Fortschritte gemacht hätten, insbesondere wenn die Oesterreicher genöthigt worden wären, zur Unterstützung des Postens von Arancia ihre Aufstellung bei Madia zu schwächen, zum Angriffe der Höhen bei diesem Orte schreiten.

Diesen Anordnungen gemäß rückte im Chientithale am Morgen des zweiten Schlachttages das Centrum der Neapolitaner aus ihrem Lager bei der Osteria di Monte Milone in drei Colonnen vor, um das Gefecht zu eröffnen. Die erste dieser drei Colonnen des Centrums, aus den Garden und einiger Linieninfanterie bestehend, setzte sich rechts **) gegen Guiboli in Bewegung; die zweite, meist Reiterei, rückte auf der Straße gegen die Brücke von Arancia los; die dritte endlich, größtentheils Infanterie, marschirte längs der Waldung am Chienti gegen das Schloß Arancia. General Stahremberg konnte um so weniger versuchen, gegen solche Uebermacht Arancia zu vertheidigen, als über den aus der Schlucht von Cassone kommenden Bach nur eine einzige Brücke führt, er mithin, wenn die Neapolitaner in Folge eines Gefechtes den Rückzug erzwangen, leicht großen Verlust erleiden konnte. Es ging daher die Vorhut, zu deren Aufnahme Feldmarschalllieutenant Mohr hinter der Schlucht von Cassone rechts und links der Straße zwei Batterieen aufgestellt hatte, Cassone selbst aber und das vorliegende Gelände stark mit Infanterie besetzt hielt, vollkommen geschützt, zur rechten Zeit und in bester Ordnung, sowohl von Arancia als von Guiboli zurück, und stellte sich nun in die Schlachtlinie. Die Neapolitaner

*) Siehe S. 35.

**) Von neapolitanischer Seite gesehen.

besetzten hierauf Arancia, stellten ihr Geschütz am linken Ufer des vom Cassone und Guiboli *) herabkommenden Baches auf, und es begann hier eine gegenseitige Kanonade.

Inzwischen hatte der General Pignatelli-Strongoli, über Guiboli mit der rechten Colonne des neapolitanischen Centrums vorrückend, rechts Canto Gallo besetzt, sich gegen Cassone ausgedehnt, und die österreichischen Vortruppen über die Schlucht zwischen Canto Gallo und Cassone zurückgedrängt. Sofort verfügte sich Murat in Person mit vieler Cavallerie und zwei reitenden Batterieen zur Colonne des Generals Pignatelli, und ließ die eine Batterie bei Canto Gallo auffahren, und aus ihr die im heftigsten Gewehrfeuer befindlichen österreichischen Plänkler bei Gallieso und La Vedova beschießen, während die andere gegen Cassone gerichtet wurde, um die Oesterreicher aus der Schlucht und dem von ihr zur Straße sich hindehnenden Gehölze zu entfernen.

General Ambrosio, der die rechte Hauptcolonne der Neapolitaner anführte, hatte, nachdem König Murat Arancia genommen, zahlreiche Schaaren von Schützen vorgehen, und die österreichischen Vortruppen aus La Vedova und Gallieso verdrängen, auch den erstgenannten Ort zur Unterstützung seiner zerstreut fechtenden Vorhut durch ein Linienbataillon besetzen lassen. Die österreichischen Vortruppen, zugleich in der Fronte gedrängt und in der Flanke **) beschossen, wichen langsam gegen die Hauptstellung zwar zurück, verzögerten aber doch, durch einige Abtheilungen verstärkt, das Vorrücken des Feindes. Noch hielt General Ambrosio, da ihm der Augenblick zum ernstlichen Angriffe nicht gekommen schien, seine Haupttruppe im Walde von Milone verborgen, und es blieb daher bei einem heftigen Scharfschützengefechte zwischen den beiderseitigen Vortruppen.

Nachdem Murat durch eine heftige Beschießung von Cassone die hinreichende Wirkung hervorgebracht zu haben glaubte, ließ er die Garden zum Angriffe darauf vorrücken. Ein heftiger, wechselvoller Kampf entbrannte um das Dorf, welches endlich im Besitze der Neapolitaner blieb, während die Oesterreicher sich über die Schlucht in das die Bergabhänge von Madia bedeckende Gehölz zurückzogen.

Murat ließ sogleich zwei Geschütze nach Cassone bringen, und befahl den Garden, über die Schlucht von Cassone zu setzen, und gegen die große Straße vorzurücken. Dadurch hoffte er die Oesterreicher in die Flanke zu nehmen und zum Verlassen der Brücke zu nöthigen, in welchem Augenblicke dann seine im Chientithale gebliebene Reiterei nachdrücklich auf der Straße vorbrechen sollte. Allein der Feldmarschallieutenant Mohr, überzeugt, wie wichtig es sei, dem Feinde den Uebergang über die Schlucht von Cassone zu wehren, bot Alles auf, seine Truppen wetteiferten an Tapferkeit, und so oft die neapolitanischen Garden auch versuchten, über den tiefeingeschnittenen Bachgrund zu setzen, wurden sie stets mit großem Verluste wieder zurückgeworfen. Murat verzweifelte vielleicht zu schnell, diesen Schlüssel zur Stellung des Centrums der Oesterreicher wegnehmen zu können, ließ die Versuche, über die Schlucht zu setzen, einstellen, und richtete nun seinen

*) Von Gallieso und Canto Gallo her fließt ein Bach nieder, welcher sich am Fuße der Höhen mit dem von Cassone herkommenden Bache vereinigt, der dann die Straße durchschneidet und in den Chienti fällt.

**) Durch die reitende Batterie, welche Murat, wie erwähnt, bei Canto Gallo hatte auffahren lassen.

Angriff von Cassone rechts auf die gegen Madia sich hindehnende Höhe. Auch hier wurde er durch die sie besetzt haltenden zwei Bataillone unter dem General Senitzer blutig zurückgewiesen.

Immer heftiger war inzwischen das Feuer auf dem linken Flügel der Oesterreicher geworden, Ambrosios Colonnen zeigten sich am Rande des Waldes, seine Schützen gingen immer weiter vor, und auch das in Vedova zu ihrer Aufnahme aufgestellte Bataillon wagte sich in das Freie hinaus. Feldmarschallieutenant Bianchi erkannte die Möglichkeit, der Vorhut Ambrosios, bevor sie von dessen Colonne vom Walde her unterstützt werden konnte, einen Schlag beizubringen; schickte, schnell entschlossen, dem Feldmarschallieutenant Mohr Befehl, seine Stellung auf das Aeußerste zu behaupten, ihm aber sogleich zwei Schwadronen zur Verstärkung zu senden*); gebot dem Infanterieregimente Chasteller, in geschlossener Colonne gegen die etwas zu weit vorgegangene Vorhut Ambrosios vorzurücken, und sendete zugleich die einzige bei Madia anwesende Schwadron von Toscana Dragoner in die rechte Flanke des Unterstützungsbataillons der feindlichen Scharfschützen. Mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen schritt das Regiment Chasteller unter seinem Obersten Paumgarten mit großer Entschlossenheit vor, und sogleich flohen die neapolitanischen Schützen auf ihre Unterstützung zurück. In demselben Augenblicke führten die Rittmeister Hann und Münchhausen mit der Dragonerschwadron, welche, vom Boden begünstigt **), ungesehen die rechte Flanke des Feindes gewonnen hatte, den befohlenen Angriff aus und brachen in die Masse des zweiten neapolitanischen Linienregimentes. Die Vorhut Ambrosios wurde durch den gleichzeitigen Angriff in Front und Flanke fast ganz aufgerieben. Vergebens hatte Murat von der Höhe von Canto Gallo, auf welcher er sich während des Treffens befand, ihr einige Schwadronen zu Hülfe gesendet; sie verwickelten sich in den nach jener Seite hin sumpfigen Boden, und so mußte der König, ohne helfen zu können, Zeuge der Niederlage der Seinigen sein.

Bianchi, der es nur auf die feindliche Vorhut abgesehen hatte, den Angriff der Haupttruppe Ambrosios aber in der Stellung erwarten wollte, zog das Regiment Chasteller und die Dragonerschwadron nach dem gelungenen Schlage sogleich wieder in sie zurück. Ein Bataillon Chasteller und ein Bataillon Vacquant standen als erstes Treffen auf der Höhe von Madia; ein Bataillon Chasteller und die Dragonerschwadron aber bildeten, in der Tiefe aufgestellt, das zweite Treffen. Die Plänkler, welche vorgeschickt wurden, erhielten Befehl, sich, sobald sie vom Feinde gedrängt würden, auf die Flanke zurückzuziehen.

Was die linke Flügelcolonne der Neapolitaner unter dem General Lechi betrifft, welche Befehl hatte, am rechten Ufer des Chienti gegen Vamoccio vorzudringen, und dann nach Tolentino ***) herabzusteigen, so zersplitterte sie sich zu sehr, indem von Reta di Chieti links gegen Urbisaglia und San Ginesio, wo nur schwache österreichische Patrouillen streiften, starke Abtheilungen entsendet wurden. Um die Zeit, als am linken Ufer Cassone von dem Könige Murat genommen wurde, langte die Colonne vor den Höhen von Vamoccio an, welche von dem dort aufgestellten Bataillon des

*) Sie kamen, wie wir später sehen werden, zur rechten Zeit mit dem General Taris an.

**) Bericht Bianchis vom 5. Mai.

***) Diese Stadt wird durch eine Brücke mit dem rechten Chienufer verbunden.

tapferen ungarischen Regimentes Hiller, dem auch das beigegebene modenesische Bataillon nacheiferte, gegen alle Angriffe des Feindes, der sich unklug selbst geschwächt hatte, standhaft behauptet wurden.

Als es gegen Mittag ging, war demnach nicht nur das neapolitanische Centrum noch nicht über den Bach und die Schlucht von Cassone vorgedrungen, war der linke Flügel nicht nur nicht im Besitze der Höhen von Vamoccio, sondern es hatte auch wenig Anschein, daß jener, oder daß dieser den vorgesetzten Zweck zu erreichen vermöge. Gewinn und Verlust der Schlacht hingen daher von der rechten Colonne, die der General Ambrosio befehligte, ab; denn wenn es dieser gelang, die Oesterreicher bei Madia zu überwältigen, so konnte sie auf dem Gebirge nach Tolentino gelangen, und der Rückzug des österreichischen Centrums unter dem Feldmarschallieutenant Mohr im Chientithale mußte von selbst erfolgen. Um Mittag denn kam der entscheidende Augenblick der Schlacht *); es brach die rechte Hauptcolonne der Neapolitaner über Gallieso vor. Eine niederschlagende Wirkung mußte aber die Vernichtung der Vorhut dieser Colonne unter den Soldaten hervorgebracht haben, denn ihr Anführer hielt es, so wenig österreichische Cavallerie **) auch vorhanden war, für nöthig, sobald die Truppen in das Freie gekommen waren, sie vier große Vierecke bilden zu lassen.

Die Höhen von Madia galten als unzugänglich für Geschütz. Wirklich hatte der Artilleriehauptmann Kuhnert am ersten Schlachttage vergeblich versucht, es hinauf zu bringen; am zweiten aber glückte ihm dies nach unsäglichen Anstrengungen, und er erschien mit dem Geschütze auf den Höhen von Madia in dem Momente, als die Colonne Ambrosios von den Höhen von Monte Milone zum Angriffe herabstieg. So wurden die Neapolitaner, welche in hohlen Vierecken in beträchtlichen Zwischenräumen staffelförmig vorrückten, von Artillerie beschossen, als sie es am Wenigsten vermutheten, schritten aber doch unter dem General Acquino mit großer Entschlossenheit ***) vorwärts. Als jedoch das erste Viereck auf Kartätschenschußweite nahe gekommen war, machte es Halt, und die vordere Flanke fing zu schießen an, während die, bei Canto Gallo stehende, neapolitanische Batterie ihr Feuer verdoppelte. Ruhig und fest stand das Regiment Chasteller, bis Bianchi, des Feindes Unentschlossenheit †) und den entmuthigenden Eindruck, den das unerwartete Geschützfeuer auf denselben gemacht, gewahrend, den Sturmmarsch schlagen ließ, und zugleich dem eben mit zwei Schwadronen Toscana Dragoner vom Centrum kommenden General Taxis

---

*) „Nun entwickelte sich des Feindes ganzer Plan, wie ihn der Feldmarschallieutenant Bianchi vorhergesehen hatte", heißt es in dem Berichte dieses Feldherrn vom 5. Mai. „Von den Höhen von Milone stiegen 8000 Mann in Vierecken, jedes von zwei bis drei Bataillonen, herab."

**) Die Colonne des Generals Ambrosio scheint indessen gar keine Cavallerie bei sich gehabt zu haben.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 154.

†) „Das Regiment Chasteller stand fest und ruhig ohne einen Schuß zu thun, dem feuernden Feinde gegenüber. Die Neapolitaner, die erwartet hatten, die Oesterreicher würden sich vor so großer Ueberlegenheit sogleich zurückziehen, waren über die Fassung derselben so betroffen, daß sie zu feuern aufhörten; und so standen einige Minuten beide Theile sich ohne zu feuern gegenüber." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 155. Auch im Berichte Bianchis vom 5. Mai heißt es: „Die Bataillone Chasteller, die in Doppelreihen marschirten, wurden vom feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer lebhaft angegriffen, hielten aber das Feuer muthig und ohne zu antworten aus, den Angriff der feindlichen Vierecke erwartend."

befahl, das erste feindliche Viereck in die rechte Flanke zu nehmen. Der Sturmmarsch wirbelte; das Regiment Chasteller rückte mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele, ohne zu feuern, vor; und so war der Eindruck des unvermutheten Donners der Geschütze, der festen Haltung des österreichischen Fußvolkes, und des Anblickes der, wie es schien, selben Reiter, die auf der nämlichen Stelle die Vorhut niedergehauen, auf die neapolitanischen Soldaten beschaffen, daß sie, nicht achtend des Zuspruches, der Bitten, der Drohungen ihrer Generale und Offiziere, umkehrten, und in Unordnung nach Gallieso, woher sie gekommen, zurückeilten *).

Sofort ging auch Feldmarschallieutenant Mohr im Centrum zum Angriffe über, nahm Cassone und das anstoßende Gehölz wieder, drängte den Feind über die Schlucht zwischen Cassone und Canto Gallo zurück. Und auf dem äußersten linken Flügel schickte General Eckhardt **), nachdem er die Brücke von Molini genommen, sich an, aus dem Potenzathathale nach Monte Milone hinaufzurücken.

Murat mußte bei der Muthlosigkeit, welche seine Truppen plötzlich befallen, und bei den Vortheilen, welche die Oesterreicher bereits errungen, alle Hoffnung aufgeben, sich über Tolentino nach Foligno Bahn zu brechen. Aber er konnte auch nicht länger verweilen, weil er für den nächsten Tag die Ankunft des Feldmarschallieutenants Neipperg mit seinem Corps zu besorgen hatte ***), war sonach für den weiteren Rückzug einzig und allein auf den schlechten Weg †) am Meere nach Pescara verwiesen. Dahin hatte er, besorgt um Aquila, schon am Morgen von Fermo aus die 4000 Mann Verstärkungen, welche General Minutollo aus Neapel herbeigeführt ††), in Marsch gesetzt. Jetzt beschloß er, mit der ganzen Armee über Fermo und Pescara nach Popoli †††) zu marschiren, um den Oesterreichern daselbst zuvorzukommen. Er befahl daher dem General Pignatelli-Strongoli, noch diesen Abend Monte Almo zu erreichen, die Artillerie aber am linken Ufer des Chienti nach Fermo zu schicken; General Ambrosio sollte sich auf Macerata, und die am rechten Ufer des Chienti gegen Vamoccio gesendete Brigade des Generals Lecchi nach der Osteria di Sforza Costa zurückziehen.

Der Zweck, weßwegen Bianchi bei Tolentino geschlagen hatte, war demnach erreicht; Murat war verhindert, auf der guten geraden Straße zu ziehen, war auf jene gefahrliche, wo seinem Heere gänzliche Auflösung drohte, beschrankt. Der österreichische Feldherr begnügte sich jedoch nicht, diesen strategischen Zweck errungen zu haben, sondern bot Alles auf, den Sieg zu vervollständigen, wozu der Zustand der Neapolitaner, welche die Befehle ihres Königs zum Rückzuge nicht abwarteten, von selbst einlud. So wie die Entscheidung auf dem linken Flügel günstig gefallen war, hatte Bianchi den General Taxis mit drei Bataillonen gegen Monte Milone, den General

*) „Eines der feindlichen Vierecke", heißt es in Bianchis Bericht vom 5. Mai, „erschreckt durch die drohende Haltung des Regimentes Chasteller, löste sich auf, und entfloh."

**) Siehe S. 35.

***) Der Vortrab des Neippergschen Corps unter dem Major Socher marschirte bereits von Jesi über Filotrano gegen Macerata.

†) Siehe die Beschreibung dieses Weges S. 31, die Anmerkung **) und S. 33.

††) Siehe S. 29.

†††) Bianchi hatte, wie erwähnt (S. 30), bereits einer Abtheilung vom Corps des Generals Nugent befohlen, nach Popoli zu marschiren.

Genitzer mit zwei gegen Cuneo Gallo gesendet, sich selbst dann eilig zu den Truppen des Feldmarschallieutenants Mohr begeben. Hier ließ er sogleich drei Bataillone von Cassone nach Guiboli vorrücken, schickte den zwei Bataillonen am rechten Ufer des Chienti Befehl, gegen die Osteria di Sforza Costa vorzudringen, und setzte sich selbst an die Spitze der gesammten Cavallerie, um auf der Straße die Verfolgung des Feindes zu betreiben.

So wie die österreichische Cavallerie über die Brücke gegen Tolentino sprengte, stäubte das neapolitanische Fußvolk auseinander, und warf sich theils in das Gehölze am Chientifluſſe, theils in das, welches sich links der Straße von Guiboli gegen die Osteria di Monte Milone hindehnt, die Reiterei Murats aber eilte ohne Aufenthalt auf der Straße zurück. Auf dem Berge rückten die Generale Taxis und Eckhardt, ohne auf irgend einen Widerstand zu treffen, vor, und es marschirten die Oesterreicher in der Richtung von Gallieso hinter Guiboli auf. General Eckhardt hatte inzwischen Monte Milone besetzt, sich mit Taxis vereinigt, und beide Generale gingen nun auf die Nachhut Ambrosios los, welche bei Colle stand, während die Division selbst im Rückzuge nach der Straße begriffen war. Die Nachhut leistete Widerstand, zog sich indeß bei einbrechender Dämmerung auf Macerata zurück, während Taxis und Eckhardt, sie durch einige leichte Truppen verfolgen lassend, bei Monte Milone Stellung nahmen.

Unten im Chientithale hatten die Neapolitaner hinter der Schlucht, welche von Palomaredo gegen die Osteria di Sforza Costa ausläuft, Geschütz aufgeführt, um der Verfolgung auf der Straße Einhalt zu thun. Unter dem Schutze dieser Batterie sammelte sich die feindliche Reiterei, und es dämmerte bereits, als General Stahremberg im Feuer dieser Geschütze ankam, und Halt machte. Die Dragoner fingen trotz des Feuers jener Batterie die in der Ebene zerstreuten Feinde zusammen, als plötzlich links rückwärts ein heftiges Schießen begann. Dasselbe war durch das Herabsteigen der Division Ambrosio nach der Straße verursacht. Sogleich wandte Graf Stahremberg mit einigen Schwadronen sich gegen diesen Feind. Die Vorhut der Division Ambrosio, welche die Straße bereits erreicht hatte, wurde angegriffen und niedergehauen, der Rest flüchtete über das Gebirge gegen Macerata und nach der Osteria di Sforza Costa.

Mit einbrechender Dunkelheit folgte auf den Kanonendonner bald die nach dem Getöse des Kampfes so ergreifende Stille, und es brachten beide Theile die Nacht in folgenden Stellungen zu. Der österreichische rechte Flügel bei Reta di Chieti; das Centrum vor der Osteria di Monte Milone und Santa Lucia; der linke Flügel vor Trebio und Monte Milone. Die Neapolitaner lagerten bei der Osteria di Sforza Costa, und hielten Macerata, wo Murat für die Nacht sein Hauptquartier nahm, besetzt. Vor Tagesanbruch begab er sich nach Fermo, wohin seine Truppen in Marsch gesetzt waren *). In Macerata selbst blieb eine starke Nachhut.

Kaum dämmerte der Morgen des 4. Mai, als auch General Stahremberg die durch die Nacht unterbrochene Verfolgung fortsetzte. Eine nicht mehr zu zügelnde Bestürzung mußte sich der geschlagenen Neapolitaner bemächtigt haben, denn sie verließen die Osteria di Sforza Costa, ohne den bei ihr fließenden, tief eingeschnittenen Bach zu vertheidigen. Kein Hinderniß

*) Zu Porto di Fermo ließ er die Verwundeten, Kranken und einen Theil des schweren Geschützes und Gepäckes einschiffen, um sein Heer bei den bevorstehenden, beschwerlichen Märschen leichter zu machen.

hielt den Grafen Stahremberg jetzt auf, er entsandte links gegen Macerata eine Abtheilung Husaren unter dem Oberstlieutenant Gavenda, rückte dann im Thale bis an den Durchschneidungspunct der Straßen von Macerata nach Fermo und von Tolentino nach Civita Nuova vor. Rittmeister Ast war inzwischen mit einer Schwadron Toscana Dragoner von Monte Milone her vor Macerata angelangt, und hatte auf den Höhen vor dieser Stadt eine Abtheilung von 600 Mann Infanterie und 400 Reitern angegriffen und zerstreut *). In Macerata selbst herrschte die größte Verwirrung, und als Gavenda davor mit seinen Husaren anlangte, entfloh der Feind in solcher Hast auf der Straße nach Fermo, daß er auch nicht den Versuch machte, die gegen Cavallerie so leicht zu haltende Stadt zu vertheidigen.

Inzwischen war auch der Feldmarschalllieutenant Mohr mit seiner Infanterie bei dem erwähnten Straßenkreuzungspuncte eingetroffen. Das Fußvolk marschirte am Fuße des Gebirges, die Reiterei in der Ebene auf, und die Geschütze wurden gegen die von Macerata herab und nach Fermo führende Straße gerichtet. Die von jener Stadt abwärts ziehenden Neapolitaner geriethen, als sie die Oesterreicher auf ihrer Rückzugsstraße erblickten, in eine Bestürzung, die sich in unnennbaren Schrecken verwandelte, als Bianchi zwei Infanteriecolonnen gegen sie vorrücken ließ. Alles stürzte jetzt in wilder Hast auf schlechten Saumwegen und Fußpfaden fort, um sich durch das Gebirge nach Fermo zu retten. Die neapolitanische Armee befand sich im Zustande fast völliger Auflösung, wozu das unter ihr verbreitete Gerücht von Murats Tode wesentlich beigetragen haben soll. General Stahremberg verfolgte mit den leichten Truppen längs dem Chientiflusse und über Monte Olmo gegen Fermo, General Senitzer dagegen rückte mit seiner Brigade von Macerata gegen Civita Nuova vor. Bei letzterem Orte sowohl, als bei San Giusto auf der Straße nach Fermo, stellte sich die neapolitanische Nachhut, und es kam zu Gefechten, denen der Einbruch der Nacht ein Ende machte. Civita Nuova wie San Giusto blieben vom Feinde besetzt. Die Infanterie des Feldmarschalllieutenants Mohr war an dem erwähnten Kreuzungspuncte der Straßen stehen geblieben, und die Brigaden der Generale Eckhardt und Taxis hatten Monte Milone gar nicht verlassen, denn es lag nicht in Bianchis Absicht, den Feind auf dem überaus schlechten Wege

*) Die näheren Details dieser schönen Waffenthat einer Schwadron des ausgezeichneten Regimentes Toscana Dragoner waren folgende. Als der Rittmeister Ast mit seiner Schwadron an der ersten Höhe vor Macerata anlangte, fand er den Angriff in der Fronte auf die daselbst aufgestellten 600 Mann Infanterie und 400 Reiter nicht thunlich. Er entsendete daher den Lieutenant Redwied mit einem Zuge in die Flanke des Feindes, und selbst machte er Miene, den gefährlichen Angriff dennoch zu unternehmen. Lieutenant Redwied manoeuvrirte so geschickt, daß der Feind ihn für viel stärker hielt, und sich, ohnehin durch das Erscheinen der so gefürchteten österreichischen Cavallerie in Bestürzung versetzt, aus seiner ersten Aufstellung nach und nach auf die zweite und dritte Anhöhe zurückzog. Hiebei entstanden bei einigen seiner Abtheilungen Unordnungen, und kaum bemerkte Rittmeister Ast dieselben, als er augenblicklich mit seinen Dragonern wie ein Sturmwind auf den Feind stürzte. Hiedurch machte er nicht nur dem Lieutenant Redwied, der schon früher einen Angriff, jedoch ohne Erfolg, unternommen hatte und von den feindlichen Uhlanen verfolgt wurde, wieder Luft, sondern verbreitete auch einen so panischen Schrecken unter den neapolitanischen Reitern, daß sie, ungeachtet aller Ermahnungen ihrer Offiziere, eben so wenig als die Infanterie, wieder zum Stehen zu bringen waren, sondern in wilder Unordnung der Stadt zueilten, welche nach dem Eintreffen Gavendas eingenommen wurde. Rittmeister Ast erhielt zur Belohnung für diese ausgezeichnete Waffenthat von seinem Monarchen den Leopoldsorden. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, III. 318, 319.

nach Pescara mit ganzer Macht zu verfolgen, sondern ihm vielmehr auf der gleichfalls nicht guten Straße von jener Festung nach Neapel bei Popoli zuvorzukommen.

Das war die denkwürdige Schlacht von Tolentino, in welcher 10,000 Oesterreicher 28,000 Neapolitaner in die Flucht schlugen. Auf dem Schlachtfelde von Tolentino brach der Thron Murats zusammen. Seine Anordnungen waren der Natur der Gegend angemessen, und bei gleicher Güte der Truppen würden die Oesterreicher seinen Marsch über Tolentino nur haben verzögern, nicht hemmen können. Nicht als hätte es den Neapolitanern an Tapferkeit gänzlich gebrochen, aber es fehlte ihnen an Kriegsübung, an Feuerfestigkeit, und der Mangel dieser Eigenschaften wurde keineswegs durch jene Standhaftigkeit ersetzt, welche die begeisterte Anhänglichkeit an einen großen Mann oder an eine heilige Sache selbst Recruten einflößt. Daher scheiterten auch alle Anstrengungen der Generale und Offiziere, die Neapolitaner, deren Einbildungskraft dem Einflusse des Schreckens mehr unterworfen ist, als jene der nordischen Völker, zum Stehenbleiben, zum Ausharren und Aushalten zu bewegen. Einmal in Furcht gesetzt, vermochten sie sich ihrer nicht wieder zu erwehren, und entliefen, unaufhaltsam, als hätten sie keine Gewehre, keine Bajonnette, keine Arme. So scheiterte der nach langen Jahrhunderten des Gehorsams von einem ausländischen Könige des südlichen Italiens gemachte Versuch, demselben in der Wagschale der Politik selbstständige Geltung zu verschaffen, an dem Mangel jeder Begeisterung der Neapolitaner für einen solchen Anspruch, und zum Theile auch daran, daß sie kein Herz zu dem Franzosen hatten, der sie beherrschte.

Der Verlust der Neapolitaner in der Schlacht von Tolentino war an sich keineswegs außerordentlich, um so unermeßlicher dafür die moralische Nachwirkung der erlittenen Niederlage. Sie verloren 1700 Mann an Todten und Verwundeten, und es befanden sich unter letzteren der Divisionsgeneral Ambrosio, der Brigadegeneral Campana, und der Oberst und Generaladjutant Duca di Rocca Romana; gefangen wurden vier Adjutanten des Königs, unter ihnen der Oberst Selliers, drei andere Stabsoffiziere, 35 Oberoffiziere, und 2219 Unteroffiziere und Gemeine. Auch verloren sie eine Kanone *), sechs Munitionskarren und mehrere Laffetten, einige tausend Gewehre, die Feldapotheke, und einen Theil des Gepäckes des Königs. Der Verlust der Oesterreicher betrug drei Offiziere und 707 Unteroffiziere und Gemeine an Todten, 22 Offiziere und 435 Unteroffiziere und Gemeine an Verwundeten, und 35 Mann an Vermißten.

Von der Schlacht von Tolentino bis zu Ende des Krieges.

Bevor die Anordnungen berichtet werden, welche Feldmarschalllieutenant Bianchi am Tage nach dem Siege von Tolentino zur raschen Fortsetzung und schnellen Beendigung des Krieges traf, erscheint es nothwendig, die bei den zwei Colonnen der Grafen Neipperg und Nugent vorgefallnen Ereignisse zu erwähnen.

Feldmarschallieutenant Neipperg hatte am 2. Mai, wie schon erzählt **), Sinigaglia und San Angelo besetzt, und seine Vortruppen am Esinoflusse,

*) Murat war so vorsichtig gewesen, die Artillerie zeitig zurückzuschicken. Siehe S. 43.

**) Siehe S. 29.

hinter welchen Carascosa sich zurückgezogen, aufgestellt. Die Abtheilung des Majors Socher erreichte am Abend desselben Tages Morro, und eine Truppe derselben unter dem Hauptmann Villars war bis ganz nahe an Jesi gerückt. Hauptmann Mühlwerth war am 2. Mai zu Belvedere auf dem von Monte Aboddo nach Jesi führenden Wege, und Oberstlieutenant Meninger besetzte Fabriano.

Am 3. Mai brach Graf Neipperg nach Jesi auf, und traf daselbst spät am Nachmittage ein, jedoch ohne Geschütz, weil dasselbe in den schlechten Wegen stecken geblieben war. Schon am Mittage war aber Hauptmann Mühlwerth in Jesi einmarschirt, von wo die zu Lecchis Division gehörigen Neapolitaner bereits am Morgen abgezogen waren, und dann bei Filotrano Stellung genommen hatten. Hauptmann Mühlwerth, der dem Feinde sogleich folgte, war zu schwach, denselben anzugreifen, und marschirte daher nach Cingoli, wo er sich mit der Abtheilung des Oberstlieutenants Meninger vereinigte. Bald nach dem Hauptmann Mühlwerth war der Major Socher, als Vorhut der Colonne des Grafen Neipperg, in Jesi eingerückt, und unverzüglich über Torre di Jesi gegen Filotrano vorgegangen. Die hier, um den Ort den 3. Mai hindurch zu behaupten und die rechte Flanke des Heeres zu sichern, gebliebene Abtheilung von der Division Lecchi rückte ihm entgegen, und es kam zu einem ziemlich lebhaften Gefechte, in dessen Folge Socher den Angriff auf Filotrano für den Augenblick aufgab, und sich auf die Behauptung von Torre di Jesi beschränkte. Gegen Abend aber setzte er sich auf die Nachricht, daß die Hauptcolonne des Grafen Neipperg bereits in Jesi eingetroffen sei, abermals in Bewegung, und besetzte jetzt Filotrano, welches die Neapolitaner verließen. Der Graf hatte zwar den aus der Gegend von Macerata herschallenden Kanonendonner vernommen, ohne jedoch über die Lage der Dinge sich Nachricht verschaffen zu können. Der beschwerliche Marsch, den die Truppen durch das unwegsame Gebirge zurückgelegt hatten, machte nothwendig, ihnen die Nacht zur Erholung in Jesi zu gönnen, wo denn Feldmarschalllieutenant Neipperg auch blieb. Was den General Carascosa betrifft, hatte er sich am 3. mit der bei ihm gebliebenen Brigade seiner Division nach Ancona zurückgezogen, von wo er in der Nacht den Rückzug nach Civita Nuova fortsetzte. Die von Filotrano abgezogene Abtheilung der Division Lecchi marschirte in der Nacht durch Macerata.

Graf Nugent, anfangs bestimmt, nach Foligno zu marschiren, hatte, wie bereits erwähnt, den veränderten Befehl erhalten, auf Rom vorzurücken, und eine Abtheilung links nach Popoli zu entsenden. Nugent befehligte hiezu den Major Flette *) mit 790 Mann Jägern und Linieninfanterie, und mit 120 Reitern. Am 30. April marschirte diese Abtheilung von Terni nach Rieti, und es schickte Major Flette, um rechts die Verbindung mit dem über Civita Castellana vorrückenden Grafen Nugent zu erhalten, eine Abtheilung von 83 Mann längs des Teranoflusses gegen Tagliacozzo.

Am 1. Mai überschritt Major Flette die neapolitanische Grenze bei Civita Ducale, stellte die hinter diesem Städtchen abgegrabene Straße wieder her, und rückte auf Canetro. Hier erwartete ihn General Montigny mit

*) Er erhielt, weil der größere Theil der Armee den Weg nach Aquila einschlagen sollte, den Befehl, denselben, welcher sehr beschwerlich und von Terni bis auf die Höhe des berühmten Wasserfalles sehr steil ist, durch Landleute so gut und so schnell als möglich herstellen zu lassen.

fünf Compagnieen und 120 berittenen Gensd'armen. So ungestüm griff Major Flette an, daß diese neapolitanische Abtheilung im Augenblicke zerstreut wurde, worauf er den Engpaß von Antrodocco, den der Feind unvertheidigt ließ, erreichte und seine Vorposten auf dem Hauptrücken der Apenninen gegen Aquila aufstellte. General Montigny, der sich nach dieser Stadt zurückgezogen hatte, ließ im Castell eine Besatzung unter dem Major Patrizi, und setzte hierauf am 2. Mai den weiteren Rückzug nach Popoli mit 600 Mann und 120 Pferden fort. Um Mittag besetzte Major Flette die volkreiche Stadt, schloß das Castell ein, forderte den Commandanten auf, und traf auf dessen abschlägige Antwort alle Vorbereitungen zum Sturme. Patrizi ließ es aber nicht dazu kommen, capitulirte vielmehr am 3. Mai, da er sich selbst bei abgeschlagenem Sturme wegen Mangels an Lebensmitteln nicht hätte halten können *). Major Flette ließ 200 Mann, von denen jedoch eine Abtheilung sogleich nach dem fünf Meilen entfernten Amatrice, um durch das Gebirge die Verbindung mit Bianchi zu suchen und die Gegend zu beobachten, gesendet wurde, unter dem toscanischen Hauptmann Gherardi als Besatzung in Aquila, und marschirte am 4. Mai mit seiner Truppe, die nur noch aus 500 Mann Fußvolk und 107 Reitern bestand, 422 neapolitanische Gefangene in der Mitte führend, nach Navelli, welches von Aquila vier, von Popoli noch zwei Meilen entfernt ist. Auf dem Colle di Pietra vor Popoli stand der General Montigny mit seiner Abtheilung, und schien zur Vertheidigung dieses Postens entschlossen zu sein.

General Graf Nugent war am 1. Mai von Civita Castellana nach Monte Rosi marschirt, und hatte sich daselbst mit der Abtheilung des Oberstlieutenants Ghequier vereinigt. Der neapolitanische General Pignatelli-Cerchiara bedrohte mit 4000 Mann von Itri aus Terracina, und der Chef der Gensd'armerie des Königreiches Neapel, General Manes, war mit einer ziemlich gleich starken Abtheilung in die Gegend von Ceprano gerückt, zunächst um das, bei Annäherung der Oesterreicher gegen die Neapolitaner aufgestandene, römische Landvolk zu Paaren zu treiben. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai überfiel Manes **) das eben genannte Städtchen, und steckte es, erzürnt über den Widerstand der Einwohner, in Brand.

Am 3. Mai rückte Graf Nugent, nachdem er Tages zuvor zu Fornello eingetroffen war, in Rom ein, wo die von dem Papste zurückgelassene Regierungsjunta ***) sofort der Sache Oesterreichs und der Verbündeten beitrat. Eine kleine Abtheilung päpstlicher Soldaten vereinigte sich zugleich mit der Colonne des Grafen Nugent, von welcher ein Theil der Vorhut unter dem Major d'Aspre am 4. gegen Valmonte, der andere Theil unter dem Oberstlieutenant Ghequier gegen Velletri sich in Bewegung setzte.

Am 4. Mai hatte demnach die österreichische, gegen Murat wirksame Armee folgende Stellungen inne: Feldmarschalllieutenant Nugent in Rom;

---

*) Die Besatzung, welche aus zwei Majoren, drei Hauptleuten, zwölf Offizieren und 422 Soldaten bestand, erhielt gegen die Verpflichtung, einen Monat und einen Tag nicht gegen die Oesterreicher und deren Verbündete zu dienen, freien Abzug. Man fand im Castell neun Kanonen, einen Mörser, 40,000 Flintenpatronen, 1000 Pfund Pulver, welches bei Herstellung des Weges zur Sprengung der Felsen von großem Nutzen war, 30,000 Kugeln, und viele andere Kriegsvorräthe. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 229.

**) Eigentlich nicht er selbst, aber doch auf seinen Befehl und unter seiner Verantwortung, der Brigadier der ersten Brigade der vierten Division, Oberst Francescutti. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 230.

***) Ihr Präsident war der päpstliche Generalvicar Cardinal Somaglia.

Major Flette zu Natelli; die Brigade des Grafen Stahremberg vor St. Giusto; die Brigade des Generals Senitzer vor Civita Nuova; die Division des Feldmarschallieutenants Neipperg bei Tingoli; ein Theil der Division des Feldmarschallieutenants Mohr in und bei Macerata; die Brigaden der Generale Taxis und Eckhardt bei Monte Milone. Was die Neapolitaner betrifft, war die Armee des Königs Murat im Marsche gegen Fermo, und ihre Nachhut stand zu St. Giusto und Civita Nuova; General Montigny hielt Colle di Pietra vor Popoli besetzt; General Manes war zu Ceprano; Generallieutenant Fürst Pignatelli-Cerchiara zu Itri.

Der Oberbefehlshaber Feldmarschallieutenant Bianchi fand es zweckmäßig, nicht mit seiner ganzen Macht die neapolitanische Armee auf dem so äußerst schwierigen Wege nach Pescara zu verfolgen, sondern ihr nur einen Theil nachzusenden, mit dem übrigen Truppen aber derselben bei Popoli zuvorzukommen. Schon am 4. hatte er den unter ihm stehenden Generalen die neue Eintheilung der Truppen bekannt gemacht, wonach die Armee in vier Colonnen die Verfolgung des Feindes und den weiteren Marsch nach Neapel fortsetzen sollte. Die erste Colonne unter dem Feldmarschallieutenant Mohr, aus den Brigaden Senitzer und Stahremberg bestehend, 6227 Mann, worunter 743 Reiter *) mit einer Cavalleriebatterie, stark, erhielt Befehl, den Feind längs der Meeresküste nachdrücklich und unaufhaltsam zu verfolgen. Wenn möglich sollte die Hauptcolonne auf dem Gebirgswege von Fermo über Montalto, Ascoli, Teramo und Civita di Penne die Straße von Pescara nach Popoli zu erreichen suchen, und sich bei letztgenanntem Orte mit der zweiten Colonne, die am 9. Mai daselbst eintreffen würde, vereinigen. In Betreff der Festung Pescara war es dem Feldmarschallieutenant Mohr überlassen, zu verfügen, was die Umstände erfordern würden. Die zweite Colonne **) unter dem General Eckhardt, 5018 Mann, worunter 133 Reiter, stark, erhielt die Bestimmung, dem Major Flette nach Popoli nachzurücken, und sollte am 6. Mai Sermano, am 7. Arquata, am 8. Amatrice, am 9. Aquila erreichen. Von Arquata aus sollte der General Eckhardt eine Abtheilung nach Ascoli senden, um die Verbindung mit der Colonne des Feldmarschallieutenants Mohr zu eröffnen und die Flanke des Feindes zu bedrohen. Die dritte Colonne, aus den drei Brigaden Haugwitz, Lauer und Taxis bestehend, und 12,715 Mann, worunter 1654 Reiter, mit zwei Cavalleriebatterieen, einer dreipfündigen und einer sechspfündigen Brigadebatterie, stark ***), hatte Befehl, am 7. in Foligno, am 8. in Spoletto, am 9. in Terni, am 10. in Rieti, am 11. in Antrodocco, und am 12. und 13. Mai in Aquila einzutreffen. Die vierte Colonne unter dem Feldmarschallieutenant Grafen Nugent, 4448 Mann, worunter 326 Reiter, mit zwei toscanischen Batterieen und zwei österreichischen Kanonen, stark †), hatte die Weisung, von Rom gegen Ceprano und

*) Das Fußvolk bestand aus sechs Bataillonen und drei Zügen Pionnieren; die Reiterei aus sieben Schwadronen Husaren.

**) Sechs Bataillone und eine Schwadron Dragoner.

***) In zehn Bataillonen, fünf Compagnieen und drei Schwadronen.

†) In dreizehn österreichischen und vierzehn toscanischen Infanteriecompagnieen, in einer Schwadron österreichischer Husaren, und in zwei Schwadronen toscanischer Dragoner (nicht zu verwechseln mit dem österreichischen Dragonerregimente [damals] Erzgroßherzog von Toscana).

Terracina in zwei Abtheilungen vorzurücken *). Vor Ancona verblieben unter dem General Geppert 6244 Mann **), darunter 153 Reiter, und es war, zu diesen Truppen gehörig, ein Bataillon des Infanterieregimentes St. Julien zu Sinigaglia aufgestellt, um die Küste zu beobachten. Im Anmarsche waren begriffen unter dem Feldmarschalllieutenant Fürsten Wied-Runkel und dem Generalmajor Rebrovich 5527 Mann in sechs Bataillonen mit einer Brigadebatterie, und vorläufig zur Verstärkung der Colonne des Feldmarschalllieutenants Grafen Nugent bestimmt ***).

Am 4. Mai des Abends hatte die neapolitanische Nachhut, wie erzählt, St. Giusto und Civita Nuova besetzt, und es war die Behauptung dieses letzteren Ortes unerläßlich gewesen, weil noch ein sehr großer Theil der Division Carascosa sich am linken Ufer des Chienti befand. In der Nacht zum 5. setzte die ganze neapolitanische Armee ihren Rückzug fort, und zu dem Unglücke, geschlagen zu sein und fliehen zu müssen, fügte noch die Natur ihre größten Schrecknisse. Ein Orcan erhob sich bei einbrechender Nacht, und peitschte die Wogen des adriatischen Meeres an das Gestade; sie staunten die Gewässer der zahlreichen Flüsse und Bäche, die sich von dem Gebirge herab in die See stürzen, und zerrissen alle Brücken; dabei regnete es in Strömen, und die dichte Finsterniß erhöhte die Gefahr. Bei dem Uebergange über den Chienti schleuderten die Wellen ganze Reihen von Soldaten, Wägen mit Weibern, Kindern, Verwundeten und Kranken in das Meer. Es war eine Nacht, auch das stärkste Herz zur Verzweiflung zu bringen.

Der Morgen des 5. Mai, an dem der Zorn der Elemente sich legte, beleuchtete statt einer wohlgegliederten Armee nur eine formlose Masse. Alle Truppengattungen waren durcheinandergemengt, der nothwendige Weg gab die Richtung, keine Spur von einem geordneten Marsche war vorhanden. Mit Mühe und Noth setzten die zagenden Trümmer des doppelt gezüchtigten Heeres nacheinander über die Tenna, die Leta, den Aso, die Monocchia und den Tesino, und langten am Abend in völliger Erschöpfung bei San Benedetto an. Die ganze sechs Meilen lange Strecke von Fermo bis San Benedetto war mit Nachzüglern bedeckt, Viele verliefen sich in das Gebirge. Dreitausend Mann mit zwei Kanonen und einigen hundert Pferden bildeten unter dem General Caraffa die Nachhut, welche sich bei Fermo aufstellte, und das rechte Ufer der Tenna besetzte.

Die Oesterreicher rückten am Morgen des 5. Mai in Civita Nuova und San Giusto ein. Das Streifcommando des Rittmeisters Souvent von Prinz-Regent Husaren, welches der Division Carascosa gefolgt war, machte am Chienti 500 Gefangene. Die angeschwollenen Ströme und Gießbäche verursachten dem General Grafen Stahremberg solchen Zeitverlust,

---

*) Die vier Colonnen waren demnach 29,318 Mann, worunter 2826 Reiter, stark.

**) Fünf Bataillone, zwei Jägercompagnieen, ein Zug Pionniere, eine Husarenschwadron, und eine Brigadebatterie.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 231, 232. Die „Skizze des Feldzuges der Oesterreicher gegen Murat im Jahre 1815" in dem VIII. und IX. Hefte des bemerkten Jahrganges dieser Zeitschrift, ist nebst einigen zerstreuten Aufsätzen in anderen Jahrgängen, und den österreichischen officiellen Berichten, die Hauptquelle für die Geschichte des Feldzuges. Eine Quelle, welche den Feldzug selbst, von Murat'scher Seite gesehen, darstellte, habe ich vergeblich gesucht. Indessen trägt die österreichische Erzählung in ihrer Einfachheit, ihrer Freiheit von allen Uebertreibungen in sich das Gepräge der Wahrheit, und stimmt in allen wesentlichen Zügen mit den Nachrichten überein, welche die von mir nachgelesenen Zeitungen jener Tage, theils in officiellen Actenstücken, theils in Correspondenzen von dem Kriegsschauplatze brachten, überein.

daß er von San Giusto erst am Abend an der Tenna anzulangen vermochte. Dasselbe Hinderniß, durch schlechtes Wetter gesteigert, stellte sich der österreichischen Vorhut auch am 6. Mai entgegen; Graf Stahremberg erreichte bloß Fermo und stellte seine Vorposten bei Torre di Palma auf, während Feldmarschalllieutenant Mohr von San Giusto nach Granaro rückte. Die neapolitanische Nachhut des Generals Caraffa hatte sich am Morgen des 6. von der Tenna zuerst nur nach Torre di Palma, gegen Abend aber bis Grottamare zurückgezogen. Die Armee selbst sammelte sich hinter dem Tronto und bei San Benedetto.

Caraffa zog in der Nacht vom 6. zum 7. einen Theil seiner Truppen hinter den Tronto zurück, marschirte mit dem anderen nach Ascoli, um den linken Flügel des Heeres zu decken, das am letztgenannten Tage bei Giulia Nuova eine Stellung nahm. Die österreichische Vorhut stellte sich bei Torre di Palma auf, hatte die Vorposten am Aso, und Streifparteien gingen bis San Benedetto, nahmen Schaaren von Nachzüglern gefangen. Die Hauptcolonne des Feldmarschalllieutenants Mohr sollte, wie der Oberbefehlshaber vorgeschrieben *), wenn möglich auf dem Gebirgswege über Ascoli und Civita di Penna marschiren, um die von Pescara nach Popoli führende Straße zu erreichen. Es zeigte sich aber, daß dieser Gebirgsweg für Artillerie durchaus nicht brauchbar und überhaupt sehr schlecht sei, weßwegen Mohr beschloß, mit der Haupttruppe, die in Fermo war, am Meere fortzuziehen. Oberst Gavenda dagegen mußte mit einer Abtheilung Fußvolk und Reiterei **) jenen Gebirgsweg einschlagen, und erreichte am 7. Montalto.

Die Nachricht, daß Bianchi mit der österreichischen Hauptmacht in Eilmärschen gegen Popoli ziehe, ließ Murat keine Zeit, hinter dem Tronto zu weilen, um sein Heer wieder zu ordnen und ihm die nothwendige Erholung zu gönnen, sondern zwang ihn, rastlos weiter zu marschiren, um vor Eintreffen seiner Gegner mit großer Stärke, an jenem Puncte vorüber zu kommen. Nun stieg aber die Muthlosigkeit bei dem Heere, für dessen Verpflegung nicht gesorgt war, und welches am Tronto, glaubend, Murat werde hier die Grenzen des Königreiches vertheidigen, einige Ruhe zu finden gehofft hatte, zum äußersten Grade. Am Morgen des 8. zerstreute sich die Brigade Caraffa, welche größtentheils aus Bewohnern der Abruzzen bestand, statt den befohlenen weiteren Rückmarsch von Ascoli anzutreten, ohne Weiteres in ihre Heimat, und die Reiter verkauften ihre Pferde. Nicht viel besser ging es bei dem Heere selbst, welches im Marsche nach dem Vomano begriffen war. Jener Theil der Nachhut, welcher bei Giulio Nuova stand, lief zwar nicht auseinander, überließ sich aber der größten Sorglosigkeit, weil der reißende Tronto über seine Ufer getreten war und alle Brücken weggeschwemmt hatte. Zwar vermochte General Graf Stahremberg an diesem Tage keine Brücke zu Stande zu bringen, aber der Rittmeister Souvent durchschwamm mit seinen Husaren den Tronto. Das Erscheinen der raschen Reiter brachte auf die zerstreute neapolitanische Nachhut eine Wirkung hervor, die im Verhältnisse zu ihrer an den Tag gelegten Sorglosigkeit stand. Sie eilte, ohne um sich zu blicken, auf und davon, wie vom Winde fortgeweht; dennoch ereilten die schnellen Ungarn die hintersten Abtheilungen, nahmen 200 Mann gefangen, erbeuteten mehrere Munitionskatren und einen Gepäckwagen. Erst

*) Siehe S. 49.

**) Zwei Compagnieen Hiller, das modenesische Bataillon, und eine Schwadron Husaren.

hinter dem Vomano machte die neapolitanische Nachhut wieder Halt, und die Armee stellte sich bei Mutignano und Silvi auf. Die österreichische Vorhut unter dem Grafen Stahremberg blieb, da sie den Tronto nicht zu überschreiten vermochte, am 8. Mai in Benedetto, die Colonne des Feldmarschallieutenants Mohr kam nach Grottamare, die den Gebirgsweg ziehende Abtheilung des Obersten Gavenda nach Ascoli.

Am 9. zog die neapolitanische Armee an Pescara, da die Kranken, Verwundeten und Ermatteten lassend, vorüber nach Chieti, wo Murat sie wieder einigermaßen zu ordnen suchte. Die Nachhut hatte in der Nacht schon den Vomano verlassen, und war über die Pescara zurückgegangen. So wie der Rittmeister Souvent den Abzug des Feindes gewahrte, schwamm er mit seinen Husaren durch den Vomano, vermochte aber den Feind nicht mehr zu erreichen. Eine Husarenpatrouille, welche er über die Pescara schickte, hätte beinahe den neapolitanischen Artilleriepark, welcher, aus Besorgniß bei Popoli nicht mehr durchzukommen, den Weg links nach Lanciano eingeschlagen hatte, erobert *). Die Brücke über den Tronto war nach vielen Anstrengungen endlich zu Stande gekommen, und es rückte nun die Vorhut unter dem Grafen Stahremberg bis Monte Pagano, der Feldmarschallieutenant Mohr mit der Haupttruppe bis Giulia Nuova vor. Es war sonach dieselbe von der neapolitanischen Armee bei Chieti über sieben Meilen entfernt, ein Vorsprung, den diese dadurch gewann, daß die Zerstörung der Brücken, und die Schwierigkeit, Baumaterialien in der kahlen, wenig bevölkerten Gegend zu deren Herstellung zu erlangen, den Marsch der österreichischen, in gerader Richtung verfolgenden Colonne ungemein verzögerte. Die Gebirgscolonne des Obersten Gavenda kam nach Teramo.

Murat war auf dem Marsche nach Popoli begriffen, und wir kommen daher zuvörderst auf die Abtheilung des Majors Flette zurück, den wir zwei Meilen von diesem wichtigen Puncte, bei Navelli, am 4. Mai verlassen haben **). General Montigny vertheidigte Colle di Pietra vor Popoli nicht, verließ vielmehr diesen wichtigen Posten, und zog den 4000 Mann des Generals Minutollo, den Murat schon am 3. Mai von Fermo in Marsch gesetzt hatte ***), in der Richtung auf Chieti, mit dem größeren Theile seiner Truppen näher, während nur eine kleine Abtheilung sich auf die Straße gegen Sulmona wandte. Major Flette rückte unverzüglich in Popoli ein, und traf sogleich alle Anstalten, diesen Posten, den die neapolitanische Armee zur Fortsetzung ihres weiteren Rückzuges schlechterdings nehmen mußte, in Vertheidigungsstand zu setzen. Zwar leuchtete die Unmöglichkeit ein, Popoli, zu dessen Vertheidigung nach allen nothwendig gewesenen Entsen-

*) Die österreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 236, erzählt die kühne That der Husarenpatrouille so: „In der Nähe von Pescara angelangt, vernahm der Rittmeister Souvent, daß der Feind das linke Ufer des gleichnamigen Flusses verlassen habe. Er schickte eine Abtheilung gegen die Festung, und als er bemerkte, daß die rechte Seite des Flusses schlecht besetzt sei, und der Feind getrennt und in Unordnung gegen Chieti ziehe, ließ er zwischen Chieti und Pescara eine starke Patrouille durch den Fluß schwimmen, die unter den feindlichen Nachzüglern und dem Gepäcke eine gänzliche Zerrüttung hervorbrachte. Diese theilte sich dem Artilleriepark mit, der bei Popoli nicht mehr durchzukommen hoffte, und sich daher von dieser Straße nun auf den Weg nach Lanciano wandte. Die Husarenpatrouille war nahe daran, den ganzen Park zu erobern. Die einbrechende Nacht setzte ihrer Verfolgung ein Ziel, und sie schwamm wieder, ohne einen Verlust zu erleiden, über die Pescara zurück."

**) Vergleiche S. 49.

***) Siehe S. 43.

dungen nur 240 Mann *) blieben, gegen eine Uebermacht, wie sie bald davor erscheinen konnte, zu behaupten: Major Flette war indessen entschlossen, das Aeußerste zu versuchen, und stellte eine Abtheilung auf den Höhen von Navelli auf, um ihn, falls er, wie wahrscheinlich, zum Rückzuge genöthigt würde, aufzunehmen.

Die Uebermacht, deren Eintreffen Major Flette besorgte, erschien früher als er erwartet hatte, denn schon am 5. war zu Chieti ein Theil der Truppen Minutollos angelangt, und am 6. des Morgens auch der Rest. Sogleich rückte Montigny mit 5000 Mann und zwei Kanonen gegen Popoli vor, um sich zuerst dieses Punctes, und dann auch Aquilas wieder zu bemächtigen, und so den Rückzug der Armee sowohl in gerader Richtung, als in der Flanke zu sichern. Major Flette vertheidigte Popoli, welches der Feind um sechs Uhr des Abends aus Geschütz zu beschießen und von mehreren Seiten anzugreifen begann, über eine Stunde. Weil aber die große Uebermacht des Feindes eine viel längere Behauptung nicht hoffen ließ, Major Flette zugleich besorgen mußte, über Capistrano von Aquila abgeschnitten zu werden, verließ er mit Einbruch der Abenddämmerung Popoli, und zog sich, vom Feinde nicht verfolgt, auf die Höhen von Navelli zurück.

Erst am nächsten Vormittag **) elf Uhr rückte General Montigny auf Navelli vor, und Major Flette zog sich anderthalb Stunden weiter zurück. Da aber am Morgen des 8. Mai die Neapolitaner Navelli wieder verließen, besetzte Major Flette es neuerdings, und wollte gegen Colle di Pietra vorgehen. Da rückten unerwartet die Neapolitaner mit einem Bataillon und zwei Schwadronen Gardecürassieren zum Angriffe an, den jedoch der Rittmeister Sztassick, der mit einem Zuge Liechtenstein Husaren den Vortrab hatte, nicht abwartete, sondern sich auf den Feind, kaum daß er ihn erblickte, auch mit dem größten Ungestüm stürzte, und ihn in die Flucht jagte. Der moralische Eindruck dieses Gefechtes war es wahrscheinlich, der den General Montigny veranlaßte, am 9. ruhig bei Colle di Pietra zu verharren, während er bei raschem und entschlossenem Handeln den Major Flette wohl hätte überwältigen ***) und Aquila wieder einnehmen können. Aber schon war dieser Platz durch das Eintreffen der Colonne des Generals Eckhardt †) am Abend des 9. gesichert.

General Eckhardt hatte einen Marsch vollzogen, der zu den schwierigsten gehörte, welche je von einer Armee zurückgelegt worden sind. „Auf einem schlechten Saumwege, den nie zuvor ein Truppencorps betreten," berichtet eine bewährte Quelle ††), „mußte er zweimal über die höchsten Theile der Apenninen setzen, und an der Kante der sibyllischen Berge hinziehen, deren kahle Felsenspitzen in dieser südlichen Breite mit ewigem Schnee bedeckt sind. Obschon die Märsche nicht viel über sieben Wegstunden betrugen, marschirten die Truppen doch vom frühesten Morgen bis in die sinkende

*) Vier Jägerzüge und zwei Züge Vacquant. Die Gefangenen, welche Flette bis Popoli mit sich geführt, hatte er unter Bedeckung von drei Jägerzügen nach Sulmona gesendet.

**) 7. Mai.

***) Nicht nur befand sich Major Flette in einem dichtbevölkerten Thale, in welchem Murat noch zahlreiche Anhänger hatte, einer überlegenen Macht gegenüber, sondern es hatten sich auch in den letzten Tagen Schaaren bewaffneter, neapolitanischer Ausreißer, die vom Meere her über das Gebirge kamen, in den Ortschaften zerstreut, und konnten bei widrigen Ereignissen gefährlich werden.

†) Vergleiche S. 49.

††) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 240.

Nacht; denn fast immer konnte nur Mann für Mann gehen, und die Reiter mußten meist ihre Pferde führen. Der steinige Boden zerstörte die Fußbekleidung, und wenn die Truppe ermüdet ankam, mußte sie sich mit dem, was sich eben vorfand, begnügen, da keine Voranstalten getroffen werden konnten, und das rauhe, wenig bevölkerte Gebirge nur geringe Hülfsmittel darbot. Der Eifer und gute Wille der Truppe siegte über alle Beschwerlichkeiten. Die Märsche wurden so, wie die Anordnung *) besagte, ausgeführt." General Eckhardt langte demnach am 7. Mai des Abends in Arquata an, dessen Castell er von 35 Mann toscanischer Truppen, die Major Flette hingeschickt, besetzt fand, und wo er die Ermatteten zurückließ, und am folgenden Tage, nachdem ausgesendete Patrouillen gemeldet, der Feind habe Ascoli verlassen, nach Amatrice marschirte. Hier erhielt er durch falsche Kundschafter die Botschaft, Major Flette sei geschlagen, Aquila von den Neapolitanern besetzt. Aber der Zweck, weßwegen der Feind diese Nachricht an den österreichischen General hatte gelangen lassen, wurde nicht erreicht, denn Eckhardt, weit entfernt deßhalb sein Vorrücken einzustellen, beschloß vielmehr, die Neapolitaner sofort wieder aus Aquila zu vertreiben, eilte am 9. mit der Reiterei auf Erkennung voraus, traf aber bei seiner Ankunft das Castell natürlich in befreundeter Hand, und erfuhr, daß Major Flette vorwärts bei Navelli stehe. Würde General Eckhardt durch jene falsche Nachricht sich täuschen lassen, und seinen ermatteten Truppen Ruhe gegönnt haben, so waren von Seiten des Generals Montigny alle Anstalten getroffen, sich Aquilas mit Hülfe der zahlreichen Versprengten vom Heere, im Einverständnisse mit einigen neapolitanischen Beamten, zu bemächtigen, und so zugleich den Major Flette zu umgehen und aufzuheben. Daß gerade die Nachricht von dem angeblichen Verluste Aquilas Eckhardt zur schnellsten Thätigkeit anspornte, war Ursache, daß der Plan des neapolitanischen Generals scheiterte.

Am Abend des 9. traf auch das Fußvolk der zweiten Colonne in Aquila ein, und somit war sowohl diese Stadt gesichert, als die Straße gedeckt, auf welcher die dritte oder Hauptcolonne unter Bianchi selbst in zwei Abtheilungen heranmarschirte. Am 9. langte die erste Abtheilung der Hauptcolonne, die Brigade des Generals Taxis, in Terni, die zweite dagegen, die Division des Feldmarschalllieutenants Neipperg, zu Spoletto an **), und es marschirte jene am 10. nach Rieti, und kam am 12. nach Antrodocco.

Denselben 9. Mai, an welchem der Rückzug Murats fortwährend bei Popoli gefährdet blieb, stand die Colonne des Feldmarschalllieutenants Grafen Nugent gegen San Germano, und bedrohte somit, noch bevor der Feind an jenem ersten gefährlichen Puncte vorüber war, dessen weiteren Rückzug auf der Straße nach Capua. Folgendes waren die Bewegungen der Colonne Nugents bis zum 9. Mai. Am 4. war die erste Abtheilung der Vorhut unter dem Major d'Aspre von Rom aufgebrochen, und kam am folgenden Tage bis Valmontane, die zweite Abtheilung aber unter dem Obristlieutenant Ghequier bis Velletri. Zur Unterhaltung der Verbindung

*) Siehe S. 49.

**) Die Division Neipperg marschirte einen Tagmarsch hinter der Brigade Taxis, und es war letztere am 6. in Serravalle, am 7. in Foligno, am 8. in Spoletto gewesen. Zu Foligno, wo alles fahrende Gepäcke unter angemessener Bedeckung zurückgelassen wurde, vereinigten sich zwei Grenzerbataillone, die über Florenz herbeimarschirt waren, mit der Hauptcolonne Bianchis.

mit dem Major Flette ging ein Detaschement nach Tagliacozzo, und ein zweites sollte gegen Popoli streifen. Graf Rugent stand mit der Haupttruppe noch in Rom, wo am 6. die eintreffende Kunde des Sieges der Oesterreicher bei Tolentino die lebhafteste Freude verbreitete.

Die Abtheilung der Vorhut unter dem Major d'Aspre*) marschirte am 6. Mai von Valmontane nach Ferentino, während der neapolitanische General Fürst Pignatelli-Cerchiara mit 4000 Mann bei Terracina eintraf, und seine 800 Mann starke Vorhut zu Treponti aufstellte, General Manes aber mit 3000 Mann bei Ceprano lagerte, Sora besetzt hielt, und seine 700 Mann starke Vorhut zu Frosinone hatte. Am 7. blieben sowohl die neapolitanischen Generale als auch d'Aspre und Ghequier**) in ihrer Aufstellung, Feldmarschallieutenant Rugent dagegen rückte zur Unterstützung des Letzteren***) mit 3000 Mann nach Albano. Da Pignatelli am nächsten Tage von Terracina nach Itri abzog, war der Zweck des Marsches des Grafen Rugent nach Albano vollständig erreicht, und er marschirte, während Oberstlieutenant Ghequier nach Treponti ging, mit der Haupttruppe nach Valmontane, in der Absicht, über San Germano die von Isernia nach Capua führende Straße, auf welcher die Armee Murats vorbeiziehen mußte, zu erreichen.

General Manes ging bei Annäherung der Oesterreicher, da zugleich das Landvolk am oberen Garigliano sich erhob, von Ceprano nach San Germano zurück, zerstörte alle Brücken über den ebengenannten Fluß im Bereiche seiner Truppen, und stellte an dessen linkem Ufer, Ceprano gegenüber, die äußersten Vorposten auf. Major d'Aspre folgte dem Rückzuge dieses neapolitanischen Generals, bestand einige kleine Gefechte mit dessen Nachhut, und erreichte mit den Vortruppen Ceprano. Feldmarschallieutenant Rugent marschirte am 9. von Valmontane nach Ferentino, schickte den Major d'Aspre nach Arce, ließ Sora und Ceprano stärker besetzen, und an der Herstellung der vom Feinde verbrannten Gariglianobrücke bei letztgenannter Stadt mit großer Thätigkeit arbeiten. General Manes verharrte in seiner Stellung zu San Germano, über Pontecorvo die Verbindung mit dem zu Itri stehenden General Pignatelli-Cerchiara unterhaltend.

Inzwischen war bereits die Sicherheit der einzigen Rückzugsstraße der Neapolitaner durch die Streifabtheilung des Lieutenants Fratz vom achten Jägerbataillon, der nach Tagliacozzo gesendet worden†), gestört und aufgehoben. Es war nämlich dieser Offizier mit seiner Streifabtheilung von Tagliacozzo vorgerückt, hatte die Apenninen bei der Forca Caroſa überstiegen, und mit Hülfe des bewaffneten Landvolkes, das sich ihm anschloß, Schrecken im Thale von Sulmona verbreitet. Oberstlieutenant Ghequier hatte am 10. Mai, von Torre di Treponti vorrückend, Terracina besetzt, und seine Vorposten bis nahe an Fondi vorgeschoben††). Denselben Tag rückte Graf

---

*) Seine Abtheilung bestand aus drei Compagnieen, drei Zügen Husaren, und zwei Kanonen.

**) Oberstlieutenant Ghequier zu Velletri, Major d'Aspre zu Ferentino.

***) Oberstlieutenant Ghequier konnte von dem General Pignatelli-Cerchiara angegriffen werden.

†) Siehe oben.

††) Oberlieutenant Taffi von Prinz-Regent Husaren griff am 10. die starken feindlichen Vorposten mit 20 Husaren, 18 toscanischen Dragonern und 100 bewaffneten Bauern an, schlug und zerstreute sie, und machte 40 Gefangene. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819. IX. 245.

Nugent nach Frosinone, stand Major d'Aspre am linken Ufer des Garigliano bei Arce, und ließ gegen Pontecorvo und gegen San Germano streifen. Am 11. kam Feldmarschallieutenant Nugent nach Ceprano, Major d'Aspre bis Aquino und Pontecorvo *). General Manes hatte alle seine Truppen bei San Germano vereint, um diesen wichtigen Punct auf der Rückzugsstraße der neapolitanischen Armee nach Capua zu behaupten.

Was diese Armee selbst betrifft, war sie am 9. bei Chieti angelangt **), aber nur noch 12,000 Mann Fußvolk, 2000 Reiter, und 16 Geschütze stark, und auch diese wenigen Truppen befanden sich in einem Zustande, daß der übelberathene und unglückliche König kaum mehr hoffen durfte, mit ihnen ein Treffen bestehen zu können ***). Am 10. erreichte Murat Popoli, die Garden kamen bis Sulmona, und die Nachhut blieb zu Tocco ****). General Montigny deckte bei Colle di Pietra *****) die Flanke der Armee, und Murat begab sich am Nachmittage des 10. in Person dahin, um die Truppen zum nachdrücklichsten Widerstande zu ermuthigen. Bei Navelli stand Major Flette †) mit seiner Abtheilung, während General Eckhardt am Nachmittage des 10. nach San Demetrio aufbrach ††), und eine Abtheilung nach Acciano in das Aternothal entsendete †††). Von der mit der Verfolgung beauftragten Colonne des Feldmarschallieutenants Mohr ging die Vorhut unter dem Grafen Stahremberg am 10. über den Vomano ††††), und langte in Civita di Penna gleichzeitig mit der von Teramo kommenden Gebirgscolonne †††††) des Obersten Gavenda an. Feldmarschallieutenant Mohr kam diesen Tag bis Silvi.

---

*) Am 11. Mai war auch der Major Palagi mit zwei toscanischen Compagnieen gegen das Fort San Andrea, worin sich eine starke Besatzung mit vier Kanonen befand, marschirt. Die Besatzung verließ jedoch, als Palagi, zu dem eine große Menge bewaffnet-s Landvolk gestoßen war, heran kam, das Fort, nahm die Kanonen mit sich, wurde bis Itri verfolgt, und verlor drei Offiziere, 70 Mann an Todten, und 200 Mann an Gefangenen. Auszug eines Schreibens der Heerführer an den österreichischen Gesandten zu Florenz, Grafen Appony, in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 595.

**) Sie hatte sonach den 16 Meilen langen Weg von Civita Nuova nach Chieti, so schwierig derselbe auch war, und so schlecht die Witterung gewesen, zwar in fünf Tagen zurückgelegt, aber auch die Hälfte ihrer Leute verloren.

***) „Der Verlust einer Schlacht", heißt es in dem XI. österreichischen Bulletin, „der übereilte Rückzug, der große Verlust an Gefangenen, und die häufige Desertion, haben ihn (— Murat —) in kurzer Zeit dahin gebracht, daß er nicht mehr im Stande ist, ein geordnetes Gefecht mit der geringsten Wahrscheinlichkeit auf Erfolg anzunehmen." Und Feldmarschallieutenant Bianchi schrieb unter dem 13. Mai aus Aquila an den Grafen Appony: „Seit dem Treffen von Tolentino sind nur Scharmützel mit Abtheilungen des neapolitanischen Nachtrabes vorgefallen. Der Feind hält nicht mehr Stand; ganze Corps lassen sich gefangen nehmen, und die Desertion ist so beträchtlich, daß man seine Armee als aufgelöst betrachten kann. Ich zweifle, daß der Feind im Stande ist, uns noch einmal im offenen Felde Widerstand zu leisten; wahrscheinlich wird er alle seine Anstrengungen nur darauf richten, die Festungen Capua und Gaeta zu besetzen."

****) Auf der Straße von Pescara nach Popoli.

*****) Siehe S. 53.

†) Vergleiche S. 53.

††) Er hatte seinen höchst ermüdeten Truppen einen halben Ruhetag gönnen, und sie mit den nöthigsten Bedürfnissen versehen müssen.

†††) Zu Aquila ließ General Eckhardt in Stadt und Castell drei Compagnieen Erzherzog Karl als Besatzung.

††††) Seine hochangeschwollenen Fluthen hatten abgenommen und den Uebergang endlich gestattet.

†††††) Siehe S. 52.

Die neapolitanische Armee setzte in der Nacht vom 10. zum 11. Mai ihren Rückzug fort. Am Morgen hielt Murat Heerschau, die letzte seines Lebens, über die vorbeiziehenden Truppen, und belastete einige Abtheilungen mit eben so harten als gerechten Vorwürfen *). Er eilte dann nach San Germano voraus, um sich an die Spitze der sogenannten „Armee des Inneren **)" zu stellen, woraus folgt, daß er in dem Glauben war, die österreichische Hauptmacht habe sich nach diesem Puncte gewendet. Der Rest des bei Tolentino geschlagenen Heeres langte nach vierzehnstündigem Marsche über hohe Gebirge am 11. in später Nacht zu Rocca del Raso und Castell di Sangro an, während die Nachhut unter Carascosa, etwa 4000 Mann stark, am Morgen dieses Tages von Tocco in Popoli eintraf.

General Eckhardt war am 11. Mai mit dem grauenden Morgen von San Demetrio nach Civita Retenga unfern Navelli marschirt, und hatte sich mit der Abtheilung des Majors Flette vereint. Er beschloß, den bei Colle di Pietra stehenden Feind nach Popoli zu werfen, und sich dieses Ortes zu bemächtigen. Der Angriff sollte in drei Colonnen geschehen ***), allein General Montigny wartete denselben nicht ab, sondern zog über Popoli nach Sulmona, wohin bereits auch General Carascosa mit der Nachhut aufgebrochen war, so daß am erstgenannten Orte am 11. des Mittags nur noch wenig feindliche Reiter standen. So geschah es, daß die Colonnen des Generals Eckhardt, welche zu den festgesetzten Stunden aufgebrochen waren, auf keinen Feind stießen. Die nach Sulmona bestimmte Colonne des Obersten Paumgarten machte, nachdem sie einen ermüdenden Gebirgsmarsch zurückgelegt, bei einbrechender Nacht zu Rojana Halt, und die zweite Colonne des Majors Franco, sammt der Vorhut der dritten des

*) Wenn er, wie die österreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 248, berichtet, der Brigade Neri, welche meist aus Oberitalienern bestand, indem er sie über ihre Tapferkeit und Treue belobte, versprach, „sie nach Frankreich mitzunehmen": so muß er bereits an seiner Sache vollkommen verzweifelt haben.

**) Die Truppen, welche Manes (vergleiche S. 56) bei San Germano gesammelt hatte.

***) Folgendes waren die Anordnungen des Generals Eckhard zum Angriffe: „Die erste Colonne unter dem Obersten Paumgarten von Chasteller Infanterie, aus einer Jägercompagnie, zwei Bataillonen und vier Cavalleriezügen bestehend, sollte um halb zwei Uhr des Nachmittags [1]) aus dem Lager bei Civita Retenga aufbrechen, und über Acciano, Molino, Rojana gerade auf Sulmona vorrücken, um die Stellung bei Popoli zu umgehen, und dem Feinde, wo möglich, in Sulmona zuvorzukommen. Die zweite Colonne, welche Major Franco von Chasteller befehligte, bestand aus einem Bataillon dieses Regimentes und drei Zügen Jäger. Sie sollte um halb drei Uhr des Nachmittags aus dem Lager aufbrechen, des Feindes linke Flanke bei Colle di Pietra angreifen, ihn bis Popoli verfolgen, und diesen Ort besetzen. Die dritte Colonne unter dem Obersten Grafen Salis von Erzherzog Karl Infanterie, bestand aus 13 Compagnieen, einem Jägerzuge und vier Zügen Reiterei, sollte um drei Uhr des Nachmittags aufbrechen, und auf dem nach Popoli führenden Wege dergestalt vorrücken, daß die zweite Colonne immer einige hundert Schritte voraus bliebe. Sie sollte erst dann angreifen, wenn Major Franco bereits im Gefechte begriffen wäre. Major Flette, der die Vorhut führte, sollte, wenn der Feind geworfen wäre, nach Popoli vorrücken, die Colonne selbst aber auf der Höhe von Biscio verbleiben. Eine Compagnie Erzherzog Karl unter dem Hauptmann Wenz sollte über Capistrano marschiren, am Ausgange des von dort in die Pescara fallenden Thales sich aufstellen, und Patrouillen den Fluß abwärts bis gegenüber von Tocco senden, um den Feind, den man noch im Marsche von Popoli begriffen glaubte, zu beobachten, und die Verbindung mit dem Feldmarschalllieutenant Mohr zu eröffnen." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 249.

*) 11. Mai.

Obersten Grafen Salis langten um neun Uhr des Abends zu Popoli an. Hier war aber bereits früher der Vortrab des Grafen Stahremberg angekommen; die Verbindung der Truppen des Generals Eckhardt und jener des Feldmarschallieutenants Mohr war daher eröffnet. Die Vorhut vom Corps des Letzteren unter Stahremberg blieb während der Nacht in Torre di Passi, Mohr aber wendete sich von Silvi nach Spoltore, um die nöthigen Anordnungen wegen Einschließung der Festung Pescara zu treffen.

Am 12. Mai um acht Uhr des Morgens verließ General Carascosa, von dem Anrücken der Oesterreicher unterrichtet, Sulmona, und langte, da er zwei Stunden Vorsprung hatte, ungefährdet zu Rocca del Raso und Piano di Cinque Miglie an, wo er Stellung nahm *). General Eckhardt erreichte Sulmona, und Major Flette eilte von da dem Feinde nach, als um Mittag auch General Stahremberg in dieser Stadt ankam, und nach kurzer Rast die weitere Verfolgung der neapolitanischen Armee übernahm. Major Flette wurde ihm zugewiesen **), und General Eckhardt selbst blieb mit $19^1/_2$ Compagnieen und einer Schwadron Toscana Dragoner in Sulmona, um für die nachrückenden Truppen die erforderlichen Bedürfnisse aufzubringen ***). General Stahremberg erreichte am 12. Pettorano, und seine äußersten Posten gingen bis Rocca di Valle Oscura vor.

Was den Feldmarschallieutenant Mohr betrifft, hatte er die Festung Pescara auf beiden Ufern des gleichnamigen Flusses durch den General Senitzer †) einschließen lassen, und war mit dem Reste seiner Division, in zwei Bataillonen Simbschen, einer Husarenschwadron und einer halben Cavalleriebatterie bestehend, von Spoltore aufgebrochen, hatte den Uebergang über die Pescara bewerkstelligt, und Chienti erreicht, wo er die Nacht vom 12. zum 13. blieb. An demselben 12. Mai traf Feldmarschallieutenant Bianchi mit der Brigade Taxis in Aquila ††), die Division Neipperg in Antrodocco ein. Von Aquila aus schickte der Oberbefehlshaber dem General Eckhardt die Weisung, dem Grafen Stahremberg zur Unterstützung so lange nachzurücken, bis Feldmarschallieutenant Mohr seine von dem letztgenannten General befehligte Vorhut eingeholt haben würde. Dem General Senitzer wurde Befehl gesendet, von Pescara längs der Meeresküste und gegen Lanciano streifen zu lassen, sowohl um versprengte Feinde aufzugreifen, als um solche Kriegseffecten, die in dieser Gegend befindlich sein dürften, wegzunehmen.

Der Plan des Feldmarschallieutenants Bianchi war, gegen Castell di Sangro und Isernia längs dem Volturno zu operiren, demnächst zwischen Benevent und Capua über diesen Fluß zu gehen, und seinen Marsch auf

---

*) Ein Theil der neapolitanischen, bei Tolentino geschlagenen Armee marschirte bis Nionero, ein anderer blieb bei Castello di Sangro.

**) Die Abtheilung des Majors Flette bestand aus einer Schwadron Liechtenstein Husaren, und zwei Compagnieen Jäger.

***) Auch scheint die große Zahl der Feldflüchtigen vom neapolitanischen Heere nothwendig gemacht zu haben, dieselben zu sammeln, um für die Sicherheit der Gegend zu sorgen. In den letzten Tagen hatte man, wie die österreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 250, berichtet, über 2000 neapolitanische Ausreißer bekommen.

†) Mit zwei Bataillonen Hiller, einem Zuge Pionniere, einer Schwadron Prinz-Regent Husaren, und einer halben Cavalleriebatterie.

††) Er hatte ohne Rasttag in acht Märschen, auf zum Theile höchst beschwerlichen Gebirgswegen, 27 Meilen zurückgelegt. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 251.

die Hauptstadt Neapel zu richten *). Von Aquila aus erließ der Oberbefehlshaber, jetzt auf neapolitanischem Gebiete befindlich, eine Proclamation an die Neapolitaner, in welcher er sie über die Absichten der österreichischen Armee beruhigte, und auf die Rückkehr unter ihren angestammten Herrscher hinwies **). Da die Brigade Taxis von den angestrengten Märschen überaus ermüdet war, und auf der Straße von Sulmona ohnehin genug Truppen ***) dem in Auflösung begriffenen Feinde folgten, so gönnte Feldmarschallieutenant Bianchi ihr am 13. zu Aquila einen Rasttag, und erwartete da die Ankunft der Division Neipperg. Ohnedies verursachte die Schwierigkeit, in dem erschöpften Gebirgslande von Sulmona die erforderlichen Lebensmittel zusammenzubringen, nothwendigen Aufenthalt. Dem Feldmarschallieutenant Fürsten Wied, welcher mit der Brigade Rebrovich †) zu Terni eingetroffen war, befahl Bianchi, da er selbst diese Truppen nicht benöthigte, in drei Märschen Rom zu erreichen und den Feldmarschallieutenant Grafen Nugent zu verstärken. Schon früher war eine Division Liechtenstein Husaren und eine Division ††) Jäger nach Rom zu diesem Zwecke gesendet worden, und am 12. daselbst eingetroffen.

Gefechte bei San Germano, bei Sconzatore, und bei Rocca del Raso.

Am 13. Mai.

Um die, von Rom vorgerückte, österreichische Colonne, jene des Grafen Nugent, zurückzudrängen, und dadurch den Rückzug der Reste des bei Tolentino geschlagenen Heeres zu decken, unternahm General Manes mit dem größeren Theile †††) der sogenannten „Armee des Inneren" von San Germano eine Bewegung vorwärts. Major d'Aspre stand mit 400 Mann zu Aquino ††††), hinter ihm bei Ceprano am rechten Ufer des Garigliano der Feldmarschallieutenant Nugent. Die Gegend zwischen San Germano und

---

*) Schreiben Bianchis an den Grafen Apponyi, in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 595.

**) Die aus Aquila unter dem 12. Mai erlassene Proclamation Bianchis, Befehlshabers des zweiten österreichischen Armeecorps in Italien, sagte: „Beim Einrücken der tapferen österreichischen Armee in euer Gebiet verkündige ich euch (und ihr habt es gewiß schon selbst bemerkt), daß sie keine feindliche Absicht weder gegen euch, noch gegen euer Land hegt. Dieses war schon unglücklich genug unter einer drückenden, unruhigen, ränkevollen, von jenen verkehrten Grundsätzen vergifteten Regierung, welche Frankreich ausgeheckt und auch in euer schönes Land zu verpflanzen gesucht hat, indem es euch einen jener Söhne der Revolution, wie er selbst sich prahlend nannte, zum Herrscher gab. Das österreichische Heer erscheint unter euch bloß, um euch eine bessere Zukunft zu bereiten, und euch in jenen gesellschaftlichen Zustand zurück zu versetzen, welcher Friede im Inneren, Beruhigung bei den Nachbarn, und folglich das Glück der Völker sichert u. s. w. u. s. w."

***) Acht Bataillone und sechs Schwadronen unter den Generalen Eckhardt und Stahremberg, denen der Feldmarschallieutenant Mohr mit zwei Bataillonen und einer Schwadron folgte.

†) Sechs Bataillone.

††) Eine Division ist gleich zwei Compagnieen oder zwei Schwadronen.

†††) Nach österreichischen Nachrichten sieben- bis achttausend Mann, nämlich das 11. und 12. Linieninfanterieregiment, das 9. und 10. provisorische Infanterieregiment, das vierte Uhlanenregiment, die Depots mehrerer Regimenter, die ganze Gensd'armerie, und viele zusammengeraffte Soldaten.

††††) Eine Abtheilung, zu Major d'Aspre gehörig, hatte Pontecorvo besetzt, und es waren dessen Einwohner entschlossen, sich gegen die Neapolitaner zu vertheidigen.

dem Garigliano ist offen, und für die Bewegungen der Reiterei vollkommen geeignet. Der, an dieser Waffe so wie an Infanterie weit überlegene Feind rückte trotz der geringen Zahl der ihm unter dem Major d'Aspre entgegenstehenden Oesterreicher mit ängstlicher Behutsamkeit vor, und manoeuvrirte gegen deren Flanken. Major d'Aspre wich nur Schritt für Schritt zurück, das Fußvolk in kleine Massen vertheilt, unterstützt von einer Schwadron toscanischer Dragoner und einem Zuge Liechtenstein Husaren. So wie eine feindliche Abtheilung zu weit sich vorwagte, wurde sie angegriffen und geworfen, und es bestand so der Rückzug aus einer Menge kleiner, glücklicher Gefechte *). Eine halbe Stunde vor Ceprano stellte sich Major d'Aspre auf, vier neapolitanische Offiziere und 200 Gemeine mit sich führend, die er auf dem Rückzuge zu Gefangenen gemacht hatte. General Manes begnügte sich mit dem geringen Vortheile, eine nur 400 Mann starke Abtheilung Oesterreicher langsam zurückgedrängt zu haben. Letztere blieben im Besitze von Pontecorvo, Arpino und Isola.

Denselben 13. griff Oberstlieutenant Ghequier, der von Terracina **) vorgerückt war, eine bei Sconzatore stehende neapolitanische Abtheilung an, die Oberlieutenants Tassi von Prinz-Regent Husaren, und Balbi von den toscanischen Dragonern warfen den Feind gänzlich, und verfolgten ihn bis unter die Kanonen von Gaeta. Sowohl von dieser Festung aus in der Fronte, als von Kanonierschaluppen in der Flanke beschossen, zogen die tapferen Reiter sich aus dem Bereiche des Geschützes, und besetzten Mola. Oberstlieutenant Ghequier blieb zu Itri.

Auch die hinter den Resten der bei Tolentino geschlagenen Armee herziehende Vorhut unter dem Grafen Stahremberg focht am 13. Mai mit Ruhm und Glück. Dieser General war am Morgen von Pettorano aufgebrochen, und hatte die feindliche Nachhut unter General Revi bei Rocca del Raso aufgestellt gefunden. Sie vermochte dem Angriffe, der unverzüglich erfolgte, nicht zu widerstehen, und zog sich in die vortheilhafte Stellung von Castell di Sangro zurück, wo General Carascosa mit drei Infanterieregimentern, einem Elitenbataillon und einem Cavallerieregimente ***) zu ihrer Aufnahme bereit stand. Graf Stahremberg beschloß den gut aufgestellten und ihm an Zahl weit überlegenen Feind um so mehr anzugreifen, als er, um Verpflegung für seine Truppen zu finden, Castell di Sangro durchaus erreichen mußte †). Er selbst rückte mit zwei Schwadronen Husaren und einer Jägercompagnie langsam auf der Straße vor, indeß eine andere Abtheilung Jäger die linke Flanke des Feindes zu gewinnen trachtete. Diese Flankenbewegung schüchterte den General Carascosa zum Rückzuge ein, kaum hatte er aber denselben angetreten, als auch die zwei

---

*) Folgende Einzelheiten werden von der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, IX. 253, hervorgehoben: „Die toscanischen Dragoner unter dem Major Partolozzi zeichneten sich durch wiederholte tapfere Angriffe aus. Der Oberlieutenant Haller von Prinz-Regent Husaren warf mit 17 Mann 70 berittene Lanzenträger. Der Hauptmann Kellery von Vacquant wurde mit einer halben Compagnie auf der weiten Ebene von Infanterie und Cavallerie umringt; er öffnete sich mit dem Bajonnette den Weg, und kam mit mehreren Gefangenen zur Haupttruppe (— des Majors Flette —)."

**) Siehe S. 55.

***) Das zweite leichte Cavallerieregiment. Die Infanterieregimenter waren das dritte, fünfte und zehnte. Außerdem befand sich bei Carascosa ein, meist aus Offizieren bestehendes, 300 Mann starkes Bataillon.

†) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 254.

Husarenschwadronen Stahrembergs zum Angriffe anstürmten und im Nu ein feindliches Infanterieregiment *) daniederritten und fast ganz aufrieben. Einen um so heldenmüthigeren Widerstand leistete das fast nur aus Offizieren bestehende Elitenbataillon, welches erst nach mehreren Angriffen zum Weichen gebracht werden konnte. General Carascosa ging hierauf bis Rionero, die neapolitanische Armee nach Isernia zurück **). Graf Stahremberg übernachtete zu Castell di Sangro, General Eckhardt marschirte bis Rocca di Valleggiura.

Feldmarschalllieutenant Mohr ging am 13. über die Pescara, und es mußten Truppen, Geschütz und Gepäck auf wenigen schlechten Fähren über den angeschwollenen Fluß gesetzt werden, wobei viele Zeit verloren wurde. Die Colonne erreichte spät am Abend Tocco. Pescara hatte der General Senitzer auf beiden Seiten des gleichnamigen Flusses eingeschlossen, und es war in Folge des erwähnten Befehles ***) des Feldmarschalllieutenants Bianchi der Oberlieutenant Fräß mit einem Zuge von Prinz-Regent Husaren gegen Lanciana entsendet worden. Schon bei Franca Villa fand dieser Offizier sieben vom Feinde verlassene Kanonen, bei Lanciano noch sechzehn andere und zehn Haubitzen, — da jener Artilleriepark, welcher, wie erzählt †), weil man damit bei Popoli nicht mehr heil vorüberzukommen hoffte, diesen Seitenweg eingeschlagen hatte ††).

Murat kam am 14. nach San Germano, und übergab den Befehl der hier stehenden Truppen seinem Kriegsminister, dem General Macdonald. Dieser unternahm nur eine Erkennung der österreichischen Vorpostenlinie, und auch Feldmarschalllieutenant Nugent blieb, da er Verstärkungen erwartete, ruhig in seiner Stellung bei Ceprano. Die Nachhut der neapolitanischen Armee stellte sich zu Isernia auf, sie selbst marschirte nach Venafro. Graf Stahremberg hatte, um die feindliche Nachhut zu bedrohen, den Major Flette mit seiner Abtheilung gegen Fornello zur Umgehung von Isernia gesendet. Diese Bewegung hatte den gewünschten Erfolg, die Nachhut verließ den Ort am Abend, und stellte ihre Vortruppen an den Volturno. General Eckhardt schickte dem Grafen Stahremberg ein Bataillon Vacquant und eine halbe Cavalleriebrigade zur Verstärkung, und marschirte diesen Tag bis Castell di Sangro, Feldmarschalllieutenant Mohr bis Sulmona. Der Oberbefehlshaber Feldmarschalllieutenant Bianchi kam mit dem Dragonerregimente Großherzog Toscana nach Popoli, während die Infanterie der Brigade Taxis in Navelli blieb, und die

*) Das zehnte.

**) Sie hatte außer den Todten, Verwundeten und Gefangenen auch noch 700 Mann an Ausreißern eingebüßt.

***) Siehe S. 58.

†) Siehe S. 52.

††) Außer den Kanonen und Haubitzen fand Oberlieutenant Fräß auch 20 Munitionskarren, mehrere Laffetten und zwei Feldschmieden. „Die Pferde und Maulthiere waren fortgeführt; die Artilleriemannschaft hatte sich zerstreut; das Eisenwerk war schon zum Theil von dem Landvolke fortgeschafft. Es gelang indeß der Thätigkeit des Oberlieutenants Fräß, die nöthigen Zugthiere aufzubringen. Das an dem Räderwerke Beschädigte wurde hergestellt, und der Artilleriepark 1) zurückgebracht. Selbst viele Artillerieofficiere stellten sich auf die an sie ergangene Aufforderung.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 256.

1) Der Weg von Lanciano ist ein schlechter Saumweg, und der Artilleriepark hatte von den Neapolitanern nicht weiter vorwärts gebracht werden können.

Division des Feldmarschallieutenants Neipperg in Aquila Rasttag hatte. Sonach war die österreichische „Armee von Neapel", wenigstens die Hauptmacht*), staffelförmig vom Volturno bis Aquila aufgestellt.

Die neapolitanische Armee, vor Kurzem noch so zahlreich und so glänzend, war jetzt auf 17 bis 18,000 Mann geschmolzen. Murat hatte geglaubt, in einer Stellung hinter dem Volturno durch Capua gedeckt, sich halten und eine Convention unter so günstigen Bedingungen als möglich abschließen zu können. Diese Hoffnung war aber, abgesehen von anderen Verhältnissen, schon dadurch sehr geschwunden, daß die Königin Caroline, um Neapel vor einem Bombardement zu bewahren, eine Uebereinkunft mit den Engländern hatte eingehen müssen. Das schnelle Nachrücken der Oesterreicher aber, und die durch das Gefecht von Castell di Sangro hervorgebrachte jüngste Erfahrung, wie wenig von den Truppen zu erwarten sei, verringerte diese Hoffnung noch viel mehr. Da es indessen keine Wahl gab, als dennoch zu versuchen, in der Stellung hinter dem Volturno die bestmöglichen Bedingungen zu erhalten zu versuchen, befahl Murat dem General Carascosa, die, hinter Sesto befindliche, vortheilhafte Stellung einige Tage zu behaupten, um dadurch dem General Macdonald Zeit zu verschaffen, sich von San Germano her mit ihm zu vereinigen. Venafro und der Volturno sollten besetzt bleiben. Murat verließ, nachdem er diese Befehle gegeben, das Heer und eilte nach Capua.

Um den Generallieutenant Carascosa, der für seine Person in Venafro war und den Volturno stark besetzt hielt, während die Neapolitaner sich bei Sesto sammelten, von diesem reißenden Flusse zu vertreiben, befahl Graf Stahrenberg dem Major Flette, längs den Gebirgen gegen Venafro vorzurücken, schickte eine andere Abtheilung am linken Volturnoufer zur Bedrohung der rechten Flanke des Feindes gegen Ponte Reale, und ging mit seinen übrigen Truppen, nachdem General Eckhardt zu Isernia eingetroffen war, bis an den Volturno vor**). Die Flankenbewegungen gegen Venafro und Ponte Reale hatten die Wirkung, daß General Carascosa sich vom Volturno und von Venafro auf Sesto zurückzog***). Noch bevor General Stahrenberg hievon Meldung erhalten, hatte er bereits den reißenden Strom überschritten, und besetzte hierauf unverzüglich Venafro. Der Feind erwartete in vortheilhafter Stellung den Angriff, und schritt, da ein solcher nicht erfolgte, selbst am Nachmittage dazu, indem er gegen die Brücke von Ponte Reale vorging, um sich dieses Ueberganges, von welchem man in den Rücken von Isernia rücken konnte, zu bemächtigen. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht, die Oesterreicher behaupteten die Brücke, die Neapolitaner zogen sich in ihre Stellung von Sesto zurück.

Der Major Flette war am 16. in Folge der Befehle des über den Volturno gegangenen Grafen Stahrenberg nach San Pietro in Fine auf die von San Germano nach Capua führende Straße marschirt, aber, da ihn die Nacht übereilte, in Cepagno geblieben. Von hier hatte er am folgenden Tage mit einem Theile seiner Truppen über Cataldo die Verbindung

*) Die rechte Flügelcolonne Nugents stand bei Cerrano, Geppert vor Ancona, Senitzer vor Pescara. Der General Steffanini, der sich im Beginne des Feldzuges so sehr ausgezeichnet hatte, war der Armee nicht gefolgt, sondern als Militairgouverneur in Bologna geblieben.

**) Das Alles geschah am 15. Mai.

***) Am 16. Mai.

mit der Colonne des Feldmarschalllieutenants Grafen Nugent eröffnen, mit dem anderen gegen den Kreuzungspunct der Straßen von San Germano und Venafro vorrücken lassen.

Der Feldmarschalllieutenant Mohr, welcher am 10. in Castell di Sangro angelangt war, und Abtheilungen in die von der Straße abgelegenen Gegenden gesendet hatte, um die vielfach gestörte Ordnung herzustellen, die Ausreißer aufzusammeln und für die Herbeischaffung von Lebensmitteln zu sorgen, vereinigte sich am 16. zu Isernia mit dem General Eckhardt. Eben dahin verfügte sich, um den bevorstehenden wichtigen Ereignissen näher zu sein, der Oberbefehlshaber Feldmarschalllieutenant Bianchi, während die Brigade Taxis zu Castell di Sangro, die Reiterei des Grafen Neipperg gleichfalls daselbst, seine Infanterie aber zu Pettorano anlangten *). Die österreichischen Truppen wurden auf ihrem Marsche von den Einwohnern allenthalben mit Jubel empfangen **).

Ueberfall von Mignano.

Am 16. Mai.

Der Feldmarschalllieutenant Graf Nugent, bei welchem am 15. die ihm zur Verstärkung gesandten Abtheilungen ***) Husaren und Jäger zu Ceprano eingetroffen waren, hatte für den nächsten Tag einen Angriff auf den bei San Germano stehenden Feind beschlossen. Zu dem Ende ließ er noch am Nachmittage des 15. den Major d'Aspre mit drei Compagnieen Vacquant, einer Compagnie Jäger, einer Schwadron Husaren, und einer Schwadron toscanischer Dragoner nach dem fortwährend von den Oesterreichern besetzten Pontecorvo aufbrechen, und es hatten diese Truppen die Bestimmung, als rechte Flügelcolonne im Rücken und in der linken Flanke des Feindes zu wirken. Zur linken Flügelcolonne waren drei toscanische, bereits zu Atina aufgestellte Compagnieen †) unter dem Major Trippe ausersehen, und sollten die rechte Flanke des Feindes umgehen. Mit den übrigen Truppen, zwei toscanischen Grenadierbataillonen, einem Füselierbataillon, einer Dragonerschwadron, zwei Schwadronen Liechtenstein Husaren, und vier Compagnieen Vacquant nebst acht Kanonen, wollte Graf Nugent selbst auf der Hauptstraße gegen San Germano vorrücken.

Am 16. erfolgte die Bewegung dieser drei Colonnen, so wie Nugent befohlen, doch den Feind fanden sie zu San Germano nicht mehr. General

*) Am 15. war General Taxis mit dem österreichischen Dragonerregimente Toscana zu Pettorano, die Infanterie seiner Brigade, der Oberbefehlshaber Bianchi, die Cavallerie der Division Neipperg zu Sulmona, die Infanterie dieser Division aber zu Popoli angelangt.

**) „Die vortreffliche Mannszucht des österreichischen Heeres", sagt die österreichische Militärzeitschrift von 1819, IX. 260, und damit stimmen alle übrigen Berichte in den Zeitungen jener Epoche überein, „setzte das Volk in freudiges Erstaunen. Während das neapolitanische Heer das eigene Land plündernd durchzog, und die Straßen mit Nachzüglern bedeckte, rückte das österreichische in größter Ordnung vor. Nie wurden Gewaltthätigkeiten begangen, nie folgten Nachzügler der Colonne. Nach dem Einrücken in die Marschstation war auch die Straße leer. Der Soldat begnügte sich mit dem Nothwendigen. Die Verschiedenheit dieses Benehmens trug nicht wenig bei, das Volk von Murat abzuziehen, und der bevorstehenden Veränderung geneigt zu machen. Man sah in den Angehörigen Feinde, in den Fremden Erretter. Des Volkes Achtung und Vertrauen belohnte die edelmüthigen Sieger."

***) Siehe S. 59.

†) Darunter eine Jägercompagnie.

Macdonald hatte sich, in Folge der allgemeinen Anordnung Murats zur Vereinigung des Heeres hinter dem Volturno, so wie weil er über San Pietro in Fine bedroht war, auf der Straße nach Capua bis Mignano zurückgezogen, und daselbst eine vortheilhafte Aufstellung genommen. Graf Nugent sammelte seine Haupttruppe bei San Germano, und schickte dem Feinde eine Abtheilung leichter Truppen nach, welche des Abends in der Nähe von Mignano eintrafen, und mit den feindlichen Vorposten plänkelten. Major d'Aspre hatte inzwischen, obschon der Feind San Germano verlassen, seine Flankenbewegung fortgesetzt, und ließ, entschlossen, nicht abzulassen, bis er die Neapolitaner fände, den Marsch durch die Nacht, so sehr ermüdet seine Truppen auch waren, nicht unterbrechen. Gegen Mitternacht erblickte er die Feuer des neapolitanischen Lagers bei Mignano. Er hatte sich unbemerkt der linken Flanke desselben genähert, und beschloß, es zu überfallen, obschon er nur vier Compagnieen und zwei Schwadronen hatte, die „Armee des Inneren" unter dem General Macdonald aber über 6000 Mann stark sein mochte. Zwei Compagnieen *) unter den Hauptleuten Nadler und Guerard, und eine Schwadron Prinz-Regent Husaren unter dem Rittmeister Kardos erhielten Befehl, in das feindliche Lager zu brechen, während zwei Compagnieen Vacquant und eine Schwadron toscanischer Dragoner in Rückhalt gestellt wurden, um jene im Falle des Mißlingens des Wagnisses aufzunehmen und dem nachdringenden Feinde Einhalt zu thun. Anfangs rückte die angreifende Colonne in der tiefsten Stille an das feindliche Lager heran, stürzte dann mit gellendem Kriegsgeschrei plötzlich ungestüm in die Mitte der Feinde. Die Phantasie der aus em Schlafe geschreckten Neapolitaner verzehnfachte die Zahl der Oesterreicher, die Meisten wandten sich zur Flucht, der keine Bitten der Offiziere Einhalt thun konnten. Selbst die Tapferen, welche zum Gefechte entschlossen waren, vermochten sich, da die Oesterreicher schon mitten unter ihnen waren, nicht zu ordnen, und so hörte im Lager bald jeder Kampf auf. Eintausend Gefangene wurden gemacht, der größte Theil des Gepäckes wurde erobert, und die Oesterreicher fanden 200 Lanzen, welche von den neapolitanischen Reitern weggeworfen worden waren. Die übrigen Schaaren, die zur sogenannten „Armee des Inneren" gehört hatten, zerstreuten sich in die Gebirge, um sich nie wieder zusammenzufinden, und selbst ihr Oberbefehlshaber, General Macdonald, kam erst drei Meilen vom Schlachtfelde, zu Teano, wieder auf die Straße. Nur wenige Trümmer sammelten sich um ihn **).

Der Ueberfall von Mignano hatte zunächst die Folge, daß General Carascosa, welcher seit Murats Weggange von der Armee den Oberbefehl führte, am 17. um zwei Uhr des Morgens sich nach den Höhen von Presenzano zog, um die Reste der geschlagenen Armee des Inneren aufzunehmen, von der sich jedoch nur das Geschütz und einige hundert Mann Fußvolk einfanden. Carascosa trat sofort den weiteren Rückzug nach Calvi an, und bezog bei Taverna Toricella ein Lager, wo Pignatelli-Cerchiara, den er von dem unteren Garigliano abberufen hatte, sich mit ihm vereinigte. General Stahremberg, der dem Feinde, so wie er dessen

*) Eine Jägercompagnie, eine Compagnie Vacquant.

**) „In den letzten zehn Tagen", heißt es in dem XII. Bulletin der österreichischen Armee von Neapel, „bis zum entscheidenden Gefechte vom 16. hat die gegen den Grafen Nugent gestandene Armee des Inneren wenigstens 6000 Mann verloren, und ist gegenwärtig kaum mehr für etwas zu zählen."

Aufbruch gewahrte, gefolgt war, marſchirte bis Taverna di Cajanello, wo die im Verfolgen gebliebene Abtheilung des ſiegreichen Majors d'Aſpre zu ihm ſtieß. Major Flette dagegen vereinigte ſich in Mignano, wohin er von San Pietro in Fine marſchirt war *), mit dem Feldmarſchalllieutenant Nugent, der eben dahin von San Germano kam. Feldmarſchalllieutenant Mohr, der nunmehr wieder die Unterſtützung ſeiner Vorhut unter dem Grafen Stahremberg, übernahm, marſchirte dieſen Tag bis Venafro, wohin die Brigade des Generals Eckhardt folgte. Die Brigade Taxis und ein Theil der Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Neipperg erreichten Iſernia, der andere Theil Caſtell di Sangro. Oberſtlieutenant Ghequier **) rückte nach Mola vor, und ſchnitt demnach die Feſtung Gaeta von aller Verbindung mit den Reſten der neapolitaniſchen Armee ab.

Am 18. Mai ging Carascoſa bei Capua über den Volturno, und ſuchte die Reſte des Heeres hinter dieſer Feſtung zu ordnen, während ſeine Vorpoſten auf dem Vereinigungspuncte der Straßen von Rom und Pescara ſtanden. Die öſterreichiſchen Vorpoſten dagegen kamen bis Caſalanza, General Stahremberg bis Calvi, und der Reſt der Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Mohr bezog ein Lager bei Taverna di Cajanello, indeß zwei Compagnieen in die Gebirge geſchickt wurden, um dort die, durch den nächtlichen Ueberfall von Mignano verſprengten, neapolitaniſchen Soldaten aufzugreifen ***). General Eckhardt marſchirte nach Teano, und dahin verlegte auch Bianchi, der ſich dieſen Tag meiſt vorwärts bei Calvi aufgehalten hatte, ſein Hauptquartier. Feldmarſchalllieutenant Nugent, von deſſen Colonne Oberſt Ghequier Gaeta berannte †), vereinigte ſich im Lager bei Taverna di Cajanello mit dem Feldmarſchalllieutenant Mohr. Die Brigade Taxis und ein Theil der Diviſion Neipperg marſchirten bis Preſenzano, der andere Theil kam bis Iſernia. Am Abende dieſes Tages ††) ließ Graf Stahremberg die feindlichen Poſten vor Capua angreifen, und bis in den Brückenkopf werfen, während auf dem rechten Flügel Brezza und San Clemente, auf dem linken die Tavernen Scafa und Cajaſſo von den Oeſterreichern beſetzt wurden.

Da Feldmarſchalllieutenant Bianchi den Entſchluß gefaßt hatte, ſeine Armee am 18. Mai vor Capua zu vereinigen, ſo ſchickte er dem Feldmarſchalllieutenant Neipperg Befehl, noch in der Nacht nach Vairano aufzubrechen. Am gedachten Tage des Morgens rückten die Diviſionen der Feldmarſchalllieutenants Mohr und Nugent in ein Lager zwiſchen Calvi und Paraniſe. Der Oberbefehlshaber Baron Bianchi, deſſen Aufmerkſamkeit nun auf den Uebergang über den Volturno gerichtet war, hatte zu dem Ende den Plan gefaßt, eine Colonne im Volturnothale nach Amoroſo und Teleſe rücken und über den Calore ſetzen zu laſſen, um durch eine Bewegung im Gebirge gegen Caſerta die Aufmerkſamkeit des Feindes auf ſich zu lenken, während der größere Theil der Armee über den unteren Volturno

---

*) Vergl. S. 62.

**) Vergl. S. 60.

***) Die Fahrzeuge, die man hie und da im Volturno vorfand, wurden bei Amoroſo zu einem kräftigen Uebergange zuſammengebracht. Der Volturno, der ſchon im Thale von Venafro und Iſernia beträchtlich iſt, nimmt unterhalb den Calore auf, wächſt dadurch zu einer mittleren Breite von 100 Schritt, und iſt nirgends mehr zu durchwaten. Es gab keine andere ſtehende Brücke als bei Capua.

†) Eine Compagnie Vacquant beſetzte die Sariglianobrücke bei Mola.

††) 17. Mai.

gehen, auf Aversa losrücken, und dadurch den Feind zwingen sollte, seine Stellung bei Capua zu verlassen. Graf Nugent war am Morgen nach Mondragone geritten, um den Commodore Campbell, den der brittische Admiral Lord Exmouth mit einem Geschwader zur Unterstützung der Bewegungen des österreichischen Heeres entsendet hatte, zu ersuchen, mit seinen kleineren Schiffen in den Volturno einzulaufen, und bei Castell Volturno und Cancello Brücken schlagen zu lassen. Zugleich arbeitete man daran, die in dem Volturno und in den Sümpfen der Caccia di Mondragone von den Neapolitanern versenkten Schiffe herauszuziehen, um sie nach den genannten beiden Uebergangspuncten zu führen. Es sollte der Uebergang in der Nacht vom 19. zum 20. stattfinden, man untersuchte die Straßen und Wege, und bereitete überhaupt zu diesem Unternehmen Alles vor, dabei jedes Aufsehen so viel als möglich vermeidend.

Am 19. des Morgens, als Bianchi eben mit Besichtigung des von Capua gegen Cajasso führenden Weges beschäftigt war, meldete man den österreichischen Consul auf den Vorposten. Derselbe wurde sogleich nach dem an der Straße liegenden Landhause Casalanza geführt, wo sich bald darauf auch der neapolitanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herzog von Gallo einfand. Von österreichischer Seite waren bei dieser Unterredung außer dem Oberbefehlshaber Baron Bianchi auch der Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg und der General Graf Stahremberg, von brittischer Lord Burghersh, Gesandter am Hofe zu Florenz, der sich schon vor der Schlacht von Tolentino im österreichischen Hauptquartiere eingefunden hatte, zugegen *). Bianchi erklärte dem neapolitanischen Minister, „daß er sich auf keine diplomatischen Verhandlungen einlasse; daß er den Krieg als beendet betrachte, und nur die Zeit zum Schlagen einer Brücke über den Volturno bedürfe, um die Hauptstadt zu erobern, und das bestimmt und allgemein ausgesprochene Verlangen des neapolitanischen Volkes, nach seinem angestammten Regentenhause zu erfüllen **).“ Diese Erklärung schnitt so völlig jede Hoffnung, als die in Unterwerfung lag, ab, daß Gallo kraftlos auf einen Stuhl niedersank, und dann beim Weggehen, als Bianchi das Gesagte wiederholte, kleinlaut fragte: „was denn nun eigentlich zu thun sei?“ „Einen General schicken“, antwortete der österrei-

*) XIV. Bulletin der österreichischen Armee von Neapel.

**) Bianchi hatte unter dem 15. Mai schon aus Sulmona eine Proclamation erlassen, worin allgemeine Amnestie ohne Ausnahme und Beschränkung, die Aufrechterhaltung des Verkaufes der Staatsgüter, so wie der Rechte des alten und neuen Adels zugesichert, und die Rückkehr der alten Dynastie mit folgenden Worten ausgesprochen war: „Jede Militairperson, die aus beiden Sicilien gebürtig ist, und dem Könige Ferdinand IV. den Eid der Treue schwört, behält ihren Rang und Gehalt. Diese Versicherungen sollen dazu dienen, die Interessen Aller zu vereinigen, und mit dem rechtmäßigen Könige auch den Frieden in das Königreich zurückzuführen; sie müssen von allen Classen der Nation mit der größten Theilnahme und Erkenntlichkeit aufgenommen werden.“ Siehe diese Proclamation, und jene des Königs Ferdinand IV., welche dieser unter dem 1. Mai aus Palermo an die Neapolitaner erließ, in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 622. In dieser letzteren Proclamation sagte Ferdinand: „Ich verspreche auf die feierlichste Weise und mit Meinem heiligen Worte, die vollständigste und allgemeinste Vergessenheit und eine ewige Amnestie. Ich verspreche allen neapolitanischen und sicilianischen Unterthanen, die in jenem (— Murats —) Kriegsheere zu Wasser oder zu Lande dienen, die Beibehaltung des Gehaltes, der Grade und Ehrenzeichen, deren sie gegenwärtig genießen. Gott, der Zeuge Meiner redlichen und festen Gesinnungen, segne den Erfolg. Palermo den 1. Mai 1815.

Ferdinand.“

chische Oberbefehlshaber, „mit dem er wegen Uebergabe des Reiches und der Festungen eine Militairconvention schließen werde," und fügte bei: „Er werde weder einen vorläufigen Waffenstillstand gewähren, noch während der Unterhandlung die Operationen einstellen *)".

Nachdem der neapolitanische Minister sich gebeugten Geistes entfernt hatte, schickte Bianchi dem Feldmarschallieutenant Mohr Befehl, sofort von Calvi nach Casalanza **) aufzubrechen, während die Brigade des Generals Taxis nach Calvi, die Division des Grafen Neipperg nach der Taverna di Casanello nachrücken mußten, die Brigade des Generals Eckhardt aber mit dem Hauptquartiere, in welchem der Prinz Leopold von Sicilien von Wien über Rom eintraf, zu Teano blieb. Am Abend brach der General Graf Stahremberg mit seiner Brigade und mit dem achten Jägerbataillon des Majors Flette über San Andrea nach Cancello auf, und es sollte jener bei dem letztgenannten Orte, dieser bei dem Castell Volturno über den Strom gehen. Oberst Gavenda übernahm den Befehl über die, gegen Capua stehenden, österreichischen Vortruppen, und dem Feldmarschallieutenant Fürsten Wied-Runkel hatte Bianchi die Weisung gesendet, am 22. zu Calvi einzutreffen ***).

In der Nacht vom 19. zum 20. Mai wurden die Truppen †) des Generals Stahremberg bei Cancello, jene des Majors Flette bei Castell Volturno über den gleichnamigen Strom geschifft. Das Castell, so wie Arnone, wurden sogleich besetzt, und zur Vertheidigung eingerichtet. Widriger Winde wegen hatten die englischen Schiffe nicht in den Volturno einlaufen können, und die zusammengebrachten Flußfahrzeuge reichten nicht hin, eine Brücke herzustellen. Am folgenden Morgen rückten österreichische Streifparteien gegen den Kanal Regi Lagni vor, und ihr unerwartetes Erscheinen verbreitete Schreck und Bestürzung unter dem Feinde.

Am 18. Mai, mit Einbruch der Nacht, schlich sich König Murat verkleidet, um von dem aufgeregten Pöbel nicht erkannt zu werden, in seiner Hauptstadt und seinem Residenzschlosse ein. Hier weilte noch die Königin Caroline, welche durch den Vertrag ††), den sie mit dem brittischen Commodore Campbell geschlossen, Neapel vor Beschießung bewahrt, und sich selbst Ruhe vor dem Volke verschafft hatte. Campbell war nämlich am 11. Mai mit dem Linienschiffe Tremendous, der Fregatte Alcmene und einer Kriegsschaluppe in der Bai von Neapel angekommen, und hatte mit Beschießung gedroht, worauf sich im Volke eine bedenkliche Gährung kund gab. Die bestürzte Königin †††) ließ sogleich durch den Minister Gallo an den brittischen Commodore schreiben, und auf Unterhandlungen antragen. Sofort begab sich der Fürst Cariati mit Vollmachten der Königin-

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 266. Das XIV. österreichische Bulletin sagt, daß in der ersten Conferenz alle Vorschläge des Duca di Gallo verworfen worden wären. Es scheint jedoch zu gar keinen eigentlichen Vorschlägen gekommen zu sein. Vergleiche auch: „Geschichte des Königreiches Neapel vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1820. Zusammengestellt nach den Memoiren des Prinzen Pignatelli-Strongoli und anderen verbrannten Originalquellen", S. 227.

**) Casalanza ist anderthalb Stunden von Calvi entfernt.

***) Am 19. wurden die Neapolitaner auch aus Benevento durch zwei österreichische Abtheilungen vertrieben, welche über Campobasso und Bolcina dahin vorgerückt waren.

†) Nur ein Theil jedoch.

††) Er wurde desselben gelegentlich schon S. 62 erwähnt.

†††) Sie führte die Regentschaft.

Regentin an Bord des Tremendous, und es kam eine Uebereinkunft zu Stande, kraft welcher den Britten, damit sie die Stadt verschonten, zwei in der Bai befindliche neapolitanische Linienschiffe, ein drittes im Bau begriffenes, und sämmtliche Schiffsarsenale überliefert werden mußten. Murat überzeugte sich, daß er für seine Sache nichts thun könne, ohne zugleich seine Gemahlin und Kinder in eine Katastrophe zu verwickeln, und gab daher den Plan, ein verschanztes Lager auf der Höhe über Neapel bei dem Fort Elmo anzulegen, womit er den Chef des Ingenieurcorps General Coletta beauftragt hatte, auf. Da er sah, daß der Marsch der Oesterreicher nach Neapel durch keine menschliche Macht mehr aufgehalten werden könne, und zu stolz war, von seinen Siegern das Anerbieten eines Jahrgeldes und sicheren Aufenthaltes anzunehmen, nahm er am frühesten Morgen des 20. Mai von seiner Gemahlin Abschied, um sie nie wieder zu erblicken, verließ verkleidet und entstellt zu Fuße das Schloß, bestieg ein Boot und fuhr nach der Insel Ischia. Erst nach dreitägigem unentdecktem Aufenthalte daselbst gelang es ihm, sich mit Hülfe einiger im Unglücke treugebliebener Freunde nach Frankreich einzuschiffen.

Inzwischen wurde die Militairconvention von Casalanza abgeschlossen, durch welche die Rückkehr des alten Regentenhauses als eine sich von selbst verstehende Sache ausgesprochen wurde. Am 20. traf nämlich der neapolitanische Oberbefehlshaber Carascosa mit dem Ingenieurgeneral Coletta bei den österreichischen Vorposten ein, und wurde sofort nach Casalanza zu dem Feldmarschallieutenant Bianchi, welcher mehrere Anträge des Königs Murat mit der Erklärung, er werde mit ihm nicht unterhandeln, zurückgewiesen hatte *), geführt. Die Unterredung hatte kaum begonnen, als Carascosa durch einen aus Capua kommenden Eilboten Nachricht erhielt, daß die Oesterreicher den Volturno überschritten hätten, und daß ihre Vortruppen bereits am Kanal Regi Lagni streiften. Dies wirkte wesentlich auf die Beschleunigung der Unterhandlungen ein, und schon um vier Uhr des Nachmittags wurde die Militairconvention von dem Feldmarschallieutenant Grafen Neipperg und dem englischen Gesandten am toscanischen Hofe Lord Burghersh einerseits, so wie von dem Generallieutenant Carascosa andrerseits, gutgeheißen und genehmigt. In dieser Convention **) wurde zuvörderst ein vom Tage ihrer Abschließung laufender Waffenstillstand zwischen den verbündeten Truppen und jenen des Königreiches Neapel festgesetzt. Alle festen Plätze, Citadellen, Forts und Häfen des Königreiches sollten den verbündeten Truppen, um von ihnen dem Könige Ferdinand IV. überliefert zu werden, übergeben werden, ausgenommen Gaeta, Ancona und Pescara, die nicht von den Befehlen des Generallieutenants Carascosa abhingen. Die Uebergabe der Festung Capua wurde für Mittag den 21. Mai, die Besitznahme der Stadt Neapel durch die Oesterreicher für den 23. desselben Monates bestimmt, und es verpflichtete sich Carascosa, bis zum Zeitpuncte ihres Einrückens in der Hauptstadt, über die Erhaltung alles dem Staate gehörigen Eigenthumes ohne Ausnahme zu wachen. Die neapolitanischen Truppen sollten am 22. nach Salerno marschiren, um daselbst die Entscheidung ihres künftigen Schicksales zu erwarten. Des Königs Murat und seiner Familie war in dieser Convention mit keiner Sylbe gedacht, wohl

*) Vierzehntes, zu Mailand im Hauptquartiere des Generals Frimont am 23. Mai publicirtes Bulletin der österreichischen „Armee von Neapel."

**) Siehe dieselbe in der Beilage.

aber wurde jedem Ausländer oder Neapolitaner gestattet, innerhalb eines Monates vom Datum derselben mit vorschriftsmäßigen Pässen das Königreich zu verlassen, und in einem Zusatze wurde völlige Amnestie, Verbürgung der Staatsschuld, Fähigkeit aller Neapolitaner zu allen Civil- und Militairämtern, Beibehaltung des alten und des neuen Adels, Erhaltung aller in dem Königreiche beider Sicilien gebornen Militairs, sofern sie dem Könige Ferdinand IV. den Eid der Treue leisten würden, in ihren Graden, Ehren und Pensionen, verheißen und zugesichert.

Nach Abschluß der Militairconvention von Casalanza wurde der General Eckhardt nach Neapel gesendet *), um in Betreff der Uebergabe der vier Forts der Hauptstadt und der Verpflegung der österreichischen Truppen die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Feldmarschalllieutenant Mohr erhielt Befehl, seine Truppen am 21. des Vormittags nach Capua zur Besetzung dieser Festung zu führen, und General Graf Stahremberg bekam die Weisung, denselben Tag des Morgens mit seiner Brigade an den Kanal Regi Lagni zu rücken, und dort fernere Befehle zu erwarten. Die weiter rückwärts stehenden Truppenabtheilungen wurden angewiesen, bis Mittag auf der Straße zwischen Casalanza und Calvi in Colonnen zur weiteren Vorrückung über Capua bereit zu stehen.

Als in Capua der Abschluß der Militairconvention von Casalanza bekannt wurde, brach am Morgen des 21. Mai ein Aufstand der Soldaten und des Volkes aus. Jene warfen ihre Gewehre weg, selbst die auf den Wachposten stehenden Soldaten folgten dem Beispiele; vergebens stellten sich die Offiziere vor die Ausgänge der Casernen, um mit guten Worten und Drohungen die Flucht der Gemeinen aufzuhalten, diese erwiederten aber die Ermahnungen mit Schimpfreden, und bahnten sich mit Kolbenstößen einen Weg durch ihre Offiziere **). Der Minister Gallo und der Generallieutenant Carascosa durften sich nicht vor dem aufgebrachten Volke zeigen ***), und wahrscheinlich wären sie sammt den Offizieren von den wüthenden Soldaten ermordet worden †), wenn nicht auf die Kunde des Geschehenen und auf die gesendete Bitte Carascosas um schnelle Einrückung der Oesterreicher der Feldmarschalllieutenant Baron Mohr mit einer Schwadron Husaren in die Stadt gesprengt wäre. Obschon das Volk sich mit den von den Soldaten weggeworfenen Gewehren bewaffnet hatte, wurde, da sein Aufstand Murat und dessen Anhange galt, ohne Mühe die Ordnung in kurzer Zeit wieder hergestellt; man fing die entsprungenen Missethäter sofort ein, alle Furcht vor Gewaltthaten und Plünderung verschwand, und die Einwohner überließen sich der lebhaftesten Freude, als am Nachmittage Feldmarschalllieutenant Bianchi und Prinz Leopold an der Spitze von 20,000 Oesterreichern einzogen. Von dem neapolitanischen Heere, das Tages zuvor noch 12,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter zählte, waren nur noch 3000 Mann übrig. Die Straße von Capua nach dem drei Meilen und eine halbe entfernten Neapel war mit den Waffen der Fliehenden bedeckt,

*) Nicht mit seiner Brigade, sondern nur mit den benöthigten Offizieren des Geniewesens u. s. w.

**) Officielle bei dem Grafen Appony in Florenz eingetroffene Nachrichten. Siehe die Allgemeine Zeitung von 1815, I. 639.

***) Eben so wenig der Commandant von Capua, General Pepe.

†) Einige wurden, nach der in der Note **) angegebenen Quelle, wirklich ermordet.

die durch das zusammengerottete Landvolk gezwungen wurden, sich in ihre Heimat zu begeben *). Man fand auf dieser Straße 22 Kanonen, 94 Pulverwägen und zwei Feldschmieden. In Capua selbst wurden 25 Geschütze aller Art erbeutet.

Inzwischen hatte auch in Neapel die Gährung den höchsten Grad erreicht. Die Königin-Regentin hatte sich an Bord des englischen Linienschiffes Tremendous begeben, und die Bürgergarde war nicht mehr im Stande, die Masse des Volkes und der Lazzaroni im Zaume zu halten, und den fürchterlichsten Greuelthaten vorzubeugen, Carascosa und Gallo, welche noch zu Capua Nachricht von dem Stande der Dinge in Neapel erhalten, forderten den Feldmarschallieutenant Bianchi auf, den Marsch seiner Truppen nach der Hauptstadt so sehr als möglich zu beschleunigen **), und aus ihr selbst erschienen Deputationen mit derselben Bitte in dem Hauptquartiere des österreichischen Oberbefehlshabers. Dieser gebot demnach dem Feldmarschallieutenant Grafen Neipperg, mit den beiden Cavallerieregimentern Liechtenstein Husaren und Toscana Dragoner und mit einer Cavalleriebatterie im Trabe nach Neapel zu eilen, den Unordnungen Einhalt zu thun, und das Militaircommando in dieser Hauptstadt zu übernehmen. Bei seiner Ankunft am 22. um zwei Uhr des Morgens war der Tumult auf den höchsten Grad gestiegen, und nur mit Mühe vertheidigten brittische Seesoldaten, welche der Admiral Lord Exmouth ausgeschifft hatte, in Verbindung mit der Bürgergarde den königlichen Palast gegen die beutegierigen Schaaren des Pöbels. Bald war die Ordnung durch eben so kräftige als zweckmäßige Maßregeln des Feldmarschallieutenants Grafen Neipperg hergestellt.

Da zu fürchten stand, daß die zahlreichen Schaaren der Versprengten von Murats Armee in den Provinzen Unordnung und Aufruhr bewirken würden, so beschloß der Feldmarschallieutenant Bianchi, um bis zur Ankunft der in Reggio aus Sicilien erwarteten Truppen in Calabrien Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, den dringenden Vorstellungen der Regierung ***) zu willfahren, und starke Truppenabtheilungen in die Provinzen zu senden. Er gab daher am 21. Mai der Armee folgende neue Eintheilung und Bestimmung:

„Die Brigaden Stahremberg und Scharlach, 6 Bataillone, $4\frac{1}{2}$ Compagnieen, $6\frac{1}{2}$ Schwadronen mit 12 Geschützen, wurden unter dem Befehl des Feldmarschallieutenants Mohr von Capua aus nach Apulien in Marsch gesetzt, und dem Feldmarschallieutenant Foggia zum Standorte angewiesen. Die zu dieser Division gehörige dritte Brigade unter General Senitzer, aus 2 Bataillonen, $2\frac{1}{4}$ Compagnieen und einer Schwadron mit 8 Geschützen bestehend, stand vor Pescara.

„Die Division des Feldmarschallieutenants Neipperg begriff die drei Brigaden Geppert, Haugwitz und Lauer. Erstere: 5 Bataillone, $2\frac{1}{4}$ Compagnieen, eine Schwadron und eine Brigadebatterie, schloß Ancona ein; die zweite: 5 Bataillone, 4 Compagnieen, 3 Schwadronen und eine Brigade-

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 271.

**) Bulletin in der Wiener Hofzeitung vom 3. Juni.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 272. Ob diese Vorstellungen von der sicilianischen Regierung Ferdinands IV. ausgingen, wird in dieser Quelle nicht gesagt, steht aber zu vermuthen.

batterie wurde bestimmt, über Salerno nach Calabrien zu marschiren; die dritte: vier Bataillone und einer Brigadebatterie, sollte nach Neapel rücken.

„Die Division des Feldmarschalllieutenants Fürsten Wied-Runkel wurde von den vier Brigaden Taxis, Eckhardt, Urmenyi und Nebrovich, dann der Abtheilung des Oberstlieutenants Ghequier gebildet. Die ersten drei Brigaden: 10 Bataillone, 11 3/4 Schwadronen und 13 Geschütze, waren als Besatzung nach Neapel, die vierte Brigade, 6 Bataillone und eine Brigadebatterie, als Besatzung nach Capua bestimmt. Die Abtheilung des Oberstlieutenants Ghequier, ein Bataillon, 4 Compagnieen und 3/4 Schwadron, schloß Gaeta ein.

„Es bestand sonach die Armee von Neapel aus 39 Bataillonen, 18 Compagnieen, 24 Schwadronen und 63 Geschützen *)."

Feldmarschalllieutenant Mohr marschirte in Gemäßheit der neuen, ihm ertheilten Bestimmung am Morgen des 22. Mai über Caserta nach Maddaloni, wo er die von Ponte Fossata heranmarschirende Brigade des Grafen Stahremberg erwartete. Die nach Neapel und Calabrien bestimmten Brigaden marschirten über Aversa, und erwarteten zu Capo di Chino, wo ihnen Feldmarschalllieutenant Neipperg mit der Reiterei entgegenkam **), den Prinzen Leopold, der nur mit Mühe durch das, von allen Seiten zusammengeströmte, jubelnde Volk zu kommen vermocht hatte. Um Mittag nahte der Zug sich der Hauptstadt, welche den Prinzen Leopold, der zwischen dem Feldmarschalllieutenant Bianchi und dem Lord Burghersh ritt, mit jenen Beweisen des Entzückens, die der lebhaften Bevölkerung Neapels eigenthümlich sind, rauschend bewillkommnete. Es war ein Augenblick, der die siegreichen Oesterreicher für alle ausgestandenen Mühen und erlittenen Entbehrungen im vollsten Maße entschädigte. Sie besetzten die Castelle, und Patrouillen durchzogen die Straßen, um jeder möglichen Unordnung, die im Freudenrausche des Volkes, der mit Haß gegen Murats Anhänger gepaart war, entstehen konnte, vorzubeugen. Bianchi ernannte den Feldmarschalllieutenant Neipperg zum Gouverneur der Hauptstadt, und erließ einen Aufruf an die Bewohner, worin er ihnen die Rückkehr der alten Regierung verkündete, die dem Vertrage von Casalanza angehängten Zusicherungen und Verbürgungen ***) erneuerte, und die Hoffnung aussprach, daß durch sie die Ruhe und der Wohlstand eines der schönsten Länder unseres Welttheiles neuerdings und dauerhaft begründet werden würden.

Während ganz Neapel in Entzücken schwamm, mochte Napoleons stolze Schwester, Murats Gattin, von nagendem Schmerze gefoltert werden, mochte auf dem brittischen Kriegsschiffe Tremendous den Jubel des Volkes, vor so kurzer Zeit noch ihr unterthan, vernehmen. Commodore Campbell hatte ihr und ihren Kindern, die von Gaeta zu ihm gebracht wurden, freie Ueberfahrt nach einem französischen Hafen zugesichert. Der Admiral Lord Exmouth erklärte jedoch, daß der Commodore hierin seine Vollmacht überschritten habe, und nun wurden durch den hiezu von dem Feldmarschalllieutenant Bianchi bevollmächtigten Grafen Neipperg Unterhandlungen eröffnet, in deren Folge die gedemüthigte Fürstin sich mit ihren Kindern in den Schutz des Kaisers von Oesterreich begab, das

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 272, 273.

**) Lord Exmouth hatte zu Neapel außer seinen Seesoldaten auch einen Theil seiner Landungstruppen ausgeschifft, die Castelle besetzt, und an verschiedenen Puncten der Stadt Abtheilungen zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt.

***) Siehe S. 69.

Versprechen leistete, ohne Bewilligung dieses Monarchen niemals nach Frankreich oder Italien zurückzukehren, und nach wenigen Tagen auf dem englischen Linienschiffe Tremendous unter Obhut des österreichischen Majors Sunstenau die Fahrt nach Triest antrat.

Die Befürchtungen, welche man in Betreff von unruhigen Auftritten in den Provinzen genährt hatte, waren zwar nicht unbegründet, aber so wie die österreichischen Abtheilungen sich Puncten näherten, wo die Ruhe gestört war, trat sie alsbald, ohne daß zur Waffengewalt geschritten werden mußte, wieder ein. Feldmarschalllieuteannt Mohr war am 23. Mai von Maddaloni aufgebrochen, marschirte über Avellino, Dentecane, Ariano, und kam am 31. nach Foggia, wo er sein Standquartier zu nehmen befehligt war. Die Brigade Scharlach und ein Theil der Brigade Stahremberg rückten nach Bari, und bezogen in der Umgegend Cantonnirungen, während Cavallerieabtheilungen nach Brindisi und Tarent gesendet wurden. General Graf Haugwitz kam mit seiner Brigade nach Torre dell' Annunciata, wo in der Pulvermühle 3000 Zentner Pulver vorräthig lagen. Sowohl deßhalb, als weil sich in dieser Stadt eine große Zahl neapolitanischer Offiziere und Soldaten gesammelt hatte, ließ General Haugwitz das parmesanische Bataillon daselbst in Besatzung, setzte seinen Marsch über Auletta fort, kam am 28. in la Sala an, und ließ seine Truppen in der Umgegend Cantonnirungen beziehen. Lago Negro, Bonati, Policastro und Sarpi wurden von dem achten, der Bezirk Valle und die am Meere liegenden Forts von dem elften Jägerbataillon besetzt. Ueberall wurden die Oesterreicher mit Jubel als Befreier empfangen, allenthalben, wo die Ordnung gestört war, kehrte sie bei ihrem Erscheinen, wie schon erwähnt, augenblicklich zurück. Dreitausend Neapolitaner, welche sich bei Capua nicht zerstreut hatten, waren unter dem General Duchernois nach Calabrien gezogen, und es hatte ihnen der Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi einen neapolitanischen und einen österreichischen Offizier *) mit einem Manifest des Königs Ferdinand IV. nachgesendet. Doch war dasselbe schon auf einem anderen Wege den Truppen bekannt geworden, und sie lösten sich augenblicklich auf. So war denn, mit Ausnahme der in Pescara, Ancona und Gaeta eingeschlossenen Truppen, der letzte Rest der von Murat geschaffenen Armee verschwunden, und General Duchernois schiffte sich mit mehreren Offizieren nach Frankreich ein.

Inzwischen waren 3000 Mann Sicilianer unter dem Marechal-de-Camp Annunciate, von Messina kommend, in Reggio gelandet; dieser General blieb mit zwei Regimentern in der Provinz Calabria-Ultra, und schickte den Duca di Paolo mit zwei Bataillonen nach Cosenza, um sich der wichtigsten Posten an der Meeresküste zu versichern. In Folge einer Unterredung mit dem Grafen Haugwitz besetzte General Annunciate Lago Negro, und die am Meere gelegenen Forts. General Ambrosio wurde von dem Feldmarschalllieutenant Bianchi beauftragt, die Ueberbleibsel der neapolitanischen Armee zu sammeln und neu zu organisiren, und dasselbe wurde dem Escadronschef Calanda in Betreff der Gensd'armerie befohlen. Mehrere tausend Mann englische und sicilianische Truppen waren bereits in Neapel gelandet, und in dieser Hauptstadt, wo Graf Neipperg fortwährend das Commando führte und die Frechheit des Pöbels im Zaume hielt **), einquartiert.

*) Den Hauptmann Preisch.

**) „Murats Beamte", schrieb Bianchi unter den 29. aus Neapel an den Grafen

König Ferdinand IV. traf am 2. Juni auf der Rhede von Baja ein, und begab sich am 7.*) nach Portici, von wo er am 17. seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt hielt, die ihn mit außerordentlichen Freudenbezeigungen empfing. Die Stadt war drei Abende hindurch erleuchtet**).

Feldmarschallieutenant Bianchi verließ jetzt, von dem dankbaren Könige Ferdinand zum Herzoge von Casalanza erhoben, Neapel, um mit dem größeren Theile seines Heeres nach Südfrankreich zu marschiren. Statt des Feldmarschallieutenants Grafen Neipperg übernahm der General Graf Haugwitz das Commando in der Hauptstadt, und in dem Königreiche blieben überhaupt 14,000 Oesterreicher unter dem Feldmarschallieutenant Baron Mohr zurück.

Die Festungen.

Die Festung Pescara wurde von der österreichischen Brigade des Generals Senitzer eingeschlossen, und hatte den General Neapolitani zum Commandanten, und eine Besatzung von angeblich 2500 Mann. Die Aufforderung zur Uebergabe beantwortete Neapolitani zwar artig, aber ablehnend. Am 16. Mai machte die Besatzung, unter dem Schutze eines heftigen Granaten- und Kartätschenfeuers aus der Festung, und unterstützt durch die Kriegsfahrzeuge an der Meeresküste, einen heftigen Ausfall. Derselbe führte jedoch, obschon das Gefecht bis zum Abende dauerte, zu keinem anderen Ergebnisse, als daß die ausgefallenen Truppen wieder nach Pescara zurückgeworfen wurden***). Am 20. übersandte der General Senitzer dem feindlichen Commandanten einen Aufruf des Feldmarschallieutenants Bianchi, erhielt aber zur Antwort: „daß, wenn in dem Königreiche eine gesetzliche Regierung werde gegründet, und vom Volke angenommen sein, er und die Besatzung sich dem fügen würden." Der bei Lanciano erbeutete Park†) hatte den General Senitzer in den Besitz des nöthigen Wurfgeschützes gesetzt, und er ließ die Beschießung am 25. Mai des Mittags beginnen, zugleich auch Vorbereitungen zum Sturme treffen. Zwar jagten die in die Stadt, in deren Straßen mehrere Pulverwägen, die noch nicht untergebracht worden waren, frei standen, fallenden Granaten den Einwohnern, die in die Keller flüchteten, großen Schreck ein, machten aber, obschon mehrmals Brand entstand, auf den Commandanten, einen alten Soldaten, nicht den geringsten Eindruck. Selbst als der neapolitanische Oberst Tocco und der österreichische Hauptmann Hagen, von dem Feldmarschallieutenant Bianchi

---

Appony, „wagen es nicht, ohne Begleitung sich öffentlich zu zeigen. Obschon Ruhe in der Hauptstadt herrscht, muß man doch sehr wachsam sein, um Parteigeist und Rachsucht in Zaum zu halten."

*) Denselben Tag hielt Papst Pius VII. nach 2½monatlicher Abwesenheit seinen Einzug in Rom. Die drei Legationen Bologna, Romagna und Ferrara wurden am 18. Juli von dem österreichischen General Steffanini dem von dem Papste dazu bestimmten Prälaten übergeben.

**) König Ferdinand IV. hatte aus Messina am 20., 21., 22. und 24. Mai fünf Proclamationen erlassen, durch welche er die Gunst der, ihm persönlich von jeher anhänglich gewesenen Neapolitaner im hohen Grade gewann. In der ersten dieser Proclamationen berief er sich auf die, von dem Wiener Congresse erfolgte Anerkennung seiner Rechte auf beide Sicilien. Man findet diese fünf, sehr gut abgefaßten Proclamationen in der Allgemeinen Zeitung vom 18. Juni 1815.

***) Die Oesterreicher verloren bei diesem Ausfalle einen Mann todt, und zehn an Verwundeten.

†) Siehe S. 61.

gesendet, ihn von der Flucht Murats, von der Besetzung der Hauptstadt durch die Oesterreicher, und von der baldigen Rückkehr des alten Königes unterrichteten, ließ er sich anfangs zu keiner Capitulation herbei, sondern erklärte, die Festung nur auf Befehl Ferdinands IV. oder des Generallieutenants Carascosa übergeben zu wollen. Indeß fügte er sich zuletzt doch den Ueberredungsgründen des Obersten Tocco, und ging am 28. Mai eine Capitulation ein, vermöge welcher die Festung mit allen Geschützen, Magazinen, Cassen, Archiven und Zeichnungen den Oesterreichern übergeben wurde. Am Tage darauf streckte die Besatzung, welche jedoch nicht, wie anfangs geglaubt wurde, aus 2500 Mann, sondern nur noch aus 50 Offizieren, 500 Mann Infanterie, und 10 Reitern bestand, auf dem Glacis die Waffen, und wurde über Chienti nach Neapel abgeführt *). Auf den Wällen standen 80 Geschütze, und Vorräthe an Munition und Lebensmitteln waren im Ueberflusse vorhanden. Die Brigade Senitzer bezog nun in und um Pescara Cantonnirungen.

Ancona hatte eine Besatzung von 5000 Mann, die jedoch während der Dauer der Einschließung sich täglich durch Desertion verminderte. Commandant der Festung war der neapolitanische General Montemajo, der in Ausfällen ziemlich thätig war. Der bedeutendste war jener vom 27. Mai, wo 1500 Mann Fußvolk, meist Freiwillige und aus den Legationen ausgewanderte Anhänger Murats, unter einem heftigen Geschützfeuer in drei verschiedenen Richtungen aus der Festung rückten. Da ereignete sich, daß, als die österreichischen Vorposten sich aus dem Bereiche des feindlichen Geschützes zogen, um die Neapolitaner beim weiteren Vorrücken anzugreifen, diese, ganz zuwider der Natur und dem Zwecke des Ausfalles, unter dem Schutze ihrer Batterieen blieben, und ein unnützes Geplänkel erhoben. Nach langem Zögern wagten sich die Neapolitaner, durch das Feuer von vier Kanonierschaluppen unterstützt, gegen den linken Flügel der Oesterreicher vor, wurden aber übel von dem hier befehligenden Obersten Chimany **) empfangen, welcher durch das Feuer seiner Geschütze die feindlichen Kanonierschaluppen zwang, sich von der Küste zu entfernen, und die vorgerückten Ausfallstruppen bis an die Werke der Festung zurücktrieb. Das Eintreffen der von dem Feldmarschalllieutenant Bianchi gesendeten Offiziere, des neapolitanischen Obersten Tocco, und des österreichischen Hauptmanns Hagen, welche dem Commandanten von Ancona die so gänzlich veränderte Lage der Dinge schilderten, mochte auf denselben wohl Eindruck machen: indessen suchte er Zeit zu gewinnen, und beantwortete daher die jetzt erfolgende Aufforderung des Befehlshabers des österreichischen Blocadecorps, General Geppert, am 29. Mai durch übertriebene Forderungen, welche ihre augenblickliche Verwerfung zur Folge hatten. Da erschienen, bis jetzt war den Belagerten das Meer noch frei gewesen ***), zwei englische Fregatten vor

*) Die Offiziere behielten ihre Degen, ihr Gepäck und ihre Pferde.

**) Vom Infanterieregimente St. Julien.

***) Es war daher natürlich, daß die Neapolitaner Lebensmittel und andere Bedürfnisse nach Ancona zu bringen suchten, was zu einem eigenthümlichen Seegefechte führte. Der Platzcommandant von Porto di Fermo, Oberlieutenant Lohr von Simbschen Infanterie, bemerkte am 9. Mai verschiedene neapolitanische Fahrzeuge, welche Vorräthe nach Ancona und Pescara zu bringen bestimmt waren, und beschloß, sich ihrer zu bemächtigen. Er schiffte sich daher mit 50 österreichischen Infanteristen auf zwei Barken ein, brachte die Nacht auf dem Meere zu, erreichte am nächsten Morgen drei feindliche, mit Frucht und Wein beladene Schiffe, und zwang sie nach kurzem Gefechte zur Uebergabe. Ein drittes feindliches Schiff, das zur Unterstützung herbeigeeilt war,

Ancona, denen am Tage darauf ein Linienschiff und drei Fregatten folgten. Nun ließ General Geppert den Commandanten von Ancona durch den Ingenieurhauptmann Zocchi nochmals auffordern, unter der Warnung, daß im Weigerungsfalle sowohl er selbst als die Besatzung von der Gnade ihres rechtmäßigen Königs Ferdinand IV. ausgeschlossen bleiben würden. Das wirkte: noch an demselben Tage, dem 30. Mai, capitulirte General Montemajo. Demzufolge besetzten die Oesterreicher am 1. Juni Montegardetto, die neuen Werke, die Schanze San Stefano und das verschanzte Lager, am 2. die Thore Farina Francia und Calamo, am 3. die ganze Festung, in welcher sie 120 Platzgeschütze, und außerdem eine sechspfündige Feldbatterie fanden. Die Besatzung zog mit allen militairischen Ehren aus, streckte auf dem Glacis die Waffen, und wurde nach Neapel abgeführt. Die Offiziere behielten ihre Degen, die Unteroffiziere ihre Säbel. Alle Zusicherungen in Betreff der Amnestie, welche die Militairconvention von Casalanza ertheilt, wurden in der Capitulation ausdrücklich auch auf die Besatzung, so wie auf alle neapolitanischen Militair- und Civilbehörden von Ancona ausgedehnt. General Geppert übernahm das Commando dieser Festung, und die bisherigen Einschließungstruppen blieben in ihr als Besatzung.

Gaeta ist eine der stärksten Festungen Europas durch ihre Lage, und wird daher nicht mit Unrecht das zweite Gibraltar genannt*). Auf eine schroffe Landzunge gebaut, und wo sie nicht vom Meere bespült wird, von einem Boden umgeben, der wegen seines Mangels an Erde die Belagerungsarbeiten sehr erschwert, ist diese Festung im Stande, langen Widerstand zu leisten, sobald sie mit allen hiezu erforderlichen Bedürfnissen versehen ist**).

---

mußte gleichfalls das Zeichen der Uebergabe machen. Jetzt aber fuhren neun feindliche bewaffnete Fahrzeuge heran, vor denen Oberlieutenant Lohr sich mit seinen Prisen fechtend nach dem Hafen zurückzog. Eine Abtheilung des Feldmarschalllieutenants Mohr, die eben vorbeimarschirte, stellte am Strande ihr Geschütz auf, und wies durch dessen Feuer die verfolgenden feindlichen Schiffe zurück. XI. österreichisches Bulletin.

*) Nichtsdestoweniger wurde Gaeta 1702 von dem österreichischen General Daun, 1734 von den Franzosen, Spaniern und Sardiniern, 1806 von dem Marschall Massena erobert.

**) Folgendes ist eine kurze Schilderung der Lage Gaetas. Die nördliche Seite der Erdzunge, auf welcher diese Festung liegt, „ist bei 600, die östliche über 650, die westliche über 900 (österreichische) Klafter lang. Den oberen Theil der Erdzunge füllt ein ziemlich hoher Berg, der westlich mit senkrechten Abfällen das Meer begrenzt, östlich und zum Theile nördlich aber sich gegen das Meer und den Zusammenhang mit dem festen Lande verflacht. Auf diesem Berge ist der Rolandsthurm erbaut; auf seinem nördlichen Abhange liegen die Werke, welche die eigentliche Befestigung von Gaeta bilden. Diese sind dem Terrain gemäß unregelmäßig, und werden auf der kaum 300 Klafter breiten Angriffsseite durch Vorwerke geschützt. Ihre größte Stärke aber beruht auf ihrer Lage und der Beschaffenheit des umliegenden Bodens, der nur wenig Erde den Belagerungsarbeiten bietet. Von dem Fuße des Glacis steigt auf der Erdenge, welche Gaeta mit dem festen Lande verbindet, der Monte della Tratina empor, und erreicht auf 350° von selbem seine nicht sehr bedeutende Höhe. Zwischen diesem Berge und der östlichen Küste zieht sich der Flecken San Carlo als eine Vorstadt von Gaeta, lang und schmal, am Meere hin. Der westliche Abhang bis zum Meere ist mit ummauerten Besitzungen bedeckt. Von den Abhängen des Monte della Tratina wurde Gaeta von den Franzosen bei der Belagerung (1806) angegriffen, die durch die heldenmüthige Vertheidigung des Prinzen von Hessen-Philippsthal so berühmt ist, und es kann immer auch nur von dieser Seite angegriffen werden. Die östliche Seite der Erdzunge schützt eine einfache, am Meere erbaute, mit starken Batterieen versehene Umfassung. Zwischen dem Berge und dem Meere zieht sich auf dieser Seite die Stadt Gaeta hin, welche auch die ganze südliche Spitze, die wieder für sich eine Erdzunge bildet, einnimmt. An der östlichen Seite dieser kleinen Erdzunge liegt der Hafen, an

Das war der Fall; die Besatzung, welche eine Stärke von 1500 Mann hatte, bestand aus vielen Oberitalienern und aus den Marken Geflüchteten, und der Commandant Oberst Begani, ein entschlossener, durch Nichts einzuschüchternder Mann, verstand den Eid der Treue, welchen er Murat geleistet, als unter jedem Glückswechsel bindend. Als daher am 22. Mai der Oberstlieutenant Ghequier, welcher die Festung auf der Landseite einschloß *), im Einverständnisse mit dem das brittische Geschwader vor Gaeta befehligenden Capitain Fohie, den toscanischen Major Belagi an den Obersten Begani **) schickte, ihn von der Besetzung Neapels und der Flucht Murats unterrichten, und zugleich auffordern ließ, die Festung an seinen rechtmäßigen König Ferdinand zu übergeben, ertheilte der Commandant die Antwort: „daß ihn nur ein ausdrücklicher Befehl seines Königes Joachim bewegen könne, die ihm anvertraute Festung früher, als bis die ihm zu Gebote stehenden Vertheidigungsmittel erschöpft wären, zu übergeben." Drei Tage später wiederholte der englische Schiffscapitain Fohie die Aufforderung, welche Oberst Begani abermals abschlug, und zugleich, gleich als wolle er beweisen, wie ernst und fest seine Entschlüsse wären, einen heftigen Ausfall unternahm, den die österreichischen und toscanischen Truppen in Verbindung mit dem Landsturme von Itri und Fondi, welchen Oberstlieutenant Ghequier errichtet hatte, zurückwiesen. Schon bei Gelegenheit dieses Ausfalles entwich viele Mannschaft der Besatzung.

Am 28. Mai übernahm General Rebrovich den Befehl über die, um eine Compagnie des Infanterieregimentes Argenteau verstärkten Einschließungstruppen. Nachdem in der Nacht vom 28. zum 29. die Festung aus den englischen Schiffen beworfen worden war, wurde der Commandant, obschon das Bombardement keinen erheblichen Schaden angerichtet hatte, aber vielleicht darum, weil man von den Ausreißern Kenntniß des Zwiespaltes unter der Besatzung erhalten haben mochte, neuerdings aufgefordert. Die Antwort des Obersten Begani lautete: „Er werde, seiner Pflicht getreu, die Festung für Joachim Napoleon vertheidigen, wie er sie für Ferdinand IV. vertheidigen würde, wenn er diesem, von dem ihm nur unverdiente Kränkung widerfahren wäre, Treue geschworen hätte." Da sonach von dem ersten Befehlshaber von Gaeta nichts zu hoffen war, erließ Bianchi, unter dem 30. Mai an den zweiten, den Platzcommandanten Nicolini, ein Schreiben, worin erklärt wurde, daß die Besatzung, falls sie sich nicht auf die vorgeschlagenen Bedingungen ergebe, für immer von den in der Convention von Casalanza dem neapolitanischen Militair zugesicherten Vortheilen ausgeschlossen bleiben solle. Leicht hätte dieses Schreiben die Uebergabe herbeiführen können, da in Gaeta zwei Parteien, die eine für

---

der westlichen auf einer Erhöhung das Castell von Gaeta, das aber keinen langen Widerstand zu leisten vermöchte. Die Umfassung geht vom Hafen um die südliche Spitze der Erdzunge bis zum Castell; von diesem bis zur nordwestlichen Spitze derselben macht der senkrechte Bergabfall jede Umfassung unnöthig, und man trifft nur an einer etwas niederen Stelle eine Art von gemauertem Blockhause." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 280, 281.

*) Mit einem toscanischen Bataillon, vier Compagnieen Vacquant, einer halben Schwadron Prinz-Regent Husaren, und einem Zuge toscanischer Dragoner.

**) In einem Blatte der Allgemeinen Zeitung von 1815 lese ich, daß Begani ein Franzose war. Damit steht jedoch in einigem Widerspruche, daß er nach der Uebergabe von dem Könige Ferdinand des Landes verwiesen wurde, in einigem Widerspruche sage ich, weil die Franzosen im Dienste Murats ohnehin nicht in die Convention von Casalanza eingeschlossen waren.

ſchnelle Unterwerfung, die andere für hartnäckige Vertheidigung waren, und die erſtere am 31. Mai einen Aufſtand erregte, in welchem der vorerwähnte Platzcommandant das Leben verlor. Die für die Uebergabe geſtimmte Partei unterlag, hundertzwanzig Mann der Beſatzung entflohen zu den Oeſterreichern, und nach Dämpfung des Aufruhres erwiderte auf das Schreiben Bianchis Oberſt Begani am 1. Juni: „Der Platzcommandant ſei durch Meuchelmörder gefallen. Er beantworte das an dieſen gerichtete Schreiben, da auch nur ihm die Beantwortung zuſtehe. Er kenne die Mittel, die ihm und ſeinen Feinden zu Gebote ſtänden. Er werde den Platz nur dem übergeben, der ihm ſelben vertraut, was auch die augenblicklichen Unfälle wären, die ihn betroffen. Er fürchte keine Drohungen, und hoffe durch ſein Benehmen ſich Achtung zu verdienen.“

Aber ſchon am Tage nach dem Erlaſſe dieſes Antwortſchreibens wurde die Feſtigkeit des Oberſten Begani durch einen neuen Aufſtand auf die Probe geſtellt. Die Artilleriſten rotteten ſich zuſammen, forderten den rückſtändigen Sold, oder unverzügliche Entlaſſung. Der Commandant fand Mittel, ſie zu befriedigen, und ſtellte die Ordnung wieder her. Zwei Kanonierſchaluppen waren zu den Engländern übergegangen, er entwaffnete die übrigen, ſchaffte die Einwohner, welche nicht gehörig verproviantirt waren, ſo wie alle Diejenigen, die an den König Ferdinand IV. Anhänglichkeit zeigten, aus der Feſtung. Um die häufigen Deſertionen*) zu verhindern, beſetzte Begani die äußerſten Poſten nur mit Offizieren und Oberitalienern. Dennoch verging ſelten eine Nacht, wo nicht Mannſchaft entwich, in jener vom 10. Juni entflohen 74 Mann auf einmal. Die engliſchen Bombardirſchaluppen beſchoſſen in jeder Nacht, wenn ſtürmiſche Witterung es nicht verhinderte, die Feſtung, welche, gleich als wollte ſie zeigen, wie reich ſie an Munition ſei, jeden Schuß zehnfach erwiderte. Doch that man ſich gegenſeitig keinen beträchtlichen Schaden. Auch die öſterreichiſchen Vorpoſten wurden von dem Feinde mit Kanonenkugeln und Granaten beſchoſſen, aber nur wenige Mann verwundet. General Rebrovich war erkrankt, und hatte den Befehl über die Einſchließungstruppen, bei denen das toscaniſche Linieninfanteriebataillon von einem toscaniſchen Jägerbataillon abgelöſt wurde, an den Oberſten Rueber von dem öſterreichiſchen Infanterieregimente Argenteau übergeben.

König Ferdinand IV. hatte gleich nach ſeiner Ankunft zu Portici einen Stabsoffizier mit einem Schreiben an den Oberſten Begani geſendet, welches aber in deſſen Entſchluſſe, der Sache Murats treu zu bleiben, keine Erſchütterung hervorbrachte. Trotz dieſer fehlgeſchlagenen Aufforderung machte der König einen zweiten Verſuch, indem er den General Tſchudi und Paolo Ambroſio**) mit dem Auftrage abſchickte, dem Commandanten zu bedeuten, daß man, falls er die Feſtung nicht binnen drei Stunden übergebe, ihn und die Beſatzung als Rebellen behandeln werde. Eine ſolche herriſche Forderung gegen einen Mann, der in den Augen der Welt für ſich hatte, daß ihm der dem Könige Murat geleiſtete Eid der Treue, weil er von demſelben nicht entbunden worden, fortwährend heilig ſein müſſe, konnte nur die entgegengeſetzte Wirkung von der beabſichtigten hervorbringen. Obſchon er früher mehrmals mündlich erklärt, er wolle mit dem Könige

*) Bei einem Ausfalle, den die Beſatzung am 7. Juni des Abends machte, entflohen allein 50 Mann.

**) Secretair des Prinzen Leopold.

Ferdinand unterhandeln *), weigerte er sich, als am 16. die Abgeordneten dieses Monarchen in der Festung erschienen, in Folge der erwähnten Drohung überhaupt, sich in irgend eine Unterhandlung einzulassen, und sie mußten unverrichteter Dinge aus dem Platze abziehen. Bianchi, welcher das Benehmen des Commandanten der festen Hoffnung auf baldige Siege Napoleons, und auf die in deren Folge zu erwartende Rückkehr Murats zuschrieb, beschloß nun, die Einschließung in eine förmliche Belagerung zu verwandeln. Die zahlreichen und überaus großen Schwierigkeiten einer solchen Unternehmung genau kennend, wollte der österreichische Oberbefehlshaber zuvor versuchen, ob es nicht doch möglich sei, die Festung ohne den förmlichen, regelmäßigen, lange Zeit fordernden Angriff **) durch einen Handstreich zu nehmen. Zu dem Ende schiffte er sich ein, und unternahm mit dem englischen Capitain Fohie eine genaue Erkennung der östlichen und westlichen Küste. Er überzeugte sich hiedurch von der vollkommenen Unmöglichkeit, die kahle Felswand der westlichen Küste zu ersteigen, sah sich demnach auf die förmliche Belagerung verwiesen, und übertrug deren Leitung dem Generalmajor Baron Lauer ***). Die Engländer wurden ersucht, zu diesem Unternehmen von der Seeseite aus allen Kräften mitzuwirken, was sie auch bis zur endlichen Uebergabe der Festung als treue und unermüdliche Bundesgenossen redlich thaten †).

General Lauer übernahm am 18. Juni das Commando des Belagerungscorps vor Gaeta, während der Feldmarschallieutenant Bianchi mit einem großen Theile der österreichischen, zur Bezwingung Murats verwendet gewesenen Armee den Marsch nach Südfrankreich antrat. Lauer begann damit, daß er die Festung auf das Engste einschließen, die Herstellung der Wege zur Anfahrung des Belagerungsgeschützes beginnen, einige Batterieen ausstecken, und überhaupt alle Vorarbeiten auf das Thätigste einleiten ließ. Abermals erfolgte eine Aufforderung, Oberst Begani antwortete abschlägig, und so wurden in der Nacht vom 19. zum 20. die Laufgräben eröffnet. Da der steinige Boden verursachte, daß die Arbeit nicht ungehört von Statten gehen konnte, sorgte der Feind dafür, daß es auch nicht ungestört geschehe, indem er ein unausgesetztes Feuer gegen die Arbeiter unterhielt. In der folgenden Nacht beschossen die Engländer, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, die Festung zwar mit wüthender Heftigkeit, aber der feindliche Commandant kehrte sich an den Lärmen nicht, richtete vielmehr seine Geschosse unverrückt auf die Belagerungsarbeiten.

Der Besitz von Gaeta war in dem jetzigen Zeitpuncte, da die österreichische Armee in dem Königreiche Neapel so beträchtlich vermindert war, und die Anhänger Murats, voll Zuversicht auf Napoleons nächstkünftige Siege, wieder stolz das Haupt erhoben ††), von Wichtigkeit, sowohl um das letzte Bollwerk, in welchem noch die Fahne eines Napoleoniden in Italien wehte, dem

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 285.

**) Man war dabei, wie schon S. 75, die Anmerkung **), erwähnt, auf eine einzige Front beschränkt.

***) Statt des über Terracina zurückmarschirten Bataillons Argenteau, wurde ein Bataillon des Infanterieregimentes Spleny und eine Pionniercompagnie vor Gaeta beordert.

†) Die gleiche Bereitwilligkeit mag auch bei den Neapolitanern vorhanden gewesen sein, indessen war ihre Mitwirkung, und es wurde hauptsächlich nur die Herbeischaffung von Lebensmitteln gefordert, nicht von Belang, denn die Oesterreicher hatten sich vor Gaeta über den Mangel der nothwendigsten Bedürfnisse zu beklagen.

††) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 283.

alten Herrscherhause wiederzugeben, und die Hoffnungen der mißvergnügten Partei völlig zu brechen, als auch um die vor demselben festgebannten Truppen ereignenden Falles anderweitig gebrauchen zu können. Allein die Aussicht, den Platz in Folge des förmlichen Angriffes zu nehmen, zog sich immer mehr in das Weite. Die Belagerungsarbeiten machten wegen des felsigen Bodens, dessen man stellenweise nur mit Brechwerkzeugen Herr werden konnte, durchaus keine irgend erheblichen Fortschritte: und was das Schlimmste war, es fehlte an Schanzzeug, an Lebensmitteln für die Truppen, die man eben deßhalb nicht vermehren durfte, an Ingenieuroffizieren, an hinlänglichem Belagerungsgeschütz, und alle Bemühungen, solchem Mangel abzuhelfen, erwiesen sich als fruchtlos *). Da ein Sturm zu den unausführbaren Dingen gehörte, nahm man abermals zu Unterhandlungen Zuflucht. Major Spanochi, von den toscanischen Jägern, wurde in die Festung gesendet, und es hatte seine Unterredung mit dem Obersten Begani die Folge, daß derselbe am 25. Juni schriftlich erklärte: „er wolle die Festung übergeben, wenn man die Gemahlin Murats nebst ihren Kindern frei ließe, und nach Frankreich brächte." Dieser Antrag wurde um so mehr augenblicklich verworfen, da General Lauer keine Ermächtigung hatte, auf Bedingungen solcher Natur zu unterhandeln.

Obschon nun einige Geschütze in die fertigen Batterieen mit größter Mühe gebracht wurden, obschon fast jede Nacht gefeuert wurde, und die englischen Bomben mehrmals in der Festung zündeten, rückte man doch im Wesentlichen nicht nur nicht vorwärts, sondern hatte auch keine Aussicht, daß es bald geschehen könne. In dieser verdrießlichen Lage befand man sich, als die Nachricht von dem Schlage bei Belle-Alliance eintraf, und man bei dem nun völlig hoffnungslosen Zustande der Angelegenheiten Napoleons und Murats erwarten zu können glaubte, Oberst Begani werde sich fügen. Man irrte jedoch, denn obschon Feldmarschallieutenant Mohr, welcher den feindlichen Commandanten von den Ereignissen in Frankreich unterrichtete und ihn aufforderte, doch nicht sich und Anderen durch zwecklosen Widerstand nur Unheil zu bereiten, die Richtigkeit der mitgetheilten Thatsachen mit seinem Ehrenworte verbürgte, erwiderte Oberst Begani: „er vermöge den Versicherungen eines Feindes keinen Glauben beizumessen." Ja als einige Tage später der österreichische Gesandte Fürst Jablonowsky ihm die Lage der Verbündeten und Napoleons ausführlich schilderte, gab er zur Antwort: „die Lage des Letzteren müsse doch wohl nicht so schlecht sein, weil man sich so eifrig um den Besitz der Festung bewerbe."

Nachdem die Batterieen der ersten Parallele erbaut und mit Geschütz versehen waren, wurde die Festung drei Tage und drei Nächte von Land und Meer unausgesetzt beschossen. Zwar wurde in der Festung großer Schaden angerichtet, doch war derselbe nicht beträchtlich genug, um den nun bereits von Festigkeit in Starrsinn ausgearteten Entschluß des Commandanten, sich bis auf das Aeußerste zu halten, zu erschüttern. Da man sonach in keiner Art zum Ziele gelangte, da die Belagerungstruppen außerordentliche Beschwerden erduldeten und zugleich auch empfindliche Verluste **) erlitten, da endlich Gaeta weder zu Lande noch zu Wasser Ersatz zu erwarten hatte, folglich früher oder später fallen mußte, so beschloß man, um unnützem

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 288.

**) Z. B. den Artilleriehauptmann Avrath. Es wurden den Oesterreichern täglich Leute verwundet und getödtet.

Blutvergießen und zwecklosen Zerstörungen vorzubeugen, die Belagerung wieder in eine Einschließung zu verwandeln, und ruhig die Wirkung der eingetretenen Wandlung der Verhältnisse auf den Commandanten von Gaeta abzuwarten *). Diese Wirkung zeigte sich bald, indem der Oberst Begani, an welchen man keine weiteren Anträge gelangen ließ, sich genöthigt sah, selbst eine Capitulation anzubieten. Dieselbe wurde am 5. August abgeschlossen, und die ganze Besatzung erhielt die Bedingungen, wie sie jene von Pescara und Ancona erhalten. Oberst Begani sah sich jedoch veranlaßt, das Königreich Neapel zu meiden **).

So war denn auch die letzte Veste, in welcher die allgeächtete Fahne Murats noch geweht hatte, gefallen, lange nachdem der eigentliche Feldzug beendet gewesen. Dieser bildet ein leuchtendes Blatt in der österreichischen Kriegsgeschichte: binnen kaum sechs Wochen von dem Tage an, wo die Oesterreicher über die Secchia gingen, war ein Königreich erobert und ein Krieg beendet, welcher, bei dem Uebergewichte der neapolitanischen Truppen an Zahl, bei der ungemeinen Schwierigkeit der Gegendverhältnisse, und bei dem großen Vorzuge, den Murat darin über seine Gegner hatte, daß er als Souverain alle Macht in sich vereinigte, leicht gar sehr sich in die Länge ziehen, und bei einiger anderen Gestaltung der Ereignisse in Frankreich ein empfindliches Gewicht zu Ungunsten der Verbündeten hätte gewinnen mögen. Kann man auch nicht ganz einverstanden sein mit der, dem Feldmarschalllieutenant Bianchi befohlenen, weiten Umgehung, weil Unternehmungen der Art aus großen Fernen gar zu sehr von Zufällen abhängen, und weil durch sie in diesem besonderen Falle dem Könige Murat die Gelegenheit, zuerst das eine, dann das andere österreichische Corps zu schlagen, gleichsam entgegengetragen wurde, und kann man ferner nicht in Abrede stellen, daß die Neapolitaner keineswegs überall mit Begeisterung, und gewiß nirgends mit

---

*) Hierüber liest man in der Zeitung von Neapel vom 27. Juli (mitgetheilt in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 931): „Gaeta sei zwar, nach vollendeten Batterieen, seit dem 17. Juli eine Zeit lang aus mehr als 200 Feuerschlünden beschossen und bombardirt worden; da aber der Commandant hartnäckig geblieben, habe König Ferdinand befohlen, mit dem Feuer aufzuhören und sich auf eine Blocade zu beschränken, nachdem es durch die glücklichen Ereignisse in Frankreich gleichgültig geworden sei, ob sich die Festung etwas früher oder später ergebe, und es unter der Würde der Armee wäre, gegen eine Besatzung und einen Commandanten, die jetzt bloße Rebellen seien, auch nur das kleinste Opfer zu bringen."

**) In der „Geschichte des Königreiches Neapel, nach den Memoiren des Fürsten Pignatelli-Strongoli", heißt es S. 232: „Der noch kaum 800 Mann starken Besatzung wurde am 5. August Alles zugestanden, was bei Pescara und Ancona bewilligt worden war. Nur Oberst Begani hatte sich keine Begünstigung besonders vorbehalten, und sah sich sofort aus dem Königreiche verbannt." Die Capitulation liegt mir nicht vor, indessen meldet die Zeitung von Neapel (siehe Allgemeine Zeitung von 1815, II. 959) Einiges, was mit dieser Anführung im Widerspruche steht: „Begani übergebe die Festung dem Könige, welcher ihm verzeihe, aber ihn nicht im Dienste behalte, und jener überlasse es der Großmuth des Königs, welche Mittel ihm zur unverzüglichen Antretung einer Reise außer dem Königreiche bewilligt werden dürften. Zuletzt habe der Commandant Begani noch um Erlaubniß gebeten, dem Könige einige Reisewagen anzubieten, die ihm die gewesene königliche Familie bei ihrer Abreise, da sie dieselben nicht zu Schiffe fortbringen konnte, geschenkt hatte." „Diese, von neapolitanischen, österreichischen und englischen Bevollmächtigten abgeschlossene Capitulation", fährt die Zeitung von Neapel fort, „wurde vom Könige genehmigt, der zugleich durch den Vice-Kriegspräsidenten dem Herrn Begani die Versicherung ertheilen ließ, er vergesse das Vorgegangene, schenke ihm seine Gnade wieder, und werde für seine Familie sorgen. Die angebotenen Reisekutschen nahm der König nicht an, sondern überließ sie dem Herrn Begani zur eigenen Disposition."

unerschütterlicher Standhaftigkeit gekämpft*) haben: so vermag man doch andererseits der Festigkeit des Entschlusses, womit Bianchi bei Tolentino der Uebermacht gegenübertrat, sowie und vor Allem dem mit der Verfolgung des geschlagenen Heeres gleichzeitig ausgeführten Flankenmarsche, welcher dessen so schnelle Auflösung und die schleunige Beendigung des Krieges eigentlich erst herbeiführte, nie genug Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und muß einräumen, es habe der Feldmarschalllieutenant Bianchi sich dadurch in einem an großen Feldherren so reichen Zeitalter in deren vorderste Reihe gestellt. Der österreichische Soldat hat in diesem Feldzuge seine gewohnte Tapferkeit im Gefechte, bewundernswerthe Ausdauer unter Beschwerden, und eine überaus löbliche Mannszucht in Freundes wie in Feindes Land bewiesen **).

Der Verlust der Oesterreicher in dem Feldzuge gegen Murat betrug sechs Stabs- und Oberoffiziere und 297 Unteroffiziere und Soldaten an Getödteten, 43 Stabs- und Oberoffiziere und 1294 Unteroffiziere und Soldaten an Verwundeten, und vier Oberoffiziere und 310 Unteroffiziere und Soldaten an Vermißten. Die neapolitanische Armee zählte fünf verwundete Generale und Generaladjutanten, hatte nach einem mäßigen Anschlage über 3000 Todte und Verwundete, und verlor 6000 Mann an Gefangenen, die Ausreißer nicht eingerechnet. Abgesehen von dem Geschütze, das den Oesterreichern zu Aquila, Capua, Pescara, Ancona, Gaeta und in den vier Castellen von Neapel in die Hände fiel, eroberten sie in freiem Felde 56 Kanonen, 6 Laffetten, und 153 Munitionskarren.

Letzte Schicksale Murats.

Murat hatte sein Königreich verloren, weil er sich in ein Unternehmen eingelassen, das sowohl seine eigenen geistigen Kräfte als die des Volkes, über welches seine Verschwägerung mit Napoleon ihn zum Herrscher gesetzt, weit überstieg; er verlor sein Leben, weil er zum zweiten Male sich selbst unendlich zu hoch anschlug, und vermeinte, ein Königreich, das er mit 80,000 Mann nicht zu behaupten gewußt, durch den bloßen Zauber seines Namens und seiner Person wieder zu erobern.

Als in Folge der Auflösung des Heeres Murat sich genöthigt sah, in entstellender Verkleidung aus dem Königsschlosse von Neapel zu flüchten, hatte er nicht nur nicht auf den Thron verzichtet, nicht seine bisherigen Unterthanen des ihm geleisteten Eides der Treue entbunden, sondern vielmehr

---

*) Bianchi selbst läßt in einem Schreiben vom 29. Mai aus Neapel an den Grafen Appony ihnen folgende Gerechtigkeit widerfahren: „Neapels Soldaten, die sich in Spanien und Rußland für fremdes Interesse so wacker schlugen, haben auch in diesem Feldzuge große Tapferkeit bewiesen, besonders in der Schlacht von Tolentino, wo die Oesterreicher große Anstrengungen machen und schmerzliche Opfer bringen mußten, um den Sieg der Uebermacht zu entreißen."

**) „Nie wurden", heißt es in der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, IX. 292, „die Feinde im Gefechte gezählt; nie schreckten die Schwierigkeiten der Märsche, noch die großen, mannigfachen Entbehrungen. Auf Wegen, die früher nie ein Kriegsheer betrat, trotzte der österreichische Soldat jetzt dem Froste auf dem Kamme der mit Schnee bedeckten Apenninen, jetzt der Gluth des südlichen Himmels in den gesperrten Thälern; immer voll Begierde, den Feind zu erreichen und zum Kampfe zu zwingen. Vor Allem aber wird sich das neapolitanische Volk erinnern, daß der österreichische Soldat sich eben so menschlich nach dem Gefechte, als tapfer in selbem bewies; daß er sich mit Wenigem begnügte, und das Landvolk oft gegen seine eigenen, zügellos gewordenen Krieger schützte."

die Anträge Oesterreichs, ihm sicheren Aufenthalt als Privatmann und ein angemessenes Jahrgeld, von dem Königreiche Neapel zahlbar, zu verbürgen, von der Hand gewiesen. Er schied von der Insel Ischia mit dem Gedanken, sobald seine Familie der Gefahr entzogen wäre, wieder in dem Königreiche zu erscheinen, und den Kampf um dasselbe fortzusetzen. Er rechnete darauf, daß die Treue des Obersten Begani in Gaeta, und die Gewandtheit des Generals Ducheruois, welcher mit den letzten Trümmern der Armee sich in das calabresische Gebirge werfen sollte, ihm die Möglichkeit sichern werde, auf neapolitanischem Boden wieder als Fürst und Herrscher aufzutreten. Durch Verkündung einer Constitution, welche die sogenannte patriotische Partei schon früher gefordert, glaubte er, sie sich als Stütze zu bewahren, und durch die Gnaden und Geschenke, die er in der letzten Zeit ausgetheilt, wähnte er, sich treue Anhänger unter den Großen geschaffen zu haben, so daß er sich nur zu zeigen brauchen würde, um gleich wieder Alles sich zufallen zu sehen. Inwieweit er auf die sehr verbreitete politische Secte der Carbonari dabei zählte, und inwiefern sie ihn zu unterstützen geneigt oder fähig war, schwebt im Dunkeln, denn selbst der Bericht des neapolitanischen Polizeiministers Medici*) an König Ferdinand IV. spricht hierüber nur in allgemeinen Ausdrücken, mehr anschuldigend als eigentlich beweisend.

Daß Murat, weil er nicht sofort nach Corsica, um dort eine Schaar verwegener Abenteurer zu recrutiren, sondern nach den Küsten der Provence segelte**), sich für überzeugt hielt, Napoleon werde ihn mit offenen Armen aufnehmen und in den Stand setzen, in sein Königreich zurückzukehren, scheint wohl außer Zweifel zu sein. Nie gab es jedoch einen größeren Irrthum. Napoleon fragte, als Fouché ihn von der Ankunft Murats auf französischem Boden benachrichtigte, ernst und kalt: „Hat Frankreich denn seit 1814 mit Neapel Friede geschlossen?“ und so sah sich Murat die Erlaubniß, nach Paris zu kommen, versagt und genöthigt, in tiefer Zurückgezogenheit auf einem kleinen Landhause in der Gegend von Toulon zu leben.

Nach der Katastrophe von Waterloo und Napoleons zweitem Sturze mußte Murat sich verbergen, und entging glücklich allen Nachstellungen der bourbonistischen Agenten***), welche einen hohen Preis auf seine Habhaftwerdung gesetzt hatten. Nachdem ein Versuch zur See zu entfliehen mißglückt war†), fand der unglückliche Mann abermals eine Zufluchtsstätte bei demselben Bauer, der ihn schon früher verborgen hatte. Hier genöthigt, bald in einer Erdhöhle, die ganz mit Holz und Laubwerk bedeckt war, zu liegen, bald in einen großen Doppelkasten, der auf der einen Seite eine Hühner-

---

*) Man sehe diesen interessanten Bericht in der Beilage D.

**) Murat landete am 28. Mai im Golf von Juan.

***) Man findet hierüber eine ziemlich romantische Schilderung in „Letzte Lebensperiode Joachims I. Von Götz vom Rheine. Hamm, Schulz, 1826“, S. 22—28. Diese Schilderung wird indessen im Wesentlichen durch den General Franceschetti (Denkschrift, Darmstädtische, deutsche Ausgabe, S. 9 und ff.) bestätigt.

†) „Ich hatte“, erzählte Murat dem General Franceschetti, „ein Kauffartheischiff miethen lassen, an dessen Bord ich mein Gepäcke und meine Adjutanten einschiffen ließ, denen ich eine Summe von 200,000 Franken anvertraute; ich selbst bestieg ein Boot, um mich mit ihnen zu vereinigen. Ich war nur noch eine kleine Strecke vom Schiffe entfernt, als ich dasselbe sich wenden und davonsegeln sah. Dieses Manöver (der König sprach dies mit vieler Bewegung und unter öfterer Wiederholung) fordert eine Erklärung von Seite meiner Adjutanten, der Herren Rosetti, Rocca-Romana und Bonafoux.“

stiege war, zu kriechen, wurde er dieses peinlichen Lebens überdrüssig, und warf sich in eine kleine Barke mit den Offizieren Blancard, Langlade und Donnadieu, es dem Zufalle überlassend, ob er ein Schiff ansichtig werden und dieses ihn aufnehmen würde. Als er ungefähr zehn bis zwölf Stunden von der französischen Küste entfernt war, zeigte sich eine Bombarde, die jedoch des Anrufens Murats und seiner Gefährten nicht achtete, vielmehr so hart an ihnen vorüberfuhr, daß das kleine Boot nahe daran war, umzuschlagen. Schon neigte sich der Tag und die See begann höher zu gehen, da gewahrte Murat das Postschiff von Corsica, geführt von dem Capitain Bonelli von Bastia, welcher ihn und seine Gefährten an Bord nahm, ohne sich auch nur nach ihrem Namen und ihrem Stande zu erkundigen. Am 26. August lief das Fahrzeug in Bastia an, und sofort eilte Murat nach Vescovato zu dem General Franceschetti*), welcher, sowie er den entstellend Gekleideten erkannt hatte, denselben als seinen Fürsten aufnahm.

Der französische Commandant von Bastia, Oberst Verriere, schickte, sobald er von der Ankunft Murats zu Vescovato Kunde erhielt, dreißig Gensd'armen ab, ihn zu verhaften. Schon aber hatten sich viele Corsicaner, die in Murats Diensten gewesen und die er zu Offizieren erhoben, zusammengerottet, und es würde zum Blutvergießen gekommen sein, wenn nicht der Befehlshaber des Gensd'armenpikets die Unmöglichkeit der Ausführung seines Auftrages eingesehen und von jedem Versuche ihn auszuführen abgestanden hätte. Oberst Verriere befahl den Gensd'armen, nach Bastia zurückzukehren, und ließ den Maire von Vescovato auffordern, seinen gefährlichen Gast sobald als möglich zur Einschiffung zu bewegen. Murat dachte in der That nur an Einschiffung, und erklärte, daß er, weit entfernt die französischen Behörden der Insel nicht zu respectiren, vielmehr die Gastfreiheit der Corsen nur so lange in Anspruch zu nehmen gedenke, bis die Pässe, welche er von den verbündeten Mächten erwarte, eingetroffen sein würden. Da inzwischen die Insel wirklich von Parteien zerrissen war, die Besorgnisse des Obersten Verriere sich immer mehrten, und überdies der Beschlag, den dieser auf die Schiffe im Hafen von Bastia gelegt hatte, zusammt der Ankunft einer englischen Fregatte unter dem Capitain Bastard hier jede Einschiffung unmöglich machte: beschloß Murat, seinen Aufenthalt zu Vescovato nicht zu verlängern, sondern nach Ajaccio aufzubrechen. Am Tage der Abreise, dem 17. September, sammelten sich Schaaren von Corsen, um ihn noch einmal zu sehen. Er redete sie herzlich an, und bat sie, sich zu zerstreuen, was unverzüglich geschah. Am 23. September hielt Murat einen förmlichen Einzug in Ajaccio, wo er von der Bevölkerung mit dem größten Jubel empfangen wurde, während die französische Besatzung sich unbeweglich hielt. Er eilte, die Behörden über seine Anwesenheit zu beruhigen, indem er feierlich erklärte, daß er in keiner anderen Absicht, als in der, sich einzuschiffen, gekommen sei; dem versammelten Volke sagte er zugleich, daß er nur Gastfreundschaft verlange, und die Stadt zur Stelle verlassen werde, sobald seine Gegenwart zu der mindesten Unruhe Anlaß geben sollte.

*) Franceschetti, ein geborner Corse, war 1806 in neapolitanische Dienste getreten, und allmälig zum Grade eines Generals emporgestiegen. Er hatte Murat von Neapel nach Toulon begleitet, und war, da seine Dienste nicht benöthigt wurden, dreimonatlichen Urlaub nehmend, nach Vescovato auf Corsica, wo sein Schwiegervater, Colonna Ceccaldi, Maire der genannten Gemeinde war, in die Arme seiner Gattin und Kinder zurückgekehrt.

Der Empfang, den Murat bei der Bevölkerung von Ajaccio gefunden, scheint es gewesen zu sein, welcher in ihm eine nicht mehr zu überwältigende Sehnsucht nach Neapel weckte, und ihn entschied, dahin zurückzukehren *), obschon jeder Punct des Königreiches im ruhigen Besitze Ferdinands war, und überdies von den Oesterreichern geschirmt wurde. Alle Bitten und Vernunftgründe, welche der General Franceschetti dem von seinem Schicksale fortgerissenen Fürsten entgegenstellte, blieben fruchtlos, und so wurde die Abreise, obschon die Geldmittel Murats keine zehntausend Franken betrugen, unwiderruflich auf den 28. September festgesetzt.

An diesem selben 28. September traf zu Mittag der Italiener Maceroni, Offizier in englischen Diensten, ein, und überbrachte einen, von der österreichischen Staatscanzlei ausgestellten, von dem englischen Gesandten Sir Charles Stewart vidimirten Paß für Murat nach Triest mit. Zugleich war er der Ueberbringer von Bedingungen von Seite des österreichischen Cabinettes, wonach Murat freier Aufenthalt in den deutschen Erblanden zugesichert wurde, wenn er den Namen eines Privatmannes **) annehmen, und sein Ehrenwort geben wolle, die österreichischen Staaten ohne Erlaubniß des Kaisers von Oesterreich nicht zu verlassen ***). General Franceschetti wünschte Murat Glück zu den Pässen, welche Maceroni gebracht, er aber antwortete mit Stolz: „Nein! ich will dem österreichischen Hause kein freiwilliger Gegenstand des Triumphes sein; ich entsage der Freistätte, die es mir unter solchen Bedingungen anbietet; ich werde die Königin nur auf dem Throne von Neapel wieder sehen." Man sieht: der Verstand des Unglücklichen war bereits umnachtet.

Maceroni erhielt von Murat folgende schriftliche Antwort †): „Ich habe Kenntniß von der Botschaft genommen, die Sie mir überbracht haben. Ich nehme die Pässe an, die Sie den Auftrag haben, mir zuzustellen, und denke mich an den Bestimmungsort zu begeben, der mir darin angezeigt ist. Was die Bedingungen betrifft, unter denen Seine kaiserliche königliche Majestät mir eine Freistätte in Oesterreich anbietet: so behalte ich mir vor, diesen wichtigen Artikel in Ordnung zu bringen, sobald ich mich mit meiner Familie werde vereinigt haben. Ich nehme das Anerbieten des Capitains

---

*) General Franceschetti erzählt (Denkschrift, Darmstädtische Uebersetzung, S. 38): „Der Tag (— der Ankunft in Ajaccio —) verstrich, ohne daß die öffentliche Ruhe nur einen Augenblick gestört wurde. Des Abends zog ich mich mit dem Fürsten auf sein Zimmer zurück, denn Tag und Nacht war ich um seine Person, wenn ich nicht etwa wegen des Bedürfnisses seines Dienstes abwesend war. Er war in Nachdenken versunken und die Empfindungen, die seine Seele bewegten, drückten sich auch in seinem ganzen Aeußeren aus. Auf einmal sagte er mit lebhafter Stimme zu mir: „Wie sehr rührt mich die Aufnahme, die ich bei den Einwohnern von Ajaccio gefunden! Großer Gott! welche Erinnerungen erwachen in meiner Seele! Neapel und mein Volk stehen lebhaft vor mir. Ich habe die Volksmenge und ihre Freude gesehen, habe ihr Freudengeschrei vernommen. So wurde ich jedesmal in meiner Hauptstadt empfangen, so oft ich von der großen Armee zurückkehrte." Thränen entflossen seinen Augen. Er nahm meine Hände, und indem er sie mit Heftigkeit drückte, setzte er hinzu: „Es ist vorbei, ich will nirgendswo mehr leben oder sterben als unter meinem Volke. Wir werden Neapel wieder sehen, beschleunigen wir unsere Abreise."

**) Jener eines Grafen von Lipano war vorgeschlagen, da sich Murats Gemahlin Gräfin von Lipano nannte, und unter diesem Namen in Oesterreich lebte.

***) Die Urkunde war von dem Fürsten Metternich unterzeichnet, und gegeben Paris, 1. September 1815.

†) Dieselbe, auf welche der Polizeiminister Medici sich in seinem Berichte an den König (siehe Beilage D.) beruft.

Bastard, über die Fregatte Seiner britischen Majestät zu verfügen, um mich nach Triest zu begeben, nicht an, indem mir Herr Bastard diese letzten Tage her einen zu unüberlegten Vorschlag gemacht. In Corsica verfolgt und bedroht, weil man mir hier Absichten auf diese Insel zugetraut, hatte ich bereits Vorkehrungen getroffen, sie zu verlassen. Ich reise wirklich noch diese Nacht ab, und nehme mit Vergnügen meine beiden Kammerdiener Charles und Amand mit, die Sie mir von Paris mitgebracht haben.

Joachim Napoleon."

In der Nacht vom 28. zum 29. September, zwischen elf und zwölf Uhr, gingen 750 Mann, theils Offiziere, theils Soldaten, theils Matrosen, auf sechs Barken, die nicht im Stande waren, das offene Meer lange zu halten *), unter Segel. Vor seiner Einschiffung erließ Murat ein zweites Schreiben an Macaroni, welches demselben am folgenden Tage zugestellt werden sollte. Dasselbe war höchst leidenschaftlich abgefaßt, und enthielt die Erklärung, daß er die angebotenen Bedingungen nicht annehmen werde, denn er sehe in denselben nichts als eine reine und gänzliche Thronentsagung gegen die einzige Erlaubniß, in ewiger Sklaverei zu leben. Schließlich erklärte er unumwunden seine Absicht, nach Neapel zurückzukehren: „Sie kennen die Ursachen", schrieb Murat, „welche die Desertion in meiner schönen Armee veranlaßt haben. Die geschickt verbreiteten falschen Gerüchte von meinem Tode, und von der Landung der Engländer zu Neapel, das Betragen des Generals Pignatelli, die Verrätherei einiger Offiziere, denen es durch ihre treulosen Kunstgriffe gelang, die Unordnung und Muthlosigkeit, wozu sie selbst das Beispiel gaben, zu vermehren, waren die einzigen Ursachen jener Desertion. Jetzt giebt es nicht ein einziges Individuum dieser Armee mehr, daß seinen Irrthum nicht eingesehen hätte. Ich verreise, um mich wieder mit meinen Kriegern zu vereinigen, denn Alle brennen vor Verlangen, mich an ihrer Spitze zu sehen. Sie haben sämmtlich, so wie alle übrigen Classen meiner geliebten Unterthanen, mir ihre Liebe bewahrt. Ich habe dem Throne nicht entsagt; ich habe das Recht, mir meine Krone wieder zu erobern, wenn Gott mir die Kraft und die Mittel verleiht. Meine Existenz auf dem Throne von Neapel kann keine Besorgnisse mehr einflößen, denn man darf meinerseits keine geheime Correspondenz mit Napoleon mehr befürchten, welcher sich auf St. Helena befindet. England und Oesterreich könnten im Gegentheile von mir einige Vortheile erlangen, die sie umsonst von demjenigen Souverain zu erhalten hoffen, den sie statt Meiner auf den neapolitanischen Thron gesetzt.... Wenn man Ihnen diesen Brief einhändigen wird, werde ich schon ein gutes Stück Weg nach meiner Bestimmung zurückgelegt haben. Entweder werde ich meinen Zweck erreichen, oder mein Unglück mit meinem Leben endigen. Ich habe tausend und tausend Mal dem Tode getrotzt, indem ich mich für mein Vaterland schlug: wird es mir nicht erlaubt sein, demselben auch einmal für mich selbst zu trotzen? Ich zittere bloß für das Schicksal meiner Familie. Joachim Napoleon **)."

Während die sechs gebrechlichen Barken auf dem Mittelmeere ihrer dunklen Bestimmung entgegenfuhren, war die neapolitanische Regierung vollkommen gerüstet, den außerordentlichen Versuch, sie zu stürzen, zum Verderben seines Urhebers ausschlagen zu machen. Murat war auf Corsica

*) Franceschetti, S. 45.
**) Franceschetti, S. 50.

von ihren Polizeiagenten umgarnt *), ſie waren bei der Einſchiffung zugegen, berichteten ſofort nach Neapel ſeine Abfahrt und deren Ziel: Calabrien. Die Regierung traf in aller Stille und ohne das geringſte Aufſehen zu erregen, ihre Maßregeln; es unterblieben ſogar alle Verhaftungen der, des Einverſtändniſſes mit Murat verdächtigen Perſonen; ſie wollte das Unternehmen nur zugleich mit deſſen Scheitern und der Beſtrafung ſeines Urhebers der Welt kundthun, und vermied ſorgfältig jede Mittheilung an die bei ihr beglaubigten Vertreter der europäiſchen Mächte.

In der zweiten Nacht nach der Abfahrt von Ajaccio wurde die kleine Flotille Murats durch einen heftigen Windſtoß zerſtreut und an die Küſte von Sardinien geworfen, wo die Schiffe beinahe geſcheitert wären. Auf der wüſten Inſel Tavolara vereinigten ſie ſich wieder, ſetzten den 30. die Fahrt fort, und langten den 6. October Abends auf der Höhe von Paola an der Küſte von Calabrien an. Der Wind wehte vom Lande, nahm bald an Heftigkeit zu, und zerſtreute die Barken. Am 7. mit Tagesanbruch gewahrte man um das Schiff, welches Murat trug, nur eine einzige der Barken, und beide Fahrzeuge gingen nach der Rhede von San Lucida, um daſelbſt das Sammeln der Flotille zu erwarten. Murat befahl dem Bataillonschef Ottaviani und einem Matroſen, an das Land zu gehen, um Erkundigungen einzuziehen. Beide wurden verhaftet. Er ſchickte nun die Barke, welche ſich bei ihm befand, und die urſprünglich nur zum Ueberbringen der Befehle beſtimmt war, aus, um die übrigen Schiffe zu entdecken. Sie fand jenes, welches von dem Bataillonschef Courrand befehligt wurde, und auf dem ſich unter ihm, dem Hauptmann Bernice und dem Lieutenant Meltedo funfzig alte Soldaten befanden. Das Fahrzeug gehorchte dem Geheiß, welches das Avisſchiff ihm überbracht hatte, und wurde von demſelben am Abend des 7. nach dem Ankerplatze, wo Murat ſich befand, gebracht. Courrand berichtete, daß er die übrigen Barken ſeit dem letzten Windſtoße nicht geſehen, worauf vorgeſchlagen wurde, um die Landſpitze von Paola hinaus zu ſegeln, wo man denſelben höchſt wahrſcheinlich begegnet ſein würde. Dem widerſetzte ſich Barbara, Capitain des Fahrzeuges, auf welchem Murat war, weil der Wind entgegen wäre und man überdies Gefahr liefe, von den bewaffneten Küſtenwachſchiffen, denen ſie durch den Telegraphen bereits als verdächtig ſignaliſirt worden, in Empfang genommen zu werden. Capitain Bernice und Lieutenant Meltedo baten um Erlaubniß, ſich auf die Barke Murats einſchiffen zu dürfen, und entdeckten, in letzterer angelangt, Courrand habe die Abſicht, ſich von der Küſte von Calabrien zu entfernen. Murat ließ den Mann an Bord rufen, erinnerte ihn an die Wohlthaten, die er ihm erwieſen, forderte ihn auf, jetzt ſeinen Dank zu zeigen, ihm dicht in der Nähe zu folgen, und auf Diejenigen von ſeiner Mannſchaft, welche vorhätten, ſich zu entfernen, ein wachſames Auge zu haben. Courrand ſchied mit der Betheuerung, ſeine Pflicht erfüllen zu wollen, General Franceschetti aber ließ, dem Manne mißtrauend, ſeine Barke in das Schlepptau nehmen. Hierauf ſetzten die beiden Schiffe ihre Fahrt fort, und langten um Mitternacht bei Amantea an. In dem

*) Der Polizeiminiſter Medici ſagt ſelbſt in ſeinem Berichte an den König Ferdinand, daß die „Polizei Murat beſtändig auf den Ferſen war" (ſiehe die Beilage D). General Franceschetti nennt die, von der neapolitaniſchen Polizei geſendeten Agenten, und ſagt von deren einem, daß er bei Murat Zutritt gehabt und ihm die Wiedereroberung ſeines Königreiches als ſehr leicht geſchildert habe.

Augenblicke aber, als die Richtung gegen das Land genommen wurde, ließ Courrand das Schlepptau kappen, und fuhr in das Weite *).

Jetzt war Murat auf die 26 Offiziere und Unteroffiziere beschränkt, die sich nebst vier Dienern vom Civilstande auf seiner Barke befanden. Mit diesen und den 50 alten Soldaten, die sich auf Courrands Fahrzeuge befanden, hatte er noch hoffen können, den ersten Widerstand nach seiner Landung zu besiegen. Aber das Verschwinden dieser Leute mit ihrem Schiffe schnitt alle Hoffnung ab. Murat, dadurch in Verzweiflung gesetzt, gab nun den Vorstellungen des Generals Franceschetti Gehör, und beschloß, nach Triest zu segeln und die ihm von der österreichischen Regierung bewilligte Freistätte anzunehmen **).

Jetzt weigerte sich aber Capitain Barbara, den Entschluß Murats, ohne Verzug nach Triest zu segeln, auszuführen, indem er die Gebrechlichkeit des Fahrzeuges, sowie Mangel an Lebensmitteln und an Wasser vorschützte. Der Capitain erbot sich, aus Pizzo ein größeres Schiff herbeizuschaffen; Murat glaubte dem Manne, erlaubte ihm, sich auf der Avisbarke zu dem angegebenen Zwecke einzuschiffen, und befahl ihm, ein Packet, welches 500 Exemplare einer Proclamation an das neapolitanische Volk enthielt, in das Meer zu versenken. In dem Augenblicke, als Barbara im Begriffe stand, sich auf der Avisbarke einzuschiffen, bat er Murat, ihm die Pässe, welche er von den Verbündeten erhalten, auszuhändigen, weil ihm sonst die Ortsbehörden keinen Glauben beimessen würden. Das schlug Murat ab, und nun weigerte sich der Capitain schlechterdings, an das Land zu gehen. Der unglückliche Fürst schöpfte Argwohn, und schrie dem General Franceschetti zu: „Man verweigert mir den Gehorsam, weil die Nothwendigkeit zwingt, an das Land zu gehen; ich will daher selbst landen; Sie werden mir zur Seite sein; mein Andenken kann noch nicht im Königreiche Neapel erloschen sein; ich habe seinen Bewohnern Gutes gethan; sie werden mir ihren Beistand nicht versagen." Zugleich befahl der König allen Offizieren, ihre Staatsuniformen anzulegen, that das selbst.

Der Wind trieb das Fahrzeug an das Land, Murat sprang zuerst an dasselbe, 26 Militairpersonen, und drei Diener ***) vom Civilstande folgten. Dem Capitain Barbara, dessen Schiff mit einem Vierpfünder bewaffnet war, befahl Murat, sich eine Stunde lang auf zwei Pistolenschußweiten vom Lande zu halten, dann mit der Avisbarke nach Madroga de Vivone zu fahren.

Eine Schaar Neugieriger lief bei der Landung herbei, und die Seeleute riefen, als sie Murat erkannten: „Es lebe König Joachim!" Er zog sofort auf den Platz von Pizzo, und forderte funfzehn Kanoniere von der Küstenwache, die er daselbst traf, auf, sich ihm anzuschließen. Sie versprachen

---

*) Courrand hatte die alten Soldaten, welche sich auf dem Fahrzeuge befanden, unter dem Vorwande, daß sie sonst vom Feinde wahrgenommen werden möchten, beständig unter dem Verdecke bleiben lassen, und war sonach Meister seiner Bewegungen. Nachdem er sich getrennt, machte er den Soldaten bekannt, Murat habe seine Fahrt nach Triest fortgesetzt, ihm aber befohlen, nach Corsica zurückzukehren. Franceschetti, S. 54.

**) Franceschetti, S. 55. Hiemit stimmt auch die „Geschichte des Königreiches Neapel, nach den Memoiren des Fürsten Pignatelli-Strongoli und anderen verbrannten Originalquellen", S. 238, überein. Uebrigens ist der Entschluß Murats, nachdem ihm nur noch 26 Krieger geblieben, so natürlich, daß man an seine historische Richtigkeit wohl glauben darf.

***) Der vierte war krank auf dem Fahrzeuge zurückgeblieben.

es *). Stumm, aber mit dem Ausdrucke heftiger Leidenschaft im Antlitze, betrachteten einige Einwohner den Angekommenen, verschwanden dann. Zwei junge Leute traten herbei, warnten, boten sich zu Führern nach Monteleone an, und versicherten, der König werde gerettet sein, sobald er glücklich genug sei, Pizzo zu verlassen. Der Unstern Murats hatte gefügt, daß er gerade an einem der Puncte Calabriens an das Land gestiegen, wo der Wütherich Manes in seinem Namen am Aergsten gehaust hatte, und wo die Bewohner der Stadt wie der Umgegend von Begier, sich zu rächen, glühten.

Murat verließ, den Kanonieren befehlend, ihm zu folgen, Pizzo, und erstieg den Berg, über welchen der Weg nach Monteleone führt. Hier hielt er an, und sah die Kanoniere langsam folgen. Aber bewaffnete Bauern waren bei ihnen: umsonst rieth Franceschetti, die Kanoniere nicht zu erwarten, umsonst warnten die Führer und drangen auf Eile: Murat blieb bei der Ueberzeugung, die Kanoniere wollten sich ihm anschließen, und bei dem Entschlusse, sie zu erwarten. Jetzt sah man die Bauern mit starken Schritten anrücken, während die Kanoniere, statt rechts den Weg, wo Murat war, einzuschlagen, sich links wandten; dennoch hörte Murat nicht auf den Rath, ohne Verzug nach Monteleone aufzubrechen, ging den Bauern entgegen, und rief ihnen zu: daß er bloß Unterstützung suche, um weiter nach Triest zu fahren; daß er Pässe bei sich führe, welche selbst König Ferdinand achten müsse.

Der Gensd'armeriecapitain Trentacapilli, dessen drei Brüder Manes hatte hängen lassen, kam eben an, gekleidet in die Uniform eines Gensd'armerieobersten des Königs Joachim. Dieser ließ sich dadurch und durch die Versicherung täuschen, Trentacapilli wolle ihn sicher nach Monteleone führen, folgte nach der Straße. Nur die Generale Franceschetti und Natali waren um Murat, während die Offiziere und Soldaten auf der Spitze des Berges blieben, die bewaffneten Bauern im Zaume zu halten. Trentacapilli erklärte nun, wer er wäre, und daß Murat und die beiden Generale ihm folgen müßten. Da schlug in furchtbarer Nähe Franceschetti das Pistol auf Trentacapilli an, und drohte, ihm den Kopf zu zerschmettern, wenn er nicht den König augenblicklich in Freiheit setze. Das wirkte: Murat erreichte glücklich die Seinigen, und so auch Franceschetti, nachdem er sich eine Weile gegen die Menge vertheidigt. Von allen Seiten schossen nun die bewaffneten Bauern, und mitten durch sie bahnte sich Murat den Weg nach dem Ufer. Er und seine Begleiter wären jetzt gerettet gewesen, wenn der treulose Barbara den ihm ertheilten Befehlen gehorsamt hätte. Umsonst versuchte man eine Barke, die man am Strande fand, in das Meer zu bringen: die Schaar der Bauern war heran, und nach einem heftigen Gefechte sah Murat die Zwecklosigkeit jeder weiteren Vertheidigung ein, gab sich gefangen. Capitain Pernice und Sergeant Giovannini fielen an der Seite Murats, General Franceschetti, drei andere Offiziere, ein Sergeant und ein Kammerdiener des unglücklichen Fürsten wurden durch die Streiche der wüthenden Bauern, welche durch die Gefangennehmung ihres ehemaligen Königs nicht befriedigt waren, verwundet.

*) Von der Aufnahme, welche Murat bei den Seeleuten fand, schweigt der Bericht des Polizeiministers Medici, so wie er überhaupt sagt, daß er gar keine Theilnahme gefunden. Indessen heißt es selbst in dem Schreiben des österreichischen Gesandten zu Neapel, Baron Lebzeltern, an den toscanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Man schwankte einen Augenblick, aber die Bauern der Umgegend hatten kaum die Landung Murats erfahren, als sie sich bewaffneten und ihn angriffen.“

Die Mißhandlungen dauerten auf dem Wege nach dem Gefängnisse fort, und mit genauer Noth entging Murat der Gefahr, daß ihm ein rachsüchtiger Calabrese mit einem Beile den Kopf spaltete. Das war die Liebe und Treue, auf welche Murat bei seinem Volke, wie er die Neapolitaner nannte, gerechnet hatte!

Trentacapilli nahm seinem gewesenen Monarchen Geld, Diamanten, die Pässe der Verbündeten, und Creditbriefe weg. Auch fand man ein Exemplar jener Proclamation, die Murat in das Meer zu versenken befohlen hatte, welches, sammt allen anderen Papieren, an den König Ferdinand nach Neapel gesendet wurde. In der Nacht kam General Nunziante, behandelte Murat mit Hochachtung, erklärte aber, daß er ihn bis zum nächsten Tage in dem Gefängnisse lassen müsse, weil der Pöbel noch immer sein Leben bedrohe, und er für dasselbe seinem Könige und den verbündeten Monarchen verantwortlich sei. Als der Tag, der 9. October, anbrach, erschien Nunziante wieder, ließ aber Murat in dem Gefängnisse, weil sich Einwohner von Monteleone zu Pizzo gesammelt hatten, angeblich, um dem General ihren Beistand zu leihen, eigentlich aber, um den Gefangenen zu entführen. Nunziante erkannte ihre Absicht, ließ Artillerie auffahren, zog mehr Truppen heran, und vereitelte so den Anschlag. Erst am 10. glaubte der General Alles hinreichend gesichert, um Murat aus dem elenden Kerker in ein besseres Gemach zu bringen. Letzterer schrieb diesen Tag an seine Gemahlin, an den Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen in Neapel, so wie an den brittischen Gesandten daselbst, sie von seiner unfreiwilligen Landung zu Pizzo und seiner Verhaftung daselbst zu unterrichten. Die Briefe wurden nach Neapel gesendet, scheinen aber da nicht sofort an ihre Adresse gelangt zu sein*). Die Tage bis mit dem 12. October gingen unter verschiedenen Besprechungen mit Nunziante hin, und es hatte einen Augenblick den Anschein, als werde Murat von einem englischen Schiffe aufgenommen werden. Am 12. aber traf der wiederholte Befehl des Königs Ferdinand ein, Murat vor ein Kriegsgericht zu stellen**), und im Falle seiner Verurtheilung eine halbe Stunde nach derselben zu erschießen.

Das Kriegsgericht versammelte sich am 13. October. Murat weigerte sich, vor demselben zu erscheinen, indem er als Souverain wegen seiner Handlungen nur Gott Rechenschaft schuldig sei. Dem Capitain Starace, der ihm zum Vertheidiger ex officio gegeben worden, verbot er, etwas zu seiner Vertheidigung vorzubringen, und als einige Augenblicke später der Berichterstatter des Gerichtes kam, ihn um Namen, Alter, Geburtsort und dergleichen Dinge zu fragen, unterbrach er ihn mit den Worten: „Ich bin Joachim Napoleon, König beider Sicilien, — gehen Sie, mein Herr!"

Nichtsdestoweniger erklärte sich das Kriegsgericht für competent***), erkannte Murat als „Feind des Staates", so wie des Verbrechens gegen

*) Franceschetti, S. 71.

**) Schon am 9. war ein telegraphischer Befehl eingetroffen, der dann durch einen schriftlichen wiederholt wurde. Franceschetti sagt, General Nunziante habe in der Hoffnung auf einen Widerruf des ersten Befehles, denselben drei Tage unvollzogen gelassen. Damit steht nicht im Widerspruche, daß es im Eingange des Urtheiles (siehe Beilage E) heißt, das Kriegsgericht habe sich in Folge der Befehle der Regierung vom 10. (Datum des Empfanges der telegraphischen Depesche vom 13.) versammelt, da die schriftliche Depesche bloß eine Wiederholung der telegraphischen war, Nunziante mithin nach der ersten schon verpflichtet war, Murat vor Gericht zu stellen.

***) Die Stelle im Urtheile, die sich hierauf bezieht, ist offenbar die schwächste, und beweist nicht, was sie beweisen soll. Siehe die Beilage E.

die innere Sicherheit des Reiches ſchuldig, verurtheilte ihn zum Tode, und zur Confiscation ſeines Vermögens. Mit kaltem Blute hörte der Unglückliche das Urtheil, das ihm der Berichterſtatter des Gerichtes vorlas, nahm den angebotenen Beichtvater an, ſchrieb: „Ich erkläre, daß ich ſo viel Gutes, als nur möglich war, gethan habe; Uebles habe ich nur den Böſen zugefügt; ich ſterbe im Schooſe der katholiſchen Religion", händigte dies dem Prieſter als ſeine Beichte ein, hieß ihm dann, ſich niederzulaſſen, und verwendete die noch übrigen Minuten ſeines irdiſchen Daſeins, um ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern ein letztes Lebewohl zu ſchreiben.

Eine halbe Stunde nach vorgeleſenem Todesurtheile wurde es vollzogen. Murat verlangte, die Generale Franceſchetti und Natali noch einmal zu ſehen; der Berichterſtatter erklärte, daß es nicht geſchehen könne, worauf er ausrief: „Ich bin zum Tode bereit!" Er trat aus der Thüre des Gemaches, und ſtand zwölf Soldaten gegenüber. „Soldaten!" rief er mit feſter Stimme, „laßt mich nicht viel leiden; der enge Raum nöthigt euch ſchon, die Mündungen eurer Gewehre auf meine Bruſt zu ſetzen", deutete auf die Stelle des Herzens, ſank, von zwölf Kugeln durchbohrt, todt zur Erde. Sein Leichnam wurde in der Gruft der Hauptkirche von Pizzo beigeſetzt.

Das war das Ende eines Mannes, der ſich von geringer Geburt zum Marſchall von Frankreich, zum Großherzoge von Berg, zum Könige von Neapel aufgeſchwungen, und den man glücklich hätte preiſen mögen, wäre er in dem großen Reiterangriffe von Wachau, den er anführte, auf dem Felde der Ehre gefallen!

Beilagen.

A.

Militairconvention von Caſalanza vom 20. Mai 1815.

Die Unterzeichneten ſind über folgende Artikel übereingekommen, jedoch mit Vorbehalt der Ratification der reſpectiven Obergenerale:

Art. 1. Von dem Tage, wo gegenwärtige Militairconvention unterzeichnet ſein wird, ſoll Waffenſtillſtand zwiſchen den verbündeten Truppen und den neapolitaniſchen Truppen auf allen Puncten des Königreiches Neapel ſein.

Art. 2. Alle Feſtungen, Citadellen und Forts des Königreiches Neapel ſollen in ihrem jetzigen Zuſtande, ſo wie die Häfen und Arſenale aller Art, an die Armeen der verbündeten Mächte an den, in dem folgenden Artikel beſtimmten Zeitpuncten übergeben werden, um Seiner Majeſtät dem Könige Ferdinand IV. überliefert zu werden; ausgenommen ſind diejenigen, die etwa bereits vor jenen Zeitpuncten übergeben worden ſind. Da die Feſtungen Gaeta, Pescara und Ancona, welche bereits von der Land- und Seemacht der verbündeten Mächte blokirt ſind, nicht in der Operationslinie der Armee des Obergenerals Caraſcoſa liegen, ſo erklärt er, daß er nicht über dieſelben verfügen könne, da die Commandanten unabhängig ſeien und nicht unter ſeinem Befehle ſtehen.

Art. 3. Die Zeitpuncte zur Uebergabe der Feſtungen und der Marſch der öſterreichiſchen Armee auf Neapel werden folgendermaßen beſtimmt: Die Feſtung Capua ſoll den 21. Mai Mittags übergeben werden; die öſterreichiſche Armee wird an dieſem Tage ihre Stellung an dem Kanale Regi Lagni nehmen. Den 22. wird die öſterreichiſche Armee ihre Stellung in der Linie von Averſa, Frazolo, Milito und Jugliana nehmen. Die neapolitaniſchen Truppen marſchiren an dieſem Tage auf Salerno, wohin ſie ſich in zwei Etappenmärſchen begeben, und nehmen concentrirte Quartiere in der Stadt und in der Gegend, um da die Entſcheidung ihres künftigen Looſes abzuwarten. Den 23. Mai wird die alliirte Armee von der Stadt, der Citadelle und allen Häfen Neapels Beſitz nehmen.

Art. 4. Alle anderen Feſtungen, Citadellen und Forts (mit Ausnahme der oben erwähnten), die noch in den Grenzen von Neapel liegen, als Scylla, Amandua, Reggio, Brindiſi, Manfredonia u. ſ. w., werden, ſo wie alle Artilleriedepots, Arſenale, Magazine und Militairanſtalten aller Art, gleichfalls den verbündeten Armeen übergeben, von dem Augenblicke an, wo dieſe Convention in dieſe Plätze gelangen wird.

Art. 5. Die Garniſonen der Feſtungen ſollen mit allen Kriegsehren, Waffen, Gepäcke, Kriegscaſſen, Kleidungseffecten der Corps, die Adminiſtration betreffenden Papieren, ohne Artillerie ausziehen. Die Ingenieur- und Artillerieoffiziere dieſer Plätze übergeben den zu dieſem Behufe ernannten Offizieren der verbündeten Armeen alle zu dieſen Plätzen gehörige Papiere, Pläne und Verzeichniſſe vom Genie- und Artilleriweſen.

und sicilianischen Unterthanen, die in jenem Kriegsheere sowohl zu Lande als zu Wasser dienen, die Beibehaltung des Gehaltes, der Grade und Ehrenzeichen, deren sie gegenwärtig genießen. Gott, der Zeuge meiner redlichen und festen Gesinnungen, segne deren Erfolg. Palermo, den 1. Mai 1815.

II. Aus Messina vom 20. Mai 1815. Ferdinand IV. u. s. w. u. s. w. Nach so langen Jahren trauriger Trennung hat es der göttlichen Vorsehung gefallen, Unseren geliebten Unterthanen ihren rechtmäßigen Fürsten und Unserem Herzen das, was ihm am Theuersten ist, zurückzugeben. Die vom Congresse erfolgte Anerkennung Unserer Rechte auf die beiden Sicilien, die Waffen Unserer Bundesgenossen und die Unsrigen, und die Liebe Unserer Völker, haben den Augenblick herbeigeführt, der alle Uebel des schönsten Theiles Unserer Besitzungen beendigen wird. Alle Unsere Augenblicke und Sorgen wollen Wir darauf verwenden, Unsere Völker glücklich und ruhig zu machen. Sie werden dieser Sorgfalt mit allen gesellschaftlichen Tugenden und dem nöthigen Zutrauen zu begegnen wissen, und alles Vergangene soll in ihrem wie in Unserem Gedächtnisse ausgelöscht sein. Wir haben bereits im Manifeste aus Palermo vom 1. Mai Unsere väterlichen Gesinnungen zu erkennen gegeben; Wir bestätigen sie heute, und versprechen feierlich für Uns und Unsere Nachfolger, Unserer Gesetzgebung und Regierung folgende Bürgschaften (garanzie) zur Grundlage zu geben: 1) Persönliche und bürgerliche Freiheit. 2) Heiligkeit des Eigenthumes. Unwiderruflichkeit der Verkäufe von Staatsgütern. 3) Die Auflagen werden nach den, von den Gesetzen vorgeschriebenen Formen angeordnet. 4) Die Staatsschuld wird aufrecht erhalten. 5) Die militairischen Pensionen, Grade und Ehrenstellen, wie auch der alte und neue Adel werden beibehalten. 6) Jeder Neapolitaner wird aller bürgerlichen und militairischen Stellen für fähig erklärt. 7) Vollkommene Amnestie und Vergessenheit aller vor Unserer Restauration, wann und von wem immer, ohne Ausnahme an den Tag gelegten Meinungen und Handlungen werden feierlich zugesagt. Messina, den 20. Mai 1815.

III. Aus Messina vom 21. Mai 1815. Obschon Wir bereits in Unseren Proclamationen vom 1. und 20. Mai vollkommene Amnestie ohne Ausnahme noch Deutung versprochen, so wollen Wir doch nochmals ausdrücklich erklären, daß keine Art von Schrift, Rede oder Handlung zu Gunsten der unrechtmäßigen Regierungen des Joseph Buonaparte und Joachim Murat, oder einer anderen früheren Regierung, vor den Gesetzen jemals zugerechnet werden sollen, so wie auch Wir nie darauf denken wollen, indem Wir Unsere Unterthanen diese ganze Zeit über als in einem Zustande moralischer Gewalt-Erleidung befindlich betrachteten. Aber so wie Wir Alles vergessen, so mögen auch sie alle Erinnerung davon vertilgen, und die alte Eintracht, und das alte Zutrauen zurückkehren lassen. Messina, den 21. Mai 1815.

IV. Aus Messina vom 22. Mai 1815. Ferdinand IV. u. s. w. u. s. w. Damit in so fröhlichen Augenblicken nichts die allgemeine Freude störe, noch die Sicherheit gefährde, so verordnen Wir, daß 1) alle bestehenden Gerichts- und Verwaltungsbehörden vorläufig in Wirksamkeit bleiben, 2) die bestehenden Gesetze wie bisher beobachtet, 3) Gericht nach den bisherigen Gebräuchen gepflogen, und überhaupt 4) alle Geschäfte wie bisher fortgeführt werden sollen, damit die Staatsmaschine nicht unter dem Wechsel leide. Messina, den 22. Mai 1815.

V. Aus Messina vom 22. Mai 1815. Ferdinand IV. u. s. w. u. s. w. Wir haben mit dem größten Mißfallen vernommen, daß einige Uebelgesinnte von hier sich nach Calabrien übergesetzt haben, und unter dem Vorwande, mit Aufträgen von Uns versehen zu sein, die größten Ausschweifungen verüben. Um diesem abscheulichen Unfuge zu steuern, haben Wir Befehl gegeben, Niemanden mehr nach Calabrien überzusetzen. Wir befehlen Unseren dortigen Gerichtsbehörden, nach aller Strenge der Gesetze gegen diese Ruhestörer zu verfahren; und erklären, daß Wir bisher Niemanden als Commissar dahin abgesandt haben, daß Wir aber, wenn der Fall eintreten wird, nur würdige Personen dazu wählen, und sie entweder mit ordentlichen, von Unseren Ministern unterzeichneten Vollmachten versehen, oder von Unseren Truppen begleiten lassen werden. Unsere beständige Sorgfalt, Unordnung und Anarchie zu entfernen, kann dafür Bürge sein. Messina, den 22. Mai 1815.

VI. Aus Meſſina vom 24. Mai 1815. Ferdinand IV. u. ſ. w. u. ſ. w. Da Wir Ruhe und Sicherheit Unſeren Unterthanen erhalten, und alle Ausbrüche von Haß und Rache unterdrücken wollen, ſo erklären Wir für Ruheſtörer und wollen als ſolche auf das Strengſte beſtraft wiſſen: 1) Alle, die ſich in den Beſitz ihres vorigen Eigenthumes aus eigener Macht, ohne von Uns ermächtigt zu ſein, ſetzen wollen; 2) Alle, die ſich wieder in Stellen eindrängen wollen, die ſie vorher nur aus eigener Macht und ohne durch königlichen Befehl berechtigt zu ſein, inne hatten. Wir befehlen allen Behörden und Unſeren Commiſſarien in der Hauptſtadt und in den Provinzen, ſtrenge über die Vollziehung dieſes Unſeres Beſchluſſes zu wachen. Meſſina, den 24. Mai 1815.

C.

Proclamation des Feldmarſchalllieutenants Bianchi bei ſeinem Einzuge in die Hauptſtadt Neapels.

Neapolitaner! In dem Augenblicke, da ich eure Hauptſtadt betrete, und den erhabenen und rechtmäßigen Souverain eines Landes, das der Kaiſer, mein Herr, mit Betrübniß den Regierungsgrundſätzen preisgegeben ſah, welche eine wüthende und verbrecheriſche Staatsumwälzung hervorgebracht hatte, auf ſeinem Throne wieder eingeſetzt ſehe, halte ich es für meine Pflicht, die Einwohner mit wenigen Worten über alles Dasjenige zu beruhigen, was in der Ankunft und dem Durchzuge eines Heeres Beſorgliches liegen kann. Wenn ihr den ſchnellen, immer ſiegreichen Zug dieſes Heeres ſelbſt betrachtet, das in dem Zeitraume von vier Wochen, ſtets triumphirend, einen großen Theil eures Reiches durchzog, und überall die Beweiſe der ſtrengſten Mannszucht und eines bewunderungswürdigen Benehmens hinterließ, ſo müßt ihr um ſo weniger über die ſchnelle Erſcheinung von Truppen euch beunruhigen, welche von euren Landsleuten allenthalben mit Zutrauen, Freundſchaft und Entzücken aufgenommen worden ſind. Nunmehr, nachdem wir den Frieden für euch erobert haben, und mit den Empfindungen, die derſelbe erzeugt, zu euch kommen, hört zwiſchen uns jede Art von Zwieſpalt auf. Dieſes iſt auch der Augenblick, in welchem ſich unter euch alle Meinungen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und zur Herſtellung der Ordnung in allen Zweigen der Staatsverwaltung vereinbaren müſſen. Ich mache zugleich alle Oberhäupter der Behörden und die öffentlichen Beamten für alle Unordnungen verantwortlich, welche daraus entſtehen könnten, wenn ſie ihre Amtsplätze verließen; vielmehr ſollen ſie ihre Verrichtungen mit eben dem Eifer fortſetzen, den ſie bis zu dieſem Augenblicke bezeigt haben, und ſo lange, bis ſie anderweitige Befehle durch die Regierung Seiner Majeſtät des Königs Ferdinand IV. erhalten werden. Dieſer ruhmvolle Gegenſtand unſerer Anſtrengung iſt erfüllt; er war es auch allein, den wir uns zum Ziele in einem Kriege gemacht haben, den die nun beendigte Regierung auf eine ungerechte Weiſe veranlaßt hat. Euer rechtmäßiger Souverain iſt auf ſeinem Throne hergeſtellt; ehret ſeine Ankunft mit ruhiger und ſtiller Freude, entfernet von euch vor Allem den Geiſt der Unordnung und der Privatrache, der Keiner ſich zu überlaſſen das Recht hat, da euer König ſelbſt das ſchönſte Beiſpiel der Milde giebt. Meine Truppen und die Platzbefehlshaber, die ich ernennen werde, haben den Auftrag, ſich an die öffentlichen Behörden und an die Bürgerwachen, welche beibehalten werden, anzuſchließen, um zu dieſem Ziele zu gelangen und die allgemeine Sicherheit aufrecht zu erhalten. Aber außer den bewaffneten Bürgern und dem in wirklichen Dienſten ſtehenden Militair hat Niemand das Recht, ohne ausdrückliche Erlaubniß der Befehlshaber und Platzcommandanten, Waffen zu tragen.

Um einen Beweis von der wohlthätigen Sorgfalt Seiner Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich für die Glückſeligkeit der neapolitaniſchen Nation vorzulegen, darf ich mich nur auf die heiligen und feierlichen Verbindlichkeiten berufen, welche euer hoher und rechtmäßiger Souverain ſchon vor langer Zeit gegen euch und ſeine Alliirten eingegangen iſt, und die euch heute noch feierlicher die Gegenwart ſeines erlauchten Sohnes, des

Prinzen Leopold, zuſichert, der als der Bote und der Bürge der väterlichen und wohlthätigen Geſinnungen ſeines erhabenen Vaters gegen ſeine vielgeliebten Unterthanen in unſere Mitte gekommen iſt. Nach dem ausdrücklichen Verlangen Seiner Majeſtät Ferdinands IV. bin ich durch meinen erhabenen Souverain ermächtigt, euch zu erklären, daß die nachſtehenden Verbindlichkeiten unter Seiner k. k. apoſtoliſchen Majeſtät beſonderer Bürgſchaft ſtehen:

1) Niemand kann wegen ſeiner Meinungen oder wegen ſeines politiſchen Betragens, das er vor der Wiederherſtellung Seiner Majeſtät Ferdinands IV. auf den Thron von Neapel, in was immer für Zeit, und unter was immer für Umſtänden, befolgt hat, unterſucht noch beunruhigt werden. Dieſemnach iſt eine gänzliche und vollſtändige Verzeihung ohne irgend eine Ausnahme oder Beſchränkung bewilligt.

2) Der Verkauf der Staatsgüter wird unwiderruflich aufrecht erhalten.

3) Die Staatsſchuld iſt geſichert.

4) Jeder Neapolitaner iſt zu jedem Amte, ſowohl im Civil- als im Militairſtande, des Königreiches geeignet.

5) Der alte Adel wird ebenſo wie der neue beibehalten.

6) Jeder Militair im Dienſte von Neapel, der aus den beiden Sicilien gebürtig iſt, ſoll in ſeinem Range und Gehalte beibehalten werden, ſobald er dem Könige Ferdinand IV. den Eid der Treue ſchwört.

Dieſe weiſen und wohlthätigen Grundſätze müſſen jeden rechtlichen Menſchen verpflichten, alle Mittel aufzubieten, um auf das Neue den Wohlſtand und die Ruhe eines der ſchönſten Länder von Europa und eines der achtungswertheſten Völker zu begründen. Bianchi, Feldmarſchalllieutenant, Oberbefehlshaber der kaiſerlich öſterreichiſchen Armee von Neapel.

D.

Bericht des Polizeiminiſters de Medici an Ferdinand IV. in Betreff der Landung Murats.

Sire! Gott hat das Königreich beider Sicilien und vielleicht ganz Italien vor den Gefahren des Bürgerkrieges und der Anarchie bewahrt. Die verbrecheriſche Abſicht Joachim Murats, in das Reich zurückzukehren und daſelbſt die Revolution wieder zu beginnen, wurde, ob ſie gleich einer Chimaire glich, doch von Eurer Majeſtät ſtets der polizeilichen Aufſicht werth zu halten. In der That, mußte man ihm nicht dieſe Abſicht und die Beſchäftigung mit den Mitteln, ſie auszuführen, zutrauen, wenn man ſich erinnerte, daß er, nachdem er während ſeiner Regierung die Geſellſchaft der Carbonari ſtets verfolgt hatte, in den letzten Zeiten, und in dem Augenblicke ſeiner Abreiſe ſelbſt, plötzlich ſeine Grundſätze änderte, ſich zum Haupte oder Leiter dieſer Carbonari machte, und ſeine vornehmſten bürgerlichen und militairiſchen Beamten verpflichtete, ſich unter ſie aufnehmen zu laſſen; ein Betragen, wodurch er ſich einer Partei unter uns verſichern wollte, der er auf geheimen Wegen ſeine Abſichten mittheilen konnte! Und obgleich die wärmſten Anhänger jener Geſellſchaft ihm nicht volles Zutrauen ſchenkten, ſo blieb ihm doch die Mehrzahl derſelben gewogen wegen der Einſtellung der Verfolgungen, unter denen ſie viele Jahre hindurch gelebt haben.

Aber dieſe ſeine Ausſöhnung mit den Carbonari hatte noch einen höheren Zweck: er wollte ſich nämlich der Mittel, die im Beſitze dieſer Geſellſchaft waren, bedienen,

um die Italiener mit seinen Ideen vertraut zu machen. Wir sehen im Allgemeinen, Sire, alle seine Gesinnungen auf Revolutionen und bürgerliche Zerrüttungen gerichtet: so gesinnt, verließ er Neapel den 19. Mai, und begab sich anfänglich mit einigen Begleitern nach Ischia, und dann in die Provence. Damals war noch Napoleon in Frankreich, und herrschte dort mehr als Oberhaupt einer neuen Revolution, denn als jener fürchterliche Eroberer, dessen Blick Gehorsam heischte; er war genöthigt, den abgelebten Republicanern zu schmeicheln, und da ihn, so zu sagen, schon an der Schwelle ganz Europa bewaffnet, um ihn zurückzutreiben, empfing, so blieb ihm kein anderer Beistand übrig, als der von Leuten, welche die Unordnung liebten. Murat diente ihm in der Provence, so gut er konnte, indem er mit Neapel und Italien einen ununterbrochenen Briefwechsel unterhielt, um wieder eine Revolution zu erwecken. Aber der Sturz seines Herrn und der Geist der Provençalen nöthigten ihn, Frankreich zu verlassen und Corsica zum Mittelpuncte seiner Versuche zu machen, wobei ihm die Polizei, wie Eure Majestät wissen, stets auf den Fersen folgte.

Inzwischen versammelte er zu Vescovato gegen 400 Offiziere um sich, denen er große Versprechungen von bürgerlichen und militairischen Ehrenstellen, von Dotationen in liegenden Gütern, kurz von Hab und Gut der Neapolitaner machte, wenn sie ihm helfen würden, den Bürgerkrieg zu organisiren. Er kaufte und miethete Barken, und eröffnete seine Correspondenzen wieder. Eure Majestät wollten weislich nicht, daß man von den aufgefangenen Briefen Gebrauch mache, wie jene revolutionairen Polizeimänner thaten, welche dergleichen Correspondenzen begünstigten, um Beweise des Verbrechens in die Hände zu bekommen; Eure Majestät wollten lieber, daß das Verbrechen nicht begangen würde, und wenn die Geschichte diese väterliche Weisheit mit goldenen Buchstaben aufzeichnet, wird sie auch der Vorsichtsmaßregeln erwähnen, die getroffen wurden, um Murat in seinem eigenen Netze zu fangen, wenn er seinen Vorsatz in das Werk setzen würde. Es wurden drei Abtheilungen Kanonierbarken aufgestellt und erfahrenen Offizieren anvertraut; die erste zur Bewachung unserer Küsten von Monte Circello bis zum Golf von Neapel, mit Einschluß der Insel Ischia, wohin man Polizeiagenten zur Beobachtung einiger verdächtigen Personen geschickt; die zweite wurde vom Golf von Salerno bis zum Faro, und die dritte vom Capo dell' Arme bis zum ionischen Meere aufgestellt. Fregatten, Corvetten und leichte Fahrzeuge wurden zum Kreuzen ausgesendet.

So war Alles angeordnet, als unsere Agenten auf Corsica uns von dem Aufrufe des dortigen Commandanten, Verriere, Nachricht gaben, worin Murats Anhänger für Verräther und Rebellen erklärt wurden; man erhielt auch Kenntniß von Murats beleidigender Antwort darauf, und vom Aufbruche seines kleinen Heerhaufens nach Ajaccio. Damit änderte sich auch sein Benehmen. An nichts als an Bürgerkrieg in Neapel denkend, schmeichelte er seinen Anhängern mit den fröhlichsten Hoffnungen, sprach offen von seinem Briefwechsel, rühmte sich ohne Grund, daß alle Generale zu seiner Partei gehörten, so wie die Barone, die von seiner Verschwendung gelebt; stützte seine Hoffnungen auf die Sicherheits- und Bürgerwachen, und auf die Legationen, aber vorzüglich (unglaubliche Voraussetzung!) auf die aufgelösten calabrischen Soldaten. Damit fing er an, seinen bestimmten Entschluß zu offenbaren, in Calabrien zu landen.

Eure Majestät gaben unter diesen Umständen Befehl, auch Siciliens Küsten, unter dem Vorwande des Schutzes vor den Barbaresken, zu sichern; dies war um so nöthiger, als im jenseitigen Calabrien das Gerücht ging, daß am 4. November eine neue Republik verkündet, und Joachim Murat zum ersten Consul ausgerufen werden sollte. Während der Beängstigungen Ihrer königlichen Seele über die Möglichkeit, daß Ihre Unterthanen in neues Unglück gestürzt werden könnten, erhielten Eure Majestät die beruhigendsten Nachrichten über die öffentliche Stimmung, und zwar, daß nicht nur Murat keine zahlreichen Anhänger finden, sondern daß auch das Volk, besonders das von Neapel, über jene herfallen würde, die während der militairischen Besetzung, von der Gewalt erzwungen, das Ansehen hatten, seine Anhänger zu sein; dergestalt, daß die Polizei außer der Pflicht, die Entwürfe Murats zu vereiteln, auch noch die hatte, für die persönliche Sicherheit jener Unterthanen zu sorgen, die, obschon mit den übrigen Staatsbürgern an Ehre und Treue wetteifernd, doch das Unglück hatten, vom Volke wegen Meinungen beargwohnt zu werden, die Ihrer Regierung zuwider sind.

Gegen Ende Septembers erfuhr man, daß Oesterreich, immer bedacht, von Italien jede Veranlassung zu bürgerlichen Erschütterungen zu entfernen, Murat eine Freistätte in seinen Staaten angetragen, und zu dem Ende einen Vertrauten und ehema-

ligen diplomatiſchen Agenten Murats, Maceroni, an ihn nach Corſica geſchickt habe; auch lag eine engliſche Fregatte bereit, ihn nach Trieſt überzuführen. Obgleich Eure Majeſtät die Weisheit dieſer Maßregeln anerkannten, ließen Sie ſich doch keinen Augenblick von der Hoffnung hinreißen, daß Murat ſich ihnen fügen werde; die Kenntniß von ſeinen Entwürfen und beſonders von ſeiner Eitelkeit, Dinge, die über ſeine Kräfte gingen, zu verſuchen, beſtimmten Sie zu dieſer Anſicht. Man erfuhr in der That, daß Maceroni dem Murat von Baſtia nach Ajaccio gefolgt war, und von ihm eine Antwort in diplomatiſcher Form erhalten hatte, wodurch er zwar die Päſſe annahm, ſich aber vorbehielt, mit Seiner kaiſerlichen Majeſtät über die Bedingungen ſeiner Freiſtätte zu unterhandeln. Auch ſchlug er es aus, auf der engliſchen Fregatte nach Trieſt überzuſetzen, wegen der wenig gemeſſenen Aufforderung, die ihm von dem Capitain der Fregatte zugeſandt worden.

Dieſe Antwort wurde abſichtlich dem Unterhändler erſt zugeſtellt, als Murat ſchon auf dem Meere war, oder doch auf dem Puncte, in See zu ſtechen; denn Maceroni war den 28. September in Ajaccio angelangt, und Murat ging in der Nacht vom 28. auf den 29. mit ſechs ſchwachen bewaffneten Barken und etwa 200 Offizieren und Unteroffizieren unter Segel, nachdem er noch den Tag vorher (den 27.) militairiſche Beförderungen vorgenommen, den Artillerieoberſten Natali zum Maresciallo di Campo, den Lieutenant Biaggiani zum Hauptmann, und den Unterlieutenant Pasquali zum Lieutenant ernannt hatte. Die Decrete, die ſich in meinen Händen befinden, ſind mit allen Kanzleiformen und der gewöhnlichen Schlußformel verſehen: „Unſer Kriegs- und Finanzminiſter ſind, jeder ſo viel ihn betrifft, mit Vollziehung des gegenwärtigen Decrets beauftragt.“ Auch trug er einem Corſen, deſſen Name Eurer Majeſtät wohlbekannt iſt, die Verwaltung der Provinz Salerno an.

Voll der thörichteſten Hoffnungen richtete er bei dem Cap Carbonnara ſeinen Lauf nach Calabriens Küſten. Es war kein Menſch in Ajaccio, der ſeinem Vorgeben, nach Trieſt gehen zu wollen, Glauben beimaß. Denn warum gebrechliche Fahrzeuge der Sicherheit unter engliſcher Flagge vorziehen? Auch waren 200 raubſüchtige Gefährten keine Begleitung, die ihn in ſeinem Aſyle Grätz angenehm gemacht hätten.

Erſt den 4. October erhielt die Polizei Nachricht von Murats Abfahrt, Stärke und entſchiedener Richtung nach Calabrien. Die Wachſamkeit wurde verdoppelt; Eure Majeſtät, auf die Treue Ihrer Unterthanen bauend, wollten keine willkürlichen Verhaftungen, ſondern beſchränkten ſich auf bloße Vertheidigungsmaßregeln, und vorzüglich auf Anſtalten, großen Volksbewegungen zuvorzukommen. Es wurden daher Couriere nach Salerno, Reggio und Meſſina mit den nöthigen Aufträgen abgeſchickt. Am 9. October verkündigte der Telegraph Murats Landung zu Pizzo, mit dreißig Offizieren, auf feindliche Art, indem er die Sanitätsgeſetze verletzte und auf öffentlichem Platze ſchrie: „Ich bin Joachim; ruft Alle: es lebe Joachim Murat!“ Derſelbe Telegraph kündigte an, daß er vom Volke gefangen und mit ſeinen Trabanten auf das Caſtell gebracht worden ſei, die öffentliche Ruhe aber keine Störung erlitten habe. Später trafen die Berichte des Generals Nunziante, des Generalprocurators, des Gemeindeausſchuſſes von Pizzo, und anderer Behörden ein, aus welchen ſich Folgendes ergab:

Den 8. October um 11½ Uhr Morgens erſchienen zwei bewaffnete Fahrzeuge, eine Boye und eine Scorridoja, auf der Rhede von Pizzo; einunddreißig Perſonen ſtiegen aus, und begaben ſich, mit Waffen verſehen, auf den Gemeindeplatz, wo ſie oben angeführte aufrühreriſche Worte ausriefen, welche das Volk vor Schreck auf einige Augenblicke verſtummen machten. Murat fragte nach Pferden und ſchlug unterdeſſen mit ſeinem Gefolge die Straße nach Monteleone ein. Das Volk, die Grundbeſitzer, und darunter der verdiente Herr Alcala, Generalprocurator des Duca del' Infantado, griffen zu den Waffen, und verfolgten jene unter dem Rufe: Es lebe Ferdinand! Murat wollte ſich einen Weg zur Rhede mit Gewalt bahnen, wurde aber umringt und gefangen genommen. Im Handgemenge ward bloß der Hauptmann Pernice, ein Corſe, getödtet; der General Franceſchetti mit ſieben Anderen wurde verwundet. Das aufgebrachte Volk verſuchte Murat umzubringen; aber die Klügeren wollten ihn jener Strafe aufbewahren, welche das Völkerrecht bewaffneten Räubern beſtimmt. Selbſt die Weiber griffen zu den Waffen, und nahmen Theil an der rühmlichen Gefahr, mit ihrem Leben das Königreich vor Bürgerkrieg und Italien vor einer blutigen Revolution zu bewahren. Die beiden Fahrzeuge retteten ſich mit der Flucht, als ſie die Sache ſchlecht

werden sahen. Den 10. nahm der Schiffscapitain Cassiaro, Commandant einer Abtheilung Kanonierbarken bei Palinuro, zwei andere bewaffnete Fahrzeuge mit 48 Offizieren und Unteroffizieren, welche aussagten, daß sie in den Gewässern des Cap Carbonnara von Murat Befehl erhalten hätten, nach Calabrien und zwar nach Pizzo zu steuern; alle diese Leute waren, außer mit Flinten, Säbeln und Pistolen, auch noch mit Stiletten bewaffnet. Eine andere Barke erschien auf der Rede von San Lucido, und setzte zwei Kundschafter an das Land; als sie diese gefangen sah, nahm sie die Flucht. Von den sechs Barken der Expedition wurden demnach nur zwei genommen, und die Zahl der Gefangenen, Murat mit einbegriffen, beträgt neunundsiebzig. Dunkel bleibt noch, ob die Landungen auf drei verschiedenen Puncten vor sich gehen sollten, oder ob die Schiffe, vereinigt auf der Höhe von Pizzo, sich getrennt haben, nachdem die Unternehmung gescheitert war.

Unter den Papieren, die der Gensd'armeriecapitain Trentacapilli bei der Person Murats fand, waren:

1) ein kaiserlich österreichischer Paß für den Herzog von Lipano, unterzeichnet vom Grafen Mier von der geheimen Staatskanzellei, datirt Paris den 7. September, um aus dem Süden von Frankreich nach Triest zu reisen, und visirt von der brittischen Gesandtschaft: „Bon pour aller à Triest, Stewart."

2) Ein Decret mit Randglossen von Murats eigener Hand, vom October 1815 datirt, den Tag offen lassend; die Absicht des Decretes war, den Bürgerkrieg zu organisiren, indem es alle Minister Eurer Majestät ächtete, und das ganze Regierungsgebäude, bis zu den untersten Behörden herab, auflöste.

3) Ein gedruckter Aufruf an das Volk, vom October 1815, angefüllt mit den gröbsten Beleidigungen gegen Eurer Majestät Person und Regierung.

Auch Murats Fahne, welche ihm zum Feldzeichen des Bürgerkrieges dienen sollte, wurde gefunden.

Sobald ich alle Papiere werde erhalten haben, werde ich Eure Majestät bitten, den Druck zu erlauben, damit die Nation und ganz Italien die Gefahr ermesse, in der sie geschwebt.

Da indessen Eure Majestät verordneten, daß die Gesetze ihren freien Lauf haben sollten, so ist Joachim Murat, der im Königreiche mit gewaffneter Hand gelandet, zum Aufruhr mit dem Begehren, ihn als König hochleben zu lassen, aufgefordert, und eine eigene Fahne, Decrete und Proclamationen mitgebracht, auch in Ajaccio sich seines Passes nach Triest bedient hat, um freie Abfahrt zu erhalten, nach allen Grundsätzen des Völkerrechtes als ein öffentlicher Feind zu betrachten, und seine Gefährten, so viele ihrer sind, sind seine Mitschuldigen nach denselben Gesetzen. Doch wollten Eure Majestät, daß nur Murat von einer Militaircommission gerichtet werden sollte. Aus dem officiellen Berichte des Generals Nunziante, Commandanten der fünften Division, ergiebt sich, daß er mit einhelligen Stimmen verurtheilt worden, erschossen zu werden, und daß das Urtheil am 13. um 6 Uhr Abends vollzogen wurde.

Ich werde Eurer Majestät einen zweiten Bericht abstatten, sobald ich die Proceßacten und die Murat abgenommenen Papiere eingesehen haben werde.

Die ganze Nation verdankt Eurer Majestät ihre Rettung, und Eure Majestät sind gewiß mit Dankgefühlen gegen die Nation durchdrungen, wenn Sie sehen, daß dieselbe in dieser Krisis von der Treue nicht gewichen, und daß selbst diejenigen, welche das Volk als weniger zugethan anklagt, Gott für die abgewendete Gefahr danken. In diesen Tagen der Verwirrung wurden die ländlichen Arbeiten, die städtischen Beschäftigungen nie unterbrochen, die Steuern wie gewöhnlich entrichtet, und die Rechtspflege fortgesetzt. Das Volk hat Eurer Majestät Willen geachtet, demzufolge dieses außerordentliche Ereigniß seine Wirkungen nicht über die Grenzen der Gemeinde Pizzo ausdehnen sollte. Endlich war es, selbst nach dem Versuche, nicht nöthig, von Polizeimaßregeln Gebrauch zu machen. Ich lege mich in tiefster Ehrfurcht zu den Füßen des königlichen Thrones. Neapel den 16. October 1815.

In Betracht, daß die Verbrechen, deren Joachim Murat für schuldig erklärt worden ist, in den Artikeln 87 und 91 des peinlichen Gesetzbuches mit folgenden Worten bezeichnet sind:

„Art. 87. Das Attentat oder Complot, das zum Zwecke hat, die Regierung oder die Ordnung der Thronfolge umzustoßen oder zu verändern, oder die Bürger und Einwohner aufzureizen, sich gegen die königliche Gewalt zu bewaffnen, sollen mit dem Tode und mit der Confiscation des Vermögens bestraft werden;

„Art. 91. Das Attentat oder Complott, das zum Zweck hat, Bürgerkrieg zu erregen, indem man die Bürger oder Einwohner gegeneinander bewaffnet oder verleitet, sich gegeneinander zu bewaffnen, oder Verheerung, Aufruhr und Plünderung in einer oder mehreren Gemeinden verbreitet, sollen mit dem Tode bestraft und die Güter der Schuldigen confiscirt werden;"

Hat die Militaircommission entschieden und entscheidet, daß obenerwähnte Strafverfügungen auf Joachim Murat anwendbar seien. Demzufolge hat es ihn mit gleicher Einstimmigkeit verurtheilt, und verurtheilt ihn zur Strafe des Todes, mit Confiscation seines Vermögens. Befiehlt, daß gegenwärtiges Urtheil auf Betrieb des Referenten vollzogen, und daß 500 Exemplare davon gedruckt werden sollen.

So geschehen um fünf Uhr Nachmittags am Tage, Monate und Jahre wie oben.

Folgen die Unterschriften des Präsidenten, der Richter, des Referenten, des königlichen Generalprocurators und des Secretairs, deren Namen im Eingange des Urtheils erwähnt sind.

Druck von E. Polz in Leipzig.

UNIV. OF CALIFORNIA

Begleiter, achtundzwanzig an der Zahl, lauter Corsen, wurden hierauf gleichfalls, alle mit den Waffen in der Hand, ergriffen; einer derselben war durch einen Büchsenschuß getödtet worden. Murat hat erklärt, er sei in der Nacht vom 28. letztverflossenen Monates September mit den Seinigen von Ajaccio nach Triest abgesegelt, von wo er zu seiner Familie habe gehen wollen, ein Sturm habe ihn überfallen, und da habe er sich entschlossen, um frische Lebensmittel einzunehmen, und sein enges und übel zugerichtetes Fahrzeug gegen ein geräumigeres und stärkeres zu vertauschen, an dieser Küste zu landen. Unter den Papieren, welche bei den Verhafteten gefunden wurden, bemerkt man sogenannte Decrete von Joachim Murat, worin er sich am 25. und 27. letztverflossenen Monates September den Titel: „König beider Sicilien" beilegt, und zweien seiner Anhänger, Giovanni Moltedo und Pietro Pernice, Militairbeförderungen und Ehrenstellen verleiht. Aus einem Schreiben des Herrn Intendanten von Cosenza an den General Nunziante vom gestrigen Tage erhellt, daß Murat bereits am 7. October an der Küste von San Lucido zu landen versucht, und, von der dortigen Militairmacht verfolgt, zwei seiner Gefährten am Ufer zurückgelassen hatte;

In Betracht, daß Joachim Murat, nachdem er vor vier Monaten, durch das Geschick der Waffen überwältigt, die Besetzung des Königreiches Neapel, die er durch Gewalt der Waffen erlangte, aufgegeben hatte, nachdem er solchergestalt wieder in seinen Stand als Privatmann, und jedem anderen Individuum vor den Gesetzen gleich, zurückgekehrt war, nachdem der rechtmäßige Monarch bereits wieder auf dem Throne saß, in Begleitung einiger wenigen bewaffneten Leute zu Pizzo gelandet, und den Aufruhr proclamirt hat;

In Betracht, daß das angebliche Bedürfniß, frische Lebensmittel und ein anderes Fahrzeug zu holen, durch die That widerlegt wird, indem alles Mögliche aufgeboten wurde, die Einwohner dieser Gemeine zum Aufruhr zu reizen, indem Murat bereits am vorhergehenden Tage einen anderen Landungsversuch bei San Lucido gemacht hatte, indem seine Begleiter, lauter Fremde, und bewaffnet, mit nicht zu entschuldigender Verletzung der strengen Sanitätsverordnungen, in hastiger Eile an das Land stiegen, indem schlechterdings keine Lebensmittel und kein neues Fahrzeug gefordert wurden, vielmehr letzteres seine Fahrt fortsetzte, — lauter Umstände, welche, weit entfernt von der Idee eines in einem gastfreundlichen Lande gehofften Beistandes, vielmehr sonnenklar einen feindlichen Einfall zum Umsturz der bestehenden Ordnung bezeugen;

In Betracht, daß die von Murats eigener Hand in Form von Decreten noch am Abend vor seiner Abfahrt aus Ajaccio geschriebenen Papiere beweisen, daß er seinen Plan auf das Königreich nicht aufgegeben habe, und daß er, da es ihm an den Mitteln fehlte, sein Unternehmen, die rechtmäßige und bestehende Regierung zu stürzen, auszuführen, Bürgerkrieg und Aufruhr erregen wollte, und die Einwohner aufforderte, sich für ihn zu bewaffnen, und solchergestalt die persönliche Sicherheit der ruhigen, gehorsamen und ihrem Monarchen ergebenen Bürgern seinen verbrecherischen Anschlägen aufopferte; —

Hat die Commission Joachim Murat einstimmig für schuldig erklärt, versucht zu haben, die Regierung umzustürzen, die Bürger, sich gegen den König und die öffentliche Ordnung zu bewaffnen, aufgereizt, und Aufruhr in der Gemeinde von Pizzo, um ihn weiter im Königreiche zu verbreiten, erregt haben zu wollen. Sonach ist Murat des Verbrechens gegen die innere Sicherheit des Reiches schuldig, und ein Feind des Staates.

Zweite Frage. Welches ist die Strafe, die auf Joachim Murat anwendbar ist?

In Betracht, daß die Competenz unwiderruflich festgesetzt ist, durch das Decret vom 28. Juni 1815, Art. 5. Nr. 3 und 4, welcher also lautet:

„Die Militaircommissionen sollen competent sein, zu verfahren gegen die Urheber nachstehender Verbrechen, welche nach dem 29. verflossenen Monates Mai dieses Jahres begangen worden sind; — gegen Diejenigen, welche eines der im §. 2., Abschnitt 2., Cap. 1., Tit. 1. des dritten Buches des peinlichen Gesetzbuches bezeichneten Verbrechen bezüchtigt sind, wenn sie mit den Waffen in der Hand oder auf frischer That eines solchen Verbrechens ergriffen worden; — gegen Diejenigen, welche wirklich oder gleichsam auf frischer That ertappt werden, an öffentlichen Orten durch Geschrei oder Handlungen das Volk zum Aufruhr gegen die Regierung gereizt zu haben;"

In Betracht, daß die Verbrechen, deren Joachim Murat für schuldig erklärt worden ist, in den Artikeln 87 und 91 des peinlichen Gesetzbuches mit folgenden Worten bezeichnet sind:

„Art. 87. Das Attentat oder Complot, das zum Zwecke hat, die Regierung oder die Ordnung der Thronfolge umzustoßen oder zu verändern, oder die Bürger und Einwohner aufzureizen, sich gegen die königliche Gewalt zu bewaffnen, sollen mit dem Tode und mit der Confiscation des Vermögens bestraft werden;

„Art. 91. Das Attentat oder Complott, das zum Zweck hat, Bürgerkrieg zu erregen, indem man die Bürger oder Einwohner gegeneinander bewaffnet oder verleitet, sich gegeneinander zu bewaffnen, oder Verheerung, Aufruhr und Plünderung in einer oder mehreren Gemeinden verbreitet, sollen mit dem Tode bestraft und die Güter der Schuldigen confiscirt werden;"

Hat die Militaircommission entschieden und entscheidet, daß obenerwähnte Strafverfügungen auf Joachim Murat anwendbar seien. Demzufolge hat es ihn mit gleicher Einstimmigkeit verurtheilt, und verurtheilt ihn zur Strafe des Todes, mit Confiscation seines Vermögens. Befiehlt, daß gegenwärtiges Urtheil auf Betrieb des Referenten vollzogen, und daß 500 Exemplare davon gedruckt werden sollen.

So geschehen um fünf Uhr Nachmittags am Tage, Monate und Jahre wie oben.

Folgen die Unterschriften des Präsidenten, der Richter, des Referenten, des königlichen Generalprocurators und des Secretairs, deren Namen im Eingange des Urtheils erwähnt sind.

Druck von E. Polz in Leipzig.

Chronologiſches Regiſter

zur

Geſchichte des Feldzuges

der

Oeſterreicher gegen Joachim Murat

im Jahre 1815.

1815. März.	1815. März.	Seite
12.	Murat verläßt Neapel und geht nach Ancona	6
22.	Papſt Pius VII. verläßt Rom	16
28.	Murat überſchreitet den Metauro	6
30.	Aufruf Murats aus Rimini	—
—	FML. Nugent bricht von Modena nach dem Toscaniſchen auf	15
April.	April.	
3.	Papſt Pius VII. nimmt ſeine Reſidenz in Genua	16
4.	Gefecht am Panaro	8
—	Großherzog Ferdinand verläßt Florenz	15
6.	Die Neapolitaner ſchließen Ferrara ein	—
—	Nugent trifft in Florenz ein	—
7.	Lord Bentink befiehlt den brittiſchen Commandanten im Mittelmeere, die Feindſeligkeiten gegen Murat wieder zu eröffnen	11
—	Nugent geht nach Piſtoja zurück	16
—	Die Neapolitaner beſetzen Florenz	—
8.	Vergeblicher Angriff Murats auf den Brückenkopf von Occhiobello	11
9.	Gefechte bei Prato und Poggio a Cajano	16
10.	Bianchi nimmt Carpi ein	11
—	Officielle Kriegserklärung Oeſterreichs an Neapel	6
—	Murat befiehlt aus Bologna das allgemeine Tragen der italieniſchen Nationalcocarde	19
11.	Gefecht von Mirandola	13
12.	Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello	14
13.	Entſatz von Ferrara	15
—	Vorrücken der öſterreichiſchen Hauptmacht	18
14.	Bianchi geht über den Panaro	19
—	Gefecht von Spilimberto	—
15.	Die Neapolitaner räumen Florenz	18
16.	Nugent zieht wieder in Florenz ein	—
—	Die Neapolitaner räumen Bologna	19
17.	Beginn der öſterreichiſchen Operationen in zwei Colonnen	21
18.	Geppert geht über den Silano	—

1815.		
April.		Seite
18.	Ein österreichisches Jägerbataillon besetzt Faenza	21
19.	Gefecht und Besetzung von Forli durch die Oesterreicher	—
20.	Die Colonne Bianchis trifft in Florenz ein	—
—	Rückkehr des Großherzogs Ferdinand nach Florenz	—
21.	Gefecht am Ronco	22
22.	Murat bietet Waffenstillstand an	23
—	Murat zieht sich auf Rimini zurück	24
23.	Ueberfall von Cesenatico	25
—	Die Colonne Bianchis trifft in Arezzo ein	29
24.	Die Colonne Neippergs langt zu Cesena an	26
—	Stahremberg trifft mit der Vorhut Bianchis in Magione ein	29
26.	Stahremberg in Foligno	30
28.	Frimont trifft bei Neippergs Colonne in Rimini ein	26
—	Ueberfall von Pesaro	—
—	Die Colonne Bianchis trifft in Foligno ein	30
29.	Frimont kehrt nach Oberitalien zurück und Bianchi übernimmt den Oberbefehl	28
—	Murat langt in Ancona an	—
—	Die Colonne Neippergs trifft in Pesaro ein	—
—	FML. Mohr trifft mit der gesammten Vorhut der Colonne Bianchis in Serravalle ein	31
30.	Gefecht von Sinigaglia	28
—	Murat trifft in Macerata ein	—
—	FML. Mohr trifft in Tolentino ein	31
—	Bianchis Haupttruppe kömmt nach Serravalle	—
Mai.	Mai	
1.	Gefecht von Scapezzano	29
—	FML. Bianchi trifft in Tolentino ein	31
2.	Die Colonne Neippergs zu St. Angelo, Sinigaglia und am Esino	29
—	Erster Schlachttag von Tolentino	35
—	Major Flette schließt das Castell von Aquila ein	48
—	Der neapolitanische General Manes verbrennt Pescara	—
3.	Zweiter Schlachttag von Tolentino	39
—	Die Colonne Neippergs trifft in Jesi ein	47
—	Das Castell von Aquila ergiebt sich	48
—	Graf Nugent trifft in Rom ein	—
4.	Gefecht von Macerata	45
—	Einnahme von Macerata	—
—	Eintheilung der österreichischen Armee in vier Colonnen	49
—	Unglück der neapolitanischen Armee beim Uebergange über den Chienti	50
—	Major Flette rückt in Popoli ein	52
5.	Die Colonne des FML. Mohr trifft in Civita Nuova und San Giusto ein	50
6.	Die neapolitanische Armee sammelt sich hinter dem Tronto	51
—	Stahremberg erreicht mit der Vorhut Mohrs Fermo	—
—	Gefecht von Popoli	53
7.	Die Colonne des Generalmajors Eckhardt langt in Arquata an	54
—	Nugent rückt mit seiner Haupttruppe nach Albano	55
8.	Die neapolitanische Brigade Caraffa zerstreut sich	51

1815. Mai.		Seite
8.	Schöne Waffenthat der österreichischen Husaren am Tronto	51
—	Die Colonne Mohrs kömmt nach Grottamare	52
—	Gefecht bei Ravelli	53
9.	Murat ordnet die neapolitanische Armee bei Chieti	52
—	Schöne Waffenthat der österreichischen Husaren am Bomano	—
—	Die Colonne Mohrs kömmt nach Giulia Nuova	—
—	Die Vorhut unter Stahremberg nach Monte Pagano	—
—	Die Colonne Eckhardts trifft in Aquila ein	54
—	Bianchi langt mit der Brigade Taxis in Terni an	—
—	Die Division Neipperg trifft in Spoletto ein	—
—	Die Colonne Nugents steht gegen San Germano	—
—	Die neapolitanische Armee des Inneren unter Manes zu San Germano	55
—	Das neapolitanische Corps des Fürsten Pignatelli-Cerchiara zu Itri	—
10.	Murat erreicht Popoli	56
—	Die Colonne Mohrs kömmt nach Silvi	—
—	Die Vorhut unter Stahremberg nach Colle di Penna	—
—	Die Colonne Eckhardts bricht nach San Demetrio auf	—
—	Die Brigade Taxis langt in Rieti an	54
—	Die Colonne Nugents zu Frosinone	56
—	Ein Theil derselben unter dem Oberstl. Ghequier besetzt Terracina	55
11.	Murat hält seine letzte Heerschau	57
—	Ein Theil der Truppen Eckhardts kömmt nach Popoli	58
—	Eben dahin die Vorhut Mohrs unter Stahremberg	—
—	FML. Mohr in Spaltore	—
—	FML. Nugent zu Ceprano	56
—	Nugents Vortruppen unter dem Major d'Aspre zu Aquino und Pontecorvo	—
—	Convention zwischen der Königin-Regentin von Neapel und dem Commodore Campbell	67
12.	Carascosa mit der neapolitanischen Nachhut zu Rocca del Raso	58
—	General Stahremberg zu Pettorano	—
—	General Eckhardt zu Sulmona	—
—	General Senitzer schließt Pescara ein	—
—	FML. Mohr zu Chieti	—
—	FML. Bianchi mit der Brigade Taxis zu Aquila	—
—	Die Division Neipperg zu Antrodocco	—
—	Proclamation Bianchis aus Aquila	59
13.	Gefecht bei San Germano	60
—	Gefecht bei Sconzatore	—
—	Gefecht bei Rocca del Raso	—
—	FML. Mohr geht über die Pescara	61
14.	Murat in San Germano	—
—	Bianchi in Popoli	—
—	Nugent bei Ceprano	—
—	Eckhardt in Castell di Sangro	—
—	Mohr in Sulmona	—
—	Neipperg in Aquila	62
15.	Murat in Capua	—
—	Die neapolitanische Armee in der Stellung von Sesto	—
—	Eckhardt zu Isernia	—

Seite

Anordnung ihres Vormarsches . . 49
ist vom Volturno bis Aquila staffelförmig aufgestellt 62
wird von den Bewohnern des Königreiches Neapel allenthalben mit Freuden empfangen 63
geht über den Volturno 67
zieht in Capua ein 69
erhält eine neue Eintheilung . . 70
zieht in Neapel ein 71
der größere Theil des Heeres tritt den Marsch nach Südfrankreich an 73
ihr Verlust in dem beendigten Feldzuge 81

Armeecorps, ein sardinisches, zieht sich bei Alessandria zusammen . . 7

d'Aspre, Mj. vom öst. Generalst., geht mit den Vortruppen Nugents bis Incisa 18
trifft wieder bei der Hauptcolonne Nugents zu Bolsena ein 21, Anm. ***)
marschirt mit einem Theile der Vorhut Nugents nach Valmontane . 48
trifft dasselbst ein 54
marschirt nach Arce 55
nach Aquino und Pontecorvo . . 56

Seite

steht zu Aquino gegen Manes . . 59
liefert das Gefecht v. San Germano 59, 60
wird mit seiner Abtheilung gegen den Rücken des bei San Germano stehenden Feindes entsendet . . . 63
führt den siegreichen Ueberfall von Mignano aus 64
vereinigt sich mit dem General Stahremberg . . . . . 65.

Ast, Rittmeister von Toscana Dragoner, siegt im Gefechte von Macerata 45

Auer, HM. vom öst. Generalstabe 20

Aufruf, Murats, aus Rimini, an die Völker Italiens 8
Bianchis, aus Aquila, an die Bewohner des Königreiches Neapel . 59
Ferdinands IV. . . 66; ihr Text 93
Bianchis, aus Sulmona . . . 66
desselben an die Bewohner der Hauptstadt Neapel . . . 71; ihr Text 95
fünf Aufrufe Ferdinands IV. aus Messina . 73, Anm. **); ihr Text 94
Murats an das neapolitan. Volk . 87

Avrath, öst. Artilleriehauptmann, wird vor Gaeta getödtet 79, Anm. **)

B.

Balbi, tosc. Oberlieut., zeichnet sich im Gefechte von Sconzatore aus . 60

Barbara, Capitain des Fahrzeuges, auf welchem Murat sich befindet, sein zweideutiges Benehmen . . 87
läßt Murat im Stiche 88

Bastard, engl. Capitain, kreuzt mit einer Fregatte vor Bastia . . . 83

Begani, neap. O., Commandant von Gaeta, weist alle Aufforderungen zurück . . . . . 76 u. ff.
capitulirt 89

Belagi, tosc. Mj., an den Commandanten von Gaeta gesendet . 76

Bentink, Lord, erklärt sich zur Unterstützung der Unternehmungen des Grafen Nugent bereit 8
sein Schreiben an den Duca di Gallo und sein Befehl an alle engl. Commandanten im Mittelmeere, die Feindseligkeiten gegen Neapel zu beginnen 11

Bernardini, tosc. HM., befehligt den Landsturm in den Apenninen . 17

Bernice, neap. HM., Murats Gefährte auf seiner letzten Fahrt . . 86
wird zu Pizzo getödtet 88

De Best, öst. O., seine Division stellt sich als Rückhalt bei Campagnola auf 18
rückt nach Carpi vor . . . . . —
stellt sich zwischen Bologna und Ravenna zur Aufnahme der Colonne Neippergs auf 19
gehört nicht zu der gegen Neapel bestimmten Armee . . . . . —
erhält Befehl, nach Cesena zu marschiren 26

Bianchi, öst. FML., befindet sich auf einer Dienstreise zu Bologna, und erhält den Befehl über die öst. Truppen in den Marken 7
vertheidigt den Panaro 8
befehligt den Rückzug seitwärts nach Buonporto 10
leitet den Angriff auf Carpi . . 12
rückt an den Panaro vor . . . 16
geht über denselben 19
erhält Befehl, über Florenz, Perugia und Foligno zu marschiren, und die nach Fano und Loretto führenden Apenninenpässe zu gewinnen . . 19
Stärke u. Eintheilung seiner Colonne 20
trifft in Florenz, in Arezzo ein . 21
erhält von Frimont Befehl, gegen Loretto und Fermo hinauszubrechen und Nugent nach Ascoli zu entsenden 27
erhält den Oberbefehl über die öst. Streitkräfte am rechten Ufer des Po, genannt die Armee von Neapel . 28
befehligt Nugent, Rom mit einer Abtheilung zu besetzen und nach Foligno zu marschiren 29
trifft zu Foligno ein 30
seine Befehle an Neipperg u. Nugent —
trifft zu Tolentino ein 31
läßt diese Stadt in Vertheidigungszustand setzen 33
beschließt, die Schlacht anzunehmen 34
siegt bei Tolentino . . . 35 u. ff.

Seite

beabsichtigt nicht, den Feind auf dem schlechten Wege nach Pescara mit ganzer Macht zu verfolgen . . . 48
seine Anordnungen zum Vormarsche der ganzen Armee 49
marschirt mit der Brigade Taxis und trifft in Aquila ein 58
sein Operationsplan 58, 59
trifft in Popoli ein 61
verfügt sich nach Isernia . . . 63
hat sein Hauptquartier in Teano . 65
sein Plan, den Feind aus der Stellung von Capua zu verdrängen . . 65, 66
seine Erklärung in der Conferenz zu Casalanza 66
läßt den Volturno überschreiten . 67
weigert sich, mit Murat zu unterhandeln, und schließt die Militairconvention von Casalanza . . . 68
zieht in Capua ein 69
sendet starke Abtheilungen in die neapolitanischen Provinzen . . . 70
zieht in der Hauptstadt Neapel ein 71
unterhandelt mit Murats Gattin . —

Seite

läßt die zerstreuten Reste der neap. Armee und Gensd'armerie sammeln 72
wird zum Herzoge von Casalanza erhoben und verläßt die Hauptstadt Neapel 73
schickt Offiziere an die neap. Festungen —
sein Schreiben an den Commandanten von Gaeta 77
überträgt die Belagerung dieser Festung dem General Lauer . . . 78
geht nach Südfrankreich ab . . —
Blancard, Murats Gefährte . . 83
Bonelli, Capitain des Postschiffes von Corsica, nimmt den von den Küsten der Provence fliehenden Murat auf 83
Brehm, öst Mj., befehligt die Besatzung von Commachio 25
Burghersh, Lord, britt. Gesandter am tosc. Hofe, wohnt den Verhandlungen zu Casalanza bei . . . 66
unterzeichnet die Militairconvention von Casalanza 68
zieht mit Bianchi in Neapel ein . 71

C.

Calanda, neap. Escadronschef, erhält Befehl, die Gensd'armerie zu sammeln 72
Campana, neap. BG., wird in der Schlacht von Tolentino verwundet 46
Campbell, britt. Commodore, hat eine Unterredung mit Nugent . . 66
droht, Neapel zu beschießen . . 67
erhält durch Vertrag die Marine von Neapel 68
sichert Murats Gattin freie Ueberfahrt nach einem franz. Hafen zu . 71
Canetro, Gefecht von . . . 47, 48
Capua, Aufstand des Volkes in . 69
Einzug der Oesterreicher . . . . —
Caraffa, neap. G., befehligt die Nachhut 50
zieht sich von Grottamare auf Giulia Nuova zurück 51
seine Brigade zerstreut sich . . . —
Carascosa, neap. DG. 6
seine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9
zieht sich hinter den Reno und räumt Bologna 19
seine Division steht hinter dem Savio 22
befehligt die Nachhut und zieht sich auf Pesaro zurück 26
wird in Pesaro überfallen und zieht sich nach Fano 27
nimmt Stellung bei Scapezzano . 29
zieht sich hinter den Esinofluß zurück —
eine Brigade seiner Division langt zur Schlacht von Tolentino an 38, 39
zieht sich nach Civita Nuova zurück 47
langt mit der Nachhut zu Popoli an 57
verliert die Gefechte von Rocca del Rafo und Castell di Sangro . 60, 61
erhält Befehl, die Stellung von Sesto zu behaupten 62
zieht sich in dieselbe zurück . . . —
bezieht bei Taverna Toricella ein Lager 64
ordnet die Reste des Heeres hinter Capua 65
führt den Oberbefehl . . . . . —
schließt mit Bianchi die Militairconvention von Casalanza . . . 68
muß um schnelle Einrückung der Oesterreicher in Capua bitten . . 69
fordert Bianchi auf, den Marsch nach Neapel zu beschleunigen . . 70
Caroline, Königin von Neapel, Gemahlin Murats, ist Regentin . 67
schließt mit dem Commodore Campbell einen Vertrag zur Abwendung der Beschießung von Neapel . . 68
flüchtet auf das englische Linienschiff Tremendous 70
erhält nicht freie Ueberfahrt nach einem franz. Hafen und begiebt sich unter österreichischen Schutz . . 71
Carpi, Einnahme von 11
Casalanza, Unterhandlungen zu . 66
Militairconvention von 68; ihr Text 90
Cesenatico, Ueberfall von . . . 25
Chimany, öst. Obstl. vom Inf.-R. St. Julien, schlägt einen Ausfall der Besatzung von Ancona zurück . 74
Coletta, neap. G. und Chef des Ingenieurcorps, soll ein verschanztes Lager bei dem Fort Elmo anlegen 68
trifft auf den österr. Vorposten ein —

Seite

Colle di Pietra, Gefecht in der Nähe des 53
Colonne, des FML. Bianchi, ſiehe Bianchi.
Colonne, des FML. Neipperg, ſ. Neipperg.
Colonne, des FML. Nugent, ſiehe Nugent.
Courrand, Capitain eines der Schiffe Murats, läßt ihn im Stiche . . 86

D.

Donnadieu, Murats Gefährte . 83
Ducheznois (Duverchois?), zieht mit den letzten 3000 M. der Muratſchen Armee nach Calabrien . . 72
ſchifft ſich nach Frankreich ein . . —

E.

Eckhardt, GM., Stärke und Eintheilung ſeiner Diviſion, und ſeiner Brigade 20
ſeine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . . 34, 35, 43 u. ff.
lagert bei Monte Milone . . 45, 49
erhält Befehl, auf Aquila zu marſchiren 49
Schwierigkeit dieſes Marſches . . 53
läßt ſich durch eine falſche Nachricht nicht täuſchen und rückt nach Aquila 54
nach San Demetrio 56
nach Civita Retenga 57
ſeine Dispoſition zum Angriffe des Colle di Pietra . . 57, Anm. ***)
ein Theil ſeiner Truppen rückt in Popoli, er ſelbſt in Sulmona ein 58
erhält Befehl, Stahremberg zur Unterſtützung nachzurücken . . . . —
marſchirt nach Rocca di Vallegiura 61
nach Caſtell di Sangro . . . —
vereinigt ſich zu Iſernia mit dem FML. Mohr 63
marſchirt nach Venafro 65
nach Teano . . . . . —
bleibt daſelbſt mit dem Hauptquartiere 67
wird nach Neapel geſendet, wegen der Beſetzung Einleitungen zu treffen . 69
Entſch, öſt. Jägermj., ſeine Theilnahme am Gefechte am Ronco . 22
unterſtützt den Rittmeiſter Monbach beim Vorrücken am Tavolabache . 26
Ermouth, Lord, britt. Admiral . 66
verwirft die Zuſicherung Campbells an die Gemahlin Murats . . . 71
läßt durch engliſche Seeſoldaten die Caſtelle von Neapel beſetzen 71, Anm. **)

F.

Felſch, öſt. HM. der Piouniere, ſchlägt Brücken über den Ronco . 22
Ferdinand, Erzherzog und Großherzog von Toscana, verläßt Florenz . . . . . 15, Anm. ***)
kehrt dahin zurück 21
Ferdinand IV., König beider Sicilien, ſein Aufruf an die Neapolitaner aus Palermo 66
zieht in Neapel ein 73
ſein ſtrenger Befehl in Betreff Murats 89
Ferrara, Ereigniſſe bei der Einſchließung von 15
Filangieri, neap. G., bleibt im Gefechte am Panaro 9
Filotrano, Gefecht von . . . 47
Fleiſcher, O., Chef des Generalſtabes Bianchis 20
geräth in große Gefahr . 36, Anm. *)
Flette, öſt. Mj., befehligt die Vorpoſten Nugents bei Prato, und liefert ein glückliches Gefecht . . . 16
ſteht zu Viterbo 21
wird von Nugent nach Popoli entſendet 47
rückt von Terni auf Rieti und von da auf Canetro . . . . . —
ſchlägt den General Montigny bei Canetro 48
nimmt Aquila ein 48
marſchirt nach Navelli . . . . —
rückt in Popoli ein 52
vertheidigt es gegen Uebermacht . 53
zieht ſich auf Navelli zurück . 53, 56
iſt mit Eckhardt vereinigt . . . 57
eilt von Sulmona dem Feinde nach —
umgeht die feindl. Nachhut bei Iſernia 61
rückt längs der Gebirge gegen Venafro vor 62, 63
vereingt ſich bei Mignano mit Nugent 65
geht bei Caſtell Volturno über dieſen Strom 67
Fohie, britt. Capitain, befehligt das engliſche Geſchwader vor Gaeta 76, 78
Forli, Gefecht von 21
Forlimpopoli, Erſtürmung von 23
Fouché 82
Franceschetti, neap. G., nimmt Murat zu Bescovato auf Corſica auf 83
begleitet Murat auf ſeiner Fahrt nach Calabrien 86
bewegt Murat zu dem Entſchluſſe, nach Trieſt zu ſegeln 87
befreit Murat von dem Gensd'armeriecapitain Trentacapilli 88
wird verwundet und gefangen . . —
Franco, Major von Chaſteller In-

Seite

fanterieregiment, führt eine Colonne Eckhardts, und langt zu Popoli an 57, 58
Franz, Erzherzog und Herzog von Modena, wohnt dem Sturme auf Carpi bei 13
versteht die Gebirgsbewohner von Gravagnona mit Waffen 17, Anm. ***)
Franz, Kaiser von Oesterreich, erläßt ein Manifest gegen Joachim Murat 3
Fraß, öst. Oberlieutenant von Prinz-Regent Husaren, erbeutet bei Lanciana einen neap. Artilleriepark . 61
Fraß, öst. Jägerlieutenant, verbreitet mit einem Streifcommando Schrecken bis in das Thal von Sulmona . 55
Frimont, G. d. C., Oberbefehlshaber der öst. Streitkräfte in Italien,

Seite

seine Vertheidigungsmaßregeln . . 7
befiehlt die Einnahme von Carpi . 11
befiehlt einen Ausfall aus dem Brükkenkopfe von Occhiobello 14
begiebt sich nach Carpi zu Bianchi 18
trifft Vorbereitungen zur Schlacht bei Bologna . . . . . —
befiehlt Bianchi den Seitenmarsch nach Foligno, Neipperg die gerade Verfolgung der Neapolitaner . . 19
schlägt Murats Waffenstillstandsgesuch ab 24
trifft bei der Colonne Neippergs in Rimini ein 26
befiehlt, Cattolica zu besetzen und gegen Pesaro vorzudringen . . . —
seine letzten Verfügungen . . . 27
kehrt nach Oberitalien zurück . . 28

G.

Gaeta, Einschließung von 65, 71, 76
Uebergabe von 80
Gallo, Duca di, Murats Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seine Verhandlung mit Bianchi zu Casalanza 66
ist in Capua in Gefahr 69
fordert Bianchi zur Beschleunigung des Marsches nach Neapel auf . 70
Gavenda, Oberst von Prinz-Regent Husaren, seine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9, 10
führt die zweite Colonne bei dem Angriffe auf Carpi 12
macht in Folge eines irrthümlichen Befehles Halt . . . . . —
geht über den Panaro und greift das neap. Lager bei Spilimberto an 19
nimmt Macerata ein 45
wird von Mohr über das Gebirge gegen die Straße von Pescara nach Popoli gesendet 51
erreicht Ascoli, Teramo 52
langt in Civita di Penna an und vereint sich wieder mit Stahremberg 56
übernimmt den Befehl über die gegen Capua stehenden öst. Vortruppen 67
Geppert, öst. GM., Stärke und Eintheilung seiner Brigade . . . 20
hat die Vorhut der Colonne des Grafen Neipperg, und nimmt Forli weg 21

Seite

geht über den Ronco 22
erstürmt Forlimpopoli 23
stellt sich am Tavolabache auf . . 26
rückt nach Fano 28
überschreitet den Cesanobach . . 29
schließt mit 6000 M. Ancona ein 50, 74
schlägt einen Ausfall der Besatzung zurück 74
besetzt Ancona 75
San Germano, Gefecht von . 59, 60
Ghequier, öst. Obstl., wird zur Sicherung Livornos von dem Grafen Nugent nach Ponte d'Era gesendet 17
steht bei Rom den Streitkräften Pignatelli-Cerchiaras und Manes' gegenüber 30
steht bei Monte Rosi 48
setzt sich gegen Velletri als Vorhut Nugents in Bewegung . . . . —
trifft daselbst ein 54
marschirt nach Treponti 55
besetzt Terracina . . . . . —
liefert das Gefecht von Sconzatore 60
berennt Gaeta 65, 71
Giovannini, Murats Gefährte, wird zu Pizzo getödtet . . . 88
Gömöry, Rittmeister von Liechtenstein Husaren, seine Tapferkeit im Gefechte am Ronco 23
Guerard, öst. HM., seine Mitwirkung beim Ueberfalle von Mignano 64

H.

Hagen, öst. HM., wird nebst dem neap. O. Tocco an die Commandanten der noch von Murats Truppen besetzten Festungen gesendet 73, 74
Hann, Rittmeister von Toscana Dragoner, zeichnet sich in der Schlacht von Tolentino aus 41
Harrucker, Rittmeister von Toscana Dragoner, hilft den Ueberfall von Cesenatico ausführen . . . 25
Hartig, Graf, Rittm. von Prinz-Regent Husren, seine Tapferkeit im Gefechte am Ronco 23
Haugwitz, Graf, öst. GM., langt

Seite

mit drei Bataillonen Erzherzog Karl bei Occhiobello an 14
Stärke u. Eintheilung seiner Brigade 20
wird von Neipperg gegen Melbola und Reversano entsendet 22

Seite

trifft bei Bertinoro ein 23
seine Brigade marschirt auf Aquila 49
nach Sala 72
übernimmt das Commando in der Hauptstadt Neapel 73

J.

Ivanovich, öst. Mj. vom Inf.-R. St. Julien, wird bei dem Ausfalle aus dem Brückenkopfe von Occhiobello verwundet . . . 14, Anm. **)
Jablonowsky, Fürst von, österr. Gesandter bei Ferdinand IV., unterhandelt fruchtlos mit dem Commandanten von Gaeta 79
Joachim Napoleon, siehe: Murat.

K.

Kardos, öst. Rittmeister von Prinz-Regent Husaren, seine Mitwirkung beim Ueberfalle von Mignano . . 64
Keck, öst. HM. der Pionniere, seine Dienste in der Schlacht von Tolentino . . . . . 37, Anm. **)
Kriegsgericht gegen Murat, Text des Urtheiles 100
Namen des Präsidenten und der Beisitzer 100
Kudelka, öst. O., Chef des Generalstabes Frimonts, sein Antwortsschreiben in dessen Namen auf Murats Waffenstillstandsgesuch 24
Kuhnert, öst. Artilleriehauptmann, seine Dienste in der Schlacht von Tolentino 42

L.

Langlade, Murats Gefährte . . 83
Lauer, öst. GM., wird mit der Vertheidigung der Citadelle von Ferrara beauftragt 7
vereitelt die Absichten des Feindes 11
macht einen Ausfall aus der Citadelle und findet die Stadt Ferrara vom Feinde verlassen 15
Stärke u. Eintheilung seiner Brigade 20
seine Brigade marschirt auf Aquila 49
übernimmt das Commando vor Gaeta 78
läßt die Laufgräben eröffnen . . —
unterhandelt 79
verwandelt die förmliche Belagerung wieder in eine enge Einschließung . 80
schließt eine Capitulation mit Begani —
Lechi, neap. DG. 6
liefert mit der Brigade Caraffa das Gefecht von Massa 13
vertheidigt mit seiner Division unglücklich den Ronco 22
zieht sich hinter den Savio zurück . 23
stellt sich zwischen Pesaro und Fano auf 26
steht bei Fiumicine am Esino . . 29
hält Jesi besetzt . . . . . —
trifft zur Schlacht von Tolentino ein 38
befehligt in derselben die linke Flügelcolonne . . . . . 41 u. ff.
Leopold, Prinz beider Sicilien, trifft im österr. Hauptquartiere ein . . 67
zieht in Capua ein 69
in Neapel 71
Leszeinsky, Obstl. vom Inf.-Reg. Simbschen, umgeht Carpi links . 13
Livron, neap. DG., befestigt eine Gardedivision und rückt über Rom nach Florenz 16
rückt von da vor . . . . 16 u. 17
vereinigt seine Truppen wieder bei Florenz 18
setzt von Perugia den weiteren Rückzug fort 21
marschirt nach Sinigaglia . . . 26
trifft in Macerata ein . 29, Anm. *)
Lohr, öst. Oberl. von Simbschen u. Platzcommand. von Porto di Fermo, liefert ein glückl. Seegefecht 74, Am. ***)
Longueville, Obstl. des öst. IR. St. Julien, seine Theilnahme am Gefechte am Ronco 22

M.

Macdonald, neap. G. und Kriegsminister, übernimmt zu San Germano den Befehl der sogen. Armee des Inneren 61
zieht sich auf Befehl Murats auf der Straße von Capua zurück . . 64
seine Truppen werden durch den Ueberfall von Mignano zerstreut . . . —
Macerata, Gefecht und Einn. von 45
Maceroni, engl. Offizier, überbringt Murat die Bedingungen des österreichischen Schutzes 84
Manes (Manhes), neap. G., rückt gegen Rom vor 30
verbrennt Ceprano 48
zieht sich auf San Germano zurück 55
macht eine Bewegung vorwärts . 59
Massa, Gefecht von 13

Seite

Medici, Polizeimin. Ferdinands IV., sein Bericht über die Landung Murats 96
Meltedo, Lieutenant, Murats Gefährte auf seiner letzten Fahrt . . 86
Meninger, öst. Obstl. von Toscana Dragoner, erhält Befehl, nach Fabriano zu marschiren und sich mit dem HM. Mühlwerth zu vereinigen 33, 47
Merville, öst. FML., sein Corps sammelt sich bei Macerata 11, Anm. ***)
Mignano, Ueberfall von . . 63, 64
Militairconvention, von Casalanza, Text der 91
Millet de Villeneuve, neap. DG. und Chef des Generalstabes, sein Schreiben an Frimont wegen eines Waffenstillstandes 23
Minutollo, neap. G., trifft mit seiner Division zu Monte Rosi ein 18
trifft mit 4000 M. bei Fermo ein 29
zu Chieti 53
Mohr, öst. FML., übernimmt das Commando des Postens v. Occhiobello 7
leitet den Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello 14
rückt an den Poatello vor . . . 15
langt in Malalbergo an 19
Stärke und Eintheil. seiner Division 20
trifft mit der gesammten Vorhut Bianchis in Tolentino ein . . . 31
befehligt in der Schlacht von Tolentino das Centrum und den linken Flügel . . . . . 35 u. ff.
marschirt am Fuße des Berges von Macerata mit seiner Infanterie auf 45
macht Halt . . . . . —
erhält Befehl, den Feind längs der Meeresküste zu verfolgen . . . 49
erreicht Fermo 51
schickt den Obersten Gavenda über das Gebirge gegen die Straße von Pescara nach Popoli . . . . —
rückt mit seinem Hauptcorps bis Giulia Nuova 52
bis Silvi 56
trifft zu Chieti ein 58
geht über die Pescara 61
marschirt nach Sulmona . . . —
vereinigt sich zu Isernia mit dem General Eckhardt 63
folgt wieder der Avantgarde Stahrembergs als Unterstützung . . . 65
bezieht ein Lager bei Taverna di Cajanello . . . . . —
vereint sich mit Nugent zwischen Calvi und Paranise . . . . . —
marschirt nach Casalanza . . . 67
eilt mit einer Schwadron Husaren nach Capua 69
erhält Foggia zum Standorte angewiesen 70
marschirt nach Maddaloni . . . 71

Seite

trifft in Foggia ein 72
übernimmt das Commando der Oesterreicher im Königreiche Neapel . . 73
verbürgt dem Commandanten von Gaeta mit seinem Ehrenworte fruchtlos den Ausgang der Schlacht von Waterloo 79
Monbach, österr. Husarenrittmeister, überfällt Pesaro 27
überschreitet den Metauro mittelst einer Fuhrt 28
Montemajo, neap. G. und Commandant von Ancona 74
capitulirt 75
Montigny, neap. G. 47
wird von dem Mj. Flette bei Canetro geschlagen 48
stellt sich auf dem Colle di Pietra vor Popoli auf . . . . . —
verläßt diese wichtige Stellung ohne Kampf 52
rückt wieder gegen Popoli vor . . 53
seine Unthätigkeit in der Stellung am Colle di Pietra . . . . . —
sucht vergeblich Eckhardt durch die falsche Nachricht von der Wiedereinnahme Aquilas zu täuschen . . 54
verläßt den Colle di Pietra abermals ohne Vertheidigung . . . 57
Mühlwerth, öst. HM. von Bianchis Olstab., rückt nach Cantiano vor 28, 30
erhält Befehl, nach Pergola und Jesi zu marschiren 31
nach Barbara 33
vereinigt sich zu Cingoli mit dem Obstl. Meninger 47
Münchhausen, Rittmstr. von Toscana Dragoner, zeichnet sich in der Schlacht von Tolentino aus . . 41
Murat, König von Neapel, sein politisches Benehmen beleuchtet durch das Manifest des Kaisers von Oesterreich 3
überschreitet den Metauro . . . 6
will sich rasch Mailands bemächtigen 7
zieht in Rimini ein und erläßt von da einen denkwürdigen Aufruf an die italienischen Völker 8
wohnt dem Gefechte am Panaro bei 9
führt einen Cavallerieangriff persönlich an 10
besetzt Carpi 11
scheitert im Angriffe auf den Brükkenkopf von Occhiobello . . . . —
befiehlt seinen Truppen in Toscana, vor Allem die Verbindung mit Arezzo zu unterhalten 18
tritt den Rückzug auf der Straße nach Ancona an 19
bleibt zwei Tage unbeweglich am Ronco 22
bietet den Oesterr. Waffenstillstand an 23
erhält eine abschlägige Antwort und zieht sich auf Rimini zurück . . 24

Seite

zieht sich von Rimini auf Pesaro und Fano zurück 26
langt in Ancona an 28
in Macerata . . . . . —
rechnet für d. 2. Mai auf keinen Kampf 34
liefert die Schlacht von Tolentino 35 u. ff.
beschließt den Rückzug über Fermo und Pescara nach Popoli . . . 43
geht von Macerata nach Fermo . 44
das Gerücht von seinem Tode ist unter der neap. Armee verbreitet . 45
ordnet seine Armee bei Chieti wieder einigermaßen 52
ist auf dem Marsche nach Popoli begriffen . . . . . —
besucht den Posten am Colle di Pietra 56
hält seine letzte Heerschau und geht nach San Germano zur Armee des Inneren 57
übergiebt den Befehl derselben seinem Kriegsminister Macdonald . . 61
bestehlt dem General Carascosa, die Stellung von Sesti zu vertheidigen 62
verläßt die Armee . . . . . —
schleicht sich in Neapel ein . . . 67
giebt den Entschluß eines verschanzten Lagers bei dem Fort Elmo auf . 68
entflieht aus Neapel . . . . . —

Seite

seiner ist in der Convention von Casalanza mit keiner Sylbe gedacht . 68
rechnet auf Rückkehr nach Neapel . 82
landet im Golf von Juan, darf aber nicht nach Paris . . . . . —
verbirgt sich vor den Nachforschungen der Bourbonen 83
landet in Bastia und begiebt sich nach Vescovato zum G. Franceschetti —
zieht in Ajaccio ein . . . . . —
schlägt die Bedingungen des österreichischen Schutzes aus 84
seine beiden Schreiben an den sie überbringenden Offizier . . . 84, 85
schifft sich mit 750 Mann ein . . 85
seine Flotille wird zerstreut . . . 86
er will nach Triest segeln . . . 87
steigt, da der Capitain Barbara sich dessen weigert, zu Pizzo an das Land —
bricht nach Monteleone auf . . . 88
bricht sich durch die Bauern Bahn zum Meere, findet aber sein Schiff nicht mehr . . . . . —
wird nach einem kurzen Gefechte verhaftet . . . . . —
vor ein Kriegsgericht gestellt . . 89
verurtheilt und erschossen . . . 90

M.

Mahler, öst. HM., seine Mitwirkung beim Ueberfalle von Mignano 64
Natali, neap. Artillerieoberst, Murats Gefährte 90, 98
Navelli, Gefecht bei 53
Neapel, Aufstand des Volkes in . 70
Einzug der Oesterreicher . . 70, 71
Neapolitani, neap. G., wird in Cesenatico überfallen 25
ist Commandant von Pescara . . 73
übergiebt die Festung 74
Nedwied, österr. Husarenlieutenant, zeichnet sich im Gefechte von Macerata aus 45
Neipperg, Graf, öst. FML., sein Corps langt bei Curtalone an 11, A. ***)
wird nach Carpi beordert . . . 18
rückt an die Secchia vor . . . —
erhält Befehl, die neap. Armee auf der geraden Straße nach Ancona zu verfolgen 19
Stärke und Eintheilung seines Corps 20
seine Vorhut nimmt Forli . . . 21
siegt am Ronco 22
lehnt eine Unterredung mit Murat ab 24
rückt auf Cesena vor 25
nach Rimini 26
erhält von Frimont Befehl, dem Feinde in Eilmärschen zu folgen . 27
rückt nach Pesaro 28
besetzt St. Angelo und Sinigaglia und schickt seine Vortruppen an den Esinobach 29
erhält Befehl, die Straße nach Jesi zu gewinnen 30
trifft in Jesi ein 47
seine Division trifft in Spoleto ein 54
in Antrodoco 58
in Aquila 62
in Castell di Sangro und Pettorano 63
in Isernia und Presenzano . . . 65
erhält Befehl, noch in der Nacht nach Vairano aufzubrechen . . . —
wohnt der Unterredung Bianchis mit dem Duca di Gallo bei 66
seine Division marschirt nach der Taverna di Cajanello 67
unterzeichnet die Militairconvention von Casalanza 68
rückt in Neapel ein 70
wird zum Gouverneur von Neapel ernannt 71
unterhandelt mit Murats Gattin . —
marschirt nach Südfrankreich . . 73
Neumann, öst. Obstl. von Spleny Infanterieregiment, führt die linke Seitencolonne beim Angriffe auf Carpi 12
besteht glücklich ein schwieriges Gefecht in der Gegend von Massa 13, 14
Nicolini, Platzcommandant von Gaeta, fällt durch Meuchelmord . 76
Nugent, Graf, FML., wird mit einer Abtheilung in die Apenninen geschickt 7

Seite

trifft in Florenz ein 15
Stärke seines Corps . . . . . —
zieht sich nach Pistoja zurück . . 16
nimmt seine Vorposten näher an diesen Ort 17
zieht wieder in Florenz ein und läßt den Feind auf der Straße nach Foligno verfolgen 18
Stärke und Eintheil. seines Corps 20
trifft in Bolsena ein 21
erhält Befehl, sich von Terni gegen Rom zu wenden 30
entsendet den Mj. Flette nach Popoli 47
vereinigt sich bei Monte Rosi mit Ghequier 48
zieht in Rom ein . . . . . —
erhält Befehl, gegen Terracina und Ceprano vorzurücken 49
trifft mit seinem Hauptcorps in Ferrentino ein 55
in Ceprano 56, 59, 61
beschließt den Angriff auf den zu San Germano stehenden Feind . 63
langt zu Mignano an 65
vereinigt sich im Lager bei Taverna di Cajanello mit dem FML. Mohr —
rückt mit ihm in ein Lager zwischen Calvi und Paranise . . . . . —
hat zu Mondragone eine Unterredung mit dem Commodore Campbell . 66
Nunziante, neap. G., erhält Befehl, Murat vor ein Kriegsgericht zu stellen 89
ist Präsident desselben 100

O.

Occhiobello, Ausfall aus dem Brückenkopfe von 14
Ottaviani, neap. Bataillonschef, geht auf Murats Befehl an das Land und wird verhaftet 86

P.

Palagi, tosc. Mj., nimmt das Fort San Andrea ein . . . 56, Anm. *)
Panaro, Gefecht am 8
Paolo, Duca di, besetzt Cosenza . 72
Papy, öst. O., erhält Befehl, zur Unterstützung des Angriffes auf Carpi über Reggio gegen Rubiera vorzurücken soll in Verbindung mit der Seitencolonne des Hauptmanns Wolf den Feind aus Reggio vertreiben . . 11 12
Patrizi, neap. Mj., übergiebt Aquila 48
Paumgarten, öst. O. von Chasteller Infanterieregiment, seine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . 41
trifft zu Rojana ein 57
Pepe, neap. G., vertheidigt mit seiner Brigade Carpi 12
muß es mit großem Verluste räumen 13
wird in Pesaro überfallen . . . 27
ist Commandant von Capua und dort seines Lebens nicht sicher 69, A. ***)
Pernice, siehe Bernice.
Pesaro, Ueberfall von 26
Pescara, Beschießung von . . . 73
Uebergabe von 74
Pignatelli-Cerchiara, neapolitanischer DG. 6
rückt gegen Rom vor 30
bedroht von Itri aus Terracina . 48
rückt dahin vor 55
zieht wieder nach Itri zurück . . — 64
vereinigt sich bei Taverna Toricella mit Carascosa 64
Pignatelli-Strongoli, neap. DG. 6
rückt über Rom nach Florenz . . 16
rückt von da vor . . . . . —
vereinigt auf Befehl Murats seine Truppen (Garde) wieder bei Florenz 18
marschirt nach Sinigaglia . . . 26
trifft in Macerata ein . 29, Anm. *)
seine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . . . . . 40 u. ff.
Pirquet, öst. Mj. von Fenner Jäger, befehligt die linke Seitencolonne Neippergs 25
führt den Ueberfall von Cesenatico aus —
Pius VII., Papst, verläßt Rom und reist nach Genua . . . 16, Anm. *)
kömmt nach Rom zurück 73, Anm. *)
Poggio a Cajano, Gefecht von 16
Ponte Reale, Brückengefecht 62
Popoli, Gefecht von 53
Prato, Gefecht von 16

R.

Radiffich, öst. HM. vom Generalstabe, befehligt die Vortruppen Rugents bei Poggio a Cajano . . 16
liefert eben daselbst ein ruhmvolles Gefecht 17
Rebrovich, öst. GM., befehligt eine Brigade unter dem Fürsten Wied-Runkel 50
übernimmt das Commando der Blocade von Gaeta 76
erkrankt 77
Revi, neap. G., zieht bei Rocca bel Raso den Kürzeren 60
Rocca bel Raso, Gefecht von 60, 61
Rocca-Romana, Duca di, Murats Generaladjutant, wird in der

Seite

Schlacht von Tolentino verwundet 46
Ronco, Gefecht am 22
Rueber, öst. O. vom JR. Argen-
teau, übernimmt das Commando der
Blocade von Gaeta 77

S.

Sahr, öst. Mj., besetzt Fossombrone und setzt sich mit dem HM. Mühlwerth von Bianchis Colonne in Verbindung 28
Salis, Graf, O. von Erzherzog Karl Infanterie, trifft zu Popoli ein 57, 58
Sallaba, öst. HM., wird bei dem Ueberfalle von Cesenatico verwundet 26
Sangro, Castell di, Gefecht von 60, 61
Scapezzano, Gefecht von . . . 29
Schwarzenberg, Fürst und FM., sein Befehl an Frimont 18
Sconzatore, Gefecht von . . . 60
Selliers, O. und Adjutant Murats, wird in der Schlacht von Tolentino gefangen 46
Senitzer, öst. GM., geht dem neap. Lager bei Spilimberto in die linke Flanke 19
Stärke und Eintheil. seiner Brigade 20
seine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . . 34, 35, 37 u. ff.
rückt von Macerata nach Civita Nuova vor 45
steht vor dieser Stadt 49
schließt die Festung Pescara ein . 58
beschießt Pescara 73
besetzt es 74
Sinigaglia, Gefecht von . . . 28
Socher, öst. Mj., wird von Neipperg nach Monte Abodo entsendet 29
marschirt v. Jesi u. Macerata 43, A. ***)
liefert das Gefecht von Filotrano . 47
Souvent, öst. Rittmeister von Prinz-Regent Husaren, macht viele Gefangene 50
durchschwimmt den Tronto und verjagt die neapolitanische Nachhut . 51
durchschwimmt den Bomano und jagt den neap. Artilleriepark in die Flucht 52
Spanochi, tosc. Mj., wird an den Commandanten von Gaeta gesendet 79
Spilimberto, Gefechte von . 9, 19
Stahremberg, Graf, öst. GM., seine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9
führt die erste Colonne zum Angriffe auf Carpi 11
Stärke und Eintheil. seiner Brigade 20
führt die Vorhut der Colonne des FMs. Bianchi, und trifft in Cortona ein 21
in Magione 29
in Foligno 30
besetzt die Osteria di Monte Milone und St. Lucia 33
befehligt in der Schlacht von Tolentino die leichten Truppen . . . 34
seine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . . . . . 35 u. ff.
verfolgt den Feind auf der Straße nach Fermo 45
steht vor St. Ginsto 49
die angeschwollenen Ströme verursachen ihm Zeitverlust 50
erreicht den Tronto 51
rückt mit der Vorhut bis Monte Pagano 56
langt in Civita di Penna an . . 56
zu Popoli 58
zu Pettorano und Rocca di Valle Oscura 58
siegt bei Rocca del Raso und Castell di Sangro 60
vertreibt die neap. Nachhut aus Isernia 61
geht über den Volturno 62
wirft die feindlichen Posten vor Capua bis in den Brückenkopf zurück . . 65
wohnt der Unterredung Bianchis mit dem Duca di Gallo bei 66
geht bei Cancello über den Volturno 67
rückt an den Kanal Regni Lagi vor 69
marschirt nach Madbalont . . . 71
marschirt nach Bari 72
Starace, neap. Capitain, Vertheidiger Murats vor dem Kriegsgerichte 89, 100
Steffanini, öst. GM., erhält Befehl, die österreich. Truppen in den Marken zu sammeln 7
zieht sich vor der Uebermacht der Neapolitaner zurück 8
seine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9, 10
befiehlt dem Obstl. Neumann, sich Finales zu bemächtigen 13
ist Militairgouverneur von Bologna . . . . . 62, Anm. *)
übergiebt die Marken den päpstlichen Commissarien . . . . 73, Anm. *)
Stztassik, österr. Rittmeister von Liechtenstein Husaren, seine Tapferkeit 53
Sunstenau, öst. Mj., geleitet die Gemahlin und Kinder Murats nach Triest 72

T.

Tassi, öst. Oberlieutenant, zeichnet sich im Gefechte von Sconzatore aus 60
Taxis, Baron, öst. GM., Stärke und Eintheilung seiner Brigade . 20
befehligt in der Schlacht von Tolentino die Reservecavallerie . . 34
seine Theilnahme an derselben 42 u. ff.
lagert bei Monte Milone . . 45, 49

Seite

seine Brigade trifft in Antrodocco ein 54
in Aquila 58
in Navelli 61
in Caſtell di Sangro 63
zu Preſenzano 65
zu Calvi 67
Thurn, Graf, öſt. HM. vom Generalſtabe, leitet den Ueberfall von Peſaro 26
Tocco, neap. O., ſeine Sendung an die noch von Murats-Truppen beſetzten Feſtungen 73, 74
Tolentino, Beſchreibung der Gegend von . . . . . 35 u. ff.
Schlacht von . . . . . 35 u. ff.
Urſachen warum Murat ſie verlor . 46
Trentacapilli, neap. Gensd'armeriecapitain, nimmt Murat gefangen 88, 89
Trippe, öſt. Major 63
Tſchudi, ſteil. G., ſeine Sendung an den Commandanten von Gaeta 77

V.

Verriere, franz. Commandant von Baſtia, ſeine Anſtalten und Beſorgniſſe wegen Murat 83
Villers, öſt. HM. 47

W.

Walther, öſt. HM., wird bei dem Ueberfalle von Ceſenatico verwundet 26
Wazliznik, öſterr. Gemeiner von Toscana Dragoner, rettet den Major Pirquet 26
Werklein, öſt. Obſtl. vom Generalſtabe, befehligt die Truppen zu Lucca und Piombino und iſt an die Befehle des Grafen Nugent gewieſen 15
Wied-Runkel, Fürſt, öſterr. FML., marſchirt zur Verſtärkung der Colonne Nugents 50, 59
trifft in Terni ein 59
erhält Befehl, nach Calvi zu marſchiren 67
Wolf, öſt. Jägerlieutenant, wird bei dem Ueberfalle von Ceſenatico getödtet 26
Wolf, öſt. Jägerhauptmann, ſeine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9
führt die rechte Seitencolonne beim Angriffe auf Carpi und ſoll ſich mit dem Oberſten Papp zur Vertreibung des Feindes aus Reggio vereinigen 12

Z.

Zajatſchick, Mj. des öſterr. IR. Wied-Runkel, ſeine Theilnahme am Gefechte am Ronco 22
Zichy, Graf, O. von Liechtenſtein Huſaren, geht über den Ronco . 22
Zocchi, öſt. Ingenieurhauptmann . 75

Berichtigungen.

Seite 65, Text, Zeile 10 von unten, statt 18. lies 19.
——— Note ††), statt 17. lies 18.
Seite 99, Note **), statt 13. lies 9.

RETURN TO ➡ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
1-month loans may be renewed by calling 642-3405
6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

JUN 13 1978
REC. CIR.

APR 4 1982 70
RET'D APR 14 1982

FORM NO. DD 6, 40m 10'77 UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

U.C. BERKELEY LIBRARIES

C022653473

537882

DC236
S6
sup

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY